

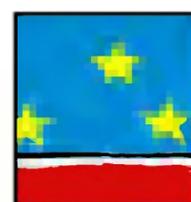


## Zdigitalizowano w ramach projektu „OCHRONA I KONSERWACJA CIESZYŃSKIEGO DZIEDZICTWA PIŚMIENNICZEGO”



**2007-2010**

Wsparcie udzielone przez  
Islandię, Liechtenstein oraz Norwegię  
poprzez dofinansowanie  
ze środków Mechanizmu Finansowego  
Europejskiego Obszaru Gospodarczego



Zrealizowano  
ze środków  
Ministra Kultury  
i Dziedzictwa  
Narodowego

184  
185

Schlesischer Anzeiger

1860.

Ersten Jahrgang.

Geschen,

Druck, Verlag und verantwortliche Redaction von Karl Prochaska.

# Schlesischer Anzeiger

Fortschritt und Eintracht!



Der Schlesische Anzeiger erscheint jeden Samstag.

Pränumeration: einvierteljährig in der Expedition des Schlesischen Anzeigers, den Buchhandlungen von Troppau, Bielitz und Biala, und in der K. Prokassia in Bielitz: 50 fr. öst. W., bei den nachstehenden Agentchaften 60 fr. öst. W., und mit Postverrechnung 70 fr. öst. W.

Die erste Pränumeration ist auf 1/2 Quartal bis Ende Juni d. J., für den halben Betrag eröffnet.

Inserate: Ohne Unterschied ob in der Expedition oder durch Vermittlung der bezeichneten Buchhandlungen oder Agentchaften bestellt: 3 fr. öst. W. für die dreimal gesaltene Pettzeile bei einmaliger, und 2 fr. öst. W. bei mehrmaliger Aufnahme, nebst der gesetzlichen Steuer von 30 fr. öst. W. für jede Einschaltung.

### Agentchaften:

Im ehem. Troppauer Kreise in Verbindung mit dem Haupt-Debit v. D. Schüler's Buchhandlung F. Bergmann in Troppau: Bennisch: S. Z. Nibel. — Freivalbau: S. Ernesti. — Freudenthal und Engelsberg: S. Z. M. Thiel. — Fulnel: S. M. W. Bischof. — Fokenplog: S. A. Grün. — Zägerndorf: D. Schüler's Buchhandlung F. Bergmann (Filiale). — Gauerzigg: S. W. Michael. — Drauz: S. Z. N. Zimmermann. — Wagsl: S. A. Seig. — Weisrücken: S. Simon Forster. — Wigtstabl: S. Josef Pohl. — Würbenthal: S. F. Fy. Im ehem. Teschner Kreise in Verbindung mit der Verlag-Buchhandlung: Freistadt: S. G. F. Altmann. — Friebe: S. Z. Vollegg. — M. Strau: S. C. Sallay, Geschäftsf. bei Nawrath u. Kold. — Oberberg: S. Joh. Mzil. — Schwarzwasser: S. Z. Skalla. — Sillein: S. Franz Burian. — Stotzhan: S. Joh. Gurniat. — Ustron: S. Ed. Bilowitky.

## Aus der Heimath und Nachbarschaft.

Troppau den 15. Mai. (Aufhebung der Landesregierung). Seit längerer Zeit schwebt die Aufhebung der schles. Landesregierung wie ein Damocles'scher Schwert über unserer Stadt. „Zahlen sprechen am deutlichsten“, sagt ein Erfahrungsgesetz und demzufolge wollen wir versuchen, den Verlust ziffermäßig darzustellen, den Troppau durch Aufhebung der schlesischen Landesregierung erleiden würde. Nach unserer Verwaltungungs-Organismus bedingt jede Statthalterei oder Landesregierung das Bestehen einer Steuerdirektion, einer Landeshauptkassa, einer Baubirektion, einer Staatsbuchhaltung und einer Finanz-Procuratur. Diese Verwaltungszweige haben für Schlesien ihren Sitz in Troppau, und würden mit dem Aufhören der eigenen Landesregierung voraussichtlich nach Brünn verlegt werden. Die Landesregierung hat einen Status von 32 Beamten und Dienern mit dem beiläufigen Gehaltsbetrag von 25—30000 fl. De. W. Die Steuer-Direktion mit der Rechnungs-Kassa und dem Map-penarchiv zählt an Conceptis-, Manipulationsbeamten und Dienern gegen 14 Personen mit dem Gehalts-betrag von circa 8000 fl., die Landeshauptkassa 9 Personen mit circa 6—7000 fl., — die Staatsbuchhaltung 26 Personen mit circa 5—6000 fl., — die Landes-hauptkassa gegen 18 Personen mit circa 12000 fl., endlich die Finanzprocuratur-Abtheilung 4 Personen mit beiläufig 2500 fl. Gehaltsbezug. Die gesammten Gehaltsbezüge repräsentiren mithin ein Capital von beiläufig 65000 fl., welches alljährlich in Troppau in Umlauf gesetzt wurde, denn da die Mehrzahl der Beamten verheirathet ist, somit größere Auslagen zu bestreiten hat, so kann eine Ersparung am Gehalte wohl kaum in Aufschlag gebracht werden. Eine derartige Summe fällt aber in einer Stadt wie Troppau schwer ins Gewicht, und der öffentliche Verkehr würde den Abgang derselben über kurz oder lang gewiß empfinden. Namentlich würden die Hausbesitzer die Wirkung zuerst fühlen, sollte eine Verlegung der genannten Verwaltungszweige nach Brünn erfolgen. Eine eigentliche Wohnungsnoth hat in Troppau nie geherrscht, und eine Parallele mit Wien, Brünn und anderen größeren Städten kann füglich nicht gezogen werden, deshalb wäre, wenn 80 bis 100 Wohnungen disponibel würden, ein massenhaftes Angebot die erste, und ein bedeutendes Fallen der Wohnungszinse die zweite unausbleibliche Folge davon. — Diese für unsere Stadt jedenfalls folgenschweren Wirkungen werden von Vielen unterschätzt; ein anderer Theil hegt wieder übertriebene Beschränkungen, und will bei dem Umstande, daß Troppau außer der Zudererzeugung wenig Industrie besitzt, ein Zurückfallen in völlige Unbedeutendheit voraussehen. Unserer Ansicht nach würde, wenn auch der Nimbus einer Kronlandshauptstadt für Troppau verloren ginge, unsere Stadt dennoch der politische Mittelpunkt für Schlesien bleiben, da eine politische Mittelbehörde ebenfalls ihren Sitz in Troppau haben wird. Thatsache ist es, daß wir nur mit Bangen der Aufhebung unserer Landesregierung entgegenblicken, und sollte, durch außerordentliche Verhältnisse geboten, diese Maßregel wirklich erfolgen, so bleibt es uns unbenommen, die Rehabilitation der politischen Selbstständigkeit Schlesiens unter geänderten Verhältnissen für möglich zu halten und im Stillen zu wünschen.

— Δ (Wesentliches Leben. — Dr. Hein. — Lesecassio. — Theater. — Gesangsverein.) Wenn das öffentliche Leben in unserer Stadt überhaupt ein äußerst beschränktes ist, so wird es jetzt, wo die Auflösung unserer Landesregierung so viele Gemüther mit nicht geringen Besorgnissen erfüllt, förmlich trostlos. Einerseits sind es die Beamten selbst, welche die ihnen durch langjährigen Aufenthalt zur zweiten Heimath gewordene Stadt verlassen müssen, andererseits

vielen Geschäftsleute, die dadurch einen nicht unbedeutenden Entgang in ihrem Erwerbe besürchten, denen man eine gewisse Verstimmung anmerkt. In letzterer Zeit trat diese Angelegenheit für einen Augenblick in den Hintergrund, als die Wiener Zeitung uns ganz unerwartet die Ernennung unseres Vice-Bürgermeisters Dr. Hein zum Reichsrath meldete. Alles war hocherfreut über diese Wahl und nicht wenig fühlte sich der Gemeinderath geschmeichelt, daß sie auf den energischen Leiter unserer Communalangelegenheiten fiel. — Ob das Cafe-Casino Nr. 2, das sich auch hier kurz nach Neujahr gleichwie in Bielitz selbstständig constituirt hat, anstatt durch Verstärkung des alten Casinos eine wünschenswerthe Reorganisation desselben herbeizuführen, lebensfähig ist, das muß die schönere Jahreszeit lehren; überdauert es diese, dann dürfte an dessen Fortbestehen nicht zu zweifeln sein. — Wir erlauben uns noch einen kleinen Rückblick auf die verlossene Winter-Saison, die durch Theater, Bälle, Productionen des Gesangsvereins weniger an Monotonie litt als die jetzige, in der uns nur die wieder belebte Natur einigen Ersatz bietet. War uns der Besuch des Theaters durch die daselbst durchbringende Kälte nur zu oft verleidet, so gestehen wir doch, daß wir uns darin recht oft vergnügt hatten, besonders dann, wenn der Hr. Theater-Director sich nicht zum hohen Kosturn verriegelt, sondern hübsch bei — Conversationsstücken blieb. Wir haben solche gesehen, die mancher großen Bühne nicht unwillig wären, z. B. „Anna-Riese von Hersh“, „das Gefängniß von Benedix“, „der Hauptmann von der Scharnack“, — und die Köpfer'schen Lustspiele, „Ich bleibe ledig“, und „Erziehungsergebnisse“, „Abins Kunst u. Natur“, in welcher letzterem wir in Frau Schurz eine so liebenswürdige Darstellerin kennen lernten, daß wir nur bedauerten, daß sie erst zum Schlusse der Saison ihr schönes Talent zur Geltung bringen konnte. Die Damen: Fr. Körner, Fr. Waldau, Fr. Köhly, Fr. Alfred, die Herren Valner I. (wie ihn der Theaterzettel bezeichnete), Stahl, Veschetti können wir als die Lieblinge des Publicums bezeichnen. Doch diese Wanderbühne — sind weitergezogen; — mögen sie überall ein so freundliches Publicum wie das unsere finden! Schließlich erwähnen wir noch des Gesangsvereins, der, dem Siechtum verfallen, durch die Revision seiner Statuten zu neuem kräftigerem Leben sich aufgeregelt zu haben scheint. Ueber seine Productionen werden Sie wohl von kompetenterer Hand Bericht erhalten,\* doch können wir nicht unterlassen zu bemerken, daß in einem der letzten Concerte die Productionen durch die Mitwirkung von Damen ein erhöhtes Interesse gewannen. Wir wünschen, daß der schöne Erfolg aufmunternd und anregend auf die übrige Damenwelt, in der gewiß manches schöne Gesangstalent schlummert, gewirkt hätte.

Teschen am 18. Mai. (Auflösung der k. k. Finanzbezirks-Direktion. — Rückblicke. — Theater. — Jubiläum.) Dieselben Veränderungen im Staatshaushalte, deren materielle Wirkungen man in Troppau besorgt, haben sich bei uns bereits bemerkbar gemacht. Die Auflösung der hiesigen k. k. Finanzbezirks-Direktion und Sammlungskassa hat uns nach authentischer Mittheilung 21 Beamte entführt, deren Bezüge sich auf 13009 fl. 50 kr. belaufen. Weil die erstere Behörde in einem Privathause eingemietet war, wofür 1000 fl. aus Staatsmitteln gezahlt wurden, so sind durch diese Maßregel bei uns im Ganzen 14009 fl. 50 kr. außer Cours gesetzt, was für Teschen ein bedeutender Posten ist. Dieser Betrag erhöht sich aber zum Wenigsten auf das fünffache, wenn man die Abgänge, welche aus der in den letzten Monaten hier erfolgten Aufhebung anderer Staatsanstalten resultiren, und den wichtigen Umstand mit in Rechnung bringt, daß wir auch die sonst nur im Kriegsfall vorübergehend dislocirte Garnison verloren haben. Die gänzliche Auf-

lassung des hier seit vielen Jahren bestandenen k. k. Militärspitals und des k. k. Verpflegsmagazins geben der Besorgniß Raum, daß die wichtige Einnahmequelle, welche einem kleinen Orte durch eine stabile Garnison erwächst, für Teschen verfiel; im günstigen Falle dürfte was früher Regel war jetzt zur Ausnahme geworden sein.

Tropf alledem ist die Theilnahme unseres Publicums an öffentlichen Vergnügungen eine so allgemeine, daß dem Ueingeübten unsere Verhältnisse im raffigsten Pichte erscheinen müssen. Die Ursache davon liegt wohl zum Theil in einer glücklichen Elasticität des Charakters, die sich hier häufig geltend macht; zum Theil mag dies aber auch daher kommen, daß die sehr stark vertretene schöne Welt Teschens und der Umgebung nicht gern irgendwo fehlt, und durch die blumenreiche Staffage ihrer Gegenwart eine bezaubernde Anziehungskraft ausübt.

Teschen früher ein Ort, der so manche Theater-Direktion dem Min nahe brachte, ist plötzlich ein Liebingsziel mehrerer Theater-Direktoren geworden, und das mit Recht; denn Herr Naber, dessen geschäftlicher Routine es gelang, den hier für solche Genüsse bei Vielen gesunkenen Sinn wieder zu beleben, erzielte brillante Einnahmen, und auch Herr Wum, dessen ganz anerkannterwerthe Sperngesellschaft uns jetzt an manchen schönen Abende im Theater fesselt, dürfte alle Ursache haben mit dem Kunstsinne des hiesigen Publicums zufrieden zu sein. Noch können wir uns beinahe täglich den seltenen Genuß verschaffen in die Oper zu geben, und schon spricht die Fama von neuen Vergnügungen die uns dem Vernehmen nach Herr Selezak mit seiner Kunstreitergesellschaft in kurzem bereiten will. Das wäre wieder Jemand, der es auf den Geldbeutel der Teschner abgesehen hat, und doch — zweifelt hier kein Mensch, daß Herr Selezak vollkommen reussiren wird, denn eine gute Kunstreiter-Gesellschaft kann bei uns nicht anders als unwiderstehlich wirken.

Der Gemeinderath und Chef des hiesigen Handlungshauses Herr Johann Bernabich feierte am 16. Mai sein 50jähriges Kaufmannsjubiläum. Die Kaufmannschaft überreichte dem wackeren Jubilar bei diesem Anlasse in dankbarer Anerkennung seiner vielseitigen Verdienste ein prächtig ausgestattetes Diplom, worin sie ihn herzlich beglückwünschte, und ihn auf Lebenszeit zu ihrem Ehrenvorstand ernannte. Es war eine schöne und zugleich rührende Scene, als der gefeierte Greis, nachdem der nächstälteste unserer Kaufleute eine kurze Ansprache gehalten, und er den Ausdruck der allseitigen Hochachtung entgegen genommen, inmitten der ihn umgebenden Familie mit herzlichem Kuss und Händedruck jedem der Anwesenden dankte. Alle schieden mit dem aufrichtigsten Wunsche, der Himmel möchte diesen Ehrenmann noch viele Jahre bei gleich rüstiger Gesundheit zur Freude seiner zahlreichen Familie und zum Wohle unserer Gemeinde erhalten.

Nach dem letzten summarischen Anweise der hiesigen Sparkassa betragen die Gesamteinnahmen im April 503 fl. 73 kr., und die Rückzahlungen 180 fl. 5 kr., der Cassabestand aber mit Ende April 1957 fl. 73 kr.

— Wir erhalten noch die erfreuliche Nachricht, daß Sr. kaiserliche Heideit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Albrecht seine schlesischen Besichtigungen gegen Ende dieses Monats mit einem neuen Besuche beehren dürfte.

— Bielitz am 16. Mai. Nach Abgang der Krakauer Plun'schen Sperngesellschaft, welche hier — trotz der schlechten Zeiten — recht gute Geschäfte machte, die übrigens noch besser ausgefallen wären, wenn sich nicht das Repertoire wiederholt hätte, und die Besetzung der Hauptrollen mitunter besser gewesen wäre, eröffnete Hr. Hoffmann seine geologischen und astronomischen Vorstellungen. Erstere sind ausgezeichnet, die astronomische

\* St bis jetzt nicht eingetroffen. Die Deb.

Abtheilung vermindert indeß weniger anschaulich, was jedoch in der Art der Darstellung nicht gut anders thunlich ist. Der Zuspruch war eben nicht sehr bedeutend. — Die Wohlthat der Fingerringe stützt uns eben eine Buntanflast zu, die Kinder freuen sich die Kleinfingerringe anzusehen, und die Alten meinen, die „Wachhähnel“ werden nun sabelhaft billig zu haben sein.

Nach dem letzten summarischen Ausweise der hiesigen Sparcassa betrugen die Einlagen im April 1553 fl. 68 kr., die Rückzahlungen 527 fl. 55 1/2 kr., der Cassabestand aber mit Ende April 26,590 fl. 34 kr.

Freiwaldbau den 12. Mai. (Telegraphen-Station. — Badegäste.) Dem Vernehmen nach wurde hoben Orts die Bewilligung zur Errichtung einer Telegraphen-Station in Freiwaldbau in diesen Tagen erteilt. Die Telegraphenleitung würde von Hohenstadt über Schönberg und Wiesenberg nach Freiwaldbau gehen, und wäre nur zu wünschen, daß gleichzeitig die Verbindung zwischen hier und Reiffe hergestellt würde. — Bis jetzt erstreckt sich die Zahl der Badegäste auf 136 Parteien. Boriges Jahr waren bis zu dieser Zeit gegen 30 Parteien mehr angekommen. Viele mag wohl das unbeständige kalte Wetter, das wir bis jetzt hatten, von ihrer Ankunft abgehalten haben. Bis zum 1. Juni erwartet man übrigens noch viele Badegäste, welche jetzt schon Quartiere gemietet haben.

Freistadt. Seit lange war die Herstellung der Freistadt-Petrowitzer Bezirksstraße ein Bedürfnis, welches sowohl für Reisende als auch Frachtfuhren besonders in den Frühjahrs- und Herbstmonaten sehr fühlbar wurde, und welchem aller angewandten Mittel ungeachtet nicht genügend entsprochen werden konnte. Nun aber dürfen sich die an der Herstellung dieser Straßensorte beteiligten Gemeinden der Hoffnung hingeben, daß dem doch endlich der lang gewünschte Straßenbau in baldiger Aussicht stehe, nachdem erst vor Kurzem eine Commission der k. k. Landesregierung die nöthigen Erhebungen gepflogen hat, und die Kosten theils aus Landesmitteln theils durch Konkurrenz besritten werden sollen, weshalb die Herstellung noch im Laufe dieses Jahres erfolgen dürfte.

Stotzhan. (Erfreulicher und lobenswerther Fortschritt.) In der am 8. d. M. abgehaltenen Stadtrepräsentanten-Sitzung wurde beschlossen zu der hiesigen bisher 3klassigen Stadtschule eine vierte Klasse zu weihen, sie damit zu einer Hauptschule zu erheben, und anfänglich mit 2 ordentlichen Lehrern und 2 Gehilfen zu besetzen. — Dieser eble und gemeinnützige Beschluß soll schon mit dem nächst beginnenden Schuljahre in Ausführung gebracht werden, und verdient um so mehr Anerkennung, als erst vor 2 Jahren die 3. Klasse dieser Schule ins Leben gerufen wurde. Bis zu dieser Zeit mußten jene Bürger Stotzhan's, die nicht genug bemittelt waren ihre Kinder auswärts unterrichten zu lassen, sich mit einer nur 2klassigen Schule zur Heranbildung ihrer Nachkommenschaft begnügen. — Man sieht daraus, daß, wenn willensstarke und thatkräftige Männer an der Spitze der Gemeinden stehen, auch mit geringen pecuniären Mitteln so manches Gute zum allgemeinen Wohle gestiftet werden kann. —

### Kleine Chronik.

Wiener Nachrichten. Eine Verordnung des Finanzministeriums vom 4. Mai zeigt an, daß die Frist für Umwechslung der auf Conventions-Münze lautenden Banknoten für sämtliche Bankcassen in den Kronländern bis 30. September d. J., und für die Bankcassen in Wien bis 31. Dezember d. J. verlängert ist.

Mit der Ausgabe der neuen Staatsanlehens-Loose ist heute begonnen worden. Der bereits eingegangene Betrag soll beinahe 20 Millionen Gulden erreichen.

Die Erklärungen oder neuen Schuldscheine, welche über das Verfahren bei der cumulativen Anlegung des Waisener Vermögens von den Schuldnern ausgestellt werden, sind laut Erlaß vom 30. April d. J. stempelfrei.

Eine am 15. Mai publicirte Verordnung des Finanzministeriums stützt bei den k. k. Postämtern im inländischen Verkehr vom 1. Juni d. J. angefangen die „Post-Nachnahme“ ein.

Die feierliche Enthüllung des Erzherzog Karl-Monuments wird am 22. d. Mts. stattfinden. Die Ausschmückung des Burgplatzes hat schon am 12. begonnen. Fahnenstangen von riesiger Größe werden in der Nähe des Monumentes aufgerichtet, und die für beiläufig 20,000 Personen Raum bietenden Tribünen mit weiß-rothen Stoffen verkleidet, der Platz vor dem Monumente erhält eine Blumen-Anlage; kleinere Fahnen werden in großer Zahl und in allen Landesfarben am Platze und auf den Tribünen angebracht. Die ganze Garnison Wiens, sämtliche Gardien und das Invaliden-Corps werden zur Feier ausrücken. Das Tebeum wird Se. Eminenz der Herr Erzbischof Dithmar Ritter von Naußer celebriren. Der 22. Mai ist der 51. Jahrestag der Schlacht bei Aspern.

Der naturhistorische Theil der Novara-Sammlungen ist am Dienstag, Mittwoch und Donnerstag von 9 bis 2 Uhr im sogenannten Neugebäude im k. k. Augarten der Besichtigung geöffnet. Am Montag und Freitag kann die Sammlung gegen Anmeldeung, welche spätestens am vorhergehenden Tage im k. k. zoologischen Museum am Josefsplatz zu geschehen hat, in den gleichen Stunden besichtigt werden. Die Sammlungen sollen, obwohl nur provisorisch zusammengestellt, doch so lange beisammen bleiben, bis der Plan eines großartigen, alle naturhistorischen Sammlungen Wiens umfassenden Neugebäudes zu Staube gekommen sein wird.

Hofrath Dr. Philipp, Professor des Kirchenrechts und der deutschen Rechts- und Rechtsgeschichte an der Wiener Universität hat einen Urlaub von fünf Jahren zur Vollendung seines umfangreichen Werkes über Kirchenrecht erhalten. Er soll beabsichtigen, auf einige Zeit nach Rom zu gehen, um in den reichhaltigen Archiven des Vatican's Material für sein Werk zu sammeln.

In der am 9. d. M. eröffneten diesjährigen Versammlung der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft haben sich gegen 100 Mitglieder eingefunden. Fürst Adolph Schwarzenberg hat das Präsidium übernommen.

Das Ministerium des Innern hat zur Förderung der Obstbaumzucht für die Jahre 1860—61 Staatspreise im Betrage jährlicher 600 fl. bewilligt, und die k. k. Landwirtschaftsgesellschaft für den gleichen Zweck jährlich 8 Gesellschafts-Medaillen gewidmet.

Se. Majestät der Kaiser hat die als Mitglieder für Ungarn in den Reichsrath berufenen Herren, Graf Apponyi und Baron Eötvös in besonderer Audienz empfangen.

Gegen den Angeklagten Schmitt wird die Schlussverhandlung wegen des an seinem Chef verübten Verbrechens des Raubmordes am 30. Mai stattfinden.

Im verflossenen Jahre wurden in Wien 889 Pferde, das Pfund zu 8—10 kr. ausgeschrottet.

Nach der Satzung vom 10. bis Ende Mai ist das Gewicht des Brodes in Wien etwas schwerer geworden. Es hat das Roggenbrod zu 10 kr. ein Gewicht von 1 Pfund 29 1/2 Loth.

Vom ersten bis zum 10. Mai sind hier 19 Gesuche um Bewilligung zum Betriebe concessionirter, und 215 Anzeigen wegen beabsichtigten Betriebes freier Gewerbe eingereicht worden.

Inland. Am 13. Mai Abends entlud sich in Brunn ein furchtbares Gewitter mit Hagelschlag. Hagelnußgroße Körner bedeckten die Gassen 2 Zoll hoch und lagen in den Höfen und Gräben noch am andern Morgen aufgebäuft. Die Verwüstungen sind leider sehr groß.

In einer der letzten Sitzungen der Prager Handelskammer wurde ein Antrag auf Abstellung der Zeitungs-Zufertigungs-Abgaben gestellt und in Erwägung gezogen.

Die Dnmüher Gemeinde hat den Entwurf einer der neuen Gewerbe-Ordnung entsprechenden Marktordnung verfaßt, und der Behörde zur Genehmigung vorgelegt.

Der landwirtschaftliche Verein für das Czongrader Comitat hat sich mit einem Stande von 548 Mitgliedern als constituirt erklärt.

Mit dem 1. Juli soll die Amtswirksamkeit der ausgefüllten 5 Statthaltere-Abtheilungen Ungarns aufhören. Es werden hieby 25 Statthaltere-Räthe, ebenso viele Statthaltere-Secretäre und Concipisten nebst dem übrigen Manipulations- und Dienstpersonale disponibel, von denen jedoch die meisten bei der vereinigten Statthaltere-Pesch-Ofen untergebracht werden.

Ueber die auf allen Punkten Ungarns stattfindende Szechenyi-Exauer ist zu bemerken, daß nicht bloß in katholischen und protestantischen, sondern auch in den griechischen Kirchen und israelitischen Bethäusern Gottesdienste für den Verstorbenen abgehalten werden.

Der Hofrath Jsebenyi und der Pfarrer Madai sind in Kaschau ihrer Strafbuß entlassen worden.

Die Trockenlegung des Alibunar-Morasies bei Temesvar, der viele tausend Joch umfaßt, dürfte, nachdem sich der Temesvarer Zeitung zufolge zu diesem Zwecke ein Verein der beteiligten Gutsbesitzer gebildet hat, in einiger Zeit begonnen werden.

Nach der amtlichen Lemberger Zeitung ist die Kinderpest in Galizien, mit Ausnahme des Ortes Pienaki, wo ein Krankenstand von 4 Stück verblieb, erloschen.

Zur Stiftung von drei Studenten-Stipendien am Gymnasium zu Krakrau hat der Majorats Herr Johann Ritter von Mroszewski 12,000 fl. CM. in Grundentlastungs-Obigationen gewidmet.

Der Bau der böhmischen Westbahn hat am 9. Mai begonnen. Man hofft, daß die Strecke gegen Baiern bis Ritschan oder Wiltschen noch in diesem

Jahre beendet sein wird. Der Haupt-Bahnhof soll in Pilsen errichtet werden.

In der Nacht vom 7. auf den 9. d. M. wurde in Mann in Steiermark ein heftiges Erdbeben verspürt, welches sich um 7 Uhr früh berart wiederholte, daß die Thüringlocken läuteten, und viele Gebäude stark beschädigt wurden. Ein unterirdisches donnerähnliches Getöse machte sich dabei in erschreckender Weise vernehmbar.

Der Zug der Freiwilligen nach Ancona dauert fort; wöchentlich gehen mehrere Dampfer aus Triest mit Hunderten von Neuangeworbenen dahin ab.

Die neu ernannten Reichsräthe Benedigs, Graf Moncenigo und Baron Rigno haben ihre bisiger Functionen bereits eingestellt, um sich auf das erste Aniso nach der Defizienz begeben zu können.

Die Befestigungs-Arbeiten in Somagoi am Stilsferjoch sollen, in einer besetzten Kajerne bestehend, demnächst aufgenommen werden.

Von 15 in dem Arsenal Venedigs ansgerüsteten Kanonenbooten werden 9 in den Lagunen und 6 auf dem Gardasee zum Patrouillen-Dienst verwendet werden.

Nach der „Schützen-Zeitung“ haben die Befestigungs-Arbeiten in Fardaco an der piemontesischen Grenze begonnen. Der Kostenvoranschlag ist 370,000 fl. Bis Fardaco ist auch bereits von Trient aus der Telegraph errichtet.

Auch in Triest wollte es am 10. Mai noch immer nicht Sommer werden, — selbst in Neapel war das Wetter eben so rauh.

Am 9. d. M. wurde das Aufziehen der Freigatte Novara auf die Schleifbahnen der Balance-Docks mit der größten Sicherheit bewerkstelligt.

Wie der Troppauer Ztg. aus verlässlicher Quelle mitgetheilt wird, hat der schles. öffentliche Kontent, nachdem durch zweckmäßige Verwaltung der im Jahre 1850 durch freiwillige Beiträge gegründete schles. Invaliden-Unterstützungs-Fond hinreichend erstarbt ist, aus dem Zinsenertrage von den Fondskapitalien die von 11 Invaliden bisher genossene Unterstützung täglicher 7 kr. auf 10 1/2 kr. öster. Währ. erhöht, und einen neuen Stiftungsgenuß täglicher 10 1/2 kr. öster. Währ. verliehen, in dessen Folge gegenwärtig 20 vor dem Feinde in den Kriegen der Jahre 1848 und 1849 invalid gewordene Krieger aus Schlesien die Unterstützung täglicher 10 1/2 kr. öster. Währung aus dem genannten Fonde genießen.

Ausland. Das Abgeordneten-Haus in Berlin hat am 15. d. M. die Regierungsvorlage auf einen Militärcredit von 9 1/2 Millionen Thaler, mit der Ergänzungsbestimmung „zu einseitiger Kriegsbereitschaft“, mit 315 gegen 2 Stimmen angenommen.

Die Eröffnung der München Traunsteiner Bahn hat nunmehr stattgefunden. Es dürfte deshalb, wenn nicht unerwartete Störungen eintreten, der Wien Pariser Couirzug am 15. Juli installirt werden können.

Auf dem Congreß der Thierschutzvereine, der vom 31. Juli bis 2. August in Dresden stattfinden soll, werden die Vereine von London, Paris, Lyon, Bau, Basel, Zürich, Linz, Triest, München u. durch Deputirte vertreten sein.

Der dritte volkswirtschaftliche Congreß soll in Köln in den Tagen vom 10. bis 14. September d. J. abgehalten werden.

Die diesjährige Versammlung der Forst- und Landwirthe wird vom 16. bis 22. September in Heibelberg abgehalten werden.

In einer Versammlung der Gläubiger des verlichigten Falliments Charles Thurneyssen und Comp. in Paris stellte sich in definitiver Weise heraus, daß die Passiva 19 Millionen, und die Activa weniger als 2 Millionen betragen.

Frankreich hat mittelst eines Vertrages von dem König Niklas von Abyssinien ein kleines Gebiet am rothen Meere erworben.

Am 15. d. M. hielten in Paris die Actionäre des Suez-Canals eine General-Versammlung. Herr Lesseps hat in derselben mit ausbrüchlicher Bewilligung des Kaisers Napoleon der Gesellschaft mitgetheilt, daß die Arbeiten ohne Unterbrechung fortgesetzt werden.

Die Geschenke der katholischen Christenheit für den Heiligen Stuhl sollen sich auf ungefähr 300,000 Scudi, also etwa 1 1/2 Millionen Franken belaufen. — Ein von den Benochtern Roms dem Kaiser Napoleon gewidmeter Ehrenbogen ist an seine Bestimmung gelangt. — Die Seligsprechung unseres hochverdienenden Landmannes, des Märtyrers Johann Sarlander ist in der St. Peterskirche am 6. d. M. gefeiert worden.

Die Herren Garibaldi und Laurenti-Mobaudi haben in einem an den Kammerpräsidenten in Turin gerichteten Schreiben gegen die Abtretung von Savoyen und Nizza protestirt. — Die neuen Grenzen dieser Gebiete sind noch nicht definitiv festgestellt. — Am 11. d. M.

sind 2 Schiffe mit Garibaldischen Freischaaren in Marsala (südlich von Trapani) gelandet. — Der eine der beiden Dampfer „Lombardo“ wurde nach vollbrachter Einschiffung in den Grund gehohrt, der andere „Vicente“ genommen. Von der Mannschaft wurden vier Mann getödtet.

— Die clericale Partei in Genua hat dem Papste eine Ergebenheits-Adresse mit 12,000 Unterschriften überfendet.

— Der statistische Congress in London wird am 16. I. M. eröffnet werden. Von Seite der kaiserlich österreichischen Regierung ist Freiherr von Czörnig als offizieller Vertreter derselben ernannt.

— In Spanien hat ein königliches Decret vom 2. d. M. eine allgemeine und ausnahmslose Amnestie für jede Art politischer Vergehen, welche seit dem königlichen Decrete vom 19. October 1856 begangen wurden, verkündet. — Der feierliche Einzug der afrikanischen Armee hat in Madrid am 11. Mai unter enthusiastischen Kundgebungen der Bevölkerung stattgefunden.

— Die Krönungsfeier in Stockholm, welche am 3. d. M. stattgefunden hat, ist glänzend ausgefallen. 168 Kanonenschüsse verkündeten den Moment, in welchem die Krönung des Königspaares vollzogen wurde.

— Omer Pascha ist aus dem Exil zurückgerufen, und ihm auf großherzlichen Befehl ein vorläufiges Taschengeld von 30,000 Piastern zugesichert worden.

— Die Rebellion in China ist im Fortschreiten; einige bedeutende Städte wurden von ihr theils zerstört, theils genommen. — Die Allirten setzen ihre Kämpfe energisch fort.

Feuilleton.

Theater. Seit 8. d. M. weilt in unserer an musikalischen Genüssen so sehr verarmten Stadt die Operngesellschaft des Krakauer Stadttheaters unter der Direction des Herrn Fr. Blum. Wenngleich die erwachende Natur des Monats und mehr ins Freie leidet, so war doch der Winterschlaf unserer musikalischen Welt ein gar zu langwieriger, als daß wir diesen vorübergehenden Lenz der für uns erwachten Tonwelt nicht freudig begrüßen sollten.

Nachdem wir schon von Vielem aus, wo die Gesellschaft durch 6 Wochen mit günstigem Erfolge gastirte, die verschiedensten, wenn auch nicht gerade entgegen gesetzten Urtheile zu Gehör bekamen, so erscheint es verzeihlich, wenn wir mit nicht geringer Spannung dem ersten Gastspiel entgegensehen, um durch selbstgefaßte Meinung unser eigenes Urtheil auszusprechen.

Das gleichzeitige Inslebentreten eines Localblattes in unsern freundlichen Heimathorte bietet uns einen willkommenen Anlaß, die Feder der gerechten Kritik zu ergreifen, um durch ein Zusammenfassen der bisherigen Leistungen nicht nur die nicht geringen Vorzüge der einzelnen Mitglieder dieser Gesellschaft hervorzuheben, sondern auch die Mängel, die sich im Gesamteindrucke jedem Unbefangenen aufdrängen, an's Licht zu stellen.

Wollte man den ästhetischen Standpunkt streng festhalten und die Oper als die harmonische Verbindung aller Künste zu einem Ganzen auffassen, so wäre eine Kritik der hiesigen Vorstellungen nicht leicht möglich. Die Oper reduziert sich hier auf einen meist richtigen Cologehang mit einer ausreichenden, doch in vielen Fällen etwas zu starken Instrumentalbegleitung. Daß diesem Conglomerat von Gesangsstellen der oberflächliche Anstrich einer zusammenhängenden Oper verliehen wird, verdanken wir der umsichtigen Leitung des Capellmeisters Herrn Fruschek. Ihm gebührt daher das größte Verdienst; denn nur eine durchgreifende musikalische Kenntniß und die Diesengeduld dieses Mannes vermag so viele mit jeder Minute sich steigenden Hindernisse mit einer Leichtigkeit zu überwinden, welche fast beispiellos dasteht. Denn außer der hohen Aufgabe der Leitung des Ganzen müssen seinerseits die im Orchester fehlenden Fagotti, Hörner und Harfen mit Hilfe eines sehr mittelmäßigen Klaviers rechtzeitig ersetzt und auch einigen Solosängern, so wie dem Chor das richtige Einfallen und Intoniren durch stänlich laute Winke ermöglicht werden. Die Wahl des bisherigen Programmes kann als eine glückliche bezeichnet werden. Wir finden Glotow, Verdi, Bellini, Vorbing, in den allbekanntesten Compositionen Martha, Alessandro Stradella, Hernani, Czar und Zimmermann, Norma, wildig vertreten. — Nur mit der Ausführung des Weber'schen Meisterwerkes „Freischütz“ wären wir gerne versohnt geblieben. Es wäre jedenfalls zu wünschen, daß die echtclassischen Werke, wenn sie nicht wichtig und groß vorgestellt werden können, durch mittelmäßige Ausführung nicht entweicht werden möchten. — Den Platz der Primadonna füllt Fr. Bigl in jeder Hinsicht recht gut aus, denn sie verbindet mit der noch immer frischen und umfangreichen Stimme eine stets correcte Intonation und gewandte Coloratur. Folgen wir hinzu, daß Fr. Bigl in jede ihrer bisherigen Rollen den richtigen dramatischen Effect zu legen weiß, so erscheint der östere

stürmische Applaus, den sie erntet, vollkommen gerechtfertigt.

Fr. v. Lukatsky besitzt zwar nicht die weiche bieglame Stimme einer Soubrette, ihr lebendiges frisches Spiel jedoch läßt uns gern diesen Mangel verzeihen, so daß der Eindruck ihrer Erscheinung stets ein angenehmer bleibt.

Ein minder günstiges Urtheil läßt sich gerechterweise über Fr. Wittner fällen, denn bei für die Bühne unzureichenden Stimmmitteln zeigt dieselbe eine spürbare Unsicherheit im Intoniren, und bei dem Umstand, daß ihr jeder dramatische Effect mißgillt, bedarf es bei ihr noch langer Schule, um dem zu entsprechen, was man von einer dramatischen Sängerin billigerweise verlangen kann. Indessen läßt ihre Jugend noch vieles — wir wünschen von Herzen — das Beste — hoffen.

Herr Bigl, der übrigens aus frühern Concertproductionen in unserer Erinnerung lebt, bewährt auch diesmal seine echt künstlerische Begabung, nur für Kraftesecte erscheinen seine Stimmittel nicht immer ausreichend.

Den Anforderungen eines Spieltenors entspräche Herr Reuther zur Genüge, wenn er zu dem ganz leidlichen Spiel mehr Tenor besäße. Die Leistungen als Swallow namentlich können eben nicht als lobenswerth hervorgehoben werden.

Ganz vorzüglich versteht Herr Radler seinen Platz als Bass Buffo, denn die Stimme — zwar weniger voll und kernig, — ist ausreichend und geschult, jedenfalls aber bewährte er sich in der Rolle des van Deel als echter Künstler. Wir wünschen ihn in recht vielen Partien näher kennen zu lernen.

Schade, daß Herr Slawik bei seinem vortheilhaften Aeußern und seiner im Ganzen nicht unangenehmen Baritonstimme nicht auch mehr Schule und Sicherheit im Intoniren besitzt; was aber seine dramatische Befähigung betrifft, so glauben wir nur auf die Aufführung des Czar aufmerksam machen zu müssen, um hinreichend darzutun, daß Herr Slawik in dieser Beziehung noch wenig befriedigen kann.

Herr Weigelt leistet in den ihm zugewiesenen Basspartien stets nur Gutes und bewährt sich bei volltönender Stimme als thätiger Sänger. Wir wünschten ihn bald in einer größeren Rolle kennen zu lernen.

Das absolute Verdammungsurtheil gebührt jedoch dem Chor beiderlei Geschlechtes. Wenn schon das Erscheinen desselben und jeder Illusion berauben muß, so könnte wenigstens verlangt werden, daß von 8 Mitgliedern wenigstens 4 Sängern und 4 Sängerinnen ein consonirender Accord zu Stande komme. Indessen siesehen die Leistungen mit dem Lobn wahrscheinlich im guten Verhältnisse und es wäre vielleicht ungerecht, mehr zu verlangen. Der instrumentale Theil ist bis auf die schon früher besprochenen Fehler ganz brav.

Um die nothwendigste äußere Ausstattung der Bühne so wie die weniger brillante Beleuchtung des inneren und äußeren Schauplatzes sind wir von früher her schon gewohnt, sie wird jedoch in der Oper sühbarer als sonst.

Teschau, 16. Mai 1860.

E....

Die Irreführten.

Eine Hobelle.

Ein feuchter, grauer Wintermorgen war angebrochen. Dem Januar beliebte es diesmal nicht, den weißen Hermelin umzuwerfen und die Krone von Brillanten auf's Haupt zu setzen; er zog es vor, in grauer Nebelkappe durch's Land zu reisen und ein Gefolge schmachtender Regenwolken hinter sich her zu ziehn, die alle Augenblicke ohne jede Veranlassung in Thränen ausbrachen und die Erde in andauernd weicher Stimmung erhielten.

Es gab kein lustiges Schneeballen der Schuljugend, keine gerötheten Nasen; statt Schlittschuhe anzuschlallen, steckte man die Füße, kleine und große, in mächtige Galoschen, und ehrwürdige Muffe und Pelztragen wurden zum Spott.

Alles seufzte nach Schnee, der einzig und allein Ersatz für die verlor'ne, grüne und bunte Hülle der anmuthigeren Jahreszeiten geben kann, und da die Kente lange nicht mehr gefroren hatten und nicht mehr wußten, wie das that, sehnten sie sich ordentlich nach dem Frost, als sei er ihr wärmster Freund, und keiner von der in der Welt häufig vorkommenden Sorte, die man lieber gehen sieht, als daß man sie willkommen heißt. Aber dennoch wurde dieser feuchte, graue Wintermorgen wenigstens in ei-

nem der ländlichen Häuser, welche die Vorstadt von S... verschönern, jubelnd begrüßt. Die Brillanten aus der fehlenden Winterfrone des Januars schienen hineingeflüchtet in die jungen Augen, die da eben den Himmel prüfend betrachteten, die aber auch einen Strahl aus frühlingesfrischem Herzen geschöpft und somit dem blühenden Edelstein einen so anmuthigen Reiz verliehen hatten, als leuchte er aus dem Reich einer Blume heraus.

„Gott sei Dank, es ist nicht kalt und vorläufig regnet's auch nicht, sagte Anna, die glückliche Eigenthümerin der strahlenden Augen, zu der im Hintergrund des Zimmers beschäftigten Schwester, man wird uns also ohne besondere Angst reisen lassen.“

Also eine Reise wurde hier projectirt, und wer hineingesehen in das Stübchen, würde es mit leichter Mühe errathen haben. Freilich, die Koffer, — denn unsere beiden Schwestern und eine dazu gehörige Freundin hatten deren zwei, — waren schon am Abend vorher gepackt und verschlossen worden, und hartn draußen auf dem Corridor des Wagens, aber die Koffer sind auch das Wenigste bei einer Damenreise.

„Nur recht, recht wenig Gepäck,“ das war am Tage vorher noch die Parole der Reisenden gewesen. Der Wille war gut, er scheiterte aber an der Macht der Umstände, an den gebieterischen Anforderungen der Mode, die außer vielen großen Dingen, als da sind: Kleider, und sehr aber wirklich sehr gestärkte Röcke, noch aus tausend lästigen und unnützen Dingen eine Toilettenpflicht macht.

Eine ziemlich große Schachtel hatte kaum die Menge von Schleißen, Kragen, Handschuhen, Bändern und Blumen in sich aufnehmen können, die zu den Anzügen dreier Damen unerlässlich sind. Selbst einem Straußenmagen hätte verderblich werden müssen, was man ihr alles zu verschlingen zumuthete, aber ihr Stöhnen und Achzen, als man den Deckel schloß, rührte die Packenden wenig, wußten sie doch, es war Alles so geschickt hineingefügt und kunstvoll geordnet, daß diese lustigen, zarten Gegenstände in keiner Weise gedrückt oder beschädigt werden konnten. Wer hätte sich denn je überhaupt an die Seufzer einer alten Schachtel gefehrt?

Daß schon zwei Tage vorher eine fast eben so große, fast mit demselben Inhalte der Post übergeben worden war, den Reisenden als Courier voranzugehen, darüber hatten sich die jungen Mädchen tiefes Stillschweigen gelobt und es bis jetzt, also im Laufe von zweimal vierundzwanzig Stunden wirklich gehalten.

Doch während die jungen Damen theils mit ihrer Toilette, theils mit Unterbringung aller vergessenen Gegenstände in die verschiedenen Reisetaschen beschäftigt sind, während die Mutter eine ziemliche Anzahl von Tassen Kaffee bereitet und der Vater dem inzwischen eingetroffenen Fuhrmann Instruktionen gibt, erlauben wir uns dem Leser einige Notizen über die Reisenden selbst, sowie über Zweck und Ziel der Reise zu geben.

Anna und Sophie waren die Töchter des Obristen von Altenstein, der als pensionirter Offizier in S... lebte, wo er sich in der Vorstadt ein kleines Grundstück gekauft, und seine Tage theilte zwischen der Kultur des Gartens, der Lectüre wissenschaftlicher Werke, und der Aufzeichnung jener Begebenheiten seines Lebens, die in irgend einem Zusammenhang mit den Weltereignissen standen. — Er hatte fünf Kinder. Seine drei Söhne erster Ehe dienten in der Armee und die beiden Töchter, Kinder von seiner zweiten Frau, schmückten seinen Lebensabend mit all' den Blüthen harmlosen Froh-

sinns, der jenem glücklichen, jugendlichen Alter eigen zu sein pflegt. Anna, die jüngste, strebte mit heißer Sehnsucht nach dem achtzehnten Jahre, als dem Zeitpunkt, wo Niemand mehr wagen würde, es zu bezweifeln, daß sie eine erwachsene junge Dame sei; Sophie, die eben das zwanzigste erreicht, seufzte schon verstoßen nach dem achtzehnten zurück.

Es ist nun einmal in der Welt eine so bestimmte Bedeutung an jedes Jugendalter geknüpft, die Ansprüche so vorgeschrieben durch sie, Freude und Glück so abhängig gemacht von ihnen, daß man die Jugend gar nicht mehr anschaut wie ein fluthendes, wogendes Meer voll Blumen und Perlen in seinem Grunde, Sonnenschein und glänzendem Schaum auf der Oberfläche; nein, daß man jede Welle einzeln betrachtet, und zählen und bestimmen möchte, welche die erste und welche die letzte sei, an das Ufer des Lebens zu schlagen, welche Goldsand und Muscheln, und welche nur graues Seegras zu unsern Füßen zu spielen bestimmt ist.

Erst wenn man über den Wogen steht, sieht man sie vielleicht wieder fluthen und schwellen im wahren Licht; erkennt sie an als das ewige unerschöpfliche Meer, das jedem seine Schätze spendet, das ewig dem, der diese geborgen, seine Vieder der Tiefe zurauscht; das uns gewiegt hat auf seinem Schooß, das uns kämpfen sah mit seinen Klippen, das rauscht und spielt zu unsern Füßen, immer dasselbe prächtige, schöne Meer, dasselbe in sich und doch Jedem andere Bilder zeigend. — Doch wenn es auch nichts spendet als Seegras — mein Gott, auch das hat ja seinen Nutzen. Wenn keinen andern, so stopft man sich sein Rissen damit und träumt auf dem harten Lager von den Schätzen der Tiefe. (Fortf. f.)

Notizen für die Haus- und Landwirtschaft.

Ursachen der Rauchverbreitung in Gebäuden. — Hierbei wirken häufig Localumstände, die oft schwer ausfindig zu machen sind, oft aber bei einem Neubau vermieden werden können. Ein Schornstein kann den Rauch zurückdrücken: 1) Wegen Mangel an Zutritt der äußeren Luft unterhalb zu dem Herd des Feuers. Man muß in diesem Falle diesen zu befördern suchen, indem man die Zuglöcher so stellt, daß die Heizthüre gegen die Fenster oder Thüre gerichtet ist. 2) Wenn die Ausmündung des Essenrohrs tiefer als nahe hohe Gegenstände, Giebel, Dachflächen etc. liegt. Eine Verlängerung des Essenrohrs durch ausgelegte Zinkbleche ist immer das einfachste Mittel. Man hat übrigens noch eine Menge künstliche Aufsätze, deren locale Anwendung hier nicht in Betracht gezogen werden kann. Das Rauchen von Schornsteinen, die auf der Dachfläche herausgeführt sind, ist fast unvermeidlich und kann nur durch Erhöhung des Essenrohrs über den First vermieden werden. 3) Wenn verschiedene Rauchrohre in eine Esse gehen und nicht durch Zungen geschieden sind, oder wenn die Zungen nicht bis zur Ausmündung des Kopfes reichen. Zuweilen wird auch der Rauch aus geheizten Abzügen in die anliegenden ungeheizten herabgedrückt. Dagegen läßt sich durch Klappen abhelfen. 4) Wenn die Schornsteine vor Erhaltung nicht geschützt sind. Dieser Nachtheil entsteht durch die Zuführung kalter Luft durch ein Dachfenster etc., durch ein undichtes Dach an dem Essenrohrauf, überhaupt durch Zug, der die Röhrenwände trifft. 5) Eine Herbfenernung wird Rauch verbreiten, wenn der Rauchmantel zu hoch über dem Feuer liegt und sich nicht 6 bis 9 Zoll über den Herd hinaus verbreitet. 6) Wenn der Mantel zu stark gewölbt oder dessen Röhre zu weit von der Feuerstelle abgelegt worden ist. 7) Die Schleifung der Röhren kann nie einen verstärkten Abzug bewirken, da sie der Natur des Rauchaufstiegens entgegen ist. Bei Essenrohrauf, die zusammengeschleift werden müssen, darf es nur im steilen (Epi-) Wogen und mit Scheibung durch eine Zunge geschehen. 8) Das Einführen von Rauchrohren der Windböden in Kachelnschornsteine führt gewöhnlich das Rauchen der Ofen herbei. 9) Zu schneller Abführung des Rauches trägt viel bei, wenn die inneren Röhrenwände möglichst glatt gepulvt werden. 10) Das Rauchen verdrückt ferner: eine zu große Weite der Rauchröhre. 11) Eine zu große Ausmündung des Kamins. 12) Mängel an Länge der Rauchröhre.

18) Wenn die Abführungsröhre eines Ofens tiefer liegt, als der Sturz der Thüren in deren Nähe. (Vollst. Contes.)

Mittel zum Schutze und zur Erhaltung von Früchten an den Bäumen. — Um dem Schaden zu begegnen, den zunächst Insekten, später die Fliegen beinahe allen meinen Früchten zugefügt, habe ich eine kleine Vorrichtung erfunden, die sie selbst gegen Regen schützt. Ich nehme getheertes Papier, mache Ditten von verschiedener Größe, je nach der Gestalt der Frucht daraus, setze einen solchen kleinen Apparat auf die Birne, die ich zu conserviren wünsche, und befestige ihn ordentlich mit einer Stecknadel. Die vier Zipfel, die diese Art von Kapuze bilden, erleichtern den Abfluß des Wassers außerordentlich, das auch niemals hindurchbringen kann. Der Gebrauch dieser, wie man sieht, eben so einfachen als billigen Vorrichtung, hat bei mir den besten Erfolg erzielt. Ich habe zur Probe während des letzten sehr regnerischen Octobers Winterbirnen auf die Art geschützt und an denselben Baum andere Früchte derselben Art frei hängen lassen. In den ersten Tagen des Novembers fand ich die ersteren unverfehrt, während die anderen zuerst von den Vögeln beschädigt, dann von den Fliegen ausgehöhlt und endlich faul geworden waren. Also dient, wie gesagt, dieser kleine Apparat durch sein legestörmiges, abgeglättetes Aeußere nicht allein zur Abwehr der Vögel, welche die Früchte nahe am Stiel, wo gewöhnlich die ersten Spuren der Reife sich zeigen, anzupicken lieben, sondern auch zum Schutze gegen den Regen, der gewisse für Feuchtigkeit empfindliche Birnen, wie die Schmalzbirne, leicht beschädigt. Ich will hier noch mittheilen, daß im vergangenen Jahre die Birnen fast überall von den Vögeln gelitten haben, ebenso in der Umgegend von Paris, als im nördlichen Frankreich — ein Umstand, den man ohne Zweifel dem Mangel an Steinfrüchten, ja selbst der Krankheit der Weintrauben zuschreiben muß, die sonst die Hauptnahrung der Sperlinge bilden. (Ann. de Agric. Franc.)

Zum Zuckerrübenbau. — Nach einem Berichte des Vereins zur Beförderung der Landwirtschaft zu Sondershausen ist daselbst im abgelaufenen Jahre mit einer neuen Pflanzungsweise der Zuckerrübe in einem gleichseitigen Dreieck mit einem dem Zweck vollständig entsprechenden guten Erfolge begonnen worden. Der Zweck dieses Pflanzverfahrens soll kein anderer sein, als durch gebrängerten Staub gleichmäßigere Rüben von mittlerer Größe, eine gleichmäßige Ausnutzung der Ackerfläche und auf derselben Fläche mehr Masse zu erzielen, natürlich liegt die Erreichung dieser Absicht lediglich in der Ausführung des Furchenziehens. Man bebient sich hierzu der alten 14kölligen Furchenzieher und zwar in der Weise, daß man zuerst parallel mit irgend einer geraden Seite des Stückes die Furchen zieht und dann die Quersurchen nicht wie früher im rechten Winkel aufstellt, sondern genau in einem Winkel von 60 Graden. Während man bisher genaue Quadrate erhielt, deren Inhalt 198 Quadrat Zoll war, so erhielt man durch die neue Methode Parallelogramme, deren Inhalt 168 Quadrat Zoll ist. Es werden also bei jedem dieser Parallelogramme gegen früher 30 Quadratpulle Raum erspart, was auf die ganze Fläche eines Magdeburger Morgens berechnet einen Mehrbedarf von circa 4000 Stück Pflanzen zur Folge hat. Denkt man sich nun die kürzere der beiden Diagonalen in dem Parallelogramme gezogen, so erhält man zwei gleichseitige Dreiecke, in deren Winkel die Rüben stehen.

Eine neue Riesenzwiebel ist von den englischen Handlungsgärtnern Sutton und Sons in Reading, Berkshire, aus Samen gewonnen worden, den sie aus Madeira eingeführt haben. Diese Zwiebelart, welche im September v. J. in Krystallpalaste von Sydenham mit einem Preis gekürt wurde, erreicht einen Umfang von 18 Zoll engl., also einen Durchmesser von beinahe sechs rheinischen Zoll, und ist eben so schmacht als groß. Das Poth Samen wird zu 5 Sgr. oder 6 Pence ausbezogen. Dieselbe Samenhandlung hat bekanntlich schon früher eine andere große und treffliche Eszwiebel, die echte Reading in den Handel gebracht, von welcher die Länge Samen zu 4 Pence zu haben ist. (Gartng.)

Ameisen zu vertreiben. — Dies soll dadurch bewirkt werden, daß man die Ameisenhaufen zuerst umfüllt und nachher mit Guano bestreut. Die Ameisen sollen nach kurzer Zeit sämmtlich getödtet werden. (W. f. v. f. u. d.)

Industrielles.

— Die Austria veröffentlichte am 14. Mai einen officiellen Anweis über die Ergebnisse der Verzehrungssteuer im vorigen Jahre. Der Gesamt-Ertrag belief sich darnach auf 44 Millionen Gulden, wozu die Branntweinerzeugung 12 Millionen und die Biererzeugung (1 1/2 Millionen Eimer) 14 Millionen Gulden beigetragen haben.

— Das Project zur Errichtung einer galizischen Landesbank mit 5 Millionen Gulden Actiencapital wird nun von der agronomischen Gesellschaft in Lemberg

im Verein mit der Handelskammer der Regierung zur Genehmigung vorgelegt. — Die Lemberger Handelskammer hat das Project eine Waarenböfse zu gründen. Die Kosten der ersten Errichtung (1900 fl.) sollen durch Beiträge zusammengebracht werden. Die Eintrittsgebühr will man mit 10 fl. pr. Jahr, 5 fl. für ein Vierteljahr und 30 kr. per Tag festsetzen.

— Im Arnee-Obercommando geht die Frage ihrer Entscheidung entgegen, ob bei der Arnee für die Wäsche an Stelle des bisher üblichen Leinen, — Baumwollstoff eingeführt werden soll oder nicht.

— Zu Anfang des Jahres 1860 waren in Wien folgende Gewerbetreibende verzeichnet: 44 Apotheker, 221 Bäcker, 197 Bandfabrikanten, 56 Baumeister, 87 Baumwollgespinnst-Fabrikanten, 111 Baumwollwaaren-Fabrikanten, 118 Bildhauer, 191 Brauereibesitzer, 46 Brauhäuser, (f. Umgebung) 25 Buchdruckereien, 39 Buchhändler, 102 Claviermacher, 558 Drechsler, 181 Fleischhauer, 941 Frauzer, 1106 Gastwirthe, 556 Goh-arbeiter, 91 Großhändler, 103 Kaffeehäuser, 125 Maschinenaufarbeiter, 819 Frauen- und 1982 Männer Schneider, 2338 Schuster, 1496 Tischler, 22 Stadt- und 197 Vorstadt-Tröbeler.

— Auf die Dauer der diesjährigen Dampfschiffahrten wurden die Kurse zwischen Wien und Constantinopel folgendermaßen regulirt: Abgang von Wien Montag früh 6 Uhr 30 Min., und Abends um 7 Uhr, Mittwoch früh um 6 Uhr 30 Min., Freitag früh um 8 Uhr 40 Min.

— Aus beglaubigter Quelle wird der Redaction der neuesten Erfindungen mitgetheilt, daß die aus England bezogenen Dampfessel der k. k. Elisabeth-Westbahn, obwohl sie erst seit kaum 4 Monaten im Betriebe sind, bereits sämmtlich einer bedeutenden Reparatur unterzogen werden müssen.

— Der oberungarische Eisenwerksverein hielt am 30. April in Kofenau seine constituirende General-Verammlung. Achtzehn erschienene Besizer, die ihren Beitritt erklärten, wählten den Grafen E. Andrássy zum Vorsitzenden. Dieser sprach über die gedrückte Lage der oberungarischen Hoheisen-Production und wies die Ursachen dieser Erscheinung in dem Mangel an wohlfeilem Mineralbrennstoff und in der dadurch bedingten Vererbung des oberungarischen Hoheisens zur Raffinirung nach Mähren und Schlesien nach. Ein Comité wurde niedergesetzt, daß Vorbereitungen zur Errichtung einer gemeinschaftlichen oberungarischen Raffinerie-Werkstätte treffen soll. Man beschloß ferner noch eine Petition zu Gunsten der Fülgebabu Miskolcz Dobshau.

— Auf den Eisengewerkschaften des Grafen St. Genois zu Makow und Jarosja im Wadowicer Kreise sollen wegen gänzlicher Verlehrsstockung sämmtliche Werke außer Betrieb gesetzt und deshalb das ganze Arbeits- und Dienstpersonale entlassen worden sein. Die Zahl der hieburc nahrungstlos gewordenen, soll sich auf 930 Köpfe belaufen.

Hohlenlager bei Fünfkirchen in Ungarn. — Dasselbe ist bereits in einer streichenden Ausdehnung von 5000 Lachtern ausgehoben, und sind überhaupt schon 24 Fülve von 1—24 Fuß Mächtigkeit nachgewiesen. Die Kohlen sind ausgezeichnet, und namentlich zur Gasbereitung viel geeigneter als die Oberschlesischen, so daß sie diese vom Wiener Pläze ganz verdrängen würden, wenn nicht glücklicherweise die Transportverhältnisse noch sehr ungünstig wären, und deshalb die Fracht bis Wien zu theuer käme. (Oester. Ztg.)

Baumwollenverbrauch. — Seit 80 Jahren hat sich die Bearbeitung der Baumwolle in Europa verdreihundertfacht; seit 1815 ist dieselbe 16 mal stärker geworden. England verarbeitet allein zwei Drittel der ganzen Einfuhr der Rohbaumwolle, und bedürfte ohne Maschinen jetzt, um das Fabrikat zu erzeugen, nicht weniger als 91,380,000 Menschen, also die gesammte Bevölkerung von Frankreich, Oesterreich und Preußen. An Dampfmaschinen hat Englands Baumwoll-Industrie 88,000 Pferdekraft, und 9150 Pferdekraft in hydraulischen Maschinen, die 20,000,000 Spindeln in Bewegung setzen und nach Arago jährlich einen Faden spinnen, der 51 mal gleich der Entfernung der Sonne von der Erde, mithin 51 mal 39,000,000 Postmeilen (?) oder ungefähr 2000,000,000 dieser Meilen lang ist. Vom Jahre 1781 bis 1785 betrug der Baumwollenverbrauch nur 10,890,000 Pfund, von 1851 bis 1855 711,500,000 Pf., und 1856 sogar schon 913,800,000 Pf.

Miscellen.

Das Auge ist der Spiegel, in welchem sich die Gedanken der Seele abbilden. Bei den Mädchen ist es der Weg zu ihrem Herzen. Die Pfingste wissen ein Blentglas hinter das Auge zu schieben, daher liest man in ihrem Auge immer etwas anderes, als in der Seele vorgeht. Ein schwarzes Auge sieht nicht so weit als ein blaues, weil das erste so viel Feuer, das andere mehr Feuchtigkeit hat. Eine Thraue im großen blauen Auge besänftigt den stillredenden Mann; aber



Erwähnungswürthe Erscheinungen des Thierlebens sind noch: das massenhafte Herumsommen der Maikäfer, die nur alle 4 Jahre in so großer Menge sich einfinden; da diese besonders den jungen Obstbaumfrüchten schädlich sind, so rathen wir sie des Morgens von den Bäumen zu schütteln, zu sammeln und mit heißem Wasser zu tödten. — In den Obstgärten finden wir noch die Aepfelbäume in voller Blüte, doch nicht überall und alle Sorten bereiten uns dieses Vergnügens. Um das Ansehen der jungen Aepfel zu begünstigen, ist es zu empfehlen, wegen der anhaltenden Dürre, im Umfange der Krone der Aepfelbäume einige Lächer zu schlagen und täglich 1—2 Kannen Wasser in jedes zu gießen; auch nach der Blüte sollte man

ihnen auf diese Weise zu Hilfe kommen, denn sonst lassen sie die bereits angelegten Früchte wieder fallen. Die übrigen Obstbäume haben alle sehr reichlich geblüht, Süßkirschen ausgezeichnet angelegt und theilweise schon die Hosen abgeworfen; den Sauerkirschen mit dem kleinen Blatt z. B. Glasfirschen, gemeine Weichsel, hat die elektrische Luft vom 13. d. M. (in der Nacht Wetterleuchten) an welchem Tage sie gerade in der vollsten Blüte waren, etwas geschadet; Pflaumen und Birnen wird es in Menge geben, wenn die Dürre nicht allzu lange anhält. Auf den Feldern stehen die Früchte im allgemeinen schön, nur der Roggen hat sich wegen der Dürre und vorausgegangenen Kälte wenig befestigt, die Salme sind kurz und schiefen schon Mehren;

es ist überhaupt zu erwarten, daß das Stroh und Heu sehr theuer werden wird, wenn sich der Witterungscharakter nicht ändern sollte. Allen Anschein nach wird es noch nicht sobald ausgiebig regnen; da wir bei Südwest- und Westwinden regenloses Wetter hatten, so blühte bei dem jetzt herrschenden Nordostwinde um so weniger Regenwetter eintreten. — Von Waldbäumen blühen im Laufe der Woche: die Weißbuche (Carpinus betulus), die Hornbäume (Acer campestre und platanoides), die Eiche (Quercus pedunculata); ferner beginnt zu blühen: die Rosskastanie (Aesculus hippocastanum), der Weißdorn (Crataegus oxyacantha); in Gärten der türkische und chinesische Flieder (Syringa vulgaris und chinensis).

Wochenmarkt - Durchschnittspreise (in Oesterreichischer Währung).

Table with columns: Ort und Datum, Weizen, Korn, Gerste, Hafer, Erbsen, Ein Schock Stroh, Ein Centr. Heu, Eine Klafter harte Holz, Eine Klafter weiche Holz. Rows list various locations and dates like Vielitz 16. Mai, Freudenthal 1. Mai, etc.

Spiritus - Bericht: Tetschen, 14. Mai. Ganzer Umsatz 85 Eimer. Hieron 40 Eimer in kleineren Partien à 58 Kr. öst. W., und 45 Eimer auf einen Kauf à 57. Kr. öst. W. pr. Grad.

Wiener Börse vom 16. Mai.

Large financial table with multiple columns: Staats-Anleihen, Lotterie-Effekten, Eisenbahn-Aktionen, Wechsel, etc. Includes values in fl. and Kr.

Verlosungen.

Am 30. April gezogene Grundentlastungs Obligationen: I. Mährische Lit. A. Nr. 1227 per 7070 fl., Nr. 2650 per 700 fl., und Nr. 2852 per 500 fl. ... II. Salzburgische. Mit Coupons zu 50 fl. Nr. 25 42 53 137 256 288 274.

Lit. A.: Nr. 133 zu 13,490 fl., gilt aber bloß für 1020 fl., Nr. 137 zu 350 fl., 232 zu 200 fl., 254 zu 1180 fl., 260 zu 70 fl., 329 zu 2300 fl., 339 zu 1490 fl., 460 zu 3000 fl., 495 zu 2370 fl., 869 zu 90 fl., 1154 zu 1280 fl., 1562 zu 21,610 fl., 1577 zu 200 fl., 1648 zu 80 fl., 1681 zu 1180 fl., 1745 zu 590 fl., 1793 zu 1440 fl., 1890 zu 60 fl., 2233 zu 910 fl., 2450 zu 740 fl., 2509 zu 70 fl., 2560 zu 120 fl. ... Stiermärkische. 1. Die Coupons-Obligationen zu 50 fl. Nr. 40. 2. Die Coupons-Obligationen zu 100 fl.: Nr. 179 332 363 420 422 464 593 607 677 911 1043 1014 1049 1056 1100 1391 1826 1841 1896 1897 2013 2036 2315 2372 2472 2692 2883 3048 3065 3128 3200 3222 3244 3670 4126 4485 4500 4519 4749 und 4883. 3. Die Coupons-Obligationen zu 500 fl.: Nr. 39 109 442 466 610 882 884 und 904. 4. Die Coupons Obligationen zu 1000 fl.: 7 9 195 (diese nur mit dem Reste per 550 fl.) 256 990 476 485 495 514 548 604 689 870 931 1004 1051 1054 1214 1232 1532 1588 1850 1920 1983 1945 1989 2039 2093 2105 2108 2173 2422 2449 2608 2756 2831 2947 3262 3344 3349 3353 3361 3370 3557 3564 3760 3766 3767 4084 4138 4196 4382 4600 4608 4732 4375 5215 5217 5222 5273 5294 5297 5300 5305 5311 5342 5375 5387 und 5720. 5. Die Coupons-Obligationen zu 5000 fl.: Nr. 53 und 242. 6. Die Coupons-Obligationen zu 10,000 fl.: Nr. 210. 7. Die Lit. A. Obligationen Nr. 263 per 1000 fl., Nr. 859 per 110 fl., Nr. 708 per 190 fl., Nr. 2113 per 10,000 fl., und Nr. 2231 per 9400 fl. ... Croatische und Slavonische: Mit Coupons zu 100 fl.: Nr. 1177 1252 1474 3119 4296 5307 5441; zu 500 fl.: Nr. 61 125 598 729 1056 1244; zu 1000 fl.: Nr. 554 993 1136 1387 1498 1638 2740 2983; zu 5000 fl.: Nr. 26 274; zu 10,000 fl.: Nr. 362 mit dem Theilbetrage von 2950 fl. Lit. A. Nr. 346 per 80 fl., Nr. 1131 per 140 fl., Nr. 2266 per 160 fl., Nr. 2572 per 35,000 fl. im Gesamtbetrage von 60,000 fl. E. M. Banater. Zu 50 fl. Nr. 162 404 538 614 734 832 930 931; zu 100 fl. Nr. 121 372 399 506 633 785 902 937 958 1119 1182 1258 1281 1344 1409 1435 1513 1586 1649 1661 1824 1977 2028 2752 2511 2752 2913 3119 3212 3227 3455 3556; zu 500 fl. Nr. 88; zu 1000 fl. Nr. 253 264 447 1003 1058 1249 1591 1693 1822 1854 1996 2720 2760 2793; zu 5000 fl. Nr. 261; zu 10,000 fl. Nr. 206 333 396 686 822 854 und die Grundentlastungs-Obligationen mit Coupons per 10,000 fl. Nr. 610 mit dem Theilbetrage von 6900 fl. ... Rärntner. Mit Coupons à 50 fl. Nr. 6 271 339 341; à 100 fl. Nr. 45 193 272 273 286 295 307 311 509 617 752 781 1080 1210 1289 1450 1554 1590 1680 1684 1735 1704 1705 1753 1811 2018 2020; à 500 fl. Nr. 51 158 209 211 288 291 474 550 569; à 1000 fl. Nr. 417 470 476 478 479 492 617 634 645. Lit. A. Nr. 401 per 580 fl., Nr. 412 per 60,830 fl., Nr. 1243 per 4620 fl., Nr. 1386 per 190 fl., im Gesamtbetrage von 82,620 fl. E. M. ... Sclawische. Mit Coupons zu 50 fl. E. M. Nr. 100 199 207; zu 100 fl. E. M. Nr. 25 302 327 345 388 542 564 929 1045 1069 1076 1859; zu 500 fl. E. M. Nr. 41 141 147 171 177 313 315 320 419; zu 1000 fl. E. M. Nr. 4 47 56 85 113 116 218 264 756 1231 1270 1272 1294 mit dem Theilbetrage von 950 fl. E. M. Lit. A. Nr. 291 zu 100 fl., Nr. 317 zu 100 fl. im Gesamtbetrage von 20,000 fl. ... Gräzner und Grabischaner. Mit Coupons zu 50 fl. E. M. Nr. 12 35 43; zu 100 fl. E. M. Nr. 7 12 22 67 142 179 186 192 193 mit dem Theilbetrage von 50 fl., Nr. 310 321 334 473 475 476 519 549 550 551; zu 500 fl. E. M. Nr. 65 86; zu 1000 fl. E. M. Nr. 43 87 83 93 223, im Gesamtbetrage von 8000 fl. ... Triester. Mit Coupons zu 50 fl. E. M. Nr. 5; zu 100 fl. E. M. Nr. 2 ber unentloste Theil mit 900 fl. mit dem Betrage von 250 fl., im Gesamtbetrage von 600 fl. ... Sfrische. Mit Coupons zu 100 fl. E. M. Nr. 190; zu 500 fl. E. M. Nr. 68; zu 1000 fl. E. M. Nr. 107 125 mit dem Theilbetrage von 400 fl., Nr. 133 135 150 151 155, im Gesamtbetrage von 7000 fl.

Loth - Zeichnungen.

Brünn am 16. Mai 46 21 86 8 19. — Prag am 9. Mai 44 5 38 21 40. — Linz am 16. Mai. 29 67 50 89 25. — Ofen am 16. Mai. 58 4 78 88 1.

R. R.  priv.

# Allgemeine Assecuranz in Triest.

(Assicurazioni Generali.)

General-Agentenschaft in Wien, Bauhans **Simon G. Sina.**

Assecuranz-Bureau in der inneren Stadt, in dem Hause der Anstalt am Lugeck Nr. 735, im 1. Stock.

Bei dem fortschreitenden Wachsthum der Saaten drängt sich jedem fleißigen Landmanne die Nothwendigkeit auf, seine dem vernichtenden Einflusse der Hagelwetter preisgegebenen Früchte vor diesem unabwendbaren Uebel möglichst zu schützen und sich vor den Folgen eines schweren Verlustes zu bewahren.

Es wird jeder Landmann gewiß mit Vergnügen die ihm dargebotene Gelegenheit begrüßen, welche ihm die obgenannte Assecuranz bietet, um unbesorgt in die Zukunft blicken zu können, indem dieselbe gegen eine verhältnismäßig geringe Prämie

1. jeden Hagelschlag allsogleich nach beendeter Schadenaufnahme,
2. im vollen Betrage vergiltet, und
3. niemals eine Nachzahlung von den versicherten Mitgliedern fordert, wenn die Verluste auch noch so bedeutend wären.

Diese Anstalt von Sr. I. I. apostolischen Majestät kraft allerhöchster Entschliesung vom 25. Juni 1833 mit besonderen Vorrechten ausgestattet, besitzt ein Stammcapital von vier Millionen 200,000 Gulden, ferner einen sehr bedeutenden, beständig sich vermehrenden Prämienfond, und überdies einen beträchtlichen, fortwährend sich vergrößernden, auf ganz soliden Realitäten pupillarischer angelegten Reservefond, zusammen über 18 Millionen Gulden betragend.

Die von der Anstalt bezahlten Schäden betragen im Jahre 1858 an 9641 Parteien den namhaften Betrag von 3,323,937 Gulden 52 kr. Conv.-Münze, im Ganzen bis Ende 1858 aber erreichten selbe den Totalbetrag von 31 Millionen und 766,580 Gulden.

Der Unterzeichnete besorgt:

die Versicherung gegen **Hagelschaden**, eben so wie jene gegen

**Feuerschaden auf Gebäude, Feldfrüchte und sonstige Gegenstände;**

ferner:

**Leibrenten- und Capitals-Lebensversicherungen,**

bereitwilligt zu den billigsten Prämien, auf die schnellste Weise.

**K. Prochaska,**

Agent für Triest und dessen Umgebung.

[12] Triest, am 19. Mai 1860.

## Gustav Glassner

empfiehlt seine

**Spezerei-, Material- & Farbwarenhandlung,**

so wie die neu eröffnete

**Zuckerniederlage en gros & en detail**

zur „silbernen Angel“ in

**Troppan,**

am Oberring dem Theater gegenüber. [4 E] 3 1

## Czeicke's Café

in Troppan, Oberring Nr. 313,

empfiehlt sich mit vorzüglichen Getränken und prompter Bedienung. [5 E] 3 1

## Local-Veränderung.

**Gebrüder Czeicke,**

**Tuch- und Modewaaren-Niederlage**

in Troppan,

früher zwischen Märkten Nr. 140 — befindet sich jetzt Oberring Nr. 313, ehemals Schaffarczyk's Eisenhandlung.

Zugleich empfehlen dieselben ihr neu assortirtes Waarenlager mit den solidesten und neuesten Erzeugnissen aller Gattungen Rock-, Hosen- und Westen-Stoffe und anderen Mode-Artikeln für Herren, so wie auch Mantelstoffe für Damen, schafwollene Bett- & Couvert-Decken, Siebenbürger und Freudenthaler Röden und englische Nähadeln. [7 E]

## Literarische Neuigkeiten

welche in

**Otto Schüler's Buchhandlung**

(Fr. Bergmann) in Troppan und Jägerndorf,

sowie bei: **Ernest Titz** in Freiwaldau,

**J. M. Thiel** in Engelsberg

und bei **Karl Prochaska** in Teschen

zu haben sind.

Stubenrauch, Dr. M. von, Handbuch des östereich. Gewerbe-Rechts. Mit besonderer Rücksicht auf das praktische Bedürfnis bearbeitet. Preis 1 fl. 80 kr.

Gesetzbuch, das allgemeine bürgerliche, für das Kaiserthum Oesterreich, angelegt für den Bürger und Landmann von einem praktischen Juristen. Dritte mit Rücksicht auf die neue Ehe- und Minderjährigkeitsgesetzgebung umgearbeitete Auflage 3 fl. 50 kr.

Easchenausgabe der österreichischen Gesetze.

Nr. 1. Gewerbeordnung. 15 kr.

Nr. 2. Privilegiengesetz sammt Vollzugsvorschrift. — Marken- und Musterrechtsgesetz. — Hausierpatent. — Gesetz über Firmaprotokollirung. — Vereinsgesetz. 35 kr.

Nr. 3. Wechselordnung. — Verfahren in Wechsel-sachen. — Börsenordnung. — Gesetz für Waarenbörsen und Waarenensale. — Gesetz über Vergleichsverfahren. 30 kr.

Nr. 1 — 3. bitben zugleich den ersten Band dieser Sammlung, derselbe kostet broch. 80 kr., elegant in Leinen gebunden 1 fl. 20 kr.

Kronländer, die der österreichischen Monarchie, in ihren geographischen Verhältnissen dargef. v. einem Vereine vaterländischer Naturforscher und Geographen.

1. Band die Markgrafschaft Mähren und das Herzogthum Schlesien, eine Darstellung ihrer geographischen Verhältnisse v. von Karl Kofitzka. Mit einer großen Generalkarte von Mähren und Schlesien und 4 physikalischen und statistischen kleinen Karten, in Farbendruck nebst vielen Lithographien und Holzschnitten. 1. Lieferung 1 fl. 50 kr.

Die 2. und 3. Schlußlieferung mit den Karten erscheint Anfang Juni. Der Preis dieses kompletten 1. Bandes wird 4 fl. betragen.

Illustriertes Haus- und Familien-Lexikon. Ein Handbuch für das praktische Leben, mit zahlreichen Abbildungen in Holzschnitten. 1. und 2. Heft à 50 kr. Umfang 60 bis 80 Hefte.

Fühling, J. A., der praktische Rübenbauer. Anleitung zum Rübenbau, mit ganz besonderer Berücksichtigung der Zuckerrüben-Cultur; nebst einer Abhandlung über die Erziehung des Bodens durch anhaltend fortgesetzten Zuckerrübenbau, ihre Ursachen und Vermeidung. Vom landwirthschaftlichen Centralverein der Provinz Sachsen gekrönte Preisschrift. 2 fl. 40 kr. [15 E]

Agentur bei Vincenz Rakhy in Troppan.

# Dachsteinpappe und Kunstschiefer

aus den k. k. ausschl. privilegirten Fabriken des Leopold Schostal.

Zeugniß.

Am 5. März l. J. wurde am hierortigen Exercierplatze auf Anordnung sowie im Beisein der hohen k. k. Genie-Direktion unter Zugiehung der gefertigten Repräsentanten der Assecuranz-Gesellschaften eine Feuerprobe der Dachsteinpappe aus den k. k. a. priv. Fabriken des Herrn Leopold Schostal vorgenommen, und auf folgende Art vorgegangen:

1. Eine aus weichen Brettern angefertigte von innen und außen mit Dachsteinpappe eingedekte Hütte wurde, nachdem sich die übliche Commission von der Eindeckungsart derselben überzeugt, mit Stroh und Holz umgeben, so das selbe ganz von Brennmaterial eingehüllt war, sodann angezündet, und das Feuer, durch die Menge des Brennstoffes genährt, währte über 30 Minuten und wurde somit eine förmliche Glühhitze um und auf der Hütte entwickelt.

2. Wurde auf mehreren Dachsteinpappe-Platten durch 45 Minuten ein lebhaftes Stroh- und Holzfeuer unterhalten.

Das Resultat dieser Feuerprobe zeigte

ad 1.: Daß weder die Dachsteinpappe noch das Holzwerk der Hütte im Geringsten gelitten hat, sondern bloß die Schichte der Theer-Asphaltirung vom Feuer zerstört war, und an den hervorstehenden Kanten des Daches, wo die ganze Gewalt des Feuers und der Glühhitze anprallte, zeigte sich eine geringe Verletzung des Astrieches.

ad 2.: Die Dachsteinpappe auf flacher Erde, als Unterlage des Feuers, zeigte sich durch die Feuerprobe gar nicht angegriffen, so zwar, daß das Ergebnis in beiden Fällen ein vollkommen befriedigendes genannt werden kann.

Die Dachsteinpappe aus den k. k. a. priv. Fabriken des Herrn Leopold Schostal gewährt demnach nicht nur vollkommenen Schutz gegen Flugfeuer, sondern auch Widerstand gegen intensive Flammen und verhindert in jedem Falle das Umsichgreifen eines Feuers, indem es der Flamme keine Nahrung bietet.

Die hohe k. k. Genie-Direktion hat sich demzufolge veranlaßt befunden, Herrn Leopold Schostal die Eindeckung der k. k. Frucht Magazine mit Dachsteinpappe zu übertragen, und die gefertigten sehen sich zu der Erklärung veranlaßt, daß die Dachsteinpappe des Herrn Leopold Schostal bei Prämienbemessung der Versicherungen in die Kategorie der feuerfesten Materiale eingereicht wird.

Die übliche Commission überzeugte sich auch noch von der Widerstandsfähigkeit der Dachsteinpappe gegen Sturm und Nässe, sowie auch von deren Dauerhaftigkeit durch Besichtigung mehrerer von Herrn Leopold Schostal ausgeführter älterer Bedachungen.

Brünn, am 20. März 1860.

Haupt-Agentenschaft für Mähren der ersten ungarischen allgemeinen Assecuranz-Gesellschaft bei Alex. Suchanek. Alex. Suchanek m. p.

General-Agentenschaft für Mähren und Schlesien der k. k. priv. ersten österr. Versicherungs-Gesellschaft. K. Bander m. p.

Die Haupt-Agentenschaft für Mähren und Schlesien in Brünn der k. k. priv. Nuova Società commerciale di Assicurazioni in Triest. Gez. Asidor H. Fleisch & Comp. Fremmel m. p.

Die k. k. a. priv. Brünn-Wiener Dachsteinpappe und Kunstschiefer-Fabriken, Central-Comptoir in Wien, Wieden Nr. 798, Altbriinn Nr. 54, so wie die Agentur bei Vincenz Rakhy in Troppan ertheilen bereitwilligst Auskunft über alle in das Fach der Bedachungen einschlagenden Arbeiten. Die bereits zu Theil gewordene Anerkennung und die vielen Aufträge haben zu Genüge bewiesen, daß die Eindeckung mit Dachsteinpappe das vorzüglichste und feuer sicherste Dachdeckungs-Material sei, das bisher bekannt ist, und es wird jederzeit das Haupt Augenmerk dahin gerichtet sein, die P. T. Herrn Abnehmer zufrieden zu stellen. [16 E]

Das Wechsel-Comptoir

C. R. D. Schüler in Troppau

am Oberringe Nr. 158

empfehlst sich zum Ein- und Verkaufe von Staats- und Industrie-Papieren, Bank- und Eisenbahn-Actien, Staats- und Privat-Anlehens-Losen, in- und ausländischen Gold- und Silbermünzen, Einlösung von Coupons und Quittungen gegen billigste Berechnung.

Verlosungs-Pläne und Ziehungslisten aller Lotterie-Papiere liegen zur Durchsicht stets auf.

Auskünfte aller Art werden bereitwilligst ertheilt, auswärtige Aufträge gegen frankirte Einsegnung der Beträge umgehend pr. Post besorgt.

Die Tuch- und Modewaaren-Handlung

Vinzenz Rakly in Troppau,

Oberring Nr. 310

empfehlst ein wohlaffortirtes Lager aller Gattungen

3/4 und 3/8 breiter Tücher, Düffel, Belours und Travers, Peruvienues, Braßiltücher und Cachemirs, Wattmolls, Damen-Mantillstoffe, Gesundheitsflanelle, Livréctücher und Silets in den gefuchtesten Farben.

Schwarze, farbige und melirte Dooskins, Sattinklots,

sowie alle von der jeweiligen Mode und Saison gebrachten Rock- und Hosentstoffe;

ferner: Silets, Cravattes, Herren- und Damen-Handschuhe, Herren- und Damen-Galloschen, Lauf-Teppiche von Tuchenden (ihrer Dauerhaftigkeit und Zweckmäßigkeit wegen empfehlenswerth), Siebenbürger Koken und Pferddecke 2c. 2c.

zu den billigsten Preisen.

Minster von den am Lager habenden Stoffen werden auf Verlangen bereitwilligst verabfolgt.

Dieselbst befindet sich auch die Haupt-Agentenschaft der k. k. priv. ersten österreichischen Versicherungs-Gesellschaft in Wien und übernimmt dieselbe alle Arten von Versicherungen gegen Feuer an Gebäuden, Waaren und geernteten Feldfrüchten, gegen Hagel an Feldfrüchten, Lebens-, Renten- und Aussteuer-Versicherungen 2c. 2c.

Die genannte Tuchhandlung hält auch eine Niederlage von englisch patentirter Sichtleinwand.

Dachsteinpappe und Kunst-Schiefer,



als bewährtes

und festeres

Dachbedeckungs-Material

aus den

kais. königl. ausschl. privilegirten Fabriken

des Leopold Schoftal, in Königfeld bei Brünn, Comptoir: Altbrünn Nr. 54. Comptoir in Wien, Leopoldstadt, Negerlegasse Nr. 713, 1. Stock Th. 9.

Haupt-Agentur für Schlesien

bei

Herrn Karl Bernasick in Teschen.

Obige Agentur übernimmt die vollkommene Herstellung aller in dieses Fach einschlagenden Bedachungs-Arten sowohl der größten Gebäude, wie auch kleinerer Objecte, z. B. Scheunen, Holzkammern, Viehhaltungen, einzelner Fronten 2c. und versichert die schnellste Ausführung durch vollkommen eingelebte Arbeiter.

Mit Kaiserl. Königl. Oesterr. Privilegium und Königl. Preuss. Ministerial-Approbation.

Dr. Borchardt's aromatische Kräuterseife, zur Verschönerung und Verbesserung des Teints und erprobt gegen alle Hautunreinheiten; (in versiegelten Original-Päckchen à 42 kr. De. W.)

Dr. Suin de Boutemard's aromat. Zahn-Pasta, das universellste und zuverlässigste Erhaltungs- und Reinigungs-Mittel der Zähne und des Zahnfleisches; (in 1/2 und 1/4 Päckchen à 70 und 35 kr. De. W.)

Professor Dr. Lindes Vegetabilische Stangen-Pomade, erhöht den Glanz und die Elastizität der Haare, und eignet sich gleichzeitig zum Festhalten der Scheitel; (in Originalfüllchen à 50 kr. De. W.)

Balsamische Olivenseife zeichnet sich durch ihre belebende und erhaltende Einwirkung auf die Geschmeidigkeit und Weichheit der Haut aus; (in Päckchen zu 35 kr. De. W.)

Dr. Hartung's Chinarinden-Öel, zur Conservirung und Verschönerung der Haare; (in versiegelten und im Glase gestempelten Flaschen à 85 kr. De. W.)

Dr. Hartung's Kräuter-Pomade, zur Wiedererweckung und Belebung des Haarwuchses; (in versiegelten und im Glase gestempelten Tiegeln à 85 kr. De. W.)

Dr. Koch's Kräuter-Venbons, ein probates Linderungsmittel bei Heiserkeit, Grippe, Katarrh etc.; (in Schachteln à 70 und 35 kr. De. W.)

Aecht werden die obigen, durch ihre anerkannte Solibität und Zweckmäßigkeit auch in hiesiger Gegend so beliebt gewordenen Artikel in Teschen nach wie vor nur allein verkauft bei E. F. Schröder, sowie auch in Bielez: Apoth. Alex. Stanko, Friedel: Georg Potorny, Troppau: Apotheker Franz Brunner und in Wagstadt bei F. Wrbil.

Einige empfehlenswerthe Artikel

aus

Best's Adler-Apothek in Troppau.

Thee. Alle Sorten chinesischen und russischen Karawanenthee sowohl in Original-Packets als auch en detail. Eau tonique alcaloide, welches das Ausfallen der Haare in kürzester Zeit glänzlich beseitigt; 1 Flasche 42 kr. De. W.

Zahnpasta aus vegetabilischen Stoffen; per Dose 70 kr. De. W.

Moll's Seidlitzpulver; 1 Schtl. 1 fl. 26 kr. De. W.

Schwabepulver; 1 Schachtel 1 fl. 35 kr. De. W.

Irispulver, feinstes Parfüm für Wäsche; 1 Schachtel 50 kr. De. W.

Dr. Gölls Speisepulver; in großen und kleinen Schachteln à 1 fl. 26 kr. und 84 kr. De. W.

Dr. Engelhofer's Muskel- und Nerven-Essenz; 1 Flasche à 1 fl. De. W.

Santonin Schaumtableten, 4-6 Stk genügen in allen Fällen zur Vertreibung der Würmer bei Kindern; 1 Stk à 2 kr. De. W.

Copahin mége, erprobtes Mittel gegen die Unterleibs Schleimflüsse bei Frauen; 1 Fl. 2 fl. 30 kr. [8 9]

Wie alljährig ist auch für bevorstehende Saison die

Regelbahn

der Nordbahnhof-Restauration Petrowitz zum Vergnügen einem gebrühten Publikum der Umgegend seit 1. Mai geöfnet, und empfehlt solche der gehorsamst Gefertigte einem geneigten Besuche, prompte und billige Bedienung mit Speisen und Getränken zusichernd.

Emanuel Mandl, Restaurateur.

Die

Sommer-Regelbahn

im herrschaftlichen Gast- und Einkehrhause in Hoy nächst Freistadt ist für die diesjährige Saison bereits eröffnet. Um glüklichen Besuch bittet

Josef Knoppek, Pächter.

50 Mehen ganz reine Futterwicke (vicia sativa) ist im Ganzen oder theilweise billigst zu haben bei

C. F. Altmann, Expediteur am Bahnhof Petrowitz. Schriftliche Aufträge werden prompt effectuirt. [11 2]

Die Gutsverwaltung von Enderdorf (Post Judmantel) hat noch 100 Zentner ächt französische weiße Topinambur, die sich durch höheren Krautwuchs und Knollen-Ertrag von den rothen unterscheiden, mit 2 fl. 25 kr. W. per Zentner loco Troppau zu verkaufen. Auch sind daselbst noch 50 Pfd. Wintermöhren-Camen verkäuflich, die sich in der hiesigen hohen Gebirgslage schon durch 3 Jahre bewährten, und im Frühjahr ein herrliches frisches Wurzelfutter für alle Viehgartungen gewähren, überdies erst im Juni gebaut werden dürfen, daher noch eine Acorfrucht erlauben. [6 9] 1



# Schlesischer Anzeiger

Fortschritt und Eintracht!

Der Schlesische Anzeiger erscheint jeden Samstag.

Prämumeration: einvierteljährig in der Expedition des Schlesischen Anzeigers in Teschen, den Buchhandlungen von Troppau, Bielez und Biala, und in der Buchdruckerei von R. Prochaska in Bielez: 50 kr. öst. W., bei den nachstehenden Agentenschaften 60 kr. öst. W., und mit Postverrechnung 70 kr. öst. W.

Die erste Prämumeration ist auf 1/2 Quartal bis Ende Juni d. J., für den halben Betrag eröffnet.

Zuferte: Ohne Unterschied ob in der Expedition oder durch Vermittlung der bezeichneten Buchhandlungen oder Agentenschaften bestellt: 3 kr. öst. W. für die dreimal gespaltene Zeitzeile bei einmaliger, und 2 kr. öst. W. bei mehrmaliger Aufnahme, nebst der gesetzlichen Steuer von 30 kr. öst. W. für jede Einschaltung.

### Agentenschaften:

Im ehem. Troppauer Kreise in Verbindung mit dem Haupt-Debit v. D. Schüller's Buchhandlung J. Bergmann in Troppau: Bemisch: S. J. Nibel. — Freiwaldau: S. Ernest. — Freudenthal und Engelsberg: S. J. M. Viel. — Fulnet: S. M. B. Bischof. — Fokenpoy: S. A. Grün. — Ragerndorf: D. Schüller's Buchhandlung J. Bergmann (Filiale). — Sauerzinn: S. M. Michalek. — Odran: S. J. A. Zimmermann. — Wagslab: S. A. Seib. — Weiskirchen: S. Simon Forster. — Wignitz: S. Josef Pohl. — Würzenthal: S. F. Fik. Im ehem. Teschner Kreise in Verbindung mit der Verlags Buchhandlung: Freistadt: S. G. F. Altmann. — Friedel: S. J. Wolzegg. — M. Odran: S. C. Soling, Geschäftsf. bei Nawratz u. Kold. — Oberberg: S. Seb. Wjil. — Schwarzwasser: S. J. Stalla. — Sillein: S. Franz Burian. — Storkau: S. Seb. Gurniat. — Ujron: S. G. Bilowitzky.

## Aus der Heimath und Nachbarschaft.

**Troppau am 23. Mai.** (Sommerleben. — Abreise des Dr. Hein.) Die vergangene Woche ist still und ereignislos verflohen. Das herrliche Wetter lockt Jung und Alt ins Freie, und die Stadt sieht wie ausgestorben aus. Hier und da nur bemerkt man ein Paar geschäftige Frauen, die zur bevorstehenden Bade-reise nach Meltzsch, dem gewöhnlichen Sommeraufenthalte der Troppauer, Einkäufe besorgen, und Abschiedsbesuche machen. Die geologischen Vorstellungen des Prof. Paul Hoffmann waren deshalb mit Ausnahme der zahlreich vertretenen Gymnasialjugend und der Schüler der Realschule auffallend schwach besucht.

Gestern ist unser Vice-Bürgermeister Herr Dr. Hein nach Wien abgereist, um seinen Sitz im Reichsrathe einzunehmen. Eine große Anzahl Personen aus allen Ständen, der Gemeinderath an der Spitze, gaben ihm das Geleit.

**Teschen am 25. Mai.** Theater-Verpachtung. — Musikschule. — Badeanstalten. — Operncapelle. Hr. Theaterdirector Blum hat unserer Gemeindevverwaltung einen Antrag wegen Pachtung des Stadttheaters auf drei, eventuell sechs Jahre unter für die Gemeinde sehr vortheilhaften Bedingungen überreicht, und der Gemeinderath sein Anerbieten mit einigen Abänderungen vorbehalten der Genehmigung des Communal-Ausschusses angenommen.

Hr. Blum verspricht in seiner Offerte u. a. ein eigenes Orchester für das Theater engagiren und vermittelst desselben eine Musikschule hierorts errichten zu wollen. Seine Bedingungen zur Errichtung der letzteren, die so annehmbar sein sollen, daß sie bei einiger Unterstützung von Seite der Bürgerchaft und Musikfreunde leicht erfüllt werden können, stellen es dem Vernehmen nach in Aussicht, daß eine Anzahl von Zöglingen auch unentgeltlichen Unterricht in der Musik erhalten könnte.

Den letzteren Antrag hat der Gemeinderath vorläufig einem Comite zur Beratung überwiesen.

Es ist natürlich, daß so löbliche Vorschläge einer angelegentlichen Erwägung werth sind, und sie, wenn ihrer Annahme nicht andere wichtige Rücksichten im Wege stehen, die allseitige Unterstützung im vollsten Maße verdienen.

Nichts bietet in den heißen Tagen des Sommers eine solche stärkende Erfrischung wie ein kaltes Fußbad. Zweckmäßige Badeanstalten sind deshalb stets und überall eine große Wohlthat. Unsere wenigen und in ihrer Anlage sehr beschränkten Badesittlen aber entsprechen dem wirklichen Bedürfnisse bei Weitem nicht, weshalb durch die Vermehrung und eine zweckdienliche Einrichtung derselben gewiß einem süßbaren Bedürfnisse abgeholfen würde.

Für die vortheilhafteste und genußreichste Badeart, — für das Schwimmen, — ist bei uns gar nicht gesorgt. Teschen, ein Ort, welcher über 8000 Einwohner besitzt, mehrere Schulanstalten und eine zahlreiche Jugend in seinen Mauern birgt, überdies hart an dem Ufer eines Flusses gelegen ist, hat keine Schwimmschule. Der Freund des Schwimmens muß weite Strecken durchwandern, bis er, ermüdet und von der Hitze erschöpft, eine Stelle findet, wo er von einem Schwamm Mitbaderer begleitet, und in steter Angst um seine am Ufer obhüteten zurückerlassenen Kleider seinem Lieblingsvergnügen nachhängen darf.

Da das Wasser der Schwimmanstalt, welche in früheren Jahren in Vlogotitz bestanden hat, zu diesem Zwecke noch ziemlich tauglich sein dürfte, würden die Schwierigkeiten, die sich der Wiedererrichtung einer so gemeinnützigen Anstalt in Teschen entgegenstellen, wohl nicht zu groß sein.

Wir halten ein berathiges Unternehmen für besonders wünschenswerth, und sind der Meinung, daß es einige Unterstützung von Seite der Gemeinde wohl beanspruchen könnte. Mit Geschick angefaßt würde es sich ohne Zweifel auch rentiren.

Die Blum'sche Operncapelle spielte schon zu wiederholten Malen im Friedensschluß-Garten und am 23. d. M. auch auf der neuen Anlage vor dem erzl. Schloßbräuhaus, ohne jenen allseitigen Zuspruch zu finden, den sie ihrer vorzüglichen Leistungen wegen verdient.

**Bielez den 22. Mai.** (Concertbericht.) Gestern Abend wurde im Saale des Gasbafes zur „Nordbahn“ von der Sängerin Fräulein Josefine Frankenberg und dem Cellisten Herrn Ignaz Kasner unter Mitwirkung der Schauspielers Fräulein Rosa Preßburg, die vorher in drei Gasbafvorstellungen aufgetreten, ein Concert gegeben, das in Folge des schönen Maiwetters und der erst vor kurzem beendeten Vorstellungen der Krakauer Operngesellschaft schwach besucht war. Das Programm bestand in folgenden Nummern: 1. Arie aus der Oper: „Der Barbier von Sevilla.“ 2. Fantasie und Variationen über Motive aus der Oper: „Die Tochter des Regiments“, von Servais. 3. Vieder: a. „O bitt' mich liebe Vögelin!“ von Gumbert, b. „Auf dem Berge!“ von Lindblatt. 4. Souvenir de Spa von Servais. 5. Declamation. 6. Fantasie und Variationen über Schuberts Tramerwäizer, von Servais. 7. „Mein Liebster ist im Dorf der Schmied!“ Lied von Hölzel. Der vocale Theil, nämlich die Nummern 1, 3 und 7 von Fr. Frankenberg ausgeführt, ließ trotz des mit vollen Händen gespendeten Applauses Vieles zu wünschen übrig. Abgesehen davon, daß sich gegen die oberflächlichen Klingklang-Compositionen eines Gumbert und Hölzel als Concertstücke manche Bedenken erheben ließen, will Referent in aller Kürze nur einige Bemerkungen über den Vortrag der erwähnten Piecen geben. In Nr. 1, einer bekannten Coloraturpiece, mangelte es der Sängerin an Leichtigkeit und Glätte der Consonanz, und der forcirte Aufwand an Kraft ließ die Härte des Organs noch deutlicher hervortreten. Auch in Nr. 3 und 7 war, wie in Nr. 1, der Mangel an feineren Tinten und Milancirungen, an correcter Aussprache, an Ausgleichung der Registerverschiedenheiten und an Innigkeit und Wärme der Darstellung ersichtlich. Vieder sentimentalen Charakters wie 3. a. vertragen kein ausgeblähtes Pathos. — Die Declamationsnummer, ein humoristisches Gedicht über „Pferschuhvereine“, wurde von Fr. Preßburg mit zu pointirter Auffassung gesprochen. — Der Executor der 2., 4. und 6. Nummer, Herr Kasner, dessen Cello den Pferschuhvereinslichen Sympathien empfohlen sei, brachte auch diesmal, wie im vergangenen Winter bei seinem erstmaligen Auftreten in hiesigem Orte, dieselben Piecen mit ganz in derselben ungenügenden Weise zu Gehör. Sowohl in Rücksicht auf Technik (bei Ausführung der Doppelgriffe, Sprünge, Arpeggien etc.), als auch auf charaktermäßige Auffassung wird Herrn Kasner nirgends eine virtuose Stellung und der Rang einer durchgegeisteten Individualität vindicirt werden können.

(Badeanstalt.) Einem allgemeinen Wunsche ist durch die zweckmäßige Einrichtung des Wallen-Teiches als Badeanstalt entgegen worden. Wir haben gern bemerkt, daß die Administration Alles anbietet, um den Ansprüchen des badelustigen Publicums Genüge zu leisten. Der Besuch dürfte deshalb, besonders nach Einrichtung der versprochenen Omnibusfahrten, ohne Zweifel ein zahlreicher werden.

**Freiwaldau.** Mitte Mai. (Vaulust. — Stadtverschönerung.) Die hohen Witzzinsse und der allgemeine Mangel an Wohnungen hat auch hier die Baunlustigen ermuntert und sind bereits mehrere Neubauten in Angriff genommen worden. — Zu bebauern

ist nur, daß von Seite der hiesigen Stadtcommune so wenig zur Verschönerung unseres freundlichen Städtchens beigetragen wird. So z. B. wird einer der schönsten hiesigen Plätze, die „Freiheit“, zum Schwarzviehmarkt benützt, obgleich es mehrere andere geeignete Plätze für diese Ruffelthiere gäbe. Im Herbst v. J. wurde wohl in einer Sitzung der Stadtcommune der löbliche Beschluß gefaßt, daß der Schwarzviehmarkt in den sogenannten „Kreuzergarten“, welcher städtisches Eigenthum ist, verlegt werde, aber bis jetzt ist dieser Beschluß noch nicht in Ausführung gekommen, und ist auch für dieses Jahr keine Aussicht vorhanden, daß etwas zur Verschönerung unseres Ortes geschähe möchte; während doch der oben erwähnte Platz, um den uns so mancher Großstädter beneidet, mit geringen Auslagen in eine schöne Promenade umgewandelt werden könnte.

Es soll der Sicherheitsbehörde leider noch immer nicht gelungen sein, den Thäter des in der Nacht vom 7. auf den 8. d. M. in der Wilmbsdorfer Localie-Kirche verübten Raubes von kirchlichen Ornamenten etc. zu erbischen.

**Oberberg am 21. Mai.** (Bau einer Flügelbahn.) In Kürze schon soll der Bau einer Flügelbahn von Seite der k. k. a. priv. Nordbahngesellschaft begonnen werden, welche die bedeutenden Werke von Poln. Odrau, Michalkowitz und Zallowez mit dem Stationsplatze Prizivos bei Mähr. Odrau verbinden wird. Wie förderlich dieses Baunternehmen der hiezbizlichen Kohlenindustrie sein wird, ist aus der Thatsache ersichtlich, daß die Verführung der geförderten Kohle von den mitunter meilenweit von den Stationsplätzen der Nordbahn entfernten Kohlenwerken nicht allein mit großen Kosten verbunden ist, sondern auch großen Zeitverlust verursacht, welcher letzterer Umstand namentlich bei anhaltend schlechter Witterung außerordentlich störend wirkt. Wenn durch diesen Eisenbahnbau auch ein großer Theil des Einkommens der hiesigen Grundbesitzer, welche die Kohlenverfrachtung besorgen, verloren geht, so dürfte derselbe doch auch, nebst den Vortheilen, die er den beteiligten Bergbaunternehmungen bringen wird, die dadurch beeinträchtigten Grundbesitzer zu einer sorgfältigeren Bestellung ihrer Aecker bestimmen, und so der Schaden für letztere nur ein vorübergehender sein.

**Storkau.** (Eine französische Kugel.) Der hiesige Stadt- und erzl. Wundarzt Herr J. Colletti war so glücklich am 15. d. M. den in der Schlacht bei Magenta am 5. Juni v. J. bleibirten Patent-Reservisten Anton Linzer aus Baumgarten durch eine vollkommen gelungene Operation von einer Kugel zu befreien, die derselbe seit diesem Schlachttag, also seit nahezu einem Jahre, in seiner linken Gesichtshälfte beherbergte. Die herausgegebene Kugel stellt ungefähr einen Keil mit fast ausgehöhlter Basis vor, und wiegt 2 Poth. Zwei Tage nach vorgenommener Operation wurde die Schnittwunde bereits in guter Heilung besunden, auch war es schon gewiß, daß der obere Kinnbackenknochen, in welchem die Kugel festsaß, nicht gelitten hat. Anton Linzer war Hornist bei Kaiser-Jusanterie, und wurde von der verhängnißvollen Kugel in dem Augenblicke getroffen, als er einem ertrinkenden Hufaren das Leben rettete. Die silberne Tapferkeitsmedaille belohnte seinen Muth.

### Unglücksfälle.

Am 20. d. M. Nachts hat sich in Troppau der Häusler Franz Wallek in seinem Garten erhenkt. Die Ursache dieses Selbstmordes ist unbekannt.

Am 21. d. M. wurde in der Oppa bei Troppau ein Leichnam aufgefunden. Es soll der seit 1/2 Monat vermißte Bergmann Joh. Neumann aus Reichwiesen sein.

— Am 17. d. M. ist der 16jährige Sohn Josef der Witwe Anna Fober in Bobrek bei Teschen in einem Steinbruche ertrunken.

— Am 18. Mai hat sich der 68 Jahre alte Tagelöhner Johann Suchy von Alexandersfeld aus unbekannter Ursache in Kamnitz an einem Baume erhängt.

— Am 19. Mai wurde der Fabrikarbeiter Johann König aus Alexandersfeld, während er in der Spinnfabrik des Herrn Karl Bernack in Lobnitz den Schwungraden auf eine Maschinenscheibe geben wollte, von der Maschine erfasst, und ihm der rechte Arm gebrochen.

— Am 15. d. M. ist in Jägerndorf der dortige Sattlermeister Jos. Link in die Dypa gefallen und ertrunken.

— In Maukendorf ist am 17. d. M. auf unbekannter Art Feuer ausgebrochen, welches ein Haus einscherte. Bei diesem Unglücksfalle stürzte ein Dachstuhlbalen auf den Hauseigentümer und beschädigte denselben lebensgefährlich.

— Im Walde bei Philippsdorf wurde der Holzarbeiter Jos. Ritsche am 19. d. M. beim Holzfällen durch einen unglücklich fallenden Baum erschlagen.

— In Grudetz (im Jablunkauer Bezirke) ist am 20. d. M. das 2 1/2 Jahre alte Kind des Grundbesizers Labay in einen 1 1/2 Schuh tiefen unverwahrten Brunnen gefallen und ertrunken.

— In Friedland hat sich am 18. Mai der vierjährige Sohn des Müllers Josef Droschowsky, indem er in der Küche mit Feuer spielte und seine Kleider dabei in Flammen geriethen, bedeutende Brandwunden zugezogen.

### Kleine Chronik.

**Wiener Nachrichten.** Die Enthüllung des Erzherzog Karl Monuments wurde, vom besten Wetter begünstigt, am 22. d. M. in der feierlichsten Weise vollzogen. Der mit Baumgrün umgebene Raum zwischen dem Burgthore, der Burg, dem Volts- und Kaisergarten war der Schauplatz der Feier. Gegen den Kaisergarten zu waren die Truppenabtheilungen aufgestellt, ihnen gegenüber bildeten die Tribünen einen Halbkreis. In der Mitte stand das Monument, durch eine wappengeschmückte Hülle nicht völlig verborgen. Der Kopf der Statue sah golden glänzend über die Draperien hinweg, und die hoch emporgeschaltene Fahne zeigte unbeweglich nach Osten. Die Tribünen hatten sich schon zeitlich gefüllt. Auf jener im Rücken des Standbildes befanden sich der Männergesang- und der academische Gesangsverein. Zu ihren Füßen war eine Militärmusikkapelle postirt. Den freien Raum um das Monument füllten Officiere aller Truppenkörper. Links befand sich das weißrothe kaiserliche Zelt. Alle Höhenpunkte, welche auf den Schauplatz des Festes einen Blick gewährten, waren mit Menschen bedeckt. Knapp am Monumente war ein Altar errichtet. Das Erscheinen des Cardinal Rauscher gab das Zeichen zum eigentlichen Beginne der Feier. Se. Majestät der Kaiser, die fremden Fürsten und Erzherzöge erschienen nun, bald darauf auch Ihre Majestät die Kaiserin und die Erzherzoginnen. Se. Majestät der Kaiser gab ein Zeichen; ein Kanonenschuß krachte; die Hülle fiel; das über dem weißen Sockel golden schimmernde Reiterbild des Erzherzog Karl zeigte sich plötzlich Aller Augen; ein dreimaliges Hoch erkundete. Die Truppen präsentirten; das Spiel erklang; 16 Geschütze gaben eine dreimalige Salve, und ein Infanterie-Bataillon Dechargen. Nun las Cardinal Rauscher ein Hochamt, nach dessen Beendigung der Männergesang- und der academische Gesangsverein einen von Seidl gebichteten und von Herbeck componirten Festchor vortrugen. Hierauf ließ sich Se. Majestät der Kaiser den Bildhauer Fernkor, den Architekten Van der Nüll, (der das Postament entworfen) und den Striumet Kraumer vorstellen, reichte ihnen die Hand, und decorirte dieselben. Fernkor erhielt das Ritterkreuz des Leopold-Ordens, Kraumer das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens, Van der Nüll wurde durch den Ausdruck der allerhöchsten Zufriedenheit ausgezeichnet. Den Schluss der Feier bildete das Defiliren der einzelnen Truppenabtheilungen, das unter den Klängen zahlreicher Musikcapellen erfolgte. Die anwesenden Truppengattungen repräsentirten fast die ganze Armee. Abends 9 Uhr war großer Zapfenstreich.

— Se. kaiserliche Hoheit der Erzherzog Albrecht widmete aus Anlaß der Enthüllung des Monuments seines hochseligen Vaters des Erzherzog Karl 30,000 fl. C.M. zur Erhöhung der von dem Berewigten errichteten Stiftung von Erziehungsbeiträgen für zehn mittellose Officierswäcker auf die doppelte Anzahl.

— Die Aspernstiftung besitzet derzeit ein Capital von 25,330 fl. W.W. und 210 fl. C.M., wovon die Interessen alljährlich am 2. Mai an 27 in der Schlacht bei Aspern verwundete Invaliden vertheilt werden.

— Am 20. d. M. hat der Verein zur Verbesserung der bildenden Künste (älterer Kunstverein) seine Kunstausstellung im Volksgarten eröffnet.

— Der Alterthumsverein, welcher gegenwärtig 402 Mitglieder zählt, hielt am 18. d. M. seine Generalversammlung. Zum Schluss machte der Vorsitzende die treffende Bemerkung, daß man in einer Zeit, wo die Logik des Gedankens der „unerbittlichen Logik der Thatfachen“ hat weichen müssen, nur in der Poesie, Geschichte, Philosophie und Religion, also in den Ideen des Schönen, Wahren und Guten noch Trost und Beruhigung finden könne.

— In Wien bestehen gegenwärtig mehr als 300 Wohlthätigkeits-Bereine.

— Bei dem Pferberennen am 18. Mai, das von dem schönsten Wetter begünstigt war, mögen an 1500 Wagen und mindestens 12,000 Personen versammelt gewesen sein. Den I. Preis von 500 fl. gewann der dreijährige braune Hengst Basebow des Fürsten F. Richtenstein; das Rennen — 1 Meile — währte 1 Minute 47 Sekunden. Den II. Preis im Werthe von 200 Ducaten die fünfjährige Stute Peeres des Grafen Bathhany; das Rennen — 1 Meile — dauerte 1 Minute 45 Sekunden. Den III. Preis von 600 Ducaten die fünfjährige braune Stute Miß Lipa des Fürsten v. Auersperg; das Rennen — 2 1/2 Meilen — dauerte 5 Minuten 10 Sekunden. Den IV. Preis von 1000 fl. die fünfjährige Stute Miß Letti des Grafen M. Esterhazy; das Rennen — 1 1/2 Meilen — dauerte 3 Minuten 10 Sekunden. Den V. und letzten Preis von 400 fl. die Stute Ellinor des Grafen L. Henckel; das Rennen — 2 Meilen — dauerte 6 Minuten 40 Sekunden.

— Das zweite Pferberennen am 20. Mai war noch viel stärker besucht. Man schätzte die Zahl der Zuschauer auf 25,000. Außerdem sollen über 1500 Wagen und einige hundert Reiter zugegen gewesen sein. Den I. Preis von 1000 Ducaten gewann das Pferd Baschi-Bozul, Eigenthum des Grafen St. Bathhany sen.; das Rennen — 3 1/2 Meilen — dauerte nicht ganz 7 Minuten. Den II. Preis von 50 Ducaten des Grafen Josef Hunyady Fuchs Esinos; das Rennen dauerte bei einer Distanz von 1/2 Meile 1 Minute 10 Sekunden. Den III. Preis, einen Pferdekopf von Silber, die Stute Peeres des Grafen St. Bathhany; das Rennen dauerte — 1 Meile — 1 Minute 50 Sekunden. Den IV. Preis, der Fuchshengst Deutscher Michel des Grafen Oct. Rinsky. Den V. Preis das Pferd Attila des Grafen L. Henckel. Den VI. und letzten Preis per 500 fl. der Hengst Active des Fürsten F. Richtenstein. (Die Renn-Distanzen sind nach englischen Meilen, circa vier Meilen auf eine Psterr. Meile, berechnet.)

— In dem am 21. d. M. stattgefundenen Trab-Bettfahren auf eine Strecke von 2250 Wiener Klastern gewann die 10jährige Stute des Wagenfabrikanten Neuf aus Berlin, welche die Bahn in 8 Minuten 39 Sekunden zurücklegte, den I. Preis von 60 Ducaten. In einer wiederholten Fahrt legte jedoch Herr Bergbauer aus Stockerau diese Strecke in 8 Minuten 25 Sekunden zurück. Der letztere erhielt nachträglich die gleiche Prämie, weil es sich herausstellte, daß sich die Preisrichter zu seinem Nachtheile geirrt hatten.

**Inland.** Unter den Anmeldungen von freien Gewerben in Olmütz haben namentlich solche von auswärtigen Fabriken und größeren Gewerbsunternehmungen, die ihre Erzeugnisse in hiesigen Niederlagen verkaufen wollen, in größerer Anzahl stattgefunden.

— Die Gerichte über eine bevorstehende Aufhebung oder Uebertragung der medicinisch-chirurgischen Lehranstalt aus Olmütz nach einer andern Stadt, haben sich als vollständig unbegründet erwiesen.

— Bei Brunn wird eine Irrenanstalt für 280 Gemüthsranke errichtet werden.

— Eine sich im Grabischer Kreise schon seit einiger Zeit herumtreibende Bande von Raubschützen wagte in den Revieren von Miltotitz und Althiltten sogar Angriffe auf das Forstpersonale, und verbündete den Förster F. Sch. Von Seite des Grabischer Kreisamtes sind Maßregeln getroffen, dem Uebel zu steuern.

— Die in dem Kohlenwerke zu Gratwein in Steiermark verschütteten Arbeiter wurden am 20. d. M. aus dem Verwesung anheimgefallene Leichen aufgefunden.

— Die officiellen Pester Zeitungen veröffentlichten ein kaiserliches Handschreiben, welches die Regelung der Protestanten-Angelegenheiten in Ungarn anbahnt.

— Die kaiserliche Amnestie für die in der ungarischen Protestanten-Angelegenheit vorgekommenen Straffälle erstreckt sich auf einhundert und vier Personen.

— H.M. Benedel empfing am 19. Mai eine Deputation der Pester Universität, versicherte dabei die academische Jugend seiner Liebe, verbat ihr jedoch gleichzeitig alle Demonstrationen, mit dem Bedenken,

daß er entschlossen sei, gegen die Urheber demonstrativer Unmuth mit Strenge einzuschreiten.

— Bei dem Szecheny-Nequiem der Reformirten helvetischer Confession in Pest hielten der Prediger Paul Trösk und der Professor Moriz Ballay patriotische Reden. Nach vollzogener Feier brachte eine Anzahl junger Leute dem Vaterlande und dem Freiherrn von Eötvös mehrere Bivats aus.

— Am 20. d. M. wurde der Schwabenberg bei Pest, nachdem von einer großen Anzahl von Jünglingen und Bürgern ein kleiner Hügel aus Steinen darauf errichtet worden war, in feierlicher Weise „Szecheny-Hügel“ getauft.

— Die Kronstädter Gemeinde in Siebenbürgen hat den Beschluß gefaßt, die h. Statthalterei zu ersuchen, ein neues Gemeindefesetz möge auf Grundlage der alten Verfassung mit Rücksicht auf die neuen Zeitverhältnisse festgesetzt werden.

— In Prag sind am Vorabend des Johannis festes bei den aus diesem Anlasse stattgefundenen Feierlichkeiten Excesse vorgefallen, die einige Verhaftungen nöthig gemacht haben sollen.

— Die Männergesang-Bereine von Königgrätz, Josefthal und Jungbunzlau haben sich zu einem Sängerbund constituirte, welcher in den Pfingstfeiertagen ein Sängerfest veranstalten wird.

— Den Haupttreffer in der fünften Staatslotterie mit 70,000 fl. gewann der Wirthschaftspächter Herr Schinkel in Postschapel bei Leitmeritz.

— Das Landes-General-Commando Venetiens wird von Verona nach Laibach verlegt.

— An jener Stelle der Citabelle von Mantua, wo Andreas Hoyer am 21. Januar 1810 von den Franzosen erschossen wurde, hat das Offizierscorps des 4. Bataillons Kaiser-Jäger ein Denkmal errichten lassen.

— Ein österreichisches Geschwader, aus der Freigatte Schwarzenberg, der Corvette Daubolo und dem Dampfer Lucia bestehend, ist von Pola nach dem Mittelmeere ausgelaufen.

**Ausland.** In Berlin spricht man gerüchtheilweise von einem Depeschendiebstahl, der wieder der französischen Regierung zu Gute kommen soll.

— Nach Abhaltung der Feier des Verfassungsfestes in Turin haben die Linientruppen und die Legionen der Nationalgarde vor dem Könige defilirt. Unter den ersteren befand sich die saboyische Brigade, welche darauf vom Könige Abschied nahm.

— Die Garibaldischen Schaaren sollen bei Catafiumi (zwischen Trapani und Palermo) von den königlich neapolitanischen Truppen völlig geschlagen worden sein.

— Aus dem Toscanischen sind Freischärler auf päpstliches Gebiet eingebrungen, wurden jedoch durch herbeigeeilte Gendarmen zerstreut. Zwei Gendarmen blieben dabei auf dem Platze, ein Officier und zwei Gemeine erhielten schwere Verwundungen. Die Freischärler hatten 9 Tode und 25 Verwundete; unter den ersteren befindet sich ein Bruder des berühmten Orsini.

— Die Preisbøger Heenan und Sayers sollen in friedlicher Weise darin übereingekommen sein, daß jeder von ihnen einen Ehrengürtel auf dem Wege öffentlicher Subscription erhält, und der Kampf zwischen beiden nicht wieder aufgenommen wird.

— Für die im Jahre 1862 projectirte internationale Industrie-Ausstellung in London ist das erforderliche Capital (250,000 Pst. St.) schon beinahe vollständig gebeckt.

— Die Anwerbung von Freiwilligen für fremden Dienst ist in Dublin mittelst einer officiellen Proclamation verboten worden.

— Omer Pascha erhält einen Monatsgehalt von 30,000 Piaster. — Einige Dampfer transportiren Truppen nach Albanien und der Herzegovina zur Vervollständigung der dortigen Garnisonen.

### Feuilleton.

**Theater.** In der seit dem letzten Bericht verfloffenen Woche kamen nachstehende Opern zur Aufführung: „Rigoletto“, „Barbier von Sevilla“, „Lucia von Lammermoor“ und „die Hugenotten“.

Da es nicht thünlich ist, in die Beschreibung jeder der besagten Opern einzugehen, und eine allgemeine Kritik bereits vorangegangen ist, möge uns gestattet sein, blos die Aufführung von Verdi's „Rigoletto“ und Meyerbeer's „Hugenotten“ in eine vergleichende Parallele zu ziehen, um einerseits zu zeigen, wie schal das italiensche Gesängere eines der schlechtesten Dugens-Fabrikate Verdi's gegen die kernige deutsche Musik in dem größten Tonwerke Meyerbeer's erscheinen muß, andererseits aber die Wahrheit ans Licht zu stellen, was ein unermüdblicher Fleiß und gründliches Studium,

was endlich eine wahre innige Begeisterung zu wirken im Stande ist.

Was die Aufführung von „Rigoletto“ betrifft, so bebauern wir innig, daß der tüchtige Sänger Herr Weigelt sich gerade dieses, sowohl ästhetisch als musikalisch arme Verdis'sche Tonfabrikat als Benefiz-Vorstellung auserfor. — So meisterhaft Herr Weigelt auch die Titelrolle durchführte, und so üblich ihn Herr Bigl als Herzog von Mantua unterstützte, eben so wenig wurde das Ganze von dem künstlerischen Gehalte der Tondichtung selbst gehoben. Man weiß in der That nicht, ob man den schmutzigen, moralischen Inhalt des Libretto oder den nicht minder unehelichen Tonansdruck mehr verdammen soll. — Wir vergönnen den italienischen Bühnen mit Freuden den Hochgenuß, diesen Complex von Gassenbauern und Trinkliedern, versehen mit dem rohesten Anstrich einer Oper, anzuhören, — für die Sprache des Herzens bleibt diese Musik ewig stumm. — Die Aufführung litt übrigens, die obenbesagten Leistungen des Beneficianten und Herrn Bigl's ausgenommen, an fühlbaren Mängeln. Fr. Bittner leistete das Mögliche; — verzeiblich ist ihr die Distonation im letzten Akte, wo sie durch Verdis's Nachwort gezwungen ist, sogar halbtodt in einem Sacke noch Coloraturstellen zu singen.

Mit wahrer Freude müssen wir aber die Aufführung der „Hugenotten“ als die glänzendste der bisherigen bezeichnen. — Es war dies die Benefiz-Vorstellung des verdienstvollen Kapellmeisters Herrn Kuzel. Wahrlich konnte ihm nichts mehr zum Vortheile gereichen, als die Wahl und die glänzende Durchführung dieses großartigen Meisterwerkes. Die Oper, welche ohne Abkürzung selbst für größere Bühnen zu lang ausfällt, erlitt auch hier Verkürzungen, die aber dem Ganzen nicht Eintrag brachten. Nur der Singschlag im 5. Akte (wohl wegen Mangel einer übrigen Decoration ausgeblieben) hätte den Contrast der Schwurscene wesentlich gesteigert.

Daß nun Herr Kuzel durch seine umsichtige Leitung dem Ganzen den möglichen Grad der Vollkommenheit verliehen, indem er einige unansehnliche Fehler bis zur Unmerklichkeit verbarg, so verdienen die Leistungen der Solopartien in jeder Hinsicht lobenswerthe Anerkennung. Ausgezeichnet steht Frau Bigl als Valentine da, die uns nicht bloß durch erhebende Gesangsweise, als namentlich durch das vortreffliche dramatische Spiel zur Bewunderung hinriß. — Herr Bigl wußte die Partien des Raoul (für einen hohen Tenor geschrieben) so meisterhaft zu führen, daß wir diese Rolle zu seinen besten zählen müssen. Nur im 3. Akte (E-dur) konnte das Falset des hohen H das vorgeschriebene Fortissimo einer Bruststimme nicht ersetzen. Meisterhaft war dagegen das Duett mit Valentine im 4. Akte.

Daß Herr Klaber in der Rolle des Marcell ganz am Platze sein werde, waren wir im Vorhinein überzeugt; wir wurden jedoch in unseren Erwartungen bei Weitem übertroffen. Namentlich hatte Herr Klaber Gelegenheit, auch die klangvolle tiefe Lage seiner Stimme in Anwendung zu bringen.

Auch Herr Slavil zeigte sich diesmal in vortheilhaftem Lichte als Künstler, indem namentlich die kräftige hohe Lage seiner Baritonstimme erhebend wirkte.

Dasselbe gilt von Fräul. Bittner, welche jedenfalls mit mehr Begeisterung und Frische sang, denn je. Auch die Coloratur erschien gerundet, nur bei schnellen Passagen war das Piano nicht immer gerechtfertigt. Die Rolle Saint Bris wurde durch die kräftige Stimme und das lebendige Spiel des Herrn Weigelt würdig repräsentirt. — Frau von Lutsky betheiligte auch in der Pagenrolle ihre künstlerische Begabung. — Der Chor trat namentlich in den Unisono-Stellen kräftig hervor. Weniger glücklich fiel der sichtlich schwierige Kataplan-Chor des zweiten Aktes aus; es wäre besser, wenn er ganz ausgefallen wäre. — Da auch das Orchester sowohl in der Ouvertüre, als in dem weiteren Verlaufe eine mehr als gewöhnliche Präcision (einige obligate Begleitungsstellen ausgenommen) zeigte, so kann man den Abend als den genussreichsten der Saison anerkennen und wir können nicht umhin, den Wunsch auszusprechen, daß die in Aussicht gestellte Aufführung der „Sibylin“ eben so vortrefflich von Statten gehe.

Teschén, am 25. Mai 1860.

S. . . .

### Die Irreführten.

Eine Novelle.

(Fortsetzung.)

Unsere beiden Schwestern sahen es aber noch nicht von oben herab an, das Meer der Jugend; sie waren mitten darin in den Wogen, ja sie hatten ihren Nachen kaum vom Ufer gestoßen.

Der Leser mag sie sich denken, sowie er sich gern das Bild der Jugend vor die Seele

zaubert. Die Natur schafft nicht lauter Raphael'sche Madonnen, sie meißelt den Stoff nicht immer zur vollendeten Form, aber mit den einfachen Variationen von blauen, braunen und schwarzen Augen, mit der vielfach gebrauchten, aber immer lieblichen Mischung von Lilien und Rosen bringt sie gar anmuthige Gesichtchen hervor, denen die Seele, die Schöpferin einer Schönheit, die unabhängig ist von der Form, dann den Reiz verleiht, der noch aus den Augen leuchtet, der die Stirn noch schmückt, auch wenn sie gefurcht, auf verblühte Reize herabfieht.

Die Jugend ist fast immer hübsch; die beiden Schwestern aber waren jung und gehörten nicht zu den Ausnahmen. Sie waren einfach und anspruchlos erzogen, hatten gelernt, was ungefähr im gewöhnlichen Leben für Mädchen nöthig ist, und waren noch nicht weit genug von den Schuljahren entfernt, um aus eigenem Antrieb die gesammelten Kenntnisse zu vermehren. Ja, vorläufig schienen sie mehr geneigt sie vergessen zu wollen. — Sie waren von ganzem Herzen jung, das heißt, sie hatten noch eine rege Freude an all' den kleinen Vergnügungen, die man der Jugend ausschließlich gestattet, die einen ganz oberflächlichen Reiz zu haben scheinen, in die sich aber doch eine Menge Beziehungen hineindenken, ein Werth hineinträumen oder wirklich darin auffinden läßt, der ihren Reiz auch über die flüchtige Stunde hinausfestsetzt.

Bei jungen Mädchen ist es zum Glück noch nicht Mode, blasirt zu sein. So lange ihr schwebender Fuß sie trägt, stützen sie sich nicht auf die hölzerne Krücke der Blasirtheit, nur um als etwas Außergewöhnliches dazustehn, und die Aufmerksamkeit, die durchaus gefesselt werden soll, durch die Verläugnung wahren jugendlichen Geistes zu erregen. Ihnen schlägt das Herz noch, hören sie eine Polka anstimmen, sie berechnen das Vergnügen noch nicht nach der Anzahl Wachskerzen, die es beleuchten, nach der Höhe und Tiefe des Saals, der die Tanzenden aufnimmt; sie kennen die Freude noch im weißen Gewande; wie sie der Luxus, die Eleganz drapirt und schmückt, das ändert für sie nichts an ihrem Gehalt.

So waren die Schwestern freudeberauscht, als einige Wochen vor dem Zeitpunkte unserer Erzählung die dringende Einladung an sie erging, der Hochzeitsfeierlichkeit einer ihrer liebsten Freundinnen beizuwohnen. Es gab manche Schwierigkeit dabei zu überwinden. Die Eltern der Braut wohnten in einer kleinen, vom Weltverkehr ziemlich abgelegenen Stadt, etwa sieben Meilen von S... entfernt. Der Weg, der schon eine kurze Strecke außerhalb S... von der großen Landstraße abführte, war nicht der beste, ja zu Zeiten kaum zu passiren. Dem Obristen war die Fahrt überhaupt zu anstrengend und seine Frau wollte sich nicht von ihm trennen.

Es galt also, die Mädchen allein oder gar nicht reisen zu lassen. Gegen ersteres stritten die Grundsätze des Hauses, die Aengstlichkeit der Eltern, das letzte lag mit der Güte im Kampf, die lieber widerwillig zugesteh, als durch Versagen Betrübnis erregt. Die Mädchen baten mehr mit den Augen, wie mit Worten, die Eltern sagten nicht ja, nicht nein, bis von einer andern Seite der Ausschlag gegeben wurde.

Zu den nähern Bekannten unserer Familie in S... gehörte die Majorswitwe von Berg und ihre Tochter Adele. Letztere war mehrere Jahre älter als Sophie und ernster und gereifter in ihrem Charakter als beide Schwestern zusammen. Ohne Geschwister, unter den Augen ihrer Eltern, fast nur in Gesellschaft älterer Leute aufgewachsen, war ihr Geist ihren

Jahren weit vorausgeeilt, um so mehr, als der Vater die Ausbildung desselben nach sehr ernstesten Grundsätzen geleitet.

Sie war aber trotzdem jung und frisch in ihrem Gemüth geblieben, nur mangelte — eine Folge ihres einsamen Lebens — ihrem äußern Wesen jene Leichtigkeit des Entgegenkommens, jener warme Ton, der viele Menschen schon bei der ersten Bekanntschaft so anziehend erscheinen läßt und das Urtheil zu ihren Gunsten besticht, ehe es noch irgend eine feste Basis zu seinen oft recht voreiligen Ausprüchen gefunden hat.

Adeles Wesen und Charakter offenbarten sich nicht jedem oberflächlichen Blick, aber wer die Zurückhaltung besiegt, die ihr Inneres vor unberufenem Eindringen schützte, der erstaunte über den Reichthum an Blüten, die, der Vereinnung eines klar denkenden Geistes mit einem tief fühlenden Gemüthe entsprossen, nicht nur einen schnell vergänglichen Frühling verheißten. Ihre Liebenswürdigkeit war eine reele und bedurfte also nur das Erkennen, um dauernd zu fesseln.

Zum Glück für Anna und Sophie traf es sich, daß die Braut, deren Hochzeit sie mitfeiern sollten, bei Gelegenheit eines längeren Aufenthaltes in S... und im Hause der Altenstein auch Adelen's Freundin geworden war. Diese hatte daher auch eine Einladung bekommen, und da sie zusagte, so war die Zutrauen erweckende Gefährtin gefunden. In Adelen's Schutz glaubten Papa und Mama Altenstein ihre Kinder geborgen und das um so sicherer, als Adele vor zwei Jahren Verwandt auf einer längeren Reise nach dem südlichen Deutschland und der Schweiz begleitet hatte, und man somit noch die gediegensten Reiseerfahrungen bei ihr voraussetzte. Die Eltern machten keine Einwendungen mehr, sie beschwichtigten selbst noch die Bedenken der Frau v. Berg und nach allerlei Berathungen über die beste Art der Beförderung hielt denn an dem schon genannten Morgen ein dicht geschlossener Miethwagen vor der Thür der Altenstein'schen Wohnung.

Die Pferde erwiesen sich den prüfenden Blicken des Obristen als kräftig genug die ihnen zugemuthete nicht gar zu schwere Last zu ziehen, und der Kutscher versicherte, den Weg zu kennen und ihn spätestens bis vier Uhr Nachmittags zurücklegen zu können.

So wurden die Koffer festgeschmalt, die jungen Mädchen stiegen frühlich ein, die Reisenden fanden ihre Plätze. Frau v. Berg, die schon vorsorglich eine Decke hatte in den Wagen legen lassen, nöthigte ihnen noch einen schweren Mantel auf, sich damit zudecken, Frau von Altenstein ermahnte sie, die Fenster geschlossen zu halten, der Obrist erinnerte sie, ja nach den Koffern zu sehen, damit sie ihnen nicht abgeschnitten würden. Dann von allen Seiten ein herzliches Lebewohl, ein: „Morgen schreibt ihr, wir rechnen darauf,“ und der Wagen rollte fort, während ihm die Zurückbleibenden mit so bangen Seufzern nachblickten, als gälte es eine Reise um die Welt.

Gott sei Dank, auf der Landstraße wären wir, sagte Sophie, nachdem sie das Thor passirt, nun zweifle ich nicht mehr an der Reise, die mir gestern fast noch ungewiß erschien.“

„Gestern nicht mehr, fiel Adele ein, aber vorgestern, als Anna auf einmal so heiser wurde und der Doktor gar nichts von der Fahrt wissen wollte.“

„Er hätte es mir auch gestern nicht erlaubt, sagte diese lachend, wenn ihm nicht in der Nacht vorher ein Sohn geboren worden wäre, der erste Sohn nach vier oder fünf Mädchen. Da war die Freude zu groß, da

konnte er Niemandem etwas abschlagen. Ja, kleine Ursachen, große Wirkungen."

"Kinder, sagte Sophie nach einer Weile, nachdem sie schon stillschweigend den großen Mantel beseitigt, den Frau v. Berg ihnen aufgedrungen hatte, ich glaube wirklich nicht, daß uns ein offenes Fenster schaden könnte." — Aber Adele unterbrach sie: "Deine Mutter hat es so besonders empfohlen."

"Ja, sagte Anna, aber wahre Weisheit richtet sich nach dem Sinn einer Lehre, nicht nach dem Wortlaut. Die offenen Fenster sollten uns vor dem Schaden einer Erkältung bewahren, nicht aber den viel größern des Erstickens verursachen," und mit ihrem Argumente zufrieden, öffnete sie, ohne auf weitere Einwendungen zu achten, das Fenster.

In der That strömte eine so milde, laue Lust herein, daß Adele bemerkte: "Der Januar macht Schulden beim Mai."

"Anu, wenn es nur unbezahlte bleiben!" rief Anna aus.

"Wie die deinigen," bemerkte Sophie.

"Ich mache nur Schulden bei der Mama und würde es für unpassend halten, wenn diese Geld von mir wiedernähme," erwiderte Anna und erhob das Köpfchen mit einer so hochmüthigen Miene in die Höhe, als wolle sie sagen, sie nur allein wisse, was nobel und passend sei.

Die Konversation hielt sich aber bei dem Punkt des Schuldenmachens nicht auf; sie verfolgte ihre sonderbaren, schwer zu erklärenden Schlangenumwindungen, führte bald in den kommenden Frühling hinein, wechselte Kindheitserinnerungen mit Zukunftsträumen, blieb haften im Tanzsaal und kehrte plötzlich das Füllhorn wechselnder Einfälle um, eine Fluth von Neckereien auszuschütten, denen bald Gelächter, bald affectirte ernste Mienen entgegen gesetzt wurden.

Die Konversation von jungen Mädchen ist einmal ein seltsames, buntschillerndes Ding. Sie schöpft den Schaum von Champagner und stößt das Glas um; sie schüttelt den Thau aus den Blumen und wirft diese fort; sie flattert in die Höhe, aber mit Schmetterlingsflügeln, und verliert sie sich einmal in die Nacht hinein, so glüht sie plötzlich hell auf, wie Sterne, wie die Flammen im Tanzsaal; der Regen beginnt und die Elfen loquettiren mit dem Mondstrahl.

Es ist eine Sprache, dem Uneingeweihten unverständlich, wie die Freimaurer-Erkennungszeichen. Den Schlüssel zu dieser Freimaurerei der Jugend, gibt nur das junge Herz, und wer die Bedingungen des Bundes wirklich verstanden, verliert diesen niemals.

Es ist eine Konversation, in der das Thema nichts bedeutet, die Variationen alles. Darum gehört Sinn und Verstand dazu, sonst wird es unfähig fabels Geschwätz und hängt sich an die Schleppe des lieben Nächsten, um nur vorwärts zu kommen, wenn auch durch den Staub gezogen.

Der Wagen hatte die Landstraße verlassen. Eine Weile rollte er noch ziemlich sanft dahin, in seinem Lauf nur mitunter von einem heftigen Stoß unterbrochen, der den jungen Mädchen ein Lachen oder einen Schrei entlockte. Dann aber wurde der Weg immer schlechter. Der Regen hatte tiefe Löcher ausgehöhlt; diese zu vermeiden, bog der Kutscher oft aus dem Geleise, dann ging's nur langsam, nur im Schritt vorwärts. Der alte Wagen stöhnte bald ängstlich, bald krachte er, als wollte er aus allen Fugen gehen. Es war eine Erleichterung, rollte er einmal ein Weichen auf der holperig gepflasterten Straße eines Dorfes dahin. Aber diese kleinen Beschwer-

lichkeiten störten das Vergnügen der Reisenden nicht. Sie bedauerten die armen Pferde — denn sowohl der Oberst v. Altenstein, als der Major v. Berg waren Kavalleristen gewesen, — um sich selbst blieben sie unbesorgt. In ihrer Erziehung war die Nervenschwäche nicht als vornehme Angewohnheit aufgenommen worden. Man hatte kaum das Wort vor ihnen genannt; sie wußten nichts von der Schlassheit, die äußern Einwirkungen so lange eben Widerstand versagt, bis sie uns vollständig unterjocht haben, ängstigten sich also auch nicht, wenn der Wagen auch noch so sehr schwankte, und selbst als es einmal nahe am Umverfen war, er so heftig auf die Seite fiel, daß Anna wie eine Feder vom Sitze herunterflog und den beiden Andern zu Füßen lag, selbst da folgte dem ersten unwillkürlichen Erschrecken gleich ein lustiges Gelächter. Es konnte einmal nichts die Zuversicht zerstören, die sie zu ihrer Fahrt, zu den Vergnügungen des folgenden Tages hatten.

(Fortf. f.)

### Die Geschwindigkeiten der Naturkräfte.

Wenn man sonst von der Geschwindigkeit sprach, mit welcher das Licht die Räume durchzieht, so hielten es Viele für eine Fabel oder eine wissenschaftliche Uebertreibung. Jetzt, wo man täglich Gelegenheit hat, die Geschwindigkeit des electrischen Stromes am electromagnetischen Telegraphen zu bewundern, jetzt leuchtet es auch wohl Allen ein, daß es Naturkräfte gibt, die in unbegreiflichen Geschwindigkeiten sich durch den Raum fortpflanzen.

Ein Draht, der eine Meile lang ist und an einem Ende electricirt wird, ist in demselben untheilbaren Augenblick auch am andern Ende electricirt. Das sind Dinge, von denen man jetzt Jeden durch den Augenschein überzeugen kann, und daraus erfieht denn auch der Ungläubigste, daß das, was man electricische Kraft nennt, oder die Veränderung, welche ein electricirter Draht an einem Ende erleidet, sich eine Meile weit in Nu fortpflanzt, als wenn eine Meile nur ein Zoll wäre.

Die Beobachtung lehrt aber noch weit mehr. Die Geschwindigkeit, mit welcher die electricische Kraft sich mittheilt, ist so groß, daß, wenn man in Moskau einen Draht electricirt, der bis Paris hin, und wieder zurück nach Moskau geht, die electricische Erscheinung an einem Ende des Drahtes in demselben Augenblick sich zeigt, wo das andere Ende electricirt ist. Hieraus folgt, daß sich die electricische Kraft so geschwind fortpflanzt, daß sie achthundert Meilen in eben so unmerklich schneller Zeit durchläuft als eine einzige Meile. — Die Erfahrung hat aber noch weit mehr gelehrt. So weit man auch Strecken auf der Erde durch telegraphische Drähte verbunden hat, immer ist noch das Resultat gewesen, daß die Zeit, welche die electricische Kraft gebraucht, diese Strecken zu durchlaufen, ganz unmerklich klein war, so daß man sagen kann, es geschehe dieses Durchlaufen in einem untheilbaren Augenblick.

Man sollte nun glauben, daß es eigentlich gar kein Durchlaufen wäre, das heißt, daß die Wirkung von einem Ende des Drahtes zum andern gar nicht nach und nach erfolge, sondern wirklich in einem und demselben Moment wie durch einen Zauber geschehe; dies ist aber nicht der Fall.

Man hat sinnreiche Versuche angestellt, die Schnelligkeit der electricischen Wirkung zu messen und es ist nunmehr ganz unzweifelhaft erwiesen, daß sie wirklich eine Zeit braucht, um sich von einem Orte nach dem andern fortzupflanzen, und daß diese Zeit nur darum so unmerklich für uns ist, weil alle Strecken, die man bisher durch Telegraphen verbunden hat, noch viel zu klein sind, um die Zeit merklich zu machen, die die Wirkung braucht, um von einem Ende zum andern zu gelangen.

Ja wenn man die ganze Erde ringsum mit einem Draht umgeben wollte, so würde dieser dennoch zu kurz für die gewöhnliche Beobachtung sein, weil die electricische Kraft auch diese Strecke von 5400 Meilen in dem zehnten Theil einer Sekunde durchlaufen würde.

Die sinnreichen Versuche haben ergeben, daß die electricische Kraft sich in einer Sekunde an 60,000 Meilen weit bewegt. Wie aber hat man dies ausmessen können? Und sind die Resultate auch wirklich sicher?

Die Resultate sind sicher und die Messung ist mit großer Genauigkeit gemacht worden. Denjenigen, die ein wenig Nachdenken nicht scheuen, wollen wir versuchen, die Art, wie man die Messung gemacht hat, deutlich darzustellen, obgleich eine ganz deutliche Darstellung wirklich mit wenig Worten sehr schwierig zu machen ist. —

(Verf. v. B. 31.)

### Notizen für die Haus- und Landwirtschaft.

Wäsche in halb so kurzer Zeit und mit den halben Kosten wie nach dem üblichen Verfahren blendend weiß herzustellen, wäre für jede Hausfrau doch gewiß von ganz besonderem Interesse. Daß aber in unfern Tagen, wo die Chemie überall die hervorragendsten Verbesserungen ermöglicht hat, das Waschen noch immer mit großem Aufwand von Zeit und Geld nach dem alten Schlenbrian betrieben wird, das ist viel weniger Schuld der Wissenschaft als unserer Hausfrauen, die sich häufig mit der größten Hartnäckigkeit allen Veränderungen in Küche und Keller widersetzen und nichts anders machen wollen, als die liebe Mama oder wohl gar die Großmama gethan. Durch die nachstehende Mittheilung einer neuen, bereits bestens bewährten, viel Zeit und Geld sparenden neuen Waschmethode dürfte denn auch mancher Leserin ein wesentlicher Dienst erwiesen sein. Zwei Pfund weiße Seife werden geschabt und mit etwa zwei Quart weichem Wasser gefocht, bis man einen gleichmäßigen Seifenleim erhalten hat. Diesen verblümt man mit 25 Quart Wasser, das so warm ist, daß man die Hand in demselben eben leiden kann, und fügt dann einen Eßlöffel Terpentinöl und zwei Eßlöffel Ammoniakflüssigkeit hinzu, peitscht die Masse gut durch und bringt sogleich die zu reinigende Wäsche hinein. Es muß natürlich jedes Stück gut durchweicht sein, ohne daß gerade Flüssigkeit über der Wäsche zu stehen braucht. Den gut zugebedeckten Zuber läßt man nun zwei Stunden stehen und wäscht alsdann die Wäsche heraus, bringt sie in laues reichliches Wasser und schließlich in Blau-Wasser. Damit ist Alles geschehen und man hat die sauberste Wäsche. Die Lauge kann man sehr gut, namentlich zu bunter Wäsche noch einmal benützen, wenn man sie wieder erwärmt und noch einen halben Eßlöffel Terpentinöl und einen Eßlöffel Ammoniakflüssigkeit hinzusetzt.

Naturkunde. Das englische Handelsamt hat den Seefahrern eine Belehrung zur Beurtheilung des erwartenden Wetters nach dem Aussehen des Himmels ertheilt. In derselben heißt es: „Die Farbe des Himmels zu gewissen Zeiten gibt eine wunderbar gute Anleitung. Nicht nur verkündet ein rothiger Sonnenuntergang gutes und röhlicher Sonnenaufgang schlechtes Wetter, sondern es gibt noch andere Färbungen, welche mit gleicher Deutlichkeit und Zuverlässigkeit sprechen. Ein gelblicher Himmel am Abend zeigt Wind an, ein blaßgelber deutet auf nasses Wetter. Eine neutrale graue Farbe ist ein günstiges Zeichen am Abend, ein unglünstiges am Morgen. Auch die Wolken an sich sind bedeutungsvoll: haben sie sanfte, unbestimmte oder faserige Formen, so wird das Wetter schön; sind ihre Ränder hart, scharf, bestimmt, so wird es schlecht. Im Allgemeinen verflünden alle tiefen, ungewöhnlichen Farben Wind und Regen, während die ruhigeren, zarteren Schattirungen schönes Wetter versprechen.“

D. G.

Um alle Krautpflanzen vor Mehltheu, Erdflöhen und Raupen zu schützen, gibt es kein besseres Mittel, als solche Gewächse dazwischen zu pflanzen, welche diesem Ungeziefer zuwider sind. Im vorigen Jahre wurde in einem Garten zu Altruberg, wo wegen vielen Heften die Raupen und der Mehltheu alljährlich so heftig haften, daß die Krautzeit aufgegeben werden mußte, diese Pflanzung vorgenommen, nämlich zwischen das Kraut Salat und die Kunkelrübe gepflanzt, und siehe da, alle Kohlraben und Krautarten gediehen kräftig und blieben von jenen Gästen verschont.

D. Zumb.

Mittel zur Entfernung des Modergeruches aus dem Getreide. Ein Landwirth in Alster beseitigt den Modergeruch und Modergeschmack des Getreides dadurch, daß er dasselbe mit pulverisirter Kohle mengt, und der Kohle eine vierzehntägige Einwirkung gestattet. Nach Verlauf dieses Zeitraums wird das Getreide auf die Puhmaschine gebracht, um den Kohlenstaub zu entfernen. Diese Behandlung soll jede Spur von Modergeruch vertilgen und das aus diesem Getreide erzeugte Mehl soll von vorzüglicher Qualität sein. Zu bemerken ist, daß die Operation nur bei mittlerer Temperatur gelingt, nicht aber zu Zeiten, wo der Frost eintritt.

D. neufr. Est.

### Industrielles.

Die Resultate des Nordbahn-Unternehmens vom Jahre 1859 sind nach dem Berichte, welcher der am 21. d. M. stattgefundenen Generalversammlung der Actionäre vorgelegt wurde, folgende: Einnahme aus der Personenbeförderung (2,663,378 Individuen) 4,927,157 fl., und aus dem Güterverkehr (27,866,388 Zollcentner) 9,637,414 fl. Im Frachtverkehr ist der Kohlentransport vom vorigen Jahre mit 1,593,952 Centnern preussischer, und 6,328,157 Centnern inländischer Kohle vertreten. Die Gesamteinnahme der Gesellschaft betrug 15,269,364 fl. und das Deinerträgniß 9,073,188 fl. Der Betrieb der gesellschaftlichen Kohlenwerke in den sechs Kohlenrevieren Pziznos, Gruschau, M. Dsrau,

P. Ostrau, Michalkowitz und Bechnik ergab im vorigen Jahre eine Ausbeute von 1,512,236 Centnern Steinkohle mit einem Reinertragniß von 91,820 fl. An die Actionäre wurde diesmal eine Superdividende von 100 fl. per Actie vertheilt.

Der Begünstigungszoll für Kobalt von 25 fr. per Centner längs der preuß. schlesischen Grenze und gegen die Grafschaft Glatz wurde gegen Beobachtung eines gleichen Verfahrens von Seite Preussens bis Ende Juni künftigen Jahres verlängert.

Jugendliche Bergarbeiter in England. In einer Correspondenz des Min. Journ. ist die nachfolgende Angabe über die Altersstufen der in einer größeren Kohlengrube Nord-Englands beschäftigten Arbeiter enthalten: Von den bei den Grubenarbeiten beschäftigten Arbeitern befinden sich 381 im Alter von 18 Jahren und darüber, 58 sind 16 bis 18 Jahre, 17 sind 14 bis 16 Jahre, 30 sind 12 bis 14 Jahre, und 28 sind 10 bis 12 Jahre alt.

Papier aus Niedgras. Im westlichen Amerika ist man auf den Gebauten gekommen, aus Niedgras Papier zu machen. Aus Stroh macht man es bekanntlich schon seit längerer Zeit, allein dasselbe taugt nur zu Packpapier; die aus Niedgras gewonnenen Papiere sehen dagegen sehr schön weiß aus, und scheinen auch haltbar zu sein. — Niedgras wächst im westlichen Amerika so viel, daß man davon auf Jahrhunderte die halbe Welt mit Papier versehen könnte. (Woch. d. Welt.)

Miscellen.

Man muß sich zu helfen wissen. Aus dem Pariser Theaterleben theilt eine Correspondenz der „Berliner Revue“ folgendes hübsche Geschichtchen mit. Der Director einer der dortigen Bühnen erhält ein neues Stück zur Ansicht, liest es aufmerksam durch und wird so davon gefesselt, daß er es alsbald zu geben beschließt, um so mehr, da er gerade Geld benötigt und die Novität ihm voraussichtlich wieder Casse machen kann. Dienstag las er das Manuscript und Sonntag soll schon die erste Aufführung stattfinden. Die Rollen werden rasch vertheilt und jeder Schauspieler ist zufrieden mit der schnellen Einforderung, nur der Held des Stückes behauptet, seine Partie binnen so kurzer Frist nicht lernen zu können. Der Director sieht die Unmöglichkeit davon selber ein, aber er weiß sich zu helfen. „Wie viel vermögen Sie bis Sonntag zu lernen?“ fragt er den widerspenstigen Acteur. „Drei Acte“, antwortet dieser. „Gut, gehen Sie nach Hause und prägen Sie sich diese ein.“ Als der Sonntag kommt, zeigt der Theaterjettel wirklich das neue Schauspiel an, der Held spielt seine Partie, soweit er sie inne hat, mit Beifall; aber als der vierte Act beginnen soll, tritt der Regisseur vor, melbet den Darsteller als plötzlich erkrankt, was jedoch nicht verhindern, daß das Stück zu Ende gespielt werde, da ein anderer Künstler die Rolle ebenfalls gelernt habe. So tritt ein Substitut ein, das Publikum wird in

seinem Genuß nicht unterbrochen und verläßt das Haus mit großer Befriedigung über die umsichtige Direction, die alle Parthien doppelt zu besetzen wisse und doppelt lernen lasse. Daß Einer der beiden Spieler aber nur Act eins bis drei, der Andere bloß Act vier und fünf kannte, ahnte Niemand.

Interessanter Fund. In der königlichen Bibliothek in Kopenhagen, einer der größten und ältesten in Europa, entdeckte man vor Kurzem in einem Bündel alter Manuscripte mehrere bisher nicht beachtete Pergamentblätter mit Bruchstücken eines angelsächsischen Gedichtes von König Dittich, in ähnlicher Weise wie das bekannte angelsächsische Gedicht Beowulf. Sie sollen nächstens kritisch behandelt und mit Facsimiles versehen herausgegeben werden.

Ein Cigarrenladen in Berlin hatte am Abend des 10. November v. J. folgendes Transparent: Für heute will ich mich in kurzem fassen! Vernehm'ts in Deutschland Alle, alt und jung: Gern will ich Alles hier verachten lassen, Nur nicht für Schiller die Begeisterung:

Ein eben von der Hochschule gekommener Rabbiner predigte sehr philosophisch, aber auch oftmals unverständlich und sich widersprechend. Als nun jemand aus der Synagoge kommend seinem Freunde begegnete, fragte dieser: „Nun wie ist heute gepredigt worden?“ „Sehr schön!“ — „Und über was denn?“ wiederholte der Erstere. „Wer versteht's?“ erwiderte der Andere.

Ein reicher Mann, der nichts that, als essen und trinken, fragte einst einen Freund, der ihn gerade beim Rasiren traf: sage mir doch, wie es kommt, daß meine Kopfhaare noch schwarz sind, während die Haare meines Backenbarts schon weiß werden? Das ist — antwortete der Freund — weil du mit deinen Fingern mehr arbeitest als mit dem Kopfe.

Münchhausstade. Bei einem Hausbrande sprang ein Gummivaarenmacher, weil die Treppe bereits zusammengebrochen war, aus dem Fenster der fünften Etage auf die Straße, nachdem er ein Dutzend Paar Gummischuhe von verschiedener Größe über einander angezogen und zehn Kautschukmäntel umgehängt hatte. Kaum hatte er aber den Boden berührt, so trug ihn die Elasticität der Gummivaaren pfeilschnell wieder in die schwindelnde Höhe empor; ein frischer Wind spante die Kautschukmäntel wie Segel auf und trieb ihn im Wirbel durch die Lüfte. Als er endlich wieder zur Erde kam, wiederholte sich der unfreiwillige Luftsprung von Neuem, und so mehrere Tage und Nächte! Den Unglücklichen begann furchtbar zu hungern, und je leichter sein Körper ward, desto höher trug ihn die Schnellkraft des Gummis. Die Wohnerschaft sah in diesem Phänomen die Lösung des Problems des menschlichen Fliegens. Ein guter Schütz aber, der die stiegende Masse für einen todsaligen Geier hielt, schoß nach ihr und traf glücklicher Weise die Schube, von denen sechs Paar davon flogen, und jetzt erst gelang es dem Thürmer den Gummimann halbtodt zu erschaffen.

Ein Reisender, der in seinem Berichte die Wirkungen eines Sturms im Canal zwischen England und Frankreich beschreibet, sagt: „Als der Sturm den höchsten Grad erreicht hatte, legte sich das Schiff mit einem Male auf die Seite, und der Capitain und noch ein Branntweinsäß rollten über Bord.“

Literarische Neuigkeiten.

- Terra incognita. Notizen über Ungarn, von J. v. Drocq und einigen Patrioten. 1 Thlr.
Die Napoleoniden. Ein genealogisch-historisches Tableau von Dr. Nagel. 7 1/2 Egr.
Sammlung von Entscheidungen zum bürgerlichen Gesetzbuche, von J. Ritter. Zweite Auflage. Erscheint in 7 Bänden à 1 fl.
Botanisches Excursionsbuch für die deutsch-österreich. Kronländer, von Dr. Kocinjer. Zweite Auflage. 2 fl. 20 kr.
Die Ruinen, oder Betrachtungen über die Revolutionen der Reiche und das natürliche Gesetz, vom Grafen Voiteq. Erste Auflage. 20 Egr.
Inselwelt. Gesammelte Erzählungen von Fricke. Gesfäder. 2 Bände. 3 Thlr.
Münchens Musterammlung für Künstler, Gewerbetreibende und Laien. Erscheint in Heften à 10 Egr.
Die Dreudeur Gemälde-Gallerie. Original-Abbildungen von Prof. Birkner. 1. Sammlung, 25 Blätter. 3 Thlr., einzeln à 7 1/2 Egr.
Turaudot. Nüsse zum Aufknacken für schöne, doch feste Zähne. Kätzfel, Charaden zc. Von Ritter Levitschnigg. 50 Nr.
Die Kronländer der österr. Monarchie in ihren geograph. Verhältnissen. 1. Theil: Schlesien und Mähren. 1 fl. 50 kr.
Die Entfällungsfelder des Erzherzog Carl-Monumentes am 22. Mai 1860. Von einem Betrachter. 50 Nr.
Schillers Gedichte. Jubiläum-Ausgabe, illustriert mit Photographien und Holzschnitten. 1. Theil. 1 Thlr. 24 Egr.

Amthliches

aus der Troppauer Zeitung v. 18. bis 24. Mai 1860.

- Vicitationen: Drei Stück Pferde, Effekten am 18. Juni und 2. Juli 1860, 9 Uhr B. M. in Hause Nr. 16 zu Großpöhl. — Brettklöcher, Bretter, Schwarten, Kasten, Brennholzborräthe, Wäders- und Wirthschaftsgeräte, Pferde, Mühl- und Geflügelkäse, Kalche den 1. Juni 1860, 9 Uhr B. M. Nr. 10 zu Nieder-Sillersdorf. — Hausrealität Nr. 189 in Wagstätt sammt Grundstücken, (2414 fl. 30 kr. De.W.) den 14. Juni, 12. Juli und 16. August 1860, 9 Uhr B. M. beim I. I. Bezirksamte Wagstätt.
Verpachtungen: Grundstücke, Krefscham sammt rabricirten Branntweinsbrennerei, Wein-, Bier- und Branntweinschank-, Fleischer- und Bäckergeräthe (vom 24. Juni 1861 bis dahin 1870) am 13., 14. und 15. Juni I. J., 9 Uhr B. M. in der Rathhausgasse zu Stadt Jauernig. — Die Verpachtung des Conservations-Schotters pro 1860 für fünf Bezirksstraßen den 4. Juni I. J., 9 Uhr B. M. beim I. I. Bezirksamte Königsberg.
Erhebungen: Zwei Lehrerstellen an der I. I. Ober-Realschule zu Kaschau (630 resp. 810 fl. De.W.). Gesuche bis Ende Juni 1860 durch die I. I. Statthalterei-Abtheilung zu Kaschau an das I. I. Ministerium für Cultus und Unterricht. — Zwei Lehrerstellen am I. I. ab. Gymnasium zu Lemberg (945 fl. mit dem Vorrückungsrechte in 1050 fl. De.W.). Gesuche bis 20. Juni 1860 bei der I. I. gal. Statthalterei. — Drei Stiftpflege in dem von Marie, Gabriele Freiin von Glescia zu Preßburg errichteten Convente zur Erziehung adelicher Fräulein des Herzogthums Schlesien. Gesuche bis Ende Juni 1860 beim I. I. Kreisgerichte zu Teschen.
Firmenprotokollirung: Anton Schittenhelm's, Handelsmann zu Obersdorf, Geschäftsfirma „Ant. Schittenhelm“ beim I. I. Handelsgerichte Troppau.

Meteorologische Beobachtungen aus den Tabellen der k. k. Hauptstationen in Biala, Teschen und Troppau.

Table with columns for Station, Corrected Barometer Stand (Tagemittel), Thermometer (Tagemittel), Feuchthigkeit der Luft (Tagemittel), Niederschlag auf einen □ in 24 h., and Windrichtung. Rows for Biala, Teschen, and Troppau with data for days 17-23 of May 1860.

Biala. 22. Mai. Streifregen 11 h. A. 23. Mai. 6 h. M. Regentropfen.
Teschen. 18. Mai. Wasserwärme um 6 1/2 h. + 17.5° R. 19. Mai. Größte Wärme um 4 h. an der Sonne + 34° R. Wasserwärme um 6 1/2 h. + 19° R. 20. Mai. Um 11 1/2 h. an der Sonne + 23° R. 21. Mai. Um 11 h. an der Sonne + 23.5° R. Wasserwärme um 6 1/2 h. + 18° R. 23. Mai. Wasserwärme um 6 1/2 h. 17° R.

Naturkalender. Vom 17. bis 23. Mai. — Wie wir vorausgesehen, hat das Wetter leider noch immer keinen andern Charakter angenommen; alles lechzt nach Regen, doch die Masse des April scheint in andere Welttheile gewandert zu sein. Dienstag, am 22., schien es zwar, als wenn die Luft einige überflüssige Feuchtigkeit besessen und sie an die blühende Erde abzugeben gewollt hätte; der Himmel war den ganzen Tag mit Wolken bedeckt, der Wind hatte sich nach NW zurückgedreht, in der Nacht fielen sogar einige Tropfen, doch der hohe Barometerstand lehrte uns, daß die Richtung des Windes bald wieder der normalen Drehung folgen werde; heute am 23. weht er auch schon wieder aus NO und der Himmel hat sich fast gänzlich aufgeklärt; wir bekamen also am 22. nur die Reste von in entfernten Gegenden sich entladenden Gewittern zu sehen, uns wurde keines davon beschert. Es läßt sich nach der Windrichtung, dem hohen Barometerstand und dem Procentgehalt der Luft an Feuchtigkeit mit Wahrscheinlichkeit sagen, daß es in den nächsten Tagen noch immer nicht oder doch nur wenig regnen werde. Durch die

Wärme in den letzten zwei Wochen ist fast aller Schnee von unsern Bergen verschwunden, nur auf den höchsten z. B. Czantorie, Rotarz, Ostry, Trawny und besonders auf der Rissa Hora sieht man noch einige weiße Flecke. — Des Frühlings schönste Tage nähern sich bald ihrem Ende. Die Singvögel werden uns nicht lange mehr mit ihrem Gesange ergötzen, denn alle sind bereits sehr eifrig mit ihrem Nestbau beschäftigt. In den Wäldern läßt der Kukul seine Töne hören, der Baumkäfer (Certhia familiaris) klettert nach Art der Spechte die Bäume auf- und abwärts, in Getreide schlägt die Wachtel ihren Dactylus und den ganzen Tag hört man das Gewitscher der Schwalben, von denen bereits alle Arten, auch der Segler oder die Mauerfledermaus (Cypselus apus) anwesend sind. Von Schmetterlingen erschienen in den letzten Tagen der Schwalbenschwanz und der Segelfalter (Papilio machaon und podalirius), der später als Raupe den Kohlpflanzen so schädliche Kohlwesping (Pontia brassicae), der zierliche Aurofalter (Pontia cardamines), der Distelfalter (Vanessa cardui), der

große und kleine Fuchs (Vanessa polychloros und urticae), die Gamma-Gule (Plusia gamma), der Lindenwärrner (Smerinthus tiliae) und die auf Getreideböden im Raupenzustande oft so verberbliche Kornmotte oder der weiße Kornwurmer (Tinea granella). Von Käfern erschien in großer Menge der Schneefäher (Cantharis rustica), der goldgrüne, stark glänzende Rosenkäfer (Cetonia aurata) und das Spargelhähnchen (Lema asparagi). Auf den Feldern ziirt bereits die schon mit ausgewachsenen Flügeln versehenen Feldgrille (Gryllus campestris). Von sogenanntem Ungeziefer z. B. Erbslöben, Müsselfäher u. s. w. ist dieses Jahr nicht allzuviel zu merken, nur der Apfelblüthenstecher (Anthrenus pomorum) scheint den jungen Apfelselächten schädlich werden zu wollen. Das Weibchen dieses Müsselfähers legt in jede Blüthe nur ein Ei, die aus demselben ausgekrochene Larve verzehrt die Staubgefäße und den noch sehr zarten Fruchtknoten; die angestochenen Blüthen vertrocknen, ohne sich zu öffnen und haben das Aussehen, als wären sie von der Sonnenhitze gebräunt, daher der Käfer auch Bren-

ner genannt wird. Die Mehrzahl der Blüten auf den Kesselfrüchten sind dieses Jahr von dem Brenner zerstört; in kleinen Gärten sollten diese Blüten abgelesen und verbrannt werden, in großen ist dies wegen der Menge nicht leicht möglich. — Von Pflanzen sind unter andern folgende zur Blüte gelangt: In den Wäldern das wohlriechende Maiglöckchen (Convallaria majalis), der Waldmeister (Asperula odorata), wel-

cher dem sogenannten Maitrank den angenehmen Duft ertreibt, und die Kiefer (Pinus sylvestris); auf Wiesen mehrere Ehrenpreisarten (z. B. Veronica chamaedrys), das Wald- und Sumpf-Bergfarnkraut (Myosotis sylvatica und palustris), ferner mehrere schöne Knabenfrüchte (Orchis mascula, sambucina und pallens), welche besonders auf der Bergwiese bei Dzingelau nebst vielen andern später blühenden Arten zu finden

sind, mehrere Hahnenfußarten (Ranunculus repens, lunuginosus u. s. w.); in den Gärten die Schwertlilien (Iris germanica und variegata), mehrere Geißblätter (Lonicera), auch „Je länger, je lieber“ genannt, ferner der persische Flieder (Syringa persica) und der wegen seiner goldgelben Blütentrauben so beliebte Goldregen (Cytisus Laburnum).

Wochenmarkt - Durchschnittspreise.

Table with columns for location and date, and various grain types (Weizen, Korn, Gerste, Hafer, Erbsen) with their respective prices in different units.

Espiritus-Bericht: Tsch. 20. Mai. Ganzcr Umsatz 250 Eimer. Stevon 150 Eimer mit 57 Kr. der Grab und 100 Eimer zu kleineren Partien à 58 Kr. 5/8 W.

Wiener Börse vom 23. Mai.

Table of the Vienna Stock Exchange from May 23, listing various securities, bonds, and bank shares with their current prices.

Verlosungen.

Am 30. April geogene ungarische Grundentlastung Obligationen: 1. Pest-Dfen. Zu 50 fl. Nr. 207 239 330 459 548 624 697 795 909 962 1205 1446 1579 1721 2262 2120; 2. zu 100 fl. Nr. 2 19 113 468 487 750 948 1309 1786 2142 2748 3196 3197 3292 3447 3674 4043 4162 4196 4299 4525 4605 4704 4879 4971 5208 5447 5611 5748 6089 6102 6451 6521 6777 7402 7536 7699 7732 7767 7786; 3. zu 500 fl. Nr. 648 883 1135 1141 1400; 4. zu 1000 fl. Nr. 48 118 341 452 707 859 939 1420 1449 1455 1464 1790 1881 2262 2427 2457 2669 2922 3282 3347 3784 3760 4042 4198 4407 5497 4672 5230 5303 5423 5443 5712 5879 5900 5946 6085 6136 6355 6496; 5. zu 5000 fl. Nr. 167; 6. zu 10,000 fl. Nr. 202 und 423. Endlich die Obligationen mit Coupons Nr. 350 zu 1000 fl. mit dem Theilbetrage von 700 fl. Als Nieten wurde gezogen Coupons Obligation Nr. 2245 zu 100 fl. und die Lit. A. Obligationen Nr. 114 im Betrage von 3250 fl. II. Großwaiden. Lit. A. = Obligationen Nr. 22 zu 14,490 fl., Nr. 67 zu 5000 fl., Nr. 155 zu 200 fl.; Obligationen mit Coupons zu 50 fl.: Nr. 523 640 679 787 1028 1117 1319 1744 1837 1851 1918; zu 100 fl. Nr. 218 350 913 1102 1520 2508 2616 2619 2838 2920 2975 3116 3276 3343 3479 3522 3798 3828 4033 4050 4103 4181 4218 4450 4632 4656 5185 5296 5737 5839 6196 6210 6459 6635 6673 6828 7069 7282; zu 500 fl. Nr. 370 375 964 1378; zu 1000 fl. Nr. 263 293 297 312 321 325 813 1075 1139 1273 1422 1450 1473 1717 1883 2132 2341 2369 2480 2658 2858 3091 3199 3344; zu 5000 fl. Nr. 283; zu 10,000 fl. Nr. 383 644 798. Endlich die Obligationen mit Coupons Nr. 195 zu 5000 fl. mit dem Theilbetrage von 4960 fl. III. Debenburg. Zu 50 fl. Nr. 63 270 540 591 830 904 1012 1221 1430 1631 1688 1778 1824; zu 1000 fl. Nr. 71 300 326 337 396 434 442 563 638 788 799 1042 1160 1374 1590 1605 1760 1768 2028 2065 2415 2463 2611 3439 3536 3815 3943 3943 4188 4215 4303 4479 5037 5074 5081 5127 5390 5672 5697 5865 5931 6408 6412 6482 7039 7074 7094 7305 8005 8092 8336 8552 8685 8894 9013 9064 9437 9600 9638 9921 9961 9974 10016 10163 10188; zu 500 fl. Nr. 116 215 414 442 518 561 905 1189 1360 1408 1708 1767 1809 1936 2071 2164 2337; zu 1000 fl. Nr. 573 637 1180 1299 1616 1643 1851 1958 2110 2143 2241 2612 2703 3032 3451 3540 3709 3839 3925 4069 5116 5139 5380 5349 5498 5555 6403 6899 7145 7289 7514 7767 7793 7982;

zu 5000 fl. Nr. 72 181 323 447 479 699; zu 10,000 fl. Nr. 574 602 688 826 1210 1414 1509. Die Lit. A. Obligationen Nr. 278, 315 und 319 zu 10,000 fl. und Nr. 820 zu 230 fl. Endlich die Obligation mit Coupons Nr. 1127 per 500 fl. mit dem Theilbetrage von 150 fl. IV. Raasdau. Obligationen mit Coupons zu 50 fl. Nr. 1674 1954 2476 3430 3645 3991 4103 4307; zu 100 fl. Nr. 347 1513 2039 3142 3353 4603 5354 6035 6251 6378 6897 7058 7355 8812 9094 9271 9319 9379 9642 9743 10227 10262 10460 12200 12413 12667 13339 13388 13434 13473 14271; zu 500 fl. Nr. 14 413 591 1260 1704 1881 1884 1959 2036; zu 1000 fl. Nr. 78 380 477 513 623 697 862 1209 2095 2209 2551 2743 4349; zu 5000 fl. Nr. 107 197 371; zu 10,000 fl. Nr. 128 396; Lit. A. Nr. 342 zu 1650 fl., Nr. 793 zu 7000 fl. und Nr. 908 zu 6000 fl.; endlich die Coupons-Obligation Nr. 204 zu 5000 fl. mit dem Theilbetrage per 1420 fl. Als Nieten wurden gezogen: Coupons-Obligation zu 50 fl. Nr. 2551 2833 2997 3793. — Coupons-Obligation zu 100 fl. Nr. 9468. — Coupons-Obligation zu 1000 fl. Nr. 3135. (Die Preisbürger haben wir bereits in Nr. 1 mitgetheilt.) Bei der am 12. Mai stattgefundenen Verlosung der fünften Staatslotterie fielen Gewinnste auf die folgenden Nummern: A) Geogene Serien: 1. Auf Nr. 106 mit Nr. 105001 bis 106000 jedes Los gew. 10 fl. 2. " " 157 " " 150000 " " " " 4 " 3. " " 152 " " 151001 " 152000 " " " " 6 " 4. " " 54 " " 53001 " 54000 " " " " 4 " B) Geogene Treffer: Nr. 189210 gew. 70000 fl.; Nr. 238674 gew. 30000 fl.; Nr. 246520 gew. 20000 fl.; Nr. 122811 gew. 15000 fl.; Nr. 211377 gew. 10000 fl.; Nr. 20281 gew. 8000 fl.; Nr. 85417 gew. 6000 fl.; Nr. 45198 182869 gew. je 5000 fl.; Nr. 104900 185163 je 4000 fl.; Nr. 49828 205700 je 3000 fl.; Nr. 200265 257740 je 2000 fl.; Nr. 27135 28242 31143 32730 60922 82041 92128 108463 171444 196194 207002 213905 214346 222807 238958 je 1000 fl.; Nr. 6177 10477 19599 16505 17563 22163 27403 43412 47755 51396 \*53943 60640 68002 76557 78208 90464 100687 104453 107353 109462 111216 121607 129550 129575 140100 146310 144532 148208 174468 175943 180513 183829 184097 186868 187393 189208 189209 189211 189212 194356 213313 218001 222129 228020 233673 233675 246054 249108 249000 261557 je 500 fl.; Nr. 5807 8904 9902 11305 13515 15338 16924 22677 23866 24067 38109 40169 42536 52987 54215 54541 50717 57201

58743 60035 61462 65640 66502 67662 71790 74219 74844 76474 76633 76882 91212 91758 96126 97163 100184 101816 103025 103726 104581 \*105038 107732 110179 112807 112892 114585 115464 118293 118592 125190 135820 137793 138486 149700 150510 160045 162697 165556 166934 172940 173451 175958 176202 176348 178137 181239 181673 181872 182023 183025 183844 185194 185877 187065 198761 212056 212654 213017 215043 218103 221414 221852 228061 231269 232126 232141 233316 236308 239039 250891 252304 253203 254724 255195 256752 257209 257322 262361 266920 269063 269256 je 200 fl.; Nr. 1477 4183 4394 6844 8263 12723 13591 14539 15102 20808 20355 21622 21651 26498 30802 32730 34889 35033 43842 44114 44840 47822 51140 56481 56543 58233 59417 67007 67752 68589 68867 69456 70163 71344 76648 78675 82908 83582 83857 88273 89534 90718 93787 94676 96550 97896 98410 99206 99560 100973 106190 106201 106652 108066 109556 128293 140093 117229 117284 118106 119255 119911 120174 122624 128228 128521 131004 132631 133641 135640 135822 136005 136851 137405 138102 139900 141535 142145 144067 144893 145090 147080 147888 148036 159637 150527 154183 154723 \*156260 156119 161666 161877 163248 164110 165322 165573 166785 170154 173115 173613 175205 177697 179245 180595 180882 180019 181997 182856 183660 190604 193904 194225 195437 195826 196031 198920 202024 203450 207624 206070 208165 208802 209126 211126 212148 213029 213110 213194 216662 218436 222226 223384 226668 228816 230844 230978 235228 236916 238387 240203 244898 246519 246581 246711 249623 251010 251025 252251 260873 268584 je 100 fl.; Nr. 898 1612 1650 3225 5961 10860 12275 12823 13032 15029 15599 22351 24856 26742 28737 29556 30826 30927 31797 33307 36827 37732 38768 39616 40714 41277 43365 43583 43663 47023 49178 50371 50813 54175 57076 57746 50747 65640 66571 66793 69095 69622 69647 70654 72168 73780 73950 76638 79017 81180 81993 82228 86359 87667 87288 88289 89080 89312 89513 89515 91182 92043 93061 94097 95717 96335 97185 97890 98256 98996 99017 99559 100963 101648 102318 103636 104016 \*105174 106530 107314 108351 108375 109286 114211 115000 116914 117235 117315 121351 122810 122912 123557 127205 127880 127509 128003 129008 130184 130622 133558 134607 135367 136890 137782 139312 140702 140882 142884 142902 142019 144869 145713 146456 146599 147292 148376 149565 154037 154896 \*156612 157297 156849 160767 161009 162243 164133 166202 167085 108278 168817 168778 169019 169300 172908 172908 173362 174737 178110 178877 181880 182471 183233 183607 184001 185074 186280 188226 188165 191724 194743 195754 200628 201969 206727 208514 209062 209045 211623 212247 212494 212459 213286 214162 215409 216973 211468 217339 219787 221925 222932 223451 224108 224339 225048 225760 226761 228734 228800 230781 234058 242714 242935 243222 243518 243730 249101 251181 251172 255189 255194 256581 261533 261822 263731 264114 264159 268860 269781 269856 je 50 fl. Die mit \* bezeichneten Losnummern haben nebst dem in den ad A gezogenen Serien gewonnen.

Kotto-Biehungen:

Wien am 23. Mai 9. 30. 68. 80. 15. — Prag am 23. Mai 86. 7. 30. 51. 87.

Der Unterzeichnete bringt hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß er dem Herrn **K. Vnbenik** in Troppau den Alleinverkauf für Troppau und Umgegend, seiner so rühmlichst bekannten **Stahlfedern**, namentlich seiner so sehr renommirten patentirten **Cementfedern** übertragen hat, und daß dieselben zum Engros-Preise bei ihm zu beziehen sind.  
 Birmingham & Brüssel im Mai 1859.  
**J. Alexander,**  
 Stahlfeder-Fabrikant.  
 [25] 21

**Ein Bäckerlehrling** [21] 21  
 wird unter vortheilhaftesten Bedingungen aufgenommen. Auskunft b. d. Agentenschaft dies. Blattes in **Stotfchau**.  
 Den Herren Bauunternehmern u. Bauführern empfehle ich **Creosot-Natron** zum Schutze des Holzes gegen Fäulniß und Hauschwamm.  
 Die Anwendung desselben ist ganz einfach. Man erwärmt Creosot-Natron auf 60—70° W., und bestreicht damit die Hölzer, denen durch Abzimmern bereits die Form gegeben, mit diesem warmen Creosot-Natron ein höchstens zweimal, darauf werden diese zum Abtrocknen der Luft ausgesetzt.  
 Mit Creosot-Natron imprägnirtes Holz dauert wenigstens dreimal so lange als gewöhnliches.  
 Creosot-Natron kostet Bahnhof Trzebinia pr. Ctr. 28 fl. öst. W. [20] 3 1 Teschen, 21. Mai 1860. **P. Gnriak.**

Bei **L. Zamarski** in Bieleß ist zu haben:  
**Ein Heilmittel gegen die Gicht.**  
 Von Dr. Borchard. — Preis 2 1/2 Sgr. [22] 31

**Gustav Glassner**  
 empfiehlt seine  
 Specerei-, Material- & Farbwaarenhandlung,  
 so wie die neu eröffnete  
**Zuckerniederlage en gros & en detail**  
 zur „**silbernen Kugel**“ in  
**Troppan,**  
 am Oberring dem Theater gegenüber. [4] 3 2

**Dachsteinpappe und Kunst-Schiefer,**



als  
 bewähr-  
 tes

und  
 feuer-  
 festes

**Dachbedeckungs-Material**

aus den

kais. königl. ausschl. privilegierten Fabriken

des **Leopold Schostal**, in Königfeld bei Brünn, Comptoir: Altbrünn Nr. 54.  
 Comptoir in **Wien**, Leopoldstadt, Negerlegasse Nr. 713, 1. Stock Th. 9.

Haupt-Agentur für Schlesien

bei

**Herrn Karl Bernacki in Teschen.**

Obige Agentur übernimmt die vollkommene Herstellung aller in dieses Fach einschlagenden Bedachungs-Arten sowohl der größten Gebäude, wie auch kleinerer Objecte, z. B. Schuppen, Holzammern, Viehstallungen, einzelner Fronten zc. und versichert die schnellste Ausführung durch vollkommen eingelebte Arbeiter. [14] 3 2

**Prinzessen-Wasser**  
 von  
**August Renard in Paris.**  
 Um die glänzenden Wirkungen dieser wunderbaren Flüssigkeit zu erfahren, braucht man nur nach dem gewöhnlichen Waschen das Wasser gehörig aufzuschütteln, ein Schwämmchen zu benetzen und damit die Haut gleichmäßig zu bestreichen, ohne sich abzutrocknen, und man erhält den Teint bis in das höchste Alter stets weiß, glatt, rein und zart.  
 Diejenigen aber, welche Unreinigkeiten auf der Haut haben, müssen dieses Wasser mehrmals des Tages auf genannte Art anwenden, um desto schneller von den etwaigen Sommersprossen, Wimmerln, Sitzpocken und sonstigen Blüthen befreit zu sein, indem dieses Wasser durchaus keine Unreinlichkeit auf der Haut duldet.  
 Die Flasche kostet 84 fr. öst. W. und ist nur allein zu haben bei  
**Franz Hubenik in Troppau.**  
 Auch sind daselbst ganz echt zu bekommen:  
 Echtes persisches, alle Insecten sicher tödtendes Pulver, à 16 fr. die Flasche.  
 Echtes persisches, alle Metalle schnell und schablos rein machendes **Puzpulver**, 1 Schachtel à 6 u. 10 fr. öst. W. [26] 21

**P. Matula,**  
 Schneidermeister in der Obervorstadt in Teschen, empfiehlt sich einem verehrl. Publikum zur solidesten Effectuirung von  
**Herren-Kleidern**  
 nach der modernsten und elegantesten Façon und zu möglichst billigen Preisen. [19] 31

Die  
**Beckelstube**  
 von

**Joh. Menschik & Sohn in Troppau,**  
 Oberring Nr. 310,

empfiehlt sich zum **Ein- und Verkaufe**  
 aller Gattungen Staats-, Industrie- und Eisenbahn-Papiere, Staats- und Privataulehens-  
 Rosen, in- und ausländischer Gold- und Silbermünzen,  
 Einlösung von Coupons und Quittungen gegen billigste Berechnung.

Answärtige Aufträge werden gegen francirte Einsendung der Beträge mit umgehender Post effectuirt.

Agentenschaft  
 der Lebens- und Renten-Versicherungs-Gesellschaft „der Antike“

Agentenschaft  
 der ersten ungarischen Affecuranz-Gesellschaft gegen Feuer- und Clementarschäden.

[27] 6 1

Das  
**Wechsel - Comptoir**  
 von  
**C. R. D. Schüler in Troppau,**

Oberring Nr. 158,

empfiehlt sich zum

**Ein- und Verkaufe**

von **Staats- und Industrie-Papieren, Bank- und Eisenbahn-Actien, Staats- und Privat-Anle-**  
**hens-Losen, in- und ausländischen Gold- und Silbermünzen,**

**Einlösung von Coupons und Quittungen gegen billigste Berechnung.**

Verlosungs-Pläne und Ziehungslisten aller Lotterie-Papiere liegen zur Durchsicht stets auf.

➤ Auskünfte aller Art werden bereitwilligst ertheilt, auswärtige Aufträge gegen francirte Einsendung der Beträge  
 umgehend pr. Post besorgt. ➤

[16] 6 2

Die Tuch- und Modewaaren-Handlung  
 des  
**Vinzenz Rakky in Troppau,**

Oberring Nr. 310

empfiehlt ein wohlaffortirtes Lager aller Gattungen

$\frac{7}{8}$  und  $\frac{3}{4}$  breiter Tücher, Düffel, Belours und Travers, Peruvien-  
 nes, Brasiltücher und Cachemirs, Wattmolls, Damen-Mantill-  
 stoffe, Gesundheitsflanellen, Livréctücher und Gilets

in den gefuchtesten Farben.

Schwarze, farbige und melirte Dooskins, Sattinklotts,

sowie alle von der jeweiligen Mode und Saison gebrachten Rock- und Hosensstoffe;  
 ferner: Gilets, Cravattes, Herren- und Damen-Handschuhe, Herren- und Damen-  
 Galoschen, Lauf-Teppiche von Tuchenden (ihrer Dauerhaftigkeit und Zweckmäßig-  
 keit wegen empfehlenswerth), Siebenbürger Koken und Pferdedecken zc. zc.  
 zu den billigsten Preisen.

➤ Muster von den am Lager habenden Stoffen werden auf Verlangen bereitwilligst verabfolgt. ➤

Dieselbst befindet sich auch die Haupt-Agentenschaft der k. k. priv. ersten österreichischen  
 Versicherungs-Gesellschaft in Wien und übernimmt dieselbe alle Arten von Versicherungen  
 gegen Feuer an Gebäuden, Waaren und gerenteten Feldfrüchten, gegen Hagel an Feldfrüchten,  
 Lebens-, Renten- und Aussteuer-Versicherungen zc. zc.

Die genannte Tuchhandlung hält auch eine Niederlage von englisch patentirter Sichtleinwand. [18] 8 2

➤ **Gänzlicher Ausverkauf** ➤  
 von  
**Tüchern, Hosenstoffen und Westen**

bei **Johann Rosner in Teschen, u. z.:**

Tücher  $\frac{3}{4}$ ,  $\frac{7}{8}$  und  $\frac{3}{4}$  breite, per Elle von 3 bis 6 fl.

Schaf- und Baumwoll-Hosensstoffe, auf 1 Paar Beinkleider, von 90 kr.  
 bis 3 und 4 fl.

Westen, per Stück, von 40 kr. bis 2 fl. 50 kr.

[23] 3 1

➤ Soeben ist erschienen und vorrätig  
 in Otto Schüler's Buchhandlung  
 (Fr. Bergmann) in Troppau und Jägerndorf,  
 bei Ernest Tike in Freiwaldau, J. M. Thiel in  
 Engelsberg u. bei Karl Prochaska in Teschen:

Zur Enthüllungs-Feier

**Erzherzog Carl-Monumentes**

in Wien am 22. Mai 1860.

Von einem Veteranen.

Gr. 8° geh. — Preis 50 kr.

Die vorstehende Gelegenheitschrift soll dem Volke  
 Oesterreichs jene Großthat wieder in's Gedächtnis rufen,  
 welche nach einem halben Menschenalter noch im warmen  
 Andenken Aller lebt und auf den Blättern der Geschichte  
 unvergänglich eingegraben ist.  
 Wien im Mai 1860.

**C. Gerold's Sohn,**

Verlagsbuchhandlung.

[28] 6

Die Gutsverwaltung von Ebersdorf (Post  
 Zuckmantel) hat noch 100 Zentner acht französische  
 weiße Topinambur, die sich durch höheren Krautwuchs  
 und Knollen-Ertrag von den rothen auszeichnen, mit  
 2 fl. 30 kr. W. per Zentner loco Troppau zu verkaufen.  
 Auch sind daselbst noch 50 Pfd. Wintermöhren-Samen  
 verkäuflich, die sich in der hiesigen hohen Gebirgslage  
 schon durch 3 Jahre bewährten, und im Frühjahr ein  
 herrliches frisches Wurzelfutter für alle Viehgattungen  
 gewähren, überbies erst im Juni gebaut werden dür-  
 fen, daher noch eine Vorfrucht erlauben. [10] 8 2

**Buchbindergehilfe gesucht.**

Ich suche für meine hiesige Buchdruckerei einen  
 Buchbindergehilfen geübteren Alters, der im Beschnei-  
 den von Druckorten und Papier, im Zerschneiden von  
 Karten und Etiquetten, dann im Falzen, Packen zc.  
 gelibt sein muß.

Jene Bewerber, die gute Empfehlungen nachweisen  
 können, werden vorzugsweise berücksichtigt, und finden  
 mich zur Vergütung einer bescheidenen Meiseentschädi-  
 gung bereit. — Anträge erwarte ich franco.

Teschen am 26. Mai 1860.

[17] 1

**Karl Prochaska.**

➤ **Strachino - Käse** ➤

guter Qualität, werden in der erzherzogl. Schweikerei  
 zu Wieselburg in Ziegelform von 4 bis 8 Pfund er-  
 zeugt, und per Pfd. à 50 kr. berechnet. — Francirte  
 Aufträge mit Einsendung des Baarbetrages, besorgt  
 auf das Neueste die erzherzogliche Districts-Verwaltung  
 zu Wieselburg in Ungarn. [16]



# Schlesischer Anzeiger

Fortschritt und Eintracht!

Der Schlesische Anzeiger erscheint jeden Samstag.

Pränumeration: einvierteljährig in der Expedition des Schlesischen Anzeigers in Teschen, den Buchhandlungen von Troppau, Bielitz und Biala, und in der Buchdruckerei von R. Prochaska in Bielitz: 60 Kr. öst. W., bei den nachstehenden Agentchaften durch Votenlegenheit 60 Kr. öst. W., und mit Postverrechnung 70 Kr. öst. W.

Die erste Pränumeration ist auf 1/2 Quartal bis Ende Juni d. J., für den halben Betrag eröffnet.

Inserate: Ohne Unterschied ob in der Expedition oder durch Vermittlung der bezeichneten Buchhandlungen oder Agentchaften bestellt: 3 Kr. öst. W. für die dreimal gespaltene Petitzeile bei einmaliger, und 2 Kr. öst. W. bei mehrmaliger Aufnahme, nebst der gesetzlichen Steuer von 30 Kr. öst. W. für jede Einschaltung.

### Agentchaften:

Im ehem. Troppauer Kreise in Verbindung mit dem Haupt-Debit v. D. Schüler's Buchhandlung F. Bergmann in Troppau: Bennisch: S. J. Kibel. — Freiwaldau: S. Ernest Tige. — Freudenthal und Engelsberg: S. J. M. Ebel. — Hohenploh: S. A. Grün. — Zagarbors: D. Schüler's Buchhandlung F. Bergmann (Filiale). — Jauernigg: S. Th. Michalek. — Wagnstadt: S. A. Seib. — Wagnstadt: S. Josef Pohl. — Würbenthal: S. F. Fib. — Fulnet: S. M. B. Bischof. — Dobrau: S. J. A. Zimmermann. — Weiskirchen: S. Simon Forster. Im ehem. Teschner Kreise in Verbindung mit der Verlag-Buchhandlung: Freistadt: S. C. F. Altmann. — Friebe: S. J. Bolegg. — M. Dobrau: S. C. Solnh, Geschäftsf. bei Marwath u. Kold. — Oberberg: S. Joh. Mitzl. — Schwarzwasser: S. J. Stalla. — Stotswan: S. Joh. Gurniat. — Ufiron: S. C. Bilowitz. — Sillein: S. Franz Burian.

## Aus der Heimath und Nachbarschaft.

Troppau den 30. Mai. (Errichtung einer Seidenband-Fabrik in Wagnstadt.) Bekanntlich sind unsere Gebirgsgegenden, welche sonst die Heimath der weltberühmten schlesischen Leinenweberei waren, seit dem Zurückgehen dieses Industriezweiges, die Stätten der Noth, des Mangels, und aller jener üblen Gäste, welche Ueberbevölkerung nach sich zu ziehen pflegen. Dies gilt theilweise vom Bezirk Wagnstadel, welcher auf einer rauhen, steinigen Hochebene situiert, seine dichte Bevölkerung nur mit Noth ernähren kann. Um so mehr freut es uns, die Nachricht mittheilen zu können, daß dieser Gegeud ein neuer Aufschwung der Industrie bevorsteht. Eine Gesellschaft Wiener Capitalisten hat sich nämlich in Verleüchtigung der niederen Arbeitslöhne entschlossen, in Wagnstadt eine Seidenband-Fabrik zu errichten, und bereits sind zahlreiche Arbeiter beschäftigt, dieses in seiner Anlage jedenfalls imposante und für Wagnstadt großartige Fabrikgebäude seiner Vollenbung entgegenzuführen. Dem sicheren Vernehmen nach hat nun der Besitzer des Gutes Wagnstadel einer anderen Gesellschaft von Capitalisten den Verkauf seines Gutes angetragen, da sich das Schloß mit dem großen Garten jedenfalls zu einem Fabrikgebäude sehr leicht adaptiren ließe. So sehr wir das Zustandekommen der bezüglichen Unterhandlungen wünschen, so können wir doch nicht umhin, die Modalitäten des beabsichtigten Gutesverkaufes zu rügen. Es steht nämlich, so viel wir vernehmen, in Absicht, das Gut zu zerstückeln und parcellenweise zu verkaufen. Diesem Schicksal ginge nun auch der Wald entgegen, und ein Wald in den Händen kleinerer Grundbesitzer ist bekanntlich trotz allen Forstgesetzen dem Untergang geweiht, wie man sich hier zu Lande tagtäglich überzeugen kann. Eine Parcellirung der Wagnstädter Wälder würde diese Gegeud des letzten Schminches entkleiden, den sie noch hat, und würde dieselbe den rauhen Windstürmen noch mehr aussetzen. Wenn ja ein Einschreiten der Verwaltungsbehörden in die Angelegenheiten von Privatpersonen nöthig erscheint, so ist es in allen Fällen in Angelegenheiten der Wälder, und so sehr wir einen Verkauf des Wagnstädter Schloßes zu Industriezwecken befürworten, so sehr hoffen wir, wird die betreffende Behörde einer Parcellirung der Wälder die Genehmigung verweigern.

△ (Schulfest. — Pfingstwetter. — Weltfch. — Concert.) Donnerstag feierten die Schüler der Normalhauptschule wie alljährlich ihr Maiest. Mit Fahnen und unter Begleitung der Stadtmusik zogen sie blumenbeträugt von der Hauptschule hinaus auf die zu einem Volksteste sich besonders eignende Parkwiese. Dort erwarteten sie den allverehrten Herrn Schulrath, der bei seinem Erscheinen mit silbermäßigem Jubel seitens der Jugend empfangen wurde, während die Musik ihn mit der Volksymme begrüßte. Hiernach erst begann das Fest. Man sah alle nur erdenklichen Spiele: Baumklettern, Ballonschlagen, Wettlaufen u. s. f., während dem die wohlbestellte Capelle der hiesigen Lehrants-Candidaten das Vergnügen der zahlreich antwesenden Menschenmenge durch präcise Productionen gewählter Musikstücke nicht wenig erhöhte. Ueberall Frohsinn und Heiterkeit bis spät Abends, als die Jugend wieder mit der Stadtmusik an der Spitze in die Stadt zurückkehrte.

Das Samstag eingetretene Regenwetter und die dadurch erfolgte sehr empfindliche Kälte hat so manches für die Feiertage projectirte Vergnügen vereitelt. Ungeachtet dessen war die Personen-Frequenz auf der Eisenbahn die Feiertage hindurch eine sehr bedeutende, es sollen, wie wir vernommen haben, von Samstag bis gestern an 1000 Personen die Bahn benützt haben. — Der Badeort Weltfch (Sohannesbrunn) wurde Pfingstmontag eröffnet. Die kühle Witterung hat viele

Fremde dieses reizenden Curortes abgehalten, derselben beizuwohnen. Die wenigen Gäste, die von Troppau hinaus gekommen waren, nahmen Theil an der improvisirten Tanzunterhaltung. Für die nächsten Tage schon sollen an 40 Parteien für die Badesaison angemeldet sein.

— Heute gibt der Violoncell-Virtuose Herr Laffner aus Wien ein Concert im Saale zum römischen Kaiser, über dessen Erfolg wir in unserem nächsten Briefe berichten werden.

— Am 1. Juni. (Verlegung des k. l. m.-schl. Oberlandesgerichtes von Brunn nach Troppau.) Da in Nr. 1 Ihrer neuen Zeitung die Besorgniß ausgesprochen wurde, daß der hiesigen Stadt, wie dem Kronland Schlesien ein empfindlicher Nachtheil erwachsen müßte, wenn die Landes-Regierung für dieses Kronland aufgehoben würde, so dürfte es der Erwägung werth sein: ob die hohe k. l. Staatsverwaltung nicht gebeten werden sollte, das k. l. m.-schl. Oberlandesgericht von Brunn hierher zu verlegen.

Es ist im nachbarlichen preussisch Schlesien seit vielen Jahren das l. Oberlandesgericht zu Ratibor, während die l. Landesregierung zu Dppeln sich befindet; diese Eintrichtung hat sich dort daher offenbar im Gesamt-Interesse von Aeltern, wie im Sonder-Interesse von preuss. Schlesien, und ganz besonders auch zum materiellen Wohlbefinden der Städte Dppeln und Ratibor bewährt.

Die finanziellen Rücksichten der h. Staatsverwaltung würden dabei gewürdigt bleiben, unbefahet der Rechtspflege; die pecuniäre Stellung der betreffenden Gerichtsbeamten wäre wahrcheinlich wesentlich verbessert, insofern der Lebensunterhalt und Wohnung, sowie Unterricht ihrer Kinder bedeutend billiger als in Brunn kämen.

Es scheint demnach wünschenswerth, wenn berufene Federn diese Frage für und wider lebhaft, sowie vorurtheilsfrei und sachgemäß besprechen möchten.

Vielleicht ist dann zu rechtfertigen, daß die Bewohner dieses Kronlandes eine bezügliche Eingabe Sr. Majestät dem Kaiser unterbreiten.

Teschen am 1. Juni. Leseverein. — Schluß der Opernvorstellungen.) Es ist eine traurige Thatsache, daß die Existenz des hiesigen Lesevereines wegen Mangel an der erforderlichen Anzahl von Theilnehmern auf dem Spiele steht. Während Troppau und Bielitz je zwei Lesevereine haben, soll sich Einer in Teschen nicht erhalten können.

Die Ursache dieses bei uns in Aussicht stehenden Rückschrittes liegt hauptsächlich darin, daß unsere Blütherschaft und der Kaufmannsstand in dem hiesigen Lesevereine nur durch zwei Mitglieder vertreten sind, und auch von anderer Seite einem so üblichen Institute nicht die gebührende Rücksicht zugewendet wird.

Wir erlauben uns deshalb im Interesse der Erhaltung des Vereines die große Zahl derjenigen, welche denselben ihre Theilnehmung bisher versagt, zum Eintritte aufzufordern, indem wir gleichzeitig erklären, etwaigen Wünschen über Reformen der Vereinsgebarung in diesem Blatte bereitwilligst Raum zu geben.

— Die Operngesellschaft des Herrn Fr. Blum hat ihre hiesigen Vorstellungen für diesmal mit der komischen Oper „die vier Haimonskinder“ als Benefiz des Herrn Ed. Bigl und der Frau Rosa Bigl am Mittwoch den 30. Mai geschlossen. Herr Blum verspricht auf dem bezüglichen Theaterzettel die Wiedereröffnung der hiesigen Bühne für den 1. October d. J.

— Nach dem summarischen Ausweise der hiesigen Sparcassa betragen die Gesamtmitlagen im Monat Mai d. J. 1059 fl. 64 1/2 Kr. De. W. und die Rückzahlungen 83 fl. Die Summe sämtlicher Einlagen beläuft sich am Schluß des Monats Mai auf 20,548 fl. 37 1/2 Kr., der baare Cassabestand war 1675 fl. 17 Kr. De. W.

— Im hiesigen städtischen Polizeiamte ist ein goldenes Armband deponirt, welches am letzten Wochenmarke (den 26. Mai) gefunden wurde.

Bielitz. (Fräulein Preßburg. — Die Teschner Theater-Critic.) Am 17. Mai eröffnete Fräulein Preßburg, k. l. Hofchauspielerin, ihren Gastrollenciclus, der aber leider der herrlichen Witterung und der großen Hitze im Theater wegen, nicht so besucht war, als erwähntes Fräulein es wohl verdient. — Sie begann ihre Vorstellungen mit der „Grille“; einer Rolle, in welcher wir sie vor drei Jahren sahen, und berechtigte schon damals zu den glänzendsten Hoffnungen. — Sie ist gewiß die erste Künstlerin in ihrem Fache, die in einem Provinztheater auftritt. Ihr glänzendes, natürliches und gefühlvolles Spiel tritt um so mehr hervor, je größer der Contrast mit dem die übrigen Rollen ausfüllenden Personale ist.

Am 20. Mai trat sie zum Beschluß als „Lore“ in „Dorf und Stadt“ auf; und hat man wirklich noch nie die schwäbische Mundart so lieb und so zum Herzen sprechend gehört, wie von ihr.

— Mit Verfreunden lese ich im „Schlesischen Anzeiger“ (Nr. 1) die Critic des Teschner Correspondenten über Fräulein Bittner von der Blum'schen Oper; und muß gesehen, daß selbe hier ganz anders beurtheilt wurde. — Ich gebe zu, daß die Erwähnung in Betreff ihrer zeitweiligen Unsicherheit im Intoniren und fast gänzlichen Unkenntniß des dramatischen Spieles nicht unrichtig ist, ihre Stimme aber ist frisch und ausreichend.

Was erstere Fehler betrifft, sind selbe damit zu entschuldigen, daß das Fräulein vor Kurzem erst das Wiener Conservatorium verließ, — und die Bühne hier zum erstenmale betrat.

Die Hoffnung, welche genannter Correspondent am Schluß seiner Critic ausdrückt, wird sich gewiß realisiren, und das um so eher, je weniger die Critic sich um das Fräulein Bittner kümmern wird.

Die Theater-Saison ist mit dem Abgange des Fräulein Preßburg geschlossen, und kann mit Bestimmtheit gesagt werden, daß selbe eine der gemüthlichsten war.

Friebe am 28. Mai. (Auswanderungslust.) Der durch den hohen Silbercours gebrachte Stand unseres Baumwollwaarengeschäftes und der in Folge des verminderten Absatzes äußerst karg gewordene Verdienst bei der Weberei hat in unserem und dem benachbarten Wisteter und Frankstädt Bezirke, deren Bevölkerung wenigstens an 12,000 Baumwollweber zählt, insbesondere in den Gemeinden Dobrau, Roschenitz, Sklenau, Hochwald und Frankstadt eine starke Auswanderungslust rege gemacht. Eine Gesellschaft von 50 bis 60 Familien will ihr Glück in Texas versuchen, wo einige Umverwandte einzelner der Auswanderungslustigen zur Wohlhabenheit gelangt sein sollen, welche sie den erlernen in ihren Correspondenzen mit lockenden Farben schildern. Die meisten hierunter haben bereits ihre Ansfähigkeiten veräußert und harren der angepöndten Entlassung aus dem österrreichischen Staatsverbande, nach deren Herablangen sie sämmtlich über Bremen in die ungewisse neue Heimat ausbrechen wollen.

Es ist schade, daß der Auswanderungsstrom bei diesen thätigen und kräftigen Leuten mit ihrem fortzunehmenden Vermögen von 80 — 90,000 fl. nicht in die vaterländischen Gefilde Ungarns gelenkt wird, wo sie eine recht artige Gemeinde bilden würden, deren Wohlstand bei den der Auswanderung eingeräumten gesetzlichen Begünstigungen rasch blühen müßte. Allein in dieser Hinsicht fehlt es an Agentchaften oder sonstigen Personen, welche den Auswanderungslustigen mit verlässlichen Daten und Belehrungen an die Hand gehen, und der allgemeinen Unkenntniß von diesem

## Kleine Chronik.

gesegneten Nachbarlande zu Hilfe kommen würden. Auch populär in böhmischer Sprache geschriebene Werke über die Auswanderung nach Ungarn und deren Vortheile mit Bezeichnung und Beschreibung der einwanderungsbedürftigen und gutes Fortkommen verheißenden Gegenden, dann sonstigen practischen Winken würden der Einwanderung nach Ungarn Vorschub geben, deren eifrigste Beförderung im so vielseitigen Interesse des Gesamtreiches wünschenswerth wäre.

— 29. Mai. (Männergesangsverein.) Gestern Nachmittags machte unser Männergesangsverein, welcher sich seit der kurzen Zeit seines Bestehens eines kräftigen Aufschwunges erfreut, eine Partie nach dem nahe gelegenen städtischen Walde, dem beliebten Zielpunkte für unsere Volksbelustigungen. Trotz der spärlichen Theilnahme von Seite der Stadtbewohner, welcher Umstand in dem zu späten Bekanntwerden des Ausbruches und der kühlen Witterung des Tages seine Erklärung findet, tönten frisch und frei aus voller Männerbrust die ernsten und die lustigen Weisen, und verlebten nicht auf die Zuhörer eine große Wirkung auszuüben. Mit den Gesängen wechselten humoristische Vorträge ab, und die Gesellschaft lebte erst mit Anbruch der Abenddämmerung heiter gestimmt und befriedigt heim.

Stotschau am 30. Mai. (Neuer Marktplatz.) Unsere Wochenmärkte, die lange Zeit hindurch ganz bedeutungslos waren, nehmen gegenwärtig einen so lebhaften Aufschwung, daß die Stadtverordneten schon darauf bedacht sind, durch Errichtung eines neuen Marktplatzes zur Abhaltung der Viehmärkte einem fühlbaren Bedürfnisse abzuhelfen.

Der Raum dazu wurde zum Theil durch das Abtragen eines hölzernen Wohnhauses bereits gewonnen.

Keinesfalls begründet sind die Befürchtungen der aus dem Hauptplatze etablirten Schänker, welche durch die Verlegung der Viehmärkte nach dem neuen Marktplatze eine Beeinträchtigung ihres Erwerbes besorgen, denn ihnen kann die Kundschaft wegen Mangel näher gelegener Ressourcen doch nicht ausbleiben. Ohne Zweifel wird der Zusammenhang des Marktverkehrs die Marktleute auch in steter Verbindung mit dem Hauptplatze erhalten.

## Unglücksfälle.

— Bei dem Tischler Karl Gottwald zu Fauer-nigg ist am 28. Mai durch Unvorsichtigkeit Feuer ausgebrochen, welches aber, da es noch rechtzeitig gelöscht wurde, einen nur unbedeutenden Schaden verursachte.

— Zu Sucholasez ist ein Knabe in eine unverwahrte Pfütze gefallen, und ertrunken.

— Am 26. Mai des Morgens verunglückten in den Gewerken „Josefsech“ des Herrn Zvierzina in Poln. D. Frau zwei Bergarbeiter, von welchen einer tobt aus dem Schachte gezogen wurde, während der andere einen Beinbruch erlitt. — Sie haben diesen Unglücksfall durch ihre eigene Unvorsichtigkeit herbeigeführt, indem sie an einem verbotenen Orte Kohle fördern wollten, und die daselbst sehr lose von ihnen untergrabene Kohlenschicht auf sie herabfiel.

— Am 21. Mai ist die Scheuer und das Wohngebäude des Händlers Alois Gufur in Ober-Suchau, Bezirk Freistadt, abgebrannt. Der Schaden beläuft sich auf 600 fl. Die Entstehungsart des Feuers ist unbekannt.

— Der Knecht Paul Czerch aus Nawsi, Bezirk Jablunkau, wurde am 23. Mai l. J. in dem erz. Walde bei Niedel tobt vorgefunden. Als Todesursache wird der Genuß von einer halben Maß Spiritus angegeben.

— Der Wagenmeister Franz Schaffer ist am 25. Mai l. J. am Bahnhofe zu Petrovitz beim Abladen eines 30 Centner schweren Dampfessels von demselben erdrückt worden. Er hinterließ eine Witwe und zwei unmillnige Kinder.

— Am 26. Mai l. J. gab der Inmann Johann Spival aus Altstadt, Bezirk Freistadt, dem Hunde des l. l. Finanzwach-Respicienten Josef Metz aus Zarwada, weil er ihn anbellte, einen Schlag mit einem Stocke. Bei dem aus diesem Anlasse entstandenen Streite erhielt Spival von dem Respicienten einen Fauststoß in die Brust, welcher die traurige Folge hatte, daß Ersterer nach wenigen Schritten zu Boden fiel, und tobt blieb.

— Am 26. Mai ist in Kamnitz, Bezirk Bielitz, das Wohngebäude des Andreas Zentner abgebrannt. Hierbei sind auch 100 fl. in Banknoten von den Flammen verzehrt worden.

— Die mit der Fallucht behaftete Ehegattin des Josef Thomann in Orlau, Bezirk Freistadt, ist am 27. Mai l. J. in eine beim Hause befindliche Düngrube gestürzt und ertrunken.

— Am 22. Mai l. J. wurde in dem Walde nächst Chrenberg, Bezirk Reutischheim, die bereits in Verwesung übergegangene Leiche des verabschiedeten Feldwebels Johann Köbnig aus Bodenstadt aufgefunden, welcher sich aus unbekannter Ursache selbst erhenkt hat.

— In Trojanowitz, Bezirk Frankstadt, ist unter den Kindern die Scharlachkrankheit ausgebrochen.

Wiener Nachrichten. Das l. l. Unterrichts-Ministerium hat die Bestellung von Prüfungs-Commissionen für Lehrer der Stenografie beschloffen. Es wird von nun an die Anstellung eines Lehrers der Stenografie an einer öffentlichen Lehranstalt nur gegen Verbringung eines Befähigungs-Zeugnisses seitens einer solchen Commission erfolgen. Das Gabelsberger'sche System wird zur Grundlage genommen.

— Die Antheilscheine des neuen Staatslotterie-Anlehens sind bereits erschienen. In der Form untercheiden sie sich von den früheren österreichischen Staatspapieren dadurch, daß sie auch die Unterschrift der neucreirten Staatsschulden-Commission tragen.

— Sowohl der Dichter als der Componist des Festgebichtes zur Enthüllungs-Feier des Erzherzog Karl-Monumentes, S. G. Seidl und J. Herbeck, wurden von Sr. Majestät dem Kaiser durch Verleihung eines mit der Namensschiffer gezierten Brillantringes ausgezeichnet.

— Nachdem einige der ernannten zeitlichen außerordentlichen Reichsräthe laut ihren eingesendeten Erklärungen der Berufung Folge zu leisten gehindert sind, haben Sr. Majestät zu zeitlichen außerordentlichen Reichsräthen nachträglich ernannt: für Ungarn: Graf Georg Andrássy von Szent-Kiraly; Anton Korizmits, Bischof von Bacz; Graf Anton Szecsen von Temerin; — für Siebenbürgen: Advocat v. Saffab; — für Tirol: Doctor Alois Strasser; — für die Wojwodschast und das Temeser Banat: Samuel Maschierewics, griechisch-nichtunirten Bischof von Temesvar. Der verstärkte Reichsrath hat seine Sitzungen am 31. Mai eröffnet.

— Eine Deputation ungarischer Protestanten soll unter Führung des Grafen Bay beabsichtigen, Sr. Majestät dem Kaiser den Dank für die lezthin getroffenen Anordnungen auszubringen.

— Ein am 29. Mai erschienener Hirtenbrief des Cardinals v. Nascher fordert zur Betheiligung an einem fünfprocentigen päpstlichen Anlehen von 50 Millionen Francs. Die Einzahlung geschieht in Wien in der fürstbischöflichen Kanzlei in Gold, Silber oder in österreichischen Banknoten den Franc zu 54 Kreuzer gerechnet.

— Am 30. Mai hielt die kaiserliche Academie der Wissenschaften ihre feierliche Jahresversammlung.

— Der hiesige academische Gesangsverein richtete seine diesjährige Waifahrt nach Greifenstein. Der Weg wurde auf einem Dampfboote zurückgelegt, worauf bei der Abfahrt, nachdem das Waldborn des Präses ein Signal gegeben, das „Gaudemus igitur“ angestimmt wurde. In Greifenstein besuchte man die Schloßruine, hielt eine kurze Mass, und schlug später das Mittags-Bivouac in Habersfeld auf. Die verschiedenen bei dieser Gelegenheit ausgebrochenen Toaße galten zunächst der Studentenwelt „bei uns und an den Ufern des Rheins, der Elbe, und wo sie wohnen möge im deutschen Lande“, dann den Professoren, worauf Herr Dr. Bonitz, welcher nebst dem Professor Miklosch die Fahrt mitmachte, in herzlicher und zugleich anerkennender Weise dankte. Andere Hochs galten noch „den süßen Hindernissen in der Studienzeit“, den „Frauen der Gesellschaft“ &c.

— Eine Serenade, die der academische Gesangsverein dem Könige Ludwig von Baiern in der Weilburg bei Baden brachte, fand die lustvollste Aufnahme. Das „deutsche Lied“ machte den Schluß dieses von 150 Vereinskmitgliedern ausgeführten solennen Ständchens.

— Der Centralverein für Krippen hielt am 24. v. M. seine Generalversammlung. Er zählte im vorigen Jahre 942 wirkliche Mitglieder und hat in dieser Zeit 716 Kinder armer Arbeitsleute aufgenommen.

— Am 26. v. M. sind die beiden Neuseeländer, welche mit der Novara nach Oesterreich kamen, und sich seit September v. J. in Wien aufhielten, nach London abgereist, nachdem sie sich vorher in einem durch die Wiener Zeitung mitgetheilten Grusse für die ihnen hier überall zu Theil gewordene freundliche Aufnahme bedankten.

— Im ersten Quartale des laufenden Jahres wurden im Postreg-Raport Wien 20 Fälle wegen Thierquälerei in Verhandlung genommen.

— Die Militärzeitung berichtet über mit gezogenen Kanonen für Schießwoll-Ladungen angestellte Versuche, daß selbe ein 6 Pfund schweres Geschos bei nur 6 Loth Ladung mit überraschender Treffsicherheit 5000 Schritt weit trugen. Das geringe Gewicht derselben und die bequeme Munition macht sie besonders für den Gebirgskrieg (z. B. in Tirol) geeignet.

Nach der Sagung vom 1. bis 16. Juni hat das Roggenbrod zu 20 kr. ein Gewicht von 29 $\frac{1}{2}$  Loth. Diese Sagung dürfte, weil die Aufhebung der Sagungen auch in Wien in naher Aussicht steht, die letzte sein.

— Das Wetter war hier während der Pfingstfeiertage auch unfreundlich und kalt. In Spital am Semmering hat es am Pfingstsonntag Abends geschneit, und der Schneeberg war bis tief hinab mit einem leichten Schneefloz bedeckt.

Inland. Der Krakauer Magistrat hat es einzelnen jüdischen Handwerkern versagt, ihre Geschäftslocalitäten aus dem dortigen Ghetto (Kazimierz) nach der Stadt zu verlegen.

Die Krakauer Landes-Affecuranz-Gesellschaft ist auf den 19. Juni zu einer neuen Versammlung berufen, um die lezten Vorbereitungen zur Begründung dieses Unternehmens zu treffen.

— Eine in den Fester Kirchen zum Zwecke der Begründung eines Centralfonds der vier Superintendenzen A. C. am Pfingsttage veranstaltete Sammlung brachte 464 fl. ein.

— Die l. l. Beamten der Statthaltereiateilungen Großwardein, Kaschau, Oedenburg und Preßburg waren, während ihre Wirksamkeit mit dem lezten Juni ausüben soll, bis zum 27. Mai noch in gänzlicher Ungewißheit über ihre künftige Bestimmung.

— Wie die Kronstädter Gemeinde haben seitdem noch mehrere andere Stadtgemeinden Siebenbürgens die Berathungen des Entwurfes einer neuen Gemeindeordnung mit Rücksicht auf das allerhöchste Handschreiben vom 19. April d. J. abgelehnt.

— Hagelschlag und ein wolkenbruchartiger Gufregen haben in der Gegend von Budweis zwischen Kaplitz, Welleschin und Paderdorf am 21. v. M. arge Verwüstungen angerichtet. Am schlimmsten aber hat dieses Gewitter in der Gegend um Kettolitz, Protowin und Wobnian gehaust, wo hübnereiergroße Schlossen fielen, von denen manches Stück ein halbes Pfund wog. Hier wurden alle Saaten förmlich zermalmt. Schafe, Gänse und Hausvögel, die sich im Freien befanden, wurden in großer Anzahl erschlagen.

— Nach der Bohemia sollen in dem Dache bei dem aufgelassenen Silberbergwerke in Outwasser (eine Stunde von Budweis) Goldkörner gefunden worden sein.

— Auf der Bahnstrecke zwischen Eisenbrod und Semil (Böhmen) hat ein bedeutender Felsensturz stattgefunden, ohne jedoch, außer der Verhinderung der Bahn, weitere Unglücksfälle zu veranlassen.

— Der bekannte Dichter Uffo Horn ist am 23. v. M. zu Trautenu in Böhmen in seinem 43. Lebensjahre gestorben.

— In den lezten Maitagen haben zahlreiche Freiwilligen-Transporte von Irländern, die sich nach dem Kirchenstaate begeben, Prag passirt.

— In Venedig wird der Fremdenzug schon sehr bemerkbar. Die Eröffnung der Seebäder hat bereits stattgefunden.

— Nach Venetien sind in der lezten Hälfte des Mai eine größere Anzahl von Emigranten zurückgekehrt.

Anslaud. Die diesjährige Session des preussischen Landtages wurde am 23. v. M. in feierlicher Weise geschlossen.

— Die juristische Gesellschaft in Berlin hat beschlossen, zur Förderung der Einheit des Rechtes in Deutschland jährlich wiederkehrende Versammlungen von deutschen Rechtsverständigen anzubahnen, deren erste am 28., 29. und 30. August d. J. in Berlin stattfinden soll.

— Die dänische Regierung hat in Berlin Protest eingelegt gegen die aus Anlaß der schleswig-holsteinischen Frage in den preussischen Kammern stattgefundenen Verhandlungen, und die preussische Regierung am 25. Mai darauf geantwortet.

— Die feierliche Eröffnung der Rhein-Nahe- und Saarbrück-Bahn hat im Beisein des Prinz-Regenten von Preußen am 25. Mai stattgefunden.

— Zu Wigenhausen in Kurfürstenthum Hessen entlud sich am 20. v. M. Abends ein furchtbares Hagelwetter. Dasselbe hat nicht nur alle Saaten vollständig ruiniert, sondern auch 10 Menschen das Leben gekostet. Auch viel Vieh ist dem Unwetter erlegen. Drei der größeren Deconomien schätzen ihren Schaden auf 18,000 Thaler.

— In dem am 14. Mai zu Meiningen verstorbenen Ludwig Vechstein verlor die deutsche Literatur einen auf den verschiedensten Gebieten sehr fruchtbaren Schriftsteller. Er wurde am 24. November 1804 geboren, also nicht ganz 56 Jahre alt.

— Der Cassationshof in Paris hat am 24. Mai das Urtheil der Apellkammern in dem Prozesse der Familie des Bischofs Nonsean gegen den gegenwärtigen Prälaten von Orleans Dupanloup im Interesse des Gesezes cassirt.

— Am 21. v. M. hat zwischen einem neapolitanischen Jäger-Bataillon und den Garibaldianern ein Kampf (wahrscheinlich zwischen Catalasini und Palermo) stattgefunden, wobei 128 der lezteren getöbtet wurden. Die meisten in den lezten Tagen aus Si-

cilien zahlreich eingelaufenen Berichte haben sich als mehr oder weniger unrichtig ergeben.

— Auf Garibaldis Kopf ist von der neapolitanischen Regierung ein Preis von 30,000 Ducati gesetzt worden.

— In England wird eine neue Telegrafien-Verbindung mit Amerika über Schottland, Island und Newfoundland projectirt.

— 35,000 Mann französisch-englischer Truppen sammeln sich in Chusan, um, wenn das Ultimatum der Verbündeten nicht den gewünschten Erfolg haben sollte, den Krieg im Innern von China zu beginnen.

— Am 25. Mai hat die Eröffnung der Cortes in Madrid stattgefunden.

Feuilleton.

Theater. Nachdem durch die Aufführung der recht frischen Singspiele: „Theatralischer Unsinn“, „s Versprechen hinterm Heer“, „Hochzeit bei Laternenschein“ in die bisherige Opernsaison eine im Ganzen nicht unerwünschte Abwechslung gebracht wurde; — eine Opernkritik im strengen Sinne aber mit den besagten fogueantenen Kunstwerken nicht vereinbar ist, so scheint uns für diesmal die Aufführung der „Zilbin“ einer kurzen Besprechung am würdigsten und vielleicht am nothwendigsten.

Halevy gehört mit Auber u. A. m. der französischen Schule an, die ihren wirkigsten Vertreter, und man muß sagen ihren höchsten Gipfelpunkt in Berlioz findet. — Diese Richtung der dramatischen Musik schließt sich in der Wesenheit wohl an die romantische deutsche Musik „Webers“ am innigsten an, was aber diese an fernem Inhalt, an lebensfrischer Einfachheit zeigt, wird in jener durch die vollenbetzte elegante Instrumentation ersetzt. Nirgends zeigt sich dieses Streben deutlicher, als gerade in Halevy's „Zilbin“. Eben dieselbe Behandlung reflectirt auf den zweiten Haupttheil der Oper, — auf den Chor, dem freilich eben durch die elegante Stimmführung Halevy's oft unübersteigliche Klippen in effectiver Hinsicht geboten werden; — den echt dramatischen Theil, der doch meist durch die Solopartien vertreten ist, wirbt diese Richtung der geringsten Beachtung. Da wir ungewohnter Weise die 3 Haupttheile der Oper gerade nach dem entgegengesetzten Maßstabe bearbeitet finden, so möge es nicht befremden, wenn wir auch in der Kritik diesmal den umgekehrten Weg einschlagen, und daher vorerst mit dem instrumentalen Theil beginnen.

So anerkennenswerth das Bestreben war, den Anforderungen des Tonbilders gerecht zu werden, eben so ungünstig war der wirkliche Erfolg. Zebenfalls war die vernommene Musik ein ungemein matter Abglanz der Partitur. Wir wollen damit nicht einen Tadel aussprechen; der Fehler liegt hier in dem absoluten Mangel so vieler für die Halevy'sche Instrumentation wichtiger Instrumente, namentlich aber der „Hörner“. Die Halevy'sche Musik gleicht einem ungemein zarten Miniaturbild; fällt nur das kleinste Blüthen heraus, so ist es um das Bild gefahren. Nicht verschweigen können wir die Mühe über das wiederholt vorgekommene Mißlingen so schön, gerade nicht sehr schwieriger obligater Begleitungsstellen. Der Orchester-Director Hr. Schulz, hatte dagegen Gelegenheit seine Thätigkeit und Eleganz als erster Violinspieler an den Tag zu legen. Ebenso verdient das Duett der Flöte und Oboe (2. Act) lobenswerthe Anerkennung.

Der Chor genigte den Anforderungen nicht im geringsten, er war dies mal ein non plus ultra schlechter Leistung, und wir müssen dem Capellmeister nur dankbar sein, daß einige Chöre ganz gestrichen, oder wenigstens sehr verkürzt wurden.

Hr. Bigl war im Ganzen ein trefflicher „Cleazar“, jedoch unvergleichlich besser in „Raoul“. Die Rolle des Cleazar erfordert immense Stimmittel; die etwa einem „Steger“ zu Gebote stehen. Bei den oft zu sehr forcirten Stellen erschien der Ton ungeeignet, und was noch zu bemerken ist, flüchtig zu hoch.

Die schwierige Partie der „Recha“ wurde von Fr. Bigl richtig erfaßt, und in gewohnter Weise präcis durchgeführt.

Sehr angenehm wurden wir überrascht in Herrn Koch (Comthur der Tempelherrn) einen ganz tüchtigen tiefen Bassänger zu finden. Die Stimme enthält selbst in dem tiefen E viel Metall, und wenn wir von der bisweilen verkehrten dramatischen Auffassung absehen, so müssen wir bedauern, ihn nicht schon früher zu Gehör bekommen zu haben.

Hr. Reuther verband diesmal mit den gänzlich unzureichenden Stimmitteln zugleich ein sehr mattes Spiel, welches mehr seinem Tenor, als den Anforderungen des Tonbilders entsprach. Wir müssen in Vorbeimem bedauern, wenn Hr. Reuther sich wieder durch die hiesige Kritik zu stark getroffen fühlen sollte.

Hr. Wittner (Isabella) wollte diesmal selbst dem lauten Zuruf des Claviers nicht folgen, um den richtigen Ton zu treffen; sonst sang sie wie gewöhnlich.

Hr. Slavik als Rathsherr aber war schlechter

denn sonst; seine Bewegungen waren ebenso schwankend wie die Intonation; und so wie dem Herrn Slavik diesmal ein recht bequemes Sopha erwünscht gewesen wäre, ebenso hätten wir gewünscht, daß der Herr Rathsherr vor der Ausübung seines Amtes einige Seaten gesungen hätte.

Schließlich mag uns noch das Bedenken gerechtfertigt werden, warum bei dem Osterfeste in 2. Act die jüdischen Gäste unbedeckten Hauptes dem Gebete oblagen, während der einzige christliche Gast (Arnould) das Haupt nicht entblöste.

Teschchen, am 30. Mai 1860. S...

Vielleicht, den 29. Mai. Es wäre schwer gewesen, hier für theatralische und ähnliche Vorstellungen einen weniger zuträglichen Zeitpunkt zu wählen, als die dritte Woche dieses Monats war.

Alle Welt freute sich, mit dem „Bonnemond“, dem dies Jahr zu Anfang und leider jetzt zu Ende wieder so launenhaften Patron, sich ausgesöhnt zu sehen. War er doch so miltrisch gewesen, uns noch am sechsten Tage seines Regiments mit dichtem, echtem, veritablem Schnee heinzuschicken und die bereits quiescirte Wintergarderobe plötzlich wieder zu unvermutheter Ehre zu bringen. Und nun mit Einemmale überflüthete er uns mit einer Reihe klarer, sonnenheller, ja heißer Tage, als wären wir mit einem Nuße mitten in den Hundstagen. Besonders lieblich und erquickend waren die Abende und Luben, den berichtigten, gestrengen Kalenderherren Paucratius, Servatius und Bonifacius gleichsam zum Trost, zum Aufenthalt im Freien ein. Da erschien — unphölich und ohne alle vorhergegangene sonst übliche Anmelbung — eine fliegende Künstlerschaar und kündigte dem in vollen Flügen der Mal-lust obliegenden „kunstliebenden“ Publikum eine extraordinäre Nachtragswoche mit Theater und Concert an.

Unter so bewandten Umständen stand es aber mit dem improvisirten Unternehmen der Kratater Theater-direction vorweg nicht sonderlich gut. Es war sitrwahr kein Wunder, daß selbst der an der Spitze der Affischen prangende Name des hier mit Recht sehr beliebten Fräulein Preßburg seine sonstige Zugkraft nicht vollauf bewährte, und nicht gar Viele hinwegzuloden vermochte von dem würdigen Blüthen- und Walbesußt. An allen drei Spielabenden blieb das Haus mittelmäßig besucht. Der Beifall aber, mit dem Fräulein Preßburg empfangen, und durch ihre vier Rollen bis zu Ende begleitet wurde, hätte kaum lebhafter sein können.

Im Ganzen haben wir gegen dies allgemeine Urtheil des Publicums wenig einzuwenden. Fräulein Preßburg ist jedenfalls eine begabte Schauspielerin von seinem Verstandniß, lebhafter und tiefer Empfindung, und einem Darstellungsvermögen, wie man es selbst auf bessern Bühnen nicht eben häufig findet. Schade, daß ein zu wenig sonore und modulationsfähiges Organ ihrer Wirksamkeit ziemlich enge Grenzen steckt. Mit Befremden haben wir indeß wahrgenommen, daß das Fräulein in anmuthig-naiven heitern Partithien gegen die Leistungen ihres ersten hiesigen Gastspielers vor beiläufig anderthalb Jahren an frischer Unmittelbarkeit nicht zugenommen hat. Auch war in zwei Rollen die Zeichnung der Characteristik theilweise zu unbestimmt; so das Stubenmädchen im „Autograph“ und im Birch-Pfeiffer'schen „Morle“ des ersten Aktes.

Das Alles hindert nicht, daß wir Fräulein Preßburg jederzeit als einen sehr willkommenen Gast begrüßen werden.

Den Schluß der uns octrobirten Theater- und Concertwoche bildete am 24. d. M. das erste Concert des hiesigen „Gesangvereins“ (das zwei Tage vorher stattgehabte Concert hat der Schl. Anzeiger in Nr. 2 gebührend besprochen).

Das Gebeihen des Gesangvereins, hier der einzigen der Musikpflege gewidmeten größern Gesellschaft, ist für unsere Schwesterstädte von allgemeinem Interesse. Wir haben deshalb allen Grund, uns des erwähnten Concertes als eines neuen Beweises zu freuen, daß unserer Kleinstädtischen Existenz ungeachtet, auch auf musikalischem Gebiete hier recht Schönes geleistet werden kann. Neben den sehr gut eingetübten Chören, von denen die Schlussnummer des Concerts, der erste Satz von Mendelssohn's „Alhania“, von durchgreifender Wirkung war, zeichnete das zahlreich versammelte Auditorium eine eingelegte Klavierpiege mit rauschendem Beifall aus. Die fertige, sichere und abgerundete Technik, so wie der klare, elegante und schwingvolle Vortrag des Herrn Dr. Solaczek verdienten das vollkommene. Außerdem sprach die allerdings nicht weniger als bedeutende „Sentinelle von Hummel“ sehr an. Wohl zumeist weil die Föhrung der concertirenden Streichinstrumente für die so sehr gemeinverständliche Composition ausreichte, was in den Nummern 1 und 5 — Clavierquartett v. Beethoven Op. 16 — namentlich im 2. Satze nicht durchweg der Fall war. Gleichwohl haben auch diese beiden Nummern nicht unbefriedigt gelassen, und sagen wir überhaupt den Veranlassern des Concerts für dasselbe unsern allerbesten Dank.

Daß die Leitung des Gesangvereins, an dessen Spitze seit Neujahr Herr Musiklehrer Dietrich steht, nicht minder wie früher in bewährten, sachkundigen Händen liegt, haben wir schon vor dieser ersten öffentlichen Probe vorausgesetzt. Wir sind diesem Herrn für die Uebernahme der wahrlich nicht kleinen Mühe sehr dankbar. Zugleich halten wir es aber für unsere Pflicht, dem abgetretenen Dirigenten Herrn Cantor Bach die allgemeine Anerkennung auszusprechen, die seinem durch mehrjährige Leitung des Vereins erworbenen Verdienste zukommt. Die musikalischen Leistungen am Mozartfeste und bei der Schülerfeier, — zum guten Theil sein Werk, — werden noch lange in unserer dankbaren Erinnerung leben.

Die Irreführten.

Eine Fobelle.

(Fortsetzung.)

Der Himmel blieb grau, die gute Laune jedoch wurde auch dadurch nicht herabgedrückt. Der Kutscher, der trotz seiner vorgegebenen Kenntniß des Weges in jedem Dorfe nach demselben fragte, jeden Wegweiser verzweiflungsvoll betrachtete und dann doch der Anweisung entgegen-gesetzt fuhr, verirrete sich zwei-, dreimal — unsere Reisenden blieben unverzagt. Sie opferten mit Vergnügen acht Groschen, um sich von einem Holzpauer auf die rechte Straße bringen zu lassen, und nannten das ein Abenteuer; sie freuten sich der milden Luft, die durch das Fenster hereinströmte und Abele sah mit großer Gewissenhaftigkeit jedem Vorübergehenden nach, ob er nicht einen der Koffer mitnehme.

Vielleicht mochte der Einen oder der Andern doch mit der Zeit ein wenig bange werden, als sie seit einigen Stunden im Walde umher-fuhren, immer wieder an abweichende Wege kamen, und der Kutscher ersichtlich nie wußte, welchen er einschlagen sollte, aber ihr heiteres Gemüth hielt sie aufrecht und keines der Mädchen zeigte einen Schimmer von Muthlosigkeit.

Dazu fing es an, erst ganz sanft, aber eindringlich zu regnen; die Wolken thürmten sich immer dichter zusammen, die Luft war nur noch eine Schattirung von Grau in Grau. Abele schloß, ohne Widerspruch zu finden, das Wagenfenster, der Kutscher schlug seinen Rock-tragen in die Höhe.

„Wollen wir ihm den alten Mantel geben?“ fragte Anna und lachte dann hell auf bei dem Gedanken an den in einen Damen-mantel gefüllten Kutscher.

„Ich weiß noch etwas Besseres, sagte Abele; die Mutter ließ es sich nicht nehmen uns eine Flasche Wein in die Wagentasche zu stecken. Die soll er haben. Wir trinken doch nicht davon, und der Wein wird ihm lieber sein als der Mantel.“

„Wenn er sich nur nicht betrinkt,“ meinte Sophie.

„Na, er wird doch nicht,“ sagte Abele in ihrer kurzen Manier und holte die Flasche heraus. Sie hielt sie einen Augenblick gegen das Licht. „Am Ende ist's Ungar,“ sagte sie bedencklich hinzu, dann könnte es doch zu viel werden.“

Das kann man ja sehr leicht am Geruche erkennen,“ sagte Anna, nahm ihr die Flasche aus der Hand, entorkte sie und sog, wie ein gelbter Trinker, mit ihrem feinen Näschen den Duft ein. „Es ist Rothwein, entschied sie dann altflug, Ungar hat eine ganz andere Blume; nicht wahr Sophie?“

Sophie prüfte nun ihrerseits, prüfte mit Rennermiene. „Kein Gedanke an Rothwein, sagte sie, du blamirst dich, Anna. Ich halte es unbedingst für Ungar. Versuche du, Abele. Es ist kaum möglich, sich darüber zu täuschen.“ Abele, die Flasche mit Daumen und Zeige-finger sehr zierlich umspannend, den kleinen Finger kerzengerade in die Luft gestreckt, kopirte einen jungen Lieutenant, der, eben aus



Meteorologische Beobachtungen aus den Tabellen der k. k. Hauptstationen in Biala, Teschen und Troppau.

Table with columns for Station (Biala, Teschen, Troppau), Corrigirter Barometerstand, Thermometer, Feuchtigkeit der Luft, Niederschlag, and Windrichtung. Includes a sub-table for 'Mai 1860' with daily data.

Biala, 28. Mai. Abends Regentropfen. - Teschen, 28. Mai. 2h Nachmittags Regen mit Eisbödnern. 27. Mai 2h Nachmittags Donner, später Regen mit Hagel.

Naturkalender.

Teschen (vom 24. bis 30. Mai). Nach der für diese Jahreszeit so ungewöhnlichen Hitze und den darauf gefolgten gewitterartigen Regen- und Hagelfällen haben wir nun bereits drei Tage lang das sehr unangenehme Vergnügen, uns wieder abkühlen zu können. Wir haben uns zwar durchaus nicht zu beklagen, daß es etwa zu viel geregnet hätte, es wäre uns einiger Regen sogar noch erwünscht; auch das Hagelwetter vom 27. d. M. hat so viel wir bis jetzt erfahren, in unserer Nähe nirgends erheblichen Schaden angerichtet, es müssen jedoch anderswo größere Hagelschläge niedergelassen sein; es läßt sich die starke Abkühlung der Luft, die auch anderwärts z. B. aus Wien berichtet wird, anders nicht erklären. Die Temperatur sinkt des Morgens bis +5° R. herab und es fehlt nicht viel, daß ein Reif uns noch heimsucht, um unsere Roggen- und Obsterte zu vernichten; ein Theil der Kirichen ist bereits gelb und wird abfallen. Hauptsächlich wird das Wetter doch bald wieder besser laune werden. Obwohl es daher jetzt für uns kein besonderer Gewinn ist, im Freien zu wandeln, so berichten wir doch über die im Laufe der Woche beobachteten Erscheinungen. Am 28. d. M. bestiegen wir bei sehr unfreundlich kalter Witterung die zwei etwa zwei Stunden von Teschen entfernten 3110, beziehungsweise 3250 W. F. hohen Berge Popicza und Jaworowy; nahe der Spitze des ersteren gegen N. fanden wir noch zwei mehrere Quadratklaster fassende Schneefelder; am Fuße des einen rieselte eine Quelle hervor, an deren eiskaltem Wasser wir uns labten. Hier standen die Schneeglöckchen (Galanthus nivalis) noch in voller Blüthe. Die Vegetation auf diesen Bergen ist im allgemeinen sehr dürftig, doch bemerkten wir folgende Pflanzen in Blüthe: den Wiesenstorchschnabel, (Geranium pratense), das goldene Milzkraut (Chrysosplenium alternifolium), den Waldsauerklee (Oxalis Acetosella), das Buschwindröschen (Anemone nemorosa), die Heidebeere (Vaccinium Myrtillus), das aufrechte Füllfingerkraut (Tormentilla erecta), die neumbätrige, die

brüßige und die zwiebeltragende Zahnwurz (Dentaria onneaphyllos, glandulosa und bulbifera) u. Von Insekten sahen wir wegen des rauhen Wetters nur wenige, z. B. den Frühlingsgroßkäfer (Scarabaeus vernalis), den gezeichneten und den gekämmten Schnellkäfer oder Schmitz (Corymbetes aulicus und pectinicornis) und den kleinen Perlmutterfalter (Argynnis Latonia). Auf dem Wege von Teschen nach dem Dorfe Smilowitz, von wo wir die Popicza bestiegen, fielen uns die fast überall zur Hälfte gelbbilligen Kleefelder auf; der vorjährige Same muß größtentheils verfaßigt gewesen sein, denn bei näherer Betrachtung fanden wir, daß die gelben Blüthen dem kleinen Hopfen oder Schneckenklee, auch Wollszuzerne (Medicago lupulina), bei uns fälschlich Steinflie genannt, angehören.

Troppau (vom 21. bis 28. Mai). Während viele Kräuter z. B. Schneeglöckchen, Windröschen, Leberblume, Scharbockkraut, Fuchsschwanz, Leberjohann, Leberstich (Corydalis), Milzkraut (Chrysosplenium), Lungenkraut (Pulmonaria), der gelbbillige Beinwell (Symphytum tuberosum), die Dotterblume (Caltha palustris), der Sauerleee (Oxalis acetosa), das wohlriechende Veilchen (Viola odorata), das Wiesen-Schaumkraut (Cardamine) u. a., sowie die meisten Bäume bereits abgeblüht, ja manche wie das Frühlings-Hungerbüchsen (Draba verna), das Hirtentäschchen (Capsella bursa p.), die Nüßler oder Ulme (Ulmus campestris, U. effusa), mehrere Weiden- und Pappelarten) sogar ihre schon reifen Früchte wieder dem mitterlächlichen Schopf der Erde anvertraut haben, entfaltet dagegen andere erst ihre Knospen und prangen eben jetzt im schönsten Blütenkleide; so in den jährlich sich verjüngenden Anlagen am Troppau der Kleebaum oder Goldregen (Cytisus laburnum), die rote Kastanie (Aesculus rubicunda oder Pavia), der rote Hartriegel (Cornus sanguinea), der Schneeball (Viburnum opulus), der Hollunder (Sambucus nigra), die Pimpernuß (Staphylea pinnata); die Maulbeerbäumchen stehen schon belaubt da und könnten eine ziemliche Anzahl Raupen mit Nahrung versehen; die

Linde hat ihre Knospen stark geschwellt. Die Wiesen erscheinen wie ein bunter Teppich: der fugelblüthige Trollius europaeus und mehrere Ranunkel-Arten mit ihren goldigen Blüthen, die Fleischblume, die Pechnelke und die Tag-Nichtnelke (Lychnis flos euculi, L. viscaria und L. diurna - alle drei mit schönen Blumen), der Wiesen-Salbei (Salvia pratensis), der kriechende Günsel (Ajuga reptans), der Samander-Thronpreis (Veronica chamaedrys) und das bekannte Rauschrohr - bekannter noch unter dem Namen „Berggismeyn" (Myosotis palustris) - als Repräsentanten der Himmelssfarbe; - mehrere weißblühende Dolbenpflanzen: Kimmel (Carum carvi), Klettenfibel (Torilis anthriscus) u. a., ferner der braune Storchschnabel (Geranium phaeum), das nicht sehr wohlriechende Geranium robertianum, mehrere Arten der Knabenkräuter oder Rautensblumen (Ochris morio, O. maculata) u. a. bieten eine überreiche Fülle und Mannigfaltigkeit dar. Die an Rainen und bürren Triften wuchsende Eypressen-Wolfsmilch (Euphorbia Cyparissias) steht eben im schönsten Flor, sowie das mit gelbem Milchsaft versehene Schöllkraut (Chelidonium majus) noch üppig fortblüht. Wie in Gärten nebst Pfingstrose (Paeonia offic.), Akeley (Aquilegia vulgaris), Wollbohne (Lupinus) und Geißblatt (Lonicera caprifolium) auch die Feuerlilie und die blaue Schwertlilie, so blüht an Teich- und Grabenrändern die gelbe (Wasser-) Schwertlilie (Iris pseud-acorus) und auf den Gewässern selbst das Raichkraut (Potamogeton natans), die Sumpfpriemel (Hottonia palustris) und der stuhende Fahnenfuß (Ranunculus fluitans); die sichersten Stellen der Bergwälder und Haiben erfreuen uns mit dem lustigen Waldmeister (Asperula odorata), mit den Blüthen der Erdbeere (Fragaria vesca) und der Heidebeere (Vaccinium myrtillus - letztere sich schon meist zur Frucht umbilden); auf den Aedern leiten einzelne Kornblumen (Centaurea cyanus) und die schnellenden Wehren des Roggens den Gedanken schon auf die zu hoffende Ernte hin.

Wochenmarkt - Durchschnittspreise.

Table showing weekly market prices for various goods like Weizen, Korn, Gerste, Hafer, Erbsen, etc. across different locations like Biala, Teschen, and Troppau.

Spiritus - Bericht: Teschen, 29. Mai. Ganzer Umsatz 50 Eimer. Sieben 25 Eimer mit 57 1/2 Kr. der Grad und 25 Eimer laut hiesigen Bedingungen à 58 Kr. 50. W.

Pfingstmarkt in Teschen: Das Geschäft war im Ganzen ein mittelmäßiges, der Umsatz soll circa 30,000 Gulden betragen haben.

Verlosungen.

Table listing various lotteries and drawings, including 'Am 30. April geogene galizische Grundentlastungs-Obligationen', 'I. Leubenberg', and 'II. Krakauer für West-Galizien'.

Lotto - Ziehungen:

Briinn am 30. Mai 48. 69. 70. 72. 60. - Ofen am 30. Mai 17. 62. 96. 47. 63. - Leubenberg am 28. Mai 62. 71. 76. 35. 85. - Puz am 30. Mai 32. 59. 60. 64. 67.

Wiener Börse vom 30. Mai.

Table with multiple columns listing market prices for various goods, bonds, and currencies. Columns include 'Curs um 1/2 Uhr', 'Geld', 'Waare', and 'Curs um 1/4 Uhr'. Items listed include Staats-Anlehen, Lotterie-Effekten, Eisenbahn-Actien, and various bank notes.

Von der Forst-Verwaltung der vereinten Güter Jägerndorf und Troppan wird hiermit bekannt gemacht, daß zur Bequemlichkeit für die Herren Brennholz-Abnehmer bei denselben in den fürstlichen Wohnungen der Herren Segebereiter zu Karlsthal und Neu-Lublitz am Montage und Freitage jeder Woche Verkäufe abgehalten werden, daß ferner in den Monaten October bis Ende März, monatlich zweimal und zwar am 5. und 10. im fürstlichen Jägerhause zu Benisch, für die Reviere Naase, Liechten, Benisch und Wilkendorf — am 7. und 12. im fürstlichen Jägerhause zu Wiese für die Reviere Wiese, Erbersdorf, Breitenau, Kronsdorf, Neuraaben und Burgberg, — in den Monaten April bis Ende September aber monatlich einmal u. z. im ersten genannten fürstl. Jägerhause am 15., im letzteren aber am 17. jedes Monats

Brennholz = Verkäufe

werden abgehalten und den Herrn Abnehmern Holzanzweifungs-Bolletten gegen gleich baare Bezahlung werden eingehändigt werden. Forstverwaltung zu Jägerndorf am 22. Mai 1860. [41 S]

Eduard Keil

in Troppan empfiehlt seine so eben neu angekommenen Tuch- und Modewaaren, insbesondere seine in großer Auswahl vorhandenen Rock- und Hosenstoffe, Stoffe zu Mantillen für Damen in allen Farben, Gilets von Piqué, Schaftwolle und Seide, Glacé-Handschuhe, Cravatten, Mailänder Tücheln, Foulards etc.

Gleichzeitig empfiehlt derselbe sein neu assortirtes Leinen- und Wäschwaaren = Lager

in allen Gattungen 2/4, 3/8, 5/8, 7/8, 9/16, 10/16, Leinwand, Tischzeug, Handtücher, Grادل, Leinen- und Battist-Sacktücher, Kaffeetücher, Mäntel = Drill und rohe Leinwand zu Strohsäcken. Alle Gattungen Percails und Battist Clair, Barchent, Piqué pr. Elle und abgepackte Röcke, Bettdecken von Piqué und Tricot, gestricke Kragen und derlei Streifen.

An fertiger Wäsche

findet man stets in reichster Auswahl vorrätig: Leinen-Herren-Hemden, farbige und weiße Percail-Hemden, ungarische und deutsche Unterhosen, Patent-Leinwandsocken u. s. w.

An Damenwäsche hat derselbe stets Alles vorrätig, was sowohl zu einer einfachen, als auch eleganten Ausstattung nötig ist; ferner übernimmt er Bestellungen auf alle Arten Kirchenwäsche und garantirt sowohl für reine Leinwand, wie auch für prompte Arbeit.

Besonders gute Strickbaumwolle und Zwirn, so wie gewirkte und gestricke Strümpfe und Fußsocken, als auch weiße Schwanen-Dunen bester Qualität werden empfohlen.

Negligé-Häubchen pr. Stück 86 Nkr. [40 S] 6 1

In Otto Schüler's Buchhandlung

Fr. Bergmann in Troppan und Jägerndorf, sowie bei: Ernest Tische in Freiwaldau, J. M. Thiel in Freudenthal und bei Karl Prochaska in Teschen ist zu haben:

Das Herzogthum Schlesien, unser Heimathland. Mittheilungen aus der Heimathskunde, gesammelt und bearbeitet von Anton Madlé, k. k. Hauptschullehrer. Mit einem Kupfer und einer Karte. Preis: Eleg. brosch. 88 kr. — Der Ertrag ist zur Erlangung des Pädagogiums in Troppan bestimmt.

Die Brunnen-, Bade- und Schafmolken-Cur-Anstalt zu Karlsbrunn in k. k. Schlesien, von Dr. Anton Heinisch. brosch. Preis 80 kr. [37 S] 3 1

W. Matula,

Schneidermeister in der Obervorstadt in Teschen, empfiehlt sich einem verehrt. Publikum zur solidesten Effectuierung von

Herren-Kleidern

nach der modernsten und elegantesten Fagon und zu möglichst billigen Preisen. [19] 3 2

Auf der Gas-Anstalt in Troppan

werden von heute ab Neben-Producte zu folgenden Preisen verkauft: 1. Coacs, erste Sorte (in Stücken) pr. W. Ctr. à 50 kr. öst. W. 2. dtto. zweite Sorte (Klein-Coacs) " 20 " " 3. Steinkohlen-Theer, pr. Ctr. netto 1 fl. 50 " "

Bei Abnahme von mindestens 50 W. Ctrn. 1 fl. öst. W. Die Preise verstehen sich loco Gas-Anstalt — auswärtigen Abnehmern werden bei größeren Bestellungen von beiläufig 50 Ctr. Coacs und 5 Ctr. Theer die Producte frei ab Bahnhof Troppan ohne Preisverhöhung geliefert.

Die Vorzüge der Heizung mit Coacs vor allen andern Brennstoffen für Haushaltungs- und technische Zwecke (Dampfessel, Schmiedefeuer etc.) sind in neuester Zeit so allgemein anerkannt, daß es überflüssig erscheint, hierüber Näheres zu erörtern.

Die Verwendung des Steinkohlen-Theeres ist dagegen in hiesiger Gegend noch wenig verbreitet, und wurde von dem Unterzeichneten dieserhalb der Preis dieses Materials so niedrig gestellt, um Jedermann in den Stand zu setzen, sich durch eigenen Gebrauch von der Vorzüglichkeit dieses Materials zu überzeugen. — Als Schutzmittel gegen Feuchtigkeit bei Mauern und Holzwerk hat sich Theer-Anstrich als das einzig sichere Mittel bewährt, außerdem wird Steinkohlen-Theer zur Fabrication der Dachpappen, Asphalt, Isolir-Schichten etc. mit Erfolg benützt.

Es muß jedoch zu den verschiedenen Zwecken der Anwendung des Steinkohlen-Theeres (und auch der Coacs-Heizung) auch stets ein entsprechendes, auf wissenschaftlichen und Erfahrungsründen basirtes Verfahren eingeleitet werden, worüber die Verwaltung der hiesigen Gas-Anstalt auf einlangende portofreie Anfragen bereitwilligst genaue Auskunft erteilen wird. [39 S] 31 Troppan den 31. Mai 1860

Prinzessen - Wasser von August Rennard in Paris. Um die glänzenden Wirkungen dieser wunderbaren Flüssigkeit zu erfahren, braucht man nur nach dem gewöhnlichen Waschen das Wasser gehörig aufzuschütteln, ein Schwämmchen zu benetzen und damit die Haut gleichmäßig zu bestreichen, ohne sich abzutrocknen, und man erhält den Teint bis in das höchste Alter stets weiß, glatt, rein und zart. Diejenige aber, welche Unreinlichkeiten auf der Haut haben, müssen dieses Wasser mehrmals des Tages auf genannte Art anwenden, um desto schneller von den etwaigen Sommerprossen, Wimmerln, Siphoden, oder sonstigen Blüthen befreit zu sein, indem dieses Wasser durchaus keine Unreinlichkeit auf der Haut duldet. Die Echtheit des Wassers ist an dem Stempel der Etiketten, der Garantie, zu erkennen. — Zu haben nebst Gebrauchsanweisung à 84 kr. bei Fr. Brunner, [38 S] Apotheker in Troppan. 6 1

A. Dieß, Besitzer der Troppauer Gas-Anstalt.

# Dachsteinpappe und Kunst-Schiefer,

als  
bewähr-  
tes



und  
feuer-  
festes

## Dachbedeckungs-Material

aus den

kais. königl. ausschl.  privilegierten Fabriken

des Leopold Schostal, in Königfeld bei Brünn, Comptoir: Altbrünn Nr. 54.  
Comptoir in Wien, Leopoldstadt, Negerlegasse Nr. 713, 1. Stock Th. 9.

Haupt-Agentur für Schlesien

bei

Herrn Karl Bernacki in Teschen.

Obige Agentur übernimmt die vollkommene Herstellung aller in dieses Fach einschlagenden Bedeckungs-Arten sowohl der größten Gebäude, wie auch kleinerer Objecte, z. B. Scheunen, Holzstammern, Viehstallungen, einzelner Fronten zc. und versichert die schnellste Ausführung durch vollkommen eingetübte Arbeiter. [24] 8 8

## Viala & Preis in Friedek

empfehlen zu Essig-Bezügen allen Geschäfts-  
freunden ihre in der Gemeinde Schumburg in  
k. k. Schlesien etablirte

 Essig-Fabrik 

auf's Beste.

[29 6] 3 1

## Reiches Lager

von

 Wiener Schuhwaaren, Leibwäsche 

und

 Männerbekleidung 

eröffnet Anfangs Juli 1860

J. Bolegg in Friedek.

[30 6] 3 1

## Mineral-Wässer

1860<sup>er</sup> Füllung,

empfehl't zu billigsten Preisen die Spe-  
cerei-Handlung des

[35 6] 3 1 Karl Schubert in Troppau.

Ein gut erhaltenes und brauchbares Clavier wird zu kaufen gewünscht, doch darf solches nicht mehr wie 6 Schuh Raum einnehmen. — Diesfällige Anträge, auch aus dem Troppauer und Teschner Kreise werden entgegengenommen bei Buchhändler L. Samarski in Dietlitz. — [32 3]

### Zu vermietthen!

Vom 1. October d. J. ab ist im Hause Nr. 64 am neuen Kiosk in Troppau, der erste Stock, bestehend aus 6 freundlichen Zimmern, zu vermietthen. Näheres beim Hauseigenthümer. [35 6] 3 1

## Prinzessen-Wasser

von

August Nennard in Paris.

Um die glänzenden Wirkungen dieser wunderbaren Flüssigkeit zu erfahren, braucht man nur nach dem gewöhnlichen Waschen das Wasser gehörig aufzuschütteln, ein Schwämmchen zu benetzen und damit die Haut gleichmäßig zu bestreichen, ohne sich abzutrocknen, und man erhält den Teint bis in das höchste Alter stets weiß, glatt, rein und zart.

Dieserjenige aber, welche Unreinigkeiten auf der Haut haben, müssen dieses Wasser mehrmals des Tages auf genaunte Art anwenden, um desto schneller von den etwaigen Sommerprossen, Wimmerln, Sitzpoden oder sonstigen Blüthen befreit zu sein, indem dieses Wasser durchaus keine Unreinlichkeit auf der Haut duldet.

Die Flasche kostet 84 Kr. 8st. W. und ist nur allein zu haben bei

Franz Rubenik in Troppau.

Auch sind daselbst ganz echt zu bekommen:

Echtes persisches, alle Insecten sicher tödtendes Pulver, à 16 Kr. die Flasche.

Echtes persisches, alle Metalle schnell und schablos rein machendes Pulver, 1 Schachtel à 6 u. 10 Kr. 8st. W. [26 6] 2 2

## Local-Veränderung.

Gebrüder Uzeicke,

Tuch- und Modewaaren-Niederlage  
in Troppau,

früher zwischen Märkten Nr. 140 — befindet sich jetzt Oberring Nr. 313, ehemals Schaffarczyk's Eisenhandlung.

Zugleich empfehlen dieselben ihr neu assortirtes Waarenlager mit den kostbarsten und neuesten Erzeugnissen aller Gattungen Rock-, Hosen- und Westen-Stoffe und anderen Mode-Artikeln für Herren, so wie auch Mantelstoffe für Damen, schaffvollene Bett- & Couvert-Decken, Siebenbürger und Freudenthaler Kosen und englische Nähadeln. (7 6) 3 2

## Literarische Neuigkeiten,

welche bei

Karl Prochaska in Teschen,

dann in Otto Schüler's Buchhandlung  
(Fr. Bergmann) in Troppau und Jägerndorf,  
bei: Ernest Tixe in Freiwaldbau, und J. M. Thiel  
in Engelsberg zu haben sind.

Pantheon des classischen Alterthums. Eine Auswahl des Vollenbetstien aus den sämtlichen Classikern der Griechen und Römer in deutscher Uebersetzung. Erscheint in Lieferungen à 10 Sgr.

Louis Napoleon, Roman und Geschichte von Lucian Herbert. Band 1. 2. Preis 2 Thlr. 20 Sgr.

Allgemeine und Handels-Geographie. Ein Lehrbuch für commercielle und technische Lehranstalten, für Kaufleute und Industrielle. Vom Professor Dr. Kun. 1. Theil. Preis 4 fl. 50 Kr.

Des Landwirths' Ausbildung und Prüfung von der Schule bis zum eigenen Heerd. Vom Amtsrath Gumprecht. Preis 10 Sgr.

Der Wald, sammt dessen wichtigem Einfluß auf das Klima der Länder, Wohl der Staaten und Völker, sowie die Gesundheit des Menschen. Nutzen einer forstwirtschaftlichen Einrichtung u. s. w., von A. Hohenstein Preis 2 fl. 80 Kr. [18]

Kaiser Joseph II. Ein Buch für das Volk von Ernst Hellmuth. Erscheint in 9—10 monatlichen Lieferungen, jede Lieferung mit 6 bis 8 prächtigen Illustrationen und 5 Bogen Text in Klein Quartformat zum Preise von 50 Kr. [24 6]

Das große illustrierte Leben und Leiden unseres Erlösers Jesu Christi und der jungfräulichen Gottesmutter Maria. Zur Erbauung der Frommen, zum Troste der Leidenden und zur Abwehr der Ungläubigen nach den zwölf Glaubensartikeln. Neu bearbeitet von Alois Schwarzbach, Pfarrer in Garthausen. Mit 40 Holzschnitten nach Originalzeichnungen von Fr. Overbeck in Rom. — Das Buch erscheint vollständig in 18 Heften in gr. 4<sup>o</sup> Format zum Preise à 38 Kr. — Das 1. u. 2. Heft ist bereits erschienen.



# Allgemeine Asseruranz in Triest.

(Assicurazioni Generali.)

General-Agentenschaft in Wien, Bankhaus Simon G. Sina.

Asseruranz-Bureau in der inneren Stadt, in dem Hause der Anstalt am Lugeck Nr. 735, im 1. Stock.

Bei dem fortschreitenden Wachsthum der Saaten drängt sich jedem fleißigen Landmanne die Nothwendigkeit auf, seine dem vernichtenden Einflusse der Hagelwetter preisgegebenen Früchte vor diesem unabwendbaren Uebel möglichst zu schützen und sich vor den Folgen eines schweren Verlustes zu bewahren.

Es wird jeder Landmann gewiß mit Vergnügen die ihm dargebotene Gelegenheit begrüßen, welche ihm die obgenannte Asseruranz bietet, um unbesorgt in die Zukunft blicken zu können, indem dieselbe gegen eine verhältnißmäßig geringe Prämie

1. jeden Hagelschlag allsogleich nach beendeter Schadenaufnahme,
2. im vollen Betrage vergütet, und
3. niemals eine Nachzahlung von den versicherten Mitgliedern fordert, wenn die Verluste auch noch so bedeutend wären.

Diese Anstalt von Er. k. k. apostolischen Majestät kraft allerhöchster Entschliessung vom 25. Juni 1833 mit besonderen Vorrechten ausgestattet, besitzt ein Stammcapital von vier Millionen 200,000 Gulden, ferner einen sehr bedeutenden, beständig sich vermehrenden Prämienfond, und überdies einen beträchtlichen, fortwährend sich vergrößernden, auf ganz soliden Realitäten pupillarsicher angelegten Reservecfond, zusammen über 18 Millionen Gulden betragend.

Die von der Anstalt bezahlten Schäden betragen im Jahre 1858 an 9641 Parteien den namhaften Betrag von 3,323,937 Gulden 52 kr. Conv.-Münze, im Ganzen bis Ende 1858 aber erreichten selbe den Totalbetrag von 31 Millionen und 766,580 Gulden.

Der Unterzeichnete besorgt:  
die Versicherung gegen

**Hagelschaden,** eben so wie jene gegen

Feuerschaden auf Gebäude, Feldfrüchte und sonstige Gegenstände;  
ferner

Leibrenten- und Capitals-Lebensversicherungen,

bereitwilligst zu den billigsten Prämien, auf die schnellste Weise.

**K. Prochaska,**

Agent für Teschen und dessen Umgebung.

[12] 2 Teschen, am 19. Mai 1860.

Gänzlicher Ausverkauf  
von  
**Tüchern, Hosentoffen und Westen**  
bei **Johann Rosner** in **Teschen**, u. z.:

Tücher  $\frac{1}{4}$ ,  $\frac{3}{4}$  und  $\frac{1}{2}$  breite, per Elle von 3 bis 6 fl.  
Schaf- und Baumwoll-Hosentoffe, auf 1 Paar Weinleider, von 90 kr. bis 3 und 4 fl.  
Westen, per Stück, von 40 kr. bis 2 fl. 50 kr. [23] 3 2

Die Tuch- und Modewaren-Handlung

## Vinzenz Rakly in Troppau,

Oberring Nr. 310

empfehl't ein wohlaffortirtes Lager aller Gattungen

$\frac{1}{4}$  und  $\frac{3}{4}$  breiter Tücher, Duffel, Velours und Travers, Peruviennes, Brasiltücher und Cachemirs, Wottmolls, Damen-Mantillstoffe, Gesundheitsflanelle, Livréctücher und Silets

in den gefuchtesten Farben.

Schwarze, farbige und melirte Dooskins, Sattinklotts,

sowie alle von der jeweiligen Mode und Saison gebrachten Rock- und Hosentoffe; ferner: Silets, Cravattes, Herren- und Damen-Handschuhe, Herren- und Damen-Galloschen, Lauf-Teppiche von Tuchenden (ihrer Dauerhaftigkeit und Zweckmäßigkeit wegen empfehlenswerth), Siebenbürger Kosen und Pferddecke 2c. 2c.

zu den billigsten Preisen.

Manter von den am Lager habenden Stoffen werden auf Verlangen bereitwilligst verabfolgt.

Dasselbst befindet sich auch die Haupt-Agentenschaft der k. k. priv. ersten österreichischen Versicherungs-Gesellschaft in Wien und übernimmt dieselbe alle Arten von Versicherungen gegen Feuer an Gebäuden, Waaren und gernteten Feldfrüchten, gegen Hagel an Feldfrüchten, Lebens-, Renten- und Aussteuer-Versicherungen 2c. 2c.

Die genannte Tuchhandlung hält auch eine Niederlage von englisch patentirter Gichtleinwand. [18] 3 2

Druck, Verlag und verantwortliche Redaction von Karl Prochaska in Teschen.

Der Unterzeichnete bringt hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß er dem Herrn **F. Bubnil** in **Troppau** den Alleinverkauf für **Troppau** und Umgegend, seiner so rühmlichst bekannten **Stahlfedern**, namentlich seiner so sehr renommirten patentirten **Cementfedern** übertragen hat, und daß dieselben zum Engros-Preise bei ihm zu beziehen sind.

Birmingham & Brüssel im Mai 1859.  
**J. Alexander,**  
Stahlfeder-Fabrikant.

[25] 22

Den Herren Baumunternehmern u. Bauführern empfehle ich **Cresot-Natron** zum Schutze des Holzes gegen Fäulniß und Hausschwamm.

Die Anwendung desselben ist ganz einfach. Man erwärmt Cresot-Natron auf 60-70° R., und bestreicht damit die Hölzer, denen durch Abkühlung bereits die Form gegeben, mit diesem warmen Cresot-Natron ein höchstens zweimal, darauf werden diese zum Abirödnen der Luft ausgefetzt.

Mit Cresot-Natron imprägnirtes Holz bauert wenigstens dreimal so lange als gewöhnliches.

Cresot-Natron kostet Bahnhof Trzebinia pr. Str. 28 fl. 5fr. W. [20] 3 2 Teschen, 21. Mai 1860. **P. Gurnial.**

Die Gutsverwaltung von **Eubersdorf** (Post Zuchmantel) hat noch 100 Zentner ächt französische weiße **Topinambur**, die sich durch höheren Krautwuchs und Knollen-Ertrag von den rothen auszeichnen, mit 2 fl. 5fr. W. per Zentner loco **Troppau** zu verkaufen. Auch sind daselbst noch 50 Pfd. **Wintermöhren-Samen** verkäuflich, die sich in der hiesigen hohen Gebirgslage schon durch 3 Jahre bewährten, und im Frühjahr ein herrliches frisches Wurzelfutter für alle Viehgattungen gewähren, überdies erst im Juni gebaut werden dürfen, daher noch eine Vorfrucht erlauben. [6] 3 3

Die Tuch-, Schmitt- & Modewaren-Handlung:  
**J. A. Hodurek & Comp. in Teschen,**  
empfehl't ein wohlaffortirtes Lager aller Gattungen von Tüchern, Duffels, der neuesten **Peruviennes, Travaits,** Rock-, Hosent- und Damen-Mantill-Stoffen, Sattinklotts, Leinwand, und russischer Leinwanden, hält auch ein reiches Sortiment in: u. ausländischer Kleiderstoffe, Vorhänge, Möbelstoffe und Englischleder-Tücher zu billigsten Preisen. [31] 3 1

## C. F. Bock in Bielitz,

ertheilt Unterricht in einfacher und doppelter Buchführung, deutscher und französischer Correspondenz, sowie in andern Comptoir-Wissenschaften. [34] 8] 3 1



# Schlesischer Anzeiger

Fortschritt und Eintracht!

Der Schlesische Anzeiger erscheint jeden Samstag.

Pränumeration: einvierteljährig in der Expedition des Schlesischen Anzeigers in Teschen, den Buchhandlungen von Troppau, Bielitz und Biala, und in der Buchdruckerei von K. Prochaska in Bielitz: 50 Kr. öst. W., bei den nachstehenden Agenten durch Voreinlage von 60 Kr. öst. W., und mit Postverbindung 70 Kr. öst. W.

Die erste Pränumeration ist auf 1/2 Quartal bis Ende Juni d. J., für den halben Betrag eröffnet.

Inserate: Ohne Unterschied ob in der Expedition oder durch Vermittlung der bezeichneten Buchhandlungen oder Agenten bestellt: 3 Kr. öst. W. für die dreimal gespaltene Petitzeile bei einmaliger, und 2 Kr. öst. W. bei mehrmaliger Aufnahme, nebst der gesetzlichen Steuer von 30 Kr. öst. W. für jede Einschaltung.

**Agenten:**

Im ehem. Troppauer Kreise in Verbindung mit dem Haupt-Debit v. D. Schüler's Buchhandlung J. Bergmann in Troppau: Bennisch: S. J. Nibel. — Freiwaldau: S. Ernst Eise. — Freudenthal und Engelsberg: S. J. M. Tsel. — Hohenplog: S. A. Grün. — Bärndorf: D. Schüler's Buchhandlung J. Bergmann (Jilliac). — Zauernigg: S. Ad. Michael. — Wagstadt: S. A. Eise. — Wagnitz: S. Josef Pohl. — Würben: S. J. H. — Fulnek: S. M. B. Bischof. — Dobrau: S. J. A. Zimmermann. — Weiskirchen: S. Simon Forster. Im ehem. Teschner Kreise in Verbindung mit der Verlags-Buchhandlung: Freistadt: S. C. F. Altmann. — Friebe: S. J. Bolegg. — M. Dobrau: S. C. Soling, Geschäftsf. bei Nawratz u. Kold. — Obergberg: S. Joh. Milt. — Schwarzwasser: S. J. Stalla. — Stoischau: S. Joh. Gennal. — Uffron: S. Ed. Bilowitz. — Silein: S. Franz Durian.

**Aus der Heimath und Nachbarschaft.**

Troppau, den 6. Juni. (Concert des Männergesang-Vereins). Dienstag, den 5. d. M., gab der Männergesang-Verein ein Concert im Saale zum „König von Preußen“ in Rathbarcin. Wie wir vernahmen, war die Aufführung dieses Concertes im Park beschloßen, welcher jedenfalls der passenste Ort zu einer Aufführung von Zul. Otto's „Im Walde“ gewesen wäre. Unsicherheit der Witterung und andere Rücksichten bestimmten den Verein, wie wir hörten, diesen Plan fallen zu lassen und es wurde der oben erwähnte Saal gewählt, da man denselben aus acustischen Rücksichten für geeigneter hielt, als den bisher benutzten, und der übermäßigen Hitze entgegen wollte, der man im Saale „zum römischen Kaiser“ ausgesetzt ist. Der Erfolg hat den Erwartungen in keiner Beziehung entsprochen.

Was die zur Aufführung gebrachte Tonbildung anbelangt, so ist dieselbe ein Wert, welches bis jetzt die verschiedensten Beurtheilungen erfahren hat, und welches nach unserer Ansicht die Vorzüge und Fehler der Compositionen Zul. Otto's in sich vereinigt. Die Lieder dieses Letzteren sind alten Gesangsweisen ein reicher Schatz, und können denen des auf gleichem Felde berühmten Abt. Hillenbrandt zur Seite gestellt werden; seltene Frische und ein leichter Humor zeichnen vor Allen seine Lieder aus, Frische und Waldbesucht durchweht auch jene Lieder, die wir am 5. Juni hörten. Andererseits ist eine gewisse Effecthalserei unverkennbar, und ein massenhaftes Anhäufen von Tonbildern, das die harmonische Färbung des ganzen Werkes stört, läßt den Zuhörer nicht zum ruhigen Genusse kommen, ganz abgesehen davon, daß gerade die schönsten Theile der Originalität entbehren und an andere Werke Otto's erinnern. Zu den besten Theilen dieser Composition rechnen wir Nr. 1 Morgenruß, Nr. 2 Ständchen, Nr. 6 Jägerchor und das im echten Ton des Volksliedes gehaltene Handwerksburschenlied Nr. 7. — Auf den Gesangverein speciell übergehend, müssen wir vor Allem rühmend constatiren, daß der Verein seit einiger Zeit sichtlich bestrebt ist, Reiz und Neuheit in seine Aufführungen zu bringen, und wir können deshalb das Zubillignehmen von Instrumentalmusik mit als einen glücklichen Gedanken bezeichnen. Wünschenswerth wäre eine größere Sicherheit im Gesange der Chorführer, da sich in den meisten Piecen, wo sich Instrumentalbegleitung an den Gesang anschließt, ein Mißverhältnis der gleichzeitigen Töne bemerkbar machte, welches offenbar davon herrührte, daß der Gesang einen Viertel- oder halben Ton gefallen war. Gesungen wurde im Allgemeinen gut und mit Schwung. Bei dem Chorleiter vermehrte man Präcision ist jeder Beziehung, besonders bei allen Blasinstrumenten die nöthige Sicherheit. — Der geringe Beifall kann und wird hoffentlich den Gesangverein nicht entmutigen, da alle bisherigen Erfahrungen zeigen, daß das Publikum im Allgemeinen sein Interesse für den Verein nicht verloren habe. Die sündliche Hitze im Saale mochte auch das Ihrige zu der etwas ruhigen Aufnahme dieser Production beigetragen haben.

— Δ (Concerte). Die letzten Tage haben uns zwei Concerte gebracht, eines, von welchem ich bereits in meinem letzten Berichte erwähnte, am 30. Mai, und gefiehr den 5. Juni eines von dem hiesigen Männergesang-Vereine.

Das Concert des Herrn Lassner war sehr schwach besucht, und selbst die Hälfte der Wenigen, die gekommen sind, hätte den Besuch unterlassen, wenn sie gewußt hätte, daß die im Concertprogramme angekündigten Arien, Duetten, nicht Gesangsstücke, sondern Productionen der hiesigen Stadtcapelle seien, die wir allabendlich in den Restaurationsgärten Troppaus un-

bedeutend billigeres Entree hören können. Diese, gelinde gesagt, Tactlosigkeit des Herrn Lassner muß strenge gerügt werden. Wenn er zu feinem Concerte keine anderen Kräfte aufzufinden im Stande war, hätte er eben keines geben sollen, oder er hätte unter diesen Umständen ebenfogat im Chiosl oder Tivoligarten sich produciren können, und fürwahr, er wäre besser dabei gefahren. Wir wollen damit unserer Stadtcapelle keinen Vorwurf machen, es sind tüchtige Kräfte unter ihnen, Herr Breyer ist Herr Lassner gewiß ebenbürtig, aber die Zusammenstellung des Programmes war eine tadelnswürthe, denn sie streifte nahe an Charlatanismus. Die Preise waren übrigens, wahrscheinlich in gerechter Würdigung des Gebotenen, sehr bescheiden. Ueber den musikalischen Theil können wir uns als Laien keine maßgebende Critic erlauben, und erwähnen nur, daß wir es fühlten, Ihr Bielitzer Correspondent habe in seiner Beurtheilung des Herrn Lassner (Nr. 2) so ziemlich das Richtige getroffen.

Ueber das Concert des Männergesangvereines, werden Sie von anderer Hand Bericht erhalten.

— Am 6. Juni. (Anerkennung einer Grenzstadt.) Der etc. etc. beschoß eine Gesellschaft einen schönen Nachmittag im Freien zuzubringen und wählte als Ziel ihres Ausfluges das preussische Dorf Kleinhofschütz, eine halbe Stunde von der Stadt. Da nun die preussischen Dörfer bei Troppau sich nur durch Mangel an jedem Comfort auszeichnen, und die einzige Eigenthümlichkeit besitzen, daß man für schlechte Beköstigung gutes Geld zahlen muß, so beschloß die erwähnte Gesellschaft Probiant von Troppau mitzunehmen, bespachte einen Korb mit kaltem Speisen, gebranntem Kaffee, Tellern, Eßbestecken und dergleichen, und sandte ein Dienstmädchen mit diesem Korbe voraus. Als die Gesellschaft nicht lange darauf in Kleinhofschütz ankam, befand sich das Dienstmädchen daselbst bereits in den sichern Händen preussischer Finanzorgane, welche der Gesellschaft mit ihrer eigenthümlichen Artigkeit und Bestimmtheit erklärten, sie hätte sich einer Zollberaubung schuldig gemacht, und müßte sich deshalb der begüßlichen Strafe unterziehen. Vergebens remonstrirten die Herren, daß es sich bloß um eine Kaufs auf preussischem Gebiete handle, daß man die Bestimmungen des Zollvereines achte, daß Porcellan, Eßbestecke etc. ganz gewiß nach Oesterreich zurücktransportirt würden, — Alles vergebens, das Ende war, daß ein Herr der Gesellschaft, sammt Dienstmädchen, Korb und preussischen Finanzorganen nach der beinahe 1 Stunde entfernten königl. Zollstation Klingentheil wandern mußte. Hier wurde protocollirt und das gesetzliche Quantum an Thalern, Silbergrößen und Pfennigen für Porcellan, Eisenwaaren, Korb, Servietten und Speisen entrichtet. Nach 2 Stunden lehrte der Herr cum appertinentiis und den Zollbolleten zur Gesellschaft zurück, welche unterdessen Zeit gehabt hatte, über das Zollwesen und die Annehmlichkeiten des Grenzverkehrs Betrachtungen anzustellen. Gegen Abend konnte man endlich die beabsichtigte Zause einnehmen, und trat hierauf sogleich den Rückzug an. Kaum wurde der Grenzgraben überschritten, so trat die österreichische Finanzwache aus dem Gebüsch, und stellte ihre vorchriftsmäßigen Forschungen nach preussischen Cigaretten etc. an. — Das könnte man wohl eine „Landpartie mit Hindernissen“ nennen.

— Nach dem summarischen Ausweise der hiesigen Sparcassa betragen die Einlagen im Monate Mai 2722 fl. 93 Kr., und die Rückzahlungen 2038 fl. 56 Kr. Der Cassabestand war Ende Mai 59,694 fl. 52 1/2 Kr.

Teschen, am 6. Juni. F. (Die Genossenschaften nach der neuen Gewerbe-Ordnung. im teschner Amtsbezirk.) Frei ist die Arbeit im großen, schönen Vaterlande Oesterreich seit 1. Mai d. J., — frei das Capital, welches nutzlos und weniger Ge-

winn bringend, aufgehäuft da lag, frei der Geist, der beide Factoren zur Wohlfahrt des Staates productiv zu vereinen in den Stand gesetzt ist!

Ein solcher Fortschritt erfordert aber eine erhöhte Thätigkeit des Einzelnen, Erweiterung der allgemeinen Bildung, dann der Fachkenntnisse, und die Sorgfalt für die Unterstützung des Gewerbetreibenden in Fällen der Erkrankung oder sonstigen Nothlage.

Mit vereinten Kräften werden diese Zwecke leichter erreicht, und daher hat der hohe Gesetzgeber im §. 106 der neuen Gewerbe-Ordnung festgesetzt, daß unter denjenigen, welche gleiche oder verwandte Gewerbe in einer oder in nachbarlichen Gemeinden betreiben, ein gemeinschaftlicher Verband, eine Genossenschaft, aufrecht erhalten, und in so ferne er noch nicht besteht, so viel als möglich herzustellen ist.

Der territoriale Umfang, auf welchen sich die Genossenschaften zu erstrecken haben, ist nun von der hohen k. k. Landesregierung in Schlesien in der Regel auf den gegenwärtigen politischen Bezirk festgesetzt worden, und wurden namentlich für den teschner politischen Bezirk neun Genossenschaften gebildet, und zwar:

1. Genossenschaft der Bau- und verwandten Gewerbe. Bau-, Maurer- und Zimmermeister, Stuckmaler, Ziegel-erzeuger, Kalkbrenner, Ziegel- und Schieferbedeker, Pfasterer, Säger, Tischler, Bildhauer, Bergarbeiter, Antreiber, Lathierer, Glaserer, Zimmerwaler, Kaufsangführer.
2. Genossenschaft der Fleischer-, Gärtner- und verwandten Gewerbe. Fleischer, Fleischhauer, Wurstmacher, Seifensieder, Gärtner, Sattler, Riemer, Kürschner, Tapezierer, Handschuhmacher, dazu Hutmacher.
3. Genossenschaft der Lohnkutschler. Lohnkutschler, Großfuhrleute.
4. Genossenschaft der Metall-, Holz und Weinverarbeitenden Gewerbe (außer den Tischlern). Huf-, Nagel- und Zeugschmiede, Schlosser, Blüthenmacher, Feilhaber, Nadel-, Messerschmiede, Schleifer, Kupferschmiede, Gelbgießer, Klampfer, Zinngießer, Würtler, Gold- Silberarbeiter, Uhrmacher, Graveure, Formschneider, Wagner, Binder, Drechsler, Orgelbauer, Pfeifenschneider, Wurstmacher, Kammmacher.
5. Genossenschaft der Müller, Bäcker und verwandten Gewerbe. Mahlmüller ohne Unterschied, ob sie ihr Mühlwerk mit Wasser- oder Dampfkraft, mit Wind oder wie sonst betreiben, Breittagenbesitzer, Prob- oder Semmelbäcker, Lebzeltner und Waschgießer, Zuderbäcker.
6. Genossenschaft der Schneider und verwandten Gewerbe. Schneider, Modistinnen, Kravattenmacher, Regenschirm-erzeuger.
7. Genossenschaft der Schuhmacher. Schuhmacher, Lederschuhmacher.
8. Genossenschaft der Tuchmacher, Weber und verwandten Gewerbe. Tuchmacher, Zwischereier, Pofamentirer, Wattmacher, Leinweber, Baumwollweber, Plattwäber, Färber, Strohhut-erzeuger, Seiler, Mangel.
9. Genossenschaft der Handeldgewerbe. Alle Handeldgewerbe (mit Ausnahme der Hausirer, Ständchenhalter, Händler und derlei unbeständigen Handeldbeschäftigungen) dazu: Waabinder, Buchdrucker, Leihbibliotheker. Ferner: die fabrikmäßigen Unternehmungen aller Art, insofern dieselben nicht eigene Genossenschaften bilden können und wollen.

Gleichzeitig wurde den bestehenden Zünften, Innungen und Gremien aufgetragen, binnen 14 Tagen ihre allfälligen begründeten Einwendungen gegen diese neu einzurichtenden Genossenschaften zur weiteren Berathung und definitiven Entscheidung ämlich niederzulegen, und hat schließlich jede festgestellte Genossenschaft ihre Statuten im Wege des Gemeindevorstandes, an die hohe k. k. Landesregierung zur Prüfung und Befähigung vorzulegen, zu welchem Behufe ein Muster-Statut mitgetheilt worden ist, welches in 31 Paragraphen klar, leichtfaßlich und umfassend alle Verhältnisse der Genossenschaft normirt.

Vor Allem ist darin der Zweck und der Umfang der Genossenschaft bestimmt, weiters angeführt, wer

als Mitglied und wer als Angehöriger derselben anzusehen sei, und wer sie zu vertreten habe (§ 1 bis 4); — wie die Genossenschaft vertreten wird und deren Geschäfte besorgt werden, daß dies

a) durch die Versammlung der Genossenschaft und b) durch den Genossenschafts-Vorstand (bestehend aus einem Vorsteher, einem oder mehreren Stellvertretern desselben und einer entsprechenden Anzahl Ausschüssen) geschieht (§ 5 bis 14); —

wie das Genossenschaftsvermögen verwaltet wird, und nach welchem Maßstab die Umlagen vertheilt werden (§ 15 bis 21); —

wie die Lehrlinge aufgenommen, behandelt, entlassen und freigesprochen, — wie ferner die Gehilfen aufgenommen und entlassen; wie die Mitglieder der Genossenschaft in Evidenz erhalten; die Streitigkeiten zwischen den selbständigen Gewerbetreibenden und ihren Gehilfen, dann Lehrlingen aus dem Arbeits- und Lehrverhältnisse, im Wege eines Schiedsgerichtes entscheiden, und mit welchen Ordnungsstrafen (Verweis und Geldstrafe bis 5 fl.) die Mitglieder und Angehörigen bei Verletzung der Genossenschafts-Vorschriften belegt werden sollen (§ 22 bis 31). —

— (Leseverein.) Die Theilnahme an einem Verein wird immer in Wechselwirkung stehen mit dem was der Verein bietet. Legt ein Leseverein immer mehr und immer besser gewählte Schritte auf, sorgt er in Wirklichkeit für Vermehrung und größere Billigkeit der Erholungsmittel, so wird die Theilnahme gleichen Schritt halten; und umgekehrt, je mehr Mitglieder der Verein hat, desto besser kann er die Wünsche der einzelnen Mitglieder erfüllen.

Die Theilnahme an dem hiesigen Leseverein ist seit längerer Zeit in Abnahme, daher auch die Leistungen des Vereins; da er eben jetzt gezwungen ist, sich noch mehr einzuschränken, steht zu besorgen, daß ihm noch weitere Mitglieder entzogen werden.

Eine besondere Aufregung des Vereins ist nothwendig, um diese retrograde Bewegung aufzuhalten.

Der Verein suche die Ursachen des Austrittes so vieler Mitglieder zu ergründen und zu beheben. Für die noch dem Verein Angehörigen wird das „Wunschbuch“ und werden Generalversammlungen zweckmäßige Mittel hierzu sein; für uns ausgetretene Mitglieder haben Sie in Ihrem lange schon benötigten Blatte ein Wunschbuch eröffnet.

Dort wie hier dürften folgende Beschwerden bestätigt werden. 1) Der Verein bietet nicht genug Abwechslung in den Zeitschriften, insbesondere werden Tagesblätter der verschiedenen Kronländer und werden außerösterreichische Blätter vermisst, während doch Tschschen Schöne so verschiedener Kronländer vereinigt und nur drei Meilen von der Grenze des Reiches entfernt ist. Die Breslauer Zeitung, die jetzt aufsteigt, ist nicht Eigentum des Vereins und ist schwerlich den meisten erwünscht. Die Allgem. Zeitung ist das einzige außerösterreich-politische Blatt, das der Verein hält. 2) Accommodirt sich der Anschluß nicht immer den bestehenden Statuten. Wenn Erinnerungen, wie die an das Verbot Zeitungen mit nach Hause zu nehmen, von Einzelnen nötig werden, wenn der Ausschuss Wünsche, die von der statutenmäßigen Anzahl von Mitgliedern unterzeichnet sind, zur besseren Ueberlegung zurückweist, so verkennt er seine Aufgabe, so vergißt er seine Entscheidung und seine Verantwortlichkeit. 3) Mögen, obgleich nicht zu leugnen ist, daß persönliche Verhältnisse manchen Austritt herbeigeführt haben, auch gewisse Punkte der Statuten hier mitschuldig sein.

Eine Revision der Statuten könnte vielleicht Abhilfe schaffen, insbesondere sollte die Aufnahme neuer Mitglieder durch alle Vereinsmitglieder mittelst geheimer Abstimmung und die Wahl des Ausschusses ebenso geschehen.

Daß die Ursache der abnehmenden Theilnahme an dem hiesigen Leseverein nicht Mangel an Lesebedürfnis und an Geselligkeit sei, wird jeder in Tschschen orientirte bestätigen; werden doch alle Zeitschriften, die der Leseverein besitzt, hier auch außerhalb desselben gehalten, und den lebhaftesten geselligen Verkehr der Tschschen kann auch der Fremde alle Tage in den öffentlichen Localen bemerken.

— (Punzauer Pfarrschule.) Einen Beweis rührigen Strebens, das Aufmunterung und Nachahmung verdient, liefert die Schule des eine Stunde von Tschschen entfernten Dorfes Punzau. Dieselbe besitzt nämlich an Lehrmitteln eine „Mineralien“, eine botanische und eine kleine Müllz-Sammlung, eine Schul-Bibliothek, die Mikitowskischen 36 Pestafeln, die Pandit'sche Karte von Oesterreich, einen Globus, eine russische Rechenmaschine, und Waage und Gewichte in allen Abstufungen. Diese Gegenstände werden zu zwei zu diesem Zwecke eigens angefertigten Kästen im Schulzimmer aufbewahrt. Der Unterricht in der Obstbaumzucht und im Gemülsaue wird den Schülkern in zwei nächst dem Schulhause gelegenen wohlgepflegten Gärten erteilt. Auch werden die Zeitschriften „der Nährstand“ und „der österr. Schulbote“ von der Gemeinde gehalten, und dienen zu Bereicherung der Schulbibliothek.

Jägerndorf am 3. Juni. (Bezirksstraße von Jägerndorf nach Leobschütz.) Mit dem Baue des auf österr. Gebiete gelegenen Theiles der Bezirksstraße von Jägerndorf nach Leobschütz wurde am 1. Juni begonnen. Der hiesige Tuchfabricant Herr Alois Lariß hat die Ausführung des Baues in Gemeinschaft mit drei Jägerndorfer Hausbesitzern im Licitationswege übernommen.

Wir nehmen gern Veranlassung darin die Realisirung eines lang gehegten Wunsches zu begrüßen, bebauern jedoch, daß die Vollendung dieses einmal begonnenen Werkes durch einen, mit den bemessenen zwei Jahren unserem Daßhalten nach jedenfalls unendlich ausge dehnten Herstellungstermin, hinausgeschoben wurde.

Freudenthal B. (Schulwesen.) Mit aufrichtiger Freude begrüßen wir jeden Schritt, welcher zur Hebung unseres Volksschulwesens unternommen wird, weil die intellectuelle und sittliche Entwicklung des Volkes ihre Grundlage in einer guten Schule findet. So freut es uns, Ihnen berichten zu können, daß unsere Knabenschule, welche unter der trefflichen Leitung des Piaristen-Collegiums steht, seit kurzer Zeit mit einer Naturalien-Sammlung und einem kleinen botanischen Garten bereichert worden ist. Nun liegt es im Plane, diese Schule um zwei höhere Jahrgänge zu erweitern. Dem thätigen Gemeinfinne unserer Bürger haben wir es zu danken, daß die zur Realisirung dieses Projectes nöthigen Einleitungen bereits gethan, und auch ein großer Theil der zur Dotation zweier neuer Lehrstellen erforderlichen Mittel schon jetzt gedeckt erscheint. Wir zweifeln nicht, daß es ihrer Energie gelingen wird, auch den noch fehlenden Rest des Fondes zusammenzubringen.

Das wäre also wieder ein Fortschritt, der alle Anerkennung verdient. Nur wacker so fort, und Freudenthal, der Mittelpunkt einer stark bevölkerten Umgegend und der Sitz einer zunehmenden Industrie wird hinter andern Städten und den Anforderungen der Zeit nicht zurückbleiben.

Friedel. (Fort- und Rückschritte.) Unser Städtchen hat sich seit zwei Decennien so vortheilhaft verändert, daß es auf Jedem, der es in stillerer Zeit gekannt, einen überraschenden Eindruck machen muß. Verheerende Brände legten einen Theil der Stadt in Asche und gaben zu Neubauten Anlaß, welche ihm eine neue viel freundlichere Gestalt verliehen. Wie der äußere Character der Stadt, gewann auch das gesellige Leben der Bewohner, indem es leichtere, anmutigere Formen annahm und Gemüthe edlerer Art in seine Kreise zog. Wir haben eine Liebertafel, welche den Reiz unserer Feste erhöht, und einen Leseverein, welcher das Angenehme mit dem Nützlichen verbindet. Unsere Bürgererschaft zeichnet sich durch einen regen Gemeinfinn aus, welcher sich bei allen Unternehmungen von allgemeinem Interesse auf erfreuliche Weise bethätigt. Diesem Gemeinfinne haben wir es zu danken, daß wir tüchtige Schulanstalten und namentlich eine vierclassige Hauptschule und hiebei ein thätiges und gebildetes Lehrpersonal besitzen. Friedel liegt im Mittelpunkte eines gutbevölkerten und industriellen Bezirkes. Am Fuße des Schloßberges erheben sich zwei Weißwaaren-Appretur-Fabriken, welche, erst vor einigen Jahren ins Leben gerufen, vielen Tagelöhnern Beschäftigung geben. In nächster Nähe liegen das Pipinaer Walzwerk, welches nahezu 500 Arbeitern Erwerb gewährt, und die Hüttenwerke von Wascha. Und durchwandert man das Feden der Sfrantwa und der Nebengewässer bis zu den Gebirgen hinan, so sieht man auf zahlreiche von Dampf- und Wasserkraft getriebene industrielle Anlagen. Dies sollte zu der Annahme berechtigen, daß sich auch Friedel eines lebhaften Gewerblusses und eines schwungvollen Handels erfreut. Das ist aber leider! nicht der Fall. Die Gewerbetätigkeit beschränkt sich mit Ausnahme einiger weniger Etablissements, welche in rühriger und intelligenter Weise geleitet werden, auf den Localbedarf und der Handel liegt fast ganz darnieder. In dieser Richtung hat uns die Schwesterstadt Mistel den Rang längst abgelassen. Vor etlichen 50 Jahren blühte auch bei uns ein respectabler Handel; gegenwärtig besitzen wir nicht einmal Wochenmärkte. Worin die Ursachen dieses Verfalls liegen, mag eine sachkundigere Feder erörtern. Eines Theils mag das wiederholte Brandunglück, von dem die Stadt betroffen wurde, die Capitalkraft vernichtet und das Leistungsvermögen geschmät haben, vorwiegend aber dürfte der Mangel an Unternehmungsgestalt und eine Art Indifferentismus von Seite unserer Mitbürger hieran Schuld tragen.

Hoffen wir, daß die Zauberhand der Gewerbeordnung auch hier eine wohlthätige Regeneration zur Folge haben werde.

Uftron. (Eröffnung des Cursalons.) Sonntags (den 10. Juni d. J.) wird in unserem beliebten Curorte der durch die eifrigen Bemühungen des Herrn Curarztes Blondieau und Herrn Cur-Commissärs Rupprecht, nett restaurirte Cursaal, den schon ziemlich

zahlreich anwesenden Gästen übergeben werden. Die hiesige Gewerkschaftscapelle, welche sich bei der jüngsten Anwesenheit Sr. kaiserl. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Albrecht höchstbesseu belobende Anerkennung erwarb, wird aus diesem Anlasse beliebte Opern- und Tanz-Biegen vortragen, so daß dieser Tag bei dem gegenwärtig günstigen Wetter für die vielen Gäste aus der Umgegend eine genussreiche Unterhaltung zu bieten verspricht.

Zablunkau am 5. Juni. (Die Karpathen oder Latern, gesehen von der Kozubowa.) Selten hält sich der Schnee wenn auch hie und da nur in schmalen Streifen auf unsern schlesischen Besitzden so lange, wie dies heuer beinahe bis Ende Mai der Fall gewesen ist. Als wir, eine Gesellschaft von Männern, Frauen und Kindern von Zablungau und seiner Nachbarchaft gestern am 4. Juni den Berg Kozubowa bestiegen, sahen wir von oben nur noch ein Schneefeldchen am Swiercinow, dem Nachbar der Lysa Gora, welches fleischlich acht Tage länger dem Aufsthan trohte, als die Schneeflecken an den Waldrändern der Kozubowa und Girowa. — Aber an den Tatern oder Karpathen im Trentschiner, Avoer, Riptauer und Zipser Comitate in Ungarn, welches — oft vieljadige Gebirge — von der Ostseite sich in erhabenem und herrlichem Panorama uns darstellte, betrachteten wir mit Staunen die noch in dieser Zeit des Junimonates ungenüßliche Menge Schnees. Die Fernsicht von der Kozubowa ist wirklich entzückend, auch nach der Nordseite hin, wo sich das Flachland in malerischer Beleuchtung und Schattirung weithin ins Preussische erstreckt. Von Berlin aus hat einer unserer Landsleute am 9. Septbr. 1857 an seine hiesigen Verwandten über das Panorama, welches sich dem auf der Kozubowa stehenden Beschauer eröffnet, folgende Worte geschrieben: „Ich erinnere mich oft mit Vergnügen unseres Ausflugs auf die Kozubowa.“ — Und dieser unser Landsmann hatte doch schon früher manches Land und manche Gegend gesehen, — er reiste aus Rußland von jenseits des Dnieper nach Berlin, von dort kam er in die Zablungauer Gegend zum Besuch,ehrte nach Berlin zurück, reiste von dort über Dresden, Leipzig, Frankfurt an den Rhein, längst des Rheines in die Schweiz nach Genf, von dort nach Mailand und Venedig, behielt aber trotzdem die auf der Kozubowa genossene Aussicht in angenehmer Erinnerung. J. W.

Unglücksfälle. — Zu Troppau in der Jaktar Vorstadt fiel am 3. d. M. ein dreijähriges Kind in den Mühlbach und wurde Tags darauf ertrunken aufgefunden. Aehnliche Unglücksfälle ereignen sich in letzter Zeit so häufig, daß man über die Sorglosigkeit der Eltern stauern muß.

— In der Nacht vom 3. auf den 4. Juni brach während eines starken Gewitterregens zu Kreuzendorf in der Scheune des dortigen Ortsvorstehers Jos. Gutwa Feuer aus. Anfangs war man der Meinung, daß der Blitz eingeschlagen habe, doch es stellte sich nachträglich heraus, daß dem nicht so sei. Die eigentliche Entstehungsart ist jedoch nicht bekannt. Der durch dieses Feuer entstandene Schaden beläuft sich auf circa 2000 fl.

— In der letzten Zeit werden im ehemaligen Troppauer Kreise viele Diebstähle begangen. Durch die sorglose Aufbewahrung von Effecten und Geld in Truhen oder Kisten auf den Dachböden oder in unbewohnten und nicht gehörig versperrten Kammern, finden die Diebe hinlänglich Gelegenheit zu stehlen.

— Durch das schnelle, unbeforsame Fahren des Johann Waloschel aus Ziwotitz wurde am 29. Mai zu Teschen der 70jährige Greis Johann Zigan ans Haslach überfahren, und lebensgefährlich beschädigt, so daß er in das Spital der Darmherzigen transportirt werden mußte.

— Dem Bieliger Tuchfabricanten Herrn Joseph Bernaczik wurden in der Nacht vom 28. auf den 29. Mai aus der Fabrik zu Lobniz von einem durch die Wasserradlammer eingestiegenen Diebe 4 Stück Tuch im Werthe von 380 fl. entwendet. Man ist der Thäter jedoch bereits habhaftig, und befinden sich dieselben in gerichtlicher Untersuchung.

— In dem erzherzoglichen Meierhose zu Kowali ist unter den dort untergebrachten 40 Stück Jungvieh eine 2jährige Kalbin am Milzbrand umgestanden, und zwei andere davon erkrankt. Zur Verhütung der Ausbreitung dieser Krankheit sind die nöthigen Anstalten getroffen.

— Am 28. Mai hat die irrsinnige 22jährige Tochter der Witwe Theresia Mizulla zu Braunsberg in einem Stalle Feuer angelegt, wodurch derselbe mit dem anstößenden Wohngebäude in Asche gelegt wurde. Der Schaden beläuft sich auf 800 fl. De. W. Leider sind bei diesem Brande auch 2 Kühe, 1 Kalb und 1 Schaf verbrannt. Die Zerstörung hat sich nach der That gefüllt, und wurde bis nun nicht aufgefunden.

Am 3. Juni in der ersten Nachstunde hat der König in die Scheune des Herrn Johann Matil in Pichnau (Bezirk Frankstadt) eingeschlagen, wodurch in kurzer Zeit dieselbe sammt dem darin befindlichen Stroh, Heu und den daselbst aufbewahrten Ackergeräthen ein Haub der Flamme wurde. Der dadurch verursachte Schaden beläuft sich auf 2200 fl. De. W. Die Scheune war nicht assicurirt.

**Kleine Chronik.**

**Wiener Nachrichten.** Se. k. Hoheit der Herr Erzherzog Albrecht soll heuer vier bis sechs Wochen im Seebade Nordberney verweilen wollen.

Am Tage der Eröffnung des verstärkten Reichsrathes (31. Mai) versammelten sich die Minister und sämtliche Mitglieder desselben um 9 Uhr Morgens in der Hofburgcapelle um einem Hochamte beizuwohnen, worauf die h. Versammlung in den für ihre Beratungen bestimmten Räumen von ihrem Präsidenten, Sr. k. Hoheit dem durchl. Herrn Erz. Rainer, begrüßt wurde. Nach stattgefundener Eidesabnahme verblüdete Se. k. Hoheit, daß Se. k. k. Apost. Majestät den ständigen Reichsrath v. Szögonyi zum ersten und den Reichsrath Grafen Albert Nostiz zum zweiten Vice-Präsidenten, ferner die ständigen Reichsräthe Freih. v. Lichtenfels und Grafen Mercanbin zu Mitgliedern der Commission zu ernennen geruht haben, welcher die Verificirung der Verathungs-Protocolle obliegen wird. Die Wahl der von Seite der Versammlung in diese Commission zu berufenden weiteren zwei Mitglieder fiel auf die Reichsräthe Graf Auersperg und Graf Czechen. Nachdem noch die Grafen Apponyi und Andrássy den Gesichtspunkt entwickelt hatten, unter welchem sie die Aufgabe auffassen zu sollen glauben, zu deren Lösung sie durch das Vertrauen Sr. Majestät mitwirken berufen worden sind, erklärte der durchl. Herr Reichsraths-Präsident die diesjährige Sitzungsperiode für eröffnet und theilte der h. Versammlung mit, daß Se. Majestät der Kaiser sie morgen Vormittags zu empfangen geruhen werde.

Die Ansprache, welche Se. Majestät der Kaiser am 1. Juni bei dem Empfange der Mitglieder des verstärkten Reichsraths gehalten hat, lautet nach dem officiellen Text:

„Meine Herren Reichsräthe! Seien Sie mir herzlich willkommen! Ich habe sie berufen, weil ich mit Zuversicht darauf rechne, in Ihnen Männer zu finden, welche mich in Meinen Bestrebungen, das Wohl aller Völker Oesterreichs gleichmäßig zu fördern, aufrichtig und treu ergeben unterstützen werden.“

„Wichtige Fragen der allgemeinen Gesetzgebung und die Regelung des Staatshaushaltes werden Ihrer Begutachtung vorgelegt. Bei Ihren Beratungen wollen Sie immer den Grundsatz im Auge halten, daß die Geschicke der einzelnen Theile des Reiches mit einander aufs innigste verflochten sind; daß die Gemeinsamkeit und Wechselwirkung der wahren Interessen der einzelnen Länder Thatsachen sind, welche mit tausend Fäden ein starkes Band um die gesammte Monarchie geschlungen haben; daß jeder Versuch, dieses Band zu lockern, nur zum Nachtheile des Ganzen wie seiner Theile führen und die fortschreitende geistliche Entwicklung in geistiger und materieller Hinsicht hemmen müßte, folglich ohne Verletzung der heiligsten Pflichten, die mir Meinen Völkern gegenüber obliegen, nicht geduldet werden dürfe. Gleicher Schutz sei allen Stämmen und Ländern Meines Reiches gesichert; gleichberechtigt und gleichverpflichtet seien sie in brüderlicher Eintracht zu einem mächtigen Ganzen verbunden.“

Bei Prüfung des Staatshaushaltes wlrkigen Sie die Nachstellung des Kaiserthums und trachten Sie zugleich, die möglichste Schonung der Staatsangehörigen damit zu verbinden; Sie werden sich überzeugen, daß schon gegenwärtig, obwohl Einschränkungen im Staatshaushalte nicht allsogleich die volle Wirkung äußern können, in allen Zweigen der Verwaltung nicht unerhebliche Ersparungen erzielt wurden, während gleichzeitig die Einnahmen im allgemeinen sich vermehren; wenn wir in dieser nun betretenen Bahn mit Thatkraft und Ausdauer fortfahren und die von mir angeordneten Reformen in der inneren Verwaltung glücklich durchführen, hoffe ich mit Zuversicht, falls keine außerordentlichen Ereignisse hindernd dazwischentreten, die Herstellung des Gleichgewichts zwischen Erforderniß und Bedeckung erreichen zu können.“

„Das Glück Meiner Völker ist das Ziel, das ich mich angeeignet verfolge; die Entwicklung der inneren Wohlfahrt und äußeren Macht die Aufgabe, deren Lösung ich Meine stete Sorgfalt weibe. In diesen Bestrebungen sind Sie und alle Meine treuen Unterthanen mit mir vereinigt. Möge der Segen des Allmächtigen diesem Unseren vereinten Wirken einen glücklichen Erfolg verleihen!“

Der verstärkte Reichsrath hielt am 4. Juni seine zweite und am 6. Juni seine dritte Sitzung, er beschäftigte sich darin mit Vorberatungen über die Behandlung der Finanzvorlagen. Am 4. Juni Nach-

mittags wurden sämtliche Reichsrathsmitglieder zur kaiserlichen Tafel gezogen. An die galizischen Mitglieder der Reichsrathes ist von Krakau eine Adresse gerichtet worden, in welcher denselben die Wahrnehmung der polnisch-nationalen Attribute für Galizien empfohlen wird.

Nach einer Verordnung des Ministeriums des Innern gelten von nun an Dienstbotenbücher auch als Legitimations-Urkunden. Die bezüglichen Behörden werden diese Bücher zu diesem Zwecke mit der Clausel „Giltig als Legitimations-Urkunde für Reisen im österr. Kaiserstaate auf ein Jahr“ versehen.

Ein Erlaß des Finanzministeriums vom 31. Mai bestimmt, daß, nachdem die Verzinsung des neuesten Pottos-Anlehens mit dem 1. Mai d. J. beginnt, die von den Subscribenten zu erwerbenden Ausgleichungszinsen von den nach dem 1. Mai geleisteten Raten mit Rücksicht auf den bei Auszahlung des ersten Coupons eintretenden Steuerabzug nicht mit 5, sondern mit 4 1/4 Procent berechnet werden. Jene k. k. Kassen, die bisher volle 5 Percent berechneten, wurden ermächtigt, die zu viel in Abzug gebrachten Beträge bei Zahlung der nächsten Rate gut zu schreiben, oder bei Vollzahlungen gegen ungestempelte Quittung zurückzustellen.

In Folge von Aufträgen wurde entschieden, daß Militärdienst-Vereinerungen pro 1860 ungeachtet der Sistirung der diesjährigen Rekrutirung erlegt werden können, da solche Erläge eventuell auch als Guthabungen für die Heeresergänzung pro 1861 behandelt werden sollen.

Am 17. Juni wird in der St. Stefanskirche die Consecration des zum Fürstbischöf von Raibach ernannten Herrn Dr. Barthol. Widmer gefeiert werden.

Der Bildhauer Fernow ist bereits mit der Skizzirung des Monumentes beschäftigt, welches dem Prinzen Eugen von Savoyen am äußern Burgplatze vis-à-vis von dem Monumente des Erz. Karl errichtet werden soll.

Am 5. Juni wurde die Stadt Wien von einem wolkenbruchartigen Hagregen mit Hagel heimgesucht. Das Wasser bildete sich hier und dort zu Bächen, und brang in die Verkaufsgewölbe, das Glacis schien eine Zeit lang gleichsam in einen großen See verwandelt. Der darauf folgende Hagel war so heftig, daß eine Anzahl von Fenstern und Laternen zertrümmert wurden, viele Pferde wurden dabei scheu, und eine Frau durch Sturm und Hagel in den Wiener-Neufährer-Canal geworfen, die daselbst ihren Tod fand. Der Hagel erreichte die Größe von Taubeneiern und fiel so dicht, daß manche Gassen und Plätze Schneefeldern glichen. Die Bäume am Glacis sind stark entlaubt.

Ueber den Uebelthäter Johann Schmitt hat das k. k. Landesgericht in Wien am 5. Juni das wohlverdienete Urtheil gesprochen. Schmitt ist wegen des an seinem Ehef Karl Hutz verübten Verbrechens des menschlichen Schwermordes und der Veruntreuung zu lebenslangem schwerem Kerker, und dessen sogenannte Geliebte Magdalena Bichl wegen des Verbrechens der Theilnahme am Raube zu vier Jahren schwerem Kerker verurtheilt. Die Schwester der letzteren, Rosa Bichl wurde schuldlos erklärt. Gegen dieses Urtheil haben die zwei Verteidiger der Verurtheilten, und der Staatsanwalt wegen der Freisprechung der Rosa Bichl die Berufung angemeldet.

Inland. Den vereinten Bemühungen der Gendarmen und der Militär-Abspitzung ist es nunmehr gelungen, im Praderischen Kreise 22 Mauthschützen einzubringen. Darunter soll sich auch jener Wilddieb befinden, welcher den Förster F. Sch. lebensgefährlich verwundete.

In den letzten Tagen vorigen Monats verunglückten zwei Packer auf der Südbahn zwischen Theeresstadt und Leobensdorf, weil, wie sich nachträglich herausstellte, der auf dem Gepäckswagen befindliche Sitz für den Conducateur für die Spannung einer die Bahn überbrückenden Wölbung zu hoch angebracht war.

In dem Dorfe Zänig bei Wieselburg richteten Wandalenheuschrecken große Verheerungen an. Die Landleute sollen sich nicht anders zu helfen wissen als Stroh auf die Felder zu streuen und dasselbe anzuzünden.

In Siebenbürgen ist die Bildung einer Gesellschaft im Zuge, welche die Ausgrabung von römischen Alterthümern zum Zwecke hat. Das Unternehmen soll auf Actien gegründet werden.

Nach einem hohen Orts gefaßten Beschlusse wird das Generalcommando von Verona vorläufig nicht nach Raibach sondern nach Udine verlegt.

Ein in Venedig vor einigen Monaten gegründeter deutscher Männergesangsverein schreitet in seiner Entwicklung in erfreulicher Weise vorwärts. Die Saison des deutschen Theaters ist am 28. Mai geschlossen worden.

Der Przeglad powszechny berichtet aus Przemyśl von einem ganz unglücklich scheinenden, unerhörten Vorfalle: Es soll ein glücklichweise misslungener Vergiftungsversuch an dem Herrn Erzbischof Wierzhleisti stattgefunden haben.

**Ausland.** Der Berliner Depeschendiebstahl, wovon mehrere öffentliche Blätter so ausführliches mitzutheilen wußten, wurde im k. preuß. Staatsanzeiger für eine müßige Erfindung erklärt.

Die allgemeine deutsche Lehrerversammlung, die in der letzten Maiwoche in Koburg tagte, wurde in ihrer letzten Sitzung durch die Anwesenheit des Herzogs von Koburg-Gotha beehrt. Als nächster Versammlungsort wurde, die Aufhebung des bisher gegen diese Lehrerversammlung in Preußen bestehenden Verbotes vorausgesetzt, Wittenberg, und eventuell Meissen bestimmt.

Die Turiner Kammer hat den Vertrag wegen Abtretung von Savoyen und Nizza an Frankreich mit 229 gegen 33 Stimmen angenommen. 23 Deputirte haben sich der Abstimmung enthalten.

Ungeachtet der zahlreichen Siege (?) der neapolitanischen Truppen hat Garibaldi am 27. Mai die Südspitze der Stadt Palermo besetzt, und zogen sich die ersten in die Hafensforts zurück. Nach einem nicht unbedeutenden Bombardement der Stadt kam am 29. Mai ein Waffenstillstand zwischen Garibaldi und dem Commandanten der königlichen Truppen General Panza zu Stande, welcher bis zum 3. Juni geschlossen, seitdem wieder bis zum 12. Juni verlängert worden zu sein scheint.

Es hat sich eine eigene Gesellschaft in London gebildet, um Briefe und Pakete durch unterirdische Röhren vermittelt Luftdruck rasch zwischen den Hauptpuncten Londons zu befördern.

Während der Pfingsttage, namentlich in der Nacht vom 27. auf den 28. Mai und in der darauf folgenden Nacht wüthete in England, Holland, besonders aber an der Ost- und Nordküste des ersteren ein fürchtbarer Sturm. Es sind bis jetzt schon 150 Schiffe vermisst, die schon seit einigen Tagen fällig sind; selbst auf dem Lande wurden hunderte von Bäumen entwurzelt, und ist leider auch der Verlust mehrerer Menschenleben zu beklagen.

Fürst Gortschakoff hat der englischen Regierung den dermaligen Zustand der türkischen Provinzen für unerträglich, und die Einsetzung einer Untersuchungs-Commission, behufs einer Reorganisation deren Verwaltung, für nothwendig erklärt. Hierauf hat England geantwortet, daß der Zustand der türkischen Provinzen nicht unerträglich sei, und der Vertrag von 1856 eine ungerechtfertigte Intervention verbiete. Der Sultan willigte in den schließlichen Rath Englands, den Großvezier mit der Untersuchung der Lage der orientalischen Christen zu beauftragen. Drei unter den höchsten Würdenträgern der Türkei erwählte Commissäre werden diese Untersuchung unter der Oberleitung des Großveziers vornehmen, und die fraglichen Provinzen zu diesem Zwecke bereisen. Die Vertreter Oesterreichs, Preußens, Russlands, Frankreichs und Englands haben der hohen Pforte ihre Befriedigung wegen dieser Maßregel ausgesprochen.

**Feuilleton.**

**Die Irregeführten.**

Eine Novelle.

(Fortsetzung.)

„Rothwein mit Zucker, sagte Sophie, nein, Madeira,“ Abele, und Anna, die es sich nicht nehmen ließ, ein zweites Mal zu kosten, versicherte: „Nun wisse sie es ganz genau, es sei Punsch.“

Die Weinkenner waren in der größten Verlegenheit. War es Ungar oder dergleichen und trank der Kutscher die Flasche aus, so mußte ihm der Kopf schwindlig werden. Was sollten sie thun?—Sophie gab den Ausschlag, indem sie meinte, so fürchtbar schnell werde der Wein nicht wirken und sie müßten ja in Kurzem ihr Ziel erreichen.

Durch ein energisches Klopfen am Wagenfenster wurde der Kutscher aus seinen tiefen Betrachtungen über die Unsicherheit des Weges geweckt und an den Wagenschlag citirt.

Man überreichte ihm mit vieler Feierlichkeit den alten verschoffenen firschrothen Mantel der Frau von Berg, der in den Tagen seiner Jugend ein vielbewundertes Prachtstück, jetzt zu einem zwar nützlichen, aber deshalb doch gering geschätzten Hausgeräth herabgesunken war; man empfahl seinem Pflicht- und Anstandsgefühl die Flasche mit so viel abschreckenden Notizen über den wahrscheinlich sehr

betäubenden Inhalt, so vielen Warnungen und Ermahnungen, als gälte es die Aufnahme eines neuen Jüngers in den Mäßigkeitsverein. — „Nehmt nur kleine Schlucke und thut es überhaupt nur selten, hat ihn Atele, nur wenn Euch in dem durchdringenden Regen wirklich kalt wird. Ihr könnt die Flasche austrinken, wenn wir in F... sind.“

Der Kutscher greinte über's ganze Gesicht. „Ganz wohl, sagte er, nur kleine Schlucke,“ aber—mochte er von diesen nur weniger enge Begriffe haben, als die junge Dame, oder erschien ihm die Ankunft in F... überhaupt als etwas sehr Zweifelhaftes, genug, er setzte die Flasche an den Mund und that einen so gewaltigen Zug, daß die Mädchen sich halb lachend, halb erschrocken ansahen. Dann wickelte er sich höchst behaglich in seine kirchrothe Enveloppe, und nahm seinen Sitz auf dem Boote wieder ein.

Die Fahrt ging weiter. Der Regen wurde heftiger, der Tag fing an, sich auf seinen frühen Rückzug vorzubereiten, man kam und kam nicht aus dem Walde heraus. Allmählig stockte die Unterhaltung. Bedenkliche Mienen wurden nur noch gewaltsam hinweg geschertzt, während sich der Kutscher draußen selbst belebt und zuversichtlich zeigte. „Zimmer links,“ hatte ihm der letzte Wanderer, den er um die StraÙe nach F... befragt, zugerufen. An dieses Wort hielt er sich, und wo zwei Wege sich schieben, wurde mit rithmischer Consequenz der linker Hand eingeschlagen. Es war fünf Uhr, als sie endlich den Wald verließen.

„Wir müssen noch vor F... über die Ober, aber wo ist sie?“ fragte Anna kleinlaut. Wirklich war von dem Flusse nirgends etwas zu sehen.

„Wir müssen doch an irgend einen Ort kommen, wenn auch nicht nach F...“ sagte Atele, dort wollen wir genaue Erkundigungen einziehen.“

In dieser Vermuthung hatte sie sich wenigstens nicht getäuscht. Der Kutscher bog eben wieder links ab und fuhr in eine mit hohen Pappeln bepflanzte Allee ein. Regen und Dämmerung machten es unmöglich, weit zu sehn, aber die späherben Blicke der Mädchen bemerkten doch Lichter in nicht zu weiter Entfernung. Sie athmeten hoch auf. Bald erhoben sich ländliche Häuser zu beiden Seiten des Weges, der nach einer kurzen Strecke wieder linksab der Kirche zuführte.

Natürlich folgte der Kutscher sogleich dieselbe Richtung.

„Er führt uns direct in die Kirche und übermorgen soll doch erst die Trauung sein, scherzte Sophie, aber seht doch! rief sie plötzlich aus, die ganze Kirchthüre ist mit Kränzen und Guirlanden geschmückt, als gälte es schon heute solch einem Feste.“

Ihr Ausruf verhallte unbeantwortet, denn eben rollte der Wagen dröhnend über eine steinerne Brücke, fuhr durch ein hohes gewölbtes Thor in einen weiten Hof ein und hielt vor der erleuchteten Front eines hoch und stattlich sich erhebenden Gebäudes still.

Hier war es, als hätte man sie schon erwartet, so schnell wurde das Portal geöffnet; ein Diener in einfacher aber geschmackvoller Livree machte den Schlag auf, ein junger Mensch von vielleicht sechszehn Jahren, die blonden Locken fest aus der offenen Stirn gestrichen, die blauen Augen blühend vor Jugendübermuth, sprang die Stufen der Treppe hinab und stand am Wagen eben als Atele ganz

entsetzt sagte: „Um Gotteswillen, wohin hat uns der unsinnige Mensch gebracht?“ (Fortsetzung folgt.)

Notizen für die Haus- und Landwirthschaft.

Einfaches Mittel, um in den Treibhäusern Trauben von außerordentlicher Größe zu erziehen. Ein alter Practiker läßt sich darüber so vernehmen: Der Anblick einer sehr schönen Muscattraube rief mir ein sehr einfaches Mittel in das Gedächtniß zurück, welches ich früher mit außerordentlichem Erfolg angewandt habe, um im Weinhaufe Trauben von ungewöhnlicher Größe und ausgezeichnetem Geschmade zu erziehen. Um dieses kleine Kunststück auszuführen, hat man nichts weiter zu thun, als unter der Traube, sobald sie sich ausgebildet hat, ein kleines Gefäß anzubringen, es mit Wasser zu füllen, und dasselbe von Zeit zu Zeit bis zur vollkommenen Reife der Traube zu erneuern. Ich habe dieses Verfahren fünf Jahre nach einander wiederholt, und durch dasselbe Trauben erhalten, welche, verglichen mit anderen derselben Rebe, derselben Sorte, an dem nämlichen Spaliere, unter dem nämlichen Glasdache und endlich unter ganz denselben Einflüssen, einer ganz verschiedenen Art anzugehören schienen, ungemein groß waren, und von dem köstlichsten Geschmade. (Erf. Gen. Anz.)

Schweinefleisch. — Nach der B. Z. haben Professor Birchow und Jentler in Dresden in Folge eines daselbst nach dem Genuß von Schweinefleisch unter typhösen Erscheinungen eingetretenen Todesfalles Fütterungsversuche an Thieren angestellt, und gefunden, daß im Schweinefleisch zuweilen kleine, nur unter dem Mikroskop sichtbare Würmer (Trichinen) vorkommen, welche, in den Darmcanal anderer Thiere gebracht, sehr bald die Muskeln derselben durchsetzen und zum Tode führen. Bis jetzt sind die Trichinen nur in geräuchertem Schweinefleisch (geräuchertem Schinken und Cervelatwurst) gefunden worden; in gekochtem Schinken finden sie sich nicht, weil der hohe Siedegrad dieselben zu vernichten scheint.

Industrielles.

— Nach dem Mai-Ausweis der österr. Nationalbank ist der Baarvorrath derselben seit April um 210,845 fl., und die Summe der Wechsel auf auswärtige Plätze um 84,523 fl. gestiegen. Andererseits hat sich der Notenumlauf um 1,529,482 fl. vermindert. Das Wechsel-Portefeuille ist um 280,968 fl. stärker, der Lombardverkehr um 431,635 fl. schwächer geworden. Die Hypotheken-Darlehen haben sich um 238,001 fl., der Pfandbriefumlauf um 267,900 fl. vermehrt. Die fundirte Staatsschuld ist um die monatliche Amortisations-Quote von 339,620 fl. kleiner geworden.

— Der Finanzmin.-Erlaß vom 9. October v. J. ist dahin abgeändert worden, daß zum zollamtlichen Beschusse von Collien nur dann eine Schuur mit Metalldraht amtlich beige stellt wird, wenn solche das Gewicht von 50 Zollpfunden nicht überschreiten. Für die Verschließung schwererer Colli müssen die Parteien durch Beschaffung passender Stricke selbst sorgen.

— Nach der Bogener Zeitung sollen in letzter Zeit im süditaliologischen Verlehr falsche Banknoten zu 10 fl. O. W. bemerkt worden sein. Dieselben sollen das Serienzeichen LV. und die Nr. 401.610 tragen, sonst aber nur an der Structur, des Papiers einigermaßen kenntlich sein.

— Der offizielle Ausweis über Oesterreich's Waarenverkehr mit dem Auslande in ersten Quartal dieses Jahres zeigt im allgemeinen, verglichen mit den Ergebnissen des gleichen Zeitabschnittes im Vorjahre, eine Abnahme der Einfuhr und Zunahme der Ausfuhr. In edlen Metallen wurden eingeführt: 2 Pfund rohes Gold, 299 Pfund rohes Silber, 5511 Pfd. Goldmünzen und 42,515 Pfd. Silbermünzen; ausgeführt dagegen: 1 Pfund rohes Gold, 2693 Pfd. rohes Silber, 9497 Pfd. Goldmünzen und 245,781 Pfd. Silbermünzen.

— Man hat immer geglaubt, das meiste Bier werde in Deutschland gebraut und getrunken. Dem ist aber nicht so. Obenan steht England, wo jährlich 40 Millionen Eimer gebraut werden, dann kommt Deutschland mit 30 Millionen, Nordamerika mit 10, Frankreich mit 8, Belgien mit 3 und die Schweiz mit 1 Million Eimer. (Dv. Dstg.)

Miscellen.

Prinz von Wales. Der Gebrauch den englischen Kronprinzen den Titel „Prinz von Wales“ beizulegen, stammt aus dem Jahre 1284, in welchem König Edward I. die Grafschaft Wales eroberte, und dem

damals geborenen Erbprinzen zum Erstenmale den Titel „Prinz von Wales“ beilegte.

Auf einem Balle. Herr Dr. phil. Justus bei sich: „Nein, um das Mädchen ist es doch wahrlich schade, da reb' ich nun schon drei Länze in sie hinein und sie antwortet mir auf Alles nie anders als: „Nu ebn!“ — ich muß nur einmal ihre Schwester fragen, was das ist.“

Laut zur Schwester: „Fräulein, bitte, sagen Sie mir nur, kann denn Ihre Schwester gar nicht reden? Sie ist so ein allerliebste Mädchen, aber bisher habe kein Wort weiter von ihr gehört als „Nu ebn!“ Das ist mir doch zu merkwürdig.“

Schwester: „Nu ebn!“

Turnvereine. Nach einer von dem Berliner Turnrath zusammengestellten Statistik der deutschen Turnvereine gibt es deren in Deutschland 241 mit 23,670 Turnern. Aus der Vertheilung derselben ist ersichtlich, daß sie mit dem Bildungsgrade der einzelnen Landestheile gleichen Schritt hält; denn es zählt z. B. Sachsen die meisten (47) mit 6973 Turnern, Preußen 46 mit 4342 Turnern, Württemberg 30 mit 1864 Turnern, Hannover 23 mit 1801 Turnern und Baiern 14 mit 1822 Turnern. In Oesterreich gibt es keine Turnvereine, sondern nur in Wien und den Provinzial-Hauptstädten Turnschulen, deren Einrichtung größtentheils eine mehr oder weniger primitive ist.

Arithmetisches Räthsel. Man suche eine Zahl, die — zu sich selbst addirt — die Summe mit sich selbst multiplicirt — die Summe von dem Product subtrahirt und die Differenz mit der Summe dividirt — die Zahl 13 gibt?

(Die Auflösung in der nächsten Nummer.)

Auflösung des arithmetischen Räthfels aus Nr. 3:

$$\begin{aligned} 8 + 2 &= 10 & 12 - 2 &= 10 \\ 5 \times 2 &= 10 & 20 : 2 &= 10 \\ 8 + 12 + 5 + 20 &= 45. \end{aligned}$$

Literarische Neuigkeiten.

Jahn's illustriertes Reisebuch. Ein Führer durch Deutschland. Neunte Auflage. I. Band: Nord-Deutschland, Kopenhagen, Stockholm, Paris, London, Warschau, Lemberg. 1 Thlr. 20 Sgr.

Spruner's historisch-geographischer Schul-Atlas des Gesamtstaates Oesterreich. 13 illum. Karten. 1 Thlr. 20 Sgr. Tilly über der dreißigjährige Krieg von 1618 bis 1632. Von Graf von Wilttemberg. 8 Thlr.

Das Nibelungenlied in neuhochdeutscher Uebersetzung von Oswald Marbach. 1 Thlr.

Kant's Leben und die Grundlagen seiner Lehre. Drei Vorträge von Runo Fischer. 24 Sgr.

Die technischen Eigenschaften der Fäzler. Für Forst- und Bau-Beamte, Technologen und Gewerbetreibende von Dr. Mühlhölzer. 2 Thlr. 24 Sgr.

Boden und Klima in Beziehung auf Forst- und Landwirthschaft im österreichischen Kaiserthum. Von Heinrich C. Weeber. 80 Nkr.

Die epidemischen Krankheiten in Europa in ihrem Zusammenhange mit Erdmagnetismus, Atmosphäre u. s. w. von Dr. Fuchs. 22 1/2 Sgr.

Der Kampf in Kurhessen um die Verfassung vom 5. Januar 1831. 12 Sgr.

Napoleon II. Historischer Roman von Jean Charles. 1 fl. 60 Nkr.

Unterhaltende Belehrungen zur Förderung allgemeiner Bildung. Neue Ausgabe II. Theil. Enthaltend: Das Mikroskop von D. Schmidt. Die Bibel von A. Eholst. Götze von Pruh. 12 Sgr.

Amthches

aus der Troppauer Zeitung v. 1. bis 7. Juni 1860.

Durch Erlaß der k. k. sch. Landesregierung vom 3. Juni 1860 wurde das Verbot des Eintriebes von galizischem Hornvieh auf der Avarialstraße über Bieleß nach Schlesien aufgehoben. In Folge h. M.-E. vom 26. Mai 1860 Z. 16806/1077 wurde die in Schlesien bestehende Nibelungs-Satzung aufgehoben.

Die öffentliche Staatsprüfung für das Forstschuß- und technische Hilfspersonal findet am 1. October und die weiteren Tage zu Troppau statt. Gesuche um Zulassung bei der k. k. Landesregierung bis 15. Aug. l. J. In gleicher Weise sind die Gesuche um Zulassung zur diesjährigen Staatsprüfung für Forstwirthe bis 15. Juli einzubringen.

Picitationen: 150 Megen Korn, 100 Megen Gerste und 145 Megen Hafer den 11. Juni l. J. 9 Uhr B. M. am Schranzenborfer Schüttboden. — Eiserne Löffel, Pfannen, Koblenstauseln, Kupfer-Kochkessel, Ofentopf etc. 20. Juni l. J. 9 Uhr B. M. im k. k. Gefangenhaufe zu Troppau. — Realität Nr. 57 in Königberg (1831 fl. 90 Kr.) den 28. Juni. — Realität Nr. 57 in Königberg (1831 fl. 90 Kr.) den 28. Juni. — Realität Nr. 57 in Königberg. 9 Uhr B. M. beim k. k. Bezirkbeamte Königberg.

Convoationen: Erben nach Johanna Sanerfil + am 28. Juli 1856 zu Glatz.

Erziehungen: Ein Hübler'sches Stipendium pr. 210 fl. O. W. für Söhne deren Väter in der Krieges- oder militärischen Branche dienten. Gesuche bis Ende Juli 1860 bei dem betreffenden Landes-General-Commando.

Correspondenz.

Herrn B in Freundenthal. Für Ihren gültigen Bericht unteren besten Dank. Haben Sie die Güte Ihre Mittheilungen bei Veranlassung zu erneuern.

Herrn H. in Troppau. Die arithmetischen Räthsel werden fortgesetzt. Schwierige Aufgaben glauben wir darum nicht wählen zu sollen, damit nicht unüber Heubte von der Lösung abgeschreckt würden.

Meteorologische Beobachtungen aus den Tabellen der k. k. Hauptstationen in Biala, Teschen und Troppau.

Um den meteorologischen Beobachtungen eine bessere Uebersicht zu geben und hiezu zugleich den Abrud derselben zu erleichtern, wird in Zukunft in der Rubrik des „corrigirten Barometerstandes“ nur die Stelle der Zehner, Einheiten und Zehnteltheile, corrigirt durch die Stelle der Hunderttheile, aufgenommen werden. Die Ablesung des corrigirten mittleren Barometerstandes soll demnach immer lauten: Bm = 300'' + Z in Pariser Linien, wo (Z) stets die in der Rubrik enthaltene Zahl bedeutet. Die Stelle der Hunderte mit drei Einheiten derselben bleibt für sämtliche Beobachtungen unverändert.

Aus besagtem Grunde wird auch das (+) Zeichen des Thermometers für die mittlere Luftwärme ober Kälte statt „vor der Gradzahl links“, wie bisher zu stehen, „oberhalb der Nullzahl“ gesetzt werden, um nämlich den Abdruck der aufgenommenen Ziffer in horizontaler Linie zu ermöglichen.

Table with 3 main columns: Station, Thermostat (Tagesmittel), Feuchtigkeitsgrad der Luft (Tagesmittel in % des Maximums), Niederschlag auf 1 q in 24 Stdn. in Par. L., Winrichtung. Includes data for stations like Biala, Teschen, and Troppau.

Biala, 5. Juni. Gewitter 5 h A. — Teschen, 31. Mai. 11 1/2 h Eisgrauen. 3. Juni 11 Abds. ein Gewitter. 6. Juni Wasserwärme 6 1/2 h + 17° R. — Troppau, 31. Mai. Schwacher Regen. 1. Juni. Schwacher Regen. 2. Juni 6 Uhr fr. schwacher Regen. 3. Juni 10 bis 2 Uhr Nachts Gewitter mit Regen. 4. u. 5. schwacher Regen.

Geographische Breite. Biala: 49°-49'-31" N. nach Angabe der L. I. österr. Triangulirung. Teschen: 49°-44'-45" " " nach Messung des Directors der L. I. Centralanstalt für Meteorologie und Erdmagnetismus in Wien, Herrn Dr. C. Kreil im Garten des Herrn Dr. Lubio. Kludt.

Geographische Länge. Biala: 36°-43'-9" Ost. nach Angabe der L. I. österr. Triangulirung. Teschen: 36°-18'-17" " " nach Director Dr. Kreil.

Biala (Dr.): 966.6', nach Angabe der Katastrallarte von R. Kummerer. Dieß (Wiener Gasse, obere Häuser): 1128.18', nach Messung des Herrn Dr. Carl Korffka, Professor am L. I. polytechnischen Institute zu Prag (Zahrb. der L. I. geolog. Reichsanstalt 1858 N. IX. 1. Heft pg. 84).

Wochenmarkt - Durchschnittspreise.

Table titled 'Ein Nieder-Oesterreichischer Weizen' showing prices for various locations (Biala, Teschen, Troppau) and different grades of wheat, rye, and barley.

Spiritus-Bericht: Teschen 3. Juni. Nach Ungarn wurden 54 Eimer der Grad & 57 bis 57 1/2 Kr. verkauft. Außerdem hat ein hiesiger Händler 70 Eimer hochgrädige Waare & 57 Kr. der Grad (bis zum 15. d. M. zu übernehmen) gekauft.

Wiener Börse vom 6. Juni.

Table of the Vienna Stock Exchange from June 6th, listing various securities, bonds, and exchange rates with their respective prices.

Verlosungen. Bei der heute stattgehabten 315. und 316. Verlosung der älteren Staatsanleihe wurde gezogen die Serie Nr. 163. Diese Serie enthält Hofkammer-Obligations von verschiedenem Zinsfuß, und zwar von Nr. 5797 bis einschließlich 5836, dann 5937 mit 1/2 der Capitalsumme, und endlich von 5638 bis 6890 mit dem Capitalbetrag von 1,256.011 fl. 50 Kr. und den Zinsen nach herabgesetztem Zinsfuß von 24,248 fl. 8 1/2 Kr.

Bei der Ziehung des Triester Stadtanleihe am 1. Juni gewonnen: Nr. 14,400 30,000 fl.; Nr. 8825 10,580 14,958 und 28,624 je 1000 fl.; Nr. 4625 5241 8665 9663 und 11,380 je 500 fl.; Nr. 2804 4472 5076 6824 6835 7837 7929 11,568 14,095 und 19,927 je 200 fl.; Nr. 119 868 1164 8496

Lotto-Ziehungen: Brinn am 6. Juni 3. 4. 78. 82. 30. — Remberg am 2. Juni 71. 72. 86. 45. 81. — Prag am 2. Juni 6. 8. 37. 25. 85. — Wien am 2. Juni 84. 26. 62. 68. 63.

Naturkalender. Teschen, (vom 31. Mai bis 6. Juni). Während es anderwärts in Niederösterreich, Ungarn, im Mai ausreichend geregnet hat und daher die Früchte dort mit wenigen Ausnahmen sehr schön stehen, ist bei und in der Gegend allgemein über den herrschenden Regenmangel; wir haben zwar in letzter Zeit nur wenige heitere Tage gehabt, oft scheint es sogar, es müsse sehr bald regnen, es fallen auch einige Tropfen; binnen wenigen Minuten klärt sich aber wieder der Himmel und die Hoffnung auf Regen ist wieder verschwunden; nach mehreren Ausgängen wird diese Dürre den ganzen Sommer anhalten. Der Regen ist meist schütter, Gerste und Hafer ist schlecht aufgegangen, der Weizen steht noch am schönsten; die erste Heuernte wird auch kaum mittelmäßig anfallen, wie wird es da erst mit der zweiten bestellt sein! — Den Obstbäumen schaden außer der Dürre (manche Birnbäume lassen sehr viele Früchte fallen) auch noch mehrere Insecten. Wir finden auf beinahe allen dem Hauptblütenverderber, dem Blütenstecher, dessen wir schon früher erwähnten und in seinen verschiedenen Entwicklungsstufen als Larve, Puppe und vollkommener Insect unter den gebräunten Apfelblüten beobachtet werden kann, von Blattkäfern noch den braunen Blattgager (Phyllobius oblongus) der auf allen Obstbäumen in großer Menge vorkommt und besonders in

Baumschulen sehr schädlich ist, ferner den schwarzblauen Schneebler, (Aplon Pomonae), welcher besonders auf Birnbäumen die jungen Triebe unter der Spitze halb durchbeißt, so daß der obere Theil well herabhängt; ferner tödtet er die Blätter cigaretenförmig zusammen, bohrt ein Loch in diesen Blattwickel und schiebt mit dem Rüssel ein Ei hinein; man findet bereits die Larve dieses Käufers in diesen von ihm fabricirten Cigaretten; weiter ist noch der schwarze Kirchrüsseltäfer (Magdalis cerasi) durch das Abschaben und Zerfressen der Blätter auf den Kirschbäumen schädlich. Von Schmetterlingen sieht man auf allen Obstbäumen eine Art Seidenspinner (Psycho) im Raupen- und Puppenzustande; die Raupen dieses kleinen Nachtschmetterlings leben in einer aus Holzspänen und Blättern zusammengesponnenen Nöhre, welche sie immer, den Hinterleib nach oben gerichtet und langsam auf den Blättern herumkriechend und diese zerfressend, mit sich herumtragen; sie fressen nur den Saft aus diesem Saft heraus und verpuppen sich auch in demselben; ferner findet man in den jungen Reinecksaubfrüchten eine röhrenförmige schwarzköpfige Raupe, aus welcher sich ein kleiner Schmetterling, der Zweitschenfruchtwickler, (Carpocapsa nigricana) bildet; dieser kann dieses Jahr sogar als ein nützliches Insect betrachtet werden, er bewirkt nämlich, daß die meisten angeknospenen Früchte herabfallen, so daß ihre Zahl bedeutend verringert wird; man habe dieses Jahr die Reinecksaubfrüchte sehr gut angelegt und besaunlich werden diese, wenn ihrer allzuviel sind, sehr ungeschmacklos. Aus der Familie der Blattläuse sind sehr schädlich: die Kirschblattläuse (Aphis cerasi), auf der Unterseite der

Kirschblätter gesellschaftlich lebend; die Weibchen dieses Insects sind ungeflügelt, fast kugelförmig, schwarzblau, die Männchen sind geflügelt, glänzend schwarz, viel schlanker als die Weibchen und nur in geringer Zahl vorhanden; diese erscheinen erst in größerer Menge gegen den Herbst; ebenso ist auf Aepfel- und Birnbäumen die grüne Aepfelblattläuse (Aphis mali) schädlich; von dieser findet man noch gar keine Männchen; die verderblichste Blattläuse aber ist die jetzt auf den Pflaumenbäumen vorkommende bräunlich-violette, bis jetzt noch ungeflügelte Zweitschenblattläuse (Tetraneura pruni) welche die sogenannten Laichen- oder Hungerzweitschen, die zwar dieses Jahr in nicht zu großer Menge zu sehen sind, bewirken soll; in nassen Jahren verwandeln sich oft alle Pflaumen von manchen Bäumen in Laichen. — Von unschädlichen, aber interessanten Schmetterlingen erwähnen wir noch: das massenhafte Erscheinen des kleinen Argusfalters oder Bläulings (Polyommatus Argolus) und des Epiphygogehalters (Mollieta Cinxia), von Hautflüglern: die in manchen Häusern des Morgens zu Tausenden aus den Zwischenräumen der Dielen hervorkriechenden und die Fenster bedeckenden sogenannten Holzameisen (Formica fuliginosa); wir fanden meist nur Männchen und Weibchen, welche jetzt noch geflügelt sind, mit nur wenigen, etwas kleineren, ungeflügelten Arbeiterinnen; nach dem hiesigen Volksglauben bedeutet das Erscheinen dieser Thiere in den Häusern in so großer Menge lange wärendes, trodenes Wetter; von Netzflüglern tummeln sich lustig herum: die gemeine Wasserjungfer (Calopteryx virgo), die plattbäuhige Wasserjungfer (Libellula depressa), die Jar-

genjungfer (Gomphus vulgatissimus) und die goldbügige Wasserjungfer (Chrysopa reticulata); von Schnabelfliegen ist die gehörnte Buckelzirpe (Centrotus cornutus) auf Haselnußsträucher sehr gemein. — Viele Singvögel z. B. Grasmücken haben bereits zu singen aufgehört, man findet schon ihre halb entwickelten nur mit Schaumseiden bedeckten Jungen in ihren Nestern hocken. — Von den Erscheinungen der Pflanzenwelt berichten wir zuerst, daß der Roggen bereits seit 2. Juni blüht, der Alee zu blühen beginnt und die Maulbeerbäume (Morus alba und nigra) bereits im Verblühen sind. In den letzten Tagen haben ferner ihre Blüten entfaltet: die Waghunge (Veronica Beccabunga), der blaue und der Aderwachtelweizen (Melampyrum nemorosum und arvense), die Föhnenkämme oder Kriechenden Föhne (Alectorolophus minor, major und hirsutus), das Thurntraut (Turritis glabra), mehrere Schmetterlingsflügel, die Wiesensplatterbse (Lathyrus pratensis), der Hornlee (Lotus corniculatus), die Vogelweide (Vicia Cracca), mehrere Compositen, der spießblättrige Löwenjahn (Loontodon haastilla), die weiße Wucherblume (Chrysanthomum Leucanthomum), die Schafgarbe (Achillea Millefolium); von Drüben das zweiblättrige Breitblättrige (Platanthera bifida), das eibläthrige Frieblatt (Listera ovata) und der blaße Kopfschnabel (Cephalanthera pallens), alle 3 im Roudstauer Thal, ferner der Hartriegel (Cornus sanguinea), der Rattenkopfs (Echium vulgare), die vielgestaltige Brombeere (Rubus polymorphus), die Abendlichtnelke (Lycnis vespertina) und die Tollkirsche (Atropa Belladonna) deren Beeren giftig sind und früher in Italien als Schminke verwendet wurden.

**Viala & Preiß in Friedel**  
empfehlen zu Essig-Bezügen allen Geschäfts-  
freunden ihre in der Gemeinde Schumburg in  
k. k. Schlesien etablirte

**Essig-Fabrik**  
auf's Beste.

**J. Bolegg in Friedel,**  
Agent der a. h. conc. Leipziger Feuerversicherungs-Anstalt,  
empfiehlt sich zur Vermittlung von  
Versicherungen gegen Feuer-, Hagel- u. Transport-Schäden.

**Auf der Gas-Anstalt in Troppau**  
werden von heute ab Neben-Producte zu folgenden Preisen verkauft:  
1. Coacs, erste Sorte (in Stücken) pr. W. Ctr. à 50 kr. öst. W.  
2. dtto. zweite Sorte (Klein-Coacs) " " 20 " "  
3. Steinkohlen-Theer, pr. Ctr. netto 1 fl. 50 " "

Bei Abnahme von mindestens 50 W. Ctrn. 1 fl. öst. W.  
Die Preise verstehen sich loco Gas-Anstalt — auswärtigen Abnehmern werden bei größeren Bestellungen von beläufig 50 Ctr. Coacs und 5 Ctr. Theer die Producte frei ab Bahnhof Troppau ohne Preiserhöhung geliefert.  
Die Vorzüge der Heizung mit Coacs vor allen andern Brennstoffen für Haushaltungs- und technische Zwecke (Dampfkessel, Schmelzfeuer etc.) sind in neuester Zeit so allgemein anerkannt, daß es überflüssig erscheint, hierüber Näheres zu erörtern.

Die Verwendung des Steinkohlen-Theeres ist dagegen in hiesiger Gegend noch wenig verbreitet, und wurde von dem Unterzeichneten dieserhalb der Preis dieses Materials so niedrig gestellt, um Jedermann in den Stand zu setzen, sich durch eigenen Gebrauch von der Vorzüglichkeit dieses Materials zu überzeugen. — Als Schutzmittel gegen Feuchtigkeit bei Mauern und Holzwerk hat sich Theer-Anstrich als das einzig sichere Mittel bewährt, außerdem wird Steinkohlen-Theer zur Fabrication der Dachpappen, Asphalt, Isolir-Schichten etc. mit Erfolg benutzt.

Es muß jedoch zu den verschiedenen Zwecken der Anwendung des Steinkohlen-Theeres (und auch der Coacs-Heizung) auch stets ein entsprechendes, auf wissenschaftlichen und Erfahrungsbildungen basirtes Verfahren eingelehrt werden, worüber die Verwaltung der hiesigen Gas-Anstalt auf einlangende portofreie Anfragen bereitwilligst genaue Auskunft ertheilen wird.

[39 S] 32 Troppau den 31. Mai 1860 **U. Diez**, Besitzer der Troppauer Gas-Anstalt.

**Maitrank-Essenz**  
zur Herstellung des als Erfrischungsmittel allgemein beliebten Waldmeister-Weines (Maitrankes), empfiehlt **Hancke's Apotheke zum weißen Engel in Troppau.**  
Preis einer Flasche Essenz, auf circa 3 bis 4 Maß Wein ausreichend, 40 kr. De. W.

**H. Matula,**  
Schneidermeister in der Obervorstadt in Teschen,  
empfiehlt sich einem verehrl. Publikum zur solidesten  
Effecturung von  
**Herrn-Kleidern**  
nach der modernsten und elegantesten Façon und zu  
möglichst billigen Preisen. [19 S] 33

**C. F. Bock in Bielitz,**  
ertheilt Unterricht in einfacher und doppelter  
Buchführung, deutscher und französischer Cor-  
respondenz, sowie in andern Comptoir-Wissen-  
schaften. [34 S] 32

Den Herren Bauunternehmern u. Bauführern  
empfehle ich **Creosot-Natron** zum Schutze des  
Holzes gegen Fäulniß und Hauschwamm.  
Die Anwendung desselben ist ganz einfach. Man erwärmt  
Creosot-Natron auf 60-70° R., und bestreicht damit die Holz-  
böden durch Abjammern bereits die Form gegeben, mit diesem  
warmen Creosot-Natron ein höchstens zweimal, darauf werden  
diese zum Abtrocknen der Luft ausgelegt.  
Mit Creosot-Natron imprägnirtes Holz bauert wenigstens  
dreimal so lange als gewöhnliches.  
Creosot-Natron kostet Bahnhof Trzebinia pr. Ctr. 28 fl. öst. W.  
[20] 33 Teschen, 21. Mai 1860. **P. Gurnial.**

**Eduard Keil**  
in Troppau empfiehlt seine so eben neu an-  
gelommenen Tuch- und Modewaaren, insbe-  
sondere seine in großer Auswahl vorhandenen  
Rock- und Hosenstoffe, Stoffe zu Mantillen  
für Damen in allen Farben, Gilets von Pi-  
qué, Schafwolle und Seide, Glacé-Handschuhe,  
Cravatten, Mailänder Tücheln, Foulards etc.

Gleichzeitig empfiehlt derselbe sein  
neu assortirtes  
Leinen- und Wäschwaaren-Lager  
in allen Gattungen  $\frac{1}{4}$ ,  $\frac{1}{2}$ ,  $\frac{3}{4}$ ,  
Leinwänden, Tischzeug, Handtücher, Gradl, Lei-  
nen- und Battist-Sacktücher, Kaffeetücher, Ma-  
tragen-Drill und rothe Leinwand zu Stro-  
säcken. Alle Gattungen Percails und Battist  
Clair, Varschent, Piqué pr. Elle und abgepaßte  
Röcke, Bettdecken von Piqué und Tricot, ge-  
strickte Kragen und dergl. Streifen.

**An fertiger Wäsche**  
findet man stets in reichster Auswahl vorrä-  
thig: Leinen-Herren-Hemden, farbige und weiße  
Percail-Hemden, ungarische und deutsche Un-  
terhosen, Patent-Leinwandsocken u. s. w.  
An Damenwäsche hat derselbe stets Alles  
vorräthig, was sowohl zu einer einfachen, als  
auch eleganten Ausstattung nöthig ist; ferner  
übernimmt er Bestellungen auf alle Arten Kir-  
chenwäsche und garantirt sowohl für reine  
Leinwand, wie auch für prompte Arbeit.

Besonders gute Strickbaumwolle und Zwirn,  
so wie gewirkte und gestrickte Strümpfe und  
Fusssocken, als auch weiße Schwanen-Dunen  
bester Dualität werden empfohlen.

Negligé-Häubchen pr. Stück 86 Nkr.  
[40 S] 62

**Buchbindergehilfe gesucht.**  
Ich suche für meine hiesige Buchdruckerei einen  
Buchbindergehilfen gesetzteren Alters, der im Beschnei-  
den von Druckorten und Papier, im Zerschneiden von  
Karten und Etiquetten, darin im Falzen, Packen etc.  
gelibt sein muß.  
Seine Bewerber, die gute Empfehlungen nachweisen  
können, werden vorzugsweise berücksichtigt, und finden  
sich zur Vergütung einer bescheidenen Reiseentschäd-  
igung bereit. — Anträge erwarte ich franco.  
Teschen am 26. Mai 1860.  
[17] 2 **Karl Prochaska.**

Die  
**Wechselstube**  
von  
**Joh. Menschik & Sohn in Troppau,**  
Oberring Nr. 310,

empfiehlt sich zum **Ein- und Verkaufe**  
aller Gattungen Staats-, Industrie- und Eisenbahn-Papiere, Staats- und Privatanleihen-  
Losen, in- und ausländischer Gold- und Silbermünzen,  
Einslösung von Coupons und Quittungen gegen billigste Berechnung.

Auswärtige Aufträge werden gegen francirte Einsendung der Beträge mit umgehender  
Post effectuirt.

[27] 6 2

Agentenschaft  
der ersten ungarischen Assecuranz-Gesellschaft  
gegen Feuer- und Elementarschäden.

„Lager“-Kauf  
sicherer der  
Börsen-Verkehr  
-geschäft  
-geschäft  
-geschäft

K. K. priv.

## Allgemeine Assecuranz in Triest.

(Assicurazioni Generali.)

General-Agentenschaft in Wien, Bankhaus **Simon G. Sina.**  
Assecuranz-Bureau in der inneren Stadt, in dem Hause der Anstalt am Fugack Nr. 735, im 1. Stock.

Bei dem fortschreitenden Wachsthum der Saaten drängt sich jedem fleißigen Landmanne die Nothwendigkeit auf, seine dem vernichtenden Einflusse der Hagelwetter preisgegebenen Früchte vor diesem unabwendbaren Uebel möglichst zu schützen und sich vor den Folgen eines schweren Verlustes zu bewahren. Es wird jeder Landmann gewiß mit Vergnügen die ihm dargebotene Gelegenheit begrüßen, welche ihm die obgenannte Assecuranz bietet, um unbesorgt in die Zukunft blicken zu können, indem dieselbe gegen eine verhältnißmäßig geringe Prämie

1. jeden Hagelschlag allsogleich nach beendeter Schadenaufnahme,
2. im vollen Betrage vergütet, und
3. niemals eine Nachzahlung von den versicherten Mitgliedern fordert, wenn die Verluste auch noch so bedeutend wären.

Diese Anstalt von Sr. I. I. apostolischen Majestät kraft allerhöchster Entschliessung vom 25. Juni 1833 mit besonderen Vorrechten ausgestattet, besitzt ein Stammcapital von vier Millionen 200,000 Gulden, ferner einen sehr bedeutenden, beständig sich vermehrenden Prämienfond, und überdies einen beträchtlichen, fortwährend sich vergrößernden, auf ganz soliden Realitäten pupillarsicher angelegten Reservecfond, zusammen über 18 Millionen Gulden betragend.

Die von der Anstalt bezahlten Schäden betragen im Jahre 1858 an 9641 Parteien den namhaften Betrag von 3,323,937 Gulden 52 kr. Conv.-Münze, im Ganzen bis Ende 1858 aber erreichten selbe den Totalbetrag von 31 Millionen und 766,580 Gulden.

Der Unterzeichnete besorgt:  
die Versicherung gegen **Hagelschaden**, eben so wie jene gegen  
**Feuerschaden auf Gebäude, Feldfrüchte und sonstige Gegenstände;**  
ferner  
**Leibrenten- und Capitals-Lebensversicherungen,**  
bereitswilligt zu den billigsten Prämien, auf die schnellste Weise.

**K. Prochaska,**  
Agent für Triest und dessen Umgegend.

[12] 8      Triest, am 19. Mai 1860.

Gänzlicher Ausverkauf  
von  
**Tüchern, Hosentoffen und Westen**  
bei **Johann Rosner in Teschen**, u. z.:

Tücher  $\frac{1}{2}$ ,  $\frac{3}{4}$  und  $\frac{1}{2}$  breite, per Elle von 3 bis 6 fl.  
Schaf- und Baumwoll-Hosentoffe, auf 1 Paar Beinkleider, von 90 kr.  
bis 3 und 4 fl.  
Westen, per Stück, von 40 kr. bis 2 fl. 50 kr.      [23] 3 3

**J. L. Hodurek & Comp. in Teschen,**

empfiehlt ein wohl assortirtes Lager aller Gattungen von **Tüchern, Dünzels,**  
der neuesten **Perouvicines, Travairs,**  
**Rock-, Hosen- und Damen-Mantill-Stoffen, Sattinlotts, Leinenstoffen**  
und russischer Leinwänden,  
hält auch ein reiches Sortiment in: **ausländischer Kleiderstoffe,**  
**Vorhänge, Möbelstoffe und Englischleder-Tücher**

zu billigsten Preisen.

[31] 3 3

**Zu vermieten!**  
Vom 1. October d. J. ab ist im Hause Nr. 64 am neuen Klost in Troppau, der erste Stock, bestehend aus 6 freundlichen Zimmern, zu vermieten.  
Näheres beim Hauseigentümer.      [35] 3 3

**Mineral-Wässer**  
1860<sup>er</sup> Füllung,  
empfiehlt zu billigsten Preisen die Spe-  
cerei-Handlung des  
[36] 3 3 **Karl Schubert in Troppau.**

Das  
**Wechsel - Comptoir**  
 von  
**C. R. A. Schüler in Troppau,**

Oberring Nr. 158,

empfiehlt sich zum

**Ein- und Verkauf**

von **Staats- und Industrie-Papieren, Bank- und Eisenbahn-Actien, Staats- und Privat-Anlehens-Losen, in- und ausländischen Gold- und Silbermünzen,**

**Einlösung von Coupons und Quittungen gegen billigste Berechnung.**

Verlosungs-Pläne und Ziehungslisten aller Lotterie-Papiere liegen zur Durchsicht stets auf.

Auskünfte aller Art werden bereitwilligst ertheilt, auswärtige Aufträge gegen francirte Einsendung der Beträge umgehend pr. Post besorgt.

[16] 6 3

Bei Carl Geibel in Leipzig ist so eben erschienen und in den Buchhandlungen von **Karl Prochaska in Teschen, Otto Schüler (Fr. Bergmann) in Troppau und Jägerndorf, Ernst Eike in Freiwaldau und J. M. Thiele in Freudenthal** zu haben:

**Immanuel Kant  
von der Macht des Gemüths**

durch den bloßen Vorsatz seiner krankhaften Gefühle Meister zu sein.

Herausgegeben und mit Anmerkungen versehen von **C. W. Hufeland,**  
Königl. Preuß. Staatsrath und Leibarzt.

Zehnte verbesserte Auflage.

Belinpapier. 1859. In Umschlag geh. 80 Nkr.

**Inhalt:** Wortwort zur 10. Auflage. — Vorrede von **C. W. Hufeland.** — Ueber langes Leben und Gesundheit. — Grundsatz der Diätetik. — Vom Warm- und Kalthalten, besonders der Füße und des Kopfes. — Von der Erreichung eines höhern Lebensalters der Verehelichten. — Von tömischen Gewohnheiten und Langweile. — Von der Hypochondrie. — Vom Schlafe. — Essen und Trinken. — Von dem krankhaften Gefühl aus der Unzeit im Denken. — Von der Hebung und Verhütung krankhafter Gefühle durch den Vorsatz im Athembreuen. — Von den Folgen des Einathmens mit geschlossenen Lippen. — Denkgeschäft. — Alter. — Vorsorge für die Augen in Hinsicht auf Druck und Papier.

Dieses, von zwei der berühmtesten deutschen Gelehrten verfasste, lehrreiche und nützliche Buch wurde in der jüngst erschienenen sehr starken 9. Auflage in kurzer Zeit abermals gänzlich aufgelauft, u. wir empfehlen diese zehnte, mit deutlichen, großen Lettern gedruckte Ausgabe Jedem, dem sein Körperliches und geistiges Wohl am Herzen liegt. Es wird jedem Stand und Alter Nutzen bringen! [42]

**Heu-Verkauf.**

Bei dem Deconomie-Besitzer **Umand Schneider** zu Liebenhufen bei Friedeberg liegen 300 Centner gutes Kleeb mit Thimogras gemischt zum baldigen Verkauf, à Ctr. loco 1 fl. 25 kr. öst. W. Darauf Reflectirende wollen sich sofort dasselbe in Augenschein nehmen. (45) 31

**Ein 7 octav. Fortepiano**

neuester Façon, mit dreifacher Eisenverspreihung und Metallplatte, seltenem starken und vollen Tone, ist bei dem Gefertigten wegen Mangel an Raum unter dem Ankaufspreise zu verkaufen.

Teschen im Juni 1860.

(48) 31

**W. Flamm,**

im isr. Gemeindehause neben dem Tempel.

Bisherige Verbreitung dieser nützlichen Schrift  
20,000 Exemplare.

Bei Carl Geibel in Leipzig ist so eben erschienen und in den Buchhandlungen von **Karl Prochaska in Teschen, Otto Schüler (Fr. Bergmann) in Troppau und Jägerndorf, Ernst Eike in Freiwaldau und J. M. Thiele in Freudenthal** zu haben:

**Die Heilkräft  
gewisser  
Bewegungen des Körpers  
bis in die späteren Lebensjahre.**

Zur gänzlichen Vertreibung hartnäckiger Hämorrhoiden, Gicht, Rheumatismus, Hypochondrie, Schwindel, Nerven Schwäche, Brustbeschwerden, und mehrerer anderer durch sitzende oder unregelmäßige Lebensweise entstandenen Krankheiten, nebst Angabe der bewährten einfachen und naturgemäßen Mittel dagegen.

Nach fünfzigjährigen Erfahrungen sachlich dargestellt von einem Nichtarzte.

Neu verbesserte Auflage, revidirt von **Dr. F. Möller.**

Octav. 1859. In Umschlag geheftet 80 Nkr.

Für Alle, welche die in dieser Schrift deutlich angegebenen Bewegungen des Körpers (im Zimmer oder im Freien) machen, und die einfachen Vorschriften beachten, wird dieses Buch eine wahre Wohlthat sein, da die krankhaften Erscheinungen nach kurzer Anwendung gänzlich schwinden werden. — Der Raum gestattet nicht, hier die vielen Danksagungen Derjenigen, die durch diese Schrift die Wiederherstellung ihrer Gesundheit erlangten, abdrucken zu lassen. [43]

**In Otto Schüler's Buchhandlung**

Fr. Bergmann in Troppau und Jägerndorf,  
sowie bei: **Ernst Eike in Freiwaldau,  
J. M. Thiel in Freudenthal**  
und bei **Karl Prochaska in Teschen**  
ist zu haben:

Das Herzogthum Schlesien, unser Heimathland. Mittheilungen aus der Heimathstunde, gesammelt und bearbeitet von **Anton Wablsé, l. l. Hauptschullehrer.** Mit einem Kupfer und einer Karte. Preis: Eleg. brosch. 88 kr. — Der Ertrag ist zur Ortlung des Pädagogiums in Troppau bestimmt.

Die Brunnen-, Bade- und Schafmolken-Cur-Anstalt zu Karlsbrunn in l. l. Schlesien, von **Dr. Anton Heinisch.** Brosch. Preis 80 kr. [37] 3 2

Mit Kaiserl. Königl. Oesterr. Privilegium und  
Königl. Preuß. Ministerial-Approbation.

**Dr. Borchardt's** aromatische Kräuterseife, zur Verschönerung und Verbesserung des Teints und erprobt gegen alle Hautunreinheiten; (in versiegelten Original-Päckchen à 42 kr. De. W.)

**Dr. Suin de Boutemard's** arom. Zahn-Pasta, das universellste und zuverlässigste Erhaltungs- und Reinigungs-Mittel der Zähne und des Zahnfleisches; (in 1/4 und 1/2 Päckchen à 70 und 35 kr. De. W.)

Professor **Dr. Lindes** vegetabilische Stangen-Pomade, erhöht den Glanz und die Elasticität der Haare, und eignet sich gleichzeitig zum Festhalten der Scheitel; (in Originalflüßchen à 50 kr. De. W.)

**Balsamische Olivenseife** zeichnet sich durch ihre belebende und erhaltende Einwirkung auf die Gesichtsbildigkeit und Weichheit der Haut aus; (in Päckchen zu 35 kr. De. W.)

**Dr. Hartung's** Chinarinden-Öel, zur Conservirung und Verschönerung der Haare; (in versiegelten und im Glase gestempelten Flaschen à 85 kr. De. W.)

**Dr. Hartung's** Kräuter-Pomade, zur Wiedererweckung und Belebung des Haarwuchses; (in versiegelten und im Glase gestempelten Tigeln à 85 kr. De. W.)

**Dr. Koch's** Kräuter-Bonbons, ein probates Lindemittel bei Heiserkeit, Grippe, Catarrh etc.; (in Schachteln à 70 und 35 kr. De. W.)

**Necht** werden die obigen, durch ihre anerkannte Solidität und Zweckmäßigkeit auch in hiesiger Gegend so beliebt gewordenen Artikel in Teschen nach wie vor nur allein verkauft bei **E. F. Schröder,** sowie auch in **Wlala: Josef Berger und Carl Demski, Wiclich: Apoth. Alex. Stanko, Friedel: Georg Polorny, Fulnet: S. C. Demel, Reutz: Georg Streyer, Misset: Jos. Hochbalel, Troppau: Apotheker Franz Brunner, Wagnstadt: F. Wrbil und in Weiskirchen bei Wilh. Habiger. [28] 12 1**

Zweite verbesserte Auflage! [44]

So eben erschien und ist in den Buchhandlungen von **Karl Prochaska in Teschen, Otto Schüler (Fr. Bergmann) in Troppau und Jägerndorf, Ernst Eike in Freiwaldau und J. M. Thiele in Freudenthal** zu haben:

**Neueste Illustrirte  
Münz-, Maas- u. Gewichtstunde**  
nebst kurzer  
**Handelsgeographie aller Länder.**

(Mit 96 Tafeln geprägter Abbildungen.)

Erste Lieferung. gr. 8°. Eleg. brosch. à 5 Ngr.

Innerhalb zwei Jahren verbreitete sich dieses vortreffliche und nützliche Buch in Tausenden von Exemplaren, was den allseitigen, practischen Gebrauch davon am richtigsten darlegt. — Der billige Preis von 5 Ngr. pr. Lieferung macht Jedermann, dessen Anschaffung leicht und angenehm.

Leipzig.

Ernst Schäfer.

# Schlesischer Anzeiger.

Fortschritt und Eintracht!

Der Schlesische Anzeiger erscheint jeden Samstag.

Pränumeration: einvierteljährig in der Expedition des Schlesischen Anzeigers in Teschen, den Buchhandlungen von Troppau, Bielitz und Biala, und in der Buchdruckerei von R. Prochaska in Bielitz: 50 kr. öst. W., bei den nachstehenden Agentenschaften durch Botengelegenheit 60 kr. öst. W., und mit Postversendung 70 kr. öst. W.

Die erste Pränumeration ist auf  $\frac{1}{4}$  Quartal bis Ende Juni d. J., für den halben Betrag eröffnet.

Inserate: Ohne Unterschied ob in der Expedition oder durch Vermittlung der bezeichneten Buchhandlungen oder Agentenschaften bestellt: 3 kr. öst. W. für die dreimal gespaltene Petitzeile bei einmaliger, und 2 kr. öst. W. bei mehrmaliger Aufnahme, nebst der gesetzlichen Steuer von 30 kr. öst. W. für jede Einschaltung.

Agentenschaften:

Im ehem. Troppauer Kreise in Verbindung mit dem Haupt-Debit v. D. Schüler's Buchhandlung H. Bergmann in Troppau; Bennisch: S. J. Nibel. — Freiwaldau: S. Ernest Alke. — Freudenthal und Engelsberg: S. J. M. Ziel. — Hogenplog: S. A. Grün. — Jägerndorf: D. Schüler's Buchhandlung H. Bergmann (Filiale). — Jauernigg: S. M. Michael. — Wagnitz: S. A. Eitz. — Wagnitz: S. Josef Pohl. — Wilberthal: S. F. Fiß. — Fulmet: S. M. B. Bischof. — Odrau: S. J. A. Zimmermann. — Weiskirchen: S. Simon Forster. Im ehem. Teschner Kreise in Verbindung mit der Verlags-Buchhandlung: Freistadt: S. C. F. Allmann. — Friedel: S. J. Doleg. — M. Ostau: S. C. Solny, Geschäftsf. bei Ratowitz u. Kold. — Obergberg: S. Joh. Wzil. — Schwarzwasser: S. J. Stalla. — Stoffsau: S. Joh. Gurniat. — Ustron: S. Eb. Witowitz. — Sillein: S. Franz Vurian.

## Pränumérations - Einladung.

Mit Nr. 7 des „Schlesischen Anzeiger“ ist das halbe Quartal, worauf die erste Pränumeration eröffnet wurde, geschlossen.

Mit Nr. 8 beginnt eine neue einvierteljährige Pränumeration auf den „Schlesischen Anzeiger“ für das dritte Jahres-Quartal Juli bis September.

Die außerordentlich billigen Preise für Pränumeration und Inserate bleiben unverändert.

Pränumeration: einvierteljährig in der Expedition des „Schlesischen Anzeiger“ in Teschen, den Buchhandlungen von Troppau, Bielitz und Biala, und in der Buchdruckerei von R. Prochaska in Bielitz: 50 kr. De. W., bei den Agentenschaften durch Botengelegenheit 60 kr. De. W., und mit Postversendung 70 kr. De. W.

Inserate: Ohne Unterschied ob in der Expedition oder durch Vermittlung der bezeichneten Buchhandlungen oder Agentenschaften bestellt: 3 kr. De. W. für die dreimal gespaltene Petitzeile bei einmaliger, und 2 kr. De. W. bei mehrmaliger Aufnahme, nebst der gesetzlichen Steuer von 30 kr. De. W. für jede Einschaltung.

Sein Programm glaubt der „Schlesische Anzeiger“ in den bereits erschienenen Nummern gerechtfertigt zu haben. Rüstig wird er auf dem betretenen Wege vorwärts schreiten, und seinen Wahlspruch „Fortschritt und Eintracht“ stets vor Augen behalten.

Wächten ihn doch alle Vaterlandsfreunde in diesem redlichen Streben mitwirkend unterstützen!

Ungeachtet der kurzen Zeit seines Bestehens ist der „Schlesische Anzeiger“ doch bereits die bei Weitem am meisten verbreitete Zeitschrift im Lande, und empfiehlt sich deshalb als das geeignetste Blatt zur allseitigen Bekanntmachung von Ankündigungen jeder Art in Schlesien, ganz besonders allen 18blichen k. k. Behörden, Gemeindeverwaltungen und Güter-Directionen, wie auch allen Handel- und Gewerbetreibenden.

Teschen am 16. Juni 1860.

Die Redaction und Verlagsbuchhandlung:  
Karl Prochaska.

## Aus der Heimath und Nachbarschaft.

Troppau, den 13. Juni. (Aufhebung der schlesischen Landesregierung. — Badeanstalten.) Das Gestrichelte ist eingetroffen, unsere Landesregierung ist aufgelöst. Da dieser Schlag nicht unerwartet kam, so ist keine Wirkung nicht ausfallend, und nur in den hievon betroffenen Beamtenkreisen machen sich Besorgnisse wegen der nächsten Zukunft, und eine tiefe Niedergeschlagenheit unverholen bemerkbar. —

Unsere Stadt hat den Ruf, ausgezeichnete Badeanstalten zu besitzen, und fürwahr, so weit das Dampf- und Wannenbad in Betracht kommt, ist dieser Ruf vollkommen gegründet. Wir sprechen hier blos vom Kaiserbade, als derjenigen Anstalt, welche beinahe ausschließlich besucht wird, und welche auch die einzige hiesige Badeanstalt ist, die den Besuchenden Comfort bietet. Anders verhält es sich jedoch mit dem Flussbade, welches von einer bedeutend größeren Personenzahl benützt wird, und dessen Saison bereits begonnen hat. Das Flussbade in Troppau wird von Jahr zu Jahr mehr beliebt, und es ist wahrlich nöthig Uebelstände zur Sprache zu bringen, die sich mehr und mehr fühlbar machen. Wir sprechen zuerst vom Wasser. Die Oppa verliert bereits vor Jägerndorf den Character eines Gebirgswassers und erreicht ziemlich ruhig und zahm unsere Stadt. Beim Eintritt in dieselbe nimmt sie den Urath dreier großer Zuckerröhren an, dient einem großen Theil Kathareiner Viehherden zum Schwemmplatz, und schleicht dann schmutzig und trübe am Kaiserbad vorüber. Der aus den Zuckerröhren entspringende Urath lagert sich in Gestalt eines farblosen, zähen und libelriechenden Schleimes auf den Grund und die Ufer des Flussbettes; erzeugt, wenn der nackte Körper damit in Verbindung kommt, ein kitzelndes, keineswegs behagliches Gefühl, und schwebt, wenn er vom Boden losgetreten wird, stöden- und fadenförmig durch das Wasser. Wie feindselig dieser Schlafsaum auf den thierischen Organismus wirkt geht schon daraus hervor, daß die Fische, welche sonst den ägenden Zaunen der Troppauer Zuckermacher und Färber widerstehen konnten, jetzt massenweise sterben, und bei den Schläusen in großer Anzahl todt gefunden werden. Es ist nun

ganz natürlich, daß der Urath einen Abfluß aus den Fabriken haben muß, es giebt jedoch ein Mittel den lästigen Folgen dieses Einstromens in die Oppa vorzubeugen. Werden nämlich die aus der Fabrik abströmenden Flüssigkeiten durch mehrere Entgruben geleitet, ehe sie die Oppa erreichen, so setzt sich jeder Urath in diesen Entgruben ab, und nicht allein daß das Flusswasser hiedurch reiner erhalten würde, so gewänne die Zuckerröhren ein bedeutendes Quantum ausgezeichneten Düngstoffes. Beurtheilt man nämlich die Qualität eines Düngmittels nach seinem Ammoniakgehalt, so müßte dieser Urath der Zuckerröhren nach der Intensität seines Geruches sich unmittelbar an den Guano anreihen. Man hat in neuerer Zeit der Gesundheitspflege erhöhte Aufmerksamkeit zugewendet, und deshalb das Baden angelegentlich empfohlen, es handelt sich jedoch nicht allein darum, daß man bade, sondern daß man in reinem, unvergästem Wasser bade. Die Oppa ist der Badeplatz von Troppau und Katharein, also einer Bevölkerung von 15,000 Seelen, und verbietet als solcher denn doch eine Verächtlichung. Wir haben im Interesse Aller, welche Flussbäder gebrauchen, diesen Uebelstand zur Sprache gebracht, und erwarten die Abhilfe zunächst von der Direction der Kathareiner Zuckerröhren, und wenn nicht von dieser, so doch von unserm Sanitätsbehörden.

Ein zweiter Uebelstand könnte von der Badeanstalt selbst sehr leicht behoben werden. Wir meinen eine Ansräumung des Flussbettes unmittelbar vor der Schwimmschule und den Wannen. Der Fluß ist hier sehr seicht und mit einer solchen Unmasse von Steinen angefüllt, daß man in dem Flusse kaum gehen kann, wenn man nicht von Jugend auf barfuß zu gehen gewohnt war. Der Besitzer des Kaiserbades Herr B. der doch sonst diesem Bade alle nur mögliche Aufmerksamkeit zuwendet, könnte sehr gut 30 bis 40 Fuhren Steine anschieben lassen. Abgegeben davon, daß der Badeplatz hiedurch etwas vertieft würde, und den Nichtschwimmern ein angenehmer Platz gesichert würde, so wären die damit verbundenen Kosten sehr geringe, und der Erlös der Steine würde sie bedeu.

— Δ (Concert. Frohnleichnamsest. Erzherzog Carl Ferdinand.) Herr Kapner, welcher nach den Berichten der Troppauer Zeitung mit seinen Concerten in Jägerndorf glänzende Erfolge erntete,

gab am 9. d. M. in Troppau im Saale der Restauration am Chiosk sein zweites Concert, welches äußerst häufig besucht war. Wir sind der Meinung, daß die Saison für Concerte lange vorüber ist. — Die Frohnleichnamsest-Procession wurde bei uns in herkömmlicher Weise feierlich begangen. Zu dem am darauf folgenden Sonntage abgehaltenen Umzuge waren Tausende von Landbewohnern, selbst aus entfernteren Pfarrbezirken, besonders aber aus Preußen herbeigeströmt. — Donnerstag, den 7. d. M. übernahm Sr. k. Hoheit, der Herr Erzherzog Carl Ferdinand, commandirender General in Mähren und Schlesien, unsere Stadt mit seinem hohen Besuche. Er besichtigte alle militärischen Anstalten und reiste am 8. nach Olmütz ab.

Teschen am 14. Juni. (Feseverein. — Eröffnung der neuen Anlage vor dem erzherz. Schloßbräuhause.) Der am 10. Juni stattgefundenen Generalversammlung der Mitglieder des hiesigen Fesevereins ist es gelungen die Mittel zu seiner Erhaltung zu finden.

Leider wurde jedoch der Kern der Sache nur durch eine halbe Maßregel erlebigt, denn als das glauben wir „die den privaten Bemühungen einzelner Mitglieder überlassene Werbung neuer Teilnehmer“ bezeichnen zu müssen. Auf diese Weise dürfte das gewünschte Resultat kaum erreicht werden, in jedem Falle aber wird sehr viel Zeit dabei verloren gehen.

Wir erlauben uns im Interesse einer baldigen und dauerhaften Befestigung des Bestandes unseres Fesevereins folgenden Vorschlag:

Der Verein suche als solcher mittelst einer durch den Casinoverein zu colportirenden Einladung neue Mitglieder zu gewinnen, und halte, wenn der Erfolg derselben bekannt geworden sein wird, eine neue Generalversammlung, um namentlich den neu eintretenden Mitgliedern Gelegenheit zu geben, ihre Ansichten über „die eventuelle Aufnahme neuer Zeitungen und etwa wünschenswerthe Reorganisation anderer Einrichtungen“ auszusprechen. Durch mündlichen Meinungsaustausch könnten auf diesem Wege bald möglichst allseitig zufriedenstellende Maßnahmen beschloffen werden, und die Existenz des Vereins dann auf längere Zeit vollkommen sichergestellt sein.

— Zu dem Segen, welchen der industrielle Aufschwung der erzhertzoglichen Güter seit einigen Jahren in materieller Beziehung über unsere Gegend verbreitet, gesellt sich nach und nach auch ein Comfort, der dem sonst urzuständlichen Character Teschens da und dort ein so civilisirtes Gepräge gibt, daß man unsere Stadt gar nicht wieder erkennt.

Man denke sich Teschen ohne Schloßberg und ohne Allee, — was bleibt dann übrig, nichts als die pure Natur, ein Glück, daß sie bei uns mit vollen Händen spendet.

Während im vorigen Jahre unsere Albrechtsallee, die im Sommer eine wahre Wohlthat für Teschen ist, wieder gangbar gemacht wurde, hat in diesem Jahre der Schloßberg nach Verwindung der großartigen Kellerbauten eine so freundliche, sich durch Anmuth und Eleganz der Anlagen auszeichnende, Gestalt bekommen, daß es eine wahre Lust ist, dort zu wandeln.

Die am Sonntag den 10. Juni vollzogene Eröffnung der neuen Anlage vor dem erzhertzoglichen Schloßbräuhaus hat die practische Prosa hinzugefügt. Unser Schloßberg wird sich so zum Centralpunct aller Vergnügungslustigen in Teschen gestalten, wer immer zu uns kommt, er muß den Schloßberg besuchen, sonst wäre er so gut wie gar nicht in Teschen gewesen.

Es würde uns zu weit führen, wollten wir alle die schönen Einzelheiten dieser neuen Anlage schildern, alles was wir da finden ist schön, und dankbar nehmen wir's als eine huldvolle Gabe unseres hohen Patrons. Ueberall begegnen wir einer Nettigkeit und Zweckmäßigkeit der Einrichtung, die nichts zu wünschen übrig lassen wird, wenn die mit vieler Mühe und Kosten neuangelegten Baumgruppen erst ihr entsprechendes Laub bekommen, und das jetzt noch etwas monotone Entré des Platzes vor den beiden Salons mit der ihm noch fehlenden Zierde schöner Blumenpartien geschmückt sein wird.

So aufrichtig wir in den Aeußerungen unserer Freude über die dadurch Teschen zu Theil gewordene Verschönerung sind, oder vielmehr eben dieser Aufrichtigkeit zufolge, erlauben wir uns auf einen Flecken dieses freundlichen Ensembles aufmerksam zu machen, — wir meinen jene Einrichtung, die in einem Uebermaße von Vorsorglichkeit getroffen, das Wohlthunende des Gesamteindrucks stört.

Die Eröffnungsfeier war von dem besten Wetter begünstigt, und der Besuch außerordentlich zahlreich, namentlich weil die unter der Leitung des als tüchtigen Musikers bekannten Herrn Capellmeisters Moucha vortrefflich geschulte Truppie erhellte. Gewerkschapelle von 4 Uhr Nachmittags bis 9 Uhr die Anwesenden mit beliebten Weisen ergöhte. Bergelisch war ein Tanzversuch, der von einigen Herren vom Civile ausging. Ob das Urtheil der bösen Welt, die da behauptet, daß die uns jetzt leider fehlenden Söhne des Mars mit einem solchen Versuche gewiß reussirt hätten, ganz ungerechtfertigt ist, wollen wir dahingestellt sein lassen.

**Vieltis 7. Juli. (Sängerfest.)** Sonntag den 3. Juni hatte unser Gesangverein einen kleinen Ausflug nach dem reizenden Ernsdorf veranstaltet.

Auf laubbedränzten Wagen fuhr die Sängergesellschaft bei heiterem Himmel um 2 Uhr Nachmittags aus der Stadt. In dem Wagenzuge bot ein gewaltiger Bierpänner mit ungefährl 15 bis 20 lachenden Fräulein einen reizenden Anblick.

Auf dem Sammelplatze — im gräßlich Saint-Genois'schen Parke — war bereits ein zahlreiches sehr gewähltes Auditorium aus Nah und Fern vereinigt, als die Sängergesellschaft nach 3 Uhr ankam, die denn auch sofort „mit ächten Frohsinns Macht und wackern Zungen“ zu singen begann. In dem aus 18 Nummern bestehenden Programm sahen wir abermals mit Vergnügen Mendelssohn's Compositionen für gemischten Chor vorwiegend vertreten, und können wir nicht umhin, der jungen Damen insbesondere sehr lobend zu erwähnen, welche durch richtige Intonation und Präcision zum Gelingen dieser mitunter schwierigen Tonwerke wesentlich beitrugen.

Ebenso gelungen müssen wir den Männerchor nennen, und viele kräftige jugendliche Stimmen haben uns aus dem Waldesgrün sehr erfreut. Durch den unermüdblichen Fleiß des Chormentors Herrn Dittrich sehen wir dieses Gesangs-Institut sich immer schöner entfalten, und wollen hoffen, daß die Begeisterung für die Kunst die einzelnen Mitglieder zu gemeinsamen regem Streben auch für die Dauer vereinen werde.

Der Verein setzt nun seine Uebungen bis 1. Juli aus, und — wir wünschen recht lebhaft, nach diesen Ferien bald wieder Gelegenheit zu haben, demselben und seinen Vorständen für neue Genüsse danken zu können.

— Am 13. Juni. (Bürgermeisterwahl.) Eine seit lange in unserer Stadt schwebende Frage der Communal-Vertretung ist endlich zur Lösung gelangt. Es ist dies die Wahl eines Bürgermeisters. Herr Johann, welcher durch viele Jahre an der Spitze unseres Communalwesens stand, dessen er sich mit allem Eifer eines Ehrenmannes annahm, war wieder-

holt durch seine geschwächte Gesundheit genöthigt, um Enthebung von einem so beschwerlichen Amte zu versuchen. Theils die Aussicht auf eine baldige Organisation des Gemeinbewesens überhaupt, theils die Schwierigkeit einen Nachfolger zu finden, welcher nach seinen Verhältnissen geneigt gewesen wäre, auf Kosten des eigenen Geschäftes ein so zeitraubendes Amt anzunehmen, haben Herrn Johann eben so oft bewogen, seinen Rücktritt zu verschieben, bis endlich vor mehreren Monaten derselbe angenommen wurde.

Die Nothwendigkeit einen Nachfolger zu wählen, hatte zur Folge, daß der seit Jahren unvollständige Gemeinde-Ausschuß durch neue Wahlen ebenfalls ergänzt werden mußte. Wir wollen die Art und Weise, in welcher bezüglich dieser Auswahlgewahl amtllich vorgegangen wurde, wegen ihrer Sonderbarkeit auf Rechnung des seit Jahren bestehenden Provisoriums unserer Communalgesetzgebung schreiben, können jedoch nicht übergehen, daß die für den Communal-Ausschuß vorgenommenen Ergänzungswahlen Anlaß gegeben haben zu einer confessionellen Agitation, welche um so bedauerlicher war, als sie einerseits blos von einer Fraction ausging, und doch der Gesamtheit derselben Confession imputirt wird, andererseits aber zum Beweise diente, daß selbst hervorragende Persönlichkeiten in unserer Commune nicht unbesangen genug sind, einen so objectiven Standpunkt einzunehmen, um in Sachen der Gemeindevertretung confessionelle Fragen außer Spiel zu lassen.

Dem guten Sinne der betreffenden hohen Regierungsbehörden ist es zu danken, daß der Ausdruck dieser confessionellen Agitation „ein Protest gegen die Ergänzungswähler“ in eben so ernster als würdiger Weise juridicirten wurde.

Nach Erledigung dieses Protestes wurde zur Wahl des neuen Bürgermeisters geschritten, und dieselbe fiel durch Einstimmigkeit auf Herrn Carl Sennewaldt, einen Viedermann in des Wortes vollster Bedeutung.

Bei einem Geschäftsmanne, wie Herr Sennewaldt, ist die Annahme der Wahl ein persönliches dem Gemeinwesen gebrachtes Opfer, und wir glauben, daß die Commune Vieles zu dieser Wahl sich nur Glück zu wünschen hat. Das baldige Eintreffen der h. Bestätigung dieser Wahl wird uns Gelegenheit geben, Herrn Sennewaldt in seinem neuen Wirkungskreise herzlich willkommen zu heißen.

— (Mangelhafte Organisation der Hilfeleistung bei Feuersgefahr.) Bei dem Brande in der Saybuscher Vorstadt, welcher Dank der Thätigkeit der zahlreich herbeigeeilten Löschen nicht weiter um sich griff, war, bei sonst ausreichenden Feuerlösch-Requisiten, der Mangel einer zweckmäßigen Handhabung derselben sowohl, wie eines geordneten Zusammenwirkens beim Rettungswerke überhaupt, wieder bemerkbar.

Mit dem besten Willen kann selbst eine große Anzahl Hilfebringender in solchen Fällen nur wenig nützen, wenn ihr jede Organisation fehlt. Wir glauben deshalb im Interesse unserer Schwesterstädte Vieles und Biala um so dringender daran erinnern zu müssen, daß die Gemeindeverwaltungen dieser wichtigen Angelegenheit recht bald die nöthige Berücksichtigung zuwenden möchten, weil Brände bei uns schon der zahlreichen industriellen Anlagen wegen immer häufiger vorkommen werden als anderswo, und die Gefahr dann, der hier noch zahlreich vertretenen Schindelbächer wegen, immer groß ist.

Das obige Brandunglück verursachte einen Schaden von beiläufig 1200 fl. D. W. Der Hauseigentümer wird dadurch glücklicherweise nicht getroffen, da die fragliche Realität sammt dem anstoßenden Gebäude, welches abgedeckt wurde, affecurirt ist.

Bei der Löschung, Rettung von Mobilar, zc. hat sich namentlich Herr Tramer, Gastwirth in Komorowitz durch besondere Thätigkeit und Unerfrockenheit hervorgethan. Während ein großer Theil des Dachstuhl schon brannte, bestieg er das Dach, und ermöglichte durch Begreifen brennender Schindel die Rettung verschiedener im Bodenraum befindlicher Effecten, welche er so auch wirklich zum großen Theil den Flammen entzog.

Die dabei vorgelommene Verletzung von Personen, wovon die Fama viel Uebertriebenes zu erzählen wußte, reducirt sich thatsächlich darauf, daß der beim Ziehen eines mit einem Wasserfasse beladenen Wagens behilfliche Tuchmachergeselle Leopold Nowak fiel, und überfahren wurde. Glücklicherweise ist die Beschädigung, die derselbe erlitt, trotz dem daß ihm ein Rad über die Brust und eines über den rechten Fuß wegging, ganz unerheblich.

Die Veranlassung des Brandes wird, wahrscheinlich mit Recht, einem Zimmermann zur Last gelegt, der kurz davor auf dem Dache geraucht haben soll.

**Friebel** am 12. Juni. (Sängerfest auf dem Prashiwaberg.) Unser hierortiger Männergesangverein wird Mittwoch den 20. d. M. bei günstiger Witterung eine Sängerfahrt auf den Prashiwaberg unternehmen, welche, da eine große Gesellschaft aus

unserer Stadt und Umgebung sich anschließen dürfte, recht vergnügt zu werden verspricht. Bei dieser Gelegenheit wird auch in der auf dem Bergespitel stehenden Antonikirche eine Vocalmesse aufgeführt werden.

— Am 13. Juni. (Die Bezirksstraße zur Eisenbahn.) Die Errichtung von Eisenbahnen hat wie überall, so auch bei uns in der Frequenz und Benützung der Reichs- oder sogenannten Kaiserstraßen eine große Veränderung hervorgerufen, und die zur Eisenbahn führenden Bezirksstraßen für den Verkehr so wichtig gemacht, daß manche Strecken der Reichsstraße dagegen von höchst untergeordneter Bedeutung sind. Während z. B. auf der Reichsstraße von Friedel nach Teschen kaum 50 Wagen im Durchschnitt täglich verkehren dürften, entfallen auf die von Friedel, resp. Mittel nach Wittkowitz, und zu den Bahnhöfen Schönbrunn und M. Dstrau führende Bezirksstraße, täglich durchschnittlich 250 bis 300 Wagen. Allerdings tragen zu diesem starken Verkehr die Zufuhren an Kohleisen, Kalk und Holzmaterial zu dem Wittkowitz Eisenwerke und den Dstrauer Kohlenruben, so wie die Kohlenverföhrung sehr viel bei, der Personen- und Gütertransport aus den Städten Friedel und Mittel zum Schönbrunner Bahnhof und umgekehrt ist jedoch auch stets so bedeutend, daß namentlich der starken Verleudung von zum großen Theil hier erzeugten Baumwollwaaren wegen, (beiläufig 300,000 Stück im Gewichte von 30,000 Centner Gewicht jährlich) abgesehen von der Menge der aus andern Kronländern für den Bedarf der beiden Städte Mittel und Friedel sammt Umgebungen, (für 50—60,000 Seelen —) hierher über Schönbrunn kommenden Waaren, dieser Communicationsweg sich über seine Eigenschaft als Bezirksstraße erhebt, und vollkommen die Bestimmung einer Reichsstraße erfüllt.

Es macht sich dabei nur der Unterschied bemerkbar, daß die herrlich angelegte und ausgezeichnet erhaltene Reichsstraße nach Teschen wegen geringer Befahrung stellenweise dem Graswuchse Raum gibt, während die Bezirksstraße zum Schönbrunner Bahnhofe zur Regenzeit, dann regelmäßig im Herbst, Winter und Frühjahr, und zwar insbesondere die Strecke von Paslau bis Klein-Prabowa, wegen mangelhafter Pflege, besonders aber wegen Benützung weichen Schluffotterers so schlecht ist, daß Jahr aus Jahr ein durch Beschädigung der Wagen und Ueberbildung der Zugthiere ein in Tausenden von Gulden berechenbarer Verlust an Nationalvermögen hiedurch verursacht wird, welcher bei guter Beschaffenheit der Straße vermieden würde.

Wäre es im volkswirthschaftlichen Interesse nicht angezeigt, dieser einen Hauptverkehr vermittelnden Bezirksstraße, da die betreffenden Gemeinden aus eigenen Mitteln, selbst mit Zubehörsnahme des jährlichen Mautherträgnisses vom Paslauer Schranken pr. 2700 fl., nicht im Stande sind die Kosten der Straßenbeschöterung mit hartem Stein zu erschwinger, einen Theil jener Sorgfalt von Amtswegen und aus Landesmitteln zu widmen, welche auf die zu einer bloßen Localverbindung herabgesunkene obige Reichsstraße unausgeseht verwendet wird?

Viel wäre schon gewonnen, wenn die Instandhaltung dieser Straße im Offertwege vergeben, das nicht unbedeutende Mautherträgniß hiezu ganz verwendet, und dieselbe unter Aufsicht der landesfürstlichen Straßenbehörden gestellt würde.

**Freistadt.** Am 24. Juni wird das neue gräßlich Parisische Bräuhaus zu Karwin in feierlicher Weise eröffnet.

**Ustron** am 14. Juni. (Cursalons - Eröffnung.) — (Curgäste.) Der günstigen Witterung danken wir den zahlreichen Besuch, welcher uns bei der am 10. d. M. stattgefundenen Eröffnung des hiesigen Cursalons zu Theil wurde. Es mochten an 200 Gäste aus den umliegenden Städten gekommen sein. Alles unterhielt sich gut, namentlich die Teilnehmer an dem Abends improvisirten Tanzvergnügen.

Gleichzeitig eröffnete auch der hiesige Gastwirth Herr Eisner seinen neuerbauten Salon, in welchem auch ein Billard aufgestellt ist.

Wir erfreuen uns bereits einer nicht unbedeutenden Anzahl von Curgästen, und haben die gegründetste Hoffnung, daß uns in dieser Saison noch Viele mit ihrem Besuche beehren werden.

Sonntag den 17. d. M. wird die Verlosung der von den hiesigen Damen reichlich gespendeten Geschenke zum Besten des Cursalons vorgenommen werden. C. B.

**Unglücksfälle.**

— Am 6. d. M. in der Abendzeit, während Niemand bei der Heizung des Kessels im städtischen Bräuhaus zu Weidenau zugegen war, gerieth das daselbst in ziemlich großer Menge liegende Brennholz in Brand. Glücklicher Weise wurde das Feuer bald bemerkt und jeder weiteren Ausdehnung des Brandes vorgebeugt.

— In Zuckmantel brach am 7. d. M. um 10 Uhr Abends in der Scheune eines Wirthschaftsbesitzers Feuer aus, und scherte dessen Wohn- und

Nebengebäude ein. Der dadurch entstandene Schaden beläuft sich gegen 2000 fl. Die Entstehungsart des Feuers ist nicht bekannt. Nur der von allen Seiten beim Löschen angewendeten angestrengten Thätigkeit ist es zu danken, daß der Brand nicht weiter um sich griff.

Schon wieder ein trauriges Opfer der Sorglosigkeit gegen Kinder! Am 4. d. M. fiel im Dorfe Puslowitz ein zweijähriges Kind in eine im Hofraum des Elternhauses befindliche Wassergrube, und wurde ertrunken aufgefunden.

Der Tagelöhner Andreas Kopek aus Nieder-Bludowitz, Bezirk Teschen, wurde am 1. Juni in dem dortigen Steinbrüche während der Arbeit verschüttet, und hat, obwohl er möglichst schnell aus dem Steingerölle hervorgezogen wurde, nach einigen Stunden den Geist aufgegeben.

In der zur Gemeinde Gieschowitz gehörigen Colonie Swirkowitz, Bezirk Bielitz, hat vor etwa vierzehn Tagen die 26 Jahre alte Häuslerstochter Anna Molla ihr neugeborenes Kind absichtlich erdrückt, und die Leiche im Garten unter einem Baume vergraben. Die Kindesmörderin wurde dem Untersuchungsgerichte Bielitz überliefert.

Am 12. Juni ist in dem Steinkohlenbergwerke der a. p. Kaiser-Ferdinands-Nordbahn zu Michalkowitz bei Poln. Ostrau der Häuer Josef Papirsky durch einen hereingebrochenen Gesteinstücker tödtlich verunglückt.

Der lebige Bursche Johann Mikolajsch in Malinowitz, Bezirk Friedek, ist am 5. Juni, als er in etwas betrunkenem Zustande auf einen Baum gestiegen, um die von seinen Kameraden scherzweise hinaufgeworfenen Kleider herabzunehmen, von demselben herabgefallen, und wegen den hiedurch erlittenen Beschädigungen am folgenden Tage gestorben.

Am 3. Juni ist der zwei Jahre alte Sohn des Josef Honesch zu Keimlich, Bezirk Neutitschein, wegen unterlassener Veranschuligung, in eine beim Hause befindliche Wassergrube gefallen und ertrunken.

Der Schriftsetzer Johann Marburg aus Schwarzwasser wurde am 10. Juni bei der Eisenbahnstation Zwischenbrüden von einem Train überfahren und größtlich verstimmt.

**Kleine Chronik.**

**Wiener Nachrichten.** Das Ministerium hat Anfragen betreffs der Anlegung verfügbarer Waisengelder dahin erwidert, daß es ausschließlich den haftungspflichtigen Behörden überlassen bleibt zu beurtheilen, ob solche Gelder zum Ankauf von Staatsobligationen verwendet, oder bei einer Sparcasse bis zur möglichen Anlegung auf Hypotheken eingelegt werden sollen, dann binnen welcher Zeit verfügbare Waisengelder auf andere Weise als durch Anlegung auf Hypotheken fruchtbringend zu machen seien.

In der am Freitag den 8. Juni stattgefundenen vierten Sitzung des verstärkten Reichsrathes bildete der Regierungsentwurf zu einer neuen Grundbuchordnung den Gegenstand der Berathung.

An die Vertreter Galiziens im Reichsrathe wurde von einer Anzahl angesehenen Personen aus Ostgalizien eine zweite Adresse gerichtet, welche sich im Sinn und Wortlaut an die bereits früher von uns erwähnte Krakauer Adresse anschließt.

Der Fürstbischof von Breslau ist auf seiner Durchreise nach Venedig, wo derselbe die Seebäder gebrauchen wird, am 13. Juni in Wien eingetroffen.

Ein Comité von Männern evangelischer Confession, welches in der Absicht, einen evangelischen Waisens-Versorgungsverein für die deutsch-slavischen Kronländer in Wien zu gründen, die dazu erforderliche Bewilligung bei dem Ministerium des Innern nachsuchte, hat dieselbe bereits erhalten. Die Sammlungen für dieses humane Unternehmen werden demnächst beginnen.

Die Wiener Universität wird im März 1865 ihr 500jähriges Stiftungsfest feiern. Im Laufe dieses Jahres schon soll ein Comité gewählt werden, welches die Vorbereitungen zu dieser Feier besorgen wird.

An dem feierlichen Umzuge beim Frohnleichnamsfeste theilnahmen sich der ganze kaiserliche Hof, die Herren Minister, Reichsräthe und sonstigen Würdenträger. Die Feier war von dem freundlichsten Wetter begünstigt.

Winnen Monatsfrist steht die Eröffnung der Eisenbahn von Salzburg nach München in Aussicht. In Wien und München soll dieses freudige Ereigniß in festlicher Weise begangen werden.

Der obere Theil des St. Stefansthurmes wird wegen Baufähigkeit in einer Höhe von 28 Klustern abgetragen, und in seiner ursprünglichen Gestalt aus Stein wieder hergestellt werden. Die dazu notwendige Eingeringelung des fraglichen Thurmtheiles soll noch im Laufe dieses Jahres vollendet werden.

Vor einigen Tagen waren jüdische Missionäre aus Jerusalem in Wien, um auch hier bei ihren Glau-

bensgenossen Selbstbeiträge zu sammeln zur Befreiung des jüdischen Tempels in Jerusalem von den darauf haftenden Forderungen, und der Gefahr deshalb verkauft zu werden.

Am 2. Juni wurde der Buchdruckergehilfe Gustav Clerich aus Leipzig auf der Schmelz wahrscheinlich von seinem Reisegefährten, einem Fleischer ermordet und beraubt. Seine Beerbigung fand, durch den Wiener Unterstützungsverein für erkrankte Buchdrucker in solenner Weise veranstaltet, am 10. Juni statt. Der mutmaßliche Mörder wurde am 13. d. M. von demselben Polizei-Commissär, welcher den Raubmörder Schmitt arreirte, verhaftet.

Die Gewerbebewegung in Wien ist seit dem 1. Mai durchaus nicht wesentlich gestiegen; da die seitdem stattgefundenen etwa 650 Anmeldungen den Besuchen in der gleichen Periode früherer Jahre nur wenig überlegen sind.

Nach der Säbung vom 16. bis Ende Juni hat das Roggenbrod zu 10 kr. ein Gewicht von 2 Pfd.  $\frac{3}{4}$  Loth, ist somit um beinahe 3 Loth schwerer geworden. Die Gerichte über die Aufhebung der Brodsäbungen sind wieder verstimmt.

**Inland.** Die Commune von Brünn hat am 11. Juni nach dem Antrage der Handelskammer beschlossen, die Einfallstage der einzelnen Märkte nicht mehr nach den kirchlichen Kalendertagen, sondern nach fixen Terminen zu bestimmen. Letztere sollen demnächst bekannt gegeben werden.

Nach den „Brünner Neugleiten“ sind am 8. Juni Nachmittags in den Kleinischen Bergwerken in Padochau (bei Sibenschlitz) fünfzig Arbeiter durch Entzündung von Grubengasen verunglückt. Se. Majestät der Kaiser hat den Wittwen und Waisen der Verunglückten 1000 fl. C. W. gespendet.

Die Mittheilung des Przeglad powszechny von einem an dem Herrn Erzbischof Wierchleiski stattgefundenen Bergsturzversuche, die wir in unserer letzten Nummer als eine unglücklich scheinende Nachricht bezeichneten, reducirt sich wirklich nach verlässlichen Berichten auf ein ganz naturgemäßes leichtes Unwohlsein, welches den Herrn Erzbischof wahrscheinlich in Folge einer Verkühlung besiel, bald darauf jedoch wieder vollkommen gehoben wurde.

Nach der Lemberger Zeitung war die Viehseuche in Galizien am 26. Mai als gänzlich erloschen zu betrachten. Dieselbe hatte bei einer Ausdehnung auf 10 Kreise in 58 Ortsgemeinden unter einem Viehstande von 26,403 Stück Hornvieh in 297 Gehöften 1889 Stück befallen, von denen 413 genasen, 1382 fielen, und 94 der Keule unterzogen wurden; 256 Stück wurden außerdem im Vorbeugungswege geschlachtet. Die dieser Seuche wegen eingeleiteten Vorsichtsmaßregeln sind abbestellt worden.

Am 11. Juni wurde das dem Dichter Kissaludy bei Fikred errichtete Denkmal in festlicher Weise enthüllt.

Im Banat und der benachbarten Baccha stehen die Saaten außerordentlich üppig, und wenn keine Elementarunfälle eintreten, hat man dort die begründetste Hoffnung auf ein sehr segensreiches Jahre.

Eine Generalversammlung der katholischen Vereine von Deutschland und Oesterreich wird vom 24.—27. Septbr. d. J. in Prag ihre Sitzungen halten.

Eine am 12. Juni durch das Reichsgesetzblatt publicirte kaiserliche Verordnung erweitert die selbstständige Stellung und die Wirksamkeit der Central-Congregation Lombardo-Venetians.

In Triest nehmen die Einschiffungen von Freiwilligen, welche theils in römische, theils in neapolitanische Dienste zu treten beabsichtigen, ihren Fortgang. Jeder für Rom bestimmte Transport enthält eine Anzahl Irländer.

Das erste österreichische Linienschiff „Kaiser“ mit 91 Kanonen machte am 6. Juni von Pola aus seine erste Probefahrt, wobei dessen Schraube glänzende Resultate lieferte. Das Schiff wird mit Dampfkraft allein, ohne alle Anwendung von Segeln, zwölf Seemeilen per Stunde mit Leichtigkeit zurücklegen.

Die Restaurationsarbeiten der St. Marcuskirche in Venedig sind bis auf die Reparaturen der innern Ausschmückung vollendet. Mit letzteren wird jetzt begonnen, und dabei namentlich auf eine entsprechende Herstellung der 40,000 □ Fuß Raum bedeckenden, größtentheils auf Goldgrund gearbeiteten Mosaiken, Rücksicht genommen.

**Ausland.** Am 16. oder 17. Juni findet eine Zusammenkunft des Prinz-Regenten von Preussen und des Kaisers Napoleon in Baden-Baden statt. Der Prinz-Regent ist Mittwoch den 13. Juni Abends mit einem nur kleinen Gefolge und ohne Begleitung eines Ministers dahin abgereist. Die Könige von Baiern und von Württemberg sollen am Freitag in Baden-Baden eintreffen. Der Großherzog von Baden ist dem Prinz-Regenten entgegen gereist. Vor seiner Abreise hatte der Prinz-Regent eine Unterredung mit dem Könige von Hannover, welcher zu diesem Zwecke am 13. d. M. früh nach Berlin kam, und noch am Abend desselben Tages nach Hannover zurückkehrte.

Da das Berliner Rathhaus für die mit jedem Jahr wachsende Commune der preussischen Hauptstadt nicht mehr ausreicht, ist jetzt ein neues Gebäude dafür im Bau, dessen Kostenvoranschlag sich auf zwei Millionen Thaler beläuft, und dessen Vollendung auf das Jahr 1864 festgesetzt ist.

Die Freitreppe der Brühl'schen Terasse in Dresden wird mit plastischen Kunstwerken aus Sandstein geschmückt werden.

Der hannoversche Minister des Innern v. Borries, welcher durch seine in einer Sitzung der Ständeversammlung am 3. Mai abgegebenen Erklärungen eine gewisse Berühmtheit erlangt hat, wurde vom Könige „in Anbetracht seiner Verdienste“ in den Grafenstand erhoben.

Der 4. Juni wurde als Jahrestag der furchtbaren Schlacht bei Magenta daselbst in feierlicher Weise begangen. In einem großen Bierede waren auf dem Schlachtfelde zu Ehren der 70 daselbst gefallenen französischen Offiziere 70 hohe Stangen mit Tricoloren aufgestellt, von denen jede einen schwarzen Flor und einen Kranz lebender Blumen trug. Die eine Seite dieses Bieredes bildeten die Gräber der Gefallenen, in denen Hoch und Nieder, Freund und Feind, vereinigt ruhen. In der Mitte der Gräber, auf einem kleinen Hügel, ist eine einfache Capelle errichtet.

Der Unterzeichnungs-Termin für die römische Anleihe ist bis zum 15. Juni verlängert worden. General Lamoriciere hat Truppen an die Punkte der römischen Grenze geschickt, welche von Garibaldi'schen Banden bedroht werden könnten.

Zwischen den königlichen Bevollmächtigten und Garibaldi ist am 6. Juni eine Convention unterzeichnet worden, worauf 18,000 Mann neapolitanischer Truppen am 7. Juni Palermo mit militärischen Ehren verließen, um nach Castellamare und Gaeta (2 Festungen des Festlandes) eingeschifft zu werden. Sicilien ist demnach mit Ausnahme der mit 900 Kanonen armirten starken Festung Messina, dann mit Ausnahme von Agosta und Syracus, in den Händen Garibaldi's.

Die englische Regierung hat auf der neu projectirten Telegraphenlinie nach Amerika über Island, Grönland, etc. bereits die erforderlichen Contrabanden vorzunehmen befohlen.

Durch einen kaiserlichen Ukas ist das den jüdischen Kaufleuten erster Gilde in Anstalt eingeräumte Recht, im ganzen Reiche wohnen zu dürfen, auch auf die jüdischen Kaufleute erster Gilde im Königreiche Polen ausgedehnt worden.

Der König von Schweden ist am 10. Juni mit seinem Bruder, dem Herzoge von Dalecarlien zum Besuche des Königs von Dänemark in Helsingör angelangt.

**Feuilleton.**

**Die Irreführten.**

Eine Novelle.

(Fortsetzung.)

„Tante Bertha, Cousinchen, seid Ihr's?“ fragte der Blonde, und fuhr dann betroffen vor dem fremden Gesicht, das ihm aus dem Wagen entgegenstaute, zurück. — „Verzeihen Sie, sagte Adele sich schnell fassend, uns führt ein Irrthum hieher. Wir sind aus S.... und wollen nach F..., um dort übermorgen der Hochzeit einer Freundin beizuwohnen, wir haben uns verirrt; ohne unsern Willen fuhr der Kutscher hier vor, Sie sind vielleicht so gütig, uns Auskunft über den Weg zu geben.“

„Wir sind in F... und damit Basta!“ rief der Kutscher dazwischen, der abgestiegen war und nun vor dem Wagen stand, den rothen Damenmantel kühn über eine Schulter geworfen, den wachstafelten Hut schief auf dem Kopf, das Gesicht glühend, die Flasche in der Hand. — „Wir sind in F..., ich sag's noch einmal, lallte er mit schwerer Zunge weiter, F... liegt links, sag' ich, die ganze Welt liegt links, nur das liegt rechts, Heiß!“ und damit setzte er die Flasche noch einmal an den Mund, dann warf er sie zu Boden, daß sie in tausend Stücke zerprang.

„Ach Gott, was werden Sie von uns denken, sagte Anna in halb weinerlichem Ton und setzte dann, auf den Kutscher deutend, hinzu: Wir hatten Mitleid mit ihm, weil es so regnete, und gaben ihm deshalb den alten Mantel und auch die Flasche Wein. Was für

ein Wein es gewesen, ob Ungar oder Punsch, das wissen wir nicht. Aber der Mensch ist betrunken und führt uns seit Stunden keinen andern Weg, als linksab."

Der junge Mann war nahe daran, in ein lautes Gelächter auszubrechen, so komisch schien ihm der ganze sonderbare Auftritt, aber sowohl gute Erziehung, wie Mitleid mit der sichtlichsten Neugstlichkeit der Damen hielten ihn von einem solchen Ausbruche der Lustigkeit zurück. "Es wird unmöglich sein, daß Sie ihren Weg weiter fortsetzen, sagte er sehr artig, Sie müssen einen gewaltigen Bogen gemacht haben, sonst könnten Sie nicht so weit von der Straße nach F... abgewichen, könnten unmöglich hieher zu uns gekommen sein. Sie haben mindestens noch drei Meilen bis zur Fähre, von da noch eine gute Stunde bis F... Ihre Pferde scheinen sehr müde, Ihr Kutscher ist wohl nicht im Staube, Sie weiter zu fahren. Sie erlauben mir gewiß, Sie zu meinen Eltern zu führen, diese werden Ihnen besser rathen, als ich. Mein Vater ist der Rittergutsbesitzer von Arnstädt", fügte er verbindlich hinzu.

Es war wirklich nichts anderes zu thun, als der Aufforderung des jungen Mannes zu folgen. Er geleitete sie die Treppe hinauf, öffnete die Thüre eines Salons und bat sie einzutreten. Der Salon war nur matt erleuchtet, er schien hauptsächlich als Lesezimmer zu dienen, denn Bücherschränke nahmen die ganze Hauptwand ein, während an den Seitenwänden Sophas und bequeme Lehnstühle standen und Tische, die mit Mappen und Büchern bedeckt waren.

Un einem derselben, den Rücken den Eintretenden zugekehrt, saß ein junger Mann in die Lectüre eines Buches vertieft. Er wandte sich um, als die Damen eintreten, ein ernstes, geistvolles Gesicht blickte ihnen entgegen, aber er sah sie nur flüchtig an und verbeugte sich dann grüßend.

"Mein Vetter, der Freiherr v. Horst", stellte ihn ihr Führer vor und nöthigte dann die Damen in das nächste Zimmer. Ubele war tief erröthet und zögerte einen Augenblick, ehe sie den Gruß des Fremden erwiderte. Dieser hatte aber sichtlich keines der Mädchen in's Auge gefaßt, und so wandte sie sich schnell und folgte den Freundinnen in's Nebenzimmer, wo eine hübsche, sehr zart und annuthig aussehende, aber nicht mehr junge Dame ihnen freundlich, wenn auch etwas erstaunt, entgegentrat.

"Mutter, rief der junge Mann fröhlich, das Schicksal überhäuft uns mit Gunst, während es Andern seine rauhe Seite zeigt, es bewilligt uns noch weitere drei Tänzerinnen zu unserm heutigen Feste; aber dann rückwärts der Verlegenheit seiner Schutzbefohlenen gedenkend, erklärte er deren Lage, und wiederholte, was er davon wußte, als sein Vater eintrat.

Unsern Reisenden ging bald das Herz auf, so freundlich und gütig wurde ihnen von ihren neuen Wirthen entgegengekommen, und als sie nun selbst in ihrer halb naiven, halb schüchternen Weise die Erlebnisse des Tages schilderten, häufig unterbrochen durch das herzliche Gelächter des alten Herrn, da schwand völlig jedes Gefühl des Fremdseins.

"Nun will ich Ihnen sagen, was zu thun ist, Kinderchens, sagte der Alte. So links Sie auch der Kutscher gefahren hat, dem Ihnen bestimmten Polterabend entgegen Sie deshalb nicht, denn heut ist hier auch Polterabend und morgen die Hochzeit meiner einzigen Tochter. Diese Nacht müssen Sie nun schon jedenfalls hier bleiben. Mit Ihrem Fuhrwerk können Sie

nicht weiter, und ich kann heute weder Leute noch Pferde entbehren. Meine Equipage kommt erst gegen sieben Uhr von M... zurück, wo sie den Bräutigam meiner Tochter abholt. Nun hören Sie meinen weitem Vorschlag: Sie bleiben auch morgen hier, ich schicke in aller Frühe einen Boten nach F..., der Sie zu übermorgen dort ansagt, dann kommen Sie auch zu der dortigen Hochzeit zurecht und haben zwei Fliegen mit einer Klappe geschlagen."

"Morgen früh milchten wir in jedem Falle fort, unterbrach Ubele den alten Herrn, wir dürfen dort bei dem Polterabend nicht fehlen, und unser Ausbleiben wird heute schon Besorgniß erregen. Wenn Sie nur die Güte haben, uns einen Menschen mitzugeben, der mit dem Wege Bescheid weiß."

"Bleiben Sie bis übermorgen, so begleite ich Sie", rief Richard — so hieß der junge Mann — aber selbst dieser Vorschlag, so vortrefflich er auch dem Vater wie dem Sohne erschien, mußte abgelehnt werden.

"Es ist ganz unmöglich, sagte Ubele, wir sind Ihnen schon sehr dankbar, wenn Sie heute unserer Verlassenheit zu Hülfe kommen."

"Nun, wir wollen's vorläufig fallen lassen! rief der Alte; bis morgen kann sich noch mancherlei ereignen. Jedenfalls sind Sie uns willkommen, und Platz ist im Hause die Hülle und Fülle. Und nun legt ab, Kinderchens, und du, Richard, lauf und bestelle den Kaffee." Und dann legte er selbst im gutmüthigsten Eifer Hand an, sie von den Hüten und Mänteln zu befreien, und dazwischen fielen ihm tausend Geschichten ein, die er zu erzählen anfang, aber nicht vollendete, weil er gewöhnlich die Pointe vergessen hatte, oder sich durch irgend einen andern Einfall in seiner Geschwätzigkeit unterbrechen ließ.

Den jungen Mädchen war zu Muth, als träumten sie. Da war sie auf einmal vorbei, die erst so fröhliche, dann so unheimliche Fahrt, und ein so ganz anderes Ziel, als das erstrebte, war erreicht worden. Und doch war's auch wieder dasselbe, denn man rüstete hier Alles zu demselben heitern Fest und das ängstigende Gefühl als ganz unberufene Fremde daran Theil zu nehmen, schwand vor der herzlichen Freundlichkeit der Aufnahme.

Ehe sie noch wußten, wie das Alles geschehen, waren ihnen Mäntel und Hüte abgenommen, saßen sie in dem gemüthlichsten aller Wohnzimmer, auf den weichsten aller Sophas und Fauteuils. Clothilde, die Tochter des Hauses, war hereingekommen und ihnen vorgestellt worden; sie saß zwischen Anna und Sophie, die bezaubert waren von ihrem reizenden Gesichtchen und ihrem graziösen Benehmen, und die es in ihrer Bezauberung nicht zu merken schienen, wie häufig tiefe Schatten über Clothildens Antlitz zogen, wie sie die sichtlich zerstreuten Gedanken oft gewaltsam zum Gespräch zurücklenken mußte. Frau v. Arnstädt schenkte den Kaffee ein und bewies den unfreiwilligen Gästen eine fast mütterliche Sorgfalt. Richard war überall und nirgend's.

(Fortsetzung folgt.)

#### Der österreichisch-schlesische Seidenbau-Verein.

Das Interesse, welches in neuester Zeit allenthalben und insbesondere bei uns in Schlesien die Einführung der Seidenzucht erweckt, bestimmt uns, dieser hochwichtigen Landesangelegenheit auch unsere besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden, und glauben wir der gemeinnützigen Sache keinen besseren Dienst leisten zu können, als dadurch, daß wir unseren Lesern einen die ausführliche Besprechung dieses Gegenstandes enthaltenden Artikel wirklich wiedergeben, wie er in der vom Forstath Christoph Liebig zu Prag redigirten allgemeinen österreichischen Zeitung für Forstcultiv., Jahrgang 2, Heft Nr. 6 zu finden ist, indem wir hiermit zugleich mit großer Befriedigung Act nehmen

von der eben so ausgezeichneten als wohlverdienten Anerkennung, welche unserm strebsamen, aus so unscheinbaren Anfängen hervorgegangenen Seidenbauverein in weiter Ferne zu Theil geworden ist. Dieser Artikel lautet wie folgt:

„34. Der österreichisch-schlesische Seidenbau-Verein. Am 29. September 1859 fand zu Troppau die erste General-Versammlung des österr.-schles. Seidenbau-Vereines statt. Der Vereinsvorstand Herr Landesgerichts-Secretär Kirschner theilte dabei den Rechenschaftsbericht mit, welcher im ersten Jahresberichte enthalten ist.

Die Versammlung war reichlich besucht, und das weibliche Geschlecht war dabei vertreten, was der Versammlung zur besondern Auszeichnung gereicht, da namentlich das weibliche Geschlecht bei der Seidenzucht hervorragende Dienste leistet.

Der Vereinsvorstand verwies in seiner Eröffnungsrede auf die ökonomischen Verhältnisse durch den Uebergang von der ehemaligen Naturalwirtschaft zu der Capitalwirtschaft unserer Tage hin, welche eine totale Umwälzung auf dem materiellen Gebiete erzeugt, und es dringend nothwendig macht, die Härten und Uebelstände, welche diese Umwälzung mit sich bringt, nach unsern Kräften auszugleichen.

Mit gewandter Sprache und Sachkenntniß äußerte derselbe: „Ohne Zweifel wird uns die Beschäftigung dieses Uebels gelingen, wenn wir eine Beschäftigung auffinden, die jebermann zugänglich und dabei so lohnend ist, daß dadurch allen jenen, die um ihren hergebrachten Erwerb gekommen sind, die Möglichkeit geboten wird, sich ihren Lebensunterhalt — wenn auch nur zeitweise — zu verschaffen.

Dieses Problem — meine Herren — löset die Seidenzucht!

Denn wenn schon überhaupt jeder Werth, welcher naturgemäß und wohlfeil im Inlande erzeugt werden kann, zur allgemeinen Bereicherung beiträgt, wenn jede Steigerung der nationalen Production ein neues Moment wahrhaft volkwirtschaftlichen Gebeihens darstellt, so muß das insbesondere von der Seidenzucht behauptet werden, welche nicht nur eine vielfache Theilung der Arbeit, sondern — was noch viel wichtiger — eine Theilung fast aller Classen der Bevölkerung zuläßt.“

„Das Laub des Maulbeerbaumes ist die Welt der Seidenraupe, ohne Maulbeerbaum kann keine Seidenzucht betrieben werden. Von dem Nutzen der Coconsernte fällt beinahe die Hälfte auf das Laub und daraus wird Klar, welsch hohen Werth der Maulbeerbaum in einem Lande hat, wo die Seidenzucht betrieben wird.“

In Frankreich oder Italien wirft der Maulbeerbaum nicht selten einen Ertrag von mehreren Thalern ab. Bei uns würde nach Erhebungen wenigstens pr. Baum ein Gulden zu erzielen sein, daher argzunehmen ist, daß unsere Grundbesitzer Haus und Hof statt mit Pappeln oder Akazien, mit Maulbeerbäumen umgeben werden, und auch die Kraine ihrer Fluren, so wie alle üben untragbaren Stellen mit diesem edlen Baume auszupflanzen, weil er sicher von jedem Baume jährlich einen Gulden beziehen und damit seine Steuern bezahlen kann, auch wird derselbe statt mit Fichten oder Buchen mit Maulbeerbeden seinen Hof und Garten einfruehigen.

Insbepondere nimmt der Verein aber auch sein Augenmerk auf die armen Spinner und Weber, welche in ihrer Existenz aufs Aeußerste bedroht sind; ihnen, so wie allen Beschäftigungslosen überhaupt, dem Tagelöhner, Ausgedingten, allen schwachen und für schwere Arbeiten untauglichen Leuten und ihren Kindern bis ins Hochgebirge hinaus, soll und wird durch die Seidenzucht geholfen werden, weil dabei auch die ärmste Familie sich betheiligen kann, theils durch die Erziehung und Pflege des Seidenspinners, theils durch die Abhaspelung der Cocons, theils durch das Spinnen und Filiren der Seide selbst, theils durch die Bearbeitung der Abfälle. Wenn wir nun noch einen Blick auf die weitere Verarbeitung durch die Fabrication der Seidenstoffe werfen, so ergibt sich, daß hier der Grundbesitzer, der Handarbeiter und der Fabrikant bedeutend betheiligt sind.

Bei diesen Betrachtungen drängt sich die Frage auf: „warum denn die Seidenzucht, wenn sie so viele Vortheile gewährt, bisher vernachlässigt und nicht schon längst eingeführt worden ist?“

Der Herr Vorstand entwickelt nun die Ursachen, welche hier nachtheilig einwirkten; als Hauptresultat ergibt sich, daß das Vorurtheil an der Schwelle sitzend, Wache hält, damit ja nicht Besseres eingeführt wird, und beruft sich rücksichtlich des Fortkommens des Maulbeerbaumes zc. auf das Urtheil des Herrn Districtsleiters für Sibir, des Herrn Waldmeisters Pallas, welches hier um so lieber mitgetheilt wird, weil wir in diesem Jahresbericht die höchst erfreuliche Erfahrung machen, daß außer der hochwichtigen Geisteslichter und des sehr ehrenwerthen Standes der Schullehrer auch das sehr achtbare Forstpersonale bei diesem Seidenbau-



Meteorologische Beobachtungen aus den Tabellen der k. k. Hauptstationen in Biala, Teschen und Troppau.

Table with columns for Station (Biala, Teschen, Troppau), Corrigirter Barometerstand, Thermometer (R°), Feuchtigkeit der Luft, Niederschlag, and Windrichtung. Includes a sub-table for June 1860 with daily data.

Teschen, 14. Juni. 7. Juni an der Sonne früh 7 h 19° R. 9. Juni Morgens starker Thau. Wassermärme um 6 1/2 h 18.5° R. 10. Juni Wassermärme um 6 1/2 h 19° R. 12. Juni Morgens starker Thau. Wassermärme um 6 1/2 h 18.5° R. 13. Juni Wassermärme um 6 1/2 h 20° R. Troppau, 14. Juni. 7. Juni 4 Uhr Abends Regen. 11. Juni 6 bis 11 Uhr früh schwacher Regen, mehrmals unterbrochen.

Naturkalender.

Troppau am 12. Juni. An der Aaleen, Rhododendron, Cactus und vielen andren jetzt blühenden Topf- und Gartenpflanzen wären noch aufzunehmen: Hieracium pilosella und Hier. auricula (kleines und Dyr-Sabichtraut), Senecio vulgaris (gem. Kreuzkraut), Cirsium rivulare (Wach-Sträussel), Matricaria chamomilla (Feld-Ramille), Crepis biennis, Chenopodium bonus henricus (Dorf-Gänsefuß), Spiraea filipendula (mollentragende Spierstaude). Von Käfern, die letzter Tage erbeutet wurden, könnten noch erwähnt werden: Byrrhus pilula, Pyrochroa sanguinea, Clytus arcuatus, Clerus formicarius, Elater sanguineus, Lampra rutilans, Lytta vesicatoria (die sogen. spanische Fliege oder der Pfasterkäfer, durch den üblen Geruch, den er verbreitet, schon auf mehrere Klaffen von seinem Aufenhalt, z. B. den Eichen am Troppauer Klost. wahrnehmbar) u. a. — Von Schmetterlingen, nebst so manchen schönen Lepidopteren, auch die als Raupe den Gemüsepflanzen oft sehr schädliche Gamma-Cule (Plasia gamma), und der den Obstbäumen nicht minder gefährliche Faden-Weißling (Pontia crataegi). Von den Goldflügel-Raupen (Liparis chrysothoea) sind hier und da die Ebereschen (an der Dümilger Straße) ganz kahl gefressen.

acter des Frühlings durch den Gesang von einigen Eingebüßeln, durch den unermesslichen Insektenreichtum, durch die Blütenfülle der Wiesen, Fesler und Wälder und durch die bis heute verhältnismäßig frühe Witterung noch immer scharf genug ausgeprägt. Die Anzeichen auf befähigendes, trocknes Wetter haben bis jetzt nicht getrübt; es hat im ganzen nur selten und leiber zu wenig geregnet; doch erstet der wegen der kühlen Nächte reichlich fallende Thau einigermaßen den Regen. — Die Kleemahl beginnt, doch statt des Klees ernten die meisten Wessflügerne. Es steht sehr zu befürchten, daß der Klee im künftigen Jahre wieder gelb blühen wird. Günstlich sind die wenigen Deconomen, welche ihren Kleeflecken aus besserem Quellsen bezogen! — Auf Obstbäumen finden wir die Ringelraupen, doch in geringer Zahl, doch häufig erwachsen; sie sind in manchen Jahren außerordentlich schädlich; das Weibchen des aus der Raupe entspringenden Ringelspinners (Gastropacha neustria) legt im Juli die Eier in Form eines Ringes um die jungen Aeste der Bäume; im April oder Mai des nächstfolgenden Jahres kriechen die Raupen heraus und beginnen bald ihr verberberisches Geschäft. Auf dem Weinstock finden wir einen kleinen Rüsselkäfer, den stahlblauen Nebenflieger (Rhynchites betuleti), welcher eine ähnliche Lebensweise führt, wie der Döfler (Aplon pomonae), über dessen Geschäft wir im Naturkalender der vorigen Woche berichteten. Der Nebenflieger beißt ebenfalls die jungen Triebe und Blattstiele halb durch und rollt die Blätter zusammen, um seine Eier hineinzulegen; bei uns kommt er jedoch nie in so großer Menge vor,

wie z. B. in den Rheingegenden, wo er in manchen Weinbergen schon bisweilen die halbe Weinerte zerstört hat. Auf Gersten- und Sommerweizenfeldern findet man in diesen Tagen sehr häufig einen etwa 5" langen, ganz braunen, gestreiften Käfer, den Saatschnellkäfer oder Schmieb (Agriotes segetis). Die Larve dieses Käfers, Drahtwurm genannt, nagt halb nach dem Reimen des Sommergetreides an den Wurzeln und Stämmen desselben, wodurch die Blätter gelb werden und die Halme absterben; man schreibt das Gelbwerden und Absterben der Getreidehalme gewöhnlich, aber mit Unrecht, nasser Witterung zu; in dem heurigen, trocknen Jahr ist diese Erscheinung besonders auf Gerstenfeldern häufig zu sehen. — Von Schmetterlingen nennen wir noch den himmelblauen Argusfalter (Polyommatus Adonis), den Admiral oder Zehnfalter (Vanessa Atalanta) und den Taubenschwanz (Macroglossa stellatarum), welche in den letzten Tagen erschienen sind.

Seit dem 10. Juni sind die sogenannten Waisfischen in unsern Gärten reif; ebenso findet man bereits reife Walderbeeren. Endlich nennen wir noch die jetzt blühenden Seltenheiten, den stengelumfassenden Schotenbötter (Erysimum orientale) auf Aedern in Bobref, die Bergflockenblume (Centaurea montana), bisher nur in Konstau und Arginiet und den nur in Wentrin zu findenden Frauenschuh (Cypripedium Calceolus), eine gelbblühende, zur Familie der Orchideen gehörende schöne Pflanze, deren Blumentyppe die Gestalt eines Holzschuhes hat.

Wochenmarkt - Durchschnittspreise.

Table showing weekly market average prices for various goods like wheat, corn, rye, barley, and beans across different locations and dates.

Spiritus-Bericht.

Biala. Die Spiritus Preise sind hier mehr nominell, da die Fabrikanten sich zum großen Theil gedeckt und Offerten von Galizien immer noch stattfinden. Man verlangt jetzt 33 fr. C.M., wozu wurde auch schon mit 32 1/2 fr. C.M. abgegeben. Teschen. Sonntag 10. Juni. Umsatz sehr unbedeutend, indem nur wenige Käufer aus Ungarn erschienen sind. Im ganzen sind 3 Faß, circa 30 Eimer, der Grad à 57 Mr. verkauft worden.

Wiener Börse vom 13. Juni.

Table of the Vienna Stock Exchange from June 13, listing various securities, bonds, and exchange rates.

Verlosungen.

Bei der am 5. Juni l. J. vorgenommenen dritten Verlosung der Pfandbriefe der österreichischen Nationalbank sind nachstehende Nummern der verlosbaren Pfandbriefe gezogen worden: Von der Kategorie zu 5000 fl.: 41 42 72 134 179 204 208 251 255 268 324 347 391 397 414 427 461 473 476 500 587 764 803 808 848. Von der Kategorie zu 1000 fl.: 21 23 25 47 94 215 228 283 340 455 479 620 640 651 815 947 949 1075 1249 1357 1430 1450 1463 1510 1528 1551 1588 1836 1658 1754 1765 1818 1820 1886 1921 2034 2083 2193 2234 2312 2434 2495 2508 2506 2616 2622 2729 2820 2828 2860 2865 2889. 3081 3038 5031 5055 5110 5171 5172 5180 5202 5215 5220 5231 5247 5280 5348 5357 5366 5494 5495 5502 5515 5521 5528 5535 5564 5570 5620 5628 5775 5785 5798 5949 5953 6033 6049 6201 6297 6246 6275 6297 6403 7019 7060 7061 7067 7070 7096 7114 7125 7129 7173 7278 7282 7284 7285 7451 7512 7628 7647 7700 7736 7744 7781 7811 7823 7903 7914 7985 7974 8000 8060 8071 8094 8105 8107 8180 8181 8231 8252 8366 8420 8421 8430 8468 8498 8535 8732 8753 8788 8801 8890 8988 9026 9038 9132 9145 9179 9217 9253 9257 9269 9300 9396 9601 9607 9645 9672 9701 9777 9790 9803 9823 9863 9867 9870 9906 9983 10034 10036 10042 10104 10165 10204 10207 10228 10239 10291 10320 10348 10448 10457 10482 10472 10632 10652 10653 10700 10707 10716 10748 10826 10850 10868 10938 10957 11010 11028 11068 11069 11081 11089 11104 11109 11160 11179 11180 11225 11244 11270 11304 11385 11345 11353 11356 11369 11369 11469 11543 11553 11564 11572 11629 11654 11689 11792 12138 12198 12229 12259 12294 12376 12477 12479 12507 12552 12558 12582 12608 12661 12698 12734 12751 12768 12806 12808 12819 12840 12896 12911 13106 13176 13190 13203 13233 13411 13419 13484 13509 13533 13722 13759 13804 13855 13975 14412 14514 14550 14595 14627 14648 14647 14664 14666 14693 14699 14706 14722 14732 14864 14909 14952 15038 15044 15062 15889 15894 15915 16003 16007 16141 16150 16294 16327 16360 16440 16449 16465 16530 16568 16564 16627 16657 16771 16789 16813 16818 16822 16949 16970 17011 17065 17145 17148 17203 17237 17241 17274 17458 17476 17514 17636 17648 17638 17777 17782 17809 17818 17976 17988 18149

18200	18202	18214	18228	18513	18534	18583	18662	18701	18702
18724	18759	18778	18896	18897	18929	18938	18944	18974	18976
18978	19002	19069	19089	19098	19186	19197	19229	19267	19506
19340	19401	19409	19410	19411	19453	19547	19559	19600	19624
19644	19708	19783	19768	19772	19823	19836	19920	19940	19943
19951	19965	19974	19995	20053	20087	20159	20189	20190	20192
20228	20240	20259	20286	20407	20413	20429	20453	20498	20701
20745	20757	20803	20809	20825	20831	20844	20890	20898	20899
20968	20975	21202	21362	21869	21426	21484	21505	21536	21560
21640	21659	21677	21717	21722	21781	21783	21878	21885	21894
21903	21929	21934	22054	22106	22149	22190	22221	22290	22381
22403	22454	22467	22532	22542	22591	22597	22663	22743	22751
22760	22779	22818	22834	22851	22858	22861	22987	22990	23021.

Von der Kategorie zu 100 fl.:

75	114	117	1213	275	332	376	306	422	452	456	473	487	517	544
589	607	633	654	722	754	860	865	878	889	958	1000	1017	1071	
1115	1119	1182	1187	1280	1307	1310	1324	1372	1499	1401	1433			
1436	1482	1555	1560	1588	1610	1623	1670	1712	1742	1761	1776			
1799	1875	1891	1963	1977	1999	2006	2034	2052	2089	2097	2113			
2146	2155	2167	2193	2204	2324	2347	2401	2419	2506	2527	2569			
2585	2605	2623	2636	2721	2747	2775	2808	2835	2904	2908	2923			
2936	3078	3093	3137	3160	3167	3327	3336	3405	3408	3433	3437			
3443	3446	3502	3540	3574	3615	3648	3675	3679	3697	3790	3794			
3799	3845	3857	3928	4055	4151	4153	4154	4175	4210	4286	4298			
4359	4378	4460	4486	4573	4577	4642	4684	4743	4783	4789	4799			

4838 4847 4860.

Die gezogenen Pfandbriefe werden vom 6. Juni l. J. angefangen bei der Hypothek-Casse der priv. österreichischen Nationalbank in Wien im vollen Nennwerthe baar ausgezahlt.

Von den im vorigen Jahre gezogenen verlosbaren Pfandbriefen sind nachstehende 8 Stück:  
 Nr. 407, 499 u. 558, bdo. 1. Juli 1858, zu je 100 fl. C.M.,  
 Nr. 1031, bdo. 1. Juli 1858, zu 100 fl. C.M.,  
 Nr. 2121 u. 2336, bto. 1. Juli 1857, zu je 1000 fl. C.M. und  
 Nr. 7401 und 11,658, bdo. 1. Juli 1858, zu je 1000 fl. C.M.,  
 bisher noch nicht bezogen worden.  
 Wien, 5. Juni 1860.

Lotto - Ziehungen:

Ping am 9. Juni 31. 36. 28. 70. 58. — Dfen am 9. Juni 84. 90. 3. 72. 9. — Remberg am 13. Juni 58. 20. 5. 72. 41.

**Zwei Herren-Kleidermacher-Gesellen**, welche in großer Arbeit tüchtiges leisten können, finden sogleich dauernde Beschäftigung bei

**Vinzenz Schlögel**,  
 Herren-Kleidermacher zu Freiwaldau bei Gräfenberg, wohnhaft Nr. 136.

[53 C] 3 1  
 [49 C] 3 2

Искривъ и прѣваръ  
 гдѣ бунтовщица  
 ая уаирагъ уаишлїїїг уаг нѣ игаїїїа  
 'бунтѣ 20981  
 Искривъ - прѣваръ

Bei L. Zamarski in Bielitz erschien so eben:  
 Zum Gedächtniss  
**Philipp Melancthon's.**  
 Predigt am 22. April 1860 gehalten von  
 Dr. Theod. Haase,  
 evangel. Pfarrer in Bielitz.  
 Gr. 8° brosch. Preis 12 kr. De. W. [52 B]

**Maitrank-Essenz**

zur Herstellung des als Erfrischungsmittel allgemein beliebten Waldmeister-Weines (Maitrankes), empfiehlt **Hauke's Apotheke zum weißen Engel in Troppau.**

Preis einer Flasche Essenz, auf circa 3 bis 4 Maß Wein ausreichend, 40 kr. De. W.

Die Tuch-, Schnitt- & Modewaaren-Handlung:

**F. I. Hodurek & Comp. in Teschen,**

empfehlen ein wohl assortirtes Lager aller Gattungen von **Tüchern, Duffels,** der neuesten **Perouviennes, Travaire,**

**Rock-, Hosen- und Damen-Mantill-Stoffen, Sattinclotts, Leinenstoffen** und russischer Leinwand,

hält auch ein reiches Sortiment in- u. ausländischer **Kleiderstoffe, Vorhänge, Möbelstoffe** und **Englischleder-Tücher**

zu billigsten Preisen.

[31] 3 3

**Prinzessen - Wasser**  
 von  
**August Rennard**  
 in Paris.

Um die glänzenden Wirkungen dieser wunderbaren Flüssigkeit zu erfahren, braucht man nur nach dem gewöhnlichen Waschen das Wasser gehörig aufzuschütteln, ein Schwämmchen zu benezen und damit die Haut gleichmäßig zu bestreichen, ohne sich abzutrocknen, und man erhält den Teint bis in das höchste Alter stets weiß, glatt, rein und zart.

Diejenigen aber, welche Unreinlichkeiten auf der Haut haben, müssen dieses Wasser mehrmals des Tages auf genannte Art anwenden, um desto schneller von den etwaigen **Sommersprossen, Wimpern, Hitzpöden, oder sonstigen Blüthen** befreit zu sein, indem dieses Wasser durchaus keine Unreinlichkeit auf der Haut duldet.

Die Echtheit des Wassers ist an dem Stempel der Etiketten, der Garantie, zu erkennen. — Zu haben nebst Gebrauchsanweisung à 84 kr. bei  
**Dr. Brunner,**  
 [38 C] Apotheker in Troppau. 6 2

**Anzeige für Musikfreunde.**  
 Ich beehre mich dem P. T. Publicum ergebenst anzuzeigen, daß ich sowohl Reparaturen von Fortepianos als auch das Stimmen derselben promptest besorge.

**Das Honorar für einmaliges Stimmen eines Fortepianos beträgt in loco 1 fl. De. W.**

Für ein billiges Honorar verpflichte ich mich Fortepianos das ganze Jahr hindurch in gutem Zustande zu erhalten und bin auch bereit, die auf dem Lande wohnenden hohen Herrschaften jederzeit bestens zu bedienen.

Meine Wohnung befindet sich in der „Tiefen Gasse“ Haus-Nr. 213.  
 Teschen im Juni 1860. Hochachtungsvoll  
**A. Diamant.**  
 [50] 2 1

**Eduard Keil**

in Troppau empfiehlt seine so eben neu angekommenen Tuch- und Modewaaren, insbesondere seine in großer Auswahl vorhandenen Rock- und Hosenstoffe, Stoffe zu Mantillen für Damen in allen Farben, Gilets von Piqué, Schafwolle und Seide, Glacé-Handschuhe, Cravatten, Mailänder Tücheln, Foularde zc.

Gleichzeitig empfiehlt derselbe sein neu assortirtes **Leinen- und Wäschwaaren-Lager**

in allen Gattungen  $\frac{1}{4}$ ,  $\frac{1}{2}$ ,  $\frac{3}{4}$ ,  $\frac{1}{3}$ ,  $\frac{2}{3}$ ,  $\frac{10}{4}$  Leinwand, Tischzeug, Handtücher, Grabl, Leinen- und Battist-Sacktücher, Kaffeetücher, Matragen-Drill und rohe Leinwand zu Strohsäcken. Alle Gattungen Percails und Battist Clair, Darchent, Piqué pr. Elle und abgepaßte Röcke, Bettdecken von Piqué und Tricot, gestricke Kragen und berlei Streifen.

**An fertiger Wäsche**

findet man stets in reichster Auswahl vorrätzig: **Leinen-Herren-Hemden**, farbige und weiße Percail-Hemden, ungarische und deutsche Unterhosen, Patent-Leinwandsocken u. s. w.

An Damenwäsche hat derselbe stets Alles vorrätzig, was sowohl zu einer einfachen, als auch eleganten Ausstattung nötig ist; ferner übernimmt er Bestellungen auf alle Arten Kirchenwäsche und garantiert sowohl für reine Leinwand, wie auch für prompte Arbeit.

Besonders gute Strickbaumwolle und Zwirn, so wie gewirkte und gestricke Strümpfe und Fußsocken, als auch weiße Schwanen-Dunen bester Qualität werden empfohlen.

Negligé-Häubchen pr. Stück 86 Nkr.  
 [40 C] 6 3

**Ein sehr gut eingerichteter kupferner Kühlapparat**

und 16 Stück 12einrige Lagerfässer sind wegen Außerbetriebsetzung des Bräuhauses in Friedek, daselbst zu verkaufen.

Näheres hierüber ist bei **Hrn. Alois Mikely** in Friedek zu erfragen.

## Auf der Gas-Anstalt in Troppau

werden von heute ab Neben-Producte zu folgenden Preisen verkauft:

1. **Coacs**, erste Sorte (in Stücken) pr. W. Ctr. à 50 fr. 3st. W.
2. **ditto**, zweite Sorte (Klein-Coacs) " " 20 " "
3. **Steinkohlen-Theer**, pr. Ctr. netto 1 fl. 50 " "

Bei Abnahme von mindestens 50 W. Ctrn. 1 fl. 3st. W.

Die Preise verstehen sich loco Gas-Anstalt—auswärtigen Abnehmern werden bei größeren Bestellungen von beiläufig 50 Ctr. Coacs und 5 Ctr. Theer die Producte frei ab Bahnhof Troppau ohne Preiserhöhung geliefert.

Die Vorzüge der Heizung mit Coacs vor allen andern Brennstoffen für Haushaltungs- und technische Zwecke (Dampfkessel, Schmiedefeuer etc.) sind in neuester Zeit so allgemein anerkannt, daß es überflüssig erscheint, hierüber Näheres zu erörtern.

Die Verwendung des Steinkohlen-Theeres ist dagegen in hiesiger Gegend noch wenig verbreitet, und wurde von dem Unterzeichneten bieserhalb der Preis dieses Materials so niedrig gestellt, um Jedermann in den Stand zu setzen, sich durch eigenen Gebrauch von der Vorzüglichkeit dieses Materials zu überzeugen. — Als Schutzmittel gegen Feuchtigkeit bei Mauern und Holzwerk hat sich Theer-Anstrich als das einzig sichere Mittel bewährt, außerdem wird Steinkohlen-Theer zur Fabrication der Dachpappen, Asphalt, Isolir-Schichten etc. mit Erfolg benutzt.

Es muß jedoch zu den verschiedenen Zwecken der Anwendung des Steinkohlen-Theeres (und auch der Coacs-Heizung) auch stets ein entsprechendes, auf wissenschaftlichen und Erfahrungs-Gründen basirtes Verfahren eingeleitet werden, worüber die Verwaltung der hiesigen Gas-Anstalt auf eintreffende portofreie Anfragen bereitwilligst genaue Auskunft ertheilen wird.

[39 C] 33 Troppau den 31. Mai 1860

**A. Diez**, Besitzer der Troppauer Gas-Anstalt.

## Fiala & Preiß in Friedel

empfehlen zu Essig-Bezügen allen Geschäfts-freunden ihre in der Gemeinde Schumburg in k. k. Schlesien etablirte

## Essig-Fabrik

auf's Beste.

[29 b] 33

In der gemischten Waarenhandlung

des

## F. Michl in Troppau

sind nachstehend benannte Artikel stets frisch vorrätig und können als vollkommen zweckentsprechend und bewährt empfohlen werden.

**Schwaben- und Kuskafer-Pulver**, dessen Wirkung garantirt wird; so wie **Schaben- und Motten-Pulver** für Pelzwerk, Kleider und Möbeln, von Austerlitz jun. in Wien; 1 Carton 50 fr.

**Baumann's Fliegen-Pulver**; 1 Packet 5 fr.,  $\frac{1}{2}$  Pfund 30 fr.

**Fliegen-Papier**, giftlos, von Reiser in Wien; 1 Bogen 12 fr.

**Insecten-Vertilgungs-Tinctur**, von Karl Fr. Wocelka in Wien, zur gänzlichen Ausrottung der Wanzen, Flöhe und Ameisen etc. etc.; 1 Flasche 30 und 50 fr.

**Wiener Zimmerrauch-Pulver**, in Brieschen à 2 fr.

dto. **Waschblau-Pulver**, " " " 2 " } Jeder Haushaltung sehr zu empfeh-

dto. **Tinten-Pulver**, " " " 2 " } len; letzteres besonders zum Glanz-

dto. **Puz-Pulver**, 1 Schachtel à 10 fr. } machen aller Metallsachen.

**Veräusertes Insecten-Pulver**, unverfälscht; 1 Loth 10 fr.

**Wiener Fußboden-Glanzwische** in 3 Sorten.

**A. Gabler's Desinfectionsalz**, zur Geruchloshaltung der Leibstühle etc.; 1 Zollpf. 12 fr.

**Benzin**, zur Reinigung jedes Stoffes von Flecken und Schmutz, besonders aus Seide und Tuch; 1 Flasche 35 fr.

**Asphalt-Lack**, zur Conservirung von Gegenständen aus Eisen und Holz, wodurch selbe einen schönen schwarzen Glanz erhalten; 1 Pfund 30 fr.

**Wasserglas**, flüssiges, zum Ueberstreichen der feuchten Wände, zu Kitt, und zum Reinigen der Farben für Maler; 1 Pfund 30 fr.

**Arcanum**, zur sicheren Vertilgung der Ratten und Mäuse; 1 Tögl 80 fr.

**Glainöl** oder engl. **Puzöl**, für Klämpfner und andere Metallarbeiter; 1 Pfund 50 fr.

Für die k. k. Behörden und Aemter:

**Chlen schwarzen Leinen-Setzwirn**; 1 Loth à 10 fr.

**Blaue Stempelfarbe**; 1 Flaschen à 30 fr.

**Sehr gute Alizarin- und Galläpfel-Tinte** in Flaschen und maßweise.

Weiters kaufe und verkaufe ich jede Gattung von Manulaturpapier, und nehme auch in meinem Briefmarken- und Stempelverschleiß verborbene Stempelmarken zur Umwechslung an.

Ebenso werden bei mir alle Gattungen alter und neuer Spielkarten gekauft und verkauft; wie auch echte Hasergrüße, feinstes steierisches Heidenmehl, superfeinstes Kartoffelmehl zur Tortenbäckerei, nebst allen Gattungen Specerei-Waaren den geehrten Hausfrauen bestens empfohlen.

(54 C) 2 1

## Gustav Glassner

empfehlte seine

Specerei-, Material- & Farbwaarenhandlung,

so wie die neu eröffnete

Zuckerniederlage en gros & en detail

zur „silbernen Angel“ in

Troppau,

am Oberring dem Theater gegenüber. [4 C] 38

## Local-Veränderung.

Gebrüder Zeicke,

Tuch- und Modewaaren-Niederlage

in Troppau,

früher zwischen Mäkten Nr. 140 — befindet sich jetzt Oberring Nr. 313, ehemals Schaffarczyk's Eisenhandlung.

Zugleich empfehlen dieselben ihr neu assortirtes Waarenlager mit den solidesten und neuesten Erzeugnissen aller Gattungen Rock-, Hosen- und Westen-Stoffe und anderen Mode-Artikeln für Herren, so wie auch Manufakturstoffe für Damen, schaffwollene Bett- & Couvert-Decken, Siebenbürger und Freudenthaler Hosen und englische Nähadeln. (7 C) 33

## Zu vermietten!

Vom 1. October d. J. ab ist im Hause Nr. 64 am neuen Kiosk in Troppau, der erste Stock, bestehend aus 6 freundlichen Zimmern, zu vermietten.

Näheres beim Hauseigentümer. [35 C] 33

## C. F. Bock in Bielitz,

ertheilt Unterricht in einfacher und doppelter Buchführung, deutscher und französischer Correspondenz, sowie in andern Comptoir-Wissenschaften. [34 F] 33

## Heu-Verkauf.

Bei dem Deconomie-Besitzer Amand Schneider zu Stebenhuben bei Friedeberg liegen 300 Centner gutes Kleeben mit Thimogras gemischt zum baldigen Verkauf, à Ctr. loco 1 fl. 25 fr. 3st. W. Darauf Reflectirende wollen sich sofort dasselbe in Augenschein nehmen. (45 C) 32

## Ein 7 octav. Fortepiano

neuester Façon, mit dreifacher Eisenverspreizung und Metallplatte, seltenem starken und vollen Tone, ist bei dem Gefertigten wegen Mangel an Raum unter dem Ankaufspreise zu verkaufen.

Teschchen im Juni 1860. (48) 32

**W. Flamm,**

im kfr. Gemeinbehaus neben dem Tempel.

## Münchener Christusbilder,

Delfarbedruck,

auf Leinwand, 35" hoch, 26" breit à 15 fl. De.W. bei

**J. Bolegg**

in Friedel.

[47b] 31

## In Otto Schüler's Buchhandlung

Fr. Bergmann in Troppau und Jägerndorf,

sowie bei: Ernst Tixe in Freiwaldban,

J. M. Thiel in Freudenthal

und bei Karl Prochaska in Teschen

ist zu haben:

Das Herzogthum Schlesien, unser Heimathland. Mittheilungen aus der Heimathskunde, gesammelt und bearbeitet von Anton Madig, k. k. Hauptschullehrer. Mit einem Kupfer und einer Karte. Preis: Eleg. brosch. 88 fr. — Der Ertrag ist zur Errichtung des Pädagogiums in Troppau bestimmt.

Die Brunnen-, Bade- und Schafmolken-Cur-Anstalt zu Karlsbrunn in k. k. Schlesien, von Dr. Anton Heinisch. Brosch. Preis 80 fr. [37 C] 33



# Schlesischer Anzeiger.



Fortschritt und Eintracht!

Der Schlesische Anzeiger erscheint jeden Samstag.

Pränumeration: einvierteljährig in der Expedition des Schlesischen Anzeigers in Teschen, den Buchhandlungen von Troppau, Bielitz und Biala, und in der Buchdruckerei von R. Prochaska in Bielitz: 60 kr. öst. W., bei den nachstehenden Agentchaften durch Botengelegenheit 60 kr. öst. W., und mit Postversendung 70 kr. öst. W.

Die erste Pränumeration ist auf 1/2 Quartal bis Ende Juni d. J., für den halben Betrag eröffnet.

Inserate: Ohne Unterschied ob in der Expedition oder durch Vermittlung der bezeichneten Buchhandlungen oder Agentchaften bestellt: 3 kr. öst. W. für die dreimal gespaltene Petitzeile bei einmaliger, und 2 kr. öst. W. bei mehrmaliger Aufnahme, nebst der gesetzlichen Steuer von 30 kr. öst. W. für jede Einschaltung.

Agentchaften:

Im ehem. Troppauer Kreise in Verbindung mit dem Haupt-Debit v. D. Schüller's Buchhandlung J. Bergmann in Troppau: Bennisch: S. J. Nibel. — Freivalbau: S. Ernest. — Freudenthal und Engelsberg: S. J. M. Thiel. — Hohenplog: S. A. Grün. — Jägerdorf: D. Schüller's Buchhandlung J. Bergmann (Filiale). — Jauernigg: S. W. Michael. — Wagstadt: S. A. Eich. — Wischnitz: S. Josef Pohl. — Wilbenthal: S. F. Rib. — Fulda: S. M. W. Bischof. — Odrau: S. J. Zimmermann. — Weistritzen: S. Simon Forster. Im ehem. Teschner Kreise in Verbindung mit der Verlags Buchhandlung: Freistadt: S. A. F. Altmann. — Friedel: S. J. Dolegg. — M. Odrau: S. C. Soling, Geschäftsf. bei Rawrath u. Kold. — Oberberg: S. Joh. Nitz. — Schwarzwasser: S. J. Stalla. — Stoischau: S. Joh. Sarnal. — Ustron: S. Ed. Bilowitsch. — Silesien: S. Franz Durian.

## Pränumerations-Einladung.

Mit Nr. 7 des „Schlesischen Anzeiger“ ist das halbe Quartal, worauf die erste Pränumeration eröffnet wurde, geschlossen.

Mit Nr. 8 beginnt eine neue einvierteljährige Pränumeration auf den „Schlesischen Anzeiger“ für das dritte Jahres-Quartal Juli bis September.

Die außerordentlich billigen Preise für Pränumeration und Inserate bleiben unverändert.

Pränumeration: einvierteljährig in der Expedition des „Schlesischen Anzeiger“ in Teschen, den Buchhandlungen von Troppau, Bielitz und Biala, und in der Buchdruckerei von R. Prochaska in Bielitz: 50 kr. De. W., bei den Agentchaften durch Botengelegenheit 60 kr. De. W., und mit Postversendung 70 kr. De. W.

Inserate: Ohne Unterschied ob in der Expedition oder durch Vermittlung der bezeichneten Buchhandlungen oder Agentchaften bestellt: 3 kr. De. W. für die dreimal gespaltene Petitzeile bei einmaliger, und 2 kr. De. W. bei mehrmaliger Aufnahme, nebst der gesetzlichen Steuer von 30 kr. De. W. für jede Einschaltung.

Sein Programm glaubt der „Schlesische Anzeiger“ in den bereits erschienenen Nummern gerechtfertigt zu haben. Nützlich wird er auf dem betretenen Wege vorwärts schreiten, und seinen Wahlpruch „Fortschritt und Eintracht“ stets vor Augen behalten.

Wäcchten ihn doch alle Vaterlandsfreunde in diesem redlichen Streben mitwirkend unterstützen!

Ungeachtet der kurzen Zeit seines Bestehens ist der „Schlesische Anzeiger“ doch bereits die bei Weitem am meisten verbreitete Zeitschrift im Lande, und empfiehlt sich deshalb als das geeignetste Blatt zur allseitigen Bekanntmachung von Ankündigungen jeder Art in Schlesien, ganz besonders allen löblichen k. k. Behörden, Gemeindeverwaltungen und Güter-Directionen, wie auch allen Handel- und Gewerbetreibenden.

Die Redaction und Verlagsbuchhandlung:  
Karl Prochaska.

Teschcn am 23. Juni 1860.

## Aus der Heimath und Nachbarschaft.

Troppau am 19. Juni. Δ (Erzherzog Maximilian-Erbe. — Meltsch, Karlsbrunn. — Grätz.) Sonntag den 17. Abends ist Se. k. Hoheit der Herr Erzherzog Maximilian-Erbe, Hoch- und Deutschmeister, von einer Rundreise auf seinen schlesischen Besitzungen kommend, hier eingetroffen, und wurde von den Spitzen der k. k. Civil- und Militärbehörden ehrfurchtsvoll empfangen. Dem Vernehmen nach soll Se. k. Hoheit bis nächsten Sonntag in unserer Stadt verweilen wollen, und sich dann über Wien nach Czernowitz begeben.

Die Eisenbahn bringt uns tagtäglich Badegäste für Meltsch (Johannesbrunn) und Karlsbrunn, weshalb beide Badeorte bereits ziemlich zahlreich besucht sein dürften. Unsere Wochentage zeichnen sich jetzt durch eine besondere Stille aus, dagegen werden Sonntags fleißig Partien in die Umgegend, besonders nach Grätz unternommen, wo durch die Munificenz des Fürsten Radnowsky der Besuch des herrlichen Parkes, der in Oesterreich wenige seines Gleichen hat, dem Publicum geöffnet ist.

Das daselbst neu errichtete Bräuhaus liefert zur Erquickung ein vortreffliches Bier. Schade, daß der Speculationsgeist in Troppau trotz der Gewerbebefreiheit noch nicht so weit gekommen ist, für Sonntage wie in früheren Jahren Stellfuhrer nach Grätz einzurichten. Nicht jeder ist im Besitze einer Equipage, die Lokalmotoren aber sind viel zu theuer, und der Weg in Folge seiner Schattenlosigkeit, so wie seines Ueberflusses an Staub wegen, für Fußgänger nichts weniger als einladend.

(Eine Gondelfahrt.) Der Troppauer Casinogarten, der unter andern Annehmlichkeiten auch den Vorzug besitzt, daß er an der Oppa liegt, veranstaltete eine Gesellschaft von jungen Leuten, für sich einen größeren Kahn bauen zu lassen, um sich zuweilen durch eine Wasserfahrt zu veranlassen. Das „vom Stapel laufen“ des Fahrzeuges sollte durch ein kleines Fest auf dem Wasser gefeiert werden, welches am Montag, den 18. Juni stattfand, und Allen, die daran Theil genommen haben, eine freundliche Erinnerung gewähren wird. Schon vorher wurden alle Kähne, die man austreiben konnte, mit Kränzen, Blumen, Fahnen und farbigen Lichtballons ausgeschmückt. Am Abend

dieses Tages setzte sich der Zug, nachdem die Abfahrt durch einen Schuß signalisirt worden war, unter den Klängen der Musik der Troppauer Stadtcapelle in Bewegung. Voraus fuhr ein sogenannter „Spion;“ ihm folgte die neugebaute, besonders festlich geschmückte „Concordia“ und die lange Reihe der übrigen Kähne. Die Fahrt ging von Casinogarten stromaufwärts gegen das Kaiserbad. An den beiden Ufern des Flusses versammelte sich eine zahlreiche Menge von Zuschauern, welche den Zug mit jauchzenden Zurufen begrüßten. Beim Kaiserbade wurden sämtliche Ballons beleuchtet und die Fahrzeuge zur Rückfahrt gewendet, welche abermals durch einen Schuß signalisirt wurde. Die schwimmenden farbigen Ballons gewährten einen prachtvollen Anblick und der Reiz dieses imposanten Schauspiels wurde durch hundertwellige bengalische Flammen erhöht. Unter den ununterbrochenen „Wivats“ des Publicums langte der Zug ohne Unfall am Landungsplätze im Casinogarten an. Das Fest beschloß ein Tanzkränzchen im Freien, an welchem sich Hunderte von Gästen bis spät in die Nacht betheiligten.

Teschcn am 21. Juni. (Königschießen. — Schulsfest. — Rosoglioarbeiten, Propinationsrecht.) P. Am 21. Juni Nachmittag um 2 Uhr beginnt die Teschner k. k. privilegierte Scharfschützen-Gesellschaft das Königschießen, welches durch 8 Tage dauert, und am 1. Juli Schlag 6 Uhr endigt.

Der Schützenkönig des 1859er Beschießens, unser verdienstvoller k. k. Haupt- und Real-Schul-Director Herr Josef Barth, der zugleich als erster Schützenmeister seit mehreren Jahren diesem Institute seine eifrige Sorgfalt zuwendet, wird begleitet von den zwei Marschällen, und in voller Parade mit der Musikcapelle ausrückenden k. k. priv. Scharfschützen-Compagnie, kurz vor 2 Uhr auf das Schießhaus geführt.

Nach Abfenerung der Freischüsse der heutigen drei Würtenträger und der ihnen gebührenden Ehrensalven, beginnt der Kampf um diese Würden für das heutige Königschießen, bei welchem als Hauptbestie bestimmt sind:

Für den Königschuss 5 Ducaten, für den I. Marschallschuss 3 Ducaten, für den II. Marschallschuss 2 Ducaten; ferner für denjenigen, welcher in den von ihm eigenhändig zuerst geschossenen 6 Lagen die meisten Zirkelschüsse, und bei gleicher Anzahl die meisten Zirkel hat, 1 Ducaten in Gold.

Die nachfolgenden Nebengewinne werden nach Verhältniß des Einkommens vertheilt, so, daß jeder Fährerschuß wenigstens 1 fl. 5 kr. De. W. erhält.

Für eine Lage von zehn Schuß wird 1 fl. 5 kr. De. W. (von dem incorporirten Schützen aber, der ohne Unterschied statutenmäßig zwei Lagen selbst oder durch jemand Andern zu schießen hat, 84 kr. De. W.) eingelegt.

— Frisch, fromm, fröhlich und frei! Wann wird er erkaunt sein bei uns dieser Wahlpruch der turnenden Jugend Deutschlands, und damit die hohe Wichtigkeit der körperlichen Ausbildung. — Sinn und Zweck des Turnens werden in diesen erhebenden, vielfagenden vier Worten verdeutlicht. — Wer wird ihre Bedeutung nicht achten, wer ihre hohe Wichtigkeit bezweifeln?

Wohl hat unser verbessertes Unterrichtswesen schon eine Ahnung davon, doch scheint die volle Würdigung der unberechenbaren Wichtigkeit der geregelten Leibesübungen noch weitaus zu liegen von dem Vorgefühl dieses Erziehungsmittele, insofern uns dasselbe in den jetzigen pädagogischen Principien unserer Staatsanstalten entgegentritt.

Wenn wir uns diese Betrachtung nicht versagen konnten, indem wir von dem heute stattgefundenen Schulsfest der hiesigen k. k. Haupt- und Unterrealschule Erwähnung machen wollen, so geschah dies darum, weil wir dabei an die wohlthätige Frische erinnert wurden, die unser heutiges Unterrichtssystem gegenüber jenem, unter dessen Joche wir vor zwanzig Jahren saßen, auszeichnet. Die Monotonie, welche damals den Schulunterricht charakterisirte, ist heute verbannt, jetzt wird nicht mehr nur gebüßelt, nein, neben einer rationalen Behandlung der Lehrstoffe, wird schon geungesung, musiziert, und freilich selten, aber dennoch manchmal, in gemeinschaftlichen „Fahrten“ der Vereinerung des materiellen Lernens schon Rechnung getragen.

Doch zur Sache. Unser heutiges Schulsfest wurde von 700 Knaben und Jünglingen unter Leitung ihrer geliebten Lehrer und der Führerschaft des würdigen Herrn Directors begangen. Der festliche Zug bewegte sich vom Schulgebäude mit einer Anzahl von Fahnen aller Farben geschmückt, unter denen die Hauptfahne mit den Worten Schillers

„An's Vaterland an's theuere schlich dich an, Das halte fest mit deinem ganzen Herzen.“ (H. Wilhelm Tell.)



Die Landwirtschaftsgesellschaft in Wien hat 24 Preise für Maulbeerschulen und Maulbeerplantagen, dann 2 große und 2 kleine silberne Medaillen für Schullehrer, die sich durch praktischen Unterricht in der Maulbeerpflanzung Verdienste erworben, ausgeschrieben.

Inland. Außer der Errichtung eines czechischen Nationaltheaters wird in Prag auch die Herausgabe einer neuen politischen Zeitung in czechischer Sprache von vielvermögender Seite beabsichtigt. Wegen Erlangung der Concession zur Begründung der fraglichen Zeitung ist eine von zwölf der bekanntesten Persönlichkeiten im Lande unterzeichnete Petition Sr. Majestät dem Kaiser unterbreitet worden.

Der Fabrikdirector Habersang in Prag hat probeweise ein kleines Musterdampfboot nach einer von ihm erfundenen Methode gebaut, welches ohne Schaufelräder und Schraube durch die directe Einwirkung der Dampfkraft auf das Wasser bewegt wird. Bei einer auf der Moldau damit vorgenommenen Probefahrt soll sich diese Erfindung bestens bewährt haben.

Die Congregation der Schwestern vom heiligen Kreuze kaufte die Tuchfabrik des Grafen Waldstein zu Oberleutensdorf in Böhmen, um dieselbe nicht nur wieder in Betrieb zu setzen, sondern damit auch wohlthätige Zwecke zu verbinden. Dieser Verein wurde erst in der Neuzeit zu Chur in der Schweiz gegründet. Die eintretenden Damen binden sich nicht auf Lebenszeit, sondern nur auf drei Jahre, um sich den religiösen Standespflichten des Vereins sowohl, als auch der Erziehung weiblicher Jugend und der Krankenpflege zu widmen. Der Verein errichtet auch Kleinkinderbewahranstalten und Waisenhäuser, wovon er in Frankreich und Deutschland bereits über 70 Filialen gegründet hat, und benützt zur Erreichung seiner humanen Zwecke die Industrie. Die Congregation ist jetzt mit Dux, Komotau und Bilitin wegen Uebernahme der öffentlichen Mädchenschulen in Unterhandlung.

Am 20. Juni wurde die landwirthschaftliche Schule in Czernichow feierlich eröffnet.

Da die Kinderpest in Galizien erloschen ist, wurde der Viehtrieb durch Schlesien nach Mähren über die Stationen Mistel und Mährisch-Strau wieder eröffnet.

Die Anfertigung des Modells für das in Pest zu errichtende Széchenyi-Denkmal ist dem Dresdner Künstler Nietzschel übertragen worden.

In der Umgegend von Raab wird der Vernechtungskrieg gegen die sich leider noch über beikünftig 12,000 Joch Ackerland ausbreitenden Wanderheuschreckenschwärme energisch fortgesetzt. Seit 14 Tagen werden täglich an 200 Fuhren Heu verbrannt, dessen Rauch die Insekten erstickt.

In Kalocsa (Ungarn, Com. Marmaros) hat der Herr Erzbischof Krunst mit einem Aufwande von mehr als 200,000 fl. ein Mädchenerziehungs-Institut erbaut, womit auch eine Bildungsanstalt für Lehrerinnen in Verbindung kommt. Zur Erhaltung dieser Anstalt hat der hochberzige Stifter ein Fondscapital von 100,000 fl. erlegt.

In Croatien u. z. in den Ortschaften Zagorine, Strabin, Zutnica, Krapina und Raboboj ist ein alle Saaten und Weinpflanzungen vernichtender Wolfenbruch niedergegangen.

Herr Ahrens, Professor des Staatsrechts und der Philosophie an der Grazer Universität hat von der sächsischen Regierung einen glänzenden Antrag für die Leipziger Hochschule erhalten. Sein Abgang, der ein bebauerlicher Verlust für Oesterreich wäre, ist noch fraglich.

Ausland. Der Kaiser Napoleon traf schon am 15. Juni Abends 7 Uhr in Baden-Baden ein. Eine halbe Stunde nach seiner Ankunft besuchte ihn der Prinz-Regent. Am 16. Juni Vormittags machten die andern deutschen Souveräne dem Kaiser ihre Visiten, welche sämmtlich um 3 Uhr Nachmittags von ihm erwidert wurden. Zwischen diesen Höflichkeitbezeugungen der Begrüßung und dem Abschieds-Ceremoniel des darauf folgenden Tages, liegen eine Anzahl von Dejeuners, Diners und Thees, woran gewöhnlich alle anwesenden zehn Souveräne Theil nahmen. Ueber den Inhalt und das Resultat der stattgefundenen Versprechungen giebt es natürlich nur Vermuthungen. Bemerkenswerth ist noch, daß Napoleon dem Könige von Hannover den Großcordon der Ehrenlegion überreichte. Am 17. um 10 Uhr Abends reiste der Kaiser mittelst Extrazuges ab. Am 18. Juni fand eine zweistündliche Verathung der Souveräne der Mittelstaaten bei dem Könige von Baiern statt, später versammelte der Prinz-Regent die deutschen Fürsten im Schlosse, und versicherte dieselben, ihnen dafür dankend, daß sie ihm bei der Begegnung mit dem Kaiser zur Seite gestanden, seiner friedlichen Bestrebungen, und seiner steten Sorge für die Integrität Deutschlands. Eine Verständigung mit Oesterreich schilderte er als auf dem besten Wege befindlich.

Auf der Bahnstrecke zwischen Kofsfurth und Görtitz sind in der Nacht vom 11. auf den 12. Juni zwei

Trains zusammengestoßen. Es sind dabei einige Wagen zerbrochen und auch mehrere Passagiere theils getödtet, theils verwundet worden.

Am 12. Juni nahm der Marschall Vaillant, Commandant der französischen Truppen in der Lombardei, nachdem die letzten Bataillone abmarschirt waren, Abschied von der Stadt Mailand. Die dortigen Civil- und Militärbehörden begleiteten ihn bis Novara, auch überreichte man ihm mehrere Adressen, worin die französische Armee und ihre Befehlshaber gefeiert werden.

Aus Genua ist am 11. Juni eine zweite Expedition nach Sicilien (ober den neapolitanischen Festlande) abgegangen. Dieselbe soll aus ungefähr 2000 Freiwilligen bestehen, die an Bord zweier eigens angekaufter Schiffe, von dem Toscaner Malinquin und von Jacob Medici besetzt, abfahren.

In Neapel sind nur 10,000 Mann von der Besatzung Palermos angekommen, der Rest wurde nach Messina und Siracus verlegt. Englische und französische Kriegsschiffe liegen im Hafen. In der Stadt macht sich eine unheimliche Stille bemerkbar. Ein Vermittelungsansuchen der Regierung bei den Höfen von London und Paris war ohne Erfolg.

Garibaldi, der sich zum Dictator von Sicilien aufwarf, organisiert dafelbst eine neue Civil- und Militärverwaltung. In den von ihm besetzten Landestheilen müssen alle Sicilianer von 18 bis 30 Jahren unter die Waffen. Drei größere Schiffe mit etwa 2000 Freiwilligen an Bord wurden von neapolitanischen Kreuzern aufgebracht.

Die Einverleibung von Savoyen und Nizza ist nunmehr auch formell vollzogen. In Paris feierte man dieses Ereigniß am 14. Juni, dem Jahrestage der Schlacht bei Marengo, in der feierlichsten und volkstümlichsten Weise.

In Paris ist eine neue Brochure von Edmond About erschienen unter dem Titel „Napoleon III. und Preußen im Jahre 1860, worin hauptsächlich auseinander gesetzt wird, daß Napoleon bereit sei, Preußens Dienste zu erzeigen, vorausgesetzt nur, daß letzteres ein wenig die Hand dazu biete.“

Der Kaiser traf am 18. um 10 Uhr Vormittags in Paris ein, unmittelbar darauf präsidirte er einem Ministerrath. Der Pariser Moniteur vom 19. Juni verspricht sich von diesem Fünften Rendez-vous das Beste.

Die Berichte über den Stand der Feldfrüchte in Frankreich lauten höchst unglücklich. Man besorgt eine Misgernte.

Die bänische Regierung hat das Project eines Amerikaners, Nord- und Ostsee zwischen Drumbüttel und Kiel durch einen Kanal zu verbinden, genehmigt. Der Bau soll binnen fünf Jahren ausgeführt werden.

Das Leichenbegängniß der am 9. Juni in Warschau verstorbenen Witwe nach Josef Swibinski, ehemaligem General im polnischen Heere, welcher am 7. September 1831, während der Belagerung von Warschau, bei Wola fiel, bekam durch die an 20,000 Köpfe zählende Menschenmenge, die sich dabei betheiligte, einen demonstrativen Character. Den Sarg trugen junge Männer aus den ersten Familien des Landes. Das Leichentuch wurde in kleine Stücke zerrissen, und unter die Menge vertheilt.

Feuilleton.

Die Irreggeführten.

Eine Novelle. (Fortsetzung.)

Inzwischen erschienen noch einige junge Damen, Freundinnen oder Verwandte der Braut, aber auch noch nicht in vollständiger Toilette. Auch sie knüpfen mit der jugend eigenen Elasticität schnell Bekanntschaft mit den fremden Mädchen an. Zuletzt trat der junge Mann ein, den sie schon im Wohnzimmer gesehen, und dem Richard ebenso wie jedem einzelnen Mitglied oder Gast der Familie die kleine romantische Begebenheit sogleich mitgetheilt hatte. Er begrüßte die Damen noch einmal, wurde vom alten Herrn v. Arnstadt noch einmal in aller Form vorgestellt, nahm dann halb hinter Adelsens Sessel Platz und sagte, während die Unterhaltung nach dieser kleinen Unterbrechung doppelt lebhaft fortbrauste, halblaut zu dieser: „Es ist wundervoll, wenn man von etwas recht Schönerm und Angenehmen träumt, es beim Erwachen verwirklicht zu finden, es ist eben so herrlich, als selten. Ich war ganz in mein Buch vertieft, als Sie vorhin durch das Zimmer gingen.“

Ich hörte meinen Namen nennen von meines jungen Veters Stimme, die überhaupt so oft ertönt, daß man drei Viertel von Allem, was am Tage gesprochen wird, immer dreist auf ihn rechnen kann. Ich grüßte, ohne daran zu denken, wen und wie. Aber als die Thür sich wieder schloß, war es mir, als hätte ich eine Erscheinung gehabt, und von der Erscheinung habe ich geträumt, bis die Günst des Himmels sie mir verwirklicht und in amnthigster Wahrheit vor Augen stellt. Ich freue mich wirklich aufrichtig, Sie wiederzusehen“, schloß er im herzlichsten Tone.

Udele lächelte freundlich. „Sie haben mich also doch erkannt, sagte sie; ich war so überrascht, Sie zu sehen, daß ich nahe daran war, Sie anzureden, aber unsere Lage war in dem Augenblick so seltsam peinlich, unser Erscheinen hier so unberechtigt, daß mir war, als habe ich hier nichts zu thun, als ruhig abzuwarten, wie sich Alles entwirren würde.“

„Und hat sich's nun entwirrt?“ fragte er. „Meine Angstlichkeit ist vor der Güte gewichen, die uns hier zu Theil geworden, antwortete sie, aber es ist doch noch seltsam traumhaft um mich her, und seit ich Sie so unerwartet wiedergesehen, Sie, der Sie auch in eine bunte Zeit meines Lebens gehören, ist mir erst recht zu Muth, als habe heutzutage eine besondere Laune des Schicksals die Ereignisse gelenkt.“

„Sie nennen es Laune, ich Günst,“ sagte er. „Es war kein leeres Compliment, was er ihr sagen wollte, das wußte sie. Sie glaubte an seine Freude des Wiedersehens und theilte sie.“

Sie hatte ihn vor zwei Jahren in Baden-Baden kennen gelernt; mit ihren Verwandten war er schon von früherer Zeit her bekannt gewesen, hatte sich ihnen dort vollständig angeschlossen und war somit auch ihr nicht lange ein Fremder geblieben. Damals hatte man ihr gesagt, er sei verlobt mit einer sehr reichen Cousine, es sei eine Familienverabredung, die beabsichtigte Verbindung sollte erst in einiger Zeit bekannt werden. Vielleicht war dies der Grund gewesen, daß damals ein vertraulicherer Verkehr zwischen ihnen stattgefunden, als es sonst zwischen jungen Herren und Damen der Fall zu sein pflegt.

Udele war, bevor sie Herrn v. Horst in Baden begegnete, verhältnißmäßig wenig in die Welt gekommen; sie besaß nicht das Talent des Plauderns, das im gefelligen Verkehr so sehr geschätzt ist. Darum war sie im Allgemeinen sehr still. Aber sprechen konnte sie, und seltsam, seitdem Albert v. Horst sie zur unwillkürlichen Erkenntniß dieser Fähigkeit gebracht, seitdem war sie viel toleranter in ihren Ansprüchen an Conversation geworden. Horst sprach auch nicht immer über ernste oder gar erhabene Dinge, aber er sprach über nichts ohne Gedanken, und daß man diese Gedanken auch an Geringsfügigkeiten anknüpfen könne, ja, daß so das wahre Geheimniß der Conversation gelöst wird, daß ächte Liebenswürdigkeit des Geistes nicht eher etwas geringschätzt, ehe sie sich nicht alle Mühe gegeben hat, es zu erheben, das lernte sie von ihm. Es ist viel leichter, das, was uns nicht interessiert, unbedeutend zu finden, als auch dem Unbedeutenden die Seite abzugewinnen, der ein Werth verliehen werden kann.

(Fortsetzung folgt.)

Der österreichisch-schlesische Seidenbau-Verein.

(Schluß.)

Neben der Frage über das Fortkommen des Maulbeerbaumes wird nun jene zweite Frage beantwortet, wegen der Qualität der Seide. Um auch darüber Gewißheit zu bekommen, halfen zwei Damen aus der Verlegenheit. Die hochgeborene Frau Gräfin Wlischner

auf Radun und die ehrwürdige Frau Oberin der deutschen Ordensschwester überließen zu je ein halb Pfund Cocons, die im September 1858 an den verdienstvollen Seidenfabrikanten Herrn Chwalla nach Wien gesendet wurden, um von diesem Sachkenner ein Gutachten zu erlangen. Diese aus verschiedenen Gegenden erlangten 66 Stück weiße und 310 gelbe Cocons gaben im Durchschnitt pr. Stück 1240 Ellen Rohseide, wodurch die Feinheit des Productes charakterisirt ist. Das Urtheil darüber lautet am Schluß: „Verglichen mit der Brianzer und schönen Mailänder Sorte, welche noch im Jahre 1856 zu finden war, seither aber durch den vielen fremden Samen der verschiedensten Gegenden ihren Character sehr geändert und zwar verschlechtert hat, zeigt jedenfalls Ihre Qualität Galetten einen eben so langen, eben so reinen, als elastischen Faden, der eben so leicht oder gering, wie von ersterer und dabei eben so kräftig ist.“

Die Cocons haben sich bis auf etwa  $\frac{1}{2}$ , d. i. 31 aus 32 und bis an die Chrysalide abhaspeln lassen, während heuer in Italien und in Ungarn von der Prima-Sorte sich kaum etwas über  $\frac{1}{2}$  ihrer Zahl nach ganz abhaspeln ließen, wodurch ein Aufwand von 12 bis 14 Pfund Cocons, im frischen Zustande gerechnet, auf 1 Pfund Seide erforderlich wurden, bei Secunda- und Tertia-Sorte sogar 15 bis 20 Pfund.

Es stellt sich daher Ihre Qualität mit den besten Prima-Sorten gleich. Sie können ganz ruhig darüber sein, wenn das Bedenken geäußert wird, als ob die nördlicher gelegenen Länder der Kraft dieses Insectes Abbruch thäten.“

Alle diese Resultate haben weiter dahin geführt, daß nach der Relation des Districtsleiters für Freudenthal, Herrn Forstmeisters Pfeifer, auch in jener rauhen Gegend bei einer Erhebung von 1300 bis 1700 Fuß über dem Meerespiegel Versuche mit dem Anbau des Maulbeerbaumes gemacht worden sind. Der Samen ist in dem sehr ungünstigen Jahre 1858 an vielen Orten sehr gut aufgegangen, und wurden davon mehrere Tausend Setzlinge erzogen, namentlich auch bei dem hoch und frei gelegenen Försterhaus zu Messendorf, welches 2061 Fuß über dem Meere liegt, und der höchste Punkt ist, wo bis jetzt Maulbeerbäume erzogen werden. Die daselbst 1858 verpflanzten zweijährigen Setzlinge haben den Winter von 1858 und 1859 gut bestanden, indem sie nur wenig vom Froste getroffen wurden. Ihre Höhe macht jetzt durchschnittlich 5 Fuß.

Als ein wesentliches Hinderniß, daß der Seidenbau in Oesterr.-Schlesien nicht aufkame, wird ganz namentlich auch der Umstand bezeichnet, daß die Arbeit zu wenig getheilt wurde. Der Besitzer von Plantagen soll aber nur Futter erziehen, ein anderer Theil soll die Seide erziehen, und durch eine Anstalt sollen sämtliche Cocons einer Gegend abgehaspelt werden. Diese Arbeitsheilung sucht der Verein zu erstreben.

Im Jahre 1857 fanden in dieser Beziehung die ersten Besprechungen statt, die jedoch getheilte Meinungen erzeugten, mithin von geringem Erfolg begleitet waren. Die Verbindung mit der Obstbaumzucht, und noch andere weit aussehende Projecte stellten die Sache lange in Schatten, jedoch kamen endlich die im Stillen betriebenen Bemühungen zur Anerkennung, und so wurde um die hochortige Bewilligung zur Errichtung eines Seidenbauvereines eingeschritten, welche am 24. Juni 1859 erfolgte und zur Einsetzung der Statuten und ihrer Bestätigung führte, endlich die heutige General-Versammlung veranlaßte.

Bei dieser Versammlung kam es zu keiner definitiven Wahl der Functionäre, vielmehr wurde einstimmig beschlossen, für das erste Triennium von dieser Wahl Umgang zu nehmen und für jetzt die provisorische Geschäftsleitung zu eruchen, daß sie die Direction dieses Vereines für diese Zeit mindestens fortführt. Die Herren Klirschner, Praza, Lehnert, Wittner, Urban, Quatember und Lang theilhaftigen sich dabei, und diesen wurde auch die Wahl von zwei weiteren Mitgliedern überlassen, da der statutenmäßige Ausschuß aus 9 Mitgliedern bestehen soll, so wie auch die Garten-Direction und das Secretariat wie bisher von diesen Herren zu besorgen sei.

Die bisher erzielten Erfolge bestehen in den hier mittheilenswürdigsten Daten.

Die Acquisition der im heurigen Frühjahr übernommenen Gärten, wovon die Troppauer Stadtgemeinde den einen dem Verein gewidmet hat, der andere aber von Sr. Durchlaucht dem verstorbenen Fürsten von Lichtenstein auf 10 Jahre zur unentgeltlichen Benutzung überlassen worden ist. Der erste wird als Plantage, der zweite als Saatkule behandelt. In beiden befinden sich beiläufig 20,000 Maulbeerpflanzen, theils heurige Sämlinge, mitunter von 3 Schuh Länge, theils zwei- und dreijährige Sträucher, darunter 100 Stück Morus intermedia in der üppigsten Entfaltung, theils Hochstämme.

Die bei dieser Gelegenheit stattgefundene Ausstellung zeigte 30 Nummern, theils ausgezeichnete Seidenproducte, so wie eine namhafte Anzahl heuriger

Sämlinge, theils zwei- bis dreijährige Pflanzen in Strauchform. Die Exposition gab Veranlassung, daß sämtliche ihm zur Verfügung gestellten Preise vertheilt werden konnten. Es wurden damit 15 Theilnehmer prämiirt.

Bereits wurden dabei namhaft gemacht 37 Districtsleistungen, welche Seite 13 genannt sind. Auch die Zahl der Mitglieder war schon bedeutend, welche allen Classen der Gesellschaft angehören, und so wurde nun vom Herrn Vorstand im Namen des Ausschusses allen Jenen gedankt, die sich durch Spott und Anfeindung nicht abhalten ließen, diesen gemeinnützigen Verein ins Leben zu rufen.

Seite 16 folgt der Rechnungsausweis, Seite 17 eine Abhandlung „über die Acclimatisirung des Maulbeerbaumes und Seiden-Spinner in Oesterr.-Schlesien“, vom Herrn Professor Urban vorgetragen, welche von allen Kennern der Maulbeerbaum- und Seidenzucht sehr dankenswerth aufgenommen werden sollte, weil sie eine gründliche Darstellung der Entstehung und des Fortschrittes dieses reichen Industriezweiges enthält.

Seite 22 werden „statistische Daten über die mögliche Ausbreitung des Maulbeerbaumes in Schlesien“ geliefert, welche vom Herrn Bezirksvorsteher Czegley vorgetragen worden sind. Dann wird Oesterr.-Schlesien mit 93 $\frac{1}{2}$  Quadratmeile, einer Bevölkerung von 478,928 Einwohnern, daher pr. Quadratmeile mit einer Durchschnittsbevölkerung von 5122 Menschen angegeben. Es ist im Hoch wie im Flachlande durch seine fleißige Bevölkerung sehr gut bebaut. Morgen- und abendländische Platanen, Kastanien, Akazien und eine Menge aus dem Süden entlehnte Sträucher und selbst Bäume erster Größe aus fernem südlichen Gegenden kommen darin fort, warum sollte also, meint der Vortragende, nicht auch der Maulbeerbaum vorkommen. Auch dieser Vortrag zeigt, daß Intelligenz und Energie — in Schlesien immer noch zu finden ist.

Endlich findet sich Seite 25 eine Mittheilung „über die Möglichkeit der Seidenzucht für Oesterr.-Schlesien“, welche die Vortheile, die daraus erwachsen können, auf die in Hannover erlangten Resultate stützt, und das mit vollem Recht, aber auch sehr richtig darans hinweist, daß man nur den Morus alba cultiviren solle, indem man in Italien und Frankreich selber zu viel davon abgegangen sei, und nun dadurch die Raupenkrankheit herbeigezogen hat.

Seite 28 beginnt mit dem Verzeichniß der Mitglieder. Die Zahl derselben machte 457, welche ein ehrenvolles Zeugniß für die Intelligenz jener Bewohner gibt.

Seite 39 zeigt die Statuten und Seite 43 gibt kund, daß der Verein im jetzt eintretenden Sommerhalbjahre alle Cocons zu annehmbaren Preisen ankaufte oder auch abhaspelt. Daß bei der nächsten General-Versammlung abermals Prämien werden zur Vertheilung kommen, und daß einjährige Sämlinge, 300 Stück zu 1 fl., das loth Maulbeersamen zu 15 Kreuzer verkauft werden.

Für Böhmen von 912 Quadratmeilen mit über 4,700,000 Bewohnern und den schönsten Vertheilungen bietet dieser Verein ein merkwürdiges Beispiel.

Prag am 1. April 1860.

Die Redaction.“

### Industrielles.

— Auf der Brunn-Bodenbacher Strecke der Staatsbahn soll demnächst ein neuer Frachttarif in Wirklichkeit treten, durch welchen die Preise eine Ermäßigung erfahren würden.

— Von der Prager Handelskammer wurde eine Petition um Wiedererrichtung eines selbstständigen Handelsministeriums beschloffen.

— Der Bescheid, welcher einer Deputation der künftigen Handelskammer in den Ministerien des Innern und der Finanzen wurde, berechtigt zu der sicheren Erwartung, daß die in so bedauerlicher Weise preisgegebene Eisenindustrie Oesterreichs nicht mehr zu lange außerhalb des gesetzlichen Schutzes bleiben werde.

— Die „Oesterreichische Zeitung“ versichert, daß die im Werte befindliche Aenderung der bisherigen „Brauntweinsteuer“ vor dem November 1861 durchaus nicht zu erwarten sei.

— Im Jahre 1859 wurden in Oesterreich 659 Privilegien ertheilt, und 599 Privilegien verlängert.

— Es soll eine große Zahl falscher, photographisch erzeugter Eingulden-Noten circuliren. Dieselben sollen nur in dem Schattenbrud der Schaffnungen, welche sehr matt und statt schwarz bräunlich hervortreten, erkennbar sein.

— In Casakurn (im Debenburger Gebiete) wurden 2 Nationalanlehens-Obligationen zu 100 fl. mit den Nummern 339,776 und 314,398, dann 3 desgleichen zu 50 fl. mit den Nummern 217,047, 123,331 und 107,850 entwendet.

— Von Seite des allgemeinen bairischen Handelstages ist die Initiative ergriffen worden, um den Zutritt eines allgemeinen deutschen Handelstages herbeizuführen.

— Der kaiserliche Gerichtshof in Paris hat eine Entscheidung des dortigen Handelsgerichtes bestätigt, welche den Grundsatz aufstellt, daß die Eisenbahngesellschaften, auch dann wenn deren Frachtbrieft keine festgesetzte Lieferzeit und Angabe einer Vergütung für den Fall verspäteter Lieferung erhalten, ebenso wie gewöhnliche Frachtführer Schadenersatz zu leisten hätten, wobei die Dauer der „gewöhnlichen“ Lieferzeit und die Höhe des Schadenersatzes durch Sachverständige festzustellen sei.

### Notizen für die Haus- und Landwirthschaft.

**Ruhen der Heidelbeeren.** Der Nutzen, welchen diese bescheidene Beerenfrucht abwirft, ist nicht nur groß, sondern auch mannigfaltig. Mitten in den Wäldern wachsen sie, echte Naturkinder, ohne andere Pflege, als die ihnen die gütige Hand der Mutter Natur angedeihen läßt; Niemand kümmert sich eher um ihr anspruchsloses Dasein, als bis ihre saftigen Beeren durch das Grün des Waldes hervorlachen, und man erntet sie, ohne sie gesät und gepflegt zu haben. In der Gegend des Taunus gewähren sie manchen armen Leuten einen schönen Verdienst, wenn sie, wie gewöhnlich, gut gerathen sind. Man hört dann oft die Verkäufer klagen, daß sie ihre Waare bei dem vorhandenen Ueberfluß nicht los werden können, was lediglich der Unkenntniß des Publikums über den wahren Werth dieses Waldobstes zugeschrieben werden muß. Die Heidelbeere ist von allem Obste eins des leicht verdaulichsten (natürlich nicht roh, sondern gekocht, als Compot, auf Kuchen u. dergl. und mit Zucker genossen). Ja, sie ist im gekochten Zustande eine wahre Arznei für schwache Mägen, namentlich auch für solche, welche kein anderes Obst vertragen. Der Grund ist wohl hauptsächlich in der dieser Waldfrucht eigenthümlichen Gerbhäure zu suchen. Ebenso eignen sich die Heidelbeeren nächst den Trauben unter allen Obstarten am besten zur Wein- und Liqueurbereitung. Mächten daher unsere Hausfrauen dieser köstlichen Gabe des Waldes etwas mehr Zuneigung schenken, die sie trotz ihres etwas unangenehmen Farbstoffes so sehr verdient, und die armen Verkäuferinnen nicht so oft abweisen, die sie mitleidvoll und im Schweiß ihres Angesichtes einsammeln.

(Dr. Gall's pract. Mittheil.)

**Die Benützung der Süßkirchen zu Rosinen.** Wir erlauben uns, unsere geehrten Leser auf eine sehr zweckmäßige Verwendung der süßen, bunten oder weißen hautfleischigen Kirchen aufmerksam zu machen, wozu die großen, weißen Herz-, Knorpel- und Doctorkirchen am zweckmäßigsten sind. Die Erfinderin, Henriette Vuhle in Halle, machte zufällig die Bemerkung, daß, wenn die Kirchen beim Trocknen eben weich geworden sind, sie sich durch einen sanften Druck der Kerne entleeren, ohne daß dabei etwas Saft verloren geht. Betrodnet sind diese entleerten Kirchen bis zum Verwechseln den großen Rosinen ähnlich und haben mit diesen gleiche Süßigkeit. Da diese Kirchenrosinen mit denen aus Weintrauben von gleicher Süßigkeit sind, wovon sich jeder durch den bloßen Genuß alsbald überzeugen kann, so sind sie in der Haushaltung in Allem auf gleiche Weise an ihrer Stelle zu verwenden. Die Kirchenrosinen haben vor den gewöhnlichen insofern noch Vorzüge, als sie nicht nur kernlos, sondern auch gewirzhafter als letztere sind. Bei der ausgebreiteten Production bunter Süßkirchen kommen uns die Kirchenrosinen wohlfeiler als die Traubenrosinen, ihre Anwendung ist angenehmer und als heimisches Product wirthschaftlicher und sie können gar wohl für manche Gegenden zu einem nicht unwichtigen Handelsartikel nach nordischen Ländern werden. Darum ist es im gemeinnützigen Interesse sehr wünschenswerth, wenn man mit dieser neuen Verwendungsart der weißen Kirchen allenthalben Versuche macht. (Näher.)

**Eigenhändige Pflanzen zum Blühen zu bringen.** Man erhält oft alte Pflanzen, die durchaus nicht blühen wollen. Um Blüthen davon zu erhalten, ist das einzige Mittel, daß man Stecklinge von ihnen schneidet, die dann gewöhnlich sehr leicht blühen. In noch höherem Grade soll dies der Fall sein, wenn man die Stecklinge auf die Wurzel ihres eigenen Mutterstammes pflöpft. (Näher.)

### Miscellen.

#### Tschinteln.

Unter dieser Bezeichnung werden im schlesischen Anzeiger fortan Aufsätze geringeren Umfangs erscheinen, deren Bestimmung es sein soll, mit Verhütung unserer heimatlichen Verhältnisse, bald in erster, größtentheils aber in humoristischer Haltung, Unzulänglichkeiten zu tabeln, zuweilen aber solche Gegenstände ins Auge zu fassen, denen sich eine scherzhafteste Seite leicht abgewinnen läßt.



den sein erwünscht: die Mäusegerste (Hordeum murinum), der Wauer-Lattich (Prenanthes muralis), der gelbbütlige Sauersee (Oxalis stricta), die Schafgarbe (Achillea Millefolium), die wilde Rose (Rosa stipitata), das Weiberröschchen (Epilobium roseum), das kriechende Fingerkraut (Potentilla reptans), die Raute (Sium officinale), die rundblättrige Lyfimache (Lysimachia nmmularia), das Bienenkraut (Hyoocyanus niger), der Letzterbe Nachtschattich oder das Witterlich (Solanum Dulcamara), die Tollkirsche (Atropa Belladonna).

Auch der Weinstock entfaltete bereits seine kleinen, aber duffigen Blüthen und verspricht eine für Schlesien freilich nur sehr relativ gute Ernte, sowie auch der Mandelbaum (im Gärtchen des Hauses No. 317) heuer verhältnismäßig viele und schon ziemlich große Früchte hat.

In der Thierwelt gehts ziemlich lebhaft zu; von vielen Vögeln sieht man die mehr oder minder flüggen Jungen mit ihren Eltern herumflattern, sowie Abends die Zwerg- und andere Fledermäuse geschäftig (Insecten fangend) die Lüfte durchsegeln. Von den zahlreichen Insecten seien hier diesmal nur erwähnt: der so schöne Schillerfalter oder Verwanbler (Apatura Iris) und der als Raupe den Obstbäumen schädliche „Sonnerling“ (Oregyia antiqua), dessen flügelloses Weibchen die winzigen Eier in Menge an die Baumstämme absetzt.

Teschen (14. bis 20. Juni). Es hat endlich doch wirklich geregnet, und zwar so, daß die Deconomen fast zufrieden sein können; etwas mehr Regen hätte freilich durchaus nichts geschadet. Jetzt haben wir wieder schönes Wetter; das Klee- und Wiesen-

heu wird also wohl glücklich eingebracht werden. Was die Verfallung des vorjährigen Kleeamens betrifft, so sind auch von anderwärts Klagen darüber eingelaufen. So erfahren wir aus Stotfchau, daß ein Landmann seit 2 Jahren mit dem Hopfenkleeamen dort kauft und mehrere Centner davon 50 Procent billiger gegen den Rothkleeamen verkauft; auch rühmte er sich, in Teschen Abnehmer gefunden zu haben.

Die Insectenwelt lieh sich durch den Regen in ihren Fortschrittsplänen nur wenig hindern. Auf den jungen Kohlspinnern finden wir hin und wieder die bläulich-grünen, schwarz-punktirten und gelb-gestreiften Raupen des Kohlweisslings (Pontia brassicae), die jedoch jetzt noch wenig schaden; im August erscheint erst die zweite Generation desselben, welche in manchen Jahren die Krautpflanzen zu vernichten droht. Die allzu-große Vermehrung dieses Schmetterlings hindern mehrere Arten Schlupfvespen, von denen eine, die kleinbauchige Schlupfvespe (Microgaster glomeratus), auch jetzt im Puppenzustande auf den Wägen angetroffen wird. Dieses Insect legt nämlich seine Eier in die jungen Weißlingsraupen, die ausgewachsenen Larven kochen sich aus denselben heraus und verpuppen sich auf deren Außenfläche in Gestalt von kleinen gelblich-weißen Könnchen; ein großer Theil der sehr gefräßigen Weißlingsbrut geht dadurch zu Grunde. Auf der Hundrose (Rosa canina) findet man in diesen Tagen ziemlich häufig die schwarze, rothbeinige, etwa 2 1/2 lange Rosenallweise (Rhodites rosae), welche durch ihre Stiche die haarigen, wie mit Moos bewachsenen Rosenbüschel oder Beleguare (der Blume stammt aus dem hebräischen Beleguach, d. i. Rosenapfel) erzeugt, welche jetzt schon als kleine Anschwellungen

an den Blättern der selben Rosen sichtbar, aber erst im August ausgewachsen sind. Man nennt diese Anschwellungen auch Schlaßäpfel, weil einseitige Leute glauben, daß sie den Schlaf befördern; Kindern werden sie auch jetzt noch bisweilen zu diesem Zwecke unter das Kopfkissen gelegt. Entlich ist noch der von den Rankenteu gewöhnlich Erbsfloh genannte, diesem auch ziemlich ähnliche, aber durch den Mangel der Springbeine leicht zu unterscheidende, grünlige oder blauliche Napfsäfer (Meligethes aeneus) zu erwähnen. Wir finden ihn seit mehreren Tagen sehr häufig in verschiedenen Blüthen, besonders in denen der Kreuzblüthe. Er liebt uamentlich die Napfsäsaaten, und ist diesen in vielen Gegenden oft sehr schädlich, indem er sich in die Blüthen Knospen des Napfs hineinfrisst und die Staubfäden verzehrt, wodurch die Samenausbildung sehr beeinträchtigt wird.

In den Gärten sind die Flammertiner Kirschen reif; der eine reichliche Ernte entsprechende Weinstock fängt an zu blühen. — Auf den Getreidefeldern sind unter vielen anderen folgende Pflanzen in Blüthe: Die blaue Kornblume (Centaurea Cyanus), der rotte Kornraden (Agrostemma Githago), dessen lothschwarzer Same, dem Getreide beigemischt und zu Brot verbacken, der Gesundheit schädlich ist; der weißliche Wahn (Papaver dubium), der auf manchen Weizenfeldern so häufig ist, daß sie ganz feuerroth erscheinen; das rotte Adonisröschchen (Adonis aestivalis), dessen Blätter giftig sind, und der blaue Weiberröschchen (Delphinium Consolida), dessen Blüthen bisweilen von den Zuckerbäckern zum Färben des Zuckers verwendet werden.

Meteorologische Beobachtungen aus den Tabellen der k. k. Hauptstationen in Biala, Teschen und Troppau.

Table with columns for Station, Corrigirter Barometerstand, Thermometer (R°), Feuchtigkeit der Luft, Niederschlag, and Windrichtung. Rows for Biala, Teschen, and Troppau.

Biala, 20. Juni. 14. Juni Gewitter 7 h. Teschen, 21. Juni. 14. Juni Wasserdärme um 8 1/2, h. 21.5° R. 15. Juni Wasserdärme um 6 1/2, h. 17.5° R. 19. Juni Wasserdärme um 6 1/2, h. 18° R. 20. Juni an der Sonne um 3 h. 20.5° R. Wasserdärme um 6 1/2, h. 19° R. Troppau, 21. Juni. 15. Juni 9 Uhr f., 12 Uhr Mitt., 7 Uhr Abds. Regen. 16. Juni 6 u. f. bis 2 u. Nachm. Regen mit Unterbrechung. 17. Juni Vormitt. Regentropfen. 18. Juni 12 u. Mitt. schwacher Regen.

Wochenmarkt - Durchschnittspreise.

Table showing weekly market average prices for various goods like Weizen, Korn, Gerste, Hafer, Erbsen, etc., across different locations.

Spiritus-Bericht.

Biala. Spiritus schreitet in der bisherigen Potharge fort und sind Preise wie vorwöchentlich anzunehmen. Teschen, 17. Juni. Umlaß circa 130 Eimer, pr. Oeas à 54, 55 - 55 1/2, kr. verkauft.

Wiener Börse vom 20. Juni. \*

Table of the Vienna Stock Exchange from June 20th, listing various stocks and their prices.

Verlosungen.

Am 9. Juni wurde in Femberg die 35. Verlosung der Pfandbriefe des galizisch-rundischen Creditvereins im Betrage von 118,300 fl. WM. vorgenommen, wobei zur Rückzahlung am 31. December nachstehende Pfandbriefe gezogen wurden: Serie I. zu 10,000 fl. WM. 1 Stück, Nr. 263; Serie II. zu 5000 fl. WM. 3 Stück, Nr. 229, 359, 413; Serie III. zu 1000 fl. WM. 63 Stück, Nr. 36, 512, 535, 737, 937, 985, 1061, 1096, 1454, 1501, 2227, 2448, 2743, 2941, 3395, 3519, 3521, 3576, 3747, 4009, 4417, 4450, 4777, 5154, 5189, 5298, 5379, 5480, 5498, 6162, 6198, 6404, 6498, 6556, 6595, 6742, 6884, 6931, 6935, 7074, 7081, 7177, 7343, 7589, 7769, 7956, 7963, 8464, 8540, 8563, 8725, 8825, 8855, 8860, 9071, 9091, 9184, 9229, 9304, 9718, 9737, 9796, 9816, 9905, 9977, 9988, 10303, 10307.

6890 6910 6929 7268 7298 7525 7553 7584 7570 7871 7850 8018 8057 8203 8375 8579 8772 8966 9080 9298 9585 9686 9777 9778 9853 10361 10279 10301 10341 10434 10510 10584 10622 10640 10795 10894 11074 11185 11231 11279 11376 11512. Bei der vorgenommenen achten Verlosung von Prioritäts-Actien der Pester Walpurgisgesellschaft wurden 30 Stück I. Emission, nämlich die Nummern 3 16 18 26 60 83 91 104 112 118 132 141 145 147 153 165 186 191 193 197 202 212 225 229 230 235 241 252 261 und 291, und 30 Stück II. Emission Nr. 301 311 317 326 330 339 345 361 354 360 371 387 404 410 412 422 424 436 454 455 456 488 522 542 568 579 582 591 592 593 gezogen, welche 60 Prioritäts-Actien von 1. Januar 1861 an einlöslich werden. Bei der am 15. und 16. Juni stattgefundenen Ziehung der für die Pester Walpurgisgesellschaften Loos wurden folgende größere Treffer gezogen: Nr. 187180 gewinnt 40,000 fl., Nr. 71252 gewinnt 8000 fl., Nr. 169384 gewinnt 3000 fl., Nr. 20736 und 59007 gewinnen je 1500 fl.; Nr. 10059, 37207, 110985 und 172576 gewinnen je 500 fl.; Nr. 18174, 40920, 48399, 66018 und 96673 gewinnen je 400 fl.; Nr. 9035, 17445, 60799, 75297, 128679, 156393 gewinnen je 200 fl.; Nr. 9617, 15686, 19216, 19851, 39594, 50193, 64790, 85242, 85780, 96870, 101125, 123137, 127880, 134669, 146228, 148163, 150839, 166109, 170538 und 172919 gewinnen je 100 fl. Die übrigen Treffer sind sämmtlich mit 72 fl. und mit 62 fl. entfallen. Wir tragen dieselben nach.

Dritte Verlosung des Anlehens der Stadt Ofen. Nr. 25805 gewinnt 30,000 fl.; Nr. 27561 1000 fl.; Nr. 7064, 13907, 28438, 43211 und 44043 à 200 fl.; Nr. 4246, 4825, 4910, 7482, 7654, 8917, 18616, 16305, 21623, 25757, 28328, 28532, 37799, 38503, 40279, 43359, 47312 und 49377 à 100 fl.; 60 fl. gewinnen die Nummern: 1489 2837 2987 2594 3434 3934 4250 5595 6224 7685 7935 8012 8956 9048 9052 9431 9663 10007 10011 10408 11482 11793 12912 12883 13188 13257 13569 14063 14394 14561 14824 15184 15321 15348 15165 15684 15793 15843 16012 17166 17986 18239 18319 18330 19162 20398 21016 21116 22802 23619 23190 24148 24357 24360 24833 25322 25437 25963 25870 27244 27582 28106 28873 28981 28997 29303 29428 29498 29581 30089 30310 30352 30684 30532 30698 32177 34174 34998 45431 36562 36857 36991 37025 37108 37404 37571 37705 37832 37967 38096 38294 39256 39348 40049 40050 40655 40727 40760 41120 44562 44523 41600 42231 42424 42617 43177 43195 44227 44355 44527 44916 44958 44976 45133 45632 45906 46996 46038 46181 46408 47494 47802 48349 48956 49883. — Die nächste Ziehung erfolgt ansatz wie nach Spielplan am 15. December, schon am 31. October 1860.

Bei der fünfzehnten Verlosung der Dianabad-Actien wurden nachstehende Nummern zur Rückzahlung gezogen, als Nr. 21 32 33, 39 67 129 155 176 260 jede zu 500 fl. WM.

Lotto-Ziehungen:

Brünn am 20. Juni 81, 82, 77 19, 42. — Wien am 16. Juni 7, 86, 61, 49, 84. — Graj am 16. Juni 88, 21, 64, 38, 62. — Prag am 16. Juni 65, 10, 78, 40, 85.

In der gemischten Waarenhandlung

**F. Michl in Troppau**

sind nachstehend benannte Artikel stets frisch vorräthig und können als vollkommen zweckentsprechend und bewährt empfohlen werden.

**Schwaben- und Muskäfer-Pulver**, dessen Wirkung garantirt wird; so wie **Schaben- und Motten-Pulver** für Pelzwerk, Kleider und Möbeln, von Musterlig jun. in Wien; 1 Carton 50 kr.

**Baumann's Fliegen-Pulver**; 1 Packet 5 kr., 1/2 Pfund 30 kr.

**Fliegen-Papier**, giftlos, von Reiser in Wien; 1 Bogen 12 kr.

**Insecten-Vertilgungs-Einiger**, von Carl Fr. Wocelka in Wien, zur gänzlichen Ausrottung der Wanzen, Flöhe und Ameisen zc. zc.; 1 Flasche 30 und 50 kr.

**Wiener Rimmerrauch-Pulver**, in Briefchen à 2 kr.

dto. **Waschblau-Pulver**, " " " 2 " | Jeder Haushaltung sehr zu empfeh-

dto. **Tinten-Pulver**, " " " 2 " | len; letzteres besonders zum Glanz-

dto. **Puz-Pulver**, 1 Schachtel à 10 kr.

**Perfisches Insecten-Pulver**, unverfälscht; 1 Loth 10 kr.

**Wiener Fußboden-Glanzwichse** in 3 Sorten.

**A. Gabler's Desinfectionsalz**, zur Geruchloshaltung der Leibstühle zc.; 1 Zolospf. 12 kr.

**Benzin**, zur Reinigung jedes Stoffes von Flecken und Schmutz, besonders aus Seide und Tuch; 1 Flasche 35 kr.

**Asphalt-Lack**, zur Conservirung von Gegenständen aus Eisen und Holz, wodurch selbe einen schönen schwarzen Glanz erhalten; 1 Pfund 30 kr.

**Wasserglas**, flüssiges, zum Ueberstreichen der feuchten Wände, zu Kitt, und zum Leimen der Farben für Maler; 1 Pfund 30 kr.

**Arcanum**, zur sicheren Vertilgung der Ratten und Mäuse; 1 Eögl 80 kr.

**Clainöl** oder engl. **Puzöl**, für Klämpfner und andere Metallarbeiter; 1 Pfund 50 kr.

Für die k. k. Behörden und Aemter:  
**Echten schwarzgelben Leinen-Geftzwirn**; 1 Loth à 10 kr.

**Blaue Stempelfarbe**; 1 Fläschchen à 30 kr.

**Sehr gute Alizarin- und Galläpfel-Tinte** in Flaschen und maßweise.

Weiters kaufe und verkaufe ich jede Gattung von **Maculaturpapier**, und nehme auch in meinem Briefmarken- und Stempelverschleiß verborbene **Stempelmarken** zur Umwechslung an. Ebenso werden bei mir alle Gattungen alter und neuer **Spiellarten** gekauft und verkauft; wie auch echte **Hasergrütze**, feinstes **steierisches Heidenmehl**, **superfeinstes Kartoffelmehl** zur **Sortenbäckerei**, nebst allen Gattungen **Specerei-Waaren** den geehrten **Hausfrauen** bestens empfohlen.

(54 S) 2 2

**Photographie.**

Von einer mehrwöchentlichen Reise zurückgekehrt, auf welcher ich die renommirtesten Ateliers des Inn- und Auslandes, und das Neueste und Beste im Fache der Photographie kennen lernte, beehre ich mich die Wiedereröffnung meines Ateliers anzuzeigen. Porträts in Medaillons, Brochen, Arm-bändern, Schalullen, Etais, dann Brust- u. Ganzbilder u. Gruppen von 1/2 bis 10 Zoll Größe, so wie Abnahmen von Lithographen, Oelbildern u. anderen Gemälden, Münzen, Kupferstichen, u. Aufnahmen von Gebäuden und architektonischen Gegenständen etc. werden prompt u. bestens ausgeführt. Ich strebe stets das zur Zeit Ausgezeichneteste möglichst billig zu liefern, gebe Abdrücke davon verhältnismäßig billiger und garantire für das Treffen. — Ausnahmen täglich Morgens 8 bis Abends 5 Uhr bei jeder Witterung. Rahmen und Fassungen in beliebiger Auswahl. — Auch wäre ich zum Besuche umliegender Orte geneigt, falls eine Anzahl von mindestens 20 Personen mich durch Subscription sicherte.

(58 S) 31

**Albert Thiel**, Photograph in Bielitz, Kaiserstraße Nr. 44.

**Heu-Verkauf.**

Bei dem Deconomie-Besitzer Armand Schneider zu Siebenhuben bei Friedeberg liegen 300 Centner gutes Kleeheu mit Thymoprag gemischt zum baldigen Verkauf, à Ctr. loco 1 fl. 25 kr. Ist. H. Darauf Reflectirende wollen sich sofort dasselbe in Augenschein nehmen.

(45 S) 33

**Ein 7 octav. Fortepiano**

neuester Façon, mit dreifacher Eisenverbreitung und Metallplatte, seltenem starken und vollen Tone, ist bei dem Gefertigten wegen Mangel an Raum unter dem Ankaufspreise zu verkaufen.

Teschchen im Juni 1860.

**W. Flamm**

im Nr. Gemeindegasse neuen Berg Troppau.

(48 S) 33

**Ein sehr gut eingerichteter kupferner Kühlapparat**

und 16 Stück 12einrige Lagerfässer sind wegen Außerbetriebsetzung des Bräuhauses in Friedek, daselbst zu verkaufen.

Näheres hierüber ist bei Hrn. Alois Mizely in Friedek zu erfragen.

(55 S) 3 2

(46 S) 32  
**S. Wolegg in Friedek,**  
Agent der a. h. conc. Leipziger Feuerversicherungs-Anstalt,  
empfiehlt sich zur Vermittlung von  
Versicherungen gegen Feuer-, Hagel- u. Transport-Schäden.

**Maitrank-Essen**

(49 S) 3 3

zur Herstellung des als Erfrischungsmittel allgemein beliebten Waldmeister-Weines (Maitrankes), empfiehlt **Händke's Apotheke zum weißen Engel in Troppau.**  
Preis einer Flasche Essenz, auf circa 3 bis 4 Maß Wein ausreicend, 40 kr. De. W.

**Eduard Keil**

in Troppau empfiehlt seine so eben neu angekommenen Tuch- und Modewaaren, insbesondere seine in großer Auswahl vorhandenen Rock- und Hosenstoffe, Stoffe zu Mantillen für Damen in allen Farben, Gilets von Piqué, Schafwolle und Seide, Glacé-Handschuhe, Cravatten, Mailänder Tücheln, Foularde zc.

Gleichzeitig empfiehlt derselbe sein  
neu assortirtes  
**Leinen- und Wäschwaaren-Lager**

in allen Gattungen 1/4, 1/2, 3/4, 5/8, 1, 1 1/4, 1 1/2, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 12 Leinwänden, Tischzeug, Handtücher, Gradl, Leinen- und Battist-Sacktücher, Kaffeetücher, Matragen-Drill und rohe Leinwand zu Strohfäcken. Alle Gattungen Percails und Battist Clair, Barquent, Piqué pr. Elle und abgepackte Röcke, Bettdecken von Piqué und Tricot, gestricke Kragen und berlei Streifen.

**An fertiger Wäsche**

findet man stets in reichster Auswahl vorräthig: Leinen-Herren-Hemden, farbige und weiße Percail-Hemden, ungarische und deutsche Unterhosen, Patent-Leinwandsocken u. s. w.

An **Damenwäsche** hat derselbe stets Alles vorräthig, was sowohl zu einer einfachen, als auch eleganten Ausattung nöthig ist; ferner übernimmt er Bestellungen auf alle Arten Kirchenwäsche und garantirt sowohl für rein Leinwand, wie auch für prompte Arbeit.

Besonders gute **Strickbaumwolle** und Zwirn, so wie gewirkte und gestricke Strümpfe und Fußsocken, als auch weiße Schwanen-Dunen bester Qualität werden empfohlen.

**Neglige-Händchen** pr. Stück 86 Nkr.

(40 S) 6 4

Das  
**Wechsel - Comptoir**  
 von  
**C. R. A. Schüler in Troppau,**

Oberring Nr. 158,

empfiehlt sich zum

**Ein- und Verkaufe**

von **Staats- und Industrie-Papieren, Bank- und Eisenbahn-Actien, Staats- und Privat-Anle-**  
**hens-Losen, in- und ausländischen Gold- und Silbermünzen,**

**Einlösung von Coupons und Quittungen gegen billigste Berechnung.**

Verlosungs-Pläne und Ziehungslisten aller Lotterie-Papiere liegen zur Durchsicht stets auf.

Auskünfte aller Art werden bereitwilligst ertheilt, auswärtige Aufträge gegen francirte Einsendung der Beträge umgehend pr. Post besorgt.

[15] 64

Agentenschaft  
der ersten ungarischen Asseranz-Gesellschaft  
gegen Feuer- und Elementarschäden.

Die  
**Wechselstube**  
 von

**Joh. Menschik & Sohn in Troppau,**

Oberring Nr. 310.

empfiehlt sich zum **Ein- und Verkaufe**

aller Gattungen **Staats-, Industrie- und Eisenbahn-Papiere, Staats- und Privatanlehens-**  
**Losen, in- und ausländischer Gold- und Silbermünzen,**

**Einlösung von Coupons und Quittungen gegen billigste Berechnung.**

Auswärtige Aufträge werden gegen francirte Einsendung der Beträge mit umgehender Post effectuiert.

Agentenschaft  
der Lebens- und Renten-Versicherungs-Gesellschaft „der Sphäre“

[27] 63

**Bandwurmfranke**

heilt sicher, schmerz- und gefahrlos binnen 2—3 Stunden

**Rudolf Teltchik,**

Doctor der Medicin und Chirurgie in Troppau,

wohnhaft: Apotheke zum weissen Engel.

Consultation schriftlich, Arznei nach Verordnung in einer öffentlichen Apotheke bereitet, mit Gebrauchs-Anweisung versendbar.

57 61

Zwei Herren-Kleidermacher-Gesellen, welche in großer Arbeit tüchtiges leisten können, finden sogleich dauernde Beschäftigung bei

**Zwei Herren-Kleidermacher-Gesellen,** welche in großer Arbeit tüchtiges leisten können, finden sogleich dauernde Beschäftigung bei

**Vinzenz Schlögel,**  
Herren-Kleidermacher zu Freiwaldau bei Gräfenberg, wohnhaft Nr. 136.

[63] 32

Ein vollständiges **Wagner-Werkzeug** für zwei Personen, Meister und Gesell ausreichend, ist zu verkaufen in dem Einkehrhause Nr. 1 zu Dobrua bei Teschen.

(59)

# Schlesischer Anzeiger

Fortschritt und Eintracht!

Der Schlesische Anzeiger erscheint jeden Samstag.

Pränumeration: einvierteljährig in der Expedition des Schlesischen Anzeigers in Teschen, den Buchhandlungen von Troppau, Bielitz und Biala, und in der Buchdruckerei von K. Prochaska in Bielitz: 50 kr. öst. W., bei den nachstehenden Agentenschaften durch Botengelegenheit 60 kr. öst. W., und mit Postversendung 70 kr. öst. W.

Die erste Pränumeration ist auf  $\frac{1}{2}$  Quartal bis Ende Juni d. J., für den halben Betrag eröffnet.

Inserate: Ohne Unterschied ob in der Expedition oder durch Vermittlung der bezeichneten Buchhandlungen oder Agentenschaften bestellt: 3 kr. öst. W. für die dreimal gespaltene Petitzeile bei einmaliger, und 2 kr. öst. W. bei mehrmaliger Aufnahme, nebst der gesetzlichen Steuer von 30 kr. öst. W. für jede Einschaltung.

Agentenschaften:

Im ehem. Troppauer Kreise in Verbindung mit dem Haupt-Debit v. D. Schüller's Buchhandlung F. Bergmann in Troppau: Bennisch: S. S. Riebel. — Freibaldau: S. Ernest Tige. — Freudenthal und Engelsberg: S. S. M. Tschel. — Hohenflog: S. A. Grün. — Jägerndorf: D. Schüller's Buchhandlung F. Bergmann (Filiale). — Jauernigg: S. M. Michalek. — Wagstadt: S. A. Eich. — Wiggstabil: S. Josef Pohl. — Wirtenthal: S. F. Fitz. — Fulnek: S. M. V. Bischof. — Ebrau: S. S. A. Zimmermann. — Weiskirchen: S. Simon Forster.

Im ehem. Teschner Kreise in Verbindung mit der Verlags-Buchhandlung: Freistadt: S. E. F. Altmann. — Friedel: S. S. Bolegg. — M. Dstrau: S. G. Solly, Geschäftsf. bei Nawrath u. Kold. — Oberberg: S. Joh. Wzil. — Schwarzwasser: S. S. Stalla. — Stokschou: S. Joh. Gurmat. — Ustrow: S. Ed. Bitemitzky. — Sillein: S. Franz Durian.

## Pränumerationen - Einladung.

Mit Nr. 7 des „Schlesischen Anzeiger“ ist das halbe Quartal, worauf die erste Pränumeration eröffnet wurde, geschlossen.

Mit Nr. 8 beginnt eine neue einvierteljährige Pränumeration auf den „Schlesischen Anzeiger“ für das dritte Jahres-Quartal Juli bis September.

Die außerordentlich billigen Preise für Pränumeration und Inserate bleiben unverändert.

Pränumeration: einvierteljährig in der Expedition des „Schlesischen Anzeiger“ in Teschen, den Buchhandlungen von Troppau, Bielitz und Biala, und in der Buchdruckerei von K. Prochaska in Bielitz: 50 kr. De. W., bei den Agentenschaften durch Botengelegenheit 60 kr. De. W., und mit Postversendung 70 kr. De. W.

Inserate: Ohne Unterschied ob in der Expedition oder durch Vermittlung der bezeichneten Buchhandlungen oder Agentenschaften bestellt: 3 kr. De. W. für die dreimal gespaltene Petitzeile bei einmaliger, und 2 kr. De. W. bei mehrmaliger Aufnahme, nebst der gesetzlichen Steuer von 30 kr. De. W. für jede Einschaltung.

Sein Programm glaubt der „Schlesische Anzeiger“ in den bereits erschienenen Nummern gerechtfertigt zu haben. Rüstig wird er auf dem betretenen Wege vorwärts schreiten, und seinen Wahlspruch „Fortschritt und Eintracht“ stets vor Augen behalten.

Wöchten ihn doch alle Vaterlandsfreunde in diesem redlichen Streben mitwirkend unterstützen!

Ungeachtet der kurzen Zeit seines Bestehens ist der „Schlesische Anzeiger“ doch bereits die bei Weitem am meisten verbreitete Zeitschrift im Lande, und empfiehlt sich deshalb als das geeignetste Blatt zur allseitigen Bekanntmachung von Ankündigungen jeder Art in Schlesiens, ganz besonders allen löblichen k. l. Behörden, Gemeindeverwaltungen und Güter Directionen, wie auch allen Handel- und Gewerbetreibenden.

Teschen am 23. Juni 1860.

Die Redaction und Verlagsbuchhandlung:  
Karl Prochaska.

## Aus der Heimath und Nachbarschaft.

Troppau am 27. Juni. (Eine Liedertafel.) Unser Gesangsverein hat den Reigen seiner gewöhnlichen Sommerausflüge damit begonnen, daß er am 24. d. Mts. eine Liedertafel im Parke abhielt. Der anhänglichste und treueste Deus protector des Gesangsvereines Inkiter pluvius begleitete denselben auch heuer wieder, was jedoch keineswegs hinderte, daß eine größere Personenanzahl der Production beizwohnte.

Die Sänger beglückten vor dem Schützenhause die versammelten Schützen, welche sich durch ihre Vorstände bedankten und ihren Saal, sowie die sonstigen Uicationen zur Disposition stellten. Da der Regen nachgelassen hatte, wurde das Anerbieten dankend abgelehnt und die Sänger zogen durch den Park, um an geeigneten Stellen zu singen.

Obwohl namentlich die große Allee der tauglichste Platz gewesen sein dürfte, erklärte die Mehrheit der Sänger den Laubenplatz hinter dem Parkbierhaus für den geeignetsten Ort, und so zog der ganze Verein sammt seiner Begleitung dahin. Ein Gerücht, daß im Parkbierhaus gutes Lagerbier ausgeschenkt werde, mag viel zu diesem Entschlusse beigetragen haben. — Diese Wahl war übrigens wirklich eine glückliche und der Platz so behaglich, daß die ganze Gesellschaft sich abwechselnd mit Gesang und Conversation vergnügend, bis zur hereinbrechenden Dämmerung in heiterer Stimmung beisammen blieb. Gesungen wurden meist ältere aber für derartige Gelegenheiten passende Lieder, wobei wir nicht unerwähnt lassen können, daß uns einige dieser Lieder an musikalischem Werth höher zu stehen schienen als viele andere, die wir bisher zu hören Gelegenheit hatten.

— (Erzb. Maximilian-Este.) — Theater.) Unser hoher Besuch Sr. k. Hoheit Herr Erzb. Maximilian-Este widmete die verstlossene Woche den Geschäften. Samstag brachten Hochdemselben die jugendlichen Sänger des k. l. Gymnasiums und der Realschule im Verein mit der Musikcapelle der Lehramts-Candidaten eine Serenade, die von Sr. k. Hoheit sehr wohlgefällig aufgenommen wurde. Ungeachtet des höchst unfreundlichen Wetters war eine große Anzahl Personen aller Stände dabei anwesend. Sr. k. Hoheit begab sich Montag den 25. über Wien nach Ebenezweier.

— Seit einigen Tagen sehen wir die künftigen Theater Directoren Herren Clement und Neimann in unserer Stadt sehr geschäftig Vorbereitungen für die pro September aueräumte Eröffnung unseres Theaters treffen. Wenn uns diese Herren in der That das bringen werden, was sie uns zu bieten Willens sind, dann haben wir eine sehr angenehme Theater Saison zu erwarten.

Teschen 26. Juni. (Das Fest der Bräuhäuseröffnung in Karwin.) Die Notiz in Nr. 5 Ihres Blattes, daß am 24. Juni in Karwin die feierliche Eröffnung des dortigen neuerbauten Bräuhäuses stattfinden werde, verlockte auch uns, an dem bezeichneten Tage hinauszufahren, um bei dieser Gelegenheit den großartigen neuen Bau, von dem wir schon viel Mühseliges gehört haben, kennen zu lernen. Wir überwandten glücklich die Hemmnisse des schlechten Weges und langten Nachmittags gegen vier Uhr am Ziele an.

Das Bräuhaus ist auf einer sanften Anhöhe gelegen und bietet in seinem frischen Weiß und seinen stattlichen Dimensionen dem Reisenden schon von der Ferne einen imposanten Anblick dar. Nebenan erhebt sich über den umfangreichen Lagerellern ein großer von Holz erbauter Schoppen, — die Binnerei, — welchen eine gedeckte Vorhalle umgibt. Hier wogte in frühlicher Bewegung eine bunte Menschenmenge, und die rauschenden Klänge eines ungarischen Marches tönten uns entgegen.

Wie wurden wir überrascht, als wir das Innere dieser Localität betraten! Wie durch einer Zauber sahen wir uns in die trümmrige Dämmerung eines Waldes versetzt. Alle Wände und die Decke der geräumigen Halle waren mit Nadelholzreisig lüppig bekleidet, aus welchem zahllos frisch dastende Rosen lieblich hervorquollen. Stolge Fäffersäulen schienen das Dachgebälke zu stützen; statt der Tannenzapfen hingen schmutze Fäffer in den Zweigen. Zierliche Gewinde schlangen sich zwischen den Pfeilern, welche in dem Gewande lichtfarbiger Draperien prangten.

Der ganze Raum war in mehrere Abtheilungen getheilt. In der vordern Hälfte befand sich ein bequemer Durchgang. Hier crebenzten zahlreiche Ganymede aus unversiegbaren Quellen das schäumende Bier, den Nektar unseres Himmelsstriches; hier bereiteten mit unermüdblicher Emsigkeit mehrere Heben für

das zartere Geschlecht silbernen, kühnenden Trank. Rechts-terseits luden viele Reihen gastlich und zur reichen Auswahl gebedeter Tische den Hungerigen mit unwiderstehlicher Anziehungskraft zur Labung ein, und der trefflichen Küche mußte selbst ein verwöhnter Gaumen volle Gerechtigkeit widerfahren lassen. Der größere Theil des übrigen Raumes links von dem Durchgange war zu einem Tanzsalon umgewandelt und den Schluß bildeten sinnig geschmückte, für die gräßliche Familie und zur Toilette für Damen reservirte Nischen.

In Waldesnacht verdeckt spielten abwechselnd zwei Musikbänder Tanz- und andere Weisen.

Durch alle diese Räume bewegte sich eine fröhliche Gesellschaft; aus Nah und Fern waren Hunderte von Gästen herbeigeströmt, und Blume an Blume gereicht, fesselte das Auge ein schöner Kranz anmuthiger Mädchen und Frauen. Mit Freude nahmen wir wahr, daß auch Teschen hierzu ein reiches Contingent geliefert hat, und wenn wir behaupten, daß unsere holden Teschnerinnen diesem Kranze einen nicht geringen Schmuck verleihen, so dürfte uns wohl Niemand Lügen strafes.

Das Ganze gewährte ein originelles, überaus ansprechendes Schauspiel.

Es mochte sechs Uhr gewesen sein, als Bällerschiffe die Ankunft der gräßlichen Familie verkündeten. Von dem Publicum ehrfurchtsvoll begrüßt, unter dem brausenden Willkomm der Musik, traten die Grafen Johann und Eugen Larisch Mönich mit ihren eblen Gemalinen an der Hand und von ihren Gästen begleitet in den Saal, und nahmen die für sie bestimmten Plätze ein.

Jetzt begann, von der gräßlichen Familie eröffnet, der Tanz, an welchem sich ohne langes Besinnen die übrige Gesellschaft in der lebhaftesten Weise betheiligte. Es schien, als ob der Frohsinn alle Schranken durchbrochen, und ungehemmt Alles mit sich fortgerissen hätte.

Kurz vor der Eröffnung des Tanzes verbreitete sich die angenehme Kunde, daß der Teschner Männergesangsverein herbeigekommen sei, um auch sein Schärfelein zu dem Feste beizutragen. Wir sollten auch nicht enttäuscht werden. Bald erschollen in den Zwischenpausen der Musik die kräftigen Töne dieser wackeren Sänger, welche mit den vorgetragenen Piezen lauten Beifall ernteten.



einen Zug zu machen," begangen haben will, festgenommen, und der Behörde zur Amtshandlung übergeben. Der dortige Wirth mußte die Ehre, einen Prinzen beherbergt zu haben, mit 19 fl. büßen, denn diesen Betrag blieb ihm R. L., weil man keinen Groschen bei ihm vorfand, für seine tägliche Besuche schuldig.

— Beim Baden in der Romeise bei Jägerndorf ist am 19. d. der Schneidergeselle Karl T. ertrunken, und wurde kurz darauf von mehreren Badenden aufgefunden. Die gerichtliche Obduction hat nachgewiesen, daß den Verunglückten der Schlag getroffen habe.

— Zu Waldeck, im Amtsbezirke Zauernigg, brannte am 18. d. das Wohngebäude des Bauers Joseph Kaschel sammt Stall und Scheune ab. Die Entstehungsart konnte bis jetzt nicht ermittelt werden. Der durch diesen Brand entstandene Schaden beläuft sich gegen 1200 fl. Der Beschädigte war nur auf 700 fl. assicurirt.

— Am 20. d. fiel die zweijährige Tochter eines Eisenbahnwächters bei Gilschowitz in eine Wassergrube und ertrank. Wie dieses Blatt nachweist, vergeht fast keine Woche, in welcher nicht ein solches Unglück vorkommt, das immer nur die Folge einer unverzeihlichen Sorglosigkeit der Eltern ist.

— Als der Tischlermeister Herr Theodor Bohuschte am 23. d. in der Sägemühle zu Radnitz bei Wagstadt Holzstücke zur Säge hinaufwälzte, rutschte ein Holzstoch ab und fiel auf ihn mit solcher Wucht, daß er augenblicklich todt blieb.

— Am 12. d. fiel der Tagelöhner Strabanel bei der Wegmauth zu Pobolse von einem mit Holz beladenen Wagen, wurde überfahren und derartig beschädigt, daß er bald darauf starb.

— Der 60jährige Häusler Johann Pietrusch aus Nieder-Bludowitz, Bezirk Teschen, ist am 21. d. M. in der dortigen Schänke, mutmaßlich am Schlagfluß, plötzlich gestorben.

— Am 18. d. Mts. wurde Johann Huber aus Klein-Dschab, nächst Kuntzschitz, Bezirk Freistadt von einem unbekanntem Manne plötzlich überfallen, gemißhandelt, und seiner Taschenuhr von 60 kr. und einer Mütze beraubt. Der Thäter ist bereits ausgeforscht und der Strafbehörde übergeben.

— Der 16jährige Wagnertechniker Andreas Smelti in Perstsch, Bezirk Stotischau, hat sich am 19. d. M. mittelst eines Strohfleises in einer Schenke erhängt, wurde jedoch rechtzeitig bemerkt, abgeschnitten, und wieder zum Leben gebracht. Als Ursache dieses Selbstmordversuches wird angegeben, daß Smelti in die Lotterie setzen wollte, daran von seinen Eltern gebindert wurde, und die Nummern, welche er setzen wollte, gezogen worden sind.

— Am 22. d. M. wurden beim Postamt zu Jablunkau an der linken Seite des Kariolwagens, welcher von Czacza (in Ungarn) nach Jablunkau kam, drei gewaltsam eingeschlagene Fächer wahrgenommen, welche auf einen versuchten Straßenraub schließen lassen. Von der in dem Wagen befindlichen Baarschaft von 2800 fl. ist jedoch nichts vermißt worden.

— Am 23. d. M. wurde der 14jährige Lehrling Johann Jedel in Neutitschein von seinem Meister in einem Schoppen erhängt gefunden. Die Ursache des Selbstmordes ist unbekannt.

### Kleine Chronik.

**Wiener Nachrichten.** In der fünften Sitzung des verstärkten Reichsrathes wurde nach längerer Debatte der außerordentliche Reichsrath Freiherr von Petrus mit Stimmenmehrheit als Ersatzmann des ausgetretenen Grafen Barokocz für das Comité der Grundbuchordnung gewählt.

— Nach einer neuerdings hervorgehobenen Ministerialverordnung wird jede Stempelmarke, welche nachträglich über die Schrift selbst befestigt wurde, als nicht vorhanden angesehen.

— Die judicellen Staatsprüfungen, welche am 15. Juni schon begonnen haben, werden bis zum 30. Juli fortgesetzt. Es haben sich 125 Prüfungscandidaten gemeldet. Die juristischen Vorlesungen werden am 15. Juli geschlossen; die Collegien an den übrigen Facultäten endigen mit Ende Juli.

— Die Jahresprüfungen an dem Conservatorium der Musik finden am 2., 4., 6., 7., 11., 13., 14., 16., 18., 20., 21. und 23. Juli um 3 Uhr, die feierliche Prämienvertheilung am 28. Juli um 4 Uhr Nachmittags statt.

— In einer Mitte Juni in Stuttgart stattgefundenen Eisenbahn-Conferenz wurde vereinbarlich beschlossen, gleich nach der, Ende Juli d. J. zu gewärtigenden, Vollenbung der Bahnstrecke Wien-Wilna einen vorläufig täglich einmal verkehrenden Courirzug von Wien nach Paris und umgekehrt einzurichten, demzufolge diese Fahrt in 37 Stunden zurückgelegt werden wird.

— Der Bau der Verbindungsbahn der Kaiserin-Elijabeth mit der südböhmischen Staatseisenbahn soll noch im Laufe dieses Jahres beendet werden.

— Am 26. Juni bald nach 10 Uhr Abends wurde in Wien am nordöstlichen Himmel ein Comet bemerkt, welcher von der Pariser Sternwarte bereits seit dem 22. Juni als im Sternbild des Fuhrmanns stehend erkannt ist.

— Nach der Sitzung vom 1. bis 16. Juli ist das Roggenbrod zu 10 kr. um 3/4 Loth leichter geworden, sein Gewicht beträgt nämlich jetzt 1 Pfd. 28 3/4 Loth, gegen 2 Pfd. 1/4 Loth nach der früheren Sitzung. Die Berechnung des Gewichts beruht auf dem Preise für einen Metzen Roggen mit 3 fl. 32 kr.

**Inland.** Die nach unserer letzten Nummer am 20. Juni in Czernichow (3 Meilen von Kratau an der Weichsel gelegen) eröffnete landwirthschaftliche Schule steht unter der Leitung des Directors Herrn Korzelinski und des Adjuncten Herrn Gajtorowski, und haben in den geschmackvoll eingerichteten Localitäten bereits sechs Stipendisten Aufnahme gefunden. Zur selbstständigen Existenz dieser wichtigen Anstalt sind, nachdem die Beiträge beläufig 26,000 fl. betragen, und das Ministerium des Innern eine jährliche Subvention von 2000 fl. während der ersten 5 Jahre nach Begründung der Schule bestimmte, im Ganzen noch 11,000 fl. De. W. nöthig.

— Die Begründung einer tschechischen politischen Zeitung in Prag soll als gesichert zu betrachten sein, dieselbe wird im Verlage von J. Pospisich erscheinen, und von Dr. Nieger redigirt werden.

— Im Nachhange des auf die Angelegenheiten der evangelischen Kirche in Ungarn Bezug nehmenden allerb. Handschreibens vom 15. Mai d. J. gestattete F.Z.M. Vencel die freie Meinungsäußerung über die zur Regelung dieser Frage zweckmäßig erscheinenden Schritte im Wege der Tagespresse innerhalb der gesetzlichen Schranken, untersagte jedoch gleichzeitig jeden wie immer gearteten Zwang zur Umkehr seitens der der Coordinirung abgeneigten Gemeinden auf die bereits coordinirten, ebenso wie die etwaigen Vermählungen der letzteren zur nachträglichen Coordinirung der am 15. Mai noch nicht im Sinne der früheren hohen Verordnungen geordneten Gemeinden.

— Am Tage des heiligen Stephan (20. August) soll die Enthüllung des Erzherzog-Palatin-Denkmales in Pest stattfinden.

— Der Herr Bischof Ranolter in Beszprim widmete das ganze auf das Beszpriner Bisthum entfallende Urbairial-Entschädigungs-Capital im Betrage von 739,733 fl. C.M. einer den Namen Sr. Majestät führenden Stiftung, welche den Zweck hat, minder dotirte Pfarren, Cooperatoren und Schullehrer, dann das Dörfchen-Seminar zu unterstützen.

— Auch die Landesregierungen von Kärnten und Krain sind aufgelöst, und diese Provinzen in administrativer Beziehung den Statthaltereien in Graz und Triest untergeordnet worden.

— Die Kärntner Eisenbahn soll den eingegangenen Verpflichtungen gemäß bis Ende 1862 in ihrer ganzen Ausdehnung bis Villach vollendet werden.

— Das Marine-Arsenal in Venedig wird aufgelöst. Man ist zu diesem Zwecke bereits mit der Ueberführung der Arsenal-Gegenstände nach Pola beschäftigt.

**Anstand.** Nach der Breslauer Zeitung sollen binnen kurzem in Berlin Verhandlungen beginnen, behufs Anschlusses der Eisenbahnstrecken Myslowitz-Neu-Berun und Nicolai-Platz an die Kaiser-Ferdinands-Nordbahn.

— Ueber das neue preussische System der gezogenen Kanonen hat die preussische Regierung alle Einzelheiten den deutschen Bundesstaaten mitgetheilt, damit auf diesem in der Kriegführung so wichtigen Felde die größtmögliche Einmüthigkeit erzielt würde.

Das große deutsche Turnfest in Koburg ist glänzend begangen worden. Es waren über 50 Turnvereine durch mehr als 1000 Turner dabei vertreten.

— In Sicilien nimmt das Reorganisationswerk Garibaldi seinen Fortgang. Am 28. Juni sollte der Angriff auf Messina beginnen.

— Louis Napoleon ladet in einer Note zu Unterhandlungen über einen zwischen Frankreich und dem Zollverein abzuschließenden Handelsvertrag ein.

— Der Prinz Jerome, Oheim des Kaisers Napoleon III., ist am 25. Juni auf seinem Landhause in Willegenis in einem Alter von fast 76 Jahren gestorben.

— Vom 24. Juni angefangen ist die öffentliche Subscription auf das neue päpstliche Anlehen in ganz Frankreich eröffnet.

— Am 23. Juni vereinigten sich sämtliche Corps der freiwilligen Schützenbataillone Londons zu einer großen Parade und Musterung, welche im Hydepark in Gegenwart der Königin Victoria und einer glänzenden Generalität unter enthusiastischen Rumbegebungen

eines so zahlreichen Publicums, wie es sich nur in dieser Weltstadt zusammenfinden kann, ohne irgend eine Störung begangen wurde.

— Der Great-Eastern hat am 17. Juni seine Fahrt nach Amerika von Southampton aus angetreten. Nur 34 Passagiere, darunter zwei Damen, beteiligten sich an dieser Probefahrt.

— In einigen Theilen der Moldau und den südwestlichen Gouvernements Rußlands sind die in der üppigsten Vegetation prangenden Felder mit ungeheuren Massen junger, noch unbeflügelter Heuschrecken bedeckt, welche die Hoffnungen des Landmannes fast ganz zu vernichten drohen.

— Am 10. Juni hat eine Feuersbrunst in Constantinopel sechs Stadtquartiere mit fast 2000 Häusern in Asche gelegt.

— In Albanien und Smyrna sind Unruhen ausgebrochen. Der Dragoman des österreichischen Consulates in Scutari wurde ermordet.

— Nordamerikanische Zeitungen schildern ein dort erfundenes derart konstruirtes Boot, daß dasselbe mit einer kleinen Besatzung nöthigenfalls tagelang unter Wasser bleiben, und in dieser Lage und in beliebiger Tiefe ungefähr 3 Meilen per Stunde zurücklegen kann.

— Chusan wurde am 21. April von den alliierten englischen und französischen Truppen ohne Widerstand besetzt.

### Feuilleton.

#### Die Irreführten.

Eine Anekdote.

(Fortsetzung.)

Abele hatte jener Zeit ein reges Interesse an Horst genommen, ein Interesse, von dem sie sich nie eine besondere Rechenschaft gegeben, da sie ihn von Anfang an als das Eigenthum einer Andern betrachtete.

Er hatte ihrem Herzen wohlgethan, ihrem Geist eine Richtung gegeben, das Alles ohne besonderen Anspruch nur durch den Einfluß seines gediegenen Wesens, seiner höhern Bildung; darum gehörte er zu den Bildern der Erinnerung, zu denen sie gern in einsamen Mussestunden flüchtete. Sie hatte zuweilen lebhaft gewünscht, ihn wiederzusehen oder von ihm zu hören; sie freute sich heute unendlich, daß das Schicksal ihren Wunsch erfüllt, und diese Freude gab ihrem Gesicht einen besonders hellen lebenswürdigen Zug, als sie so neben ihm saß und über die Vergangenheit mit ihm plauderte, als könne sich diese gar nicht von der Gegenwart verdrängen lassen.

Während dessen tummelte sich die Convesation der übrigen Gesellschaft auf verschiedenen Feldern umher. Mit Richard ging sie oft durch wie ein wildes übermüthiges Ross, aber dann nahm die Mama den Zügel in die Hand und dann ging es in sanfterm und anmüthigem Schritt auf den blumigen Feldern weiter. Hier und da wurde auch leise geflüstert und verstoßene Blicke auf die Braut deuteten an, daß die Geheimnisse ihr galten.

Es wird häufig so gemacht. Man sieht die an, vor denen man den Inhalt seiner Worte verbergen will, und ergreift so das geeignetste Mittel, sie wenigstens das Dasein eines Geheimnisses ahnen zu lassen. Clothilde achtete nicht darauf. Machte die Erwartung der baldigen Ankunft des Bräutigams sie zerstreut, lähmte der Ernst des Schrittes, den sie zu thun im Begriff war, die Schwungkraft ihrer Seele? —

Sie nahm sichtlich gezwungen an der Unterhaltung Theil; ihre Augen irrten bald zu Abelen und Horst hinüber, als strebe sie ihr Gespräch zu verstehen, bald nahmen sie den Ausdruck düstern Nachsinnens an, aus dem sie erschrocken emporfuhr, wenn ihres Vaters kraftvolle Stimme ertönte.

Der gute Mann schien eine ungemaine Passion zu haben, sich selbst sprechen zu hören, eine Leidenschaft, die nicht leicht Jemand mit ihm theilen mochte. Sie zehrte an den Kräf-

ten seines Geistes, wie ein gefrässiges Ungeheuer; der eigene Proviant war längst zu Ende, nun trieb er Willddieberei in allen möglichen fremden Revidieren und schoß häufiger einen Bock, als er sich selbst dessen bewußt war.

Er hatte eigentlich das ausgebildetste Talent, jede Unterhaltung zu tödten, denn jedes Wort, von einem Andern gesprochen, war ein Funke, die Erinnerung an irgend eine Geschichte daran zu entzünden, bei deren Vortrag er weder sehr auf Folgerichtigkeit, noch auf Wahrheit achtete. Aber er hatte dabei etwas so Freundliches und Wohlwollendes in seinem Wesen, daß ihm um dessentwillen Mancher willig und aufmerksam zuhörte, daß um dessentwillen mancher geschossene Bock in aller Stille und ohne besondere Feiernfeierlichkeiten begraben wurde.

Für ganz neue Zuhörer hatte die seltsame Confusion seiner Schlüsse auch in ihrer Art etwas Fesselndes, und so wurden Anna's Augen immer größer, während sie ihm zuhörte, und man sah es ihr an, wie schwer es ihr wurde, mitunter ein lustiges Wort zu unterbrechen, während er, von ihrer Aufmerksamkeit entzückt, nun seine Erzählungen direct an sie adressirte. Aber zuletzt wurde es auch ihr zu bunt. Der Kopf schwindele ihr von all' den unmöglichen Heldenthaten, die sich in den unwahrscheinlichsten Ländern, in gar nicht anzugebenden Zeiten zugetragen; von den nie dagewesenen Naturwundern und den nicht zu beweisenden unbeschreiblich seltsamen eigenen Erlebnissen und Lebenserfahrungen seiner Freunde und Verwandten. Sie athmete erleichtert auf, als Frau v. Arnstädt plötzlich sagte: „Es ist halb sieben Uhr und die höchste Zeit, daß wir Alle, daß besonders du, Clothilde, Toilette machst. Dein Bräutigam ist in einer halben Stunde hier, wir können auch die übrigen Gäste jeden Augenblick erwarten.“

Allgemeiner Ausbruch erfolgte sogleich.

„Ich werde Sie in Ihr Zimmer führen, meine Lieben, sagte Frau v. Arnstädt dann freundlich zu den Mädchen. Sie ruhen sich vielleicht gern noch ein wenig aus, ehe Sie an unserm Feste Theil nehmen. Um halb acht spätestens finden Sie uns Alle wieder hier in diesen Zimmern versammelt.“

Die Mädchen sahen einander bedeutungsvoll an, dann sagte Abele in Folge ihres Einverständnisses halb zögernd, ob es nicht besser sei, sie blieben überhaupt in ihrem Zimmer. Sie seien nur vom Zufall hiehergeführt, die Gesellschaft ihnen völlig fremd, und es sei ihnen peinlich, sich so ungerufen unter sie zu mischen.

Aber Frau v. Arnstädt streichelte ihr freundlich die Wangen und sprach aufs herzlichste ihre Freude aus, sie kennen gelernt zu haben, und wollte durchaus nichts davon wissen, daß es ihr in irgend einer Weise Verlegenheit bereiten könne, an der Gesellschaft Theil zu nehmen; Herr von Arnstädt versicherte wiederholt, es sei nur ein Kreis der nächsten Verwandten und Freunde, eine Behauptung, die Richard durch die unwillkürlich leise eingeschobene Bemerkung: „Etwa achtzig Personen“, zwar für sich, aber nicht für die jungen Mädchen, die sie nicht hörten, ins rechte Licht stellte. Aus allen jugendlichen Augen wurden bittende Blicke auf sie gerichtet, es war kaum möglich, ihre Einwendungen nicht für besiegt zu halten.

„Ich werde selbst an Ihre Eltern schreiben und Ihre Theilnahme an unserm Feste beskrworten,“ sagte Frau v. Arnstädt.

„Ich freue mich so herzlich, daß Sie hier sind, Sie gefallen mir so gut,“ fügte Clothilde naiv hinzu, und warf ihnen einen allerliebsten Blick aus ihren großen strahlenden Augen zu.

Richard engagirte sie gleich alle drei zu den ersten drei Tänzen und flüsterte Abelen, die ihm am nächsten stand, zu: „Wir haben auch kleine scherzhafte Scenen vor, es wird ein köstlicher Spaß werden,“ und Herr v. Arnstädt meinte gar, es würde ihn im höchsten Grade kränken und beleidigen, wenn sie seine Gastfreundschaft in dieser Weise verachteten.

„Wir haben in der ganzen Gegend keine so jungen und hübschen Mädchen wie Sie,“ polterte er heraus, obgleich einige Beweise vom Gegentheil dabei standen und in scherzhafter Empfindlichkeit die Köpfe aufwarfen, „und nun gar die Töchter von alten Militärs, fuhr er fort, das fehlte noch, daß die am Vorabend der Hochzeit meiner Tochter sich wie die Nonnen in ihre Zellen verschließen. Nein, da stände die Welt auf dem Kopf!“ Er wollte auf diesen letzten, schlagenden Grund keine Einwendung mehr hören und drängte mit freundlichem Eifer die Damen zur Thüre hinaus.

Frau v. Arnstädt und Clothilde führten sie in ihr Zimmer und Richard stürzte, in seinem Eifer ihnen die Koffer heraus zu besorgen, fast die Treppe hinunter. Dann ließ man sie allein.

(Fortsetzung folgt.)

### Industrielles.

— Der nächste Wiener Markt wird am 15. Juli eröffnet, und in der Leopoldstadt abgehalten.

— Auch die Brüner und die Olmützer Handelskammer haben beschlossen, ein Gesuch an Se. Majestät den Kaiser um Wiederherstellung des Handelsministeriums zu überreichen.

— In Neßon hat sich eine „Handels-Commissions-Societät“ gebildet, den Statuten gemäß ist die Vermittelung in allen Handelsbeziehungen der heimischen Landwirtschaft und Industrie Zweck der Gesellschaft. Jeder Eintretende verpflichtet sich zur Erlegung eines Capitals von wenigstens 2500 fl. De. W. in zu bestimmenden Raten.

— Die „Gerichtshalle“ veröffentlicht eine oberlandesgerichtliche Entscheidung, worin der Grundsatz aufgestellt wird: „Das der Vertretung einer Vergleichsmassa im § 14 des Gesetzes vom 18. Mai 1859 übertragene Verwaltungsmandat ist ein unbeschränktes und umfaßt somit auch die Befugnis zur Veräußerung von Realitäten, wenn diese als eine zur zweckmäßigen Föhrung der Vermögens-Verwaltung nöthige Maßregel erscheint.“

**Taglohn-Preise.** Die „Austria“ verzeichnet folgende Preise des vollen Taglohnes gewöhnlicher Landarbeiter, die sich selbst beköstigen, an verschiedenen Orten im österreichischen Kaiserstaate: Linz 1 fl. 20 kr., Bregenz 1 fl. 20 kr., Wien von 70 kr. bis 1 fl. 10 kr., Triest 80 kr., Brud. a. d. Mur von 63 bis 74 kr., Wiener Neustadt 70 kr., Großwardein von 60 bis 70 kr., Przemyśl von 60 bis 70 kr., Klagenfurt von 55 bis 70 kr., Pilsen von 52 bis 70 kr., Weiskirchen von 50 bis 70 kr., Wilna 63 kr., Carlstadt 63 kr., Hermannstadt von 50 bis 63 kr., Laibach 60 kr., Preßburg 60 kr., Debreczin 60 kr., Ofen von 50 bis 60 kr., Olmütz von 42 bis 52 kr., Sigeth 50 kr., Kratau von 40 bis 50 kr., Eger 52 kr., Troppau von 35 bis 40 kr., Lador 35 kr., Larnopol von 30 bis 35 kr., Czortków (Galizien) 25 kr.

### Notizen für die Haus- und Landwirthschaft.

**Anstrich mit Leinöl-Firnisk für hölzerne Fußboden.** Den hierzu tauglichen Leinöl-Firnisk bereitet man in folgender Weise: Alles, abgelagertes Leinöl wird mit Bleiglätte gelocht; auf 1 Maß Del 4 Loth Bleiglätte. Letztere wird zunächst auf einem Reibstein mit etwas Leinöl fein abgerieben, dann mit dem übrigen Del in einen hartgebraunten irdenen Topf, auch kupfernen oder eisernen, gebracht und auf ein gelindes Feuer gesetzt, welches nach und nach verstärkt wird. Da das Del beim Erhitzen (namentlich junges Del) stark steigt, so darf der Topf nur bis zur Hälfte angefüllt werden, und muß man denselben wiederholt vom Feuer nehmen und das Del stetig umrühren. Dasselbe wird circa eine Stunde in gelindem Kochen erhalten; erhitzt man es zu stark, so wird der Firnisk dunkelbraun und verleiht nach dem Anstrich dem Zimmer einen dülsteren Einbruch. Der Firnisk wird kochend heiß auf den vorher rein gepußten und gut ausgetrockneten Fußboden aufgetragen. Nachdem der erste Anstrich getrocknet, wozu immer drei Tage erforderlich sind, gibt man einen zweiten heißen Anstrich; den dritten sollte man aber erst nach acht Tagen geben, wenn der vorhergehende ganz trocken erscheint. Nach diesem letzten Anstrich muß dem Fußboden vierzehn Tage bis drei Wochen Zeit zum Austrocknen gelassen werden, ehe

man denselben benutzt, während welcher Zeit die Fenster geöffnet zu erhalten sind. Somit werden circa 4 Wochen Zeit erfordert, um einen Fußboden in dieser Weise mit gutem Anstrich zu versehen, und zeigt sich selbst nach dieser Zeit der letztere oft noch klebrig. Durch einen größeren Zusatz von Bleiglätte kann man allerdings das raschere Trocknen erzielen, allein dann wird das Del zu dick und zähe, es bringt dann nicht tief ins Holz ein und liefert einen Firnisk-Ueberzug, der in kürzerer Zeit abgetreten wird.

Nach einer Vorschrift von Thorr bereitet man einen schneller trocknenden Del-Firnisk dadurch, daß man auf 1 1/2 heftliche Maß (à 1 1/2 Berl. Quart) Leinöl, 6 Loth Silberglätte und 8 Loth Siccativ nimmt. Während des stärksten Kochens des Del wird die feingeriebene Bleiglätte hineingeschlittet und der entstehende weiße Schaum verrührt. Zu dem stark kochenden vom Feuer genommenen Dese schlittet man alsdann langsam und vorsichtig das Siccativ, welches ein Steigen der Flüssigkeit verursacht, und verrührt es ebenfalls. Der Firnisk wird heiß aufgetragen.

Ist der Anstrich nach der oben angegebenen Vorschrift mit langsam trocknendem Dese hergestellt, und wünscht man das Kleben desselben zu beseitigen, so überzieht man ihn mit einer Auflösung von Schellack in Weingeist. Auch kann man den Fußboden, wenn er noch klebrig sein sollte, mit lauem Seifenwasser abwaschen, hierdurch verliert er den Glanz, welcher oft nicht gewünscht wird, und seine Klebrigkeit.

Die in dieser Weise hergestellten Fußboden-Anstriche fallen meist sehr dunkel aus, namentlich wenn alte, bereits grau gewordene Böden angestrichen werden. Da der Firnisk nicht vollständig deckt, so läßt er die verschiedenen Holzfarbentöne durchscheinen, was den Böden oft ein mißfälliges Ansehen gibt.

(N. landw. Ztg.)

**Reinigen des Klebefamens von Flachsseide.** Mit jedem Jahre werden die Klagen über Flachsseide in den Kleefelbern häufiger und es ist Erfahrungssache, daß dieses verderbliche Unkraut nicht bloß im ausländischen, sondern auch im inländischen Kleefamen mehr oder weniger vorkommt, — zumal auf die bisher angewendete Methode des Reinigens durch gewöhnliche Putzmühlen und Siebe die vorbandenen Körner von Flachsseide nicht oder nur theilweise entfernt werden konnten. Um so mehr Anerkennung dürfte das Bestreben des Kaufmanns Schöll in Pflieunigen finden, welches schon längere Zeit darauf gerichtet ist, eine Maschine zu construiren, bei deren Anwendung jedes Körnchen Flachsseide ausgeschieden wird, und wodurch Herr Schöll von nun an im Stande ist, ohne erhebliche Mehrkosten, sowohl Luzernensamen, als auch dreiblättrigen unter Garantie gegen Flachsseide zu liefern. Wir machen im Interesse der guten Sache unsere Leser hierauf aufmerksam und bemerken zugleich, daß fragliche Maschine nächster Tage in Hohenheim aufgestellt und probirt werden soll. Ueber ihre Leistungen behalten wir uns vor, später weiter zu berichten.

(D. n. Erf.)

### Miscellen.

#### Tschinken.

**Buchdrucker und Scheibenschübe.** Sehr ähnlich und doch weit verschieden ist der Wirkungskreis des Buchdruckers und des Scheibenschützen.

Beide arbeiten schwarz auf weiß, nur mit dem Unterschiede, daß der erstere das blendende Weiße schwärzt, der letztere aber das Schwarze zu lichten sucht.

Der Buchdrucker legt auf, der Scheibenschütze an manchen Orten auch, und ich erinnere mich einer Scheibe, auf der ein Schütz mit einem fest untermauertem Doppelhaken in die Ferne zielt und spricht:

Ich bin ein Schütz vom Ossafrand,

Dort schießt man, wie bekannt,

Nicht gern aus freier Hand.

Der Unterschied zwischen Weiden liegt aber darin, daß das Werk, wenn es gut aufgelegt ist, dem Buchdrucker Geld bringt, während der Schütze, wenn er gut aufgelegt ist, solches ausgibt, daher der erste Einnahmer, und der letztere dann Herausgeber wird.

Weder der Buchdrucker noch der Scheibenschütze schießen in der Regel vor, nur hat der Buchdrucker immer Ueberfluß, während dem Schützen zuweilen die Kugeln zu wenig werden.

Beide beschäftigen sich mit gegossenem Blei; doch zeigt der Schütze seine Geschicklichkeit dadurch, daß er die meisten Ladungen innerhals des Kreises anbringt, während der Ruf des Buchdruckers desto größer wird, je mehr Ladungen er aus dem Kreise schießt.

Sowohl der Buchdrucker als auch der Schütze bebienen sich eines Segers, nur muß der des ersteren mit kostspieliger Nahrung versehen werden, während der andere bloß mit Kapseln gefüttert wird.

Beide brauchen einen Schaft und hängen an ihm mit Leidenschaft, dieser an der Wissenschaft, der andere an Tschinkenschäft; auch begehnen beide Druckfehler, nur daß der Schütze zuweilen im Abdrücken fehlt, während der Buchdrucker oft schon wirkliche Fehler abdruckt.



Spiritus-Bericht.

Wien. Die flauen Berichte aus Wien, der geringe Bedarf einerseits, wie die großen Lager andererseits sind keineswegs geeignet, eine bessere Stimmung hervorzurufen. Wir notiren Kartoffelspiritus mit 32 1/2 - 32 3/4 Kr. W. pr. Grad, Melasse nicht auf Lager.

Leipzig, 24. Juni. Am Ganzen wurden verkauft 44 Toner, der Grad à 56 Kr. D. M. Sonst ist der Umsatz sehr gering, da wenig ungarische Käufer herkommen.

Wien, 25. Juni. Zu Ende der Woche bilfte der Artikel die gewonnene Festigkeit wieder ein, da mehrere von Speculanten zu übernehmende Raten ausgetobt wurden, und daher nur zu gedrückten Preisen untergebracht werden konnten.

Wiener Börse vom 27. Juni.

Table containing market data for various bonds, stocks, and currencies. Columns include 'Curs um 1/2 Uhr', 'Geld', 'Waare', and various instrument names like 'Staats-Anleihen', 'Lotterie-Effekten', 'Fikt. Windischgrätz', 'Bank- und Industrie-Actien', etc.

Verlosungen.

Fortsetzung der bei dem am 15. und 16. Juni stattgefundenen 47. Verlosung der fürstlich Götterhaus'schen Anleihe gezogenen Nummern:

Nr. 1474 6944 17920 24914 28083 26932 30561 30612 38574 46323 47514 58961 64223 67682 68084 69922 71838 76136 78177 81300 81759 82874 84593 85897 88870 90046 91370 92446 94319 98756 104680 107853 108584 108936 112924 113380 116992 118464 123770 128521 129701 130074 130346 130546 137702 141284 144166 151258 153418 155832 157059 157382 158226 161789 164513 171067 171213 171822 173331 173336 gewonnen je 72 fl.

Table of lottery numbers. Columns are numbered 52026 to 78602, representing the winning numbers for each of the 47 draws.

Table of lottery numbers. Columns are numbered 78603 to 99569, representing the winning numbers for each of the 47 draws.

Table titled '02 fl. gewinnen' listing winning numbers for a 2-fl. lottery. Columns list numbers from 699 718 784 to 99569.

Lotto - Ziehungen:

Table listing lottery draws for Vienna (Wien), Graz, Prag, and Ofen on June 27, 28, and 29.

Advertisement for 'Die allgemein anerkannt besten Französischen Mühlensteine' by Carl Goldammer in Berlin. Text describes the quality and availability of the stones.

Advertisement for 'Ein sehr gut eingerichteter kupferner Kühlapparat' (copper cooling apparatus) and '16 Stück 12einrige Lagerfässer' (16 pieces of 12-row storage barrels) by Friedek.

Im Verlage von **Karl Prochaska** in **Teschen** ist soeben erschienen  
und in allen Buchhandlungen vorrätig:

## Systematische Darstellung der Eigenthümlichkeiten der französischen Sprache.

Ein faßliches Handbuch für jene, die sich mit dieser Sprache vertraut machen wollen,

von

1. Theil. Hauptwort — Zahlwort.

J. A. Chr. Burkhard.

Preis: 1 fl. öst. W.

Ueber den Inhalt, den Zweck und den Gebrauch dieses von anerkannten Autoritäten „ausgezeichnet“ genannten Lehrbuches gibt dessen Vorrede den besten Aufschluß; sie lautet:

„Indem ich in der vorliegenden Schrift dem Publicum die Frucht einer vieljährigen und mühsamen Arbeit vorlege, kann ich nicht umhin, den Gesichtspunct anzugeben, von dem ich bei der Abfassung dieses Werkes ausgegangen bin und nach dem ich es zu beurtheilen bitte.

Alle Sprachkenner sind darin einig, daß das aufmerksamste Lesen der ausgezeichnetsten Schriftsteller einer Nation der sicherste Weg zum Eindringen in den Geist ihrer Sprache ist. Nicht minder gewiß aber ist es, daß dieses Mittel allein noch nicht befähigt, in einer fremden Sprache auch zu schreiben und sie richtig zu sprechen; denn wie die Erfahrung lehrt, kann man die Schriftsteller ziemlich verstehen, ohne auch nur den kleinsten Aufsatz fehlerfrei und dem Geiste der fremden Sprache gemäß schreiben oder sie richtig und geläufig sprechen zu können. Dazu befähigt nur eine genaue und gründliche Kenntniß der Formen, so wie der Regeln des Satzbaues einer Sprache, besonders in so weit der letztere von dem der Muttersprache abweicht. Diese Abweichung eben ist es, was dem Schüler das Lernen einer Sprache am meisten erschwert und das Bedürfniß einer genauen und gründlichen Darstellung derselben fühlbar macht. Eine solche Darstellung ist meines Wissens hinsichtlich der französischen Sprache noch nicht vorhanden und ich versuche es daher, diesem Mangel durch das vorliegende sprachliche Werk abzuwehren, das in systematischer Ordnung alle Regeln des eigenthümlichen Satzbaues der französischen Sprache umfaßt, wie sie in keiner der vorhandenen, wenigleich zum Theil sehr schätzbaren Sprachlehren sich vereinigt und wissenschaftlich geordnet vorfinden. Beide Theile des Werkes bilden ein unzertrennliches Ganze. Der erste ist für schwächere, der zweite, der in Kürze nachfolgen wird, für schon weiter vorgeschrittene Schüler, oder bei drei Lehrkursen der erste für den mittleren und der zweite für den oberen Cursum berechnet, während im untersten die Formenlehre zu behandeln ist, deren Verständniß im vorliegenden Werke vorausgesetzt wird.\* Was nun die hier aufgestellten, so deutlich und bestimmt als möglich ausgebrachten Regeln betrifft, so sind solche unerläßlich; mit dem Auswendiglernen derselben jedoch sollen die Schüler keineswegs gefügt, sondern sie ihnen bloß an den Beispielen verdeutlicht und durch die selbstversuchten Nachbildungen eingeprägt werden. Damit die früheren über den späteren nicht vergessen werden, ist nicht nur immer wieder auf das frühere zurückgewiesen, sondern von Zeit zu Zeit auch auf die früheren Regeln in den Nachbildungssätzen wieder Rücksicht genommen. Wohl hätten diese Regeln eine tiefere wissenschaftliche Begründung erhalten können, wodurch das Werk ein gelehrtes Aussehen bekommen, aber gewiß dem Zwecke weniger entsprechend hätte, der bei den allermeisten Lernenden eine mehr praktische Richtung hat und die tiefere Begründung dem Sprachforscher überläßt; andererseits aber dürfte wohl kaum eine Eigenthümlichkeit der Sprache übersehen sein, worüber eine Regel möglich ist. Auch wird Niemand das Werk zu weitläufig finden, denn es bekannt ist, daß das Eindringen in den Geist einer Sprache ohne Erschöpfung aller Regeln und ein Festsetzen darin ohne eine große Menge von Beispielen und Uebungssätzen unmöglich ist. Die letzteren sind größtentheils und zwar absichtlich keine philosophischen, religiösen und ähnlichen Sentenzen, sondern, um den Weg zum Sprechen anzubahnen, aus der Umgangssprache entlehnte Sätze, viele von mir selbst, die meisten aber den besten älteren und neueren französischen Schriftstellern entnommen. Man vergleiche gleich am Anfange die wichtige Lehre vom Gebrauche des Artikels und gegen Ende des zweiten Theils die von den Verhältnißwörtern, die sich wohl nirgends so ausführlich und erschöpfend finden dürfte. Daß man auch auf manches Bekannte stoßen wird, so wie, daß dem, was erst später kommen sollte, nicht selten vorgegriffen ist, wird hoffentlich auch Niemand befeunden, da in einem solchen Werke nichts durchaus Neues geboten werden kann, und sich z. B. nicht der kleinste Satz ohne ein Zeitwort, das demnach gleich am Anfange vorkommen muß, bilden läßt. Bei der großen Verschiedenheit der deutschen Sprachlehren habe ich mich im deutschen Ausdruck nach den Grundsätzen der trefflichen Heyse'schen Grammatik gerichtet, für die Redetheile im Französischen aber unter den vielen verschiedenen Benennungen, von denen übrigens keine der Bedeutung vollkommen entspricht, die nach meiner Ansicht passendsten gewählt.

Was schließlich den Gebrauch dieser Anleitung betrifft, so möchte das beste Verfahren bei dem Unterrichte folgendes sein: Der Lehrer erklärt die Regel und macht sie an den Beispielen dem Schüler so deutlich als möglich; dann werden die Nachbildungssätze schriftlich übersezt,\*\* von dem Lehrer verbessert und wo möglich in das Deutsche zurück übertragen, dabei die früheren Sätze unausgesetzt wiederholt und so die Regeln ohne die Plage des Auswendiglernens durch Uebung fest und bleibend eingeprägt. Daß das Uebersetzen anfangs leichter und dann schwerer französischer Schriftsteller diesem Unterrichte immer zur Seite gehen soll, versteht sich ebenso von selbst, als daß, wenn die Zeit zur Uebersetzung aller Nachbildungssätze durchaus nicht hinreicht, man sich damit begnügen muß, nur jene übertragen zu lassen, welche die betreffende Regel am meisten verdeutlichen. Die Schüler des oberen Cursums, die sich mit dem zweiten Theile beschäftigen, werden wohl thun, diesen ersten Theil beizubehalten, um, wo auf ihn zurückgewiesen wird, immer wieder nachzuschlagen, um dadurch sicherer zu werden.

Eine vieljährige Erfahrung im Unterrichte hat mich überzeugt, daß die Lernenden, wenn sie nicht ganz talentlos sind, auf diesem Wege in Kurzem die erfreulichsten Fortschritte machen und das Französische im Geiste dieser Sprache schreiben und sprechen lernen.

Möge denn gegenwärtiges Werk in der Gestalt wie es vorliegt des Beifalls der Sachkundigen sich erfreuen, und zur Förderung des Unterrichts in einer Sprache beitragen, deren Kenntniß heut zu Tage von Jedem, der auf Bildung Anspruch macht, verlangt wird.

Augsburg, im März 1860.

Der Verfasser.“

\* Diese Formenlehre ist von mir in einem besonderen Werke nach gleicher Methode bearbeitet, und wird in demselben Verlage erscheinen unter dem Titel: Kurze Uebersicht der französischen Formenlehre für Anfänger als Vorbereitung auf die Lehre vom Satzbaue.

\*\* Auch die Uebersetzung aller dieser Nachbildungssätze wird in demselben Verlage unter dem Titel: Schlüssel zu 10. erscheinen.

Auch ist daselbst zu haben das im Verlage der Schletter'schen Buchhandlung in Breslau soeben erschienene, mit dem bischöflichen Imprimatur versehene, und Sr. kaiserlichen Gnaden dem Hochwürdigsten Fürstbischof von Breslau gewidmete Buch:

## Lebensgeschichte der Heiligen Hedwig,

Herzogin und Landespatronin von Schlesien.

Auch den besten ältesten und neuesten Quellschriften zum ersten Male ausführlich, nebst kurzen Lebensumrissen der übrigen Glaubenshelden der Diocese Breslau, chronologisch bearbeitet von Augustin Knoblich, Capellan ad SS. Corpus Christi in Breslau. — (Preis 2 fl. öst. W.)

[56]

Eine Deconomie und ein Gasthaus  
werden aus freier Hand fogleich verpachtet.

Wo? berichtet die Redaction des „Schlesischen Anzeiger“ auf portofreie Anfragen.

[64 f]

Zwei Herren-Kleidermacher-  
Gesellen, welche in großer Arbeit tüch-  
tiges leisten können, finden fogleich dan-  
ernde Beschäftigung bei

Vinzenz Schlögel,

Herren-Kleidermacher zu Freiwaldau  
bei Gräfenberg, wohnhaft Nr. 136.

[53 c] 3 3

**Das Haupt-Depot**  
**der k. k. landesbefugten Klattauer Wäschwaaren-Fabrik**  
 befindet sich  
**in Troppau bei J. Bubenik am Niederring.**

Es werden zu den festen Fabriks-Preisen verkauft:  
 Weiße und gefärbte Perkal-Hemden à 90 kr., 1 fl., 1 fl. 50 kr., 2 fl. bis 3 fl.  
 Gestricke Herren-Hemden à 2 fl. 40 kr. bis 4 fl. 60 kr.  
 Leinen-Hemden à 2 fl. 65 kr., bis 7 fl. 70 kr.  
 Gatten, deutsche und ungarische von 80 kr. bis 1 fl. 90 kr.  
 Damen-Hemden, Chemisetten, Corsetten, Händchen von Leinwand, Perkal und Grabl.  
 Knaben-Hemden, weiß und färbig.  
 Herren-Halskrügen, Cravatten, Salon-Binden, besonders schön à 18 und 20 kr., Zwirn- und Baumwoll-Coden.  
 Damen-Crinolinen mit 2, 3, 4 und 5 bis 7 echt englischen Stahlfedern.  
 Handtücher, Sacktlicher, Tischlicher, so wie alle in das Fach der Wäschwaaren einschlagenden Artikel.  
 Alle bezeichneten fertigen Wäschwaaren sind ihrer guten Stoffe, schönen feinen Arbeit und der besonders nett fallenden Schmitte wegen sehr zu empfehlen und unübertrefflich. Ferner sind baselbst neu angekommen eine Partie echt englische Battist-Damen-Schnupftücher in eleganten Carton's à 6 Stkld anstatt 4 fl., 5 fl., 6 fl. nur zu 2 fl., 2 1/2 fl. bis 3 fl. Sehr schöne  
 Figue-Sommer-Decken und abgesteppte Kattun-Decken in allen Größen à 4 fl., 5 fl. und 6 fl. pr. Stkld.  
 Fenster-Moleanz, ausgezeichnet hübsch, mit Blumen und Landschaften versehen.  
 Garten-Kugeln, in allen Farben, à 6 und 12 kr.  
 Ebenso verdienen die reich am Lager vorrätigen Damen-Kleider-Stoffe in Seide, Schafwolle und Baumwolle, Damen-Nieder, Leinwänden, Speise-, Thee- und Kaffee-Porzellan-Geschirre, Spiegeln, Lustern etc. der schönen Auswahl und Billigkeit wegen alle Aufmerksamkeit. [62 C] 3 1

**Anzeige für Musikfreunde.**

Ich beehre mich dem P. T. Publicum ergebenst anzuzeigen, daß ich sowohl Reparaturen von Fortepianos als auch das Stimmen derselben promptest besorge.

**Das Honorar für einmaliges Stimmen eines Fortepianos beträgt in loco 1 fl. De. W.**

Für ein billiges Honorar verpflichte ich mich Fortepianos das ganze Jahr hindurch in gutem Zustande zu erhalten und bin auch bereit, die auf dem Lande wohnenden hohen Herrschaften jederzeit bestens zu bedienen.

Meine Wohnung befindet sich in der „Tiefen Gasse“ Haus-Nr. 213.  
 Tetschen im Juni 1860. Hochachtungsvoll

**A. Diamant.**

[50] 2 2

**Prinzessen - Wasser**  
 von  
**August Rennard**  
 in Paris.

Um die glänzenden Wirkungen dieser wunderbaren Flüssigkeit zu erfahren, braucht man nur nach dem gewöhnlichen Waschen das Wasser gehörig aufzuschütteln, ein Schwämmchen zu benetzen und damit die Haut gleichmäßig zu bestreichen, ohne sich abzutrocknen, und man erhält den Teint bis in das höchste Alter stets weiß, glatt, rein und zart.

Diesem aber, welche Unreinlichkeiten auf der Haut haben, müssen dieses Wasser mehrmals des Tages auf genaunte Art anwenden, um desto schneller von den etwaigen Sommersprossen, Wimmerln, Fitzpocken, oder sonstigen Blüten befreit zu sein, indem dieses Wasser durchaus keine Unreinlichkeit auf der Haut bildet.

Die Echtheit des Wassers ist an dem Stempel der Etiquetten, der Garantie, zu erkennen. — Zu haben nebst Gebrauchsanweisung à 84 kr. bei

Fr. Brunner,  
 [38 C] Apotheker in Troppau. 6 3

**Concordia**

hält Samstag, den 30. Juni 1860, Schluß-Commerc.  
 Wien den 26. Juni 1860.

[63]

Faust X.

Bei Fr. Michl in Troppau befindet sich für Schlesien die Haupt-Niederlage von Baumann's k. k. priv. gisftfreien

**Fliegen-Vertilgungspulver.**

Dieses empfiehlt sich besonders durch seine Billigkeit, einfache Anwendungsweise, und vorzügliche Wirksamkeit, welche es auch durch mehrjähriges Aufbewahren nicht verliert.

Preis: Ein mit Gebrauchsanweisung versehenes Päckchen zu 2 Loth 5 kr., je 1/2 Pf. 30 kr.

Abnehmer größerer Quantitäten zum Wiederverkauf erhalten es zu sehr günstigen Bedingungen. [66 B] 1

esig] uaw]az in p]qvwazg ]aw]g  
 saq bun]quw]p]az]az]ad]s  
 a]q uaw]azg uaw]p]i]j]i]g uaw] n]l p]h]y]d]u]a  
 'bun]j]u]z uaw]0981  
 uaw]j]u]m = j]u]a]u]j]u]e

**Offene Försterstelle.**

Auf der Herrschaft Czschowitz bei Pielitz ist die Försterstelle, durch Abgang des jetzigen Inhabers wegen einer besseren Stellung, sofort zu vergeben. Gehalt und Emolumente etc. excl. freier Wohnung circa 500 fl. Es werden nur persönliche Präsentationen berücksichtigt, und zwar nur solche Bewerber, welche sich durch gültige Zeugnisse über ihre Befähigung und moralische Führung legitimiren und sich in gesetzten Jahren befinden. Derauf Reflectirende wollen sich bei dem Verwalter Strael in der amerikanischen Mühle zu Czschowitz melden. [66 F] 3 1

**Münchener  
 Christusbilder,  
 Oelfarbendruck,**  
 auf Leinwand, 35" hoch, 26" breit  
 à 15 fl. De. W. bei  
**J. Bolegg**  
 in Friedel.  
 [476] 3 2

Mit Kaiserl. Königl. Oesterr. Privilegium und Königl. Preuss. Ministerial-Approbation.

**Dr. Borchardt's** aromatische Kräuterseife, zur Verschönerung und Verbesserung des Teints und erprobt gegen alle Hautunreinheiten; (in versiegelten Original-Päckchen à 42 kr. De. W.)

**Dr. Suin de Boutemard's** aromat. Zahn-Pasta, das universellste und zuverlässigste Erhaltungs- und Reinigungs-Mittel der Zähne und des Zahnfleisches; (in 1/2 und 1/4 Päckchen à 70 und 35 kr. De. W.)

Professor **Dr. Lindes** vegetabilische Stangen-Pomade, erhöht den Glanz und die Elasticität der Haare, und eignet sich gleichzeitig zum Festhalten der Schettel; (in Originalflüden à 50 kr. De. W.)

**Balsamische Olivenseife** zeichnet sich durch ihre belebende und erhaltende Einwirkung auf die Geschmeidigkeit und Weichheit der Haut aus; (in Päckchen zu 35 kr. De. W.)

**Dr. Hartung's** Chinarinden-Öel, zur Conservierung und Verschönerung der Haare; (in versiegelten und im Glase gestempelten Flaschen à 85 kr. De. W.)

**Dr. Hartung's** Kräuter-Pomade, zur Wiedererweckung und Belebung des Haarwuchses; (in versiegelten und im Glase gestempelten Tiegeln à 85 kr. De. W.)

**Dr. Koch's** Kräuter-Bonbons, ein probates Lindemittel bei Heiserkeit, Grippe, Katarrh etc.; (in Schachteln à 70 und 35 kr. De. W.)

**Necht** werden die obigen, durch ihre anerkannte Solidität und Zweckmäßigkeit auch in tieferer Gegend so beliebt gewordenen Artikel in Tetschen nach wie vor nur allein verkauft bei **E. F. Schröder**, sowie auch in Biala: Josef Berger und Carl Demski, Pielitz: Apoth. Alex. Stanko, Friedel: Georg Bokorny, Fulnek: J. E. Demel, Kenitz: Georg Stroya, Mistel: J. F. Hochbalek, Troppau: Apotheker Franz Brunner, Wagstadt: F. Urbil und in Weißkirchen bei Wilb. Habiger. [29] 10. 2

**Eduard Reil**

in Troppau empfiehlt seine so eben neu angekommenen Tuch- und Modewaaren, insbesondere seine in großer Auswahl vorhandenen Rock- und Hosenstoffe, Stoffe zu Mantillen für Damen in allen Farben, Gillets von Piqué, Schafwolle und Seide, Glacé-Handschuhe, Cravatten, Mailänder Lucheln, Foulards etc.

Gleichzeitig empfiehlt derselbe sein  
 neu assortirtes

**Leinen- und Wäschwaaren-Lager**

in allen Gattungen 4/4r, 5/8r, 5/4r, 5/4r, 9/4r, 10/4r Leinwänden, Tischzeug, Handtücher, Grabl, Leinen- und Battist-Sacktlicher, Kaffeetücher, Matrasen-Drill und rohe Leinwand zu Strohsäcken. Alle Gattungen Percails und Battist Clair, Barchent, Piqué pr. Elle und abgepaßte Röcke, Bettdecken von Piqué und Tricot, gestricke Kragen und derlei Streifen.

**An fertiger Wäsche**

findet man stets in reichster Auswahl vorrätig: Leinen-Herren-Hemden, farbige und weiße Percal-Hemden, ungarische und deutsche Unterhosen, Patent-Leinwandsocken u. s. w.

An Damenwäsche hat derselbe stets Alles vorrätig, was sowohl zu einer einfachen, als auch eleganten Ausstattung nöthig ist; ferner übernimmt er Bestellungen auf alle Arten Kirchenwäsche und garantirt sowohl für rein Leinwand, wie auch für prompte Arbeit.

Besonders gute Strickbaumwolle und Zwirn, so wie gewirkte und gestricke Strümpfe und Fußsocken, als auch weiße Schwänen-Dunen bester Qualität werden empfohlen.

Negligé-Händchen pr. Stkld 86 Nkr.  
 [40 C] 6 5

In der Jägerndorfer Bierbrauerei wird ein Lehrling aufzunehmen gesucht.

Das Nähere zu erfragen beim Braumeister **Péra.**  
 [61 C] 3 1

# Schlesischer Anzeiger.

Fortschritt und Eintracht!

Der Schlesische Anzeiger erscheint jeden Samstag.

Prämumeration: einvierteljährig in der Expedition des Schlesischen Anzeigers in Teschen, den Buchhandlungen von Troppau, Bielig und Biala, und in der Buchdruckerei von R. Prochaska in Bielig: 50 Kr. öst. W., bei den nachstehenden Agentchaften durch Botengelegenheit 60 Kr. öst. W., und mit Postverrechnung 70 Kr. öst. W.  
 Inserate: Ohne Unterschied ob in der Expedition oder durch Vermittlung der bezeichneten Buchhandlungen oder Agentchaften bestellt: 3 Kr. öst. W. für die dreimal gespaltene Pettzeile bei einmaliger, und 2 Kr. öst. W. bei mehrmaliger Aufnahme, nebst der gesetzlichen Steuer von 30 Kr. öst. W. für jede Einschaltung.

Agentchaften:  
 Im ehem. Troppauer Kreise in Verbindung mit dem Haupt-Debit v. D. Schüler's Buchhandlung J. Bergmann in Troppau: Wemisch: S. S. Kiesel. — Freiwaldau: S. Ernest Tige. — Freudenthal und Engelsberg: S. S. M. Ebel. — Hohenplog: S. A. Grün. — Jägerdorf: D. Schüler's Buchhandlung J. Bergmann (Filiale). — Jauernigg: S. Ab. Michael. — Wagstadt: S. A. Eich. — Wüstahl: S. Josef Pohl. — Würbenhal: S. F. Pih. — Fulnel: S. W. Bischof. — Odrau: S. S. A. Zimmermann. — Weistirchen: S. Simon Forster.  
 Im ehem. Teschner Kreise in Verbindung mit der Verlag's-Buchhandlung: Freistadt: S. G. F. Altmann. — Frießel: S. S. Bolegg. — M. Odrau: S. C. Soling, Geschäftsf. bei Rawrath u. Kold. — Oberberg: S. Joh. Wylt. — Schwarzwasser: S. S. Stalla. — Stoßgau: S. Joh. Garmal. — Ustron: S. Ed. Bilowitzky. — Sillein: S. Franz Durian.

## Aus der Heimath und Nachbarschaft.

Troppau am 4. Juli. (Der Unterricht in der Stenografie an unseren Bildungsanstalten.) Die Bewohner unserer Stadt erfreuen sich, was den Grad ihrer Intelligenz betrifft, vielfach eines vortheilhaften Rufes. Inwiefern dieser Ruf begründet sei, wollen wir nicht untersuchen; soviel aber läßt sich nicht verkennen, daß Denjenigen, welche ein Verlangen nach Ausbildung in sich tragen, in unseren Bildungsanstalten ein Weg zu einer möglichst vielseitigen Ausbildung geboten ist. Abgesehen von Privat-Instituten wird an dem hierortigen Obergymnasium und an der Ober-Realschule nebst den obligaten Lehrgegenständen auch in manchen freien Fächern Unterricht erteilt. Das jährlich erscheinende Programm dieser Unterrichtsanstalten weist eine namhafte Reihe von freien Lehrgegenständen, namentlich die Stenografie, die Kalligrafie, die französische, italienische, englische und polnische Sprache, den Gesang, das Zeichnen, das Modelliren und das Turnen aus. Außerdem stehen uns noch als wesentliche Lehrmittel das Gymnasial-Museum und die Museums-Bibliothek, welche beide auch dem Publicum zugänglich sind, zu Gebote.

Es ist wohl der Wunsch eines Jeden, daß uns unsere Lehrmittel und Lehrkräfte auch für die Zukunft ungeschmälert erhalten werden mögen. Manche Veränderungen in dieser Beziehung wurden bereits in Ansehung der freien Lehrgegenstände rege; man glaubte, daß das im Staatshaushalte eingeführte Ersparungssystem, welches jede nicht unumgänglich notwendige Ausgabe vermeiden muß, den freien Lehrgegenständen, da man sie für entbehrlicher hält, je weitere Unterstützung auf Kosten des Aarars entziehen werde. Allein von dieser Seite glauben wir, dürften diese Lehrgegenstände nicht so sehr bedroht sein. Denehin reicht die ihnen aus dem Staatsschatze gewährte Subvention zumeist nicht hin, um davon ein eigenes Lehrpersonale zu besolden, und es müssen theils die Lehrer an das Honorar der vermöglicheren Schüler gemessen werden, theils wird der Unterricht von den für obligate Lehrfächer angestellten Lehrern in Nebenstunden erteilt. Diese Einrichtung wird wohl auch für die Zukunft unverändert bleiben; zudem ist das Bedürfnis der möglichst vielseitigen Ausbildung in das Bewußtsein unserer Bevölkerung bereits so tief eingedrungen, daß der vermöglichere Privatmann gewiß die damit verbundenen geringen Opfer nicht scheuen wird, und dies führt dahin, daß sich der Unterricht auch bei beschränkter äußerer Unterstützung durch sich selbst erhalten würde.

Wahr ist die Gefahr, daß uns für einen oder den andern freien Lehrgegenstand die Lehrkraft entzogen werden könnte. Diese Besorgniß tritt uns durch die Aufhebung unserer Landesregierung nahe. Unter den Beamten, welche durch dieses Ereigniß unseren Kreisen entzogen werden, befindet sich auch der Lehrer der Stenografie an unserer Obergymnastik. — Die Stenografie gewinnt in neuerer Zeit eine Bedeutung, die von keinem Unbefangenen unterschätzt werden kann und die sich nahezu als Unentbehrlichkeit herausstellt. Wir geben ohne Frage einer neuen Zeit, geänderten Verhältnissen entgegen. Oeffentlichkeit und Mündlichkeit im Gerichtsverfahren, in allen Verhandlungen und Beratungen autonomer Körperschaften ist der Ruf des urtheilsfähigen Theiles unserer Bevölkerung geworden, und Oeffentlichkeit und Mündlichkeit werden eines Tages, so gewiß unser öffentliches Leben beleuchten, so wahr jede absolute Nothwendigkeit zur Thatsache wird. Mündlichkeit, ohne genaue Fixirung des Gesprochenen, verliert jedoch für das Allgemeine jede Bedeutung, und in diesem Punkte liegt die Wichtigkeit der Stenografie.

Es ist Pflicht der Lehranstalten, ihren Schülern die Möglichkeit einer Ausbildung in dieser wichtigen Fertigkeit zu verschaffen, und somit gewiß auch Pflicht,

die bereits errungene Möglichkeit zu erhalten. Dies ist der Fall bei der Troppauer Obergymnastik. Verläßt der jetzige Lehrer der Stenografie an demselben mit den übrigen Beamten unsere Stadt, so wüßten wir wahrlich keinen Ersatzmann, der mit so viel Eifer seiner Kunst Bahn zu brechen wüßte, und in seinen Bestrebungen eine solche Opferwilligkeit an den Tag legen müßte. Die Möglichkeit seiner Anwesenheit in Troppau ist gegeben, seine Freunde und die Freunde der Stenografie kennen sie, und werden hoffentlich keine Gelegenheit vorüber gehen lassen, sie zu verwirklichen.

(Noch einmal die Verlegung des l. l. m. sch. Oberlandesgerichtes von Brünn nach Troppau.) Die süchtige Bemerkung in Nr. 3 über die Erbpriesterei einer Transferrirung des l. l. Oberlandesgerichtes von Brünn nach Troppau hat hier viele Debatten herbeigeführt. Manche waren dafür und nur sehr Wenige glaubten diesen Vorschlag für Wüßhunn halten zu dürfen — ohne zu erwägen, daß die Locirung des l. l. preuß. Oberlandesgerichtes in Ratibor sich als sehr zweckmäßig bewährte.

Indem wir hiermit darauf zurückkommen, bemerken wir nachträglich, daß Brünn dadurch nichts verlieren würde, denn es wird unsere erste Fabrikstadt in Oesterreich oder unser Manchester bleiben, und in dieser Richtung immer größer und immer reicher werden; Troppau aber würde dadurch weit mehr gewinnen, — und so auch ganz österr. Schiefen, — als durch die Errichtung der l. l. schles. Landesregierung; es würde in judiceller Hinsicht gleichsam die Hauptstadt von Mähren und Schlesien werden.

Eben so dürfte z. B. die Verlegung der l. l. Oberlandesgerichte von Wien nach Linz, sowie von Graz nach Laibach, in Galizien nach Tarnow u. s. w. für die betreffenden kleineren Orte und selbst für den Staatshaushalt von wesentlichem Nutzen sein, ohne daß unsere Metropole oder die bezüglichen Provinzhauptstädte ersten Ranges dadurch empfindlich getroffen würden.

Wir empfehlen unseren Vorschlag vor Allem den Bewohnern von Troppau zu angelegentlichster Erwägung.

(Brotfabriken.) Die Gewerbefreiheit beginnt allmählich ihre heilsame Einwirkung zum Theil auch da zu äußern, wo sie beinahe am nöthigsten ist, nämlich in dem Entstehen von Brotfabriken, um sog. Hausbrot besser und billiger zu liefern, als es bisher allenthalben der Fall war.

Es ist überaus erfreulich, daß sich insbesondere die Herren Bäcker selbst dabei betheiligen, wodurch der beste Erfolg solcher Brotfabriken umso mehr gesichert ist.

Eine solche Gesellschaft von Bäckern hat in Wien bereits die Errichtung einer Brotfabrik mit etagirten Backöfen beschloffen; es sind 16 Bäcker, welche je 5000 fl. einlegen. An der Spitze steht der Zunungs-Vorstand Plant, sowie der l. l. Hofbäckermeister Schachner, beide sehr wohlhabende Männer, welche die Erzeugung von Luxus-Gebäck mit einer vor einiger Zeit noch für völlig unerreichbar geglaubten Vollkommenheit betreiben. Die Gesellschafts-Statuten sind jenen der bekannten Apolloluzer's-Fabrik's-Gesellschaft nachgebildet, welches Unternehmen sich in wenigen Jahren so glänzend gestaltete, daß das Einlags-Capital von je 9000 fl. bereits jährlich 9000 fl. abwirft.

Auch hier haben die bestrenommirten Bäcker die Absicht, die Errichtung einer solchen Brotfabrik zu unternehmen, wozu hier noch glücklichere Verhältnisse vorhanden sind als in Wien. Man beabsichtigt dabei die bewährten Backöfen des l. l. preuß. Fabrik's-Commissärs J. G. Hofman anzuwenden, bei welchen die Feuerung vom Bodraum gesondert ist, und in denen nach constatirten Thatfachen 120 Pfund Steinlofen vollständigst genügen, um 50 Centner Brot zu erzeugen. Ein Doppelofen liefert täglich bis 50 Centner Brot, und an einen Absatz von mindestens 50 Cent-

nern in Troppau allein kann umsoweniger gezweifelt werden, als auch die Umgegend bis Fulnel, Venisch, Jägerndorf, Odrau u. s. w. schon jetzt von Troppau mit Brot und Weißgebäck versorgt wird.

Hoffentlich wird man Ihnen bald berichten dürfen, daß unsere Bäcker den Wiener Bäckern in Bezug auf Fortschritt, Thätigkeit und Verständniß der Bedürfnisse unserer Zeit nicht zurücksinken; an Geldmitteln fehlt es denselben auch nicht, und große Capitalien wie in Wien sind hier durch us nicht nothwendig; es wird ein gemeinnütziges Unternehmen, eine wahre Wohlthat für Schlesien werden, und vielleicht ebenso lohnend sein, wie die Apolloluzer'sfabrik in Wien oder die hiesigen Zuckerfabriken es sind. Die bisherigen Schwarzbäcker werden dadurch keineswegs zu Schaden kommen, sondern sich wahrscheinlich besser befinden, wenn sie sich auf den Verschleiß allein beschränken werden.

(Malschsteuer.) Die n.-ö. Gewerbe- u. Handelskammer erhielt bekanntlich vom jetzigen Chef des l. l. Finanzministeriums Herrn v. Plener die Versicherung, daß es bei den Grundbesätzen des verst. Freiherrn C. v. Brud verbleiben werde. Wir sind in der angenehmen Lage von einer ähnlichen Zusicherung bezüglich der Malschsteuer-Abschaffung berichten zu können, indem wir nachstehendes Rescript einzusehen Gelegenheit hatten.

„An Se. des Herrn Heinrich Simon Wiese, pension. l. l. Beamten, Wohlgeboren in Troppau. 6.771/35.-M.“

Ihnen für die Uebersendung Ihrer verbindlichen Brochure „Beitrag zur Lösung der vom k. n. preuß. Landes-Deconomie-Collegium ausgeschriebenen Prämissalfrage über die Besteuerung der Branntwein-Brennerei“ dankend, glaube ich Sie auf die, in der Wiener Zeitung veröffentlichten Beschlüsse der Branntwein-Enquete verweisen zu sollen, welche unter Berücksichtigung der eigenthümlichen Verhältnisse der inländischen Spiritus-Industrie im Wesentlichen dasselbe Princip adoptirt haben, welches Sie so scharfsinnig wie glänzlich darstellten.

Wien am 21. April 1860.

v. Plener.“  
 Wir glauben durch die Veröffentlichung dieses Rescriptes allen Freunden Oesterreichs, welchen an einer Besserung unserer finanziellen Zustände gelegen ist, eine angenehme Nachricht mitzutheilen, und insbesondere aber allen Bräuerei- wie Brennerei-Besitzern und allen Landwirthen, welche die Abschaffung der Malschsteuer, wegen ihrer bekannten Uebelstände, nur wünschen können. Nicht allein, daß durch die Einführung der Volumenssteuer anstatt der Malschsteuer eine kostspielige Regie der Steuer-Erhebung, sowie jede Belästigung des Brennerei-Betriebes beseitigt ist, wird nunmehr auch die Verwendung von billigen Spiritus-Materialien, wie von Glattwasser der Bräuereien, von Beeren und Obst, von Presslingen in Weinländern, und selbst von Sägespänen unserer ost noch völlig werthlosen Wäldungen möglich, und zugleich bei einer Ausbeute von 3 Millionen Eimer Spiritus mindestens 600,000 Mezen Mehlsfrüchte und Kartoffeln für die unmittelbare Consumtion erhalten bleiben, sowie überdies ein namhafter Export von Spiritus nun erst möglich gemacht wird. Der jetzige Malschsteuer-Ertrag brutto pr. 3.500,000 fl. bei einem Steuerfuß von 3 fl. bis 5 fl. 15 Kr. pr. Eimer Spiritus wird sich halb auf eine Spiritusproduktion von 12 Millionen Eimer und bei einem Steuerfuß von 1 fl. 50 Kr. pr. Eimer schon auf völlig netto 18 Millionen Gulden erheben.

Für die Brennereibesitzer wird es dann besonders wichtig sein, höchstgütige Waare zu produciren und diesfällige Umänderungen gegen ihre jetzigen Apparate völlig kostenlos zu bewerkstelligen. Zugleich werden aber auch unsere Gemeinden und Land-









III. Kl., 1. Abth. Vorm. 9 Uhr und 2. Abth. Nachm. 3 Uhr; den 28. Aug. Prsg. der I. Kl. Vorm. 9 Uhr u. nach Beendigung dieser um 10 Uhr die Prsg. für die II. Kl.

Die Prüfungen für das II. Semester 1860 an der Teschner Haupt- und Unterrealschule werden in folgender Ordnung abgehalten werden: am 3. Aug. Vorm. mit den Schülern der II., Nachm. I. Realkl.; am 7. Aug. mit den Schülern der IV. Spthschul.; am 8., 7., 8., 9. Aug. Vorm. u. Nachm. die mündl. Prsg. mit den Lehramtskandidaten und den sich zur Lehrprüfung melbenden Unterlehrern, mit welchen die schriftl. Prsg. vom 28. bis 27. Juli abgehalten werden wird; am 10. Aug. die Prsg. mit den Privat-Schülern beider Realkl. u. am 11. Aug. mit jenen der IV. Hauptschul.; am 20. Aug. Vorm. mit den Schülern der III. u. Nachmittags mit jenen der II. Hauptschul.; am 21. Aug. mit den Schülern der II. Hauptschul.-Parallell. Vorm. u. Nachm. mit den Schülern der I. Hauptschul., worauf das Verlesen der gefällten und fleißigen Schüler, wie auch das Vertheilen der Prämien unter Trompeten- und Paukenschall erfolgt. — Am 22. Aug. wird das feierliche Hochamt zur Dankagung in der Pfarrkirche abgehalten werden. Am 23., 24., 25. u. 26. Aug. die Prüfung mit den Privat-Schülern der III., II. u. I. Hauptschul. u. am letztgenannten Tage die Prüfung mit den Wiederholungs-Schülern.

Für die schlesische Invaliden-Versicherung zur Unterstützung der im italienischen Feldzuge des Jahres 1859 invalid gewordenen Schlesier sind weitere Beiträge eingegangen: von den hochwürdigen Seelsorgsbätern in Dörfel 15 fl. 75 Kr., in Mautendorf 8 fl. 10 Kr., in Petersdorf 5 fl., in Dörfel 2 fl. 57 1/2 Kr., in Kungen dorf 2 fl. 10 Kr., in Westfahl 1 fl. 52 Kr. Die zu obigem Zwecke bisher eingegangenen Beiträge betragen in 8518 fl. De. W., in 630 fl. Obligationen, in 6 fl. 76 Kr. lüngender Münze und in 9 fl. 50 Kr. Coupons.

Am 20. Aug. Vorm. 10 Uhr werden auf dem Casern-Platz in Teschen folgende I. Prämien für Pferdequadranten zur Vertheilung gelangen und zwar: der mit ihrem Sauglofen vorgeführten preiswürdigsten Mutterstute 20 St. Ducaten; den nächstpreiswürdigsten 3 Mutterstuten mit Sauglofen jeder 5 St. Ducaten; der preiswürdigsten dreijährigen Stute 12 St. Ducaten; den nächstpreiswürdigsten 3 dreijährigen Stuten jeder 5 St. Ducaten. Außerdem werden die Züchter sowohl der prämirten, als auch jener Stuten, welche preiswürdig befunden werden, jedoch wegen Unzulänglichkeit der Prämien mit solchen nicht betheilt werden können, silberne Prämien erhalten.

Erledigungen. Lehrstelle für die deutsche Sprache an der I. Oberrealschule in Lemberg. (840 fl.) Gesuche binnen vier Wochen durch die I. I. galiz. Statthalteri in Lemberg an das k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht.

Auctionen. Holz-, Papier- und Brottieferung (Angeld 490 fl. De. W.) den 1. August 1860 früh 9 Uhr beim k. k. Landesgericht in Troppau. 3620 Ballen Särensapapier, für das Verwaltungsjahr 1861, durch Vertheilung schriftlicher Angebote bis 23. Juli 1860 bei der I. I. Tabak-Fabrik-Verwaltung zu Winitz. Näheres daselbst oder bei den Handels- und Gewerbetammern zu Lemberg, Dmily und Troppau. Pöfenader Nr. top. 842/c—b in Hohenlohe (250 fl.) 10 percentiges Babium, den 19. Juli früh 9 Uhr beim k. k. Bezirksamte in Hohenlohe. Haus-Realkität Nr. 115 in Weidenau (220 fl. De. W.), den 30. Juli, 30. August und 29. September d. J. früh 9 Uhr beim k. k. Bezirksamte in Weidenau. Fahrnisse, bestehend in Einrichtungsstücken Nat.-Worfl. 16 in Troppau, den 10. und 24. August l. J. früh 9 Uhr beim k. k. k. abt. deleg. Bezirksgerichte in Troppau.

Curatelverhängung. Herr Alois Wittmann Wirtschaftsbekher Nr. 172 u. 182 in Fichten wegen Verschwendung.

Correspondenz.

Herrn A. Z. in Wien: Haben Sie die Güte, die Ihnen fehlenden Nummern bei dem vorigen Postamte zu reclamieren.

Meteorologische Beobachtungen aus den Tabellen der k. k. Hauptstationen in Biala, Teschen und Troppau.

Table with columns for Station, Corrigirter Barometerstand, Thermometer, Feuchtigkeitsgrad, Niederschlag, and Windrichtung. Includes data for Biala, Teschen, and Troppau for the month of July 1860.

Biala am 4. Juli. Den 28. Juni 5 h 15' Gewitter in SO. Teschen am 5. Juli. In der Nacht vom 28. auf den 29. Juni ein starkes Gewitter in der Richtung von NW. Troppau am 5. Juli. Den 28. Juni 8 Uhr Abends Gewitter.

In Folge unmittelbarer Vergleichung des Barometers der Station Biala mit dem Standbarometer von Teschen (Kapeller Nr. 691), am Beobachtungsorte selbst 28. Juni l. J., ergab sich eine Differenz von 4.96''' (P. R.), welche in der unrichtig angeschraubten Scala begründet war und für die Zukunft berücksichtigt werden wird. In der Regel muss jeder Barometerstand von Biala niedriger sein als der correspondirende zu Teschen, da Biala höher liegt als Teschen.

Aus den Unterschieden der Barometerstände von Teschen, Biala und anderer Bestimmungen wurden mit Beziehung auf den mittleren Barometerstand von Teschen aus 1858 und 1859 = 325.6''' P. R. und der vom Dir. Kreil hierfür angegebenen Seehöhe des Beobachtungsortes mit 954.47' W. M. nachstehende Höhen barometrisch berechnet:

Table listing barometric heights for various locations: Teschen (936.88'), von Skotchau (935.72698'), Biala (1034.5583759'), etc.

Naturkalender.

Teschen. (Vom 28. Juni bis 4. Juli.) Heute wollen wir vom Wetter sprechen. — Obwohl sich dieses Jahr im Ganzen bisher durch Wärme und Trockenheit ausgezeichnete und viele Anzeichen dafür sprach, dass dieser Charakter durch den ganzen Sommer anzuhalten werde, haben wir jetzt nicht nur sehr kalte (die Temperatur sinkt des Morgens oft bis auf +6° R. herab), sondern auch, trotz des verhältnismäßig sehr hohen Barometerstandes, meist regnerische Tage. Es wird sich hier Manchem die Frage aufdrängen: wie ist wohl dieses abnorme Wetter zu erklären? Wir wollen diese Frage zu beantworten versuchen. Seit einigen Tagen liest man in den Zeitungen, dass ungeheure, oft viele Quadratrmeilen fassende Eismassen im Atlantischen Ocean sich herumtreiben, dass eben deshalb der „Great Castru“ auf

seiner Probefahrt nach America nur sehr langsam fuhr, um nicht an einem Eisberge zerstückt zu werden. Wir sind nun der Ansicht, dass eben diese Eisberge die Ursache der seit mehreren Tagen bestehenden, so unangenehmen Witterung sind. Es wird wohl den meisten unserer Leser bekannt sein, dass beim Schmelzen des Eises ein in dasselbe gestelltes Thermometer zwar schnell bis zum Nullpunkte steigt, hier aber unverändert stehen bleibt, bis das ganze Eis in Wasser umgewandelt worden ist. Dieser Vorgang zeigt, dass, obwohl dem Eise fortwährend Wärme zuströmt, dennoch keine Erhöhung der Temperatur erzeugt wird und daher alle Wärme in der Umgebung des Eises bloß zur Veränderung des Aggregationszustandes verwendet wird, und also nicht geeignet ist, auf unsern Körper oder auf ein in das Eis gestelltes Thermometer zu wirken. Diese nur zur Schmelzung des Eises nötige Wärme wird gebundene oder latente Wärme genannt; sie ist, so lange das Wasser nicht wieder zu Eis wird, in bemessener Verlust. Die aus dem nördlichen Eismere durch Stürme in den letzten Wochen ins Atlantische Meer getriebenen Eismassen können nun, indem sie schnell, die in ihrer Umgebung sich befindende Wärme und erzeugen eine bedeutende Temperaturverminderung der über dem Meere schwebenden Luft. Auf dem festen Lande von Europa ist hingegen durch die Kraft der Sonnenstrahlen im Laufe des vergangenen Monats die Temperatur der Luft sehr erhöht worden. Durch die Abkühlung der Meeresluft und die dadurch bewirkte Zusammenziehung derselben, ferner durch die Vermehrung der Wärme auf dem festen Lande und die wieder dadurch erzeugte größere Ausdehnung der Luft, steigt die über dem festen Lande schwebende warme und leichte und deshalb in die Höhe steigende Luft in die, durch Zusammenziehung der kälteren Luft über dem Atlantischen Meere in den höheren Regionen gewissermaßen entsetzten luftleeren Räume, während wieder in den unteren Regionen die kalte und deshalb leichtere Luft über dem Meere wegen des Druckes, den die vom festen Lande strömende Luft auf sie ausübt, nach dem Festlande strömen muß, wodurch also ein kalter über Europa gehender West- oder Nordwestwind erzeugt wird. In der That weht nun seit mehreren Tagen bereits dieser Wind, welcher uns also durch die Eismassen abgekühlte Seeluft zuführt, während unsere früher erwärmte Luft die Eismassen zu schmelzen helfen muß. Solche Eismassen treiben sich auch in anderen Jahren im Atlantischen Ocean herum; je ausgebreiteter sie sind, in je größerer Anzahl sie vorkommen, desto kälter wird es bei uns. So waren sie es, welche vom Juni 1815 bis December 1816 eine ganz ungewöhnliche Kälte und dadurch die großen Missernten der Jahre 1816 und 1817 veranlashten; ein Gleiches gilt von dem Jahre 1853, welches besonders in den Monaten März, April, Novem-

ber und December außerordentlich kalt gewesen ist. Ebenso ist es ja ausgemachte Thatsache, daß in den meisten Jahren die an den sogenannten Eismännertagen, nämlich an den Tagen des Pancratius, Ercvatus und Bonifacius, Mitte Mai, stattfindenden, für die südlichen Gegenden oft sehr gefährliche Abkühlung der Luft nur durch Schmelzung der Eismassen in der Dmna, Neva und dem Ladogasee, welche durchschnittlich am 10. Mai erfolgt, bedingt wird; auch dieses Jahr sind die Eismänner nicht ausgeblieben, sie kamen aber erst in den letzten Tagen des Mai.

Aber nicht nur Ursache der jetzigen kalten Witterung, sondern auch des fast täglich fallenden Regens sind diese abgekühlten Eisberge. Denn der, wie wir eben nachgewiesen, wegen der im Atlantischen Ocean schwimmenden Eismassen jetzt wehende Nordwestwind führt uns an und für sich schon meist mit Feuchtigkeit gesättigte Luft zu; er bringt daher ohnehin fast immer Regen; in diesem, bis vor kurzer Zeit noch sehr trockenen Jahre hätte derselbe aber, wenn er nicht zu gleicher Zeit so kalt wäre, keine so häufigen Niederschläge erzeugt. Durch die Abkühlung jedoch ist der relative Dunstgehalt der über Europa schwebenden Luft so stark erhöht worden, daß er jetzt täglich seinem Maximum sehr nahe ist, ja dieses oft erreicht. Der relative Dunstgehalt wird nämlich gesteigert 1) durch Zuführung neuer Dünste; 2) durch Temperaturverminderung, und 3) durch Mängung ungleich feuchter und ungleich erwärmter Luftmassen. Diese drei Umstände finden eben jetzt, wegen des nebenbei kalten Nordwestwindes, welcher Folge der Eisberge ist, statt. Es sind also ebenfals nur die im Atlantischen Ocean schwimmenden Eismassen an dem jetzigen kalten und nassen Wetter Schuld. — Während wir schreiben, plätschert es draußen wieder ganz gemüthlich, das Barometer fällt sehr stark; daher ist um so weniger Aussicht auf baldige Besserung des Wetters vorhanden. — Nachdem es der Haun nicht mehr verstickt, heute über die Erscheinungen im Thier- und Pflanzenreiche zu sprechen, schließen wir unsern Bericht, indem wir noch erwähnen, daß eine am letzten Sonntag von uns unternommene Excursion auf den bekannten Berg Cjantoeie, an welcher auch mehrere Damen Theil nahmen, ziemlich wässrig ausgefallen ist; zu bewundern war der Ruch und Frohsinn der Frauen, der trotz des schon in dem Dorfe Dzingelau niederströmenden Regens und bestimmet, die Partie unter allen Umständen fortzusetzen, bei welcher uns außer der guten Laune der Frauen noch das köstliche Bier und inebensobendreber der meisterhaft zubereitete Rigeunerbraten für alle Wetterwiderwärtigkeiten reichlich entschädigte. Die Ausbeute an Pflanzen und Insecten war nicht bedeutend.

Wochenmarkt - Durchschnittspreise.

Table showing average market prices for various goods like Weizen, Korn, Gerste, Hafer, Erbsen, etc., across different locations like Biala, Troppau, etc., for the week of July 1st.

Spiritus-Bericht.

Biala. Spiritus wird von hiesigen Gänslern mit 32-32 1/2 Kr. C.M. verkauft, wogegen galizische Angebote etwas billiger sind. Teschen. In der vergangenen Woche wurde hier beinahe gar nichts verkauft. Wien, 30. Juni. Seit unserm letzten Berichte ist keine Aenderung zu registriren. Die Stimmung ist fest, wozu der Umstand, daß circa 3000 Eimer für Raffinieren genommen wurden, viel beitrug, jedoch wurde bis dato der Preis von 52 1/2 Kr. für prompte Waare nicht überschritten. In Schluß wenig Verkehr.

Lotto-Diehungen:

Ring am 4. Juli: 29 52 75 10 33. — Brunn am 4. Juli: 20 24 44 60 41. — Dfen am 4. Juli: 84 69 69 25 86. — Triefl am 4. Juli: 70 26 88 28 50.

Wiener Börse vom 4. Juli.

Table with multiple columns: Staats-Anleihen, Lotterien-Effekten, Fürst Windischgrätz, Graf Waldstein, Graf Keglevich, Bank- und Industrie-Aktien, Nationalbank ex div., Creditanstalt, Eisenbahn-Aktien, Nordbahn ex div., Staatsbahn ex div., Westbahn, Pardubitzer, Zeltbahn, Südbahn 60% ex div., Karl-Ludwigbahn ex div., Basuten, R. Kronen, R. Münz-Ducaten 127 1/2%, R. Rand-Ducaten 127 1/2%, Gold al marco, Napoleon's or, Soverains or, Friedrich's or, Louis or (beutsche), Englische Sovereigns, Russische Imperiale, Silber, Silber-Coupons, Preuß. Rappen-Umwechungen.

Verlosungen.

Schluss der bei der am 15. und 16. Juni stattgefundenen 47. Verlosung der fürstlich Czartorhayschen Anteile gezogenen Nummern:

Table of lottery numbers for the 47th drawing of the Fürstlich Czartorhayschen Anteile, listing numbers from 100072 to 130977.

Table of lottery numbers for the 47th drawing, listing numbers from 131475 to 163473.

Table of lottery numbers for the 47th drawing, listing numbers from 164063 to 196429.

Bei der am 29. Juni stattgehabten Verlosung der Donau-Dampfschiffahrtloose wurden folgende größere Treffer gezogen: Nr. 13209 gewinnt 42000 fl.; Nr. 51358 gewinnt 5250 fl.; Nr. 13249 46682 32521 gewinnen je 1050 fl.; Nr. 1355 40061 37816 61905 2983 45312 je 525 fl.; Nr. 39042 32558 45820 42902 3892 21403 63222 43824 25870 52665 53532 44819 42186 und 34277 je 210 fl.

Bei der am 2. Juli vorgenommenen 318. und 319. Verlosung der älteren Staatsanleihe wurden gezogen die Serie Nr. 219, welche Hofkammer-Dobligationen mit dem Capitalbetrage von 1.277,438 fl. 32 Kr. und Interessen nach dem herabgesetzten Zinsfuße von 25,549 fl. 46 Kr., ferner die Serie Nr. 340, welche Obligationen des vom Kaufe Wetmann aufzunehmenden Anlehens im Capitalbetrage von 1.164,000 fl. und den Interessen nach dem herabgesetzten Zinsfuße 25,045 fl. enthält.

Bei der heute stattgehabten 12. Verlosung der Serien des Kotto-Anlehens vom 4. März 1854 wurden folgende Serien gezogen: 612 1096 1369 1380 1434 1585 1841 2028 2313 2754 3536 3621 3727 3837 3945.

Ziehung der Creditloose: Gezogen wurden zur Zahlung folgende Serien: 9 346 679 692 1194 1468 1698 2643 2921 3152 3428 3534 3640 3657 3885 3947 und 4028. Der Haupttreffer von 250,000 fl. fiel auf die Serie 3951 Nr. 74, 40,000 fl. fielen auf Serie 2643 Nr. 72, 20,000 fl. auf Serie 3947 Nr. 72, je 5000 fl. auf Serie 3428 Nr. 15 und Serie 9 Nr. 1; je 3000 fl. auf Serie 2643 Nr. 28 und 2643 Nr. 61; je 2000 fl. auf Serie 3428 Nr. 53 und Serie 2921 Nr. 91; je 1000 fl. auf Serie 3534 Nr. 97, Serie 3428 Nr. 72, Serie 3428 Nr. 77, Serie 1468 Nr. 78, Serie 9 Nr. 5 und Serie 9 Nr. 89; je 400 fl. fielen auf Serie 1468 Nr. 86, Serie 3534 Nr. 70, Serie 3885 Nr. 92, Serie 3152 Nr. 68, Serie 2461 Nr. 78, Serie 2921 Nr. 85, Serie 3428 Nr. 23, Serie 4028 Nr. 48, Serie 3951 Nr. 52, Serie 3951 Nr. 24, Serie 3951 Nr. 40, Serie 2461 Nr. 37, Serie 692 Nr. 11, Serie 679 Nr. 86, Serie 1468 Nr. 69, Serie 3657 Nr. 88, Serie 669 Nr. 45, Serie 1680 Nr. 96, Serie 1468 Nr. 16, Serie 3054 Nr. 89, Serie 692 Nr. 12, Serie 1921 Nr. 31, Serie 3524 Nr. 54, Serie 1468 Nr. 92, Serie 3152 Nr. 62, Serie 892 Nr. 94, Serie 3584 Nr. 72, Serie 1468 Nr. 54, Serie 3152 Nr. 58, Serie 3428 Nr. 36, Serie 2049 Nr. 45, Serie 3428 Nr. 65, Serie 3152 Nr. 87, Serie 9 Nr. 40, Serie 9 Nr. 87, Serie 3640 Nr. 73, Serie 1921 Nr. 70. Auf alle übrigen in den gezogenen Serien enthaltenen Nummern fällt ein Treffer von 125 fl.

Maitrank = Essen

für Bereitung des Maitrankes oder Waldmeister Weines, des angenehmsten, belichtesten Erfrischungsmittels, ist zu haben bei

Thomas Bierkowski, Zuckerbäcker in Teschen.

Preis einer Flasche Effenz auf circa 6 bis 8 Maß Wein ausreichend, 50 Kr. De. W. [67] 3 1

Portland - Cement

vorzüglichster Qualität halte ich stets auf Lager und kann denselben bei billigen Preisen zur geneigten Abnahme bestens empfehlen.

[81 f] Fedor Muhr in Pleß (Preuß. Schlesien).

Offene Försterstelle.

Auf der Herrschaft Czchowit bei Wlasy ist die Försterstelle, durch Abgang des jetzigen Inhabers wegen einer besseren Stellung, sofort zu vergeben. Gehalt und Emolumente zc. excl. freier Wohnung circa 500 fl. Es werden nur persönliche Präsentationen berücksichtigt, und zwar nur solche Bewerber, welche sich durch gültige Zeugnisse über ihre Verfassung und moralische Führung legitimiren und sich in gesetzten Jahren befinden. Hierauf Reflectirende wollen sich bei dem Verwalter Israel in der amerikanischen Mühle zu Czchowit melden. [66 N] 3 2

Bei Fr. Michl in Troppau befindet sich für Schlesien die Haupt-Niederlage von Baumann's k. k. priv. giftfreien

Fliegen-Vertilgungspulver.

Dieses empfiehlt sich besonders durch seine Billigkeit, einfache Anwendungsweise, und vorzügliche Wirksamkeit, welche es auch durch mehrjähriges Ausprobieren nicht verliert.

Preis: Ein mit Gebrauchsanweisung versehenes Päckchen zu 2 Loth 5 Kr., je 1/2 Pfd. 30 Kr.

Abnehmer größerer Quantitäten zum Wiederverkauf erhalten es zu sehr günstigen Bedingungen. [60] 6 2

In der Buchdruckerei von Ernest Dixe in Freiwaldbau (öster. Schlesien) wird ein solider Druckergehilfe, der schon an Eisenpressen gearbeitet hat, auf dauernde Condition gesucht. [79] 2 1

Ustron.

Tandparthie auf die Kownika.

Das allzuschöne Wetter lockte einige Teschner hinaus in unser Gebirge, um sich der schönen Aussicht von demselben zu ergötzen. Wir beschloffen daher mit unsern willkommenen Gästen einen etwas höheren Berg zu besteigen, um eine schöne Aussicht zu gewinnen. Der dazu erwählte Berg war die Kownika. Als wir oben anlangten, sahen wir vor uns im Thale die schönen Eisenwerke, die daneben liegenden Flecken und das Bett der silberklaren Weißsel. Aber nicht lange erfreuten wir uns des schönen Anblickes, da sich ein furchterliches Gewitter über unserm Haupte zusammenzog, das uns durchaus nicht willkommen war. Mit dem ersten Blitze fiel ein starker Regenguß nieder, so daß unsere Gesellschaft im Begriffe war, sich zu zerstreuen. Allein Herr A. G., Wirthschafts Rath zu Germanitz, dem alle Wege daselbst wohl bekannt sind, führte uns in eine atmselige, jedoch gasfreundliche Hütte, in der wir unsern mitgenommenen Proviant verzehrten, und uns auf die Rückreise stärkten. Nachdem der Regen nachgelassen hatte, traten wir den Rückweg an, und labten uns an der abgekühlten erfrischenden Luft. Et... [82]

Die  
**Wechselstube**  
von  
**Joh. Menschik & Sohn in Troppau,**  
Oberring Nr. 310,

empfiehlt sich zum **Ein- und Verkaufo**  
aller Gattungen Staats-, Industrie- und Eisenbahn-Papiere, Staats- und Privatanlebens-  
Losen, in- und ausländischer Gold- und Silbermünzen,  
Einfösung von Coupons und Quittungen gegen billigste Berechnung.

➔ Auswärtige Aufträge werden gegen francirte Einsendung der Beträge mit umgehender  
Post effectuirt. ➔

[27] 64

Agentchaft  
der ersten ungarischen Affecuranz-Gesellschaft  
gegen Feuer- und Elementarschäden.

Agentchaft  
der Lebens- und Renten-Versicherungs-Gesellschaft  
„der Anter.“

**Photographie.**

Von einer mehrwöchentlichen Reise zurückgekehrt, auf welcher ich die renommirtesten Ateliers des Inn- und Auslandes, und das Neueste und Beste im Fache der Photographie kennen lernte, beehre ich mich die Wiedereröffnung meines Ateliers anzuzeigen. Porträts in Medaillons, Brochen, Arm-bändern, Schatullen, Etuis, dann Brust- u. Ganzbilder u. Gruppen von  $\frac{1}{2}$  bis 10 Zoll Größe, so wie Abnahmen von Lithografien, Oelbildern u. anderen Gemälden, Münzen, Kupferstichen, u. Ausnahmen von Gebäuden und architektonischen Gegenständen etc. werden prompt u. bestens ausgeführt. Ich strebe stets das zur Zeit Ausgezeichneteste möglichst billig zu liefern, gebe Abdrücke davon verhältnißmäßig billiger und garantire für das Treffen. — Aufnahmen täglich Morgens 8 bis Abends 5 Uhr bei jeder Witterung. Rahmen und Fassungen in beliebiger Auswahl. — Auch wäre ich zum Besuche umliegender Orte geneigt, falls eine Anzahl von mindestens 20 Personen mich durch Subscribierung sicherte

(58 B) 32      **Albert Thiel**, Photograph in Bielitz, Kaiserstraße Nr. 44.

**J. Bolegg in Friedek,** (46 b) 3 3  
Agent der a. h. conc. Leipziger Feuerversicherungs-Anstalt,  
empfiehlt sich zur Vermittlung von  
**Versicherungen gegen Feuer-, Hagel- u. Transport-Schäden.**

**Das Haupt-Depot**  
der k. k. landesbefugten **Klattauer Wäschwaaren-Fabrik**  
befindet sich  
in **Troppau bei F. Bubenik** am Niederring.

Es werden zu den festen Fabriks-Preisen verkauft:

Weisse und gefärbte Perkal-Hemden à 90 kr., 1 fl., 1 fl. 50 kr., 2 fl. bis 3 fl.  
Geschickte Herren-Hemden à 2 fl. 40 kr. bis 4 fl. 60 kr.  
Leinen-Hemden à 2 fl. 65 kr., bis 7 fl. 70 kr.  
Gatten, deutsche und ungarische von 80 kr. bis 1 fl. 90 kr.  
Damen-Hemden, Chemisetten, Corsetten, Hüubchen von Leinwand, Perkal und Grabl.  
Knaben-Hemden, weiß und färbig.  
Herren-Halskrügen, Cravatten, Salon-Binden, besonders schön à 18 und 20 kr., Zwirn- und Baumwolle-Socken.  
Damen-Crinolinen mit 2, 3, 4 und 5 bis 7 echt englischen Stahlfedern.  
Handtücher, Sacktücher, Tischtücher, so wie alle in das Fach der Wäschwaaren einschlagenden Artikel.

Alle bezeichneten fertigen Wäschwaaren sind ihrer guten Stoffe, schönen festen Arbeit und der besonders nett fallenden Schnitte wegen sehr zu empfehlen und unübertrefflich. Ferner sind daselbst neu angekommen eine Partie echt englische Battist-Damen-Schnupftücher in eleganten Cartons à 6 Stück anstatt 4 fl., 5 fl., 6 fl. nur zu 2 fl.,  $2\frac{1}{2}$  fl. bis 3 fl. Sehr schön  
Piqué-Sommer-Decken und abgesteppte Kattun-Decken in allen Größen à 4 fl., 5 fl. und 6 fl. pr. Stück.  
Fenster-Rolcauz, ausgezeichnet hübsch, mit Blumen und Landschaften versehen.  
Garten-Kugeln, in allen Farben, à 6 und 12 kr.

Ebenso verdienen die reich am Lager vorrätigen Damen-Kleider-Stoffe in Seide, Schaafwolle und Baumwolle, Damen-Nieder, Leinwänden, Speise-, Thee- und Kaffee-Porzellan-Geschirre, Spiegeln, Lustern zc. der schönen Auswahl und Billigkeit wegen alle Aufmerksamkeit.

[62] 3 2

**Eduard Keil**

in Troppau empfiehlt seine so eben neu angekommenen Tuch- und Modewaaren, insbesondere seine in großer Auswahl vorhandenen Rock- und Hosenstoffe, Stoffe zu Mantillen für Damen in allen Farben, Silets von Piqué, Schaafwolle und Seide, Glace-Handschuhe, Cravatten, Mailänder Tücheln, Foularbs zc.

Gleichzeitig empfiehlt derselbe sein  
neu assortirtes  
**Leinen- und Wäschwaaren-Lager**  
in allen Gattungen  $\frac{1}{2}$ ,  $\frac{3}{8}$ ,  $\frac{5}{8}$ ,  $\frac{3}{4}$ ,  $\frac{9}{16}$ ,  $\frac{10}{16}$ ,  
Leinwänden, Tischzeug, Handtücher, Grabl, Leinen- und Battist-Sacktücher, Kaffeetücher, Diatraken-Drill und rohe Leinwand zu Strohsäcken. Alle Gattungen Percails und Battist-Clair, Varchent, Piqué pr. Elle und abgepaßte Röcke, Bettdecken von Piqué und Tricot, gestricke Kragen und derlei Streifen.

**An fertiger Wäsche**

findet man stets in reichster Auswahl vorrätig: Leinen-Herren-Hemden, farbige und weiße Percail-Hemden, ungarische und deutsche Unterhosen, Patent-Leinwandsocken u. s. w.

An Damenwäsche hat derselbe stets Alles vorrätig, was sowohl zu einer einfachen, als auch eleganten Ausstattung nötig ist; ferner übernimmt er Bestellungen auf alle Arten Kirchenwäsche und garantiert sowohl für reine Leinwand, wie auch für prompte Arbeit.

Besonders gute Strickbaumwolle und Zwirn, so wie gewirte und gestricke Strümpfe und Fußsocken, als auch weiße Schwanen-Dunen bester Qualität werden empfohlen.

Reglige-Häubchen pr. Stück 86 Nkr.  
[40] 6 6

**Ein Pianoforte** [77] 3 1

mit sieben Octaven und starkem Ton, noch wenig gebraucht, ist zum Preise von 180 fl. De. W. zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt die Redaction d. Bl.

In der **Jägerndorfer Bierbrauerei** wird ein **Lehrling** aufzunehmen gesucht.  
Das Nähere zu erfragen beim Braumeister **Péra.**  
[61] 3 2

**In Otto Schüler's Buchhandlung**  
(Friedrich Bergmann) in Troppau und Jägerndorf,  
so wie bei Ernest Eike in Freiwaldau und J. M. Chiel in Freudenthal werden  
**Pränumerationen** angenommen auf:

Sämmtliche in- und ausländische  
**Journale,**  
**Unterhaltungs-, Mode-, Muster-**  
und  
**Damen - Zeitungen.**

Verzeichnisse darüber werden daselbst gratis ausgegeben und auf Verlangen auch gratis franco mit Post versendet.

Meine auswärtigen P. P. Kunden, erlaube ich mir darauf aufmerksam zu machen, daß durch die eingeführte Postnachnahme die Mühe der Geldeinsendung erspart werden kann, indem ich den Betrag für die bestellten Journale auf diesem einfachen Wege erheben werde.

Soeben erschien in meinem Commissions-Verlag und werden in allen Buchhandlungen Unterzeichnungen darauf angenommen:



## Kaiser Joseph II.

und  
seine Zeit.

Von  
**Dr. Carl Namshorn.**

Zweite, vielfach vermehrte und verbesserte  
Ausgabe.

Mit Porträts und zahlreichen Illustrationen.

Erste Lieferung. Preis 50 Nkr. De. W.

Kreipzig, Voigt & Günther.

Das Erscheinen dieses Werkes wird in 8 bis 9 Lieferungen von je 4 bis 5 Bogen von 16 Seiten in Lexicon-Octavo erfolgen, wovon jede eine Anzahl in bestem Holzschnitt ausgeführte Illustrationen und außerdem ein Porträt in gleicher Ausstattung wie das des großen Kaiser Joseph II. in der ersten Lieferung enthalten wird.

Der Preis für die Lieferung ist im Wege der Subscription auf 50 Nkr. De. W. festgestellt, wonach das ganze Werk bei seiner Vollenbung circa 4 Fl. De. W. kosten wird. Nach dem vollständigen Erscheinen desselben behalten wir uns vor, einen erhöhten Ladenpreis einzutreten zu lassen.

Für die Vortrefflichkeit des Inhaltes garantirt außer dem Namen des Verfassers auch noch der Umstand, daß das Werk bereits eine zweite Auflage erlebt hat.

Prag, Karolinenthal, April 1860.

**Nicolaus Lehmann.**

## Revolver

nach den neuesten anerkanntesten Systemen von David Herrmann und Desaucheux von 28 bis 50 fl., ferner **Doppelsinten** mit gewöhnlichen und feinen Drathläusen von 14 bis 40 fl. und ein großes Lager von **Gewehrbestandtheilen** und **französischen Läusen** in allen Damasten und Calibers empfiehlt die Eisenhandlung des

**C. Dorasil in Troppau.**

Preis-Courante werden bereitwilligst eingefendet. [72] 3 1

**M. Derheimer in Troppau,**

Zwischen Märkten Nr. 136, empfiehlt sein

## Tuch- & Herren - Modewaaren - Lager

bestens sortirt in **Rock- und Beinkleidstoffen**, sowohl in- als ausländischen **Fabrikates, Gilets, Halsbinden, Sacktuchern** und **Leinendrills** in allen Sorten zu billigen Preisen.

[73] 3 1

## Als Bediente, Kutscher oder Reitknecht

sucht ein Schlesier, welcher durch zehn Jahre bei dem k. k. 1. Alirassier-Regimente, wovon drei Jahre als Offiziersbediente mit makelloser Conduite in Dienst gestanden, und auch über die Zeit nach seinem vor drei Jahren erfolgten Austritt ein gutes Zeugniß aufzuweisen hat, anzukommen. Er spricht deutsch, slavisch und ungarisch. — Geneigte Anträge unter der Chiffer 301 befördert die Redaction dieses Blattes. [71]

Ich erkläre hiermit, daß die in Nr. 5 des Blattes enthaltene Anzeige bezüglich der feierlichen Eröffnung des Karwiner Bräuhauses, durchaus nicht, wie es allgemein verbreitet ist, von mir herrührt.

[68] C. F. Altman, in Freistadt.

Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß ich sie bei der Morgen am 8. Juli stattfindenden **Eröffnung meiner Douche-Badeanstalt** bei mir willkommen heiße.

[69] **Carl Fiedler,**  
Müllermeister in Bontau, nächst Freistadt.

**J. C. Engelhofer's** [75] 8 1  
**Muskel- & Nerven-Essenz**

aus  
aromatischen Alpen-Kräutern

in Flacon sammt Gebrauchs-Anweisung à 1 fl.  
(bei Postversendung 10 Nkr. für Emballage)

allein echt zu haben

bei  
Hrn. Apoth. **W. v. Vest** in Troppau.

[76] 3 1

## Für Hämorrhoidal-Leidende.

**Englische Limonade,**

bestes bis jetzt bekanntes Mittel gegen dieses Leiden, selbe wirkt kühlend, auflösend, hebt die Congestionen und Kreuzschmerzen vollständig.

Eine Flasche à 1 Seidl 50 kr.

Adler-Apotheke in Troppau.

## Mehl - Verkauf.

500 Centner Kornmehl werden zu Teschen im ärarischen Magazine in der Allee am 7. Juli 1860 und an den darauf folgenden Tagen von 8 bis 12 Uhr Vormittags um den Preis von [70]

5 fl. 40 kr. De. W. per Centner

verkauft.

Weniger als 1 Centner wird nicht abgegeben, bei Abnahme von wenigstens 10 Centnern aber der limitirte Preis auch auf 5 fl. 30 kr. De. W. per Ctr. herabgesetzt.

Proben der Qualität können in der Schnittwaarenhandlung des Josef Donkisch besehen werden.

## Rundmachung der Sterbe-Kasse in Biala.

Vom unterzeichneten Vorstande der Sterbe-Kasse in Biala wird hiermit zur Kenntniß gebracht, daß bei dieser seit mehreren Jahren bestehenden Sterbe-Kasse auch auswärtige Personen unter 40 Jahren gegen eine Einlage von 50 Nkr., und Personen von 40 bis 50 Jahren mit 1 fl. De. W. in den Sterbefond statutenmäßig aufgenommen werden.

Personen über 50 Jahre werden nicht angenommen.

Bei vorkommenden Sterbefällen sollen — wenn die Höhe von 500 einzahlenden Personen erreicht wird, — 50 fl. De. W. als Begräbniskosten verabsolgt werden, welche Summe aber erst nachträglich repartirt werden wird.

Biala, am 4. Juli 1860.

[80] **Peter Sommer** in Biala,  
Vorstand.



# Schlesischer Anzeiger.



Fortschritt und Eintracht!

Der Schlesische Anzeiger erscheint jeden Samstag.

Grünmeration: einvierteljährig in der Expedition des Schlesischen Anzeigers in Teschen, den Buchhandlungen von Troppau, Bielitz und Biala, und in der Buchdruckerei von F. Prochaska in Bielitz: 50 fr. öst. W., bei den nachstehenden Agenten durch Botengelegenheit 60 fr. öst. W., und mit Postverbindung 70 fr. öst. W.  
Inserate: Ohne Unterschied ob in der Expedition oder durch Vermittlung der bezeichneten Buchhandlungen oder Agenten bestellt: 3 kr. öst. W. für die dreimal gepaltene Petitzeile bei einmaliger, und 2 kr. öst. W. bei mehrmaliger Aufnahme, nebst der gesetzlichen Steuer von 30 kr. öst. W. für jede Einrückung.

Agenten:

Im ehem. Troppauer Kreise in Verbindung mit dem Haupt-Debit v. D. Schüler's Buchhandlung F. Bergmann in Troppau: Bennisch: F. J. Nibel. — Freiwaldau: F. Ernst Lige. — Freudenthal und Engelsberg: F. J. M. Ebel. — Hohenplog: F. A. Grün. — Jägerndorf: D. Schüler's Buchhandlung F. Bergmann (Filiale). — Jauernigg: F. Ab. Michael. — Wagnlabt: F. A. Eich. — Wagnlabt: F. Josef Pohl. — Währenthal: F. F. Hüb. — Zittau: F. M. W. Bischof. — Odrau: F. J. A. Zimmermann. — Weiskirchen: F. Simon Forster.  
Im ehem. Teschner Kreise in Verbindung mit der Verlag's-Buchhandlung: Freistadt: F. G. F. Altmann. — Friedel: F. J. Wolgg. — M. Odrau: F. C. Söllny, Geschäftsf. bei Naurath u. Kold. — Oberberg: F. Joh. Witzl. — Schwarzwasser: F. J. Stalla. — Storfchen: F. Joh. Gurnial. — Ufcon: F. Ed. Bilowitzky. — Sillein: F. Franz Durian.

## Aus der Heimath und Nachbarschaft.

Troppau den 12. Juli. (Königschießen.) Der Monat Juli könnte in Schlesien stilllich der Schützenmonat genannt werden, denn in diesem Monate blühen in allen schlesischen Städten die Scheibensützen und bonneru die Böller. Samstag den 8. wurde auch das Troppauer Königschießen eröffnet.

Wir können uns einer gewissen Behmuth nicht erwehren, wenn wir verfloßener Zeiten gedenken und die Königschießwoche von ehemem mit dem jetzigen vergleichen. Früher, — wie electricch wirkte der Name Königschießen, wie lange hatte man sich gestreut, wie wurde vom Frühjahr an jede Woche gezählt und endlich, wie wurde das Fest gefeiert und diese Tage genossen! Jetzt ist der leere Schatten früherer Tage geblieben, bloß die Väter und Mütter erzählen ihren Kindern, von jenen unvergesslichen Tagen und erhalten noch so die letzten Reminiscenzen.

Mit einem Worte das Königschießen war früher das einzige Volksfest Troppaus und konnte diesen Namen mit voller Berechtigung führen, jetzt haben wir dieses Volksfest nicht mehr und haben kein anderes, um es an seine Stelle zu setzen.

Die Ursache dieser unerfreulichen Erscheinung zu finden ist nicht schwer, es ist eine gewisse vornehme Blasirtheit, mit der man seit einer Reihe von Jahren Volksfeste überhaupt zu betrachten pflegte, und das sichbare und höchst ungeschickte Bestreben diese Feste aller und jeder Poesie zu entkleiden. Mit höchst gewöhnlichen und wohlfeilen Wigen wurde jeder öffentliche Aufzug beurtheilt, Fahnen, Musik und bunte Trachten beipöbelt und für Spielerei erklärt: so brachte man es endlich so weit, daß man sich ordentlich schämte, an einem Feste, das einen öffentlichen Character trug, theilzunehmen.

So war es auch am letzten Sonntag, als der stattliche Wagenzug mit Fahnen voran durch die Stadt nach dem Parke sollte. War es doch, als ob die Schützen die abernen Bemerkungen blasirter Geden hören würden, als ob sie sich schämen würden, ein Fest zu feiern, das an die stolzen Tage der Wehrhaftigkeit des deutschen Bürgerthums erinnert.

Wir halten dieses Verschwinden aller öffentlichen Feste für kein erfreuliches, für ein Zeichen eines kränkelnden Volksthebens. Das Volk bedarf seiner Feste, die Feste bedürfen ihrer Musik, ihrer Fahnen, ihrer bunten Trachten.

Seht einmal nach dem Rhein, nach den norddeutschen nach den niederländischen Städten, wie feiern dort die Städte ihre Schützenfeste, ihre Volksfeste, jetzt selbst nach Wien, welche Bedeutung haben die Künsterfeste mit ihren malerischen Trachten gewonnen! Was wäre wohl aus dem Schützenfeste in Wien geworden, wenn der schwarze Frack und der „tabellose Cylinderrücken“ allein geherrscht, und die schönen mittelalterlichen Costüme, die glänzenden Banner, die berittenen Trompeter zc. verdrängt hätte! Unsere Zeit ist nicht zu ernst zu solchen Festen, unsere Väter haben ernstere Zeiten erlebt, und haben sich in allen ihren Tagen die Fähigkeit für Freude, für gesunden berben Scherz zu erhalten gewußt.

Wir sind auch nicht zu klüß, wie andere behaupten, — wir bewohnen keinen kälteren Himmelsstrich als unsere Ahnen und haben das nämliche Quantum an Phantasie und an lebhaftem Geiste von der göltigen Natur erhalten, — aber wir sind blasirt, wir haben es verlernt, und in Gesellschaft zu freuen, wir haben in allem unseren Eßun und Lassen die Poesie, wie einen unnützen Plunder weggeworfen, und an Alles den Maßstab der Nützlichkeit, und nur diesen allein gelegt.

Es hat jedoch noch jede einseitige Richtung ihre Reaction gefunden, und so wahr der Pendel nach einer Seite schwingt, so wahr muß er auf die andere zu-

rückkehren, möge er auch in dieser Richtung ausge-  
schwungen haben und in der rechten Mitte stehen  
bleiben. —

— Δ Am 11. Juli. (Königschießen. — Se-  
sangvereine. — Hoher Babegast in Gräfen-  
berg.) Sonntag begann das Königschießen. Nach  
einer bei dem diesjährigen Schützenkönige abgehaltenen  
Mittagstafel, an welcher sämtliche Schützen Theil  
nahmen, erfolgte in einer langen Reihe von Equipa-  
gen die feierliche Auffahrt durch das städtisch Richten-  
stein'sche Schloß, die Hauptplätze und Straßen der  
Stadt, hinaus zum Schießhause.

Nach dem in der nahe geliegenen Kirche abgehal-  
tenen Gottesdienste wurde das Königschießen eröffnet.  
Gestern Mittags war im Saale des Schießhauses  
große Schützenafel, bei welcher der Herr Schützen-  
vorstand Traste auf Se. Majestät unseren Kaiser, den  
hohen Protector Fürsten Richtenstein, den Schützen-  
könig u. s. f. ausbrachte.

Nachmittags war der Park noch zahlreicher als  
Sonntags bei der Eröffnung besucht, insbesondere  
war die elegante Welt stark vertreten, man sah ge-  
wählte Toiletten und eine große Anzahl von Equipagen.

Abends hatte der Gesangsverein wieder, wie legt-  
hin, eine Zusammenkunft im Parke veranstaltet, zu  
seinen Productionen aber einen so abgelegenen Theil  
des Parkes gewählt, daß sich nur ein ganz kleiner Zu-  
höreerkreis bildete, und der größte Theil des promeni-  
renden Publicums von der Anwesenheit desselben und  
dessen Vorträgen gar keine Ahnung hatte.

An dem heute von dem Jägerndorfer Männer-  
gesang-Vereine auf der romantischen Schellenburg ver-  
anstalteten Sängersfeste wird sich der hiesige Gesang-  
verein, welcher nebst dem Leobschützler Vereine zur  
Theilnahme eingeladen wurde, in Corpore aus dem  
Grunde nicht theilnehmen, weil die größere Anzahl sei-  
ner Mitglieder, Beamte und Geschäftsleute, nicht in  
der Lage sind, ihrem Berufsgeschäfte die nöthige Zeit  
zu entziehen.

— Aus Gräfenberg erhalten wir die zuverlässige  
Mittheilung, daß Se. Majestät der König Max von  
Baiern schon nächster Tage als Babegast erwartet  
werde. Auch spricht man von einem Besuche der hoch-  
demselben seitens Sr. Majestät unseres Kaisers in  
Gräfenberg zugebacht sein soll.

— ? (Ad vocem: Straßenpflasterung.)  
In der letzten Nummer des „Schles. Anzeiger“ wird  
Klage geführt, daß unser bisher schönes Trottoir zum  
Theil durch gewöhnliche Pflastersteine ersetzt werde.

Es ist dies seitens der Communal-Verwaltung  
eine Deconomie, der wir ebenfalls nicht beipflichten  
können, doch müssen wir anerkennen, daß überhaupt  
die schadhafte Stellen ausgebessert werden, wobei nur  
zu rügen wäre, daß die frequenteste Straße zum Bahn-  
hof, „die Löpsergasse“ im erbärmlichsten Fahrzustande  
verbleibt, während weniger belebte und befahrene Sei-  
tengassen einer Umpflasterung unterzogen werden.

Unverantwortlich bleibt es, daß die hiesige Bahn-  
hof-Verwaltung, nachdem die Commune das lange  
Trottoir von der Straße bis zum Bahnhofgebäude  
endlich in benutzbaren Zustand herstellen ließ, das  
kleine Stück längs dem Gebäude umpflastern zu lassen  
sich noch immer nicht entschließen kann.

Es ist dies gelinde gesagt, eine Mißachtung des  
reisenden Publicums.

Wenn wir schon zugeben, daß das Erträgniß der  
hierherführenden Eßelbahn kaum die Zinsen des An-  
lage-Capitals deckt, — was zwar möglich, aber noch  
nicht erwiesen ist, — so sind wir doch der Meinung,  
daß diese höchst unbedeutende Auslage auf das Er-  
trägniß der a. p. Kaiser-Ferdinands-Nord-  
bahn kaum einen merklichen Einfluß ausüben dürfte.

— Nach dem letzten summarischen Ausweise der  
Troppauer Sparcasse wurden daselbst im Juni 4898 fl.

69 fr. eingelegt, und 3207 fl. 99 fr. zurückgezahlt.  
Der Stand der Einlagscapitalien war mit Ende Juni  
61,385 fl. 22 1/2 fr.

Teschen am 12. Juli. (Eine Stimme über  
den Vorschlag in Nr. 8.) Unser Vorschlag zur Er-  
richtung einer Leinweberei auf Rechnung der Commune  
in dem ehem. Wipplar'schen Gemeindehause hat ein  
Project zu Tage gefördert, das uns wichtig genug  
erscheint, um es der Erwägung unserer Gemeindever-  
waltung zu empfehlen.

Das Remia'sche Stiftungscapital zur Errichtung  
eines Arbeitshauses in Teschen beträgt jetzt circa  
13,000 Gulden. — Da die ordinäre Leinweberei, na-  
mentlich jene aus grobem Gespinnst leicht lernbar sein  
soll, und das empfohlene Gebäude hinreichende Räum-  
lichkeiten bietet, wäre das obige Capital vielleicht in  
dieser Combination auf die von dem edlen Stifter  
beabsichtigte Weise verwendbar zu machen.

Der beregte Stiftungsfond müßte jedenfalls noch  
lange der Capitalisirung überlassen bleiben, wenn er  
unter den gegenwärtigen Verhältnissen genügen sollte,  
das beabsichtigte Arbeitshaus selbständig ins Leben zu  
rufen, dürfte aber zur Anschaffung einer Anzahl von  
Webstühlen, und den sonstigen zum Betriebe einer  
größeren Leinweberei nöthigen Uensilien genügen, und  
so, indem er der Commune das gibt, was ihr fehlt,  
und durch sie wieder ergänzt wird, unter Bürgerschaft  
der Gemeinde nutzbar gemacht werden können.

Ob die Gemeinde die bezüglichen Localitäten an  
ein solches Unternehmen nur vermieten, — oder ob  
und in welcher Weise sie sich daran selbst theilnehmen  
könnte und sollte, müßte eingehenden Erörterungen  
vorbehalten bleiben.

— (Polizeiliches.) Für die Reinigung unserer  
Straßen ist jetzt so weit gesorgt, daß man bei sehr  
bescheidenen Ansprüchen damit zufrieden sein kann,  
allein um die Befolgung so mancher dazu gehörenden  
polizeilichen Vorschriften scheint sich bei uns Niemand  
zu kümmern.

Das Ausschütten von allen möglichen schmutzigen  
Wässern zc. auf die Straße, das auch hier, so gut  
wie in jedem halbwegs civilisirten Orte, unterlagt ist,  
erfreut sich z. B. aus Bequemlichkeitsgründen noch  
einer ziemlich allgemeinen Beliebtheit, unsere Polizei  
aber scheint solche Vorschriften nicht für die Praxis  
berechnet zu halten, denn sie läßt es ruhig geschehen.

— Die Gebäde-Durchschnittspreise waren im  
Monate Juni zu Teschen folgende: 4 1/2 Loth ordinä-  
rer Semmel 1 1/2 kr., 9 Loth 3 kr. De. W., 30 Loth  
weißes Brod 6 kr., 1 Pfd. 16 Loth 10 kr., 3 Pfd.  
20 kr. De. W., 1 Pfd. schwarzes Brod 5 kr., 2 Pfd.  
10 kr., 4 Pfd. 20 kr. De. W.

Bielitz am 12. Juli. Nach dem letzten summa-  
rischen Ausweise der hiesigen Sparcasse wurden daselbst  
im Juni 3262 fl. 10 1/2 fr. eingelegt, und 91 fl. 5 1/2 fr.  
zurückgezahlt.

Die Gesamtsumme der Einlagen betrug mit  
Ende Juni 32,426 fl. 94 fr.

Zablunkan am 10. Juli. (Schneefall.) Am  
1. Juli hat es in ansehnem Gebüge und in den  
hochgelegenen Ortschaften Mtebna, Koniatan und Ja-  
worzinka geschneit. Der Berg Barania (4175' hoch,  
Ursprung der Weichsel) war mit Schnee bedekt.

Auch am 5. Juli hat sich der Schneefall wie-  
derholt. Die Temperatur wurde dadurch dermaßen  
abgekühlt, daß die Gebirgsbewohner ihre Feld- und  
Balbarbeiten bloßfüßig, wie im Sommer gewöhnlich,  
beinahe nicht verrichten konnten. Auch bei uns war  
die Kälte nicht minder empfindlich, so daß Mancher  
seine Winterkleidung hervorholte, und noch Sonntag  
den 8. Juli ältliche Bürger in ihren alterthümlichen  
Pelzen in die Kirche gingen.



ben, und am 3. September schon soll das Parlament zusammentreten. Der Belagerungszustand ist wieder aufgehoben worden, auch wurde die Ruhe im Allgemeinen nicht weiter gestört. Eine dem französischen Gesandten v. Brenier in den Tagen der Bewegung zu Theil gewordene Tracht Prügel hat keine weiteren Folgen gehabt.

— Auch Sr. Heil. der Pabst soll die Verfassung vom Jahre 1848 und andere Reformen zu gewähren beabsichtigen.

— Mittelfst eines an die Präfecten der französischen Departements gerichteten Circulars werden die administrativen Regierungsorgane angewiesen, die modernen Feuilleton-Romane im Interesse der öffentlichen Sittlichkeit streng zu überwachen, mit der Bemerkung, jene Blätter, welche fortan gegen dieses Circular verstoßen sollten, in gewissen Fällen auch der Justiz der Gerichte zu überliefern.

— Nach dem Moniteur wurde dem gesetzgebenden Körper in Paris ein Geschenk vorgelegt, welcher die Errichtung eines unterirdischen Telegrafen zwischen Frankreich und America beantragt.

— Zu Bradford in Yorkshire fand jüngst eine Versammlung von Schachspielern statt; zu welcher auch Herr Hartwig aus Breslau geladen worden war. Derselbe spielte am Tage der Versammlung gegen 13 Personen zu gleicher Zeit. Die Bretter waren nämlich auf zwei langen Tischen aufgestellt, zwischen denen er auf- und abging, und nach Sicht zog, während seine Gegner sich solange besinnen konnten als sie wollten. An einem andern Abend spielte Herr Hartwig sechs Partien zu gleicher Zeit blind. Die Sitzung dauerte von 8 Uhr Abends bis 2 $\frac{1}{2}$  Uhr Morgens; Herr Hartwig gewann alle sechs Partien. Von da reiste derselbe nach dem Bade-Orte Harrowgate, wohin ihn ein Kaufmann eingeladen hatte. Dort wohnten beide in einem großen Hotel, wo Herr Hartwig sehr bald mit der Gesellschaft bekannt wurde, und auf Verlangen eines Abends eine Partie blind spielte, während er mit den Damen einer Whistpartie oblag und diese nie warten ließ. Er war so glücklich, die Partie sowie den Robber zu gewinnen.

— Die sogenannte atmosphärische Briefpost, d. i. eine Methode Briefe und Pakete durch Luftdruck von einem Orte zum andern zu befördern, die jetzt in England in Anwendung gebracht werden soll, war jenem Josef Kessel, welcher im Jahre 1852 bemüht war, eine Actiengesellschaft zur Einrichtung einer dergleichen Briefbeförderung von Triest nach Wien zu bilden, schon 1821 bekannt.

— Portugal erhöht sein Heer auf 50,000 Mann und macht zu diesem Zwecke eine Anleihe von beiläufig vier Millionen Gulden.

— Die Montenegriner haben ihr Raubwesen wieder begonnen, vorläufig jedoch Gottlob mit wenig Erfolg. Es sieht zu erwarten, daß die jetzt außerordentlich rührige Pforte die Räuber bald zu Paaren treiben wird.

— Die mahomedanischen Drusen in Syrien haben einen gräulichen Vernichtungskrieg gegen die christlichen Bewohner des Libanon begonnen. An 50 Dörfer und die Stadt Zahle wurden schon verbrannt und deren Einwohner grausam gemordet und geschändet. Da man im Interesse der Menschlichkeit wünschen muß, daß solchen Schrecken so schnell wie möglich ein Ziel gesetzt werde, ist es eine Jedermann willkommenen Nachricht, daß die französische Regierung beschloßen hat, den Gräueln in Syrien ein Ende zu machen; zu welchem Zwecke in Marseille bereits Truppen eingeschifft werden sollen.

— Bei Canton und im Norden des himmlischen Reiches sollen die chinesischen Rebellen siegreich sein, die kaiserlichen Truppen nach denselben Berichte die Belagerung von Nanking aufgegeben haben.

## Feuilleton.

### Die Irreführten.

Eine Fabelle.  
(Fortsetzung.)

Eine Secunde standen die drei Mädchen einander schweigend gegenüber, als könnten sie nicht Worte finden für all die bunten wechselnden Eindrücke der letzten Stunden, aber dann lachte Sophie hell und lustig auf.

„Wenn das die Mama wüßte!“ sagte sie; wenn sie ahnte, daß wir nicht in F... sind, daß wir mit einem betrunkenen Kutscher vor einem fremden Schloß vorgefahren, daß man uns ausgenommen, als hätte uns eine göttliche Fee aus ganz besonderer Gunst hiehergezauert, daß wir, weit davon entfernt, uns von der Anstrengung der Reise im vertrautesten Freun-

deszirkel auszuruhen, statt dessen bereit sind, die halbe Nacht aufs Fröhlichste zu vertanzen.“ — „Es ist ein wirkliches ordentliches Abenteuer! unterbrach sie Anna, ganz so, wie ich es mir immer gewünscht. Die Reisen von Damen sind meist so langweilig. Da wird man immer unter einen besondern Schutz gestellt. Da wird man wie ein kostbares Gut irgend einer fremden alten Dame oder einem bekannten alten Herrn empfohlen. Die behandeln uns dann wie ein Passagiergepäck, schieben uns in ein beliebiges Eisenbahncoupee, setzen sich uns gegenüber und betrachten uns mit Argusblicken, damit wir ja nicht verloren gehn. Man darf sich nicht einmal das Billet allein besorgen und muß, wenn man auch gar keinen Appetit hat, doch je nach der Witterung oder dem eigenthümlichen Geschmack der begleitenden Autorität, Zuckerrwasser oder Kaffee trinken.“

„Ober Ungarwein,“ schaltete Adele ein.

„Es lebe der Ungarwein! rief Anna aus. Er hat uns zu diesem allerliebsten Ereigniß verholfen. Wahrhaftig, so bange mir war, als wir hier vorfahren, jetzt möchte ich es nicht ungeschehen machen.“

„Ich auch nicht,“ sagte Adele ehrlich und erntete stürmischen Beifall ein für diesen Ausspruch, der aus so vernünftigem Munde doppelt werthvoll war.

„Du hast auch gleich eine interessante Bekanntschaft gemacht, nahm Sophie das Wort: Herr von Horst fesselte dich ja vollständig durch sein Gespräch; was habt ihr denn für wichtige Dinge verhandelt?“

Wir haben nur unsere Bekanntschaft erneut, antwortete Adele. Unsere Unterhaltung vorhin? ... Ja, wovon haben wir denn gesprochen? ... eigentlich nur vom Wetter!“

Damit ließen sich aber Anna und Sophie nicht abweisen. Sie mußte förmliche Rechenenschaft ablegen und mußte von ihrem frühern Zusammentreffen mit Horst und ihren frühern Verhältnissen so viel erzählen, als sie irgend wußte. Natürlich erwähnte sie auch seiner Verlobung.

„Er ist verlobt? Wie schade!“ riefen die Schwestern wie aus einem Munde, und dann lachten sie und Anna fragte: „Weißt du das aber auch ganz gewiß?“

„Es wurde uns damals als ganz bestimmt erzählt,“ erwiderte sie.

„Das ist aber zwei Jahre her, dann müßte er doch nun schon verheirathet sein,“ meinte Sophie.

„Ich habe nach seiner Hand gesehn, gestand Adele mit leichtem Erröthen! ich war neugierig, aber er trug keinen Ring.“

„Dann ist er am Ende gar nicht verlobt gewesen,“ sagte Anna wieder.

„Eigentlich kommt es mir auch so vor, versicherte Adele so treuherzig und unbefangen, daß Anna zwar nicht zu lachen wagte, aber doch ein schalkhaftes Zucken der Lippen nicht ganz verbergen konnte.

„Er ist nicht verlobt und unser Roman hier endet vielleicht noch mit einer neuen Verlobung!“ rief sie dann entzückt aus, und mit ihrer jungen lebhaften Phantasie gleich eine kleine Geschichte zusammenstellend, in der Adele und Horst die Hauptrollen erhielten, sie aber auch keine ganz unbedeutende Nebenpartie zu spielen berufen war, blitzten ihre Augen so lebhaft, als seien sie eigens zu Wächtern des im Köpfe hausenden noch etwas unruhigen Geistes bestellt und als sei der Gefangene im Begriff, durchzubrechen.

„Die Batterie spielt!“ sagte Adele bedeutungsvoll. Anna wurde böse.

„Die Batterie spielt,“ hatte ihr einst bei einer ähnlichen Gelegenheit ein junger Herr gesagt, und obgleich sie eine sehr vornehme Wiene dazu aufgesetzt und bei den nächsten beiden Bällen keinen Tanz für ihn frei gehabt hatte, war es mit der Sache selbst doch beim Alten geblieben und sie gab hundertfache Gelegenheit, das neckende Wort zu wiederholen.

Wenn die frische Jugendkraft, wenn der lachende Uebermuth, wenn die erregte Seele in ihr unerwartet „Feuer“ rief, dann spielte die Batterie. Von einem regelmäßigen bestimmten Commando wußte sie zum Glück nichts.

Ihr Auge erfüllte seinen echten Beruf, es spiegelte ihre Seele wieder. Im Augenblick leuchtete es in fröhlichster Laune und begnügte eben so hell schimmernden Strahlen in Sophie's und Adelen's Antlitz.

Das kleine Abenteuer hatte sie alle aufgeregt. Wäre nur Jemand gekommen und hätte einen recht muthwilligen Vorschlag gemacht, mit lautem Applaus wäre er einstimmig angenommen worden.

„Etwas Besonderes müssen wir heute noch thun, sagte Sophie, wir, vom Schicksal eigens zu diesem Fest hergeführt, dürfen nicht nur passive Zuschauer sein, es wäre unserer ganz unwürdig.“

„Wißt ihr was? rief Adele, wir führen unsere kleine für Marie bestimmte Scene hier auf. Wir betrachten es als Generalprobe; sie wird Allen Vergnügen machen und Herr und Frau v. Arnstädt erkennen lassen, daß wir für ihre Güte und Freundlichkeit dankbar sind.“

„Ja, das thun wir! jubelte Anna und umarmte Adele, ich hätte nicht gewagt, es vorzuschlagen, aber da du es thust, wird es wohl nicht zu extravagant sein!“

„Ach was, extravagant!“ wiederholte Adele. Sie behandelte uns wie alte Freunde, wie Verwandte; wahrhaftig, ich habe sie ordentlich lieb gewonnen diesen Herrn und diese Frau v. Arnstädt.“

„Sie hat mit Weiden kaum ein Wort, hat eigentlich nur mit Herrn v. Horst gesprochen, so flüsterte Anna schelmisch Sophien zu und sagte dann laut: „Es sind auch liebenswürdige Menschen alle mit einander, obgleich der alte Herr sehr langweilige Geschichten erzählt und Richard zu viel von einem Spasmacher an sich hat. Aber die Frau muß beim ersten Anblick Zutrauen erwecken und über Clothildens Augen würde ich, wenn ich ein Herr wäre, wahnsinnig werden.“

„Sie ist keine glückliche Braut, sagte Sophie gedankenvoll, ohne auf Anna's Enthusiasmus näher einzugehen, es liegt eine mühsam bekämpfte Traurigkeit in ihrem Gesicht — so sieht keine glückliche Braut aus. Weiß Gott, wie ihr Bräutigam ist, und weshalb sie ihn heirathen mag.“

„Vielleicht, weil er einen so schönen Namen hat, meinte Anna. Graf Dobierski, das klingt doch sehr vornehm und edel.“

„Dobierski, wiederholte Adele, woher weißt du den Namen?“

„Ich habe Clothilden selbst darnach gefragt, antwortete Anna und fügte naiv hinzu: Denkst du, ich werde eine halbe Stunde neben einer Braut sitzen, ohne zu erfahren, wie ihr Bräutigam heißt? Als sie den Namen mit ihrer wunderlieblichen Stimme aussprach, klang er noch einmal so schön. Sie kam mir ordentlich beneidenswerth vor, die künftige Gräfin Dobierski!“

Adele hatte während der vorstehenden Unterhaltung die Costüme ausgepackt und durchslog jetzt eilig die dazu gehörigen Gedichte.

„Kommt her, Kinder, sagte sie, und helfst mir. Hier müssen einige Aenderungen gemacht werden; die persönlichen Beziehungen müssen wir streichen, hier die einfließenden Worte umstellen und gleich etwas einfließen lassen, was Bezug auf unser seltsames Erscheinen im Schlosse hat. Geschwind an die Arbeit, Reime her!“

„Herz Schmerz, Himmel Schimmel!“ rief Anna.

„Regen Segen, Fächer Rächer!“ fuhr Sophie fort.

„Poff Tropf, Nicht und Wicht!“ schwatzte Anna wieder dazwischen, aber Abele hielt sich die Ohren zu und bat die Gefährtinnen um um Gotteswillen, ihre poetische Begeisterung zu zügeln. Sie wollte lieber sehen, es allein zu Staude zu bringen.

Anna fing zwar noch einmal an, „Horst, Horst,“ aber da sie keinen Reim fand, der eine piquante Beziehung zu dem Namen enthielt, gab sie es auf mit der Bemerkung, das Dichten sei ein zu schwieriges Handwerk.

Wir überlassen die jungen Damen ihrer fröhlichen Laune, ihrem harmlosen Geplauder, ihren poetischen Versuchen und werfen unsere Blicke in die erleuchteten Gemächer, die sich allmählig mit Gästen gefüllt haben.

Es ist keine steife, einander fremde Versammlung, in der wir nur auf den Fußspitzen auftreten dürften. Obgleich der Kreis ziemlich zahlreich, bot er doch in sich selbst so viel freundschaftliche und verwandtschaftliche Beziehungen dar, daß die fremden Elemente daru aufgingen. Fröhlichkeit blitzte aus den Gesichtern, lächelte aus lachenden Worten den Eintretenden entgegen. Noch fehlte das Brautpaar. Graf Dobierski, der, wie wir wissen, erst um sieben Uhr gekommen sollte, hatte nur flüchtig seine Braut begrüßt und sich dann zurückgezogen, eine eilige Toilette zu machen.

Der jüngere Theil der Gesellschaft hatte schon leise Zeichen der Ungebuld zu erkennen gegeben, als er endlich, die schöne Braut am Arm, eintrat.

Clothilde, im einfachen weißen Kleid, einen Kranz von Rosenknospen im dunkeln, glänzenden Haar, als Schmuck nur ein schwarzes mit einem einzigen, aber ziemlich großen Brillanten geschlossenes Sammtband um den schneeigen Hals, um den schönen vollen Arm, war das Bild lieblichster Anmuth. Sie blendete fast im ersten Augenblick, aber je länger man sie ansah, um so mehr fesselte sie den Blick durch die Reinheit ihrer Züge und Formen, die zarten und schönen Farben ihres Antlitzes, durch den strahlenden und sanften Glanz ihrer Augen. Aber Sophie hatte Recht gehabt. Senes verklärte Licht innerster Glückseligkeit, das lieblich kämpfend mit mädchenhafter Scheu als schönster Schmuck thront auf der Stirne einer Braut, fehlte ihr. Ein ernster, fester Entschluß prägte sich vielmehr aus auf ihrem Antlitz, ein Entschluß, über den die Augen in unaussprechlicher Wehmuth zu weinen schienen.

Mechanisch folgte sie dem Bräutigam, dessen Aeußeres wenigstens bedeutend genug war, um selbst neben ihrer Schönheit aufzufallen.

Groß und schlank von Gestalt imponirte er durch seine Figur. Sein Antlitz, das sehr marquirte Züge trug, dessen Blässe fast unangenehm abstach gegen die dunkeln Augen und das schwarze Haar, würde vielleicht noch mehr abgestoßen haben, hätte nicht ein unbeschreiblicher Zug von Sorglosigkeit, der mit leichtem Räckeln um seinen Mund spielte, hätte nicht ein Auswurf im Auge, der halb Kühnheit, halb List war, so viel Leben in das Ganze

gehaucht, daß man sich mit den tiefen Linien und der unheimlichen Blässe ausböhnte.

Seine Stirn zog sich einen Augenblick in düstere Falten, als sein Blick die zahlreiche Versammlung überflog. — „Ich hatte so dringend darum gebeten, daß unsere Hochzeit nur in der Familie gefeiert würde,“ sagte er halb vorturfsvoll zu Clothilden.

(Fortsetzung folgt.)

Zur Statistik der Stadt Teschen.

In den Grundstein, der zum Baue der Teschner Haupt- und Realschule am 3. Mai l. J. eingereicht wurde, ist nebst der von dem hiesigen Gemeindevorstande errichteten und bei der Feier der Einweihung verlesenen Bauurkunde auch eine Beschreibung der jetzigen Verhältnisse der Stadt Teschen eingelegt worden.

Dieselbe liegt zu Jedermanns Einsicht in der Gemeindekanzlei auf; wir glauben hievon unsern geehrten Lesern das Wesentlichste mittheilen zu sollen:

Die Stadt Teschen hat nach der am Schlusse des Monats October 1857\* vorgenommenen allgemeinen Volkszählung eine Bevölkerung von 9062 Seelen und zwar 6137 Einheimische und 2925 Fremde, und diese Bevölkerung wohnt in 644 Häusern. Dieselbe theilt sich dem Stande nach in 30 Personen geistlichen Standes, 237 Beamte, 59 Militärparteien, 37 Literaten und Künstler, 8 Rechtsanwälte, 22 Sanitätspersonen, 43 Handelsleute, 394 Gewerbleute und der Rest in Grundbesitzer, Hilfsarbeiter und Diensthoten, Tagelöhner, dann Kinder und Frauen.

Die Stadt Teschen ist der Sitz eines l. l. pol. Bezirksamtes, eines l. l. Kreis- und eines l. l. städt. bel. Bezirksgerichtes, einer l. l. Staatsanwaltschaft, eines l. l. Bezirksbanamtes, einer l. l. Grundlasten- und Servitut-Abzugs-Local-Commission, eines l. l. Hauptzoll- und eines l. l. Steuer- und Depositenamtes, eines l. l. Finanzwach-Sections-Commandos, eines l. l. Militär-Stations- und eines l. l. Gensd'armie-Filigel-Commandos, dann zweier Obergymnasien, eines l. l. katholischen und eines l. l. evangelischen mit je 8 Classen, ferner einer l. l. Unterreal- und Normalhauptschule, die erstere mit 2, die letztere mit 4 Classen, und einer städtischen Mädchenschule mit 3 Classen und Unterabtheilungen, endlich eines vorläufig noch nicht sonbirten Seminariums für Lehramts-candidaten. Ferner befindet sich in Teschen die Direction der dem durchlauchtigsten Hr. Erzherzoge Albrecht im Herzogthum Teschen gehörigen Cameral- und Allodialgüter.

Endlich ist Teschen der Sitz des fürstbischöflichen General-Vicariatamtes für den österr. Antheil der Breslauer Diocese, dann eines evangelischen Pastores und eines israelitischen Kreisrabinates, und bestehen daselbst 6 katholische Kirchen und die herzogliche Schloßkapelle, eine evangelische Kirche, die sogenannte Gnabekirche, die erste und älteste aller evangelischen Kirchen im Herzogthume Schlesien, — und eine jüdische Synagoge.

Bei dem l. l. kath. Obergymnasium befindet sich die von dem ehemaligen Gymnasialpräfecten Leopold Scherschnit gestiftete, nach ihm benannte Bibliothek mit circa 15000 Bänden und ebenso ein Kunst- und Naturalien-cabinet, dann das von dem Freiherrn Carl von Eschesta erbaute und gestiftete Convict für Studierende.

Bei dem l. l. evang. Gymnasium, rücksichtlich bei der evangelischen Kirchengemeinde besteht ein von dem Gutsbesitzer von Zulau Magnus von Budowöki gestiftetes und von vielen anderen Gönnern unterstütztes Museum für jene Studierende, die sich dem Schulfache oder der Theologie widmen wollen.

In Teschen befinden sich auch zwei Ordensconvente, welche beide ihre Thätigkeit der leidenden Menschheit widmen, nämlich der Convent der barmherzigen Brüder, und der Convent der Elisabethinerinnen. Beide unterhalten Spitäler für arme Kranke, ersterer gegenwärtig auch für Militärkranke, letzterer ausschließlich für weibliche Kranke. Die Krankenheilanstalt des letzteren ist von der hohen k. k. schll. Landesregierung vor 3 Jahren zu einer Landesanstalt erhoben worden.

Außerdem ist für die arme leidende und hilflose Menschheit durch drei wohlthätige Anstalten gesorgt, und zwar durch das Teschner Wiltgerspital, das Waisenhaus, und das Armeninstitut.

In dem Teschner Bürgerospitale befinden sich dermal 21 Pfründler und außerdem mehrere Quartierstellen, jede Pfründlerstelle mit 8 kr. öst. W. per Tag, aus dem unter der Verwaltung der Stadtgemeinde Teschen stehenden Wiltgerspitalssonde botirt.

In dem Waisenhause, welches erst seit 10 Jahren besteht und seine Existenzmittel zum größten Theile milben Gaben verbaukt, sind dermal 25 Kinder untergebracht.

\* Seit dieser Zeit hat sich leider so Manches zum Nachtheile Teschens geändert.

Aus dem Armeninstitut werden hilflose, verarmte Leute mit täglichen Portionen in 3 Abtheilungen zu 3 kr. öst. W., 5 kr. öst. W. und 10 kr. öst. W. unterstützt.

Bis zum 1. Mai 1860 war die Stadt Teschen auch der Sitz einer l. l. Finanz-Bezirks-Direction und einer l. l. Haupt- und Sammlungscassa, welche Behörden in Folge der höchsten Orts angeordneten Ersparnisse im Staatshaushalte aufgelöst worden sind.

Was die Stadtgemeinde, mit der die Vorstädte Braubois, Sachsenberg, Steinplatz, Mühlgraben, Kleine-Wiese, Freistädter-Vorstadt und Ober-Vorstadt verbunden sind, betrifft, so wird dieselbe noch immer von dem im Jahre 1850 gewählten Gemeindevorstande und dem aus dessen Mitte hervorgegangenem Gemeinderathe verwaltet.

Die Commune besitzt mehrere Realitäten und zwar das Rathhausgebäude sub Nro. 38 und 39, das mit dem Rathhause verbundene l. Stockwerk oberhalb der Kaufmannsgewölbe sub Nro. 34 35 36 und 37 am Hauptplatze, das Mädchenschulgebäude sub Nro. 46, in der Neustadtgasse, das Bräuhaus Nro. 75, das alte Bräuhaus Nro. 168 am alten Markte, die Realitäten der ehemaligen l. l. Salzniederlage sub Nro. 277 und 278 in der Teschner Obervorstadt und das Haus Nro. 7 am Sachsenberg.

Ferner gehören der Stadtgemeinde Antheile der Kaserne sub Nro. 100/10, die an der Stelle der durch den großen Brand im Jahre 1789 zerstörten Pfarrkirche erbaut worden ist, und auch Antheile des Militärspitalgebäudes sub Nro. 234 in der Teschner Obervorstadt.

Außerdem besitzt die Gemeinde das Bräuergal, welches dermal an die Teschner erz. Kammer um 3360 fl. öst. W. verpachtet ist, dann 7 Haus- und Wüstungsfelder in Pastwisk und das Gefälle des Weinimpostes, endlich circa 20000 fl. öst. W. Capitalien, die theils bei Privaten angelegt sind, theils in Staats- und Grundentlastungsbobligationen bestehen. Die eigenthümlichen Einkünfte der Stadtgemeinde Teschen genügen zur Bestreitung der Bedürfnisse nicht, und es müssen Zinse von Verkaufsständen auf Jahr- und Wochenmärkten, dann Umlagen nach dem Steuergulden und Umlagen von der Bier- und Brandweinconsumtion eingehoben werden.

Die Summe der für das Jahr 1860 vorgeschriebenen directen Steuer sämmtlicher Contribuenten beträgt bei der Stadt Teschen 23292 fl. öst. W. Im Rathhausgebäude sind das l. l. Kreisgericht, die l. l. Staatsanwaltschaft, das l. l. städt. bel. Bezirksgericht nebst dem Grundbuchs- und Landtaxamte, dann die Gemeindekanzlei, das städtische Polizeiamt und die Stadtcassa und die am 1. Mai 1859 durch die Gemeinde in's Leben gerufene Sparcassa untergebracht, und außerdem enthält das Rathhausgebäude einen großen Saal nebst Nebenimmern, welcher zu Ballen und verschiedenen Kunst-, Theater- und Opernvorstellungen benützt wird, und dabei über 600 Menschen zu fassen vermag.

Von größeren Gewerbs- und Fabriksunternehmungen befinden sich in Teschen, die erz. Flachserbs-Anstalt und die Spinnfabrik, das erz. Schloßbräuhaus, eine Bleiquaderfabrik, 8 Rosogliosfabriken und eine Buchdruckerei.

Der Handel und die Gewerbe beschränken sich fast nur auf den Localbedarf; es bestehen daselbst 8 Schnitt-, 12 Spezereis-, 3 Eisen- und Metallwaaren- und 2 Württembergwaarenhandlungen dann 1 Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung.

Der Verkehr, der früher auf den l. l. Reichsstraßen von Ungarn über Zabunkau, von Währen über Friedel, von Schlesien rücksichtlich Troppau über Ostrau nach Galizien sehr lebhaft war, beschränkt sich jetzt seit Eröffnung der l. l. Nordbahn über Petrowitz und Bruchna bis Krakau lediglich auf die Route Zabunkau, Teschen, Petrowitz, Bruchna.

Das in Teschen bestehende l. l. Postamt vermittelt seit dieser Eisenbahneröffnung auch nur die Communication mit dem Bahnhofe in Bruchna.

Uebrigens werden zur Belegung des Verkehrs in Teschen 5 Jahrmärkte und an jedem Samstag Wochenmärkte abgehalten.

Das sociale Leben in Teschen ist angenehm. Zur Beförderung der Geselligkeit und des Vergnügens bestehen ein Casinoverein, und ein Männer-Gesangverein, 2 Kaffeehäuser, 5 Gast- und Eintrahäuser und viele Wein- und Bierhäuser, die bürgerliche Schießstätte, der Schloßgarten und der öffentliche Friedensschloßgarten, und ein Theater.

Die Bürgerschaft der Stadt Teschen erfreut sich vor der anderer Städte einer allerhöchsten Auszeichnung, indem dieselbe laut Privilegium Weiland Sr. Majestät des Kaisers Franz des Ersten von Oesterreich vom Jahre 1801 ein uniformirtes Scharfschützen-Corps aus seiner Mitte erhalten darf, welches eine kaiserliche Fahne zum Geschenke erhielt. Dasselbe besteht gegenwärtig aus 4 Offizieren, 8 Unteroffizieren und 48 Mann, zusammen aus 60 Köpfen, und unterhält auf eigene Kosten eine ebenfalls uniformirte Musikcapelle.



Ansicht dadurch entstehen, daß die glänzende Lichtatmosphäre in Folge gewisser flüchtiger, meteorologischer Prozesse zerfällt, und wir deshalb an einzelnen Stellen der Sonne ihre Wellenatmosphäre, oder den dunklen Sonnenkörper selbst zu sehen bekommen; im ersten Falle sind die Flecken grau, im zweiten schwarz. Grunthuisen glaubt nun im Zusammenhang mit dieser Ansicht, daß zu der Zeit, wo viele Sonnenflecken zu sehen sind, von der Lichtbühne weniger Licht und Wärme zur Erde gelange, da die von der Lichtbühne entblößten Stellen uns davon nicht zulassen. Es ist zuzugeben, daß die letztere Ansicht mancherorts für sich zu haben scheint, auch die Erfahrung spricht dafür; denn gerade gegenwärtig haben wir bei einer großen Zahl von Sonnenflecken nicht die erwarteten Hundstage, sondern, wie die Wiener „Presse“ sich ausdrückt, wirkliche Hundstage. Es ist aber dagegen einzunehmen: 1) bleibt die Lichtmaterie um die Sonne doch stets dieselbe, nur ist sie zur Zeit der Sonnenflecke an manchen Stellen der Sonne mehr gehäuft, während andere von ihr entblößt sind; 2) spricht die Erfahrung nur scheinbar für das Zusammenreffen des schlechten Wetters mit den Sonnenflecken, denn während es bei uns kühl und naß ist, findet in Nordamerika das Entgegengesetzte statt; auch gegenwärtig blühte dort schönes Wetter herrschen; folglich würden für Nordamerika die Sonnenflecken schönes, für Europa schlechtes Wetter bedeuten. Wahrscheinlich ist es, daß die Sonnenflecken im Ganzen keinen merklichen Einfluß auf die Witterung ausüben, denn obwohl sie oft eine so große Ausdehnung haben, daß unsere Erde auf einem derselben Platz hätte, so sind sie doch im Vergleich zur Größe der Sonne ganz unbedeutend. Nach einer anderen Ansicht sollen

übrigens die Sonnenflecken ihren Grund darin haben, daß oft große Meteore, kleine Planeten oder Reste derselben auf die Sonne herabfallen und sie an einzelnen Stellen verbunkeln, denn nach den neuesten Entdeckungen ist die Sonne von einem ganzen Planetensysteme innerhalb des Merkur umgeben. Dagegen ist die Ansicht, daß die Sonne selbst sich im feuerflüssigen Zustande befinde und die Sonnenflecken dadurch entstehen, daß die Oberfläche der Sonne an gewissen Stellen erhalte und eine feste Rinde erhalte, schon dadurch widerlegt, daß das Licht der Sonne ein ursprüngliches, nicht polarisiertes ist, während es sonst polarisiert sein müßte, auf welchen Gegenstand wir hier aber nicht weiter eingehen können. Aus dem Gesagten geht hervor, daß die Sonnenflecken wahrscheinlich nicht der Grund des herrschenden schlechten Wetters sind; sondern daß derselbe in den im Atlantischen Ocean schwimmenden Eisbergen zu suchen sei, welche sogar bewirken, daß es an mehreren Orten, z. B. in einigen Gebirgsgegenden bei uns, sogar bei Wien in Ober-St. Veit geschneit hat. Bei dieser Gelegenheit machen wir unsere Leser noch auf die am 18. Juli von 1/3 bis 1/4 Uhr Nachmittags stattfindende Sonnenfinsternis aufmerksam. Sie wird zwar nur für Spanien und einige Theile von Afrika total sein; aber auch bei uns, wo nur etwa 2/3 der Sonnenfläche verfinstert wird, dürften einige dieser Finsternis begleitende Erscheinungen nicht uninteressant sein. Wir setzen voraus, daß keiner unserer Leser die abergläubische Vorstellung hegen werde, daß zur Zeit der Sonnenfinsternis die Luft von einem giftigen Rebel verpestet sei, aus welchem ein schädlicher

Zbau entstehe; daß man also zu dieser Zeit kein Vieh auf die Weide lassen solle; dennod ist so viel wahr, daß die Thiere oft wie betäubt sind, oder wild in ihre Ställe laufen; daß Tauben und Hühner sich zu vertriehen suchen, auf ihre Stangen Nettern und den Kopf unter die Flügel stecken, als ob es Nacht wäre; daß die Schwalben und alle übrigen Vögel verschwinden. Wahrscheinlich ist es, daß wir einige der größeren Sterne, z. B. die am Tage der Finsternis links von der Sonne sich befinden, nämlich die Venus und den Jupiter, werden zu sehen bekommen. Die ebenfalls in ihrer Nähe stehenden Planeten Merkur und Saturn werden für unsere Gegenden wohl unsichtbar sein; dasselbe gilt von dem Ende Juni erschienenen, später wegen des trüben Himmels unsichtbaren und jetzt gänzlich verschwundenen Kometen, der in Spanien während der Verfinsternung wahrscheinlich noch zu sehen sein wird. Von den nur mehr die Astronomen interessirenden Erscheinungen bei einer totalen Sonnenfinsternis, z. B. von denjenigen, welche beweisen, daß die Sonne noch von einer ersten äußeren Atmosphäre umhüllt sei, werden wir bei uns, selbst mit Hilfe von Teleskopen nicht zu sehen bekommen. Endlich machen wir noch aufmerksam, daß ein ungarischer Meteorologe für den 19. und 20. b. M. bestige Südhälften antündigt, welche durch die Sonnenfinsternis verursacht werden, in Afrika entstehen und in Europa am 19. um 3 bis 5 Uhr beginnen sollen. Wir wünschen uns um Wien, die sich für die Sonnenfinsternis interessieren, für den 18. Juli heiteres Wetter. — Von den Erscheinungen im Thier- und Pflanzenleben im nächsten Naturkalender.

Meteorologische Beobachtungen aus den Tabellen der k. k. Hauptstationen in Biala, Teschen und Troppau.

Table with columns for Station, Corrigirter Barometerstand, Thermometer (°R), Feuchtigkeit der Luft, Niederschlag, and Windrichtung. Rows for Biala, Teschen, and Troppau.

Teschen, am 5. Juli, um 10 h. sehr Strich von Eisörnern, welchem ein Sturm vorausging. Am 6., um 9 h. Abends Regen mit Graupenörnern.

Wochenmarkt - Durchschnittspreise.

Table showing average prices for various goods like Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Erbsen, etc. across different locations and dates.

Spiritus-Bericht.

Biala. Spiritus blieb dem vorwöchentlichen Berichte getreu und ist eine baldige Besserung dieses Artikels nicht anzunehmen. Teschen, am 12. Juli. Das Geschäft flagnet noch immer. Wien, 7. Juli. Der Preis hat sich gebessert, was dem Umfange zuzuschreiben ist, daß die Zufuhren sehr gering und nicht ausreichend sind. Die Besitzer sind deshalb zurückhaltend, und während für prompte Waare 54-54 1/2 kr. bewilligt wird, ist für Lieferung ebenfalls nur zu verhältnismäßig höherem Preise anzukommen. Der Umsatz dieser Woche war nicht sehr bedeutend.

Wiener Börse vom 11. Juli.

Table of stock market prices for various securities, bonds, and commodities in Vienna.

Verlosungen.

Verzeichniß der am 28. Juni gezogenen 325 Dampfschiff-Lose mit Treffern: 42,000 fl. gewinnt Nr. 19209, 5250 fl. gew. Nr. 51858, 1050 fl. gewinnen Nr. 13249 32521 und 46682, 253 fl. gewinnen Nr. 1355 2983 37836 40061 45312 und 51905, 210 fl. gewinnen Nr. 3892 21403 26870 32558 34277 39042 42186 42802 43824 44819 58665 53322 53532 und 54820, 105 fl. gewinnen Nr. 289 864 463 619 1220 1238 1301 1333 1350 1419 1465 1487 2256 2413 2603 2708 3184 3328 3543 4048 4248 4616 4955 4906 5266 5418 6072 6196 6251 6472 6501 6650 6870 7083 7148 7332 7586 8004 8204 8223 8472 8551 8577 8627 8799 8873 8926 9231 9495 9715 9717 10068 10272 10402 10616 10704 10737 10757 11023 11039 11436 11591 12391 12404 12644 14668 13735 13965 13956 13967 14109 14675 14709 15167 15920 17058 17095 17427 17444 17717 17945 18047 18109 18472 18442 18462 18565 18726 18799 19041 19209 19332 19435 18633 19731 19768 19903 20223 20280 20614 21086 21229 21487 21567 21693 22423 22961 23526 23541 23585 23803 24028 24090 24132 24142 24350 25018 25288 25324 25287 25955 26120 26304 26898 26901 27140 27170 27295 27410 27587 27588 27661 27745 27849 27927 27937 28343 28627 28836 28918 29192 29362 30056 30528 30473 30834 30865 30940 30970

Kotto-Diehungen:

Wien am 7. Juli 23, 9, 26, 20, 79. — Graß am 7. Juli 29, 42, 79, 34, 57. — Prag am 7. Juli 15, 39, 22, 77, 36.

**In Otto Schüler's Buchhandlung**  
(Friedrich Bergmann) in Troppau und Jägerndorf,  
so wie bei Ernest Eike in Freiwaldau und J. M. Chiel in Freudenthal werden  
**Pränumerationen** angenommen auf:  
Sämmtliche in- und ausländische  
**Journale,**  
**Unterhaltungs-, Mode-, Muster-**  
und  
**Damen - Zeitungen.**

Verzeichnisse darüber werden daselbst gratis ausgegeben und auf Verlangen auch gratis franco mit Post versendet.

Meine auswärtigen P. P. Kunden erlaube ich mir darauf aufmerksam zu machen, daß durch die eingeführte Postnachnahme die Mühe der Geldeinsendung erspart werden kann, indem ich den Betrag für die bestellten Journale auf diesem einfachen Wege erheben werde. [74 S] 22

# Maitrank - Essenz

für Bereitung des Maitrankes oder Waldmeister-Weines, des angenehmsten, beliebtesten Erfrischungsmittels, ist zu haben bei

**Thomas Biernagki, Zuckerbäcker in Teschen.**

Preis einer Flasche Essenz auf circa 6 bis 8 Maß Wein ausreichend, 50 Kr. De. W. [67] 3 2

## Revolver

nach den neuesten anerkanntesten Systemen von David Herrmann und Rechaux von 28 bis 50 fl., ferner **Doppellinten** mit gewöhnlichen und feinen Drathläufen von 14 bis 40 fl. und ein großes Lager von **Gewehrbestandtheilen** und **französischen Läufen** in allen Damasten und Calibers empfiehlt die Eisenhandlung des

**C. Dorasil in Troppau.**

Preis-Courante werden bereitwilligt eingefendet. [72 S] 3 2

Die allgemein anerkannt besten

## Französischen Mühlensteine

(eigener Fabrik)

empfehlen zu bedeutend ermäßigten Preisen bei vollständiger Garantie für Mahlfähigkeit und Dauerhaftigkeit, sowie acht englische Gussstahlpfeifen

**Carl Goldammer in Berlin,**

Mühlenmeister und Fabrikant französischer Mühlensteine.

Neue Königsstraße No. 16. [65] 3 2

## Ein Pianoforte [77] 3 2

mit sieben Octaven und starkem Ton, noch wenig gebraucht, ist zum Preise von 180 fl. De. W. zu verkaufen. Nähere Auskunft erteilt die Redaction d. Bl.

In **Bonkau** (nächt Schwarzwasser) ist das **herrschaftliche Wirthshaus zu verpachten.**

Die Pacht-Verbindungen können bei der **Deconomie-Verwaltung in Schwarzwasser** eingesehen werden. [85]

In der Buchdruckerei von **Ernest Eike** in **Freiwaldau** (öster. Schlesien) wird ein **solider Druckergehilfe,**

der schon an Eisenpressen gearbeitet hat, auf dauernde Condition gesucht. [79 S] 2 2

In der **Jägerndorfer Bierbrauerei** wird ein **Lehrling** aufzunehmen gesucht.

Das Nähere zu erfragen beim Braumeister **Péra.** [61 S] 3 3

## Ein junger Mann, der die Handlung erlernte,

des Eisenfaches, so wie der Führung der einfachen und theilweise der doppelten Buchhaltung vollkommen mächtig, und gegenwärtig noch in Condition ist, sucht entweder in einer Eisenhandlung oder in einem Comptoir der größern schles. Etablissements eine seinem Verufe passende Stellung.

Derselbe kann sich mit guten Zeugnissen hiersüber ausweisen und würde auf Verlangen eine Abschrift davon einreichen.

Geneigte Offerte beliebe man unter Chiffre **N. B. S. 145** post restante **M. Ostrau** franco (da nur solche berücksichtigt werden) einzusenden. [86]

## Einige empfehlenswerthe Artikel aus der Apotheke des J. A. Stanke in Bielitz.

Preise in Oesterr. Währung.

**Alveolar-Zahntropfen**, sicheres Mittel gegen alle Arten von Zahnschmerzen; 1 Flasche à 1 fl. und 50 Kr.

**Anatherin-Mundwasser, Zahnpasta u. Zahnpulver** von **Dr. Popp**; à 1 fl. 40 Kr., 1 fl. 22 Kr. und 63 Kr.

**Hühneraugenpflaster**; 1 Schachtel 70 Kr.

**Insectenpulver** echt persisches; 1 Flasche 35 Kr.

**Köllner-Wasser** von **J. M. Farina** echtes; à 1 fl. 25 Kr. und 70 Kr.

**Korneuburger Vieh-Nähr- und Heilpulver**; Packets à 84 und 42 Kr.

**Laab-Essenz**, zur Bereitung von Schweizer-Molke; 1 Flasche 1 fl.

**Lebens-Essenz** von **Dr. Kieson**, bestes magenstärkendes Mittel; 1 Flasche à 1 fl. und 50 Kr.

**Leberthran-Dorsch**, 1 Flasche à 2 fl. 10 Kr. und 1 fl. 5 Kr.

**Maitrank-Essenz**, zur Herstellung des beliebten Waldmeister-Weines; 1 Flasche 63 Kr.

**Pastilles de Bilin und de Gleichenberg**, gegen Sodbrennen, Heiserkeit, Katarrh etc.; 1 Schachtel 1 fl. 5 Kr.

**Schneeberger Kräuter-Alopp** und **Steyrischer Kräuter-Saft**, berühmte und gesuchte Mittel für Brust- und Lungenkrankheiten; 1 Flasche 1 fl. 26 Kr. und 88 Kr.

**Schwabepulver**, 1 Schachtel 50 Kr.

**Zahnpasta u. Zahnkitt**, zu verschiedenen Preisen.

## Mineral - Wasser

1860er Füllung zu den billigsten Preisen. [89 S] 3 1

**Prinzessen - Wasser**  
von  
**August Rennard**  
in Paris.

Um die glänzenden Wirkungen dieser wunderbaren Flüssigkeit zu erfahren, braucht man nur nach dem gewöhnlichen Waschen das Wasser gehörig aufzuschütteln, ein Schwämmchen zu benetzen und damit die Haut gleichmäßig zu bestreichen, ohne sich abzutrocknen, und man erhält den Teint bis in das höchste Alter stets weiß, glatt, rein und zart.

Diejenigen aber, welche Unreinlichkeiten auf der Haut haben, müssen dieses Wasser mehrmals des Tages auf genannte Art anwenden, um desto schneller von den etwaigen Sommerprossen, Wimmeln, Pusteln, oder sonstigen Blüthen befreit zu sein, indem dieses Wasser durchaus keine Unreinlichkeit auf der Haut duldet.

Die Echtheit des Wassers ist an dem Stempel der Etiquetten, der Garantie, zu erkennen. — Zu haben nebst Gebrauchsanweisung à 84 Kr. bei

**Fr. Brunner,**  
[38 S] Apotheker in Troppau. 54

**Münchener Christusbilder,**  
**Oelfarbendruck,**  
auf Leinwand, 35" hoch, 26" breit à 15 fl. De. W. bei  
**J. Bolegg**  
in Friedel. [47b] 3 3

**Das Haupt-Depot**  
der k. k. landesbefugten **Klattauer Wäschwaaren-Fabrik**  
befindet sich  
in **Troppau** bei **F. Bubenik** am Niederring.

Es werden zu den festen Fabriks-Preisen verkauft:

- Weisse und gefärbte Perkal-Hemden à 90 kr., 1 fl., 1 fl. 50 kr., 2 fl. bis 3 fl.  
Gestickte Herren-Hemden à 2 fl. 40 kr. bis 4 fl. 60 kr.  
Leinen-Hemden à 2 fl. 65 kr., bis 7 fl. 70 kr.  
Gatten, deutsche und ungarische von 80 kr. bis 1 fl. 90 kr.  
Damen-Hemden, Chemisetten, Corsetten, Häubchen von Leinwand, Perkal und Grabl.  
Knaben-Hemden, weiß und färbig.  
Herren-Halskrügen, Cravatten, Salon-Binden, besonders schön à 18 und 20 kr., Zwirn- und Baumwoll-Socken.  
Damen-Crinolinen mit 2, 3, 4 und 5 bis 7 echt englischen Stahlsebern.  
Handtücher, Sacktücher, Tischtücher, so wie alle in das Fach der Wäschwaaren einschlagenden Artikel.  
Alle bezeichneten fertigen Wäschwaaren sind ihrer guten Stoffe, schönen festen Arbeit und der besonders nett fallenden Schnitte wegen sehr zu empfehlen und unübertrefflich. Ferner sind daselbst neu angekommen eine Partie echt englische Battist-Damen-Schnupftücher in eleganten Cartons à 6 Stück anstatt 4 fl., 5 fl., 6 fl. nur zu 2 fl., 2 1/2 fl. bis 3 fl. Sehr schöne  
Piqué-Sammer-Decken und abgesteppte Kattun-Decken in allen Größen à 4 fl., 5 fl. und 6 fl. pr. Stück.  
Fenster-Moleaux, ausgezeichnet hübsch, mit Blumen und Landschaften versehen.  
Garten-Kugeln, in allen Farben, à 6 und 12 kr.

Ebenso verdienen die reich am Lager vorräthigen Damen-Kleider-Stoffe in Seide, Schafwolle und Baumwolle, Damen-Mieder, Leinwänden, Speise-, Thee- und Kaffee-Porzellan-Geschirre, Spiegeln, Kuffern zc. der schönen Auswahl und Billigkeit wegen alle Aufmerksamkeit.

Von H. Klemm's Verlag in Dresden sind durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

**Neue Pariser Moden- und Modellzeitung für Damen- und Kinder-Garderobe**, herausgegeben von den renommiertesten Fachgenossen in Paris, Wien, Berlin, Dresden zc. Erscheint alle 14 Tage im allergrößten Formate mit den neuen Moderschnitten in natürlicher Größe, leichtfaßlicher Erklärung und Abbildungen der vollendeten Anzüge. Preis pro Quartal nur 1/2 Thaler, so daß jedes vollständige Modell neuer Mäntel, Mantillen, Päckchen, Kinderkleider zc. kaum einen Groschen kostet.

**Pariser Moden-Salon für Damengarderobe, Moden und weibliche Arbeiten.** Alle 14 Tage eine Lieferung. Bringt außer den neuesten Moderschnitten auch noch Strick-, Stick- und Häkelmuster u. dergl., sowie colorirte Pariser Modenkupfer. Preis pro Quartal nur 1/2 Thaler.

NB. Bei directem Bezug unter Kreuzband ist 1/4 Thaler pro Quartal für Porto apart zu vergüten. —

**Vollständiges Handbuch der Bekleidungskunst für Damen** zum gründlichen Selbstunterrichte, mit sehr vielen Schnittzeichnungen und Abbildungen 1 1/2 Thaler. Mit Centimeter und Maafnotizbuch zusammen 2 Thaler.

**Für Herren-Kleidermacher!**

**Europäische Modenzeitung für Herrengarderobe**, mit deutschen, französischen und englischen Original-Modellkupfern nebst Schnittzeichnungen, pro Halbjahr 2 Thaler; direct per Post unter Kreuzband bezogen 2 1/2 Thaler.

**Vollständiges Handbuch der Bekleidungskunst für Civil und Militär**, von H. Klemm jun. Fünfte Auflage mit 840 fein lithographirten Zeichnungen. Preis nur 2 1/2 Thaler. Mit corporismetrischem Gürtel, elegantem Maafnotizbuche und Pariser Centimetermaaf zusammen 4 1/2 Thaler.

**Das Buch der Livreen.** Vollständige Zusammenstellung von 166 Schnittmustern und bildlichen Darstellungen, 1 Thaler.

**Die vollständige Chemie des Fleckenreinigers und Kunstwäschers**, in mehr als 100 werthvollen Mittheilungen und chemisch-technischen Recepten zur Behandlung jeder Art von Zeugen und Flecken. 1/2 Thaler.

Verlag von H. Klemm in Dresden, Neumarkt No. 12. [84]

**M. Derheimer in Troppau,**

Zwischen Märkten Nr. 136, empfiehlt sein

**Tuch- & Herren-Modewaaren-Lager**

bestens sortirt in Rock- und Beinkleidstoffen, sowohl in- als ausländischen Fabrikates, Gilets, Halsbinden, Sacktuchern und Leinendrills in allen Sorten zu billigen Preisen. [73] 3 2

**Astron. — Verlosung.**

Die Verlosung der behufs der Restaurirung des Cursalons gesammelten Geschenke, welcher in Nr. 5 d. Bl. Erwähnung geschah, wird in Folge herabgelangter hoher Bewilligung des k. k. Finanzministeriums Sonntags den 15. im Cursalon unwiderruflich stattfinden. [87]

Mit Kaiserl. Königl. Oesterr. Privilegium und Königl. Preuss. Ministerial-Approbation.

**Dr. Borchardt's** aromatische Kräuterseife, zur Verschönerung und Verbesserung des Teints und erprobt gegen alle Hautunreinheiten; (in versiegelten Original-Päckchen à 42 kr. De. W.)

**Dr. Suin de Boutemard's** aromat. Zahn-Pasta, das universellste und zuverlässigste Erhaltungs- und Reinigungs-Mittel der Zähne und des Zahnfleischs; (in 1/4 und 1/2 Päckchen à 70 und 35 kr. De. W.)

Professor **Dr. Lindes** vegetabilische Stangen-Pomade, erhöht den Glanz und die Elasticität der Haare, und eignet sich gleichzeitig zum Festhalten der Scheitel; (in Originalstücken à 50 kr. De. W.)

**Balsamische Olivenseife** zeichnet sich durch ihre belebende und erhaltende Einwirkung auf die Geschmeidigkeit und Weichheit der Haut aus; (in Päckchen zu 35 kr. De. W.)

**Dr. Hartung's** Chinarinden-Öel, zur Conservirung und Verschönerung der Haare; (in versiegelten und im Glase gestempelten Flaschen à 85 kr. De. W.)

**Dr. Hartung's** Kräuter-Pomade, zur Wiedererweckung und Belebung des Haarwuchses; (in versiegelten und im Glase gestempelten Eigel à 85 kr. De. W.)

**Dr. Koch's** Kräuter-Bonbons, ein probates Lindermittel bei Heiserkeit, Grippe, Katarrh zc.; (in Schachteln à 70 und 35 kr. De. W.)

**Necht** werden die obigen, durch ihre anerkannte Solibität und Zweckmäßigkeit auch in dieser Gegend so beliebt gewordenen Artikel in Teschen nach wie vor nur allein verkauft bei **E. F. Schröder**, sowie auch in Biala: Josef Berger und Carl Demski, Bielitz: Apoth. Alex. Stanko, Friedek: Georg Pokorny, Fulnek: J. C. Demel, Kemy: Georg Strelva, Mistel: Sof. Bochdalek, Troppau: Apotheker Franz Brunner, Wagstadt: F. Wrbil und in Weistirchen bei Wilh. Habiger. [83] 10. 8

J. C. Engelhofer's [75] 8 2

**Muskel- & Nerven-Essen;**

aus  
aromatischen Alpen-Kräutern

in Flacon sammt Gebrauchs-Anweisung à 1 fl. (bei Postversendung 10 Nkr. für Emballage) allein echt zu haben

bei  
Hrn. Apoth. **W. v. Vest** in Troppau.

[76] 3 2

**Für Hämorrhoidal-Leidende.**

**Englische Limonade,**

bestes bis jetzt bekanntes Mittel gegen dieses Leiden, selbe wirkt kühlend, auflösend, hebt die Congestionen und Kreuzschmerzen vollständig. Eine Flasche à 1 Seidl 50 kr.

Adler-Apotheke in Troppau.

Bei **Fr. Michl** in Troppau befindet sich für Schlesien die Haupt-Niederlage von **Baumann's k. k. priv. giffreien**

**Fliegen-Vertilgungspulver.**

Dieses empfiehlt sich besonders durch seine Billigkeit, einfache Anwendungsweise, und vorzügliche Wirksamkeit, welche es auch durch mehrjähriges Aufbewahren nicht verliert.

Preis: Ein mit Gebrauchs-anweisung versehenes Päckchen zu 2 Loth 5 kr., je 1/2 Pfd. 30 kr.

Abnehmer größerer Quantitäten zum Wiederverkauf erhalten es zu sehr günstigen Bedingungen. [60] 6 3

**Offene Försterstelle.**

Auf der Herrschaft Czchowik bei Bielitz ist die Försterstelle, durch Abgang des jetzigen Inhabers wegen einer besseren Stellung, sofort zu vergeben. Gehalt und Emolumente zc. excl. freier Wohnung circa 500 fl. Es werden nur persönliche Präsentationen berücksichtigt, und zwar nur solche Bewerber, welche sich durch gültige Zeugnisse über ihre Befähigung und moralische Führung legitimiren und sich in gesetzten Jahren befinden. Hierauf Reflectirende wollen sich bei dem Verwalter Israel in der amerikanischen Mühle zu Czchowik melden. [66] 3 3

# Schlesischer Anzeiger.

Fortschritt und Eintracht!

Der Schlesische Anzeiger erscheint jeden Samstag.

Prämumeration: einvierteljährig in der Expedition des Schlesischen Anzeigers in Teschen, den Buchhandlungen von Troppau, Bielitz und Biala, und in der Buchdruckerei von R. Prochaska in Bielitz: 50 Kr. öst. W., bei den nachstehenden Agenten durch Botengelegenheit 60 Kr. öst. W., und mit Postversendung 70 Kr. öst. W.  
 Inserate: Ohne Unterschied ob in der Expedition oder durch Vermittlung der bezeichneten Buchhandlungen oder Agenten bestellt: 3 Kr. öst. W. für die dreimal gespaltene Petitzeile bei einmaliger, und 2 Kr. öst. W. bei mehrmaliger Aufnahme, nebst der gesetzlichen Steuer von 30 Kr. öst. W. für jede Einschaltung.

Agenten:

Im ehem. Troppauer Kreise in Verbindung mit dem Haupt-Debit v. D. Schüler's Buchhandlung F. Bergmann in Troppau: Bennisch: S. J. Kiebel. — Freiwaldau: S. Ernst Lige. — Freudenthal und Engelsberg: S. J. M. Thiel. — Hagenplog: S. A. Grün. — Jägerndorf: D. Schüler's Buchhandlung F. Bergmann (Filiale). — Jauernigg: S. Ad. Michael. — Wagstadt: S. A. Eich. — Wilschütz: S. Josef Pöhl. — Würbenthal: S. F. Fih. — Yulinet: S. M. B. Bischof. — Odrau: S. J. A. Zimmermann. — Weiskirchen: S. Simon Forster.  
 Im ehem. Teschner Kreise in Verbindung mit der Verlags-Buchhandlung: Freistadt: S. C. F. Altmann. — Friedel: S. J. Polleg. — M. Odrau: S. C. Solny, Geschäftsf. bei Nawrath u. Kold. — Oberberg: S. Joh. Witz. — Schwarzwasser: S. J. Stalla. — Stotischau: S. Joh. Gurnal. — Ustron: S. Ed. Bilowitsh. — Sillein: S. Franz Burian.

## Ehrende Anerkennung mannhafter Thaten:

Der Gemeinderath der schles. Landeshauptstadt Troppau fühlt sich verpflichtet, den nachbenannten Herren für die bei der am 12., 13. und 14. Juli d. J. hier stattgefundenen Ueberschwemmung eines Theiles der Faktar- und Katiborer-Vorstadt oft mit eigener Lebensgefahr den Bedrängten gebrachte Hilfe und ihre aufopfernde unermüdete Thätigkeit die vollste Anerkennung und den wärmsten Dank hiemit öffentlich auszusprechen, als:

- |  |  |
|--|--|
| Herrn Joh. Jakobi, Bürger u. Strumpfwirkermeister;     | Herrn Valentin Odersky, städtischer Amtsdienner;                     |
| " Franz Jonscher, ständischer Beamte;                  | " Karl Queis, städtischer Schaffer;                                  |
| " Josef Keil, k. k. pens. Oberlieutenant;              | " Josef Raimann, Bürger und Lackirer, und dessen Sohn Josef Raimann. |
| " Mathias Fattenberg, k. k. Mil.-Verpflegs-Oberbäcker; | " Joh. Richter, Bürger u. Kürschnermeister;                          |
| " Josef Moritz, Bürger u. Rothgärbermeister;           | " Emil Rodler, J. U. Dr.;  |
| " Aug. Odersky, Bürger u. Tuchmachermeister;           | " Eduard Runk, Bürger u. Rothgärbermeister;                          |
|  | Herren Gebr. Seifried.   |

Troppau, am 17. Juli 1860.

### Aus der Heimath und Nachbarschaft.

Troppau den 18. Juli. (Ueberschwemmung. — Königschießen.) Das Ereigniß des Tages, welches in der verfloffenen Woche alles Interesse absorbirte, war das Heraustrreten der Oppa aus ihrem Flußbette und die Ueberschwemmung der tiefer gelegenen Vorstädte Troppau's und der Gemeinbe Katharein.

Durch die anhaltenden Regengüsse war die Oppa schon durch mehrere Tage angeschwollen, ohne daß dies irgend beachtet wurde; da verbreitete sich plötzlich die Nachricht, daß namentlich die Goldoppa einen fürchtbaren Wasserstand erreicht habe, daß dieselbe nach Vereinigung mit der schwarzen Oppa Jägerndorf bedrohe, daß die Straße bei Hillersdorf beinahe zerstört und unfahrbar sei und daß deshalb Sr. Excellenz der Landes-Präsident, welcher sich zum Empfange des Königs von Baiern nach Freiwaldau begab, bei Hillersdorf umkehren, und den Umweg über Jägerndorf und Freudenthal nehmen mußte.

Gleichzeitig mit diesen Nachrichten kam die Bestätigung derselben durch den Fluß selbst, welcher tosend und schäumend Bretter und Balken auf seinen braunen Fluthen trug, das Ufer allerorts mit rasender Schnelligkeit überstieg und den erschreckten Anwohnern die Wiederkehr der Ereignisse von 1813 und 1854 zur Gewißheit machte.

Freitag den 13. Juli Nachmittags hatte der Wasserstand seine größte Höhe erreicht. Die Oppa war nahezu 10 Schuh über den gewöhnlichen Wasserstand gestiegen und ergoß sich brausend durch die Gassen von Katharein, der Katiborer Vorstadt, der Gänssau und des Hinterbaches. Die Schleusen der Spittelmühle wurden gleich Donnerstags zerstört, ein Strom floß durch den Mühlhof, führte eine große Quantität Bau- und Brennholz fort und setzte die Mühle durch 24 Stunden in die ernsteste Gefahr. Die Kathareiner Zuckerrabrik verlor ihre ganze Umzäunung und wurde in ihren untern Räumen mehrere Fuß unter Wasser gesetzt, das Kaiserbad wurde arg zugerichtet, die Zäune der Gärten Kathareins und der genannten Vorstädte wurden von dem anbringenden Strome wiedergelegt und weggeschwemmt, und die Rettungsgähne der Troppauer glitten über die flippig-

sten Getreidefelder, deren Ähren hie und da aus dem Wasser ragten.

In der Hauptstraße der Katiborer Vorstadt tobte der Strom am ärgsten und es wäre Verneffenheit gewesen, wenn man diese Straße zu Pferde oder vielleicht gar zu Wagen hätte passiren wollen.

Der Schaden, welcher angerichtet wurde, ist noch nicht zu übersehen. Menschenleben ist, Gott sei Dank, in Troppau und Katharein keines verloren gegangen, obwohl während der Ueberschwemmung ein Gerücht das andere jagte, daß die kühne Bemannung irgend eines Rettungsfahnes den Tod in den Wellen gefunden habe.

Alle Behörden griffen aber auch mit großer Energie ein. Die Polizeibehörden waren Tag und Nacht an den bedrohten Punkten, der Gemeinderath von Troppau räumte denjenigen, welche nicht mehr über die Oppa kommen konnten, Zimmer in einer städtischen Kaserne ein, ließ die Kinder aus den bedrohten Häusern holen, verfrachtete die Unterbrachten aus Gemeinbmitteln und sandte bedeutende Mengen von Lebensmitteln an die zahlreichen Tagelöhner-Familien, welche ihre Wohnungen nicht verlassen konnten.

Der k. k. Bezirksamts-Adjunct ließ sich zur Zeit der größten Wasserhöhe nach Katharein übersetzen, um wo möglich mit Rath und That wirken zu können und auch die Gemeinbeverwaltung von Katharein hatte dießmal ihr möglichstes gethan. Der Bürgermeister Herr Pilz war Tag und Nacht zu Pferde und begab sich, so weit er konnte, in die bedrohten Gassen und als die ersten Troppauer Kähne in Katharein anlangten, um Brot zu vertheilen, begegneten sie bereits den Kathareiner Kähnen, die in der nämlichen Absicht kamen.

Wahrhaft großartig war der Anblick der Ueberschwemmung von der Höhe des Stadthurmes aus. Von früh bis Abends war das Geländer um die Thürmers-Wohnung dicht besetzt und selbst Damen schauten den beschwerlichen Weg nicht, um die imposante Vogelperspektive zu genießen. In der Breite einer Viertelmeile war der Strom bis an die preussischen Dörfer ausgegossen und die überschwemmten Theile von Katharein und den Vorstädten glichen einem nordischen Venebig.

Die diesjährige Ueberschwemmung erreichte nicht

die Höhe der früheren in diesem Jahrhundert und war um 14 Zoll gegen die vom Jahre 1813 und um 12 Zoll gegen die vom Jahre 1854 niedriger. Es wäre wünschenswerth, den jedesmaligen Wasserstand solcher Ueberschwemmungen ämtlich constatiren zu lassen und durch Gebenktafeln dem Gedächtnisse zu erhalten.\* Die schwarze Tafel in der Katiborer Vorstadt vom Jahre 1813 ist bis jetzt der einzige Anhaltspunct bei Beurtheilung der Wasserhöhe. Zwar wurde auf der linken Seite der Katiborer Straße auch im Jahre 1854 ein Gedächtnißzeichen an einem Hause angebracht, aber da der Besitzer dieses Hauses dasselbe verkaufen wollte, entfernte er es wahrscheinlich deshalb, um neuen Besitzern die Annehmlichkeiten dieses Hauses nicht gleich zu offenbaren.

Bemerkenswerth war, daß der Strom auf der rechten Uferseite höher stand und stärker strömte, als auf der linken, der Kathareiner Seite. Die Ursache dieser Erscheinung ist offenbar in dem Bau der Kathareiner Zuckerrabrik und in der mehrseitigen Eindämmung des linken Flußufers zu suchen, durch welche die Hauptwassermaße des Stromes auf die Seite gegen die Stadt zu gedrückt wurde.

Bei dem letzten Königschießen wurde Herr Dr. Hein, Reichsrathsmittglied, Schützenkönig. Der Büchsenmacher Herr Koll hatte sich für ihn so ausgezeichnet geschossen. Noch am Sonntag gaben ihm die Schützen hievon telegraphische Nachricht, und eine Stunde später kam die Dankantwort von Wien. Die nächstbesten Schützen sind: Herr Ludwig Kirchner, Baumeister und Herr Friedrich Werfischel, k. k. Beamte.

Teschen 19. Juli. (Gerichtliche Depositen.) Bei der am 7. Juli commissionell vorgenommenen Scontrirung des hiesigen k. k. Depositenamtes wurden bezüglich der gerichtlichen Depositen folgende Resultate erhoben:

A. an Depositen des k. k. städt. deleg. Bezirksamtes: a) in Baarem 18,811 fl. 7/8 kr., b) in k. k. Staats-Obligationen 32,317 fl. 66 kr., c) in Privat-Obligationen 304,265 fl. 1 kr., d) in Werthgegenständen: Pretiosen 2,076 fl. 95 1/2 kr. Dr. W.

\* Politische Vorschriften schreiben solche Bezeichnungen vor, und dem Publicum würde gewiß dadurch ein Dienst geleistet.

**B. an Depositen des I. I. Kreisgerichtes:**  
 a) in Baaren 21,919 fl. 89 1/2 kr., b) in I. I. Staats-Obligationen 290,063 fl. 12 kr., c) in Privat-Obligationen 524,796 fl. 56 kr., d) in Wertgegenständen 28,838 fl. 8 kr. De. W. Die Baarschäften betragen demnach bei beiden Gerichten 40,730 fl. 90 kr. De. W. und bestehen zum größeren Theile in Pupillargeldern. Wenn nun erwogen wird, daß dieselben Depositen bei jedem I. I. Gerichte, bei jedem I. I. Bezugsamt erliegen, so kann man nicht genug bedauern, daß so bedeutende Capitalien ohne allen Nutzen für die Eigenthümer und für die Volkswirtschaft in eisernen Trüben verschlossen sind.

Wäre es denn nicht möglich und für die betreffenden Behörden im Interesse der Vereinfachung der Geschäfte sogar wünschenswerth, daß diese Baarschäften z. B. in den Sparcassen, die jetzt beinahe in jedem größeren Orte bestehen, angelegt würden?

Wäre diese Frage hiermit angeregt sein, und jene, die competente Meinungen aussprechen dürfen, sich bemühen lassen, zur Beseitigung dieses Uebelstandes beizutragen.

— (Danksagung.) Der Lehrkörper der hiesigen Mädchenschule ersuchte uns um die Aufnahme der nachstehenden Danksagung:

„Am 15. Juli d. J. erschien der allgemein geachtete Real- und Hauptschullehrer, Herr Dr. Prutel, in der hiesigen Mädchen-Wiederholungsschule und hielt den Schülerinnen eine Rede über die Nothwendigkeit des Wiederholungs-Schulunterrichtes. Nach dieser verabschiedete er den drei vorzüglichsten Schülerinnen, die er durch Stimmzettel wählen ließ, — die Wahl traf auf Wubli Sofie mit 45, Nachaczek Karoline mit 34, und Patai Francisca mit 27 Stimmen, — je einen silbernen Thaler zur Belohnung ihres Fleißes. Die Anstalt spricht hiesfür öffentlich ihren innigsten Dank aus.“

Obgleich wir nicht zweifeln, daß unsere Gemeindevorstandung dem hochgeehrten Gelehrten den gebührenden Dank zollte, glauben wir doch den Wünschen aller unserer geschätzten Mitbürger zu begegnen, wenn wir es übernehmen, in ihrem Namen diesem Ehrenmanne, der sein höchstes Lebensglück in der uneigennützigsten Ausübung der edelsten Nächstenliebe sucht, — auch öffentlich — den aufrichtigsten und wärmsten Dank auszusprechen.

— (Öffentliche Reinlichkeit.) Wenn man irgendwo auf der Straße in Gefahr ist, mit Spülwasser angeschüttet zu werden, oder bei Platzregen verätherische Regenbäche streichthausen auf den Platz getragen bringen, oder wenn man in Nebengassen namenlose Dinge sieht, als ob da Compostbülger bereitet würde: so fragt man wohl mit Recht nach der Polizei und ihrer Leitung.

So lange jedoch die hiesige Polizei gewisse Vorschriften nicht nach ihrem Verschmack findet, weil dieselben für unsere Väter auch nicht gegolten haben, wäre dem Uebelstande von einer anderen Seite beizukommen.

Wer es ärgerlich findet, daß die Straße wie ein gewisser Winkel des Hinterhofes behandelt wird, der leide es zuerst vor seiner eigenen Wohnung nicht und geniere sich nicht, auch den Herrn Nachbar darauf aufmerksam zu machen und sich öffentlich darüber auszusprechen, da es eine öffentliche Sache ist; — denn es bleibt noch immer wahr, daß in gebildeten und besonders kleineren Städten einen Theil der polizeilichen Verantwortlichkeit jeder einzelne Bürger trägt.

Uebrigens gebe ich zu, daß es mit der Reinlichkeit bei uns langsam besser wird. Um das wahrzunehmen, bedenke man, daß jetzt schon bei vielen Häusern, deren Trausen über Trottoirs hinliefen, durch angelegte Dachrinnen der Gebrauch dieser Trottoirs in jedem Wetter ermöglicht wurde; daß nicht nur der Dschentrieb jetzt um die Stadt geführt wird, anstatt mitten durch dieselbe gehend, uns zu zeigen, was wir nicht bekommen, sondern auch das Hausvieh, das in der Stadt gehalten wird, nur selten durch sein Erscheinen auf der Straße uns an den Uebergang vom Ackerbau zum Gewerbe und städtischen Leben erinnert, um uns vor Ueberhebung zu warnen. Endlich erfreuen wir uns seit kurzem der netten Schilder, die dem Fremden die Namen der Gassen besagen.

Alles das hat man in der prächtigen Stadt Palermo z. B. nicht, wo auf Marmorplaster jahrzehnt altes Stroh und Hebricht der Häuser liegt und vom frischen Seewinde in die Fenster der hohen Paläste gewirbelt wird. Auch in der berühmten Stadt Constantinopel ist es viel schlimmer. Dies zum Troste für unsere Polizei.

Aber freilich gehen die Frauen in Palermo und Constantinopel auch nicht so sauber einher, wie in Leipzig, und sie sind es ja, die durch unsaubere Straßen das meiste zu leiden haben und am meisten beleidigt werden; sie sind es aber auch, die die Lehrenden, Spülenden und ausschüttenden Hände commandiren.

— Nach dem durch das diesjährige Programm des hies. I. I. evangelischen Gymnasiums veröffentlichten

statistischen Ausweise war diese Lehranstalt am Schlusse des Schuljahres 1859/60 von 247 Schülern (gegen 270 Schüler 1858/59) besucht, von denen dem Religionsbekenntnisse nach 195 der augsb. und 34 der helvet. Confession, 1 der griech. nicht unirten Kirche, und 17 dem mosaischen Glauben angehören. Der Nationalität nach theilt sich diese Anzahl in 44 Cechen, 37 Deutschen, 17 Israeliten, (?) 5 Magyaren, 115 Polen, 1 Serben und 28 Slovaken. 14 Schüler genossen Stipendien im Gesamtbetrage von 221 fl. 49 kr. De. W., und 50 waren von der Einrichtung des Schulgeldes befreit.

**Freiwaldau am 17. Juli. (Hohe Gäste.)** Am 12. Juli kurz vor 10 Uhr Abends trafen Se. Majestät der König Max von Baiern in Gräfenberg ein.

Im Gefolge Sr. Majestät befinden sich die Herren königl. General-Adjutanten: General-Lieutenant von La Roche und General-Major von der Tann, der Flügeladjutant Major Frh. v. Leonrod, der Cabinetschef Hofrath von Pfistermeier, der Geheim-Secretär Leinfelder und der Geheim-Rath und Leibarzt Dr. Gietl.

An der Landesgrenze wurden Se. Majestät von dem hies. Herrn Bezirksvorsteher empfangen.

Am nächstfolgenden Tage Nachmittags trafen Se. I. Hoheit der Herr Erzherzog Karl Ferdinand, Commandirender General in Wäähren und Schlesiens und Se. Excellenz der Herr Landespräsident von Schlesiens Freiherr Halbhuber von Festwill (durch den Ueberschwemmungen wegen erlittenen Aufenthalt verspätet) in Freiwaldau ein.

Auch Ihre Majestät die Königin von Baiern, welche sich gegenwärtig in Berlin aufhält, soll in vierzehn Tagen bis drei Wochen hier ankommen.

Bei einem gestern auf ausdrückliches Verlangen Sr. Majestät im großen Curiaale stattgefundenen Kränzchen gerühten Höchstselbe sich die Curgesellschaft vorstellen zu lassen.

**Kricdel am 17. Juli. (Königschießen.)** Unser Königschießen wird Sonntag den 22. Juli eröffnet und dauert bis Montag den 30. Juli.

Während in anderen Städten über den Verfall dieser volksthümlichen Feste geklagt wird, erfreuen wir uns eines immer zunehmenden Aufschwunges derselben, insbesondere seit das Schießen, Kegelschießen u. s. w. nicht allein die Unterhaltung hierbei bildet, sondern auch der Tanz als wesentlicher Factor in den Kreis der Vergnügungen eintrat. Dadurch, daß ein einfach, aber elegant und bequem eingerichteter Tanzsaal in offener Verbindung mit dem Schießstande einerseits, und dem Billstizimmer andererseits steht, bietet sich sowohl den Schieß- als auch den Tansfreunden die angenehme Perspective in die schöne Welt fassende Mitte, und da die Luft zum Tanzen, besonders in ländlicher, zwangloser Form, immer bei der Jugend lebendig ist, so ist unsere Schießstätte nicht nur in der Königschießenswoche, sondern auch bei dem gewöhnlichen sonntäglichen Scheibenschießen, stets ein wahrer Tummelplatz des geselligen Vergnügens.

Nicht unerwähnt darf hierbei gelassen werden, daß die von unserer Schützenvorstellung heuer unternommene Erweiterung der Localitäten, Anbringung bequemer Sitze im Freien, und Herstellung geschotterter Wege, so wie in anderer Hinsicht die trefflich wirkende Musikcapelle des erzherzoglichen Eisenwerkes in Bascha, nicht minder auch die mit Geschick und Unternehmungsgeist geführte Traiteurie viel zur gegenwärtigen Lebhaftigkeit des Besuches der Schießstätte beitragen.

Wir wünschen nur, daß in dem lebenswerthen Bestreben der Schützen-Gesellschaft, die Schießstätte zu einem stets einladenden Sommerbelustigungsorte zu machen, rüstig fortgefahren und namentlich die bereits projectirte Herstellung der Parkanlagen im herrlichen Herbst wirklich in Angriff genommen werde.

— Ein anderer Bericht, der dasselbe Thema behandelt, sagt u. a.: Bemerkenswerth ist der rege Sinn für die alten Volksspiele, wie er auch bei unseren Stadtbewohnern allenthalben wieder kräftiger hervortritt.

So wurde im Laufe des gegenwärtigen und des vergangenen Monats an der Verbesserung und Erweiterung unserer Schießstätte um so rüstiger gearbeitet, als man bereits gänzlich davon abgekommen ist, dieselbe auf einen anderen, näher an der Stadt gelegenen Platz zu verlegen. Es ist auch so ganz recht, da im Allgemeinen beim Besuche eines Sommerlustortes ein kleiner Spaziergang gewiß kein Hinderniß abgeben kann.

Ohne Zweifel wird deshalb unser diesjähriges Königschießen allen einheimischen und fremden Freunden vom Scheibenschießen, Tanz- und anderen Belustigungen ein angenehmes Feld der Unterhaltung bieten.

**Freistadt am 17. Juli.** Zu dem Dorfe Solza nächst Karwin vernahm ein Landmann bei Besichtigung seiner Acker einen eigenthümlichen Laut, und wurde bei Nachforschung gewahr, daß eine Katze ein Rebhuhn im Neste aufgefunden, sich dessen bemächtigt habe und es davon trug. Der Landmann nahm nun die im Neste vorgeschundenen Rebhühnerier, vierzehn Stück an der Zahl, in seinen Hut, um solche von

einer Haushenne ausbrüten zu lassen; doch wie groß war sein Erstaunen als er zu Hause angelangt, von den vierzehn Stück Rebhühneriern elf Stück im Hute ausgebrütet fand. Diese Hühnchen werden seit vierzehn Tagen sorgfältig gepflegt, und gehen so gut, daß noch die volle Zahl am Leben ist.

**Uftron am 18. Juli. (Verlosung. — Erz. Gewerkscapelle. — Quartiermangel.)** Sonntag den 15. Juli d. J. wurde die bereits angekündigte Verlosung der gesammelten Geschenke, 75 an der Zahl, vorgenommen, wozu sich ein zahlreiches Publicum, von schönem Wetter begünstigt, einfand.

Diese Verlosung gab dem Publicum wielsachen Stoff zur Erheiterung und Unterhaltung. So gewann ein schönes junges Mädchen eine kostbare Cigarettenpfeife, ein junger Forstmann eine Maus, eine alte Dame einen Zahnstocher u. s. w.

Inzwischen spielte die vortrefflich geschulte Uftroner erz. Gewerkscapelle, und trug schöne und schwierige Opernstücke mit vollkommener Fertigkeit und Sicherheit meisterhaft vor. Mit besonderem Beifall wurde der „Eigener-Chor“ (aus der Oper Trovatore), so wie mehrere andere Solo-Stücke und Variationen vorgetragen, und gaben Zeugniß von dem Talent und der Tüchtigkeit des Kapellmeisters Herrn Melcher, welcher durch Heranbildung einer Anzahl Leute, meist aus dem Arbeiterstande, eine volle und kräftige Musik zu organisiren verstand. — Musikkenner müssen ihm dieses Lob zuerkennen.

Nicht bloß auf gesunde, sondern auch auf kranke Personen wirkt eine schöne Musik so erweiternd, daß sie in einem gewissen Grade auch als Curmittel betrachtet werden kann.

Als Badegast muß ich sowohl über die Wirkung der Mollencur, als auch über das sociale Leben überhaupt nur das Beste sagen, — nur wäre zu wünschen, daß dem empfindlichen Quartiermangel durch Bau eines Zinshauses mit comfortabler Einrichtung abgeholfen würde, wodurch sich dann auch die Mittel finden würden, zur Verschönerung des Badeortes beizutragen. Dr. W. E.

**Unglücksfälle.**

— Ueber den großen Schaden, welchen die in Folge des anhaltenden Regens im ehemaligen Troppauer Kreise ausgetretenen Flüsse anrichteten, lausen zahlreiche Fiobs-Posten ein. Wir entnehmen daraus, daß der Nieberschlag im Bereiche der Sudeten noch viel bedeutender war als in jenem unserer Bestben; denn wenn auch alle den letzteren entfließenden Gewässer durch den endlosen Regen anschwellen, so hört man doch nichts von einem Auströten derselben, während die meisten Orte des ehem. Troppauer Kreises, welche den von den Sudeten kommenden Flüssen entlang liegen, durch Wassernoth schwer heimgesucht wurden. So hat die Dypa in den Tagen vom 11. bis 13. Juli eine außerordentliche Höhe erreicht, und namentlich bei Troppau, Jägendorf und Oberdorf, dann bei Lunau und Neu-Erbersdorf und der Da-Wach in mehreren Orten des Hohenpölscher Bezirkes durch Ueberschwemmung ganzer Stadttheile, Gassen und einzelner Wohn- und Wirtschaftsgebäude sowohl, wie durch Uebersützung zahlreicher Gärten und Ackergründe, dann durch Vernichtung mehrerer Brücken, Zerstörung von Straßen u. s. w. einen noch nicht ganz ermittelten, doch leider sehr bedeutenden Schaden verursacht. Nicht minder haben die Gemeinden Jauernigg und besonders Weißwasser im nordwestlichen Theile Schlesiens gelitten. Auch Menschenleben sind dem entsetzten Elemente zum Opfer gefallen, so hören wir, daß am 14. Juli nächst Bawrowitz der dortige Fährmann Karl Zurek von einem Kahne in die reißenden Fluthen fiel, und darin spurlos verschwand.

— Am 6. Juli ist zu Deutsch-Markersdorf das Haus des Häuslers Widna abgebrannt; der Eigenthümer erlitt hierdurch einen Schaden von beiläufig 400 fl., indem sein Haus gar nicht assicurirt war. Das Feuer soll dadurch entstanden sein, daß ein Kind nächst der Scheune mit Zündhölzchen spielte, und ein brennendes Zündhölzchen in das Stroh warf.

— Am 12. Juli ist der Dienstrecht Alois Schmidt aus Langenberg ebendasselbst vom Wagen herabgestürzt, und verart überfahren worden, daß er todt liegen blieb.

— Am 9. Juli wurde dem Schlossermeister M. F. in Schwarzwasser (b. Teschen) beim Abfeuern einer Pistole durch das Zerspringen des Laufes an der linken Hand der Zeigefinger abgerissen, und der Mittelfinger bedeutend beschädigt.

— Der Anfasse Georg Heczko aus Grubel, Bezirk Zabuntau, bei Nieber-Lischna, wurde am 7. Juli von drei unbekanntem Männern überfallen, vom Wagen gerissen, zu Boden geworfen, bedeutend gemißhandelt und ihm eine Gummia, ein Taschenmesser, ein Tabakspfeifenrohr, eine Baarschaft von 20 kr. De. W. und ein Häfchen Brantwein im Gesamtbetrage von 12 fl. 38 kr. geraubt. Der Gendarmrie gelang es, die Thäter auszuforschen, und dieselben sammt den vorgeschundenen geraubten Gegenständen, mit Ausnahme

des Branntweins, welcher bereits verzehrt war, der Strafbehörde zu übergeben.

Bei der Gemeinde Konkolna, Bezirk Oberberg, fand man am 8. Juli in dem Flusse Dsa eine weibliche Leiche. Nach dem commissionellen Befunde soll die Verunglückte blödsinnig gewesen, und ertrunken sein. Sie war beiläufig 35 bis 40 Jahre alt, 53 Wiener Zoll groß, hatte ein abgeschnittenes Kopfhaar, war baarfuß, und mit einem blau und weiß gebliemten Rocke und derlei Schürze bekleidet. Der Name und Aufenthaltsort derselben konnten bis jetzt nicht ausgeforscht werden. Die Leiche wurde am 12. d. M. beerdigt.

Am 14. Juli um halb 11 Uhr Nachts ist in der Wollspinnfabrik des Herrn Karl Wolf zu Bielitz Feuer ausgebrochen, wobei ein Theil dieser Fabrik ein Raub der Flammen wurde. Der Schaden wird mit 1300 bis 1500 fl. angegeben. Der Beschädigte war auf 400 fl. assicurirt. Die Entstehung des Feuers ist noch nicht ermittelt.

### Kleine Chronik.

**Wiener Nachrichten.** Ueber das neue Staats-Lotterie-Anlehen ist folgende officielle Note erschienen: „Da wegen der am 1. August d. J. stattfindenden Serien-Ziehung des Anlehens vom Jahre 1860 sämtliche Anlehenscassen scontrirt, die bei ihnen vorhandenen Vorräthe der Obligationen dieses Anlehens genau verzeichnet und versiegelt, nach erfolgter Bekanntmachung der gezogenen Serien aber die zu diesen Serien etwa gehörigen Obligationen ausgeschieden werden müssen, so hört vom 30. Juli die Annahme von Einzahlungen und die Hinausgabe von Obligationen auf, und beginnt erst dann wieder, nachdem die Anlehenscassen von dem Ergebnisse der Serien-Ziehung Kenntniß erhalten haben werden. Es ist die Einleitung getroffen, daß dies so schnell als möglich geschehe.“

Für das päpstliche Anlehen wurden in Wien 500,000 Franken gezeichnet, u. z. 400,000 Franken bei dem Großhandlungshause Hermsdorff und 100,000 Franken bei dem hies. fürstlich-bischöflichen Consistorium.

Das Ministerium des Innern hat im Einvernehmen mit dem Polizeiministerium die Gründung eines Vereines der österreichischen Buchhändler zur Förderung der gemeinsamen Interessen des österreichischen Buchhandels bewilligt, und dessen Statuten genehmigt.

Die Wiener Verbindungsbahn wird Ende August ausgebaut sein und Anfang September der Frachtenverkehr auf derselben beginnen.

Am polytechnischen Institute haben die Jahresprüfungen bereits begonnen; sie dauern bekanntlich bis Ende dieses Monats.

Die Abtragung des schabhaften oberen Theiles des Stefansthurmes dürfte amlichsche Mittheilung zu Folge, bis Ende des Jahres 1861 vollendet sein, und sobald der 28. Klaster hohe Neubau aus Stein nach einem von dem Dombaumeister Ernst entworfenen Plane unverweilt begonnen werden.

Nach der Satzung vom 16. bis 31. Juli ist das Roggenbrot zu 10 kr. um 3 Loth schwerer geworden. Sein jetziges Gewicht ist 1 Pfd. 31 1/4 Loth, gegen 1 Pfd. 28 3/4 Loth der früheren Satzung. Die Berechnung des Gewichtes beruht auf dem Preise von 3 fl. 14 kr. für 1 Mieser Roggen.

Auch ein österreichisches Kriegsschiff wird demnächst nach Syrien abgehen. Die Schraubenfregatte „Mabeky“ hat Befehl erhalten, sich unverzüglich nach der Küste von Syrien zu begeben, um vereint mit den Schiffen der Seemächte für den Schutz der christlichen Bevölkerung und im Interesse der österreichischen Untertanen zu wirken.

**Inland.** Bezüglich der im Werke befindlichen Errichtung eines Gymnasiums in Suczawa wird berichtet, daß das von dem Fürsten Sturza zu diesem Zwecke angeblich geschenkte Areal von 1543 Joch kürzlich in Folge eines langwierigen Processes in den Besitz der Commune überging. Die Kosten des Baues und der Erhaltung des Gymnasialgebäudes sollen von der Gemeinde, die Erhaltung der Professoren aus dem Religionsfonde bestritten werden.

Mitte September d. J. soll die Karl-Ludwigsbahn bis Przemysl eröffnet werden, und am Ende des nächsten Jahres endlich bis Lemberg ausgebaut sein.

In dem letzten Convente der Pester ungar. deutschen evangelischen Gemeinde wurde einstimmig beschlossen, die Union der protestantischen zwei Schweserkirchen unverdrossen zu fördern und zum Ziele zu führen. Besonders wurde es dem diesseitigen Presbyterium zur Pflicht gemacht, die Vereinigung der in der Hauptstadt bestehenden und noch zu errichtenden Lehranstalten beider Confectionen auf das eifrigste anzubahnen.

Am 13. Juli Abends brachten Studierende in Pest der daselbst krank darniederliegenden ungarischen

Schauspielerin Frau Lilla Buljovskij deshalb eine Katzenmusik, weil dieselbe sich von nun an das deutsche Theater zum Schauplatz ihrer künstlerischen Thätigkeit auserkor. Frau Buljovskij veröffentlichte deshalb in einem ungarischen Blatte eine Erklärung, worin sie diese überspannte That vergibt, sich dagegen verwahrt, daß ihr deshalb eine gefehliche Genugthuung zu Theil werde, und versichert, noch immer eine treue Tochter ihres geliebten Vaterlandes zu sein.

Die Bahnstrecke von Miskolcz nach Kaschau wird am 14. August dem allgemeinen Verkehr übergeben werden.

Die oberösterreichische Statthalterei in Linz soll nach authentischen Mittheilungen denn doch nicht aufgelöst werden.

**Ausland.** In Genua haben neuerliche Einschiffungen von Freiwilligen nach Sicilien stattgefunden, auch neapolitanische Schiffe sind zu Garibaldi übergegangen. Garibaldi hat die von ihm für Sicilien ernannten Minister wieder abgesetzt. Vor Messina hat der Kampf zwischen den Garibaldischen Schaaren und königlichen Truppen begonnen.

Auch in Neapel hat ein Ministerwechsel stattgefunden. Die bereits hergestellte Ruhe ist durch die Presse, welche von der ihr zu Theil gewordenen Freiheit einen beinahe gelassenen Gebrauch macht, und in Folge starker Verbreitung Garibaldischer Proclamationen dermaßen wieder gefährdet, daß neuerdings das Einschreiten der bewaffneten Macht notwendig wurde.

Wie von Frankreich soll auch von England aus ein großes Geschwader nach den syrischen Küsten bereits unterwegs sein.

In der Sitzung des Hauses der Gemeinen vom 12. Juli behauptete der sonst gut unterrichtete Abgeordnete Kinglake Kaiser Napoleon hätte bei der zweiten Zusammenkunft in Villafranca dem Kaiser von Oesterreich die Rückertattung der Lombardei angeboten, unter der Bedingung, daß Oesterreich sich angesichts seiner am Rheine zu unternehmenden Operationen ruhig verhalten möchte, darauf aber von Sr. Majestät unserm Kaiser die einfache und blühende Antwort erhalten: „Nein, ich bin ein deutscher Fürst.“

Der Prinz von Wales ist am 9. Juli nach Amerika abgereist, wo er Canada und die Vereinigten Staaten besuchen wird. Die Königin und der Prinz-Gemahl begleiteten ihn bis zu dem südwestlichsten Punkte der Insel Wight, das Gros des Canalgeschwaders aber einige hundert Seemeilen weit.

Der Riesen dampfer Great Eastern ist am 27. Juni glücklich in Newyork angekommen.

Am 17. Juli eröffnete der Prinz-Gemahl den statistischen Congress in London mit einer längeren Rede.

Aus Syrien lauten die Nachrichten leider sehr betribend. Die Pforte soll wohl 16,000 Mann Truppen unter Fuad Pascha dahin geschickt, starke englische und französische Flottenabtheilungen, und selbst ein österreichisches Kriegsschiff die syrischen Küsten bald erreichen, doch sind dem dort systematisch gepflegten, jetzt in hellen Flammen zum Ausbruch gekommenen Fanatismus neuerdings zahlreiche Opfer gefallen, und ist, bevor Hilfe kommt, noch schlimmeres zu befürchten. So hat der Angriff gegen die Christen auch in Damascus bereits begonnen, wo 500 Christen der Wuth der Muselmänner zum Opfer fielen. Der niederländische Consul ist unter den Getödteten, der amerikanische verwundet, der französische und englische Consul haben sich gesücht.

Einer der größten Feuerberge Islands hat abermals eine gigantische Wirksamkeit entfaltet. Der Vulkan Hätugja, ein großer Krater im Myrbalsjökul, begann am 8. Mai d. J. nach neununddreißigjähriger Ruhe eine neue Eruption. Am 7. Mai bemerkte man im Myrbal wiederholt gewaltige Erdschöße; am folgenden Tage geschah der erste Ausbruch, eine ungeheure Wasserfluth fuhr aus dem Schlunde des Kraters. Von den Bauernhöfen in Myrbal schaute man gegen Osten nur ein Meer, und fürchtete allgemein, daß sämtliche Höfe in Alptaver wüste gelegt werden würden. Ein starker Aschenfall mit unterirdischem Dröhnen und Donnern, welcher am 9. die Westmannaauseln an der Südwestküste Islands mit dem Ostwind erreicht hatte, vermehrte die Angst der Bewohner Myrbals. Am 11. und 12. Mai waren Rauchsäulen und Feuer deutlich, besonders Abends, zu Reikjavik zu sehen, das ist in einer Entfernung vom Krater von mehr als 22 Meilen, obgleich Berge von 5000 Fuß Höhe zwischen dem Vulkan und Reikjavik liegen. Glücklicherweise hatte der Wind eine solche Richtung, daß der Aschenfall theils auf die See hinaus, theils über die Eisberge ging, welche nordnordwestlich vom Myrbalsjökul liegen. Die Eruption dauerte in Zwischenräumen fast drei Wochen lang, vom 7. bis 26. Mai, richtete jedoch nur wenig Schaden an. Ein Ausbruch dieses Vulcans im vorigen Jahrhundert war besonders merkwürdig. Er begann am 17. October 1755 oder vierzehn Tage vor dem Erdbeben, welches Lissabon wüthete. Die Erdschöße waren damals in

Island außerordentlich stark u. anhaltend. Sie begannen im September und dauerten noch während der furchtbaren Catastrophe in Lissabon fort. Ein anderer, noch gewaltigerer Ausbruch fand im Jahre 1625 statt, und mehrere Annalen versichern, daß damals der Aschenfall sich bis nach Bergen in Norwegen erstreckt habe.

### Feuilleton.

#### Die Irreführten.

Eine Fabelle.

(Fortsetzung.)

„Mein Vater hat dies Fest angeordnet,“ antwortete sie leise und ließ dann seinen Arm los, um ihre Freunde und Bekannten zu begrüßen, während er mit wieder erhellter Stirn und demselben sorglosen Lächeln, mit weltmännischer Gewandtheit all die zahlreichen neuen Bekanntschaften schloß, die in der nächsten Secunde vergessen werden sollten; all die nichtsbedeutenden Worte wechselte, die so schnell verhallten, wie sie ausgesprochen waren.

„Willst du so gut sein, mich deinem Bräutigam vorzustellen, liebe Cousine?“ flüsterte Horst Clothilden zu. — Sie that es sichtlich verlegen.

„Ich freue mich, in Ihnen einen Verwandten zu begrüßen,“ sagte Dobierski und bot Horst die Hand.

„Ich möchte fast glauben, nicht nur einen Verwandten in Ihnen kennen zu lernen, sondern auch einen Bekannten wiederzusehn, erwiderte dieser. Im Augenblick weiß ich zwar nicht, wo ich das Vergnügen gehabt, mit Ihnen zusammenzutreffen, aber daß ich Sie kenne, weiß ich und die Erinnerung wird mir schon wiederkehren.“

„Ich hoffe nicht!“ rief Dobierski aus und fügte, als er Horst's erstaunte Miene bemerkte, rasch und lächelnd hinzu: „Ich kann nicht glauben, daß ich Ihnen einen sehr günstigen Eindruck gemacht, sonst würden Sie mehr von mir wissen, als daß Sie blos meine Züge im Gedächtniß behalten haben. Ich denke, ich habe mehr Aussicht, Ihre Zuneigung zu gewinnen, wenn Sie mich als Fremden und als Verwandten zugleich von Anfang an kennen lernen. Uebrigens muß sich der liebe Gott mit meiner Physiognomie in seinem Schöpfungswerk etwas wiederholt haben; alle Augenblicke begegnet es mir, daß man mich oder wenigstens eine sprechende Ähnlichkeit von mir gesehen haben will.“ — Dann brach er diesen Punkt ab und lenkte das Gespräch mit vieler Gewandtheit auf andere Gegenstände.

Horst hatte vielleicht seine besondern Gründe sich ein Urtheil über Dobierski bilden zu wollen, aber als sie in ihrer lebhaften Unterhaltung unterbrochen wurden, war ihm doch der Eindruck, den Zener auf ihn gemacht, nicht ganz klar. Dobierski war ihm mehr klug erschienen, als wahrhaft gebildet. Er hatte sehr viel und über Vieles gesprochen, aber über nichts mit würdigem Ernst. Er war auch witzig und humoristisch gewesen, aber sein Witz machte auf Horst mehr den Eindruck des Blendens mit einem Brennspiegel, als den des Blüthes, der zündend durch die Lüfte fährt, und sein Humor schien ihm sehr nah an Trivialität zu streifen. Er bedauerte seine Cousine im Stillen, wenn er daran dachte, daß dieser Humor sich im häuslichen Leben geltend machen könnte. Clothilde war ihm überhaupt unbegreiflich; daß Dobierski ihr interessant erschienen konnte, hielt er bei ihrer Jugend und Unerfahrenheit für möglich, aber daß sie Vertrauen zu ihm gefaßt, Vertrauen genug zu einer so innigen, so viel bedeutenden Verbindung, daß war ihm ein Räthsel.

Er hatte im Augenblick keine Zeit, weiter darüber nachzudenken, denn der hunte Mas-

lenscherz des Polterabends, der mit possenhafter Fröhlichkeit einem so ernststen Lebensabschnitt vorangeht, fing an, seine flittergeschmückten Schwingen zu entfalten.

Freilich mit einer ernststen Vorstellung begann's: denn eine hübsche zarte Blondine überreichte der Braut die Myrthenkrone und sprach mit bebender Stimme und überfließenden Augen einige warmherzige Wünsche dazu.

Darauf aber folgte ein Gewirr mannigfacher Aufführungen. Jedes mögliche Symbol künftiger Häuslichkeit lieferte den Stoff bald zu poetischen, bald burlesken Szenen. Teppiche wurden vor der Braut entfaltet, Vasen vor sie hingestellt, ihr Bild gezeitigt aus der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Es fehlte weder Amor in rosa und weißer Gaze, noch Zigeunerinnen, die kraft der ihnen innewohnenden Gabe der Weissagung der Braut die unwahrscheinlichsten Dinge prophezeiten und selbst Eltern und Verwandte nicht mit ihren Versen verschonten. Der französischen Putzmacherin folgte auf dem Fuß, Glaube, Liebe, Hoffnung und wurden dank ihrerseits wieder von dem Schusterjungen mit dem vielbedeutenden Pantoffel und der deutschen Hausfrau verdrängt, die aber von ihrer ganzen großen Aufgabe nichts behalten hatte, als daß sie eben die deutsche Hausfrau sei, und dies fortwährend wiederholte, wahrscheinlich aus Angst, daß man sie ebensogut für eine polnische halten könnte.

„Wie ist's mit eurer Quadrille?“ fragte Frau v. Arnstädt Richard, als nach dem verunglückten Debüt der deutschen Hausfrau die erste kleine Pause eintrat.

„Ich gehe nicht früher, mich anzuziehen, erwiederte Jener, ehe nicht unsere fremden Damen hier sind. Auf ihrem Zimmer herrscht ein geheimnißvoller Verkehr. Sie lassen Niemand ein und auf Tante Vertha's wiederholtes Anklöpfen haben sie nur gesagt, daß sie gleich kommen würden. Denkst du, Mama, daß ich in dem eleganten und kleidsamen Costüm tanzen würde, ohne daß sie es sehen?“

Seine Worte wurden durch das Auftreten dreier Masken unterbrochen, deren Anzüge den polterabendkundigen Blicken verriethen, daß nun auch sogar die Karten lebendig geworden, sich in das Spiel vergangenen und künftigen Lebens zu mischen.

Es waren Trefle-, Pique-, und Carreudame, die leichten Schrittes eintraten. Das Zeichen ihres Herkommens und Staubes schmückte in reicher Stickerei die faltigen Röcke, glänzte als Agraffe in der goldenen Krone, die den langen wallenden Schleier festhielt. Schwarze Halbmasken verbargen ihre Züge.

Sie richteten ihre Rede nicht gleich an das Brautpaar. Sie klagten der Versammlung den Verlust ihrer Lieblingschwester. Coeurdame sei fort. — Hatte ein Frevler sie entführt? war sie freiwillig entflohn? — Sie wußten es nicht, aber sie hatten natürlich ihre Vermuthungen, die merkwürdig mit der Thatsache übereinstimmten, daß sie sie, — wenn überhaupt — am Arm eines jungen Mannes wiederfinden würden. Hatte er all sein Glück auf Coeurdame gesetzt und hatte gewonnen? — O, wie sie dem verwegenen Spieler zürnten, wie Trefle gelobte, sich zu rächen, und Pique, ihm alle Trumpe zu stechen, und das sanfte Carreau dann vermitteln wollte.

So hatten sie das Brautpaar erreicht. Ein Blick auf die Braut erfüllte sie mit jubelnder und doch zagernder Freude. Da stand sie ja vor ihnen, die Vermählte, da war ja die Coeurdame, und doch war sie es auch wieder nicht, denn wo hatte sie ihr Herz und wie kann man

in einem richtigen Kartenspiel als Coeurdame erkannt werden, wenn man sein Herz nicht offen zeigt?

Und dann richteten sie ihre Blicke und Vermuthungen natürlich auf den bewußten jungen Mann, den sie im Verdacht gehabt hatten, der Coeurdame das Herz geraubt zu haben, und wehe ihm, erklärte sie nicht, es ihm freiwillig gegeben, es nimmermehr von ihm zurückhaben zu wollen. Der Rache der Karten war er verfallen, und die Karten sind ein mächtiges Geschlecht und Glück und Unglück gebannt an ihre Zahlen.

Sie waren auch nicht die ganz simplen Karten, mit denen die alten Herren und Damen ihre Whist's und Boston's wagen — Schicksalskarten waren sie — das Spiel mit ihnen Hazard — und sie entschieden über die Zukunft des Lebens.

Carreudame erhob eben ihre sanfte Stimme, genöthigt wieder zu einer sehr tiefinnigen und treffenden Vermuthung, aber sie wurde mit einer heftigen Bewegung von Piqueudame an der Hand ergriffen und gewaltsam zurückgezogen. Da trat diese letztere mit einem raschen Schritt vor dem Bräutigam hin, nahm die Maske vom Antlitz und sagte mit einem Ton, als expresse ihr die jäheste Ueberraschung das Wort: „Sie sind nicht der Graf Dobierski!“

Dieser Ausruf schien so in Zusammenhang zu stehen mit der scherzhaften Nachdrohung der Kartendamen, daß ein lautes Lachen ertönte und man zugleich Adele's meisterhaftem Spiel applaudirte. Denn sie war es; sie stand vor Dobierski.

Er selbst, wenn auch vielleicht unangenehm berührt durch diese etwas ernste Wendung eines Polterabendscherzes, ging doch insofern auf die Scene ein, als er Adele mit einem fragenden gleichsam um Auskunft bittenden Blicke ansah.

(Fortsetzung folgt.)

### Die Feier der Seligsprechung des Priesters Johann Sarkander,

nebst einigen Notizen aus seinem Vorleben.

Atque solabat quae sibi barbaras  
torior pararet.

Horatius.

Ganz abgesehen vom kirchlichen Standpunkte, von welchem aus betrachtet, diese Feiern Millionen gläubiger Seelen ein erhebendes Muster ungewöhnlicher Selbstverläugnung, einen seltenen Kiefenkampf der Idee gegen die Wirklichkeit und endlich einen blutigen Commentar zu dem Satze hinstellt: „das Leben ist der Güter höchstes nicht,“ fällt sie zugleich für jeden Denker, der gewohnt ist, unter der Hülle äußerer Erscheinungen die culturhistorische Entwicklung der Menschheit zu erblicken, ein Blatt in der Geschichte unserer Heimath und ihrer Nachbarschaft, so daß wir nicht umhin können, unsere Leser eine Beschreibung derselben, wie sie in Rom am 6. Mai d. J. stattgefunden, nach authentischen Berichten mitzutheilen, der wir jedoch zur nähern Verständniß einige Notizen aus dem Vorleben des Beatificirten voranschicken wollen.

Johann Sarkander war am 20. Mai 1576 in Stotschau in einem Hause, welches sich noch heute auf dem dortigen Ringe in der Nähe des Gemeindehauses befindet, und mit dem Nr. 192 bezeichnet ist, geboren.

Nach dem frühen Tode seines Vaters kam er mit seiner Mutter Helena geborne Burejty von Kornitz nach Freiberg, wo er den ersten Unterricht in der dortigen Pfarfschule genoß. Die humanistischen und philosophischen Studien hat er theils in Olmitz, theils in Prag, in letzterem Orte im Convicte der Jesuiten zurückerlegt, wo er auch zum Doctor der Philosophie promovirt wurde. Theologie studirte er in Graz in Steiermark, wo er zugleich die Priesterweihe erhalten hat.

Von dort in die Heimath zurückgekehrt, treffen wir ihn zuerst als Cooperator bei seinem Bruder Nicolaus, der damals Dechant in Troppau war, dann in Charvat, hierauf als Pfarrer in Mähr. Neustadt, Zaunitz und Bostowitz, bis er am 6. Mai 1610 Dechant in Holleschau wurde.

Hier waren bei seiner ersten Predigt nicht mehr als zehn Personen anwesend, weil die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung der Partei der Utraquisten

angehörte, aber seine hinreißende Beredsamkeit füllte in einer kurzen Zeit das verwaist gewesene Gotteshaus und eine Menge Gläubige strömten aus entfernten Orten zu seinen Predigten herbei.

Uebrigens scheint hier Johannes Sarkander im Kampfe für die Güter des Himmels auch für jene der Erde in die Schranken getreten zu sein, indem er die angetasteten Rechte der ihm anvertrauten Pfarre zu wahren wußte, wie dieses die ihm später so verblich gewordenen Streitigkeiten beweisen, die er mit dem atatholischen Gutbesitzer von Distry Wenzel Bitowsky wegen Eintreibung des geistlichen Zehents geführt hatte.

Die glühende Rache der Utraquisten, welche sich am Scheiterhaufen zu Constanz entzündet hatte, war, ungeachtet des vielen Unheils, welches sie bereits herbeigeführt, noch bei weitem nicht erloschen, als Sarkander in ihrer Mitte mit Feuereifer für die Lehre der katholischen Kirche aufgetreten ist. Das Verderben eines solchen Mannes mußte in ihren Wünschen liegen, zu welchen unter den damaligen Zeitverhältnissen nur zu bald eine Gelegenheit sich dargeboten hat.

Johannes kam nämlich von einer Reise nach Polen zurück, die er, damaligen Berichterstatters zufolge, den Wallfahrtsort Czestochau zu besuchen, unternommen hat. Nicht lange darauf brachen die polnischen Hilfstruppen, welche dem Kaiser Ferdinand II. von König Sigmund III. zur Unterdrückung des vom Grafen Thurn geleiteten Aufstandes in Böhmen zugesandt wurden, in Mähren ein, und plünderten und raubten, wohin sie nur immer kamen. Als ihnen aber Johann Sarkander, dem Beispiele Leos den Hunnen gegenüber folgend, unweit von Holleschau mit feierlicher Procession entgegen ging, da knieten sie nieder, schlossen sich dann derselben an, und zogen mit ihr friedlich in die Stadt ein.

Diese Wahrnehmung jedoch, wie auch der Umstand, daß der Stallmeister des katholischen Statthalter's Herrn von Lobkowitz ihn auf der Reise nach Polen begleitet hatte, ließen Argwohn schöpfen, daß beide die polnischen Hilfstruppen ins Land gerufen haben.

Johann Sarkander süßte sich in seiner Pfarre nicht mehr sicher. Um den Verfolgungen zu entgehen, irrte er einige Zeit umher, ohne bei Freunden und Bekannten eine sichere Zufluchtsstätte zu finden, bis er in einem Walde, wo sich die Brevia in die March ergießt, gesungen genommen und sogleich nach Olmitz abgeführt wurde.

Am 13. Februar 1620 wurde mit ihm unter dem Vorsitze des atatholischen Landeshauptmannes Labians von Zerotin das erste Verhör, und am Abend desselben Tages das zweite Verhör und zwar das letztere mit Anwendung der Folter vorgenommen. Die Anklage, mit dem Stallmeister von Lobkowitz die polnischen Hilfstruppen herbeigerufen zu haben, wies er unter Anderem mit dem Bemerkten zurück, daß er sich demselben nicht einmal habe verständlich machen können, da der Stallmeister bloß deutsch und italienisch gesprochen hat, er aber keine von diesen beiden Sprachen verstehe.

Am 17. Februar Abends hatte er das dritte Verhör auf der Folter, unter dem Vorsitze seines erbittertesten Feindes Wenzel Bitowsky, den wir oben bei den Zehentstreitigkeiten erwähnt, zu bestehen. Wie uns die carmoistirothen Wände in der Basilica am Tage der Beatificationsfeier erzählten, wurde bei dieser Tortur mit einer Grausamkeit verfahren, von der sich der Menschenfreund mit Entsetzen abwendet, die aber leider in der Geschichte der Prokope keine seltene Erscheinung bildet.

Am 17. März 1620 zwischen 10 und 11 Uhr vor Mitternacht ist Johann Sarkander in der Folterkammer, die später in eine Capelle umgeschaffen wurde, verchieden.

Wenn übrigens W. Bitowsky sein größter Gegner war, so war er auch die Veranlassung zu dem schönsten Triumphe den Sarkander gefeiert. Denn als Bitowsky von ihm verlangte, er möchte gestehen, was ihm der Herr v. Lobkowitz beigeicht habe, erhob sich Sarkander und sagte, auf die Marterwerkzeuge hinweisend, wenn ihr meine Qualen noch mehr vermehren und den grausamsten Tod mir zehnmal geben könntet, das Siegel der Weichte würde mir ein unverletzliches bleiben.

Für dieses glaubensstarke und muthvolle Benehmen hat ihm weit und breit die katholische Bevölkerung in ihrem Herzen schon längst die Palme ertheilt, mit welchen Feierlichkeiten sie ihm endlich durch die Bemühungen des gegenwärtigen hochwürdigsten Herrn Fürstbischofs von Olmitz Landgraf v. Fürstenberg von der Kirche in diesem Jahre zuerkannt wurde, möge ein uns vorliegender Bericht des „Giornale di Roma“ melden, den wir in möglichst wortgetreuer Uebersetzung und seinem vollständigen Inhalte nach hier mittheilen.

„Rom, 9. Mai.

Am verflorenen Sonntage, dem 4. nach Ofern, wurde in der patriarchalischen Basilica des Vaticanus die solenne Feiern der Seligsprechung des Diener Gottes Johann Sarkander, Sacular-Priester, gebo-

ren am 20. December 1576 zu Stotschau in P. L. Schlesien, nachher Pfarrer zu Holschchau in der Olmülfier Erzdiocese, in welcher letzterer Stadt derselbe am zehnten März 1620 durch Keyser aus Haß gegen die Lehre Christi und weil er das Reichsgeheimniß nicht verlegen wollte, eines grausamen Märtyrertodes starb, — vorgenommen.

Am obenverwähnten Tage gegen 10 Uhr Vormittags waren Ihre Eminenzen die hochwürdigsten Herren Cardinäle der h. Congregation des Ritua, die ehrwürdigen Herren Räte derselben, das ganze Capitel des Vaticanus und alle andern kirchlichen Würdenträger, welche an dieser heil. Function Theil nahmen, in gehöriger Ordnung im Presbyterium der glänzend ausgeschmückten Basilica versammelt.

Monsignore Francesco Liverani, Anwalt bei der Seligsprechung des Dieners Gottes, dann Msgr. Vellegarde, erwählter Auditor der heil. Rota für das Kaiserthum Oesterreich, welcher an der Ehre des hochw. Anwalts Theil nahm, begaben sich in Begleitung des Msgr. Annibale Capalti, Secretärs der heil. Congregation des Ritua, zu Sr. Eminenz dem hochwürdigsten Herrn Cardinal Patrizi, Präfect der heil. Congregation des Ritua, und baten, daß die Verkündigung des Breve der Seligsprechung vor sich gehen dürfe.

Nach erhaltener Bewilligung wurde von Sr. Eminenz dem hochw. Cardinal Mattei, Erzpriester der Basilica, die päpstliche Bulle vorgelesen und hernach ein Te Deum angestimmt. Während des erhabenen Gesanges saßen die Vorhänge, welche das Gemälde bisher bedeckt hatten, und es erschien nun das Bild des Seligen in himmlischer Glorie. Unter dem feierlichen Gesänge der Glocken und dem Donner der Kanonen von der Engelsburg wurde der ganzen Stadt der feierliche Act verkündet.

Nach Beendigung dieser Feierlichkeit wurde ein solennes Hochamt zu Ehren des Seligen gelesen, welches der durchlauchtige Fürst Gustav von Hohenlohe, Erzbischof von Edeffa und Almosener Sr. Heiligkeit celebrirte. Die Musik aus zwei Chören bestehend, war eigens von dem Professor Salvatore Meluzzi, Maestro der Basilica, componirt.

Groß war die Zahl der Gläubigen, welche mit andächtiger Erhebung der heiligen Feier bewohnten. In der ersten Reihe der hervorragenden Plätze bemerkten wir Se. Exc. den Votschaster Sr. I. K. apostol. Majestät des Kaisers von Oesterreich, Baron Bach, welcher von den Anwälten eingeladen, sich mit seinem ganzen Votschastpersonal, nebst einer Deputation aus der Stadt und Erzdiocese Olmütz, welche zur Seligsprechung ihres Mitbürgers hieher gekommen war, in die Basilica begeben hatte. Dieselbe bestand aus dem Hn. Franz Kreiml, Bürgermeister von Olmütz, dem Herrn Baron Arthur v. Königsbrunn, Donnherr und Consistorialkanzler, dem hochw. Herrn Florian Schön, Pfarrer der dortigen St. Michaeliskirche und dem hochw. Herrn Hieronimus Hampel, Pfarrer in der Stadt Sternberg.

Gegen 6 Uhr Nachmittags begab sich Se. päpstliche Heiligkeit, begleitet von dem heil. Collegium der Cardinäle und dem ganzen Hofstaate in die Basilica, um den Seligen zu verehren.

Nachdem übergeben die Anwälte der Olmüfyer Deputation alle Documente und die gebrauchlichen Geschenke; worauf der heil. Vater die Deputation mit einer kurzen Ansprache in lateinischer Sprache zu beglücken gernhte, wobei er sie auf die Freierlichkeit des Tages und auf die Glorie des verkürten Märtyrers aufmerksam machte.

Durch diese so große Auszeichnung des päpstlichen Wohlwollens wurde die Deputation sichtlich ergriffen und dankte Se. Heiligkeit den lebhaftesten Dank ab, wornach kurz darauf die Mitglieder die Ehre hatten, in besonderer Aubienz, welche längere Zeit dauerte, sich der Gegenwart Seiner Heiligkeit, so wie zugleich der erwähnten Herren Anwälte zu erfreuen.

Die Anzahl des Volkes, welches in den Nachmittagsstunden der Basilica zusie, um seine Verehrung dem Verehrten der Lehre Christi abzustatten, war außerordentlich groß.

Das festliche Arrangement zu dieser seltenen Feier war vom Herrn Architekten Ritter von Martinucci getroffen.

Das Bild des Seligen in ovalen Rahmen eingefest, erglänzte im strahlenden Lichte und befand sich ober dem großen eisernen Monumente, allwo der Stuhl des h. Petrus aufbewahrt ist.

Dies großartige Bauwerk, dann die Gräber der Päpste Paul des III. und Urban des VIII., welche an beiden Seiten des Monumentes stehen, bildeten die Form zweier Frontons, welche von dem Hauptmonumente durch große Candelaber getrennt waren. An der Wandseite ober dem gewirkten silbernen Tapeten war auf der Seite des Evangeliums der Stuhl Sr. Heiligkeit und auf der Seite der Epistel der Thronstuhl Sr. apost. Majestät des Kaisers von Oesterreich aufgestellt.

In den Bogen der Basilica die von oben bis unten mit carmoisinrothem Sammt behängt und mit

kaiserlichen Ablern von Gold geschmückt waren, sah man zwei Gemälde, welche Begebenheiten aus dem Prozesse der Seligsprechung darstellten, wie es die nachfolgenden Epigraphen zeigten, welche vom hochw. Vater Angelini der Gesellschaft Jesu zusammengestellt waren. Unterhalb des Gemäldes las man:

GEORGIVS . KIMMEL . OCTENNIS  
ACVTA . VI . PODAGRA . DIES . NOCTESQVE  
DISCRUCIABAR . MISER . MATRE . LONGAE . VIAE  
COMITE . AD . B . IOANNIS . CARCEREM . ACCESSI  
ILLICO . DIFFUGIT . DOLOR

Auf der linken Seite desselben stand:

IOSEPHVS . VINKLER  
MORBO . REGIO . CONFECTVS  
A . B . IOANNIS . TVMVLO  
SVRGIT . INCOLMVIS

Die ganze Decoration vollendete noch eine goldene Einfassung auf rothem Grunde, dann die vielen in goldenen Rahmen hängenden Spiegel und die mit Sammt, goldenen und silbernen Verzierungen behängten Säulen.

Die große Anzahl der sehr zweckentsprechend vertheilten Lichter erhöhte um so mehr den Effect der beschriebenen Decoration. Ober dem Eingange in die Basilica stellte ein Gemälde den Augenblick dar, wo der Seligsprechene gemartert wurde, und darunter war folgende Aufschrift:

B . IOANNES . SARCANDER  
IN . TENEBRICOSAM . RETRVSVS . CVSTODIAM  
STIPTI . MANVS . PEDESQVE . REVINCTVS  
ARTVVM . COMPAGIVS . TRACTIS . LVXATIS  
RESINA . ADIPE . ET . FACVLIS . AMBVSIVS  
DVCTO IN . MENSEM . CERTAMINE  
FIDEM . CIRISTO . ADSERVIT

Vor dem Eingange in die Basilica befand sich eine Fahne, welche den Seligen in der ewigen Glorie darstellte, umgeben von den Engelschaaren, welche die Marterwerkzeuge so wie auch die Krone des Sieges trugen. Oben auf der oberwähnten Fahne stand das Motto:

igno . Me . Examinasti.

und unten:

JOANNI . SARCANDER  
SACERDOTI  
CVRIONJ . HOLLESCHOVIENSI . APVD . OLOMVENSES  
MARTYRVM . BEATORVM . HONORES  
A . PIO IX . PONT . MAX  
IMDICVTVT

In Stotschau wurden am Abende desselben Tages, an welchem die Feierlichkeit in Rom stattgefunden hatte, die Bildsäule des Sarcanders, und das Haus in welchem er geboren wurde, festlich beleuchtet.

Es läßt sich erwarten, daß die Väter dieser Stadt die Räumlichkeiten, in welchen einst die Wiege ihres berühmten Landmannes gestanden, der bald den Namen seines bisher wenig bekannten Geburtsortes, wie einst sein Kampfs- und Namensverwandter an der Moldau, durch alle Zonen der Erde tragen dürfte, für immer der Möglichkeit entrißen werde, zu einem Zummelpflanze der rohesen Leidenschaften herabzusinken: welchem am besten dadurch vorgebeugt würde, wenn das Haus recht bald in das Eigenthum der Gemeinde übergehen, und zu einer öffentlichen Lehr- oder Kleinkinder-Bewahranstalt zweckmäßig eingerichtet werden möchte.

Industrielles.

— Die Wiener Handels- und Gewerbekammer hat beschloffen dem h. Ministerrathe eine besondere Eingabe mit der Bitte zu unterbreiten, die Einsetzung eines Ministeriums für volkswirtschaftliche Angelegenheiten Allerhöchsten Orts bevorzugen zu wollen. — Die Kammer erkaunte die nachdringenden Erfolge der Absendung österreicherischer Handelsleuten nach dem Auslande für den Absatz österreicherischer Fabricate, und scheint geneigt, diesem wichtigen Hebel des österreicherischen Gewerbslebens ihre Aufmerksamkeit zu widmen. — In Bezug auf einen der Kammer von Seite des Finanzministeriums vorgelegten Entwurf eines neuen Puncirungsgesetzes dürfte dieselbe unter anderen Modificationen desselben auch jene beantragen, daß den inländischen Silberwaaren-Fabrikanten zur Förderung ihrer Concurrenzfähigkeit mit dem Auslande auch die Verarbeitung von 12löthigem Silber gestattet werde.

— Ein Londoner handelspolitische Wochenblatt besüßwortet „die Abschließung eines englischen Handelsvertrags mit der österreichischen Regierung, der erspriesslicher werden dürfte als der französische, da England aus Oesterreich sehr wichtige Handelsartikel (Sabern, Hans, Flachs, Bauholz, Talg, Leind) beziehen und ihm chinesische Seide u. dgl. liefern könne.“

— Die Schiffahrt in Triest während des ersten Semesters 1860 gestaltete sich folgendermaßen: Es landeten mit Ladung 4006 Schiffe von 395,570 Tonnen gegen 4133 Schiffe von 303,116 Tonnen im ersten Semester 1859. Abgegangen sind mit Ladung 4036 Schiffe von 329,156 Tonnen gegen 3887 Schiffe von 299,869 Tonnen im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Sowohl bei der Einfuhr als bei der Ausfuhr zeigt sich mithin eine Zunahme gegenüber dem Jahre 1859.

Notizen für die Haus- und Landwirthschaft.

**Verbesserte Milchgefäße.** Wie überaus wichtig es sei, anstatt der gewöhnlichen hohen irdenen Milchgefäße ganz flache, gut verzinnete eiserne (blecherne) Gefäße zu haben, geht aus zwei in Nassau angestellten Versuchen hervor. Beim ersten dieser Versuche hat man 6 Maß Milch in breite und 6 Maß (von der nämlichen Milch) in gewöhnliche Gefäße gethan, und aus den ersteren 29 1/2 Loth, aus den letzteren 24 1/4 Loth Butter gewonnen. Beim zweiten Versuche erhielt man aus 8 Maß in breiten Gefäßen 39 1/4 Loth, aus 8 Maß in gewöhnlichen Gefäßen 33 1/2 Loth Butter. Es geht daraus hervor, daß man aus breiten (flachen) Gefäßen auf die Maß 1/4 Loth Butter mehr gewinnt, als in den hohen Gefäßen. (P. Erf.)

**Kleie zur Aufbewahrung und Verpackung von Früchten.** Unter allen Verpackungstoffen eignet sich die Kleie am besten dazu, späte Aepfel und Birnen für die Versendung in niedrigeren Kisten einzulegen. Man hat bei dem Obst nur darauf zu sehen, daß der Schweiß abgetrocknet und alles Verdorrene entfernt werde. Sand eignet sich nicht halb so gut dazu. Er ist entweder zu feucht oder zu trocken und immer bleiben am Stiele und im Kelch Körnerchen hängen, welche den Appetit eben nicht reizen. Moos ist vollends ganz unpassend, weil es den Früchten einen unangenehmen Geruch und Geschmack mittheilt. In England behauptet man sogar, späte Birne, wie Josephine de Malines, Bergamotte d'Esperey, Nelis d'hiver, Beurrd de Rance, Prince Albert, Leon le clere de Lalav, und späte Aepfel, wie Ribston Pippin, Canada-Reinette, Court-pendu plat, fast das ganze Jahr hindurch in Kleie conserviren zu können. Kleie ist auch ein ausgezeichnet elastisches und reines Verpackungsmaterial für Pflirsche, Aprikosen und Trauben, zumal wenn sie in weite Fernen versendet werden. (Erf. Gen. Anz.)

Miscellen.

**Spracheigentümlichkeit.** In allen Sprachen besteht der Name Gottes nur aus vier Buchstaben. Er heißt französisch: Dien, lateinisch: Deus, italienisch: Dio, deutsch: Gott, arabisch: Alla, syrisch: Abad, persisch: Syra, hebraisch: Abon, türkisch: Abbi, griechisch: Teos, tartarisch: Ydga, slavonisch: Volg, und Boag, spanisch: Dias, indisch: Esgi, Zeni, aegyptisch: Auna, Jent, japanisch: Jain, peruanisch: Lain, wallachisch: Zeul, etruskisch: Chur, tyrhenisch: Eher, irländisch: Dieh, kroatisch: Doeg, dalmatish: Bogt. Die englische Sprache allein braucht nur 3 Buchstaben.

**Trauerfarben.** In Europa trauert man allgemein schwarz, weil diese Farbe die Finsterniß andeutet, in die der Körper im Grabe versetzt wird. Schon eine höhere Anspiclung hat man in China mit der weißen Farbe, weil man hofft, daß der Todte im Himmel, dem Orte der Reinheit, ist. In Aegypten ist gelb die Trauerfarbe, weil die Blumen und Blätter bei ihrem Absterben diese Farbe annehmen. In Aethiopien ist die braune Farbe üblich, weil sie die Farbe der Erde bezeichnert, aus der wir entstanden sind, und zu der wir wieder werden.

**Ein Gegenstück zu „Einem von unsrer Lent“** brachte das Berliner Friedrich-Wilhelmsstädtsche Theater zur Aufführung. Die Posse betitelt sich: „Reiner von unsrer Lent“ und ihr Verfasser ist der Schauspieler Thalburg. Das Stück soll noch werthloser sein als: „Einer von unsrer Lent.“

**Illuminationen** sind Herzensergießungen, tiefgefühlte Dantesworte und Ehrenbezeugungen mit Hilfe von Talglüchtern, Fett und Oellampen, Thranmännern und Seifensiebern. Glücklich der Mann, der also geehrt wird.

**In Georgia, in Nordamerika,** findet man an einer Brücke folgende Warnung: „Wer über diese Brücke rascher als im Schritte fährt, muß, wenn er ein weißer Mann ist, fünf Dollars Strafe zahlen; ist er aber ein Neger, so soll er fünfundsiebzig Peitschenhiebe erhalten. Die Hälfte der Strafe empfängt der Angeber.“ Ein gutes Geschäft für Denuncianten!

Räthselfragen.

- 1. In wie fern sind der Neid, die Liebe und die Flamme sich ähnlich?
- 2. Welches Kraut will jedes heirathslustige Frauentzimmer gerne immer bei sich haben?
- 3. Wer ist der ruhigste Mann im Orchester?
- 4. Was hat der Concertgeber oft mit einem angelebten Concertzettel gemein?

Literarische Neuigkeiten.

Courier aller Eisenbahn- und Dampfschiffabten. Meilen-Distanzen, Fahrzeiten, Fahrpreise. Neue Ausgabe 25 Nr.  
Geographisch-statistische Uebersichts-Tabelle des Kaiserthums Oesterreichs. Von Dr. Kraus. 42 Nr.  
Bevölkerung der österreichischen Monarchie in ihren wichtigsten Momenten statistisch dargestellt von Dr. Fiedler. 28 Sgr.  
Die Geschichte der Welt mit Rücksicht auf die Entwicklung des Lebens in Religion und Politik, Kunst und Wissenschaft,

Handel und Industrie der welthistorischen Böller v. Dr. Dittmar. Wohlfeile Ausgabe in Lieferungen à 15 Sgr.

Lehrbuch der Arzneimittellehre von Th. Wittmann. Mit 26 Abbildungen. Erste Lieferung 10 Sgr.

Handbuch der praktischen Medicin von P. Lebert. Zweite Auflage 1. Band 5 Thlr.

Der Gewerbesfreund. Neue Folge. Erste Lieferung 15 Sgr.

Praktische Anleitung zur Anwendung der Gemente zu baulichen, gewerblichen, landwirthschaftlichen und Kunst-Gegenständen von W. A. Beder. Mit Zeichnungen in Farbendr. Erste Lieferung 2 Thlr. 20 Sgr.

Die Anfangsgründe der Realien. Eine übersichtliche Darstellung des Wissenswerthesen. Von Karl Schubert. 50 Nr.

Nationelle Hühnerzucht und Mastung. Von Walther. 1 Thlr.

Karl von Rotter's allgemeine Geschichte, vom Anfang der historischen Kenntniss bis auf unsere Tage. Neue Vollausgabe in 45 Lieferungen mit 24 Stahlstichen. 23. Auflage à Lieferung 4 Sgr.

Aus der Natur. Die neuesten Entdeckungen auf dem Gebiete der Naturwissenschaften. Neue Folge. Vierteljährig - 13 Nummern - 1 Thlr.

Amthliches

aus der Troppauer Zeitung v. 18. bis 19. Juli 1860.

Der Michaeli-Jahr- und Viehmarkt in Gröh ist für das laufende Jahr vom 1. auf den 3. October verlegt.

Das h. k. k. Minist. b. Innern hat dem Submeister Franz Xaver Marengeller in Troppau, auf die Erfindung einer Spodium-Waschmaschine für Zuderfabriken ein ausschließendes Privilegium für die Dauer eines Jahres ertheilt.

Der Amtsführer der Troppauer l. l. Grundlasten - Ablösungs- und Regulirungs Local-Commission ist von Troppau nach Friedel verlegt worden, wo dieselbe ihre Amtsthätigkeit am 6. Juli l. J. begonnen hat.

Rechtationen: Fahrnisse, bestehend in Einrichtungsgeldern, Bettstätten, u. s. w. Rat. Vorstadt Nr. 11 in Troppau den 18.

Angust und 5. September d. J. früh 9 Uhr beim l. l. städt. deleg. Bezirksgericht in Troppau. - Garten Nr. top. 40 sammt Scheuer und Stadthaus Nr. 148 in Jägerndorf (12,783 fl. und 2,860 fl. C.M.). Rabium 10%. Den 20. August, 24. September und 29. October 1860 früh 9 Uhr beim l. l. Bezirksamte in Jägerndorf. - Hauskälte Nr. 64 A in Hohenplog (803 fl.) Rabium 10%. Den 23. August, 24. September und 24. October 1860 früh 9 Uhr beim Bezirksamte in Hohenplog. - 47 Joch 445 Oklasten Grundstücke in der Gemeinde Gzobischau und 82 Joch 504 Oklasten Grundstücke in der Gemeinde Riwitz (6651 fl. 50 kr.) Rabium 10%, den 17. August, 17. September und 17. October 9 Uhr früh beim l. l. Bezirksamte zu Königsberg.

Verpachtungen: Henmagazin auf der Neuen Part-Wiese zu Troppau. Offerten bis Ende Juli l. J. beim l. l. Genie-Directions-Prälaten in Troppau.

Concorporationen: Ferdinand Reichmann beim l. l. Kreisgerichte in Teschen. Gläubiger nach Thadäus Waly in Miloslowitz am 20. August 1855, bis 14. August 1860 früh 9 Uhr beim l. l. städt. deleg. Bezirksgerichte in Troppau.

Meteorologische Beobachtungen aus den Tabellen der k. k. Hauptstationen in Viala, Teschen und Troppau.

Table with columns for Station, Corrigirter Barometerstand, Thermometer, Feuchtigkeit der Luft, Niederschlag, and Windrichtung. Rows for Viala, Teschen, and Troppau across days 12-18.

Teschen am 15. Juli, um 10 1/2 h an der Sonne 25.5° R. Wasserwärme um 6 1/2 h + 16° R. Den 17. früh ein dichter Nebel. Wasserwärme um 6 1/2 h + 18° R. Den 18. früh ein dichter Nebel. Wasserwärme um 6 1/2 h + 19° R. Troppau am 17. und 18. Juli früh Nebel. - Die anhaltenden Regengüsse schwellten die Oppa so sehr an, daß dieselbe am 13. aus ihren Ufern trat und die daran gränzenden Stadttheile und Ortschaften überschwemmte. Die Höhe des Wasserspiegels betrug nahe an 9 Schuh über den Normal-Wassersand.

\*) Das (+) Zeichen in den einzelnen Tabellen des Thermometers wird von jetzt an in der Hauptzeile (+R) ersichtlich gemacht werden.

Die Sonnenfinsterniß vom 18. Juli 1860.

Beobachtungsort: Schloßthurm in Teschen. Seehöhe des Standpunktes: 1029-153445' W. M. bezogen auf den Barometerstand 325.6'' P. R.

Barometerstand vor der Beobachtung: 325.53'' P. R. (corrigirt); Thermom. + 16.5° R.

Anfang in Teschen: 3h. 6' 54'' (wahre Sonnenzeit) nach Vorbestimmung für den Meridian von Teschen und die geographische Länge und Breite des Ortes in Übereinstimmung mit den Angaben der Berliner Sternwarte über Eintritt, Mitte, Ende und Dauer der Erscheinung.

Barometer (Ableseung): 326.1'' P. R. Thermometer: (im Sonnenlichte) + 30° R. (im Schatten) + 23° R.

Sonnenhöhe (h): 43° - 20', gemessen an Cble's Sextanten.

Es wurden in der Zeit von 3h. 6' 54'', in welcher der Anfang genau eintraf, bis zum Schlusse um 5h 7' 54'' (W. J.) 25 Phasen beobachtet. Die Finsterniß war partial und betrug, wenn man die scheinbare Sonnenscheibe in 12 Zoll einteilen würde, nicht ganz 2/3 im Augenblicke der größten Verfinsternung. Beginn am südlichen Rande und Fortschreiten der Mondesmitte in einer Ebene schief von SSO gegen SW an der Sonnenscheibe. Gesammtdauer: 2 St. und 1 Min. Besondere Bemerkungen über die Sonnenflecken, über die Atmosphären der Sonnen zur Erklärung singularer Lichterscheinungen, über die Stellung der Planeten zur Sonne im Augenblicke der größten Verfinsternung, über den einzuhaltenen Planeten nach der Reihe von Leberrier - Können wegen Unvollkommenheit der Beobachtungsmittel nicht angeführt werden. Wahrgenommen wurde an den

Phasen um 3h. 26'. Dünner Nebel in der Atmosphäre mit Abnahme der Lichtstärke, deutlich zu sehen an den Sonnenbildern des Sextanten. Sichtbare Verfärbung des Blau am Firmamente. Bar. 326.0'', Therm. + 22° R.

3h 51'. Die Lichtabnahme noch bemerkbarer; die lichten Farben der Gegenstände werden blässer, der Sandboden dunkelt stark, die Schatten der Bäume in Gruppen und Wald werden düster, das Weiß der Häuser bläut

sch. Das Thermometer sinkt auf + 21° R.; ein scharfer Windstoß aus SO wird bemerkbar.

4h 1'. Nahen dem Momente der größten Verfinsternung wird die Belichtung schwach; die Vögel fliegen tiefer und flüchten sich ins Dichtes, Hunde unter Menschen. Die Natur scheint lautlos zu sein.

Mitte um 4h 9' 30''. Das Barom. zeigt 325.8'' P. R., das Therm. + 20.5° R.; h=33''. Eine Ostströmung der Luft beginnt wegen Temperaturwechsels von + 30° R. auf + 22° R. im Sonnenlichte, wird bleibend und verstärkt sich gegen Abend zum Südwinde.

4h 26''. Das Therm. zeigt + 21° R.; Barom. ist constant; h=28° 45'.

4h 56''. Barom. 325.9'', Therm. ist + 21° R.; h=24°. Ende um 5h 7' 54''. Schluß der Erscheinung nach Vorbestimmung eintreffend. Barom. constant; Thermometer + 20.5° R.

Uhrzeit. Die Teschner Stadtuhr differirt gegen die wahre Sonnenzeit um 11' 50'', gegen die mittlere Zeit um 6' 45''.

Der mittlere corrigirte Barometerstand des Tages ist zugleich nahezu das Tagesmittel aus einer zweijährigen Beobachtungsreihe. P. R. 325.57''. Dr. G.

Temperatur-Beobachtung

während der Sonnenfinsterniß zu Viala am 18. Juli 1860.

Table with columns for Anfang, Mitte, Ende and corresponding temperatures for different locations.

Naturkalender.

Teschen. (Vom 12. bis 18. Juli.) Die Sonnenfinsterniß war vom schönsten Wetter begleitet. Die lichten Flecken im Schatten der Bäume waren natürlich nicht kreisförmig, sondern halbmondförmig. Manche Pflanzen z. B. die Winden (Convolvulus) schloßen ihre Blüthen, so wie bei der Nacht; andere senkten ihre Blätter, z. B. die Alimosen und Alajzen. Die Vögel, z. B. Schwalben verschwand größtentheils. Von den Tieren war keiner, auch Insekt und Wurm nicht, zu sehen; von der sogenannten Krone um die verfinsterte Sonnenscheibe und

den Protuberanzen war ebenfalls nichts zu bemerken. Nach dem Ende der Finsterniß erhob sich ein sanfter Wind. Ob morgen am 19. und Freitag am 20. die erwarteten Stürme und Hagelschläge von 3 bis 5 Uhr Nachmittags eintreten werden, müssen wir erst abwarten.

Das Wetter ist seit einigen Tagen wieder sehr angenehm geworden; die Insecten, die sich während des schlechten Wetters größtentheils in ihre Schutzmittel verhielt hatten, kriechen aus denselben wieder hervor. In den letzten Tagen sahen wir noch einige verpaltete Raupe des Frostschmetterlings oder Winterspanners (Acidalia brunnea), dieses für die Obstbäume in unserer Gegend schädlichsten aller Schmetterlinge. Die Raupe ist Anfangs grau, später grün und gelb gestreift mit rothen Punkten; sie kommt im Mai und Juni auf allen Arten Obstbäumen vor und verpuppt sich Ende Juni oder Anfang Juli in der Erde, indem sie sich an einem feinen Faden befestigt. Der Schmetterling erscheint erst im November und December, das Weibchen legt die Eier an die Knospen und Rinde der Bäume. Die austretenden Raupe bohren sich in die Knospen ein und fressen dieselben aus, später fressen sie die Blätter oft ganz kahl ab. Um diese Schmetterlinge zu vertilgen, ist es am besten, die Weibchen am Eierlegen zu verhindern, indem man im Herbst die Ringe um die Stämme legt, über welche sie nicht hinaufkriechen können. Dieser Schmetterling war vor einigen Jahren in unserer Gegend sehr häufig und hat unter andern den schönen Obgartener des verhorbenen, auch als Pomologen bekannten Faktors R. Kotschy in Ultron fast gänzlich zu Grunde gerichtet. Auch die Raupe der häufigen Stachelbeerblattwespe (Nematus ventricosus), welche in manchen Jahren so häufig erscheint, daß sie die Stachelbeersträucher gänzlich verweisten, haben sich bereits verpuppt. Die als Made in den schwarzen Perzikernen lebende Schmuckfliege (Ortalis cornis), von welcher im vorigen Jahre fast alle Kirichen dieser Art angeflohen waren, ist, so wie auch die als Made in den rothen Kirichen vorkommende Bohrfliege (Tripeta cornis) dieses Jahr fast ganz unbeschädlich.

Ans der Pflanzenwelt führen wir für heute bloß an, daß die Stachelbeeren, Johannisbeeren und Himbeeren reif sind; eben so sind im Laufe der letzten Woche mehrere Kirichenorten, z. B. Lauermanns Warmwitzersee, Wettenburger schwarze Anorpelkirche, schwarze Perzikirche, gelbe Wachkirche, gemeine Annaralle oder Glatkirche und königliche Silbweichel reif geworden, binnen 8 Tagen wird bereits die letzte der Kirichen, Wüthners rothe späte Anorpelkirche essbar sein.

Wochenmarkt - Durchschnittspreise.

Table with columns for Ort und Datum, Weizen, Korn, Gerste, Hafer, Erbsen, Ein Schock, Ein Centner, Eine Klafter, Eine Klafter. Rows for Viala, Freudenthal, Friedel, Jägerndorf, Janernig, Oberdorf, M. Dftrau, Stotzhan, Teschen, Troppau.

Der Teschner Markt vom 16. Juli war besonders als Viehmarkt bedeutend. Es wurden, wenig gesagt, über 2000 Stück Hornvieh, meist gut geküht, aufgetrieben. Da außer den gewöhnlichen mährischen Räuern und Viehhändlern wenig andere Käufer vorhanden waren, gingen die Preise bedeutend zurück. Die hiesigen Viehmärkte sind überhaupt stark bedrückt, weil nicht nur aus der Umgebung, sondern auch aus den entfernteren Bezirken, und selbst aus Ungarn viel Vieh aufgetrieben wird zur Mastung in die Brantweinbrennereien, deren es um Teschen sehr viele gibt, viel Hornvieh aufgetrieben, deshalb finden sich um diese Zeit auch Verkäufer aus ziemlich entfernten Gegenden hier ein. Uebrigens ist der Hornviehstand hierlands ein sehr bedeutender, und was den Milchverkauf betrifft, auch ein ergiebiger; deshalb kaufen mährische Viehhändler hiesiges Vieh gern aus und treiben damit ein lucratives Geschäft bis gegen Wien.

Spiritus-Bericht.

Wien. Der anhaltende Regen und die bessern auswärtigen Berichte riefen auch hier eine kleine Besserung im Preise herbei, ohne insofern dem Gesäfte eine größere Lebhaftigkeit zu geben.

Wiener Börse vom 18. Juli.

Table with multiple columns: Staats-Anleihen, Lotterie-Effekten, Wechsel, Renten, and various bank and commodity prices.

Verlosungen.

1. Salm-Meifferscheib'sches Lotterie-Anleihen. Vollständige Liste der bei der sechszehnten Ziehung am 16. Juli gegebenen Nummern: 25000 fl. gewinnt Nr. 81307; 2000 fl. gewinnt Nr. 93441; 1000 fl. gewinnt Nr. 90006; 500 fl. gewinnen Nr. 13631 und 49719; je 120 fl. Nr. 3005...

Berlin, 14. Juli, 47. 73. 96. 80. 62. — Wien, 18. Juli, 17. 79. 29. 15. 68. — Prag, 18. Juli, 57. 71. 64. 78. 32. — Graz, 18. Juli, 82. 50. 53. 66. 32. — Linz, 14. Juli, 65. 61. 40. 36. 82.

Maitrank = Essenz

für Bereitung des Maitrankes oder Waldmeister-Weines, des angenehmsten, beliebtesten Erfrischungsmittels, ist zu haben bei

Thomas Wiernaszki, Zuckerbäcker in Teschen.

Preis einer Flasche Essenz auf circa 6 bis 8 Maß Wein ausreichend, 50 kr. De. W. [67] 3 3

Revolver

nach den neuesten anerkanntesten Systemen von David Herrmann und Lescaueur von 28 bis 50 fl., ferner Doppelfinten mit gewöhnlichen und feinen Drathläufen von 14 bis 40 fl. und ein großes Lager von Gewehrbestandtheilen und französischen Läufen in allen Damasten und Calibers empfiehlt die Eisenhandlung des

C. Dorasil in Troppau.

Preis-Courante werden bereitwilligst eingesendet. [72] 3 3

Kundmachung der Sterbe-Kassa in Biala.

Vom unterzeichneten Vorstände der Sterbe-Kasse in Biala wird hiermit zur Kenntniß gebracht, daß bei dieser seit mehreren Jahren bestehenden Sterbe-Kasse auch auswärtige Personen unter 40 Jahren gegen eine Einlage von 50 Nkr., und Personen von 40 bis 50 Jahren mit 1 fl. De. W. in den Sterbefond statutenmäßig aufgenommen werden.

Im Verlagsbureau in Altona ist erschienen:

Hilfe für Haarleidende, oder endliche Befreiung vom Schinnenübel, Haarausfall, Haarergrauen, kahlen Stellen und deren Begleiter, wie Schwindel, Migrain, leichtes Kopfschitzen, von Dr. Moriny. 7 1/2 Sgr. Zu haben bei R. Prochaska in Teschen, dann in Otto Schüller's Buchhandlung (Fr. Bergmann) in Troppau und Jägerndorf, bei Ernest Tike in Freiwalddau und J. M. Thiel in Engelsberg. [83]

Ein Pianoforte [77] 3 3

mit sieben Octaven und starkem Ton, noch wenig gebraucht, ist zum Preise von 180 fl. De. W. zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt die Redaction d. Bl.

Bei Fr. Michl in Troppau befindet sich für Schlesien die Haupt-Niederlage von Baumann's k. k. priv. giftfreien

Fliegen-Vertilgungspulver.

Dieses empfiehlt sich besonders durch seine Billigkeit, einfache Anwendungsweise, und vorzügliche Wirksamkeit, welche es auch durch mehrjähriges Aufbewahren nicht verliert.

Preis: Ein mit Gebrauchsanweisung versehenes Päckchen zu 2 Loth 5 kr., je 1/2 Pfd. 30 kr.

Abnehmer größerer Quantitäten zum Wiederverkauf erhalten es zu sehr günstigen Bedingungen. [66] 4

J. C. Engelhofer's [75] 3 3

Muskel- & Nerven-Essenz

aus aromatischen Alpen-Kräutern in Flacon sammt Gebrauchs-Anweisung à 1 fl. (bei Postversendung 10 Nkr. für Emballage) allein echt zu haben bei Hrn. Apoth. W. v. Vest in Troppau. [76] 3 3

Für Hämorrhoidal-Leidende.

Englische Limonade, bestes bis jetzt bekanntes Mittel gegen dieses Leiden, selbe wirkt kühlend, auflösend, hebt die Congestionen und Kreuzschmerzen vollständig. Eine Flasche à 1 Seidl 50 kr. Adler-Apotheke in Troppau.

Die  
**Wechselstube**  
von  
**Joh. Menschik & Sohn in Troppau,**  
Oberring Nr. 310,

empfiehlt sich zum **Ein- und Verkaufe**  
aller Gattungen Staats-, Industrie- und Eisenbahn-Papiere, Staats- und Privatanzleihen-  
Losen, in- und ausländischer Gold- und Silbermünzen,  
Einlösung von Coupons und Quittungen gegen billigste Berechnung.

Auswärtige Aufträge werden gegen francirte Einsendung der Beträge mit umgehender  
Post effectuirt.

[27 S] 6 5

Agentenschaft  
der ersten ungarischen Securanz- und Elementarversicherungs-Gesellschaft  
gegen Feuer- und Elementarschäden.

Agentenschaft  
der Lebens- und Renten-Versicherungs-Gesellschaft  
„der Anker.“

## Eau jonthofuge,

k. k. ausschl. priv. Hautpflege- und Schönheitsmittel zur Beseitigung jeder Unreinheit der Haut, zur Erhaltung eines immer schöner werdenden Teints und zum gründlichen Schutze gegen jedes Gefrör und Gesichtschmerz.

Der Gefertigte kann mit gutem Gewissen behaupten, daß unter allen ihm bekannten derartigen kosmetischen Mitteln keines, so wie dieses, bei völliger Unschädlichkeit, dem Bedürfnisse einer echten Hautpflege und den Wünschen einer Kosmetik des Teints so gründlich entspricht. Es öffnet die Poren der Haut einem intensiblen gesunden Transpirium, regt Nerven und Gefäße der Unterhaut an, besorgt die normale Desquamation (Abshuppung) der verbrauchten Epidermisschollen, und erhält und erzeugt dadurch Glätte, Frische des Teints und Elasticität der Haut, wodurch nicht allein, namentlich dem verfrühten Runzeln und jedem Gefrör- und Gesichtschmerz kräftig vorgebeugt, sondern auch jede Unreinheit der Haut beseitigt wird.

Um dieses nützliche, unübertreffliche Hautpflege- und Schönheitsmittel Jedermann zugänglich zu machen, wurde der Preis des Flacons auf 1 fl. öst. W. festgesetzt. Ueber die gute Eigenschaft dieses Wassers hat der k. k. Landesgerichts-Chemiker und Professor der Chemie Herr Vinzenz Kletzinsky folgendes Gutachten abgegeben:

### Gutachten.

„Das zur Analyse übergebene Kosmetikum „Eau jonthofuge“ enthält nicht nur keinerlei gesundheitschädliche Stoffe, sondern in treuer und glücklicher Nachbildung der Natur lauter solche Bestandtheile, wie sie zur Bedlung der Haut, elastischen Kräftigung, Erhöhung des Tonus und Frische des Teints desselben, ohne Möglichkeit einer schädlichen Nebenwirkung, in erspriehlicher Weise zu wirken im Stande sind. Die völlige Abwesenheit der „fast unvermeidlich gewordenen Metallpräparate verdient in hygienischer Beziehung die wärmste Empfehlung.“

Der Landesgerichts-Chemiker

**V. Kletzinsky,**

patentirter Chemiker des k. k. Krankenhauses Wieden, Prüfungs-Kommissär der hohen Finanz-Landes-Direktion und Professor der Chemie.

**Haupt-Depôt: bei Herrn Apotheker Brunner in Troppau.**

[88 S] 3 1

**Photographie.**

Von einer mehrwöchentlichen Reise zurückgelehrt, auf welcher ich die renommirtesten Ateliers des Inn- und Auslandes, und das Neueste und Beste im Fache der Photographie kennen lernte, beehre ich mich die Wiedereröffnung meines Ateliers anzuzeigen. Porträts in Medaillons, Brochen, Arm-bändern, Schatullen, Etuis, dann Brust- u. Ganzbilder u. Gruppen von 1/2 bis 10 Zoll Größe, so wie Abnahmen von Lithografien, Gelbildern u. anderen Gemälden, Münzen, Kupferstichen, u. Aufnahmen von Gebäuden und architektonischen Gegenständen etc. werden prompt u. bestens ausgeführt. Ich strebe stets das zur Zeit Ausgezeichneteste möglichst billig zu liefern, gebe Abdrücke davon verhältnißmäßig billiger und garantire für das Treffen. — Aufnahmen täglich Morgens 8 bis Abends 5 Uhr bei jeder Witterung. Rahmen und Fassungen in beliebiger Auswahl. — Auch wäre ich zum Besuche umliegender Orte geneigt, falls eine Anzahl von mindestens 20 Personen mich durch Subscription sicherte

(58 S) 33      **Albert Thiel,** Photograph in Bielitz, Kaiserstraße Nr. 44.

## M. Derheimer in Troppau,

zwischen Märkten Nr. 136, empfiehlt sein

### Tuch- & Herren-Modewaaren-Lager

bestens sortirt in **Rock- und Beinkleidstoffen**, sowohl in- als ausländischen Fabrikates, **Gilets, Halsbinden, Sacktüchern und Leinendrills** in allen Sorten zu billigen Preisen.

[73 S] 3 3

## Emanuel Mandl

Restaurateur am Bahnhofe in Petrowitz  
bringt zur Kenntniß, daß am 22. d. M. auf seiner  
Regelbahn ein

### Festschießen

beginnt, bei welchem nachstehende Beste gewonnen  
werden:

- |        |                                       |      |
|--------|---------------------------------------|------|
| Das 1. | Beste 1 Doppelgewehr im Werthe 36 fl. |      |
| „ 2.   | „ eine silberne Unterknir „           | 24 „ |
| „ 3.   | „ 2 St. k. k. Ducaten in Gold         | 12 „ |
| „ 4.   | „ 1 St. Napolcond'or                  | 10 „ |
| „ 5.   | „ 1 St. k. k. Ducaten in Gold         | 6 „  |

Indem er hiezu seine ergebene Einladung macht, versichert er, daß für prompte und billige Bedienung mit Speisen und Erfrischungen bestmöglichst gesorgt ist.

[90 N] 3 1



# Schlesischer Anzeiger

Fortschritt und Eintracht!

Der Schlesische Anzeiger erscheint jeden Samstag.

Pränumeration: einvierteljährig in der Expedition des Schlesischen Anzeigers in Teschen, den Buchhandlungen von Troppau, Bieleh und Biaska, und in der Buchdruckerei von R. Prochaska in Bieleh: 50 Kr. öst. W., bei den nachstehenden Agenten durch Boten Gelegenheit 60 Kr. öst. W., und mit Postverbindung 70 Kr. öst. W.  
Inserate: Ohne Unterschied ob in der Expedition oder durch Vermittlung der bezeichneten Buchhandlungen oder Agenten bestellt: 3 Kr. öst. W. für die dreimal gesaltene Petitzeile bei einmaliger, und 2 Kr. öst. W. bei mehrmaliger Aufnahme, nebst der gesetzlichen Steuer von 30 Kr. öst. W. für jede Einfaltung.

Agenten:

In dem ehem. Troppauer Kreise in Verbindung mit dem Haupt-Debit v. D. Schüler's Buchhandlung H. Bergmann in Troppau: Benneke: H. J. Nibel. — Freiwaldau: H. Ernest Lise. — Freudenthal und Engelsberg: H. J. M. Thiel. — Fogenplog: H. A. Grün. — Sägersdorf: D. Schüler's Buchhandlung H. Bergmann (Filiale). — Jauernigg: H. Ad. Michalek. — Wagnitz: H. A. Seig. — Wignitz: H. Josef Pohl. — Wirtenthal: H. F. Bis. — Pulnet: H. M. W. Bischof. — Odrau: H. J. A. Zimmermann. — Weiskirchen: H. Simon Forster.  
In dem ehem. Teschner Kreise in Verbindung mit der Verlag-Buchhandlung: Freistadt: H. C. F. Ullmann. — Friebe: H. J. Vollegg. — M. Odrau: H. C. Sollen, Geschäftsf. bei Ratowrat u. Kold. — Oberberg: H. Joh. Witz. — Schwarzwasser: H. J. Stalla. — Stotischau: H. Joh. Gurniat. — Uffron: H. C. Wilowitz. — Sillein: H. Franz Durian.

## Aus der Heimath und Nachbarschaft.

**Troppan am 25. Juli.** (Feuerlöschanstalten.) Samstag den 21. d. Mts. kam auf eine nicht mit Gewißheit ermittelte Art in einem kleinen am Schloßplatz gelegenen Hause ein Dachfeuer aus.

Die durch den unausgesehten Regen feucht gewordenen Dächer der Nachbarhäuser und vor Allem eine totale Windstille verhinderten das Umsichgreifen der Flamme und so blieb das Feuer auf das einzige Haus, in welchem es ausbrach, beschränkt.

Dieser Vorfall gibt uns Veranlassung eine Angelegenheit von großer Wichtigkeit zur Sprache zu bringen und eine bereits vielfach ventilirte Frage nochmals einer Discussion zu unterwerfen, — wir meinen: die gründliche Reorganisation der Troppauer Feuerlöschordnung.

Wer einem Brande in Troppau beigewohnt hat, der nimmt ein Bild heilloser Verwirrung und den Gedanken mit sich, daß die getroffenen Anstalten unmöglich ausreichen könnten, wenn der Brand größere Dimensionen annehmen würde.

Sobald ein Feuerlärm entsteht, eilen hunderte zum Ort des Ausbruches, gleich darauf kommen die Spritzen an, eine Viertelstunde später die Wasserfässer und nun geht der Kärm los; jeder der irgend ein öffentliches oder Gemeinbeamt besleibt, hält sich berufen zu commanbiren. — Es erschallen gewöhnlich zehnerlei Commando's auf einmal, die meisten derselben widersprechen sich und sind manchmal so unruhig, daß man es nicht nur begreiflich, sondern sogar ganz in der Ordnung findet, daß diesem Commando keine Folge geleistet wird. (Hören wir doch selbst einmal bei einem Brand in Katsch den Befehl, die um das Feuer befindlichen Dächer mit nassen Kösen zu besegen, damit das hinausgeschpritzte Wasser nicht so schnell abfließen könne!!)

An ein einheitliches Zusammenwirken kann bei solchem Vorgange nicht mehr gedacht werden, jeder arbeitet wo und wie er will, jede Spritze wird für sich allein commanbirt, die wenigsten betheiligen sich bei Heranschaffung des Wassers und noch bei jedem Brand in Troppau hat es an Wasser gefehlt, wenn sich nicht zufällig Wasser in nächster Nähe befand.

Wenn bei einem solchen Durcheinander dennoch dem Weitergreifen des Feuers Einhalt gethan wird, so ist dieß wahrlich nur dem practischen Blick und dem unermüdblichen Eifer Einzelner zu verdanken. —

Die Troppauer Zeitung hat seit einer Reihe von Jahren für eine Reorganisation unserer sogenannten Feuerlösch-Ordnung agitiert und erst vor Kurzem in ihrem Feuilleton auf die feuergefährliche Bauart der Troppauer Häuser gesehen; der Redacteur derselben Herr Hr. Traßler hat sich bei jedem Brande durch Muth und Eifer ausgezeichnet, kennt die Unzulänglichkeit unserer Anstalten und hat dennoch bis jetzt, so viel wir wissen, trotz seiner Competenz hierzu, keinen positiven Vorschlag zur Reorganisation gemacht.

Soll jedoch eine gute Sache gefördert werden, so muß Jeder mitwirken, der mitzuwirken im Stande ist und von diesem Standpunkte aus, möge man diese Zeiten gerechtfertigt finden, und unseren Vorschlag einer Feuerlösch-Ordnung hinnehmen.

Zur kräftigen Hintanhaltung jeder Feuergefahr ist vor allem eine organisirte Feuerwehrr erforderlich. Da uns nun in Troppau alle Vorbedingungen fehlen, ein solches Corps nach dem Muster der kleineren Städte Deutschlands aufzustellen, so müssen wir uns an die gegebenen Verhältnisse halten und müßten bei Requirirung desselben namentlich die kräftigsten Gewerbsklassen z. B. Schlosser, Schmiede etc. ins Auge fassen. In die Organisation einer solchen Feuerwehrr einzugehen, finden wir uns nicht befähigt, nur glauben wir, müßte dieses Corps aus Freiwilligen, nicht aus Verpflichteten

bestehen und müßte die Freiheit haben, seine Leiter selbst wählen zu können, da namentlich der intelligentere Mann sich am liebsten einer selbstgewählten Autorität unterordnet.

Diese Feuerwehrr müßte wenigstens zweimal im Jahre zusammenberufen und gelibt werden.

Das zweite wesentliche Erforderniß ist die genaueste Terrainkenntniß, d. h. die Feuerwehrr müßte genau wissen, wie sie sich an jedem Platze, in jeder Gasse Troppaus zu benehmen habe. Zu diesem Zwecke müßte eine Commission niedergesetzt werden, welche die wichtigsten Umstände commissionell feststellt, Anordnungen für gewisse Fälle trifft und das Resultat wo möglich durch den Druck veröffentlicht.

Wir wollen die Sache näher beleuchten: Es bricht z. B. ein Feuer in der Postgasse oder am Schloßplatz oder in der Reichgasse etc. aus. Kaum hat der Thürmer das Feuer signalirt, so müssen die Spritzenleute und die Wasserfährer wissen, auf welcher Seite sie zufahren sollen, die Feuerwehrr muß wissen, welche Häuser in der Gasse Brunnen oder Pumpen haben, um das Wasser so schnell als möglich zu beziehen, sie muß wissen, ob sich in der Gasse Holz- oder Steinkohlendepots, Lager von Spirituosen oder anderer feuergefährlicher Gegenstände befinden, um namentlich solche Gebäude im allgemeinen Interesse zu schützen, sie muß endlich wissen, ob und wo feuerfeste Gebäude in der Nähe des Brandes sind, um selbe zum Stillpunkt ihrer Operationen nehmen zu können etc.

Nur wenn die Feuerwehrr und die ganze Bevölkerung eine derartige Ortskenntniß hat, ist es möglich, einem größeren Unglück vorzubeugen und eine ordentliche Leitung bei Feuergefahr zu ermöglichen.

Die Möglichkeit, ja unbedingte Nothwendigkeit einer solchen Ortskenntniß hervorzuheben ist überflüssig, sie leuchtet von selbst ein und wurde in den meisten Städten Deutschlands, die nicht aus zwei bis drei Gassen bestehen, durchgeföhrt.

So mancher, der diese Zeilen liest, hält die Motive hiezu für übertriebenen Eifer. — Wir wünschen darum sehr, daß recht viele Troppauer den Stadtherrn besorgen und von oben die herrliche und zugleich grausenferrende Aussicht genießen würden. Grausenferrend ist dieselbe gewiß, wenn man die Unmasse von Schindeldächern betrachtet und dabei an die Möglichkeit denkt, daß inmitten dieses Holzwerkes bei etwas Wind ein Feuer ausbrechen könnte. Wer sich mit diesem Gedanken Troppau aus der Vogelperspective betrachtet, wird unseren Vorschlag für nothwendig finden, und in keinem Falle unnütze Besorgungen bei uns voraussetzen.

Gesetzt es bricht bei trockenem Wetter im Theater-Gebäude ein Dachfeuer aus, und es weht der in Troppau gewöhnliche Nordwestwind, so ist die Seite des Oberrings, wo sich die Post befindet, die Sporer-gasse und die Herrengasse nach der Bauart der Häuser in der höchsten Gefahr, und nur eine kräftige Feuerwehrr, welche augenblicklich die feuerfesten Häuser besetzt, könnte dem Feuer Einhalt thun und größeres Unglück von uns abwenden.

Man soll nach dem Sprichwort, den Teufel nicht an die Wand malen, aber es niht nichts vor einer leicht möglichen Gefahr die Augen zu verschließen. Nur wer gewöhnt ist, die Gefahr fest anzusehen, kann ihr in der Entscheidungsstunde begegnen.

**Teschen am 26. Juli.** (Leinweberei.) Mit wachem Interesse verfolgen wir seit der Wirksamkeit des neuen Gewerbegesetzes die Gestaltung unserer heimathlichen gewerblichen Verhältnisse, und bemerken bereits, daß sich bei den einzelnen Zweigen der Erwerbsthätigkeit eine Concurrenz entfaltet, welche über den wirklichen Localbedarf hinausreicht. Unter den 54 neuen Gewerbeunternehmungen, welche bei uns seit dem Bestehen der Gewerbefreiheit ins Leben getreten sind, sind die der Schuhmacher und Schneider

am zahlreichsten vertreten. Mit Verwunderung nehmen wir aber wahr, daß gerade jene Beschäftigungen, für deren Gebehen Teschen einen besonders günstigen Boden zu bieten scheint, sich keiner Vermehrung erfreuen.

Ein Hauptproduct unseres Ländchens ist das Flachsgarn. Die Spinnfabrik, welche bei der hierortigen erz. Flachsröstanstalt in Betrieb gesetzt worden ist, und welche an Großartigkeit von keiner derartigen Anlage in Mähren und Schlesien übertroffen wird, erzeugt Garne und Zwirne in allen Feinheitsgraden und von vorzüglicher Schönheit. Diese Producte wandern großen Theiles ins Ausland, um von da als ein ausgezeichnetes Fabricat für theures bares Silbergeld nach Oesterreich wieder eingeföhrt zu werden.

Woher kommt das? Die Ursache liegt in dem Mangel von Webern, welche dieses heimische Product verarbeiten und eine preiswürdige Waare liefern würden.

In Teschen befinden nämlich nur 9 Webermeister, welche zusammen höchstens 20 Webestühle beschäftigen, und welche fast nur Baumwollwaaren erzeugen, im Uebrigen sich mit dem Handel von Misteker Erzeugnissen befassen.

Auf dem Lande gibt es wohl auch Leinweber; diese betreiben aber in der besseren Jahreszeit die Feldarbeit, und genügen kaum, die Handgelpinnste der ländlichen Bevölkerung zu verarbeiten und deren sehr bescheidenen Hausbedarf zu decken.

Eine Vermehrung der Weber erscheint demnach in Teschen sehr wünschenswerth, und wir glauben einen Aufruf wenigstens an diejenigen Weber aus unserer Nachbarschaft ergehen lassen zu sollen, die laut der Notiz aus Friebe in Nr. 3 des Schles. Anzeiger ihr Hab und Gut verkaufen und mit dem Erlöse (von circa 70,000 fl. De. W.) eine neue bessere Heimath jenseits des Oceans suchen wollen.

Wir erlauben uns auch hiermit die löbl. Handels- und Gewerbekammer in Troppau auf diese Umstände aufmerksam zu machen, und dieselbe zu bitten, auch ihrerseits zur Förderung der Weberei-Industrie in Teschen beizutragen.

Ihr verdanken wir zumeist die Errichtung der Flachsröstanstalt; möge sie, so viel es an ihr liegt, zum Segen unseres Ländchens und zunächst unserer durch verschiedene Widerwärtigkeiten und bedeutende Verluste hart betroffenen Stadt eine Industrie fördern, die so günstige Bedingungen für sich hat und auch ehemals wirklich geblüht hat, bis der baumwollene Eindringling aus Amerika hierlands und namentlich in Mähren sich emporgeschwungen hat.

An Abfah von Leinwand, Zwillich u. dgl. Leinwaaren wird es gewiß nicht fehlen. Die vorzügliche Qualität des hierlands erzeugten Flachses, die Schönheit unserer Spinnfabricate, sowie die billigen Tag- und Arbeitslöhne sind wichtige Hebel für einen lebenskräftigen Aufschwung dieses Industriezweiges. Mit Hilfe solcher Factoren wird er jeder Concurrenz siegreich die Spitze bieten können.

Wir glauben hier nur auf jene Leinwand und Zwilliche aufmerksam machen zu müssen, welche im vorigen Jahre von der I. I. d. h. Landesregierung Namens des Kronlandes Schlesien dem hohen Aezar zum Geschenke gemacht wurden und welche sämmtlich aus dem Maschinengarne der hierortigen erz. Spinnfabrik durch hierländige Weber erzeugt worden sind, und in der Qualität noch besser und um mehr als 200% billiger zu stehen kamen, als jene ausländischen und namentlich englischen Zeuge, die von gewissen Mandataren auf Rechnung des hohen Aezars angekauft worden sind. Uebergehend nun auf das in Nr. 8 und 9 des „Schles. Anzeiger“ angeregte Project der Errichtung einer Leinweberei in dem nächst der erz. Flachsröstanstalt und Spinnfabrik gelegenen und geräumigen Gemeindebauze Nr. 7 am Sachsenberg, glauben wir in Antrag bringen zu sollen, es möge sich

eine Gesellschaft hiesiger Industrieller bilden und diese Leinweberei auf Actien gründen und betreiben. Dadurch könnte der Vorteil erzielt werden, daß sich auch Nichtindustrielle an einem Industriezweige beteiligen könnten, der zum Wohlstand der Stadt Teschen und auch weiterer Kreise ausbeutet werden will.

Die Gemeinde Teschen als Eigentümerin des fraglichen Hauses wird gewiß nicht ermangeln, als Mitactionär beizutreten, und dem Unternehmen nicht bloß ihren moralischen Beistand, sondern auch pecuniäre Mittel (Josef Kemiasch'sche Zwangsarbeitshaus-Stiftungsgelder, die unter ihrer Garantie stehen und verwaltet werden) und physische Kräfte (Lente, die zu Gemeinbeiten verpflichtet werden dürfen, oder die der Gemeinde Erfolge für Krankenkosten u. dgl. schuldig sind) zur Verfügung zu stellen.

Von der Gemeinde allein kann aber die Errichtung einer solchen Leinweberei nicht verlangt und erwartet werden; hiezu erscheint die Mitwirkung und eine ausgebreitete Beteiligung anderer Interessenten, insbesondere von Seite sachverständiger Männer und unserer Handelsleute notwendig.

Wir glauben diesen Vorschlag Allen, welchen die Förderung der Wohlthat unserer Stadt am Herzen liegt, nicht warm genug anempfehlen zu können. Die gegenwärtigen Zeitverhältnisse, die unaufhaltsam fortschreitende, durch müthigen Unternehmungsgelbst, durch Intelligenz und Capital, unterstützte materielle Entwicklung anderer Völker stellen auch an unsere Industrie erhöhte Anforderungen, und es gilt ein Aufbieten aller unserer Kräfte, ein rüstiges Vorwärtsstreben, wenn Teschen nicht allmählig einer völligen Unbedeutendheit und Verarmung anheimfallen soll.

Darum frisch ans Werk! Entwerfet den Plan, zeichnet Actien, sei es auch zu geringeren Beträgen, lasset Theilnehmer, wählet eine Leitung, und das Werk wird vollbracht, die gewünschte Leinweberei gegründet sein. Und ist sie einmal da, dann speculirt weiter; vielleicht wird es möglich sein, eine Wäschwaarenfabrik, wie sie in Klattau besteht, zu errichten, und eine ergiebige Beschäftigung für unsere weibliche Bevölkerung zu sichern.

— (Schulfest der Mädchen.) Seit einigen Wochen sollten die Schulkinder der hies. Stadtpfarrschule so und so oft mal ihr ländliches Fest begehen, allein immer kam ihnen unser liebenswürdiges Wetter mit seinen Ungereimtheiten in die Quere.

Der Morgen des 23. Juli schien endlich das so lange vergeblich erwartete gute Wetter zu bringen, und schnell wurde der Nachmittag zu dem ersehnten Ausfluge bestimmt. Um 2 Uhr zogen wirklich an 400 Mädchen, von der Musikcapelle der Lebramts-Candidaten in chevaleresker Weise geleitet, hinaus, um sich in Waldbesügen und auf dem Teppich schöner Rasenplätze in gemeinschaftlichen Spielen zu ergötzen.

Aber, „Der Mensch denkt, und Gott lenkt“. Die armen Mädchen hatten den Vergnügungsort noch nicht erreicht, als einzelne Regentropfen besüßten ließen, daß scheinbar schon weitergezogene Gewitterwolken auch von ihrem „Naß“ zukommen lassen werden. — Einige Augenblicke später regnete es in Strömen, und bald machte unser charactervolles Wetter aus dem Gewitterregen einen ausgiebigen Landregen.

Daß hunderte von Crinolinchen und Crinolinchen unter solchen Umständen den einhalbstündigen Rückweg nicht zurücklegen konnten, ohne die sichtbarsten Zeichen einer so sühbaren Ungnade mitzubringen, ist eine leicht begreifliche Sache; ein Zeugniß für die Gesundheit unserer Race aber gibt die angenehme Nachricht, daß diese wägrige Landpartie nicht ein einziges Unwohlsein zur Folge hatte. Freilich sind die zarteren Mädchen von einer Anzahl reitender Kohnkutscher, die ihnen leutseliger Herr Bezirksvorsteher den Gefährdeten entgegen sandte, aufgenommen worden.

— am 26. Juli. (Einbruchsdiebstähle.) Ganz Teschen ist entsetzt ob der Frechheit, mit welcher einige Gauner jetzt hier ihr Handwerk treiben, ohne, was das Schlimmste dabei ist, ausfindig gemacht zu werden.\*

In der Nacht von Montag auf Dienstag den 24. Juli haben dieselben dem Laden des hies. Zuckerbäckers Herrn Schabenbed ihre Thätigkeit gewidmet, und durch gewaltsamen Einbruch, wobei an zwei Thüren mittelst maßvoller hölzerner Hebel die Schließer gesprengt wurden, einige Baarschaft und Effecten im Werthe von 150 fl. D. B. entwendet. Damit noch nicht befriedigt unterfuchten ohne Zweifel dieselben Diebe in derselben Nacht die Festigkeit einer Hinterthüre in dem Hause des ehemaligen Glasarmeisters Herrn Zbytel, welche jedoch uneröffnet blieb.

Heute endlich bekundete dieses Gesindel einen so hohen Grad von Frechheit, daß man mehrseitig behauptet, unsere Nachtwächter thäten am besten, dem Beweise ihrer Unschuld durch ein freiwilliges Geständniß des tiefen

\* Die desfalls eingeleiteten Untersuchungen liefern in der Regel kein Resultat, wie z. B. jene über die zwei letzten Einbruchsdiebstähle bei Herrn J. Mosner vor 4 Jahren (300 fl. Baarschaft) und bei Herrn E. Sträva vor einem Jahre (400 fl. Baarschaft).

Schlafes, dessen sie sich während ihrer Amtsstunden befließigten, zu Hilfe zu kommen.

In der frequentesten Straße war es wahrscheinlich denselben Gaunern möglich ein gut gebautes Portal durch das Ausstemmen der besten Feuerschließler zu öffnen, und eine gründliche Durchsuchung des Schnittwaarenlabens des Herrn Heller vorzunehmen, die dem Betroffnen allerdings keinen weiteren Schaden brachte, weil die Diebe die Waaren unberührt ließen, in der Tagescasse nur einige Scheidemünzen vorfanden, und eine zweite Casse glücklicherweise nicht bemerkt haben mußten.

Auch diesmal war dieser Einbruch nicht vereinzelt, denn in derselben Nacht wurde ein Versuch dieser Bande in das Gewölbe der nur etwa hundert Schritte weiter gelegenen Specereiwaaren-Handlung des Herrn Kamich einzudringen, durch einen daselbst schlafenden Lehrling, welcher die Diebe verfolgte, vereitelt.

Jetzt werden in der ganzen Stadt die Schließler verbessert, Gitter und schließende Eisenstangen bestellt, (wir sahen einen besorgten Industriellen sogar Pistolen kaufen) man rüth sich gegenseitig eigene Wächter zu halten, Hunde anzuschaffen u. s. w.

Mag der Einzelne sich vorsehen wie er kann, wir erlauben uns im allgemeinen Interesse vor Allem zwei Vorschläge:

1. Halten wir die Auffassung der Stadtbeleuchtung während der Sommermonate für eine überaus angedachte Sparsamkeit, da diesem lebenden Lichte zu Liebe leicht andere Auslagen in den Schattens gestellt werden könnten.

2. Geben wir beantragen zu sollen, das Nachtwächter-Institut werde entweder gänzlich aufgelöst, oder einer möglichst gründlichen Reorganisation unterworfen, und namentlich auch die Beaufsichtigung dieser Leute nicht vernachlässigt.

Vielli 26. Juli. Der letzte Ausweis des Ripniker istr. Sparfondes zeigt folgende Bilanz: Im Soll: pr. Saldo laut früherem Ausweis 34,988 fl. 14 kr.; pr. Beiträge pro Juli und Zinsen 205 fl. 73 kr. Im Haben: pr. escomptirte Effecten und Lose 1890 fl.; pr. escomptirte Papiere 32,680 fl. 17 kr.; pr. Cassa-Bestand 623 fl. 70 kr. D. B.

Stotschau, 26. Juli. (Hauptschule.) — Wir haben Ihnen bereits gemeldet, daß unsere Stadt-Commune den Beschluß gefaßt hat, die hiesige Pfarrschule zu einer vierklassigen Hauptschule zu erheben. Heute freut es uns, Ihnen zu berichten, daß dieser Beschluß bereits die Genehmigung der k. Landesregierung erhalten hat. Zur leichtern Beisehung der erforderlichen Lehnmittel wurde bewilligt, daß von den eintretenden Schülern Beiträge erhoben werden. Diese Beiträge dürfen bei den Schülern der vierten Klasse 1 fl. ein für alle Mal nicht übersteigen; in den unteren drei Klassen als den Pflichtschülern sind sie in freiwilliger Weise zu leisten; arme Schulkinder sind hievon ganz befreit zu halten.

Durch die Anstellung eines Unterlehrers und eines Provisors ist es ermöglicht, daß der bisherige, im Alter schon bedeutend vorgeleitete Lehrer Herr Sifora in den wohlverdienten Ruhestand versetzt und nur in Krankheitsfällen ausshilfsweise verwendet werden könne. Zur Dotirung des Provisors wurde für die Lebensdauer des genannten Lehrers ein Schulfondsbeitrag von jährlich 50 fl. bewilligt. Diese Schule soll schon mit Beginn des neuen Schuljahres, d. i. im October l. J. eröffnet werden.

Zabłunkau, 24. Juli. (Erdäpfelfäulniß.) Die anhaltende unglückliche Witterung hat auf die Erdäpfelfrucht in unserer Gegend einen schlimmen Einfluß ausgeübt. Die Erdäpfelfäulniß, traurigen Andenkens, kommt auch heuer stellenweise zum Vorschein und erfüllt unsere Landbevölkerung mit bangen Vorkorinissen. Wieser zeigen sich die Frühlkartoffeln angegriffen; die Späterreicht sieht noch in schönsten Wachsthum.

**Unglücksfälle.**

— Zu Troppan entstand am 21. Juli nach 3 Uhr Nachmittags bei dem Wäcker S. auf dem Boden des Nebengebäudes Feuer, und nur der allseitig geleisteten Hilfe ist es zu verdanken, daß der Brand darauf beschränkt blieb. Man sagt, die Entstehungsart des Feuers sei unerklärlich — ohne Zweifel mag aber Unvorsichtigkeit daran Schuld sein.

— Am 17. Juli in der Nacht brach zu Wigstadt in der Scheune des Josef S. Feuer aus, welches sowohl dessen Wohngebäude nebst vielen Geräthschaften, als auch des Nachbarns Haus einschloß. Der angebliche Gesamtschaden beläuft sich auf circa 4200 fl. Die Entstehungsart des Feuers ist nicht bekannt, doch ergibt man sich in der Vermuthung, daß es angelegt worden sei. — Zwei Tage zuvor brannten im Wigstadter Bezirke zu Dobischwal 2 Wohngebäude sammt Nebengebäuden und vielen Ackergeräthschaften ab. Auch hier weiß man die eigentliche Ursache des Brandes nicht, welcher einen Schaden von 1000 fl. anrichtete.

— Am 18. Juli wurde zu Döberdorf ein zweijähriges Kind, welches ohne Aussicht auf der

Straße spielte, durch einen schnellfahrenden Kutscher überfahren und so arg beschädigt, daß man an seinem Auskommen zweifelt. Der Kutscher fuhr auf und davon und konnte noch nicht erforscht werden.

— Zu Breitenau fiel am 18. Juli ein dreijähriges Kind in den Oppasfluß und wurde erst des andern Tages, natürlich todt, aufgefunden.

— Zu Tomassdorf fiel am 19. Juli der vierjährige Sohn des Franz B. in den Vielasfluß und ist darcin ertrunken. Erst nach einigen Stunden wurde sein Leichnam von seinen Eltern aufgefunden.

— Am 21. Juli Nachts fiel zu Niklasdorf der 64jährige Nachtwächter Franz Zittel in den Vielasfluß, und wurde vom Wasser bis nach Ziegenhals fortgerissen, wo er todt aufgefunden wurde.

— Der Nachtwächter Johann Jonberka aus Schibitz, Bezirk Teschen, wurde am 15. Juli Nachts unweit der Teschner Flachsbrotfabrik von zwei unbekanntem Männern überfallen, und seiner Baarschaft von 1 fl., eines grauenen Burmusses und einer Nachtwächterpeise beraubt. Der Genbarmerie gelang es, am 20. Juli die geraubten Gegenstände in Roppitz im Hause Nr. 26 vorzufinden, wohin dieselben von einem eines andern Diebstahls wegen arretrirten, für die Sicherheit des Eigenthums sehr gefährlichen Individuums, zur Aufbewahrung übergeben worden sind.

— In der Nacht vom 13. auf den 14. Juli sind in die Kanäle der ersten Österr. Sodafabrik zu Gruschan, Bezirk Oberberg, bisher unbekannte Diebe eingebrochen, um die dort befindliche Cassa zu berauben. Die Bemühungen der Gauner waren jedoch erfolglos, und sie zogen unverrichteter Sache ab.

— Am 11. Juli ist die vier Jahre alte Tochter des Häuslers J. St. in Zabrech, Bezirk Mährisch-Ostrian, in dem beim Hause befindlichen, 7 Klafter tiefen, verwahrten Brunnen gestürzt und erst am 14. Juli aus demselben herausgezogen worden.

— Am 10. Juli ist das ohne Aufsicht gelassene ein und ein halb Jahre alte Mädchen des Ausschens J. M. in Drahomischel, Bezirk Schwarzwasser, in eine Mistpfütze gefallen und ertrunken.

**Kleine Chronik.**

**Wiener Nachrichten.** Sr. Majestät der Kaiser Franz Joseph ist am 24. Juli um 2 Uhr früh mittelst eines Separatjuges nach Teplitz gereist, um daselbst Sr. k. Hoheit dem Prinz-Regenten von Preußen zu begegnen. Im Gefolge Sr. Majestät des Kaisers sind der Ministerpräsident Graf Rechberg und der erste Generaladjutant des Kaisers Graf Crenneville. Sr. Majestät der Kaiser ist am 24. Juli um 4 Uhr Nachmittags in Teplitz eingetroffen und wurde daselbst in feierlicher Weise empfangen.

Am 25. Juli Nachmittags um 6 Uhr kam Sr. k. Hoheit der Prinz-Regent in Teplitz an. Sr. Majestät der Kaiser erwartete den Prinz-Regenten auf dem Bahnhofe, woselbst sich die beiden k. Fürsten mit einem lang andauerndem Händedruck begrüßten.

Mit Sr. königlichen Hoheit dem Prinz-Regenten kamen die preussischen Minister Fürst von Hohenzollern und Graf von Schleinitz.

Sr. Majestät der Kaiser soll sich von Teplitz nach Willnity auf Besuch begeben, sodann Reichstadt, wo Sr. Majestät der Kaiser Ferdinand weilte, verbleiben, und den Rückweg über Gräfenberg nehmen, um dort mit Sr. Majestät dem Könige Max von Baiern zusammenzutreffen.

Untrügliche Zeichen berechtigen dazu die segenerreichten Hoffnungen an diese Zusammenkunft der beiden Herrscher zu knüpfen.

— Donnerstag den 17. Juli um zwei Uhr Mittags fand eine Plenarsitzung des Reichsrathes statt. Der Präsident eröffnete dieselbe, indem er das folgende kaiserliche Handschreiben zur Kenntniß der Versammlung brachte:

„Lieber Herr Vetter Erzherzog Rainer! Ich habe beschlossen, künftig die Einführung neuer Steuern und Auflagen, dann die Erhöhung der bestehenden Steuern- und Geblührensätze bei den directen Steuern, bei der Verzehrungssteuer und bei den Geblühen von Rechtsgeschäften, Urkunden, Schriften und Amtshandlungen, endlich die Aufnahme neuer Anlehen nur mit Zustimmung Meines verstärkten Reichsrathes anzuhängen, und Mir eine Ausnahme hievon bloß im Falle einer Kriegsgefahr insofern vorzubehalten, als Ich Mich mit Rücksicht auf die Verhältnisse zu einer außerordentlichen Einberufung Meines verstärkten Reichsrathes nicht bestimmt finden sollte. Euer Liebden haben diesen Meinen Beschluß dem verstärkten Reichsrathe zu eröffnen.“

Wien, den 17. Juli 1860. Franz Joseph m. p.“

— Bei sämmtlichen Infanterie-Regimentern der 1. Armee werden die Regiments-Musiken um je 12 Mann vermindert.

— Die gesammten Steuer-Einnahmen des Oesterreichischen Kaiserstaates betragen: von Böhmen 53.109,860 fl., der Bukowina 2.206,523 fl., Croatia und Slavonien 7.051,361 fl., Dalmatien 2.325,427 fl.,

Galizien (Ostgalizien) 15.549,750 fl., (Westgalizien und Krakau) 11,228,917 fl., dem ilirischen Küstenland sammt Triest 9.575,840 fl., Kärnten 2.901,237 fl., Krain 3.461,572 fl., dem lombardisch-venetianischen Verwaltungs-Gebiete (früher 74.175,139 fl.) 28.898,214 fl., Währen 20.604,446 fl., Oesterreich (Niederösterreich) 51.590,541 fl., (Oberösterreich) 14.642,853 fl., Salzburg 3.676,738 fl., Schlesien 4.481,344 fl., Siebenbürgen 12.437,201 fl., Steiermark 11.723,974 fl., Tirol und Vorarlberg 7.295,422 fl., Ungarn 59.940,726 fl., der Wojwodina und dem Cemefer Banat 11.682,733 fl. — Davon bleiben dem Staate nach Abzug der Ausgaben als Reineinnahme: von Böhmen 47.486,997 fl., der Bukowina 1.993,697 fl., Croatien und Slavonien 5.862,936 fl., Dalmatien 1.951,537 fl., Galizien (Ostgalizien) 12.541,557 fl., (Westgalizien und Krakau) 8.833,500 fl., dem ilir. Küstenland (sammt Triest) 8.044,400 fl., Kärnten 2.653,131 fl., Krain 3.027,686 fl., dem lomb.-venet. Verwaltungsgebiet 25.923,384 fl., Währen 19.317,532 fl., Oesterreich (Niederösterreich) 49.819,190 fl., (Oberösterreich) 12.951,220 fl., Salzburg 3.081,872 fl., Schlesien 4.370,744 fl., Siebenbürgen 10.587,307 fl., Steiermark 10.329,421 fl., Tirol und Vorarlberg 6.473,766 fl., Ungarn 55.020,691 fl., der Wojwodina und dem Cem. Banat 10.792,433 fl.

Am 1. I. M. wird die Kaiserin-Elisabeth-Westbahn und eben so die Strecke Salzburg-München dem öffentlichen Verkehr übergeben werden. Gleichzeitig mit der Eröffnung der directen Verbindung auf der Linie Wien-München tritt der Wien-Pariser-Eilzug in Wirksamkeit. Derselbe wird Wien um 7 Uhr Morgens verlassen, und am nächsten Tage um 8 Uhr 45 Minuten Abends in Paris eintreffen. Die Strecke, welche dieser Zug durchläuft, beträgt 186 Meilen, davon 41 1/2 Meilen österr. Westbahn, 41 1/2 Meilen bayerische Staatsbahn, 23 Meilen württembergische Staatsbahn, 13 Meilen badische Staatsbahn und 67 Meilen französische Eilbahn. Die jetzt 36 Stunden betragende Fahrzeit wird sich, wenn die Rheinbrücke bei Aehl fertig sein wird, noch um eine Stunde für die Hin- und um zwei Stunden für die Rückfahrt abkürzen.

Die Gewinner der Haupttreffer mit 25,000 fl. der letzten und der vorletzten Ziehung der Walthaus-Loose haben sich noch nicht gemeldet.

Inland. Sonntag den 22. Juli Abends ist der Schriftsteller Julius Semlitsch zu Roznau in einem Alter von 35 Jahren gestorben.

In Pest versammelten sich am 19. Juli Abends Tausende von Menschen, um dem Superintendenten Szekacs einen Fackelzug zu bringen, ungeachtet diese Ovation bereits polizeilich verboten war. Das dadurch nothwendig gemachte Einschreiten des Militärs hatte einige 20 Verhaftungen zur Folge. Auch am 21., 22. und 23. Juli haben daselbst Außerordnungen stattgefunden, welche durch kleine Abtheilungen von Infanterie und Cavallerie besetzt werden mußten. Da das Militär am 22. mit Steinen beworfen wurde und deshalb von den Waffen Gebrauch machen mußte, sind an diesem Abende auch einige Verwundungen vorgekommen.

Nagy-Enyed hat am 18. d. Mts. durch einen daselbst niedergegangenen Wolkenbruch schwer gelitten. Namentlich sind dabei auch viele Menschenleben zu beklagen.

Das czechische, von dem Herrn Dr. Krasa in Prag zu redigirende Journal wird unter Namen „Czas“ vom 1. September an erscheinen. — Das Prager israelitische Waisenhaus wird zu einem Landesinstitut erweitert werden. Der Fond dieser Anstalt soll sich auf 1/4 Million Gulden belaufen.

Am 19. und 20. d. Mts. wurde die Ebene um Raibach durch schwere Ungewitter mit vernichtenden Hagelschlägen heimgesucht. Garten- und Feldfrüchte liegen dort verwüdet darnieder.

Am 19. Juli um 1/4 vor 5 Uhr Nachmittags bemerkte man in Triest, Venedig und Treviso leichte Erdererschütterungen.

In Venedig wird mit dem 1. October d. J. eine deutsche Erziehungsanstalt für Kinder beiderlei Geschlechts mit ganzen und halben Freiplätzen errichtet werden. Auf erstere haben vorzüglich Waisen und Kinder österreichischer Soldaten, auf letztere jene von kaisertl. Beamten Anspruch.

Das österreichische Linienschiff „Kaiser“ hat bei dem Cap Comore dadurch, daß es mit seiner linken Seite den Felsen streifte, eine Anzahl der Kupferplatten, mit denen dasselbe beschlagen ist, verloren.

Ausland. Die preussische Armee zählt in ihrer neuen Formation 81 Infanterie-Regimenter zu je 3 Bataillonen, 10 Jäger- und 9 Pionnier-Bataillone, 192 Schwadronen Cavallerie und 864 Feldgeschütze, darunter 216 gezogene Kanonen. Ihre Friedensstärke ist dadurch von 145,000 auf 180,000 Mann und ihre Kriegsstärke auf 550,000 Mann erhöht worden.

In den Tagen vom 18. bis 20. September d. J. wird ein Congreß der deutschen Geschichts- und Alter-

thumsforscher in München stattfinden, und am 3. September der erste „internationale chemische Congreß“ in Carlsruhe eröffnet.

Eine Menge deutsche Blätter haben einige so kindisch oder kindlich dargestellte Einzelheiten aus dem Turnfeste in Coburg, den Ball und ein Zusammenreffen zwischen Baiern und Pommern betreffend, gebracht, daß man in Versuchung kommt, den Verfasser (die Quelle ist die Pommersche Zeitung) für bestrebt zu halten, den männlichen, würdigen Geist des Coburger Festes als eine recht gewöhnliche, niedrig gemüthliche Stimmung darzustellen. Dazu sind einzelne Thatfachen, wie das Herumsühren der Frau Herzogin und die Liebe des Präsidenten factisch unwahr. Man möge also lieber ganz schweigen, als Darstellungen verbreiten, die wohl geeignet sind, das Fest in Coburg als ein Zusammenleihen gemüthlicher Dummheit, nicht aber als einzig in seiner Art dastehendes Fest der kräftigen deutschen Jugend zu charakterisiren.

Aus Schwyz wird von einem fürchtbaren Gewitter mit Wolkenbruch berichtet, welches am 18. Juli während der Sonnenfinsterniß daselbst niederging und von verheerender Wirkung war.

Sicilien wird von den königlichen Truppen vollständig geräumt. Bei Neapel erwartet man die Landung Garibaldis mit 8 bis 10,000 Freiwilligen, eine Nachricht, welche natürlich nicht zur Beruhigung der dortigen Bevölkerung beitragen konnte.

Ganz Brüssel und eine große Anzahl Gäste von Nah und Fern begannen mit wahrer Begeisterung die festliche Feier des 21. Juli, dem 30. Jahrestage des Regierungsantrittes des Königs Leopold. 8000 Bürgergarden, die 6000 Mann zählenden Arbeiter von Brüssel und 25,000 Mann Truppen desiriren nach einem feierlichen Teum vor dem Könige, welcher darauf die Kammer und die Provinzialstände empfing. Abends war Brüssel glänzend illuminiert.

Dr. Chronik, der Gründer und Vorstand eines israelitischen Vereins, welcher vor Jahresfrist in Amsterdam zur Verehrung der religiösen Denkweise und des israelit. Cultus ins Leben trat, wurde von den dortigen sogenannten „frummen Juden“, die, außer sich darüber, daß alles Agitiren gegen diese zeitgemäße Reform vergeblich sei, einen mittelalterlichen Fanatismus entwickelten, mit einem Hagel von Steinkwürfen überschüttet, soll jedoch ohne Verletzung davon gekommen sein.

Dem Blutbade in Syrien dürste, indem wir dieses schreiben, bereits ein Ziel gesetzt worden sein. Die Nachricht von einem Friedensschlusse der Drusen und Maroniten wurde wohl theilweise dementirt und die europäische Intervention wird sich höchst wahrscheinlich auf eine Verbandsleistung zur See beschränken, allein alle Nachrichten aus Constantinopel weisen darauf hin, daß die Pforte die hohe Wichtigkeit einer selbstthätigen Schlichtung der Catastrophe in Syrien nichts weniger als unterschätzt, sondern Alles aufbietet, um ohne fremde Hilfe so schnell wie nur möglich die Rückkehr geregelter Zustände in Syrien durchzuführen.

## Feuilleton.

### Die Irreführten.

Eine Nobelle.

(Schluß.)

„Ich habe sie nur wenige Male gesehen, fuhr sie fort, nur zwei Worte von Ihnen sprechen hören, aber sie haben sich mir unvergeßlich eingepägt.“

„Und darfst du um die Worte bitten, schöne Feindin?“ fragte Dobierski. Obgleich sein gezwungenes Lächeln verrieth, daß ihm die Sache unheimlich wurde, ging er doch schnell gefast auf das Spiel ein. „Es ist mir unendlich schmeichelhaft, fuhr er fort, daß ein paar meiner Worte so tiefen Eindruck auf Piquebame gemacht, es wäre mir sehr interessant, sie wiederholt zu hören, diese kostbaren unvergeßlichen Worte.“

„Va banque!“ sagte Ubele langsam aber mit schallendem Ton. Das Wort schlug wie der Blitz ein.

Obgleich Dobierski es mit lautem Gelächter wiederholte, so merkte doch die Gesellschaft, daß es kein Scherz mehr sei. Alle drängten mit verstärkten Gesichtern zum Brautpaar hin, Clothilde, blaß wie ein Geist, wendete sich langsam von Dobierski ab, ein charakteristisches Zeichen ihrer Liebe, ihres Vertrauens zu dem Mann.

Sein Lachen brachte Ubelen zum Bewußtsein dessen, was sie gethan. Sie stürzte auf Frau v. Arnstädt zu: „O Gott, verzeihen Sie mir, rief sie, ich hätte es jetzt nicht sagen sollen, nicht hier vor allen diesen Menschen, aber der Schreck lähmte meine Ueberlegung. Er ist aber kein Graf Dobierski, wahr und wahrhaftig nicht!“

Es entstand eine unglaubliche Verwirrung. Frau v. Arnstädt sagte kein Wort, sie ergriff nur hastig Ubelens Hand und verließ mit ihr den Saal. Clothilde war in den Armen des Vaters zusammengesunken, Dobierski wollte auf sie zu, aber sie wies ihn mit einer Handbewegung zurück. „Zur Mutter!“ flüsterte sie leise, und als der Vater sie aus dem Saal führte, wurde sie ohnmächtig, so daß er sie hinwegtragen mußte.

Wie verschuchte Vögelchen flüchteten die jungen Mädchen in eine Ecke zusammen; es war ein greller Contrast, all die bunten scherzhaften Costüme und die verstärkten ängstlichen Mienen.

Graf Dobierski stand einen Augenblick ganz allein, auf seinem Gesichte den unverkennbarsten Trost. Dann wollte er seiner Braut folgen, aber Horst vertrat ihm den Weg. „Mein Herr, sagte er kalt, jetzt ist auch mir die Erinnerung an ihr Gesicht wiedergekehrt, ich weiß nun, wo und wann ich Sie gesehen habe, weiß, daß Sie jedenfalls damals einen andern Namen trugen, wenn ich auch vergessen habe, welchen. Können Sie nicht sonnenklar beweisen, daß Sie ein Recht auf Ihren jetzigen Titel haben, können Sie jene junge Dame und mich nicht schlagend unseres Irrthums überführen, so rathe ich Ihnen, verlassen Sie so schleunig als möglich dieses Haus und mehr als das Haus.“

„Mein Herr, sagte Dobierski mit verbissener Wuth, ich werde von Ihnen, ich werde von Jedem, der es wagt, mich zu verbächtigen, unerbittlich Genugthuung fordern.“

„Stellt sich unser Verdacht als eine Beleidigung heraus, so werde ich Sie Ihnen nicht versagen, erwiderte Horst; aber ich vermute, man wird eher von Ihnen Rechenschaft verlangen, und zwar nicht der Edelmann vom Edelmann, sondern die Gerichte von dem Betrüger. Daher ziehen Sie meinen Rath in Ueberlegung. Lassen Sie sich mein Pferd fadelteln, es steht zu Ihren Diensten. Ich möchte die Familie, die Sie durch ihr keckes Einbringen in dieselbe beleidigt haben, wenigstens so viel als möglich vor öffentlichem Aufsehen retten. Sind Sie wirklich der Graf Dobierski, wiederholte Horst betroffen davon, daß Jener noch widerstrebend da stand, bleiben Sie hier, scheuen Sie keine Untersuchung... gut, dann habe ich mich schmählich getäuscht, habe Sie tödlich beleidigt und bin zu jeder Genugthuung bereit.“

Ein übermüthiges Hohnlachen war die Antwort, die er empfing. Dann sagte Dobierski frech: „Wah, hier hätten wir also ausgespielt, was ist's denn nun weiter, als der ewige Wechsel von Gewinn und Verlust. Warum wagte ich meinen Einsatz auf die Dame!“ Damit drehte er sich kurz um und, wie einen plötzlichen Entschluß fassend, verließ er das Zimmer.

Mit verächtlichem Achselzucken blickte Horst ihm nach, rief dann einen der Diener, befahl ihm sein Pferd zu fadelteln und dem Herrn zur Verfügung zu stellen; dann zog er auch sich in sein Zimmer zurück und hörte wenige Minuten darauf die Hufschläge des Pferdes auf dem Steinpflaster, hörte sie dann in der Ferne verhallen. Der Saal war inzwischen leer geworden.

Die Gäste verließen zum Theil das Schloß, ohne die Wirthe wiedergesehen zu haben; diejenigen, die dablieben, flüchteten in ihre Zimmer. Richard weinte vor Wuth, und das schöne unbenutzte polnische Costüm, die unterbliebene Quadrille, der verfehltte Ball hatten vielleicht eben so viel Antheil an seinen Thränen, als die tiefe Kränkung, die seiner Schwester widerfahren. Die Diener gingen verstört einher, oder standen flüsternd in Gruppen beisammen.

Anna und Sophie waren die ersten, die ihr einsames Stübchen aufgesucht. Ohne ein Wort zu sagen, entledigten sie sich ihres Maskenputzes und packten ihn seufzend fort; dann saßen sie angstvoll bei einander und wagten nur hier und da ein paar halblaute Worte.

Endlich kam Abele. Sie sah sehr bleich aus und hatte rothgeweinte Augen. Sophie und Anna fragten nicht, sie sahen sie nur erwartungsvoll an.

Sie setzte sich zu ihnen und barg einen Augenblick ihr Haupt in beide Hände. Dann sagte sie: „Ich habe ihn in Baden-Baden gesehen. Er hat an und für sich ein Gesicht, daß man nicht leicht vergißt, aber ich habe ihn beim Spiel gesehen. Zwei dreimal mußte ich meine Verwandten dorthin begleiten, so zuwider es mir war, denn ich setzte mich vor den wilden Leidenschaftlichen, die dort die Züge entstellten, aus den Augen flammten, Dämonen gleich um die Mundwinkel zuckten. Man lernt eine neue furchtbare Sprache kennen. Die niedrigsten Empfindungen der Seele, die verzweiflungsvollste Angst, die lähmendste Erwartung und hohnlachende Befriedigung: das findet dort keinen lauten Ton zum Ausdruck; es gräbt seine Züge in's Antlitz und die verzerrte Schrift wird zu einer Sprache, vor deren Entsetzen erregender Deutlichkeit die Seele bang zurückschaudert.“

„Dort fiel mir jenes Menschen vollständig unbefümmerte Miene auf. Kinder, die um Bohnen spielen, können nicht so sorglos auf Gewinn oder Verlust herabsehen. Er sah aus, als hätte er über alle Schätze der Welt zu gebieten und als wären sie nur Sand in seinen Augen. Ob er verlor oder gewann, seine Züge veränderten sich nicht. Es war etwas von einem unerschämten Zutrauen in die Günst der Fortuna in seinem Wesen, was mich abstieß und doch interessirte. Ich sah zuletzt dort kein anderes Gesicht mehr an, als das seine; es übte eine unwiderstehliche Gewalt über mich aus. Ich glaube, Gott wollte mir seine Züge so fest einprägen, um mich hier zum Werkzeug der Rettung zu gebrauchen.“

„Auch auf der Promenade begegneten wir ihm zuweilen; er war stets sehr elegant gekleidet und verkehrte hauptsächlich mit einigen Russen und Polen von etwas zweifelhaftem Ruf. Auch über ihn waren allerlei Gerüchte im Umlauf, die nicht zu seinen Gunsten sprachen, ihn als einen gefährlichen Menschen, als einen, der Gott und die ganze Welt nicht fürchtet, charakterisirten. Man erzählte allerhand tolle Wagsstücke von ihm, — Beweise der übermüthigsten Lebensverachtung. — Meine jungen Cousins betrachteten ihn wie den Helden eines Romans; in gewissem Sinn erschien er mir auch so, doch wie ein sehr zweideutiger. Damals galt er für einen Franzosen und nannte sich Monsieur de la Boutrage. In unserer Gesellschaft zeigte er sich natürlich nie. Ich hörte nie ein Wort sprechen, als das letzte Mal, wo ich ihn sah, jenes Va banque, in einem so herausfordernden Tone, daß es wie eine Verhöhnung des Schicksals klang.“

„Ich hatte schon lange nicht mehr an den Menschen gedacht, bis ich ihn hier plötzlich im

Saale vor mir stehen sah, als den Bräutigam dieses lieblichen schönen Geschöpfes. Ich war so benommen vom Schreck, daß ich nicht überlegte, was ich that, und unbesonnen diese eclatante Scene herbeiführte.“ —

„Aber bist du auch deiner Sache ganz gewiß, hast du dich nicht getäuscht?“ fragte Sophie.

„Daß sich mein Verdacht nicht übereilt hat, daß ist nur zu klar durch das Auftreten des Herrn v. Horst, und dadurch erwiesen, daß Dobierski in Folge davon die Flucht ergriffen hat.“

„Und wie benimmt sich Clothilde, wie ihre Eltern?“ fragten die Schwestern.

„Clothilde ist die Gefasste von Allen, erzählte Abele. Sie war auf das liebevollste bemüht, die Mutter zu trösten. Jetzt hat sie gebeten allein bleiben zu dürfen, und ist in ihre Stube gegangen. Gegen mich waren sie alle unendlich gut, fuhr sie gerührt fort. Keiner tabelte meine Unbesonnenheit, sie dankten mir vielmehr, daß ich ihre Tochter vor dem Neufsersten bewahrt, sie betrachteten mich als ihnen vom Himmel gesendet. Der alte Mann, setzte sie mit einem Lächeln hinzu, tröstet sich bereits mit allerlei ähnlichen Geschichten, die in seiner Jugend passirt sein sollen, und führt soeben als Beleg dafür eine Verbindung an, die gerade auf das Gegentheil hinausließ; denn in jenem Falle hatte die Braut geglaubt, eine ganz bescheidene Heirath einzugehen, und war dann mit Schloß und Grafenkrone überrascht worden. Aber nun genug davon, wir sind Alle der Ruhe bedürftig. Ihr habt ausgehient, sagte sie, als nun auch sie ihren Maskenanzug in den Koffer legte. Da sind wir mit unserm Muthwillen in eigenthümlicher Weise abgefertigt worden. Wir können doch nicht wieder in dieser scherzhaften Vermummung Pöffen treiben, in der wir hier den Betrüger entlarvt.“

„Die Hochzeit in F... ist uns überhaupt verleidet“, sagte Sophie, und Anna neigte zustimmend das Haupt.

Dann begaben sie sich zur Ruhe, und obgleich Anna sehr stark bezweifelte, diese finden zu können, übte doch die glückliche Fähigkeit der Jugend, im Schlaf Kummer und Aufregung zu vergessen, ihren wohlthätigen Einfluß über sie sowohl, wie über Sophie aus. Nur Abele suchte vergebens einer gleichen Tröstung theilhaftig zu werden. Sie hatte eben wieder Licht angezündet und nach einem Buche gegriffen, sich die unerträglich lange Nacht abzukürzen, als es leise klopfte und Clothilde eintrat.

Ich muß Sie noch sprechen, sagte sie zu Abele; verzeihen Sie es meiner Aufregung, daß ich Sie störe. Bleiben Sie nur liegen, ich setze mich zu Ihnen.“ Und nachdem sie sich überzeugt, daß Anna und Sophie fest schliefen, rückte sie sich einen Sessel zu Abelen hin und sagte nach einem langen freundlichen Blick: „Mir ist das Herz so voll und schwer und ich habe doch nicht recht den Muth, mich gegen die Mama auszusprechen. Sie würde mich in ihrer Güte vertheidigen wollen, und das kann ich jetzt nicht ertragen. Zu Ihnen habe ich Zutrauen, Sie betrachte ich wie meine Befreierin. Ich habe schon lange eine unsägliche Scheu vor Dobierski gehabt; geliebt habe ich ihn nie, ich wollte es nur, aber je näher unser Hochzeitstag rückte, um so banger schlug mir das Herz. O, Sie glauben nicht, wie unglücklich ich heute war, wie schwer mir jedes Lächeln wurde, wie die Angst mir das Herz zusammenpreßte. Mir war zu Muth, wie einem zu langem Weh und Leid Verurtheilten.“

„Aber wie konnten Sie sich denn mit ihm verloben?“ fragte Abele.

„Das will ich Ihnen eben erzählen, sagte Clothilde. Sie sollen Alles erfahren, meine unbegreifliche Thorheit, mein ganzes bisheriges Leben. O, mir ist Alles, Alles klar geworden; der Kummer der letzten Zeit hat den Schleier zerrissen, mit dem ich mir selbst mein Inneres verhüllte. Sie sollen Alles erfahren, denn Sie sind der Engel meiner Rettung gewesen.“

„Ich war mit meinem Vetter, Albert von Horst, Sie haben ihn heut hier gesehen, verlobt. Familienübereinkunft hatte diese Verbindung beschlossen, und, was selten ist, unsere Herzen schlugen warm und innig der Erfüllung dieses elterlichen Wunsches entgegen. Von meinem fünfzehnten Jahre an betrachtete ich mich als seine Braut; die Welt sollte es erst an meinem siebenzehnten Geburtstag erfahren. Er hat mich sehr lieb gehabt — sie sagte das mit dem Tone schmerzlichster Wehmuth — ich habe nie einen Andern geliebt als ihn.“

„Ich bin sehr verzogen worden, fuhr sie nach einer kleinen Pause fort; der Eltern Güte versagte mir keinen Wunsch, Verwandte und Freunde, mit denen wir verkehrten, verwöhnten mich, und das machte mich, wenn auch nicht böse, so doch sehr übermüthig. Es fiel mir nicht ein, daß mir je eine Freude getrübt werden könnte, ich hatte eine blinde Zuversicht zu meinem Geschick, kannte weder Tadel noch Widerspruch, und war spielend gewöhnt worden, an meine Ueberlegenheit zu glauben.“

„Ich habe das Alles erst jetzt, ach, viel zu spät für mein Glück, eingesehen, unterbrach sie selbst ihren Bericht, und fuhr dann fort: Albert, der mich zwar von Kindheit an kannte, war doch nie so lange Zeit mit mir zusammen gewesen, um diesen schädlichen Einfluß zu bemerken. Ich war damals so glücklich, so leichttherzig, so froh in der Vermöhnung, die mir zu Theil wurde, daß er eben so wenig wie die Andern und ich selber etwas von den Schattenseiten meines Characters sah. Er wußte seit viel längerer Zeit als ich, daß unserer Eltern Wunsch uns für einander bestimmt hatten, deshalb betrachtete er mich schon, als ich noch ein Kind war, mit Interesse und gewann durch seine Freundlichkeit schon damals mein Herz. Als ich heranwuchs, als seine Zuneigung für mich sich zur Liebe entfaltete, als er mich hineinblicken ließ in sein schönes Herz und seinen reichen Geist, als er mir mit der tiefen und zarten Empfindung begegnete, die so leicht Einfluß gewinnt auf ein junges Herz, da hatte ich zu der frühern kindlichen Empfindung nur noch wenig hinzuzufügen, um auch für ihn jene unwiderstehliche Hinneigung zu fühlen, die unter Tausenden einen Menschen erhebt, die uns an ihn fesselt mit nie geahnter Freude, die über seinem Haupt allein jene Fülle des Lichts erglänzen sieht, die das Leben erleuchten und über jeden Schatten siegen soll mit ihrem ewigen, nicht zu vernichtenden Strahle.“

(Fortsetzung folgt.)

### Das Aufreisen im Gebirge.

Ausrüstung in Kleidung und Reise-utensilien. — Gesellschaft; Führer. — Reisezeit; Eintheilung des Tages; Witterung. — Diät; Speisen und Getränke. — Vorsichtsmaßregeln.

Wenn man mit dem alten practischen Ebel fragt: „Welche Art zu reisen ist die billigste und genussreichste?“ so kann man mit ihm nur antworten: „Die des Fußreisens.“ Zu Ross und Wagen läßt sich die Ebene durch-eilen und von einer Stadt zur andern kommen; aber wer die Wunder der Gebirgswelt sehen oder jene Regionen betreten will, in denen der belebende Gotteshauch erstorben zu sein scheint, der mag seine Leiden gärten und den Stab in die Hand nehmen. Nur der Fußwanderer ist Herr seines Willens, seiner Zeit und

— seiner Caffe; er kann genießen, materiell, was und wo er will, geistig, so lange er will, und die Resultate, welche er als eine Vereinerung seiner Länder- und Wälderfunde mit heim nimmt, sind erschöpfender, richtiger und umfassender als die im Wagen gesammelten.

Das Fußreisen ist viel leichter als man gewöhnlich glaubt; aber es muß nach bestimmten Regeln geschehen, wenn es nicht zur Beschwerbe werden soll.

Ausrüstung in Kleidung und Reise-utensilien.

Ebenso verschieden wie die Wanderpraxis im Gebirge gegenüber der des Flachlandes ist, ebenso mancherlei andere Maßnahmen bedingt dieselbe auch in der Ausrüstung. Wer ins Gebirge geht, bedenke, daß er für viele Stunden oder gar für Tage Abschied von den Wohnungen der Menschen nimmt, also auf sich, seinen Führer und Das, was er an und bei sich hat, angewiesen ist. Darum muß das Nothwendige nicht vergessen, das Ueberflüssige hingegen vermeiden werden.

Träger des ganzen Körpers sind die Füße; also ihrer Pflege und Bekleidung das erste Wort. Alles was zur Erhaltung der Füße schon als allgemeine Regel gilt, wird hier zur gebietenden Bedingung. Warme Fußbäder nützen nicht, sondern frisches, kaltes Wasser. Man bade die Füße nicht lange, nie am Morgen des Marschstages, sondern am Abend vorher. Wer sich leicht wund geht, Blasen bekommt, der reibe die Füße gut mit Talg oder Unschlitt ein. Hat man eine Wunde am Fuße, so schneide man sie nicht auf, sondern ziehe mit einer Nadel einen Faden durch, so daß er zu beiden Seiten etwa einen Zoll lang heraushängt. Sind die Füße sehr ermüdet, so leistet eine Waschung derselben mit Branntwein treffliche Dienste. Wollene Strümpfe benutze man für Wanderungen in die Hochgebirge, leinene an warmen Tagen im Thale. Defteter Wechsel der Fußwäsche braucht wohl nicht besonders anempfohlen zu werden. Die Strümpfe müssen glatt den Fuß umschließen und dürfen keine Falten legen. Leinene Strümpfe „finks“ angezogen, sind weicher, drücken weniger. Gestopfte Socken sind auf alle Fälle nicht zu benutzen.

Das zweite Hauptstück der Fußbekleidung ist der Bergschuh. Schuhe und Kamaschen gelten schon im milder bergigen Lande dem Landmann und Fußgänger vorzüglicher als Stiefel; um wie viel mehr also dem Berganflugreisenden im Gebirge. Aber die Schuhe, welche man im Hochgebirge braucht, müssen nach schwerem Kaliber gearbeitet sein. Es sind Schnürschuhe mit Lederriemen oder Schnallen bis an die Knöchel. Starke Kalb- oder weiches Rindleder nimmt man zum Obertheil. Die Schuhe bekommen doppelte Sohlen von gutem Leder. Starke, scharfkantige Kopsnägel gehören in die Sohlen; der Rand derselben aber wird mit umgebogenen Kappennägeln besetzt, so daß der Sohlenrand gegen das Abstoßen am scharfen Gestein völlig geschützt ist. Ehe man die Reise antritt, muß man die Schuhe schon einige Mal Tage lang getragen haben, um sich an die schwere Fußbekleidung zu gewöhnen und den Schuh nach dem Fuße zu formen. Beim Gebrauche sollten sie täglich mit Fett eingerieben werden. Neben diesen schweren Bergschuhen bedarf man ein Paar leichtere bequemere, dennoch aber dauerhafte Rahmenschuhe für die Wanderungen im Thale. Mit gewöhnlichen Stiefeln wage man sich ja nicht ins Hochgebirge; die scharfen und spitzen Steine der Urfelsen zerstören in einer einzigen Tagereise leichtes Schuhwerk.

Bekleidung des Oberkörpers. Um frühlich und mit Genuß Gebirge zu durchwandern, darf man nicht Lastträger unnützer Garderobe werden. Ein Hemd am Körper und zwei in Reserve, zwei Paar wollene und zwei Paar leinene Strümpfe, — Taschentücher nach Bedürfnis, — damit ist dem Wäschebedarf genügt. Wer Unterbekleidung im Sommer zu tragen gewohnt ist, versehe sich mit einem Ersatzemplar. — Die Oberbekleidung sind so bequem und einfach als nur immer möglich zu wählen. Pantalons von Leinwand oder noch besser von Seidenzwillich leisten auf dem Marsche die besten Dienste. Außer diesen Marschhosen braucht man ein Tuchkleid für eintretende kältere Witterung und zum Ausgang in den Städten. Beste nach Belieben, doch so eingerichtet, daß sie bis an den Hals zugetupft werden kann. Darüber im Thale und bei warmem Wetter ein Staubehemd, auf den Bergen und für kältere Witterung einen Tuchrock. Er muß in den Aermeln und in der Achselhöhle weit genug sein, über die Knie reichen und ganz zugetupft werden können. Genügende Taschen von derber Leinwand dürfen ebenfalls nicht fehlen, mit einem Worte der ganze Rock muß practisch in Form und Farbe sein. Dies ist der bedingte Anzug. Sehr gut, jedoch das Gepäck gleich um einige Pfund vermehrend, ist für die Wanderung ins Hochland ein Burnus. Wer in seinem Reisebudget eine runde Summe für Träger und Führer ausgeworfen hat, nehme seinen Burnus stets mit. Gegen den Regen schützt ein Wachstuchtragen mit Kapuze trefflich, der, selbst wenn er bis an die Knie geht, kaum ein

Pfund wiegt. Zur Kopsbedeckung wähle man entweder eine leichte Sommerkappe mit Sturmband und großem Schilde oder einen Hut mit niederem Kops und mäßig breitem Rande.

Den Reisetornister anlangend, so richtet sich derselbe ganz nach dem Kostenplan. Wer Geld und Zeit genug hat, bequem zu reisen, wer Postwagen benutzen und in Städten sich aufhalten will, der nimmt natürlich einen kleinen Ledertorier mit, schickt denselben, wenn es in und über die Berge geht, post restante nach dem nächsten Reiseziel (Notabene mit gelbem Aufgabeschein, der beim Wiederempfang als Legitimation dient) und braucht daher bloß eine Seiten- oder Jagdtasche für die Gebirgstouren. Wer aber omnia sua secum portans nur zu Fuß reist, bedarf eines Seehundstornisters mit zweckmäßiger Einrichtung. Zu ersteren wie letzteren gehören nächst den bereits angeführten Garderobestücken: Handseife mit Handtuch, Kamm oder Haarbürste, Kleiderbürste, Notizbuch, Schreib- (und beziehentlich Zeichen-) Materialien, Bindfaden, Nadel mit Zwirn, einige Stednadeln, Schere, alte Leinwand nebst englischem Pflaster für allfällige kleine Verwundungen, und Talg zum Einreiben der Füße. — In die Taschen der Kleidungsstücke gehören: eine gute, mit derbem Gehäuse versehene Taschenuhr an festem seidenen Bande, ein dauerhaftes Taschenmesser, Feuerzeug, leberner Trinkbecher und Reisehandbuch.

Gesellschaft; — Führer.

Weil der Wanderer im Gebirge mehr der Möglichkeit von Gefahren ausgesetzt ist als im Flachlande, so ist zu rathen nicht allein zu reisen. Die materiellen und geistigen Vortheile der Gesellschaft brauchen hier nicht auseinandergesetzt zu werden. Aber eben so ist abzurathen von großer Gesellschaft. Alle die Unbequemlichkeiten, welche aus dem „Viel Köpfe, viel Sinne“ entstehen, zeigen sich auf Fußreisen in doppeltem Maße. Zudem ist nicht selten der Fall, daß größere Gesellschaften kein gemeinschaftliches Nachtquartier finden; welche Unordnungen, Weitaufgkeiten und Differenzen aus einer zerstreuten Einquartierung erwachsen, ist leider zu bekannt. Zwei oder drei Freunde, die zu einander passen, bilden für die Dauer die beste Reisegeellschaft.

Indes bekommt selbst der im Gebirge allein Reisende bald Gesellschaft in der durch die Nothwendigkeit ihm zugesellten Person des Führers. Diese Leute hat man natürlich nur im Hochgebirge nöthig; das Flach- und Hügeland ist allenthalben bewohnt, mit belebten Straßen durchschnitten, — also Weg und Steg leicht zu finden. Dort aber, im Gebirge, lasse man sich durch unzeitige Sparsamkeit nicht zu dem Versuch verleiten, hohe Gebirgsübergänge oder gefährliche Bergpfade auf eigene Faust finden und zurücklegen zu wollen. Gar mancher Wanderer hat, wenn auch nicht mit dem Leben, dennoch mit zerrissenen Kleidern, verlorener Zeit und vergeblich ausgestandener Mühe dafür büßen müssen, an Stellen, wo es ihm gerathen wurde, den Führer ausgeschlagen zu haben. Was ein guter Führer werth ist, lernt man erst beim Ersteigen Schroffer, felsiger Höhen, beim Ueberschreiten von Gletschern und bei allen schwindelerregenden Stellen erkennen. Nur wer jemals selbst in den Bergen war, vermag es zu würdigen, was hier der erfahrene Blick, der besonnene Muth und die Handhülle im rechten Augenblick zu leisten vermag.

Reisezeit; — Einteilung des Tages; — Witterung.

Mit Genuß reist man im Gebirge eigentlich nur in den Monaten Juli, August und September. Während dieses Vierteljahres sind die höchsten Gebirgspässe gangbar, der Schnee zumeist geschmolzen, die Gebirgswälder bevölkert, die Luft am mildesten und die Fernsicht am hellsten. Die Besteigung von Höhepunkten über 8000 Fuß erfolgt fast nur im August. — Als allgemeine Regel für alle Monate gilt: Die Reise anzutreten, wenn die Barometer im Steigen sind. Wenn möglich, wähle man die Zeit des Mondschneus.

Die richtige Einteilung des Tages ist eines jener kleinen Geheimnisse, welches erhaltend auf die Kräfte, erheitend auf das Gemüth und nützlich auf den Gebelent einwirkt. Am Abend muß bereits die Beze bezahlt, mit dem Führer, wo solcher nöthig, accordirt, der Abmarsch so viel nur thunlich vorbereitet sein. Die aufgehende Sonne finde den rüstigen Wanderer schon auf der Straße; nirgends gilt das Sprichwort: „Morgenstunde hat Gold im Munde“ mehr, als beim Fußreisen, zumal im Gebirge. Der ganze Vormittag gehört der Wanderlust; der Mittag dagegen, besonders wenn in den Thälern und auf der Ebene eine drückende Hitze lastet, gehört bis 3 Uhr der Ruhe. Am Abend gehe man nie länger als es Tag ist; besonders in einsamen Gegenden, im Gebirge, bei unbekanntem Pfaden ist das Wandern im Dunkeln gefährlich. — Uebermüdung greift die Kräfte mehr als doppelt an und spannt den Geist außerordentlich ab. Der spät einkehrende Wanderer muß sich begnügen, wie man ihn logirt und was die Kühe für ihn just noch übrig hat. Spätes Wandern, namentlich in windigen Thä-

lern, führt nicht selten Erkältung, Heiserkeit, katarrhale und rheumatische Uebel im Gefolge.

Wenn immer möglich, ersteige man die Berge Morgens an der Abendseite, um Schatten und Kühlung zu gewinnen.

Die Witterung ist der gnädige Herr, nach dessen gebietender Miene ein jeder Reisende sich bequemen muß. Nirgends ist der Temperaturwechsel und mit ihm der Witterungswechsel auffallend rascher als im Gebirge. Das Gewitter, welches in der Ebene brausend einerschleift, sich thätig abtobt und nach wenig Stunden fast spurlos verschwunden ist, hängt sich im Gebirge fest, treibt in den Thälern oft lange sein Wesen und endet in der Regel mit einem mehrtägigen Regenwetter. Klärt sich dann der Himmel ab, und ist auf den Bergen frischer Schnee gefallen, — dann vorwärts, nun bleibt es gutes Wetter. Es wird wohl selten einen Sommer geben, in dem man ohne irgend welche Unterbrechung Gebirgsreisen machen könnte; jeder Wanderer rechne im Voraus auf ein paar Tage vom Regen dictirten Gasthof-Arrestes. — Anzeichen beständiger Witterung sind: wenn die Fernen, die Gebirge in schönem bläulichen Dufte liegen, des Abends der Wind nicht allzustark von den Höhen herabweht und die Wolkenbildungen rundlich, leicht sind. Als Vorboten schlechten Wetters gelten: Wenn die Gebirgsketten ganz nahe zu liegen scheinen, dunkelviolett und scharf vom Horizont abschneiden, Staubwirbel auf den Straßen sich erheben, das Glockengeläute bald stark, bald schwach aus der Ferne ertönt, lang zerrissene Federwolken am Himmel in der Richtung von Süd nach Nord erscheinen und die Winde bergan gehen. Man hat in den Bergen ein Sprichwort, welches heißt: „Dat der N. N. (Name eines hohen Berges) einen Hut, so wird das Wetter gut; hat er einen Strich wie ein Hecht, so wird schlecht“. Das will sagen: legen sich die Wolken rundlich um die höchsten Felsenspitzen, so finden in den oberen Luftschichten gar keine, oder mindestens keine anderen Strömungen statt als in unserer Region; und man kann deshalb auf andauerndes Wetter rechnen; jagt jedoch ein lebhafter West- oder Südwind die Wolken in einer nicht mächtigen Luftschicht zu lang ausgezogenen Streifen und lagern sich diese wie ein Lineal an die Berge, so daß deren Gipfel darüber hinaus ragt, so kommt unbeständiges Wetter. Indes hat jedes Thal seine Specialkennzeichen von bevorstehender Witterungsveränderung und die Sennen im Gebirge sind die zuverlässigsten Wetterpropheten.

(Schluß folgt.)

Industrielles.

— Die Pest-Osner Handelskammer erörtert in ihrem dem Ministerium des Innern über die letztverflossene 33jährige Periode erstatteten Hauptbericht u. a. folgende Wünsche:

- Freiheit des Unterrichts,
- Freiheit des Capitals,
- Reform des Gerichtsverfahrens,
- Revision der Concursordnung,
- Einführung eines Handelsgesetzbuches,
- Erweiterung des Wirkungskreises der Handelskammern,
- Förderung des Associations-Wesens,
- Bereinsachung des amtlichen Geschäftsganges in Handels- und Industriefachen,
- Gemeinde-Verfassung,
- Ermäßigung der Steuern,
- Aufhebung der Fleisch- und Brodsatzung,
- Einführung des Gewichts im Verkehr mit Körnerfrüchten,
- Freigebung der Habernausfuhr,
- Eine neue Bau-Ordnung,
- Bau eines Zollamtsgebäudes in Pest.

— Aus einem der Rärntner Handelskammer von der provisorischen Leitung des k. l. Finanzministeriums auf deren Denkschrift über die Südbahngesellschaft ertheilten Antwortschreiben erhellt, daß die fragliche Ricknahme der unferer inländische Eisenindustrie so unverdient treffenden Zollbegünstigungen nicht wohl thunlich ist.

— In Warschau ist durch kaiserlichen Ukas das bisher im Königreiche Polen bestandene Tabaksmonopol aufgehoben, und dafür, versuchsweise für sechs Jahre, eine Consumtionssteuer von Tabak und Cigaretten eingeführt.

— Neues Papiergeld. In Indien wird ein neues Papiergeld eingeführt, welches geeignet ist, ein Fallen des Silberpreises und eine Rickausfuhr dieses Metalls nach Europa herbeizuführen. Das Land wird in Währungszone eingetheilt und in jeder derselben ein Commissär mit der Entgegennahme von Metallgeld und der Ausgabe von Noten betraut. Ein Drittel des empfangenen Metallgeldes behalten dieselben in Cassa, den Rest legen sie in Staatspapieren zum Tagescours an. Die in jeder Zone ausgegebenen Noten sind in derselben ein gesetzliches Zahlungsmittel und

müssen in dieser beim betreffenden Präsidiumsamt auf Verlangen jederzeit in Silber eingewechselt werden.

Notizen für die Haus- und Landwirthschaft.

Seidene Zeuge und Tücher zu waschen. Diese wäscht man am besten entweder in Theewasser, spült sie dann in Brauntwein aus...

Flanell zu waschen. In lauwarmem Wasser löst man einige Küffel voll Weizenmehl auf und wäscht den Flanell damit...

Schinken einzupökeln. Herr J. Lamborn, Chef der Co., Pa., schreibt, daß er Schinken und Rindfleisch (zum Räuchern) schon seit 40 Jahren und mit dem besten Erfolg nach den beifolgenden Anweisungen einpökelt.

Die Stengel vom aufgeschossenen Salat geben ein dem Spargel ähnliches Geruch, sowohl Gemüse als Salat. Die äußere Haut der Stengel wird abgezogen...

Die Daner und der Ertrag der Gurkenpflanze wird bedeutend erhöht, wenn es ihr möglich gemacht wird, nicht auf der Erde zu liegen...

Miscellen.

Bereicherung der biblischen Literatur. Hinsichtlich der bereits in mehreren Blättern erwähnten Auffindung eines Manuscripts des Neuen Testaments in einem armenischen Kloster am Sinai...

Die Vorzüge der Armuth. Wenn du arm bist, so kannst du deine alten Kleider abtragen, ohne daß du dich um die Mode zu kümmern brauchst...

Kummer. Drückt auch der Kummer, so heftet eueren Blick auf ein schlafendes Kind, das von keiner Sorge beunruhigt...

Langeweile ist der Advocat, der die kürzesten Gesichter in die Länge zieht; sie ist der Einsiedler, der zu jeder Minute der Zeit an eine Ewigkeit erinnert.

In der deutschen Zeitung „Kosmopolit“, die in Melbourne erscheint, und zwar in der Nummer vom 23. December 1856, liest man: „Anna v. B.

Solltest Du diese Zeilen lesen, so erblicke darin die vollkommene Verzeihung Deiner Eltern, die trostlos über Dein Entweichen, Dir verschwendet die Arme öffnen.

„Mama“, fragte ein kleines Mädchen seine eben nicht verschwendende Mutter, „warum giebst du mir denn gar keine Butter auf mein Brod?“

Literarische Neuigkeiten.

Die Reise um die Welt. Bibliothek der vorzüglichsten neueren Reisebeschreibungen. Mit Stadtplänen und Karten.

Die Neugestaltung der österreichischen Nationalbank. 6 Egr. Reform-Prinzipien und deren Anwendung auf einzelne Verhältnisse.

Während allgemeine Geschichte. Im Auftrag des mächtigen Landesauschusses von B. Dubit. Erster Band. 4 fl.

Die Krankheiten des Nervensystems von Rud. Keubischer. 2 Rthlr.

Gothene Schatzkammer von tausend Geheimnissen, zur Verbesserung des Wohlstandes und der Gewerbe.

Neueste Methode des Schnittes und der Zucht Obstbäume, in Form von Schälern, Hochstämmen, Pyramiden etc.

Gold Raimund's Novellen. Erster Band. Zwei Bräute. 15 Egr.

Verzeichniß der Bücher, Landkarten etc., welche vom Januar bis zum Juni 1860 neu erschienen oder neu aufgelegt worden sind.

Les bons romans par Dumas, Lamartine, Sandeau, Souvestre, V. Hugo, Soulié, Scribe, etc.

Antliches

Das hohe Armees-Obercommando hat die Eiderstellung bei den Monturscommissionen vom Aug. 1860 bis Octbr. 1861 sich ergebenden Bedarfs an Monturs- und Ausrüstungsgegenständen...

Erhebungen. Ein größ. Beklin'scher Stiftungszweig in einem Cabettenhause für arme aus dem Herrens- und Ritterstande während und nach dem Ausbruch der Cholera...

Convoationen. Ferdinand Reichmann beim I. I. Gerichtsgerichte in Teschen. Gläubiger nach Johannaus Malz in Wittostowitz...

Verichtigung. Der in Nr. 10 enthaltene Artikel „Gerichtliche Depositionen“ ist infolgedessen zu berichtigen...

Meteorologische Beobachtungen aus den Tabellen der k. k. Hauptstationen in Biala, Teschen und Troppau.

Table with columns for Station, Corrigirter Barometerstand, Thermometer, Feuchtigkeit der Luft, Niederschlag, and Windrichtung. Rows for Biala, Teschen, and Troppau.

Naturkalender.

Teschen, (v. 19-25 Juli.) Das Wetter hat Character; wir befinden uns am Anfang der Hundstage. Um aber einige Stunden sich des blauen Himmels zu erfreuen...

traute eine eigenthümliche Ausfallskrankheit über ein Granthorn; die Blätter kräuseln sich, kehren die untere Fläche nach oben und bedecken sich mit microscopisch-kleinen Pflänzchen...

rauhartigen Körnern, welche zuerst im Innern der Blüthenhülle bei Getreides entziehen, und erst später an die Oberfläche des Fruchtnotens durch die Oberhaut besellen hervorbrechen...

Befonders nach Regen, auf welchen stehende Sonnenhitze folgte, ist aber weniger schädlich als die vorigen, indem er die Körner nicht zerstört.

terkorn; der Fruchtnoten verwanbelt sich in einen keulenförmigen langgestreckten dunkel-violetten Körper; diese Entartung ist aber nicht Folge einer Pflanzentwicklung, sondern eine besondere krankhafte Mißbildung, welche in größerer Menge dem Mehle beigemischt, ebenfalls schädlich wirkt, zugleich aber auch ein gutes Arzneimittel ist.

Es kommt dieses Jahr nur in geringer Menge vor.

Wochenmarkt - Durchschnittspreise.

Table with columns for location and date, and sub-columns for various grain types (Weizen, Korn, Gerste, Hafer, Erbsen) and their quality/price. Includes locations like Bielitz, Friedenthal, and Troppau.

Spiritus - Bericht.

Wien. Wir haben hier diese Woche keine Aenderung seit unserem letzten Berichte zu erstatten.

Teschchen am 22. Juli. Nach Ungarn verkauft 150 Eimer von 55-56 1/2 Kr. den Grab nach hiesigen Bedingungen.

Wien 21. Juli. Im Laufe der Woche trat keine Aenderung ein; die stattgefundenen Verkäufe bewegten sich mehr in Schlusswaare zu den bekannten Preisen von 53-53 1/2 Kr. Ueber den Stand der Kartoffeln und des Kukuruz laufen allenthalben die günstigsten Berichte ein, und diese günstigen Ausichten veranlassen bereits mehrere Erzeuger, wie alljährlich, einen Theil ihres Verbräuches zu verschließen.

Wiener Börse vom 25. Juli.

Table of stock market prices for various bonds (Staats-Anlehen), bank notes (Batterie-Effekten), and other securities. Includes prices for items like 5% in Oester. Währung and various bank notes.

Verlosungen.

Bei der am 21. Juli stattgehabten Verlosung von 1624 Stück Obligationen der k. k. privilegierten österreichischen Staatseisenbahn-Gesellschaft wurden folgende Obligationen rüchzahlbar: mit 500 fl. am 1. September 1860 gezogen, Nr. 2501 bis 2600, Nr. 12801 bis 12900, Nr. 29251 bis 29266, Nr. 40101 bis 40200, Nr. 107801 bis 107900, Nr. 124401 bis 124500, Nr. 214601 bis 214700, Nr. 262101 bis 262200, Nr. 329149 bis 329800, Nr. 355501 bis 355600, Nr. 398801 bis 398900, Nr. 399601 bis 399900, Nr. 434541 bis 434579, Nr. 481401 bis 481500, Nr. 508001 bis 508100, Nr. 520751 bis 520789, Nr. 578105 bis 578200, Nr. 633101 bis 633200 und Nr. 638901 bis 638980.

Lotto - Ziehungen.

Brünn, 25. Juli, 64. 50. 1. 26. 11. - Ofen, 25. Juli, 45. 73. 13. 4. 70. - Linz, 25. Juli, 84. 74. 72. 34. 14. - Triest, 25. Juli, 27. 62. 67. 50. 35.

Advertisement for 'Bandwurmfranke' (tapeworm medicine) by Rudolf Teltshik, Doctor of Medicine and Surgery in Troppau. Includes text about effectiveness and contact information.

Advertisement for Emanuel Mandl, Restaurateur at the railway station in Petrowitz. Lists various items for sale like double rifles, watches, and gold coins.

Advertisement for J. C. Engelhofer's 'Muskel- & Nerven-Essenz' (muscle and nerve essence) from the aromatic Alps.

Advertisement for P. T. Herrschaften in Teschen, featuring a gymnast who offers lessons and training.

Advertisement for 'Lehrlings-Gesuch' (apprentice search) for a young man from a good family with school certificates.

Advertisement for 'Zu verpachten' (for lease) of a field at the shooting range in Teschen.

Advertisement for 'Fliegen-Vertilgungspulver' (fly powder) by Fr. Nisch in Troppau, highlighting its effectiveness and safety.

# Staubach's

## Institut für den practischen Unterricht im Violinspiel zu Teschen.

Der Gefertigte hat am 1. Mai dieses Institut eröffnet, und es erfreut sich dasselbe eines zahlreichen Zuspruches:

Der Lehrplan ist in Folgendem bezeichnet:

Der Vortrag des Violin-Unterrichtes wird nach Professor Louis Sphor's Methode, in Verbindung mit der des Professors Allard vom Pariser Conservatorium, und der des berühmten Violin-Virtuosen C. de Beriot, gehalten. Sphor's Violinschule ist an allen Conservatorien Deutschlands eingeführt.

**Der Unterricht in meinem Institute zerfällt in 3 Abtheilungen:**

1. Abtheilung. Für Anfänger: Elementar-Unterricht für Knaben im Alter von 7 bis 12 Jahren. (Diese Abtheilung ist wegen der großen Anzahl in zwei Gruppen getheilt.)
2. " Für jene, welche schon Unterricht genossen haben: Wiederholung des Elementar-Unterrichtes, dann stufenweises Fortschreiten verbunden mit practischen Uebungen.
3. " Für Geübtere: (nebst dem regelmäßigen schulgerechten Fortschreiten in den Applicaturen (Ragen), der mannigfaltigen Vogenführung und Streicharten) theoretischer und practischer Unterricht, betreffend den Vortrag des Solospiels, des Quartetts, des Orchesterspiels und des Accompagnement.

Mit den Schülern der 3. Abtheilung nimmt der Gefertigte Ensemble-Uebungen vor, und werden größere Orchesterwerke einstudirt; insbesondere aber ist classische Musik der älteren Meister, Haydn, Mozart, Beethoven, so wie auch der neueren Classiker und zwar die Quartett-Musik von Duslow und die Meisterwerke von Mendelssohn-Bartholbi — Gegenstand des Vortrages. Zu diesem Behufe wird im Institute monatlich eine musikalische Soirée abgehalten, in welcher Werke der genannten Meister producirt werden.

Damit aber den P. T. Eltern oder Angehörigen meiner Schüler, so wie allen Musikfreunden Gelegenheit geboten werde, die Leistungen in meinem Institute einer Beurtheilung unterziehen zu können, so wie auch den Eifer meiner Schüler anzuregen, werden jährlich 2 öffentliche Prüfungen stattfinden. Die Lehrstunden sind nach Verhältnis der Berufsstudien so eingetheilt, daß täglich für jede Abtheilung eine Stunde gehalten wird.

Um die Zeit der Schul-Ferien besonders zu benutzen, wird der Gefertigte durch die Monate August und September für jede Abtheilung täglich zwei Musikstunden halten. Der Zweck ist, ein rascheres Fortschreiten zu bewirken, und die Anfänger durch Fleiß dem Ziele näher zu bringen, daß auch diese an den größeren Musikproductionen Theil nehmen können.

Der Unterrichtsbetrag ist auch während der Ferial-Zeit derselbe, und zwar: für die 1. und 2. Abtheilung mit monatlich 1 fl. 50 kr., für die 3. Abtheilung mit 2 fl. in Vorhinein zu entrichten.

Einschreibungen und Besprechungen mit dem Gefertigten täglich von 8 bis 10 Uhr Vormittags und von 1 bis 3 Uhr Nachmittags in dessen Wohnung, tiefe Gasse Haus-Nro. 13, 2. Stock.

[95]

**J. M. Staubach, Musiklehrer.**

Am 16. Juli 1860 ist in Bielitz die Freistan Baronin Elisabeth v. König, Witwe des verstorbenen Friedrich Wilhelm Karl Ludwig Freiherr Baron v. König, mit einer Tochter glücklich entbunden. Die Mutter und Kind sind gesund, was allen Verwandten hiemit bekannt gemacht wird.

(96 F)

## DER ANKER,

### Gesellschaft für Lebens- und Renten-Versicherungen.

Wechselseitige Ueberlebungs-Associationen. — Versorgung und Ausstattung von Kindern. — Versicherungen auf den Todesfall, auf das Leben und den Ueberlebensfall. — Unmittelbare und aufgeschobene Leibrenten und jede andere denkbare Combination zur Versicherung des menschlichen Lebens.

Der Sitz der Gesellschaft ist in Wien, am Hof Nr. 320.

Am 30. Juni 1860 erreichten die gezeichneten Versicherungs-Summen die Höhe von 36 Millionen und 849,694 Gulden Oesterr. Währung.

Eine Versicherungs-Summe von **nahe an 37 Millionen Gulden**, gezeichnet nach 18monatlicher Thätigkeit der Gesellschaft ist der schlagendste Beweis, wie richtig das Publicum die Vortheile zu würdigen versteht, die der „**ANKER**“ durch seine vielseitigen Combinationen allen jenen bietet, welchen ihre eigene und ihrer Angehörigen gesicherte Zukunft am Herzen liegt.

Die Tarife und Druckschriften stehen in Wien in dem Bureau der Gesellschaft, und in den Provinzen bei den Herren Agenten, in Teschen bei **E. F. Schröder** jedermann zu Gebote.

[92] 4 1

Die allgemein anerkannt besten

### Französischen Mühlensteine

(eigener Fabrik)

empfehlte zu bedeutend ermäßigten Preisen bei vollständiger Garantie für Mahlfähigkeit und Dauerhaftigkeit, sowie acht englische Gußstahlpfeifen

## Carl Goddammer in Berlin,

Mühlenmeister und Fabrikant französischer Mühlensteine.

Neue Königsstraße Nro. 16.

[65] 3 3

### Kundmachung der Sterbe-Kassa in Biala.

Vom unterzeichneten Vorstande der Sterbe-Kassa in Biala wird hiermit zur Kenntniß gebracht, daß bei dieser seit mehreren Jahren bestehenden Sterbe-Kassa auch auswärtige Personen unter 40 Jahren gegen eine Einlage von 50 Nkr., und Personen von 40 bis 50 Jahren mit 1 fl. De. W. in den Sterbefond statutenmäßig aufgenommen werden.

Personen über 50 Jahre werden nicht angenommen. Bei vorkommenden Sterbefällen sollen — wenn die Höhe von 500 einzahlenden Personen erreicht wird, — 50 fl. De. W. als Begräbniskosten verabfolgt werden, welche Summe aber erst nachträglich reparirt werden wird.

Biala, am 4. Juli 1860.

Peter Sommer in Biala,  
Vorstand.

[80 F] 3 3

**Prinzessen - Wasser**  
von  
**August Rennard**  
in Paris.

Um die glänzenden Wirkungen dieser wunderbaren Flüssigkeit zu erfahren, braucht man nur nach dem gewöhnlichen Waschen das Wasser gehörig aufzuschütteln, ein Schwämmchen zu benetzen und damit die Haut gleichmäßig zu bestreichen, ohne sich abzutrocknen, und man erhält den Teint bis in das höchste Alter stets weiß, glatt, rein und zart.

Diejenigen aber, welche Unreinlichkeiten auf der Haut haben, müssen dieses Wasser mehrmals des Tages auf genannte Art anwenden, um desto schneller von den etwaigen Sommerprossen, Wimmerln, Sitzpoden, oder sonstigen Blüthen befreit zu sein, indem dieses Wasser durchaus keine Unreinlichkeit auf der Haut duldet.

Die Echtheit des Wassers ist an dem Stempel der Etiquetten, der Garantie, zu erkennen. — Zu haben nebst Gebrauchsanweisung à 84 kr. bei

**Fr. Brunner,**  
[38 S] Apotheker in Troppau. 5 5

Mit Kaiserl. Königl. Oesterr. Privilegium und Königl. Preuß. Ministerial-Approbation.

**Dr. Borchardt's** aromatische Kräuterseife, zur Verschönerung und Verbesserung des Teints und erprobt gegen alle Hautunreinheiten; (in versiegelten Original-Päckchen à 42 kr. De. W.)

**Dr. Suin de Boutemard's** aromat. Zahn-Pasta, das universellste und zuverlässigste Erhaltungs- und Reinigungsmittel der Zähne und des Zahnfleisches; (in 1/4 und 1/2 Päckchen à 70 und 35 kr. De. W.)

Professor **Dr. Lindes** vegetabilische Stangen-Pomade, erhöht den Glanz und die Elasticität der Haare, und eignet sich gleichzeitig zum Festhalten der Scheitel; (in Originalflüßchen à 50 kr. De. W.)

**Balsamische Olivenseife** zeichnet sich durch ihre belebende und erhaltende Einwirkung auf die Schmeidigkeit und Weichheit der Haut aus; (in Päckchen zu 35 kr. De. W.)

**Dr. Hartung's** Chinarinden-Öel, zur Conservirung und Verschönerung der Haare; (in versiegelten und im Glase gestempelten Flaschen à 85 kr. De. W.)

**Dr. Hartung's** Kräuter-Pomade, zur Wiedererweckung und Belebung des Haarwuchses; (in versiegelten und im Glase gestempelten Tigeln à 85 kr. De. W.)

**Dr. Koch's** Kräuter-Bonbons, ein probates Lindermittel bei Heiserkeit, Grippe, Katarrh etc.; (in Schachteln à 70 und 35 kr. De. W.)

**Necht** werden die obigen, durch ihre anerkannte Solbität und Zweckmäßigkeit auch in heißer Gegen so beliebt gewordenen Artikel in Teschen nach wie vor nur allein verkauft bei **E. F. Schröder**, sowie auch in Biala: Josef Berger und Carl Demski, Bielitz: Apoth. Alex. Stanko, Friedel: Georg Pokorny, Fulnek: J. C. Demel, Renth: Georg Streva, Misset: Jof. Wechsbalet, Troppau: Apotheker Franz Brunner, Wagstadt: F. Wrbit und in Weistritz bei Wilh. Fabiger. [89] 10. 4

am  
am  
am  
am  
am

# Schlesischer Anzeiger.

Fortschritt und Eintracht!

Der Schlesische Anzeiger erscheint jeden Samstag.

Pränumeration: einvierteljährig in der Expedition des Schlesischen Anzeigers in Teschen, den Buchhandlungen von Troppau, Bielez und Biala, und in der Buchdruckerei von R. Prochaska in Bielez: 50 kr. öst. W., bei den nachstehenden Agentenschaften durch Botengelegenheit 60 kr. öst. W., und mit Postversendung 70 kr. öst. W.

Inserate: Ohne Unterschied ob in der Expedition oder durch Vermittlung der bezeichneten Buchhandlungen oder Agentenschaften bestellt: 3 kr. öst. W. für die dreimal gestaltete Petitzeile bei einmaliger, und 2 kr. öst. W. bei mehrmaliger Aufnahme, nebst der gesetzlichen Steuer von 30 kr. öst. W. für jede Einschaltung.

Agentenschaften:

Im ehem. Troppauer Kreise in Verbindung mit dem Haupt-Debit v. D. Schüler's Buchhandlung F. Bergmann in Troppau: Bannisch: F. J. Riedel. — Freimalbau: F. Ernesti. — Freudenthal und Engelsberg: F. J. W. Thiel. — Soyemplet: F. v. Grün. — Jägerndorf: D. Schüler's Buchhandlung F. Bergmann (Hilfale). — Jauernigg: F. Ad. Michael. — Wagnstadt: F. A. Eetz. — Wiggstadt: F. Josef Pohl. — Würbenthal: F. F. Fig. — Zülz: F. W. B. Bischof. — Drauz: F. J. A. Zimmermann. — Weiskirchen: F. Simon Forster. Im ehem. Teschner Kreise in Verbindung mit der Verlag's-Buchhandlung: Freistadt: F. C. F. Altmann. — Friedel: F. J. Vollegg. — M. Strau: F. E. Solny, Geschäftsf. bei Rawrath u. Kold. — Oberberg: F. Joh. Witzl. — Schwarzwasser: F. J. Stalla. — Stotzschau: F. Joh. Gurnial. — Ustron: F. Ed. Bilowitzky. — Sillein: F. Franz Durian.

## Aus der Heimath und Nachbarschaft.

Troppau am 31. Juli. (Schulwesen). Die Lehrerbildungsanstalt in Troppau beschließt in der Hälfte d. Mts. ihr heuriges Schuljahr durch Abhaltung der gewöhnlichen öffentlichen Prüfungen.

Die Anzahl der Lehramtskandidaten war dieses Jahr eine größere, als es bisher der Fall gewesen. Beide Jahrgänge zählten an 40 Präparanden.

Ursache der stärkeren Frequenz mag wohl Zweifel ohne mit das seit einem Jahre neuerrichtete Lehramts-Candidaten-Convict sein, wodurch nicht allein schlesische, sondern auch mährische und böhmische Landeskinder herbei gezogen wurden.

Die Aufnahme in den pädagogischen Cours und beziehungsweise in's Convict geschieht gegen das Ende der Ferienzeit.

Da Candidaten, welche ihre Armuth nachweisen, im Convict ganz unentgeltliche, andere aber eine wohlfeile Verpflegung genießen, die Anzahl aber wegen doch etwas beengtem Raume eine beschränkte ist, so haben darauf Reflectirende sich bei Zeiten zur Aufnahme bei der k. k. Hauptschuldirection in Troppau zu melden.

Die Bedingungen der Aufnahme in den Präparandencours sind: a) Das zurückgelegte 16. Lebensjahr, b) die Zeugnisse der mit wenigstens gutem Erfolge zurückgelegten zwei Realclassen oder des Untergymnasiums, c) einige musikalische Kenntnisse im Singen, Clavier- und Violinspielen, d) gute Gesundheit und e) das Armutshzeugniß für jene, die unentgeltlich in's Convict aufgenommen werden wollen, welche letztere Begünstigung, unter gleichen Competenten, besonders Lehrersöhne genießen.

Ist die gegenwärtige Erweiterung des pädagogischen Courses von früheren 6 Monaten auf gegenwärtige 2 Jahre schon für's Lehramt, und dadurch für die Bildung der ganzen Bevölkerung des Gesamtstaates ein sehr großer Vortheil, so sind es nicht minder die in einzelnen Kronländern bereits bestehenden Lehramts-Candidaten-Convicts.

Zu dem immerhin karg dotirten Lehramt an Volksschulen melten sich gewöhnlich wenige, und arme Candidaten. Diese waren genöthigt sich wohlfeiles Quartier und Unterkommen während ihrer Ausbildungszeit zu suchen. Solche Quartiere, von armen, wenig gebildeten Leuten geboten, gewährten aber in der Regel keine oder doch nur geringe Garantie für die sittliche und intellectuelle Ausbildung ihrer Pfliegebefohlenen.

Nicht selten geriethen viele dieser Jüngern, unerfahrenen Leute, eben wegen Mangel an der nöthigen Aussicht, in schlechte Gesellschaft, verkümmerten an Körper und Geist, und gingen für's Lehramt entweder ganz verloren, oder wurden doch nicht das, was sie bei gehöriger Leitung, unter tüchtiger Aufsicht hätten werden können.

Die Lehramts-Candidaten-Convicts sollen diesem Uebel steuern, billige Unterkunft und die nöthige Bildung für die Heranbildung eines tüchtigen Lehrer-Nachwuchses bieten. In mehreren Kronländern Oesterreichs, besonders in Ungarn und Böhmen, bestehen solche seit mehreren Jahren und rechtfertigen die in sie gesetzten Erwartungen.

Auch in Schlessen sind durch die unermüdete Sorgfalt der k. k. Landesregierung und insbesondere des k. k. Landes-Schulrathes zwei solche Institute ins Leben gerufen worden, eines in Troppau, das andere in Teschen.

Zu bebauern ist nur, daß die Fonds dieser Anstalten noch nicht zu jener Höhe gelangten, um den lebenskräftigen Fortbestand außer allem Zweifel zu stellen. Das von der k. k. Landesregierung in Verwaltung genommene Capital für die Troppauer Lehrer-Bildungsanstalt beträgt 5455 fl. 65 kr., das für Teschen aber gar erst 1076 fl. 8 kr. Die Interessen dieser Capitalien, vereinigt mit einem von Zeit zu Zeit von Sr. Majestät für

beide Curse allergnädigst bewilligten Beiträge von jährlichen 300 fl. reichen nicht hin, die nöthigen Auslagen für Quartier und Verpflegung zu bestreiten.

Der Gewinn des vom Herrn Landes-Schulrath herausgegebenen schlesischen Volksschulen-Kalenders, so wie milde Spenden wohlthätiger Schulfreunde halfen bisher so weit durch. Wie aber, wenn die Unterstützung minder ausgiebig, oder der Ertrag des schlesischen Volksschulenkaltenders geringer würde, oder vielleicht einmal ganz ausfiel? —

Alles Gute hat wohl anfangs mit vielen Schwierigkeiten kämpfen müssen, sich aber doch endlich mit Gottes Hilfe durch den Beistand edler Menschen Bahn gebrochen, so wollen wir auch auf die Wohlthätigkeit der edlen Bewohner Schlessens rechnen, die gewiß zwei Institute nicht werden verkümmern lassen, die nur zu ihrem eigenen Nutzen und Frommen ins Leben gerufen wurden.

Es würde gewiß nicht zu schwer ankommen, bei mancher besonderen Gelegenheit, oder bei Festlichkeiten einen wenn auch noch so kleinen Betrag hiesfür einzuhoben. Manche reichere Familie würde beim ersten besten Anlasse gern ein Schenkung für diese Anstalten auf den Epitaphialstein setzen, wenn nur die Aneignung geschähe! Darum erlaubt man sich im Interesse der genannten Anstalten die Bitte an alle Bewohner Schlessens, dieser Anstalten thätig gedenken zu wollen.

In die Direction der k. k. Hauptschule zu Troppau und Teschen eingesendete Beträge werden immer dankbar entgegen genommen, und dieser Anstalt zugewendet werden.

— Δ Am 1. August. Sr. Excellenz unser Landespräsident Freiherr Hallhuber von Festwill, so wie die Deputationen des hiesigen Gemeinderathes und der Handelskammer, die sich nach Freitalbau begeben hatten, um Sr. Majestät unsern durchlauchtigsten Monarchen Ehrfürchtvoll zu begrüßen, sind von dort bereits wieder zurückgekehrt.

Privat-Mittheilungen zufolge soll der k. k. Rath und hiesige Polizei-Director Herr Weuzel Böhme zum k. k. Regierungsrath und Polizei-Director in Innsbruck ernannt worden sein.

Heute wurde das Schuljahr mit einem heiligen Dankamte feierlich geschlossen. Gleichzeitig sind die Programme der beiden k. k. Lehranstalten, des Gymnasiums und der Oberrealschule erschienen. Das Obergymnasium weist 526, die Oberrealschule 538, also beide Lehranstalten zusammen 1064 Schüler aus, von denen heute und morgen mindestens drei Viertel die Stadt verlassen werden.

Vielleicht kommen wir auf eine Besprechung beider Programme zurück.

Der August beginnt mit eben derselben schlechten Witterung wie sie den ganzen Juli hindurch angehaert hat. Die Erndteaussichten gestalten sich deshalb leider sehr traurig.

— (Schlußfeier des Gymnasiums.) Am 1. d. Mts. fand am hiesigen k. k. Gymnasium die gewöhnliche Schlußfeierlichkeit statt, bei welcher alternirend mit wohl eingestimmten Chören vier Declamationsstücke (zwei deutsche, ein lateinisches und ein böhmische Gedicht) von Schülern des Gymnasiums in entsprechender Weise vorgetragen wurden. Hierauf erfolgte die Vertheilung der Prämien, und es ward diesmal noch den Schülern das hohe Glück zu Theil, dieselben aus den Händen Sr. Excellenz unseres Herrn Landespräsidenten zu empfangen, welcher zur Verherrlichung dieses Festes und zur erhebenden Freude aller P. T. Anwesenden erschienen war.

Nachdem in üblicher Weise die Verlesung der mit

einem Zeugniß der ersten Classe mit Vorzug oder der ersten Classe theilhaftigen Schüler erfolgt war, erhob sich Sr. Excellenz der Landespräsident und hielt an den Herrn Director und den gesammten Lehrkörper des Gymnasiums eine ergreifende Ansprache.

Sr. Excellenz versicherte den Director und den gesammten Lehrkörper, daß er seit seiner achtjährigen Anwesenheit in Troppau an den Schicksalen des hiesigen Gymnasiums stets den wärmsten Theil nahm, daß die ausgezeichnete sittliche Haltung, so wie die unverkennbar trefflichen Leistungen der Schüler dieser Anstalt vorzugsweise der umsichtigen Leitung des Herrn Directors und der rastlosen Thätigkeit des Lehrkörpers zu verdanken seien. Sr. Excellenz gab ferner dem Herrn Director und dem gesammten Lehrkörper die Versicherung, daß er, auch ferne von hier, stets denselben Theil an den Schicksalen dieser Lehranstalt nehmen werde. Nach diesen Worten, welche auf alle Anwesenden, namentlich aber auf den Leiter und den Lehrkörper dieser Anstalt einen sichtbar tief ergreifenden Eindruck machte, wendete sich Herr J. U. Dr. Mathias Kawla, Director des Gymnasiums, an den Herrn Landespräsidenten, und dankte mit gewählten und tief gefühlten Worten im Namen des Lehrkörpers für diese Theilnahme und versicherte Sr. Excellenz, daß diese Lehranstalt auch stets der vielen Wohlthaten und Unterstützungen würdig erachtet sein, welche derselben durch die gnädige Vermittlung und hulsvolle Unterstützung Sr. Excellenz zu Theil wurden.

Mit Absingung der Volkshymne und einem von dem Herrn Director ausgebrachten, von der Versammlung mit Begeisterung erwiederten dreimaligen Hoch auf das Wohl Sr. apostolischen Majestät schloß diese erhebende Feierlichkeit, welche jedoch auch alle anwesenden Schul- und Jugendfreunde traurig stimmen mußte, insoferne man bedachte, daß die Schulen Schlessens an Sr. Excellenz dem Herrn Landespräsidenten, welcher in Folge der hochortig beschlossenen Aufhebung der hiesigen Landesregierung gewiß zur Trauer aller Bewohner Schlessens nach achtjähriger segensreicher Wirkung uns verlassen wird, einen so hohen und einflußreichen Gönner verlieren werden.

Teschen am 2. August. (Gemeindehaushalt.) Deffentlichkeit im Gemeindeleben ist einer jener anerkannten Factoren, der das Interesse der Gemeindeangehöriger für die Angelegenheiten der Gemeinde wachruft und erhält, und den Gemeinfinn reger und lebendiger macht.

Seit der Aufhebung der Deffentlichkeit der Gemeindebestimmungen im Jahre 1852 ist über unser Gemeindeleben mit Ausnahme dessen, was die Herren Gemeindevertreter in ihrem geselligen Umgange private Mittheilung haben, nichts in die Deffentlichkeit gekommen.

Eine Besprechung unserer Communal-Angelegenheiten dürfte demnach um so mehr angezeigt sein, als dormal ein Moment eingetreten ist, der es wünschenswerth macht, viele Gemeindeglieder über die bisherige Gebahrung mit dem Gemeindevermögen in einigere Kenntniß zu setzen.

Der Haushalt der Gemeinde Teschen befindet sich allerdings in keiner erfreulichen, aber auch nicht in einer so schlechten Lage, daß für die Zukunft kein Vertrauen mehr gehegt werden dürfte.

Seit der Organisation der Gemeinde im Jahre 1850 häuft sich zwar die Last der Gemeindebedürfnisse und damit auch das Deficit in dem Einkommen der Gemeinde.

Wer aber weiß, daß der finanzielle Zustand der Gemeinde im Jahre 1850 ein vollkommen zerütteter war, der wird gewiß zugeben, daß die Verwaltung der Gemeinde seitdem eine sehr schwierige war, und es zur Regelung des Gemeindehaushaltes einer besonderen Energie bedurfte.

Es waren dazumal noch mehrere namhafte Posten aus dem Rathhausbaue, der zum großen Theile bei

\* Die Namen der edlen Geber wollen wir im Falle einer geneigten Mittheilung derselben seitens der resp. k. k. Directionen mit Freude veröffentlichen. D. Red.

Ursache des zerrütteten finanziellen Zustandes der Gemeinde war, zu bezahlen, die Steuervergütung an die Großbürger war für drei Jahre rückständig, und heute die Erlöse aus der Zeit der Gerichts- und Criminalpflege wurden von der Gemeinde gefordert.

Die Gemeindevertretung sah sich daher genöthigt, in der Selbstbesteuerung neue Einnahmequellen für die Gemeinde zu eröffnen, und außerdem zur Deckung der außerordentlichen Bedürfnisse der Gemeinde die noch übriggebliebenen Capitalien derselben in Anspruch zu nehmen.

Von der Bewilligung zur Verwendung der Gemeinde-Capitalien für die außerordentlichen Bedürfnisse der Gemeinde hat aber die Gemeindeverwaltung bis zum heutigen Tage keinen Gebrauch gemacht, die Gemeinde-Capitalien blieben im Gegentheile in Höhe von 20,000 fl. W., mit Ausnahme einer Post per 2000 fl., die von dem betreffenden Schuldner freiwillig rückgezahlt und zum Baue des Hauses Nr. 168 verwendet wurde, bis heute eine ungeschmälerte Reserve der Gemeinde, ja es gelang sogar das Gemeindevermögen noch zu vermehren.

Schon im Jahre 1851 wurde das Haus Nr. 7 am Sachsenberg um 9000 fl. W. zur Herstellung von Zehnkammern gekauft, und aus den deshalb eingeleiteten Sammlungen, und theilweise auch aus dem currenten Einkommen bis auf einen Rest per 2000 fl. W. bezahlt.

In den Jahren 1854 und 1855 wurde das Haus am alten Markte sub Nr. 168 mit einem Kostenaufwande von circa 8000 fl. W. aufgebaut und durch die Vermietung an das hohe Aetar zur Unterbringung des k. k. pol. Bezirks- und Steueramtes nutzbringend gemacht.

Zu dem Baue dieses Hauses wurden keine anderen außerordentlichen Geldmittel verwendet, als erstens der vom h. Aetar erwirkte unverzinsliche Vorschuss pr. 3000 fl. W., der mittlerweile durch Abzüge vom Zinse à 500 fl. W. bis auf die letzte Rate rückgezahlt ist, und zweitens die oberrühnte Capitalpost per 2000 fl. W., welche aber durch Einzahlung eines gleichen Betrages per 2000 fl. W. auf das Nationalanlehen ihren, wenn von der Courtdifferenz abgesehen wird, vollen Ersatz gefunden hat.

Mein in Folge der Befreiung der obgedachten außerordentlichen Bedürfnisse der Gemeinde aus ihrem currenten Einkommen, namentlich der Schulden aus dem Rathhausbaue, der dreijährigen Steuervergütung an die Großbürger, und der aus der Criminalpflege herrührenden Erlöse im Betrage von 4497 fl. 50 kr. W., dann in Folge der im Jahre 1853 von den hohen Behörden verfügten Aufhebung der von der Gemeindevertretung eingeführten Umlagen auf den Wohnzins und die Bier- und Brauntwein-Consumtion, durch welche Aufhebung die Gemeinde eine große Einbuße erlitt, und endlich in Folge mehrerer, der Gemeinde Tetschen aus Anlaß der in den Jahren 1854 und 1855 von der ganzen Viererzeugung des erh. Schlossbräuhauses bezogenen 15% Verzehrungssteuerumlage aufgetragenen, zum Theile bis jetzt noch nicht vollständig geleisteten Erlöse, konnte die ebenfalls zu den gewöhnlichen Ausgaben der Gemeinde gehörige, jährlich aus dem Erträgnisse des städtischen Bräuhauses an die 155 bräuerberechtigten, sogenannten Großbürger zu leistende Hausklassensteuervergütung nicht bezahlt werden, und diese Großbürger haben demnach diese Vergütung für fünf Jahre, nämlich für die Jahre 1856-1860 im Betrage von 7632 fl. 10 kr. De. W. zu fordern.

Im Hinblick auf die Nothwendigkeit, die Forderung der Großbürger ebemöglichst zu berichtigen, und da dies aus dem currenten Gemeinde-Einkommen nicht effectuirt werden kann, indem keine Erhöhung der Einnahmequellen und ebenso auch keine Verminderung der Ausgaben mehr möglich ist, hat die Gemeindevertretung in der beschalt unterm 16. Juni l. J. abgehaltenen Sitzung den Beschluß gefaßt, die der Gemeinde gehörigen Grundentlastungs-Obligationen im Betrage pr. 2020 fl. W. und die National-Anlehens-Obligationen per 2000 fl. W., zu verkaufen und den Erlös hiesfür für die Großbürger zu verwenden.

Das Ansuchen um Bewilligung hiezu ist auch bereits betreffenden Orts gestellt worden.

Bei der Freitag den 27. Juli l. J. stattgehabten Beratung des Gemeinde-Budgets für das Verwaltungsjahr 1861 kam der Gegenstand wegen Befriedigung der Großbürger zur neuerlichen Besprechung. Es wurden dabei Anträge gestellt, an die Hochherzigkeit der Großbürger zu appelliren, und dieselben zu erfuchen, einen Theil ihrer Forderung zu Gunsten des Schulbaues, zu dem die Gemeinde 5000 fl. beizutragen sich verpflichtet hat, welche, da deren Beschaffung aus anderen Quellen bisher nicht erfolgte, ebenfalls aus dem Stammvermögen der Gemeinde werden genommen werden müssen, zu verzichten. Diese Anträge wurden jedoch nicht zum Beschlusse erhoben, und wurde diese Frage auf jenen Zeitpunkt vertagt, bis der Verkauf der oberrühnten Grundentlastungs- und National-Anlehens-Obligationen realisirt sein wird.

Die Befriedigung der Großbürger mit ihren Forderungen und Ansprüchen an die Gemeinde, jetzt und in Zukunft, ist überhaupt gegenwärtig eine der wichtigsten Angelegenheiten der Commune.

Die an die Großbürger zu leistende Steuervergütung ist seit 10 Jahren und zwar in Folge der jährlich sich erhöhenden Steuerlaste auf beinahe das doppelte gestiegen, und diese Leistung wird sich jebenfalls künftigt noch bedeutend vermehren.

Eine Ablösung der Rechtsansprüche der Großbürger ist deshalb auch schon im Jahre 1853 bei der Grundentlastungs-Commission, allein ohne allen Erfolg, angestrebt worden.

Da jedoch eine Ablösung dieser Rechtsansprüche im Interesse der Gemeinde immer wünschenswerth bleibt, und die Herren Großbürger demal geneigt sind, eine Ausgleichung mit der Gemeinde einzugehen, so könnte die Gemeindevertretung jetzt ein Comité zur Entwerfung eines Vergleichsantrages und Anknüpfung einer Verhandlung mit den Herren Großbürgern ernennen. Vielleicht ließe sich der Ausgleich zu Stande bringen, wenn die Gemeinde jedem Herrn Großbürger ein für allemal einen Abfindungsbetrag baar auszahlte, und zu diesem Behufe bei einem größeren Creditinsitute ein Capital auf ihre Realitäten aufnehmen, die Rückzahlung desselben aber in Annuitäten bewerkstelligen möchte.\*

Zebenfalls könnte bei dem allfälligen Ausgleich der seit dem Jahre 1832 schwebende Proceß wegen Encamerirung des Bräuwerks in Rechnung genommen und definitiv erledigt werden.

Die Mittheilung des Gemeinde-Budgets pro 1861 folgt in einer späteren Nummer.

— In der Tetscher Sparcasse sind im Monate Juli l. J. von 37 neuen und 9 bereits theilhaftigen Parteien in 46 Einlagen 1263 fl. 39 kr. De. W. eingelegt worden. Der Zinszuwachs für das 1. Semester 1860, der zum Capital zugeschlagen wurde, beträgt: 207 fl. 13 kr.; der Bestand der Einlagen des vorigen Monats beträgt: 20193 fl. 65 1/2 kr.; Summa: 21754 fl. 17 1/2 kr. Hieron wurden im Monate Juli l. J. an 9 Parteien rückgezahlt: 534 fl. 89 1/2 kr. Der Stand der sämtlichen Einlagen beträgt daher mit Ende Juli l. J.: 21219 fl. 28 kr.; und die Cassabaarschaft am Schlusse dieses Monats: 1304 fl. 29 kr. De. W.

Freiwaldbau am 30. Juli. (Besuch Sr. Majestät des Kaisers.) Was das Gerücht so oft verflücht und eben so oft wieder in Abrede stelle, ist am 29. Juli zur allgemeinen Freude der hiesigen Bevölkerung democh in Erfüllung gegangen. Den 28. Juli 12 1/2 Uhr Mittags kam Se. Excellenz der Herr Ministerpräsident Graf Rechberg hier an, begab sich zu Sr. Majestät dem König Maximilian nach Gräfenberg, und überbrachte Höchstselben die bestimmte Nachricht, daß Sr. Majestät unser Kaiser Franz Josef am 29. um 11 Uhr Vormittags in Freiwaldbau eintreffen werden.

Am benannten Tage, Sonntag in früher Morgenstunde, fanden die aus der Umgebung zuströmenden Volksmassen aus den höhern und niedern Ständen, Freiwaldbau festlich geschmückt und in froher Bewegung Alles zum würdigen Empfang vorzubereiten.

Der Herr Landespräsident Freiherr Halbhuter von Festwill und Herr Bezirksvorsteher Josef Sachs eilten bis an die Landesgrenze aus den rothen Berg entgegen, um Se. Majestät zu empfangen, und unter allgemeinem Jubel der Dorfbewohner von Ober- und Nieder-Thomasdorf, Adelsdorf und Duchselsdorf nach Freiwaldbau zu begleiten.

In der Stadt selbst war alles so geordnet, daß auf den ersten Pöllererschuss des Duchselsdorfer Scholtiseifers Herrn Anton Ritsche Jeder seinen ihm angewiesenen Platz einnehmen konnte.

Am Eingange zum Ringplatze befaud sich eine Triumpphofe mit der Inschrift: „Gott segne unsern Kaiser“, wofelselbst Se. Majestät von dem Fürstbischof von Breslau Dr. Förster, dem Domcapitular Freiherrn v. Ehrenburg aus Dmiltz, (welcher als Curgast hier weilte), der hochwürtd. Geistlichkeit, von den Behörden, dem Gemeindevorstande von Freiwaldbau und von Deputationen der schles. Handels- und Gewerbetammer und des Gemeinderathes der Bundeshauptstadt Troppan erwartet wurden.\*\* Unmittelbar an diese schlossen sich die fürstbischöfl. Forstbeamten und die hiesigen Genossenschaften mit flatternden Fahnen an.

Se. Majestät kamen um 10 1/2 Uhr unter unbeschreiblichem Jubel der Bevölkerung und in heiterster Stimmung in Freiwaldbau an, wo Höchstselben von Sr. Majestät dem König Maximilian von Baiern, welcher

\* Ein Vorschlag, der, in Rücksicht auf die Wichtigkeit einer Ablösung dieser den Gemeindehaushalt immer empfindlicher werdenden Leistung, eine entsprechende Würdigung in vollem Maße verdient, — wenn die Herren Großbürger jetzt wirklich geneigt sind, sich ihrer bezüglichen Rechtsansprüche zu begeben.  
D. Neb.

\*\* Auffallend wurde es bemerkt, daß kein Mitglied der schlesischen Stände zur Begrüßung Sr. Majestät in Freiwaldbau anwesend war.

die Uniform seines k. Dragoner-Regiments trug, an der Schwelle des Hauses des Herrn Adolph Raymann sen. empfangen wurden.

Als Se. Majestät der Kaiser vor dem Hause aus dem Wagen stieg wurde die Volkshymne gesungen und Pöllererschüsse gelöst.

In den Appartements angelangt umarmten sich die beiden Majestäten auf das herzlichste und verweilten längere Zeit allein in vertraulichem Gespräche.

Hierauf ließen sich Se. Majestät die Geistlichkeit, die k. k. Beamten und den Vorstand der Stadt vorstellen, und gerühten an jeden huldvolle Worte zu richten.

Sehr angenehm wurde der Troppaner Herr Polizei-Director und kaiserliche Rath Böhm überascht, dem von Sr. Majestät selbst die Beförderung und Ernennung zum k. k. Regierungsrath und Polizeidirector in Innsbruck bekannt gemacht wurde.

Im Nebengebäude des Raymann'schen Hauses war von der bestens bekannten Firma: „Raymann & Regenhart, k. k. priv. Leinen-, Zwillich- und Damastfabrik und k. k. Hofischzeuglieferanten“, eine kleine Ausstellung von Leinen-Erzeugnissen dieser Fabrik sehr geschmackvoll zusammengestellt, welche sich der ausgezeichnetsten Anerkennung der dort über eine Viertelstunde verweilenden Majestäten zu erfreuen hatte.

Gegen 12 Uhr fuhren die Majestäten, Se. Majestät der Kaiser in bairischer Uniform, nach Gräfenberg, wo Höchstselben ein eben so herzlicher Empfang von Seite der Curgäste gelöst wurde.

Nach dem Diner, welches bei Sr. dem König Maximilian eingenommen wurde, gingen die beiden Herrscher in Begleitung des Gräfenberger Bedarzes Herrn Josef Schindler zu den Quellen, und Se. Majestät der Kaiser ließen sich den Gebrauch und die Leitung der Kaltwassercur erklären.

Hierauf versügten sich beide Majestäten in den großen Curfaal, und seine Majestät der Kaiser ließen sich die dort weilenden Officiere und andere Curgäste vorstellen.

Der in Freiwaldbau domicilirende Wasserarzt Herr Franz Kumpelmayer wurde eigens zu Sr. Majestät dem Kaiser nach Gräfenberg beordert, und hatte sich der huldvollsten Ansprache zu erfreuen. Auch wurde demselben außer dem mündlichen Danke von Sr. Majestät dem Kaiser als Anerkennung für die Pflege der im Jahre 1859 auf seine Kosten übernommenen und hergestellten Verwundeten der Franz-Josefs-Orden eigenhändig überreicht.

Dann machten die beiden Majestäten ohne Suite und im vertraulichem Gespräche Arm in Arm einen Spaziergang zur Priesnitzgrust und zum Koppenhäuschen.

Einer eben so huldvollen Anerkennung hatte sich der um die Leinen-Industrie so hochverdiente Hr. Adolph Raymann sen., welcher ein unermüdelter Wohltäter der Armen und eine Stütze der Bedrängten ist, zu erfreuen. Se. Majestät übersandten demselben durch Se. Durchlaucht den Fürsten Höhenlohe einen prachtvollen, mit der allerhöchsten Namensschiffre versehenen Brillantring. (Das goldene Verdienstkreuz mit der Krone besitz Herr Adolph Raymann sen. seit 1854).

Um halb 6 Uhr erfolgte die Abreise Sr. Majestät des Kaisers von dem Gräfenberge. Sr. Majestät der König von Baiern begleiteten Höchstselben bis Freiwaldbau.

Am Freiheitsplatze hatten sich sämtliche hier in der Cur befindliche Officiere aufgestellt, welche Se. Majestät freundlichst anzusprechen gerühten.

Durch die Spaliere der Bürger und unter dem nicht enden wollenen Jubel der hier versammelten Bevölkerung, setzten Se. Majestät die Reise fort, und langten um 11 Uhr 20 Minuten wieder in Hohenstadt an.

Montag den 30 Juli früh 6 1/2 Uhr sind Se. Majestät der König Maximilian nach Fischbach abgereist.

**Luftschicksälle.**

— Am 26. Juli hat sich zu Wagstadt der Mehlhändler A. R. in seiner Wohnung erhenkt. Derselbe war stark dem Branntweingenuße ergeben, doch sagt man, auch Liebesgram habe ihn zu diesem verzweifelten Schritte gebracht.

— Am 27. Juli brach in der Scheune des Anfassers Franz Morawek in Dittersdorf aus bisher noch unbekannter Weise Feuer aus, welches auch das daneben stehende Wohngebäude sammt Stallung einäscherte. Der Schaden belief sich auf beinahe 1300 fl. Asscurirt war nichts. Nur der angestrengten Thätigkeit der Bewohner beim Löschen gelang es, größeren Schaden zu verhindern.

— Am 29. Juli gerieth zu Dorstsch den das Haus des Jos. Steiger in Brand, wodurch der Eigenthümer einen Schaden von 400 fl. erlitt. Die Realität war nicht asscurirt. Wie das Feuer entstanden ist, will auch hier Niemand wissen.

— Am 20. Juli ist der Zimmermannsgefelle P. W. bei dem Baue des neuen Schulgebüdes zu Tetschen aus eigener Unvorsichtigkeit von dem zweiten Stockwerke in den Keller herabgestürzt, und mußte in

das Barmherzigen-Spital getragen werden. Die Körperbeschädigungen, welche er dabei erlitt, gehören jedoch nicht zu den gefährlichen.

Am 20. Juli sind drei unbekannte Diebe in die Wohnung des Hegers S. D. in Pruchna (Bezirk Schwarzwasser) eingedrungen und haben denselben drei Kühe entwendet, wurden jedoch von dem Weibe des Hegers noch rechtzeitig bemerkt und verfolgt, so daß sie unter Zurücklassung der Kühe die Flucht ergreifen mußten. Man mutmaßt, daß die Diebe preussische Unterthanen waren.

Dem Anjassen S. Cz. zu Zablacez, Bezirk Schwarzwasser, wurden am 28. Juli gegen 4 Uhr Nachmittags, während eines Gewitters, auf der Hutweide drei Kühe vom Blitze getroffen und getödtet.

Der vierjährige Knabe des Häuslers S. J. in Braunsberg, Bezirk Mistel, ist am 23. Juli in den Fluß Dnbrenitza gefallen und ertrunken.

In Folge eines Wolkenbruchs fand am 19. Juli in den an dem Fluße Dnbrenitza liegenden Gemeinden Nischaltitz, Fritschowitz, Starzitz und Braunsberg (Bezirk Mistel) eine Ueberschwemmung statt, wodurch mehrere Wälder und Stege von den Fluten weggerissen, die Felderflöße überschwemmt, Aaleebäume entwurzelt, die Verbindungsstraße zwischen Starzitz und Fritschowitz angserrissen, und die Schotterpflaster gänzlich vom Wasser weggeführt wurden. Die Felderflöße haben einen bedeutenden Schaden erlitten.

Am 25. Juli wurde in dem Walde nächst Zubki, Bezirk Rožnau, der Bettler Georg Satz aus Rožnau todt gefunden. Nach dem commissionellen Besunde ist der Genannte keines gewaltsamen Todes, sondern an Lungenlähmung plötzlich gestorben.

Kleine Chronik.

Wiener Nachrichten. Das Fürsten-Rendezvous in Teplitz ist vorüber. Die Herrscher reisten am 27. Juli gemeinschaftlich von Teplitz ab. Se. Majestät der Kaiser, um dem königlich sächsischen Hofe in Pillnitz einen Besuch abzustatten, Se. k. Hoheit der Prinz-Regent, um direct nach Potsdam zurückzukehren.

Auf der Eisenbahnstation Niedersiedlitz (bei Pillnitz) wurden die Herrscher von Sr. Majestät dem Könige von Sachsen erwartet und herzlich begrüßt.

Am 28. Juli ist Se. Majestät der Kaiser auf der Rückreise in Reichstadt eingetroffen, und am Abend desselben Tages mittelst Extrazuges nach Freiwaldau weitergereist. Am 29. Juli 5 1/2 Uhr Morgens wurde Se. Majestät auf der Durchreise in Hohenstadt von dem Statthalter von Mähren, Grafen Razansky, dem Kreisoberhauptmann von Olmütz, Baron Buol, den Vorstehern der Behörden und dem Bürgermeister empfangen.

Nach Anhörung einer h. Messe setzte Se. Majestät die Reise fort, und langte in Begleitung des General-Adjutanten Grafen Grenneville um 10 Uhr früh an der Grenze von Schlesien, und um 11 1/2 Uhr in Freiwaldau an. Se. Excellenz unser Landespräsident der Freiherr Halbhuber von Festwill und der Bezirksvorsitzer des Freiwaldauer Bezirkes empfangen Se. Majestät den Kaiser an der Landesgrenze.

Um 5 1/2 Uhr Nachmittags reiste Se. Majestät, nachdem Höchstselbe einige Zeit in vertrauter Besprechung bei Sr. Majestät dem Könige von Baiern verweilt, von Freiwaldau ab, und traf am 30. Juli um 5 Uhr Morgens in Wien ein.

Ein Erlaß des Unterrichtsministeriums schreibt den Directionen der k. k. Unterrichtsanstalten vor, Zeugniß-Duplicate zur Hintanhaltung von Mißbräuchen nur dann auszufertigen, wenn von Seite der Schüler oder deren Angehörigen die Ursache oder der amtliche Zweck des Bedarfs nachgewiesen, und vom Director als begründet erkannt wird. Duplicate von Maturitäts-Zeugnissen sollen von den Directionen nur auf Ermächtigung der Statthalterei ausgestellt werden.

Den Studierenden an den hiesigen Gymnasien wurde das Tragen von Abzeichen, namentlich von blauen und rothen Köppchen nach französischer Form, mittelst Statthaltererlasses untersagt.

Die Wiener Handels-Academie besuchten im abgelaufenen Studienjahre 266 Schüler, die von 25 Lehrern unterrichtet wurden.

Es ist nunmehr endgiltig festgesetzt, daß die Feier der Eröffnung der Wien-Salzburg-Münchener Bahn in den Tagen vom 11. bis 15. August stattfinden wird, und zwar wird der Festzug der Westbahn von Wien Samstag, 11. August, abgehen, Sonntag erfolgt in Salzburg die Zusammenkunft der Monarchen von Oesterreich und Baiern, der Montag ist den Festlichkeiten in München gewidmet, Dienstag wird die Rückreise angetreten und Mittwoch den 15. August soll die Schlussfeier in Wien im Augarten begangen werden.

Die Eröffnung der vollständigen directen Eisenbahnverbindung Wien-München-Paris, die für den 1. August bestimmt war, mußte auf kurze Zeit verschoben werden.

Nach der Satzung für die Zeit vom 1. bis 15. August wurde das Roggenbrot zu 10 kr. wieder um 3/4 Loth leichter; dasselbe wägt jetzt 1 Pfd. 28 Lth. gegen 1 Pfd. 31 1/2 Loth der früheren Satzung. Die Berechnung dieses Gewichtes beruht auf dem Durchschnittspreise von 3 fl. 27 kr. De. W. für einen Meyen Roggen.

Inland. Die Lemberger Statthalterei hat angeordnet, daß die Stragelber, welche bei der Polizei einfließen, vom 18. August ab unter wohlverbienten Dienstboten verteilt werden sollen. Bedingung ist, daß diese Dienstboten fünf Jahre an einem Dienstorte zugebracht haben. Auch werden durch Krankheit arbeitsunfähig gewordene Dienstboten aus demselben Fond unterstützt werden.

Die Central-Leitung des ungarischen Forstvereins hat die im letzten Jahre der ungünstigen Zeitverhältnisse wegen vertagte Hauptversammlung für heuer auf die Tage vom 4. bis 7. September anberaumt. Der Versammlungsort ist Urad.

Die abendlichen Demonstrationen in Pest haben aufgehört, seitdem anstatt drohender Militärpatrouillen H. M. Benedek auf den bewegten Punkten erschienen ist.

Am 25. Juli hat eine herabgestürzte Felsenmasse nächst Weiskirchen eine kurze Strecke der Reichsberg-Zittauer Eisenbahn verschüttet, ohne sonstiges Unglück zu verursachen. Die Bahn sollte binnen 8 Tagen wieder freigemacht sein.

An der südtirolischen Grenze sammeln sich seit einiger Zeit piemontesische Truppen. Auf österreichischer Seite werden die im Werke befindlichen fortificatorischen Grenzbauten mit aller Energie betrieben. Auch gegen die Winco- und Po-Grenze zu wurden piemontesischerseits die Vorposten verstärkt, weshalb eine Vermehrung der gegenüberstehenden österreichischen Grenzbesatzungstruppen erfolgte.

In Mantua arretirte man am 21. Juli einen Falschmünzer, welcher einer größeren Bande anzugehören scheint, die falsche Goldstücke fabricirt und dieselben besonders auf österreichischem Gebiete in Verkehr zu bringen wissen soll. Der Verhaftete silhrte einen Sack voll falscher Zwanzigkrantenstücke mit sich.

Ausland. In den lombardischen Provinzen Piemonts hat Mitte Juli eine grüßliche Affentirung begonnen.

Der officielle Bericht über die Räumung Siciliens von den königlich neapolitanischen Truppen hat sich nicht bestätigt. Es hat seitdem im Gegentheile ein erbitterter Kampf bei Milazzo stattgefunden, wobei die königlichen Truppen wieder den Kürzeren zogen. Schließlich wurde zwischen dem neapolitanischen General Clary und Garibaldi folgende Militär-Convention abgeschlossen: Die Neapolitaner behalten die Forts von Syracus, Augusta, Messina, und können sich in diesen drei Städten frei bewegen. Die Citadelle von Messina wird nicht (auf die Stadt) feuern. Gleichstellung der Flaggen. Freie Schifffahrt durch die Meerenge.

Bei den letzten in England angestellten Schießversuchen mit den gezogenen Whitworth-Kanonen durchschlug das Geschöß eines Whitworth'schen gezogenen Geschößes in einer Entfernung von 1350 Fuß eine vierzöllige schmiedeeiserne Platte und die Schiffswand, an welcher sie angeschraubt war. Die Schnelligkeit des Feueres beträgt etwa zwei Schuß in der Minute. Es geht daraus hervor, daß ein einziger Schuß aus einer achtzölligen Whitworth-Kanone auch das stärkste Schiff vernichten kann, und daß die Wahrscheinlichkeit des Treffens so groß ist, daß die hochbordigen Schiffe auch nicht mit einer einzigen Kanone den Kampf aufzunehmen wagen dürfen. Die Ueberlegenheit des Feueres der Landartillerie über das Feuer der Schiffsartillerie und die Gefahr für hochbordige Schiffe ist also gesteigert, daß auch die anscheinend noch so unglücklich zur Vertheidigung gelegene Hafensstadt sich in Zukunft gegen jeden Angriff von der Seeherseite mit ziemlich leichter Mühe sichern kann, wenn die schützenden Landbatterien nur den ganzen Zugang bestreichen und richtig armirt sind.

In Syrien wurde bis jetzt weder von türkischer noch von Seite der Großmächte mit Erfolg intervenirt, ebenso muß es mit dem Friedensschlusse der Drusen und Maroniten ein besonderes Bewandniß haben, denn Raub, Mord und Plünderung sind nach den neuesten Nachrichten besonders in Damascus noch in vollem Gange.

Feuilleton.

Das Aufreisen im Gebirge.

(Schluß.)

Diät; — Speisen und Getränke.

Wohlverstandene Diät, vorsichtiger und rechtzeitiger Genuß zuträglicher Lebensmittel spielt in der „Kunst frühlich zu wärdern“ eine nicht minder einflussreiche Rolle als die ebengeachtete Deconomie der Tageszeit. — Das Frühstück schmeckt am besten, wenn man schon ein paar Stunden im Bilde hat. Kaffee mit Butterbrot ist wohl das Geeignenste; Thee schwächt den Magen, und geistige Getränke oder gar gebrannte Wasser erschaffen den Körper für den ganzen Tag. Vielen Naturen bekommt kalte oder kuhwarne Milch mit Weißbrot sehr gut. Die Mittagsmahlzeit sei wozüglich vollständig, kräftig, warm; Sparlichkeit wäre hier am unrechten Orte, denn der Körper, welcher außergeröhlich arbeiten muß, will Ersatz für gepferzte Kräfte.

Wer in die Berge geht, versehen sich mit Lebensmitteln. In der reinen frischen Gebirgsluft hat man alle zwei Stunden Appetit und nicht immer Gelegenheit, den knurrenden Magen im Wirthshause zu befriedigen. Zwar erhält man Milch, Käse und auch Butter in den meisten Sennhütten, aber man kommt auch in Gegenden, wo es keine Sennhütten gibt. Die beste Weisefische besteht aus kaltem Rindsbraten, geräuchertem Schweinefleisch, Salami und vor allen Dingen Brot und Wein. Weisefische Nahrung ist bei Strapazen und in der Bergluft nicht nachhaltig genug. Da man wohl nur in wenig Fällen ohne Führer ins Gebirge geht, so erlernern in der Regel diese schon an den nothwendigen Proviant.

Die größte Vorsicht ist beim Trinken zu beobachten. Die verlodend klaren Quellen, welche aus den Felsen entspringend, eine Labung dem schwächenden Gaumen darbieten, sind meist von solch durchdringender Kälte, daß ein unvorsichtiger oder allzurasther Trunk höchst gefährlich werden kann. Darum ist allgemeine Weisefische: Will man an einer Quelle trinken, so warte man so lange, bis die Lunge ruhig geworden ist; dann vermische man das im Leberbecher geschöpfte Wasser mit etwas Rum und Zucker und trinke nur wenig auf einmal.

Nicht nur die brennenden Sonnenstrahlen und die Schwüle der in den Thälern lagernden Wärme erzeugen heftigen Durst, sondern auch die verdünnte Gebirgsluft trocknet den Gaumen sehr aus. Es ist aber eine ausgemachte Sache, je mehr man trinkt, desto mehr Durst bekommt man und desto stärker ist die Hautthätigkeit in der Transpiration; darum vermeide man so viel eben möglich allzuoftes Trinken.

Allgemeine Vorsichtsmaßregeln.

Bei allem Bergsteigen beobachte man eine weise Deconomie der Kräfte und bedenke, daß noch ebensoviel, ja oft fast mehr Kräfte zum Herabsteigen gehören, als zur Auffahrt. Darum ist es nicht nur für eigbrüstige und starthaltige Leute, sondern überhaupt für jeden Gebirgsbesucher eine Cardinalregel: so langsam als nur thunlich, immer im wiegenden Tritte bergauf zu gehen. Je gemächlicher man steigt, um so mehr bewahrt man die Kräfte, desto milder transpirirt man und ist folglich auf den Höhen im Zugwinde um so weniger der Möglichkeit einer Erkältung ausgesetzt.

Wird man im Gebirge plötzlich vom Nebel überrascht, und ist man ohne Führer, so warte man, bis die Wolke vorübergezogen ist; die Nebel sind mitunter so dicht, daß man ganz den Weg verliert und besürchten muß, über Felsen herabzuwurzeln. Ueberhaupt erkundige man sich im Thal, ob und wann die Nebel einzutreten pflegen. — Hat man glatte Felsenplatten in abwärtsiger Richtung, besonders wenn sie von der Sonne erhitzt oder vom Nebel genäßt sind, zu passiren, so wird es mitunter nothwendig, die Schuhe auszuziehen und in den Strümpfen darüber zu gehen. — Wer nicht ein gewandter Kletterer ist, lasse sich nicht verleiten, einen Felsen zu erklimmen. Beim Hinaufsteigen hat man alle Vorsprünge und Haltpunkte vor Augen, beim Hinabsteigen kann man oft nicht unter sich sehen, wo man hinretten soll. — Wo alle Anzeichen von bröckelndem Felsgestein vorhanden sind, wage man sich auf Felsenwänden nicht zu weit vor. Ebenso hüte man sich, auf steilen, in eine Felsenwand entbindenden Rasenabhängen, wenn das kurze Gras naß ist, zu weit hinaus zu gehen; unversehens rutscht man aus. — Im Hochgebirge lasse man sich durch einen nahe scheinenden Punkt nicht verleiten, von seinem Hauptwege einen Absteher zu machen; was nur eine Viertelstunde entfernt scheint, ist durch die Trennung von Schlingen und Tiefs oft zwei bis drei Stunden weit. Auf hohen Bergpässen verweile man nie lange, weil Ungewitter, wenn sie eintreten, gemeinlich hier am ärgsten wüthen. — Baden in Gebirgsflüssen ist entschieden abzurathen. Für Nichtschwimmer sind die Wirbel und Pöcher gefährlich und außerdem ist das Wasser dieser reißend einherfließenden Bäche, selbst mitten im Hochsommer,

von tödtlicher Kälte. Dagegen ist das Baden an Klostertagen in Anstalten oder Schwimmschulen sehr zu empfehlen.

Ein Bild der Bevölkerung Oesterreichs.

Eine anschauliche und zugleich mit der Schärfe der Zahlen gezeichnete Darstellung der Menschen in einem Staate und ihres wichtigsten Characters orientirt den Beschauer erst in der Welt, zeigt ihm erst, wo und als was er lebe und gibt ihm die Lösung von mancher Erscheinung, die ihm bislang ein Räthsel war.

Besonders wichtig und anziehend wird in unseren Tagen eine solche Beleuchtung.

Eine solche Darstellung unseres Staates, anschaulich süßes Auge durch Karten und anschaulich für den inneren Sinn durch Zahlen gibt ein Bildlein von dem k. k. Ministerialsecretair Dr. A. Ficker, betitelt: Bevölkerung der österreichischen Monarchie in ihren wichtigsten Momenten statistisch dargestellt. Götta. Julius Perthes. 1860.

Auf dem Titel ist nicht genannt, was für die große Mehrzahl der Leser die Hauptsache sein dürfte, das sind zwölf Kärtchen in breit Octav in Farbendruck, deren Gesamteinbruck in der That ein Bild des lebendigen Reiches zu nennen ist; während die voranstehende Statistik, den jüngsten Erhebungen von 1857 und den Nachträgen von 1859 entnommen, den großen Gegenstand dem innern Sinn darbringen und die anziehendsten und wichtigsten Betrachtungen anregen.

Ueber jedes Blatt ließe sich eine Nummer Ihres Blattes füllen. Erlauben Sie mir nur, einige dieser Kärtchen mit Worten zu copiren, um Ihre Leser auf diese anziehende und zeitgerechte Erscheinung aufmerksam zu machen, zuvor aber die Methode des Verfassers und Zeichners anzugeben.

Zwischen der rein geographischen Karte, welche gleichartige Menschen von andersartigen durch Grenzlinien trennt, aber die unter den andern zerstreut wohnenden außer Acht lassen muß, und zwischen der bloß übersichtlichen statistischen Darstellung, welche nach Kronländern vorgeht und z. B. angibt: in Böhmen sind so und so viel Tschechen und so viel Deutsche, aber die Vertheilung der einen und der andern im Lande dem Auge entzieht, hat der Verfasser die rechte Mitte getroffen, indem er beides verband, indem er nämlich die geographischen Grenzlinien gezogen, außer dem aber noch durch eine sechsfache Schattirung, die unter andern zerstreut wohnenden nach Procenten angebeht und auf diese Weise gleichzeitig dem Auge und dem Zahlensinn genügt hat.

Das erste Kärtchen gibt die Dichtigkeit der Bevölkerung an. Hier sehen wir Venetien und die Gegend von Leitmeritz am dichtesten bewohnt; blicken wir hingegen nach Norditalien, auf das nördliche Steiermark, auf die Mittelcarpaten, auf die Marmaroseh und die Militärgrenze, so ergreift uns ein Gefühl der Einsamkeit und Stille und wir sehen unwillkürlich im Geiste die rauhen hohen Felsen und die flachen nur von blauer Luft begrenzten Steppen.

Die zweite Karte gibt das Zahlenverhältniß der Geschlechter. Hier sehen wir um Leitmeritz, um Wünnitzgrätz, in Schlesien und im Wadowitzer Kreis das weibliche Geschlecht um 8 Procent zahlreicher als das männliche, und zwar gleichmäßig bei Deutschen, Tschechen und Polen. Minder vorherrschend, nämlich 102 weibliche Seelen auf 100 männliche, ist das weibliche Geschlecht im übrigen Norden des Reiches, ferner in Norditalien, Oberösterreich, Salzburg, Wiener Gegend und an der Donau bis Gran. In den südlichsten Theilen des Reiches und in Siebenbürgen und Bukowina ist das männliche Geschlecht zahlreicher um 8 und um 2 Procent. Durch die Mitte des Reiches zieht ein Streifen, wo beide Geschlechter gleichzählig sind. Unwillkürlich fragt man bei dieser auffallenden Erscheinung, wie sieht damit verhalte in den Grenzländern Oesterreichs? und erhalten die Antwort: entsprechend; in Sachsen, Preußen und Polen überwiegt ebenfalls das weibliche Geschlecht, in Italien und den unteren Donauländern ebenfalls das männliche. Die Ursache dieser Verhältnisse verimuthet der Verfasser in dem Lebensselement der Deutschen und Nordslaven im Norden, der Romanen und Südslaven im Süden, was wohl so viel heißen soll, daß bei den Deutschen und Nordslaven die Frau mehr geschont wird als bei Romanen und Südslaven. Die weitere Angabe aber: daß im Durchschnitt im ganzen Reiche in den ersten sechs Lebensjahren die männlichen Seelen die Mehrzahl bilden, in den Jahren der Vollkraft dagegen das weibliche Geschlecht überwiegt, führt auf andere Ursachen; die Erziehung ist bekanntlich im Norden und Westen von Oesterreich eine wesentlich andere als im Osten und Süden, die Dichtigkeit der Bevölkerung und der zu frühe Schulbesuch, so wie das städtische Leben ist den Kindern beider Geschlechter nachtheilig, schädlicher aber den Knaben als den Mädchen.

Die fünf folgenden Karten stellen die Vertheilung der Nationalitäten dar und zeigen die Verbreitung der

Deutschen nicht so trostlos dar wie rein ethnographische Karten, denn die unter andern Nationalitäten wohnenden deutschen Procente sind sehr stark.

Vier fernere Karten geben das Verhältniß der Religionsbekenntnisse. Eine ungefähre Linie von Fiume über Marburg, Preßburg nach Oberberg theilt das Reich in den katholischen Westen und den weniger katholischen Osten. Nur ein kleines Fleckchen Landes an der Mündung der Theiß hat nicht mehr als einen Katholiken auf 100 anderen Bekenntnisses. Die Evangelischen sind am dichtesten um Debreczin (über 80 Procent), die nichtunirten Griechen in der Bukowina und Banat (über 90 Procent), die Israeliten in Ostgalizien (über 10 Procent).

Die letzte Tafel zeigt die Beschäftigung der Einwohner, entweder vorwiegenden Ackerbau und Bergbau, oder vorwiegendes Gewerbe.

Zu wünschen wäre eine Fortsetzung dieses schönen Werkes. Bei so glücklicher Methode und sauberer Durchsicht, bei dem vollständigen Stoffe, der geschieht dem Hrn. Ministerialsecretair zu Gebote ist, drängt sich wohl jedem Leser der Wunsch auf, auch die Bildungsanstalten, die Criminalstatistik, die Sterblichkeit, den Verbrauch der Getränke, den Luxus und manche andere Kulturverhältnisse des Reiches veranschaulicht zu sehen, wobei freilich noch ein neues Mittel, die Ortsbezeichnung erfunden werden müßte.

Industrielles.

Eine für die deutsche Industrie bemerkenswerthe Frage, ob die Nachahmung fremder Fabrikzeichen ein strafbares Vergehen bilde, ist kürzlich beim Ober-Appellationsgericht von Kassel zur Entscheidung gekommen. Dasselbe hat unter Aufhebung eines freisprechenden Obergerichts-Urtheils das Erkenntniß des Criminalgerichts zu Fulda bestätigt und ausgesprochen, daß aus den Feststellungen des letzteren, wonach durch die täuschende Nachahmung der Waarenzeichen des fremden Fabricanten der Absatz dieses verringert, und zugleich die Einzelabnehmer der unechten Waare wegen der erheblich geringeren, mit dem Preise im Mißverhältniß stehenden Qualität derselben benachtheiligt worden seien, der Thatbestand eines Betruges resultire. Die erkannte Strafe beträgt 50 Thaler nebst Confiscation der noch vorhandenen mit der fremden Firma bezeichneten Waare.

Der Verein deutscher Gerber wird nach den von der letzten Generalversammlung in Dresden gefaßten Beschlüssen seine 14. Generalversammlung vom 20. bis 22. August in Hamburg halten. Es sind dazu nicht nur die deutschen Fachgenossen und Lederindustriellen geladen, sondern auch Land- und Forstwirthe, Volkswirthe, Chemiker, Maschinenbauer etc. zur Theilnahme aufgefordert worden.

Ueber den langsamen Gang des Justiz- und insbesondere des Wechselverfahrens hat neuerdings die Laibacher Handelskammer Beschwerde geföhrt und eine Petition an das Justizministerium beschloffen, in welcher dasselbe um Erlass eines zweckmäßigen Gesetzes über das Wechsel-Executions-Verfahren gebeten wird.

Notizen für die Haus- und Landwirthschaft.

Vergelbte Wäsche wieder weiß zu machen. Man weicht die vergelbte Wäsche in sauer gewordene Buttermilch und läßt sie darin einige Zeit liegen, und zwar größere länger als feine. Alsdann wäscht man sie mit Seife in lauwarmem Wasser, spült sie in kaltem nach und trocknet sie. Hilft dieses Verfahren nicht das Erstmal, so wiederhole man es. Bei sehr feiner Wäsche darf die Milch nicht zu sauer sein. (Polyt. Centr.)

Mittel gegen die Wanzen. Es besteht einfach darin, daß man frische Zweige des Lerchenbaumes in die Bettstelle legt. Obgleich gerade die Lerche von allen unseren Nadelbäumen den schwächsten Harzgeruch in ihren Zweigen und Nadeln hat, was gegen die oben von ihnen erwähnte Wirksamkeit zu sprechen scheint, so haben wir uns doch daran zu erinnern, daß es die Lerche ist, welche den besten, den sogenannten venetianischen Terpentin liefert. (A. d. S.)

Die meisten Obstfrüchte, besonders aber Birnen und Äpfel gelangen viel früher zur Reife, wenn sie in ausgewachsener Größe am Baume vom Kelch durch bis zur Mitte der Frucht mit einer Strickquadel durchstochen werden. Viel haltbarer werden solche, namentlich die Winterfrüchte, wenn nach dem Abnehmen der Stiel mit Baumwachs und der Kelch mit Lehm vor dem Einflusse der Luft geschützt wird.

Eine gute Methode, die sehr mit Früchten beladenen Baumäste zu säubern, ist folgende: Man befestigt dicht am Hauptstamm eine kräftige Stange, die über den Gipfel hinausreicht. Man befestigt nun die fruchtvollen Zweige mit Stricken, zieht diese oben hinauf, und bindet sie gut an, so werden dann die Äste nach oben gehalten und der Raum unter den Zweigen

bleibt leer, was dem Graswuchs und der Sauberkeit des Obstgartens sehr zum Vortheil gereicht.

Kalkwasser zur Verbesserung des Brotes, namentlich von ausgewachsenem Getreide. Die Brotheigbildung wird bekanntlich bedingt durch die Fähigkeit des im Mehle enthaltenen Klebers, Wasser zu binden. Der Kleber verliert dieselbe, indem er durch längere Aufbewahrung des Mehls an feuchten Orten, durch Auswachsen des Getreides löslich wird. Maun und Kupfervitriol geben dem Kleber seine ursprüngliche Eigenschaft zurück, ihre Anwendung, früher besonders von belgischen Bäckern versucht, ist aber der menschlichen Gesundheit gefährlich. Nach Liebig's Mittheilungen hat nun reines gesättigtes Kalkwasser dieselbe Wirkung. Wird der zur Teigbildung bestimmte Theil des Mehls mit Kalkwasser angemacht, so kann der Sauerteig zuletzt und der Teig sich selbst überlassen, so tritt die Gährung ganz wie ohne Kalkwasser ein, und wird ferner zur gehörigen Zeit der Rest des Mehls dem gegohrenen Teige zugefügt und weiter wie gewöhnlich verfahren, so erhält man ein schönes, säurefreies, elastisches, kleinblasiges, nicht wasseranbiges Brod. Auf 100 Pfund Mehl wendet man 26 bis 27 Pfund Kalkwasser an. Zur Teigbildung reicht jedoch diese Menge Wasser nicht hin und es ist daher das Fehlende noch durch gewöhnliches Wasser zu ersetzen. Da durch den Kalkzusatz der sonst etwas säuerliche Geschmack des Brotes ein wenig vermindert wird, so muß etwas mehr Kochsalz als sonst gewöhnlich zugefügt werden. Nach Artus, Vierteljahrsschr. f. techn. Chem. 1859 sind bei Anwendung dieses Verfahrens im Großen die besten Resultate erzielt worden. (Zeitschr. f. d. Landw.)

Miscellen.

Der Nestor der deutschen Historiker F. C. Schlosser nimmt in der Vorrede des soeben erschienenen achten Bandes seiner Geschichte des 18. und 19. Jahrhunderts mit folgenden Worten von uns Abschied: „Wir überlassen in unserem 84. Jahre die Critic unserer Zeit und unserer Zeitgenossen anderen Beurtheilern, weil wir eingestehen, daß wir der Aufgabe, ein auf verschiedenen Seiten und nach verschiedenen Richtungen hin verbobenes Geschlecht zu ermahnen und dadurch zu verbessern, nicht gewachsen sind. Diese ganze Zeit und ihre Bildung ist in den letzten Jahren von uns abgeronnen und wir von ihr, so daß wir gewissermaßen aufgehört haben, Zeitgenossen der Begebenheiten zu sein, die rund um uns vorgehen. Es wird daher gewiß heilsam sein, daß ein Schriftsteller, der so lange thätig war, jetzt endlich vom Publicum Abschied nehme, zu einer Zeit, wo er ganz fertig ist, das Leben zu verlassen, und sein Vertrauen nicht auf sich selbst, oder irgend einen Menschen, sondern auf eine göttliche Kraft setzt, die früher in ihm war, und ihn auch jetzt nicht verlassen hat. Damit schließt der Verfasser ein Werk vieler Jahre von Studien.“

Der Traum Pharaos. Jemand bemerkte, daß er in der biblischen Geschichte den Traum des Pharaos doch gar nicht begreifen könne, wie es möglich sei, daß sieben magere Kälbe sieben fette verzehrten, ohne daß man es ihnen ansehe. „Ich konnte es auch nicht begreifen,“ versetzte ein Kaufmann, „bis ich mir eine Frau nahm. Da hatte ich mehr als sieben große und dicke Cassa- und Handlungsbücher, meine Frau aber hatte nur ein ganz kleines Wirtschaftsbuch. Am Ende des Jahres aber hatte das kleine Buch alle meine großen und dicken aufgezehrt, und man sah es ihm auch nicht an. Seit der Zeit glaube ich auch an den Traum des Pharaos.“

Literarische Neuigkeiten.

Memoiren des Generals Garibaldi, herausgegeben von Alexander Dumas, in vier Bänden à 8 Sgr.  
Erinnerungen an Graf Stefan von Schwaben, von Kertbeny. Zweite Auflage. 1 fl. 34 Nkr.  
Gallischer Judasbuch. Antwort auf Edmond Abouts Schrift: „Preußen im Jahre 1860.“ 2 1/2 Sgr.  
Das Leben des Freiherren von Stein. Nach Perz erzählt von Wilhelm Baur. 12 Sgr. Der Reinertrag ist für das Stein-Denkmal bestimmt.  
Maus's Taschen-Angabe der österr. Gesehe. Nr. 5. Das Verfahren außer Streitigkeiten. 60 Nkr.  
Karl Friedrich Beders's Weltgeschichte. Achte neu bearbeitete bis auf die Gegenwart fortgeführte Ausgabe. Herausgegeben von Adolf Schmidt. Mit der Fortsetzung von Eduard Umb. In vier Bänden à 10 Sgr.  
Grundriß der Geologie von Karl Vogt. Mit 473 in den Text eingebrachten Holzschnitten. 2 Nkr. 10 Sgr.  
Die Brennmaterialien - Lehre. Aufs Neue bearbeitet von W. Leo. Bierzechner's Theil vom „Neuen Schauspiel der Bergwerkstunde.“ 1 Nkr. 20 Sgr.  
Lehrbuch der Rinderkrankheiten von Dr. C. Gerhardt. Erste Lieferung. 1 Nkr. 20 Sgr.  
Karlshad, seine Quellen und deren Versendung. Eine Skizze von Dr. Mannl. 16 Nkr.  
Der Mensch. Von Gott, der Natur und dem Menschen. — Der Mensch in der Welt. — Ueber die Bildung zur Humanität. Von der Herausgeberin des „Album einer Frau.“ 1 Nkr. 20 Sgr.  
Deutscher Volkskalendar auf das Jahr 1861. Herausgegeben von Gustav Neich. 73 Nkr.

Amtliches

aus der Troppauer Zeitung v. 27. Juli bis 2. August 1860.

Für die schlesische Invalidenstiftung zur Unterstützung der italienischen Feldzüge des Jahres 1859...

Der Herr Minister für Cultus und Unterricht hat die Gymnasiallehrer Anton Babel in Raibach und Franz Wenzel in Meseritz zu Lehrern am Gymnasium in Troppau ernannt.

Emanuel Valenta, I. L. Notar in Gaya ist in das Verzeichniß der berechtigten Verteidiger in Strafsachen einbezogen worden.

Erhebungen. Zwei Stützungspläne im mährisch-schlesischen Städtchen für erbliche Knaben und Mädchen. An die I. L. mähr. Statthalterei gerichtete Gesuche bis 15. August I. J. bei dem Curatorium des mähr.-schles. Städtchen-Institutes in Brünn.

Beitragungen. Bauernwirtschaft Nr. 21 in Meschowitz (7229 fl. 85 kr.) Babium 10% den 30. Aug., 29. Septbr. und 31. Octbr. 1860, jedesmal früh 9 Uhr beim I. L. städt. deleg. Bezirksgericht in Troppau.

Verpachtungen. Vorspannleistung im Jablunkauer Vorspannbezirk auf die Dauer vom 1. Novbr. 1860 bis Ende Octbr. 1863 am 28. Aug. I. J. Nachm. 3 Uhr beim I. L. Bezirksamte Jablunkau.

Bergleichtsverfahren. Delegation des Bergleichtsverfahrens wider die Firma „J. E. Neupert“ und Freiwaldbauer Reinwand- und Damalwaaren-Fabrik der Neupert, Wöbl und Gorgias an das I. L. Handelsgericht in Wien.

Neutraler Sprechsaal.\*

Die im Verlage der Buchhandlung von Ludwig Zamarski in Bielitz so eben erschienenen „Gedichte in der Mundart der deutschen schlesisch-galizischen Grenzbevölkerung, resp. von Bielitz-Biala, von Dr. Jac. Bukowski.“ verdienen in vollem Maße als eine interessante Novität begrüßt und der Aufmerksamkeit aller Literaturfreunde angelegentlich empfohlen zu werden.

Durch diese Gedichtsammlung wird die Mundart der mitten in slavischen Landen gelegenen deutschen Sprachinsel, welche die beiden Städte Bielitz und Biala und mehrere Ortschaften der Umgegend mit einer urdeutschen Gesamtbewölkerung von über 25000

\* Form und Inhalt dieser Anstöße vertritt die Redaction nicht.

Meteorologische Beobachtungen aus den Tabellen der k. k. Hauptstationen in Biala, Teschen und Troppau.

Table with columns for Station, Corrigirter Barometerstand, Thermometer, Feuchtigkeit der Luft, Niederschlag, and Windrichtung. Rows for Biala, Teschen, and Troppau for July and August 1860.

Teschen am 28. Juli, Wasservärme um 6 1/2 h. + 14.5° R.

Naturkalender.

Teschen. (Som 26. Juni bis 1. August.) Es ist zwar laugweilig vom Wetter zu sprechen, doch wie sollte sich der Naturkalender enthalten, dieses Thema heute zu behandeln, da in Teschen Alles nur vom Wetter spricht! Seit Ende Juni regnet es nun schon fast täglich und in einer Menge, wie es vielleicht seit Menschenedenken nicht der Fall war.

mittel bis 20.61" ist; in Roßbühl fiel im Jahre 1845 in demselben Monat der meiste Regen; der Niederschlag erreichte 76.1" in Meisse wurde das Maximum für Juli im Jahre 1848 mit 59.2" in Reuzburg im Jahre 1845 mit 70.1" in Neudorf im Jahre 1829 mit 105" in Waresburg in demselben Jahre mit 46.8" in Zapplau im Jahre 1828 mit 44.1" erreicht.

Teschen ist wegen des hier herrschenden schlechten Wetters mit Recht verschrien, denn selbst in Biala und Troppau regnet es im Juli bedeutend weniger, wie aus den obigen Angaben hervorgeht. Der Grund hierzu ist in der Lage unseres Gebirges zu suchen. Die Ursache davon, daß im mittleren Europa verhältnismäßig im Sommer der meiste Regen fällt, liegt darin, daß das feste Land in der warmen Jahreszeit wärmer ist, als das Meer; denn eben deshalb weht der Wind in unsern Gegenden im Sommer fast stets aus W. und NW. und dieser bringt uns ja die Feuchtigkeit des Meeres, welche sich zu dieser Zeit erst in weitem Entfernungen von der Küste niederläßt, nachdem sie durch neue von unten zugekommene vermehrt und in den höheren Luftschichten, in welche sie durch die aufsteigenden warmen Luftströme getrieben worden ist, abgekühlt wurde.

Ist ein Ort wie z. B. Troppau gegen W. oder NW. von einem Gebirgszug begrenzt, so wird es dort weniger regnen, denn weil die feuchten Winde an die Gebirge früher ankommen, so werden sie ihre Feuchtigkeit in Folge der an denselben erlittenen Abkühlung an diese verlieren, so daß nur wenig Regen in die östlich vom Gebirge gelegenen Orte gelangt. Ist aber eine Gegend, wie z. B. unsere, gegen W. und NW. frei, da-

Mehr noch aber als euere Liberalität, mußte ich euere geraden, naturwüchigen Verstand bewundern! daß die Bauern, peroririst du, weiser Janek, daß die Bauern am Freitag, wenn da in Teschen Wochenmarkt wäre, sich berauschen und dann am Samstag die Arbeit vernachlässigen würden, was haben sich die Stadtbewohner darum zu kümmern? — O, weislicher aller Janek's, man wird durch dich unwillkürlich erinnert an des großen Dichters Wort:

„Was kein Verstand der Verständigen sieht, Das spricht in Einfalt ein kindlich Gemitt.“

Freilich entgegnet dir der humangesinnte Jura: „Die Stadtbewohner geht es wohl nicht an, aber die Behörde muß für die Moralität und das Wohl der Leute Sorge tragen;“ darauf hättest du jedoch in deiner Weisheit erwidern sollen: „Wie, ist es denn etwa ein Postulat der Vernunft oder der Moral, daß sich die Bauern überhaupt berauschen müssen? sollten nicht vielmehr Alle, denen des Volkes Wohl am Herzen liegt, dem Laster der Trunkenheit mit aller Energie entgegenarbeiten? — Kann dem aber nicht gesteuert werden, und ist es dir, Freund Jura, als einem Empiriker bekannt, daß der Rausch von heute auch für den morgigen Tag zu jedem Unternehmen unfähig macht, so wäre es ja eo ipso um so geratener den Wochenmarkt auf Freitag zu verlegen; denn besser, daß sich der Bauer am Freitag berauscht und am Samstag nicht arbeitet, woraus ihm ja nur ein materieller Nachtheil entsteht, als daß er, wie jetzt geschieht, sich am Samstag berauscht und Sonntag dem kirchlichen Gottesdienste nicht mit Andacht obliegen kann, was ja der Volkserzittlichung, die du eben anzustreben vorgibst, den größten Eintrag thut.“

Hat mir nun euer Scharfsinn Bewunderung, euere liberale Gefinnung unbegrenzter Hochachtung eingeflößt; so zwingen mich, edler Janek, deine Schlussworte: (je mehr Juden, desto mehr Kauf- und Handelsleute und desto mehr Verdienste für uns) in welchen du eine practische national-ökonomische Idee auspricht, zum Geständnisse meiner eigenen Geistesbeschränktheit und Engherzigkeit; ja, erwidern muß ich vor dem Genius der Geschichte, wenn ich meines egoistischen Amendements gedenke, welches ich im Jahre 1841 — ich war damals auf einer Kunstreise in Paris — in folgender Fassung gestellt habe:

„Ja sogar die Juden sollen Volles Bürgerrecht genießen Und gesetzlich gleichgestellt sein Allen andern Säugethieren;“

Doch das Tanzen auf den Märkten (sic) Sei den Juden nicht gestattet, Dies Amendement, ich mache es Im Interesse meiner Kunst (sic sic).

London (City) im Juli 1860.

Atta Troll, Tanzbar einft in Diensten des weltberühmten Bärenreiters Heinrich Heine.

Wochenmarkt - Durchschnittspreise.

Table with columns for Ort und Datum, Weizen, Korn, Gerste, Hafer, Erbsen, Ein Schock Stroh, Ein Centner Heu, Eine Klafter hartes Holz, Eine Klafter weiches Holz. Rows list various locations and dates from July 21st to 28th.

Spiritus-Bericht.

Vienna am 2. August. Wir notiren Spiritus mit 33 Kr. C.M. pr. Grad; bessere Preise werden erwartet, ob dies eintreten wird, muß die Folge lehren.
Teschchen am 2. August. 180 Eimer von 58-59 1/2 Ntr. der Grad.
Wien am 1. August. Ohne daß der Umsatz seit unserem letzten Berichte an Umfang gewonnen hätte, bleibt die Meinung dem Artikel doch fortwährend günstig, und Cigret sind zu Concessionen nicht bereit.

Wiener Börse vom 25. Juli.

Table with columns for Staats-Anlehen, Lotterie-Effekten, Eisenbahn-Actien, and Valuten. It lists various financial instruments and their current prices.

Verlosungen.

1. Bei der sechzehnten Verlosung der Fürst Edmund Clary'schen Anleihe am 30. Juli wurden gezogen:
Nr. 24465 mit 12000 fl.; Nr. 2421 3852 3921 8453 20131 22251 22844 23987 24773 24982 25337 25703 28232 32537 15142 35635 und 36362 mit 100 fl.; Nr. 8860 9719 11354 11864 21968 12016 13517 14507 20378 20362 21592 29035 23176 23761 24015 24613 28713 28918 29413 32708 37699 und 41000 mit je 60 fl.

Die Auszahlung erfolgt in sechs Monaten bei R. Cyprien. Am 30. November d. J. findet die 17. und 18. Ziehung statt.
2. Am 25. Juli 1860 hat die weitere Verlosung der Alois Fürst Kaunitz'schen Anleihe vom 11. October 1837, bezüglich vom 15. Juni 1838, per 140,000 fl. C.M. und vom 22. Februar 1841 per 320,000 fl. C.M. durch zwei k. k. Notare stattgefunden, und es sind hierbei folgende Partial-Nummern à 1000 fl. C.M. zur Rückzahlung gezogen worden, nämlich:
I. Vom Anlehen bdo. 11. October 1837, respective 15. Juni 1838, die Nummern: 8, 132, 75, 19, 121, 68, 85.

II. Vom Anlehen bdo. 22. Februar 1844 die Nummern: 135, 228, 280, 31, 222, 83, 207, 241, 3, 115, 93, 274, 102, 179, 169, 81.
Bei der am 1. August vorgenommene Verlosung des neuen Staatslotterie-Anlehens wurden folgende 40 Serien gezogen: 1129 1405 2085 2494 2776 3021 3819 3890 4470 5161 5384 6898 8615 9524 10071 10289 10390 10467 11467 12562 13387 13403 13571 13639 14613 14657 15229 15589 15948 16183 16209 16399 16732 16880 17258 17454 18004 18470 18810 19352.

Fotto-Biehungen:

Wien am 28. Juli, 66 41 26 56 74. — Graz am 28. Juli, 30 51 28 67 83. — Prag am 28. Juli, 65 89 14 16 25.

Die Gefertigten geben zur allgemeinen Kenntniß, daß sie stets einen größeren Vorrath von hanfenen, wasserdichten, mit Firniß getränkten Wasser-Cimern, hanfenen Schläuchen, und anderen

Feuerlösch- Requisiten

wie auch alle Gattungen Seilerarbeiten am Lager haben, wo selbe zu möglichst billigen Preisen bezogen werden können.

Teschchen, am 2. August 1860.

Wenzl und Karl Lehmann, Seilermeister.

Für den Winter

empfehle ich zur

Beleuchtung der Städte, Fabriken, Wohnzimmer

[102] 3 1

u. s. w. wegen seiner Billigkeit und sparsamen Brennens Solaröl aus Torf; Fabriken ersparen dadurch 1/3 Lampen, indem zwei Solarlampen mehr Licht geben, als drei Rüb- Lampen, und die Stunde bei einer Solarlampe nicht auf einen Neukreuzer zu stehen kommt. Solarlampen sind sehr leicht zu behandeln und zu reinigen, dabei rauchen und rufen diese gar nicht, und einmal gerichtet brennen sie auch 8 Stunden und länger mit gleicher Lichtstärke fort. Herr Klempnermeister Girschel in Teschen erzeugt derartige Fabriklampen à 1 fl. 70 Kr., Moderateur-, dann alle Arten Hänge- und Fabriks-Lampen werden von demselben zur Beleuchtung mit Solaröl billigt umgeändert.

Dann Photogen aus Torf brennt in jeder Camphinlampe, jedoch sparsamer und billiger als Camphin oder das sogenannte Hamburger Photogen.

Teschchen im August 1860.

P. Gurniak.

Aviso

für Spiritus = Fabriken.

Der Gefertigte empfiehlt den Herren Brennerei-Besitzern die von ihm neu erfundene und erprobte Methode mit der Hälfte Grünmalz bei einer Kartoffel-Einmischung dieselben Resultate zu erzielen, als man jetzt mit der doppelten Menge zu gewinnen im Stande ist, worüber er sich durch glaubwürdige Zeugnisse ausweisen kann.

Das Honorar besteht in einer monatlichen Malz-Ersparniß und ist erst dann zu entrichten, bis man sich von der Wirksamkeit meiner Methode durch die Thatsache selbst überzeugt hat.

Gesällige Anfragen sind franco unter der Adresse: Friedland in Mähren bei Mistek zu machen.

Franz Wladas,

technischer Chemiker und Baron Hilfsbrand'scher Spiritusfabriksteiter.

Lehrlings-Gesuch.

Ein aus gutem Hause, mit guten Unterrealschul-Zeugnissen der 4. Classe versehener Knabe, israelitischer Confession, wird sofort in ein Manufacturwaaren-Geschäft engagirt.

Anfragen erbittet man sich bei der Redaction des Blattes.

[94] 3 3

# Eau jonthofuge,

k. k. ausschl. priv. Hautpflege- und Schönheitsmittel zur Beseitigung jeder Unreinheit der Haut, zur Erhaltung eines immer schöner werdenden Teints und zum gründlichen Schutze gegen jedes Gefrör und Gesichtschmerz.

Der Gefertigte kann mit gutem Gewissen behaupten, daß unter allen ihm bekannten derartigen kosmetischen Mitteln keines, so wie dieses, bei völliger Unschädlichkeit, dem Bedürfnisse einer echten Hautpflege und den Wünschen einer Kosmetik des Teints so gründlich entspricht.

Es öffnet die Poren der Haut einem intensiblen gesunden Transpirium, regt Nerven und Gefäße der Unterhaut an, besorgt die normale Desquamation (Abshuppung) der verbrauchten Epidermischollen, und erhält und erzeugt dadurch Glätte, Frische des Teints und Elasticität der Haut, wodurch nicht allein, namentlich dem verfrühten Runzeln und jedem Gefrör- und Gesichtschmerz kräftig vorgebeugt, sondern auch jede Unreinheit der Haut beseitigt wird.

Um dieses nützliche, unübertreffliche Hautpflege- und Schönheitsmittel Jedermann zugänglich zu machen, wurde der Preis des Flacons auf 1 fl. öst. W. festgesetzt. Ueber die gute Eigenschaft dieses Wassers hat der k. k. Landesgerichts-Chemiker und Professor der Chemie Herr Vinzenz Alexinsky folgendes Gutachten abgegeben:

## Gutachten.

„Das zur Analyse übergebene Kosmetikum „Eau jonthofuge“ enthält nicht nur keinerlei gesundheitschädliche Stoffe, sondern in treuer und glücklicher Nachbildung der Natur lauter solche Bestandtheile, wie sie zur Beseitigung der Haut, elastischen Kräftigung, Erhöhung des Tonus und Frische des Teints beselben, ohne Möglichkeit einer schädlichen Nebenwirkung, in erspriesslicher Weise zu wirken im Stande sind. Die völlige Abwesenheit der „fast unvermeidlich gewordenen Metallpräparate verbietet in hygienischer Beziehung die wärmste Empfehlung.“

Der Landesgerichts-Chemiker

**V. Kletzinsky,**

patentirter Chemiker des k. k. Krankenhauses Wieden, Prüfungs-Kommissär der hohen Finanz-Landes-Direktion und Professor der Chemie.

**Haupt-Depôt: bei Herrn Apotheker Brunner in Troppau.**

[88 S] 3 2

Die

## Wechselstube

von

# Joh. Menschik & Sohn in Troppau,

Oberring Nr. 310,

empfehl't sich zum **Ein- und Verkaufe**

aller Gattungen Staats-, Industrie- und Eisenbahn-Papiere, Staats- und Privatanlehens-Losen, in- und ausländischer Gold- und Silbermünzen,

Einlösung von Coupons und Quittungen gegen billigste Berechnung.

➔ Auswärtige Aufträge werden gegen francirte Einsendung der Beträge mit umgehender Post effectuirt. ➔

[27 S] 6 6

Agent'schaft  
der ersten ungarischen Assurance-Gesellschaft  
gegen Feuer- und Elementarschäden.

Agent'schaft  
der Lebens- und Renten-Versicherungs-Gesellschaft  
„der Anker.“

Soeben erschien bei **L. Zamarski in Bielitz:**

## Gedichte

in der Mundart der deutschen schlesisch-galizischen Gränz-Bewohner,  
resp. von Bielitz-Biala,

von  
**Dr. Med. Jac. Bukowski.**

Preis: 1 fl. öst. W.

[99 S] 3 1

## Josef Flooh,

Tischlermeister in Teschen (Casernplatz Nr. 164)

empfehl't sein wohlaffortirtes Lager von

## polirten Särgen

in allen Größen, so wie auch fertigen Möbeln, zu billigsten Preisen.

[100] 3 1

Bei **Fr. Michl in Troppau** befindet sich für Schlesien die Haupt-Niederlage von **Bannmann's k. k. priv. giftfreien**

## Fliegen-Vertilgungspulver.

Dieses empfiel't sich besonders durch seine Billigkeit, einfache Anwendungsweise, und vorzügliche Wirksamkeit, welche es auch durch mehrjähriges Aufbewahren nicht verliert.

Preis: Ein mit Gebrauchsanweisung versehenes Päckchen zu 2 Loth 5 kr., je 1/2 Pfd. 30 kr.

Abnehmer größerer Quantitäten zum Wiederverkaufe erhalten es zu sehr günstigen Bedingungen.

[60 S] 6 6

**J. C. Engelhofer's** [75 S] 8 5

## Muskel- & Nerven-Essenz

aus  
aromatischen Alpen-Kräutern

in Flacon sammt Gebrauchs-Anweisung à 1 fl.  
(bei Postversendung 10 Nkr. für Emballage)

allein echt zu haben

bei  
Hrn. Apoth. **W. v. Vest** in Troppau.

## Staubach's

### Institut für den practischen Unterricht im Violinspiel zu Teschen.

Der Gefertigte hat am 1. Mai dieses Institut eröffnet, und es erfreut sich dasselbe eines zahlreichen Zuspruches:

Der Lehrplan ist in Folgendem bezeichnet:

Der Vortrag des Violin-Unterrichtes wird nach Professor Louis Spohr's Methode, in Verbindung mit der des Professors Allard vom Pariser Conservatorium, und der des berühmten Violin-Virtuosen C. de Beriot, gehalten. Spohr's Violinschule ist an allen Conservatorien Deutschlands eingeführt.

Der Unterricht in meinem Institute zerfällt in 3 Abtheilungen:

1. Abtheilung. Für Anfänger: Elementar-Unterricht für Knaben im Alter von 7 bis 12 Jahren. (Diese Abtheilung ist wegen der großen Anzahl in zwei Gruppen getheilt.)
2. " Für jene, welche schon Unterricht genossen haben: Wiederholung des Elementar-Unterrichtes, dann stufenweises Fortschreiten verbunden mit practischen Uebungen.
3. " Für Selbstere: (nebst dem regelmäßigen schulgerechten Fortschreiten in den Applicaturen (Lagen), der mannigfaltigen Vogenführung und Streicharten) theoretischer und practischer Unterricht, betreffend den Vortrag des Solospiels, des Quartetts, des Orchesterspiel und das Accompagnement.

Mit den Schülern der 3. Abtheilung nimmt der Gefertigte Ensemble-Uebungen vor, und werden größere Orchesterwerke eingeführt; insbesondere aber ist classische Musik der älteren Meister, Haydn, Mozart, Beethoven, so wie auch der neueren Classiker und zwar die Quartett-Musik von Dnslow und die Meisterwerke von Mendelssohn-Bartholdi — Gegenstand des Vortrages. Zu diesem Behufe wird im Institute monatlich eine musikalische Soirée abgehalten, in welcher Werke der genannten Meister producirt werden.

Damit aber den P. T. Eltern oder Angehörigen meiner Schüler, so wie allen Musikfreunden Gelegenheit geboten werde, die Leistungen in meinem Institute einer Beurtheilung unterziehen zu können, so wie auch den Eifer meiner Schüler anzuregen, werden jährlich 2 öffentliche Prüfungen stattfinden. Die Lehrstunden sind nach Verhältniß der Berufsstudien so eingetheilt, daß täglich für jede Abtheilung eine Stunde gehalten wird.

Um die Zeit der Schul-Ferien besonders zu benützen, wird der Gefertigte durch die Monate August und September für jede Abtheilung täglich zwei Musikstunden halten. Der Zweck ist, ein rascheres Fortschreiten zu bewirken, und die Anfänger durch Fleiß dem Ziele näher zu bringen, daß auch diese an den größeren Musikproductionen Theil nehmen können.

Der Unterrichtsbetrag ist auch während der Ferial-Zeit derselbe, und zwar: für die 1. und 2. Abtheilung mit monatlich 1 fl. 50 kr., für die 3. Abtheilung mit 2 fl. in Vorhinein zu entrichten. Einschreibungen und Besprechungen mit dem Gefertigten täglich von 8 bis 10 Uhr Vormittags und von 1 bis 3 Uhr Nachmittags in dessen Wohnung, tiefe Gasse Haus-Nro. 13, 2. Stock.

Teschen, am 26. Juli 1860.

[95] 2 2

J. M. Staubach, Musiklehrer.

## Die gemischte Waaren-Handlung

des

# Franz Zichlar; in Troppau

(Niderring Nr. 326)

empfehlend ein assortirtes Lager in allen Gattungen in- und ausländischer Papiere, Schreib- & Zeichen-Requisiten für die P. T. Herren Unter- und Oberrealschüler, Brief-, Luxus-Papier, Albums, Papeterien, Notiz, Port-monnois, Brief- & Cigarren-Caschen, Damen-Cassetten, — besitzt eine französische Hochdruckpresse, um Kronen, Buchstaben, Namen und Visit-Karten anfertigen zu können; — die Niederlage von Porzellan, Steingut, Siderolith, sowohl einzelne, als halbe und ganze Casel-, Kaffee-, Echer-Service und einzelne Cassen in reicher Auswahl, Galanterie-Gegenstände, Ampeln, Blumenvasen, Flacons, Tabackdosen, Hörbüchsen, Schmuckhalter, Schreibzeuge, Cigarren- & Uhrenhalter, Brot- & Fruchtkörbe, Kaffee-Maschinen, Butterdosen & elegante Dessert-Teller;

Wash-Garnituren & Kinder-Spielwaaren; —

ferner Lager von Salon-, Toilette-, Reise- & Handspiegeln, Parfümerie-Waaren-Lager, in- und ausländische Toilette- & Rasir-Seifen-Extract, echt Köllner, Prinzessen, Brüssler & Dresfelder Wasser, Bahnpasta, Bahnbürsten, Cosmétique, Haar-Pomaden, Friseur-, Stiel-, Bart- & Caschen-Kämme, Haar-, Bart-, & Caschen-Bürsten in verschiedener Auswahl;

Lager von trockener schöner Kern-Seife, Milly-, Apollo-, Stearin- & Kirchen-Ferzen, Salon-, Packet-, Wirthschafts-Ferzen und Argant-Ferzen, nebst einer Niederlage von Bünd-Requisiten.

Um zahlreichen Zuspruch wird höchst eruchet und eine reelle Bedienung versichert. [101] 13 1

## Clavier-Unterricht

in Teschen.

Ein Mädchen aus einer hiesigen Familie wünscht noch einige freie Stunden mit Ertheilung gründlichen Clavier-Unterrichtes auszufüllen.

Näheres in der Buchhandlung von Karl Prochaska. [103]

## Ein geprüfter Maschinenwärter

der zugleich Schlosser sein muß, findet bei der erzherzoglichen Bränerei zu Saybusch in Galizien eine dauernde Beschäftigung. An Besoldung erhält derselbe nebst freier Wohnung sammt Bedienung und Beleuchtung, — jährlich circa 400 fl. O. W. — Aufnahme kann sofort erfolgen; und wollen sich hierauf Reflectirende, unter Beibringung gültiger Zeugnisse über ihre Befähigung, bisherige Dienstleistung und moralische Haltung, bei der erzherzoglichen Bräuhaus-Verwaltung daselbst melden. [98] 3 1

## Zu verpachten.

Vom 1. October l. J. ist die Feldwirthschaft bei der Teschner Schießstätte auf mehrere Jahre zu verpachten. Nähere Anfragen bei dem bevollmächtigten Schießstatt-Verwalter Carl Bernasik in Teschen. [93] 3 3

## Emanuel Mandl

Restaurateur am Bahnhofe in Petrowitz bringt zur Kenntniß, daß am 22. v. M. auf seiner Kegelbahn ein

## Festschießen

begonnen hat, bei welchem nachstehende Beste gewonnen werden:

- |              |                          |        |
|--------------|--------------------------|--------|
| Das 1. Beste | 1 Doppelgewehr im Werthe | 36 fl. |
| " 2. "       | eine silberne Unterknir  | 24 "   |
| " 3. "       | 2 St. k. Ducaten in Gold | 12 "   |
| " 4. "       | 1 St. Napolcond'or       | 10 "   |
| " 5. "       | 1 St. k. Ducaten in Gold | 6 "    |

Indem er hiezu seine ergebene Einladung macht, versichert er, daß für prompte und billige Bedienung mit Speisen und Erfrischungen bestmöglichst gesorgt ist. [90 W] 3 3

## Für Schiffspassagiere!

Wir expediren am 1. und 15. Tage eines jeden Monats schöne dreimastige, kupferfeste und gekupperte Schiffe erster Classe, nach Newyork, Baltimore, New-Orleans und Galveston und ertheilen über Fracht und Passagepreis auf Anfragen gern weitere Auskunft

**Fischer & Behmer in Bremen,**

[97] 31 Kaufleute und Schiffsexpedienten.

## Einige empfehlenswerthe Artikel

aus der

Apothek des J. A. Stanko in Bielsk.

Preise in Oesterr. Währung.

**Alveolar-Zahntropfen**, sicheres Mittel gegen alle Arten von Zahnschmerzen; 1 Flasche à 1 fl. und 50 kr.  
**Anatherin-Mundwasser, Zahnpasta u. Zahnpulver** von Dr. Popp; à 1 fl. 40 kr., 1 fl. 22 kr. und 63 kr.

**Hühneraugenpflaster**; 1 Schachtel 70 kr.

**Insectenpulver** echt persisches; 1 Flasche 35 kr.

**Köllner-Wasser** von J. M. Farina echtes; à 1 fl. 25 kr. und 70 kr.

**Korneuburger Vieh-Nähr- und Heilpulver**; Packets à 84 und 42 kr.

**Laab-Essenz**, zur Bereitung von Schweizer-Molke; 1 Flasche 1 fl.

**Lebens-Essenz** von Dr. Kieson, bestes magensüchtendes Mittel; 1 Flasche à 1 fl. und 50 kr.

**Leberthran-Dorsch**, 1 Flasche à 2 fl. 10 kr. und 1 fl. 5 kr.

**Maitrank-Essenz**, zur Herstellung des beliebten Walbmeister-Weines; 1 Flasche 63 kr.

**Pastilles de Bilin** und de Gleichenberg, gegen Sodbrennen, Heiserkeit, Staturch etc.; 1 Schachtel 1 fl. 5 kr.

**Schneeberger Kräuter-Alopp** und **Steyrischer Kräuter-Saft**, berühmte und gesuchte Mittel für Brust- und Lungenkrankte; 1 Flasche 1 fl. 26 kr. und 88 kr.

**Schwabenpulver**, 1 Schachtel 50 kr.

**Zahnpasta u. Zahnkitt**, zu verschiedenen Preisen.

## Mineral-Wässer

1860er Füllung zu den billigsten Preisen.

[89 F] 3 2



# Schlesischer Anzeiger.

Fortschritt und Eintracht!

Der Schlesische Anzeiger erscheint jeden Samstag.

Pränumeration: einvierteljährig in der Expedition des Schlesischen Anzeigers in Teschen, den Buchhandlungen von Troppau, Bielek und Biala, und in der Buchdruckerei von R. Prochaska in Bielek: 50 kr. öst. W., bei den nachstehenden Agenten durch Botengelegenheit 60 kr. öst. W., und mit Postverbindung 70 kr. öst. W.  
Ansprache: Ohne Unterschied ob in der Expedition oder durch Vermittlung der bezeichneten Buchhandlungen oder Agenten bestellbar: 3 kr. öst. W. für die dreimal gestaltete Festschrift bei einmaliger, und 2 kr. öst. W. bei mehrmaliger Aufnahme, nebst der gesetzlichen Steuer von 30 kr. öst. W. für jede Einschaltung.

### Agenten:

Im ehem. Troppauer Kreise in Verbindung mit dem Haupt-Debit v. D. Schüler's Buchhandlung H. Bergmann in Troppau: Bennisch: S. J. Nibel. — Freiwaldau: S. Ernst Eike. — Freudenthal und Engelsberg: S. J. Nibel. — Hagenplog: S. A. Grün. — Jägerdorf: D. Schüler's Buchhandlung H. Bergmann (Hilfale). — Jauernigg: S. Ad. Michalek. — Wagnitz: S. A. Eick. — Wilschütz: S. Josef Pohl. — Würbenthal: S. F. Sig. — Fünfel: S. M. V. Bischof. — Dobrau: S. J. A. Zimmermann. — Weistritz: S. Simon Forster.  
Im ehem. Teschner Kreise in Verbindung mit der Verlags-Buchhandlung: Freistadt: S. C. F. Altmann. — Friedel: S. J. Wolleg. — M. Döran: S. C. Soltau. — Oberberg: S. Joh. Witz. — Schwarzwasser: S. J. Stalla. — Stotzsch: S. Joh. Gurntal. — Uftron: S. G. Bilowitzky. — Eillen: S. Franz Bucian.

## Aus der Heimath und Nachbarschaft.

**Troppau.** Die Tr. Ztg. vom 8. August enthält folgende Publication: Bei der hierortigen l. l. Hauptschule wird das Schuljahr 1860 nach vorausgegangenen öffentlichen Prüfungen geschlossen, und zwar: mit der vierten Classe am 11. August, mit den Gewerblehrlingen am 19. August, mit den Lehramts-candidaten am 20. August und mit der dritten, zweiten und ersten Classe am 28. August.

Das neue Schuljahr beginnt am 1. October l. J. mit dem hl. Geisamte. Die Aufnahme der Schüler in genannte Lehranstalt findet vom 24. bis Ende September in der Directions-Canzlei statt. In derselben Zeit haben sich auch die in die Lehrerbildungsanstalt einzutretenden Jünglinge zu melden, und sich mit dem Taufscheine über ihr zurückgelegtes 16. Lebensjahr, mit den Zeugnissen über die mit sehr gutem oder doch mit gutem Erfolge absolvirten zwei Classen der Unterrealschule oder der vier Classen des Untergymnasiums auszuweisen und in einer Aufnahmeprüfung darzutun, daß sie einige musikalische Kenntnisse im Singen, Violin- und Clavierpiel besitzen. Die hiesige Lehrerbildungsanstalt hat sich auch eines Lehramtspräparanden-Covictes zu erfreuen, welches zu bezwecken strebt, katholische Lehramts-candidaten durch geistige und materielle Mittel zu unterstützen. Dieses Covict besteht seit drei Jahren, wurde aber zu Anfang des heurigen Schuljahres, indem ein eigenes Haus für selbes gemietet wurde, derart erweitert, daß 30 Böglinge in Kost und Quartier untergebracht wurden. Neue Präparanden, welche sich mit legalen Zeugnissen über ihre Armuth ausweisen, erhalten im Covict freie Wohnung, Beheizung und Mittagkost (hierbei werden arme Lehrerschüler vorerst berücksichtigt); die andern hingegen haben verhältnismäßig ihrer Vermittelung eine ganze oder theilweise billige Entschädigung für die ihnen gewährten Vortheile zu leisten. Alle, welche die Aufnahme erlangt haben, sind laut der Statuten gehalten, die nöthige Leibwäsche, Kleider, die zur Reinigung der Kleider nöthigen Bürsten, das Bettzeug, bestehend aus einem Strohsack, zwei Kopfkissen und einer Decke (keiner Federdecke, sondern einer einfachen Decke oder Koge), und zur Aufbewahrung ihrer Kleider einen Koffer mitzubringen.

Von der Direction der l. l. Hauptschule.  
Troppau, den 6. August 1860.  
Josef Kreisel."

— Nach dem letzten summarischen Ausweise der Troppauer Sparcasse wurden daselbst im Juli 1863 fl. 71 1/2 kr. eingelegt, und 711 fl. 16 kr. zurückgezahlt. Der Stand der Einlagscapitalien war mit Ende Juli 67,405 fl. 67 kr.

**Teschen,** den 8. August. Voranschlag der Gemeindeausgaben für das Verwaltungs-Jahr 1861. Unserem Versprechen in Nr. 12 gemäß bringen wir heute den Voranschlag der Gemeindeausgaben für das Verwaltungs-Jahr 1861, wie er dem Communaalschuffe, der ursprünglich aus 24 Mitgliedern gebildet, gegenwärtig inclusive der Erschmäner noch aus 22 Mitgliedern besteht, und vollkommen beschlußfähig ist, in der Sitzung vom 27. Juli l. J. zur Berathung vorgelegt und von demselben in allen seinen Posten genehmigt wurde.

Der Inhalt der Ausgabebrubrit ist folgender:

- 1. An Gehalten für den Gemeinbevorstand und Beamte\* 3307 fl. 50 kr.
- 2. An Gehalten für den Stadtphysicus und Wundarzt 153 fl. 30 kr.
- 3. An Gehalt für die Stadtbeamte 10 fl. 50 kr.
- 4. An Gehalten für die vier Mädchenschullehrer 661 fl. 50 kr.

\* Eine specifizierte Angabe dieses Postens konnten wir nicht erlangen.

- 5. An Gehalten für das Kirchendienstpersonale 158 fl. 76 kr.
  - 6. Für Diurnen 216 fl. — kr.
  - 7. An Lohn für vier Polizei- und einen Wirtschaftsdienner 640 fl. 20 kr.
  - 8. An Lohn den Nachtwächtern und Schubconvojanen 400 fl.
  - 9. Auf Pensionen für Magistrats-Beamtenwitwen 830 fl.
  - 10. Auf Heizholz für die Canzleien und Gemeindecarrüste 120 fl.
  - 11. Auf Beleuchtung für die Canzleien 60 fl.
  - 12. Auf Schreibmaterialien 90 fl.
  - 13. Auf Heizholz für die Mädchenschule 60 fl.
  - 14. Auf Mädchenschulrequisiten und Prämien 80 fl.
  - 15. Auf Sanitätsauslagen, Krankenverpflegung und Medicamentenkosten für arme, zur Gemeinde Teschen gehörige Kranke 400 fl.
  - 16. Auf Gasbeleuchtung 750 fl.
  - 17. Auf Gassenreinigung 200 fl.
  - 18. Auf Feuerlöschrequisiten u. deren Reparaturen 150 fl.
  - 19. Auf Brücken-, Stege- und Straßereparatur 300 fl.
  - 20. Auf Pflastererhaltung 300 fl.
  - 21. Auf die Erhaltung der Wasserleitung 280 fl.
  - 22. Auf die Erhaltung der Cisternen u. Pumpen 200 fl.
  - 23. Auf die Erhaltung der Gemeindehäuser 400 fl.
  - 24. Auf Wirtschaftsgeräte und Reparaturen 100 fl.
  - 25. Auf Steuern und Gebühren von den Gemeindecarrüsten 1150 fl.
- Diese Post war im Jahre 1850 bloß mit 144 fl. öst. präliminirt.
- 26. Auf Brandschadenversicherung 85 fl.
  - 27. Auf verschiedene unvorhergesehene Auslagen und Passirungen 500 fl.
  - 28. Auf Hausclassensteuer-Vergütung den Großbürgern für die Jahre 1856—1860 7632 fl. 10 kr.
- Diese Post ist das seit dem Jahre 1856 im Gemeindehaushalte existierende Deficit, dessen Berichtigung dormal die Gemeindevertretung ernstlich anstrebt.
- 29. Auf Hausclassensteuer-Vergütung den Großbürgern für das Jahr 1861 1580 fl.
- Im Jahre 1850 betrug diese Vergütung 866 fl. 20 kr. öst. W. Im Jahre 1851 wurde dieselbe schon mit 1200 fl. öst. W. präliminirt.
- 30. Auf Interessen von den auf dem Hause Nr. 7 am Sachsenberg hastenden Privatcapitalien pr. 2000 fl. öst. W. 105 fl.
  - 31. An Miethzins für das erz. Landrechtsgebäude, allwo zwei Lehrabtheilungen der l. l. Hauptschule untergebracht sind 126 fl.
  - 32. An Miethzins für ein Zimmer in Nr. 45 in der Silbergasse, allwo sich die neuerrichtete vierte Lehrabtheilung der Mädchenschule befindet 42 fl.
  - 33. An Criminalfondskostenersatz dem schles. Landes-Domesticalfonde 420 fl.

Bis zum 1. November 1812 übte der Teschner Magistrat das jus gladii nur im eigenen Umfange aus. Von da an wurde demselben die Criminalgerichtsbarkeit über den ganzen Teschner Kreis übertragen, und wurden die Verpflegskosten für jene Sträflinge, die nicht in das Provinzialstrafhaus (Spielberg) abgeliefert wurden, sondern ihre Strafe in der hierortigen Frohnfeste abblühten, auf sämtliche Dominien im Teschner Kreise vertheilt, wodurch sich ein Teschner Criminal-Bezirksfond bildete. Im Jahre 1817 erfolgte auf die Empfehlung der Provinzial-Staatsbuchhaltung die Weisung, die Verpflegskosten für obbezeichnete Sträflinge nicht aus dem Criminal-Bezirksfonde, sondern aus dem Teschner Communenten zu bezahlen, und die seit 1. Nov. 1812 aus diesem Fonde für Sträflinge bestrittenen Verpflegskosten in den schlesischen Criminalfond zu ersetzen.

Ungeachtet vielseitiger Vorstellungen und wiederholter allerhöchster Gnabengefuche wurde die Stadtgemeinde Teschen dennoch verhalten an Verpflegskosten für Sträflinge aus der Periode 1812—1818 einen Betrag pr. 15,250 fl. 54 kr. öst. W. oder 6100 fl. 21 1/2 kr. öst. W. in den schles. Criminalfond und nach Verschmelzung dieses Fondes mit dem Landes-Domesticalfonde, in den letzteren Fond zu bezahlen.

Bis zum Jahre 1848 waren 4000 fl. öst. W. in Jahresraten zu 500 fl. öst. W. bezahlt, der Rest von 2100 fl. 21 1/2 kr. öst. W. wurde auf die Jahre 1857—1861 vertheilt.

Obige 420 fl. öst. W. sind die letzte Rate auf diesen der Stadtgemeinde Teschen ohne ihr Verschulden ausgeübten Erbs.

Außer diesem für die Communenten der Stadt Teschen sehr empfindlichen Erbs wurden von der Gemeinde ebenfalls ohne eigenes Verschulden lediglich in Folge eines Rechnungs-Revisionsfehlers der l. l. Staatsbuchhaltungs-Abtheilung in Troppau und auf Grund der Erkenntnisse administrativer Behörden in den verfloffenen zwei Jahren 1858 und 1859 die für das erste Quartal 1849 aus dem schles. Religionsfonde zur Bestreitung des criminalgerichtlichen Aufwandes vorgeschossenen Kosten pr. 2397 fl. 90 kr. öst. W. nebst Verzugszinsen executiv eingetrieben.

34. Auf Rückzahlung des Verschusses pr. 3000 fl. öst. W., den das hohe Aerar zum Baue des Hauses Nr. 168 zur Unterbringung des l. l. Bezirks- und l. l. Steneramtes bewilligt hat, die letzte Rate pr. 525 fl.

35. Auf Rückzahlung jenes Darlehens, welches aus dem bestehenden Unterstützungsfonde auf Bezahlung der Kaufschillingen für das Haus Nr. 7 am Sachsenberg entlehnt worden ist und auf diesem Hause grundbüchlerlich lastet 1050 fl.

Die Verfügung rücksichtlich dieses Capitals steht dem Unterstützungs-Comité zu.

36. Auf Rückzahlung der Bränhaus-Cantion an die löbl. erz. Kammer 2100 fl.

Die Cantion wurde im Jahre 1854 auf Vorschlag der von der ganzen Biererzeugung des erz. Schloßbräuhauses entfallenden 15% Verzehrungssteuerumlage gehalten und zu currenten Ausgaben der Gemeinde verwendet. Im Jahre 1856 wurde die Gemeinde verhalten, die Verzehrungssteuerumlage, welche auf das in der Gemeinde nicht consumirte Bier entfällt, der erz. Kammer zu ersetzen. Die Gemeinde hätte demnach die obige Cantionssumme sogleich der löbl. erz. Kammer ersetzen sollen; nachdem aber diese mittlerweile das städtische Bräuhaus aus Neue pachete, wurde diese Summe als neu erlegte Cantion betrachtet; dürfte jedoch im künftigen Jahre bei Ausgang des bezüglichen Bräuhaus-Contractes der löbl. erz. Kammer zurückzahlbar sein.

37. An Beitrag zum Baue der Unterreal-, Kreis-haupt-, Pfarr- und Mädchenschule 5250 fl.

Als die Gemeindevertretung über die Höhe des Beitrages zu dem Schulbaue entscheiden sollte, willigte dieselbe, in der Absicht das seit dem Jahre 1811 schwebende Project des Schulbaues endlich zu erledigen, in den Ertrag des obigen Betrages pr. 5250 fl. öst. W., indem sie auf freiwillige Beiträge zählte, die mehrseitig versprochen worden sind. Bis heute ist jedoch noch kein einziger Beitrag eingegangen, obwohl der Bau so weit vorgeschritten ist, daß in beifolgender acht

Zagen mit der Aufstellung des Dach-  
rahmes begonnen werden dürfte.

Die Summe aller präliminirten Anslagen ist  
30,432 fl. 86 kr. De. W.  
(Schluß folgt.)

— Ordnung der öffentlichen Prüfungen an der  
hiesigen Stadtpfarr-Mädchenschule am Schlusse des  
zweiten Semesters 1860:

Am 16. August Vormittags von 9—12 Uhr die  
dritte, Nachmittags von 2—5 Uhr die zweite  
Classe; am 17. August Vormittags von 9—10 1/2 Uhr  
die obere Abtheilung, und von 10 1/2—12 Uhr die  
untere Abtheilung der ersten Classe, Nachmit-  
tags von 2—4 Uhr die Wiederholungsschü-  
lerinnen, wornach die Prämienvertheilung  
stattfinden wird.

Auf den 18. August um 7 Uhr früh ist das  
Dankefest bestimmt, und am 20. Aug. wird  
das Schuljahr mit der Prüfung der Privatschü-  
lerinnen geschlossen.

**Vielis**, 8. August. (Auszeichnung.) Se. I. I.  
Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Ent-  
scheidung vom 23. Juli d. J. dem Stadtpfarrer in  
Vielis, Herrn Mathias Bulowsky, in Anerkennung  
seiner um Kirche und Schule erworbenen Verdienste das  
goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu-  
verleihen geruht.

Jeder, der den Geseierten lenkt, freut sich dieser  
Auszeichnung, denn selten ist eine so ehrenvolle Auer-  
kennung einem Würdigeren zu Theil geworden.

**Friedel** am 8. August. (Seidenzucht.) Schon  
vor dreißig Jahren, als noch aus der Zeit der glori-  
reichen Kaiserin Maria Theresia eine Anzahl Maul-  
beerbäume vorhanden war, wurden in unserer Stadt  
einige Versuche mit dem Seidenbau gemacht, welche  
aber, da sie kein glänzendes Resultat erzielten, bald  
wieder aufgegeben wurden. Ueber Anregung des Trop-  
pauer Seidenbauvereins wurde in neuerer Zeit die  
Aufmerksamkeit auf diesen wichtigen Industriezweig  
neuerdings gelenkt und seit zwei Jahren hauptsächlich  
von Seite eines unserer Mitbürger der Cultur des  
Maulbeerbaumes besondere Sorgfalt gewidmet.

Die wieder aufgenommenen Versuche wurden mit  
einem glänzenden Erfolge gekrönt. Es gelang ein Loth  
Greins herbeizuschaffen, aus welchen eine Brut von  
20,000 Raupen hervorging. Die Ernährung derselben  
bot namhafte Schwierigkeiten. Mit Milche wurden in  
der Umgebung zehn Stück Maulbeerbäume entdeckt,  
welche jedoch, bald abgelaubt, dem Bedarfe nicht ge-  
nügten, so, daß Futternoth eintrat. Da wurden in  
Teschchen und Neuhübel weitere Maulbeerbäume vorge-  
funden und dem Unternehmer von den Eigenthümern  
in zuvorkommender Weise zur Benützung überlassen.  
Die 20,000 Raupen wurden glücklich erhalten und zur  
Einspinnung gebracht.

Daß bei diesem ersten größeren Versuche Mängel  
unterliefen und die 20,000 Raupen bei der improvi-  
sirten Einrichtung nicht die gewünschte Cocons-Aus-  
beute geliefert haben, kann nicht geläugnet werden.  
Dennoch wurden an 10,000 Cocons von solcher Größe  
und Schönheit gewonnen, daß sich der Gemeindevor-  
stand mit diesen Erfindungsproben bei den diesjährigen  
Ausstellungen der Landesseidenbauerzeugnisse in Wien,  
Wien und Troppau betheiligen will.

Eine Lebensbedingung für das Gedeihen dieses  
Industriezweiges ist die Pflege einer ausgiebigen Menge  
von Maulbeerbäumen. In dieser Richtung ist bei uns  
bereits Bedeutendes geleistet worden. Es wurden in  
diesem Jahre allein 20 Loth Samen ausgefäet,  
viele tausend Stecklinge gesetzt, und man kann an-  
nehmen, daß sich die Friedeler Stadtgemeinde in Kürze,  
wenn die ungünstige Witterung nicht zu nachtheilig  
einwirkt, im Besitze von mehr denn 50,000 Maulbeer-  
bäumchen befinden wird. Ueberdies ist es im Werke,  
die Anpflanzung dieser edlen Baumart im nächsten  
Jahre auf sämtliche städtische Feld- und Waldbäume  
auszudehnen.

Vielversprechend ist der gemachte Versuch, die  
Seidenzucht den Schulkindern außer den Schulstunden  
beizubringen. In einem abgeordneten Zimmer des  
Gemeindehauses haben an 250 Kinder beiderlei Ge-  
schlechtes an dem hierin ertheilten practischen und an-  
schaulichen Unterrichte Theil genommen.

Selbst in den weiteren Kreisen des Volkes ge-  
winnt diese Cultur eine von Tag zu Tag steigende  
Verbreitung. Fast täglich kommen Einheimische und  
Fremde, um die Anstalt zu besichtigen. Alle verlassen  
sie mit einem Gesühle der Befriedigung. Viele mit  
dem Vorsatze, durch Anbau des Maulbeerbaumes zur  
Unterstützung einer für die Zukunft unseres Ländchens  
so wichtigen Industrie auch ihr Scherlein beizutragen.  
An unzählige Parteien wurden Greins, so junge, als  
spinnreife Raupen verabfolgt, so, daß die Seidenzucht  
von der Friedeler Anstalt bereits in drei Städte, fünf  
Dorfgemeinden, und durch die mit spinnreifen Raupen  
betheilten fleißigen Schulkinder, in viele Häuser getra-  
gen worden ist.

Ebenso wurde eine nicht geringe Quantität mor-  
rus alba an verschiedene Personen, oft auf meilen-  
weite Entfernung abgesetzt.

So wollen wir denn hoffen, daß dieses Unter-  
nehmen auch in unserer dicht bevölkerten Gegend feste  
Wurzeln fassen, sich lebenskräftig entwickeln und in  
nicht zu ferner Zukunft die wohlthätigsten Wirkungen  
auf die Wohlfahrt der Bewohner unseres Bezirkes  
äußern wird.

#### Unglücksfälle.

— Am 31. Juli hat sich zu Komoran J. K.,  
ein Greis von 75 Jahren, in seinem Garten auf  
einem Baume erhenkt. Ein mit einem minderjährigen  
Mädchen begangenes Verbrechen, wegen welchem er  
in gerichtlicher Untersuchung stand, war die Ursache  
des Selbstmordes.

— Der vor 8 Tagen in diesem Blatte gemeldete  
Feuerschaden, welcher am 27. Juli zu Dittersdorf  
den Anlassen Franz Morawey und dessen Nachbar  
mit 1300 fl. getroffen hat, war die Frucht der Rache  
gelegt und sich durch sein Verschwinden aus dem  
Dienste des M. verdächtig gemacht. Die Gendarmerie  
hat denselben zu Stau gebracht.

— Am 5. August gerieth der Schuhmachermeister  
A. K. in Teschen gelegentlich einer Lohn- und  
Erbstausauszahlung mit seinem Bruder J. K. in  
einen heftigen Streit, welcher damit endete, daß der  
J. seinem Bruder A. mit der Kneipe drei lebensge-  
fährliche Wunden am Kopfe beibrachte; und noch übler  
ausgegangen sein dürfte, wenn nicht Hilfe herbeigeit  
wäre. J. K. wurde sofort verhaftet; er bedauerte  
dabei, seinen Bruder nicht gänzlich getödtet zu haben.

— In Folge der anhaltenden Regengüsse hat  
der Weichselfluß am 1. August seine Ufer überschrit-  
ten, wodurch die Orte Luter-Zarzig, Podjas,  
Golisch und ein Theil von Jablacz (Bezirk  
Schwarzwasser) unter Wasser gesetzt wurden. Der  
den Feldfrüchten dadurch verursachte Schaden ist be-  
deutend.

— Auch die Gemeinden Konkau, Koi, Dar-  
kau, Albersdorf und Steinau wurden von dem aus  
seinem Bette getretenen Dsflusse überschwemmt,  
und dadurch an den Feldfrüchten ein Schaden von  
beiläufig 3000 fl. verursacht.

— Der Gemeindevote Georg Baron aus Gro-  
bischitz, Bezirk Teschen, wurde am 1. August unweit  
des Mistrzowitzer Waldes auf der Straße von einem  
ihm unbekanntem Manne von rückwärts plötzlich über-  
fallen, zu Boden geworfen, bei der Brust gepackt und  
gemißhandelt. Da Baron seine Waarschaft von zwölf  
Gulden in seinem Güte versteckt hatte, welcher ihn  
bei dem Ueberfalle von Kopse fiel, der Räuber in den  
Taschen des Ueberfallenen kein Geld vorfand, und auf  
den Hilferuf des letzteren zwei Männer herbeieilen  
sah, schleuderte er den Voten in den Straßengaben,  
und ergriff die Flucht. Der freche Räuber wurde  
jedoch ausgeforscht und befindet sich in sicherem Ge-  
wahrnam.

— Am 30. Juli Abends wurde die Witwe A. J.  
aus Kamensnik in Galizien, welche eine Kuh auf  
den Viehmarkt nach Zabunkau trieb, bei dem Walde  
unweit der Stadt plötzlich von einem unbekanntem  
Manne überfallen, welcher ihr die Kuh und einige  
Gänse, welche sie auf dem Rücken trug, rauben wollte.  
Als die Witwe sich zur Wehr setzte, rief der Mann  
gegen den Wald zu, worauf eine zweite Mannsperson  
herbei kam, und die Angefallene durch Faustschläge  
am Kopfe beschädigte. Eine zufällig dazu gekommene  
Gendarmerie-Patrouille ergriff den einen der Thäter;  
der zweite wurde am nächsten Tage ausgeforscht und  
beide dem k. k. Bezirksamte zur weiteren Unterschän-  
dung übergeben.

— Am 29. Juli ist der 2 1/2 Jahre alte Knabe  
des Häuslers J. B. in Albersdorf, Bezirk Frei-  
stadt, in eine unweit des Hauses befindliche Wasser-  
grube gefallen und ertrunken.

— Der Knecht J. F. aus Pruchna ist am 28.  
Juli bei G. Dhab, Bezirk Schwarzwasser, als er über  
den angeschwollenen Weichselfluß fuhr, aus eigener  
Unvorsichtigkeit von dem Wagen gefallen, und in den  
Fluthen spurlos verschwunden.

— Am 31. Juli ist des Innmanns G. Sch. in  
Groß-Kuntschitz, Bezirk Freistadt, vier Jahre alter  
Knabe in den unweit der Wohnung befindlichen Mühl-  
bach gefallen und ertrunken.

#### Kleine Chronik.

**Wiener Nachrichten.** Das Justizministerium hat  
eine vom 23. Juli datirte Verordnung an die Gerichts-  
behörden und Staatsanwaltschaften in Ungarn er-  
lassen, mit welcher die Angelegenheit der Ge-  
schäftssprache der Gerichte und Staatsanwaltschaften  
bei dienstlicher Verilbrung mit den Parteien geregelt  
wird. Nach diesem Erlasse kommen zur Anwendung:

1) die ungarische und deutsche Sprache innerhalb des  
ganzen Königreichs Ungarn; 2) die slovakische Sprache  
in den Comitaten: Pest-Pilis, Gran, Preßburg, Krava-  
Thurocz, Vars, Honth, Eyttau, Neograd, Ober-Neutra,  
Luter-Neutra, Sohl, Trentschin, Debenburg, Baranya,  
Eisenburg, Wieselburg, Aban-Torna, Saros, Ungb,  
Öbndör, Zemplin, Zips und Belcs-Esanab; 3) die  
rumänische Sprache in den Comitaten: Marmaros,  
Sibbhar, Szathmar, Arad und Belcs-Esanab; 4) die  
ruthenische Sprache in den Comitaten: Beregh-Ugocea,  
Ungb, Marmaros und Zemplin.

— Ein ähnlicher Erlaß ist auch für die serbi-  
sche Wojwodschaf und das Temeser Banat  
erschienen. Dort sind von den Gerichten und Staats-  
anwaltschaften „die serbische, ungarische und deutsche  
Sprache in dem ganzen Kroulande, außerdem die ru-  
mänische Sprache in Temesvarer, Lugoser und Groß-  
Becskereker Kreise, und die croatische Sprache im  
Groß-Becskereker, Zomborer und Neufater Kreise in  
dem Verkehr mit den Parteien“ als Landessprachen zu  
gebrauchen. Schriftliche Eingaben jedoch, welche der  
Unterschrift eines Advocaten bedürfen, müssen in deut-  
scher Sprache abgefaßt sein.

— Se. Majestät der Kaiser hat bewilligt, daß  
der evangelischen Geistlichkeit N. E. in Siebenbürgen  
ein Zehentvorschuß von 210,000 fl. De. W. ver-  
abfolgt werde.

— Der serbische Patriarch Majacich hat Sr.  
Majestät eine auf die Angelegenheiten der nichtunirten  
griechischen Kirche Bezug nehmende und in zwölf  
Puncte gefasste Petition überreicht.

— Am 18. August, dem Geburtsfeste Sr. Ma-  
jestät des Kaisers, wird die ganze Garnison Wiens  
am Josephstädter Glacis in größter Parade ausrücken.

— Das Ministerium des Innern hat wieder eine  
neue Actiengesellschaft für die Feuer- und  
Lebensversicherung unter dem Namen „der  
Norden“ concessionirt.

— Von Ludwig August Frankl wird ein  
größeres Gedicht: „Der Primator“, das einen chroni-  
kalen Stoff behandelt, und von Anastasius Grün  
ein neues episches Gedicht: „Friedrich von Tirol“  
demnächst erscheinen.

— In dem eben abgelaufenen Studienjahre wa-  
ren die öffentlichen katholischen Volksschulen  
in Wien von beiläufig 35,000 Kindern besucht;  
die Anzahl der Lehrer belief sich auf 400.

— An der Academie der bildenden Künste  
beginnt der Jahreskurs am 1. October; die Aufnahme  
wird am 9. October geschlossen.

— Die Subscribenten auf das päpstliche An-  
lehen, welche bereits die volle Einzahlung geleistet  
haben, können gegen Vorweisung ihrer Empfangscheine  
die „römischen Interimscheine“ in der fürstbischöf-  
lichen Centralcaisse begeben.

— Im Bereich der Wiener Erzbischofe hat sich  
ein „Joseph-Catalanz-Verein“ gebildet, der  
sich zur Aufgabe stellt, durch Verbreitung zweckmäßiger  
Jugendchriften auf Erziehung und Bildung der  
Jugend einzuwirken. Als Mittel zur Verbreitung wer-  
den angewendet: die Gründung neuer und Erweiterung  
schon bestehender Bibliotheken an den Haupt- und mit  
diesen vereinigten Unter-Realsschulen, dann an Pfarr-  
schulen, den Wiederholungs- und Sonntagschulen auf  
dem flachen Lande und in kleinen Städten; die un-  
entgeltliche Vertheilung von Jugendchriften an unbe-  
mittelte und gesittete Kinder, sowie an Sonntagschü-  
ler, ohne daß dadurch die üblichen Prämienbücher er-  
setzt werden sollen.

— Bei Gelegenheit der Eröffnungsfeier der  
Wien-Münchener Eisenbahn werden aus Mün-  
chen an 300 Gäste hier erwartet. Das Festmahl in  
den Sälen des Augartens ist auf 600 Gedecke berech-  
net. Zum Eintritt in den Augarten werden Eintritts-  
karten ausgegeben, und es sollen an 12,000 Karten zur  
Vertheilung kommen.

— Der hiesige Journalisten-Verein Concordia  
hat beschlossen, dem in Kožnan verstorbenen Schrift-  
steller Semitsch einen Grabstein setzen zu lassen.

— Der allgemeine österreichische Apo-  
thekerverein wird mit 1. September d. J. in  
Wirksamkeit treten.

— Das über den Raubmörder Schmitt  
und dessen Geliebte Magdalena Bichl gefällte Urtheil  
wurde von dem k. k. Oberlandesgerichte bestätigt.  
Dosa Bichl hingegen ist in zweiter Instanz wegen  
Unzulänglichkeit der Beweismittel freigesprochen  
worden, während das k. k. Landesgericht sie bekann-  
lich schuldlos erklärte.

— Am 5. August sind 400 deutsche Bergleute,  
Aheinkländer, nach Süd-Rußland hier durchgereist.  
Dieselben sind für die dortigen ausgedehnten Bergwerke  
unter sehr günstigen Bedingungen aufgenommen wor-  
den. (Der Schichtlohn beträgt 2 Silberrubel.)

— Nach der letzten geometrischen Vermessung hat

die Stadt Wien sammt allen Vorstädten einen Umfang von 13,800 Klaftern, oder nahezu  $3\frac{1}{2}$  deutschen Meilen.

Bei Gelegenheit einer durch zwei Ingenieure des Stadtbau-Amtes vorgenommenen Aufnahme sämtlicher Canäle Wiens wurde die Länge derselben mit  $67\frac{1}{2}$  geographischen Meilen angegeben.

Inland. Die Brilinner Zeitung berichtet aus Klobau bei Pradisch von einer seltenen Erscheinung. Eine Wolke von vielen Millionen fliegender Ameisen sind dieser Tage, von Osten nach Westen ziehend, daselbst gesehen worden.

Der Professor Dr. Zawadzki in Brilnu rath als das beste Mittel zur Verhütung des Umsichgreifens der Kartoffelkrankheit das schnelle Ausgraben jener Kartoffeln an, deren Kraut Spuren der Erkrankung zeigt.

Die Stephansfeier (20. August) soll in der ungarischen Landeshauptstadt diesmal auf besonders feierliche Weise begangen werden. Zwei zahlreiche, in National-Costüme gekleidete Bänder werden den Fürst-Primas in festlichem Aufzuge nach Ofen geleiten, wo der Kirchenfürst bei der großen Messe pontificiren wird. An der Procession sollen sich alle Cavalieri, das ganze Episcopat, und die sonstigen geistlichen Würdenträger des Landes aus allen Theilen Ungarns betheiligen. Zum Schluß projectirt man ein Festmal mit tausend Gebeten auf dem Rakos zu arrangiren.

Der im Jahre 1836 unter dem Namen „Risfaludy-Gesellschaft“ gebildete Verein von Schriftstellern, der sich die Förderung der ungarischen Literatur zur Aufgabe stellt, hat seine Thätigkeit wieder begonnen, und den Baron Josef Eötvös zum Präses gewählt.

Zur Reorganisation der Herrmannstädter Munkelraben-Zuckerfabrik werden 300 neue Actien à 1000 fl., in fünf Ratenzahlungen à 200 fl., vom 1. September d. J. angefangen, von drei zu drei Monaten ausgegeben werden.

Der Präsident des Prager katholischen Vereins Ottocar Graf Czernin macht bekannt, daß vom 22. bis 27. September die zwölfte Generalversammlung der katholischen Vereine Deutschlands in Prag stattfinden werde.

An dem polytechnischen Institute zu Prag wird vom nächsten Studienjahre angefangen eine Lehrkanzeln für mechanische Technologie ins Leben treten.

Am 12. und 13. August soll in Teplitz ein großes Sängersfest veranstaltet werden; 18 Gesangsvereine und Liedertafeln aus Böhmen (Aussig, Bilin, Karlsbad, Gablonz, Hohenelbe, Josephsthal, Kaaden, Königgrätz, Leitmeritz, Mariaschein, Oberleitenstorf, Reichenberg, Saaz, Schluckenau, Tetschen, Teplitz, Trautenau und Warnsdorf), 17 aus Sachsen, 2 aus Mähren und 1 aus Preußen, zusammen 38 Vereine mit ungefähr tausend Sängern, werden sich dabei betheiligen.

Nach einer Mittheilung der Bohemia hat ein Lieutenant von Graf-Rugent-Infanterie in Josephstadt eine neue Kanone erfunden, welche nach der Meinung von Sachverständigen sowohl die Armstrong- als die Whitworth-Kanone in Hinsicht der Treffsicherheit, Tragweite, Percussionskraft und besonders der Schnelligkeit des Ladens weit übertreffen soll. Proben mit einem Modell der neu erfundenen Kanone sollen überaus günstig ausgefallen sein.

In St. Wolfgang, einem Bade in der Fusch, ist in den letzten Julitagen ein mehrere Schuh hoher Schnee gefallen. Die Fusch ist das schönste Thal in den Salzburger Alpen, von mächtigen Bergen wie dem H. Tenn und dem prächtigen Wiesbachhorn (11,390 h.) eingerahmt, von denen zahlreiche Gletscher niedersehen. Die Thalsole liegt 3600' hoch über dem adriatischen Meer, der Badeort St. Wolfgang aber noch an 800' höher in einem kurzen Seitenthale.

Binnen kurzer Zeit wird in Vorarlberg ein Versorgungshaus errichtet werden, welches den Zweck haben soll: 1. Verwahrlosete, sittlich verdoebene Personen ohne Beschränkung des Alters und ohne Unterschied des Geschlechtes nach Kräften in sittlich arbeitssame Menschen umzuschaffen, und 2. insofern die Mittel der Anstalt es gestatten, auch unheilbaren Kranken, deren Erscheinen Edel und Schreden erregt, Unterkunft in der Anstalt zu gewähren. — Die Geldmittel zu dieser Anstalt wurden im Kreise selbst aufgebracht; in kürzester Frist nach Einleitung der Sammlung hatten 106 patriotische Bürger 35,000 fl. gezeichnet.

Nach der Schützen-Zeitung beträgt die Zahl derjenigen, welche in der neuesten Zeit in Wälschtirrol ohne Paß das Land verließen, bereits 300.

Aus Venedig wurde zahlreiches Schiffsmaterial nach Pola befördert, woselbst das Linien-schiff Kaiser, dann die Fregatte Donau und die Cor-

vette Erzherzog Friedrich ausgerüstet werden soll. Man vermutet, daß diese Schiffe dazu bestimmt sind, nach Syrien geschickt zu werden.

Ausland. Ein unter dem Vorstehe von Jakob Grimm in Berlin gebildetes Comité zur Errichtung eines Göthe-Denkmal in der preussischen Königsstadt fordert in einem Aufrufe zu Beiträgen an.

Auch Berlin war, namentlich in den letzten Tagen des Juli, mit Regengüssen gesegnet.

Zu nächsten Jahre soll ein allgemeines deutsches Sängersfest in Nürnberg abgehalten werden.

In Straßburg ist ein Comité zusammgetreten, welches dem tapfern Streiter Schill daselbst ein Grabdenkmal zu setzen beabsichtigt.

Die Königin von England wird im Monate September in Begleitung des Prinz-Genahls und einigen Prinzen und Prinzessinnen den herzoglichen Hof zu Koburg besuchen, und einige Wochen daselbst verweilen.

Eine zahlreiche Garibaldische Schaar ist in Calabrien gelandet. Die Einschiffung von Freiwilligen wird in Genua eifriger denn je betrieben. Neapel ist am Vorabende einer neuen Katastrophe.

Die Einschiffung der nach Syrien bestimmten französischen Truppen hat erst am 5. August begonnen; das französische Hilfscorps besteht aus 6000 Mann, und wird von dem General Beauport d'Espaumont befehligt.

Snab Pascha ist jedoch an der Spitze türkischer Streitkräfte bereits an Ort und Stelle.

Die europäische Interventions-Armee wird im Ganzen aus 12,000 Mann bestehen, wovon Frankreich die Hälfte zu stellen übernahm, während die weiteren 6000 Mann von den anderen europäischen Großmächten, welche „im Falle der Nothwendigkeit einer Erhöhung des Hilfscorps auf dessen wirkliche Stärke“ wegen Bezeichnung derjenigen unter ihnen, die dem Erforderniß zu entsprechen haben wird, mit der hohen Pforte auf gewöhnlichem diplomatischen Wege in Verhandlung zu treten haben, beigelegt werden sollen.

Ein kaiserl. Decret erhebt den Emir Abd-el-Kader in Anerkennung seines edlen Verhaltens während des Blutbades in Damascus zur Würde des Großkreuzes der Ehrenlegion.

In Frankreich wurde eine öffentliche Subscription für die syrischen Christen eröffnet.

## Feuilleton.

### Die Irrgeführten.

#### Eine Hobelle.

(Fortsetzung.)

„Wir fanden früher, als selbst die Eltern es gewünscht, das Verständniß unserer Gefühle und das Wort dafür. Meine ungeheuchelte, mehr als nur kindliche Freude, als er vor zwei Jahren, nach einer Reise, die ihn längere Zeit von uns entfernt, zum erstenmal wieder hieher kam, entriß ihm das Verständniß, aber noch ehe wir unserm Glück die feste Stätte gebaut in der Welt, hatte ich es verschert.“

Clothilde sprach schnell, oft in abgebrochenen Sätzen, als verursache ihr jedes Wort einen empfindlichen Schmerz. „Albert, fuhr sie fort, ist ein Mensch, dessen Urtheil sich nicht durch das Gefühl bestechen läßt und der in seinen den meinen etwas ungleichen Jahren volle Verechtigung sah, an den Gehalt seiner Meinung zu glauben und sie auszusprechen.“

„Er behandelte mich trotzdem nie wie ein Mentor, er war nie ungerecht, aber ich war nie an Widerspruch und Tadel gewöhnt, und die Hulbigung, die ich in der Welt fand, und eitel genug, war ich nicht gleichgültig, sie hinzunehmen, verlangte ich in tausendfach verstärktem Grade von ihm.“

„Ich war unendlich kindisch, ja mehr als kindisch. Ich fing an, seine Liebe zu bezweifeln und sie auf die albernsten Proben zu stellen. Ich trotzte seinen Wünschen, ich verlangte die unvernünftigsten Dinge von ihm, ich verschmähte es sogar nicht, ihn zur Eifersucht reizen zu wollen. Ohne nur an die Möglichkeit eines Bruches zu denken, that ich Alles, was einen solchen herbeiführen konnte.“

„Der Gedanke, daß er mich beherrschen wollte, stand wie ein Schreckgespenst vor mir. Ich wußte nicht, was herrschen in Liebe heißt, und weil die Liebe meiner Eltern an Schwäche streifte, darum hielt ich die seine, die sich unvernünftigen Launen nicht unterwerfen wollte, für Tyrannei.“

„Ich nahm Alles, was er that, für Beweise seines Kaltblutes und erbitterte mich gegen ihn mit aller Heftigkeit eines irregulierten Gemüths. Die fortwährenden Conflict mit ihm, obgleich ich sie gewaltsam herbeiführte, machten mich doch unglücklich. Ich meinte, eine ordentliche heftige Scene, eine, in der seine ganze Leidenschaft aufgereizt würde, nach der ich mich dann mit ihm versöhnen und ihm vergeben könnte, müßte ein Radicalmittel sein.“

„Sie spielten Va banque“, sagte Adele leise. Clothilde hörte es dennoch. „Ja, sagte sie, so war es. Ich fragte ihn eines Tages, ob es ihm recht wäre, wenn unsere öffentliche Verlobung erst an meinem achtzehnten, statt an meinem siebenzehnten Geburtstag, der in einigen Tagen war, stattfände. Er sah mich erstaunt an. Wünschst du das? fragte er. Ja, sagte ich so gleichgültig als möglich. Und deine Gründe? fragte er wieder. Ich bin noch sehr jung, antwortete ich in demselben Ton, ich möchte mich gern noch etwas amüsiren. Ist man erst verlobt, so hat man seine Rolle auf den Ballen ausgespielt; dann ist's mit der schönen Freiheit überhaupt vorbei und das Vorspiel der tyrannischen Gewalt, der man als Frau verfällt, wird vor der Welt dann mit noch größerer Sicherheit aufgeführt. Auch behandelst du mich jetzt immer noch wie ein Kind, und das hört vielleicht auf, wenn ich etwas älter bin.“

Eine kleine Pause trat ein; dann sagte Clothilde: „Wäre ich meinem guten Engel gefolgt, der ernste, traurige und doch so liebevolle Blick, den er auf mich warf, hätte mich in seine Arme ziehen, hätte mir Worte der tiefsten innigsten Reue expressen müssen!“

„Ich kann Ihnen nicht wiederholen, was er mir sagte, wie warm, wie herzlich, wie vernünftig und wie tief gekränkt er sprach; mein wahnsinniger Trotz, die kindische Idee, ihm jetzt ein für allemal zu zeigen, daß ich Character habe, und erst dann, wenn er sich unterworfen, nachzugeben, bestärkte mich in meiner eigensinnigen Forderung. Ich wollte ihn nun einmal bittend und gebeugt zu meinen Füßen sehen, er sollte meine Macht erkennen, dann wollte ich sie ihn nicht mehr fühlen lassen. Er fragte mich, ob ich meines Herzens vielleicht nicht sicher sei, ob ich dies Jahr Aufschub verlange, meine Neigung zu prüfen? Ich werde dich nie lieber haben als heute, erwiderte ich, aber ich will noch ein Jahr ungebunden sein, meine Jugend zu genießen. Er stellte mir jetzt sehr ernst die Alternative, mich entweder, wie die Eltern es bestimmt, ihm öffentlich und vor aller Welt zu verloben, oder nicht nur für ein Jahr, sondern für immer als frei zu betrachten. Wenn du mich wirklich lieb hast, sagte er, so kannst du nur in einer Weise entscheiden. — Da gab ich ihm denn sein Wort zurück.“

„Ich hatte nun das Neueste gethan und war im ersten Augenblick zufrieden mit meiner Entscheidung, denn da er nicht flehend zu meinen Füßen gelegen, da er den Gedanken, mich zu verlieren, ertragen konnte, war ich überzeugt, sein Herz sei kalt und wisse überhaupt nichts von der Liebe.“

„Meine Eltern waren sehr bestürzt über den Vorfall. Sie hatten Albert lieb, und zum erstenmal wurde mir, wenigstens von

meinem Vater, ein Tadel zu Theil. Die Mutter, obgleich sie meinte, ich habe zu rasch, zu voreilig gehandelt, war doch in ihrem liebevollen Vorurtheil, für mich nur zu bereit, den Glauben zu fassen, Albert habe meine Gemüthsart, meinen Character falsch verstanden und sei insofern allein an dem Zerwürfniß Schuld. Alberts feste, wenn auch sehr schönend gegebene Erklärung, er sei überzeugt, wir paßten nicht für einander, und daß eine Trennung, wenn sie ihn auch im Augenblick tief schmerze, doch zu seinem und meinem wahren Glück dienen werde, bestätigte sie nur in ihrer Ansicht.

„Wir schieden also, schieden, Dank seiner Mäßigung, Dank seiner würdigen Haltung, ohne daß der Bruch auch die verwandtschaftlichen Beziehungen zerrissen hätte. Er blieb mit meinem Vater wie früher in schriftlicher Verbindung, als eine von ihm gesuchte und leicht gesundene Veranlassung ihn aus unserer Gegend entfernte.

„Ich selbst vermied damals ängstlich, mir von meinen Empfindungen Rechenschaft zu geben. Ich wollte mir mein Unrecht nicht eingestehen, wollte nicht unglücklich, nicht traurig sein, und mußte mich fortwährend betäuben, um nicht dennoch eine Beute der niedergedrücktesten Stimmung zu werden. Ich tanzte und lachte meinen Unmuth fort, so gut es ging. Wir brachten wie gewöhnlich den Winter in der Residenz zu. Meine Eltern durften keinen Ball, keine Gesellschaft ausschlagen; ich amüsierte mich mit einem Eifer, den ich selbst mit Gewalt für wirkliche Lust hielt. Meine Eltern ließen mich auch hierin gewähren, und selbst als meine Gesundheit unter den anstrengenden Zerstreungen litt, hatten sie doch nicht die Festigkeit, ihnen Einhalt zu thun.

„Eine Badereise sollte gut machen, was die Vergnügungen des Winters verschuldet. Wir gingen nach Warmbrunn. Dort lernte ich Denjenigen kennen, mit dem mein schmachvolles Geschick, meine wahnsinnige Thorheit mich verband. Er nannte sich, wie Sie wissen, Graf Dobierski. Ich war sehr an Huldigung gewöhnt und hatte bis jetzt doch noch Niemanden gefunden, der mir Horst hätte ersetzen können; auch dachte ich bei Dobierski nicht im Entferntesten daran, daß er je Einfluß auf mich gewinnen würde. Aber es verdroß mich, daß er anfänglich gar keine Notiz von mir nahm. Er schien die bedeutendste Persönlichkeit unter all' den Badegästen; sein Name war in Zedermanns Munde, Zedermann wußte originelle und picante Züge von ihm zu erzählen. Eine gewisse Freiheit des Benehmens hielt man ihm als Polen zu gut, genug, es galt für einen großen Vorzug, von ihm bemerkt zu werden. Meine Eitelkeit war verletzt, und trieb mich an, ihn jedenfalls vor meinen Siegeswagen zu spannen. Ich will Ihnen Alles aufrichtig sagen, will mich nicht schonen, fügte Clothilde nach einer kleinen Pause, mit gesenkten Augen und heftig erröthend hinzu, aber ich fürchte, ich coquettirte sogar mit ihm, um mein Ziel zu erreichen.

„Nun, es gelang mir nur zu gut, fuhr sie in bitterer Tone fort, er zog an meinem Siegeswagen, er verdrängte alle Andern davon. Er gewann, ehe ich's ahnte, Einfluß über mich. Sein übermüthiger Lebensmuth interessirte mich, sein keder, rücksichtsloser Verstand imponirte mir, und daß er, der mich erst gar nicht bemerkt, nun in meiner Gegenwart keine Andern mehr sah, daß er mir gegenüber seine Ungebundenheit in die schmeichelndste Sanftmuth verwandelte, gab ihm für mich als Eroberung doppelten Werth.

„An etwas Anderes dachte ich nicht, aber ich, die ich Alberts verständigen Einfluß als Despotismus von mir gewiesen, wurde spielend von seiner Schmeichelei unterjocht. Er hielt meine Fantasie in steter Erregung; er gab meiner Eitelkeit immer neue Nahrung, selbst sein hochtönender Name erhöhte in meinen kindischen Gedanken den Werth seines Beifalls. Er fesselte mich allmählig so geschickt, daß ich gefangen war, ehe ich begriffen hatte wie, und als er mir seine Liebe gestand, als er mit einer Zuberficht, die ich damals nur eigenthümlich, nicht unverschämmt nannte, behauptete, auch mein Herz sei sein, da glaubte ich ihm, da gab ich ihm mein Jawort, fortgerissen von seinem dämonischen Uebergewicht, beseelt von dem Wunsche, mich an Albert zu rächen, ihm auf das Aeußerste zu trogen, und besiegte von den zerrissenen krankhaften Empfindungen eines Herzens, das sein eigentliches Ziel verloren.

„Daß ich von meinen Eltern die Einwilligung erbitten, ja erkämpfen mußte, bestärkte mich in dem Irrthum einer neuen Liebe. Obgleich jener Mensch damals meinem Vater genügenden Ausweis über seine Familien- und Vermögensverhältnisse zu geben wußte, obgleich er in Warmbrunn mit den vornehmsten Badegästen verkehrte, und also nicht der leiseste Schatten eines Verdachtes an seinem Character haftete, schien er ihnen nicht so zu sein, wie sie sich ihren Schwiegersohn gewünscht. Natürlich aber setzte ich meinen Willen durch und verließ Warmbrunn als Braut.

„Mein Bräutigam begleitete uns hieher und blieb einige Wochen bei uns, ehe er nach seiner Heimat abreiste. Wie er sagte, wollte er sein Haus in Warschau zu meinem Empfang einrichten und dann zurückkehren, um mich abzuholen. Seinen dringenden Bitten zu genügen, war die Hochzeit schon Anfang Januar bestimmt worden.

Die wenigen Wochen unseres Beisammenseins, dieses engen Verkehrs, wie ihn das Landleben an sich, ungerechnet unser intimes Verhältniß, hervorbringt, genügten nicht allein, mich über mich selbst und jeden Mangel an Liebe meinerseits aufzuklären, sondern auch mir eine kaum zu überwindende Abneigung und Scheu vor ihm einzusüßen. Ich konnte mir nicht klar machen, was mir an ihm so sehr mißfiel, er war nicht anders, als er immer gewesen, aber seine Unbesorgtheit um alle Anforderungen des Lebens, erschien mir wie sträflicher Leichtsin, in seinen Erzählungen erkannte ich die Prahlerei, die Anbetung, die er mir zollte, kam mir wie niedrige Unterwürfigkeit vor, das Feuer seiner Liebe entschädigte mich nicht mehr für die mangelnde Zartheit.

„Ich war unsäglich unglücklich, denn immer klarer wurde mir, was und wie ich es verschmerzt und was ich dafür eingetauscht. Ich bedurfte meines ganzen noch nicht gebrochenen Trostes, um das eigenwillig gewählte Loos nicht von mir zu stoßen. Aber ich schämte mich, meinen Irrthum einzugestehen, schämte mich vor der Welt, hauptsächlich vor Albert, dem ich den Triumph meiner Demüthigung nicht lassen wollte. Mein Vater hatte ihm meine Verlobung mitgetheilt, ihm gesagt, daß ich nach meinem Herzen gewählt, daß ich glücklich sei, und hatte in der Idee, daß Feuer mir seine Neigung längst entzogen, die Hoffnung ausgesprochen, daß die nun gänzlich veränderten Verhältnisse ihn wieder in früherer freundschaftlicher Weise in unser Haus führen würden.

„Darauf schrieb Albert einige freundliche Worte der herzlichsten Theilnahme, aber erst

nachdem mein Bräutigam abgereist war, kam er selbst. Darin mit geheimer Freude erkennend, daß ich ihm doch nicht gleichgültig sei, machte mich auf der andern Seite sein Benehmen wieder stutzig. Er bewegte sich mir gegenüber völlig unbefangen und in der ihm angeborenen freien und feinen Weise. Sein Glückwunsch klang einfach herzlich, seine Ruhe schien unerschüttert.

„Und dennoch, daß er meinen Bräutigam vermieden, galt mir für einen Beweis, daß er doch nicht völlig unempfindlich gegen mich sei, daß es ihm doch vielleicht wehe thue, seine früheren Rechte einem Andern gegeben zu sehen.

„Ich wollte ihn aber durchaus gekränkt, wollte seine Herrschaft über sich selbst erschüttert sehen, deshalb verlangte ich ihm das Versprechen ab, meiner Hochzeit beizuwohnen. Er stutzte, als ich ihn darum bat, erröthete dann leicht, gab aber dann in so kaltem Tone seine Zustimmung, schied in so gleichgültiger, förmlicher Weise von mir, daß ich fühlte, ich hatte nicht nur seine Liebe verschmerzt, nein, er schätzte mich nun auch noch gering. Ich bin hart für meine unzarte Bitte, für mein unverzeihliches Machegefühl bestraft worden, fuhr sie, in Thränen ausbrechend, fort, denn nun ist er Zeuge meiner schmachlichen Erniedrigung gewesen.“

„Aber er wird auch von Ihrer Neue erfahren und Ihrem tiefen Schmerz, sagte Adele in ihrem sanften beruhigenden Ton; er wird erkennen, daß Ihre Irrthümer aus einer falsch verstandenen Liebe, ja, wenn ich es sagen darf, aus der Verwöhnung entsprungen, die Ihnen immer zu Theil geworden ist. Sie sind durch eine harte Schule gegangen, Sie haben Ihr Unrecht erkannt, das wird ihm nicht fremd bleiben. Aus Ihrer Neue wird seine Liebe auf's Neue hervorgehen, er wird sich mit Ihnen veröhnen, Sie werden wieder glücklich sein.“

„Nein, sagte Clothilde ernst, damit ist's vorbei; die Liebe zu mir hat er völlig aus seinem Herzen gerissen. Sie kehrt nicht wieder.“

Sie wußte selbst nicht, wie wahr sie sprach, wie vollständig der Zauber gebrochen war, den sie einst auf ihn, wie auf die ganze Welt ausgeübt. Ihr reizendes Aeußere, das im Verein mit einer lieblichen Freundlichkeit des Benehmens Leben, der sie kennen lernte, unwiderstehlich anzog, hatte seine Macht über ihn verloren. —

Die Eltern, die sie von Kindheit an verzärtelt, die Welt, die sich durch Aeußerlichkeiten bestechen läßt, waren schuld an den Verirrungen dieses von Natur guten und liebevollen Herzens. Daß sie ihre Bitten und Wünsche freundlich aussprach, galt bei ihr schon für eine Tugend, ihrem Lächeln etwas abzuschlagen für Grausamkeit, und so wurde ihr Wille spielend zur Tyrannenlaune umgeschaffen, der bei dem ersten Widerstand seine Herrschaft trogend behauptete.

Um strahlender Augen und eines anmuthigen Gesichtes wegen begnügte man sich mit oberflächlicher Liebenswürdigkeit und verabsäumte es, sie zu wirklicher Vortrefflichkeit auszubilden.

Da schickte Gott ihr ein ernstes Schicksal als Lehrmeister, und was die Erziehung mit sanfter und verständiger Leitung leicht hätte in ihr zur Vollendung bringen können, das mußte sie jetzt mit tausend Thränen lernen, mußte aus dem bitteren Quell zu später Selbsterkenntniß schöpfen, was die Verblendung thörichter Liebe ihr zu ihrem eigenen Leid und Weh verhängt hatte.

„Verzeihen Sie, daß ich Sie so lange ge-

stört habe, begann Clothilde wieder, ergriff Abelen's Hand und drückte sie innig zwischen der ihren. Ich sehnte mich auszusprechen, was seit langer Zeit in mir kämpft und arbeitet und sich heute im schrecklichsten Augenblick meines Lebens zu vollständiger Klarheit hindurchgerungen hat. Im Moment der tiefsten Demüthigung war mir Gottes Hülfe nah, sendete er Sie zu mir, mich vor Verzweiflung zu bewahren. Er hat mich also nicht aufgegeben und ich werde jetzt anders werden!"

Es strahlte ein so schöner Blick dabei aus ihren Augen, daß Abele ordentlich zornerschützt an Diejenigen dachte, die dieser hohlen Blume nicht das richtige Erdreich, nicht Schatten und Thau gegeben, wie es zu ihrer herrlichen Entfaltung nötig; daß man nichts gethan, als sie in die Sonne gestellt, und immer nur in die Sonne, zu ihrem eigenen Verderben.

Sie konnte den Blick nicht vergessen, selbst als Clothilde sich entfernte.

Es bewegten sich gar mannigfache Gefühle. Sie gab sich selbst nicht genau Rechenschaft davon, aber der Gedanke, ja der Wunsch rang sich daraus empor, daß Horst sich mit Clothilden versöhnen, daß beide noch miteinander glücklich werden könnten und müßten.

Die Erinnerung an ihren eigenen freundlichen Verkehr mit Albert in Baden-Baden, an die Achtung und das Vertrauen, das er ihr damals gezeigt; seine Freude hent beim Wiedersehen, die Neckereien der Fremdbinnen, die unausgesprochene stüchtige Gedanken in ihr erweckt und ihre ruhige Heiterkeit fast bis zum Uebermuth gesteigert hatten, das alles trat in den Hintergrund vor der Ueberzeugung, daß Clothilde Horst noch liebte, daß eine Ausöhnung möglich sei.

(Schluß folgt.)

**Industrielles.**

Nach dem Ausweise der österröichischen Nationalbank pro Juli hat sich das Verhältniß des Baarvorrathes zum Notenumlauf neuerdings verschlimmert, denn auf eine Vermehrung des Baarvorrathes um 47,682 fl. auf 81.114,307 fl. folgte eine Notenzunahme um 5,393,930 fl. auf 461.437,076 fl.; außerdem hat die Bank etwa 5 Millionen Gulden fremde Devisen begeben. Das Escompte-Geschäft hat sich während des Juli um 3.102,744 fl. auf 46.551,250 fl., und der Lombard-Verkehr um 889,975 fl. auf 52.703,655 fl. gehoben; bezuglichen haben sich die Hypothekendarlehen um 361,437 fl. vermehrt, während der Pfandbriefumlauf nur um 28,085 fl. auf 41.415,275 fl. gestiegen ist. In den Posten, welche die Guthaben der Bank an den Staat betreffen, sind nur die durch die regelmäßigen Amortisations-Quoten herbeigeführten Veränderungen eingetreten.

Da es fast zur Gewißheit geworden ist, daß für die Branntwein-Brennereien die gegenwärtige Besteuerungsart nach dem Maïschraume noch ein volles Jahr in Kraft zu verbleiben habe, und sonach die Hoffnungen und Wünsche der Brennereibesitzer durch lange Zeit in der Schwebe bleiben dürften, so hat die Klagensfurter Handelskammer beschloffen, beim Ministerium den Antrag einzubringen, daß die gegenwärtige Besteuerungsart nach dem Maïschraume zwar noch ein ganzes Jahr vom 1. November 1860 bis 1. November 1861 in Kraft zu verbleiben habe, es aber den Brennereibesitzern gestattet sein möge, sich in dieser Zeit auf die neue Besteuerungsart einzurichten und selbe einzuführen, wobei man, wie selbstverständlich, voraussetzt, daß die Controlls-Apparate fauctionirt seien."

Appellation in Gewerbefachen. Das Ministerium hat in Folge eines vorgekommenen Falles die für Verwirklichung der Gewerbefreiheit wichtige Entscheidung getroffen, daß, wenn ein Versuch um eine Gewerbe-Concession auch in zweiter Instanz abschlägig beschieden wird, noch ein Recurs an die dritte Instanz, nämlich an das Ministerium des Innern, ergriffen werden könne.

Sollbüßigkeit in der Fabrication und im Handel ist ein Grundfah, der immer gewinnbringender ist, als der Schwindel. Man kann zwar oft von Geschäftslenten die Ansicht äußern hören, man könne der starken Concurrenz nur durch einigen Schwindel, ge-

ringere Güte der Waare und äußern Schein begegnen. Das Verfahren der Engländer widerlegt dies. Die englischen Waaren sind die solidesten und haben sich, trotzdem sie theuer sind, überall Eingang verschafft. Die Sachsen haben sich ihren amerikanischen Leinenmarkt durch verfallische Waaren verdorben. . . die allerdings anerkenenswerthe Billigkeit deutscher Waaren wird zu sehr auf Kosten von deren Güte erzielt. Aus Venezuela melbet der dortige preußische Consul, daß die deutschen Eisenwaaren in Verzug kommen, weil sie zu billig und stets zu gleichem Preise verkauft werden, also bei steigenden Arbeitslöhnen und Eisenpreisen schlechter gemacht werden müssen, und femer, daß oft statt versprochener guter Waare, schlechte geliefert wird. (Arbeitsgeber.)

**Notizen für die Haus- und Landwirthschaft.**

Die Erhaltung der Kartoffelu. Bekanntlich enthält jeder große Haufen Kartoffeln, je nachdem sie eingebracht werden, mehr oder weniger Feuchtigkeit, welche die Kartoffeln nachsaul und dadurch meist unbrauchbar macht. Dieser Uebelstand wird dadurch leicht beseitigt, daß man die Kartoffeln ebnet und mit einer 6" hohen Schichte Stroh bedeckt. Nach 6 bis 8 Tagen ist das Stroh ganz naß; man nimmt es ab und bedeckt die Kartoffeln mit einer trockenen frischen Lage Stroh und erneuert dies so lange, bis diese Strohbedeckung ganz trocken bleibt. — Um die Kartoffeln im Frühjahr, wo sie gewöhnlich zu keimen beginnen und dadurch einen feisenartigen Geschmach annehmen, schmachtig zu erhalten, schneidet man vor dem Kochen von einer jeden ein Stüchchen ab. Der unangenehme Saft und Geschmach der Kartoffel bringt dann beim Kochen an dieser Stelle heraus, an welcher sich während des Kochens eine hornartige Haut bildet; die Kartoffel selbst bleibt schmachtig und mehlig. Das abgeschnittene Stüchchen wird als Viehfutter oder später als Samen benützt.

Um die bei jeder Mahlzeit übrig bleibenden Kartoffeln auch für die Folge nutzbar zu machen, werden dieselben geschält und mit etwas Wasser in Brei verwandelt, welchem auf 1 Pfund Kartoffeln ¼ Pfund Mehl zugesetzt wird. Aus dieser Masse wird ein feiser Teig bereitet, derselbe zu dünnen Kuchen ausgetrieben und in Streifen zerschnitten, welche auf Papier auf dem Ofen getrocknet werden. Dieser vorzügliche Nahrungsstoff läßt sich jahrelang aufbewahren und gibt mit Milch, Fleischbrühe, Wein oder Bier gekocht eine wohlgeschmedende Suppe, in Salzwasser gekocht und mit Butter und Käse angerichtet, ein den italienischen Macaroni nicht nachstehendes Gericht. Auch kann man diese getrockneten Bandnudeln mahlen lassen und erhält daraus ein gelbliches, zu dem feinsten Gebäck geeignetes Mehl. (Artus' Vierteljahresschr. für technische Chemie zc.)

Ueber das Reimen und Gypsen der Saaterbsen. Herr Schynmann hat darüber befriedigende Versuche angestellt. Er hat die Erbsen mit Reimwasser angerührt und dann mit seinem Pulver von ungebranntem Gyps bestreut. Dieser Ueberzug wurde sogleich fest. Die auf solche Weise präparirten Erbsen lieferten eine sehr gute Ernte, während ungegypete, die daneben gesäet waren, durch Käse und Mehlthau so sehr litten, daß sie kaum die doppelte Ausfaat gaben. (N. landw. Ztg.)

Ein in dem Garten-Magazin mitgetheiltes Mittel zur Abhaltung der Raupen von den Obstbäumen hat sich als erfolgreich bewährt. Es besteht darin, um den Baumstamm unterhalb des Anfanges der Hauptäste einen Kranz mit Erde anzubringen, der aber öfter erneuert und festgebunden werden muß, weil ihn der Regen nach längerer Zeit abwäscht. Alle Insecten gelangen nur bis zu diesem Ringe, weil sich die Erde sandig zerbröckelt wie ein Thierchen darüber kommen will. Wenn man die Erde zuerst feucht macht, wird die Haltbarkeit verlängert. (Gumbgr.)

Aufbewahrung frischer Blumen. In Paris und Mailand werden viele Blumen und Blätter, welche zu jeder Jahreszeit zu Blumensträußen, Kränzen u. dgl. verwendet werden sollen, auf folgende Weise aufbewahrt. Man senkt sie in ihrer natürlichen Stellung in feinen trockenen Sand auf folgende Weise ein: man schneidet z. B. halboffene Rosen ab zur Zeit, wo die Blumenblätter und das Laub vollkommen trocken sind, bedeckt den Boden eines Blumentopfes mit etwas Sand, um die Rose hineinzuschieben und setzt dann immer mehr Sand zu, bis die Rose ganz damit bedeckt und der Topf gefüllt ist. In solchen Sandtöpfen halten sich die Blumen lange Zeit, nur darf man sie nicht eher herausnehmen, als bis man sie braucht. (Gumbgr.)

Die croatisch-slawonische Ackerbau-Gesellschaft lehnt es ab, sich an den Bestrebungen des hiesigen Erziehungs- und Ackerbauministeriums zu betheiligen. Der Geschäftsleiter der Gesellschaft hat sich dahin ausgesprochen: es sei durchaus nicht angezeigt, an einem Körper, der im ganzen leidend sei, einzelne Organe einer Heilung unterziehen zu wollen; theil-

weise scheinbare, palliative Curen helfen nichts; die landwirthschaftlichen Interessen lägen nicht etwa in Croatien oder vielmehr in ganz Oesterreich darnieder, weil kein Ackerbauministerium befehle, nein gewiß nicht. Durch die Einführung eines Ackerbauministeriums würde ein Bureau mehr geschaffen, und die etwaigen Verordnungen und Erlasse des neuen Ministeriums würden nur die Schreibereien vermehren. Die Bedürfnisse des Landes zu erkennen und die Gebrechen nach Möglichkeit zu heilen, dazu seien nur die Landesvertretungen berufen. Die croatisch-slawonische Landwirthschaftsgesellschaft suche Heilung der Gebrechen und Besserung der Agriculturzustände in lebigen Institutionen, in erhöhter Thätigkeit und freierer Bewegung des Gemeinbewesens, in einer politischen Existenz.

**Miscellen.**

Zur Statistik der Universität Moskau. Auf der Universität Moskau, die am 24. Januar (dem Geburtstage Friedrichs des Großen) den 105. Jahrestag ihrer Stiftung feierte, befanden sich jetzt 1643 Studierende, von denen 412 der juristischen, 899 der medicinischen, 274 der physisch-mathematischen und nur 58 der historischen-philologischen Facultät angehören. Außerdem haben noch 225 Personen die Erlaubniß, die Vorlesungen der Universität zu besuchen, so daß sich die Zahl der Hörer im Ganzen auf 1868 beläuft. Hier- von wurden 120 auf Kosten des Staates und 115 durch verschiedene Institute erhalten; 20 beziehen Stipendien und alle Uebrigen zahlen Jeder 50 Silber-rubel jährlich. Von 592 jungen Leuten, welche in diesem Jahre das zum Eintritt in die Universität erforderliche Examen machten, sind nur 74 zugelassen worden, da auf Befehl des Ministers die Examinatoren diesmal besonders streng waren. (Gauts.)

Vor einiger Zeit giug der Papst mit zwei Prälaten vor der Porta Angelica spazieren. Ein alter Bauer, den sie trafen, kniete nieder, und bat um seinen Segen. Bist du ein Christ, fragte der heilige Vater. — Ja heiliger Vater, antwortete der Bauer. — Kennst du die zehn Gebote Gottes? — Ich kenne sie, lautete die Antwort. — So sage sie her, sprach der Papst. Der Bauer versuchte es mit dem ersten und zweiten Gebot, übersprang dann ein paar und blieb zuletzt ganz stecken. Da giug der Papst weiter und sagte: Die Leute sollen erst Gottes Gebote lernen, dann werden sie für die Freiheit reif sein. (Hf.)

Anno 1811 besahen zwei Bürger den damals am nordwestlichen Himmel sichtbaren Cometen. Nachdem sie denselben einige Zeit betrachtet, sagte der Eine: „Bruder! Jetzt gehen wir in die Vorstadt hinüber und sehen uns ihn noch von der andern Seite an.“

Der gestohlene Hammel. Zu einem Croatenhauptmann kam einst ein wallachischer Bauer und beklagte sich, daß ihm die Croaten einen Hammel gestohlen hätten. „Wie viel Hammel habt Ihr?“ fragte der Hauptmann. „Zwei Stück!“ — „So? da sind es meine Croaten nicht gewesen, die hätten beide genommen.“

- Antworten auf die Räthselsfragen in Nr. 10:
1. Alle drei wachsen und verzehren zugleich.
  2. Manneestreue.
  3. Der Clarinetist, denn er hat beim Blasen immer ein Blatt vor dem Munde und muß stets den Schnabel halten. (Blatt und Schnabel sind einzelne Theile der Clarinette.)
  4. Beide werden nach dem Concert heruntergerissen.

**Literarische Neuigkeiten.**

Gespräche von Ulrich von Hutten, übersezt und erläutert von David Friedrich Strauß, 2 Bde. 2 Bde. 2 Bde. Die Schriftsteller. Das französische Schriftstellereben. Sit- tengemälde und Bilder aus neuerer Zeit. Deutsch von C. Hamb- burg. 2 Bde. 2 Bde. 10 Egr. Josef Kaiser. Osterreichischer Roman aus den Zeiten Kaiser Joseph's von Ebuard Dreier. 2 Theile in 1 Bde. 1. Bde. 15 Egr. Bilder aus der römischen Landwirthschaft. Für Archäologen und wissenschaftlich gebildete Landwirthe nach den besten Quellen bearbeitet und herausgegeben von Dr. Aloys Friedrich Wager- feldt. II. Die Viehzucht der Römer, 2. Abtheilung: Das Pferd, der Esel, der Saßel, das Schwein. 1. Bde. 10 Egr. Entwürfe. Agrarische Tagesfragen über die Zustände der Landbevölkerung und des Landbaues von J. Döhral. 60 Ntr. Das Einmachen der Früchte und Beeren, so wie die Ge- winne der Frucht- und Beerenjäse, der Gelees, Compot's und Marmeladen. Von H. Enyrin, practischem Conditör in St. Petersburg. 15 Egr.

Das Wiener Börse-Concordat mit Rücksicht auf die ges- ammtten österröichischen Schuldenverhältnisse und das österröichische Eisenbahn-Netz, erklärt von Louis Schmidt. 12 Egr.

System der österröichischen Volkszähle. Vollständige Samml- ung und geordnete Zusammenstellung aller über das österröichische Volksschulwesen in Kraft bestehenden Gesetze und Verordnungen von Josef Alexander Freißher v. Selser. 1. Lieferung 1 fl. 80 Ntr.

Das Aussichtsamt über die Volksschule. Von pagagogischen und administrativen Standpunkte. Von K. M. Tril. 2. Aus- gabe 1 Ntr. Fremden und Leiden eines Landgeistlichen. Von Johann Schöpfl. Herausgegeben von der Marianischen Gesellschaft zur Verbreitung guter Schriften. 1. Bändchen 60 Ntr.

Vortrags- und Gedächtnis-Übungen. Eine Sammlung von Musterstücken zur Übung für die Jugend im Schönschreiben und Sprechen. Von Jacob Epler, 35 Nkr.

Antliches

aus der Troppauer Zeitung v. 8. bis 9. August 1860.

Ex. l. l. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 1. August d. J. den Statthalter in Mähren Leopold Grafen von P... über sein durch Gesundheitsrückichten veranlaßtes Ansuchen allergnädigst in den zeitlichen Ansehung zu verzeihen und demselben in Anerkennung seiner vieljährigen erfolgreichen Wirkens in öffentlichen Dienste, sowie seiner in ausgezeichnete Weise bewährten Treue und Ergebenheit das Großkreuz des Leopold-Ordens tagfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Gleichzeitig geruhten Ex. l. l. Apostolische Majestät den Statthalter in Nieder-Oesterreich Karl Fürsten von Lobkowitz in gleicher Dienstbeziehung nach Mähren zu versetzen und die Leitung der Statthalterei in Nieder-Oesterreich dem Landespräsidenten von Schleien, Anton Freiherrn v. P... zu übertragen.

Ex. l. l. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschliessung vom 2. Juli d. J. die Aufassung der Steuerdirection in Troppau allergnädigst anzuordnen geruht.

Der Zeitpunkt der Einstellung der Amtswirklichkeit dieser Behörde wird nachträglich bekannt gegeben werden.

Ordnung der Prüfungen an der Freudenthaler Piaristen-Haupt- und der damit vereinigten Unterrealschule. Am 9. August früh 8 Uhr wird das v. Dantant abgehalten werden. Am 10. August Vorm. von 8-11 Uhr der 2., von 11-1 Uhr der erste Jahrgang der Unterrealschule. Am 11. August Vorm. von 8-11 Uhr die 4. Hauptschulklasse. Am 12. August Vorm. von 8-11 Uhr die 3., von 11-1 Uhr die 2. Hauptschulklasse. Am 13. August Vorm. von 8-10 Uhr die 1. Hauptschulklasse. Nach der Prüfung erfolgt in jeder Classe die Vertheilung der Prämien

und Zeugnisse. Das neue Schuljahr beginnt am 1. October mit dem h. Geistamte. Die Aufnahme und das Einschreiben der Schüler wird am 26. September eröffnet.

20. Ausschuss-Versammlung des mähr.-schles. Fortschulvereins am 27. August früh 9 Uhr, und 12. Hauptversammlung am 28. August früh 9 Uhr im Franzens-Museum in Wien. Die Prüfungen an der mähr.-schles. Fortschule in Aufse werden neuer wie folgt abgehalten: 1. Cerecltal-Prüfung des 1. Jahrganges am 25. August; 2. Hauptprüfung der aus dem 2. Jahrgang austretenden Schüler, schriftlich am 27. und 28. August, mündlich am 29., 30. und 31. August.

Herr Gutbesitzer Franz Graf Schaafgotsche in Miltitzsch hat sich mit mehreren Freischutz-Acten für den Weidenauer Amtsbezirk ausgewiesen. Näheres in der Troppauer Ztg. (Nr. 178 vom 3. August).

Bezugs der Begründung einer schles. Invaliden-Versicherung für die im Jahre 1859 inactiv gewordenen Soldaten, sind die Baaren Gelder (Betrag derselben in Nr. 12 angegeben) zum Ankauf von Staatspapieren im Betrage von 9,900 fl. C.M. und von 500 fl. De. W. verwandelt worden und beträgt das Stiftungsvermögen mit Einrechnung der geschehnten Staatsobligationen von 630 fl. C.M. d.ermal in Staatsobligationen 10,550 fl. C.M. und 500 fl. De. W., oder 11,556 fl. 50 Kr. De. W., dann im Baaren 338 fl. 57 Kr.

Den Invaliden Jacob Kutziella als Gesehwitz, Karl Seibel als Heilig, Adam Voder aus Kossaritz, Paul Bindur aus Grobich, Johann Wistron aus Nieder-Bludowitz, Georg Gieschlar aus Weichsel, Franz Weimann aus Spachendorf, Anton Gebauer aus Vennisch, Josef Mücke aus Miltzsdorf und Johann Tetzlar aus Eppin (zum Stande des l. l. Linien-Inf.-Regts. Kaiser Franz Josef Nr. 1 gehörig), ferner den Invaliden Josef Krauer aus Johanneshof und Josef Böhm aus Freiwaldau (aus dem l. l. Linien-Inf.-Regts. Baron Grueber Nr. 54) endlich den Invaliden Albert Geier aus Hermannstadt und Kajetan Wolf aus Vennisch (zum Stande des l. l. Graf Hornath-Regts. 12. Kürassier-Regts. gehörig), sind Stiftungsplätze verliehen, und die tägliche Stiftungsgeldzahl von 10 Kr. De. W. vom 1. Jänner 1860 flüssig gemacht.

Licitationen. Haus-Realität Nr. 77, Zalkner-Vorstadt zu Troppau (602 fl.) den 29. August, 26. September und 24. October 1860, Vorm. 10 Uhr bei dem l. l. Landesgerichte zu Troppau.

Verpachtungen. Verpachtung der Freudenthaler und Weidenauer Vorspannbezirke auf die Dauer vom 1. November 1860 bis Ende October 1863, für ersteren am 14. August 1860, Vorm. 3 Uhr bei dem dortigen Gemeinde-Vorstand; für letzteren am 28. August 1860 früh 9 Uhr bei dem l. l. Bezirksamte in Freudenthal. — Verpachtung der Freudenthaler und Weidenauer Vorspannbezirke für die Dauer vom 1. November 1860 bis Ende October 1863, für ersteren am 29. August 1860, Vorm. 10 Uhr bei dem dortigen l. l. Bezirksamte; für letzteren am 30. August d. J. Vorm. 10 Uhr beim Gemeinde-Vorstand zu Nieder-Bludowitz.

Convocationen. Der Eigenthümer der für 1 fl. 15 Kr. verkauften, an einem Markttag in L. entwickelten 23 Duzend Perluntertüpfel binnen Jahresfrist bei dem l. l. Kreisgerichte in Teschen. — Jacob Nathan Levy, Friedr. Wilh. Müller und Heinr. Frieber. Timm bei dem l. l. Landesgerichte zu Troppau.

Firmaprotocolirung. Karl Harbender's von Weber in Freudenthal, Geschäftsfirma „Karl Harbender von.“ beim Handelsamt des l. l. Landesgerichte in Troppau. — Procura für Andreas Großhennig zur Zeichnung der Firma: „Graf Demblin'sche Pottaschfabrik zu Strzebowitz“ und Lösung der für diese Firmzeichnung protocollirten Procura des Josef Etonawsky beim Handelsamt des l. l. Landesgerichte in Troppau.

Correspondenz.

Herrn K in Nieder-Bludowitz. Vielen Dank für Ihre geschätzte Mittheilung, doch konnten wir dieselbe nicht benutzen, weil Ihre Unterschrift unleserlich war, und wir nur aus bekannten und verlässlichen Quellen schöpfen können.

Herrn S. Von Ihrer gütigen Einsendung können wir keinen Gebrauch machen.

Meteorologische Beobachtungen aus den Tabellen der l. l. Hauptstationen in Biala, Teschen und Troppau.

Table with columns for Station, Corrigirter Barometerstand, Thermometer, Feuchtigkeit der Luft, Niederschlag, and Windrichtung. Rows for Biala, Teschen, and Troppau with daily data for August 1860.

\* Diese Ziffern - Reihe weist die meteorologischen Beobachtungen vom 20. Juli bis incl. 1. August nach.

Naturkalender.

Teschen (vom 2-8. August). Es wird wohl vielen das plötzliche Erscheinen von unzähligen Ameisen am 6. August Morgens auf den Plätzen und Gassen Teschens aufgefallen sein. Nach unserer Ansicht sind diese Insecten aus anderen Gegenden zu und geflogen gekommen; sie haben also nicht etwa ihre Wohnungen unter dem Straßenpflaster aufgeschlagen und sind auch nicht aus der Nähe unserer Stadt bis auf die Gassen getreten; denn obwohl viele unter ihnen ungeschützt waren, so fanden wir doch keine Arbeiter, sondern nur Männchen und Weibchen, großentheils bereits mit abgefallenen Flügeln. Männchen und Weibchen der Ameisen erheben sich nämlich im Hochsommer aus ihren Wohnungen im Walde in die Lüfte und zwar oft in so großer Menge, daß die Sonne auf Augenblicke von ihren wolkenartigen Schwärmen verfinstert wird; sie lassen sich dann häufig entfernt von ihren Haufen auf die Gassen der Städte berab; es fallen ihnen hierauf die Flügel entweder von selbst ab, oder sie rupfen sich dieselben mit Hilfe ihrer Fäße aus. Sie leben nicht mehr in ihre alte Wohnung zurück, die Männchen vertrieben sich in die Erde und sterben sehr bald, die Weibchen leben noch durch einige Zeit, suchen sich andere Plätze für ihre neu zu gründenden Nester, legen die kleinen, kaum sichtbaren Eier und sterben dann ebenfalls ab; häufig aber werden die Weibchen, wenn sie in der

Nähe ihrer alten Nester schwärmen, gewaltsam von den Arbeitern zurückgehaltn, in die alte Wohnung geschleppt und gezwungen, dort ihre Eier zu legen; nachdem dies geschehen, ist es ihnen erlaubt, ihre Wohnung zu verlassen. Die am vergangenen Montag die Gassen unserer Stadt bedeckenden, oft nur noch mit einem Flügel versehenen Ameisen, waren solche entfernt von ihren Nestern schwärmende und in diese nicht mehr zurückkehrende Männchen und Weibchen. Sie gehörten zu derselben Art, wie die in Nr. 4 b. W. erwähnten, Ende Mai und Anfang Juni aus den Dielen in manchen Häusern hervorgezogenen Holzameisen (Formica fuliginosa) genannten. Sie sind etwa 5-6 mm lang, von bräunlich-schwarzer Farbe, nur die Fäße und Fühler sind öfters röthlich. Man fand zwar auch eine kleinere, nur 2 mm lange Art, die schwarze Ameise (Formica nigra) in geringerer Anzahl unter ihnen; diese letztere Art findet man jedoch während des ganzen Sommers und es waren meist nur Arbeiter zu sehen, welche ihre Nester unter dem Straßenpflaster in der Erde haben mögen.

Das in Nr. 7 b. W. in seinem Larven- und Puppenzustande beschriebene, unsere Weizenfelder theilweise verwüstende Insect, welches bereits größtentheils den Puppenhüllen entschlüpft ist, ist, so wie wir vermutheten wirklich kein anderes als die in Nordamerika unter dem Namen Heffensiege bekannte Gallmücke (Cecidomyia destructor). Der diesjährige Schaden,

den dies Insect bei uns verursacht, ist kein so beträchtlicher, wie im Jahre 1855; im Durchschnitt dürfte jeder zwanzigste Halm angegriffen sein. Auch aus andern Gegenden berichten die Blätter über die Verheerungen dieser Gallmücke. So enthält die Wiener „Presse“ hierüber bereits mehrere Berichte aus Böhmen; in dem letzten von Prag 4. August erzählt sie, daß „Statt-“ halter Freiherr von Meserly die Verfüng getroffen habe, daß eine besondere Kundmachung bezüglich dieses Insects in beiden Landesprovinzen in Druck gelegt und sämmtliche Gemeindeführer, Geger, Saager, Reimerker, Buzglauer, Gzastauer und Prager, Kreise damit beauftragt werden. Insbesondere seien die Gemeindeführer angewiesen worden, sämmtliche Grundbesitzer auf das Erscheinen dieses so schädlichen Insects aufmerksam zu machen und dieselben die Verlegung bekannt zu geben, im Falle des wirklichen Vorkommens desselben aber dem Bezirksamte so- gleich die Anzeige zu erstatten und mit allem Eifer auf die Ausführung der angegebenen Verfüngsmaßregeln hinzuwirken. Sollte im künftigen Jahre, wie zu befürchten ist, dieses Insect in größerer Menge bei uns auftreten, so ist vorauszu- sehen, daß unsere Behörden ähnliche Verlegungen über dieses Insect und über die Maßregeln zur Verlegung desselben den Landboten werden zukommen lassen; denn es scheint fast, daß dieses amerikanische Insect sich immer mehr bei uns einzunisten die Absicht hat.

Wochenmarkt - Durchschnittspreise.

Table showing average market prices for various goods like Weizen, Korn, Gerste, Hafer, Erbsen, etc. across different locations like Biala, Troppau, etc.

Spiritus-Bericht.

Biala. Die besten auswärtigen Berichte und die laut werdenden Klagen über Kartoffelfäule brachten auch hier einiges Leben und höhere Preise. Wir notiren gegenwärtig 59 1/2 - 60 Kr. per Grab. Teschen am 5. August. Es wurden in kleineren Partien 146 Eimer der Grab 59 - 59 1/2 Kr. hiesigen Bedingungen verkauft. (Das Steigen der Preise hat man der beginnenden Fäulnis der Erbsen zugeschrieben. Wien am 4. August. Wir haben in unserem letzten Berichte angedeutet, daß die Witterungs-Verhältnisse einen lebhaften Umsatz zu steigenden Preisen veranlassen; heute haben wir zu melden, daß die Erregung im Verlaufe der Woche noch weitere Fortschritte machte. Der Umsatz war bedeutend, die Kaufkraft stark, so daß nicht alle Nachfragen befriedigt werden konnten, umsoweniger, da die Käufer auf die Qualität des Webers besondere Rücksicht nahmen. Prompt betragt 56 1/2, October-December 56 - 57 Kr.

Wien

Wiener Börse vom 8. August

Table with multiple columns: Staats-Anleihen, Lotterie-Effekten, Eisenbahn-Actien, Valuten. Includes sub-tables for Curs um 1/2, 1/4, 1/8, 1/16, 1/32, 1/64, 1/128, 1/256, 1/512, 1/1024.

Verlosungen.

Bei der am 1. August stattgefundenen Verlosung der grösstlich St. Genois-Lose wurden folgende größere Treffer gezogen: Nr. 6198 gewinnt 70,000 fl., Nr. 13468 gew. 3000 fl., Nr. 10170 gew. 1000 fl., Nr. 46923 49412 je 500 fl., Nr. 6929 20484 21495 28112 gewinnen je 250 fl., Nr. 4712 24406 93041 36127 44257 79996 gewinnen je 200 fl., Nr. 4548 6883 9136 13358 21970 23851 28112 85600 36537 38798 45688 46319 47808 52850 61265 64224 gewinnen je 120 fl., Nr. 1918 1927 2835 3145 3390 4813 5047 6148 6187 8968 6722 6852 7275 7638 8639 4672 8784 9185 10054 10074 11591 12782 13932 14608 15621 15999 16301 16509 17431 18219 18240 18720 19081 19384 19498 19954 20621 20990 21043 21587 22546 22647 23701 24748 24496 24562 24622 25027 25092 25403 25801 26804 27434 27497 27527 28117 28222 28290 28938 29299 29473 30175 30400 31656 31770

Table with columns: 32972 39243 85406 35547 95792 35922 96588 37182 98893 39168 39360 39681 39971 41504 41712 42180 42453 42483 42849 43774 44017 44198 44569 44637 45476 45829 46600 46603 47316 47606 47790 47857 48527 48640 48690 48811 48889 49022 49499 50484 50558 50824 50870 51092 51720 52225 52239 53129 53483 54189 54240 54660 54777 55040 55994 56603 56829 58252 58547 58773 59019 59120 59138 60498 60561 60678 60681 61507 61529 61792 62398 63032 65656 67181 67981 68379 68681 68727 69716 70121 70267 70944 71629 72187 72432 72538 72652 72675 72816 72963 73519 74006 74197 74225 74269 74924 74615 76697 77071 77574 78285 78788 78807 78870 79673 gewinnen je 65 fl. Die Auszahlung der vorstehend verlosenen Schuldverschreibungen erfolgt am 1. Februar 1861 bei dem Großhandlungshause S. M. von Rothschild in Wien. Wegen einer allfälligen früheren Discontierung der Gewinne beliebe man sich ebenfalls dahin zu wenden.

Zur Nachricht. Die Gewinnbeträge der nachstehend verzeichneten gezogenen gräflich St. Genois'schen Lose sind bisher noch unbekannt: Nr. 297 1515 3403 3764 4948 7195 7560 10585 10983 12990 18049 15434 17110 17210 17227 17706 19496 22048 23215 23642 24929 25233 25398 25907 26756 28226 28471 30611 34818 34873 38198 38532 38641 38707 39313 41352 45028 46874 47900 49546 51002 52068 52126 52167 52996 53121 54285 54460 54506 56344 56376 66868 57302 57847 58567 65867 65490 66089 66259 66705 69108 70699 74572 74914 78789 79227 79471 79508. 2. Bei der heute stattgehabten Verlosung der älteren Staatsschuld wurden die Serien 159 und 372 gezogen. Erstere enthält Hofammer - Obligationen von verschiedenen Zinssätzen im Capitalbetrage von 1,252,278 fl. und den Interessen von 25,345 fl. 34 Kr. Letztere enthält Obligationen des vom Kaiser Josef aufgenommenen Anlehens.

Lotto-Ziehungen:

Wien, 4. August, 19. 50. 51. 17. 76. — Prag, 4. August, 54. 20. 62. 90. 89. — Ofen, 4. August, 27. 31. 42. 8. 36. — Triest, 4. August, 14. 64. 58. 77. 6.

Zu verpachten!

Bei der Gutsverwaltung in Oberberg wird die Melkung von 60 Stück Kühen mit 1. October 1860 neuerlich verpachtet. [106] 3 1

Lehrlings-Gesuch.

Ein aus gutem Hause, mit guten Unterrealschul-Zeugnissen der 4. Classe versehenen Knabe, israelitischer Confession, wird sofort in ein Manufacturwaaren-Geschäft engagirt. Anfragen erbittet man sich bei der Redaction des Blattes. [94] 3 8

In einer Posamentier-Waaren-Fabrik, eine Stunde von Wien, werden Knaben in die Lehre aufgenommen, dieselben erhalten nebst Kost auch Kleidung. Nähere Auskunft hierüber ertheilt Paul Primavesi in Freudenthal. [111] 3 13

Lebensgeschichte

Heiligen Hedwig,

Herzogin und Landespatronin von Schlesien.

1174-1243.

Festtag den fünfzehnten October.

Nach den besten ältesten und neuesten Quellschriften zum ersten Male ausführlich, nebst kurzen Lebensumrissen der übrigen Glaubensheiligen der Diöcese Breslau: (Des seligen Cestand. — Des heil. Hyacinthus. — Der sel. Bronislawia. — Des sel. Märtyrers Joh. Sarkander), chronologisch bearbeitet von Augustin Knoblich,

Capellan ad SS. Corpus Christi in Breslau.

Mit zwei Bildern der Heiligen.

19 Bogen in Groß- Octav - Format, geheftet Preis 1 Thaler.

Derselben Werkes Pracht-Ausgabe in Quart-Format.

38 Bogen auf feinem Velinpapier, mit blauer Hand-Einsparung, rothen Initialen und Stabstich in Abzügen vor der Schrift. (In dieser Ausstattung nur in 50 Exemplaren gedruckt.) Preis 6 Thaler.

Dr. Fürstliche Gnaden der Hochwürdigste Herr Fürstbischof von Breslau haben die Dedication des Buches angenommen. Das Schles. Kirchenblatt v. 12. Mai a. c. (Beil. zu Nr. 19, pag. 234) hat das Werk bereits lobend erwähnt.

Für den Winter

empfehle ich zur

Beleuchtung der Städte, Fabriken, Wohnzimmer

u. s. w. wegen seiner Billigkeit und sparsamen Brennens Solaröl aus Torf; Fabriken ersparen dadurch 1/3 Lampen, indem zwei Solaröllampen mehr Licht geben, als drei Rüböl-Lampen, und die Stunde bei einer Solarlampe nicht auf einen Neukreuzer zu stehen kommt. Solarlampen sind sehr leicht zu behandeln und zu reinigen, dabei rauchen und rußen diese gar nicht, und einmal gerichtet brennen sie auch 8 Stunden und länger mit gleicher Lichtstärke fort. Herr Klempnermeister Girschek in Teschen erzeugt derartige Fabrikslampen à 1 fl. 70 kr., Moderateur-, dann alle Arten Hänge- und Fabriks-Lampen werden von demselben zur Beleuchtung mit Solaröl billigt umgeändert.

Dann Photogen aus Torf brennt in jeder Camphinlampe jedoch sparsamer und billiger als Camphin oder das sogenannte Hamburger Photogen.

Teschen im August 1860.

P. Gurniak.

In J. Pazelt's vorm. J. Geyer's Handels-Lehranstalt in Wien,

Stadt, Salvatorgasse Nr. 368 (zum großen Christoph) beginnt das neue (einundzwanzigste) Schuljahr am 1. October, und werden ausführliche Programme hierüber im Instituts-Local sowohl, als in den Buchhandlungen von C. Gerold's Sohn am Stefansplatz und L. W. Seidl am Graben unentgeltlich aus- gefolgt und franco versendet, so wie weitere Information auf mündliche oder briefliche Anfragen bereitwilligst ertheilt. Das Institut des Gefertigten zählte im abgelaufenen Schuljahre (einschließlich der Hörer des Abend- und Sonntagskurses über 500 Frequitanten. Es ist dies wohl der sicherste Beweis, das die streng wissenschaftliche und dabei vollständig practische Richtung des Institutes, so wie die Leistungen des aus 12 bewährten und renomirten Fachmännern bestehenden Lehrkörpers in immer weiteren Kreisen Anerkennung finden. Wien, im August 1860. Der Instituts-Vorsteher: J. Pazelt. [110] 3 1

In Lipnik gefunden worden: Schloffer's Weltgeschichte 4. Band, gebunden. Zu beziehen bei L. Zamarski in Bielitz. [108] 3 In Pferde-Verkauf. [112] Ein Paar leichte Wagenpferde sind sammt Geschirr und offenem Wagen zu verkaufen. Auskunft ertheilt die Redaction.

## Ein geprüfter Maschinenwärter

der zugleich Schlosser sein muß, findet bei der **erzherzoglichen Bräuerei zu Saybusch** in Galizien eine dauernde Beschäftigung. An Befolgung erhält derselbe nebst freier Wohnung sammt Beheizung und Beleuchtung, — jährlich circa 400 fl. De. W. — Aufnahme kann sofort erfolgen; und wollen sich hierauf Reflectirende, unter Vorbringung gültiger Zeugnisse über ihre Befähigung, bisherige Dienstleistung und moralische Haltung, bei der erzherzoglichen Bräuhaus-Verwaltung daselbst melden. [98] 3 2

## DER ANKER,

### Gesellschaft für Lebens- und Renten-Versicherungen.

↔ Wechselseitige Heberlebens-Associationen. — Versorgung und Ausstattung von Kindern. — Versicherungen auf den Todesfall, auf das Leben und den Ueberlebensfall. — Unmittelbare und aufgeschobene Leibrenten und jede andere denkbare Combination zur Versicherung des menschlichen Lebens.

Der Sitz der Gesellschaft ist in Wien, am Hof Nr. 329.

↔ Am 30. Juni 1860 erreichten die gezeichneten Versicherungs-Summen die Höhe von 36 Millionen und 849,694 Gulden Oesterr. Währung.

Eine Versicherungs-Summe von **nahe an 37 Millionen Gulden**, gezeichnet nach 18monatlicher Thätigkeit der Gesellschaft ist der schlagendste Beweis, wie richtig das Publicum die Vortheile zu wärdigen versteht, die der „**ANKER**“ durch seine vielseitigen Combinationen allen jenen bietet, welchen ihre eigene und ihrer Angehörigen gesicherte Zukunft am Herzen liegt.

↔ Die Tarife und Druckschriften stehen in Wien in dem Bureaux der Gesellschaft, und in den Provinzen bei den Herren Agenten, in Teschen bei **E. F. Schröder** jedermann zu Gebote. [92] 4 2

## Die gemischte Waaren-Handlung

# Franz Zichlarz in Troppau

(Niederung Nr. 326)

empfehlte ein assortirtes Lager in allen Gattungen in- und ausländischer Papiere, Schreib- & Zeichen-Requisiten für die P. L. Herren Unter- und Oberrealschüler, Brief-, Furus-Papier, Albums, Papeterien, Notiz, Port-momais, Brief- & Cigarren-Caschen, Damen-Cassetten, — besitzt eine französische Hochdruckpresse, um Kronen, Buchstaben, Namen und Visit-Karten anfertigen zu können; —

die Niederlage von Porzellan, Steingut, Siderolith, sowohl einzelne, als halbe und ganze Tafel-, Kaffee-, Thee-Service und einzelne Cassen in reicher Auswahl, Galanterie-Gegenstände, Ampeln, Blumenvasen, Flacons, Tabackdosen, Hörhörnchen, Schmuckhalter, Schreibzeuge, Cigarren- & Uhrenhalter, Brot- & Fruchtkörbe, Kaffee-Maschinen, Butterdosen & elegante Dessert-Teller;

Wasch-Garnituren & Kinder-Spielwaaren; —

ferner Lager von Salon-, Toilette-, Reise- & Handspiegeln, Parfümerie-Waaren-Lager, in- und ausländische Toilette- & Haar-Seifen-Extract, echt Földner, Prinzessen, Brüssler & Bredfelder Wasser, Bahnpasta, Bahnbürsten, Cosmétique, Haar-Pomaden, Frisir-, Stiel-, Bart- & Caschen-Hämme, Haar-, Bart-, & Caschen-Bürsten in verschiedener Auswahl;

Lager von trockener schöner Kern-Seife, Milly-, Apollo-, Stearin- & Kirchen-Kerzen, Salon-, Packet-, Wirthschafts-Kerzen und Argant-Kerzen, nebst einer Niederlage von Bünd-Requisiten.

Um zahlreichen Zuspruch wird höflichst ersucht und eine reelle Bedienung versichert. [101] 13 2

## Josef Flooh,

Tischlermeister in Teschen (Casernplatz Nr. 164)

empfehlte sein wohlaffortirtes Lager von

## polirten Särgen

in allen Größen, so wie auch fertigen Möbeln, zu billigsten Preisen. [100] 3 2

↔ Soeben erschien bei **L. Zamarski** in Bielitz: ↔

## Gedichte

in der Mundart der deutschen schlesisch-galizischen Gränz-Bewohner,

von **Dr. Med. Jac. Bukowski.**

Preis: 1 fl. O. W.

[99] 3] 3 2

## Ein Uhrmachergehilfe,

der in kleiner Arbeit tüchtiges leisten kann, findet sogleich ein gutes Unterkommen beim Uhrmacher **Johann Förster** in Freivaldan, österr. Schlesien. [109] 2 1

↔ Mit Kaiserl. Königl. Oesterr. Privilegium und Königl. Preuss. Ministerial-Approbation. ↔

**Dr. Borchardt's** aromatische Kräuterseife, zur Verschönerung und Verbesserung des Teints und erprobt gegen alle Hautunreinheiten; (in versiegelten Original-Päckchen à 42 kr. De. W.)

**Dr. Suin de Boutemard's** aromat. Zahn-Pasta, das unversehrteste und zuverlässigste Erhaltung- und Reinigungs-Mittel der Zähne und des Zahnfleischs; (in 1/2 und 1/4 Päckchen à 70 und 35 kr. De. W.)

Professor **Dr. Lindes** vegetabilische Stangen-Pomade, erhöht den Glanz und die Elasticität der Haare, und eignet sich gleichzeitig zum Festhalten der Scheitel; (in Originalstücken à 50 kr. De. W.)

**Balsamische Olivenseife** zeichnet sich durch ihre belebende und erhaltende Einwirkung auf die Geschmeidigkeit und Weichheit der Haut aus; (in Päckchen zu 35 kr. De. W.)

**Dr. Hartung's** Chinarinden-Öel, zur Conservirung und Verschönerung der Haare; (in versiegelten und im Glase gestempelten Flaschen à 85 kr. De. W.)

**Dr. Hartung's** Kräuter-Pomade, zur Wiedererweckung und Belebung des Haarwuchses; (in versiegelten und im Glase gestempelten Tiegeln à 85 kr. De. W.)

**Dr. Koch's** Kräuter-Bonbons, ein probates Linderungsmittel bei Heiserkeit, Grippe, Katarrh etc.; (in Schachteln à 70 und 35 kr. De. W.)

**Necht** werden die obigen, durch ihre anerkannte Solidität und Zweckmäßigkeit auch in hiesiger Gegend so beliebt gewordenen Artikel in Teschen nach wie vor nur allein verkauft bei **E. F. Schröder**, sowie auch in Biala: Josef Berger und Carl Demski, Bielitz: Apoth. Alex. Stanko, Friedel: Georg Pokorny, Fulnek: S. C. Demel, Keny: Georg Strelva, Mistek: Jof. Hochbalet, Troppau: Apotheker Franz Brunner, Wagstadt: F. Wrbil und in Weiskirchen bei Wilb. Sabiger. [99] 10 6

J. C. Engelhofer's [75] 86

## Muskel- & Nerven-Essenz

aus aromatischen Alpen-Kräutern

in Flacon sammt Gebrauchs-Anweisung à 1 fl. (bei Postversendung 10 Nkr. für Emballage) **allein echt zu haben**

bei **Hrn. Apoth. W. v. Vest** in Troppau.

## Aviso

### für Spiritus-Fabriken.

Der Gefertigte empfiehlt den Herren Brennerei-Besitzern die von ihm **neu erfundene und erprobte Methode** mit der **Dälfste Grünmalz** bei einer Kartoffel-Einmischung **dieselben Resultate** zu erzielen, als man jetzt mit der **doppelten Menge** zu gewinnen im Stande ist, worüber er sich durch glaubwürdige Zeugnisse ausweisen kann.

Das Honorar besteht in einer monatlichen Malz-Ersparniß und ist erst dann zu entrichten, bis man sich von der Wirksamkeit meiner Methode durch die Thatsache selbst überzeugt hat.

Gefällige Anfragen sind franco unter der Adresse: Friedland in Mähren bei Mistek zu machen.

**Franz Adas,**

technischer Chemiker und Baron Hildbrand'scher Spiritusfabrikleiter. [105] 3 2



# Schlesischer Anzeiger.



Fortschritt und Eintracht!

Der Schlesische Anzeiger erscheint jeden Samstag.

Pränumeration: einvierteljährig in der Expedition des Schlesischen Anzeigers in Teschen, den Buchhandlungen von Troppau, Bielewicz und Biala, und in der Buchdruckerel von R. Prochaska in Bielewicz: 50 kr. öst. W., bei den nachstehenden Agentenfächern durch Botengelegenheit 60 kr. öst. W., und mit Postverbindung 70 kr. öst. W. Inzerate: Ohne Unterschied ob in der Expedition oder durch Vermittlung der bezeichneten Buchhandlungen oder Agentenfächern bestellt: 3 kr. öst. W. für die dreimal gefaltene Petzeite bei einmaliger, und 2 kr. öst. W. bei mehrmaliger Aufnahme, nebst der gesetzlichen Steuer von 30 kr. öst. W. für jede Einfaltung.

Agentenfächern:  
Im ehem. Troppauer Kreise in Verbindung mit dem Haupt-Debit v. D. Schüler's Buchhandlung F. Bergmann in Troppau: Bemmisch: S. J. Nibel. — Freiwaldau: S. Ernest Elze. — Freudenthal und Engelsberg: S. J. M. Thiel. — Hohenberg: S. A. Grün. — Jägerdorf: D. Schüler's Buchhandlung F. Bergmann (Filiale). — Jauernigg: S. M. Michael. — Wagnstadt: S. N. Seig. — Wilschütz: S. Josef Pohl. — Wilrental: S. F. Bis. — Pulnet: S. M. B. Bischof. — Odrau: S. J. A. Zimmermann. — Weiskirchen: S. Simon Forster.  
Im ehem. Teschner Kreise in Verbindung mit der Verlags-Buchhandlung: Freistadt: S. C. F. Altmann. — Friedel: S. J. Bolegg. — M. Odrau: S. G. Söllny. — Oberberg: S. Joh. Mül. — Schwarzwasser: S. J. Stalla. — Stotthau: S. Joh. Gurmal. — Ustron: S. G. Bilowitzky. — Sillein: S. Franz Buriau.

## Aus der Heimath und Nachbarschaft.

△ Troppau, den 16. August. (Nochmals unsere Feuerlöschanstalten.) Die Troppauer Zeitung brachte am 10. August eine Erklärung ihres Redacteurs Hrn. Alfred Traßler, in welcher er sich gegen den ihm gemachten Vorwurf vertheidigt, als habe er zur Reorganisation der Troppauer Feuerlösch-Ordnung keinen positiven Vorschlag gemacht.

Wir erfahren zunächst, daß Herr Traßler bereits vor zwei Jahren der schlesischen Landesregierung und dem Troppauer Bürgermeisterrath einen Entwurf einer Feuerlösch-Ordnung vorgelegt, daß derselbe an competenten Stelle die volle Genehmigung erhalten habe, daß jedoch die Durchführung desselben an einem gewissen passiven Widerstande, und in Folge der Verhinderungen, welche dem redlichsten Streben entgegengegestellt wurden, — gescheitert sei.

Herr Traßler hat uns mitgetheilt, wenn er in dem in Nummer 11 des Schles. Anzeiger aufgenommenen Aufsätze, irgend eine Herausforderung zu einer Polemik finden zu müssen glaubt, und es liegt der Tendenz dieses Blattes fern, eine solche vom Raume zu brechen, oder vielleicht gar in persönlicher Weise fortzuführen. Wir hatten seinen Namen genannt, weil wir wußten, daß Herr Traßler sich für das Feuerlöschwesen interessire, weil wir, wie jeder Troppauer, seinen Eifer, seine Unerschrockenheit auf der Brandstelle kennen, und weil wir schließlich von den Schritten, welche er bereits gethan, keine Kenntniß hatten.

Wir hätten, offen gestanden, nicht erwartet, daß eine Angelegenheit, die die Reorganisation unserer Feuerlösch-Ordnung, der Deffentlichkeit entzogen, und dem stillen und langsamen Weg der ämtlichen Begutachtungen übergeben werde. Unsere Presse, möge sie auch im Allgemeinen beengt sein, ist in Besprechung communaler Angelegenheiten so ziemlich frei gewesen, und hier, vor dem Forum der Deffentlichkeit, hätte diese Angelegenheit zur Sprache gebracht und discutirt werden sollen.

Noch jede gute Idee, noch jeder zweckmäßige Vorschlag wurde durch Dummheit, durch Verhinderungen in der Ausführung heitert, das mußte vorausgesetzt werden. Dagegen mußte man sich, durch Appellation an den gesunden Menschenverstand in öffentlicher Besprechung, waffnen.

So viel steht fest, daß unser Feuerlöschwesen reorganisiert werden muß; möge man denn diese Gelegenheit bald in die Hand nehmen und nicht in die Länge verschieben. Wir können nicht glauben, daß unser Gemeinderath diese Angelegenheit mit Lauheit behandeln sollte, sind doch selbst die meisten seiner Glieder Hausbesitzer und bei Errichtung einer zweckmäßigen Feuerlösch-Ordnung am meisten interessirt.

Es war schon durch Jahrzehnte kein Feuer in Troppau, das irgend eine Bedeutung gehabt hätte, dieser Umstand hat uns alle in verderbliche Sicherheit gewiegt, und es ist nun heilige Pflicht Aller und vornehmlich unseres Blattes, welches sich die Besprechung localer Interessen zur Aufgabe gestellt hat, dieses Gefühl der vermeintlichen Sicherheit zu zerstören.

Wir wiederholen unsere Bitte, möge Jeder, der die Dringlichkeit unserer Anträge beweisen, den Stadt-Thurn besetzen und sich die feuergefährliche Bauart unserer Stadt betrachten.

Möge man an das Schicksal der an unserer Grenze gelegenen preuß. Stadt Frankenstein denken. Vor beiläufig 3 Jahren brannte diese große volkreiche Stadt am hellen Tage nieder. Gegen 30 Menschen verbrannten entweder in ihren Wohnungen, oder mußten den tödtlichen Sprung von ungeheurer Höhe wagen. Wir kennen Frankenstein vor dem Brande; die Stadt war, wenn nicht besser, so gewiß nicht schlechter als Troppau gebaut, und hatte nur den einzigen Uebelstand, daß

sie auf einer Anhöhe erbaut nicht genug Wasser beziehen konnte. Was nützt uns jedoch alles Wasser, wenn wir in der Stunde der Gefahr nicht wissen, wie und wo wir dasselbe herbeischaffen sollen.

Wir halten es als unsere Ehrenpflicht, für die Reorganisation unserer Feuerlösch-Ordnung zu agitiren und werden keine Gelegenheit zu diesem Zwecke verabsäumen.

Teschen, den 16. August. (Fortschritt des Schulbaues.) Trotz des schlechten Wetters, das von Mitte Juni bis in die erste Woche d. Mts. geherrscht und die Bauarbeiten, und insbesondere die Erzeugung von Ziegeln gehindert hat, ist der Bau der Unterreal-, Kreis-, Pfarrknaben- und Mädchenschule doch ziemlich vorwärts gebracht worden.

Heute erreichte das Bauwerk dieser Schule die oberste Gleich.

Die Arbeiter pflanzten, der alten löblichen Gewohnheit gemäß, gerade oberhalb des am 3. Mai l. J. eingelegten geweihten Grundsteines einen mit Bändern, Blumen und Kränzen geschmückten Tannenbaum als freudiges Siegeszeichen und daneben die Schulfahnen auf, und dankten in einem um 8 Uhr früh in der Pfarrkirche abgehaltenen feierlichen Gottesdienste dem Allmächtigen für seinen gnädigen Schutz und das glückliche Gedeihen des Baues.

— (Auch ein Uebelstand.) In dieser Nacht konnte sich leicht ein schauerhaftes Unglück auf unserem Hauptplatze ereignen. Eine Seiltänzergesellschaft hat daselbst ein mit Säulen besetztes aus 4 zu 2 und 2 gebundenen hohen Säulen bestehendes Gerüst aufgerichtet. In später Nacht fuhrn zwei Damen und ein Mädchen von einer Landpartie im offenen Wagen nach Hause.

Der Kutscher wich zwar dem von einem matten Lichte beleuchteten Pöbium, auf dem die Acrobaten ihre Kunst produciren, nicht aber dem in der Erde befestigten das ganze Gerüst haltenden scharf angespannten Seile aus und fuhr an dieses mit dem Wagen so heftig an, daß die in Form eines Andreaskreuzes aufgestellten vier Säule zusammen fielen. Der Wagen konnte nicht bald vorwärts, die Pferde wurden scheu, und nur den auf die Hilferufe der Damen herbeigeeilten Nachtwächtern und anderen Personen ist es zu verdanken, daß keine Beschädigung und kein weiteres Unglück passirte.

Schon zu wiederholten Malen wurde das Stattfinden der Seiltänzerproductionen auf dem Hauptplatze gerügt, und es wurde deshalb vor einigen Wochen eine solche Künstlergesellschaft in die Albrechtallee gewiesen, vor deren Eingange sich ein für solche Kunst passender Platz befindet.

Wenn schon derartige, mitunter anstandsvidrige Spectakel aus Benevolenz für die Acrobaten auf dem Hauptplatze bewilligt werden, so sollte doch wenigstens von Polizeiwegen auf eine entsprechende Beleuchtung des Platzes zur Nachtzeit gedrungen werden.

Hoffentlich wird in Einkunft in Folge dieses Vorkommnisses auf derlei Uebelstände mehr Rücksicht genommen werden.

— (Voranschlag der Gemeinde-Einnahmen für das Verwaltungsjahr 1861. Schl.) In Fortsetzung unserer Berichte in Nr. 12 und 13 b. Bl. über den Gemeindehaushalt der Stadt Teschen und den Voranschlag der Gemeindeausgaben für das nächstkommende Verwaltungsjahr 1861 bringen wir heute den Voranschlag der Gemeinde-Einnahmen für dieses Verwaltungsjahr 1861 zur öffentlichen Kenntniß.

- Er besteht aus folgenden Posten:
1. An Miethzins von den Kreisgerichtslocalitäten im Rathhausgebäude sub Nr. 37, 38 u. 39 1575 fl.
  2. An Miethzins von den Localitäten des l. l. Bezirks- und l. l. Steueramtes im Gemeindehaufe Nr. 168 1071 fl.

3. An Miethzins von dem Kaufmannsgewölbe in Nr. 37 210 fl.
4. An Miethzins von dem Cimentirungslocale 84 fl.
5. An Miethzins von den Gemeindehäusern Nr. 277 und 278 (ehemalige Salznieberlage) 219 fl. 45 kr.
6. An Miethzins vom Bräuhaus und Brauregale 3360 fl. — kr.

Da nach dem Art. VIII des Kundmachungspatentes vom 20. December 1859 die Propinationsrechte und sonstigen Regalbeneficien durch die neue Gewerbe-Ordnung nicht beeinträchtigt werden, so bleibt das Brauregale der Stadt Teschen auch fernerhin als eine Einnahmequelle aufrecht. Doch erlitt dieses Regale, das stets ein Haupteinkommen der Gemeinde bildete, unter dem Drucke der Zeitverhältnisse, und namentlich in Folge des Aufbaues des erz. Schloßbräuhauses eine für die Gemeinderenten höchst empfindliche Einbuße. Das Einkommen vom Bräuhaus und Brauregale verminderte sich binnen zehn Jahren um mehr als das doppelte und es steht zu befürchten, daß es sich in Einkunft noch mehr vermindern und in völlige Worthlosigkeit versinken werde. Es ist daher höchst wünschenswerth, daß die Frage, ob und auf welche Weise die Regalbeneficien und Propinationsrechte für ablösbar zu erklären, wie die Entschädigung dafür auszumitteln und wem die Leistung derselben aufzulegen sei, die laut Erlaß des Ministeriums des Innern vom 10. Juni 1849 J. 3965 einer künftigen gesetzlichen Entscheidung vorbehalten ist, eine recht baldige Erledigung finde, und daß damit im Interesse der gewerblichen Freiheit und der Volkswirtschaft die letzten Reste der Feudalität beseitigt werden. Da diese Entscheidung jedoch selbst aus Anlaß des neuen Gewerbegesetzes nicht erloschen ist, und in die Ferne gedrückt zu sein scheint, so kann es geschehen, daß mittlerweile die Gemeinde Teschen die Erträgnisse des Brauregales factisch verliert, und dann nur eine sehr geringe Abblungsumme dafür erhält, und auf diese Art ganz unverschuldet in noch größere Armut geräth. Vorläufig wäre die Frage, ob das Brauregale ein ausschließliches Recht der Gemeinde Teschen sei, oder ob die Wbl. Teschner erz. Kammer das Miteigentum an diesem Regale besitze (was dieselbe behauptet), auf dem Rechtswege, auf den die administrativen Behörden diese Frage gewiesen haben, zur Entscheidung zu bringen.

Die von den sonveränen Herzogen der Gemeinde Teschen verliehenen landesherrlichen Privilegien sprechen dies Brauregale der Stadt Teschen ausschließlich zu.

7. An Erträgniß vom Theater- und Reiboutensaale 200 fl. — kr.
8. An Miethzins vom Hause Nr. 7 am Sachsenberge 300 fl. — kr.
9. An Pachtzins von Wochen- und Jahrmarktständen und Bänden 945 fl. — kr.
10. An Pachtzins von Viehmarktständen 315 fl. — kr.
11. An Zins von dem Wagenschoppen sub Nr. 234 in der Teschner Obervorstadt 16 fl. 80 kr.
12. An beiläufigem Erträgniß von der Caserne Nr. 169/170 100 fl. — kr.
13. An Pachtzins von den städtischen Feldern in Pafswist 127 fl. 31 kr.
14. An Pachtzins von der Jagdbarkeit 22 fl. 83 kr.
15. An Interessen von den bei Privaten angelegten Capitalien 640 fl. 50 kr.
16. An Interessen von den Grundentlastungs- u. Nationalanlehens-Obligat. 211 fl. 5 kr.
17. An Schulgeld von der Mädchenschule 370 fl. — kr.
18. An Schulfonds und Schulpatronatsbeitrag zu dem Miethzins für das erz. Landrechtsgebäude, allwo zwei

- Lehrabtheilungen der k. l. Hauptschule untergebracht sind 110 fl. 25 kr.
- 19. An ärztliche Pflasterungsbeitrag für die Durchschneidestrecke 300 fl. — kr.
- 20. An Weinimpf 360 fl. — kr.

Des Interesses wegen und zur Aufklärung dieser Einnahmepost führen wir ein Stück aus der Geschichte der Stadt Teschen an.

Das von den sächsischen Herzogen der Stadt Teschen, namentlich den Herzogen Casimir und dessen Sohne Wenzel der Stadt Teschen mit Privilegio de anno 1521 befußt Ausbesserung der Stadtmauer und zum allgemeinen Stadtnutzen für den Umfang einer Meile verleihe Weinshankensrecht wurde in alter Zeit in einem einzigen Locale im Rathhause ausgeübt.

Unter Herzog Adam Wenzel im Jahre 1598 wurde dieses Weinshankensrecht an 110 Teschner Hausbesitzer um eine Summe von 8500 schles. Thalern in der Art verpfändet, daß die Darleiher den Fruchtgenuß von diesem Weinregale so lange beziehen sollen, bis die dargelebene Summe an sie zurückgezahlt sein würde.

Nach den von dem Herzoge Adam Wenzel bestätigten Satzungen sollten die 110 Hausbesitzer, die sogenannte Weinbruderschaft, den Weinshank reihweise (porzalkom) ausüben, dagegen der Ausübende von jedem Faße ausgeschänkten Weines der Stadtgemeinde einen Thaler bezahlen.

Diese Bruderschaft erhielt als Pfandurkunden und zwar jedes Glied insbesondere die sogenannten Weinbriefe, welche selbst bei grundbüchserlichen Besitzübertragungen verlichlichtigt wurden, wodurch die Berechtigung zum Fruchtgenusse des Weinshankensrechts auf die Nachbesitzer überging und deren Häuser shankensberechtigte genannt wurden. Diese Benennung erhielt sich bis auf die heutigen Tage und die Shankensberechtigung gehört zu den Eigenschaften eines Großbürgerhauses.

Um das Jahr 1757 wurden die ebenfalls verpfändet gewesenen Stadt-Teschner Reiche bei Schwarzwasser verkauft und wurde die Kaufsumme von 11,000 fl. zur Einlösung der Weinbriefe bestimmt.

Die Einlösung geschah wirklich nach und nach, und es befinden sich die sämtlichen Weinbriefe im Gemeindegeldbuche.

Das Weinregale wurde hierauf sofort als ein Communalgut verwaltet. Die Art dieser Verwaltung wurde im Jahre 1789 von der hohen Landesstelle demassen festgesetzt, daß jeder den Weinshank in der Stadt Teschen und im Meilenrechtsbezirke ausübende Bürger für die ihm gestattete Shankensausübung von jedem ausgeschänkten Eimer Wein 3 fl. C.M. und von jedem in Handel gebrachten Eimer Wein 30 kr. C.M., den sogenannten Weinimpf zu bezahlen hatte. Der Weinimpf ist schon ein Zins für die Ausübung des städtischen Weinshankensregales.

Zu Verlichlichtigung der eingeführten Verzehrersteuer und des ungarischen Weinzolles wurde, um den Weinshankern eine Erleichterung in ihrem Gewerbe zu Theil werden zu lassen, dieser Weinimpf über Antrag der städtischen Deconomie-Commission (Communeauschuss) und des Teschner Magistrates im Jahre 1831 von der hohen Landesstelle von der Conventionsmilitz-Valuta auf die Valuta „Wiener Währung“ reducirt.

Zur Einbringung des Weinimpfes, der besonders seit dem Jahre 1829 und bis in die neueste Zeit ein Gegenstand des Streites war, und von einigen sogar als ein Eigenthum der Singularbürgerschaft in Anspruch genommen werden wollte, bestanden beidete Weininspiter und eine von der k. l. Stadt-Stats-Commission unterm 3. März 1818 erteilte Instruction, welche durch nachträgliche hochortige Entscheidungen, insbesondere den Erlaß des hohen Ministeriums des Innern ddo. 14. December 1849 Z. 25861 bestätigt und erweitert worden ist, und welche, da sie Bestimmungen über den Begriff von Schwarzungen, über die Form der Untersuchung, die Beweismittel zur Ueberweisung der Uebertreter und die zu verhängenden Strafen für die Uebertretungen enthält, ein Specialgesetz für die Gemeinde Teschen ist.

Ebenfalls bezog die Gemeinde Teschen aus der Benützung des Weinregals durch den Weinimpf bedeutende Einkünfte. Durch die Verpachtungen verminderte sich in der Folge der Ertrag, doch brachte er im Jahre 1829 der Gemeinde noch 2385 fl. C.M., im Jahre 1840 noch 1004 fl. C.M. ein. Seither ging der Weinimpf in Folge verschiedener Zeitverhältnisse und der verminderten Wein-Consumtion bis auf obige Summe von 360 fl. De.W. herab. Uebrigens ist zu fürchten, daß das Weinregale der Stadt Teschen ein ähnliches Schicksal erfahre, wie das Brauregale.

- 21. An Ehelicenz- und Gemeinde-Aufnahmestoren 60 fl. — kr.
- 22. An 10% Gemeindeumlage von directen Steuern 2000 fl. — kr.
- 23. An 15% Gemeindeumlage von indirecten Steuern 1154 fl. 50 kr.
- 24. An Bier- und Branntwein-Consumtionsumlage 2400 fl.

Der Fortbezug dieser Umlage und zwar pr. 21 kr. De. W. von jedem in dem Stadtgebiete zum Ausschank gelangenden Eimer Bier, und pr. 70 kr. De. W. von jedem ebenso zum Ausschank gelangenden Eimer Branntwein hat das hohe Ministerium des Innern im Einvernehmen mit dem k. l. Finanzministerium mit Erlaß vom 16. Februar 1860 Z. 5287359 der Gemeinde Teschen auf drei Jahre, nämlich 1860—1861 und 1862 aufs Neue bewilligt.

25. An rückgezahlten Capitalien 5250 fl.

Es ist dies jenes Capital, welches zum Baue der Schule in Anspruch genommen werden muß, weil in Nr. 18. d. W. bereits bemerkt worden ist, bisher keine freiwilligen Beiträge, die mehrseitig versprochen wurden, zu diesem Schuttkane eingegangen sind. Das obige Capital pr. 5250 fl. De. W. ist von dem betreffenden Schuldner auch bereits freiwillig rückgezahlt worden, und ist bei der Teschner Sparcassa hinterlegt. — Aus diesem Grunde, und weil mittlerweile schon 3000 fl. De. W. aus der Sparcassa erhoben und für den Schuttkau verwendet werden mußten, sind auch bei der Post 15 keine Interessen mehr von diesem Capitale in Empfang gestellt worden.

Summa aller präliminirten Einnahmen 21402 fl. 69 kr. De. W.

Im Entgegenhalte dieser Einnahmsumme zu den präliminirten Ausgaben der Gemeinde Teschen pr. 30432 fl. 86 kr. De. W. ergibt sich im Gemeindehaushalte dieser Gemeinde für das Verwaltungsjahr 1861 ein Deficit von 9030 fl. 17 kr. De. W.

Diese Summe kommt der Forderung der Großbürger an die Gemeinde sehr nahe, und da die Gemeindevertretung diese Forderung durch außerordentliche Mittel, vorläufig namentlich durch den Verkauf der zum Stammvermögen der Gemeinde gehörigen Grundentlastungs- und National-Anlehens-Obligationen im Betrage pr. 4020 fl. C.M. decken und überhaupt mit den Großbürgern einen Ausgleich treffen will, so hat dieselbe in der Sitzung vom 27. Juli l. J. den Beschluß gefaßt, dieses Deficit pr. 9030 fl. 17 kr. De. W. unbedeckt zu lassen, und es wurde somit der Vorschlag der Gemeindegemeindeglieder in allen seinen Posen genehmigt.

Welsch, den 6. August. (Fürst Sulkowski. — Zwistigkeiten zwischen Tuchfabrikanten und deren Gesellen.) Dem Vernehmen nach soll noch im Laufe dieses Monats Sr. Durchlaucht Herr Fürst Sulkowski sammt Prinzen hier eintreffen und einige Zeit verweilen. An der Herstellung der von Sr. Durchlaucht zu beziehenden Apartements wird mit dem regsten Eifer gearbeitet.

Zu vielfachen Streitigkeiten ist es hier zwischen einigen Tuchfabrikanten und deren Gesellen gekommen, da diese sich weigerten, ferner ihre Anflage-Beiträge in die Gesellen-Lade zu zahlen und sogar Miene machten, die darin befindlichen Gelder untereinander zu theilen, wenn es noch weiterhin gestattet werden sollte, daß statt der angelernten Gesellen Bauern an den Webestühlen beschäftigt würden, die zwar um einige Kreuzer billiger arbeiten, dagegen aber weder eine Lehre bestanden, noch die Verpflichtung haben, die übliche Anflage zu leisten, deren Einkommen zur Unterstützung der Kranken und zur Bestreitung allfälliger Leichenbegängniß-Kosten bestimmt ist.

**Unglücksfälle.**

— Am 13. Aug. stieg in Troppau der Maurergeselle Alois B. in betrunkenem Zustande auf das Dach eines Hauses, glitt aus, stürzte herab und verschied kurz darauf an den Folgen der erhaltenen Verletzungen.

— Am 6. Aug. brannte zu Rabun das Haus des Bauers Karl H. ab, und verursachte demselben einen Schaden von 450 fl., indem derselbe nicht assicurirt war. Man behauptet mit Bestimmtheit, daß das Feuer durch ein Kind des Beschädigten, welches mit Pünchhölzchen spielte, entstanden sei.

— Am 7. Aug. wurde zu Zauernig die fünfjährige Tochter des dortigen Milchmachers J. B. durch ein Fuhrwerk überfahren und glücklicher Weise nur leicht beschädigt. Die sogleich gepflogene Untersuchung hat herausgestellt, daß an diesem Unfall nicht der Kutscher, sondern das Mädchen, oder eigentlich dessen Eltern, welche dasselbe ohne Aufsicht auf der Fahrstraße herumbringen ließen, Schuld tragen.

— Der Grundbesitzer J. G. aus Mofsi hat am 6. Aug. in Nieder-Bludowitz beim Bergabsahren

mit einem schwer beladenen, ungehemmten, in den Straßengraben gestürzten Wagen, sich den rechten Fuß gebrochen.

— J. Sch., Bäcker aus Ob. Katschib, wurde am 10. Aug. in dem Gestrippe nächst dem Dflaflusse bei Ron von dem Jeger P. F. aus Otremban beim Abschneiden von Weidenruten betreten. Da Sch. die Flucht ergriff, schoß der Jeger sein mit Schrott geladenes Gewehr nach ihm ab. Getroffen stürzte der Bäcker zu Boden, und wurde erst den Tag darauf am Thotorte aufgefunden. Die Verwundung soll nicht lebensgefährlich sein.

— Am 4. Aug. wurden im Meierhose Pruchna dem Nachsteher J. B. beim Einschmieren der Dreschmaschine durch eigene Unvorsichtigkeit von der rechten Hand 2 Finger weggerissen, und der Zeigefinger stark beschädigt.

— Der 1 1/2 Jahre alte Knabe des Mehlhändlers F. F. in Freiberg, ist am 8. Aug. in Folge unternlassener Beaufsichtigung in ein mit Mehl gefülltes Faß, und zwar mit dem Kopf voran, gestürzt, und erstickt.

**Kleine Chronik.**

Wiener Nachrichten. Die Feierlichkeiten der Eröffnung der Wien-Münchener Eisenbahn haben nach dem Programme stattgefunden. Se. k. l. Majestät der Kaiser, langten am 12. d. M. um 11 Uhr 50 Minuten in Salzburg an und empfingen den 5 Minuten später eingetroffenen König von Baiern, worauf die Feierlichkeiten begannen. Um 4 1/2 Uhr reisten die a. h. Herrschaften nach München ab.

Bei dem Festmahl in Salzburg geruhten Se. Majestät der Kaiser, folgenden Trinkspruch anzubringen:

„Die Feier des heutigen Tages eröffnet eine Epoche mächtigen Verkehrsauflchwunges für weite gegnete Länder. Mögen sie sich in regem Wettstreit und steigendem Gebeihen der Wohlthaten der neuen Verbindung erfreuen. Aber diese Feier — Sie Alle fühlen es mit mir — beansprucht noch eine höhere Bedeutung. Deutsche Brudersämme sind es, die sich von heute an nähertreten. Oesterreichs Söhne freuen sich, ihren Brüdern von Baiern die Hand zu reichen und ihnen für ihre Liebe und Treue zu danken. Und dieselben Gesühle der Einigkeit, mit welchen wir Nachbarn uns begrüßen, wir widmen sie auch allen unsern deutschen Stammes- und Bundesgenossen. In dem ich dessen in diesem Kreise gedanke, kann ich mich nicht enthalten, meine Gedanken freudig zurückzuwenden zu dem Tage, an welchem ich vor wenigen Wochen die Hand des Prinz-Regenten von Preußen ergriff, zur Bekräftigung der einmüthigen Gesinnungen, die wir uns entgegenbrachten. Ich bin überzeugt, daß Sie sich von gaudem Herzen mit mir vereinigen werden zu dem dreifachen Festgruße:

Ein Hoch meinem königlichen Bruder und Freunde von Baiern!

Ein Hoch für Baierns treues und tapferes Volk!  
Ein Hoch für die Einigkeit der Fürsten und Völler Deutschlands!

Diesen Gruß erwiderte Se. Majestät der König von Baiern mit den folgenden gehobenen, übereinstimmenden Worten:

„Vor allem ist es mir Bedürfnis, in meinem und meines Volkes Namen innigst zu danken für den soeben vernommenen erhabenen Festgruß. Gewiß, das Werk, dessen Vollendung wir feiern, ist von weittragender Bedeutung, es wird verwandte Stämme sich näherbringen. Möge Gottes Segen darauf ruhen. Begeisterung und Hoffnung begrüßte jüngst die freundschaftliche Begegnung der Beherrscher von Oesterreich und Preußen; eine Bürgschaft ist sie für die Einigkeit Deutschlands, und in dieser liegt unsere Kraft und unsere Stärke. So bringe ich nun aus dem Grunde meines Herzens:

Ein Hoch meinem kaiserlichen Bruder und Freund von Oesterreich!

Ein Hoch Oesterreichs treuen und kampfbewährten Söhnen!

Ein Hoch der Einigkeit der beiden deutschen Großstaaten!“

— Die Wiener-Zeitung vom 10. d. M. veröffentlicht heute in ihrem antiken Theile einen Vortrag des Leiters des k. l. Finanzministeriums, Franz Eblen v. Pleuer, über die Finanzlage des Reiches und die Mittel zur Bedeckung des veranschlagten Abganges im Jahre 1861. Dieser Vortrag zieht nicht nur das Jahr 1861, sondern auch die späteren Jahre, sowie das laufende Verwaltungsjahr in den Kreis seiner Betrachtungen. Für das Jahr 1860 war der Abgang der Staatseinnahmen gegen die Ausgaben auf 87.700,000 fl. präliminirt worden; derselbe erhöhte sich aber besonders durch die verschiedenen vom Staate den industriellen Gesellschaften geleisteten Garantien auf 95.300,000 fl.

Dagegen erfuhren die Einnahmen einen Zuwachs von 6,000,000 fl. und weiterer 33,500,000 fl. durch Ersparungen in der Civilverwaltung, Militär-Dotation und bei den Erfordernissen der Staatsschuld. Der wirkliche Abgang seit das Verwaltungsjahr 1860 reducirt sich sonach auf 55,800,000 fl., während zu dessen Deckung, zum größten Theile aus den Einzahlungen auf die laufenden Staatsanleihen, der Betrag von 76,500,000 fl. ausgewiesen wird.

Das Finanzjahr 1861 wird daher mit einem Ueberschuß von 20,700,000 fl. eröffnen; das Deficit desselben in der Höhe von 34,065,000 fl. aber durch die zu erwartenden Zuflüsse aus den laufenden Einzahlungen und der lombardischen Staatsschulden-Entschädigung gedeckt sein, so daß der Ueberschuß des Jahres 1860 auf das Jahr 1862 übergeht. Für die nächsten Jahre wird eine weitere Verminderung der regelmäßigen Ausgaben um 24 Millionen in Aussicht gestellt, und dadurch wäre vorläufig, vorausgesetzt, daß der Friede erhalten bleibt, das Gleichgewicht zwischen den Einnahmen und Ausgaben hergestellt, da die dann noch unbedeckt bleibenden Ausgaben sich auf Schuldbentilgung, Vorschüsse und Capitals-Anlagen beschränken. Um dieses Ziel zu erreichen, sei es aber unerlässlich, den Kriegszuschlag, so wünschenswerth dessen Auflassung sein mag, auch für weiter beizubehalten.

Da Fälle vorgekommen sind, daß Schüler, welche die Volksschulen verließen, um in Realschulen oder in Gymnasien einzutreten, wegen Mangel an nöthigen Kenntnissen zurückgewiesen werden mußten, obgleich sie sich mit Vorzugzeugnissen auszeichneten, hat das Unterrichtsministerium Einrichtungen getroffen, die geeignet sind, das Unfertige nicht wohl verdienter Vorzugzeugnisse zu erschweren.

Der Raubmörder Schmitt wurde nach Karthaus abgeführt, um daselbst seine lebenslängliche schwere Kerkerstrafe zu verbüßen.

In Preussisch-Schlesien wird über Ansuchen der österreichischen Regierung der Lieferant Jung, der in die Unterschleifgeschäfte bedeutend verwickelt ist, steuerrückständig verfolgt. Derselbe befindet sich angeblich unter dem Namen Kunesch in London. — Der Procurator des Herrn Franz Richter, Herr Krumbholz, wurde in Prag verhaftet.

Zum Decane wurde von dem juristischen Professoren-Collegium Professor Hannerl, von dem medicinischen, Professor Kurzak, von dem philosophischen Professor Pott gewählt.

Die Spitze des Stefansthurmes ist bereits bis zum vierten Gerüste herab demolirt; die Abtragung wird bis zum November vollendet sein.

Das Hofburgtheater wurde am 16. d. M. mit „Graf Waldemar“ eröffnet.

Der äußere Burgplatz erhält durch ein großes Blumenbosquet, welches dem Erzherzog-Karl-Denkmal gegenüber zu sehen kommt, eine neue Verschönerung.

Wie alljährlich, wurde auch am vergangenen Mittwoch, dem Napoleonstage, hierorts auf Veranlassung der französischen Botschaft ein Gottesdienst gehalten.

Die neuer ausdienende Militär-Mannschaft wird in diesem Monat in die Reserve entlassen; dafür rücken, wie alljährlich, die im vorigen Jahr assentirten Mannschaften zur Dienstleistung ein.

Freiherr v. Pasqualati hat die Concession zur Errichtung eines neuen Theaters, des siebenten in Wien, erhalten.

Am 12. d. M. brach im Doblhoff'schen Meierhofs in Baden ein Brand aus, welcher die mit ungeheuren Vorräthen gefüllten Speicher und mehrere Wirtschaftsgebäude verzehrte.

Die Abtragung eines Theiles des Nabelins bei dem Schottenthore wurde bereits in Angriff genommen.

Der Verkehr auf der Penzinger Verbindungsbahn dürfte in einigen Tagen eröffnet werden.

Vom Landungsplatze der Dampfboote nächst den Kaisermillen wird ein Schienenweg zur Wiener Verbindungsbahn projectirt.

Der Westbahnhof ist vollendet. Derselbe ist 700 Klafter lang und 50 Klafter breit.

Am 8. d. M. gerietzen die Kleider der Näherin Philippine Chateaucuf aus Nimes, als sie bei der Tabaktrafik außerhalb der Kärnthnerstraße vorüberging, wahrscheinlich durch einen unvorsichtig weggeworfenen brennenden Fihibus in Brand. Obwohl dieser durch die Anstrengungen einiger herzhafter Männer gelöscht wurde, so erlag doch die Unglückliche, ein gebildetes, schönes Mädchen von 18 Jahren, schon am 10. ihren Wunden.

Inland. Der neuernannte Statthalter von Währen, Fürst Lobkowitz, hat dem Vernehmen nach aus Gesundheitsrückichten um Enthebung von seinem Posten gebeten.

— Die 13. Generalversammlung des böhmischen Forstvereins zu Komotau ist am 8. d. M. geschlossen worden. Die Wahl des Ortes für die nächste Generalversammlung fiel einstimmig auf die Stadt Pilsen.

— Im nächsten Monate wird die Cavallerie-Schul-Escadron in Ems, das Ober-Erziehungshaus in St. Pölten, und die Infanterie-Schulcompagnie in Bruck a. d. Leitha aufgelöst.

— Die Restauration des prächtigen Domes in Salzburg geht ihrer Vollendung entgegen, und bald werden alle Spuren des vorjährigen Brandes verwischt sein.

— Die Auflösung des in Tirol stationirten 13. Gendarmen-Regimentes und die Verschmelzung desselben mit dem von Venetien ist bereits in Ausführung begriffen.

— Die Amtswirksamkeit der Landesregierungen von Krakan und Czernowitz, sowie der Landesbaubehörden daselbst, dann der Kreisbehörden in Labowitz, Bohonia und Jaslo wird mit 31. Aug. d. J. eingestellt. Mit diesem Tage beginnt die Unterordnung des bisherigen Krakauer Verwaltungsgebietes und des Herzogthums Bukowina unter die Statthalterei in Lemberg, und die Wirksamkeit der Bau-Direction in Lemberg für das ganze Verwaltungsgebiet dieser Statthalterei.

Derselbe Tag wird auch in Tirol als der Zeitpunkt der Einstellung der Amtswirksamkeit der Kreisbehörden und Kreisforstorgane bezeichnet.

— In Pest hat sich ein Verein israelitischer Geschäftsleute zu gegenseitiger Unterstützung durch unverszinsliche Vorschüsse gebildet.

— In Groß-Wecksterel hat der Gemeinderath den Beschluß gefaßt, vom 1. November angefangen, die serbische Sprache als Geschäftssprache einzuführen.

— Das Gymnasium zu Rakosca geht mit Ausgange October d. J. in die Hände der Jesuiten über.

— In der Militärgrenze wird die Finanzwache, aus Anlaß der Uebertragung der Amtswirksamkeit in Bezug auf die indirecte Besteuerung von den Finanzbehörden an die Militärbehörden, aus dem ganzen Grenzgebiete zurückgezogen werden.

Ausland. Auf der Eisenbahn bei Oberrad fand am 6. d. M. ein Zusammenstoß zweier Züge statt, wobei eine Frau getödtet, zehn andere Personen mehr oder weniger stark verletzt wurden.

— Bei der am 6. d. M. stattgefundenen zweiten Sitzung der fünften deutschen Künstlerversammlung in Düsseldorf wurde ein Antrag des Herrn Grafen von Wien zur Gründung einer Central-Unterstützungscasse für nothleidende Künstler angenommen und hießt der Name „Albrecht-Dürer-Stiftung“ vorgeschlagen.

Die Beratungen der in Würzburg versammelten süddeutschen Kriegsmünster behufs Ausarbeitung eines Entwurfes zur Umgestaltung der Bundeskriegsverfassung sind beendet, und haben die Teilnehmer an diesen Beratungen Würzburg bereits verlassen.

— Bei dem Offenbacher Turnerfeste wurde der Frankfurter Berichtsfasser des „Straßburger Correspondenten“ (Scharff von Scharffenstein) von den Turnern gemißhandelt und aus der Arena gewaltthätig hinausgeschafft.

— Am 19. bis 21. September d. J. findet in Frankfurt die Versammlung deutscher Architekten und Ingenieure statt.

— Der König der Belgier hat mit dem König der Niederlande in seiner Villa vor dem Vierstädter Thore eine Zusammenkunft gehalten.

— Man spricht von einem Vertrage zwischen Dänemark und Schweden, durch welchen sich Schweden verpflichtet, für den Fall, daß Preußen oder der deutsche Bund die Ansprüche in Bezug auf Schleswig durch Zwangsmittel gegen Dänemark geltend zu machen versuchen sollte, das Herzogthum Schleswig zunächst mit 10,000 Mann schwedischer Truppen zu besetzen.

— Der Capellmeister Johann Strauß wurde am 29. Juli d. J. in Pawlowsk bei Gelegenheit eines zu seinem Benefice veranstalteten Maskenballes von dem zahlreichen Publicum gröblich insultirt. Man lärmte und zischte, warf Sessel und was man zur Hand bekam, gegen das Orchester, verfolgte unsern Landsmann bis in seine Wohnung und schlug ihm da die Fensterscheiben ein. Nachträglich zeigte es sich, daß diese Demonstration dem mangelhaften Arrangement des Festes und nicht der Person des Johann Strauß galt; denn bei seinem nächsten Concerte wurde Letzterer mit stürmischem Applaus empfangen, mit Blumen und Kränzen überschüttet.

— Ungeheure Heuschreckenschwärme haben die Anlagen der Stadt Odessa und deren Umgebungen verheert.

— Die beiden Resolutionen Gladstones, welche eine Gleichstellung des Einfuhrzolles für ausländisches Papier mit der heimischen Accise verlangen, sind im Unterhause mit 266 gegen 233 Stimmen angenommen worden.

— In Lyon hat sich eine Gesellschaft zur Unterstützung der geistlichen und zeitlichen Rechte des Papstes gebildet. Ein Rundschreiben des französischen Unterrichtsministers an die Erzbischöfe und Bischöfe ist gegen dieselbe gerichtet.

— Kaiser Napoleon hat dem General Beaufort die für Abd-el-Kader bestimmte Großkreuz-Decoration überreicht und denselben beauftragt, den Eid des Emirs entgegenzunehmen.

— Kaiser Napoleon wird am 23. d. M. eine Reise nach Savoyen antreten.

— Im Lombardischen finden an mehreren Orten von Seiten der Bauern, denen das neue Regime nicht recht bezagen will, Tumulte statt, wobei der Ruf: „Viva l'Autria!“ nicht selten vernommen wird.

— Der Paps hat dem General Goyon sein Porträt in Diamanten geschenkt. Die Fortschaffung des französischen Kriegsmaterials von Rom nach Civitavecchia nimmt einen ungehörten Fortgang.

— Sardinien errichtet bei Montechiaro ein 35,000 Mann starkes Lager. Desterreicherseits ist man gefaßt, einen Angriff auf Venetien mit Entschiedenheit abzuweisen.

— In Neapel wurde durch ein königliches Decret die zweite Altersklasse — vom Jahre 1838 — für den 20. d. M. zu den Waffen berufen. Das Commando der königlichen Truppen ist dem General Pianelli anvertraut.

Neapel und Rom sollen ein Schutz- und Trutzbündniß abgeschlossen haben.

— Nach einer Nachricht der Patrie, welche der Bestätigung bedarf, soll Neapel mit einem piemontesischen Armeecorps besetzt werden.

— Reise aus dem Kirchenstaate schilbert die Lage daselbst mit den düstersten Farben, und bezeichnet den Ausbruch eines großartigen Aufstandes als unvermeidlich und nahe bevorstehend.

— Garibaldi hat seine Vorbereitungen zum Ausschiffen aus dem neapolitanischen Festlande beendet. Es verlautet, daß er am 7. Neapel besicht und nach gepflogener Berathung mit der Bewegungspartei sich wieder eingeschifft habe.

— In der Türkei herrscht große Aufregung. In Arabien bemerkt man eine ungeheure Agitation. Die Nachrichten aus Macedonien, Thessalien und Epirus lauten sehr ernst. Auf der einen Seite erwartet man einen Ausbruch des muselmanischen Fanatismus gegen die christliche Bevölkerung, auf der andern Seite sieht man einer Erhebung der dortigen Griechen entgegen.

In der Nacht vom 5. auf den 6. d. M. hat in Belgrad ein Conflict zwischen der türkischen und serbischen Bevölkerung stattgefunden. 18 Türken und 5 Serben sind verwundet.

— Die Ruhe in Damascus ist hergestellt. Mehr als 400 Personen (nach Andern: 700), sind wegen Theilnahme an dem Gemel verhaftet worden. Der Landung der französischen Expedition wird bis zum 20. August entgegensehen.

— Die orientalischen Angelegenheiten werden durch einen neuen, tragischen Zwischenfall nur noch mehr verwirrt. Danilo, Fürst von Montenegro, wurde von einem montenegrinischen Flüchtling, Namens Kabic, erschossen. Der Fürst wollte am 12. d. M. eben in seine Barke steigen, um von der Marine zu Cattaro nach Perzagnio zu fahren, als der genannte Mörder auf zwei Schritte Entfernung nach ihm eine Pistole abfeuerte. Der Schuß ging ober der linken Hüfte von rückwärts durch den Bauch. Die angewandten Rettungsmaßregeln blieben fruchtlos, der Wadyka gab schon am folgenden Tage seinen Geist auf. Der Thäter ist festgenommen.

## Feuilleton.

### Die Irreführten.

Eine Novelle.

(Schluß)

Der nächste Morgen brach an. Er gönnte den Reisenden nur ein kurzes Verweilen im Schloß. Abelens Wunsch, die gestern unterbrochene Fahrt so früh als möglich fortzusetzen, traf auf kein Hinderniß mehr. Obgleich Herr und Frau v. Arnstädt ihr in der freundlichsten Sorge rührende Beweise der Dankbarkeit gaben, mochten sie doch beide fühlen, daß Einsamkeit jetzt das Beste für sie sei.

Clotilde ließ sich nicht sehen.

Horst wartete im Bücherzimmer auf die jungen Mädchen und ging auf Abele zu, ihr noch einmal zu sagen: wie sehr er sich gefreut habe, sie wiederzusehen, und zugleich hinzuzufügen, wie leid es ihm thue, daß sie so peinliche, schmerzliche Eindrücke von hier fortnehme. „Obgleich Sie, setzte er leise hinzu, den leuchtenden Schein eines rettenden Engels zurücklassen.“

„Ich nehme einen sehr schönen Eindruck mit mir, antwortete sie, ich habe mit der edelsten Offenheit die Ecken überwinden sehen, mit der man gewöhnlich seine Fehler vor sich selbst verschleiert; ich habe ein Herz kennen gelernt, das, trotz aller Selbstüberhebung, zu der man es erzogen, doch in der Zeit der bittersten Prüfung sich wahrer Demuth fähig gezeigt; ich habe eine Reue gesehen, die der Versöhnung, der Liebe werth ist.“ Sie sagte die letzten Worte mit leichtem Nachdruck.

„Ich glaube und begreife, erwiederte Albert, daß der Blick mit Rührung und Theilnahme auf dem Bild der büßenden Magdalena verweilen kann, aber wer sie sündigen sah, erhebt sie nie zu seiner Heiligen.“

Er fuhr, ohne Abelen's Entgegnung abzuwarten, in sehr ernstem Tone fort: „Ich glaube fest an die Auferstehung. Nichts, was je wirklich gelebt hat, stirbt, ohne den Keim derselben in sich zu tragen, aber jede Auferstehung bedingt einen vollkommenern Zustand. Die Liebe, die menschliches Unrecht in uns getödtet, wird, weckt sie der Himmel auf zu neuem Leben, einer reinern, hellern Bahn folgen, sonst ist es keine rechte Liebe oder sie ist nie todt gewesen. Aber glauben Sie mir, man unterscheidet deutlich den Tod vom Scheintod.“ Er brach dann ab und sagte leicht hin: „Nothwendig zu erlebende Angelegenheiten werden mich in einiger Zeit nach S... führen. Dann werde ich Sie wiedersehen, werde mir erlauben, mich Ihrer Frau Mutter vorzustellen.“

Abele erschrock. Ach, sie wollte ihn lieber nicht wiedersehen, wenigstens nicht eher, als bis er mit Clotilden versöhnt sei.

Was er ihre Gedanken in der abweisenden Miene, mit der sie zurücktrat? — Ein leichtes Rächeln überflog sein Gesicht, dann sagte er halb ernst, halb scherzend: „Ich komme jedenfalls, wollen Sie sich verläugnen lassen — ich wag' es dennoch!“

Der Abschied der jungen Mädchen von ihren Wirthen war ein sehr herzlicher.

„Wir haben uns nur einen Tag gesehen, aber in Freud' und Leid, das vergißt man nicht,“ sagte Frau v. Arnstädt.

Herr v. Arnstädt begleitete sie an den Wagen und sorgte wahrhaft väterlich dafür, daß sie gehdrig gegen die Witterung, die heute einige Kältegrabe zeigte, geschützt waren. Auch Horst erschien noch, am Wagen, sich ihnen zu empfehlen, und Richard, der es sich nicht nehmen lassen wollte, sie jedenfalls nach F... zu begleiten, schwang sich auf den Vord zu dem in tiefster Niedergeschlagenheit dastehenden Rutscher.

Dann ging es vorwärts einem neuen Ziele entgegen.

Die festlichen Tage in F... waren längst vorüber. Die interessanten Abenteuer der Reise, im Familienzirkel vielfach besprochen, waren fast in den Hintergrund getreten, die Versicherung der vereinigten Eltern, daß die Mädchen nie wieder allein reisen dürften, näherte sich immer mehr ihrer letzten Wiederholung. Die Frage: ob Ungar, Punsch oder Rothwein war durch Frau v. Bergs feierliche Versicherung, daß es Bünel gewesen sei, längst erledigt und des nahenden Mai's leuchtende

Fußstapfen verwischten die letzten harten Spuren des Winters, als Abele einen Brief von Clotilden empfing.

„Mein Vater hat sein Gut verpachtet, schrieb diese unter Anderm, und wir reisen in wenigen Tagen nach der Schweiz ab. Wie lange wir dort verweilen, wohin wir von da aus gehen werden, ist noch unbestimmt. Wir wollen die Welt sehen und wo Gottes Hand in verschwenderischer Fülle die Reize der Natur ausgestreut, dort wollen wir Hütten bauen, bis die einmal erwachte Reiselust uns weiter zieht. Ich freue mich darauf. Ich sehne mich nach Eindrücken, die unmittelbar von Oben kommend, das Herz fähig machen sollen, die himmlische Schönheit der Welt mit ihren, hauptsächlich im Menschen haftenden Unvollkommenheiten zu versöhnen. Ich habe eine sehr traurige Zeit verlebt, denn es liegt noch ein weiter mühseliger Weg zwischen der Erkenntniß eines Uebels und seiner Abhilfe, aber ich bin jetzt voll Muth und Hoffnung. Mit Horst bin ich versöhnt, aber — wir bleiben getrennt — und, glauben Sie mir, es ist so das Beste für uns Beide. Die Liebe, die uns einst verband, war eine noch sehr unsertige, eine in den Lüften schwebende Blüthe, die ihren Grund und Boden noch suchen mußte. Daß sie ihn nicht fand, daß sie welken mußte, ehe sie sich erschlossen, war meine Schuld. Das Band, das mich hätte mit ihm zu meinem und seinem Glück vereinen können, zerriß mein Unverstand. In dieser Beziehung habe ich leichtsinnig mein Geschick verspielt.“

„Er liebt mich nicht mehr, und ich, obgleich ich lange glaubte, ihn noch zu lieben, fühle mich ihm gegenüber zu tief beschämt, zu furchtbar gebemüthigt, um je an die Möglichkeit einer Verbindung zu denken. Zu jeder menschlichen Verbindung gehört ein gewisser Grad von Selbstachtung, nur Gott übergibt man sich auf Gnade und Ungnade. Dem unvollkommenen Menschen gegenüber, wie hoch man ihn auch stellen mag, würde man leicht den Verdacht fassen, daß er ungerecht und vorurtheilsvoll über uns richtet.“

„Die Gleichberechtigung hört auf, sowie der Eine dem Andern verzeihen muß, und mit der Gleichberechtigung das Vertrauen.“

„Nie könnte ich mit Albert glücklich sein, denn nie könnte ich vergessen, daß er mich gesehen Hand in Hand mit dem Betrüger, bereit, dem Menschen einen Schmutz zu leisten, vor dem mich eine innere Ahnung seiner Lüge schaudern machte.“

„Vor Albert mich schämen müssen und sein Weib sein — nein, das geht nimmermehr. Wir haben uns also wie Fremde Lebwohl gesagt und damit wäre ich fertig.“

„Was mir die Zukunft bringen, wie mein Leben sich gestalten wird, weiß ich nicht, und erwarte auch keins von den schimmernden Dingen, die wir Glück nennen. Aber ich bin zu jung, um ganz hoffnungslos unglücklich zu sein. Das fühle ich, seit die lachende Sonne des Mai's über meinem Haupte steht, seit die Blumen sich hervorbringen, jede zu ihrer Zeit, zu ihrer lieblichen Bestimmung, seit unser Garten ein Blüthenmeer geworden und der graue Wald auferstanden ist in frühlingfrischer Herrlichkeit.“

„Erhobenen Hauptes wandere ich in die Welt und ihrer Schönheit schlägt das Herz entgegen. — — — Leben Sie wohl, lautete der Schluß, mein Herz fühlt warm für Sie und es gibt kein Glück, das ich nicht vom Himmel für Sie erlebe, in dessen Besitz ich Sie neidlos und mit wahrer Freude wissen würde.“ — — —

Ueber Abelen's Antlitz flog eine tiefe Röthe, als Sie den Brief zu Ende gelesen und die Behmuth, die anfänglich ihre Augen mit Thränen gefüllt, wick einem Strahl so hell, so klar, so überwältigend, wie nur eine schmeichelnde Hoffnung, die sich noch nicht Glück nennen will, ihn aus dem innersten Herzen emporsendet.

Als wenige Wochen darauf Horst kam, ließ sie sich nicht verläugnen, und es dauerte nicht lange, so entwickelte sich eine dritte Verlobung aus den Abenteuern jenes Polsterabends, oder wie Anna in Rückerinnerung an den so seltsam gestörten Scherz desselben übermüthig sagte: so hatte Abele Coeur ausgespielt, Horst es mit Trumpf oder Triumph genommen, und obgleich das Hazard verboten, so sei sie doch im Troß ihrer Liebe bereit, all ihr Glück auf eine Karte, und zwar den Coeurkönig zu setzen und wie eine echte Spielerin getrost zum Schicksal zu sagen: Va banque.

A. v. Auer. (Schweiz. Unterh.)

Tetschen, 12. August. Je mehr uns das ungnädige Wetter dieses Sommers quält, desto dringender wird das Verlangen, die Brust in Wabluft, das Auge im Grün und an der Aussicht des von Wolken entschleierten Landes von den Bergen aus zu weiden. Daher mag es kommen, daß wir in Ihrem Anzeiger dann und wann Berichte von diesen Gefilden finden, wodurch immer neue Punkte bekannt werden, die Herz und Auge ergötzen. Stadtlusttrante, die nicht mehr fähig sind, ihre Krankheit als solche zu erkennen, und daher ihr Unbehagen mit einem Gang vors Thor zu heben glauben, mögen freilich über diese Vergrüß die Nase rümpfen; diesen wird hiemit auch nicht gerathen und nicht geholfen.

Ein wenig besuchter und doch an Schönheit reicher Berg ist der Travný, der Nachbar der Lissa. Wir gingen von Cameral-Elgoth über den Sattel des Kotarz ins Moravskathal und standen am Fuße des Travný. Als ob er in einem Parke zum bequemen Aufgange angelegt wäre, windet sich sein Rücken fast vom Fuße an schneckenförmig hinauf, so daß man den ganzen Weg entlang links und rechts in die Thäler hinabsteht. Der Weg ist anfangs eine Fahrstraße, dann ein Fußsteig durch dicke Heidelbeeren; ein Stück vom Hochwald beschattet, ein Stück offen; auf dem oberen Rücken ein dichter saftiger Rasenteppich, nahe am Gipfel ein Sumpf, den man umgehen muß. Die sonderbare Gestalt mag ihren Grund darin haben, daß die körnigen Sandsteinplatten seines Innern wagrecht auf einander liegen, wie ein Steinbruch oberhalb des Fußes zeigt; das mag auch den Wasserrichthum und die Leppigkeit des Pflanzenwuchses verursachen; doch ist an den Forsten auch die pflegende Hand des Menschen zu erkennen. Auf dem Gipfel gönnte uns der Himmel nicht weitere Freude, sondern fing von der Lissa her lange Schleier zu werfen und ließ endlich einen dichten Vorhang vor uns und — auf uns fallen. Ein Salasch bot Zuflucht, aber da keine Hoffnung auf einen zweiten Act vorhanden war, traten wir keck in den Regen hinein und sprangen in Gesellschaft der munteren zahllosen Bächlein zu Thal. In Moravka freuten wir uns im Wirthshaus Zabawa eine Erfrischung zu finden; aber fanden hier einen der widerharigen, sich selbst schädlichen Wirthe, der uns weber sich noch Trank anbot, noch nach Pferden schiden wollte, sondern uns in den erzhertzoglichen Maierhof wies, wo wir das alles finden würden. Die Erfordernisse zu einer Wirthshaus-Gerechtigkeit erörternd patachten wir denn weiter und fanden im Maierhof Erfrischung und Pferde.

### Industrielles.

— Ein Beispiel wie Engländer ihre Industrie und ihren Handel fördern. Ein in England wohnender Franzose schreibt hierüber an seinen Freund in Paris: Ich hatte neulich eine Unterhaltung mit einem großen Commissionshändler in Manchester und vernahm von ihm, in welcher originellen Weise mehrere englische Fabrikanten sich Beziehung mit dem Auslande eröffneten. Diesmal galt es China. Es wurde dort ein Agent ausgesendet, dem man die folgenden Instructionen gab: „Haltet gelegentlich in der Straße einen Vorübergehenden an, (zunächst sei dies ein Arbeiter der ärmsten Classe), kauft seine ganze Bekleidung, die er auf dem Leibe hat ab, und kleidet ihn (in englische Stoffe), wenn er es wünscht; sodann verschafft Euch gleicherweise die Bekleidung eines Individuums der mittleren Classe und zuletzt die der höchsten Classe, dergestalt, daß die Sammlung von Bekleidungen, wie sie wirklich von beiden Geschlechtern in allen Classen, von der niedrigsten bis



Naturkalender.

Leschen (vom 9. - 15. August). Wir wollen heute von einigen Insecten sprechen, die man gegenwärtig häufig findet. Auf Kornböden, auch in den Zimmern solcher Häuser, in welchen sich Getreide- und Mehlvorräthe befinden, insbesondere also bei Bäckern und Müllern sieht man jetzt sehr häufig den Mehlfäher oder Mäler (Tenebrio molitor). Dieser Käfer ist 7''' lang, oben schwarz, unten rothbraun; er ist besonders in der Nacht thätig, während er sich am Tage meist versteckt. Seine gelblichen Larven sind die sogenannten Mehlwürmer, welche von Mehl, Kleie und Brod leben, und daher bei starker Vermehrung oft sehr schädlich sind. Sie beißen Löcher in das Holz und sind daher schwer von dort zu vertilgen, wo sie sich einmal eingenistet haben. Vor dem Gebrauche des Mehles, in welchem sich Mehlwürmer befinden, müssen diese durch Sieben vom Mehle getrennt werden. Sie liefern aber nach den Amiesenspinnen das vorzüglichste Nachtigallenfutter; sie werden zu diesem Zwecke häufig absichtlich gezogen, um immer frisches Futter für die Nachtigallen zu haben, weil die von einer pergamentartigen Haut umgebenen Larven sich lange halten lassen. Um das ganze Jahr hindurch Mehlwürmer zu erhalten, füllt man einige Töpfe mit Weizenkleie, Gersten- oder Hafersproh, oder auch mit altem, scharfen Brod und gibt dann altes Schuhleder oder Wellblech hinein. Ferner sucht man unter Mehlstößen eine Anzahl Mehlwürmer und thut diese in die Töpfe. Wenn man kann, nur bisweilen jeden Topf mit einem in Bier getauchten Wolllappen bedeckt, so werden sich die Larven halt verpuppen, sich in Käfer verwandeln, welche eine große Anzahl Eier legen, aus welchen bald wieder die Larven herauskriechen, so daß man von dieser Zeit an fortwährend frische Mehlwürmer hat. Den Mehlvorräthen ist ferner noch ein sehr häufig an den Wänden und Thürschwelen der Gebäude, mit aufwärts gebogenem Hinterleibe sitzender Schmetterling, der Mehlwinder (Asopia farinalis), in seinem Raupenzustande schädlich. Der Schmetterling ist etwa 4''' lang und 10''' breit, mit dunkelbraunen Vorder- und aschgrauen Hinterflügeln. Die Raupe ist sech-

zehnbeinig, graulichweiß, lebt vom Mai bis Juli im Mehle, und ist bisweilen wegen ihrer Menge schädlich. Ferner findet man auf Getreideböden seit zwei Wochen einen kleinen nur 2''' langen, schwarzbraunen Mistkäfer, den Kornbohrer oder schwarzen Kornwurm (Calandra granaria). Er ist nebst dem weißen Kornwurm oder der Kornmotte (Tinea granella), deren wir bereits in einer früheren Nummer b. M. erwähnten, die größte Plage auf Schüttböden. Das Weibchen dieses Käfers bohrt mit dem feinen Rüssel ein Loch an das Ende der Getreidekörner, z. B. Roggen, Weizen, Mais, und legt ein Ei hinein; die aus diesem kriechende kuhlose, wurmförmige gelblichweiße Larve frisst das Mehl aus, so daß nur die äußere Hülle übrig bleibt, und verpuppt sich innerhalb derselben. Schon nach wenigen Tagen kriecht der Käfer aus und beginnt bald wieder mit dem Eierlegen; er erscheint jährlich zweimal, Ende Juli und Anfang October; er vermehrt sich ungemein stark, ein einziges Weibchen kann in einem Jahre eine Nachkommenchaft von 6000 Käfern haben; deshalb wird dieses Insect häufig sehr schädlich, indem es oft große Getreidevorräthe vernichtet. Die im October erscheinende Generation überwintert gewöhnlich, doch kommt es bisweilen vor, wenn der October und November sehr warm ist, daß die Käfer schon im Herbst Eier legen, so daß die Larve im Korne überwintert und daher im Winter gekaufte Korn schon angeest ist. Als Vorbeugungsmittel gegen dieses schädliche Insect werden empfohlen; flüssiges Kalken und Reineiche der Schüttböden, das Umschaueln und Werfen des Kornes im Frühlinge und Sommer; als Vertilgungsmittel wendet man bisweilen an, das Korn in Pferdehälle zu schassen, oder Flachs und frisches Hafersproh auch Heu auf das angegriffene Korn zu legen, durch welches Mittel alle Kornwürmer verschwinden sollen.

Die Meinen, biden, walzenförmigen, fastlosen Korben bohren sich in die Erbsenfücher ein, nähren sich von denselben und häufen sie an; sie verpuppen sich innerhalb der noch ganz das Aussehen einer gesunden Erbsen benachbarten Hülle, und verwandeln sich in den Käfer, welcher die Oberhaut der Erbsen durchdringt und davonkriecht, um Erbsenfelder aufzusuchen. Diese Verwandlung findet im Sommer und Herbst statt, so daß einige Zeit nach der Reife der Erbsen der Käfer ausgebildet ist, welcher bis zum nächsten Frühling in derselben verweilt. Während der Larven- und Puppenzeit leimt man der Erbsen ihren Bewohrer nicht an, erst der Käfer verräth sich durch einen grünlichen, rumblichen Fleck. In manchen Jahren ist er besonders in Ungarn, Währen und Schlesien so häufig, daß fast keine Erbsen von ihm verschont wird. Beim Kochen der Erbsen werden die Käfer aus denselben herausgetrieben, während es bei den Larven nicht der Fall ist, so daß diese wohl öfters mitgegeben werden mögen. Es ist daher bei uns rätzlich, die Erbsen vor dem Einlesen und Gebrauche genau zu untersuchen, ob sie nicht inficirt sind.

Dieser Mistkäfer, welcher in Europa erst seit dem Jahre 1759 beobachtet wurde, soll aus America stammen, wo er in manchen Staaten so häufig und verderblich ist, daß man den Erbsenanbau dafelbst fast ganz aufgegeben hat. In Deutschland und dem übrigen Europa erscheint er nie in so großer Menge als bei uns, nur nach Preussisch-Schlesien soll er von uns aus eingeführt worden sein; in welcher Provinz der Verkauf solcher inficirter österreichischer Erbsen auf dem Markte schon öfters polizeilich verboten wurde.

Den Erbsen sind übrigens noch zwei andere Mistkäfer derselben Gattung, der 1 1/2''' lange, schwarze, weißlich behaarte Samentäfer (Bruchus granarius), wegen seines Vorkommens in Wohnen aus Wohnkäfer genannt und der rothfärbige Erbsen- käfer (Bruchus rufimanus) schädlich; doch kommen sie nie in all- zugroßer Menge vor und sie machen sich schon an den unreifen Erbsenkörnern, noch mehr aber an den reifen kenntlich, so daß man die gesunden Erbsen leicht von den mit diesen Käfern be- hafteten reinigen kann.

Wochenmarkt - Durchschnittspreise.

Table with columns for location and date, and sub-columns for various grain types (Weizen, Korn, Gerste, Hafer, Erbsen) and their prices in different units (1te, 2te, 3te). Includes locations like Bielitz, Freudenthal, Friedel, etc.

Spiritus-Bericht.

Biala. Spiritus wird hier mit 60-62 kr. pr. Grad verkauft, und dürfte diese Notiz wohl längere Zeit andauern, wenn auch nicht gerade höher gehen. Teschen, den 16. August. Sonntag den 12. August 300 Eimer den Grad à 60-60 1/2 kr. Wien, den 11. August. Die legtimirten Preise behaupten sich, konnten aber keine weiteren Fortschritte machen, da der Triester Platz für eine so rasche Steigerung nicht empfänglich ist. Auch lauten die Berichte über den Stand der Kartoffeln etwas günstiger, welcher Umstand die Speculanten zur Vorsicht mahnt.

Wiener Börse vom 14. August.

Table of stock market prices for various items including Staats-Anlehen, Lotterie-Effekten, and various bonds and shares.

Lotto-Ziehungen:

Wien, vom 11. August: 51 10 60 26 73. Graz, vom 11. August: 74 66 34 20 88. Prag, vom 11. August: 22 58 8 2 48.

Zu verpachten!

Bei der Gutsverwaltung in Oberberg wird die Melkung von 60 Stück Kühen mit 1. October 1860 neuerlich verpachtet. [106 S] 32

Ein Uhrmachergehilfe,

der in kleiner Arbeit tüchtiges leisten kann, findet fogleich ein gutes Unterkommen beim Uhrmacher Johann Förster in Freitwalban, österr. Schlesien. [109 S] 22

Für Schiffspassagiere!

Wir expediren am 1. und 15. Tage eines jeden Monats schöne dreimastige, kupferfeste und gehupferte Schiffe erster Classe, nach Newyork, Baltimore, Neworleans und Galveston und ertheilen über Fracht und Passagepreis auf Anfragen gern weitere Auskunft

Fischer & Behmer in Bremen,

[97] 32 Kaufleute und Schiffs-expediten.

Gedichte

in der Mundart der deutschen schlesisch-galizischen Gränz-Bewohner, resp. von Bielitz-Biala,

von Dr. Med. Jac. Bukowski.

Preis: 1 fl. Oe. W.

[99 S] 33

In einer Posamentier-Waaren-Fabrik, eine Stunde von Wien, werden Knaben in die Lehre aufgenommen, dieselben erhalten nebst Kost auch Kleidung.

Nähere Auskunft hierüber ertheilt Paul Primavesi in Freudenthal.

[111 S] 32

# Die gemischte Waaren-Handlung des Franz Zichlarz in Troppan

(Lieferung Nr. 326)

empfeilt ein assortirtes Pagar in allen Gattungen in- und ausländischer Papiere. Schreib- & Zeichen-Requisiten für die P. T. Herren Unter- und Oberrealschüler, Brief-, Luxus-Papier, Albums, Papeterien, Notiz, Port-monnais, Brief- & Cigarren-Caschen, Damen-Cassetten, — besitzt eine französische Hochdruckpresse, um Kronen, Buchstaben, Namen und Visit-Karten anfertigen zu können; —

die Niederlage von Porzellan, Steingut, Siderolith, sowohl einzelne, als halbe und ganze Caset-, Kaffee-, Ehre-Service und einzelne Casen in reicher Auswahl, Galanterie-Gegenstände, Ampeln, Blumenvasen, Flacons, Tabakdosen, Körbchen, Schmuckhalter, Schreibzeuge, Cigarren- & Uhrenhalter, Brot- & Fruchtkörbe, Kaffee-Maschinen, Butterdosen & elegante Dessert-Teller;

Wasch-Garnituren & Kinder-Spielwaaren; — ferner Lager von Salon-, Toilette-, Reise- & Handspiegeln, Parfümerie-Waaren-Lager, in- und ausländische Toilette- & Rasir-Seifen-Extract, echt Kölner, Prinzessen, Brüssler & Bredfelder Wasser, Jahnpassa, Jahnbürsten, Cosmellque, Haar-Pomaden, Frisir-, Stiel-, Bart- & Caschen-Kämme, Haar-, Bart-, & Caschen-Bürsten in verschiedener Auswahl;

Lager von trockener schöner Kern-Seife, Milly-, Apollo-, Stearin- & Kirchen-kerzen, Salon-, Packet-, Wirthschafts-Kerzen und Argant-Kerzen, nebst einer Niederlage von Bünd-Requisiten.

Um zahlreichen Zuspruch wird höflichst ersucht und eine reelle Bedienung versichert. [101G] 13 2

## Für den Winter

empfehle ich zur

### Beleuchtung der Städte, Fabriken, Wohnzimmer

u. s. w. wegen seiner Billigkeit und sparsamen Brennens Solaröl aus Torf; Fabriken ersparen dadurch 1/3 Lampen, indem zwei Solaröllampen mehr Licht geben, als drei Rüb-öllampen, und die Stunde bei einer Solarlampe nicht auf einen Neukreuzer zu stehen kommt. Solarlampen sind sehr leicht zu behandeln und zu reinigen, dabei rauchen und rufen diese gar nicht, und einmal gerichtet brennen sie auch 8 Stunden und länger mit gleicher Lichtstärke fort. Herr Klempnermeister Girschek in Teschen erzeugt derartige Fabriklampen à 1 fl. 70 kr., Moderateur-, dann alle Arten Hänge- und Fabrik-Lampen werden von demselben zur Beleuchtung mit Solaröl billigst umgeändert.

Dann Photogen aus Torf brennt in jeder Campphinlampe jedoch sparsamer und billiger als Campphin oder das sogenannte Hamburger Photogen.

Teschen im August 1860.

P. Gurniak.

### Ein geprüfter Maschinenwärter

der zugleich Schlosser sein muß, findet bei der erzherzoglichen Bräuerei zu Saybusch in Galizien eine dauernde Beschäftigung. An Besoldung erhält derselbe nebst freier Wohnung sammt Beheizung und Beleuchtung, — jährlich circa 400 fl. O. W. — Aufnahme kann sofort erfolgen; und wollen sich hierauf Reflectirende, unter Vorbringung gültiger Zeugnisse über ihre Befähigung, bisherige Dienstleistung und moralische Haltung, bei der erzherzoglichen Bräuhaus-Verwaltung daselbst melden. [98] 3 3

## Eau jonthofuge,

k. k. ausschl. priv. Hautpflege- und Schönheitsmittel zur Beseitigung jeder Unreinheit der Haut, zur Erhaltung eines immer schöner werdenden Teints und zum gründlichen Schutze gegen jedes Gefrör und Gesichtschmerz.

Der Gefertigte kann mit gutem Gewissen behaupten, daß unter allen ihm bekannten derartigen kosmetischen Mitteln keines, so wie dieses, bei völliger Unschädlichkeit, dem Bedürfnisse einer echten Hautpflege und den Wünschen einer Kosmetik des Teints so gründlich entspricht.

Es öffnet die Poren der Haut einem intensiblen gesunden Transpirium, regt Nerven und Gefäße der Unterhaut an, besorgt die normale Desquamation (Abschuppung) der verbrauchten Epidermisschollen, und erhält und erzeugt dadurch Glätte, Frische des Teints und Elasticität der Haut, wodurch nicht allein, namentlich dem verfrühten Runzeln und jedem Gefrör- und Gesichtschmerz kräftig vorgebeugt, sondern auch jede Unreinheit der Haut beseitigt wird.

Um dieses nützliche, unübertreffliche Hautpflege- und Schönheitsmittel Jedermann zugänglich zu machen, wurde der Preis des Flacons auf 1 fl. 3st. W. festgesetzt. Ueber die gute Eigenschaft dieses Wassers hat der k. k. Landesgerichts-Chemiker und Professor der Chemie Herr Vinzenz Klejnsky folgendes Gutachten abgegeben:

### Gutachten.

„Das zur Analyse übergebene Kosmetikum „Eau jonthofuge“ enthält nicht nur keinerlei gesundheits-schädliche Stoffe, sondern in treuer und glücklicher Nachbildung der Natur lauter solche Bestandtheile, wie sie zur Bedienung der Haut, elastischen Kräftigung, Erhöhung des Tonus und Frische des Teints desselben, ohne Möglichkeit einer schädlichen Nebenwirkung, in erspriesslicher Weise zu wirken im Stande sind. Die völlige Abwesenheit der „fast unvermeidlich gewordenen Metallpräparate“ verdient in hygienischer Beziehung die wärmste Empfehlung.“

Der Landesgerichts-Chemiker

V. Kletzinsky,

patentirter Chemiker des k. k. Krankenhauses Wieden, Prüfungs-Kommissär der hohen Finanz-Landes-Direktion und Professor der Chemie.

Haupt-Depôt: bei Herrn Apotheker Brunner in Troppan.

[88 G] 3 3

An Frks. L. B. und B. G. in M. T.

Wir Alle grüßen Sie freundlich. Schon am 15. d. M. muß es Ihnen stark in den Ohren gestungen haben, denn wir haben unser Versprechen — abgetanzelt und bebauerten mir lebhaft Ihre Abwesenheit. Dem ständigen C... unsere besten Wünsche. — Wenn die Zweckhien reisen, wollen wir uns des gegebenen Versprechens erinnern.

[116 G]

A. J. B. K.

### Aviso

#### für Spiritus-Fabriken.

Der Gefertigte empfiehlt den Herren Brennerei-Besitzern die von ihm neu erfundene und erprobte Methode mit der Sälzte Grünmalz bei einer Kartoffel-Einmischung dieselben Resultate zu erzielen, als man jetzt mit der doppelten Menge zu gewinnen im Stande ist, worüber er sich durch glaubwürdige Zeugnisse ausweisen kann.

Das Honorar besteht in einer monatlichen Malz-Ersparniß und ist erst dann zu entrichten, bis man sich von der Wirksamkeit meiner Methode durch die Thatsache selbst überzeugt hat.

Gefällige Anfragen sind franco unter der Adresse: Friedland in Mähren bei Mistek zu machen.

Franz Wandas,

[105] 3 3

technischer Chemiker und Baron Silberbrandt'scher Spiritusfabrikleiter.

### Pferde-Lizitation.

Dienstag den 11. September Mittags 12 Uhr wird in Petrowitz, nächst der Nordbahnstation, eine Anzahl im gräflich Parisch'schen Gestüte gezogener Pferde versteigert.

Darunter befinden sich einige junge Voll- und Halbblut-Zuchthengste, mehrere 8, 7, 5 und 4jährige Reit- und Wagenpferde, so wie 3, 2, 1jährige und Absatzfohlen. [118 W] 3 3

[114] 3 1

## Verpachtung.

Von der gräflich **Saintgenois'schen** Güter-Direction **Paschau** in Mähren, zum **M. Ostrauer** k. k. Bezirksamte gehörig, wird hiermit bekannt gemacht, daß das im Markte **Paschau** sub Nr. 38 befindliche, an der von **Mistel** nach **Wittowitz**, **M. Ostrau** und **Schönbrunn** führenden **Commerzialstraße** gelegene **gutherrliche**

### Gast- und Einkehrhaus „zum schwarzen Adler“

sammt Stallungen und 12 **N. O.** Mezen Grundstücken auf sechs nacheinander folgende Jahre, nämlich vom 1. October 1860 bis 30. September 1866 **am 10. September 1860** Vormittags 10 Uhr meistbietend verpachtet werden wird, wozu die Pachtunternehmer mit dem **Beifuge** vorgeladen werden, daß ein Jeder sich mit einem **Moralitäts-Zeugnisse** zu versehen und der Erstehet eine **Caution** von 300 fl. **O. W.** zu erlegen habe, welche ihm mit 5% verzinset und nach **Ausgang** der Pachtzeit wieder zurückgestellt werden wird.

Die Pachtbedingungen können bei der gefertigten Güter-Direction täglich eingesehen werden

Paschau, am 8. August 1860.

Honsak.

## Philipp Bachrach,

als ausgewiesener Bevollmächtigter des Herrn **Johann Stiller**, bringt zur Kenntniß, daß die

### Getreide- und Gypsmühle

sub. Nr. 102 in **Oderberg**,

nebst dem Mühlenwerke, wie dieses gegenwärtig im Betriebe steht, und einem Inventare hiezu, unter günstigen Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen sei.

Näheres hierüber ertheilt **Philipp Bachrach** in **Oderberg**, wie auch **Ernst Farnik**, k. k. Notar in **Teschchen**, der auch zu brieflichen Auskünften bereit ist.

[113] 3 1

Die Sorgfalt meines am 13. vorigen Mts. hingeshiedenen Gatten und beziehungsweise Vaters sicherte uns beim „**Anker**“ Gesellschaft für Lebens- und Rentenversicherung ein Capital von 2000 fl., welches uns auch sogleich nach Einbringung der erforderlichen Documente baar eingehändigt wurde, und sehen uns verpflichtet, dieses präcise Vorgehen dieser wohlthätigen Anstalt, mit unserem besten Danke zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Ober-Suchau, am 10. August 1860.

Die Hinterbliebenen

des Schloßerei-Verführers **Johann Krockner**.

[115]

### Original Eier-Öl-Seife mit Glycerin

von **A. C. Diedel's Sohn** in **Wien**

durch ihre vorzüglichen Eigenschaften als eine vollkommene

### Haar- und Haut-Conservirungs-Seife

bewährt, ist für **Schlesien** sowohl en gros als en detail durch die Depôts des Herrn **Carl Bernacki** in **Teschchen**, als auch des Herrn **Franz Bichlarz** in **Troppan** zu Fabrikpreisen empfohlen.

[117] 3 1

### Josef Flooh,

Tischlermeister in **Teschchen** (**Casernplatz** Nr. 164)

empfiehlt sein wohlfortirtes Lager von

### polirten Särgen

in allen Größen, so wie auch fertigen Möbeln, zu billigsten Preisen.

[100] 3 3

[110] 3 2

J. C. Engelhofer's [75] 8 7

### Muskel- & Nerven-Essenz

aus  
aromatischen Alpen-Kräutern

in Flacon sammt Gebrauchs-Anweisung à 1 fl.  
(bei Postversendung 10 Nkr. für Emballage)

allein echt zu haben

bei

Hrn. Apoth. **W. v. Vest** in **Troppan**.

In **J. Pazelt's** vorm. **J. Geyer's**

### Handels-Lehranstalt in **Wien**,

Stadt, Salvatorgasse Nr. 368 (zum großen Christoph)

beginnt das neue (einundzwanzigste) Schuljahr am 1. October, und werden ausführliche Programme hierüber im Instituts-Local sowohl, als in den Buchhandlungen von **C. Gerold's Sohn** am **Stefansplatz** und **L. W. Seidl** am **Graben** unentgeltlich ausgefolgt und franco versendet, so wie weitere Information auf mündliche oder briefliche Anfragen bereitwilligst ertheilt.

Das Institut des Gefertigten zählte im abgelaufenen Schuljahre (einschließlich der Hörer des Abend- und Sonntagskurses) über 500 Frequentanten. Es ist dies wohl der sicherste Beweis, daß die streng wissenschaftliche und dabei vollständig praktische Richtung des Institutes, so wie die Leistungen des aus 12 bewährten und renommirten Fachmännern bestehenden Lehrkörpers in immer weiteren Kreisen Anerkennung finden.

Wien, im August 1860.

Der Instituts-Vorsteher:

**J. Pazelt**.

# Schlesischer Anzeiger.

Fortschritt und Eintracht!

Der Schlesische Anzeiger erscheint jeden Samstag.

Pränumeration: einvierteljährig in der Expedition des Schlesischen Anzeigers in Teschen, den Buchhandlungen von Troppau, Bielek und Biala, und in der Buchdruckerei von R. Prochaska in Bielek: 50 fr. öst. W., bei den nachstehenden Agenten durch Botengelegenheit 60 fr. öst. W., und mit Postversendung 70 fr. öst. W. Inzerate: Ohne Unterschied ob in der Expedition oder durch Vermittlung der bezeichneten Buchhandlungen oder Agenten bestellt: 3 fr. öst. W. für die dreimal gesaltene Petitzeit bei einmaliger, und 2 fr. öst. W. bei mehrmaliger Aufnahme, nebst der gesetzlichen Steuer von 30 fr. öst. W. für jede Einschaltung.

Agenten:  
Im ehem. Troppauer Kreise in Verbindung mit dem Haupt-Debit v. D. Schüler's Buchhandlung F. Bergmann in Troppau: Dennisch: S. J. Nibel. — Freiwaldau: S. Ernest Alge. — Freudenthal und Engelsberg: S. J. M. Thiel. — Hohenberg: S. A. Grimm. — Zägerndorf: D. Schüler's Buchhandlung F. Bergmann (Hilfsale). — Bauenitz: S. Ad. Michalek. — Wagnitz: S. A. Seig. — Wagnitz: S. Josef Pohl. — Wilkenthal: S. F. Fig. — Pulnek: S. M. V. Bischof. — Odrau: S. J. A. Zimmermann. — Weiskirchen: S. Simon Forster.  
Im ehem. Teschner Kreise in Verbindung mit der Verlags-Buchhandlung: Freistadt: S. G. F. Altmann. — Friedel: S. A. Bolegg. — M. Odrau: S. E. Söllny. — Oberberg: S. Joh. Mitzl. — Schwarzwasser: S. J. Stalla. — Stotischau: S. Seb. Gurniat. — Ustron: S. Ed. Bilowitzky. — Sillein: S. Franz Durian.

## Aus der Heimath und Nachbarschaft.

Troppau den 22. August.  $\Delta$  Die Saison + Abreise des Hrn. Landespräsidenten. — Canalisirung.) Unsere Stadt hat in Folge der eingetretenen schönen Witterung die gewöhnliche Phlognogie der Sommermonate angenommen, d. h. sie wird stiller und leerer.

Die Schüler unserer Lehranstalten, mehr als tausend an der Zahl, die sonst unseren öffentlichen Plätzen und Anlagen ein belebteres Ansehen geben, sind in alle Weltgegenden zerstreut, die Bürger, welchen die Verhältnisse gestatten, außerhalb der Stadt, oder wie man es hier mit einem gewissen Accente nennt, auf dem Lande zu wohnen, haben die Stadt verlassen, und wer endlich durch seine Berufsbeschäftigung nicht gefesselt ist, greift fröhlich nach dem Wanderstabe, um Berge zu besteigen und Wälder zu durchwandern. Die Saison ist todt, sagen wir daher in unserem Großstadt-Gesicht.

Der 18. August, Oesterreichs Feiertag, ging hier zwar still, doch ruhig vorüber. — Die Folgen der Aufhebung unserer Landes-Regierung treten bereits ein. Se. Excellenz unser ehemaliger Landespräsident Freiherr Halbhuber von Festwill hat Troppau am 15. d. M. verlassen, und bei seinem Scheiden nachstehende Abschiedsworte an die Bewohner des Kronlandes Schlesien gerichtet:

„Im Begriffe dieses Kronland zu verlassen, sage ich den Bewohnern desselben ein herzlichliches Lebewohl und meinen wärmsten Dank für das Vertrauen und die Bereitwilligkeit, mit welchen sie mir während meiner Amtsführung entgegengekommen sind, und mich in allen öffentlichen Angelegenheiten, wo ich an ihre Einsicht und an ihren patriotischen Eifer mich zu wenden in der Lage war, werththätig unterstützt haben. Mit Bedauern scheid ich aus einem Dienstverhältnisse, das mir der lokale Geist und biedere Charakter der Bevölkerung Schlesiens werth und schätzbar gemacht hatte, und das während seiner achtjährigen Dauer auch nicht durch Einen unangenehmen Zwischenfall getrübt war.

Wäge diesem Lande von der Vorsetzung eine so glückliche Zukunft beschieden sein, wie es sie verdient, und möge mir in selbem ein eben so freundliches Andenken erhalten bleiben, wie ich es ihm stets bewahren werde.“

Die Abreise Sr. Excellenz erfolgte in aller Stille und kein Mensch erfuhr etwas vor vollendeter That. Am Vormittag fuhr Se. Excellenz nach Komornau, der nächsten Eisenbahn-Station, stieg dort ein, und reiste unverzüglich nach Wien. Offenbar wollte er gewissen Beurteilungen ausweichen; daß dies in Troppau nicht eben leicht ist, das mußte in neuester Zeit Herr Dr. Fein erfahren, als er zum Reichsrath nach Wien einberufen wurde.

Das Abschiednehmen vom Gemeinderath, von allen Körperschaften, deren Mitglied Hr. Dr. Fein war, von Freunden etc. war vorüber, und er betrat, ohne Arges zu ahnen, in Begleitung seiner Familie den Bahnhof, um still und ohne unnötigen Aufsehen abzureisen. Da wurde ihm meuchlings eine Abschiedsrede beigebracht, und Hr. Dr. Fein sah sich gezwungen, dieselbe anzuhören und zu beantworten. Dieser Vorkauf war noch am selben Abend bekannt und mag wohl Ursache sein, daß man um von Troppau abzureisen, die nächste Bahnstation aufsucht.

Unsere Hauptplätze haben jetzt das Aussehen, als sollten auf ihnen Schanzen gebaut oder Minen gegraben werden, so durchsücht und zergraben sehen sie aus. Der Mangel der Zukunft, ja sogar die absolute Nothwendigkeit derselben, muß dem verstocktesten Gegner derselben einleuchten, wenn er den Oberring zu passiren gezwungen ist. Da gibt es Gräben von fünf bis sechs Fuß Tiefe zu übersehen, Balken zu

übersteigen und Hindernisse zu bewältigen, welche sich der Mensch fast nur im übermüthigen Kräftegefühl freiwillig zu schaffen pflegt.

Doch wir tragen gerne diese Unbequemlichkeiten, gilt es doch die Behebung eines Uebelstandes, welcher in Troppau lange genug getragen wurde, und dessen Abhilfe ein wirkliches Bedürfnis war. Die erwähnten Gräben haben nämlich den Zweck, das den Dachröhren entströmende Regenwasser unterirdisch in den Haupt-Canal zu leiten. Wenn irgend ein Regenschauer über Troppau niederging, so ergoß sich aus allen Dachröhren ein Wasserstrom auf das Trottoir, beschmutzte Kleider und Schuhe, und zwang die Passanten das Trottoir zu räumen, und in einer gewissen Distanz von den Häusern zu gehen. Gewisse Plätze waren in solcher Zeit gar nicht zu passiren und wir erinnern nur an den berühmten Schmettersee und an die großen Douchen am Theatergebäude, welche durch den „Troppauer Telegraphen“ seinerzeit in Ruf kamen. Diese Uebelstände hören jetzt endlich auf und bewähren wieder das Sprichwort: „Gut Ding will Weile.“

Teschen am 23. August. (Feier des Geburtstages Sr. k. k. apost. Majestät. — Eine Armengabe. — 1050jähriges Gründungsjubiläum. — Pferdebezug-Prämien-Vertheilung.) Das Geburtsfest Sr. k. k. apost. Majestät wurde hier wie alljährlich auch Samstag den 18. d. M. mit der größtmöglichen Feierlichkeit begangen. Ein von der Musikcapelle des k. k. priv. Scharfschützen-Corps ausgeführter Tagewohl, Völlerschüsse und das Geläute aller Kirchenglocken künbigen der Einwohnerschaft die Bedeutung und die Festlichkeit des Tages an. Auf dem Rathhause und dem altherwürdigen Pfleisenthurme am Schloßberge waren große kaiserliche Fahnen aufgesteckt. Um 10 Uhr wurde in der Pfarrkirche ein feierlicher Gottesdienst celebrirt, dem alle k. k. Behörden, die antwortenden k. k. Herren Officiere, die erz. Cameralbeamten und der Communitäts-Ausschuß, dann die Schuljugend und unzählige Anbändige beiwohnten.

Das auf dem Pfarrplatze mit der stiegenden kaiserlichen Fahne aufgestellte k. k. priv. Scharfschützen-Corps gab während des Gottesdienstes die üblichen Salven, die von Völlerschüssen in der Ferne erwidert wurden.

Nach dem Gottesdienste versammelten sich die Geistlichkeit, die k. k. Staatsanwaltschaft, die Lehrkörper der Gymnasien und der k. k. Unterreal- und Hauptschule, dann der Communitäts-Ausschuß und die Herren Officiere des k. k. priv. Scharfschützen-Corps etc. bei dem löbl. k. k. Bezirksamte, um den in Abwesenheit des k. k. Herrn Bezirksvorstehers fungirenden k. k. Herrn Bezirksadjuncten zu bitten, ihre ehreverbietigsten Glückwünsche für das Wohlergehen Sr. k. k. apost. Majestät an die Stufen des a. h. Thrones gelangen zu lassen.

Vor dem Gottesdienste wurden noch aus einem Geschenke des Herrn Johann Bernagil die Spitalpsalmblätter mit je 1 fl. De. W. theilt.

Nachmittags eröffnete die hies. Scharfschützengesellschaft auf der Schießstätte ein Fest- und Freundschießen, das am dem darauf folgenden Sonntage fortgesetzt und beendet wurde.

Den Schluß des festlichen Tages bildete eine von unserem Männergesangsverein Abends am Schloßberge veranstaltete Gesangsunterhaltung, wobei sich ein zahlreiches Publicum einfand.

Ein Anonymus hat dem Herrn Gemeinderathe Dr. Georg Printel einen Betrag pr. 4 fl. De. W. mit der Bitte zugesendet, damit nach eigenem Gutdünken entweder den Armen- oder den Waisenhausfonds zu betheilen.

Die gültige Gabe wurde dem Waisenhausfonds zugewendet.

— Unsere Stadt hat heuer ihr 1050jähriges Gründungs-Jubiläum zu feiern.

Ein von dem Gemeinderathe ernanntes Comité wird das Programm der Festlichkeiten entwerfen, womit dieses seltene Ereigniß entsprechend begangen werden soll.

Die Feier dürfte im Laufe des nächsten Monats vor sich gehen und ein kleines Erträgniß angestrebt werden, welches zur Restauration des sogenannten „Brüderbrunnens“, dem Teschen der Sage nach seine Entstehung verdankt, verwendet werden soll.

— Bei der am 20. August l. J. in Teschen stattgefundenen Pferdebezug-Prämien-Vertheilung wurden von der hiesigen bestellten k. k. Commission folgende Prämien zuerkannt, und gleich erfolgt, u. z. erhielten 1. für Mutterstuten mit ihren Saugfohlen unter 16 vorgesehrten Pferden:

- die erste Prämie mit 20 Ducaten und einer silbernen Medaille — Herr Rudolf Ruff, erz. Gutspächter in Hermannitz, Bezirk Stotischau;
- die zweite Prämie mit 5 Ducaten — derselbe;
- die dritte Prämie mit 5 Ducaten und einer silbernen Medaille — Herr Paul Ossiof, Gärtler in Baskowitz, Bezirk Teschen;
- die vierte Prämie mit 5 Ducaten und einer silbernen Medaille — Herr Josef Borgel, Grundbesitzer in Czschowitz, Bezirk Bielek.

Ferner wurden als preiswürdig befunden, jedoch wegen Unzulänglichkeit der Prämien nur mit der silbernen Medaille theilt:

- Frau Gräfin Rudnikta, Gutsbesitzerin in Oberberg;
- Herr Franz Obratschaj, erzherzogl. Verwalter in Schwarzwasser;
- Herr Adolf Beckmann, erzherzogl. Verwalter in Pruchna, Bezirk Schwarzwasser.

2. Für dreijährige Stuten unter 21 vorgesehrten Pferden:

- die erste Prämie mit 12 Ducaten und einer silbernen Medaille — Herr Max Schuster, erz. Verwalter in Nieggersdorf, Bezirk Schwarzwasser;
- die zweite Prämie mit 5 Ducaten und einer silbernen Medaille — Herr Johann Gurniat, erzherzogl. Gutspächter in Haslach, Bezirk Teschen;
- die dritte Prämie mit 5 Ducaten und einer silbernen Medaille — Herr Gustav Bathelt, erzherzogl. Gutspächter in Zamaroff, Bezirk Teschen; und
- die vierte Prämie mit 5 Ducaten und einer silbernen Medaille — Herr Adolf Beckmann, erzherzogl. Verwalter in Pruchna.

Da die vorangesehrten vier Pferdebesitzer auf die ihnen zuerkannten Prämien verzichtet haben, so wurden nachstehende Personen damit theilt, u. z.:

- mit der ersten Prämie von 12 Ducaten und einer silbernen Medaille — Herr Andreas Dlschowy, Ackerbauer in Gumua, Bezirk Teschen;
- mit der zweiten Prämie von 5 Ducaten und einer silbernen Medaille — Herr Karl Holluscha, Grundbesitzer in Pustkowitz, Bezirk Königsberg;
- mit der dritten Prämie von 5 Ducaten und einer silbernen Medaille — Herr Josef Schwarz, Grundbesitzer in Braunsdorf, Bezirk Zägerndorf;
- mit der vierten Prämie mit 5 Ducaten und einer silbernen Medaille — Herr Franz Böhm, Grundbesitzer in Steinau, Bezirk Freistadt.

Mit der silbernen Medaille wurden theilt: Frau Gräfin Rudnikta, Gutsbesitzerin in Oberberg, Herr Josef Rtal, Grundbesitzer in Bawrowitz, Bezirk Troppau;

- Herr Vincenz Uwira, Grundbesitzer in Jaktar, Bezirk Troppau;
- Herr Emanuel Primus, Gutsbesitzer in Schobischowitz, Bezirk Teschen;
- Herr Julius Menzl, erzherzogl. Gutspächter in Sulbau, Bezirk Teschen.



— Das große Sängerefest, welches am 13. und 14. August in Lepitz von 40 Sängervereinen gefeiert wurde, kann als ein über alle Erwartung gelungenes bezeichnet werden. Den ersten Preis, einen silbernen Lachstab, trug der Dresdner Verein „Orpheus“ davon.

— Am 17. Abends hat ein furchtbares Sturm- und Hagelwetter die Südhänge des Erzgebirges heimgesucht, und großen Schaden verursacht. Es fielen nicht nur Hagelkörner in der Größe von Haselnüssen, sondern ganze Stücke Eis, die ganz flach und zwei bis vier Zoll lang waren.

— Das Landes-General-Commando für das lombardisch-venetianische Königreich, Kränthen und Krain, das Küstengebiet und Tirol wurde von Verona nach Udine verlegt.

— In Pola wurde ein Trabakel aus Rimini aufgegriffen, auf dem sich ein als Matrose verkleideter Emisär mit aufrührerischen Proclamationen befand.

**Ausland.** Man spricht davon, daß in München die beiden Minister Graf Rechberg und Freiherr von Schrenk die Grundzüge einer Vereinbarung zwischen allen deutschen Bundesstaaten getroffen haben, und daß bestimmte Fälle vorgezogen wurden, bei deren Eintritt Oesterreich mit Sicherheit auf eine thätige Unterstützung rechnen könne.

— Am 16. d. M. wurde in Ludwigsburg die von den Deutschen in Moskau nach Warbach gestiftete Glocke den Vertretern dieser Stadt übergeben. Sie wiegt 15 Centner 17 Pfund, der Schlegel 70 Pfund. Der ausgezeichnete schöne Guß findet allgemeine Bewunderung.

— Die Eisenbahnbauten auf der nach Königsberg führenden Linie schreiten rasch vorwärts; im nächsten Jahre schon wird es möglich sein, in 60 Stunden von Petersburg nach Paris zu reisen.

— Der König Leopold von Belgien, derzeit in Wiesbaden, wird sich zum Besuche an den großherzoglich darmstädtischen Hof begeben und daselbst mit dem Könige von Baiern und anderen süddeutschen Fürsten zusammentreffen.

— Wie der Mil.-Ztg. aus Petersburg geschrieben wird, hat der Kaiser von Rußland, um das Andenken an die glorreiche Zeit des Befreiungskampfes, und namentlich an die heilige Allianz, bleibend zu bewahren, befohlen, daß die beiden Regimenter Kaiser von Oesterreich und König von Preußen von nun an für immer eine Brigade zu formiren haben und nicht getrennt werden sollen.

— Es verlautet, daß der Kaiser von Rußland mit dem Prinzregenten von Preußen im nächsten Monate zu Warschau eine Zusammenkunft haben werde.

— Nachrichten aus Rußland sprechen von einer Intervention der Mächte auch in der europ. Türkei. Ein 30,000 Mann starkes russisches Corps steht gegenwärtig in Mesopotamien; andere Corps befinden sich in der Nähe, durch welche die Armee am Pruth, zu deren Commandanten Albers ernannt ist, leicht auf 80,000 Mann gebracht werden kann.

— In Polynien ist die Kinderpest auf's Neue ausgebrochen.

— Der Kaiser der Franzosen hat an den König Victor Emanuel ein Schreiben gerichtet, in welchem letzterem der Rath ertheilt wird, Venedig nicht anzugreifen, indem Frankreich, an den Frieden von Villafranca gebunden, selbst im Falle die piemontesischen Waffen unglücklich sein sollten, nicht interveniren könnte.

— Der Times zufolge ist ein vollständiges Regiment englischer Freiwilliger für Garibaldi zur Einschiffung bereit.

— Bedeutende piemontesische Truppenmassen werden ins Veltin und gegen Vornio vorgeschoben. Oesterreichserseits wird gegen die Piemontesen mit einer Beschleunigung der Befestigungswerke an den Grenzen, das Nöthige zur Abwehr vorgekehrt.

Die Operationen Garibaldis gegen das Festland haben begonnen. Mehrere größere und kleinere Landungsversuche haben stattgefunden. Garibaldi verfügt über 25,000 Mann, ziemlich gut bewaffnete Truppen. 10 gezogene Kanonen sind ihm aus einem französischen Arsenal zugetommen. Er hat an das Volk von Neapel eine Proclamation erlassen, worin er es auffordert, mit ihm gemeinschaftliche Sache zu machen.

Ueber Neapel selbst wurde der Belagerungsstand verhängt. Die Streitkräfte des Königs belaufen sich auf 70,000 Mann, wovon 27,000 Mann in der Hauptstadt, die übrigen gegen Calabrien aufgestellt sind. Die königl. Truppen sind wenig verlässlich; bei Foggia soll bereits eine Abtheilung Dragoner und Artilleristen zu den Insurgenten gestoßen sein.

Neuere Nachrichten zufolge haben sich in Calabrien 2000 Garibaldianer ausgeschifft, mit den Insurgenten vereinigt und Reggio angegriffen.

Garibaldi ist mit 130 sicilianischen Fahrzeugen in Vagnara gelandet.

— Zum Nachfolger des Fürsten Danilo von Montenegro wurde am 14. August in Cetinje dessen Neffe, Sohn des Mirko Petrovich, proclamirt.

## Feuilleton.

### Die Schlangenkönigin.

Erzählung nach Otto Noquette.

#### I.

Mein Vater war ein wohlhabender Kaufmann in Berlin. Sein Haus lag in dem lebhaftesten Theil des alten Berlin und hatte noch die eigenthümliche Einrichtung eines Geschäftshauses früherer Zeiten. Die gewölbten Räume des Erdgeschosses umschlossen große Waarenlager, ebenso das ganze speicherartige Hinterhaus. In dem ganzen obern Stockwerke hatte die Familie Platz sich auszubreiten. Leider aber sollte die Familie sehr klein bleiben. Meiner Mutter erinnere ich mich nicht mehr, sie starb vor meinem zweiten Jahre. Dagegen knüpfen sich meine liebevollsten Kindheitserinnerungen an ein anderes weibliches Wesen. Ich hatte eine wendische Amme aus dem Spreewalde. Es war, wie alle Ammen, die dorthin kommen, eine junge Frau. Sie hatte ihren Mann noch vor der Geburt ihres ersten Kindes verloren. Da sie sich in dem verödeten Hause sehr anständig und brauchbar zeigte und ich mich an die treue Kascha wie an meine Mutter gewöhnt hatte, behielt mein Vater sie im Hause und überließ ihr die Wirthschaft mit der Zeit fast ganz. Sie sorgte für mich mit Liebe und Aufopferung und hegte und pflegte mich, denn ich war ein schwächliches Kind. Oft erzählte sie mir mit Sehnsucht von ihrem Knaben, so daß in mir die gleiche Regung erwachte und ich den Vater anlag, den kleinen Franz aus dem Spreewalde kommen zu lassen. Da ihm meine Vereinfamung längst schmerzlich gewesen sein mochte, so ging er darauf ein und nahm den Knaben in sein Haus auf. Ich hatte nun einen Spielkameraden und entwickelte mich an und mit ihm schneller. Anfangs zwar sprach er fast nur wendisch, aber bald lernte er das Deutsche geläufig, zumal da seine Mutter es sprach, während ich andererseits durch diesen Verkehr der wendischen Sprache ziemlich Herr wurde. Wir hatten dieselben Lehrer und lebten auch sonst in jeder Weise wie Brüder.

Mein Vater verheirathete sich wieder. Die Stiefmutter vernachlässigte mich nicht gerade, brachte mir aber doch keine so große Zärtlichkeit entgegen, daß sie mich der treuen Kascha hätte abspänstig machen können. Erst in späteren Jahren, als sie die Hoffnung, Kinder zu bekommen, aufgegeben hatte, entstand ein innigeres Verhältniß zwischen uns, und ich darf nicht ungesagt lassen, daß das schöne und freundschaftliche Entgegenkommen gegen den nun schon heranwachsenden Sohn durchaus von ihr und einem herzlichen Bedürfniß ausging.

Inbessen bekam mich, der ich bis zu meinem achtzehnten Jahre außer Berlin noch nichts gesehen hatte, ein immer heftigerer Drang in die Welt hinaus. Und da mir Franz und Kascha oft und viel von ihrer Heimath erzählten hatten, so wurde der Spreewald das Land meiner Sehnsucht. Endlich, nachdem die Schülerjahre vorüber waren, gestattete mein Vater mir die Reise in Franzens Begleitung. Vier Wochen lang wohnte ich bei seinem Oheim, einem einfachen Bauer, und dieser Aufenthalt, diese Wiesen, Baumbüsche und Wasserarme, erschienen meinen Neulingsaugen als das irdische Paradies. Selbst später noch, als ich

die Alpen, Italien und Frankreich gesehen hatte, kehrte ich mit alter Liebe gern in den kühlen Spreewald zurück, und fand dort immer neue Schönheiten.

Seit dieser ersten Reise aber trennten sich meine und Franzens Lebenswege. Er wollte Schullehrer werden und bezog ein Seminar, ich selbst rüstete mich zur Universität. Mein Vater sah mich nicht gern dahin abreißen; er hätte gewünscht, mich schon jetzt in sein Geschäft aufzunehmen, da es künftig auf mich übergehen sollte. Inbessen vermochte er nicht dem Wunsche seines einzigen Kindes zu widerstehen, da die Stiefmutter auf meiner Seite war und ich ihm die Hoffnung keineswegs nahm, nach Vollendung meiner Studien ihm ein thätiger Gehilfe zu sein. Da ich durchaus nicht gezwungen war, mich an ein Fachstudium zu halten, lebte ich auf mehreren Akademien ganz meinem dichterischen und künstlerischen Hange und durfte, von der Freigebigkeit meines Vaters unterstützt, mir auf Reisen auch die Welt in größeren Kreisen betrachten. In meinem zweiundzwanzigsten Jahre kehrte ich heim und beglückte den Vater durch den Entschluß, mich von nun an unter seiner Leitung in die Geschäftsthätigkeit einzuarbeiten. Kein halbes Jahr verging, so wurde die Freude und das Glück des Hauses noch erhöht. Ich verlobte mich mit dem liebenswürdigsten und schönsten Mädchen, dem reinsten und gütigsten Wesen, das je die Welt gesehen. Meine Wahl fand den ganzen Beifall der Eltern. In meinem dreiundzwanzigsten Jahre war ich Gatte, im vierundzwanzigsten glücklicher Vater eines Knaben.

Das Glück unseres Hauses hatte keine Grenzen, es gab bei uns nur Freudentage. Die Stiefmutter schien neu aufzuleben, sie liebte mein junges Weib wie ihre Tochter, sie pflegte meinen Knaben mit der ganzen Zärtlichkeit einer Großmutter. Denke ich an jene Zeit zurück, so ist mir, als hätten wir in einem Rausch von Wonne und Seligkeit gelebt. Es waren zwei Jahre, so erfüllt von Glück, daß sie ihren Glanz über ein ganzes, gezeichnetes Leben ansbreiten. Ach, es mochte wohl des Glückes zu viel sein!

Noch hatte ich nichts, gar nichts erlebt, was irgends wie mich hätte innerlich tief erschütterern können, als mich völlig Unvorbereiteten der furchtbarste Schlag traf. Mein junges, heißgeliebtes Weib starb! Ich glaubte wahnsinnig zu werden vor Schmerz. Mit einem einzigen Sturz war das ganze Gebäude meines Glückes zusammengebrochen, ich wollte auf der verödeten Stätte nicht mehr leben. Und wie ich innerlich zerrüttet und zerrissen war, so begann auch mein Körper zu leiden. Man schickte mich in die Bäder, auf Reisen. Ich hielt es nicht aus, allein umher zu schweifen, und kehrte schon nach einem halben Jahre zu den kummervollen Räumen zurück, die mein Glück gesehen hatten. Man war liebevoll und nachsichtig gegen mich. Die Stiefmutter ging ganz in Sorge für mein Kind auf, das auf's Schönste gebiet, der Vater verlangte nichts von mir, und sann nur darauf, mich zu trösten und zu zerstreuen. Er wußte mich dahin zu bringen, daß ich mich ein wenig mit Zeichnen und Malen beschäftigte, wie ich es sonst wohl getrieben hatte, er vermittelte mir Bekanntschaften mit Künstlern, und wurde aus Liebe zu seinem Sohne ein Kunstmäcen. Besonders zog er jüngere Maler in's Haus, damit ich durch ihren Umgang dem Leben wieder gewonnen würde. Ich ließ mit mir anstellen, was man wollte, mein Herz war nicht bei der Kunst noch bei den Menschen, und in das

Innere meiner Brust fiel kein Funken des Trostes. Zu heiß hatte ich geliebt, zu tief war der Nix durch mein ganzes Wesen.

Franz hatte inzwischen eine Stelle als Lehrer erhalten, und zwar in seinem heimathlichen Spreewalde, in dem Dorfe Leige. Die treue Rascha war ihrem Sohne gefolgt und führte ihn das Hauswesen. Da schrieb er mir, wie er oft gethan hatte, und bat mich, zu ihm zu kommen, um bei ihm meinen Kummer zu zerstreuen. Das letztere hoffte ich zwar nicht, doch ging ich auf seinen Vorschlag ein, denn ich war ruhelos im Hause, und das bunte Leben, mit dem mein Vater mich umgab, beängstigte mich eher, als daß es mich vergessen gelehrt hätte. Aber ich sollte nicht allein reisen. Zu den Künstlern, die in unserer Hause aus und ein gingen, gehörte auch ein junger Maler, den ich nur bei seinem Vornamen Victor nennen will. Er hatte noch kein größeres Werk von Bedeutung geschaffen, aber seine reichlichen Skizzen und Zeichnungen zeigten ein liebenswürdiges Talent. Victor war von angenehmer Erscheinung, hatte den liebenswürdigsten Umgangston, und wußte sich in jeder Gesellschaft zu bewegen. Geistvoll, lebhaft, immer zum Scherzen aufgelegt, schien er den Meinigen vor Allen geeignet, mich aus meinem Hinbrüten heraus zu reißen. Man sah ihm viel nach. Es fehlte ihm an Bildung, hauptsächlich an Bildung des Gemüths, er hatte keine Tiefe, leichter Genuß war das Element, in dem er lebte und das ihn an einem ernsteren Streben hinderte. Er wußte mich zu unterhalten, und so sehr er mich oft verstimmte, doch wieder zu fesseln. Ich war damals in einem Zustande, in welchem die Außenwelt wirklich nur wie Schatten an mir vorüber ging; weder eine Verstimmung noch eine Anregung drang über die Oberfläche meines Wesens. So ließ ich ihn gelten, und verhielt mich trotz seines freundschaftlichen Entgegenkommens, weder annähernd noch ablehnend gegen ihn.

Victor nun war es, der sich erbot, mich in den Spreewald zu begleiten. Ich merkte wohl, daß er im Auftrage meines Vaters handelte, und so wenig mir diesmal seine Gesellschaft erwünscht war, so gab ich den stillen Wünschen der Meinigen doch nach und nahm seine Begleitung an. Der Wagen meines Vaters, vollgepackt von Vorräthen für Rascha nahm uns auf und führte uns zum Haleschen Thor hinaus. Vierzehn Meilen im Sommerstaube des märkischen Sandes, im glühenden Dunste halb verdorrter Föhrenwälder, waren zu überwinden. Doch es kamen die Seen von Neuhoß, es kamen frische Wiesen, Dörfer und Städtchen, von Landwalde umgeben, die Ebene wurde immer grüner und lachender. Endlich, es war um die Mittagszeit, langten wir in dem Städtchen Kubnan, dem Ausgangspunkte des Spreewaldes, an.

(Fortsetzung folgt.)

### Ein Ausflug in die Karpathen.

(Weselt 2 Tage von Teschen ab.)

Steht man auf der Höhe bei Mistrzowitz (3/4 Stunden von Teschen), so erblickt man am äußersten südlichen Rande in der Richtung nach Sillein zu neben einander zwei abgerundete selbst in ihrer Entfernung noch mächtige Bergknippen, von denen insbesondere die nördliche durch ihre auffallende Gestalt, indem sie eine selbst bis hieher sichtbare in der Form eines Rechtecks gleichsam angeschnittene Scharte zeigt, seit jeher unsere Aufmerksamkeit und Neugierde in hohem Grade auf sich zog.

Es ist dies der Raszubec, oder, wie die Slowaken ihn nennen, der Raszubec.

Diesem einen Besuch abzustatten gehörte schon längst zu den Wünschen unseres bergselbstigen Herzogs, und da sich fast wie von selbst eine Flussschiffbefreundeter Gefährten zusammensand, so ward der

Entschluß zu dessen Besteigung nicht so schnell gefaßt als auch die Fahrt schon angetreten.

Am 15. August um 1/4 Uhr Morgens von Teschen aufgebrochen ging es rasch dem Passe von Jabunkau zu (3/4 Meilen) und an den Schanzen vorüber hinab nach Szaya\* (2 Meilen), dem ersten Städtchen im Trentschiner Comit. Unser beständiger Begleiter ist von hier an die Kissuga, die, vom Westen kommend und von vielen Gebirgsbächen gespeist, schon ein stattliches Wasser bildet und von Szaya an eine ganz südliche Richtung nimmt, bis sie unterhalb Budathin mit der Waag sich vereinigt. Kurz vor dem Dorfe Krasno öfnet sich links ein Seitenthal, aus dem die Wisitrit hervorsticht, und hier streckte uns zum ersten Mal in mehr unmittelbarer Nähe der Raszubec wie zur Bewillkommung sein gewaltiges Berghaupt auf Augenblicke entgegen, doch nur um eben so schnell auch wieder zu verschwinden. Das Kissuga-Thal ist ziemlich eisförmig, ärmlich die Dörfer Krasnowez, Powina, Lehotka, Rabola, an denen wir vorüberfahren; bedeutender ist nur jenseits des Flusses Neustabl an der Kissuga, das mit seinen zwei Thürmen einen freundlichen Anblick gewährt.

Am Ende des Kissuga-Thales erhebt sich das Dorf Budathin mit dem neuen Schlosse und den schönen Gartenanlagen des Grafen Szay; von dem alten Schlosse steht nur noch der Thurm mit der in die Sage übergegangenen „Mauerblende“, hinter der einst Graf Caspar Szunyoch seine Tochter einmauern zu lassen die Grausamkeit gehabt haben soll, um sie dem von ihrem Herzen erwählten Bräutigam nicht zuzulassen.

Ein Paar Augenblicke weiter und wir stehen am Ufer der reizenden Waag, die ihre smaragdgrünen Wellen in fast pfeilschneller Geschwindigkeit dahingleiten läßt. Jenseits der Waag liegt Sillein (Zilina) (4 Meilen), auf drei Seiten in näherer und weiterer Entfernung von Bergeshöhen umragt; nur gegen Süden bildet das Zilina-Thal eine weite offene Ebene. Sillein hat unstreitig eine der lieblichsten Lagen, die man sich denken kann; wer aus dem Kissuga-Thal heraus zum ersten Mal hier seinen Blick erhebt, der muß sich unendlich entzückt fühlen über dieses pittoreske Landschaftsbild.

Von nun an folgen wir in östlicher Richtung dem Laufe der Waag, die eine gewaltige Wassermasse dahinstößt; immer großartiger zeigt sich das Gebirge im Hintergrunde. Bald streckt nun auch, Alles neben sich in Schatten stellend, der Raszubec in imposanter Masse uns seinen felsigen Gipfel entgegen; er zeigt sich als Beherrscher seiner Umgebung; doch verschwindet er bald wieder in den Windungen des Thales. Wir erreichen Lepizka, eine Sinaische Festung mit einem schönen Schlosse, in dessen Kapelle die irdische Hülle der frommen und tugendhaften Sophie von Bosnyak, ersten Gemahlin des Palatins Franz Besselanyi de Habab, ruht, deren Leib seit mehr denn zwei Jahrhunderten (gestorben 1644) der Verwesung widerstanden. Ueber Nebel und Gelland, welches mit einem Schlosse, mit Gärten und Parkanlagen reich geschmückt ist, nähert man sich dem Markte Varin, wo die Waag sich rechts durch den Strečno-Paß einen Weg nach der Thuroß gebahnt hat; als Wächter dieses Einganges ragen zu beiden Seiten die Burgen Strečno und O Vár empor, von den Strahlen der Abendsonne beleuchtet. Wir lassen die Waag nun rechts liegen und wenden uns links in das von der Barinka durchströmte Wrata-Thal. Die Berge werfen schon längere Schatten; es wird kühl; die ganze Gegend aber hat schon Etwas von dem melancholischen, doch reizenden Ernste des höhern Gebirges; wir passieren die Orte Krasnan, Straza, Zizina, Bella; die Berge rücken näher zusammen und reden in spizen und jagigen Kalkformationen ihre Hüupter aus der dunklen Waldbeilebung hoch empor.

Zum Schlusse zeigt uns auch noch der Raszubec einzelne Partien seiner Masse in dem letzten Glühben der sinkenden Sonne. Mit dem Einbruche der Dämmerung sind wir in Terchowa (3 Meilen, ungefähr 13 Meilen von Teschen), dem Ziele unserer Fahrt, am Fuße des Raszubec angelangt.

Daß man in den Tatra, ebenso wie in diesen Gebirgslanden sich mit dem nothdürftigsten Unterkommen begnügen muß, ist eine bekannte Thatsache (auch Terchowa machte keine Ausnahme davon); und so wollen wir hiervon in der Silberberg unserer Bergfahrt auch nicht weiter Erwähnung thun.

Vom herrlichsten Wetter begünstigt traten wir am nächsten Morgen um 7 Uhr unsere Bergfahrt an. In Terchowa selbst erblickt man nur einen Theil des Berges, den sogenannten kleinen Raszubec. Den schönsten Zugang zum Raszubec bieten unstreitig die Wrata (Felsenthor). So heißt ein prachtvolles Felsenthal, dessen Eingang eine mächtige Felsenspore bildet; Fels erhebt sich an Fels in den wunderbarsten Gestaltungen, nur spärlich von Wald bescheidet; Nichts als Fels, und darüber die tiefe Bläue des Himmels;

\* Bei der Vielsprachigkeit der besuchten Gegend behienen wir uns, wo die Wörter nicht augenscheinlich deutliche oder magyarische Orthographie haben, der polnischen Lautbezeichnung.

zwischen durch bricht sich schäumend der Bergstrom in vielfachen Cascaden seinen Lauf. So wandert man etwa eine halbe Stunde; schade daß es nicht länger ist; es würde sonst dem hochberühmten Kosciuszker Thale (in den Tiptauer Alpen, den westlichen Nachbarn des Tatra) Nichts nachgeben. Doch weitet es sich bald in einen schönen üppig grünen Wiesenplan aus der sich in zwei Thäler spaltet, wovon jedes eine schön und fest gebaute Meierei aufzuweisen hat; rechts erhebt sich stolz der kleine Krivan, bis zu seiner Spitze im schönsten grünen Gewande einer Alpenwiese. Links dagegen streckt, zum ersten Mal ganz sichtbar, der Raszubec sein Felsenhaupt in die Lüfte empor.

In rüstigen Schritten durchheilen wir die Waldregion an seinem Fuße, beglückt von den wunderbar ergreifenden langgezogenen Molltönen eines dreistimmigen Hirtenengesanges.

Auf dem Sattelpasse zwischen Raszubec und Krivan, bald an der Gränze der Waldregion, erhebt sich der Gipfel des Raszubec in großer Steilheit (stellenweise in einem Winkel von 70°—80°). Dennoch wurde die Erstigung an dieser Stelle, als am nächsten zum Ziele führend, unternommen. Und so ging's dann auf einer Kante, wo besonders nach links dem Auge sich tiefe Abgründe zeigten, ohne besondere Schwierigkeit hinan; freilich mußten Hände und Füße sich hie und da zusammenwirkend an dem zackigen Geklippe hinanarbeiten. Endlich ward der Gipfel erreicht; da zeigte sich einige hundert Schritte daneben südlich eine noch höhere Spitze, die jedoch ziemlich bequem zu erreichen war. Eine dritte Spitze nach Norden war niedriger und leicht zu betreten. Der kleine Raszubec endlich erhebt sich davon ziemlich ipfirt in Form eines dicken Kegels doch bedeutend niedriger. So wären im Ganzen vier Gipfel zu unterscheiden, und dieser Umstand verleihet dem Berge von ferne gesehen die Gestalt einer gewölbten Kuppe, die von Teschen aus sichtbare Scharte rührt von einem niedrigen Felsengrat her, der als Basis mit der steil aufragenden Wand der Hauptspitze gleichsam ein ausgeschnittenes Viereck bildet. Wir nahmen unsern Ruhepunkt auf dem mittleren Gipfel, der nur knapp Raum gab für die fünf Allirten und ihre Führer, einzelne Sträucher Knieholz boten willkommenen Schatten.

Die Mähen der Erstigung werden reichlich belohnt durch die Rundschau nach allen Seiten, die sich hier eröffnet; wie oft bei ganz unscheinbaren Bergen die Aussicht eine ausgebehutere ist als bei bedeutend höhern, so bietet auch der Raszubec trotz seiner relativ niederen Höhe ein allseitiges Panorama. Gegenüber im Osten strecken die Tatra ihre Riesenhäupter empor; wolklos; deutlich erkennt man an seinem gekrümmten Haupten den großen Krivan, den Czernony Wirch, die Komuiter und Gisthaler Spitze; dem bewaffneten Auge erscheint selbst das fremdliche Schmeck; doch präsentiren sich die Tatra hier nicht so imponant, weil man sie nicht von der Front, sondern nur im Profil sieht. Im Norden begrenzt die Babia góra (5448') den Horizont; zwischen ihr und den Tatra schweift der Blick in die weite galizische Ebene hinaus bis nach Krakau zu. Im Westen erscheinen die schlesischen und mährischen Gebirge; im Südwesten sehen wir gerade vor uns die Thürme von Sillein und in vielfachen Bindungen wie ein Silberband die Waag; mehr südlich die zahllosen Hüupter der Thuroß und Tiptau. In nächster Nähe dehnt uns seinen gewaltigen Rücken der 5094 Fuß hohe Chocz, der vielfach merkwürdige, entgegen; wie nach Süden die Waag, so schlingt nach Nordost die Arva ihren Silberfaden durch das Gewirre der Berge dahin. Zu Füßen nach allen Seiten kleinere und größere Berge, Wälder, Ebenen mit Städtchen, Dörfern, Thäler in unentwirrbaren Bindungen, Alpentriften und von den nächst gelegenen das Heerbengelände zu unserm Ohre dringend. In unmittelbarer Nähe endlich die Schroffen, Faden, Windungen, Grate und Kanten des Raszubec selber in den verschiedensten Formen und besonders an der Südseite die schauerlich schönen Abgründe, über Steinwästen dahin, die selbst Verletzten einen leisen Anflug von Schwindel verursachen können.

Alles dies mit einem Blick zu übersehen machte das Herz freudbetrunken; lange weideten wir uns an der Großartigkeit dieses Bildes.

Wir sahen nun auch, daß wir gerade den schwierigsten Anstieg gewählt; leichter ist die Besteigung von Terchowa aus von der Seite des kleinen Raszubec; noch leichter müßte sie sein, wenn man sie von dem Terchowa zunächst liegenden, aber schon zum Arvaer Comit gehörenden Dorfe Zajzra im gleichnamigen Thale unternehmen würde. Auf dem Raszubec berühren sich Trentschin, Arva und Thuroß.

Nur ungern traten wir den Rückweg an; doch umgingen wir diesmal, zwischen der mittleren und nördlichen Spitze uns rechts durchschlagend, die abschüssige Kante und gelangten mühelos auf den Wiesenrund des Sattelpasses, von dem wir aufgestiegen waren.

Der hier nach Süden sich erhebende Krivan, der nur um ein Unbedeutendes niedriger ist, lockte uns



10 Prozent den 1. Septbr. 1860 früh 9 Uhr beim I. I. Bezirksamte in Ddrau. — Realität Nr. 58 in Dorf Rostwald (7481 fl. 78 kr.) Wadium 10 Prozent den 3. Septbr., 8. October und 8. Novbr. I. 3. jedesmal früh 9 Uhr beim I. I. Bezirksamte in Hogenplog. — Biechle Felberbe (14 Joch 135 O.-A. — 3585 fl.), Heine Kellererbe (5 Joch 330 O.-A. — 922 fl. 50 kr.) Wadium 10 Prozent den 14. Septbr., 12. Octbr. und 14. Novbr. I. 3. jedesmal früh 9 Uhr beim I. I. Bezirksamte in Judmuntel. Vorpansleistung. Vorpansleistung für den Ddrauer

Vorpansleistung auf die Dauer vom 1. Novbr. 1860 bis Ende October 1863, Wadium 30 fl. den 25. Septbr. I. 3. früh 9 Uhr beim I. I. Bezirksamte in Ddrau. — Vorpansleistung für den Königsberger Vorpansleistung auf die Dauer vom 1. Novbr. 1860 bis Ende October 1863 den 31. Aug. I. 3. früh 9 Uhr beim I. I. Bezirksamte in Königsberg. — Vorpansleistung für die Briegauer Marschstation auf die Zeit vom 1. Novbr. 1860 bis Ende October 1863, Wadium 21 fl. den 10. Septbr. 1860 Vorm. 10 Uhr beim I. I. Bezirksamte in Wiggstadt. — Vorpansleistung

für den Vorpansbezirk Schwarzwasser auf die Dauer vom 1. November 1860 bis Ende October 1861 den 11. September 1860 Vorm. 10 Uhr beim I. I. Bezirksamte in Schwarzwasser. — Vorpansleistung für den Friedelker Vorpansbezirk auf die Dauer vom 1. Novbr. 1860 bis Ende Octbr. 1863 den 14. Septbr. I. 3. früh 9 Uhr beim I. I. Bezirksamte in Friedel. Conlocationen. Verlassenschaftsgläubiger nach Franz Brenn + in Ddrau bis 16. October 1860 früh 9 Uhr beim I. I. Bezirksamte in Fulnet.

Meteorologische Beobachtungen aus den Tabellen der k. k. Hauptstationen in Biala, Teschen und Troppan.

Table with columns for Station, Corrected Barometer Stand, Thermometer, Humidity, Precipitation, and Wind direction. Includes data for Biala, Teschen, and Troppan for August 1860.

Biala, 16. August, Flußwasser + 17° R. 17. August, Flußwasser + 19° R. 20. August, Flußwasser + 15° R. 21. August, 7 h. Regentropfen. — Teschen, 17. August, Thermom. an der Sonne 2 h. + 24° R. Flußwasser um 6 1/2 h. + 18° R. 20. August, Flußwasser um 6 1/2 h. + 15° R.

Naturkalender.

Teschen (vom 16. — 22. August). Der Sommer ist bald zu Ende, doch da wir dieses Jahr nicht viel von ihm genossen haben, so hoffen wir auf einen schönen Herbst. Seit dem 15. d. M. ist der Character des Wetters ein entschiedener anderer geworden, so wie wir es genuthmaßt haben; die öfters eingetretenen Winde haben die Feuchtigkeit größtentheils verjagt; es wird selten und nur kurz regnen, Hitze wird uns nicht mehr plagen; über diese haben wir uns dieses Jahr überhaupt nicht zu beklagen. — In der Insectenwelt wird es allmählig weniger lebhaft, ebenso sind nur noch wenig neue Erscheinungen im Gebiete der Pflanzenwelt aufzuweisen. Von diesen letzteren wollen wir heute sprechen. An Bäumen, Felsen, Gartenmauern finden wir jetzt eine aus dem südwestlichen Deutschland kommende, bei uns verwilderte Pflanze, das Grabkraut oder den Wermuth (Artemisia Absinthium), ein stark riechendes wälderich aromatisches bitteres Kraut, mit feberschnittlichen Blättern und ganz kleinen Blütenköpfen. Blätter und Wälder dieser Pflanze werden bisweilen als Heilmittel gegen Verabauungsbeschwerden und zur Vertreibung der Mälerer bei Kindern angewendet; häufiger werden sie noch zur Bereitung des Wermuth-Bieres und Liqueurs gebraucht. — Eine zweite Art derselben Gattung, der gemeine Weifus (Art. vulgaris) ist häufig an Felsen, in Gebüsch und Dörfern in Blüthe zu finden. Kraut und Wälder davon sind ebenfalls bitter und aromatisch — riechend und werden bisweilen

als Gewürz bei Speisen verwendet, die Wälder hingegen wird als stark erregendes, harn- und schweißtreibendes Hausmittel benutzt. In den Gärten findet man ihn und wieder drei Gattungsverwandte des Weifus und Wermuths in Blüthe: den Dragon (Art. Draconculis), dessen Wälder als Klüdengebrüch zu Suppen und zur Bereitung des Dragonessigs und des sogenannten französischen oder Scragonessigs dienen, den römischen Weifus, (Art. pontica) und die Uebertra (Art. Abrotanum) welche ebenfalls als harn- und schweißtreibendes Mittel und so wie die andern Arten auch zur Gewinnung der Pottasche benutzt werden können. Den ganzen Sommer hindurch aber auch jetzt noch blüht auf vielen Sandorten z. B. Gollschau, Baganowitz an Straßen, auf Wäldern, eine der Stinkgalle oder Hundsfamilie (Maruta Cotula) ähnliche, von ihr durch den eiförmigen, innen hohlen Fruchtboden, und die nicht niedrig aromatische, sondern stark balsamisch-riechenden Wälder sich unterscheidende Pflanze, die echte Kamille (Matricaria Chamomilla). Die Wälder enthalten ein blaues ätherisches Oel und geben besonders als Theeausguss eines der vortheilhaftesten Haus- und Arzneimittel, welches vorzüglich auf das Sanguinensystem und bei rheumatischen Schmerzen schweißtreibend, schmerz- und krampfsstillend wirkt; auch äußerlich werden Kamillen in Beuteln bei Entzündungen angewendet. Von ähnlicher Wirkung sind die Wälder der aus dem Oriente stammenden, bei uns in Bauergärten cultivirten, aber in den Dörfern auch häufig verwilderten Mutterkrautfamilie oder des Bertramms (Pyrethrum Parthenium), deren Kraut und Wälder jedoch unangenehm riechen.

Auf Wäldern und Grasplätzen blüht jetzt eine in Blattform und Behaarung sehr prägnante Pflanze mit weissen, gelb und violett gefleckten Wäldern, der Augentrost (Euphrasia officinalis) deren Wälder früher als Augentrost gebraucht wurden. Nahe verwandt mit dieser ist der rotke Zahnstocher (Odonites rubra) auf Wäldern und feuchten Wäldern schon seit zwei Wochen blühend und ebenfalls früher als Heilmittel gegen Zahnschmerzen benutzt. Auf Mauern und Dächern unserer Dorfgebäude blüht gegenwärtig eine auf Felsen der süddeutschen Gebirge einheimische Pflanze, der gemeine Hauslauch oder die Dachwurz (Sempervivum tectorum). Sie wurde in frühern Zeiten auf Dächern angepflanzt (von Carl dem Großen wurde deren Anpflanzung sogar befohlen), weil man glaubte, daß der Blüch durch sie verdrängt werde, (daher auch Donnerkraut genannt); jetzt kommt sie bei uns bloß vertriebt vor; sie war den Alten unter dem Namen Barba Jovis bekannt. Ihre Wälder sind süßlich und zusammenziehend und werden zerquetscht als äußerliches Mittel gegen Hühneraugen, Bienehische und bei Entzündungen gebraucht. Endlich finden wir an Schutthaufen und in Gärten den aus dem Oriente stammenden, bei uns durch Zigeuner verbreiteten narcolisch-giftigen Stiefel (Datura Stramonium). Der Geruch des Samens erregt Schwindel und Betäubung; als Gegenmittel werden empfohlen: Essig, Johannisbeeren, Wein und Kasse. Wälder und Samen sind übrigens ein wichtiges Heilmittel.

Wochenmarkt - Durchschnittspreise.

Table showing average prices for various goods like wheat, corn, rye, barley, and other grains across different locations like Biala, Teschen, and Troppan.

Spiritus-Bericht.

Wien. Eine Preisbesserung ist gegen vorige Woche grade nicht eingetreten, doch ist 62 kr. als fest anzunehmen, und ist die Stimmung für diesen Artikel sehr animirt. Teschen, den 18. August. Absatz: 250 Eimer per Grab 63 kr. öst. Währ. Wien, den 18. August. Die anhaltenden Klagen über das Umsichgreifen der Kartoffelfäule in den nördlichen Provinzen regen die Speculationslust für Spiritus immer mehr an, je mehr wir uns dem Beginne der Brennperiode nähern, ohne daß ein Angebot von prompter Waare oder auf Termine herbeibräute. Käufer müssen deshalb den erhöhten Forderungen der Eigener nachgeben. Prompte Waare, fast ausschließlich ungarischer Provenienz, wurde in großen Posten bis 58 kr. bezahlt; kleinere Partien holen 1/2 kr. mehr. Auf Lieferung für October-December wurde 59 kr. für September 60 kr. bezahlt. Der Umsatz war ziemlich umfangreich, und wurde bloß durch den Mangel an Gebern beschränkt. Nach der auf diesem Wege herrschenden Stimmung sollte man ein noch ferneres Höhergehen der Spirituspreise gewärtigen: dies wäre auch in der That unaussprechlich, wenn unter Bedarf lediglich aus Böhmen oder Galizien bezogen werden müßte. Allein Ungarn scheint bei den jetzigen Preisen mit gutem Erfolg produciren zu können und bringt wirklich starke Quantitäten zu Markte, weshalb der fernere Geschäftsgang dieses Artikels noch fraglich bleibt.

Wiener Börse vom 21. August.

Table of the Vienna Stock Exchange for August 21st, listing various securities, bonds, and exchange rates.

Verlosungen.

Bei der am 18. August stattgehabten 15. Verlosung des Anlebens der Donau Dampfschiffahrt-Gesellschaft vom Jahre 1842 wurden folgende 100 Stück Schuldver-

schreibungen im Gesamtbetrage von 52,500 fl. zur Rückzahlung am 1. September gezogen: Nr. 22 24 33 35 54 78 111 141 142 144 148 152 158 185 216 284 349 352 355 370 380 384 385 392 393 401 402 425 444 447 460 470 479 496 497 502 507 583 595 596 603 616 622 644 645 679 685 709 811 823 844 858 888 903

918 941 1021 1081 1114 1129 1167 1171 1184 1206 1209 1259 1304 1422 1454 1488 1498 1508 1515 1555 1583 1588 1604 1657 1691 1701 1721 1726 1755 1763 1803 1808 1858 1869 1884 1898 1896 1900 1901 1112 1935 1964 1978 1988 1995.

Lotto-Ziehungen:

Brünn, 18. August, 13 87 60 64 77 — Graz, 22. August, 67 87 39 43 76 — Vind, 18. August, 15 92 43 40 8 — Osen, 18. August, 34 46 84 48 87 — Prag, 22. August, 11 15 85 54 13 — Triest, 18. August, 51 30 30 17 21 — Wien, 22 August, 38 25 56 57 68

### Original Eier-Öel-Seife mit Glycerin

von **A. C. Diefel's Sohn** in **Wien**

durch ihre vorzüglichen Eigenschaften als eine vollkommene

## Haar- und Haut-Conservirungs-Seife

bewährt, ist für Schlesien sowohl en gros als en detail durch die Depôts des Herrn **Carl Bernasick** in **Teschen**, als auch des Herrn **Franz Zichlarz** in **Troppau** zu Fabrikspreisen empfohlen.

**In einer Posamentier-Waaren-Fabrik, eine Stunde von Wien, werden Knaben in die Lehre aufgenommen, dieselben erhalten nebst Kost auch Kleidung.**

Nähere Auskunft hierüber ertheilt **Paul Primavesi** in **Treudenthal**.

[111 S] 33

### Zu verpachten!

Bei der Gutsverwaltung in **Oderberg** wird die Melkung von **60 Stück Kühen** mit **1. October 1860** neuerlich verpachtet.

[106 S] 33

### Pferde-Lizitation.

Dienstag den **11. September** Mittags **12 Uhr** wird in **Petrowitz**, nächst der Nordbahnstation, eine Anzahl im gräflichen **Carlsch'schen** Gestüt gezoGENER Pferde versteigert.

Darunter befinden sich einige junge Voll- und Halbblut-Zuchtstücker, mehrere **8, 7, 5** und **4-jährige** Reit- und Wagenpferde, so wie **3, 2, 1-jährige** und Absatzfohlen.

[118 N] 32

## Haus-Verkauf!

Das am Hauptplaz (Theatergasse) in **Olmutz** gelegene zwei Stockwerk hohe Haus **Nr. 426**, bestehend aus **13 Wohnzimmern** u. ist aus freier Hand zu verkaufen. Auf portofreie Anfragen ertheilt nähere Auskunft Herr **Anton Stahala** in **Teschen** **Nr. 142**.

[121] 5 1

## Die gemischte Waaren-Handlung

des

# Franz Zichlarz in Troppau

(Niederring Nr. 326)

empfehlen ein assortirtes Lager in allen Gattungen in- und ausländischer Papiere, Schreib- & Zeichen-Requisiten für die **P. E. Herren** Unter- und Oberrealschüler, Brief-, Kurus-Papier, Albums, Papeterien, Notiz, Port-monnais, Brief- & Cigarren-Taschen, Damen-Wafler, — besitzt eine französische Hochdruckpresse, um Kronen, Buchstaben, Namen und Visit-Karten anfertigen zu können; — die Niederlage von Porzellan, Steingut, Siderolith, sowohl einzelne, als halbe und ganze Cafel-, Kaffee-, Thee-Service und einzelne Tassen in reicher Auswahl, Galanterie-Gegenstände, Ampeln, Blumenvasen, Saccos, Tabackdosen, Hörbchen, Schmuckhalter, Schreibzeuge, Cigarren- & Uhrenhalter, Brot- & Fruchtkörbe, Kaffee-Maschinen, Butterdosen & elegante Dessert-Teller; Wasch-Garnituren & Kinder-Spielwaaren; —

ferner Lager von Salon-, Toilette-, Reise- & Handspiegeln, Parfümerie-Waaren-Lager, in- und ausländische Toilette- & Rasir-Seifen-Extract, echt Kölner, Prinzessen, Brüssler & Fiedfelder Wasser, Zahnpasta, Zahnbürsten, Cosmétique, Haar-Pomaden, Frisir-, Stiel-, Bart- & Waschen-Kämme, Haar-, Bart-, & Waschen-Bürsten in verschiedener Auswahl;

Lager von trockener schöner Kern-Brust, Milch-, Apollo-, Stearin- & Kirchen-Kerzen, Salon-, Packet-, Wirthschafts-Kerzen und Argant-Kerzen, nebst einer Niederlage von Dünd-Requisiten.

Um zahlreichen Zuspruch wird höchst ersucht und eine reelle Bedienung versichert.

[101 S] 13 4

Mit Kaiserl. Königl. Oesterr. Privilegium und Königl. Preuss. Ministerial-Approbation.

**Dr. Borchardt's** aromatische Kräuterseife, zur Verschönerung und Verbesserung des Teints und erprobt gegen alle Hautunreinheiten; (in versiegelten Original-Päckchen à 42 kr. De. W.)

**Dr. Suin de Boutemard's** arom. Zahn-Pasta, das universellste und zuverlässigste Erhaltung- und Reinigungs-Mittel der Zähne und des Zahnfleisch; (in 1/4 und 1/2 Päckchen à 70 und 35 kr. De. W.)

Professor **Dr. Lindes** vegetabilische Stangen-Pomade, erhöht den Glanz und die Elasticität der Haare, und eignet sich gleichzeitig zum Festhalten der Scheitel; (in Originalstücken à 50 kr. De. W.)

**Balsamische Olivenseife** zeichnet sich durch ihre belebende und erhaltende Einwirkung auf die Gesichtigkeit und Weichheit der Haut aus; (in Päckchen zu 35 kr. De. W.)

**Dr. Hartung's** Chinarinden-Öel, zur Conservirung und Verschönerung der Haare; (in versiegelten und im Glase gestempelten Flaschen à 85 kr. De. W.)

**Dr. Hartung's** Kräuter-Pomade, zur Wiedererweckung und Belebung des Haarwuchses; (in versiegelten und im Glase gestempelten Ziegeln à 85 kr. De. W.)

**Dr. Koch's** Kräuter-Bonbons, ein probates Lindemittel bei Heiserkeit, Grippe, Catarrh u. c.; (in Schachteln à 70 und 35 kr. De. W.)

**Aecht** werden die obigen, durch ihre anerkannte Solidität und Zweckmäßigkeit auch in hiesiger Gegend so beliebt gewordenen Artikel in Teschen nach wie vor nur allein verkauft bei **E. F. Schröder**, sowie auch in **Biala**: **Jos. Berger** und **Carl Demski**, **Wielitz**: **Apoth. Alex. Stanko**, **Friedel**: **Georg Pokorny**, **Milnet**: **J. C. Demel**, **Krutz**: **Georg Strehla**, **Mittel**: **Jos. Hochbalek**, **Troppau**: **Apotheker Franz Bunner**, **Wagstadt**: **J. Wrbil** und in **Weistirchen** bei **Wilh. Habiger**. [89] 10. 6

In **J. Pazelt's** vorm. **J. Geier's**

## Handels-Lehranstalt in Wien,

Stadt, Salvatorgasse Nr. 368 (zum großen Christoph),

beginnt das neue (einundzwanzigste) Schuljahr am **1. October**, und werden ausführliche Programme hierüber im Instituts-Locale sowohl, als in den Buchhandlungen von **C. Gerold's Sohn** am **Stefansplatz** und **L. W. Seidl** am **Graben** unentgeltlich ausgefolgt und franco versendet, so wie weitere Information auf mündliche oder briefliche Anfragen bereitwilligst ertheilt.

Das Institut des Gefertigten zählt im abgelaufenen Schuljahre (einschließlich der Höher des Abend- und Sonntagstages) über **500** Frequentanten. Es ist dies wohl der sicherste Beweis, das die streng wissenschaftliche und dabei vollständig praktische Richtung des Institutes, so wie die Leistungen des aus **12** bewährten und renommirten Fachmännern bestehenden Lehrkörpers in immer weiteren Kreisen Anerkennung finden.

Wien, im August 1860.

Der Instituts-Vorsteher

[110 S] 33

**J. Pazelt.**

Bei **Karl Prochaska** in **Teschen**, dann in **Otto Schüler's** Buchhandlung (Fried. Bergmann) in **Troppau** und **Jägerndorf**, bei **Ernest Titz** in **Freiwaldau**, und **J. M. Thiel** in **Engelsberg** ist vorräthig:

Höchst einfaches und erprobtes

## Universal-Heilmittel

gegen

Gicht, Rheumatismus, Kopf-, Ohren- und Zahn-Schmerzen, Schwerkheit, Gehirnerkrankungen, Wunden, Krebschäden, Lungenentzündungen, Schwindel, heftige Verdauungsstörungen, Eosin, Wundschmerzen, Hüftschmerzen, Unterleibsentzündungen, Cholera, Kolik, Blase-, Brand-, Schind- und Hiedrücken, Geschwülste, Geschwüre, langwierige Anfälle an allen Körpertheilen, Verrenkungen und Verstauchungen, feuchten und trockenen Brand und alle offenen Wunden und alte Schden.

Preis: 70 Nkr. Mit Postzusendung 72 Nkr.

Ein alter Schäfer **Schlesien's**, geküht auf jahrelange gewissenhafte Beobachtungen und Versuche, hat Zusammen in der Noth ein Heiler und Nützer wurde, ersuchte in eigenem Wunde allen Leidenden die Anschaffung eines Medicaments, das mit nur wenig Kosten verbunden ein Jeder sich selbst bereiten kann. Besonders nützlich machte dieses Werthen für Familienwäter denn denen das Wohl ihrer Angehörigen am Herzen liegt, für den Landmann, welcher wegen oft zu großer Entfernung seiner Wohnung nicht immer einen Arzt zur Hand hat, und endlich für den wenig Bemittelten, welcher nicht im Stande ist, die gewöhnlich kostspielige ärztliche Hilfe zu Noth zu geben. Das Mittel selbst ist einfach, aber seine Wirkung überraschend und groß, so daß Alle in ihm das finden werden, wonach sie so oft im Leben vergebens gesucht haben: Gesundheit und frischen Lebensmuth. [128]

[114] 3 2

## Verpachtung.

Von der gräflich **Saintgenois'schen** Güter-Direction **Paschau** in Mähren, zum M. Ostrauer k. k. Bezirksamte gehörig, wird hiermit bekannt gemacht, daß das im Markte Paschau sub Nr. 38 befindliche, an der von Mistek nach Wittowitz, M. Ostrau und Schönbrunn führenden Commercialstraße gelegene gutherrliche

## Gast- und Einkehrhaus „zum schwarzen Adler“

samt Stallungen und 12 M. De. Wiegen Grundstücken auf sechs nacheinander folgende Jahre, nämlich vom 1. October 1860 bis 30. September 1866 am **10. September 1860** Vormittags 10 Uhr meistbietend verpachtet werden wird, wozu die Pachtunternehmer mit dem Beifuge vorgeladen werden, daß ein Jeder sich mit einem Moralitäts-Zeugnisse zu versehen und der Erstehet eine Caution von 300 fl. De. W. zu erlegen habe, welche ihm mit 5% verzinst und nach Ausgang der Pachtzeit wieder zurückgestellt werden wird.

Die Pachtbedingungen können bei der gefertigten Güter-Direction täglich eingesehen werden  
Paschau, am 8. August 1860.

Honsak.

## DER ANKER,

### Gesellschaft für Lebens- und Renten-Versicherungen.

Wechselseitige Ueberlebens-Associationen. — Versorgung und Ausstattung von Kindern. — Versicherungen auf den Todesfall, auf das Leben und den Ueberlebensfall. — Unmittelbare und aufgeschobene Leibrenten und jede andere denkbare Combination zur Versicherung des menschlichen Lebens.

Der Sitz der Gesellschaft ist in Wien, am Hof Nr. 329.

Am **30. Juni 1860** erreichten die gezeichneten Versicherungs-Summen die Höhe von **36 Millionen und 849,694 Gulden** Oesterr. Währng.

Eine Versicherungs-Summe von **nahe an 37 Millionen Gulden**, gezeichnet nach 18monatlicher Thätigkeit der Gesellschaft ist der schlagendste Beweis, wie richtig das Publicum die Vortheile zu würdigen versteht, die der „**ANKER**“ durch seine vielseitigen Combinationen allen jenen bietet, welchen ihre eigene und ihrer Angehörigen gesicherte Zukunft am Herzen liegt.

Die Tarife und Druckschriften stehen in Wien in dem Bureau der Gesellschaft, und in den Provinzen bei den Herren Agenten, in Teschen bei **E. F. Schröder** jedermann zu Gebote.

Herrn H. J. B. H. in E.

Fremdliche Gegengrüße. — Das Klingeln in den Ohren steigerte sich am 15. in der sechsten Stunde bis zum Sturmgeläute. — Eben so muß es Ihnen am 19. ergangen sein, an welchem Tage wir unser Versprechen redlich abgetaucht haben und dabei Ihre Abwesenheit nicht minder bedauerten. — Der ständige C... ist tüchtig, war aber zum Tanzen noch zu schwach. — Erfüllen Sie Ihr Versprechen und kommen Sie bald in unsere trübe Au! —

[124]

L. B. B. S.

≡ **1050 fl. De. W.** ≡

werden auf sichere Hypothek verlichen. Nähere Auskunft ertheilt die Redaction d. Bl. [122] 3 1

## Bandwurmfranke

heilt sicher, schmerz- und gefahrlos binnen 2—3 Stunden

### Rudolf Teltshik,

Doctor der Medicin und Chirurgie in **Troppau**,

wohnhaft: Apotheke zum weissen Engel.

Consultation schriftlich, Arznei nach Verordnung in einer öffentlichen Apotheke bereitet, mit Gebrauchs-Anweisung versendbar.

[57] 73

## Gegen geringen Gehalt

sucht eine gebildete, bescheidene junge Dame eine Stelle als Verkäuferin, oder zum ersten Unterrichte jüngerer Kinder, auch würde dieselbe gern eine Stellung auf dem Lande annehmen, zur Hilfe in der Wirtschaft, da sie in derselben gewöhnt ist. Gefällige Offerten erbittet man innerhalb 14 Tagen, unter der Adresse: **M. S. Nr. 10** poste restante **Poslau**, franco einzusenden.

[119] 2 1

## Ein Lehrling

wird für eine gemischte Waaren-Handlung in Teschen aufgenommen. Zu erfragen bei **Karl Bernasik** in Teschen.

[120] 3 1

## Philipp Bachrach,

als ausgewiesener Bevollmächtigter des Herrn Johann Stiller, bringt zur Kenntniß, daß die

## Getreide- und Gypsmühle

sub. Nr. 102 in **Oderberg**,

nebst dem Mühlwerke, wie dieses gegenwärtig im Betriebe steht, und einem Inventare hiezu, unter günstigen Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen sei.

Näheres hierüber ertheilt **Philipp Bachrach** in **Oderberg**, wie auch **Ernst Farnik**, k. k. Notar in **Teschen**, der auch zu brieflichen Auskünften bereit ist.

[113] 3 2



# Schlesischer Anzeiger.

Fortschritt und Eintracht!

Der Schlesische Anzeiger erscheint jeden Samstag.

Prämiation: einvierteljährig in der Expedition des Schlesischen Anzeigers in Teschen, den Buchhandlungen von Troppau, Bieleh und Biala, und in der Buchdruckerei von R. Prochaska in Bieleh: 60 kr. öst. W., bei den nachstehenden Agenten durch Botengelegenheit 60 kr. öst. W., und mit Postverbindung 70 kr. öst. W.  
Inserate: Ohne Unterschied ob in der Expedition oder durch Vermittlung der bezeichneten Buchhandlungen oder Agenten bestellt: 3 kr. öst. W. für die dreimal gespaltene Petitzeile bei einmaliger, und 2 kr. öst. W. bei mehrmaliger Aufnahme, nebst der gesetzlichen Steuer von 30 kr. öst. W. für jede Einschaltung.

Agenten:  
Im ehem. Troppauer Kreise in Verbindung mit dem Haupt-Debit v. D. Schüler's Buchhandlung H. Bergmann in Troppau: Dennisch: S. S. Riedel. — Freiwaldau: S. Ernst Lige. — Freudenthal und Engelberg: S. J. W. Ziel. — Josenplog: S. A. Grün. — Jägerndorf: D. Schüler's Buchhandlung H. Bergmann (Hilfale). — Jauernigg: S. W. Wüchalek. — Wagnitz: S. A. Seib. — Wilschadt: S. Josef Pohl. — Würbenthal: S. F. Hg. — Fuinek: S. M. V. Bischof. — Odrau: S. J. A. Zimmermann. — Weistirchen: S. Simon Forster.  
Im ehem. Teschner Kreise in Verbindung mit der Verlag-Buchhandlung: Freistadt: S. E. F. Altmann. — Friebe: S. J. Wollegg. — M. Ostau: S. C. Soling. — Oberberg: S. Joh. Wjil. — Schwarzwasser: S. J. Stalla. — Stotzkau: S. Joh. Gurniak. — Uffron: S. Ed. Bilowitsky. — Sillein: S. Franz Durian.

## Aus der Heimath und Nachbarschaft.

Troppau den 29. August. Δ (Eröffnung der Theater-Saison. — Ausichten. — Sommertheater.) Am 15. September beginnt bei uns die Theater-Saison. Wir werden heuer zur Abwechslung wieder einmal eine Oper besitzen, und nach dem bereits ausgegebenen Programm wird dieselbe eine ganz genügende Besetzung erhalten. Wie lange sie sich in Troppau behaupten wird, muß die Erfahrung lehren, so viel wir bis jetzt wissen, hat sich eine Oper hier niemals länger als zwei Jahre unter derselben Direction halten können, dann war der Director gewöhnlich, wie man zu sagen pflegt, — fertig, — und machte einem Nachfolger Platz. Es ist mit der Oper eben ein Zustand von „nicht sterben wollen und nicht leben können.“

Die Ursache hievon liegt jedoch lediglich im Publicum selbst. Die verschiedenen Theaterunternehmungen haben ihr Möglichstes geleistet, und sich sogar öfter finanziell ruiniert, um den Ansprüchen des Publicums Genüge zu leisten.

Die Theaterpreise sind im Allgemeinen gering, können jedoch andererseits mit Berücksichtigung der hiesigen Verhältnisse nicht sehr erhöht werden.

Wäre der Besuch ein zahlreicherer, so ist kein Zweifel, daß die Existenz einer Oper hier dennoch gesichert sein könnte; dieß ist jedoch nicht der Fall, denn die Vorstellungen, welche im Herbst gewöhnlich überflutet sind, werden im Winter, besonders im Fasching, beinahe leer.

Der überwiegend größere Theil unserer Theaterbesucher hat Gelegenheit gefunden, Opernvorstellungen in größeren Städten, Wien, Breslau zc. beizuwohnen oder ist musikalisch so gebildet, daß ihm gewisse Operngattungen durch Clavier-Auszüge bekannt und gefällig geworden sind.

Sobald nun eine Oper in Troppau zur Aufführung gelangt, wird an alle Leistungen der Maßstab größerer Städte gelegt, eine, wenn auch begründete, dennoch zu scharfe und rücksichtslose Critic geübt, und so die Sänger und das Orchesterpersonale entmuthigt.

Dazu kommt noch, daß zur Winterszeit im Theater vor Kälte fast gar nicht zu bestehen ist, zwar ist das Proscenium heizbar, allein die Defen genügen nicht, die Bühne selbst ist durch das bloße Schindeldach, das übrigens mit Noth durch Papier verklebt ist, von der Außenwelt geschieden, und wenn der Vorhang in die Höhe geht, so erfüllt ein eisiger Luftzug alle Räume.

Es gehört deshalb eine sehr warme Theilnahme dazu, an strengen Winterabenden unser Theater zu besuchen.

Die Logenbesitzer sehen wohl die Gluth der Begeisterung durch Pelze, Fuchsfäde, Muffs zc., dies ist jedoch für das Parterre nicht recht thunlich, und kommt dazu noch eine gewisse Unzufriedenheit mit der Vorstellung selbst, so ist es gar nicht zu verwundern, daß der Theaterbesuch ein höchst geringer wird.

Die nämlichen Umstände bestimmen zwar auch den Besuch der dramatischen Vorstellungen, allein es darf nicht übersehen werden, daß die Oper die Auslagen der Theaterunternehmung beinahe verdreifacht, und daß eine Theaterdirection, welche unter den gegebenen Verhältnissen eine Oper hält, nebenbei auch für die dramatischen Vorstellungen das nöthige Personale bezahlen muß.

Mögen unsere Befürchtungen diesmal nicht eintreffen; wir werden die Leistungen unserer Schauspielers und der Oper mit Theilnahme verfolgen und eine maßvolle nach beiden Seiten gerechte Critic zu üben versuchen.

Schließlich dürfen wir eine, das Theater betreffende Erscheinung nicht unerwähnt lassen. Der Theaterdirector Matthes von Ratibor beabsichtigt in

Troppau eine Reihe von Theatervorstellungen im Freien zu veranstalten und hat den Tivoli-Garten an der Reichgasse hierzu auserwählt.

Es ist dies unseres Wissens der erste Versuch eines Sommertheaters in Troppau, und wir wollen später über den Erfolg berichten.

Teschen, am 29. August. (Austritt des Herrn Johann Bernajick aus dem Gemeinderathe.) In unserer Gemeinde ist ein Mann vom öffentlichen Standpunkte zurückgetreten, der sich, wie im Privatleben durch Wohlwollen, Gutmüthigkeit, Laune und Heiterkeit, so auf jenem durch freundliche Begegnung, guten Rath, aufopfernden Eifer und volle Hingebung Aller Herzen lieb gewann und die ungetheilte Hochachtung aller seiner Mitbürger und der ganzen Gemeinde erwarb.

Herr Johann Bernajick ist aus dem Gemeinderathe gänzlich ausgeschieden.

Schon vor beinahe zwei Jahren hatte derselbe die Absicht seine Stelle niederzulegen; doch vermochten ihn die Bitten seiner Herren Collegen und anderer ihm werthen Personen und zum Theile wohl auch die Rücksicht, daß wahrscheinlich in kurzer Zeit die lang ersehnte neue Gemeinde-Ordnung und bald darauf eine neue Gemeinde-Verteilung werde ins Leben gerufen werden, zum weiteren Verbleiben.

Gegenwärtig aber haben die Rücksichten für die eigene Gesundheitspflege und der Wunsch nach stiller Zurückgezogenheit und Sorglosigkeit obgesiegt, und den allverehrten Weis bestimmt seine Stelle unwieder-rücklich niederzulegen.

Indem wir daher den Austritt des Herrn Joh. Bernajick aus der Mitte des Gemeinderathes bekannt geben und herzlich bedauern, können wir nicht umhin dessen Verdienste um die Gemeinde dankbar und öffentlich anzuerkennen.

Seit einer langen Reihe von Jahren theilte sich derselbe an allen das Gemeinleben berührenden Fragen in besonders hervorragender, thätiger und eifriger Weise, namentlich als Mitglied der Gemeinde-Deputation, wozu er vor dem Jahre 1848 durch das Vertrauen seiner Mitbürger wiederholt gerufen wurde, und vom Jahre 1850 an als Gemeinderath und Bürgermeister-Stellvertreter, als welcher er auch bei mehreren Gewerbsinnungen und bei der k. k. priv. Schillingengesellschaft als Commissär fungirte.

In der Stelle als Gemeinderath unterließ es Herr Joh. Bernajick nie, das Communalinteresse zu wahren und zu fördern und die Gemeindefürsorge zu unterstützen, namentlich war es dessen größte Sorge, die städtische Wasserleitung in stets gutem Zustande zu erhalten, und jeden Wassermangel und dadurch jede größere Feuersgefahr zu beseitigen.

In dem Jahre 1852, als die Hungersnoth in unseren Gebirgsgemeinden bedrohlich auftrat, und sich zu deren Bewältigung ein Unterstützungs-Comité bildete, welches Gelder aufbrachte, billige Cerealien verschaffte und den Nothleidenden darreichte, da war Herr Gemeinderath Johann Bernajick als Mitglied dieses Unterstützungs-Comités unermüdet thätig und scheute weder Zeit noch Mühe und Geld um den Zweck zu erreichen.

Darum genießt Herr Joh. Bernajick bei allen seinen Mitbürgern und bei allen Gemeindegliedern die vollste Hochachtung. Wir haben dafür die Beweise am 16. Mai l. J. gesehen, an dem Tage an welchem derselbe sein fünfzigjähriges Kaufmannsjubiläum feierte und wo ihm von dem in corpore versammelten Communalausschuße und von vielen Seiten die herzlichste Theilnahme gezollt, und von der hiesigen Kaufmannschaft eine prachtvoll ausgefärbte Adresse überreicht und er zu deren lebenslänglichem Ehrenvorstande ernannt wurde.

Und wie es dem Herzen dieses biedern Mannes stets Wohlthun war, Wohlthaten zu üben, so auch

geht aus Anlaß seiner Resignation. Er schenkte 105 fl. De. W. zur Vertheilung an die Wohlthätigkeitsanstalten der Gemeinde; hiervon wurden 20 fl. De. W. am Geburtstage Sr. Majestät unter die Spitalspfründler vertheilt, 60 fl. De. W. dem Armenfonde und 25 fl. De. W. dem Waisenhausfonde zugewendet.

Möge der Himmel diesen anspruchlosen, stets wackeren Mann noch viele Jahre zum Glücke für seine Familie, zur Freude für seine aufrichtigen Freunde und zum Segen für die Armen und Waisen erhalten.

Am 27. August begannen, diesmal in der Nähe unserer Grenze, die Manoeuvres des k. preuss. schlesischen Armee-corps. Das Terrain, worauf dieselben stattfinden, soll zwischen Ratibor und Oberberg liegen.

In der Teschner Sparcasse sind im Monate August l. J. von 12 neuen und 4 bereits theilnehmenden Parteien in 16 Einlagen 1306 fl. 40 kr. De. W. eingelegt worden. — Dagegen wurden an 9 Parteien 2721 fl. 41 kr. rückgezahlt. Der Stand der Einlagen mit Ende August 1860 beträgt 19,804 fl. 27 kr., und der baare Cassastand 208 fl. 57 kr. De. W.

Bieleh den 30. August. (Wettswimmern.) — Feuersgefahr.) Am Samstag den 25. d. Mts. fand in der öffentlichen Schwimmschule im Walkenteiche zu Rannitz ein Wettswimmen der diesjährigen Schwimmschüler statt, zu welchem von Sr. kaiserlichen Durchlaucht, dem Prinzen Josef Sulkowski, ein Reichzeug, eine Schreibmappe und 3 Thaler als Preise gespendet wurden. Das Schwimmen fand in drei aufeinander folgenden Colonnen statt, wovon die erste aus 6, die zweite aus 5 und die dritte aus 4 Preisbewerbern bestand. Außer den obigen Preisen wurden noch an die Mitschwimmer 5 fl. De. W. vertheilt. Sr. kaiserlichen Durchlaucht wohnte dem Schwimmen und der Preisvertheilung bei, und verließ erst spät, von lebhaften Vivatrufen der Anwesenden begleitet, die Schwimmschule.

Am 27. d. Mts. Abends zwischen 6 und 7 Uhr wurde in der Zündbaaren-Fabrik des Frn. Alex. Kretschmer während der Erzeugung von Zündhölzchen Phosphor brennend, und nur der schnellen Hilfe gelang es, des Feuers Herr zu werden und ein unbeschreibliches Unheil zu verhüten, da gerade um diese Zeit ein heftiger Sturmwind tobte. Seit vier Monaten ist es das zweite Mal, daß die Stadtbewohner von dieser Seite durch Feuerlärm erschreckt wurden; es wäre daher gewiß wünschenswerth, daß diese feuergefährliche Fabrik, welche derzeit in der Mitte der Stadt, — 15 Schritte vom Plage entfernt, — betrieben wird, auswärts verlegt würde.

Der letzte summarische Ausweis des Spniler ihr. Sparfondes zeigt folgende Bilanz: Im Soll: pr. Saldo laut stillerem Ausweis 35,193 fl. 87 kr.; pr. Beiträge pro August und Zinsen 323 fl. 3 kr. Im Haben: pr. escomptirte Effecte und Lose 1890 fl.; pr. escomptirte Papiere 33,137 fl., pr. Cassa-Bestand 489 fl. 90 kr. De. W.

Friedel am 30. August. (Sängerfest.) Unser anmuthiges Städtchen wird am Sonntag, den 2. September zu Ehren des Teschner Männer-Gesangvereines ein Sängerfest feiern, bei welchem die Vereine von Troppau und Teschen, und wie anzuhoffen ist, auch die Neutitschener Liedertafel mitwirken werden.

Nach dem ausgegebenen Programme werden die Teschner Sänger Morgens um 8 1/2 Uhr beim Gasthause Wefela empfangen werden und in feierlicher Weise in die Stadt einziehen.

Um 10 1/2 Uhr Vormittags wird in der Marienkirche eine von Dr. Ch. S. Kind componirte Vocalmesse unter Einlage zweier kirchlicher Gesangs-Viegen von Seite der Deputation des Troppauer Vereines gemeinschaftlich aufgeführt werden.

Um 1 Uhr Nachmittags findet im Rathhauseaale ein Fest-Diner und um 2 Uhr Nachmittags ein feierlicher Einzug auf die Friedeler Schießstätte statt, wo sowohl gemeinschaftlich als auch einzeln von den mitwirkenden Vereinen ausgewählte Gesangsstücke werden vorgelesen werden.

Den Schluss des Festes bildet im Saale der Schießstätte unter Mitwirkung der Baschaer Musik-Capelle eine Tanzunterhaltung.

Im Falle einer ungünstigen Witterung werden die nachmittägigen Festivitäten im Rathhauseaale stattfinden. Wir versprechen uns reichliche Genüsse und einen zahlreichen Zuspruch von Gästen aus Nah und Fern.

#### Auglidsfälle.

Am 26. August entstand zu Freiwaldbau im Dachbodenzimmer des Eisenermeisters J. S. Feuer. Man sagt, die Entstehungsart sei nicht bekannt. Da man das Feuer gleich beim Beginne entdeckte, war es bald gelöscht. Der Schaden ist nicht bedeutend.

Zu Niberschar gerieth am 24. August gegen 5 Uhr Nachmittags die isolirt stehende Scheune des J. B. in Flammen, welche dieselbe sammt mehreren Getreide- und Ackergeräthschaften in Asche legten. Um 9 Uhr Abends desselben Tages fing auch das Haus des A. N., welches in ziemlicher Entfernung von der abgebrannten Scheune stand, zu brennen an. — Der Gesamtschaden beläuft sich gegen 1500 fl. — Assurirt war bloß letzterer. Ueber die Entstehungsart ist man nicht im Klaren, doch wird vermuthet, daß das Feuer gelegt wurde.

Während eines starken Ungewitters hat am 19. August zu Niklowitz der Blitz in das Haus des L. K. eingeschlagen, die Schwester des Hausbesizers getödtet und das Haus in Brand gesteckt. Das Feuer wurde jedoch noch bevor es erheblichen Schaden verursachte gelöscht.

Am 20. August ist die Stallung des Müllers Johann Kuhl in Trziniet, Bezirk Teschen, so wie die anstoßende mit der heurigen Fehung gefüllte Scheune ein Raub der Flammen geworden. Der Schaden beträgt 700 fl.

Zu Dzieditz, Bezirk Bielitz, ist am 22. August die Scheune des Andreas Budny abgebrannt und demselben dadurch ein Schaden von 2200 fl. zugefügt worden. Der Beschädigte war nicht assurirt.

Als am 19. August der zwei Jahre alte Knabe des Paul Kottas in Döblichowitz, Bezirk Jablunkau, seinem heimkehrenden Vater entgegen kam, und derselbe das jählich geliebte Kind auf den Armen in seine Wohnung getragen, verlegte sich der Knabe, indem ihn sein Vater auf den Boden herabgleiten ließ, an einer Schere, welche der letztere in seiner Hosentasche stecken hatte, derart am Unterleibe, daß er an dem darauf folgenden Tage, ungeachtet sogleich herbeigeholter ärztlicher Hilfe, seinen Geist aufgab.

Am 17. August ist in dem Wohngebäude des Wenzl Kolarz zu Kolowek, Bezirk Friedel, Feuer ausgebrochen, welches das Dach des Hauses mit den am Boden befindlichen Geräthschaften und dem dort aufbewahrten Getreide in Asche legte. Nach Angabe des Beschädigten beläuft sich der Schaden auf 3000 fl. Die Realität war nicht assurirt. Man vermuthet, daß das Feuer aus Unvorsichtigkeit entstanden ist.

Am 19. August vermißte Johann Sigma in Jarzitz, Bezirk Schwarzwasser, seinen vier Jahre alten Knaben, und fand am folgenden Tage die Leiche des Kindes im Weichselstrome.

Der Knecht Karl Chromeczka aus Drholecz wurde, als er einen mit Haser beladenen Wagen während der Fahrt besteigen wollte, von dem Vorderrade ergriffen, und dabei am linken Fuße derart beschädigt, daß ihm derselbe unter dem Knie amputirt werden mußte.

Am 22. August wurde gelegentlich des Königschießens auf der Schießstätte zu Freiberg die Tagelöhnerin Anna Wosel, welche rechts seitwärts von dem Kugelfange mit Feldarbeit beschäftigt war, aus Unvorsichtigkeit von dem Wollhändler Herrn A. B. in den rechten Oberschenkel geschossen. Die Wunde ist nicht lebensgefährlich.

#### Kleine Chronik.

Wiener Nachrichten. Nach einer Verordnung des Armees-Obercommandos haben die ohne Weibehalt des Characters quittirten oder entlassenen Officiere, welche im militärischen Alter stehen, auch fortan stellungspflichtig zu bleiben und daher mit der bezüglichen Altersklasse zu lösen. Uebrigens wird denselben im Falle der Absentirung die bereits vor der Quittirung oder Entlassung zurückgelegte Dienstzeit angerechnet; doch haben die freiwillig wieder Eintretenden auf die Anrechnung der früheren Dienstzeit keinen Anspruch.

Ein kaiserliches Handschreiben an den Erzherzog-Statthalter von Tirol bestimmt die Grundzüge, nach denen die neue Schießstands- und Landesverteidigungs-Ordnung entworfen und dem nächsten einzuubersehenden Landtage zur Berathung vorgelegt werden soll. Nach demselben soll von nun an jeder geborne oder nationalisirte Tiroler vom 18. bis zum 30. Jahre verpflichtet sein, sich einem Schießstande einzuberleiben und an den Schießübungen theilzunehmen. Die Zuzugspflichtigkeit hat mit dem vollendeten 20. Lebensjahre zu beginnen und endet mit dem 45. Jahre.

Mit der Ministerial-Verordnung vom 23. Aug. l. J. wird die Amtswirklichkeit der in Dalmatien bestehenden politischen Präturen (Bezirksämter) zu Zara, Spalato, Ragusa und Cattaro in Gemäßheit des a. h. Cabinets-Schreibens vom 24. Mai 1860 mit 1. October l. J. eingestellt und an die Kreisbehörden in denselben Orten übertragen.

Die provisorischen Beamten der politischen Behörden, welche in Folge der Reductionen auf ihre definitiven Posten mit den geringeren Bezügen zurückkehren mußten, erhalten in Folge einer neuerlichen Bestimmung wieder ihre provisorischen Stellen mit dem höheren Gehalte.

Aus einer amtlichen Darstellung über den Postverkehr in Oesterreich ist zu entnehmen, daß die Posteinnahme, die im Jahre 1849 kaum 7 1/2 Millionen betrug, seit der Einführung der Briefmarken sich bedeutend gehoben und im Jahre 1859 die Höhe von 11 1/2 Millionen erreicht hat. In den Jahren 1847 bis 1849 umfasste der Verkehr jährlich 23 bis 24 Millionen Briefe; im Jahre 1859 dagegen betrug die Zahl der durch die Post versendeten Briefe 62 Millionen.

Se. Majestät der Kaiser hat die Ausführung des Monumentes für den Prinzen Eugen von Savoyen dem Künstler Fernhorn übertragen.

Se. Majestät der Kaiser wird, wie das in Hofangelegenheiten officielle „Court-Journal“ meldet, mit der Königin Victoria auf ihrer Reise nach Deutschland zusammenzutreffen.

Das l. l. Justizministerium hat einen seiner Beamten nach Hannover entsendet, welcher die Aufgabe hat, das dortige Proceßverfahren zu studiren, da es im Werke ist, bei der bevorstehenden österr. Proceßreform die hannoversche Gesetzgebung zu benützen.

Den Studirenden der vier Facultäten an der Wiener Universität wurde die Bewilligung zur Bildung eines akademischen Lesevereines ertheilt.

Die nächste Plenarsitzung des Reichsrathes findet am Montag den 3. September statt.

Nach der neuesten Sägung ist das Gewicht des Brodes wieder etwas leichter geworden. Es hat das Roggenbrot zu 10 Mtr. ein Gewicht von 1 Pfd. 26 1/4 Loth gegen 1 Pfd. 31 1/2 Loth nach der früheren Sägung. Die Berechnung des Sägungsgewichtes beruht auf dem Durchschnittspreise für einen Mogen Roggen mit 3 fl. 49 kr.

Inland. Der neu ernannte Statthalter Graf Anton Forgach ist am 25. August in Brünn eingetroffen und von den Vorständen der Behörden und der Gemeinde-Representation feierlich empfangen worden. Auf eine längere Ansprache des Bürgermeisters Dr. Ott erwiderte der Statthalter:

„Ich bin gegenwärtig der jüngste Bürger Brünns und erliche Sie, mich freundlich aufzunehmen; ich werde dagegen bemüht sein, das Bürgerrecht zu verdienen.“

Zugs darauf war an allen Straßenecken eine Ansprache desselben in deutscher und böhmischer Sprache zu lesen, worin der Statthalter die Bewohner Mährens und Schlesiens beglückt und im Sinne eines gemäßigten Fortschrittes das Recht, die gute Sitte, Besitz, Eigenthum, Handel, Industrie, Gewerbe, die Arbeit, die Wohlfahrt des Landes und der Einwohner kräftig zu wahren und zu fördern verspricht.

Der Statthalter Graf Forgach wird sich an den Schlussberathungen über das Dmiltler Gemeindeflatut persönlich betheiligen und dabei den Vorsitz führen.

Nach neueren Nachrichten beläuft sich die Größe des durch den Brand der Maschinenwerkstätte in Witlowitz verursachten Schadens höchstens auf 50,000 fl.

Der Markt Bellus im Trentschiner Comitath wurde am 14. August l. J. durch eine Feuersbrunst hart betroffen. Es brannten 105 Wohnhäuser, 49 mit heuriger Fehung ziemlich gefüllte Scheuern und 3 Schmieden ab.

Am 16. August löste sich von einer Bergwand in Siechotiu bei Kunstadt in Mähren ein Felsen, stürzte mit der ganzen Wucht seiner Schwere auf ein unten stehendes Bauernhaus, zertrümmerte das Dach und verschüttete den krank darnieder liegenden Hausvater sammt seiner Tochter, die nachher stark beschädigt aus dem Schutte gezogen wurden.

Die Stephansfeier wurde wie in Pest, so auch in allen Theilen Ungarns mit besonderer Feierlichkeit begangen.

Gleich dem Pester hat auch der Ofner Gemeinderath beschloffen, die ungarische Sprache zur Geschäftssprache zu erheben.

Am 10. October wird in Pest der General-Convent der vier Superintendenzen A. C. zusammentreten.

Aus Ungarn wird von großen Verheerungen durch Heuschreckenschwärme in den Gegenden des Gortlauer, Kolomeer und Stanislauer Kreises berichtet.

Zur Verbindung des Dnieper mit dem San soll von Przemysl nach Sambor eine Flügelfahrbahn erbaut werden.

Am 23. August, Morgens 3 1/2 Uhr, wurde in einigen Gegenden Böhmens und des angrenzenden Sachsens eine bedeutende Erderschütterung verspürt. In Eger waren die Schwingungen so heftig, daß die meisten Gegenstände im Zimmer in Schwingung geriethen und die Fensterscheiben wiederholt erdröhnten. Viele Leute liefen auf die Gassen, weil sie glaubten, es sei ein Haus eingestürzt.

In Reichenberg wird eine Industrie-Ausstellung vorbereitet, welche im Laufe der nächsten Zeit eröffnet werden soll.

In Klosterneuburg hat man gleichfalls mit der Demolirung der alten Ringmauer begonnen.

Der Stand der Weingärten in Südtirol berechtigt zu den schönsten Erwartungen. Die Trauben sind von der Krankheit größtentheils verschont worden.

Unstland. In Berlin tagt gegenwärtig eine Versammlung deutscher Juristen. Unter den 500 bisher angemeldeten Mitgliedern befinden sich 29 österreichische Rechtsgelehrte.

Der Herzog Ernst von Württemberg hat sich am 18. August in Hamburg mit der Sängerin Natalia Schorn (Grassini) verheiratet.

In Petersburg bot das Geburtsfest des Kaisers Franz Josef Gelegenheit zu einer freundschaftlichen Manifestation seitens des Czar. Bei dem großen Festmahl, welches der Czar aus diesem Anlasse am eigenen Hofe veranstaltete und zu welchem auch der österreichische Gesandte Graf Thun beigezogen wurde, erhob sich der Kaiser Alexander II. und brachte auf die herzlichste und freundlichste Art einen Toast auf die Gesundheit seines lieben Bruders, des Kaisers von Oesterreich, aus.

Nach der neuesten Volkszählung hat das russische Reich 68,931,728 Einwohner, und zwar 33,655,824 männlichen und 35,275,904 weiblichen Geschlechtes.

Der berühmte französische Maler Decamps fand am 22. August bei einer kaiserlichen Jagd in Fontainebleau einen schrecklichen Tod. Er ritt ein wildes Pferd, das mit ihm durchging und ihn gegen einen Baum so heftig schleuderte, daß ihm der Hirschkäbel zerquetscht wurde und sein Tod zwei Stunden darauf erfolgte.

Das britische Parlament wurde am 28. August mit einer Rede der Königin geschlossen.

Das Kaffeehaus Svizzera in Mailand wurde geschlossen, weil die daselbst am 18. August versammelten Gäste ein Hoch auf Se. Majestät, den Kaiser von Oesterreich, ausbrachten. Aehnliche politische Demonstrationen haben sich am 24. August an mehreren Orten wiederholt.

Die Nachrichten aus dem unteren Italien melden von einem siegreichen Fortschreiten der Waffen Garibaldis. Derselbe ist bereits Herr der beiden unteren Calabrien bis nach Nicoterra. Die Forts von Bizzo und Reggio befinden sich in seinen Händen. Mehrere Brigaden des königlichen Heeres haben sich ihm ergeben.

Die Operationen Garibaldis werden durch die aufgestandene calabrische Bevölkerung wesentlich gefördert, und es gewinnt die Insurrection eine immer größere Ausdehnung. Benevent und der Osten der Terra firma haben sich erhoben. In Apulien, der Basilicata und dem Capitanate haben die Aufständischen die Oberhand. In Foggia wurde eine provisorische Regierung errichtet. Die Stadt Potenza hat Garibaldi zum Dictator ausgerufen.

Dagegen wächst in der Hauptstadt Neapel die Verwirrung und die Unsicherheit der Zustände. Der Graf von Aquila, Oheim des Königs, wurde verbannt, weil er im Verdachte stand, eine Partei für sich und ein Reichsvicariat bilden zu wollen. Der dritte Oheim des Königs, Graf von Trapani, ist eifrig damit beschäftigt, Wagen, Pferde, Möbel etc. zu verkaufen. Die Königin Witwe Therese hat sich in Begleitung ihrer Tochter und der jungen Prinzen nach Spanien eingeschifft. Ein großer Theil der Ari-

Stokratie ist schon abgereist oder reisefertig. Alle Sachen von Werth wurden von der königlichen Familie in Sicherheit gebracht.

Die Vertheidigungsanstalten werden mit Energie betrieben, der königliche Palast ist mit Geschützen umstellt; jeder taugliche Punct der Hauptstadt in eine Festung umgewandelt.

Die in Neapel erscheinenden Blätter prebigen offen den Aufstand.

Die zur Verstärkung der Garnison nach Benevent entsendeten Truppen wurden zurückgeschlagen und zur Rückkehr gezwungen. Der Kriegsminister Pianelli und General Bosco sind an der Spitze von sechs Bataillonen nach dem Kriegsschauplatz abgegangen.

Neueren Nachrichten zufolge hat die neapolitanische Regierung beschloffen, ihre Vertheidigungskräfte um die Hauptstadt zu concentriren. Das diplomatische Corps hat sich gegen ein Bombardement ausgesprochen und die Einleitung getroffen, die Stadt Neapel und die Umgebung als neutral zu erklären.

Telegraphische Depeschen vom 28. und 29. August berichten von einer völligen Auflösung des königlichen Heeres in Calabrien. Die Truppen, welche am Piale kämpften, wurden umzingelt, zogen sich in Unordnung zurück und zerstreuten sich. Die Batterien blieben ohne Vertheidigung. Die Aufregungen der Provinz Basilicata marschiren gegen Salerno und man glaubt, daß sie mit Garibaldi vereint gegen Neapel vorrücken werden.

Der Prinz Lucian Murat spricht in einem offenen Schreiben seine Anwartschaft auf den neapolitanischen Thron aus.

In dem griechischen Journal „das Licht“ veröffentlicht der bekannte Oberst Ezami Karataffos einen glühenden Aufruf an die Griechen, worin er sie zum heiligen Kampfe gegen die Türken auffordert. In Nordgriechenland beabsichtigt man eine Invasion in das türkische Gebiet, zu welcher sich schon über 4000 Mann eingeschrieben haben sollen.

Am 11. und 12. August ist in der Herzegovina eine Christenverfolgung ausgebrochen, wobei in 4 Dörfern an 160 Häuser niedergebrannt wurden.

In Montenegro herrscht gegenwärtig in der Wirklichkeit nicht der junge Fürst Nikizza, sondern sein Vater Mirko. Dieser ist das Haupt der kriegerischen Partei, die um jeden Preis die Vertreibung der Türken aus den benachbarten Gebieten erreichen will. Schon werden Vorbereitungen aller Art zu einem Feldzuge gegen die Türken gemacht.

Der neue Fürst von Montenegro hat sich, wie die Patrie mittheilt, mit der anderthalb Jahre alten Tochter des Fürsten Danilo verlobt.

In Beirut sind bereits englische und französische Truppen gelandet. Fuad Pascha, welcher energisch bemüht ist, die Ordnung in Syrien herzustellen, das geraubte Gut den Christen zurück zu erlangen und die Schuldigen zu bestrafen, hat die Nachricht von der französischen Expedition an der ganzen syrischen Küste publiciren lassen.

## Feuilleton.

### Die Schlangenkönigin.

Erzählung nach Otto Roquette.

(Fortsetzung.)

#### II.

Mit unzähligen schweißenden Wasserarmen und selbstgeschaffenen Canälen hat die Spree einen Flächenraum von vier Quadratmeilen zu ihrem Eigenthum gemacht und Wald und Wiesen zu einem Inselreich gestaltet. Um den Boden zu entwässern, grub die Hand des Menschen immer neue Canäle unter den grünen Laubwölbungen, verband die breiteren Wasserstraßen durch schmälere mit einander und zog so ein Netz von Wegen durch den Wald, die den schlanke Kahn zu dem einzigen Verkehrsmittel der Gegend machen. Es ist ein Waldvenedig und Alles erinnert hier an die eigenthümlichen Züge der Lagunenstadt. Wie die Bäume am Ufer sich unmittelbar aus dem Wasser emporheben, so zum Theil auch die Häuser. Jedes Gehöft liegt, malerisch von Baumwuchs umgeben, auf seiner eigenen Insel. Wo sich der Sonne ein freier Durchblick bietet, da berankt Weinlaub die Wände bis hoch auf das graue Strohdach hinauf. Bunte Blumen blühen in Fülle in den sorgsam gepflegten Gärten, Netze und Fischkasten deuten auf reiche Ausbeute in den Canälen.

Frauen und Mädchen sind vor der Thür geschäftig und zeigen eine noch unbeirrte, farbenprächtige Nationaltracht. Spielende Kindergruppen sitzen, ebenso bunt gekleidet, auf den Wurzeln der Bäume oder in den zwischen dem Schilf angebundenen Rähnen. Wer das Haus verlassen will, muß den Rachen besteigen. Wie der Gondolier in Venedig, steht hier der Einzelne aufrecht in seinem schmalen Gefährt und stößt es mit der Ruderstange fort.

Du siehst eine schlanke Mädchengestalt mit rothem Kopftuch über die Wiese kommen; sie scheint zu schweben, denn du bemerkst nicht die Bewegung ihrer Füße. Da wendet sich ihr Weg und aus einem Canal tritt sie im Rahn in das breitere Wasser herein und gleitet dir langsam entgegen — ein reizendes Bild im grünen Waldesrahmen. Und neue Dörfer steigen zwischen Erlen und Eichen aus der beschatteten dunklen Fluth auf. Es ist still, feierlich still in dem ganzen Wasser- und Baumrevier. Du hörst kein Geräusch von Pferden und Wagen, nur ab und zu einen Rudererschlag oder den Ruf eines einsamen Vogels. Es gibt hier keinen Acker für Pflug und Egge, es gibt nur Gartenland und Waldwiesen, und jede Ernte führt der Rahn in die Scheuern. — —

Mir ward leichter um's Herz, als ich nach dem heißen Tage unter den fühlenden Wölbungen der Erlen dahinfuhr. War dies doch einst das Paradies meiner Jugend gewesen, wo ich zum erstenmale die goldene Luft der Jünglingsfreiheit gefühlt. Unser Gepäck hatten wir für's erste im Gasthose zu Libbenau gelassen und sogleich einen Rahn bestiegen. Ich glaubte von früherer Zeit her die Wege genau zu kennen, und so lehnte ich den Führer ab und ruberte meinen Gefährten allein in den Wald hinein. Doch vermied ich den großen Spreearm, welcher direct nach Leige, dem Wohnort Franzens, führte. Ich wollte dem Maler zuerst die reizenden Bilder des Dorfes Lebe zeigen. Bald war es erreicht. Victor gerieth außer sich vor Entzücken. Die umrankten, von Blumen umblühten Häuschen und Gehöfte, still, behaglich und lauschig im Grünen, die hoch empor strebenden Bäume, die bunten Gewänder, der Verkehr auf den leichten Rähnen, Alles war ihm neu und unerwartet. Bei jeder Windung ein anderes Bild. Das Auge weiß nicht, wo es hinsehen soll, so reich ist die Mannigfaltigkeit, so einzig die Zusammenstellung und Verschmelzung von Dorf, Wald und Wasser in der Landschaft. — —

Stunden waren uns im träumerischen Hingeleiten vergangen. Wir hatten sie nicht gezählt, ganz dem Eindrucke dieser erquickenden Waldesruhe hingegeben. Selbst Victor war still geworden, lag ausgestreckt im Rahn und ließ die Hand im Wasser spielen oder nach einer schwimmenden Blume haschen. Immer einsamer wurde es, kein Rachen begegnete uns mehr, die Dämmerung webte schon einen dichten Flor um uns her. Es mußte schwül im freien Felde sein, denn wenn wir zuweilen aus den Bäumen heraus und durch eine freiere Pichtung glitten, wehten uns heiße Luftwellen entgegen. Schon hob sich über der Wiese die große rothe Mondescheibe empor, und als wir von Neuem in das Dickicht einfuhren, war tiefe Nacht um uns her.

Ich hatte inzwischen erkennen müssen, daß ich vollkommen verirrt war und sah vorans, daß wenn der Zufall uns nicht Hilfe schickte, wir noch Stunden lang, möglicherweise die ganze Nacht mit unserem Rahn umherkreuzen könnten. Mein Begleiter nahm diese Besorgniß indessen mit größerer Ruhe auf als ich

befürchtete. „Was thut's? rief er, kann man zu Nacht besser eingewiegt schlafen? Und wenn Elfen und Kobolde erscheinen, uns zu necken, so soll mir die neue Bekanntschaft willkommen sein!“

Ein helles Wetterleuchten und fernes Gewitterbröhlen gab eine drohende Antwort auf seine Herausforderung. Und schweigend fuhr wir weiter. Ich überließ mich ganz den Windungen des Wassers. Keine Richtung war mehr zu erkennen. Auf dem Grunde und zwischen den Stämmen dichte Finsterniß, nur oben in den Wipfeln spielte das Mondlicht. Da erblickte ich seitwärts in der Entfernung einen Schimmer. Ein Canal führte in gerader Linie rechts ab zu einem größern Wasserbassin, auf dem der volle Mondschein lag. Der Canal war so eng und seicht, daß ich den Rahn nur mit Mühe zwischen dem hohen Schilf hindurcharbeitete. Noch hatten wir die lichte Stelle nicht erreicht, als wir lachende, jauchzende Kinderstimmen und lebhaftes Geplätscher im Wasser vernahmen. Wir kommen an ein Ziel! dachte ich und strengte meine Arme an. Aber noch ehe ich den Ort des lebendigen Geräusches erreicht hatte, erblickte ich, aufrecht stehend und über das Schilf hinaussehend, ein so überraschendes Bild, daß ich die Ruderstange sinken ließ.

„Was gibt's?“ rief Victor, indem er sich erhob. Ich hieß ihn schweigen und deutete nach dem Wasser. Sein lautes Ha! des Erstaunens wurde von dem Geräusch im Wasser und den hellen Kinderstimmen übertäubt. Ich beschwor ihn, ruhig zu sein und das reizende Bild nicht zu stören. So zwängte ich den Rahn bis in den Schilfstranz des Wasserbeckens, und vom Dunkel und Röhrich versteckt, beobachteten wir die lieblichste Scene eines Elfenmärchens.

In der hellen Wasserfläche plätscherte ein Duzend nackter Kindergestalten umher. Ihre Arme und Nacken glänzten im Mondschein, und die Sprühmellen, mit denen sie sich jubelnd bespritzten, schimmerten wie ein Diamantenregen. Und in der Mitte dieses ausgelassenen Chors saß im Rachen eine Mädchengestalt. Der volle Mondschein fiel auf ihr Gesicht. Sie hatte nur das rothe Kopftuch abgeworfen, und das blonde Haar fiel ihr aufgelöst um die Schultern. Eifrig flocht sie an einem Kranze von weißen Scerosen, die die Kinder ihr vom Ufer brachten. Bald näherte sich ihr ein muthwilliger Knabe, aber anstatt ihr die Blume zu reichen, warf er ihr den schweren, nassen Kelch in's Gesicht. Strafen suchte sie ihn mit dem langen Blütenstengel zu treffen. Aber der lustige Kobold überschlug sich ausweichend im Wasser und riß Andere mit sich herum, daß es bei jauchzendem Schreien eine Weile dauerte, ehe sich Glieder und Gestalten aus dem funkelnden Schaum entwirren. Dann wieder kam ein Nixlein zum Vorschein — man sah das goldene Haar lang hinter ihr her schwimmen — das führte noch ein kleineres, kaum dreijähriges. Es pustete und geberdete sich ein wenig ängstlich, bald aber lachte es in dem schützenden Arm seines Schwesterchens, das neben ihm kauerte, und klatschte mit den kleinen Händen auf das flimmernde Wasser. Es war ein Lachen, Springen und Tanzen, eine Bewegung in dem feuchten Elemente, daß die herumgeworfenen Wellenkreise an unserem versteckten Rachen hoch aufsprangen.

Jetzt setzte das schöne Mädchen im Rahn ihren fertigen Kranz auf und bog sich über, um ihr Bild im Wasser zu betrachten. Aber der Spiegel war durch die Bewegung unterbrochen. Da erhob sie sich und klatschte in

die Hände. Plötzlich rief eine Stimme aus dem hüpfenden Chor: „Schlangenkönigin! Schlangenkönigin!“ Und: „Schlangenkönigin!“ tönte es mit Jubel und Händeklatschen aus allen Reihen. Diese Huldigung schien ihr zu gefallen. Schnell hob sie sich empor, streckte die Arme aus und rief mit lachendem Gesicht:

„Schlangenkönig im tiefen Grund,  
Hab' deine Kinder gepflegt allsund,  
Hab' sie genüßet drei Jahre schon,  
Sage, was gibst du mir zum Lohn?  
Sage, wo liegt dein gold'ner Schatz?  
Komme herauf, und zeig mir den Platz.  
Schlangenkönig, herauf!“

Da leuchtete das Wetter heftiger auf und näher grollte schon der Donner. Die Schlangenkönigin schien zu erschrecken. „Nach Hause! rief sie. Nach Hause!“ Die kleine nackte Koboldshaar sprang an's Ufer, das Mädchen ergriff das Ruder und stieß den Kahn um eine schilfige Ecke, und im Nu war das ganze Gebilde unseres Sommernachtstraumes zerstoben. Mir erschien es, wie die Vision eines goldenen Zeitalters, ein flüchtiges Geschenk der Poesie voll Unschuld und Liebenswürdigkeit. Aber die lebhaftere Natur meines Gefährten lehrte mich an die Wirklichkeit glauben. Er hatte von dem Ganzen nur die Schlangenkönigin in's Auge gefaßt und sah in ihr nichts mehr als eine irdische Schönheit. Ich beschwor ihn, sich ruhig zu verhalten, ich mußte ihn festhalten, daß er nicht in's Wasser fiel, so bog er sich über, so war er ganz benommen und bezaubert.

Jetzt riß er mir die Stange aus der Hand, um der Erscheinung des reizenden Mädchens schneller zu folgen. Aber unser Kahn war in Röhricht und Schlamm so fest gefahren, daß es trotz vereinter Anstrengungen nicht möglich war, ihn von der Stelle zu bringen. Eine Viertelstunde verging, Victors Ungebuld stieg auf's Höchste, und schon trat ein abgerissenes Wolkenstück vor den Mond, ein finsterner Vorposten des heranziehenden Gewitters. Endlich mußten wir uns entschließen, in's Wasser zu steigen und unser Fahrzeug aus dem Grund heraus zu ziehen und zu heben. So wurden wir wieder flott, durchschnitten im Flug den wieder glatten Wasserspiegel und folgten der Richtung, die die Schlangenkönigin mit ihrem Gefolge eingeschlagen hatte. Aber in fernster Ferne verhallte schon das Lachen und Rufen. Mehrere Canalwindungen durchschnitten sich hier und wir schwammen rathlos am Kreuzwege. Ein Windstoß fuhr durch die Bäume, machte die Wipfel aufrauschen, das Schilf schwirren und die Wellen an's Ufer klatschen. Das Gewitter war da.

(Fortsetzung folgt.)

**Musikalische Briefe aus Schlesien.\***

Eine Zeit des allgemein rastlosen Ringens, sei es um den staatlichen Verhältnissen neue Form und Fassung zu geben, sei es um in die Wissenschaft einen neuen belebenden Geist zu bringen, sei es endlich um für die Idee einen geistigen Kampf zu kämpfen, sie ist gekommen, und unverkennbar prägen sich die Male dieser allgemeinen Umwälzung durch alle Schichten, nach allen Seiten aus, gleich dem rothen Faden, der sich durch die tausend und aber tausend Fäden des Gewebes hindurchzieht.

Auch die Kunst, sie mag in was immer für einem Gewande sinnlich auftreten, bleibt in solchen Fällen nicht unberührt; auch hier entspringen plötzlich zündende Funken, welche berufen sind, den Zünglern der Kunst, nachdem sie schon durch lange Zeit die gewohnten Pfade gewandelt, einen neuen Weg zu zeigen, einen Weg, den wohl nur das Genie mit Leichtigkeit, weil mit Allmähigkeit betritt, während Andere von den Beschränkungen, die sich dem Jaghaften mit jedem Schritt aufhäufen, ermattend, zu dem Althergebrachten zurückkehren.

So möge und denn in diesen Blättern vergünnen sein, in kurzer gedrängter Form, die jüngstgeborene

der Künste, die Musik von dem obenwähnten Standpunkt zu betrachten, um zu zeigen, daß die Musik in schöpferischer Hinsicht nicht an unwandelbare Gesetze gefesselt ist, die uns etwa das erniedrigende Gefühl der Autorität vorschreibt, sondern daß sie sich in vollkommen freien Formen zu bewegen hat, die bloß dann die richtigen sind, wenn sie dem poetischen Gedanken sich eng anschließen.

Sie gleicht in ihrer fortschreitenden Bahn jener der nimmer wiederkehrenden Kometen; und gerade in der Zeit ist der Moment gekommen, wo dieser liebliche Stern des Kunstweltalls einen neuen Impuls erteilt, der ihn in eine neue Richtung der Bahn gleiten macht.

Dies zum Inhalt des ersten Briefes.

Haben wir den jetzigen Standpunkt in der musikalischen Kunstwelt festgelegt, so möge uns in einem ferneren Briefe anschließend eine Betrachtung über die musikalischen Zustände unseres Heimatlandes erlaubt sein, um dem Ideal den Gegensatz der Wirklichkeit entgegenzuhalten, dadurch aneifernd, fördernd und gestaltend zu wirken, uns so den wahren, reinen Genuß, den die echte Musik auf das Gemüth ausübt, zu verschaffen, und uns endlich dem Ziele wenigstens zu nähern.

Ein dritter Brief endlich soll einige Winke und Vorschläge bringen, wie unsere musikalischen Zustände möglicherweise gehoben werden könnten.

Ein Herz, das warm und innig empfindet, möge der Leser dieser Zeilen sein, denn sie kommen aus einem Herzen, das für die Musik heiß und innig schlägt; — und nur:

„Wo sich das Herz zum Herzen findet,  
„Da gibt es einen guten Klang.“ —

**I**

Lange Zeit und noch vor wenigen Jahrhunderten lag die Tonkunst in der Wiege, oder offenbarte sich nur in der beschränktesten Weise, während alle übrigen Künste schon vor Jahrtausenden ein höchstes Stadium der Blüthe hinter sich hatten; doch jetzt, innerhalb einiger Generationen, schreitet sie mit Riesenschritten hinan zu den denkbar höchsten Regionen, wo sie nahezu Gefahr läuft, in der Allgemeinheit geistigen Lebens und Strebens sich aufzulösen.

Wichtig wächst dieser neue Geist empor, und mag er auch noch Vielen als ein leeres Hirngespinnst erscheinen, mag er eben so Vielen zu gemeinem Hohn, zu frechem Spotte dienen, eben dadurch beweist er sich als groß und wahr, daß er über all' die kleinlichen Bekämpfungen hinweg, groß und erhaben fortschreitet.

Beethoven ist es, der in seiner neunten Symphonie dem Geiste der neuen Tonbildung die Zunge löste, zum allgemeinen Erstaunen der Zeitgenossen, zum Erschrecken seiner bisherigen Verehrer. Er spricht darin nur zu deutlich die Forderung des „Poetischen Gestaltens“ als künftigen Endziels der Tonbildung aus, eine Forderung, die jetzt bei allen lebensfrischen Geistern so bringend geworden ist, gegen die sich nun jedes andere Bemühen als erfolglos erweist.

Eben so ahnungsvoll hatte Schumann das eigentliche Wesen der Tonbildung in seinen späteren Jahren erfaßt, und auf diese Weise die neue Richtung gefördert, in folgenden Worten das neue Princip anerkennend:

„Die Tonbildung sei eine Vereinigung höchster Poesie mit durchaus entsprechender Musik in der Weise, daß bestimmte seelische Vorgänge, tief angelegte Empfindungen und Stimmungen durch Hilfe der Tonkunst bis zur äußersten Intenstität zur Erscheinung gelangen.“

Was nun die beiden Vorgänger Beethoven und Schumann namentlich bezüglich der symphonischen Musik angedeutet, haben bereits Liszt und Berlioz, die größten symphonischen Tonbildner der Jetztzeit, mit wahrer Genialität durchgeführt, nicht etwa um Ungeübliches, Neues zu schaffen, sondern dem Drange ihrer innersten Ueberzeugung, ihrer innersten Empfindung folgend.

Während aber bei Schumann dem geistig Erstrebten die Form nicht überall ganz unterthan war, weil seine Individualität die Schranken, in denen er angewachsen war, nicht zu brechen vermochte, war es Richard Wagner, der diese Schranken in der dramatischen Musik ungeschert und mit kräftiger Hand zertömmerte.

Schumann steht daher noch schwankend auf der Schwelle zwischen der neuen und alten Schule, mit dem einen Auge noch den ihm bekannten alten Regeln, mit dem andern, und dem größten Theile seines Dichtens jenen Regionen zugewandt, wo für die engberzigen Anhänger des „Classischen“ die Welt mit Brettern verschlagen ist.

Wagner aber dagegen gehört ganz der „neudeutschen Schule“ an; er ist ein glänzendes Gestirn auf dieser neuen Bahn, ein blendend Licht, das alle Dunkelmänner aus ihren Winkeln aufscheucht, und es mag daher jetzt das Gerathendste sein, sich voll und

ungetheilt seines Glanzes zu erfreuen, und nicht immer die wenigen kleinen Flecken hervorzufischen, die wir ja doch auch an der Sonne mit Hilfe von Fernröhren erblicken.

Es ist leicht erklärlich, daß der größere Theil des Publicums und eine nicht unbedeutende Cohorte geistessträger Recensenten Wagner's Werke eine getheilte Gunst schenken; aber gerade deshalb muß es dem Pflichtgetreuen, wahren Kritiker als heiligste Pflicht obliegen, die Vorurtheile, die sich dem genialen Neuen mit altgewohnter Zähigkeit entgegensetzen, mit Kraft zurückzuweisen, und immer nur das Kräftige, Lebensfrische, und namentlich das Weitwirkende darzu zu betonen, einerseits, um jenen, die über das Halb- oder Mißverständene glauben die Nase rülpsen zu dürfen, eines Bessern zu belehren, andererseits aber um jenen, die diesen Kunstwerken ein reiches empfängliches Gemüth entgegentragen, einen Schatz kaum gekosteter Schönheiten aufzudecken.

Den Ersteren möge, ihrem Hohn entgegen, begreiflich werden, daß alles, was sie als „sonderbar“ „unfinnig“ und „corrupt“ bezeichnen, wiederum das verborgen wirkende wahrhaft Schöne sei, das ihnen deshalb nicht zu Sinnen will, weil sie nur nach der Schablone zu denken, zu genießen, zu begreifen im Staude sind, weil ihnen endlich jeder geistige Fortschritt, als ein Hochverrath an der altbergebrachten Tradition, an den unumschließlichen Schulerregeln des „Classischen“ erscheint. —

So sehr nun bei den besagten Meistern (Schumann, Wagner, Berlioz, Liszt) der Ausdruck verschieden ist, alle besetzt sie doch der Eine Zug: „dichterische Bestimmtheit, höchste Wahrheit des Ausdruckes, bei unendlich gesteigerten Mitteln.“

Fassen wir also nochmals die endliche Tendenz der „neudeutschen Schule“ ins Auge, so beabsichtigt diese augenscheinlich einen Umsturz der bisherigen Concertmusik, namentlich aber der Oper.

Die Oper soll eine harmonische Verkettung wahrer Poesie, und einer Musik, die sich der ersteren innig anschließt, sein; — solche Musik verlangt natürlich ein eigenes Terrain der Dichtungsweise nämlich: „Ausbreitung gewaltiger Empfindungen und lyrisch gebachte Situationen, sonst aber muß sich, — wir wiederholen es, — der musikalische Ausdruck der poetischen Grundlage unterordnen.

Musik wird daher zum Mittel, wo sie früher Zweck der Oper war. —

Aufgabe der Concertmusik wird es sein, alle die Eigenschaften der Musik auszudeuten, und fortzubilden, die für die Oper unzmöglich geworden sind; ihr Ziel daher: „Die größtmögliche Vertiefung musikalischen Stimmungslebens“; der Concertgesang wird deshalb alle diejenigen Situationen wählen müssen, die ohne Vermittlung des Auges klar vor die Seele gebracht werden können. — So wird eine Weihe höherer Art, durch Vorführung solcher Seelengemälde an die Stelle jener Effecte treten, die eine „renomirte“ Sängerin oder andere „Virtuosin“ durch ihre hundertmal vorgeführten Bravourpiecen hervorbrachten, und den Concertabend wird ein ganzes gegliedertes Werk ausfüllen, während er noch jetzt häufig durch ein gedankenloses Gemisch ganz und gar unverwandter Tonstücke verunstaltet und mißbraucht wird.

Mit dieser Auffassung der Tonbildung tritt natürlich auch die Kritik auf einen neuen, bisher unbebauten Boden.

Eine technisch zergliedernde Kritik, welche den Werth einer Tonbildung in der „schulgerechten“ Form suchen wird, wäre in solchem Falle undenkbar, oder wenigstens ohne schlagende Wirkung, denn eben die Neuheit der Form ist es ja, um die sich die Differenzen drehen. Man erkennt sie nicht an, kann sie nicht anerkennen, weil man dem neuen Geist, der sich dieser Form als äußeres Organ bedient, noch viel zu fern steht. — Kein früherer Meister in seinem Schaffen darf als Maßstab gelten; es wird sich bloß erweisen müssen, ob der Geist, der jenen Gestaltungen inne wohnt, ein berechtigter, die tiefsten Bedürfnisse bestimmter Seiten der Jetztzeit befriedigender, an die Höhen der heutigen Bildung in betreffender Sphäre heranreichender sei; ist er das, so muß es die Aufgabe jedes Kritikers sein, diesen Geist zu entfallen, sein Wesen darzulegen und sodann die Form, als von jenem Geist unzerrennlich, festzustellen.

Für uns aber liegt endlich der Beweis klar für die Nothwendigkeit, für die Berechtigung einer geschlossenen Phalanx gegen die Annahmungen der Antipoden; es gilt jetzt in der Umwandlungsperiode, wo das neue Princip noch nicht geborgen, wo das Metall noch nicht von der Schlacke befreit ist, fest und treu auszuharren auf unserem Posten, um den Spott mit Gleichmuth zurückzuweisen, den Zweifelhaften in der Ueberzeugung zu stärken, den wahren Freunden aber stets rathend und mahnend zur Seite zu stehen. —

„Soll die Glocke auferstehn  
„Muß die Form in Stille geh'n.“  
Teschchen im August 1860. ....a.

\* Mit theilweiser Benützung der „Neuen Zeitschrift für Musik.“



Früchte verursacht wird. Gegenwärtig sind es ebenfalls nicht Bäume, sondern Insecten, welche in den Äpfeln, Birnen und Pflaumen leben, und das Rothreissen und frühere Abfallen dieser Früchte bewirken.

verpuppt sich in Baumspalten ober oder unter der Erde oder bohrt sich in Bretterfugen auf Obstklammern ein, wo sie ein weißes, mit abgenagten Holztheilchen vermengtes Gewebe verfertigt.

Der Schmetterling erscheint im nächsten Frühling und legt seine Eier kurze Zeit nachdem die Pflaumen abgeblüht haben, in die jungen Früchte. Um die zu große Vermehrung dieses Insects zu verhindern, muß man die wurmfressigen Pflaumen abschüteln, sammeln und vernichten.

Meteorologische Beobachtungen aus den Tabellen der k. k. Hauptstationen in Viala, Teschen und Troppau.

Table with columns for Station, Corrigirter Barometerstand, Thermometer, Feuchtigkeit der Luft, Niederschlag, and Winrichtung. Rows for Viala, Teschen, and Troppau.

Viala, am 26. August in der Sonne +24.0 R 0 h. Am 27. in der Sonne +21.5 R 0 h; 4 h 30' Flußwasser +18.0 R. Den 28. Morgens 2 Uhr starker Sturm, welcher Kamine beschädigt und Bäume gebrochen.

Wochenmarkt - Durchschnittspreise.

Table showing average prices for various goods like Weizen, Korn, Gerste, Hafer, Erbsen, etc., across different locations and dates.

Spiritus-Bericht.

Viala. Spiritus bleibt animirt, und wird mit 63-64 kr. verkauft. Teschen vom 26. August. Es wurden 150 Eimer Spiritus loco Viala zu dem Preise von 62 1/2 Nkr. pr. Grad nach hiesigen Bedingungen hier abgeschlossen.

Wiener Börse vom 29. August.

Table of the Vienna Stock Exchange from August 29, listing various securities, bonds, and exchange rates.

Lotto-Ziehungen:

Brünn vom 29. August, 57 63 62 8 44 - Leinberg vom 29. August, 50 52 22 47 4

Ein Lehrling

wird für eine gemischte Waaren-Handlung in Teschen aufgenommen. Zu erfragen bei Karl Bernatzik in Teschen.

[120] 3 1

Pferde-Lizitation.

Dienstag den 11. September Mittags 12 Uhr wird in Petrowitz, nächst der Nordbahnstation, eine Anzahl im gräflich Karisch'schen Gestüte gezogener Pferde versteigert.

Darunter befinden sich einige junge Voll- und Halbblut-Zuchtthengste, mehrere 8, 7, 5 und 4jährige Reit- und Wagenpferde, so wie 3, 2, 1jährige und Absatzohlen.

[118 2] 3 2

127 3 1

Studierende

finden unter Zusicherung wirklich elterlicher Pflege und Aufsicht, Aufnahme in Nr. 136 2. Stock, zwischen Märkten in Troppau.

Die Gefertigten geben zur allgemeinen Kenntniß, daß sie stets einen größeren Vorrath von hanfenen, wasserdichten, mit Firniß getränktem Wasser: Eimern, hanfenen Schläuchen, und anderen

Feuerlösch-Requisiten

wie auch alle Gattungen Seilerarbeiten am Lager haben, wo selbe zu möglichst billigen Preisen bezogen werden können.

Teschen, am 2. August 1860.

Wenzl und Karl Lehmann, Seilermeister.

[114] 3 2

## Verpachtung.

Von der gräflich **Saintgenois'schen** Güter-Direction **Paskau** in Mähren, zum **M. Ostrauer** k. k. Bezirksamte gehörig, wird hiermit bekannt gemacht, daß das im Markte **Paskau** sub Nr. 38 befindliche, an der von **Mistel** nach **Wittowitz**, **M. Ostrau** und **Schönbrunn** führenden Commercialstraße gelegene gutsherrliche

### Gast- und Einkehrhaus „zum schwarzen Adler“

sammt Stallungen und 12 N. De. Mezen Grundstücken auf sechs nacheinander folgende Jahre, nämlich vom 1. October 1860 bis 30. September 1866 **am 10. September 1860** Vormittags 10 Uhr meistbietend verpachtet werden wird, wozu die Pachtunternehmer mit dem Beifuge vorgeladen werden, daß ein Jeder sich mit einem Moralitäts-Zeugnisse zu versehen und der Ersteher eine Caution von 300 fl. De. W. zu erlegen habe, welche ihm mit 5% verzinst und nach Ausgang der Pachtzeit wieder zurückgestellt werden wird.

Die Pachtbedingnisse können bei der gefertigten Güter-Direction täglich eingesehen werden

**Paskau**, am 8. August 1860.

Honsak.

Im Verlage von **Karl Prochaska** in **Teschen** ist soeben erschienen

und in allen Buchhandlungen vorrätzig:

Systematische Darstellung der Eigenthümlichkeiten

## der französischen Sprache.

Ein faßliches Handbuch für jene, die sich mit dieser Sprache vertraut machen wollen,

von

**I. Theil.** Hauptwort — Zahlwort.

**J. A. Chr. Burkhard.**

**Preis:** 1 fl. öst. W.

Ueber den Zweck und die Richtung dieses von anerkannten Autoritäten „ausgezeichnet“ genannten Lehrbuches gibt der nachstehende Abriss seiner Vorrede Auskunft.

„Alle Sprachkenner sind darin einig, daß das aufmerksamste Lesen der ausgezeichneten Schriftsteller einer Nation der sicherste Weg zum Einbringen in den Geist ihrer Sprache ist. Nicht minder gewiß aber ist es, daß dieses Mittel allein noch nicht befähigt, in einer fremden Sprache auch zu schreiben und sie richtig zu sprechen; denn wie die Erfahrung lehrt, kann man die Schriftsteller ziemlich verstehen, ohne auch nur den kleinsten Aufsatz fehlerfrei und dem Geiste der fremden Sprache gemäß schreiben oder sie richtig und geläufig sprechen zu können.“

Dazu befähigt nur eine genaue und gründliche Kenntniß der Formen, so wie der Regeln des Satzbaues einer Sprache, besonders in so weit der letztere von dem der Muttersprache abweicht. Diese Abweichung eben ist es, was dem Schüler das Lernen einer Sprache am meisten erschwert und das Bedürfnis einer genauen und gründlichen Darstellung derselben fühlbar macht.

Das obige sprachliche Werk umfaßt in systematischer Ordnung alle Regeln des eigenthümlichen Satzbaues der französischen Sprache, wie sie in keiner der vorhabenen Sprachlehren sich vereinigt und wissenschaftlich geordnet vorfinden. Beide Theile des Werkes bilden ein unzertrennliches Ganze. Der erste ist für schwächere, der zweite, der in Kürze nachfolgen wird, für schon weiter vorgeschrittene Schüler, oder bei drei Lehrcursen der erste für den mittleren und der zweite für den oberen Cursus berechnet, während im untersten die Formenlehre zu behaubeln ist, deren Verständniß im vorliegenden Werke vorausgesetzt wird.“

Der unter der Presse befindliche **II. Theil** dürfte denselben Umfang bekommen, dasselbe kosten, und wird Anfang September d. J. fertig. Bald nach Vollendung des **II. Theiles** wird noch ein Schlüssel zu den zahlreichen Beispielen des **I. und II. Theiles** und ein Elementarbuch der französischen Sprache von demselben Herrn Verfasser erscheinen. [56] 2

## Philipp Bachrach,

als ausgewiesener Bevollmächtigter des Herrn **Johann Stiller**, bringt zur Kenntniß, daß die

### Getreide- und Gypsmühle

sub. Nr. 102 in **Oderberg**,

nebst dem Mühlwerke, wie dieses gegenwärtig im Betriebe steht, und einem Inventare hiezu, unter günstigen Bedingnissen aus freier Hand zu verkaufen sei.

Näheres hierüber ertheilt **Philipp Bachrach** in **Oderberg**, wie auch **Ernst Farnik**, k. k. Notar in **Teschen**, der auch zu brieflichen Auskünften bereit ist. [113] 3 2

## Original Eier-Öl-Seife mit Glycerin

von A. C. Diederich's Sohn in Wien

durch ihre vorzüglichen Eigenschaften als eine vollkommene

## Haar- und Haut-Conservirungs-Seife

bewährt, ist für Schlesien sowohl en gros als en detail durch die Depôts des Herrn Carl Bernasick in Teschen, als auch des Herrn Franz Zichlarz in Troppau zu Fabrikspreisen empfohlen.

[117] 3 3

## Haus-Verkauf!

Das am Hauptplaz (Theatergasse) in Olmütz gelegene zwei Stockwerk hohe Haus Nr. 426, bestehend aus 13 Wohnzimmern u. ist aus freier Hand zu verkaufen. Auf portofreie Anfragen ertheilt nähere Auskunft Herr Anton Stahala in Teschen Nr. 142.

[121] 5 2

## Die gemischte Waaren-Handlung

des

## Franz Zichlarz in Troppau

(Niederung Nr. 326)

empfehl ein assortirtes Lager in allen Gattungen in- und ausländischer Papiere, Schreib- & Zeichen-Requisiten für die P. L. Herren Unter- und Oberrealschüler, Brief-, Luxus-Papier, Albums, Papeterien, Notiz, Port-monnais, Brief- & Cigarren-Caschen, Damen-Cassetten, — besitzt eine französische Hochdruckpresse, um Kronen, Buchstaben, Namen und Visit-Karten anfertigen zu können; —

die Niederlage von Porzellan, Steingut, Siderolith, sowohl einzelne, als halbe und ganze Tasse-, Kasser-, Thee-Servic und einzelne Cassen in reicher Auswahl, Galanterie-Gegenstände, Ampeln, Blumenvasen, Flacons, Tabackdosen, Körbchen, Schmuckhalter, Schreibzeuge, Cigarren- & Uhrenhalter, Brot- & Fruchtkörbe, Kasser-Maschinen, Butterdosen & elegante Dessert-Teller;\*

Wash-Garnituren &amp; Kinder-Spielwaaren; —

ferner Lager von Salon-, Coilette-, Reise- & Handspiegeln, Parfümerie-Waaren-Lager, in- und ausländische Coilette- & Rasir-Seifen-Extract, echt Kölner, Prinzessen, Brüssler & Bredfelder Wasser, Dahnpaste, Dahnbürsten, Cosmétique, Haar-Pomaden, Frisir-, Stiel-, Bart- & Caschen-Kämme, Haar-, Bart-, & Caschen-Bürsten in verschiedener Auswahl;

Lager von trockener schöner Kern-Beise, Milly-, Apollo-, Stearin- & Kirchen-Kerzen, Salon-, Packet-, Wirthschafts-Kerzen und Argant-Kerzen, nebst einer Niederlage von Bünd-Requisiten.

Um zahlreichen Zuspruch wird höflichst ersucht und eine reelle Bedienung versichert.

[101] 13 5

## Für Schiffspassagiere!

Wir expediren am 1. und 15. Tage eines jeden Monats schöne dreimastige, kupferfeste und gekupferte Schiffe erster Classe, nach Newyork, Baltimore, New-orleans und Galveston und ertheilen über Fracht und Passagepreis auf Anfragen gern weitere Auskunft

Fischer &amp; Behmer in Bremen,

[97] 33 Kaufleute und Schiffsexpedienten.

J. C. Engelhofer's [75] 88

## Muskel- &amp; Nerven-Essenz

aromatischen Alpen-Kräutern

in Flacon sammt Gebrauchs-Anweisung à 1 fl. (bei Postversendung 10 Nkr. für Emballage)

allein echt zu haben

Hrn. Apoth. W. v. Vest in Troppau.

1050 fl. De. W.

werden auf sichere Hypothek verliehen. Nähere Auskunft ertheilt die Redaction d. Bl. [122] 3 2

## Gegen geringen Gehalt

sucht eine gebildete, beschriebene junge Dame eine Stelle als Verkäuferin, oder zum ersten Unterrichte jüngerer Kinder, auch würde dieselbe gern eine Stellung auf dem Lande annehmen, zur Hilfe in der Wirthschaft, da sie in derselben geliebt ist. Gefällige Offerten erbittet man innerhalb 14 Tagen, unter der Adresse: N. N. Nr. 10 poste restante Pöslau, franco einzusenden.

[119] 2 2

## Ein elegantes offenes Fahrzeug,

noch nicht gefahren, neuester Jagon, nett ausgestattet, rückwärts auf Scheer-, vorne auf Druckfedern ruhend, in einer beliebigen Fabrik gebaut, ist möglichst billig zu verkaufen.

Nähere Auskunft gibt aus Gefälligkeit die Redaction dieser Zeitschrift. [125] 2 1

## Pensionat für israelitische Knaben in Teschen.

Mit Beginn des nächstkommenden Schuljahres, d. i. am 1. October 1860, werde ich Endeßgefertigter ein Pensionat für israelitische Knaben — zu welchem Behufe ich bereits bei der Hochlöbl. k. k. schlesischen Landesregierung um die Concession angeführt, die hoffentlich schon in einigen Tagen erfolgen wird — in Teschen, Wiltzgassee N. C. 151, eröffnen.

Diese Anstalt hat den Zweck, Söhnen auswärtiger Eltern, welche die hiesige k. k. Haupt- und Realschule und die k. k. Gymnasien besuchen, Kost und Quartier zu geben, denselben eine sorgfältige geistige und körperliche Pflege angedeihen zu lassen, ihnen bei allen ihren wissenschaftlichen Arbeiten und Schulanfgaben leitend und unterweisend an die Hand zu gehen, im hebräischen Sprachfache — תורה und קראכה — einen gründlichen Unterricht zu ertheilen und, damit dieselben sich niemals allein überlassen bleiben, sie auch in ihren Erholungsstunden zu überwachen.

Es unterliegt keinem Zweifel, und ist auch von allen einsichtsvollen und erfahrenen Schulmännern anerkannt, daß viele Schüler an den öffentlichen Schulen nur deshalb nicht die gewünschten Fortschritte machen, weil es denselben an der nöthigen häuslichen Ueberwachung, Anleitung und Hilfe fehlt. Diesem auch in Teschen sehr fühlbaren Uebelstande soll nun durch meine Pensionsanstalt abgeholfen werden, indem dieselbe das elterliche Haus in jeder Beziehung ersetzen wird, mit dem einzigen Unterschiede, daß die Eltern oft, von ihren Berufsgeschäften abgehalten, nicht in der Lage sind, ihren Kindern bei deren wissenschaftlichen Arbeiten die nöthige Sorgfalt zuzuwenden, wogegen ich meine ganze Zeit und Aufmerksamkeit den mir anvertrauten Zöglingen widmen und ihnen eine wahrhaft väterliche Behandlung angedeihen lassen werde.

Nebst meinen besonders empfehlenden Zeugnissen über technische Studien, Buchhaltung, und als Hauptschullehrer, sowie über meine Verwendung im Schul- und Erziehungsfache, — die zu Jedermanns Einsicht bei mir vorliegen — wird auch Se. Ehrwürden der Herr Kreisrabbiner in Teschen die Freundlichkeit haben, auf Verlangen über mich Auskunft zu ertheilen. Diejenigen P. T. Herren Eltern und Vormünder, welche geneigt sind, mir ihre Kinder anzuvertrauen, wollen sich gefälligst wegen den näheren Bedingungen der Aufnahme persönlich, oder brieflich unter der untenstehenden Adresse, an mich wenden.

Auf besonderes Verlangen können die Pensionäre auch in der französischen Sprache und in der Buchhaltung unterrichtet werden.

Jeder Pensionär hat das nöthige Bettzeug mitzubringen. Für alles Uebrige wird in der Anstalt bestens gesorgt sein.

In Anbetracht der freundlichen Lage der Anstalt, mit welcher ein großer Hofraum und Garten verbunden sind, der geräumigen Lehr- und Schlafsäle u. der gesunden Kost und liebevollen Behandlung, die den Zöglingen zu Theil werden wird, dürften sich dieselben bei mir gewiß recht behaglich fühlen.

Teschen, im August 1860.

J. Bandler,

geprüfter Hauptschullehrer und Lehrer des hebräischen Sprachfaches.



# Schlesischer Anzeiger.

Fortschritt und Eintracht!

Der Schlesische Anzeiger erscheint jeden Samstag.

Gründungsnummeration: einvierteljährig in der Expedition des Schlesischen Anzeigers in Teschen, den Buchhandlungen von Troppau, Bielez und Biala, und in der Buchdruckerei von R. Prochaska in Bielez: 50 kr. öst. W., bei den nachstehenden Agenten durch Botengelegenheit 60 kr. öst. W., und mit Postversendung 70 kr. öst. W.  
 Inserate: Ohne Unterschied ob in der Expedition oder durch Vermittlung der bezeichneten Buchhandlungen oder Agenten bestellt: 3 kr. öst. W. für die dreimal gestaltete Petitzeile bei einmaliger, und 2 kr. öst. W. bei mehrmaliger Aufnahme, nebst der gesetzlichen Steuer von 30 kr. öst. W. für jede Einschaltung.

Agenten:

Im ehem. Troppauer Kreise in Verbindung mit dem Haupt-Debit v. D. Schüller's Buchhandlung F. Bergmann in Troppau: Drenisch: S. J. Nibel. — Freiwaldau: S. Ernest Tige. — Freudenthal und Engelsberg: S. J. M. Thiel. — Hohenplog: S. A. Grün. — Jägerndorf: D. Schüller's Buchhandlung F. Bergmann (Filiale). — Jauernigg: S. M. Michalek. — Wagnitz: S. A. Eich. — Wagnitz: S. Josef Pohl. — Würbenthal: S. F. Fitz. — Fritsch: S. M. B. Bischof. — Odrau: S. J. A. Zimmermann. — Weiskirchen: S. Simon Forster.  
 Im ehem. Teschner Kreise in Verbindung mit der Verlags-Buchhandlung: Freistadt: S. G. F. Altmann. — Friedel: S. J. Bolegg. — M. Odrau: S. G. Sölln. — Oberberg: S. Joh. Witzl. — Schwarzwasser: S. J. Stalla. — Stotzschau: S. Joh. Gurnial. — Ustron: S. Ed. Bilowitz. — Sillcin: S. Franz Burian.

## Aus der Heimath und Nachbarschaft.

Troppau am 5. September. (Zur Bierfrage. — Sängerverein. — Decorations- Ueberreichung. — Wohlthätigkeits-Lotterie.) Seit ungefähr vierzehn Tagen wurden in Troppau nichts weniger als 220 Eimer Teschner Bier eingeführt und alle unsere ansässigeren Bierlocale schänken dasselbe beinahe ausschließlich.

Daß man aus entfernteren Ortschaften dann und wann einige Eimer Bier kommen läßt, um dasselbe zu kosten, oder um einmal eine Abwechslung zu haben, läßt sich leicht erklären, wenn aber fremdes Bier in solchen Quantitäten eingeführt wird, so muß der Grund hiezu ein besonderer sein, und das ist er auch in gegenwärtigem Falle.

Die Troppauer sind es schon lange entwöhnt aus dem Troppauer Bräuhaus gutes Bier zu erhalten und sind daher sehr zufrieden, wenn sie es nur trinken können.

Jetzt ist dasselbe geradezu ungenießbar geworden, und da die Bier trinkende Bevölkerung Troppaus den gewohnten Genuß, der brauberechtigten Bürgererschaft zu Lieb, denn doch nicht einstellen will, bis vielmehr leicht in einigen Wochen das Bier wieder trinkbar wird, so war es nöthig, dasselbe in größeren Quantitäten aus Teschen einzuführen.

Man war so naiv, das verdorbene Bier um zwei bis vier Kreuzer per Maß an arme Leute auszuschänken zu wollen; wenigstens war allerorts von diesem Entschluß die Rede. Noch in der letzten Stunde muß man hiervon abgebracht und belehrt worden sein, daß auch die Sanitäts-Behörden etwas drein zu reden hätten und daß es nicht angehe, durch Verkauf verdorbener Getränke Ruhr, Dysenterie und andere Krankheiten in Stadt und Umgebung zu verbreiten. So wurde denn dieser nichts weniger als humane Entschluß fallen gelassen, und das Bier, so weit es nicht zu Bieressig verwendet werden konnte, seiner wahren Bestimmung entgegengeführt und ausgelassen.

Unsere Stadt hat alle Bedingungen, ein gutes Getränk zu erzeugen, und dennoch bekommen wir im besten Falle nur ein trinkbares. Zwar wird das Bier regelmäßig gelobt, aber nur von der sogenannten Bierdeputation selbst, die offenbar von der Ansicht ausgeht, daß der Geschmack des Bieres Unstosache sei und daß man es den Leuten nur vorzuloben brauche, damit es diese nachloben möchten.

Thatsache ist es, daß seit einer Reihe von Jahren das Troppauer Bier, mit Rücksicht auf das große Capital, welches der brauberechtigten Bürgererschaft zu Gebote steht, der leichten Verkehrsmittel und sonstiger Vortheile, grundsätzlich ist, und daß es den kleinsten Dorfbräuhausern möglich ist in der Stadt selbst mit dem Troppauer Bier zu concurrenzen.

Ein Theil der brauberechtigten Bürgererschaft, denn diese ganze Wirthschaft schon zum Edel wurde, und welcher voraussetzt, daß unter den gegebenen Verhältnissen an eine Hebung der Biererzeugung nicht zu denken sei, trug vor nicht langer Zeit auf Verpackung des Bräuhauses an; leider blieb dieser Antrag in der Minorität, denn die Gegenpartei, die in der eigenen Regie ihre Rechnung fand, hatte den Erfolg zu vereiteln gewünscht.

An der Spitze dieser Gegenpartei steht die Bierdeputation, welche die Verwaltung des Bräuhauses leitet, (die Glieder derselben genießen gewisse Vortheile und dieser Umstand scheint bei ihnen alle andern Rücksichten zu überwiegen.) Da ferner die Würde der Deputirten, man könnte beinahe sagen, erblich ist, so ist auch in Zukunft eine Aenderung nicht zu hoffen.

Wenn das Bier wieder einmal ausgelassen werden muß, und wenn es die armen Leute selbst um zwei Kreuzer nicht mehr kaufen wollen, so schiebt die

Bierdeputation die ganze Schuld auf den Bräuer, und dieser wird dann entlassen.

Hierauf verkünden die Mitglieder der Deputation in ihren eigenen Schanklokalen und andern öffentlichen Orten: eine neue Aera des Bieres in Troppau werde kommen, das Bier werde so gut sein, wie kein anderes zwanzig Meilen in der Runde, deshalb müsse auch die Maß um zwei Kreuzer theurer sein etc. Von allen diesen Verkündigungen trifft nur die letzte ein, und das Bier bleibt das, was es früher war. Daß die Bräuer an dem schlechten Bier nicht Schuld tragen, haben schon mehrere z. B. Herr Mathias Ebner bewiesen. Herr Ebner hatte nicht lange nach seinem Abgang vom städtischen Bräuhaus das Wagnitzbräuhaus gepachtet, und in dessen kleinen Localen ein Bier erzeugt, wie es in Troppau durch Jahrzehnte nicht erzeugt werden konnte. Aber der Troppauer Bräuer ist nichts weniger als selbständig, — Gevatter Schneider und Handschuhmacher bestimmen wie viel Maß, wie viel Hopfen zu jedem Gebräu genommen werden müsse, und der Bräuer, der ihr Bediensteter ist, hat ihnen zu gehorchen.

Das Bier hat im Laufe dieses Jahrhunderts eine Bedeutung gewonnen, wie kaum ein anderes Getränk; man ist zur Ueberzeugung gekommen, daß dasselbe eines der wichtigsten Nahrungsmittel des Volks, (in der eigentlichen Bedeutung dieses Wortes) ein wesentlicher Factor seines Wohlbefindens, man kann ohne Uebertreibung sagen, ein Bedürfnis geworden ist; deshalb hat man der Biererzeugung in neuerer Zeit aller Orts die größte Aufmerksamkeit zugewendet, deshalb wurden überall riesige Capitale zum Baue der Bräuhaus, der Eiskeller etc. verwendet, und deshalb legen Städte, in denen noch echter Bürgerfinn und Gefühl für Ehre der Stadt zu finden ist, einen Stolz darin, ihre Nachbarschaft durch bessere Erzeugung, nicht allein ihrer Tücher und Leinwänden, sondern auch ihres Bieres zu übertreffen. Wir kennen Städte, deren brauberechtigter Bürgererschaft, nicht allein durch zwei bis drei Jahre auf ihre Renten verzichtete, sondern die sogar noch einen jährlichen Beitrag leisteten, um ihre Biererzeugung zu heben und sich vor ihren Nachbarn hervorzuthun.

Die Troppauer Bräuhaus-Verwaltung jedoch beherrscht der niedrigste Krämergeist; was Ehre! was Reputation der Stadt! die Hauptsache bleibt so viel als möglich Geld herauszuschlagen, mögen die Leute schlechtes Bier trinken, wenn sie nur zahlen!! Das sind in wenig Worten die Principien, nach denen vorgegangen wird. Und wahrlich, gehakt wird mehr, als man für möglich halten sollte, die Maß Teschner Bier wird loco Troppau mit 20 Kreuzer geschänkt, und 16 Kreuzer kostet das Troppauer Hüllengebräu! Was das sagen will, kann nur der beurtheilen, welcher beide Bierarten gekostet hat und überlegt, daß das Teschner Bier meilenweit hergeführt werden muß.

Möge man unsere Sprache ja nicht für übertrieben, für zu heftig halten, sie ist ein schwacher Ausdruck der Aeußerungen, die man tagtäglich in unseren öffentlichen Localen zu hören bekommt. Wir halten uns für verpflichtet der öffentlichen Meinung Ausdruck zu geben und einmal darüber zu sprechen. Die Troppauer brauberechtigten Bürgererschaft sitzt vorläufig noch sicher; jedes ihrer Häuser hat das Ausschankrecht; bewirbt sich irgend Jemand um ein persönliches Befugnis zum Ausschank, so wird alsogleich darauf hingewiesen, daß Troppau so und so viele Schankhäuser hat, daß der Bedarf gedeckt ist u. s. w. In diesen Localen darf nur Troppauer Bier geschänkt werden, daß jetzt Teschner Bier in solchen Quantitäten eingeführt wird, ist nur deswegen möglich gewesen, weil wie gesagt, das hiesige Bier ausgelassen werden mußte und selbst an die „armen Leute“ nicht mehr verkauft werden durfte.

Bessert sich das hiesige Getränk nur um wenig,

so fängt der alte Propinationszwang wieder an, fremdes Bier wird unachtsamlich verfolgt, und jeder Schankbürger, der selbst oder durch seinen Schänker fremdes ausgiebt, verliert seine Rente.

Die hiesige brauberechtigten Bürgererschaft ist, wie gesagt, Herr der Situation; möge die Sache nur nicht auf die Spitze getrieben werden, es gibt sicherlich Mittel und Wege diese Bilanz der Propinationsberechtigten zu zertrümmern, und die nachträgliche Erfahrung dürfte theuer genug erkaufen sein.

Die Mitglieder des Troppauer Männergesangsvereines lehrten im Laufe dieser Tage von dem Sängerverein aus Friedel zurück, und sind voll des Lobes über den ihnen in Friedel zu Theil gewordenen Empfang, der alle Erwartungen übertraf.

So viel wir vernehmen beabsichtigt man im folgenden Jahre ein allgemeines schlesisches Sängerverein in Troppau zu veranstalten.

Am 25. August fand in den Localitäten des hiesigen k. k. Bezirksamtes die Uebergabe des von Sr. k. k. Apostolischen Majestät dem Gemeindevorsteher Herrn Carl Malz in Factar aus Anerkennung seines gemeinnützigen Wirkens verliehenen silbernen Verdienstkreuzes in Gegenwart der k. k. Beamten, sämtlicher Gemeindevorsteher des Troppauer Bezirkes und vieler andern Festtheilnehmer in feierlicher Weise statt.

Der Herr k. k. Bezirksvorsteher hob in einer passenden Rede die Bedeutung der Feier und die Verdienste des Ausgezeichneten hervor und heftete sodann das Ehrenzeichen an die Brust desselben, worauf von den Versammelten ein dreimaliges Hoch auf Sr. Majestät den Kaiser ausgerufen wurde.

Tags darauf wurde aus diesem Anlasse in der Gemeinde Factar eine kirchliche Feier mit Abfingung des Te Deum abgehalten.

Das Comité des Troppauer Frauen-Wohlthätigkeitsvereines hat mit h. Ministerialbewilligung zum Besten der hiesigen Kleinkinder-Bewahranstalt eine Wohlthätigkeits-Lotterie veranstaltet, durch welche ein Reinertragniß von 979 fl. 70 kr. De. W. erzielt und zu dem bezeichneten Zwecke verwendet wurde.

Teschen am 6. September. (Das erste Sängerverein in Schlesien.) Mit inniger Freude begrüßten wir das am 2. September in Friedel begangene erste gemeinschaftliche Fest schlesischer Männergesangsvereine; nicht nur des uns dadurch gebotenen Genußes wegen, sondern hauptsächlich darum, weil solche Feste als ein anerkanntes Mittel zur Anregung und Belebung aller socialen Beziehungen angesehen werden können.

Dem jungen Vereine des anmuthigen Grenzstädtchens Friedel gebührt in unserer geliebten Heimath der Ruhm, daß er damit bei uns zum ersten Male eine Saite erklingen ließ, deren Laute wir bisher nur vom Hörensagen von unseren uns vielseitig vorangeeilten deutschen Nachbarn kannten.

Das Fest galt dem Teschner Männergesangsvereine, dessen neue Fahne bei dieser Gelegenheit die feierliche Weihe empfangen sollte; mehrere Gesangsvereine der Umgegend waren von den Festgebern zur Theilnahme eingeladen, doch außer dem beinahe vollständig erschienenen Teschner Vereine nur die Troppauer Sänger durch 22 Vereinsmitglieder dabei vertreten, von denen die letzteren ihrer größeren Entfernung vom Festorte wegen, schon am Vorabende in Friedel eintrafen.

Von sämtlichen Mitgliedern des Friedeler Vereines und einem zahlreichen Publicum bei dem Gasthause Zabnia mit Jubel empfangen, waren die Troppauer Gäste alsbald sämtlich in Privathäusern bequartiert; die ihnen dabei überall zu Theil gewordene überraschende Gastfreundschaft und die liebenswürdige Zuvoorkommenheit, mit welcher ihnen allenhalben begegnet wurde, konnten unsere Troppauer Landsleute

nicht genug erkennen. Wir handeln in ihrem Auftrage, indem wir den gastfreundlichen Bewohnern von Friedel dafür den wärmsten Dank aussprechen.

Am 2. September Morgens um 8 Uhr langte auch der Teschner Männergesangsverein in heiter gehobener Stimmung vor Friedel an, wo ihm bei dem Gasthause Welsch von dem Friedel und dem Toppauer Vereine ein herzlicher Empfang bereitet wurde.

Nachdem nun die vereinigten Sänger von Troppau, Teschen und Friedel in die Stadt, um die festliche Feier am Hauptplatze mit einer gemeinschaftlichen Abführung des deutschen Liebes zu eröffnen, — welchem ein von den Gastgebern im Rathhaussaale veranstaltetes Frühstück folgte.

Aus Teschen und der Umgegend waren inzwischen nebst den Vereinsmitgliedern an 200 Gäste angekommen. Alles bereitete sich dem um 10 1/2 Uhr beginnenden Gottesdienste in der eben so schön gelegenen als stattlichen Marienkirche heizzuwohnen, wobei eine kindliche Messe von den vereinigten Sängern zur Aufführung gebracht werden sollte.

Auch wir versäumten nicht uns frühzeitig zur Kirche zu begeben, um uns noch im rechten Momente geeigneter Plätze zu verschern. Die Aufmerksamkeit unserer Gastgeber hatte jedoch bereits Vorsorge getroffen; wir wurden, in der Kirche angekommen, auf eines der geräumigen Eckbänke gewiesen, welche beide für die Gäste reserviert waren.

Nach 1 Uhr Mittags versammelten sich die vereinigten Sänger mit einer großen Anzahl von Gästen im Rathhaussaale zum Diner. 150 Personen speisen hier an vier langen Tischen. Die Freunde des gemüthlichen Beisammenseins und das reichlich kredenzte frische Bier verfestigten die ganze Gesellschaft bald in die heiterste Stimmung, wozu die verzweifelten Bemühungen von vier Kellnermädchen, welche nebst einem Kellner die ganze Bedienung der 150 Tischnenden ausmachten, nicht wenig beitrugen.

Willkommen! also schallt aus Herzensgrund Der Brust entgegen unsern werthen Sängerkameraden.

In dem Gesange liegt die Kraft Des Seelendranges, ruht des Herzens Kunde. Das treue Wort, es lüth und schafft Ein doppeltes Gewicht, tönt es aus Sängers Munde;

In unsrer ersten Lebenszeit, Wenn wir dem dunkeln Lebensdrama kaum entzogen, Da war die Mutter schon bereit Mit einem Schummerlied uns in den Schlaf zu wiegen;

Der Jüngling irt auf fremder Spur, Ein holdes Jungfrau'nbild taucht vor ihm auf im Hintergrunde.

Und wenn im Ernst es einmal gilt, Im heißen Kampf das Vaterland zu schützen; Wenn durch das blut'ge Schlachtfeld Die eh'rnen Waffen klirren, die Kanonen blühen;

Wenn fromme Vater auf die Knie In Gottes Dom, beim Klang des Glöckchens niederfallen, Der Orgel kräft'ge Töne wie Ein Wetterrollen von dem Kreuzgewölbe niederhallen;

Und wenn des Chores Symphonie Mit Anachtsweh'n erfüllt die heit'gen Hallen: Da haucht die gläub'ge Schar aus tausend Reih'en Preis und Dem Schöpfer zu im feierlichen Lobgesang.

Und wenn wir endlich matt und müd' Die Bahn vollendet haben und die Augen schließen; Die Trauerhar an unserm Satze zieht, Im zu bereiten und das letzte Müdelassen; Wenn uns're Leben, Glieb an Glieb, Das Grab umseh'n, die letzten Thränen um uns fließen: Da tönt von tausend Lippen, traurig-bang, Für uns're ew'ge Ruh, der ewige Grabgesang.

So, von der Wiege bis zur Gruft, Hat das Geleite uns das Lieb gegeben. Am uns're Kindheit zog's wie Dult, Versöhnte uns're Frühlingszeit im Leben. Und als zum Ernst der Thatenrang uns ruft, Da wech' es uns zum ersten Kampf und Streben. Ja, im Gesange liegt das Heil, ruht die Kraft Des Wortes, das da gaurlich wirkt und lüth und schafft.

Do immer der Gesang ertönt, Da sind die Menschen gut, sind fromm und bieder; Dasaunm're Lieb versöhnt Die aufgeregten, die erötterten Gemüther. Das herbe Menschenloos verschönt Allein der Wein, die Liebe und der Ton der Fieber. Was schlingt zur Eintracht, zum Vereine Glieb an Glieb? Was lüttet Männerherzen fest? — Das deutsche Lieb.

Und wie es Bund an Bund Von wadern Männerherzen klopft und gründet, So gibt es seine Wirkung heute kund, Da es um uns das Band der Freundschaft windet. Willkommen Alle ihr aus Herzensgrund, Die hier das Lieb in Lust und Eintracht findet: Ihr Alle, die ihr uns're Wünsche freundlich aufgenommen, Seid uns gegrüßt, seid herzlich uns willkommen!

Hierauf begannen die Toaste; sie galten den anwesenden vereinigten Sängern, den einzelnen Vereinen und deren Chormeistern, den Festgebern, den Franken der Gesellschaft, zc. Herr Franz Mikely und Herr Katechet Eichler sprachen dabei in gewählten Worten, ersterer im Namen des Friedel'schen Vereines ein herzliches Willkommen, der letztere im Namen des Toppauer Vereines Worte der Aufmunterung und des Dankes. Als die vereinigten Sänger dann wie aus einem Munde das bekannte: „Sie leben alle hoch“ anstimmten, da schwoh jede Brust, und bis zum Zerspringen klrten die Gläser.

Dann ging's zur Schießstätte. Hier boten die für eine so zahlreiche Gesellschaft allerdings beschränkten Einrichtungen bei dem besten Willen wenig Bequemlichkeit; wir eroberten uns dennoch ein Gefornes, und verschafften uns später, weil wir recht artig waren und ein Glas ausfindig machen konnten, auch Bier. Die Sänger aber hielten tapfer aus; Lieb auf Lieb ertönte; nur mitunter von den Productionen der erzherzoglichen Gewerkecapelle aus Bascha unterbrochen, deren Capellmeister Herr Koltzfarsch durch seine vorzüglichsten Leistungen auf dem Flügelhorn excellirte.

Am 6. Uhr sollte nach dem ausgegebenen Programme ein Ball auf der Schießstätte, und nach einer später getroffenen Abänderung im Rathhaussaale beginnen; weil jedoch nach der um 7 1/2 Uhr erfolgten Rückkehr von der Schießstätte noch eine nicht vorgesehene Nummer: „Restauration aller trocknen Kehlen in der Bierhalle“ eingelegt wurde, begann derselbe, manchem tanzfehnstichtigen Mädchen zu Leid, erst um 9 Uhr.

Unter den Teschner Sängern müssen die Tanzlustigen unstreitig die Minorität gebildet haben, denn um 10 1/2 Uhr schon trat der Teschner Verein in corpore den Rückweg an. Die meisten der Toppauer Vereinsmitglieder reisen erst am folgenden Morgen ab; einige von ihnen beabsichtigten die Lissa hora (2 Stunden von Friedel entfernt, und 4260' hoch) zu besteigen.

Der Ball dauerte bis lange nach Mitternacht, und beendigte sätzlich das erste schlesische Sängersfest, das, wenn es auch gegen die ähnlichen Feste unserer Nachbarländer noch weit zurückblieb, als der erste Versuch einer engeren Annäherung der Sängervereine und damit auch der Bewohner von Schlesien für uns von unverkennbarer Bedeutung war; zumal es gewiß den Anstoß gegeben hat zu einer Reihe ähnlicher Feste in Schlesien, die sich in gewissen Zeiträumen regelmäßig wiederholen dürften.

Dem wadern Friedel'schen Männergesangsvereine aber gebührt für die aufopfernde Eröffnung dieses hoffnungsvollen Reizens die wärmste Anerkennung und der Dank der Schlesier.

(Die Wochenmärkte werden nicht verlegt.) Die seit Jahren über Anregung der hies. israelit.

\* Herr Cantor Bach hat am Schließstage die Leitung des Vereines zurückgelegt; seit dieser Zeit stehen die Herren Dr. Freisler und Ditrich an der Spitze der Bielitz-Bialaer Sänger.

Cultusgemeinde in der Schwabe befindliche Angelegenheit der Verlegung unserer Wochenmärkte von Samstag auf einen andern Wochentag ist durch den nachfolgenden Bescheid der L. L. schlesischen Landesregierung, Z. 10102 zum Abschluß, gekommen:

„Dem mit Bericht vom 9. Juni b. Z. 3452 überreichten Gesuche der israelit. Cultusgemeinde in Teschen um bleibende Verlegung des dortigen Wochenmarktes von Samstag auf einen andern Wochentag findet die L. L. Landesregierung in Erlebigung des weitern gutachtlichen Berichtes vom 6. August l. J. Z. 7665 keine Folge zu geben, weil die marktberechtigte Stadtgemeinde Teschen damit nicht einverstanden ist und die dafür geltend gemachten Gründe von keinem solchen Gewichte sind, daß sich die Verlegung dieses Wochenmarktes wider den Willen der genannten Stadtgemeinde aus öffentlichen Rücksichten oder im allgemeinen Interesse rechtfertigen ließe, vielmehr wesentliche Bedenken dagegen sprechen. Die Berichtsbeilagen folgen im Anschlusse zur weiteren Verlegung zurild. Troppau den 23. August 1860.“

Krieg m. p.“ Dießth am 6. September. (Verlegung des nächsten Jahrmärktes.) Ueber Ansuchen der Stadtgemeinde Dießth hat die L. L. schles. Landesregierung mittelst Erlasses vom 28. August b. Z. die diesjährige Verlegung des am 17., 18. und 19. September abzuhaltenen Jahrmärktes auf den 12., 13. und 14. September genehmigt.

— (Liedertafel.) Am Abend des 5. September hat in den Dießth'schen Schießhaus-Localitäten eine sehr zahlreich besuchte Liedertafel des Dießth-Bialaer Gesangsvereines nach folgendem Programme stattgefunden: Erste Abtheilung: 1. Nachtlied von Otto, 2. Jägerlust von Stroup, 3. Quartett von Maier, 4. Deutsche Bundesstaaten von Jöllner, 5. Frühliches Wandern von Schulz. Zweite Abtheilung: 1. Marschlied von Otto, 2. Der Jäger und sein Liebschen von Lachner, 3. Quartett von Schäffer, 4. Lied von der Kneipe, 5. Ständchen von Otto.

Bei der hiesigen Sparkassa wurden im Monate August eingelegt 1288 fl. 95 kr., rückgezahlt 323 fl. 29 kr., der Stand der Einlagen betrug mit Ende dieses Monats 34588 fl. 91 kr.

Unglücksfälle.

— Am 29. August ist zu Weidena an im Hause des Joh. Ebert auf eine bisher unbekante Art Feuer ausgebrochen; nur der beim Böschen entwickelten Ordnung und Thätigkeit der Bewohner ist es zu danken, daß der Brand nicht weiter um sich griff. Der Beschädigte erlitt einen Schaden von 600 fl., war jedoch mit 500 fl. assurirt.

Am 31. August ertränkte sich der Urlauber G. wie es heißt absichtlich in der Dsa bei Freistadt, um seiner bevorstehenden Einrückung zu entgehen.

Am 29. August sprang in Freistadt ein Knabe zum Fenster einer im 1. Stocke gelegenen Schulstube, in der er wegen wiederholter Vergehungen über Mittag eingesperrt war, hinab, ohne sich im Geringsten zu beschädigen.

An demselben Tage stürzte ebenfalls der Hausbesitzer S. V. vom Boden seines Hauses durch die Zimmerdecke zu seinem Inwohner, kam jedoch mit bloßem Schwaden davon.

In Freistadt bei Freistadt wurde am 1. September der einen Tag vermisste 5jährige Knabe des Müllermeisters J. L. als Leiche im Mühlgraben aufgefunden.

In Karwin in fiel eine Handlangerin bei einem Hausbaue vom Gerüste herab, und erlitt einen Beinbruch. Der Maurer M. erkrankt ebenfalls beim Baden im Teiche des neuen Bräuhauses.

Kleine Chronik.

Wiener Nachrichten. Den Behörden wurde neuerdings bedeutet, daß die Zustellung der Erlasse an Parteien außer dem Amtsorte nur dann durch die zuständige politische Behörde stattzufinden hat, wenn dies durch besondere Gründe im öffentlichen Interesse geboten erscheint, sonst aber unmittelbar durch die Post zu veranlassen ist, in welchem Falle von den betreffenden Parteien die entfallende Postgebühr eingehoben wird.

Mit Polizei-Ministerial-Erlaß vom 15. August wurde verordnet, daß die als selbständige Handelsartikel im Verkehr vorkommenden Porträte von Garibaldi mit Beschlag belegt und außer Land geschafft, und wenn sie inländische Erzeugnisse sind, als nach § 22 der Verordnung zu behandelnde Preßerzeugnisse anzusehen seien.

Es wurde von den Behörden in Erinnerung gebracht, daß die auf Conventions-Münze lautenden Banknoten zu 1, 2, 5, 10, 50, 100 und 1000 fl. nur bis 30. September bei den Bankassen in den Provinzen angenommen werden. Vom 1. De-

tober bis 31. December wird die Annahme nur noch bei der Bankcasse in Wien stattfinden.

— Se. Majestät der Kaiser hat gestattet, daß die in den verschiedenen Kronländern zu Landes- oder National-Museen verwendeten, nicht gemieteten Gebäude oder Gebäudetheile auf die Dauer dieser Verwendung, gleich den öffentlichen Lehranstalten, von der Gebäudesteuer freigelegt werden dürfen.

— Nach dem neuesten amtlichen Ausweise über das finanzielle Ergebniß der österr. Staatsverwaltung im Jahre 1859 belaufen sich die Einnahmen in runder Zahl auf 261 Millionen, die Ausgaben auf 541 Millionen Gulden. Das hauptsächlich durch die Kriegskosten des verwichenen Jahres verursachte Deficit beträgt demnach 280 Millionen Gulden.

— Wie die Prager Zeitung meldet, hat die österreichische Regierung den Vorschlag nach Berlin gelangen lassen, mittelst einer nach der Wahl Preussens in Wien oder in Berlin zusammentretenden Commission von Militärs den Versuch zu machen, in Bezug auf die für die beiderseitigen Armeen in der Einführung begriffenen gezogenen Feldgeschütze eine vorläufige Verständigung zwischen Oesterreich und Preussen über die Caliber zu erzielen, um alsdann auf Grund der gewonnenen Resultate dasselbe System den deutschen Bundesstaaten zur Annahme anempfehlen und jedenfalls diese Resultate der Bundes-Militär-Commission als weiteres Material für deren Beratungen unterbreiten zu können.

— Die nächste Plenarsitzung des verstärkten Reichsrathes, welcher allgemein mit großer Spannung entgegengesehen wird, wird erst am 10. September stattfinden.

— Mehreren außerordentlichen Reichsräthen wurden Reisegelder und Diäten bewilligt.

— Die neue Bau-Ordnung übt einen günstigen Einfluß auf die Baulust in Wien aus. Die Zahl der im Gemeindegebiete der Reichshauptstadt bewilligten Neubauten hat sich im laufenden Jahre bis jetzt auf 100, jene der Umbauten auf ungefähr 50 und die der Zubauten auf 90 gesteigert.

— Die Kettenbrücke über den Donau-Canal an der Wiener Verbindungsbahn wurde am 25. August einer Belastungsprobe, und am 30. der technisch-polizeilichen Prüfung unterzogen, deren Resultat ein so besriedigendes war, daß die Brücke zur Befahrung mit den schwersten Zügen als geeignet erkannt worden ist.

Inland. Nach einer Mittheilung der „Brüner Neuigkeiten“ wurden der Herr Erzherzog Karl Ferdinand und die Frau Erzherzogin Elisabeth jüngst von einem Unfalle betroffen, der indessen keine nachtheiligen Folgen nach sich zog. Ihre kaiserlichen Hoheiten, bekanntlich zum Sommeraufenthalte in Selowitz weisend, lehrten, auf einer Spazierfahrt begriffen, von Nuslau nach Selowitz zurück, als eines der feurigen Pferde durch eine Herde von Gänsen scheu gemacht wurde, was den Umsturz des Wagens zur Folge hatte. Die Frau Erzherzogin hat, voll schneller Entschlossenheit, den Wagen früher verlassen, ehe derselbe vollends umstürzte und auf dem abschüssigen Terrain hinabrollte; indeß aber blieb auch der Herr Erzherzog unverletzt, und so gelangten beide wieder wohlbehalten in Selowitz an.

— Die bedeutende Metastein-Sammlung des penj. Straßenbau-Directors Herrn Braumüller in Brünn, welche aus 29 verschiedenen Fundorten stammende Exemplare theilweise von ausgezeichneten Schönheit aufweist, geht für Oesterreich verloren, da selbe von der asiatischen Gesellschaft in Calcutta angekauft worden ist.

— Zur Hebung der Pferdebezücht in Ungarn wurden von der Regierung zwei Preise von 200 und 100 Ducaten für die zwei besten Abhandlungen über die Frage, wie die Hebung der Pferdebezücht am erfolgreichsten und sichersten bewerkstelliget werden könne? ausgesetzt. Bei der am 21. August vorgenommenen Prüfung der eingelangten 19 Concurarbeiten wurde von dem hiesfalls eingesetzten Comité der erste Preis dem Herrn FML. Baron Franz Ritter, der zweite dem Herrn Grafen Anton Waldstein zuerkannt.

— Auf der im Ausbau begriffenen galizischen Eisenbahnstrecke zwischen Przemyśl und Jaroslau ist, wie man dem „Wanderer“ schreibt, dieser Tage eine Brücke zum Theil eingestürzt. Wie es heißt, soll sich der Bau-Unternehmer Klein geweigert haben, das verunglückte Object an der vorgezeichneten Stelle aufzuführen zu lassen, und er that es erst, nachdem er jeder Verantwortlichkeit enthoben worden war. Man befürchtet, die Eröffnung der Bahn nach Przemyśl werde dieses unliebsamen Zwischenfalles wegen hinausgeschoben werden müssen.

— Bei Petrowitz (Bezirk Schüttenhofen) büßte, wie die Pr. Ztg. meldet, ein von der Feldearbeit heim-

kehrender Schnitter am 25. v. M. auf gräßliche Weise sein Leben ein. Er glitt auf dem hohen Raine eines Feltes aus und stürzte so unglücklich, daß er mit den Schenkeln auf die Sensenscharje zu sitzen kam. Auf dieser Sense rutschte er nun wie auf einem Schlitten über den ganzen Rainabhang herab. Die Sense schnitt ihm die Scheitel bis in die Knochen durch. Der ungeheure Blutverlust aus den durchschnittenen Hauptadern hatte den schnellen Tod des Unglücklichen zur Folge. Derselbe hinterläßt eine Witwe mit sechs kleinen Kindern.

— In Linz wurde der Vorschlag gemacht, ein Volksfest zu gründen, welches jährlich in den Monaten September oder October wiederkehren soll; dasselbe bestünde: 1. in der Ausstellung von zuchtfähigen Stieren, Kühen, Kalbinnen, Pferden, Schweinen, Schafen, Masthieren aller Art, mit Prämien-Betheiligung; 2. in der Belohnung landwirthschaftlicher Dienstboten, welche eine vieljährige treue Dienstzeit nachweisen können; 3. in der Ausstellung aller was immer für Kramen habenden landwirthschaftlichen Haus- und Feldgeräthe, Maschinen und Werkzeuge, Früchte und Sämereien zum Zwecke des Kennenlernens, der Vergleichung, sowie der besseren Verbreitung und des Verkaufes; 4. in einem Pferderennen und Kraftziehen mit Prämien.

— Die herrliche große Kirche St. Giovanni e Paolo in Venedig, durch die Meisterwerke Tizians, Paolo Veroneses und Giambellinis berühmt, wird einer vollständigen, gründlichen Reparatur unterworfen.

Ausland. Am 27. August brach über Leipzig und einen Theil des Umkreises dieser Stadt ein furchtbares Hagelwetter herein. Das Museum und andere Gebäude wurden stark beschädigt, mehrere tausend Fenster scheibeln, und gegen 2900 Straßenlaternen zertrümmert, die Gärten verwüstet. Der in Leipzig allein verursachte Schaden wird auf drei Millionen Thaler gerechnet.

— FML. Graf Gyulai lebt gegenwärtig, wie die Berliner Bank- und Handelszeitung berichtet, in dem kurhessischen Badeorte Wilhelmshaus in größter Zurückgezogenheit. Ein Mietpferd und ein Mietwagen stehen zu seiner Verfügung, und er fährt täglich einige Stunden bis tief in den Abend hinein, meist auf den abgelegenen Wegen, spazieren. Bei seiner Rückkehr warten bereits zwei Schreiber vom Hanauer Obergericht auf ihn, die täglich bis 1 oder 2 Uhr in der Nacht für ihn schreiben, und die er bei Strafe sofortiger Entlassung zum unbedingten Schweigen über den Inhalt des Geschriebenen verpflichtet.

— In Berlin heirathete ein jüdischer Kaufmann die Tochter eines höheren Justizbeamten, und die Braut tritt, da der Bräutigam seinen Glauben nicht wechseln will, zum Judenthum über.

— Das allgemeine deutsche Ehrenpreis- und Freischießen zu Köln, welches am 26. August begonnen und viele Theilnehmer aus allen Gauen Deutschlands, wie auch aus der Schweiz, aus Braubau, Holland und England veranmeit hat, erlitt eine unangenehme Störung; es hat nämlich die beabsichtigte Ausschließung eines Landgutes nicht stattgefunden, weil ein Cassirer mit der für diesen Zweck bestimmten Summe von 18,000 Thaler angeblich das Weite gesucht hat.

— Durch einen neuen Mias werden in Rußland die Körperstrafen beim Militär größtentheils aufgehoben und nur noch in der zweiten Classe des Soldatenstandes wegen Diebstahls, Desertion und anderer entehrender Verbrechen angewendet.

— Kaiser Alexander hat am 23. August eine Reise nach Moskau und in das Innere des Reiches angetreten. Der Aufenthalt in Warschau, wo der Czar mit dem Kaiser von Oesterreich und dem Prinz-Regenten von Preußen zusammenreffen wird, ist vorläufig auf acht Tage bestimmt.

— Der Moniteur vom 1. September erklärt, daß Prinz Murat bei seinen Ansprüchen auf den Thron von Neapel auf die Zustimmung und Unterstützung Frankreichs nicht rechnen könne.

— Dem Prinzen von Wales wurde in St. Johns von Seiten der Einwohner ein kolossaler Neufundländer zum Geschenk gemacht. Das massive silberne Halsband des Hundes hatte 300 Doll. gekostet.

— In Amerika hat sich eine Actien-Gesellschaft gebildet, welche die Straßen Londons und aller größeren Städte Europas mit Schienenwegen für schwere Fuhrwerke versehen will. Den ersten Versuch hat sie jüngst in Liverpool gemacht, und die diesfälligen Berichte lauten sehr günstig über diese Erleichterung des Straßenverkehrs.

— Toscana wird von der demagogischen Partei unterwühlt. Die Presse erklärt sich selbst als Organ Mazzinis und findet in höheren Kreisen großen Anhang.

— Ein Theil der treu gebliebenen modenese-

schen Truppen ist in Ancona gelandet, um sich mit der päpstlichen Armee zu vereinigen.

Ein Tagesbefehl Lamoriciere's gibt bekannt, daß jede Stadt des Kirchenstaates, welche beim Herannahen Garibaldis aufsteht, der Plünderung preisgegeben werden solle.

Lamoriciere hat zwei Lager zu je 5000 Mann errichtet; eines befindet sich zwischen Spoleto und Terni, das andere bei Macerata. 3000 Mann stehen in Ancona, 1500 Mann in Perugia. Die übrigen Truppen sind auf dem Lande untergebracht.

Die französische Besatzung von Rom soll verstärkt werden. General de Nove erklärte den Officieren, daß er vom Kaiser Napoleon den Befehl habe, die Provinzen Rom, Civita-Vecchia, Camaraca und Viterbo zu vertheidigen.

Man erzählt sich in Rom, daß der h. Vater eine Vision gehabt habe, in welcher ihm der gewaltsame Tod aus Mörders Hand, und zwar am Portale der Peterskirche angezeigt worden sei.

— Sardinien will Herr der italienischen Bewegung bleiben; es setzt seine kriegerischen Vorbereitungen mit energischer Thätigkeit fort.

Die Uebungslager wurden aufgehoben. Vier Armeecorps wurden stabsförmig von Cremona bis Ferrara aufgestellt und bereits in Bewegung gesetzt; ein fünftes Corps steht in Genua, um eingeschifft zu werden. Das vierte Armeecorps unter Cialdini, das in Bologna sein Hauptquartier hatte, rückt gegen Cattolica und Forlì vor. Das Hauptquartier des ersten Corps bewegt sich hinter demselben. Die mobile National-Garde ist zu Festungsgarnisonen bestimmt. Eine Abtheilung der Mailänder National-Garde soll nach Alessandria, die Turiner nach Parma und Piacenza und jene von Bologna nach Pizzighetone verlegt werden.

General Lamarmora soll an der Spitze der piemontesischen Truppen nach Neapel gehen. Alle maritimen Kräfte, über die man verfügen kann, werden bereits dahin gesendet.

— In Neapel selbst neigt sich das Drama seinem Ende zu. Allen Anzeichen nach kann der Thron der Bourbonen, von allen Seiten unternützt, seinen Bestand nur noch nach Tagen zählen. Zwar hat seit dem entscheidenden Treffen bei Piala kein größeres Gefecht mehr stattgefunden, aber die Dynastie verliert nach und nach jede Position. Die Insurrection macht in ziemlich geräuschloser Weise auf allen Punkten riesige Fortschritte. In Vasticata ist der Aufstand mächtig; in Capitanata, Salerno und Avellino ist die Revolution ausgebrochen. Sorra, Sessa, Teano und die Provinz Terra di Lavoro sind gleichfalls insurgirt. Die königlichen Truppen in Salerno und San Germano sind aufgelöst. Die Fremden-Bataillone legen die Waffen nieder.

Der junge König steht von seinen Anhängern fast ganz verlassen da. In seiner nächsten Umgebung waltet der Verrath. Der Graf von Syracuse, sein Onkel, der General Nunziante, Günstling des Hofes, und selbst die Minister conspiriren mit den Feinden. Sieben Generale, unter welchen Bigio und Pianelli, und auch die Marine haben eine Adresse an den König gerichtet, damit er der allgemeinen Volkstimme nachgebe und den unmöglichen Kampf nicht länger fortsetze. Dagegen wächst in der Hauptstadt die Popularität Garibaldis, welcher inzwischen den Titel eines „Dictators beider Sicilien“ angenommen hat; sein Name übt eine Zauberkrast aus. Man sieht seiner halbigen Ankunft in Neapel entgegen und das revolutionäre Comité trifft bereits Anstalten zu seinem Empfang. Der König weilt noch immer in Neapel, doch glaubt man, daß er sich bei der wachsenden Anarchie nach Gaeta zurückziehen werde.

— In Smyrna hat am 27. August eine Feuersbrunst gewüthet, welche 2000 Häuser verzehrte.

— Fuad Pascha übt in Damascus strenge Justiz. Von 167 wegen Theilnahme an dem Gemel in Damascus zum Tode verurtheilten Individuen sind am 26. August 56 öffentlich in den Straßen der Stadt gehängt und 111 auf öffentlichem Plage erschossen worden. Unter den Hingerichteten befinden sich Leute, welche den angesehensten Familien des Landes angehören. Die zu Arbeitsstrafen oder Festungshaft verurtheilten Personen werden nach Constantinopel geschickt. Der Ex-Muschir und die angeklagten Officiere sind vor das Kriegsgericht gestellt worden.

— General Sautpoul ist bereits in Damascus angelangt.

Feuilleton.

Die Schlangenkönigin.

Erzählung nach Otto Roquette. (Fortsetzung.)

III.

In großen Tropfen prasselte der Regen nieder und wild und geräuschvoll schüttelte sich

der ganze Wald. Finsterniß lag um uns her, und dennoch ruderte ich mit angestrengten Armen, ich wußte nicht wohin. Blitz und Schlag folgten auf einander, der Kahn stand voll Wasser, wir mußten daran denken, an's Ufer zu steigen. Da fuhr im Zickzack ein züngelnder Strahl durch die Luft, gleich darauf ein Krachen, der Sturz eines Körpers in's Wasser, daß die zurückgepeitschte Fluth uns über Kopf und Nacken strömte und der Kahn dem Umschlagen nahe war. Der Blitz hatte den Ast einer Eiche abgerissen, dessen äußerste Zweige sich vor uns in den Canal warfen. Der Weg war versperrt, wenn noch von einem Wege die Rede sein konnte. Victor hatte in dieser furchtbaren Gewitternacht längst seine Herausforderung an die Kobolde bereut. Ich stieß den Kahn zurück, und während ich mich umsah, gewahrte ich durch das Dunkel einen röthlichen Schein. — „Das sind helle Fenster!“ rief Victor, und mit erneuter Hoffnung schob ich uns am Ufer entlang. In der That näherten wir uns dem Lichte. Ich fühlte mit dem Ruder, daß sich hier wiederum ein Seitencanal abzweigte. Er war nicht breiter als ein Graben, doch führte er uns nach einiger Zeit wirklich zu einer menschlichen Wohnung. Mit erleichtertem Herzen tappten wir uns an das vom Regen schlüpferige Ufer bis zum Hause und klopfen. Eine Weibergestalt, die wir nur aus den Umrissen erkannten, öffnete eine Spalte des Fensters und fragte im Tone höchsten Erstaunens, wer noch so spät klopfe. Sie hatte wendisch gesprochen und so bediente ich mich derselben Sprache, so gut es ging, um ihr in ein paar Worten unsere Lage auseinander zu setzen. Sie wandte sich um und befahl zu öffnen. Wir wurden eingelassen.

Ein rauchgeschwärzter Raum, welcher Küche und Zimmer zugleich vorstellte, empfing uns. Auf dem Herde brannte ein helles Feuer, dessen Wärme uns bis auf die Haut durchdrängte sehr zu statten kam. Die Bewohner schienen über unsern Besuch nicht wenig verwundert, lachten aber laut auf, als ich erzählte, ich hätte die Wege allein finden zu können geglaubt. Ich bat, man möchte uns zu Nacht ein Unterkommen gönnen. Die Alte schien keine Lust zu haben, darauf einzugehen, und es blieb unentschieden, was in dieser Nacht aus uns werden sollte. Indessen zogen wir zwei Stühle an den Herd, um unsere Kleider, die wir bis auf den Rock freilich am Leibe behalten mußten, zu trocknen. Die Frau ließ sich endlich bereit finden, uns eine Brodsuppe zu kochen, das Einzige, was sie uns noch bieten zu können behauptete. Sie unterhielt sich dabei mit dem anwesenden Manne in einer Sprache, die ich nicht verstand. Wendisch war es nicht, wiewohl ich das slavische Idiom heraus erkannte. — „Wir sind hier unter Zigeunern und Kosaken,“ flüsterte mir Victor zu. Ich gestehe dir, mir ist es hier fast eben so unheimlich, wie draußen im Sturm und Regen.“

Die beiden Gestalten, welche sich um uns her bewegten, waren allerdings fremdartig genug anzusehen. Die Alte, mager und hochgewachsen, zeigte in ihrem braunen Gesicht den unverkennbaren Typus des Zigeunervolkes. Sie hatte ein rothes Tuch um den Kopf geflungen, unter dem das graue Haar unordentlich hervorhing. Ueber den ebenfalls rothen und zerlumpten wollenen Rock trug sie eine Jacke von unbestimmter Farbe. Sie nahm in Worten und Geberden dem Manne gegenüber eine durchaus übergeordnete Stellung ein. Er war viel jünger, vielleicht kaum dreißig Jahre alt, dabei von sehr kleiner Gestalt und

an einem Fuße hinkend; das Haar schwarz und lang, die Züge stumpf, doch nicht ohne einen verschmitzten Ausdruck. Von der Oberlippe hing ihm ein langer Schnurrbart herab. Es war ein Kosakengesicht, wie ich deren in den Kriegsjahren, in welche meine Knabenzeit fiel, genug in Berlin gesehen hatte. Die Alte rief ihn bei dem Namen Sardok.

Dieses sonderbare Paar war in der That nicht geeignet, besonderes Vertrauen zu erwecken, ebenso wenig, als seine Umgebung ein behagliches Aussehen hatte. Von den Wänden des aus Bohlen gebauten Hauses war der Bewurf längst herabgefallen. Man sah die geschwärzten Balken, und an den Nägeln waren überall die wunderlichsten Dinge aufgehängt; unzählige trockene Kräuterbündel in langen Reihen, welche ein Gemisch von starken Gerüchen verbreiteten, dazwischen Kagenselle, an Schnüren aufgereichte Pilze und große und kleine Säckchen mit unbekanntem Inhalt. Es war eine fürchterliche Luft im Zimmer, feucht, dunstig und erstickend. Und draußen goß der Regen an die Fenster, strömte es mit immer heftigerem Geräusch durch die Blätter und Blitz und furchtbares Krachen jagten sich in ununterbrochener Folge.

Wir sprachen wenig mit unsern Wirthen, da sie selbst gegen uns sich einsilbig zeigten. Unsere Aussage, daß wir den Schullehrer in Leige besuchen wollten, schien mit Mißtrauen aufgenommen zu werden. Fremde, noch heutzutage nichts Gewöhnliches in dieser Gegend, mochten dazumal mit noch größerer Verwunderung betrachtet werden, zumal in diesem Hause. — Endlich war unsere Suppe bereit. Die Alte schüttete sie in zwei irdene Teller und wir setzten uns zu unserm Mahle. Noch aber hatte Victor den Köffel nicht zum Munde geführt, als er mit einem Schrei vom Schemel aufsprang und krampfhaft etwas abzuschütteln suchte. Eine kleine Schlange hing an seinem Arme und wickelte sich um das Handgelenk. Mit Entsetzen riß er sie ab und schleuderte sie von sich. „Weg aus dieser Höhle! rief er. Ich bleibe nicht länger. Möchten doch Mäuse, Matten, alles Ungeziefer der Welt hier sein, ich wollte es nicht achten, nur nicht Schlangen, das Entsetzlichste, was es für mich gibt! Kommt! Hinaus!“ — Schon hatte er die Thüre in der Hand, als ein Wetterschlag, der ganz in der Nähe getroffen haben mußte, uns sagte, daß es draußen schlimmer sei, als in diesem Raume. Ich überredete ihn, sich zu beruhigen. Jetzt aber stand die Alte mit geballter Faust vor ihm und überschüttete ihn mit einem Strom von Flüchen. Und zwar zu unserer Ueberraschung deutsch, denn wir sollten sie hören. „Du hast mein bestes Thier getödtet! schloß sie; dafür sollst du büßen!“ Eilig fuhr sie in die Ecke, fand die Schlange, welche keineswegs todt war, und verbarg ihren Liebling im Busentuche. Der Kosak hinkte indessen zu uns heran und sagte begütigend: „Schlange nicht beißen! Keine Furcht haben. Alte Zarea wieder gut sein. Schlechtes Wetter draußen, müssen Herren hier bleiben. Essen Ihre Suppe und nicht fürchten!“ Ich entschuldigte meinen Freund mit seinem Widerwillen gegen Schlangen, und darauf schien es das Gerathenste, den Platz wieder einzunehmen und Sardoks Aufforderung zu folgen.

Die Alte hatte inzwischen ein wenig Suppe in einen Napf gethan und diesen auf den Fußboden mitten in's Zimmer gesetzt. Schweigend aber mit grossenden Blicken saß sie auf der Ofenbank und beobachtete uns. Nach einer Weile begann sie mit einem unangenehmen Lachen: „Feiner Herr, das! Fürchtet sich vor

einem glatten Thierchen! Haha! Hab' mehr davon und will ihm eine Freude machen!“ Darauf begann sie zischende und pfeisende Töne von sich zu wispern, und aus allen Ecken des Raumes, selbst unter unsern Füßen her, ringelten sich graue schillernde Schlangen hervor, kleinere und größere, einige davon wohl drei Fuß lang. Suchend huschten sie am Boden herum, bis sie den Napf fanden und hastig mit den Köpfen hineinsuhren, um den Inhalt zu leeren. Die Alte sah ihnen, mit Armen und Brust auf die Knie gelehnt, zu, rief sie in ihrer fremden Sprache liebevoll an und ihre Augen glänzten von Antheil und Schabenfreude. Victor war längst wieder aufgesprungen und hielt mich krampfhaft am Arme fest. Er schwieg, war aber in seiner Idiosinkrasie gegen dies Gethier, von der ich bisher nichts gewußt hatte, halb außer sich gebracht. Ich selbst theilte sie nicht, auch wußte ich von meinem frühern Aufenthalt her, daß diese Wasserschlangen durchaus unschädlich seien. Doch hatte ich deren nie in solcher Anzahl gesehen und fühlte, daß die unbehagliche Scheu vor dieser sich ringelnden, kühlen Brut, der Masse gegenüber auch bei mir erwachte.

Während Sardok in seinem gebrochenen Deutsch fortwährend versicherte, daß die Thiere uns nichts zu Leide thun würden, trat ich zu der Alten, warf ihr einen Thaler in den Schooß und sagte auf wendisch: „Zanea, befreie uns von deinen Schlangen! Ich glaube, du bist viel besser, als du dich gibst, und kannst auch freundlich sein. Wir haben uns zu dir verirrt, und so laß uns bis morgen früh deine Gäste sein!“ Die Alte nahm das Geldstück hastig in die Hand, sah mich groß an und dann wieder den Thaler. Sie warf ihn auf die Bank, als ob sie am Klange prüfen wollte, ob er nicht falsch sei. Befriedigt steckte sie ihn in die Tasche, und ihr Wesen war plötzlich verändert. — „Bist ein braver Junge!“ rief sie, indem sie mir auf die Schulter klopfte. Mit ein paar zischelnden Lauten jagte sie die ganze Schlangengesellschaft aus einander, daß sie wieder in alle Ecken verschwanden. Beinahe hätte ich aufgelacht, als ich meinen alten Gefährten auf den Schemel und dann auf den Tisch springen sah, da er den allgemeinen Ausbruch des Gezieters für einen neuen Angriff ansah. Erleichtert stieg er jetzt herab. Die Alte faßte ihn bei der Schulter. „Sei ohne Furcht, mein Sohn, sagte sie, ich will dich nicht mehr plagen. Sardok soll euch sein Bett abtreten, da mögt ihr ruhig schlafen.“

Das letztere lehnten wir ab und baten nur, das Feuer auf dem Herde unterhalten zu dürfen. Die Alte verließ uns, Sardok warf sich auf sein Lager, das sich in demselben Zimmer mit uns befand, und bald schlief er. Wir waren in dieser fremden, unheimlichen Umgebung unter uns. Ich legte mich, da ich sehr ermüdet war, auf die Ofenbank, während Victor erklärte, er werde die ganze Nacht nicht schlafen. Aber trotz meiner Müdigkeit wollte der Schlaf nicht kommen. Wenn ich die Augen öffnete, sah ich meinen Gefährten, der zur Beruhigung eine Cigarre angezündet hatte, auf dem Stuhle am Feuer sitzen. Bei jedem Knistern, und es knisterte wirklich sehr viel im Zimmer, sah er sich scheu um und legte einen neuen Scheit auf den Herd. Endlich verschwamm mir sein Bild und ich schlief ein.

Als ich erwachte, verglommen noch die letzten Kohlen. Es war halbdunkel im Zimmer, aber draußen sah ich hoch die Wipfel, das Morgengold blitzen. Victor saß noch immer vor dem Herde, aber der Kopf war auf die Brust gesunken; er schlief in einer Stellung,

die ihn bei der nächsten Bewegung zu Boden werfen mußte. Ich faßte ihn am Arm und er fuhr aus seinem Schlafe auf. „Gott sei Dank! rief er, es ist Morgen! Ich glaube, vor einer Stunde wachte ich noch! Sind auch keine Schlangen mehr da?“ Sardof, von unserm Neben erweckt, sprang von seinem Lager auf und lachte uns grinsend und halb verschlafend an. Er hinkte zum Herde und erweckte das Feuer durch trockenem Reifig. Zarea trat ein. — „Sol das neim' ich muntere Zungen! rief sie. Nun sollt ihr was Besseres haben, als gestern, und hernach mag Sardof euch auf den Weg bringen.“ — Die Aussicht auf ein warmes Frühstück war uns sehr willkommen, denn wir fühlten uns von der ungewohnten Nacht und der Morgenkühle durchschauert. Trotzdem glühten mir die Augen und wir gingen hinaus, um das Gesicht mit dem Wasser des Grabens aufzufrischen. Jetzt erst sahen wir, wo wir uns befanden. Ein wahrer Urwald umgab das schwarze gebrechliche Blockhaus. Die Außenwand desselben war mit wuchernden braunen Schwämmen übersät, der sumpfige Boden ließ den wilden Schierling in dichten Massen ausschließen, daß seine Blüten dolden bis an das Strohdach reichten. Aus hohem wildem Gestrüpp sahen rothe Fingerhutblüthen mit langem Halse zum Lichte hinauf. Die Bäume standen so dicht beisammen, daß man den Himmel nicht sehen konnte. Wir waren in ein Waldversteck gerathen, wie man es dunkler und verborgener nicht finden konnte.

Sardof schaufelte inzwischen das Wasser aus unserm Kahn und legte eine zerlumpte wollene Decke über die Bretter. Bald darauf rief uns Zarea zum Frühstück. Eine Mehlsuppe dampfte uns entgegen, nebst gesottenen Eiern; frischer Speck und schwarzes Brod lagen dabei. Es galt eine Ueberwindung, denn das Geschirr, der Tisch und die Wirthin selbst sahen keineswegs sauber aus. Dießmal berichtigte Victor die Zechen. Die Alte schien sehr zufrieden; sie begleitete uns bis an den Kahn. „Wenn die Leute hören werden, daß ihr bei der alten Zarea waret, die werden Augen machen und euch von mir erzählen! Was mache ich mir daraus? Können doch nicht ohne mich leben! Wenn ich euch dienen kann, seht euch nur um nach mir. Der da — sie sah mich von der Seite an — der da ist blaß und hat etwas Schweres auf dem Herzen! Aber du hast rothe Waden, wandte sie sich an Victor, und magst etwas Schönes gern. Kaufst meine Hülfen wohl noch brauchen.“ — Sie klopfte ihm zubringlich auf die Schultern und lachte in sich hinein. Wir trieben Sardof zur Eile an, denn ihre Vertraulichkeit erschien uns Beiden noch unheimlicher als ihre Feindschaft. Als wir endlich aus dem engen Graben in einen breiten, schön gewundenen Kanal einfuhren, den blauen Himmel über uns sahen und die Strahlen der Morgen Sonne spürten, da erst fühlten wir uns erleichtert und begannen die Abenteuer der Nacht durchzusprechen.

(Fortsetzung folgt.)

### Industrielles.

— Ein neuer Erlass des Finanz-Ministeriums verordnet, daß mit Beginn der nächsten Fabrications-Campagne 1860—1861 bei der Einhebung der Verbrauchsabgabe vom inländischen Rübenzucker und Ueberwachung der Rübenzucker-Fabriken die Controllirung der Operationen der Schmelzöfen oder Scheibepfannen auf das nothwendige Maß zurückzuführen sei, daß ferner die Erhebungen und Ueberwachungen hiebei durch vollkommen fachkundige und verlässliche Organe von höherer Bildung zu geschehen haben.

— In einer Kundmachung fordert die Wiener Börsekammer die Börsebesucher, die k. k. Börse-

sensale und Agenten auf, die bei der Preisbestimmung der Werthpapiere und Valuten vorkommenden Bruchtheile nicht nach Achteln und Sechzehnteln, sondern anschlüssend in den für die Cournotirung angeordneten Decimalen zu unterhandeln, die Münzsorten hingegen nicht nach Percenten, sondern nach dem Preise des einzelnen Stückes in Gulden, ganzen und höchstens halben Kreuzern der österr. Währung zu negociiren.

— Aus Anlaß der bevorstehenden Verhandlungen über den Zollvertrag Oesterreichs mit dem Zollvereine haben die inländischen Glas- und Spiegelfabrikanten, deren Industrie durch die bestehenden Zollbestimmungen stark benachtheiligt ist, ein Promemoria verfaßt, worin sie eine Abänderung der ihre Erzeugnisse betreffenden Vergollungsmobilitäten beantragen.

— Die österreichische Creditanstalt hat den an sie gestellten Antrag, in Graz eine Filiale zu errichten, abgelehnt.

— Der Export inländischer Producte über Triest ist jetzt in fortwährender Steigerung begriffen, so zwar, daß nun leere Schiffe nach Triest beordert werden, um dort zu laden, während früher leere Schiffe von Triest abgingen. Ungarische Producte sind der Hauptexport-Artikel, der sich noch stark heben wird, wenn erst einmal die Kanizla-Ofener und Steinbrück-Eisener-Bahn vollendet sein wird.

— Die österr. Handelspremien beantragen in einem Promemoria die Aufhebung der Verordnung über das Vergleichsverfahren und Verbesserung der Concursordnung.

— Die Bestimmungen über das Ausweichen und die Signalisirung der Dampfboote auf den österr. Donaufreuden wird auch auf die Neben- und Seitenflüsse dieses Stromes ausgedehnt.

— Der Plan einer Herstellung der Luftmanierbahn ist neuerdings mit Eifer aufgenommen worden. Dieser Alpendurchbruch hat nicht nur für die Schweiz, sondern auch für Deutschland und Italien das größte Interesse. Nach den letzten Erhebungen steht es außer Zweifel, daß der Uebergang über dieses Hochgebirge bei Weitem geringere Schwierigkeiten darbietet, als der von Frankreich so eifrig betriebene über den Mont-Cenis oder vielmehr unter demselben.

### Notizen für die Haus- und Landwirthschaft.

**Treffliches Zahnpulver.** Man nimmt ein Loth pulverisirte und durchgeseigte Salbeiblätter, ebensoviel auserlesene Myrthe, verwandelt alles in ein feines Pulver, mischt es sorgfältig und bedient sich desselben trocken, nicht mittelst einer Zahnbürste, sondern eines Stückchens Waschwann oder auch nur des Fingers. Vorher werden die Zähne durch eine weiche Bürste und laues Wasser leicht abgerieben. (M. Sam. Bibl.)

**Seidene Strümpfe zu waschen.** Man weicht die Strümpfe am Tage zuvor in reinem Wasser ein, dann wäscht man sie mit venetianischer oder einer andern guten Seife recht rein, spült sie in Wasser gehörig aus und schwefelt sie in einem Schwefelkasten einige Stunden lang. Dann kocht man Fuchsinen mit einem ganz kleinen Zusatz von Berlinerblau in Wasser, gießt die Abkochung durch ein Tuch und zieht die Strümpfe durch die erhaltene Flüssigkeit. Nun hängt man sie auf, bis sie trocken geworden sind, und rollt sie dann recht glatt. Man kann die Strümpfe auch auf Formen ziehen, trocken werden lassen und dann glätten. Sind die Strümpfe noch neu, so kann man dieselben mit einem Stättstein glätten; sie gewinnen so das Ansehen ganz neuer Waare. (Polyt. Centr.)

**Um einen vortrefflichen Honig aus Kürbissen zu bereiten,** schält man dieselben, reinigt sie von den innenbüchigen Fasern und Kernen, und schneidet das reine Kürbisfleisch in Stücke von der Größe einer Wallnuß. Diese thut man, ungewaschen und ganz ohne Wasser, in große Töpfe, welche nicht ganz gefüllt werden dürfen, und läßt sie am Feuer kochen, bis daraus eine dünne Brühe geworden ist. Diese gießt man durch Leinwand in einen Kessel, brüht das in den Töpfen zurückgebliebene Kürbisfleisch durch Tücher, um die darin gebliebene Brühe zu gewinnen, welche man in einem Kessel einsiedet, bis sie die Dicke eines Syrups oder Honigs erlangt hat, wobei sie beständig abgeschäumt wird. Diese eingedickte honigartige Masse wird in feinem Töpfen zum Gebrauche aufbewahrt. Sie hat die Süßigkeit des Honigs und ist zu Kaltensalzen, Suppen und Kochspeisen anstatt Farinzußer zu gebrauchen. (Braund. Bl.)

**Alle Gewächse, besonders aber Gemüßpflanzen** werden zu dem üppigsten Wuchse gebracht, wenn sie nach dem Wurzeln bis sie halb erwachsen sind, dreimal mit Wasser begossen werden, das mit 1/2 Gran Schwefelsäure auf 1 Liter versetzt ist. Selbst das Ungeziefer, namentlich die Schnecken und Erdwürmer werden durch diesen Guß vertilgt. In Mistbeeten hält

es alle kleineren Thiere ab und fördert den Wuchse der Pflanzen um 14 Tage früher.

**Das Dampfplügen** gewinnt in England immer größere Ausdehnung. Besonders hat der Mangel an Arbeitern diese Cultur gefördert. Mehrere hundert Dampfplüge sind bereits in Thätigkeit — 50,000 bis 60,000 Pferdekraft-Dampfmaschinen arbeiten für den Landwirth — und man berechnet bei besserer Arbeit die Ersparung dabei auf 40 Procent. Die Landwirthe, welche mit Dampfkraft pflügen, haben zwei Drittel ihrer Pferde abschaffen können. Ueberdies wird durch Benutzung des Dampfpluges eine sehr bedeutende Zeitersparniß gemacht. Der Dampfplüg bearbeitet 7 1/2 bis 10 Acres (circa 15 bis 20 De. M.) per Tag. Herr Bird in Lethywood in Staffordshire 3. B. hat in 15 Tagen 72 1/2 Acres (145 De. M.) mit einem Dampfplüge bearbeitet. Da die Felber von einander entfernt lagen, so mußte er den Apparat sechsmaal hin und her transportiren, wodurch sich drei Tage Arbeitsverlust herausstellten. Dies gerechnet ergibt sich also etwa über 6 Acres (gegen 12 De. M.) per Tag, von 7 Uhr Morgens bis 5 Uhr Nachmittags, incl. einer halben Stunde für Frühstück und einer Stunde für Mittagessen. Um diese Fläche in fünfzehn Tagen in alter Weise zu pflügen, wären 20 bis 24 Pferde erforderlich.

Man kann daher mindestens annehmen, daß beim Dampfplügen die Hälfte Zeit erspart wird. Ein solcher Dampfplüg mit Zubehör kostet 500 bis 800 Pfd. Sterling, arbeitet 10 bis 12 Zoll tief und erfordert drei Mann und zwei Jungen zu seiner Bedienung, so wie zwei Pferde, um ihn von einem Felde zum andern zu transportiren. Die Kosten des Dampfplügens stellen sich incl. Abnutzung, Zinsen, Arbeitslohn, Steinkohlen, Del etc. auf 10 St. à 10/6 Sch. 2 D. per Acre (1 fl. 4 kr. bis 1 fl. 8 kr. per De. M.). Die hohen ersten Anschaffungskosten von circa 6000 bis 9000 fl. werden dadurch erleichtert, daß eine solche Maschinerie von mehreren Landwirthen gemeinschaftlich benützt wird. Die Unwenbarkeit und Zweckmäßigkeit der Einführung der Dampfkraft beim Ackerbau in Deutschland wird hauptsächlich von der Höhe der Arbeitslöhne und den Kosten der Pferde, sowie der Futtermittel abhängen. In England erhält ein Arbeiter, Naturalisirungen zu Geld gerechnet, meist 10 bis 15 S. (5 fl. bis 8 fl. De. W.) per Woche. Die Löhne sind in den letzten Jahren um 25 Procent gestiegen, und doch konnte bei der letzten Ernte viel Getreide nicht rechtzeitig geerntet werden.

(Centralbl. f. d. ges. Landescultur.)

### Miscellen.

**Die scheinbar Begrabene.** Von dem Schwager des Kaisers Napoleon III., dem Herzog von Alba, Gatten der Schwester der Kaiserin Eugenie, erzählt man sich folgende bemerkenswerthe Begebenheit: Als seine Mutter ihn unter dem Herzen trug, verfiel sie in eine schwere Krankheit, starb und ward begraben. Diebe aber brangen in die Gruft, um der Leiche Kostbarkeiten zu entwinden. Einen Ring brachten sie nicht los, sie schnitten deshalb den Finger ab, und der Schmerz, den die scheinbar Begrabene empfand, erweckte sie. Sie erhob sich und die Räuber flohen. Dann begab sie sich in ihr Schloß zurück und war gesund. Nach einiger Zeit gebar sie einen Sohn, den jetzigen Herzog, von dem man sagt, er habe die Leichenfarbe, die man an ihm bemerkt, mit auf die Welt gebracht.

**Der größte Hauchfang der Erde.** Dieser Koloss steht bei den chemischen Werstätten von Townsend zu Port-Dundas bei Glasgow. Nach der Notiz im Practical Mechanics Journal hat er die erstaunliche Höhe von 468 englische Fuß (zu 11 1/2 Zoll Wiener Maß) mit der Grundmauer, und erhebt sich 454 engl. Fuß über den Boden. Nur drei Gebäude der Erde überrreffen ihn an Höhe; die große Pyramide von Gizeh in Egypten, der Thurm der Cathedrale von Straßburg und der Stephansthurm in Wien.

Der statliche Hauchfang, der so sich stolz neben die höchsten Bauwerke stellt, ist rund, um dem Windestoß am besten von sich abgelenkt zu lassen, und aus 1 1/2 Millionen Ziegeln im Gewicht von 8,000 Tonnen (zu 18 Wiener Centner) vom Architekten Macfarlane aufgerichtet. Er kostet 8000 Pfund Sterling und ist also zugleich der theuerste Ventilator oder Windmacher der Erde. (D. n. Erz.)

„Na, was es aber doch für ungeschickte Leute giebt!“ sagte ein Zeitungsläser zu sich selbst, „da schießt der Admiral der türkischen Flotte drei Kreuzer zur Verstärkung. Wenn ihnen mit so wenig gebient ist, da geh ich auch in d'Türkei; da muß's enorm billig unten sein!“

**Politische Weltweisheit.** Ein wackerer toleranter Ungar philosophirte lange mit einem Cameraden über die religiösen und politischen Meinungsverschiedenheiten unter den Menschen und kam endlich, indem er sich den Schnurrbart strich, zu folgendem Resultat: „Wir ist ganz gleich, was der Mensch ist, ob er Christ

ober Zube, republikanisch oder kaiserlich, Türke oder Preuße ist, wenn der Mensch nur gesund ist."

Ein Gespräch über den Kuß. Der Naturforscher. Der Kuß ist das Vereinigen zweier entgegengelegter Pole, aus welchen derselbe gleichsam als electrischer Funke hervorspringt. Der Moralist. Der Kuß ist das Zeichen der Gemeinschaft des Leibes und kann daher rechtmäßig nur in der Ehe sich finden.

Ein junger Mann, der ein Mädchen heirathen sollte, verlangte jetzt um 2000 Gulden mehr Mitgift, als voriges Jahr, da die Lebensmittel jetzt so theuer wären.

Politiker. Das Wort Politikus fängt mit einem P. an. Dieser Buchstabe schickt sich in alle Sättel. So man ihn gewöhnlich formirt, ist er ein p, so man ihn umschlägt, ein q, dasselbe aufwärts wird ein d.

Antliches

aus der Troppauer Zeitung v. 21. August bis 6. Septbr. 1860. Vermischtes. Von der k. l. Landesregierung wird die Verlegung des Viehliher Jahrmärkte vom 17 bis 19. September auf den 12. bis 14. September hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Ertebungen. Ein Karolinen-Stiftungsplatz für ein mittelloses blindes Mädchen aus Wäthern. Gefüge bis Ende September bei der k. l. mährischen Statthalterei in Brünn.

Realitäten. Mählenrealität sub Nr. 4 in Kleingoldersdorf bestehend in dem Mähler, den Wohn- und Wirtschaftsgebäuden und den dahin gehörigen Grundstücken (9253 fl., Wabium 100 fl. den 29. Septbr., 27. Octbr. und 24. Novbr. l. J. jedesmal früh 9 Uhr beim k. l. Bezirksamte in Wglabdtl. - Haus-Realität Nr. 20 in Vielitz (4494 fl. 60 kr.) Wabium 450 fl. den 25. Septbr. und 25. Octbr. 1860 Vormittags 10 Uhr beim k. l. Bezirksamte in Vielitz.

Verpachtungen. Vorspannleistung für den Zauerniger Vorspannbezirk für die Jahre 1861-63 den 24. Septbr. Vormittags 9 Uhr beim k. l. Bezirksamte in Zauernig. - Troppauer Bierbrantkhaus im f. d. Parte sammt Obgarten auf die Dauer vom 1. Januar 1861 bis 1. Januar 1863 (Kaution 50 fl.) den 18. Septbr. 1860 Vormittags 10 Uhr beim k. l. Bürgermeisteramte in Troppau.

Convocation. Theodor Gröger Nr. 2 aus Oberlinde bei 29. Novbr. 1860 früh 9 Uhr beim k. l. Bezirksamte in Freiwaldau.

Firmaprotocolisirung. Ferd. Jiffer Kaufmann in Teschen Geschäftsfirma „Ferdinand Jiffer“ beim k. l. Kreisgericht in Teschen.

Curatelverhängung. Grundbesitzer J. Pafelides in Za Blunkau wegen constatirtem Wahnsinn. Curator: Herr Anton Zetra in Zabunkau.

Neutraler Sprechsaal.\*

Berichtigung!

Die letzte Nummer des schles. Anzeigers brachte einen Artikel, über eine bei mir ausgebrochene Feuersbrunst. Da weder am 27. August noch an einem andern Tage bei mir Feuersgefahr war, welche irgend welcher Hilfe bedurfte, so erkläre ich diese Nachricht für einen Irrthum, oder für eine boshafte Lüge des Einsenders.

Die Redaction des schles. Anzeigers, wird in Ihrem eigenen Interesse gebeten mit Ausnahme solcher Artikel, welche dem Gemeinwohl nichts nützen, den Betreffenden aber möglicherweise schaden können, vorsichtiger zu seyn.

Zur Verhütung der Einwohner von Vielitz mag dienen, daß in den ohnehin feuerfesten Localen, auf Befehl der Sanitäts Behörde, die Vorkehrung zur Erzeugung und insbesondere zur Trocknung der Zündwaaren, derart getroffen wurden, daß mir jeder Sachverständige, das Zeugniß geben wird, daß von meinem Locale wenigstens eben so wenig ein Ausbruch des Feuers zu befürchten sey, wie bei jedem andern minder gefährlichen Geschäfte.†

Alex. Arctschmer Zündwaaren-Erzeuger.

† Auf eine von unserem Gewährsmanne deshalb verlangte Aufklärung wird und die in Nr. 16 dieses Blattes enthaltene Nachricht insofern bestätigt, als dadurch constatirt erscheint, daß an dem bezeichneten Tage und zur bestimmten Stunde wirklich, und wie man versichert in Folge eines vielleicht unbedeutenden Vorfalls in der fraglichen Zündwaarenfabrik der Ausbruch „Feuer“ erfolgte, und mehrfach gehört wurde.

Die Bemerkung des Herrn Arctschmer, daß es auch an keinem andern Tage in seiner Zündwaarenfabrik Feuersgefahr gegeben haben soll, widerlegt sich durch den am 12. März d. J. d. selbst stattgefundenen betamten Brand von selbst.

Die Redaction.

\* Form und Inhalt dieser Aufsätze vertritt die Redaction nicht.

Meteorologische Beobachtungen aus den Tabellen der k. l. Hauptstationen in Viala, Teschen und Troppau.

Table with columns for Station, Barometerstand, Thermometer, Feuchtigkeit der Luft, Niederschlag, and Windrichtung. Rows for Viala, Teschen, and Troppau.

Viala, 31. August, 4 h. 30' Flußwasser + 17.0° R.; den 1. September, 1 Uhr 30 M. Morgens Sturm; den 2. September von 2 M. bis 3 U. stürmisch, an der Sonne + 28.0° R. Teschen, 30. August 6 1/2 h. Abends, Spritzregen. 31. August, Thermom. 2 h. an der Sonne + 27° R. Flußwasser 6 1/2 h. + 18.8° R. 1. September, Flußwasser um 5 h. 45' + 19.3° R. 2. Septbr. theurer, Thermom. an der Sonne um 2 h. + 27° R. 3. September 8 1/2 h. Abends Spritzregen, Nachts schwacher Nebelregen.

Anmerkung: Das Monatsmittel des corrig. Barometerstandes im August ist = 300.0'' + 25.1'' || Das Monatsmittel der Luftfeuchtigkeit im Monat August = 76.6% || der Temperatur im Monat August = + 13.9° R. || Das Monatsmittel der Niederschläge auf 1 □ in 24 h. = 1.51'' Regen.

Naturkalender.

Teschen (vom 30. Juli bis 5. Aug.). Der Sommer ist zu Ende; nachdem wir noch einige sehr heiße Tage gehabt haben, ist es heute schon auffallend kühl. Der Sprung von brüsender Hitze zu fast empfindlicher Kälte war diesmal außerordentlich rapid, und wieder konnte man die Beobachtung machen, daß bei Südwest- und Westwind schönes Wetter hatten, daß es dagegen bei Nordost- und Ostwind regnete; was in der Regel umgekehrt sich verhält.

haben wir im Sommer meist trocknes, warmes Wetter, weil die aus dem asiatischen Continente kommenden Luftmassen sehr trocken sind, daher die Sonne ungehindert den Erdboden erwärmen kann. Welche Umstände bestimmen aber die Windrichtung? Die Hauptursache der Entscheidung der Winde ist die Verschiedenheit der Temperatur zweier neben einander liegender Luftmassen, welche eine doppelte Luftströmung zur Folge hat.

meist aus West oder Nordwest und dieser letztere ist es nun, der nach den bisherigen und auch diesjährigen Beobachtungen immer Regen bringt; dagegen ist der Süd- und Ostwind im Sommer eine Seltenheit; dieser letztere ist es nun vorzüglich welcher uns trocken und bei seiner Drehung nach Südost sehr warmes Wetter bringt. In Folge der Verdrehung der Erde erleiden die Windrichtungen einige Modificationen, indem z. B. ein bei seinem Ursprunge aus Norden kommender Wind sich während seines Weges bis zu uns in einen Süd- oder Ostwind verwandelt hat, daher ein reiner Ostwind bei uns gewöhnlich kühl ist, während er, da er aus dem erhitzen Osten zu kommen scheint, doch sehr warm sein sollte.

Wochenmarkt - Durchschnittspreise.

Table with columns for Ort und Datum, Weizen, Korn, Gerste, Hafer, Erbsen, Ein Schock Stroh, Ein Centner Heu, Eine Klafter hartes Holz, Eine Klafter weiches Holz. Rows for various dates and locations like Vielitz, Freudenthal, Friedel u. Mittel, Jägerndorf, Zauernig, Oberödorf, M. Dittau, Skotischau, Teschen, Troppau.

Spiritus-Bericht.

Wien. Preise fest, und wird gern 64 kr. bezahlt. Schiffe für spätere Monate wurden mit 64 kr. bezahlt. Teschen vom 2. Septbr. Die Preise sind dieselben wie in vergangener Woche. 200 Eimer hier abgeschlossen, in Vielzig zu übernehmen nach h. Bedingungen. Wien. Käufe in prompt und kurzen Lieferungs-Terminen besetzten den Markt von 60 kr. pr. Grad, ohne daß sich ein vermehrtes Angebot zeigte. In Triest wolle sich jedoch die Preise nicht bessern, und macht deutsche Waare entschieden Concurrenz. Die meisten Brennereien beginnen bereits im September. Am Kolliner Jahrmärkte wurden einige Posten pro Sept. bis Decbr. à 55 und 56 kr. voriger Bedingungen, und in andern Gegenden à 54 kr. per Grad contrahirt.

Wiener Börse vom 5. September.

Table with multiple columns: Staats-Anleihen, Lotterie-Effekten, Eisenbahn-Actien, Saluten, etc. Includes numerical data for various financial instruments and their prices.

Lotto-Ziehungen: Prag, 29. August, 60 2 14 47 85. — Triest, 29. August, 57 47 59 46 83. — Wien, 1. September, 16 60 84 72 55. — Prag, 1. September, 21 80 40 30 49. — Prag, 1. September, 10 31 30 52 66.

Pferde-Lizitation.

Dienstag den 11. September Mittags 12 Uhr wird in Petrowitz, nächst der Nordbahnstation, eine Anzahl im gräf. Larisch'schen Gestüte gezogener Pferde versteigert. Darunter befinden sich einige junge Voll- und Halbblut-Zuchthengste, mehrere 8, 7, 5 und 4jährige Reit- und Wagenpferde, sowie 3, 2, 1jährige und Absatzfohlen.

Die gemischte Waaren-Handlung Franz Zichlarz in Troppau

(Hederring Nr. 326) empfiehlt ein assortirtes Lager in allen Gattungen in- und ausländischer Papiere, Schreib- & Zeichen-Requisiten für die P. T. Herren Unter- und Oberrealschüler, Brief-, Luxus-Papier, Albums, Papeterien, Notiz, Port-monnaies, Brief- & Cigarren-Easchen, Damen-Cassetten, — besitzt eine französische Hochdruckpresse, um Kronen, Buchstaben, Namen und Visit-Karten anfertigen zu können; — die Niederlage von Porzellan, Steingut, Siderolith, sowohl einzelne, als halbe und ganze Tafel-, Kasser-, Thee-Service und einzelne Tassen in reicher Auswahl, Galanterie-Gegenstände, Ampeln, Blumenvasen, Lacons, Tabackdosen, Hörthchen, Schmuckhalter, Schreibzeuge, Cigarren- & Uhrenhalter, Brot- & Fruchtkörbe, Kasser-Maschinen, Butterdosen & elegante Dessert-Teller; Wasch-Garnituren & Kinder-Spielwaaren; — ferner Lager von Salon-, Toilette-, Reise- & Handspiegeln, Parfümerie-Waaren-Lager, in- und ausländische Toilette- & Rasir-Seifen-Extract, echt Kölner, Primessen, Brüller & Bredfelder Wasser, Bahnpasta, Bahnbürsten, Cosmétique, Haar-Pomaden, Frisir-, Stiel-, Bart- & Taschen-Kämme, Haar-, Bart-, & Taschen-Bürsten in verschiedener Auswahl; Lager von trockener schöner Kern-Seife, Milly-, Apollo-, Stearin- & Kirchen-Kerzen, Salon-, Packet-, Wirthschafts-Kerzen und Argant-Kerzen, nebst einer Niederlage von Bünd-Requisiten. Um zahlreichen Zuspruch wird höchst ersucht und eine reelle Bedienung versichert. [101] 13 6

Ein elegantes offenes Fahrzeug, noch nicht gefahren, neuester Façon, nett ausgestattet, rückwärts auf Scheer-, vorne auf Druckfedern ruhend, in einer beliebigen Fabrik gebaut, ist möglichst billig zu verkaufen. Nähere Auskunft gibt aus Gefälligkeit die Redaction dieser Zeitschrift. [125] 2 2

1050 fl. De. W. werden auf sichere Hypothek verliehen. Nähere Auskunft ertheilt die Redaction d. Bl. [122] 3 3

Zu verkaufen! In einer Vorstadt von Troppau ist ein best renommirtes Gast- & Einkehrhaus wegen Familien-Verhältnissen für den billigen Preis von 13,000 fl. De. W. aus freier Hand zu verkaufen. Der Käufer hat 5000 fl. sogleich baar zu erlegen, der Rest kann auf das Haus intabulirt werden. Nähere Auskunft ertheilt bereitwilligst Herr Josef Bierleitgeb in Troppau. [131] 2 1

DER ANKER,

Gesellschaft für Lebens- und Renten-Versicherungen. Wechselseitige Heberlebungs-Associationen. — Versorgung und Ausstattung von Kindern. — Versicherungen auf den Todesfall, auf das Leben und den Ueberlebensfall. — Unmittelbare und aufgeschobene Leibrenten und jede andere denkbare Combination zur Versicherung des menschlichen Lebens.

Der Sitz der Gesellschaft ist in Wien, am Hof Nr. 329.

Am 30. Juni 1860 erreichten die gezeichneten Versicherungs-Summen die Höhe von 36 Millionen und 849,694 Gulden Oesterr. Währung.

Eine Versicherungs-Summe von nahe an 37 Millionen Gulden, gezeichnet nach 18monatlicher Thätigkeit der Gesellschaft ist der schlagendste Beweis, wie richtig das Publicum die Vortheile zu würdigen versteht, die der „ANKER“ durch seine vielseitigen Combinationen allen jenen bietet, welchen ihre eigene und ihrer Angehörigen gesicherte Zukunft am Herzen liegt.

Die Tarife und Druckschriften stehen in Wien in dem Bureaux der Gesellschaft, und in den Provinzen bei den Herren Agenten, in Teschen bei E. F. Schröder jedermann zu Gebote. [92] 4 4

# Die Niederlage

der  
kaiserlich königlich  ansechl. privilegirten

## Chemischen Producten und Bündwaaren-Fabrik

von  
**Anton Schindler**

befindet sich gegenwärtig bei Herrn

**E. Pongraf Sohn in Biala.**

[128 8]

In der Brodtmann'schen Buchhandlung in Schaffhausen erschienen und sind durch **Karl Prochaska** in Teschen, **Otto Schüler's** Buchhandlung (Fr. Bergmann) in Troppau und Jägerndorf, **Ernst Tike** in Freiwaldau, sowie bei **J. M. Thiel** in Freudenthal zu beziehen:

### Der practische Hausarzt,

enthaltend über 1000 erprobte Haus- und Heilmittel gegen alle im menschlichen Leben vorkommenden Krankheiten. Ferner eine Anleitung für Auswanderer; wie sie sich zur See zu verhalten haben und Krankheiten verhüten und heilen können, nebst

### Süfelands Haus- und Reiseapotheke,

Ein medicinisches Haus- und Hülfsbuch für Jedermann. Vierte stark vermehrte und durchweg verbesserte Auflage. 1 fl. 5 Nkr.

Auszug aus dem Inhalt: Von der Velleidung und Bedeckung. Von der Reinlichkeit. Von dem Waschen mit Seife. Von der Bewegung und Arbeit. Von der Ohnmacht, vom Scheintodten Zustand, Rettungsmittel für: Ertrunkene, Erfrorene, Erwürgte (Erhängte), für Diejenigen, welche von Dünsten und Dämpfen betäubt und erstickt sind, für Diejenigen, welche vom Blitz getroffen worden. Hülfsmittel für Diejenigen, welche nach einem Falle, Stos oder Schlag leblos erscheinen. Von den Vergiftungen. Von dem Biss giftiger Thiere und den Zufällen, die daher entstehen. Hülfsmittel bei der Gefahr von verschluckten und steckengebliebenen Dingen etc. Von den Wunden. Von den Contusionen, Quetschungen, Versauchungen, Verrenkungen, Wehrbrüchen. Mittel gegen Brandschäden. Mittel gegen verschiedene Umstände. Die Wunderkräfte des kalten Wassers. Hausapotheke.

### Wunderquelle,

oder die enthüllten Geheimnisse der Natur.

Ein unentbehrliches Handbuch für alle Stände, 7. vermehrte Aufl. br. 1 fl. 5 Nkr.

Auszug aus dem Inhalt: Kunst, Wildpret meilenweit herzulocken. Kunst, ungeheuer große Spargeln zu ziehen. Kunst, ein Licht zu machen, welches nie erlischt. Kunst, bloß mit Wasser zu heizen. Kunst, grüne Lampen und Richter zu machen. Kunst, Haare im Gesicht zu vertreiben, und rothe Haare blond zu färben. Macassaröl zum Waschen der Haare zu machen. Ein gutes Gedächtniß zu erhalten. Den Bart ohne Seife und Rasirmesser wegzubringen. Mittel, beim Maschiren und Rasen nicht zu schwitzen und nicht matt zu machen. Mittel, nicht trunken zu werden. Obstbäume tragbar zu machen. Mittel gegen Maden im Käse. Wohlfeile Recepte zur Tinte. Mittel, sich gegen Frost zu schützen beim Reiten und Fahren. — Hausthiere schnell fett zu machen, — gegen Fliegen, gegen kupferigen Ausschlag und Sommerflecken. Mittel zur Bereitung von Magenlixir, Gehör gegen Taubheit. Tinte für Leinwandzeichner. Für das Zähnen der Kinder. Für Heilung der Trunksucht. Gegen Sicht. Gegen Wassersucht. Vögel zu fangen. Den Ertrag der Kartoffeln um das Gfache zu vermehren. Den Bandwurm zu vertreiben. Erfrorene Glieder zu heilen. Mittel gegen Warzen, Zahnschmerzen, Magenbrüden, Epilepsie. Vortreffliche Augenmittel, Zahnpulver, Balsame, und noch viele andere vorzügliche Mittel mehr.

### Der Bandwurm

und dessen sichere Heilung binnen zwei Tagen, oder neu erfundenes sicheres Mittel, den Bandwurm ohne den geringsten Nachtheil unfehlbar in zwei Tagen abzutreiben.

Dritte vermehrte und verbesserte Auflage. Preis: 84 Nkr.

Tausende von Zeugnissen, welche zur Einsicht bereit liegen, beweisen, daß das in obiger Schrift angeführte Mittel sichere Heilung der am Bandwurm Leidenden bewirkt, wie auch die drei schnell aufeinander folgenden Auflagen dies beweisen.

### Allgemeiner Volksbriefsteller

oder practische Anleitung zur Abfassung von Briefen, Contracten, Vergleichen, Testamenten, Vollmachten, Cessionen, Reversen, Obligationen, Wechseln und überhaupt von allen schriftlichen Aufträgen, wie sie nur irgend das Leben und die verschiedenen bürgerlichen Verhältnisse fordern, nebst einem

### Titulaturbuche,

und einer kurzen Anweisung zur einfachen Buchhaltung, sowie einer Verdeutschung und Erklärung vieler im Geschäfts- und geselligen Verkehre vorkommenden Fremdwörter. — 34 Bog. — Preis 1 fl. 5 Nkr.

### Die häufigsten schmerzhaften Nervenkrankheiten,

als Kopfweh und Migräne, Nervenzahnweh, Gesichtschmerz, Rückenmarkschwäche, Magen-, Leber- und Milzleiden, Nervenleiden der Gebärmutter, Hypochondrie, wie sie unter einander zusammenhängen, und wie sie geheilt werden können. Dritte, vermehrte und verbesserte Auflage. 53 Nkr.

### Theoretische Anweisung der deutschen Kochkunst,

sowohl für den gewöhnlichen Hausstisch, als für fürstliche Tafeln, in 1300 gründlich und sorgfältig geordneten Vorschriften.

Mit einem Anhang, enthaltend: Die Auslegungen der in der Kochkunst vorkommenden französischen Ausdrücke, sammt der Verdeutschung derselben; sowie auch eine kurze Uebersicht über das Nothwendigste und Wissenswertigste in dem Naturreiche der Thiere und Pflanzen, soweit dies auf die Kochkunst Einfluß hat, in alphabetischer Ordnung. Preis 1 fl. 90 Nkr.

### Ein Lehrling

wird für eine gemischte Waaren-Handlung in Teschen aufgenommen. Zu erfragen bei **Karl Bernagik** in Teschen.

[120] 3 3



Studierende



[127 8] 32

finden unter Zusicherung wirklich elterlicher Pflege und Aufsicht, Aufnahme in Nr. 136 2. Stock, zwischen Märkten in Troppau.



Haus-Verkauf!

Das am Hauptplatz (Theatergasse) in Dlmüh gelegene zwei Stockwerk hohe Haus No. 426, bestehend aus 13 Wohnzimmern etc. ist aus freier Hand zu verkaufen. Auf portofreie Anfragen ertheilt nähere Auskunft Herr **Anton Stahala** in Teschen Nr. 142.

[121] 5 3

Mit Kaiserl. Königl. Oesterr. Privilegium und Königl. Preuss. Ministerial-Approval.

**Dr. Borchardt's** aromatische Kräuterseife, zur Verschönerung und Verbesserung des Teints und erprobt gegen alle Hautunreinheiten; (in versiegelten Original-Päckchen à 42 kr. De. W.)

**Dr. Suin de Boutemard's** arom. Zahn-Pasta, das universellste und zuverlässigste Erhaltungs- und Reinigungs-Mittel der Zähne und des Zahnfleisches; (in 1/2 und 1/4 Päckchen à 70 und 35 kr. De. W.)

Professor **Dr. Lindes** vegetabilische Stangen-Pomade, erhöht den Glanz und die Elasticität der Haare, und eignet sich gleichzeitig zum Festhalten der Scheitel; (in Originalstücken à 50 kr. De. W.)

**Balsamische Olivenseife** zeichnet sich durch ihre belebende und erhaltende Einwirkung auf die Geschmeidigkeit und Weichheit der Haut aus; (in Päckchen zu 35 kr. De. W.)

**Dr. Hartung's** Chinarinden-Öel, zur Conservirung und Verschönerung der Haare; (in versiegelten und im Glase gestempelten Flaschen à 85 kr. De. W.)

**Dr. Hartung's** Kräuter-Pomade, zur Wiedererweckung und Belebung des Haarwuchses; (in versiegelten und im Glase gestempelten Tiegeln à 85 kr. De. W.)

**Dr. Koch's** Kräuter-Bonbons, ein probates Linderungsmittel bei Heiserkeit, Grippe, Katarrh etc.; (in Schachteln à 70 und 35 kr. De. W.)

**Necht** werden die obigen, durch ihre anerkannte Solidität und Zweckmäßigkeit auch in dieser Gegend so beliebt gewordenen Artikel in Teschen nach wie vor nur allein verkauft bei **E. F. Schröder**, sowie auch in Biala: **Josef Berger** und **Carl Demski**, **Wielik: Apoth. Alex. Stanko, Friedek: Georg Polorny, Fulnek: J. C. Demel, Kenty: Georg Strega, Mistek: Jos. Bachalek, Troppau: Apotheker Franz Brunner, Wagladt: J. Wrbik** und in Weisßkirchen bei **Wilh. Habiger**. [130] 10.7

# Schlesischer Anzeiger.

Fortschritt und Eintracht!

Der Schlesische Anzeiger erscheint jeden Samstag.

Pränumeration: einvierteljährig in der Expedition des Schlesischen Anzeigers in Teschen, den Buchhandlungen von Troppau, Bielitz und Biala, und in der Buchdruckerei von R. Prochaska in Bielitz: 50 kr. öst. W., bei den nachstehenden Agentchaften durch Botengelegenheit 60 kr. öst. W., und mit Postversendung 70 kr. öst. W.  
 Inserate: Ohne Unterschied ob in der Expedition oder durch Vermittlung der bezeichneten Buchhandlungen oder Agentchaften bestellt: 3 kr. öst. W. für die dreimal gespaltene Petitzeile bei einmaliger, und 2 kr. öst. W. bei mehrmaliger Aufnahme, nebst der gesetzlichen Steuer von 30 kr. öst. W. für jede Einschaltung.

Agentchaften:

Im ehem. Troppauer Kreise in Verbindung mit dem Haupt-Debit v. D. Schüler's Buchhandlung F. Bergmann in Troppau: Dentsch: S. J. Nidel. — Freiwaldau: S. Ernest Albe. — Freudenthal und Engelsberg: S. J. M. Tschel. — Hohenpoy: S. A. Grün. — Jägerndorf: L. Schüler's Buchhandlung R. Bergmann (Kittale). — Jauernigg: S. M. Michael. — Wagstadt: S. A. Eig. — Wigtstadt: S. Josef Pohl. — Würbenthal: S. F. Fitz. — Gutne: S. M. S. Wischof. — Drauz: S. J. A. Zimmermann. — Weielichen: S. Simon Forster. Im ehem. Teschner Kreise in Verbindung mit der Verlags-Buchhandlung: Freistadt: S. C. F. Altman. — Friedel: S. J. Dolegg. — M. Ostrau: S. C. Soltau. — Oderberg: S. Joh. Mil. — Schwarzwasser: S. J. Stalla. — Stotischau: S. Joh. Gurnial. — Ustron: S. Ed. Witowitzy. — Sillein: S. Franz Burian.

Mit Nr. 21 beginnt eine neue Pränumeration auf den „Schlesischen Anzeiger“.

Pränumeration:  $\frac{1}{4}$  jährlich in der Expedition des „Schlesischen Anzeigers“ in Teschen, den Buchhandlungen von Troppau, Bielitz und Biala, und in der Buchdruckerei von R. Prochaska in Bielitz 50 kr., bei den Agentchaften durch Botengelegenheit 60 kr. und mit Postversendung 70 kr. De. W.

Inserate: 3 kr. für die dreimal gespaltene Petitzeile bei einmaliger, und 2 kr. bei mehrmaliger Aufnahme, nebst der gesetzlichen Steuer von 30 kr. De. W. für jede Einschaltung.

Wir fühlen uns angenehm verpflichtet für die zahlreiche Theilnahme und unterstützende Mitwirkung, die unserem Unternehmen in der kurzen Zeit seines Bestehens geschenkt wurden, unseren aufrichtigsten Dank auszusprechen. Zu besouderer Genugthuung gereicht es uns hiemit die Hoffnung aussprechen zu können, daß der Bestand des „Schlesischen Anzeigers“ gesichert zu werden verspricht. Unverwandt wollen wir aber auch darnach streben diese Zeitschrift, unbeschadet der Fülle und Vielseitigkeit ihres sonstigen Inhaltes, namentlich durch eine immer vollständigere Mittheilung aller irgend nennenswerthen heimathlichen Ereignisse, so wie durch eine angemessene und unpartheiische Besprechung der unser engeres Vaterland sowohl, als auch dessen einzelne Gemeinden insbesondere, berührenden Angelegenheiten jedem Schlesier schätzenswerth zu machen.

Die bis jetzt schon erreichte Verbreitung von 1040 in Schlesien und dem Grenzbezirke pränumerirten Exemplaren sichert den im „Schlesischen Anzeiger“ zu veröffentlichen Ankündigungen eine allseitige Bekanntmachung in Schlesien.

Teschen am 15. September 1860.

Die Redaction und Verlagsbuchhandlung:  
Karl Prochaska.

## Aus der Heimath und Nachbarschaft.

Troppau am 12. September. (Die Bankfiliale der schles. Landeshauptstadt.) Als vor einigen Jahren die österreichische Nationalbank in Troppau eine Filiale mit einer Dotation von 500,000 fl. gründete, begrüßten wir dieses Ereigniß in der freudigen Hoffnung, daß nunmehr eine neue Aera des Handels und Verkehrs für Schlesien beginnen würde.

Die wenigen Jahre, die seit jener Zeit vergangen sind, haben hingereicht, die Illusionen unseres Handelsstandes und unserer Industriellen gründlich zu zerstören, denn selten wird wohl eine Bankfiliale ihrem eigentlichen Zwecke „Hebung des Verkehrs durch Verschaffung billigen Geldes“ so wenig entsprechen, als es die Troppauer bis heute gethan hat.

Wenn wir uns hiemit der Aufgabe unterziehen, einige der grellsten Uebelstände, welche die Troppauer Bankfiliale auszeichnen, zu beleuchten, so geschieht es einestheils, um diese Zustände zur Kenntniß des größeren Publicums zu bringen, andererseits in der Hoffnung, daß diese Zeilen dazu beitragen könnten, eine wenigstens theilweise Hebung dieser namentlich auf unsern Industriellen schwer lastenden Calamität herbeizuführen.

Eine gründliche Reorganisation der Troppauer Bankfiliale ist schon längst ein frommer Wunsch unseres Handelsstandes, und mit besouderer Befriedigung vernahmen wir vor einiger Zeit, daß wenigstens der Versuch gemacht worden sei, einige der größten Unzulänglichkeiten zu beseitigen, in Folge dessen auch wirklich einiges Wenige erlangt worden zu sein scheint.

Bestand doch, z. B. in Troppau bis vor nicht gar langer Zeit der kaum glaubliche Fall, daß einem jeden der drei Geschäftstheilhaber eines dortigen Handelshauses ein bedeutender Credit eingeräumt worden war, durch welches ungerechte und wir möchten beinahe glauben statutenwidrige Verfahren das

betreffende Haus in den Stand gesetzt wurde, fortwährend ein sehr bedeutendes Capital aus der Bank mit 5% zu entnehmen, um damit weitere Disconto-Geschäfte zu machen.

Die von den schlesischen Industriellen angehoffte Unterstützung hat uns die Troppauer Filialbank bis jetzt nicht gewährt.

Die Troppauer Filialbank ist in ihrer gegenwärtigen Verfassung hauptsächlich ein Pensions-Institut für emeritirte Troppauer Kaufleute, von denen mehrere, obgleich sie sich schon längst von allen Geschäften zurückgezogen haben und nur noch als Privatleute existiren, es still gut fanden, die ihnen früher zugestandenen theilweise sehr bedeutenden Bankcredite fort zu genießen, um entweder auf Grund derselben Gelder aus der Bank zu niedrigem Zinsfusse zu entnehmen und weitere Geschäfte damit zu machen, oder gegen Vergütung von  $\frac{1}{3}$ % Provision ihr Giro auf die Wechsel anderer activer Geschäftsleute zu geben und diese dadurch „bankfähig“ zu machen.

Es ist dies ein sehr einträgliches Geschäft und darum durchaus nicht wunderbar, wenn diese Herren mit allen Kräften gegen eine Reorganisation unsrer Bank agitiren und Alles im schönsten Lichte hinzustellen bemüht sind.

Eine unter dem Namen „Giro-Bank“ (im Munde des Volkes hatte sie einen andern ähnlich klingenden Namen) bis vor etwa einem halben Jahre in Troppau bestandene Vereinigung solcher Privaten mit einigen Handelshäusern hat sich zwar laut Circular aufgelöst, in Wirklichkeit setzt sie indes ihre eintägliche Thätigkeit fort, indem durch sie bedeutende Capitalien aus der Bank entnommen werden, die erst nach Abzug von  $\frac{2}{3}$ % Provision (für jedes Giro  $\frac{1}{2}$ %) in die Hände des activen Handelsstandes oder Fabricanten gelangen, wodurch der Zinsfuß von 5% auf fast 8% vertheuert wird.

Aus mehrjähriger Praxis kennen wir die Bankverhältnisse in Prag, Brünn und Olmütz, doch ist uns aus keiner dieser Städte bekannt, daß dort so wie hier der Privatmann zum Nachtheil des Geschäftsmannes und Fabricanten bevorzugt würde, und ist es hohe Zeit, daß die Direction der Nationalbank in Wien diesem Umstande ihre Aufmerksamkeit widme und für Abschaffung dieses keineswegs zu billigen Systems Sorge trage.

Die Schwierigkeiten, die es unter den bestehenden Verhältnissen macht, die Accepte unserer ersten und besaccredittirten Häuser ohne Vermittlung der „Giro-Gesellschaft“ bei der Troppauer Bankfiliale durchzubringen und die wesentliche Vertheuerung des Geldes von 5% auf  $7\frac{1}{2}$ % sind wohl auch die Hauptursachen, daß viele Geschäftsleute und namentlich die bedeutenderen Industriellen von Jägerndorf, Freiwaldau, Waqstadt, Bielitz zc. zc. mit der Creditausfall und der niederösterreichischen Escompte-Anstalt arbeiten, woraus es sich auch erklärt, daß, wie man uns mittheilt, gegenwärtig 200,000 fl., also beinahe die Hälfte der ganzen Dotation der Troppauer Bankfiliale, unbenutzt und todt liegen.

Ein anderer Grund aber, warum die Theilnahme des Publicums erlittete, ist das in hohem Grade abstoßende und unfreundliche Benehmen der Herren Bankbeamten, die wirklich zu glauben scheinen, daß das Publicum ihretwegen da sei und sie berechtigt seien, gegen dasselbe die Rücksichten der Höflichkeit ganz außer Acht zu setzen.

Die Klage darüber ist so allgemein und ist es schon so weit gekommen, daß viele Parteien, die auf der Troppauer Filialbank Geschäfte haben, sich dazu der Vermittlung eines Dritten bedienen, lediglich um des Verkehrs mit diesen Herren überhoben zu sein, denen wir hierdurch Knigges verdienstliches Werk „Ueber den Umgang mit Menschen“ zum Studium in ihren Feierstunden angelegentlich empfohlen haben möchten.

Wir sind Deutsche und haben als solche sprichwörtlich viel Geduld — Geduld hoffen wir daher auch auf eine einstige Aenderung dieser Zustände, welche sicher von allen Industriellen und dem Handelsstande Schlesiens mit Freuden begrüßt werden würde.  
Ein Fabricant.

Teschen, am 13. September. (Zu b i l a u m.) Das Comité zur Verabreichung der bei Gelegenheit der 1050 jährigen Gründungsfeier der Stadt Teschen stattfindenden Festlichkeiten hielt heute unter dem Vorsitz des Herrn Vitzgermeisters seine letzte Sitzung, worin nachstehendes Fest-Programm beschlossen wurde:

Am 14. oder bei unglückiger Witterung am 15. October (am Hedwigstage) ertönt in Teschen um 5 Uhr Morgens das Geläute sämmtlicher Glocken, 100

\* Die obige Mittheilung erhielten wir aus der Hand eines der nahmhaftesten Industriellen Schlesiens. Getreu dem Programme unseres Blattes, alle localen Uebelstände (so weit es möglich ist) einer öffentlichen Erwörterung zu unterziehen, haben wir keinen Anstand genommen, dieselbe in unser Blatt aufzunehmen, erklären uns jedoch andererseits bereit, einer allfälligen Widerlegung dasselbe frecht einzuräumen, und unser Blatt in dieser Angelegenheit zum neutralen Sprechsaal zu machen.  
D. R.

Büchschiffe werden gelöst, Musikbänder durchziehen die Stadt, und der Rathhaussturm wird mit Fahnen geschmückt. Um 9 Uhr feierliche Procession zum Brüderbrunnen, (dem Tischen der Sage nach seine Entstehung zu danken hat,) bei welchem eine deutsche Rede gehalten wird und von dessen Wasser 12 festlich gekleidete Mädchen den Umstehenden darreichen werden. Hierauf begibt sich der Zug durch die tiefe Gasse und über den alten Markt auf den Hauptplatz, wo eine Rede in polnischer Sprache gesprochen wird, nach deren Beendigung das feierliche Te Deum in der Pfarrkirche beginnt. Nach dem Gottesdienste geht eine Deputation der Gemeindepresidents zu dem hiesigen erzbischöflichen Vize-Director Herrn Matthias Rasperi mit der ergebenen Bitte, Sr. kaiserlichen Hoheit dem durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Albrecht, dem erbhabenen Patron der Stadt Teschen, dem Nachfolger des kaiserlichen Stammes der Pfaffen, die ehrerbietigste Sublimation der Bürger Teschens zur hohen Kenntniss zu bringen. Zu Mittag werden Arme gespeist. Nachmittags großes Volksfest in der Albrechts-Allee. Abends Theater und um 10 Uhr Festball im Rathhaussaal. Ausführlischeres soll später bekannt gegeben werden.

Zur Deckung der Kosten dieser Festlichkeiten so wie einer aus dieser Veranlassung beantragten entsprechenden Restauration des Brüderbrunnens wird eine Sammlung von freiwilligen Beiträgen eingeleitet.

Aus dem Koscharawathale, (im Flussgebiete der östlichen Beskiden) am 13. September. (Schneefall.) Nach mehrtäglichem höchst unfreundlichem rauhem Wetter, strahlt heute hell die Sonne vom wolkenlosen Firmament, und bildeste das winterliche Vorgefühl, von dem wir bereits eingenommen waren, einigermaßen lindert.

Wenn gleich die Kuppe der Babia góra seit gestern Morgens mit Schnee bedeckt ist, und das Grün unserer Wiesen, statt vom heutigen Nachtfrost, unter dem Erite zusammenbricht, — so ist unser wetterkundige Gebirgsbewohner nichts weniger als betrübt. Im Gegentheil er behauptet, daß Schneefall vor Michaeli immer noch einen schönen lang andauernden Herbst erwarten lasse, — und warum sollten gerade heuer, gleiche Ursachen andere Wirkungen haben?

Das zweite hervorstechende Haupt unserer Beskiden, der Pilske, ist noch immer sommerlich grün und giebt uns den Beweis, daß erst über 5000' absoluter Höhe Schnee liege.

#### Unglücksfälle.

— Am 26. August ist zu Großlunzenborf der 20 Monate alte Knabe Karl des Bergmanns und Uraubers des 4. Räger-Bataillons Josef Mrukwa, im Mühlbache ertrunken.

— Auf dieselbe Weise verunglückte in dem Mühlbache von Altstadt bei Freistadt der 2 1/2 Jahre alte Knabe Karl des herrschaftlichen Schäfers Josef Gviz.

— Am 10. September ist das Mädchen des Innmannes Karl Musil durch einen Koblewagen des Bauers Franz Brzenel aus Rattimau übersahren worden und in Folge davon bald darauf gestorben.

#### Kleine Chronik.

**Wiener Nachrichten.** Die Plenarsitzungen des Reichsrathes wurden am 10. d. M. wieder aufgenommen. In der ersten Sitzung wurden die Ausgabe-Etats für den kaiserlichen Hofstaat, für die kaiserliche Cabinets-Canzlei, für die Minister-Conferenz, für den Reichsrath, für die Controllsbehörden, für das Ministerium des Aeußern und für das Cultus- und Unterrichts-Ministerium erledigt. Der Vorschlag für den Hofstaat wurde unverändert genehmigt, und mit einem Dankesvotum anerkannt, daß die diesjährigen Ausgaben mit der größten Sparfamkeit bemessen sind. Ebenso wurden die Anträge für die kaiserliche Cabinets-Canzlei, für den Reichsrath und für die Minister-Conferenz unverändert angenommen. Bei den Controllsbehörden wurde der Wunsch ausgedrückt, eine einfachere Rechnungslegung einzuführen, den Rechnungsproceß vortheilhafter zu organisiren, und die Rechnungs-Controle zu einer wirksamen und eingehenden Staats-Controle zu erheben. Der Vorschlag, nach vollendeter Umgestaltung der Organisation ein Comité zur Berathung von Controllsrichtungen niederzusetzen, wurde angenommen. — Der Vorschlag für das Ministerium des Aeußern wurde angenommen, und die Ausgabe für die orientalische Academie mit 19,000 fl. für gerechtfertigt erklärt. — Bei der Erörterung des Vorschlags für das Ministerium des Cultus und Unterrichts wurde auf die Nothwendigkeit einer gesetzlichen Regelung der Patronats- und Concurrenz-Verhältnisse und der Einsetzung einer entscheidenden Behörde für Administrativ-Streitigkeiten hingewiesen. Der Reichsrath Maager ergriff für die Wahrung der Rechte der Katholiken das Wort, und forderte die Versammlung auf, eine Revi-

sion des Concordats zu veranlassen und die vollste confessionelle Gleichberechtigung und Gleichstellung aller christlichen Glaubensbekenntnisse als Staatsgrundgesetz aufzustellen. Im Sinne seiner Anträge wurden zwei Zusatz-Artikel zum Comitéberichte angenommen.

In der nächsten Sitzung kamen das Militär-Budget, der Vorschlag für die Marine und die Etats der Ministerien der Polizei, des Innern und der Justiz zur Sprache. — Beim Militär Budget wurde eine Vereinfachung der Militär-Verwaltung und eine Verminderung des bedeutenden Aufwandes für Militär-Pensionen beantragt. Der Vorschlag für die Marine wurde ohne Weiteres gebilligt. — Rücksichtlich der Etats für die Ministerien der Polizei, des Innern und der Justiz hebt der Comitébericht die in den Ressorts dieser Ministerien bereits erzielten Ersparungen von mehr als 7 Millionen Gulden hervor, zweifelt jedoch ob die projectirten weitem Ersparungen sich ohne eine grundsätzliche Aenderung des administrativen Organismus ausführen lassen. Minister-Präsident Graf Rechberg giebt hierauf die Zusicherung ab, daß das Ministerium entschlossen sei, im Sinne des kais. Handbills vom 19. April 1860 Reformen einzuführen und eine neue Ordnung der Dinge zur That zu machen. — Beim Etat des Polizeiministeriums wurde von dem Comité der Aufwand für die Central-Leitung als zu groß beanstandet. Die Aufhebung der Polizei-Directionen in Laibach, Klagenfurt, Troppau, Preßburg, Kaschau, Großwardein und Deuburg, worüber die Verhandlungen schon im Zuge sind, wurde angeregt. Reichsrath Maager nahm Anlaß, auf die Bedeutung der öffentlichen Meinung und auf die Freiheit der Presse, sowie auf die üblichen Unzulänglichkeiten der bestehenden Praxis hinzuweisen. Die weitere Debatte hierüber wurde bis zur Discussion über die Schlussanträge vertagt. Des Weiteren wurden von dem Comité die Ausgaben für die officielle Wiener Zeitung mit 24,730 fl. und ein Posten von 11,839 fl. für Bezirksärzte, Wundärzte und Hebammen in Wien beanstandet. Den Aufwand für den Sicherheitsdienst mit 7,314,800 fl. erklärte das Comité für auffallend hoch. Bei der hierüber entstandenen Debatte sprachen die Grafen Barcozy und Apponyi, dann die Reichsräthe Toperczer, Straßer und Conte Dorelli ab, Graf Partig und General Plechtenstein für das Institut der Gensdarmarie.

— Um in den gesetzlichen Bestimmungen über die Gerichtsbehörde, die welche, und über die Berechnung der Frist, binnen welcher Recurse gegen gerichtliche Entscheidungen anzubringen sind, für alle Kronländer Gleichmäßigkeit herzustellen, wurde verordnet, daß vom 1. October an nachfolgende Normen für alle Arten des civilgerichtlichen Verfahrens in und außer Streitfachen in Wirksamkeit zu treten haben: Recurse gegen gerichtliche Entscheidungen der Gerichte erster und zweiter Instanz dürfen nur bei der ersten Instanz angebracht werden; ein unmittelbares bei dem Gerichte höherer Instanz überreichtes Recurs ist zulässig. Der Recurs muß noch vor Ablauf der gesetzlichen Frist bei Gericht angebracht werden. — Bei Berechnung dieser Frist ist auf Ferialtage und diejenigen Tage, während welcher der Recurs auf der Post gelaufen oder sonst aufgehalten worden, keine Rücksicht zu nehmen. Fällt aber der letzte Tag der Frist auf einen Sonntag oder auf einen gesetzlich anerkannten allgemeinen Feiertag, so endigt sie mit dem nächstfolgenden Werktag. — In streitigen Rechtsachen ist ein nach Ablauf der Frist angebrachter Recurs vom Gerichte erster Instanz von amtswegen schriftlich zurückzuweisen. — Ist das Gericht mit der Erledigung eines Recurses säumig, so kann jede Partei unmittelbar bei dem höheren Gerichte Abhilfe suchen.

— Sr. Majestät hat allen Arbeitern, welche beim Gusse des Erzherzog-Karl-Monuments theilhaftig waren, ein Geschenk von je vier Ducaten per Mann einhändigen lassen.

— Im chemischen Laboratorium der geologischen Reichsanstalt sind höchst wichtige agronomisch-chemische Untersuchungen im Gange, um die Art der Hilfsmittel zu bezeichnen, mittels welcher an sich unfruchtbare Gründe einer vortheilhaften Benützung zugänglich werden können.

— Das Comité, welches für die Vorbereitungen zu der im Jahre 1865 stattfindenden hundertjährigen Jubelfeier der Wiener Universität eingesetzt wurde, wird noch in diesem Monate das Programm entwerfen. Wie es heißt soll beantragt werden, den Ban des neuen Universitäts-Gebäudes bis zum Jahre 1865 zu vollenden, um zur Jubiläumsfeier den Schlussstein legen zu können.

— Das Theater, zu dessen Errichtung Baron Pasqualati die Concession erhielt, soll, dem Vernehmen nach, auf der Kanstraße erbaut werden.

— Die Gattin des F. v. Baron Epnatten wurde, wie die Presse meldet, wegen betrügerischer Herausforderung von 2000 fl. in Untersuchung gezogen und zu einer Kerkerstrafe von 3 Monaten verurtheilt.

**Zuland.** Die Frau Erzherzogin Elisabeth ist Mittwoch (5. d. Mts.) früh vor fünf Uhr auf dem Schlosse in Selowitz von einem Prinzen glücklich entbunden worden. Die Frau Erzherzogin, sowie der neugeborene Prinz befinden sich wohl.

— Durch einen neuen Erlass des Justiz-Ministeriums wird die Sprachenfrage in serbischen banater Verwaltungsgebiete dahin geregelt, daß die deutsche Sprache im ganzen Verwaltungsgebiete, außer hier aber noch die serbische und ungarische Sprache in den Kreisen Temesvar, Großbeskerel, Zombor und Neufaz; die romanische in den Kreisen Temesvar, Lugos und Großbeskerel, und die croatische Sprache in den Kreisen Großbeskerel, Zombor und Neufaz als Landes Sprachen anzusehen sind. Den Vertretern der Parteien steht es frei, in den gerichtlichen Eingaben, sowie bei den Verhandlungen von der deutschen, oder mit Rücksicht auf den oben angeedeuteten Gebietsumfang, einer der übrigen bezeichneten Sprachen, je nachdem eine oder die andere derselben Mutter Sprache der vertretenen Partei ist, Gebrauch zu machen.

— In Siebenbürgen fanden am 20. v. M. als am St. Stephanstage in Tasnab, Szilaghy-Somlyo und Zilah öffentliche Zusammenkünfte und Unzulige statt, denen theilweise die Absicht zu Grunde lag, die öffentliche Ruhe und Ordnung durch Geschrei und Ungebührlichkeiten zu stören, und wobei in später Abendstunde von mehreren durch gefällige Getränke erhitzen Theilnehmern aufreizende Rufe ausgestoßen wurden. Vom Landesgouverneur wurden sogleich die entsprechenden Vorkehrungen getroffen und angemessene Truppenabtheilungen in die Szilaghyssag verlegt, um dieselben unbefonnenen und böswilligen Excesse hintanzuhalten, und die Schultragenden der gesetzlichen Abnung zu unterziehen.

— In Galizien ist im Stryer und Stanislawer Kreise die Kinderpest neuerdings zum Ausbruch gekommen.

— Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß die Beziehungen Oesterreichs zu Rußland wieder einen freundschaftlichen Character annehmen. Die Times vom 10. d. M. enthalten folgende Depesche aus Wien vom 9. d. M.: „Ein gestern hier eingelangtes officiellcs Telegramm aus Petersburg berichtet: Kaiser Alexander wünscht aufrichtig eine Versöhnung. Das gute Einverständnis hätte niemals unterbrochen werden sollen. Die nöthigen Arrangements werden bei der Zusammenkunft der beiden Kaiser getroffen werden. Es werden Maßregeln ergriffen werden, um dem gegenwärtigen nicht mehr erträglichen Zustande der Dinge ein Ende zu machen.“

— Am 8. und 9. d. M. fand in Graz ein Sängersfest statt, an welchem sich nebst dem Grazer auch der Wiener Männergesangsverein dann Deputationen von zehn andern steirischen Vereinen theilnahmen. Die Damen der Stadt Graz verehrten dem Wiener Gesangsverein eine prachtvolle Gabe.

— Von Innsbruck ging auf Veranlassung des Erzherzog-Statthalters eine Schützen-Deputation zum großen nationalen Festschießen in KÖln ab; dieselbe besteht aus den ersten Scheiben-Ratadoren des Landes und wird vom Innsbrucker Unterschützenmeister und Redacteur der Schützenzeitung, Herrn Schönherr, geführt.

— Wie die Bozener- und Triester-Zeitung berichten, wird der Truppenzustand der zweiten Armee auf Kriegsbereitschaft gebracht, die in den gegenwärtig in Italien sich abspinnenden Ereignissen ihre Erklärung findet.

— In Mantua wurden drei Civil-Jungeniure verhaftet und nach Verona abgeführt, welche zusammen einen genauen Plan der Festung mit Angabe der Anzahl und Position der Geschütze und der schwächeren Punkte verfaßt haben, um ihn nach Piemont abzuführen.

— In Verona wurde dieser Tage ein Revolutions-Comité aufgehoben, welches auch in anderen Städten des lombardisch-venetianischen Königreichs, und namentlich in Padua und Udine Filialen hatte, und in directer Verbindung mit den in Turin, Mailand, Genua und Florenz bestehenden Comité's stand. Zahlreiche aufrührerische Schriften fielen bei dieser Gelegenheit in die Hände der Behörde, und darunter auch solche, welche die piemontesische Regierung arg compromittiren. In Folge der gemachten Entdeckungen wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen, und auch einige Waffensendungen, welche bereits über die Grenze geschmuggelt worden waren, confiscirt.

**Ungland.** Der Prinz-Regent wird am 8. October die Königin Victoria in Stolzenfels bei Coblenz empfangen und am 14. October mit dem Kaiser Alexander in Warschau zusammentreffen.

— Am 6. d. M. ist in Neufeld der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz gestorben. Er war geboren am 12. August 1779, und succedirte seinem Vater, dem Großherzog Karl, am 6. No-

vember 1816. Der jetzige Großherzog Friedrich Wilhelm ist geboren am 28. Juni 1819 und vermählt mit einer Tochter des Herzogs von Cambridge. Die Königin von Dänemark, von dem jetzigen Könige geschieden, war eine Tochter des verstorbenen Großherzogs.

— Aus Frankfurt wird von wiederholten Militärdemonstrationen berichtet, welche daselbst zwischen österreichischen und bayerischen Soldaten auf der einen, und preussischen auf der andern Seite stattgefunden haben, und wobei mehrere Verwundungen vorgefallen sind.

— In einer am 30. August stattgehabten Versammlung hat der Heidelberger Bürgerverein einstimmig beschlossen, die Erklärung zu erlassen, daß eine gründliche Besserung der öffentlichen Zustände in Deutschland unter den gegebenen Verhältnissen nur durch die Bildung eines constitutionellen Bundesstaates unter Preussens Führung erreicht werden kann.

— Das französische Kaiserpaar ist auf seiner an officiellen Obationen und Uberschwänglichen Ansprachen der verschiedenen Würdenträger reichen Reise, nachdem es Savoyen besucht hatte, in Marseille angelangt.

— Am 5. d. M. fand durch den Zusammenstoß zweier Züge, 18 englische Meilen nördlich von Manchester, ein schrecklicher Unfall statt. 11 Personen wurden getödtet, 20 lebensgefährlich, und an 100 leichter verwundet.

— Eine irische Deputation hat dem französischen Marschall Mac Mahon einen Ehrenbogen mit der Inschrift übergeben: „Das unterdrückte Irland dem tapfern Mac Mahon, dem Sohne seiner alten Könige.“

— Die internationale Commission des Monte Combarbo-Veneto hat ihre Arbeiten vollendet. Die betreffende Convention wurde am 10. d. M. von den Delegirten Oesterreichs, Frankreichs und Piemonts unterzeichnet.

— Das Hauptinteresse des Tages ist auf Stationen gerichtet, dessen nationale Bewegung unausgehalten vorwärts schreitet.

Der Thron der Bourbons in Neapel ist gesürzt. Der König, Franz II., hat am 6. d. M. die Hauptstadt verlassen und sich — wie man sagt, auf einem spanischen Schiffe — nach Gaeta eingeschifft. Tags darauf zog Garibaldi unter dem Jubel der Bevölkerung in Neapel ein. Das königliche Landheer hat sich aufgelöst, und die Marine ist zu Garibaldi übergegangen. In den eroberten Theilen des Reiches wird Victor Emanuel zum Könige ausgerufen und das piemontesische Statut proclamirt.

So hätte denn ein zusammengegrasteter Haufe von Freischaren unter der Anführung eines kühnen Hauptlings im Verlaufe von wenigen Monaten ein Reich im Sturmstreich erobert, welches mehr denn 8 Mill. Einwohner zählt, und über eine stattliche Flotte, sowie über ein imposantes Landheer verfügte.

Der Sturz der Bourbon'schen Dynastie bringt aber keinen Stillstand in die italienische Bewegung. Lange vorbereitet, von Sardinien angefaßt, lodert schon im Kirchenstaate die Flamme des Aufruhrs auf. Umbrien und die Marken sind insurgirt; in Pescara, Monte feltre, Sinigaglia und in andern Städten ist der Aufruhr ausgebrochen. Auch die Stadt und der District von Perugia sind aufgestanden, und über Ancona mußte der Belagerungsstand verhängt werden.

Piemont steht im Begriffe, seine Truppen in die päpstlichen Staaten einzulassen. Graf Minerva ist der Ueberbringer eines Ultimatus an den Papst, worin in kategorischer Weise die Entlassung der in päpstlichen Diensten stehenden fremden Legionen verlangt wird. Zugleich hat Victor Emanuel eine Deputation der Insurgenten aus Umbrien und den Marken empfangen, und das Einrücken seiner Truppen in diese Provinzen durch eine Proclamation angeordnet, worin er erklärt, daß er Central-Italien von fremden Abenteurern befreien, die Principien der Ordnung und Moral (H) wieder aufrichten und Europa vor der beständigen Gefahr der Revolution und des Krieges bewahren wolle (H).

Der Plan, welchen die Leiter der italienischen Bewegung, Cavour, Garibaldi und Victor Emanuel verfolgen, tritt immer klarer zu Tage. Ganz Italien mit Ausnahme Roms und eines kleinen Theiles des Kirchenstaates und vorläufig auch Venetiens soll unter den Scepter Victor Emanuels vereinigt werden.

Zwischen der von Sardinien herankommenden Insurrektion und der Intervention Piemonts eingestemmt, ist die Stellung des päpstlichen Felzhauptmanns Lamoriciere unhaltbar geworden. In seinem Heere zeigen sich bereits Auflosung und Zwiespalt. Die italienischen Officiere complottiren gegen ihre zahlreichen ausländischen Collegen, und es ist sehr wahrscheinlich, daß die italienischen Bestandtheile der an 20,000 Mann starken Armee, wenn es zum Schlagen kommt, ihre Dienste versagen werden.

## Feuilleton.

### Die Schlangenkönigin.

Erzählung nach Otto Noquette.

(Fortsetzung.)

#### IV.

Die flüchtige Erscheinung des schönen Mädchens im Rahne, die uns zu Nacht so spurlos entschunden war, trat bald in den Vordergrund unseres Gespräches. Ich neckte Victor, indem ich meinte, daß sie nur in ihrer Qualität als „Schlangenkönigin“ habe Eindruck auf ihn machen können. Er stuzte. Jetzt, da er eine nähere Bekanntschaft mit wirklichen Schlangen, den ihm widerwärtigsten Geschöpfen, gemacht hatte, fiel der Titel, den die Kinder dem Mädchen gegeben hatten, so wie ihre Herausforderung an den Schlangenkönig ihm schwer auf's Herz. Ich ließ ihn seine Vermuthungen über alte Zigeunerinnen, Schlangen und schöne Spreemädchen anstellen und beobachtete inzwischen unsern Rahnführer. Victor saß mit dem Rücken gegen ihn, während ich dem Kosaken das Gesicht zuwendete. Und so bemerkte ich denn, daß er aufmerksam auf unser Gespräch geworden war. So oft der Name Schlangenkönigin genannt wurde, lag sein Blick lauernd auf Victor, ja ich glaubte einen immer wachsenden Ingrimm in demselben zu lesen. Es war unverkennbar, daß auch Sardoß seine Vermuthungen anstellte und einen Grund zum Argwohn gegen uns zu haben glaubte. Es hätte nahe gelegen, ihn nach der Schlangenkönigin zu fragen, indessen suchte ich das Gespräch auf andere Dinge zu bringen, da mir Victor's Interesse als ein eingebildetes erschien. Ich kannte seine Leichtfertigkeit und wünschte ihm Unannehmlichkeiten zu ersparen.

Zwei Stunden hatten wir zurückgelegt, der Wald war lichter geworden und schon fuhren wir durch einen Verbindungsanal zwischen Wiesen dem eigentlichen Flußbeet der Spree entgegen. Ich habe zu sagen vergessen, daß wir nicht nach Leige, sondern nach Lübbenau zurücksteuerten. Es war Sonntag, und da Leige keine Kirche hat und die ganze Gemeinde die Predigt in Lübbenau besucht, so sah ich voraus, daß wir auch den Schullehrer daselbst eher finden würden, als in seinem Wohnort. Schon hörten wir die Glocken läuten. Feierlich klangen sie durch die weite Stille. Mit einem Male erscholl ein hellstimmiger Chorgesang. Es war ein religiöses Lied mit innig schöner Melodie. Und als wir aus den hohen Grasufem des Verbindungsanals jetzt in den Fluß einbogen, kam uns auf unzähligen Rähnen die Kirchenwallfahrt der Gemeinde entgegengeschwommen. Voran der Lehrer mit den singenden Schulkindern; dann in größeren Rähnen alte Frauen, Männer und Kinder; Gruppen von jungen Mädchen, die sich zusammen gethan hatten, geführt von einem schlanken Burschen, der stolz im Fahrzeug aufrecht stehend, den Nachen dahingleiten ließ. Kleine schmale Rähnen umkreisten sie im Wettstreit oder machten das Gefolge der Großen. Bald war es eine kühne, gepuhte Dirne, die allein auf ihrer Rufschaale daher schwamm, bald ein Bursche, der von Nachen zu Nachen schob und den Mädchen lustige Worte zurief. Sie schlugen die Augen auf das Gesangbuch nieder, denn sie waren ja auf der Kirchfahrt. Unabsehbar schien der Zug in seiner mannigfaltigen Farbenpracht.

Ich hatte Franz sogleich erkannt und ließ auf ihn zusteuern. Die Begrüßung war herzlich, aber kurz; denn er befand sich in seiner Amtsthätigkeit. Nachdem er mir gesagt, daß

er mich schon erwartet habe und mein Freund ihm gleich willkommen sei, wandte er sich flüsternd näher zu meinem Ohr. „Um alles in der Welt! rief er, wie kommt ihr zu diesem Rahnführer? Macht, daß ihr von ihm loskommt oder fahrt an unserm Zug vorüber. Er ist der Gemeinde ein Aergerniß! Auf Wiedersehen nach der Kirche!“

Seine Befremdung konnte mir nach dem, was ich selbst zu Nacht von Sardoß's Umgebung gesehen, nicht auffallend sein. Aber von ihm los zu kommen, war jetzt nicht möglich. Ich befohl dem Kosaken daher, in einiger Entfernung an dem Zuge vorüber zu fahren, denn verbergen konnten wir uns eben so wenig. Victor, der mein Vorhaben nicht begriff, replicirte heftig, mußte sich jedoch meiner Anordnung fügen. Schon hatten wir die letzten Rähne erreicht, als sich noch ein kleiner Zug dem großen anschloß. Es war eine zusammengehörige Gesellschaft, ein Tanzzug. In dem Hauptrahn saß eine Frau, den Tausling auf den Knien, umgeben von den Pathen. Plötzlich fuhr Victor auf mit den Worten: „Da ist sie!“ Ehe ich noch der Richtung seiner Augen folgte, ließ ich meine Blicke über unsern Führer streifen. Ich bemerkte in Sardoß's Zügen eine Verzerrung der Wuth, die mich mit Schreck erfüllte, und sah, wie er darauf das Mädchen, auf welches Victor wies, mit den Augen zu verzehren schien. Auch ich erkannte in ihr die Schlangenkönigin des gestrigen Abends. Aber ihre Erscheinung war heute eine andere. Sie trug sich ganz in Schwarz, den Rock von feiner Wolle, Schürze, Kopf- und Busentuch von Seidenstoff. Die blendend weißen kurzen Ärmel sahen unter den langen Franzen ihres schön gefalteten Brusttuches hervor, und ein Theil ihres blonden Haares kam an den Schläfen zum Vorschein. Diese Tracht war nicht Trauer — denn die Farbe der Leidtragenden ist durchaus weiß — sondern freie Wahl, Geschmackssache der Dorfaristocratie im Spreewalde (auch wieder ein Anklang an die Sitte der Lagunenstadt). Das einzige Farbige, was das Mädchen als Schmuck an sich trug, war ein Strauß von künstlichen Blumen und Flittergold, der Pathenstrauß mit einer langen bunten Bandschleife. Neugierig richtete sie ihre großen blauen Augen auf uns und unseren Führer, ließ sie aber mit dem Ausdruck des Unwillens auf ihren Strauß sinken. Eben solche und noch verächtlichere Blicke wurden uns von den übrigen Personen zu Theil, und es mußte wohl feststehen, daß wir uns im Spreewalde in der ungünstigsten Weise einführten. Victor schien nichts davon zu merken. „Sie ist wieder gefunden! rief er. Laß sie uns nicht aus den Augen verlieren.“ Er war unglücklich und ärgerlich, daß ich darauf bestand, weiter zu fahren, bis von dem Zuge nichts mehr zu sehen wäre, um dann langsam nach Lübbenau zu rudern. Er nannte mich einen unbegreiflichen Pedanten, und es würde einen ernstlicheren Streit gegeben haben, wenn ich nicht hartnäckig geschwiegen hätte.

Schweigend landeten wir an der Stadt. Victor eilte, ohne ein weiteres Wort an mich, nach der Kirche, ich aber zog es vor, mich im Gasthose, wo unser Gepäck lag, erst umzukleiden, denn meine Kleider waren vom gestrigen Regen noch feucht. Als ich Sardoß seinen Führerlohn gab, trat er näher zu mir und sagte: „Herr ist guter Herr, aber der andere —“ er brach ab, ballte die Faust und blickte zurück nach der Richtung, welche Victor genommen hatte. Ich suchte den Kosaken zu begütigen und fragte, was er gegen meinen Gefährten

habe? Er sah mich mit zweifelhaften Blicken an, schüttelte den Kopf und ging davon. Schnell wechselte ich meinen Anzug und begab mich nach der Kirche. — Die wendische Prebigt näherte sich schon ihrem Ende. Ich blieb im Hintergrunde der Kirche stehen, erblickte aber nach einiger Zeit Victor ganz in der Nähe des Altars, dem schönen Mädchen gegenüber. Sie saß, nach wendischer Sitte, auf der Seite der Frauen, alle Männer nahmen die gegenüberliegende ein. Nach Beendigung des Gottesdienstes wurde die Taufe verrichtet. Das Mädchen hielt den Täufling. Und nachdem auch dieser Act vorüber war, kam Franz auf mich zu und reichte mir die Hand. Hier, an heiliger Stätte sahen wir uns Auge in Auge; es war viel zwischen uns zu sagen, denn er hatte mich zuletzt als glücklichsten Menschen im Besitz des geliebtesten Weibes gesehen. Sein stummer Händedruck vertrat für's erste die Worte des Antheils, bewegte mich aber auf's Tiefste.

Arm in Arm verließen wir die Kirche und gingen die Straße entlang, um kurze Zeit allein zu sein. Er wußte den rechten Ton der Herzlichkeit zu treffen, der mir im Innersten wohl that. Und da er verstand, daß ich nicht hieher gekommen sei, um meinem Schmerze nachzuhängen, wußte er das Gespräch bald in ein anderes Geleis zu lenken. Ich erzählte ihm von unserer nächtlichen Irrfahrt und dem unheimlichen Nachtquartier. — „Ihr seid da an einen üblen Ort gerathen, sagte er. Die Alte lebt seit langen Jahren hier, es ist eine verlaufene Zigeunerin; weiß Gott, in welcher Weise sie den Weg zu uns gefunden hat. Sie steht sehr im Verrufe und doch wollen die Leute ihrer nicht entbehren. Sie nennen sie eine Hexe, die den bösen Blick hat und Unheil unter den Menschen stiftet. Andererseits ist sie der begehrteste Thierarzt in der ganzen Gegend. Sie soll stehlen gleich allen ihrer Nation, dennoch scheut man sich, ihr irgend einen Diebstahl bestimmt vorzuwerfen. Ein boshaftes Geschöpf ist sie jedenfalls. Dazu kommt, daß man sie wie den Kosaken für Heiden hält — unsere Kirchen besuchen sie wenigstens nicht — die mit dem Teufel in Verbindung stehen. Vor etwa zehn Jahren, als die Russen im Lande waren, verschwand die Alte plötzlich. Nach einiger Zeit kam sie wieder und brachte ihren Gefährten, der damals noch ein junges Blut von achtzehn Jahren war, mit. Es ist ein wirklich donischer Kosak. Er war verwundet worden, versprengt irgendwo liegen geblieben; sie curirte ihn, und aus Dankbarkeit oder Indolenz folgte er ihr. Sie hält ihn halb als ihren Sohn, halb als einen Knecht. Die Verbindung mit der Alten hat ihn ebenfalls zu einer unheimlichen Person gemacht. Ich selbst halte ihn für ein gutmüthiges Geschöpf, das man nur nicht reizen muß. Aber leider kann unsere Jugend das Spotten über seine burleske Erscheinung nicht lassen, worauf dann seine heimtückische Rache nicht ausbleibt. Und kurzum, er hat das Unglück, in einer Gegend, die nicht seine Heimat ist, ebenso verachtet als verlacht zu werden.“

Als ich meinem Freunde von unserem Sommernachtstraum erzählte, sagte er lachend: „Wie dichterisch läßt sich alle Prosa auffassen, wenn man sie mit poetischem Auge betrachtet! Das Mädchen besitzt eine zahme Schlange, die, wie du weißt, hier nichts Seltenes sind. Und, daß ich's nur gestehe, der Titel Schlangenkönigin rührt von mir her. Ich nannte sie einst im Scherz so, und bald wurde der Name allgemein. Und das Elsentreiben ihres Gefolges war weiter nichts — du wirst mir ver-

zeihen, lieber Freund — als ein genussreiches Badefest ihrer Schwesterkinder, an die sich die Freundschaft angeschlossen hatte. Wie nahe waret ihr übrigens in jenem Augenblick einem bessern Nachtquartier! Hundert Schritte davon liegen drei stattliche Gehöfte, deren eines Mariens Schwager angehört. Bei ihm ist sie seit einiger Zeit zum Besuch. — Aber bei der Erwähnung ihres Schwagers fällt mir ein, daß wir in's Wirthshaus zurückkehren müssen. Ich bin als Gast zu einer Kindtaufe geladen. Wenn es mir möglich ist, verschaffe ich dir und deinem Reisegefährten auch noch eine Einladung, indem ich euch als meine Freunde einführe. Doch kann ich es nicht versprechen; denn man ist im Spreewalde nicht sehr zuvorkommend, und überdies wird man euch wegen der Begleitung des Kosaken vielleicht scheel ansehen. Indessen ist es günstig, daß du dich wendisch auszudrücken weißt.“

Als wir in das Wirthshaus traten, sahen wir Victor, umgeben von einem Kreise von Männern, die über seine Possen in lautem Gelächter waren. Er erzählte von unserem Nachtquartier bei der Alten, machte sie und besonders den Kosaken lächerlich, und wußte der spreewäldischen Eitelkeit zu schmeicheln, indem er sich über den abscheulichen Zufall beklagte, der ihn in dieser köstlichen Gegend in so ein Herennest habe gerathen lassen. So hatte er in schlauer Weise Franz vorgearbeitet, und durch seine Vermittlung wurden wir nun zur Theilnahme an dem Feste eingeladen. Man ging förmlich zu Tische, und das Mahl wurde mit großer Opulenz aufgetragen. Die Braten folgten einander, an Fischen fehlte es nicht, und besonderes Gewicht legte man auf die großen Hechte, den Stolz der Spreewaldscherei. Man trank nicht nur Wein, sondern auch Champagner.

Ich hatte meinen Platz neben dem Taufvater, dem reichen Bauer Koal. Mit Genugthuung sah er über den Tisch. Er wollte zeigen, daß ihn dieser Zuwachs der Familie, obgleich heut sein achttes Kind getauft worden war, in keiner Weise drücke, daß sein Besitzstand gestatte, jedes Familienfest mit Aufwand zu begehen. Er sprach, wie die meisten Bewohner des Spreewaldes, auch das Deutsche geläufig, aber meine Kenntniß der wendischen Sprache machten ihn um so vertraulicher und gesprächiger gegen mich. Uns gegenüber saß seine Schwägerin Marie, die Schlangenkönigin, und zwar zwischen Franz und Victor. Sie war in der That ein schönes Mädchen, von eher blasser als frischer Farbe, wie alle Töchter des Spreewaldes, die Wangen nur leise geröthet; die blauen Augen groß und eben so ausdrucksvoll als lebhaft; zuweilen ruhig ernst, bald aber wieder muthwillig und schalkhaft. Sie wußte sich überraschend gut auszudrücken. Von ihrem Schwager erfuhr ich, daß sie elternlos sei und für gewöhnlich bei ihrem Bruder lebe. Dieser Bruder hatte, als Sohn des wohlhabenden Dorfschulzen, studirt, und war jetzt Pfarrer in seinem Heimatsorte Burg, dem größten Dorfe des Spreewaldes. Durch das Leben in seinem Hause und mit ihm hatte Mariens Bildung die eines gewöhnlichen Landmädchens weit überschritten. Sie klebete sich zwar in die Nationaltracht ihrer Gegend, sie zeigte sich, so weit ich ihre Unterhaltung hören konnte, durchaus natürlich und naiv, aber in ihrem Wesen lag eine angeborne Vornehmheit, die sie von allen librigen unterschied. Der Schwager schien sehr eingewonnen von ihr zu sein, er rühmte ihre guten Eigenschaften, schloß aber doch: „Die ist nicht wie meine Frau! Einen gemeinen

Bauer nimmt sie nicht, sie will höher hinaus!“ — Während er sprach beobachtete ich Marien. Sie sah mich nicht an, sondern hörte Franzens aufmerksam zu. Plötzlich rief sie: „Gott im Himmel! Ein Witwer — und noch so jung!“ — Ihre Blicke begegneten den meinigen. Sie erröthete und schlug die Augen nieder. Victor nahm sie darauf in Anspruch und seine Unterhaltung machte sie vielfach lachen.

So vergingen die Stunden und die Gesellschaft war durch Wein und Vergnügen sehr lärmend geworden. Es ging zum Aufbruch. Man vertheilte sich unter großem Geräusch und Lachen in die Kähne. Victor hatte, ohne zu fragen, Marien gegenüber Platz genommen. Ihr Schwager sah ihn erstaunt an und setzte sich an ihre Seite. Franz rief mich in ein kleines, schmales Kähnen, in welchem er selbst das Rudern führte. Wir blieben zur Seite des Koal'schen Gefährtes. Um uns herum kreisten und schossen die Nachen, hier wurde gesungen, dort gelacht, die Heimkehr war noch von der Festfreude erfüllt. Auch Koal, der über die auffallende Art, in der Victor Marien den Hof machte, etwas verdrießlich geworden schien, kam bald wieder in Stimmung, denn von allen Seiten rief man ihm vergnügt zu und meinte, so eine Taufe sei lange nicht gewesen. Victor pflückte eine Wasserrose und fragte Marien: „Ist diese schöne Blume nicht dem Schlangenkönig geweiht?“ — „Wie so? entgegnete sie. Das hab' ich nicht gehört.“ — „Aber es giebt doch eine Sage vom Schlangenkönig hier? fragte er weiter. Erzählen Sie!“ — „D die ist kurz zu erzählen! sagte Marie lachend. Wer die Schlangen recht hegt und pflegt, den läßt der Schlangenkönig einen großen Schatz finden, und Alles was er will, muß ihm nach Wunsch gehen.“ — „Und wenn es ein Mädchen ist, fuhr Victor fort, dann macht sie der Schlangenkönig vermuthlich zu seiner Königin?“ — „Das steht nicht geschrieben, meinte sie. Wenn ihr gelingt, was sie will, dan hat sie die Wahl, und braucht keinen Schlangenkönig mehr.“

„Das sind dumme Geschichten, die so die Leute glauben! warf Koal ein. Es ist etliche Jahre her, da fand einer hier in der Gegend beim Graben ein langes Stück goldenen Draht. Es war in Ringel gewunden, wie eine Schlange. Er fuhr damit in die Stadt und es wurde für ächtes Gold erkannt. Hernach kam das Ding nach Berlin, und die Gelehrten haben ausgesagt, es sei ein königliches Armband von Jahrhunderten her, da die Wenden noch Heiden waren. Der Mann aber hat ein gutes Stück Geld dafür gelöst. Und nun sagen die Leute, das sei auch ein Geschenk des Schlangenkönigs gewesen, weil er die Schlangen in seinem Hause gefüttert habe.“ — „Aber das ist ja eine ganz entsefliche Sitte! rief Victor. Wie kann man Schlangen in seinem Hause dulden?“ — Marie sah ihn schalkhaft an. „Oh! sagte sie, sie mögen Schlangen nicht leiden?“ — „Gott bewahre mich! Aber was gilt's, ich habe zu Nacht, wenn nicht den König, so doch die Schlangenkönigin gesehen. Sie trug einen Kranz von solchen Blumen, wie ich hier eine in der Hand halte, und um sie her tanzten lustige Kobolde im Wasser.“

Marie richtete ihre Augen groß und erstaunt auf ihn. Dan wendete sie sich schnell nach mir um und fragte in erstem Tone: „Der Herr war zu Nacht bei der alten Hexe wohl ganz krank vor Furcht, daß er solche Träume hatte?“ — Ihr Ernst war sehr komisch und bewirkte, daß wir Alle zu lachen anfangen. Sie selbst aber wurde von diesem Augenblick an schweigsam, bis wir nach Reige

Jamen. Victor drang darauf, die Familie bis zur Lindenkaufe, dem Wohnort Koals, zu begleiten, mußte aber gute Miene zu unserer Weigerung machen, und stieg in unsern Kahn herüber. Wir gaben Koal das Versprechen, ihn bald zu besuchen, und unsere Kähne trennten sich. Jene steuerten dem Walde entgegen, wir aber fuhren in die Kanäle des malerisch gelegenen Dorfes Zeige ein.

(Fortsetzung folgt.)

Musikalische Briefe aus Schlessien.

II.

Lautenhaft vertheilt des Glückes Göttin ihre Gaben unter die Irdischen, hier mit verkehrterischer Fülle anhäufend, dort mit hartnäckiger Zähigkeit auch das Kleinste verweigend; hier den Glückesmilben unablässig verfolgend, dort den stehenden Bedürftigen schände verachtend.

Auch Polyhymnia, die Göttin der Töne, spendet ihre Gaben ungleich, doch nach Recht aus, denn nur jenen reichlich sie den vollen Genuß ihrer Kunst freudig und gern, die sie ihr mit Herz und Sinnen weihen; allen aber, die an ihrem Altar nicht opferlich ängden erscheinen, entzieht sie auch hartnäckig selbst die nothdürftigste Spende ihres unerschöpflichen Füllhorns.

Es darf uns daher nicht Wunder nehmen, wenn wir — und mit uns freilich noch viele Andere — zu den Letztgenannten gehören, denen nur von Zeit zu Zeit eine sehr kargliche Gabe verabreicht wird: „Wir sind vergessen, weil wir auch vergessen.“ Und so bleibt uns, gleich dem Trostlosen in der Wüste, vor der Hand nichts Besseres übrig, als Betrachtungen über unsere Lage anzustellen, die nähern Ursachen zu erforschen, und endlich nach Mitteln zu suchen, die geeignet wären, den jetzigen Verhältnissen eine angenehmere, eine glücklichere Wendung zu geben.

Unzweifelhaft steht fest, daß Schlessien, namentlich dessen östlicher Theil, in der musikalischen Entwicklung gegen alle Nachbarländer, — jene ausgenommen, die dem Oriente noch näher stehen, — bedeutend zurückgeblieben ist.

Die Mängeln, denen wir bei etwas näherer Beleuchtung unserer Behauptung folgen wollen, sind jene, nach denen überhaupt die Musik als Kunst zur Erscheinung gelangt. Sie sind

- 1) die Haus- und Kammermusik.
- 2) die Concertmusik.
- 3) die Kirchenmusik.
- 4) die dramatische Musik — Oper.

Die Haus- und Kammermusik schließt als integrirende Factoren in sich: „in instrumentaler Beziehung das Clavier und das Streichquartett, in vocaler Beziehung den Liedergesang.“

Es ist zu Genüge bekannt, und bei vielen Gelegenheiten oft genug ausgesprochen worden, was — wie in Hinsicht der musikalischen Kunst im Allgemeinen, so auch in Bezug auf das moderne Clavierspiel — die Gegenwart verlangt. Trotz der schwindelnden gegensam angehauchten Höhe, bis zu welcher die Technik sich emporhebt, findet doch kein Musikgebildeter mehr das einzige wahre Heil der musikalischen Bildung und die Endziele der Kunst, in einer einseitig virtuosens Ausbildung der Fingersfertigkeit; man hat kaum noch ein nur süchtiges Bewundern für jene berühmten Fingerhebeln, die mit ihrer leeren und lärmenden Kunst nur die Ohren betäuben, nicht aber in die Seelen zu greifen und den musikalischen Verstand a.d.regen zu beschäftigen vermögen.

— Und das eben ist wieder jener oft gelängerte, oft angefeindete Fortschritt der Gegenwart in Hinsicht auf Musik überhaupt, hier für das Clavierspiel insbesondere, daß sie alles Lere, Hohle, Nichtsagende, Phrasenhafte, Nachgeflüste, Gefinnungslose verwirft oder bemselben doch alle Bedeutung und allen wirksamen Einfluß auf das Kunstleben abspriicht, und demgemäß auf die Erzeugung charaktervoller — bedeutsamer Kunstwerke bedacht ist, die — den ausgetretenen Pfad der Nachahmerie jener gedanklich und formell abgeschlossenen Meisterwerke verschmähend, — sich der modernen Lebensanschauung und den heutigen Kunstforderungen anschließen.

Dahin also geht das Streben der Gegenwart, d. h. derer, die an eine Weiterbildung der Kunst überhaupt glauben, und von dem tief gehenden Einfluß derselben auf die Reform des innern Menschen überzeugt sind.

Es versteht sich von selbst, daß die Technik auf keiner Stufe des Unterrichtes vernachlässigt werden dürfe, — ohne sie jedoch einseitig zum alleinigen Zwecke des Unterrichtes zu erheben, — denn mit der sich mehr und mehr erweiternden Technik, als nothwendiger mechanischer Grundlage aller ausübenden Musik erweitert sich auch, — insofern als der Unterricht wirkliche Kunstziele aufstrebt, der künstlerische Horizont.

Aber eben so allgemein ist als zweckmäßig, und nothwendig anerkannt, daß man mit der sich entwickelnden Fingergewandtheit die Ausbildung des Geschmades gleichen Schritt halten lasse, und stets Bedacht nehme auf die Erschließung der Sinne für den dargebotenen musikalischen Inhalt.

Solche Ziele können natürlich nur erreicht werden an der Hand von Unterrichtswerken, die, in künstlerischer Absicht geschrieben, nach jenen Beziehungen, eine wirkliche Ausbeute gewähren.

Es soll endlich streng — und dies mit Recht — gefordert werden, daß der musikalische, insbesondere der Pianoforte-Unterricht den Schüler allseitig fasse und bilde (ein in der Schulpädagogik längst anerkannter Grundsatz) und daß das Musiktreiben von künstlerischen Absichten geleitet werde.

So nur kann auch die Musik zu dem werden, was sie ihrer Natur nach sein soll; so nur der Zukunft ein kunstverständiges und kunstliebendes Geschlecht herangebildet werden.

Wir sind der Maxime zugethan: erst der Kunstverstand — dann folgt die Kunstliebe mit dem echten Kunstenthusiasmus von selbst. Durch die viel angepriesenen und gebrauchten musikalischen „Novitäten“, die nur leichter Unterhaltung dienen, und mit der solche Unterhaltung suchenden Alltagsklumperei wird nie etwas recht erreicht. Man weiß recht wohl, daß — wenn nicht mehr geklumpert werden sollte — Vielen aller „musikalische Genuß“ geraubt würde, und daß den Musiktreibenden nach den dargelegten Principien unübersteigliche Hindernisse entgegenstehen, so weit wir hier die große Masse vor Augen haben. Gleichwohl halten wir an der Ansicht fest, daß es besser und die Kunstbildung im Allgemeinen fördernder wäre, wenn angehende Musikjünger, auch solche, die nur einen bescheidenen Grad technischer Fertigkeit sich anzuueignen vermögen, sobald es die erlangte Fingersfertigkeit erlaubt, immer mit gehaltreicher, Geist und Gemüth nährender Kost regalirt würden, als daß die Zahl der Clavierheben, alles wahren Kunstsinnes baar und lebzig in träger Feier die schalen Erzeugnisse der feilsten Tagesliteratur abklimpernd, in keineswegs erspriechlicher Weise zunehme.

Da nun endlich mit so gesteigerten Anforderungen an das Clavierpiel auch auf die Beschaffung der Stofflichen und methodischen Bildungsmittel Bedacht genommen werden muß (und es muß zugestanden werden, daß in dieser Hinsicht manches in erfolgreicher und verdienstlicher Weise geschehen ist) so können wir nicht umhin, auf die Werke eines Mannes aufmerksam zu machen, der unter den neuern, auf musikalisch-instructivem Gebiete thätigen Kräften, eine beachtenswerthe vielversprechende künstlerische Wirksamkeit als Componist bewiesen hat: es sind dies die instructiven Werke von Anton Krause.

Sie lassen sich in drei Gruppen ordnen:

A. Werke für Anfänger bestimmt.

- 1) Melodische Uebungsstücke zu vier Händen, im Umfang von fünf Tönen. op. 8. (Leipzig, Kahnt).
- 2) Uebungsstücke für Anfänger, op. 4. (Leipzig, Breitkopf und Härtel).

B. Etüden, die der höhern musikalisch-ästhetischen Entwicklung entgegenführen.

- 1) Etüden zur Ausbildung des Trillers. op. 2. (Leipzig, Breitkopf und Härtel).
- 2) Etüden in gebrochenen Accorden. op. 9. (Winterthur — bei Neuter-Viederemann).
- 3) Zehn Etüden. op. 5. (Leipzig, Breitkopf und Härtel).

C. Sonaten, die den Schüler auf verschiedenen Stufen seiner musikalischen Entwicklung in allgemein musikalischer Beziehung fördern sollen.

- 1) Drei instructive Sonaten. op. 1.
- 2) Zwei Sonatinen. op. 10.
- 3) Leichte Sonate zu vier Händen. op. 3.
- 4) Serenade zu vier Händen. op. 6. (Sämmtlich bei Breitkopf und Härtel).

An der Hand dieser Werke wird jeder Lehrer, der mit Ernst und Liebe vorgeht, Gediegenes erzielen.

Mögen diese Winke allen jenen, die aus Beruf Clavierlehrer sind (leider gibt es ihrer sehr wenige), wohl zu Herzen gehen; an jenen, die mit dem Clavierunterricht ein Gewerbe, ein Handwerk treiben, ist ohnehines Hopsen und Malz verloren.

Unnig schließt sich an das Clavierpiel der Liedergesang an, da die Instrumentalbegleitung des Liedes schwer durch ein anderes Instrument (annähernd noch durch die Harfe) ersetzt werden kann.

Es ist nun leider wieder eine traurige Wahrheit, daß dieser so feine, edle musikalische Ausdruck des innersten Stimmungsbildes und Gefühlens in unsern Tagen sich zu verflachen beginnt.

Wir wollen nicht unterfragen, wo die wahre Ursache dieses so sichtsigen Verfalls liege; gewiß fällt eine nicht unbedeutende Schuld auf die moderne Sucht, immer nur „Neues“ zu singen; meist Producte, welche ohne tiefern Gehalt, nur auf momentan blendenden Effect berechnet, nur zu halb zur abgeschmackten Einförmigkeit herabstufen; daß Schumann, Schubert,

Mendelssohn u. A. m. eine uneudliche Fülle von innigen Liedern geschaffen, scheint im modernen Liedergesang vergessen zu sein.

Uebrigens gehört ein „Liederfänger“ im wahren Sinne des Wortes zu den seltenen Erscheinungen, und muß als solcher geboren, nicht gebildet werden; nirgends aber gilt der Spruch: „Si duo faciunt idem non est idem“ so wahr, wie im Liedergesang, nirgends wird das Ideal zu einer gar so schmählichen Wirklichkeit herabgewürdigt, als eben im Liedergesang; jedoch das Publicum, sowohl des Salons als des Concertsaales, zeigt im ersten Falle stets den obligaten Beifall, im andern die mehr oder minder verdiente Nachsicht.

Das Streichquartett existirt bei uns eigentlich gar nicht; die wenigen sporadischen Vorträge in Privathäusern sind nicht allen Musikfreunden zugänglich, andererseits müssen die Anforderungen an derartige Productionen außerordentlich hoch gestellt werden, weil selbst eine bloß „gute“ Aufführung den Musikkenner (und nur für solche haben derartige Tonstücke Interesse) kalt lassen muß, und nur bei vollendet künstlerischer Execution das Kunstwerk zur wahren Anschauung gelangt.

Es gehört daher ein gutes Streichquartett eben so zu den Seltenheiten, wie ein guter Liederfänger, und wir müssen auf diesen Genuß, als bei uns unerreichbar, Verzicht leisten.

(Fortsetzung folgt.)

Industrielles.

— Die „Wiener-Zeitung“ veröffentlichte am 12. September den erwarteten „Allerunterthänigsten Vortrag des treuehorsaamsten Leiters des Finanzministeriums, k. k. Reichsrathes Ignaz Eblen v. Plener, über die Verhältnisse der Nationalbank, ddo. 3. September 1860.“ Das Document enthält zumeist eine Geschichte des Bank seit 1859 und schließt mit der Bemerkung, daß der gegenwärtige Moment eine active Bankpolitik nicht gestatte.

— Das Finanzministerium hat über den auswärtigen Handel Oesterreichs im Jahre 1858 eine sehr umfangreiche und interessante Arbeit veröffentlicht. Darnach betrug im genannten Jahre der Werth der Einfuhr 308.285,925 fl., der Werth der Ausfuhr 275.599,871 fl., zusammen 583.885,796 fl.; der Zollbetrag von der Waareneinfuhr 21.349,453 fl., jener von der Waarenausfuhr 646,339 fl., zusammen 21.995,792 fl. Von dem Gesamtwerthe der Einfuhr entfielen auf den Verkehr zu Lande und der Grenzflüsse 233.708,244 fl., auf den Verkehr zur See und mit den Freihäfen 74.577,681 fl.; von dem Gesamtwerthe der Ausfuhr auf den Verkehr zu Lande und der Grenzflüsse 223.848,325 fl., auf den Verkehr zur See und mit den Freihäfen 51.751,546 fl. Von der exportirten Waare gingen für 15 1/2 Millionen nach Süddeutschland, für 62 1/2 Millionen nach Sachsen, für 24 1/2 Millionen nach Preußen, also in den Zollverein für 103 1/2 Millionen Gulden; ferner für 11 Millionen Gulden nach Rußland, für 34 Millionen nach der Türkei, für 38 Millionen nach Italien, für 37 1/2 Millionen nach der Schweiz, für 34 Millionen nach Triest, für 11 Millionen nach Venedig und für 6 1/2 Millionen nach Fiume und den anderen Häfen. Der stärkste Export-Artikel aus Oesterreich waren in diesem Jahre Bebe- und Wirkstoffe, deren Ausfuhr einen Werth von 56 1/2 Millionen Gulden erreichte; ferner Bebe- und Wirkwaren im Werthe von fast 35 Millionen Gulden, Glas-, Holz-, Stein- und Tonwaren für 24 Millionen Gulden, Garten- und Feldfrüchte ebenfalls für 24 Millionen Gulden, Maschinen und kurze Waaren für 18 1/2 Millionen Gulden, Metalle für 14 1/2 Millionen Gulden, Brenns-, Bau- und Werkstoffe für 13 Millionen Gulden, Lederwaren für 8 Millionen Gulden, Metallwaren für 7 Millionen Gulden, Thiere für 6 1/2 Millionen Gulden u. s. w. Die Einfuhr betrug aus dem Zollverein 162 Millionen Gulden, aus Rußland 8 1/2 Millionen, aus der Türkei 27 1/2 Millionen, aus Italien 29 1/2 Millionen, aus der Schweiz 6 1/2 Millionen, aus Triest 34 Millionen, aus Venedig 35 Millionen, aus den anderen Häfen 5 1/2 Millionen Gulden.

— Mit einem Erlasse des Finanz-Ministeriums vom 7. December d. J. wird jenen Brantweinsbrennern, welche in Gegenden, die von der Kartoffelsäule heimgegriffen sind, trauke Kartoffeln verarbeiten, die Versteuerung der Brantwein-Erzeugung aus diesen Kartoffeln nach Menge und Grubhaltigkeit des Erzeugnisses in der nächsten Brennampagne 1860/61 gestattet. Die Erlaubniß wird nur in jenen Gegenden, wo notorisch die Kartoffelsäule herrscht, auf Ansuchen der erwähnten Brantweinsbrenner von der Finanz-Bezirksbehörde erteilt, die Dauer derselben nach dem Vorhandensein der trauken Kartoffeln bemessen und jedenfalls auf die Zeit bis Ende November 1860 beschränkt. Eine erwiesenermaßen für längere Zeit nöthige Dauer dieser Befreiung wird nur von der Finanz-Landesbehörde bewilligt. Die Steuer für den



Nachtswalbe (H. rustica) welche sich durch die rostrothe Stirn und Kehle von den übrigen unterscheidet, hat sich bis heute noch nicht verabschiedet.

Unter den hüfnerartigen Vögeln giebt es nur einen einzigen Zugvogel, nämlich die Wachtel (Coturnix dactylosomans). Diese zieht Mitte Septembers meist in großer Menge nach Afrika, oft bei Nacht in die wärmeren Regionen; viele bleiben in Italien, die meisten aber ziehen ebenfalls bis nach Afrika; ein großer Theil von diesen geht aber im mittelländischen Meere zu Grunde, weil die Wachteln wegen ihrer Schwerfälligkeit leicht von Stür-

men verschlagen werden. Diese, so wie die Schwalben, welche bei uns unvertilgt sind und auch alle übrigen Singvögel werden auf ihrem Zuge durch Italien, besonders in der Lombardie z. B. am Lago maggiore, unheimlich verfolgt und Millionen derselben verliert. Weil diese Wachteln gegen Vögel, die doch schon wegen ihres schönen Gesanges z. B. Nachtigallen und dann wegen ihres Nistens im Haushalte der Natur durch Vertilgung von schädlichen Insekten geschont werden sollten, in Italien immer mehr überhand nimmt, so vermehren sich die Säger auch bei uns von Jahr zu Jahr, und besonders Italien, das Land des

Gefanges, ist jetzt schon sehr arm an Singvögeln, selbst die Sperlinge können es dort nicht mehr aushalten.

Von den Wasservögeln nennen wir die Waldschnepfe (Scelopax rusticola) und die Moorchnepfe oder Becassine (Sc. gallinula) von denen erstere auf ihrem Zuge aus Russland und Schweden, nach Afrika, bei uns erst im Laufe der nächsten Tage erscheinen dürfte, während letztere unsere Gegenden bereits passiert hat. Ebenso sind die Störche (Ciconia alba) und wilden Gänse (Anser cinereus und A. segetum) bereits Mitte August bei uns vorübergeflogen.

Wochenmarkt - Durchschnittspreise.

Table with columns: Ort und Datum, Weizen, Korn, Gerste, Hafer, Erbsen, Ein Schock Stroh, Ein Entner Heu, Eine Klafter hartes Holz, Eine Klafter weiches Holz. Rows list various locations and dates from Sept 15 to Sept 7.

Spiritus-Bericht.

Wien. In den Preisen ist keine Besserung gegen vorige Woche eingetreten, doch wird auch nicht billiger abgegeben. ... Wien, am 10. September. Die Festigkeit des Artikels steigt im Verhältnis zu den geringen Zufuhren und der Abnahme der Vorräthe, und läßt mit 1/2 kr. höher notiren: für prompte Waare 61 kr. pr. Septbr. Hälfte 61 1/2 kr., pr. Oct.-Dec. 59 3/4 bis 60 kr.

Wiener Börse vom 12. September.

Table of stock market data including Staats-Anlehen, Lotterie-Effekten, Eisenbahn-Aktien, and Valuten with columns for Kurs um 1/2 Uhr, Geld, Waare, and specific values.

Verlosungen.

Bei der am 5. September vorgenommenen 24. Verlosung der 3. v. v. Bankbank'schen 4 1/2 procentigen Anleihe sind die mit Nr. 20 34 68 73 100 128 153 191 202 222 236 252 253 ...

Lotto-Riehungen:

Brünn, 12. September, 67 75 8 76 87. — Lemberg, 12. September, 28 60 12 20 23. — V'ing, 12. September, 12 64 2 64 24.

Im Verlage von Karl Prochaska in Teschen ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen vorrätig: Systematische Darstellung der Eigenthümlichkeiten der französischen Sprache.

Ein sachliches Handbuch für jene, die sich mit dieser Sprache vertraut machen wollen,

von

1. Theil. Hauptwort — Zahlwort.

J. A. Chr. Burkhard.

Preis: 1 fl. öst. W.

Ueber den Zweck und die Richtung dieses von anerkannten Autoritäten „ausgezeichnet“ genannten Lehrbuches gibt der nachstehende Abriss seiner Vorrede Auskunft.

„Alle Sprachkennner sind darin einig, daß das aufmerksamste Lesen der ausgezeichneten Schriftsteller einer Nation der sicherste Weg zum Eindringen in den Geist ihrer Sprache ist. Nicht minder gewiß aber ist es, daß dieses Mittel allein noch nicht befähigt, in einer fremden Sprache auch zu schreiben und sie richtig zu sprechen; denn wie die Erfahrung lehrt, kann man die Schriftsteller ziemlich verstehen, ohne auch nur den kleinsten Aufsatz fehlerfrei und dem Geiste der fremden Sprache gemäß schreiben oder sie richtig und geläufig sprechen zu können.“

Dazu befähigt nur eine genaue und gründliche Kenntniß der Formen, so wie der Regeln des Satzbaues einer Sprache, besonders in so weit der letztere von dem der Muttersprache abweicht. Diese Abweichung eben ist es, was dem Schüler das Lernen einer Sprache am meisten erschwert und das Bedürfnis einer genauen und gründlichen Darstellung derselben fühlbar macht.

Das obige sprachliche Werk umfaßt in systematischer Ordnung alle Regeln des eigenthümlichen Satzbaues der französischen Sprache, wie sie in keiner der vorhandenen Sprachlehren sich vereinigt und wissenschaftlich geordnet vorfinden. Beide Theile des Werkes bilden ein unzertrennliches Ganze. Der erste ist für schwächere, der zweite, der in Kürze nachfolgen wird, für schon weiter vorgeschrittene Schüler, oder bei drei Lehrcursen der erste für den mittleren und der zweite für den oberen Coursus berechnet, während im untersten die Formenlehre zu behandeln ist, deren Verständniß im vorliegenden Werke vorausgesetzt wird.“

Der unter der Presse befindliche II. Theil dürfte denselben Umfang bekommen, dasselbe kosten, und wird Anfang September d. J. fertig. Bald nach Vollendung des II. Theiles wird noch ein Schlüssel zu den zahlreichen Beispielen des I. und II. Theiles und ein Elementarbuch der französischen Sprache von demselben Herrn Verfasser erscheinen.



# Creditlose



zur Ziehung am 1. Oktober d. J., wobei 200,000 fl. der Haupttreffer, verkaufe ich gegen Angabe von  
3 fl. per Los.

## Stadt Ofner Lose

Ziehung am 30. Oktober, Haupttreffer 30,000 fl., niedrigster Treffer 60 fl., so lange mein Vorrath  
reicht, mit 38 ¼ fl.

## Schiller - Lose

Ziehung am 18. November 1860. Preis 2 fl. 10 kr. pr. Stück.

[133] 3 1

☞ Jedes Los gewinnt. ☜

Troppau.

C. N. O. Schüler,  
Wechsel - Comptoir.

### Die gemischte Waaren - Handlung

des

## Franz Zichlarz in Troppau

(Niederring Nr. 326)

empfehle ein assortirtes Lager in allen Gattungen in- und ausländischer Papiere, Schreib- & Rechen-Requisiten für die V. L. Herren Unter- und Oberrealschüler, Brief-, Luxus-Papier, Albums, Papeterien, Notiz, Port-monnais, Brief- & Cigarren-Caschen, Damen-Cassetten, — besitzt eine französische Hochdruckpresse, um Kronen, Buchstaben, Namen und Visit-Karten anfertigen zu können; —

die Niederlage von Porzellan, Steingut, Siderolith, sowohl einzelne, als halbe und ganze Cafel-, Kasser-, Ehee-Service und einzelne Cassen in reicher Auswahl, Galanterie-Gegenstände, Ampeln, Blumenvasen, Flacons, Tabackdosen, Körbchen, Schmuckhalter, Schreibzeuge, Cigarren- & Uhrenhalter, Brot- & Fruchtkörbe, Kaffee-Maschinen, Butterdosen & elegante Dessert-Teller;

Wasch-Garnituren & Kinder-Spielwaaren; —

ferner Lager von Salon-, Coilette-, Reise- & Handspiegeln, Parfümerie-Waaren-Lager, in- und ausländische Coilette- & Kastl-Seifen-Extract, echt Kölner, Prinzessen, Brüller & Bredfelder Wasser, Bahnpasta, Bahnbürsten, Cosmétique, Haar-Pomaden, Frisir-, Stiel-, Bart- & Caschen-Kämme, Haar-, Bart-, & Caschen-Bürsten in verschiedener Auswahl;

Lager von trockener schöner Kern-Seife, Milly-, Apollo-, Stearin- & Kirchen-Kerzen, Salon-, Paket-, Wirthschafts-Kerzen und Argant-Kerzen, nebst einer Niederlage von Bünd-Requisiten.

Um zahlreichen Zuspruch wird höflichst ersucht und eine reelle Bedienung versichert. [101] 13 7

[127] 3 3

### Studierende

finden unter Zusicherung wirklich elterlicher Pflege und Aufsicht, Aufnahme in Nr. 136  
2. Stock, zwischen Märkten in Troppau.

### Haus-Verkauf!

Das am Hauptplaz (Theatergasse) in Olmütz gelegene zwei  
Stockwerk hohe Haus No. 426, bestehend aus 13 Wohnzimmern u.  
ist aus freier Hand zu verkaufen. Auf portofreie Anfragen ertheilt  
nähere Auskunft Herr Anton Stahala in Teschen Nr. 142.

[121] 5 4

### Zu verkaufen!

In einer Vorstadt von Troppau  
ist ein best renommirtes

## Gast- & Einkehrhaus

wegen Familien-Verhältnissen für  
den billigen Preis von 13,000 fl.  
De. W. aus freier Hand zu ver-  
kaufen. — Der Käufer hat 5000 fl.  
sogleich baar zu erlegen, der Rest  
kann auf das Haus intabulirt werden.

Nähere Auskunft ertheilt bereit-  
willigst Herr Josef Bierleitgeb in  
Troppau.

[131] 2 2

Es wird eine

### Mahl - Mühle

zu pachten gesucht, wozu einige Felder gehö-  
ren. — Nähere Auskunft ertheilt die Expedition  
dieses Blattes.

[132] 3 1

### Schwedische Ofen

Kastell-Ofen, Zug- & Spar-Ofen,  
in meiner Werkstatt solid gearbeitet, empfiehlt  
zu mäßigen Preisen

Teschen.

Adam Raschka,

Hafner-Meister, Ober-Vorstadt 285.

[134] 3 1



# Schlesischer Anzeiger

Fortschritt und Eintracht!

Der Schlesische Anzeiger erscheint jeden Samstag.

Pränumeration: einvierteljährig in der Expedition des Schlesischen Anzeigers in Teschen, den Buchhandlungen von Troppan, Bieltz und Biata, und in der Buchdruckerei von A. Prochaska in Bieltz: 50 kr. öst. W., bei den nachstehenden Agentchaften durch Botengelegenheit 60 kr. öst. W., und mit Postversendung 70 kr. öst. W.

Inserate: Ohne Unterschied ob in der Expedition oder durch Vermittlung der bezeichneten Buchhandlungen oder Agentchaften bestellt: 3 kr. öst. W. für die dreimal gespaltene Petitzeile bei einmaliger, und 2 kr. öst. W. bei mehrmaliger Aufnahme, nebst der gesetzlichen Steuer von 30 kr. öst. W. für jede Einschaltung.

Agentchaften:

Im ehem. Troppauer Kreise in Verbindung mit dem Haupt-Debit v. D. Schiller's Buchhandlung J. Bergmann in Troppan: Wenzels: S. J. Niesel. — Freudenthal: H. Ernst. — Freudenthal und Engelsberg: S. J. M. Thiel. — Hagenplanz: S. N. Grün. — Jägerndorf: S. Schiller's Buchhandlung J. Bergmann (Filiale). — Baumgärtig: S. Ab. M. H. W. — Wagstadt: S. A. Eich. — Wüstfeld: S. J. J. P. — Wierzbental: S. F. J. — Palmet: S. M. B. Bischof. — Drauz: S. J. A. Zimmermann. — Welschn: S. Simon J. J. — Im ehem. Teschner Kreise in Verbindung mit der Verlags-Buchhandlung: Freisabr: S. G. F. Altmann. — Friedel: S. J. P. P. — M. Strau: S. G. P. — Schwarzwasser: S. J. Stalla. — Eltschau: S. J. J. — Ustron: S. E. B. Wilowitz. — Sillitz: S. Franz Wurlan.

Mit Nr. 21 beginnt eine neue Pränumeration auf den „Schlesischen Anzeiger“.

Pränumeration: 1/4jährig in der Expedition des „Schlesischen Anzeigers“ in Teschen, den Buchhandlungen von Troppan, Bieltz und Biata, und in der Buchdruckerei von A. Prochaska in Bieltz 50 kr., bei den Agentchaften durch Botengelegenheit 60 kr. und mit Postversendung 70 kr. De. W.

Inserate: 3 kr. für die dreimal gespaltene Petitzeile bei einmaliger, und 2 kr. bei mehrmaliger Aufnahme, nebst der gesetzlichen Steuer von 30 kr. De. W. für jede Einschaltung.

Wir fühlen uns angenehm verpflichtet für die zahlreiche Theilnahme und unterstützende Mitwirkung, die unserem Unternehmen in der kurzen Zeit seines Bestehens geschenkt wurden; unsern aufrichtigsten Dank auszudrücken. Zu besonderer Gemüthung gereicht es uns hiemit die Hoffnung aussprechen zu können, daß der Bestand des „Schlesischen Anzeigers“ gesichert zu werden verspricht. Untervandt wollen wir aber auch darnach streben diese Zeitschrift, unbeschadet der Fülle und Vielseitigkeit ihres sonstigen Inhaltes, namentlich durch eine immer vollständigere Mittheilung aller irgend nennenswerthen heimathlichen Ereignisse, so wie durch eine angemessene und unpartheiliche Besprechung der unser engeres Vaterland sowohl, als auch dessen einzelne Gemeinden insbesondere, berührenden Angelegenheiten jedem Schlesier schätzenswerth zu machen.

Die bis jetzt schon erreichte Verbreitung von 1100 in Schlesien und dem Grenzbezirke pränumerirten Exemplaren sichert den im „Schlesischen Anzeiger“ zu veröffentlichenden Ankündigungen eine allseitige Bekanntmachung in Schlesien.

Teschen am 22. September 1860.

Die Redaction und Verlagsbuchhandlung:  
Karl Prochaska.

## Aus der Heimath und Nachbarschaft.

Troppau den 19. September. (Noch ein Wort über die Bierfrage.) Der in Nr. 17 dieser Blätter veröffentlichte Aufsatz über die Troppauer Bräuhäuserverhältnisse hat eine Aufregung hervorgerufen, welche in uns die Ueberzeugung befestigte, daß wir eine für unsere Stadt brennende Frage, eine Angelegenheit von allgemeinem Interesse zur Sprache gebracht hatten. Fühlen wir auch gegenwärtig die Wirkung nicht, die dieser Aufsatz beabsichtigte, so ist die Anregung zum Besseren gegeben und hoffentlich wird sich die Wahrheit neu bewähren, daß öffentliche Besprechung am ehesten geeignet ist, allgemeine Uebelstände und Unzulänglichkeiten zu beheben.

Die Bierdeputation wurde durch den erwähnten Artikel in die größte Verlegenheit versetzt. Ueber denselben zu schweigen, ist jedenfalls mißlich; hierüber etwas zu reden; ist noch mißlicher und hat außerdem seine besonderen Schwierigkeiten, — so blieb denn nichts anderes übrig; als die Verletzten und Gekränkten zu spielen, um mit Ehren die in Weg gestellte Klippe zu umschiffen. Anlaß zur Empfindlichkeit mußte der von uns gebrauchte Passus geben, nach welchem die Bierdeputation gewisse Vortheile genießt. Wir hatten hiermit jene erlaubten Emolumente gemeint, welche die einzelnen Deputirten unter dem Namen „Gehalte oder Remunerationen etc.“ beziehen, und welche in der Stadt sogar der Höhe nach bekannt sind; irgend eine Verdächtigung der Deputirten, welche durchwegs achtbare hiesige Bürger sind, ist uns niemals in den Sinn gekommen und konnte auch von keinem unbefangenen Leser aus unseren Worten herausgefunden werden.

Wir glauben durch diese Erklärung allen persönlichen gehässigen Deutungen, welche unser Aufsatz hervorgerufen haben Kante, die Spitze abgebrochen, und unser Bestreben, die Troppauer Bierdeputation als Körperschaft, jedoch keinesfalls in ihren einzelnen Gliedern anzugreifen, klar gemacht zu haben.

Zu allen übrigen Punkten halten wir unseren Aufsatz, da h. die in demselben aufgestellten Behauptungen aufricht und erklären in Betreff des Ausdruckes „widerlicher Krümmungsgeist“ welchen wir gebraucht, daß wir, angesichts der unbestreitbaren Thatsache, daß man

verdorbenes, ungesundes Bier an arme Mitbürger verkaufen wollte, um einige Gulden zu gewinnen, — daß wir angesichts dieser Thatsache wohl einen wesseren, gewiß aber keinen gelinderen Ausdruck hätten finden können.

Zwischenwärtig hat die unerbittliche Pögl der Thatsachen das Troppauer Bier aus unseren öffentlichen Localen verdrängt und die Bierdeputation ist neuerdings zusammengetreten, um dieses Factum zu constatiren und Mittel zur Abhilfe zu beraten.

Man hat uns von einigen Seiten vorgeworfen, daß eigentlich der Troppauer Bräuer den Angriff verdient hätte, und daß die Bierdeputation gänzlich aus dem Spiel zu lassen wäre. Diese Ansicht ist jedoch grundlos, und bewirkt nur Unkenntniß der Stellung, welche die Deputation eigentlich einnimmt. Die Bierdeputation verwaltet für die brauberechtigten Bürger und in deren Auftrag das hiesige Bräuhaus, sie schlägt den zu wählenden Bräuer vor, beantragt seine Entlassung und hat überhaupt alle zweckdienlich scheinenden Maßregeln in Antrag und Ausführung zu bringen. Wenn nun das Bier einmal verdirbt und ausgelassen werden muß, so hat dies allerdings nicht die Deputation, sondern der Bräuer zu verantworten, wenn aber das Bier alljährlich im Sommer umschlägt, und wenn sich dieses, trotz allem Personwechsel unter jedem Bräuer wiederholt, so muß der Grund noch anders zu suchen sein, und es ist Pflicht der Bräuhaus-Verwaltung diesen Grund nachzuspüren, und die geeignete Abhilfe in Vorschlag zu bringen. Wir haben aber Niemand gebört, daß die Bierdeputation in dieser Angelegenheit irgend einen Vorschlag gemacht hätte.

Es ist ansatz, allem Zweifel, daß das Troppauer Bier alljährlich, bloß deshalb verdirbt, weil es entweder zu leicht gebraut ist, oder weil die Keller schlecht oder unzureichend sind.

In beiden Fällen hätte die Deputation ihre Pflicht zu thun, sie hätte die brauberechtigten Bürger zu einer General-Versammlung zu berufen und von ihr die nöthigen Capitalien zur Behebung der entbedrten Uebelstände zu verlangen. Geht die brauberechtigten Bürger hierauf nicht ein, nun gut, so legen die Deputirten ihr Amt nieder und haben dadurch ihre Pflicht gegen ihre Constituenten und gegen sich selbst erfüllt. Hierzu hat aber die Deputation bis jetzt entweder

den Muth nicht gehabt, oder es war ihr bequem, den status quo aufrecht zu erhalten oder sie hat sich überhaupt ihre Verpflichtungen nicht klar gemacht. In jedem Falle war sie im Versinken, und daher hat jeder die Troppauer Bräuhaus-Angelegenheiten betreffende Angriff allein gegen die Bierdeputation zu richten.

So viel sieht fest, daß in dieser Angelegenheit energisch vorgegangen werden muß, wenn das Troppauer Bräuhaus von andern Etablissements der Umgegend binnen kurzer Zeit nicht überflügelt, und die jährliche, zur Vertheilung kommende Summe von circa 8000 fl. De. W. auf Null reducirt werden soll.

Man braucht heutzutage anderes Bier als vor zwanzig Jahren, das heutige Bier muß gelagert werden, und hiezu bedürftig man Eis und Lager-Keller, aber gerade diese sind in Troppau unzureichend und mangelhaft und so lange sich die brauberechtigten Bürger nicht zu einem Baire derselben nicht entschließen, so lange ist dem Bräuhaus nicht aufzuhelfen.

Schließlich noch eine Bemerkung über den ersten Artikel. Man hat die Sprache desselben bestig genannt, — wir geben es zu, es lag dies in unserer Absicht, um einer drastischen Wirkung gewiß zu sein, und der Erfolg hat der Voraussetzung entsprochen. Uebrigens können saule Sachen nicht mit reinen Spitzschuheit angefaßt werden, und populäre Angelegenheiten erfordern eine populäre Behandlung.

Stadtgespräch. — Eröffnung des Theaters. Zwei Artikel des „Schlesischen Anzeigers“ sind der rothe Faden, der sich durch alle Gespräche zieht, sowohl in Privatkreisen, als auch an allen öffentlichen Orten. Es sind dies der sogenannte Bier- und Bau-Artikel. Ueber ersteren herrscht nur eine Stimmung; Thatsache ist es, daß Locale, die ausschließlich hiesiges Bier scheuten, immer leerer werden, während Locale, die Bier aus Teschen oder Staropitz kommen lassen, überfüllt sind.

Hinsichtlich des Bankartikels haben sich, wie dies vorauszu sehen war, Parteien für und wider denselben gebildet. Wir, die der kaufmännischen und industriellen Welt fern stehen, haben kein Interesse uns selbst eine obige, andere zu erklären, müssen aber berichten, daß das in der gestrigen Troppauer Zeitung als „Ergebnis erschienenen „Eingekündet“ eines wirklichen Fabrikanten“ allgemein als das „Prophet

eines ungebildeten, schmählichen Menschen bezeichnet wird. In den öffentlichen Blättern ist uns lange schon kein so erbärmliches Geschreibsel vorgekommen. Wenn die emeritirten Kaufleute und die Beamten der Kaufställe keinen besseren Vertheidiger gefunden haben, dann sind sie wirklich zu bedauern, und war der Vertheidiger ein unberufener, wie anzunehmen ist, dann können jene sagen: Gott schütze uns vor unsern Freunden, mit unsern Feinden wollen wir schon fertig werden.

Man giebt sich allgemein der Hoffnung hin, daß dieser Gegenstand seitens der angegriffenen Partei in entsprechender Weise erörtert werden wird.

Ueber die Eröffnung unseres Theaters freuen wir uns nur Gutes berichten zu können. Wenn die Direction alle ihre Kräfte hinlänglich erprobt haben wird, um sie dann entsprechend verwenden zu können, wenn Publicum und Schauspieler sich besser kennen gelernt und an einander gewöhnt haben werden, dann haben wir recht angenehme Theater-Abende zu erwarten. — Möge die Direction in ihrem Eifer, das Publicum in seiner Theilnahme nicht erkalten.

Die Eröffnung fand Samstag den 15. statt. Der Ouverture zur „Zauberflöte“ und einem scenischen Prologe mit der Vorstellung sämtlicher Mitglieder folgte das Lustspiel: „die Bastille“ von Berger. Sonntag wurde gegeben: „Das Mädchen vom Dorfe.“ Characterbild mit Gesang von Krüger; Montag: die Oper „Martha“, und gestern Herich's historisches Lustspiel „Anna Piese.“

Wir gehen diesmal in eine strengere Critic nicht ein, wir wollen uns den Vorwurf eines vorschnellen Urtheils nicht machen lassen, und berichten nur, daß die Aufnahme seitens des Publicums eine sehr glänzende war. Ueber die Oper werden Sie einen besonderen Bericht erhalten. Sämtliche Aufführungen zeigen von tüchtiger Regie. Im Schauspiel haben wir die Leistungen der Frau Feil, die wir schon jetzt als den Liebling des Publicums bezeichnen können, des Fräulein Erdmeier, der Herren Reimann, Stein, Scheul und des uns vom vorigen Jahre bekannten Herrn Streckler hervor.

(Generalversammlung und Ausstellung des österr. schles. Seidenbauvereines.) Am Donnerstag den 27. September l. J. wird hierorts in dem städt. Rathhause die zweite Jahresversammlung und Ausstellung des österr. schles. Seidenbauvereines stattfinden, wozu der Vereinsvorstand an alle Vereinsgenossen und Freunde die Einladung erlassen hat. Die Sitzung beginnt um 9 Uhr Vormittags mit Erstattung des Rechenschaftsberichtes und einer Besprechung der zur Exposition gebrachten Gegenstände. Hierauf werden Vorträge gehalten und Prämien ausgetheilt. Das Fest beschließt um 2 Uhr Nachmittags ein gemeinschaftliches Mahl.

(Schulbeginn.) An dem hiesigen l. l. Gymnasium wird das nächste Schuljahr 1860/61 am 1. October 1860 mit dem heiligen Geistamte eröffnet.

Die neu eintretenden Schüler haben sich in Begleitung ihrer Eltern oder deren Stellvertreter zwischen dem 24. und 30. September bei der l. l. Gymnasial-Direction zu melden und sich mit dem Tauf- oder Geburtscheine, mit dem Zeugnisse der 4. Hauptschulklasse oder mit dem Gymnasialzeugnisse, wie auch mit den Zeugnissen über die Befreiung von der Entrichtung des Unterrichtsgeldes oder den Genuß von Stipendien gehörig auszuweisen und eine Ausnahme von 2 fl. 10 kr. De. W. zum Lehnmittelfonde zu erlegen.

Für die übrigen Schüler dauert die Frist zur Anmeldung gleichfalls bis zum 30. September und auch sie haben in Begleitung ihrer Eltern oder Vormünder zu erscheinen oder von denselben in Verbindungsfälle eine schriftliche Erklärung beizubringen, daß sie die Aufnahme ihres Sohnes oder Mündels in dieses Gymnasium wünschen, wen sie ihm zum verantwortlichen Aufseher bestellen und welche freien Lehrgegenstände er in dem bevorstehenden Schuljahre neben den obligaten lernen solle. Sie zahlen bei der Anmeldung — mit Ausnahme der vom Schulgelde befreiten — einen Betrag von 1 fl. 5 kr. De. W. zum Lehnmittelfonde.

Die Wiederholungs-Prüfungen und die Aufnahme-Prüfungen für die übrigen Classen werden am 27., 28. und 29. September 1860 abgehalten werden; für die erste Classe beginnt die Aufnahme-Prüfung den 1. October Nachmittags und wird den 2. October fortgesetzt.

An der l. l. Realschule erfolgt die Eröffnung des neuen Schuljahres gleichfalls am 1. October 1860. Die Anmeldung der neu aufzunehmenden Schüler findet durch die Eltern oder deren Stellvertreter in der Zeit vom 25. bis 30. September täglich von 8 bis 12 Uhr Vormittags in der Direction-Canzlei statt. Jeder anzunehmende Schüler muß mit dem Tauf- oder Geburtscheine und mit dem Zeugnisse über die mit gutem Erfolge zurückgelegte vierte Hauptschulklasse versehen sein.

Schüler, welche die vierte Hauptschulklasse privat subirt haben, müssen überdies ein besonderes Zeugniß

von Seite ihres Religionslehrers beibringen, aus welchem ersichtlich wird, daß sie den Religionsunterricht von einem hiezu autorisirten Priester nach den bestehenden Vorschriften erhalten, und sich auch den religiösen Uebungen in entsprechender Weise unterzogen haben.

Diesemigen Schüler, welche ihre Studien an der Lehranstalt fortsetzen wollen, haben sich deshalb gleichfalls bei der Direction zu melden.

Das Schulgeld für das erste Semester pr. 5 fl. De. W. für die Schüler der Unterrealschule, und 8 fl. De. W. für die Schüler der Oberrealschule, dann die Anfnahmestaxe pr. 2 fl. 10 kr. wird von jedem neuzutretenden, so wie Schulgeld und Lehrmittelbeitrag, letzterer in Höhe von 1 fl. 5 kr., von jedem vorrückenden Schüler gleich bei seiner Meldung zu entrichten sein.

Teschchen, 19. September. (Geldklemme.) Die in Nr. 18 b. Bl. geäußerte Klage eines Fabricanten gegen die Filialbank in Troppau hat in den Kreisen der hiesigen Industriellen und Handelsleute einen mächtigen Wiederhall gefunden und veranlaßt uns dem hierorts herrschenden unglaublich großen Geldmangel, welcher auf alle Classen der Bevölkerung den empfindlichsten Druck ausübt, im Hinblick auf das erwähnte Institut einige Worte zu widmen.

Die Filialbank in Troppau ist nach unserem Erachten nicht für Troppau allein, sondern für ganz Schlesiens errichtet worden, und über ganz Schlesiens soll sich ihr wohlthätiger Einfluß ausbreiten; dennoch aber scheint außer Troppau bisher keine andere Stadt und keine Unternehmung in Schlesiens sich der Wohlthaten zu erfreuen, welche mit der Errichtung dieser Anstalt beabsichtigt wurden. In Teschen wenigstens hat, soweit unsere Erfahrung reicht, bis dato noch kein Mensch einen Deut aus dieser Bank zur Belebung eines Unternehmens oder zur Befreiung der äußerst drückenden Geldnoth und der hieraus entstehenden Calamitäten erhalten.

Wir wollen auf die Ursachen dieser Geldklemme nicht näher eingehen; theils liegen sie in allgemeinen Verhältnissen, theils wirken hier örtliche Factoren ein. Es fällt uns auch nicht bei, der Troppauer Filiale deshalb eine Schuld in die Schuhe zu schieben; was wir hervorheben wollen, das ist, daß dieses Creditinstitut in seiner gegenwärtigen Organization und nach seinen Statuten nicht geeignet erscheint, in weiteren Umfange diejenige Abhilfe zu gewähren, welche es mit seinen Kräften leisten könnte.

Die bestacreditirten Firmen in Teschen erlangen nämlich selbst auf mehrfaches Giro ohne vorherige Vermittlung der Girogesellschaft in Troppau, resp. ohne Production zweier Ceros der dortigen bankfähigen Herren keinen Neutruer bei dieser nationalen Filialanstalt.

Die Vermittlung ist aber, wie wir hören, mit so viel Umständen und Kosten verbunden, daß sich unsere Geschäftsleute gar nicht entschließen können, auf diese Anstalt zu reflectiren und es vorziehen, ihre Geschäfte auf jede andere mögliche Art zu realisiren. Und auf ganz ähnliche Weise mögen wohl auch die Geschäftsleute anderer Städte denken und handeln.

Der Zweck der Filialbank in Troppau ist sohin nicht erreicht, sie trägt in ihrer gegenwärtigen Verfassung zur Hebung des Handels und Verkehrs und des materiellen Wohlstandes im ganzen Lande mit ihrer Dotation von 500,000 fl. nur wenig bei.

Nach unserem Dafürhalten müßte diese Anstalt, wenn sie ihre Aufgabe lösen und einen Hebel des Handels und Verkehrs in Schlesiens bilden soll, bei der Gewährung ihres Credits in liberalerer Weise mit Befreiung unnützlicher Schwierigkeiten vorgehen, die Benützung ihrer Mittel den verlässlichen Firmen auch anderer Orte des Landes ermöglichen; sie müßten dem Handelsstande, auch anderer Städte, sei es gegen dessen Solidaris-Versicherung oder durch Stabilirung eigener Comptoires einen Credit eröffnen.

Die Brandschaden- und Lebensversicherungs-gesellschaften haben ihre Organe bis in die kleinsten Städte und Marktflecken verzweigt, ihre Agenten und Unteragenten überall etablirt und prosperiren deshalb, wie wir am „Anter“ sehen, auf eine anfallende, erfreuliche Weise. Warum könnte Aehnliches nicht auch die Bank thun? Wenn die Filialbank in Troppau dem hiesigen Plage einen Theilbetrag von 50,000 fl. oder wenigstens von 20,000 fl. De. W. hätte zukommen lassen, würde dieselbe gewiß daraus einen lucrativen Nutzen gezogen, uns sehr viele Geldverlegenheiten und Calamitäten erspart und sich uns zum großen Danke verpflichtet haben.

So aber leiden wir an der entsetzlichen Geldnoth, so bleiben alle Unternehmungen stoclen, und so wagt Niemand ein anderes, als höchstens ein Localgeschäft zu gründen, und darum liegt seit jeher unsere Industrie ganz darnieder. Die Freiheit des Gewerbes und des Handels nützt uns vorläufig wenig, im Gegentheil fängt sie an, was auch gestrichelt wurde, die entgegengesetzten Wirkungen zu äußern, denn durch Vermehrung der auf den Localbedarf angewiesenen Gewerbe müssen zuerst die einzelnen, dann alle insge-

samt Schaden leiden. Wäre die Geldnoth beseitigt, da könnte sich auch unsere Industrie heben.

Um nur einen schwachen Beweis von dieser drückenden Geldnoth zu liefern, wollen wir einige Beispiele anführen.

Eine Partei wollte auf Staatspapiere pr. 1500 fl. und obendrein auf einen Wechsel einen Betrag pr. 500 fl. De. W. auf kurze Zeit leihen, war aber nicht im Stande, denselben am hiesigen Plage zu erhalten.

Eine andere Partei hatte große Mühe gegen Verpfändung von 100 fl. C.M. in Zwanzigern ein Darlehen pr. 80 fl. De. W. zu bekommen.

Endlich wollte ein Geschäftsmann gegen Verpfändung von Prätiosen im Werthe von 200 fl. De. W. und gegen einen Wechsel auf 14 Tage einen Betrag pr. 200 fl. De. W. oder wenigstens 150 fl. De. W. ausleihen, doch seine Bemühungen blieben erfolglos.

Solche Thatsachen sprechen; bei solchen Verhältnissen ist es dann nicht zu wundern, wenn der Bucher mit beispielloser Verwegenheit auftritt.

Wenn für ein Darlehn pr. 100 fl. für einen Monat 10 fl. an Zinsen bezahlt werden, so ist das hier Nichts Außergewöhnliches. Freilich sind darin die Wäckergehülhen theilweise inbegriffen, denn ohne Wäcker ist fast gar kein Geld aufzutreiben, und unsere Geldmäcker versehen ihr Geschäft aus dem Grunde, betreiben es solidarisich und bilden eine eigene Genossenschaft ohne Statuten.

Um diesen Uebelständen abzuhelfen, beabsichtigte man schon im Jahre 1853 eine Gewerbebank hierorts zu gründen, wofür sich auch durch Zeichnung von Actien viele Theilnehmer fanden, das Wohlliche Unternehmen scheiterte jedoch bei der Ausführung, indem man die Errichtung einer Sparcasse und Leihanstalt beabsichtigte.

Zwar wurde die Sparcasse nach langen Geburtswehen endlich vor Kurzem ins Leben gerufen, aber wie kümmerlich erhält sich dieselbe, und wie wenig kann sie in ihrer gegenwärtigen Beschaffenheit für die Hebung der Industrie leisten! Gerade jener Theil der Bevölkerung, für welchen diese Casse zudörberst gegründet worden ist, betheiligte sich an diesem wohlthätigen Institute gar nicht. Einleger finden sich nur selten, dagegen Darlehenswerber sehr oft. Und selbst in dem Falle, daß der Baarbestand der Sparcasse durch zahlreiche Einlagen bedeutend vermehrt wäre, könnte dieselbe bei ihrem beschränkten Wirkungsbereich zur Belebung des Handels und der Industrie gar nichts beitragen.

Der Verwaltungs-Ausschuß der Sparcasse strebt auch deshalb, wie wir erfahren, einen ausgedehnteren Wirkungsbereich an, namentlich hat derselbe das Ansuchen gestellt, die Gelder der Sparcasse nicht blos auf die statutenmäßige dreifache Art, nämlich auf Realhypotheken, auf Staatspapiere und an Gemeinben zu gemeinnützigen Zwecken, sondern auch auf Faustpfänder, die dem Verberben nicht unterliegen, verabfolgen zu dürfen. Daburgh wäre der Vortheil erzielt, daß das Sparcassengeld nicht bleibend angelegt werden müßte, sondern in oftmalige Circulation und Benützung gesetzt werden, und sich das Institut selbst früher kräftigen und begründen könnte.

In so lange aber in die Sparcasse nicht mehr Gelder, als jezt einfließen, wird selbst eine glänzige Erlebigung des obbemerkten Ansuchens nicht viel nützen.

Darum müssen wir wünschen, daß der Sparcasse, die kleine Beträge zu großen Summen sammelt, von allen Classen der Bevölkerung die verdiente Beachtung geschenkt, ihr auf mittelbarem oder unmittelbarem Wege Gelder zugeleitet werden, daß insbesondere die Dienst- und Arbeitsgeber ihr unterschiedenes Personale bewegen und vermögen möchten, alle Wochen einen Betrag bei derselben zu erlegen.

Wir müssen ferner wünschen, daß im Interesse unserer Industrie und unseres Handels ein Geldzusatz auch dem hiesigen Plage zugewendet, hier womöglich eine Escompte-Anstalt oder eine Leihbank gegründet, die drückende Geldnoth so beseitigt, und der schamlose Bucher paralysirt werde.

Wir überlassen es einer sachkundigeren Feder, diese Angelegenheit, welche für unsern Ort nahezu die Bedeutung einer Lebensfrage gewinnt, in eingehender Weise zu beleuchten, und in der angezeigten Richtung mit practischen Vorschlägen aufzutreten.

(Schulbeginn.) Am l. l. kath. Gymnasium: Anmeldung der Schüler am 28., 29. und 30. September l. J. in der Gymnasial-Canzlei nach den gesetzlichen Vorschriften.

Anfang des Schuljahres am 1. October mit dem h. Geistamte um 8 Uhr Vormittags in der Gymnasialkirche. — Aufnahme- und Wiederholungsprüfungen am 1., 2. und 3. October.

Erlebte Stipendien: a) vier Graf-Tenczin'sche à 37-8 fl., Gesuche bis zum 12. October; b) ein Oppolsky'sche à 52-5 fl., zwei Oppolsky'sche à 42 fl., Gesuche bis Ende October; c) ein Dr. Georg Prutzel'sches à 27-3 fl., Gesuche bis zum 15. October. — Schulgeldbefreiungs-gesuche bis zum 16. October.

Am 1. k. evang. Gymnasium: Anmeldung der Schüler am 28., 29. und 30. September l. J. in der Gymnasial-Ganzlei nach den gesetzlichen Vorschriften.

Anfang des Schuljahres am 1. October um 9 Uhr früh mit Kirchengesang und einer Anrede des Directors im Prüfungssaale.

Aufnahme- und Wiederholungs-Prüfungen am 1. October Nachmittags durch alle Classen und ohne Unterschied des früheren Studienortes. — Schulgebührenbefreiungsgesuche bis zum 14. October l. J.

Die Direction der k. k. Haupt- und Unterrealschule zu Teschen bringt zur öffentlichen Kenntniss, daß das neue Schuljahr 1860/61 an dieser Lehranstalt am 1. October d. J. seinen Anfang nehmen wird. Die Aufnahme der Schüler, wie auch der Lehramts Candidaten in die besagte Lehranstalt findet vom 26. bis Ende September l. J. in der Wohnung des Directors, in der Tiefen-Gasse Haus-Nr. 205 im ersten Stockwerke, in den gewöhnlichen Amtsstunden statt. Die in die Lehrerbildungsanstalt eintretenden Jünglinge haben sich mit dem Lauscheine über das zurückgelegte 16. Lebensjahr, mit den Zeugnissen über die mit der ersten Fortgangsstufe absolvirten zwei Classen der Unterrealschule oder der vier Classen des Untergermaniums auszuweisen und in der Aufnahmsprüfung Beweise zu liefern, daß sie auch einige Kenntnisse im Singen, Violin- und Clavierspiele besitzen.

Durch die glütige Fürsprache des k. k. Landes Schulrathes und Real- und Volksschulen-Inspectors Herrn Vincenz Prausek und die gnädige Fürsorge Sr. Excellenz unseres hohen Landespräsidenten Herrn Anton Freiherrn Halbhuber von Festwill ist hier mit hohem Präsidial-Erlasse vom 19. Februar 1857 Z. 2756 ein Convicat zur Unterbringung armer und katholischer Lehramts Candidaten ins Leben gerufen worden, in welchem im abgelaufenen Schuljahre 1859/60 fünf Candidaten nebst der freien Wohnung, Heizung und Beleuchtung auch die Mittagkost erhielten. Die Unterhaltung dieser Convicatszöglinge wird von den von Sr. k. k. apostolischen Majestät allergnädigst bewilligten Unterstützungsbeiträgen; ferner aus dem Ertrage des von dem besagten Herrn k. k. Landes Schulrathes seit einigen Jahren herausgegebenen Volksschulen-Kalenders, von den Unterstützungsbeiträgen der Hochwirdigen Geistlichkeit der k. k. Breslauer Diocese und durch die Milde des hies. k. k. erz. Cammeral-Directors Herrn Mathias Kapferl befürsichtigt.

Indem diesen edlen Wohlthätern hiermit der aufrichtigste Dank gesagt wird, wendet man sich an den Wohlthätigkeitssinn der Bevölkerung und insbesondere an die Freunde unserer vaterländischen Jugend mit der herzlichsten Bitte, diesem Institute ihre Unterstützung angezeihen zu lassen.

Milde Beiträge zu diesem Zwecke, wenn sie auch noch so gering sind, wird der gefertigte Director mit dem innigsten Danke übernehmen und den Empfang bestätigen.

Teschén am 10. September 1860. Josef Barth, Director.

— K. (Conferenz der evang. Pfarrer.) Am 19. September tagte hier selbst unter dem Vorsteh des k. k. m.-schl. Landes-Superintendenten Herrn Pumnitzer die Conferenz der evangelischen Pfarrer des schlesischen Seniorates.

Den Schluß der Verhandlungen bildete der einstimmig gefaßte Beschluß folgenden Dankesbrotums an den Herrn Reichsrath Waager, welches auf telegrafischem Wege sofort an ihn abgefordert wurde:

„Dank und freudige Anerkennung an den Herrn Reichsrath Waager von der schles. protestantischen Prediger-Conferenz in Teschen vom 19. September 1860, für sein freiwilliges Vertreten der protestantischen Sache in Oesterreich.“

Die Conferenz.

— (Jubiläum.) Das in unserer letzten Nummer mitgetheilte Festprogramm der 1050jährigen Grünungsfeier der Stadt Teschen erlitt in zwei Nachtrags- sichten des bezüglichen Comité's wesentliche Veränderungen.

Man beabsichtigt darnach vorläufig die festliche Feier nicht am 14. oder 15., sondern am 7. October zu begehen, und hat den feierlichen Umzug sammt den Gelegenheitsreden ganz gestrichen. Im Theater soll schon am Vorabende (6. October) eine Festvorstellung stattfinden. Auch die Veröffentlichung eines Gedenkbuches steht in Aussicht.

Ein definitives Programm soll erst einige Tage vor der Feierlichkeit veröffentlicht werden.

Vieltz am 20. September. (Haydn's Schöpfung. — Sterbe-Casse. — Perpetuum mobile.) Ein besonderer Kunstgenuß steht uns noch diesen Monat durch die Ausführung von Haydn's „Schöpfung“, veranstaltet durch den hiesigen Gesangsverein, bevor. Die Proben dieses wahrhaft großartigen Werkes werden von dem Chormeister Herrn Dietrich mit dem regsten Eifer betrieben. Zu bedauern ist es nur, daß man der bereitwilligen Aufopferung

dieses verdienstvollen Mannes so wenig entgegen kommt; denn es ist keine Seltenheit, daß oft ein großer Theil der Sänger und Sängerinnen bei den Proben nicht erscheint.

Bei der allgemeinen Sterbe-Casse in Biala haben sich bis zum 15. d. Mts. 603 Mitglieder aufnehmen lassen. Nach einer in diesem Blatte veröffentlichten Kundmachung des Vorstandes hat jedes Mitglied unter 40 Jahren eine Einschreibegeld von 50 Mr., von 40—50 Jahren aber 1 fl. De. W. zu entrichten. Nach dem Tode eines Mitgliedes erhalten dessen Hinterbliebene zur Vesteinerung der Leichentosten 50 fl. De. W. Zu diesem Betrage hat jedes Mitglied einen Beitrag von 10 Mr. zu leisten. Ein besonderer Vortheil dieser Casse besteht darin, daß jedes Mitglied, welches durch diese Beiträge die Summe von 50 fl. De. W. eingezahlt hat, von weiteren Beiträgen entbunden ist. — Auch auswärtige Personen werden in diese Casse aufgenommen, jedoch treten alle jetzt Beitretenden, da schon der Abschluß erfolgte, erst in zwei Monaten in den Genuß der Casse.

Einem in Biala wohnenden Uhrmacher, Namens Johann Przejca, der nach 30jähriger Abwesenheit vor Kurzem erst in seine Heimat zurückkehrte, soll es gelungen sein, das in vielen Zeitungen des In- und Auslandes seinerzeit so häufig besprochene Perpetuum mobile erfunden zu haben. Derselbe hat sich bereits schriftlich nach Paris und Genf gemeldet, um seine Erfindung, zu deren Herstellung er ein Capital von höchstens 1000 Francs nothwendig braucht, anzubieten.

— Das Schuljahr 1861 beginnt am der hiesigen kath. Hauptsschule Montag den 1. October l. J. mit dem h. Geissantule.

Das Einschreiben der neu eintretenden Schüler findet am 28. und 29. d. Mts. bei der Direction dieser Lehranstalt statt.

Friedek am 20. September. (Nachruf zum Sängerfeste.) Das am 2. September bei uns gefeierte Sängerfest hat allenthalben so viel Sensation erregt, daß wir uns für verpflichtet halten, den Droppauer und Teschner Sängern für ihre Mitwirkung den wärmsten Dank zu zollen. Wenn durch Sängerfeste die Idee des Schönen und Guten geweckt wird, dann sollte mit aller Kraft dahin gewirkt werden, daß Gesangs-Vereine sich erhalten und wo möglich sich ausdehnen.

Es thut uns sehr leid, daß wir uns nicht mit den lieben Vieltheuern, Neutischheimern und Gulactern verbündet konnten, und daß wir sie bei diesem Feste vernachlässigt. Wenn aber berücksichtigt wird, daß unser Verein erst seit einigen Monaten ins Leben gerufen wurde, daß unsere Kräfte jung und noch unerprobt sind, so wird uns gewiß verziehen werden, daß wir keine Anstalten zu einem allgemeinen Feste trafen.

Im künftigen Jahre wird in Droppau ein allgemeines Sängerfest gefeiert werden, und wir haben alsdann die schönste Gelegenheit, unsern Fehler gut zu machen, und unsern Gesinnungen wahrer aufrichtiger Freundschaft den lebhaftesten Ausdruck zu geben.

### Unglücksfälle.

— Glück im Unglück. Günstige Zufälle gestatten uns ein Ereigniß der erschütterndsten Art unter dieser beruhigenden Devise mitzutheilen. Der allgemein geachtete, im rüstigen Mannesalter stehende Herr Rudolf Ruff, Pächter des erzhertzoglichen Gutes Hermannitz, wurde am 18. September in den ersten Nachmittagsstunden auf einer zwischen Ustroń und Skotschau abgehaltenen Rebhühnerjagd von einem jugendlichen Jagdgefährten, natürlich ohne alle böse Absicht, aus einer Entfernung von nur 10 Schritten durch einen Schuß in den Kopf verwundet. Die Schrote trafen am reichlichsten das starke Schilde seiner Jagdmilke, den Umkreis des rechten Auges, einzeln die beiden Waden, Ohrläppchen und die Schultern. In Folge alsbaldiger Anwendung von Eisumschlägen und der sorgfältigsten ärztlichen Hilfe war der Verunglückte, dessen Augen gänzlich unverletzt blieben, 24 Stunden später außer aller Gefahr, und dürfte nach dem Aussprüche der Aerzte in 10 bis 12 Tagen vollkommen hergestellt sein.

— Am 18. d. M. 6 Uhr 55 Min. Abends brach in dem unweit der Stadt Bielitz gelegenen Hause des Herrn E. Kolbenheuer Feuer aus, welches mit solcher rasenden Schnelligkeit um sich griff, daß jede Rettung unmöglich wurde. Man vermuthet, daß das Feuer gelegt worden sei. Der Bewohner dieses Hauses, ein Israelit, hat sich vor Kurzem mit 560 fl. De. W. und Herr Kolbenheuer bereits früher mit 300 fl. versichert.

— Am 14. Septbr. Abends, als die 3<sup>te</sup>, Jahre alte Tochter des Innmanns Franz Kolaz in Klein-Kuntschtz im Wohnzimmer beim Sparherbe spielte, entzündete sich ihr Hemdchen, und mußte das arme Kind, trotzdem daß dessen Mutter sogleich herbeieilte, am darauf folgenden Tage den Geist aufgeben.

— Am 2. Septbr. ist der zwei Jahre alte Knabe des Müllers Anton Dorazil in Friedek in einem Bache ertrunken.

— Die ein einhalb Jahre alte Tochter Anna der lebigen Magd Magdalena Dzit in Nieder-Suchau, ist am 15. Septbr. in Folge Vergiftung durch Fliegenwasser gestorben.

— Am 17. Septbr. ist die zwei einhalb Jahre alte Tochter Francisca des Schmiedmeisters Josef Balzar in Sidnanau, Bezirk Oberberg, in einem Nachbarhof befindliche mit Wasser angefüllte Lehmgrube gefallen und ertrunken.

### Kleine Chronik.

Wiener Nachrichten. Die reunte Plenar-sitzung des verstärkten Reichsrathes beschäftigte sich mit dem Budget des Ministeriums des Innern. Die Höhe der Causaleauslagen pr. 1.456,534 fl. wurde beanständet, worauf der Minister Graf Solichowsky die Einföhrung einer Vereinfachung des Geschäftsganges zusagte. Bei dem Posten der Pensionen (nahe bei 2 Millionen Gulden) empfiehlt das Comité einen sorgfamen Vorgang bei der Pensionirung der Beamten und die Grünbung eines selbstständig zu verwaltenden Pensionsfondes. Das Gebaren der Regierungsböhrden mit den Landesfonds wurde einem Tadel unterzogen, und ein Antrag des Grafen Clam wegen Regelung solcher Fonds einstimmig angenommen. In den Zuschüssen des Staatschatzes pr. 615,900 fl. zu den Wohlthätigkeitsanstalten in Nieder-Oesterreich, Tirol und Dalmatien erkennt das Comité eine Unbilligkeit; nach einer erregten Debatte erklärt sich die Majorität für die Subventionirung. Der Comité-Antrag auf Reducirung der Kosten für die Forstaussicht in Privat- und Communalforsten wurde angenommen.

In der zehnten Plenar-sitzung wurde die Beratung über das obige Budget fortgesetzt. Mehrere Mitglieder sprachen sich in der wärmsten Weise über die Erhaltung der geologischen Reichs-Anstalt in ihrer Selbstständigkeit und gegenwärtigen Organisation mit unveränderter Dotation aus und der in diesem Sinne gestellte Antrag wurde angenommen. Die Mißstände in der Einrichtung des Reichsbaubienstes wurden hervorgehoben. Graf Auersberg beklagte die Aufhebung der Landesregierung in Krain; dagegen ist Pettrino mit der Aufhebung der Landesregierung in der Bukowina einverstanden. Conte Borelli sprach gegen die Aufhebung der vier städtischen Präturen in Dalmatien. Der Antrag auf Sistirung aller vorläufigen Veränderungen im Verwaltungsorganismus wurde genehmigt.

Hierauf folgte die Beratung über den Etat des Justizministeriums. Der Minister Graf Hadassy gab die Erklärung ab, daß durchgreifende Veränderungen in seinem Ressort vorbereitet werden. Oeffentlichkeit und Mündlichkeit soll im Civil-Process, vorläufig jedoch nur auf dem Gebiete des Handels- und des Seerechts eingeführt werden. Die Bagatell-Streitigkeiten sollen an Ortsgerichte übertragen werden. Der Dualismus der ersten zwei Instanzen rüchftlich der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit im Strafverfahren müsse beseitigt werden. — Reichsrath Salvotti wünscht die Aufhebung des Justiz-Ministeriums, die Trennung des streitigen vom nicht streitigen Richteramt, öffentliches und wahrhaft mündliches Verfahren in Civil-Angelegenheiten, und findet, der hies. Justiz-Stat sei hber als das französische Justiz-Budget. Schließlich wurde der Comité-Bericht unverändert angenommen.

In der elften Plenar-sitzung wurde das Budget des Finanz-Ministeriums behandelt, welches eine Summe von 23.328,700 fl. in Anspruch nimmt. Der Comité-Antrag wünscht die Herbeiföhrung weiterer Ersparnisse, eine Vereinfachung in der complicirten Instanzgliederung der Finanz-Administration, eine Reducirung der Finanz-Wache, eine wohlfeilere Steuererhebung durch Uebertragung dieses Geschäftes an autonome Landesorgane, die Abtretung des Geschäftskreis der Finanz-Procuraturen an Civil-Advocaten unter der Oberleitung eines Kron-Advocaten, dann die vorläufige Sistirung der Catastral-Schätzung. Diesen Anträgen trat die Versammlung bei. Ein Antrag des Grafen Warkocz, daß eine Commission zur Beratung und Regelung der Nationalbankfrage niedergesetzt werden möge, wurde zum Beschluße erhoben. Die Subvention von 1 1/2 Millionen für den Lloyd, die Zinsen-Garantie von 1 Million für die Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft und von 500,000 fl. für die silb-norddeutsche Verbindungsbahn wurden einer Erörterung unterzogen und die dießfälligen Comité-Anträge angenommen. In Betreff der von der Staatsschulden-Commission beantragten Convertirung der verschiedenen Obligationen auf 5 procentige in Oest. Währ. pflichtet das Comité und die Versammlung dem Finanz-Ministerium bei. Endlich wurde gerligt, daß gerichtliche Depositen von mehr als 4 Millionen und über 33 Millionen Grundentlastungs-Capitalien in den Bereich der Staats-schuld gezogen und die Uberschüsse der Gräntentlastungs-Fonds zu Gunsten des Staates heutzigt werden.

Mit der Befestigung dieser Verhältnisse und der Mäßigkeit erklärt sich der Reichsrath einverstanden.

Dem Statthalter von Nieder Oesterreich, Baron Salzbauer v. Festwill, wurden die Befugnisse eines Präsidenten der Finanz-Verwaltungscommission für Oesterreich ob und unter der Enns und Salzburg übertragen.

Um den freiwilligen Eintritt zu der Jägertruppe zu fördern, wurde mit kaiserlicher Entschliessung vom 3. b. M. angeordnet, daß von den Jäger-Bataillonen je ein Offizier mit der entsprechenden Mannschaft in den zuständigen Ergänzungsbereich von den im Stande schwächsten Bataillonen aber nach Wien zur Assistentenbeurteilung beordert werde. Für die freiwillig in die Jägertruppe Eintretenden wurde das Handgeld auf 10, für ausgediente Soldaten auf 20 fl. erhöht, und letzteren überdies das Engagement auf vier Jahre gestattet. Dieses Engagement wird allen jenen ehemaligen Soldaten gewährt, welche ihre frühere Dienstverpflichtung entweder ganz oder doch sechs Jahre darauf erfüllt haben; allen anderen, sowie jenen, welche früher im Militär nicht gedient haben, wird das mindere Handgeld auf die gewöhnliche Dienstpflicht bewilligt; jenen aber, welche sich über eine kürzere als sechsjährige Militär-Dienstzeit ausweisen, diese Dienstzeit in die neue Verpflichtung eingerechnet.

Nach dem neuesten ministeriellen Programm stellt sich die Summe der österreichischen Staatsschuld nach dem Nennwerth auf 2,567,438,014 fl. Auf fünfprocentige Effecten Oesterreichischer Währung reducirt beläuft sich die Staatsschuld auf 2,332,057,762 fl. und für das Jahr 1861 ist hierfür ein Zinsenerforderniß von 97,795,756 fl. auf den Vorschlag gebracht.

Die Allg. Ztg. enthält aus Wien die folgende Mittheilung: „Die vor einiger Zeit bekannt gewordene Verfügung, wonach auf den Kirchhöfen die Begräbnisse protestantischer Soldaten von denen der katholischen getrennt bleiben sollen, welche aber nie zur Ausführung kam, ist ausdrücklich zurückgenommen worden.“

Das Armees-Obercomando hat entschieden, daß den Familien verstorbener Militär-Beamten und Officiere, wenn dieselben nicht im Genusse eines Natural-Quartiers standen, zu dem Quartier-Äquivalente auch der Wibelzins gebührt, und daß der von dem Verstorbenen im vorhinem bezogene Wibelzins nicht zum Ertrage vorgeschrieben werden darf, sowie daß der Familie desselben nebst dem Quartier-Äquivalente auch der Wibelzins für den nächstfolgenden ortsbilichen Aufständigungs-Termin zu erfolgen ist.

Der Wiener-Zeitung vom 16. d. M. liegt eine Namensliste österreichischer Soldaten bei, welche laut der aus Sardinien und Frankreich eingelangten Totenzettel in der Kriegesgefangenschaft gestorben sind. Ein solches Verzeichniß liegt auch bei den l. l. Bezirksämtern zur Einsicht auf.

Nach der Zeitung vom 16. bis Ende September ist das Gewicht des Brodes etwas leichter geworden; das Roggenbrod zu 10 Kr. hat ein Gewicht von 1 Pfund 25%, Weizen, gegen 1 Pfund 26%, Weizen nach der früheren Maßung.

Die Brodmaßung wurde von der niederösterreichischen Statthalterei im ganzen Umfange des ihr unterstehenden Kronlandes aufgehoben. Man gelangte, wie die Wiener-Zeitung mittheilt, zur Ueberzeugung, daß die durch die neue Gewerbe-Ordnung bedingte Concurrenz das Publicum besser vor Ueberschneidung von Seite der Bäcker schütze, als eine Maßung, welche nach einem unsicheren Tarifschlüssel festgesetzt wurde.

Die Betriebs-Direction der Kaiserin-Elisabeth-Bahn giebt in einer Kundmachung bekannt, daß sie einen Vergnügungszug von Wien nach Paris und zurück zu veranstalten beabsichtigt, welcher unter der Bedingung, daß sich mindestens 300 Theilnehmer hiezu finden, von Wien am 24. September Morgens um 7 Uhr 10 Minuten abgeben, und am 26. September Morgens um 9 Uhr 30 Minuten in Paris ankommen wird.

Die Rückfahrt von Paris erfolgt am 1. October Abends um 6 Uhr, und die Ankunft in Wien am 3. October Abends 9 Uhr. — Zu diesem Vergnügungszuge werden nur Fahrbillets II. Classe ausgegeben, und es beträgt der Preis für die Hin- und Rückfahrt 47 fl. 17 Kr. De. W. in Silber, wobei jedem Passagier an Reisegepäck ein Freigewicht von 60 Zollpfund zugestanden wird.

Die Vormerkung hiezu findet vom 15. September angefangen bis zum 19. September Mittags am Bahnhofe in Hin- und Rückwärts-Direction (Personen-Casse) von 8 Uhr Früh bis 6 Uhr Nachmittags gegen Ertrag der Fahrgebuhr statt.

Wird die obige Zahl der Theilnehmer nicht erreicht, so unterbleibt die Fahrt gänzlich, und wird der erlegte Betrag zurückerstattet.

Sollten sich dagegen nebst den erstbedingenen Zahl noch weitere 300 Theilnehmer finden, so wird

nur denselben Bedingungen 15 Minuten später im zweiten Zug von Wien mit beziehungsweise auch von Paris zurück abgehen.

Die definitive Verständigung hieüber wirts am 21. September 1860 durch die Wiener-Zeitung erfolgen.

**Juland.** Am 15. September fand im Schlosse zu Selowitz, dem Sommeraufenthalte des Erzherzogs Karl Ferdinand und der Frau Erzherzogin Elisabeth, die Taufe des neugeborenen Prinzen statt. Die Taufhandlung vollzog der Brünner Bischof, Graf Schaafsgotsche, unter Assistenz des Prälaten von Raigern. Der Prinz erhielt den Namen Karl Stephan. Pathe war der Erzherzog Stephan; er wurde durch den Erzherzog Albrecht vertreten. Bei Brünn waren viele Gäste wie der Statthalter Graf Forgach, FML. Urban u. anwesend. Bei der Namensgebung scheint man vorzüglich darauf Rücksicht genommen zu haben, daß der Prinz gerade am Geburtstage seines Großvaters, des Erzherzogs Karl (geboren 5. September 1771), geboren ist.

Am 9. l. M. wurde in der Nähe von Mährisch-Strau, und zwar auf der Straße zwischen Strau und Schönbrunn, folgender verwegene Raub verübt: Eine Frau aus Walachisch-Meseritsch und der Pferdehändler J. K. von Groß-Pohlm gingen einzeln gegen Schönbrunn; zuerst wurde die Frau und sodann der Pferdehändler von drei unbekanntem Männern angefallen; der erstere wurden 40 fl. und dem letzteren 70 fl. gewaltfam entziffen, worauf die Thäter die Flucht ergriffen. Die That wurde in der spätesten Nachmittagsstunde, folglich noch bei Tage ausgeführt.

Der Gemeinderath der Stadt Pest hat in seiner letzten Sitzung beschloffen, auch von den untergeordneten Aemtern nur solche Zuschüsse anzunehmen, die in ungarischer Sprache abgefaßt sind; ferner mit den dem Gemeinderath coordinirten Landesbehörden in ungarischer Sprache zu correspondiren, mit fremden Behörden jedoch in der Sprache, in welcher an die Communal-Verwaltung geschrieben wird.

Die beiden Männergefangens-Vereine von Wien und Graz haben den namhaften Betrag von 236 fl. 89 Kr. De. W. als Reinertrag der am 8. und 9. d. M. veranstalteten Gesangs-Production abgeführt, wozu, nach dem ausgesprochenen Wunsche der beiden Vereine, je ein Viertel mit 534 fl. 2½ Kr. De. W. dem Comité zur Errichtung des Erzherzog-Jobann-Monuments, den Kinderbewahranstalten, dem Armenunterstützungs-Hauptvereine und dem katholischen Frauenvereine in Graz zugeordnet wurde.

Im Bord eines am 14. Nachmittags in Triest eingelaufenen Liverpooler Dampfers befanden sich 2 Kisten mit Flinten und 1 Kiste mit Carabinen. Alle drei waren an Dreie abressirt, wurden aber von der Besatzung mit Beschlag belegt. Der Dampfer kam zunächst von Ancona.

Die Kriegsbewegung in Italien, sowie die damit zum Schutze der Landesgrenzen zusammenhängenden militärischen Vorkehrungen des österreichischen Militär-Gouvernements, veranlassen, daß in Tirol und Voralperberg vorerst vier Bataillone der Kaiserjäger auf den Kriegeszuge gesetzt und sämmtliche Verurlaubte zum Waffendienst einberufen werden. Die in Disponibilität befindlichen Offiziere unserer Armees haben sich, wie die Allg. Ztg. vernimmt, höheren Truppen zufolge, zum activen Dienst nach den betreffenden Garnisonen zu begeben.

**Ausland.** Dem Moniteur zufolge hat Kaiser Napoleon ein seit Zimmer zum Kriegsministerium submittirtes Project eines National-Schießfestes genehmigt. Dasselbe soll jährlich am Napoleonstage (15. August), in diesem Jahre ausnahmsweise am 30. September, im Obdache von Vincennes seinen Anfang nehmen. Die Zahl der Scheiben ist diesmal 54. Der erste Preis wird in 12,000 Francs bestehen. Das Fest wird bis zum 9. October dauern. Präsident des Comités ist der General Gurb.

In Eisenach befindet sich gegenwärtig ein kleiner Congress von Directoren und Ärzten der deutschen Irrenanstalten, um über mehrere, das Gebiet der Psychiatrie berührende Fragen gemeinsame Verathung zu pflegen.

Das französische Kaiserpaar ist auf seiner Rundreise in Algier angelangt. Die officiellen Berichte schildern den enthusiastischen Empfang, welcher ihm bereitet wird. Doch werfen auf diese Festberichte einzelne Vorfälle ein grelles Streiflicht. In Dou-lon feuerte ein Individuum auf den Kaiser, als sich dieser mit der Kaiserin in den Hafen begab, um sich nach Nizza einzuschiffen, ein Pistol ab, welches jedoch fehl ging, da eine neben dem Mörder stehende Frau, als dieser feuern wollte, bemerken in die Arme fiel. In Nizza sind vor der Ankunft des Herrscherpaares Hunderte von Personen theils verhaftet, theils polizeilich ausgewiesen worden.

Am 25. August ist eine zweite Abtheilung französischer Truppen in Beyrut gelandet.

Der französische Kaiser hat dem neuen Fürsten Nicolans von Montenegro zu seiner Einrichtung ein Geschenk von 250,000 Francs zukommen lassen.

Victor Emanuel hat für den 2. October l. J. das italienische Parlament nach Turin einberufen.

Ohne die Antwort des h. Stuhles auf das Ultimatum abzuwarten, ist Piemont im Kirchenstaate eingebrochen. Die königlichen Truppen überschritten, an 50,000 Mann stark, am 11. d. Mts. die Grenze. Pesaro wurde von Cialdini im Sturm genommen, und bei dieser Gelegenheit wurden 1200 Soldaten der Fremdenregimenten gefangen. Am 12. fiel Perugia, welches General Fanti nach einem lebhaften Kampfe eroberte und wobei 1800 Mann päpstlicher Truppen mit dem General Schmid in Gefangenschaft geriethen. Die Citadelle von Spoleto hat capitulirt, die 500 Mann starke Besatzung wurde gefangen. Der größte Theil der Marken und Umbriens ist bereits von den Piemontesen occupirt, und in den nächsten Umgebungen Roms weht die Tricolore der Insurrection. Dagegen hält sich noch Ancona, dessen Besatzung mit 7000 Mann verstärkt worden ist. Ein piemontesisches Geschwader unter dem Commando des Grafen Persano ist vor dieser Stadt angelangt. Cialdini hat die Stellungen von Torre di Jesi, Osimo, Castelfidardo, welche die Verbindung zwischen Ancona und Lamoricidre abschneiden, eingenommen.

Ein Memorandum Cavour's an die Mächte vom 12. d. M. sucht den Einsatz in den Kirchenstaat zu rechtfertigen; es erwähnt der Weigerung Roms, die Fremdenregimenten zu entlassen; Piemont könne die italienische Bewegung sich nicht in Anarchie verlieren lassen, es müsse daher interveniren.

Frankreich sucht den Verzicht einer Mitschuld an dem Völkerverbruch Sardiniens von sich abzuwälzen. Es hat seinen bevollmächtigten Minister am Turiner Hofe abberufen.

Die Antwort des Cardinals Antonelli auf Cavour's Ultimatum lautete ablehnend. Sie widersetzt die gegen die päpstliche Regierung und ihre Truppen erhobenen Beschuldigungen, beleuchtet das rechtswidrige Vergehen Sardiniens und protestirt im Namen Sr. Heiligkeit gegen die angebrochene Gewaltthatigkeiten, zu denen Piemont kein Anlaß gegeben wurde.

Garibaldi hat eine Proclamation an das Volk von Palermo erlassen, worin er erklärt, daß er die Einverleibung der Insel mit dem Reiche des Ro-galantomo verkündigen werde, „aber auf der Höhe des Quirinals, wenn Italien alle seine Kinder vereinigt an seine erhabene Brust drücken kann.“

Neueren Nachrichten zu Folge hat der Angriff gegen Ancona auf der Landseite begonnen. Der Angriff zur See steht bevor.

Am 18. d. M. griff Lamoricidre mit 11000 Mann den General Cialdini an. Die Besatzung von Ancona machte gleichzeitig einen starken Ausfall. Nach einem hitzigen Kampfe wurden die Päpstlichen in Unordnung gebracht. General Pimoban wurde gefangen. Die Piemontesen erbeuteten viele Waffen und sechs Kanonen.

**Feuilleton.**

**Nachhall**

von dem Sängerkette zu Friedel am 2. September den Troppauer und Teschner Sängern gewidmet, von dem Friedel'schen Männer-Gesangsvereine.

Wenn gleich dem Feuerzeichen einst das deutsche Lied Von Berg zu Berg, von Herz zu Herz gedungen; Wenn's in die fernsten Theile dieser Erde zieht, Wo die Culturen der deutschen Lauten sich entzungen: Wenn es das Band der Eintracht um das fernste Glied Germaniens mit Löwen süßer Lust geschlungen: Da wird ein neues Morgenroth um Deutschland grauen, Da wird es besser werden in den deutschen Gauen.

Nicht Zügellosigkeit der glühenden Gedanken Ist's, was mit Muth das deutsche Lied erstrebt; Am Weg der Biederkeit, des Rechtes nie zu wanken Ist's, was den deutschen Sänger aufwärts hebt. Er setzt den Wahngelübten Halt und feste Schranken, Von edleren Gefühlen wird sein Herz belebt: Was groß und hehr, was edel ist und wieder, Das webt er ein in seine deutschen Lieder.

Wo deutsche Lieder schallen, deutsche Laute tönen, Da sei das Wort, das Herz stets treu und fest; Das deutsche Lied mag jeden Zwiespalt heben und ver- Wo immer sich der alte Haber bilden läßt; Löblichen, Ein gleiches Streben nach dem Höheren und Schönen, Bekunde künftig jedes deutsche Sängerkette: So wird im Lied das deutsche Vaterland erstarken, Ausdehnen um der Erde Mund die deutschen Marken.

Auf, auf, ihr deutschen Sänger! wirbelt eure Lieder,
Doch Lieder gleich, hinauf zum lichten Himmelszelt!

Vom Fuße der Sudeten hin zu den Beskiden
Hat jüngst das Lied geuelt ein neues Band,

Strebt gleich des Sängers Sinn nach Lust und Frieden,
So surchtet er den Crust des Lebens nicht;

Was auch die Zukunft birgt in ihrem dunkeln Schoße,
Der deutsche Sänger steht im Sturme treu und fest.

Wenn sich, den Feuerzeichen gleich, das deutsche Lied
Von Berg zu Berg, von Herz zu Herz wird schwingen,

Industrielles.

- Am Schlusse des Jahres 1859 gab es in
Oesterreich 160 Telegraphen-Stationen und
sämmtliche in Betrieb befindliche Linien hatten eine

- Die Wiener Handelskammer hat dem
k. k. Armees-Obercommando einen Vorschlag vorgelegt,
der dahin abzielt, den Bedarf der k. k. Armees an

- In der letzten Zeit hat, wie man der
Tr. Ztg. berichtet, eine starke Nachfrage nach Silber-
zu den des Inlandes zur Verrechnung über Nabrefina

- Der Congress der deutschen Volkswirthe
hat in der vorigen Woche in Wien getagt. 186 Mit-
glieder waren anwesend; Kammerpräsident Braun

Notizen für die Haus- und Landwirthschaft.

Sehr empfehlenswerther Porcellanlitt. Da sehr
häufig in den Haushaltungen kostbare Gegenstände
aus Porcellan oder Glas Beschädigungen erleiden,

wurfig ausgebreiteten Theil des Kittes; so hat man
die Freude den zerbrochen gewordenen Gegenstand auf
das Schönste wiederhergestellt zu sehen.

Mittel gegen die Maus. In Mauern bei Leip-
zig hat man zufällig die Entdeckung gemacht, daß das
chromsaure Bleiorzid ein wirksames Mausegift ist,

Mittel zur Heilung der Klauenseuche. In ein
Weinglas mit Wasser werden zwei Kupferblecher und
zwei Zinkplatten von derselben Größe gethan und

Literarische Neuigkeiten.

- J. G. Rastel's, des deutschen Kraftmannes Lebensweisheit
und vaterländische Gebanten. Von Schwarz. 8 Sgr.
Neue Briefe über Verfassungs-Reformen in Oesterreich.

Amtliches

- Se. k. k. apost. Majestät haben dem Grothandler und Präsidenten
der Handelskammer in Troppau Herrn Wilhelm Wiedenfeldt
in Anerkennung seiner Verdienste um die beim Anbau

d. 3. statt. - Der mit der Werbung von Freiwilligen für das
k. k. 25. Jäger-Bataillon beauftragte k. k. Offizier ist hier an-
gekommen und wohnt: Zeltlar Vorstadt im Gasthause „zum rothen

Erziehungen. Zwei Johann Josef Zech'sche Seminar-
Stipendien  37 fl. 80 kr. pr. anno am k. k. Obergymnasium
in Troppau. An die hohe k. k. schles. Landesregierung gerichtete

Realitäten. Verpegungsgebude Nr. 28 am Steinplatz in
Zelchen (226 fl. De. M.) Bahium 10 Prozent den 10. Octbr. d. 3.
Borm. 10 Uhr bei der k. k. Finanz-Bezirks-Direction in Troppau.

Kerpachtungen. Brudenmuthbezugs auf den Spillendorf-
Neu-Ebersdorfer Bezirks-Etrassen-Straden bei dem Muths-
schranken in Neu-Ebersdorf auf 3 Jahre (757 fl.) Bahium

Neutraler Sprechsaal.\*

Im Blatte Nr. 17 des schles. Anzeigers ist der
Artikel „zur Bierfrage“ in einer eben so ungenauen
als geschäftigen Weise behandelt, daß sich der Verwal-

Vor Allem mag das offene Bekenntniß abgelegt
sein, daß seit einiger Zeit ein Theil des vom fabr.
Bräuer auf eine unverantwortliche Weise ausgegebenen

Ob das troppauer Bier immer schlecht, oder im
günstigsten Falle nur trunkbar sei, wie der betreffende
Artikel sagt, will der Verwaltungs-Ausschuß nicht ent-

Gänzlich unwahr ist die Behauptung des Zeitungs-
Artikels, daß der Verwaltungs-Ausschuß gefonnen war,
das verdorbene Bier an Arme um 2 bis 4 Kreuzer

Die Concurrenz der kleinsten Dersbruhauser ist
nie Gegenstand einer Besorgung von Seite der Ver-
waltung gewesen; denn es beschränkt sich die Einfuhr

\* Form und Inhalt dieser Aufsätze verteilt die Redaction nicht.

leichter Bieren bei einem geringen Theil des consu-

Ein Theil der bräuerberechtigten Bürgererschaft hat im vorigen Jahre auf Verpachtung des Brauregales...

Zur Beurtheilung der in dem bewussten Artikel gerügten Unselbstständigkeit des Bräuers bei seinen Manipulationen...

Er (der Bräuer) darf unter keinem Vorwande zur Verwendung eines Materiales zur Biererzeugung...

Den technischen Theil des Braugeschäftes leitet der Bräuer ausschließlich allein, und ganz unbehindert...

Die ökonomische Leitung ist einem Verwalter zugewiesen, welcher mit der nöthigen Anzahl von Hilfsbeamten...

Aus dem Gesagten ist es klar, daß der Verwaltungsausschuß der unmittelbaren Beteiligung am Geschäfte fernste steht...

Im § 9 der gedruckten und unter der beteiligten Bürgererschaft vertheilten Geschäfts-Ordnung ist die Wirkungssphäre des Verwaltungsausschusses genau angebeudet.

Der Verwaltungsausschuß vertritt die bräuerrechtliche Bürgererschaft in allen Verhältnissen und gegenüber den Behörden...

Er überwacht die Gebahrung im Geschäfte und sorgt nach Kräften für die Erhaltung, Verbesserung und Hebung des gemeinschaftlichen Besitzthumes.

Insbefondere liegt dem Ausschusse ob:

- a) Die Aufnahme des Bräuers, der Beamten und Diener, sowie deren Enthebung vom Dienste.
b) Die Bestimmung zur Eruierung der beteiligten Bürgererschaft zu einer außerordentlichen General-Versammlung.
c) Die Aufstellung von Bedingungen bei Dienstes-Niebt- und Pachtverträgen.

d) Die Anordnung in Bezug auf Ein- und Verkäufe von Materialien und Erzeugungsprodukten.

e) Die Entscheidung über Anschaffungen von Maschinen und Einrichtungsgütern, sowie über vorzunehmende Baulichkeiten...

Die in dem genannten Zeitungs-Artikel erwähnte Erblichkeit der Würde eines Bierdeputirten wird einfach durch den § 8 der Geschäfts-Ordnung widerlegt...

„Im Monate Jänner eines jeden Jahres hat ein Drittel des bestehenden Verwaltungsausschusses und von den Ersatzmännern, durch das Loos bestimmt auszuweisen, und es ist eine Ersatzwahl einzuleiten...“

Die letzte Wahl für dieses Verwaltungsjahr weist 8 neu eingetretene Mitglieder nach. Auch der dem Verwaltungsausschuß gemachte Vorwurf, als beherrsche ihn der „niedrigste Krämergeist“...

Es ist einleuchtend, daß die Bemühungen von Seite der Verwaltung nicht bloß zum Vergnügen der Consumenten und zur Ehre der Verwaltung dienen sollen. Jedermann weiß, daß bei allen industriellen Unternehmungen der Gewinn das Hauptmotiv aller Bestrebungen ist...

Wo Verbesserungen in Industrie-Betriebe unternommen werden, ist doch immer der damit verknüpfte erhöhte Erwerb die Triebfeder dazu. Dasselbe Motiv leitet auch den Verwaltungsausschuß, welcher mit allen seinen Kräften bemüht ist, den Forderungen der Jetztzeit zu entsprechen...

Der letzte Ausfall in dem Zeitungs-Artikel bezüglich des Propinationszwanges ist ebenfalls gänzlich ungeründet, weil dem Verwaltungsausschuße alle Mittel fehlen, um einen Zwang aufrecht zu erhalten. Ein Beweis dafür ist die volle Freiheit der Schänker in der Wahl der Biere...

Diese Widerlegung diene zur Rechtfertigung des schon beschuldigten Verwaltungsausschusses, welcher sein Mandat unter keinemwegs leichten Verhältnissen eifrigst zu erfüllen strebt. Obwohl diesmal von einem im Voraus nicht bestimmbarcn Unglücksfall heimgesucht, wie dergleichen auch in anderen guten Bräuhausern nicht selten vorkommen, wird der Verwaltungsausschuß jene Unfälle, deren Befeitigung im Bereiche seiner Kraft liegt, in der Folge zu verhindern wissen.

Der Verwaltungsausschuß der troppauer bräuerberechtigten Bürgererschaft. Troppau am 19. September 1860.

Bemerkung

über das „Eingesendet“ der Troppauer Zeitung.

Die Troppauer Zeitung vom 18. d. M. brachte eine Art Erwiderung auf den die Troppauer Bankfiliale angreifenden Artikel des schlesischen Anzeigers. Wir müssen aufrichtig gestehen, daß wir diesen Aufsatz anfänglich für eine ungeheuerer Ironie hielten...

Diese Herren glauben ihren Angreifer in der Person irgend eines harmlosen Comtoristen oder sonstigen Ladenjünglings, gegen welchen ihr Gewissen in Sachen der Höflichkeit und des gewöhnlichen Anstandes eben nicht rein sein mag, suchen zu müssen und richten gegen dieselben das Sprühfeuer ihres Witzes. Da dieses „Eingesendet“ unsere Behauptungen einfach in Abrede stellt ohne irgend eine Begründung zu versuchen...

Wir sind nicht geneigt und auch nicht geneigt einen Kampf mit Drehsiegeln, welche in Wort und Schrift die gewohnte Waffe der Herren Einsender zu sein scheinen, aufzunehmen, wir wiederholen dringend unsere Ermahnung, das bereits anempfohlene Werk des Herrn Hofrath Knigge fleißig nachzulesen und erklären den Herren Einsendern eine fernere Polemik nur dann aufzunehmen wenn wir ein gründliches Studium dieses ausgezeichneten Werkes bei ihnen wahrgenommen haben werden.

Ein Fabrikant.

Der Gesang-Verein von Bielitz-Biala.

Es ist unter einem Theile des Publicums in den Städten Bielitz und Biala die Ansicht verbreitet, als ob der Beitritt zu unserem Verein von einer besonderen Einladung abhängig sei. Der Vereins-Vorstand sieht sich daher veranlaßt diese irrige Ansicht mit der Erklärung zu berichtigen, daß nach den bestehenden Vereins-Statuten, jedem Gebildeten der Beitritt als unterstühendes Mitglied freistehe.

Als ausübendes Mitglied kann dem Verein jeder Mann beitreten, welcher so viel musikalische Bildung besitzt, um im Chöre mitwirken zu können.

Da es nur im Interesse des Vereines liegen kann, die Zahl seiner Mitglieder zu vermehren, um bei größerer Ausdehnung des Vereines auch mehr musikalische Genüsse bieten zu können; so beehrt sich der gefertigte Vereins-Vorstand alle Sängler und Freunde des Gesanges zum Beitritte freudlichst einzuladen.

Die Beitritts-Erklärungen werden von dem Vereinssecretair Herrn F. Sähnel entgegengenommen.

Um für die Herausbildung neuer Gesangs-Kräfte zu sorgen, hat der Verein eine Elementar-Gesangsschule unter der Leitung seines ersten Chorleiters Herrn S. Dittrich eingerichtet, bei welchem sich die Jüglinge wegen des Eintrittes anzumelden haben.

Alle weiteren Aufschlüsse wird der Vorstand des Vereines bereitwilligst auf Verlangen erteilen.

Bielitz-Biala am 1. September 1860.

Der Vorstand des Bielitzer Gesang-Vereines.

Meteorologische Beobachtungen aus den Tabellen der k. k. Hauptstationen in Biala, Teschen und Troppau.

Table with columns for Station, Corrigirter Barometerstand, Thermometer, Feuchtigkeit der Luft, Niederschlag, and Windrichtung. Rows for Biala, Teschen, and Troppau.

Biala den 15. Septbr.: 1 h schwacher Neis; den 16. Septbr. 3 M. stürmisch aus S., den 16. um 7 Uhr Abends: Wetterleuchten in NNO, den 19. um 8 Uhr Abds.: Wetterleuchten in S. und N., den 17. Abzug der Schwabe, Bachstelze und Rothschwänchen noch da, den 18. 5 M. stürmisch mit Stocco. - Teschen den 19. Septbr.: 1/4 - 9h ziemlich starkes Wetterleuchten. - Troppau den 19. Septbr. 8 Uhr Abds.: Gewitterregen.

Naturkalender.

Teschen (vom 18. bis 19. Septbr.) Seit einigen Tagen findet man in den Zimmern vieler Häuser unzählige Widlen

welche uns durch ihre heftigen Stiche quälen. Sie gehören nicht zu der bei uns am häufigsten vorkommenden gemeinen Steckmücke (Culex pipiens) sondern zu einer mit dieser sehr verwechselbaren Art, der geringelten Steckmücke (C. annulatus). Diese

unterscheidet sich von der ersteren durch den gelblichgrünlichen Hinterleib, das schwarzbraune Bruststück und durch den etwas längern Körper. Sie ist so wie die gemeine Mücke ein blut-saugendes Insect, welches bei Tag und Nacht die Menschen ver-

folgt und besonders Nachts der Ausbünstung nachgeht, um Schlafende aufzufinden; sie sticht noch empfindlicher als die gemeine Mücke. Die Entzündung in Folge des Stiches einer Mücke entsteht eigentlich dadurch, daß beim plötzlichen Fortjagen derselben die Stachelborsten des Rüssels mit den Wierbälgen in der Haut stecken bleiben. Unsere Mückenarten sind jedoch keineswegs so lästig und sie stechen bei weitem nicht so schmerzregend, als viele andere Arten der tropischen Gegenden, wie z. B. die Janquados und Mosquitos in Südamerika, welche bewirken, daß manche Gegenden völlig unbewohnbar sind. Auch in unserm Vaterlande giebt es eine Mücke, die sogenannte Gollubager Kriebelmücke (Simulia maculata) welche über Menschen und Thiere in solcher Menge herfallen, daß sie oft den ganzen Körper bedecken und durch ihre Stiche sehr heftige Entzündungen,

Krämpfe und oft sogar den Tod herbeiführen. Sie sind bis jetzt bloß in einigen Gegenden des Banats, besonders beim Dorfe Gollubag in großer Menge zu finden, verbreiten sich aber von da immer mehr nach andern Gegenden. Einzeln kommen sie auch bei uns vor, doch werden sie nur in größerer Menge gefährlich; dagegen kommt eine zweite Art derselben Gattung, die kriechende Kriebelmücke (Simulia reptans) auch um Teschen sehr häufig vor; sie verurteilt durch ihr Krüchen am Gesichte ein kriebelndes Gefühl (daher der Name) und sticht oft gerade an den empfindlichsten Stellen des Gesichts z. B. den Nasenlöchern. Es ist dies diejenige Mücke, welche an heißen Tagen im August in der Nähe der Wälder Menschen und Thiere oft, besonders wenn sie stark schwitzen in großen Schwärmen anfällt und auch stehende noch lange verfolgt.

Mir machen ferner aufmerksam, daß jetzt die Zeit ist, in welcher die Aderknechten (Limax agrestis) auf den frischen Säeten oft in großer Menge erscheinen. Auch dieses Jahr sind sie auf manchen Orten z. B. in schattigen feuchten Gärten ziemlich zahlreich zu finden. Sie fressen in kurzer Zeit oft die frisch aufgegogene Saat ganz ab und sind deshalb und wegen ihrer starken Vermehrung besonders wenn der Herbst sehr naß ist, höchst schädlich; sie legen mehrmal des Jahres gegen 400 Eier, so daß eine einzige Schnecke binnen einem Jahr eine Nachkommenschaft von 50,000 haben kann. Am besten vertilgt man sie durch Enten, welche gern Schnecken fressen, oder man bestreut die Felder mit Düngersalz, Kalkstaub oder gepulvertem Eisenvitriol, wodurch die Schnecken getödtet werden; zugleich wird das Wachsen der Getreidesaat dadurch befördert.

Wochenmarkt - Durchschnittspreise.

Table with columns for location and date, and various grain types (Weizen, Korn, Gerste, Hafer, Erbsen) with sub-columns for quality and price in fl. kr. and s. kr.

Spiritus-Bericht.

Vina. Von Galizien aus wurde vielseitig Waare mit 19 1/2 - 19 3/4 Kr. ausgetrieben und hat die Preise denen der vorigen Woche gleich bleiben. Teschen, den 20. September. Die Preise sind dieselben; wegen der israel. Feiertage ist nichts verkauft worden. Wien, 18. September. Prompte Waare mehr; aber Termine für die Herbstmonate sind noch fortwährend in guter Nachfrage. Die Speculation faßt immer mehr Vertrauen zu dem Artikel, und bewilligt daher auch bessere Preise für Termine, welche bis 62 1/2 Kr. bezahlt wurden, während prompte Waare nicht über 61 1/2 Kr. holte.

Wiener Börse vom 19. September.

Table of stock market prices for various bonds (Staats-Anlehen), lottery tickets (Lotterie-Effekten), and other securities (Fiskus, Eisenbahn-Actien, etc.) with columns for price and quantity.

Lotto - Ziehungen:

Wien, 15. September: 58 5 22 3 4. Graz, 15. Sept. 53 42 18 11 20. Prag, 15. Sept. 89 66 87 39 13.

Verlosungen.

Bei der am 15. September stattgefundenen 10. Verlosung der Palffy'schen Lotterie-Anleihe wurden die folgenden

Nummern mit den nebenstehenden Treffern gezogen: Nr. 21017 mit 30,000 fl., Nr. 20019 mit 4000 fl., Nr. 84656 mit 2000 fl., Nr. 2873 und 58516 mit je 400 fl., Nr. 9710 mit 11936 14279 60924 und 62377 mit je 200 fl. Endlich mit 60 fl. die folgenden

Nummern: 4 25 83 1192 1203 1573 1718 2016 2041 3221 3528 3547 3634 3892 4442 4688 4701 5984 6598 7281 7466 7563 7845 8215 8424 8596 9879 9114 9722 10912 11278 11610 12023 12179 12353 12468 12590 12886 13016 13161 13950 13496 13590 14582 15075 15236 15281 16391 17407 17421 17736 18009 18185 18467 18470 18592 18671 18432 19513 19882 20428 20803 22067 22384 23346 24083 24997 26710 26888 27096 27675 28422 28911 30044 30495 31093 31292 31623 32006 32295 32448 38177 33251 33931 33942 34414 34600 34687 35067 35712 36437 36988 37285 38468 38605 38899 41373 41378 42097 42994 43207 43889 44446 45533 45905 46001 46035 46057 46097 46601 47394 47403 48032 48246 46764 48345 49759 50023 50175 50259 50616 50693 50891 51443 51865 52780 52980 54451 54662 54757 55457 55466 56443 56541 56948 57113 57186 57696 57893 57955 58570 58614 58658 58959 59149 59196 59256 59418 59675 61897 61917 62182 62460 62574 63984 63895 64176 64294 64966 65011 65616 65705 66175 66539 65664 66720 66998 68082 68370 68953 68984 69099 69128 69133 69358 69501 69666 69766 70346 70375 71175 71597 71789 71809 71942 72060 72282 72600 73122 73194 73517 73894 74902 75021 75244 75605 75925 76273 76470 76559 76666 77100 78161 78526 79462 79873 80001 80616 80792 81405 81413 81570 81883 82244 82371 82421 82720 82781 83435 83576 83959 83884 84265 84490 84631 84747 85010 85055 85167 85406 85942 86889 88747 89783 91024 91036 91184 92385 92472 92892.

Die gemischte Waaren-Handlung

des

Franz Zichlarz in Troppau

(Niederung Nr. 326)

empfiehlt ein assortirtes Lager in allen Gattungen in- und ausländischer Papiere, Schreib- & Rechen-Requisiten für die P. L. Herren Unter- und Oberrealschüler, Brief-, Kurus-Papier, Albums, Papeterien, Notiz, Port-monnaies, Brief- & Cigarren-Caschen, Damen-Cassetten, — besitzt eine französische Hochdruckpresse, um Kronen, Buchstaben, Namen und Visit-Karten anfertigen zu können; — die Niederlage von Porzellan, Steingut, Siderolith, sowohl einzelne, als halbe und ganze Tafel-, Kaffee-, Eheservice und einzelne Cassen in reicher Auswahl, Galanterie-Gegenstände, Ampeln, Blumenvasen, Alacons, Tabackdosen, Hörbüchsen, Schmuckhalter, Schreibzeuge, Cigarren- & Uhrenhalter, Brot- & Fruchtkörbe, Kaffee-Maschinen, Butterdosen & elegante Dessert-Teller; Wasch-Garnituren & Kinder-Spielwaaren; — ferner Lager von Salon-, Toilette-, Reise- & Handspiegeln, Parfümerie-Waaren-Lager, in- und ausländische Toilette- & Rasir-Seifen-Extract, acht kölnen, Prinzessen, Brüller & Dresfelder Wasser, Zahnpasta, Zahnbürsten, Cosmétique, Haar-Pomaden, Frisir-, Stiel-, Bart- & Caschen-Kämme, Haar-, Bart-, & Caschen-Bürsten in verschiedener Auswahl; Lager von trockener schöner Kern-Seife, Milch-, Apollo-, Stearin- & Kirchen-Kerzen, Salon-, Paket-, Wirthschafts-Kerzen und Argant-Kerzen, nebst einer Niederlage von Bünd-Requisiten. Um zahlreichen Zuspruch wird höflichst ersucht und eine reelle Bedienung versichert.



# Bei Beginn des neuen Studienjahres

empfiehlt die

## Buchhandlung von Karl Prochaska in Teschen



Ihr vollständiges Lager aller in den **Teschner k. k. Gymnasien**, der **k. k. Real- und Haupt-** dann der **Mädchenschule**

eingeführten

### Schul- und Hilfsbücher

ebenso die daselbst nothwendigen

### Schreib- und Zeichnerequisiten etc.

Von letzteren besonders:

- Alizarin-Tinte in festen Fläschchen von jeder Größe.
- Bilderbogen, Solbaten, Spiele, Theaterfiguren, Scheiben mit Adler, Parastäben à 2 kr., 3 kr. u. s. f., sauber colorirt und schwarz zum Ausstupsen.
- Meißelsteife von Hartmuth, Faber, Jungmann, Membrant. Auch solche in ordinärem Holz à 1 kr.
- Meißelstiftspitzer, kleine billige von Blei, und elegantere von Messing.
- Briefpapier in 4° und 8° liniirt und unliniirt von allen Farben, auch mit eingedruckt und bunten Verzierungen, der Ansicht von Teschen, und blau gedrucktem Stempel „Teschen“.
- Falzweine von polirtem Holz und Bein.
- Farben von 1 kr. an, kleine und große Pariser Honig-Farben, englische, Anreiter'sche Knopf-Farben und schwarze Tusche, ordinär billige, feine und echt chinesische.
- Farbkästen von 4 kr. an, sowie mit feinen Farben und Pinseln in polirten Kästchen, Metall-Farbkästen mit Vertiefungen für die Farben.
- Faulkenger mit engen und weiten Linien in 16 verschiedenen Nummern, auf starkem, glatten Papier.
- Federkiele, weiche und harte, einzeln und in Bündeln von 25 Stück.
- Gummi elasticum von 1 kr. an. Kadir-Gummi.
- Heiligenbildchen für's Gebetbuch, schwarz, bunt und mit Randverzierungen.
- Muscheln zum Farbenreiben, Gold- und Silber-Muscheln.
- Notenpapier für Pianoforte, Violine u. s. w., blau und schwarz liniirt.
- Notizbüchlein von 12 kr. an, in Leinwand und Leder mit liniirtem Papier, Täschchen und Meißelstift.
- Briefstaschen von Leder mit Notizbuch, zur Aufbewahrung von Gold, u. s. w. mit mehreren Seitentäschchen.
- Einschreib-Büchlein mit Querlinien und den Rubriken für Gulden und Kreuzer.
- Oblaten mit Buchstaben in Schächtelchen.
- Papier vel. zum Zeichnen und Malen in jeder Größe von 10 kr. an.
- Pastellstifte zum Malen in allen Farben, auch gesammelt in hübschen Büchsen.
- Pennale von Holz mit Fächern, zur Aufbewahrung der Federn, Meißelsteife u. s. w.
- Pinsel von 2 kr. an. Fisch-, Marter-Pinsel, breite Firnisbpinsel.
- Reißzeuge in 1/2, 1/3, 1/4 und 1/5, Eintheilung, bestes Wiener Fabricat, in Leder-Druck-Futteralen.
- Auch einzelne Zirkel, Handziehfedern, Transporteure, Messing-Hefnägel, Winkelbreter.
- Schiefertafeln, unzerbrechliche, von 5 kr. an, in verschiedener Größe.
- Schreibsteine mit Umhüllung von Gold- oder Silberpapier.

- Schreibmappen von feinem Leder und Leinwand, zum Briefschreiben, mit Taschen zur Aufbewahrung von Papier und Briefen, Schülmappen für Schreibhefte und ordinäre billige Schreibmappen.
- Schreibpapier von 9 kr. pro Buch; glattes weißes Papier à Buch 14 kr., 16 kr. u. s. w.
- Schreibtheben von glatttem, festem Papier, in jeder Bogen-Anzahl und Größe, mit starkem blauen Umschlag und weißer Etiquette.
- Schreibhefte und Schültheben, genau nach der Angabe der Herren Lehrer angefertigt.
- Schreib-Vorchriften von Potorny, Heinrigs, Ghura, Roset, Brilchner u. A. in deutscher, lateinischer Schrift und in beiden Landesprachen.
- Alphabete aller Schriftsorten.
- Schnatlanten von Stieler, Eybow, Handke, Kiepert, Glaser, Simony, König, Spruner u. A.
- Siegellack in verschiedener Farbe und Qualität, für Pakete und Briefe.
- Stahlfedern, einzeln und zu Partiepreisen in Schachteln, für jede Hand und Papierforte, mit feinen und stumpfen Spitzen, langen und kurzen Spalten aus der berühmten Fabrik von Karl Huber in Wien; u. A. die Klabs-, Greiner-, Rasner-Feder.
- Stahlfedernhalter von Buchsbaum und Leber-Holz, fein und zierlich gebreitet und polirt schwarz, gelbe, rothe, weiße und braune Stiele, Stachelchweinhalter, Taschenschreiberhalter mit Hülzen für Feder und Meißelstift.
- Stammbücher, kleine billige in Carton, mit losen Blättern und elegantere in gepresstem Leder, Bein, verziertem Holz, Sammet, mit Spiegel und bunten Albumblättern.
- Tintenfassler von Glas und von Holz, Blech, Leder, mit festem Verschluss zum Einstecken.
- Wunschpapier mit und ohne Widmung, bunten Verzierungen, eingedruckt Heiligenbildern u. s. w.
- Zeichenpapier in verschiedener Größe, ganzen und getheilten Bogen (Karteln).
- Buntes Zeichenpapier (Naturpapier).
- Zeichenhefte in Quart und Folio von glatttem, dickem Papier mit Einlagebogen.
- Zeichen-Vorlagen für Anfänger und Geübtere, Landschaften, Blumen und Früchte, Arabesten, Haus- und Garten-Geräthe, Thiere, Figuren, Schiffe, Köpfe, in geometrischem und gewerblichem Zeichnung in einzelnen, kleinen und großen Blättern und in Heften. Zeichenschule von Wilhelm Hermes à Heft mit 6 Blättern 36 kr.
- Zeichenwischer (Estampen) von Papier, Kork, Leder.

In dem vorhandenen Bücherlager ist jeder Zweig der Literatur entsprechend vertreten. Besonders reichhaltig ist die Auswahl von elegant gebundenen Gebetbüchern, Jugendschriften, Bilderbüchern und Kalendern.

Das Musikalien-Lager bietet Anfängern und Geübten eine große Auswahl.

Pränumerationen auf alle in- und ausländischen Zeitschriften und Literaturwerke werden pünktlich besorgt.

(137) 1

## Bandwurmfranke

heilt sicher, schmerz- und gefahrlos binnen 2—3 Stunden

### Rudolf Celschik,

Doctor der Medicin und Chirurgie in **Troppau**,

wohnhaft: Apotheke zum weißen Engel.

Consultation schriftlich, Arznei nach Verordnung in einer öffentlichen Apotheke bereitet, mit Gebrauchs-Anweisung versendbar.

(157) 74

An Jrl. L. B. und B. G.

Unserer freundlichen Grusse und unseres Dankes waren Sie gewiß, unsere Bewunderung über Ihre Meisterschaft in der Bucherbüdderei nehmen Sie jetzt entgegen. Das Schicksal will es nicht, daß wir beider noch wandern, wir hoffen Sie jedoch hier zu sehen, wenn der lustige Prinz Falching seinen Einzug hält.

[144 S] U. J. D. A.

Zwei große

## Gewölbs-Glasschränke

sind zu verkaufen. Nähere Auskunft Müllergasse Nr. 162 in Teschen.

Für eine gemischte Waarenhandlung wird ein Lehrling im Alter von 12—14 Jahren aus gutem Hause gesucht.

Anfragen bei **Wilhelm Gorgasch** in Orlau.

(143) 2 | 3 1

# Schlesischer Anzeiger.

Fortschritt und Eintracht!

Der Schlesische Anzeiger erscheint jeden Samstag.

Prämumeration: einvierteljährig in der Expedition des Schlesischen Anzeigers in Teschen, den Buchhandlungen von Troppau, Bielitz und Biala, und in der Buchdruckeret von R. Prochaska in Bielitz: 50 kr. öst. W., bei den nachstehenden Agentchaften durch Botengelegenheit 60 kr. öst. W., und mit Postversendung 70 kr. öst. W.

Inserate: Ohne Unterschied ob in der Expedition oder durch Vermittlung der bezeichneten Buchhandlungen oder Agentchaften bestellt: 3 kr. öst. W. für die dreimal gespaltene Petitzeile bei einmaliger, und 2 kr. öst. W. bei mehrmaliger Aufnahme, nebst der gesetzlichen Steuer von 30 kr. öst. W. für jede Einschaltung.

Agentchaften:

Im obem. Troppauer Kreise in Verbindung mit dem Haupt Debit v. D. Schüler's Buchhandlung F. Bergmann in Troppau: Dornisch: S. J. Friebe. — Freiwaldau: S. Ernst Elge. — Freudenthal und Engelsberg: S. J. M. Thiel. — Hohenplog: S. A. Grün. — Jägerndorf: D. Schüler's Buchhandlung F. Bergmann (Filiale). — Jauernigg: S. Ad. Michalek. — Wagnitz: S. A. Eich. — Wagnitz: S. Josef Pohl. — Währtenthal: S. F. Fitz. — Fulmet: S. M. D. Bischof. — Odrau: S. J. A. Zimmermann. — Weistirchen: S. Simon Forster.

Im obem. Teschner Kreise in Verbindung mit der Verlags-Buchhandlung: Freistadt: S. C. F. Altman. — Friebe: S. J. Dolegg. — W. Dstrau: S. G. Soling. — Schwarzwasser: S. J. Etalla. — Ertoschau: S. Joh. Gurniac. — Ustron: S. Ed. Bilowitsky. — Sillein: S. Franz Surian.

Mit Nr. 21 beginnt eine neue Prämumeration auf den „Schlesischen Anzeiger“.

Prämumeration: 1/2 jährig in der Expedition des „Schlesischen Anzeigers“ in Teschen, den Buchhandlungen von Troppau, Bielitz und Biala, und in der Buchdruckeret von R. Prochaska in Bielitz 50 kr., bei den Agentchaften durch Botengelegenheit 60 kr. und mit Postversendung 70 kr. De. W.

Inserate: 3 kr. für die dreimal gespaltene Petitzeile bei einmaliger, und 2 kr. bei mehrmaliger Aufnahme, nebst der gesetzlichen Steuer von 30 kr. De. W. für jede Einschaltung.

Wir fühlen uns angenehm verpflichtet für die zahlreiche Theilnahme und unterstützende Mitwirkung, die unserem Unternehmen in der kurzen Zeit seines Bestehens geschenkt wurden, unseren aufrichtigsten Dank auszudrücken. Zu besonderer Gemüthung gereicht es uns hiemit die Hoffnung aussprechen zu können, daß der Bestand des „Schlesischen Anzeigers“ gesichert zu werden verspricht. Unverwandt wollen wir aber auch darnach streben diese Zeitschrift, unbeschadet der Fülle und Vielseitigkeit ihres sonstigen Inhaltes, namentlich durch eine immer vollständigere Mittheilung aller irgend nennenswerthen heimathlichen Ereignisse, so wie durch eine angemessene und unpartheische Besprechung der unser engeres Vaterland sowohl, als auch dessen einzelne Gemeinden insbesondere, berührenden Angelegenheiten jedem Schlesier schätzenswerth zu machen.

Die bis jetzt schon erreichte Verbreitung von 1100 in Schlesien und dem Grenzbezirke pränumerirten Exemplaren sichert den im „Schlesischen Anzeiger“ zu veröffentlichenden Ankündigungen eine allseitige Bekanntmachung in Schlesien.

Teschen am 29. September 1860.

Die Redaction und Verlagsbuchhandlung:

Karl Prochaska.

## Aus der Heimath und Nachbarschaft.

Troppau am 20. September. (Theater.) Wenn über die hiesigen Theaterzustände seit Jahren wenig, oder eigentlich gar nichts in die Oeffentlichkeit gelangte, so lag die Schuld ernstlich in dem Umstande, daß sich der Aufgabe einer diesfälligen Besprechung aus dem Grunde Niemand unterziehen wollte, weil über die Saison, ausgenommen unter Herrn von Prosky, wirklich nicht viel Gutes zu sagen war, anderentheils fehlte es in Schlesien bis nun an einem, die socialen Verhältnisse ins Auge fassenden Organe.

Nunmehr durch die Herausgabe des Schlesischen Anzeigers diesen Interessen die aufmerksamste Rechnung getragen wird und die heutige Theater-Saison, schon nach den wenigen bis jetzt gegebenen Vorstellungen zu schließen, eine jede Berücksichtigung verdienende, für eine Bühne zweiten Ranges wirklich ausgezeichnete zu werden verspricht, so werden wir von Zeit zu Zeit Reserate folgen lassen, welche die Leistungen der Direction und der einzelnen Mitglieder besprechen, aber auch für die billigen Anforderungen des Publicums das Wort sprechen sollen.

Die Saison unter der Leitung der Herren Clement und Reimann wurde am 15. d. Mts. mit einem scenischen Prolog und dem Lustspiel „die Bastille“ von Berger eröffnet; ein leicht geschürzter Knoten der Handlung, aber nicht ohne Bühnenkenntniß bearbeitet und ein ziemlich fließender Dialog, das sind die Eigenschaften dieser dramatischen Arbeit, die bei gelingener Darstellung den Zuhörer angenehm unterhält. Und eine durch und durch gelungene Vorstellung war die erlöbte wahrlich; im Allgemeinen beurtheilt war das Ensemble untadelhaft, das scenische Arrangement ausständig, anständig als man es seit langer Zeit hier gesehen, Liebe zur Kunst und Eifer der einzelnen Mitglieder unverkennbar.

Obenan steht — wir müssen dem schönen Geschlechte aus Galanterie den Vorrang lassen — Frau Pfeil als „Amette“, dann aber gleich Herr Director Reimann „Graf von Beaufort“. Beide Talente, die jeder großen Bühne zur Zierde gereichen würden. Wichtigste Auffassung sowohl als consequente Durchführung der Charaktere, ein schönes modulationsfähiges Organ, eine seltene, tactvolle Bühnengewand-

heit und ein ebenso imponirendes Aeußere haben beiden Künstler die volle Gunst des Publicums schon an diesem ersten Abende erworben. Herr Fels, „Rochour“, der bornirte Oek comme il faute, theilte sich mit den beiden Erstgenannten in den reichlich gespendeten Beifall. Fräulein Singer, die Herren Schenk, Artmann und Stein trugen das übrige zum Gelingen der Vorstellung bei.

In der am 17. d. Mts. zur Aufführung gebrachten Oper „Martha“ lernten wir an Herrn Director Clement einen Sänger von seltener Begabung kennen. Eine in der besten Schule gepflegte, metallreiche Baritonstimme von bedeutendem Umfang, eine heut zu Tage bei Sängern so wenig kultivirte künstlerische Darstellungsgabe und eine imponirende Persönlichkeit sind Eigenschaften, die Herrn Clement gleich Frau Pfeil und Herrn Reimann zum Liebling des Publicums machen. Herr Gröschel, „Rionel“, hübsche Stimmittel, gute Schule, und ist diesem jugendlichen Sänger bei fleißigem Studium für die Zukunft ein günstiges Prognostikon zu stellen; das Publicum nahm seine Leistung mit aufmunterndem Beifall auf. Ueber Fräulein Fals „Martha“ und Fräulein von Dindron als „Nancy“ behielten wir uns unser Urtheil für die Folge vor, beide Damen scheinen fleißige Studien gemacht zu haben, die Stimmittel werden jedoch, vorzüglich bei ersterer Sängerin, für größere Opern nicht ansehnlich und wird die Direction für die ungenügend besundene Prima donna demnach ein anderes Engagement abschließen. Ehre und Orchester lassen bis nun Manches zu wünschen übrig; vorzüglich das letztere befindet sich stets in somnambulen Zustände und wird Herr Capellmeister Schäfer gut thun, den Dirigentstab mit mehr Energie zu handhaben. Man spreche nicht von Unzulänglichkeit der Kräfte, wir hörten z. B. die Ouberture zu „Wilhelm Tell“ von demselben Orchester mit einer Präcision die nichts zu wünschen übrig ließ — also warum einmal, warum nicht immer? Treubergig gab Fräulein Gröbmeyer die Tirolerin „Katbel“, Herr Fary sen., eine gute Acquisition für Oper und Schauspiel und Herr Stein trugen das übrige zum Gelingen der Vorstellung redlich bei.

Das Repertoire verspricht Gutes zu bringen, wenigstens wurden wir bis jetzt mit französischen Uebersetzungen verschont und uns nur Deutsches geboten, wofür wir der Regie unsere volle Anerkennung aussprechen müssen; sie möge so fortfahren und die Unterstützung des Publicums; bereit sie bei einem so großen Personalstande und den damit verbundenen enormen Auslagen wahrlich benöthiget, wird gewiß nicht ausbleiben.

Hilaris.

## Repertoire des Troppauer Stadt-Theaters.

Sonnabend den 29. Septbr.: „Rosa und Adolph“, Original Schauspiel in 4 Acten von Charlotte Birch-Pfeiffer. Sonntag den 30. Septbr.: „Der Verschweuder“, Zaubermährchen von Raymund. Montag den 1. Octbr.: Die Zaubersäfte, Oper von Mozart. Dienstag den 2. Octbr.: „Die Liebe im Eckhaufe“, Lustspiel in 2 Acten von Cosmar, und „Kataplan“, Vaudeville in 1 Act. Mittwoch den 3. Octbr.: „Carl der XII. auf Kilgen“, Donnerstag den 4. Octbr.: „Der Barbier von Sevilla“, Freitag den 5. Octbr. Keine Vorstellung. Sonnabend den 6. Octbr.: „Eine Braut auf vier Füßen“.

Am 26. September. (Noch ein Wort über die Bierfrage.) Der Verwaltungsausschuß der Troppauer brauberechtigten Bürgerchaft, oder wie die Troppauer denselben kürzer nennen „die Bierdeputation“, hat gegen unser Erwarten in der letzten Nummer des „Schlesischen Anzeiger“ eine längere Erklärung veröffentlicht, welche die Bräuhäuser-Verwaltung vor dem größeren Publicum rechtfertigen und unseren „ungeziemenden“ Angriff zurückweisen soll.

Da diese Erklärung nicht an uns, sondern an das größere Publicum gerichtet ist, so sind wir eigentlich nicht berechtigt dieselbe zu beantworten; wir können uns jedoch das Vergnügen nicht versagen, diese ganze Vertheidigung zu commentiren, um wo möglich die öffentliche Meinung in dieser Angelegenheit richtig zu stellen. Wir schreien uns daher vollkommen dem Uebergang der erwähnten Erklärung an und wollen dieselbe Schritt für Schritt begleiten.

Dieselbe beginnt mit dem offenen Geständniß, daß das Troppauer Bier jetzt wirklich von „etwas mangelhafter Beschaffenheit“ wäre. Diese rückhaltlose Offenberzigkeit entwarfnet uns beinahe; — wir müssen das größere Publicum jedoch daran erinnern, daß das Troppauer Bier alle Jahre im Sommer von „etwas man-

gelasteter Beschaffenheit" war, und wir sind der Meinung, daß es gerade eines eigenen Zeitungsartikels bedürfte, um das Troppauer Bier in künftigen Sommern vor dieser Beschaffenheit zu bewahren.

Wenn die Bierdeputation mit solchem Selbstbewußtsein darauf hinweist, daß die Consumtion ihres Bieres von Jahr zu Jahr eine bedeutendere ist, so möge sie sich andererseits erinnern, daß die Bierconsumtion im ganzen mittleren und nördlichen Europa in steter Steigerung begriffen ist, und daß die Ursachen, die da im Großen wirken, auch in Schlesien, welches kein Weinland ist, ihre Geltung finden müssen. Diese Ursachen, die das Bier beinahe in ganz Europa zum herrschenden Getränke zu machen scheinen, hier zu erörtern, wäre zu weitläufig. Die Troppauer Bräuhaus-Verwaltung möge jedoch der Ueberzeugung Raum geben, daß das Troppauer Bier sehr wenig zur Befestigung dieser Herrschaft beigetragen, sondern vielmehr dahin gewirkt hat, den Genuß desselben immer mehr zu verleiden und abzugewöhnen. Dieß geschieht vom Bräuhaus aus dadurch, daß man offenbar schlechtes Bier ausgießt, wie dies jetzt noch geschieht und wie es vor einigen Wochen geschah.

Wenn geradezu in Abrede gestellt wird, daß verborbenes Bier um zwei bis vier Kreuzer verkauft werden sollte, so kann sich dieses Käuzgen nur auf den Preis von zwei bis vier Kreuzern beziehen. Wichtig und allgemein bekannt bleibt es jedoch, daß man schlechtes ungesundes Bier verkaufen wollte und diese Thatsache wird selbst in der Vertheidigung (wenn auch nur indirect) zugestanden. Denn man wollte das Bier billiger verkaufen, um dessen Consumtion zu steigern, weil man voraussetzte, daß es nicht mehr länger in gutem Zustande zu halten wäre. Um nun dessen Unhaltbarkeit bestimmt voraussagen zu können, mußte man wissen, daß das Bier schlecht geträut oder daß es schon wirklich von „etwas mangelhafter Beschaffenheit" war. Thatsache ist es, daß dieses Bier, dessen raschere Consumtion die Deputation zu erzielen bestrebt war, zwei Tage später wegen etwas mangelhafter Beschaffenheit in den Fluss gelassen werden mußte.

Wahr ist es, daß im verflossenen Jahre die Verpachtung des Troppauer Bräuhauses zum Beschluß erhoben wurde, aber das größere Publicum weiß auch, daß eine Verpachtung dadurch unmöglich gemacht wurde, weil es der entgegenstrebenden Partei gelang die Verpachtungsbedingungen so hoch zu schrauben, daß kein reeller Pächter unter diesen Bedingungen das Bräuhaus übernehmen konnte.

Die verschiedenen Paragraphen, welche zu dem Zweck citirt werden, um die volle Selbstständigkeit des Bräuhaus zu beweisen, sind in dem Verwaltungsstatut des Bräuhauses richtig enthalten, allein die Bräuer alle, die am Troppauer Bräuhaus bedienstet waren, sind im Stande eine Erläuterung zu diesen Paragraphen zu geben, welche den Inhalt derselben wesentlich beirrt.

Worin die wichtigen Verbesserungen bestehen, welche das hiesige Bräuhaus erfahren hat, weiß kein Uneingeweihter, denn das Getränk wird von Jahr zu Jahr eher schlechter als besser. Die einzigen bekannten Bauten, von denen man weiß, sind der Eiskeller und das rathelshafte Gebäude, in welchem sich gegenwärtig das Pädagogium befindet. Der Eiskeller soll nach dem Urtheil Sachverständiger von etwas mangelhafter Beschaffenheit sein; das Gebäude, über dessen Zweck man von allem Anfang nicht im Klaren gewesen zu sein scheint, ist nur ein Beweis, daß man wollte und nicht wußte was man wollte, die Rentabilität desselben wollen wir nicht weiter berühren.

Wir schließen damit die Debatte über diese Angelegenheit und erwarten in heiterer Gemüthsruhe die andere Art und Weise, in welcher uns der Verfasser des Artikels in Nr. 17 d. Bl. entgegen treten soll.

Unserer Gesellschaft thut die öffentliche Besprechung ihrer Angelegenheiten, und vor allem die Gewöhnung an diese öffentliche Besprechung Noth. Jedermann ist im Principe dafür, aber wehe, wenn irgend eine Seite seiner Thätigkeit einer öffentlichen Kritik unterzogen werden soll! Es gibt zwei Gesellschaftskreise in Troppau, deren Thätigkeit in jüngster Zeit eingehend besprochen wurde. Jeder dieser beiden Kreise, die übrigens in gar keiner Beziehung zu einander stehen, billigte den Angriff auf die Thätigkeit des andern und fand die Sache ganz natürlich; aber jeder war über die ungeheure Kühnheit empört, mit welcher die ihn betreffende Angelegenheit besprochen werden konnte.

Will man eine freiere Regierung der Presse überhaupt, so muß man sich vor Allem an dieselbe gewöhnen und die administrativen Maßregeln, die ohnedies meistens nur durch die Angegriffenen in Bewegung gesetzt werden, müssen dann von selbst entfallen.

(Der Luftballon am Altvater.) Am Altvater ist vor einigen Tagen der Luftballon des Herrn Regenti, welcher am 16. d. M. in Wien aufstieg, wieder gefallen, wurde hier von einigen Holzknecchten entdeckt und nach Karlsbrunn gebracht, von

wo ihn der Besitzer wahrscheinlich schon geholt hat. Herr Regenti stieg in Wien, während eines furchtbaren Sturmes in die Luft, flog 16 Meilen per Stunde bis in die Gegend von Raigern bei Brunn und versuchte sich hier durch Oeffnung des Ventils niederzulassen. Durch die Gewalt des Sturmes brachen die Arme des ausgeworfenen Ankers und Herr Regenti selbst ward durch die Erschütterung auf den Boden geworfen, wo er sich jedoch bald wieder erhobte. Das Gas muß aber sehr langsam ausgefrömt sein, denn der Luftballon erreichte noch in der nämlichen Nacht die Subeten.

— am 27. September. (Abreise der Familie unseres ehem. l. l. Landespräsidenten.) Heute verließ die Familie Sr. Excellenz des Herrn Freiherrn Halbhuter von Festwill, unseres ehemaligen allverehrten Landespräsidenten, Troppau, um ihren Wohnsitz in Wien aufzuschlagen, wo bekanntlich schon seit längerer Zeit Sr. Excellenz als Statthalter fungiert.

Wir glauben im Sinne der Bevölkerung Schlesiens zu handeln, wenn wir dieser hochverehrten Familie im Namen dieses Landes ein herzlich „Lebewohl" nachrufen, begleitet von dem aufrichtigen Wunsch, Hochdenselben möge es in ihrem neuen Aufenthaltsorte recht wohl ergehen.

Lange noch wird die Erinnerung an diese allbeliebte Familie im Herzen so manchen Bewohners von Schlesiens fortleben, welchem Lande Sr. Excellenz durch volle acht Jahre seine rastlose und in jeder Beziehung segensreiche Thätigkeit zuwendete.

Testen den 26. September 1860. (Theatereröffnung.) Sonntag den 30. Septbr. findet die Eröffnung unseres Stadttheaters unter der Direction des Herrn Friedr. Blum mit dem H. Laubeschen Schauspiel „Die Karlschüler" statt. Man sieht dieser Eröffnung hier allgemein mit Spannung entgegen; denn Herr Blum hat nicht nur mit seiner unermüdeten kunstgeliebten Hand unser Theater und überhaupt den ganzen Rathhaussaal auf das Geschmackvollste decorirt, und in einen wahrhaft schönen Musentempel verwandelt, sondern auch, und dies beweist vorzugsweise seine Achtung für das hiesige kunstsinigste Publicum, solche Mitglieder für unsere Bühne engagirt, die in der Theaterwelt einen guten Klang haben, und der hiesigen Bühne zur Ehre gereichen werden; wir nennen von den Damen z. B. nur Frau Ludwig und Frau Stein, von den Herren: Herrn Stahl und Herrn Keller.

Das Interesse, welches das Publicum der bevorstehenden Theatersaison im Voraus zuwendet, wird ferner aus dem Grunde begrifflich, weil unter der Direction des Herrn Friedrich Blum, dem das Verdienst gebührt auch zahlreiche andere, hier sonst nicht wenig störende Uebelstände beseitigt zu haben, ein von uns seit vielen Jahren entbehrtes harmonisches Ensemble der Vorstellungen mit Recht erwartet wird. So wird dem sichtbar gewordenen Mangel an Decorationen und an entsprechender Garderobe abgeholfen sein, denn Herr Friedrich Blum hat selbst viele neue Decorationen angefertigt, von der Reichhaltigkeit ihrer Garderobe aber hat diese Direction während der im Mai d. J. hier von ihr zur Aufführung gebrachten Opernvorstellungen ein sprechendes Zeugniß gegeben.

Weil wir deshalb mit Bestimmtheit glauben voraussetzen zu können, daß uns die zu beginnende neue Theater-Saison recht genussreiche Abende bereiten wird, so halten wir es für unsere Pflicht, alle Theaterfreunde unserer Stadt und Umgebung im Vorhinein darauf aufmerksam zu machen und dies um so mehr, als wir wünschen müssen, daß die von dem Herrn Director Blum gebrachten bedeutenden Opfer durch einen möglichst zahlreichen Theaterbesuch die gebührende Anerkennung finden möchten.

Mit regem Interesse werden wir das beste Gelingen dieser vielversprechenden Theatersaison durch eine nach jeder Seite hin gerechte Kritik zu fördern bemüht sein.

(Geistliche Exercitien.) In Folge der Fürsorge Sr. fürstbischöflichen Gnaden unseres Hochwürdigsten Herrn Diöcesan-Bischofs Heinrich Förster wurden in unserer Stadt vom 17. bis zum 21. d. M. geistliche Exercitien unter der Leitung des eben so geistreichen als erfahrenen Hochwürdigsten Herrn Dr. Johann Stöger aus der Gesellschaft Jesu abgehalten, welchen 38 Geistliche aus dem österreichischen, 5 Geistliche aus dem preussischen Antheile der Breslauer, und ein der Tarnover Diöcese angehörender Priester beizuhöhen.

Eine General-Communion und die Absingung des Te Deum beendeten diese geistlichen Uebungen, welche auf die dabei theilnehmende Geistlichkeit einen sichtlich befriedigenden und erhebenden Eindruck machten.

Walth am 26. Septbr. (Theatereröffnung.) Die Winter-Saison des hiesigen unter der Direction des Herrn Friedrich Blum stehenden Theaters beginnt Montag den 1. October mit: „Wer Andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein, oder die Bastille."

— (Sterbecasse.) Im Interesse der in die Bialaer allgemeine Sterbecasse neuertretenden Mitglieder ist noch bezüglich des in der letzten Nummer dieses Blattes enthaltenen Artikels nachzutragen, daß der Ausschuß dieser Casse nach dem am 9. d. Mts. erfolgten Abschluß in Gemäßheit des §. 5 der Statuten den Beschluß gefaßt hat, von nun an Mitglieder unter 40 Jahren nur mit einer Einlage von 1 fl. De. W., von 40—50 Jahren mit 2 fl. De. W. Einlage aufzunehmen. Personen über 50 Jahre aber werden, außer den bei der Eröffnung beigetretenen nicht mehr aufgenommen.

Friedel den 25. September. (Die Bialaer Musikcapelle. — Verfall der städt. Musik.) Es darf nicht unerwähnt bleiben, daß die Bialaer Musik-Capelle auch einen regen Antheil an unserem Sängerkreise nahm. Es wurde ihrer bereits sowohl in der Troppauer Zeitung als auch in Ihrem Blatte mit lobenswerther Anerkennung gedacht.

Uns bleibt es vorbehalten, ihrem Protector, dem Bialaer Hülftenmeister Herrn Johann Keis für seine freundliche Bereitwilligkeit, dadurch, daß er durch Absendung dieser Capelle viel zur Verherrlichung des Festes beitrug, öffentlich unsern wärmsten Dank auszusprechen.

Der Herr Hülftenmeister, ein besonderer Freund der Musik und des Gesanges, verbietet uns so sehr unsern Dank, weil er allenthalben, wo es sich um Unterstützung eines edlen Zweckes handelt, auf die bereitwilligste Art oft unaufgefordert, wie dies im verflossenen Jahre bei der Schillerfeier der Fall war, diese Musik-Capelle zu unserer Disposition stellt.

Auch gebührt deren unermüdetem Capellmeister, dem Herrn Koczarsch, der durch seine vortrefflichen Leistungen sich auszeichnet, ein anerkanntes Lob und unser wärmster Dank.

Anläßig dessen möge uns erlaubt sein, uns über den Verfall unserer Musik-Capelle offen auszusprechen.

Es ist Zammerschade, daß unsere Capelle im letzten Stadium ihrer Auflösung sich befindet, ja man kann sagen, daß sie beinahe nicht mehr existirt, und bilden wir in unsere nachbarlichen Städte, so finden wir die Musik-Capellen einem ähnlichen Schicksale verfallen.

Der Zustand verschlimmert sich von Tag zu Tag, und bald wird es so weit kommen, daß wir selbst bei den kirchlichen Functionen einer die geringsten Anforderungen befriedigenden Musik entbehren werden.

Läßt sich denn da kein Mittel finden, um diesem Uebel zu steuern?

Wir unserer Selts sänden das Mittel darin, wenn ein Fond vorhanden wäre, durch den man neue Kräfte anwerben und unterstützen möchte. In Biala ist dies der Fall und daher auch das Emporblihen der dortigen Capelle. Dieser Fond hat ausreichende Mittel, um den Capellmeister anständig zu salariren und um die nöthigen Musikinstrumente anzuschaffen.

Man könnte uns vielleicht einwenden, daß es die Sache der Chorrectors sei, für den Fortbestand einer Capelle Sorge zu tragen, da er in erster Linie verpflichtet wäre, eine wohl organisirte Capelle zu unterhalten.

Diese Einwendung erscheint für den ersten Augenblick begründet, sie wird aber geschwächt, wenn darauf reflectirt wird, daß ein Chorrector, weil er einen großen Gehalt bezieht, berath, daß er um seine Lebenslage zu verbessern Privatstunden geben muß, außer Stande ist ohne eine entsprechende Subvention eine gewöhnliche Capelle ins Leben zu rufen und sie musikalisch zu bilden.

Wir glauben, daß das Bestehen der Capellen einzig und allein von einem Fonde abhängig sei. Sind die nöthigen Geldmittel vorhanden, dann findet sich auch das Uebrige. Welchem Ende würden die Gesangsvereine entgegen gehen, wenn sie keine unterstützenden Mitglieder hätten? Das wissen die Vereine aus eigener Erfahrung am besten.

Möge daher dahin gearbeitet werden, daß diesem Uebelstande abgeholfen werde. Eine Musik-Capelle ist die Zierde einer Stadt, und ein schönes Vehikel um die Andacht in der Kirche zu heben. Möge die Gemeinde und die Kirche ein Schärfein zu diesem edlen Zwecke beitragen, und wir sind überzeugt, daß wir in einer kurzen Zeit unser Ziel erreicht haben werden.

Ustron am 26. September. (Statistische Notizen.) Die nachstehenden, der hiesigen Babeliste entnommenen statistischen Notizen über die diesjährige Babelaison sollen dazu dienen, die zunehmende Beliebtheit unseres an den jungfräulichen Weichselquellen freundlich gelegenen Curortes darzutun; die daran geknüpften Combinationen aber mögen den Gastwirthen, den beglücklichen Hausbesitzern und Geschäftleuten, indem sie ihnen die lucrative Seite des Fremdenbesuches vorhalten, die Erkenntniß zu Gemüthe führen, daß es wohl der Mühe lohne, sich um eine entsprechende Berücksichtigung der Badegäste zu kümmern, und in dieser Beziehung selbst einige Opfer gebracht werden dürften.

Zum Curgebrauche sind im Laufe d. J. bei uns angekommen:

216 Partheien mit 450 Personen, und zwar:  
 306 Personen aus dem Auslande, und  
 144 aus dem Inlande.  
 Die Ausländer theilen sich:  
 in 20 Personen aus Rußland und  
 286 aus Preußen.  
 Die Inländer  
 in 96 Personen aus Galizien,  
 48 aus Schlesien und Währen.

Am Mothe wurden gegen 6000 Quart verbraucht.  
 Nimmt man an, daß die Person für Kost, Quartier, Curtag, Molte u. s. w. nur 50 kr. täglich brauchte, so benötigten 450 Personen durch 3 Monate circa 20,000 fl.

Wird von den ausgewiesenen Gesamteinnahmen pr. 20,000 fl. der Wohnzins für 216 Partheien mit 220 Zimmern durch 12 Wochen à 2 fl. 50 kr. = 6600 fl. und vom Restbetrage pr. 13,400 fl. 25% Gew. = 3350 fl. für Kost, Molte, Curtag und Unterhaltung angenommen, so entfällt für die Arbeiter Gastwirthe und Hausbesitzer ein Gewinn von . . . . . 9,950 fl. das sind circa 50 % von den Gesamtauslagen der Babegäste.

**Unglücksfälle.**

Am 18. September Abends 9 Uhr brach in dem auf freiem Felde stehenden, ganz aus Holz gebauten Hause Nr. 150 in Vichitz Feuer aus, wodurch dasselbe vollends in Asche gelegt wurde.

Am 7. September gegen 1 Uhr Nachmittags ist in der zur Erbschreiberi des Joh. Müllner Nr. 1 in Malydors gehörigen Scheune Feuer entstanden, und verbreitete sich bei dem damals starken Winde sogleich auf die nächst gelegenen mit Stroh gedeckten 3 Wirthschaften, die auch niederbrannten. Der Gesamtschaden beläuft sich auf 3260 fl. De. W.

Am 25. September ist zu Goleßkau, Bezirk Stotschau, das Kind des dortigen Anfassers Johann Gaidacz in einem am Hause befindlichen kleinen Brunnen ertrunken aufgefunden worden.

Am 25. September in den frühen Morgenstunden wurde auf dem Domaskowitzer katholischen Friedhofe, ein wie es scheint nur wenige Tage altes Kind, weiblichen Geschlechtes, in Windeln eingehüllt, lebend aufgefunden und der üblichen Pflege übergeben. Zur Ausforschung der Mutter dieses weggelegten Kindes, wurde das Untersuchungsverfahren vom dem Teschner L. L. Kreisrichter eingeleitet.

Am 18. September 1/8 Uhr Abends ist in dem der Frau Johanna Werlega gehörigen Hause Nr. 20 im Burgrecht Schwarzwasser auf bisher unbekannter Weise Feuer ausgebrochen, welches dieses Haus bei dem starken Winde bald verzehrte. Nur der schnellen Hilfe, die namentlich aus Preußen mit einer guten Spritze erfolgreich geleistet wurde und einer Verwundung des Windes ist es zu danken, daß das Feuer nicht die nahe gelegene Scheune und das Wohnhaus Nr. 19 erfaßte, in welchem Falle die Stadt sicher wieder ihr vorjähriges Schicksal getroffen hätte. Das abgebrannte Haus war mit 600 fl. assicurirt. — Eine Woche später, in der Nacht vom 25. auf den 26. d. Mts. verzehrte ein neuer Brand 8 städtische mit Frucht gefüllte Scheunen. Wieder waren es hier unsere eben so menschenfreundlichen als energischen preussischen Landleute, die mit 8 Spritzen herbeigeilt, wesentlich zur Wänbigung des entseßelten Elementes beitrugen. Auch die hiesige l. l. Gendarmerte und der Sohn des Herrn Bürgermeisters Soburek von Schwarzwasser verdienen für die von ihnen in aufopfernder Weise geleistete erfolgreiche Hilfe die vollste Anerkennung.

**Kleine Chronik.**

**Wiener Nachrichten.** In der zwölfsten Plenarsitzung des Reichsrathes erhob sich zuerst der Carb.-Erzbischof Rauscher und vertheidigte in einer Rede von 1/2 stünd. Dauer das Concordat. Mehrere Redner replicirten kurz dagegen, worauf zur Tagesordnung geschritten und die Verathung des Voranschlages der Bedeckung der Staatsauslagen fortgesetzt wurde. In dem vom Grafen Clam vorgetragenen Berichte hebt das Comité hervor, daß die directen Steuern auf das höchste gespannt seien, was insbesondere von der Grund- und Hauszinssteuer gelte. Es wünscht die Unwandelbarkeit der Grundsteuer, ein rationelleres System bei Steuererhebungen und Zinssätzen, die Berücksichtigung der landwirthschaftlichen Nebengewerbe, Errichtung von landwirthschaftlichen Schulen, Begründung von Realcredit-Instituten, Regelung des Wasserrechts, der Feldpolizei und der Commassation. — Fürst Schwarzenberg, Freiherr von Lichtensfels und Graf Szechen u. bringen einzelne einschlägige Uebelstände zur Sprache. Die Anträge des Comité werden mit einigen Zusätzen angenommen. — In Betreff der Erwerb- und Einkommensteuer berührt das Comité die demoralisirenden Wir-

lungen des jetzigen Systems der Fassionen und ihrer willkürlichen Feststellung durch die Finanzorgane. Reichsrath von Majlath, Graf Bartoczy und der Bischof Korizmilz machen auf Unzulänglichkeiten bei den ungarischen Sparcassen aufmerksam. Ehler von Plener verpricht billige Abhilfe. — Der Ansicht des Comité, daß das Vertrauen in eine gleichmäßige Umlage der Steuern nur dadurch gekräftigt werden kann, wenn auf die Ermittlung der Steuergrundlagen, sowie auf die Umlage und Einhebung der Steuern ein maßgebender Einfluß Factoren gewährt wird, welche außerhalb der eigentlichen Regierungskreise stehen, tritt der Reichsrath ohne Debatte bei. — Bei der Brantweinsteuer beantragt das Comité die Besteuerung des fertigen Productes statt des Maischraumes, bei der Wein- und Moststeuer die Erwirkung von Zollbegünstigungen beim Weinexport. Diese Anträge wurden angenommen.

In der dreizehnten Plenarsitzung beantwortete der Cultusminister Graf Ebn mehrere in Kirchen- und Schulangelegenheiten an ihn gerichtete Interpellationen und besprach von seinem Standpunkte das Concordat. Nach einigen Entgegnungen von Seite der Reichsräthe Schaguna, Petrino, Szjggony und Dr. Hein setzte Graf Clam den Comité-Bericht über die indirecten Steuern fort. Bei der Biersteuer lenkt das Comité die Aufmerksamkeit der Regierung auf die Frage, ob nicht statt der jetzigen Besteuerung nach Graden die Maßsteuer eingeführt werden solle, wogegen Ehler von Plener einwendet, daß sich eine von Fachmännern veranstaltete Enquete gegen die Maßsteuer energisch angesprochen habe. Ein Antrag Trenklers auf Regelung der Propinationsrechte im Geiste der neuen Gewerbeordnung wurde verworfen und der Comitébericht genehmigt. Bezüglich der Besteuerung des inländischen Zuckers empfiehlt das Comité die Erhöhung des Rüchzolls für exportirten Zuder von 5 fl. 80 kr. auf 7 fl. 60 kr. und die Befreiung der Steuer vom Kriegszuschlage; bei den Zöllen beantragt es, daß Aenderungen in der Zollgesetzgebung künftighin nur mit Zuziehung von Vertretern des Handels, der Industrie u. bewerkstelligt werden; bei den Contumaz-Taxen beflurwortet es eine zweckdienlichere Einrichtung der Viehcontumaz-Anstalten. — Diese Anträge werden zum Beschlusse erhoben. — Bei dem Salzgefälle wird ein Antrag des Grafen Bartoczy auf Herabsetzung des Salzionopols-Preises angenommen. Im Uebrigen pflichtet die Versammlung der Ansicht des Comité bei, daß durch zweckmäßigere Einrichtungen bei der Erzeugung des Salzes und der Verwaltung dieses Monopols eine Preisherabsetzung und hierdurch ein größerer Absatz desselben erzielt werden könnte.

Am 19. Septbr. kam zunächst das Tabakmonopol zur Sprache. Die Frage über die Verbeibaltung oder Auflassung desselben wurde mit Rücksicht auf die Finanzlage des Staates keiner Erörterung unterzogen. Ueber die Anträge des Comité, welche die Hebung der Tabakcultur, die Beförderung des Tabak-Exporthandels und die Ausdehnung der in den kais. Verordnungen vom 27. März und 19. April enthaltenen Erleichterungen auf alle tabakbauenden Länder bezweckten, entspann sich eine längere Debatte. Die Comité-Anträge wurden mit dem vom Fürsten Colloredo beantragten Zusaze, daß die dem Lande Ungarn beim Tabakbau gegünstigten Erleichterungen auf alle Länder ausgedehnt werden, zum Beschlusse erhoben. Bezüglich der Stempel, Taxen und Gebühren tabelt ein Specialbericht des Subcomité die Unklarheit des Gesetzes vom 2. August 1850, die Bemessung der Gebühren durch die Steuerämter, die Erhebung von Verzugszinsen bei Zahlungen unter 20 fl., dann die Berechnung des Minimalwerthes der Realitäten nach der hundertfachen ordentlichen Grundsteuer ohne Zuschuß, und empfiehlt die Einhebung der fixen Gebühren mittelst Stempel statt durch Bemessung, und die Erhebung der Dienntaxen von Beamten nach Art der Carentaxen bei den l. l. Officieren. Der Antrag wurde angenommen und der Regierung eine liberale Handhabung des Anklindigungs- und Inseratenstempels empfohlen. — Beim Lottogefälle wird eine Erhöhung des Reinertragnisses durch Verminderung der Regieauslagen, durch Reducirung der Lotto-Directionen und Lotto-Ämter, bei der Einnahme vom Staats-eigenthume die Eistimmung des Verkaufes der Staatsdomänen, beim Berg- und Walzwesen die Errichtung einer selbstständigen sachwissenschaftlichen Central-Verwaltung und eine Reform der Besteuerung beflurwortet. Schließlich wird die Bemerkung gemacht, daß auf jeden Einwohner Oesterreichs bereits eine Steuer von beiläufig 10 fl. jährlich entfalle, die Steuerlast daher nicht mehr erhöht werden dürfe, daß die Steuerfähigkeit nur durch Weckung und Steigerung der vorhandenen Productionskräfte geboben werden könne.

In der fünfzehnten Plenarsitzung hat eine Discussion über die allgemeine Finanzlage stattgefunden. Der Comité-Bericht wirft in seinen

Schlussbetrachtungen einen Blick auf die letzte zehnjährige Finanz-Periode, welche gegen das vorhergehende Decennium um ungefähr 800 Millionen mehr an Steuern erhoben, die Schuldenlast des Staates um mehr als 1300 Millionen vermehrt, das Staatsvermögen um mehr als 100 Millionen vermindert und es dennoch mit einem bleibenden Deficit zu thun hat. Eine Steigerung der Einnahmen könne nicht mehr in Betracht gezogen werden, zumal da eine zunehmende Verarmung in manchen productiven Berufsklassen der Bevölkerung sich als ein trauriges Ergebnis unseres finanziellen Zustandes darstellt. Diese Verarmung drohe umso mehr die Einnahmequellen zu beeinträchtigen, als eine wachsende Mißstimmung dazu beiträgt, dieselben zurüchzubämmen. Ebenso zeige sich eine weitere Reducirung in den Staatsausgaben bei dem gegenwärtigen Stande der Dinge unanschaffbar. Der schwankende Zustand der Valuta, welcher einer der wesentlichsten Uebelstände in unserer Finanzlage ist, uage an dem Wohlstande des Landes und erbeische eine dringende Abhilfe. Das bisherige Finanzsystem sei an seinen äußersten Konsequenzen angelangt; rein finanzielle Operationen genügen nicht mehr. Der Sitz der Krankheit liege in der Gesamtheit der innern Zustände, welche bei dem Mangel alles öffentlichen Lebens und jeglicher Selbstthätigkeit die Erschlaffung des Gemeingeistes und ein Gefühl ersten Mißbehagens entwickelt haben. Das Heil könne nur in einer organischen inneren Regeneration des Staates und der dadurch bedingten Wiederherstellung des Vertrauens erblickt werden.

Ueber diese Darlegung des Comité entspann sich eine lebhafte Debatte. Der Leiter des Finanz-Ministeriums Ehler von Plener findet den Bericht zu grell aufgetragen und bestritt die Thatsache der Verarmung des Landes. Reichsrath Maager verlangt eine Reichsverfassung, worauf Graf Rechberg wiederholt betont, daß die Regierung entschlossen sei, in neue Bahnen einzulenken. Nachdem sich noch mehrere Redner zur Vertheidigung des Comité-Antrages erhoben hatten, wurde letzterer in allen Theilen genehmigt.

Die Arbeiten für die Seeerergänzung des Jahres 1861 müssen bis Ende December d. J. vollendet sein. Es werden fünf Altersklassen 1840 bis 1836 aufgerufen, worunter die im Jahre 1840 Geborenen selbstverständlich die erste Classe zu bilden haben.

Dem Bürgermeister der Stadt Wien, Dr. Freiherrn v. Seiller, wurde das Ehrenbürgerrecht der Stadt Ofen verliehen. Eine Deputation des dortigen Magistrats, mit dem Vorstande an der Spitze, überreichte vor kurzem dem Herrn Bürgermeister das Diplom.

Der Gemeinderath von Wien hat dem Männergesang-Verein in Anerkennung seiner ausgezeichneten künstlerischen Leistungen bei dem Augartenfeste einen werthvollen Vocal von vergoldetem Silber verehrt.

Der von der Westbahngesellschaft projectirte Vergnügungszug von Wien nach Paris kam nicht zu Stande, da sich statt der dafür geforderten 300 Theilnehmer kaum 50 gemeldet haben.

**Zuland.** F. M. Ritter von Benedek hat die Verordnung, welche die Stadtgemeinde Preßburg der dortigen Comitats-Behörde unterordnet, suspendirt und diese Stadtgemeinde über deren Mitte unmittelbar unter die Statthaltereie zu Ofen gestellt.

Se. Majestät der Kaiser hat dem Prager Schützen-corps in dessen bevorstehender 500jähriger Jubiläumfeier eine Fahne verliehen. Ihre Majestät die Kaiserin wird bei der Weiße der Fahne die Patenstelle übernehmen.

Das Prager Scharfschützen Corps begt den Plan, auf der Schützeninsel, welche Eigenthum desselben ist, das Standbild eines Prager Schützen aus der Zeit des dreißigjährigen Krieges aufzurichten.

Am 19. September ist die Tiroler Schützen-Deputation, mit Ehren und Auszeichnungen überhäuft und mit dem zweitbesten Schußzettel gekrönt, in die Heimath zurückgekehrt.

Der l. l. Botschafter in Rom, Freiherr von Bach, hat vor den letzten Ereignissen an die Oesterreichischen Freiwilligen im Dienste des Papstes einen Aufruf erlassen, worin er sie auffordert, sowohl der heiligen Sache, welche sie zu verteidigen berufen sind, als auch der Arme, in welcher sie größtentheils ihre militärische Erziehung genossen haben, Ehre zu machen. Zugleich wird ihnen verheißen, daß diejenigen von ihnen, welche ihre Pflichten ehrenhaft und tapfer erfüllen, und namentlich die Officiere mit Verbeibaltung des Ranges, den sie bekleiden, zum Dienste Sr. l. l. Apostolischen Majestät wieder zugelassen werden sollen.

In der Verhaltung der Einschmngelung von Waffen und Brandstoffen, Einschleichen gefährlicher Individuen und heimlicher Flücht über die Grenze, wurden die Militär-Patrouillen an der Grenze an-

gewiesen, bei Widersehllichkeit von den Waffen un- fassenden Gebrauch zu machen. Die Küstenbe- leuchtung wurde eingestell.

- In Triest und Istrien werden seit dem 24. d. M. die Leuchtfeuer nicht mehr angezündet. Das Gros der Flotte ist in Pola versammelt. Auch die Novarra wurde ausgerüstet.

Ausland. Die Königin Victoria langte am 24. d. M. in Aachen an, wo sie von dem Prinz-Regenten, dann dem Prinzen Friedrich Karl begrüßt und bis Düren begleitet wurde. Der Aufenthalt der Kö- nigin in Koburg wird bis zum 8. oder 9. October dauern.

- Den Soldatenschlägereien in Frankfurt wurde auf eine originelle Weise gesteuert. Der Ober-Commandant v. Kitzowshy unternahm mit der Gar- nison am 17. d. M. einen Uebungsmarsch. Als Rast gemacht wurde, kamen mit einem Male zur freudigen Ueberraschung der Soldaten, Erfrischungen zum Vor- schein. Die österreichische Musik spielte einen Tanz auf, und kaum ertönte derselbe, so stürzten die Oester- reicher und Baiern zu den Preußen hin, nehmen sie in die Mitte und drehen sich mit ihnen auf einem Wiesengrunde nach dem Tacte der Musik. In froher Laune wurde eine allseitige Veröhnung gefeiert.

- Dieser Tage hat in Berlin die Auction des Humboldt'schen Nachlasses stattgefunden. Werthvolle Kunstwerke wurden hiebei um wahre Spott- preise losgeschlagen.

- Die Naturforscher-Versammlung in Königsberg hat Speyer als Ort der nächsten Ver- sammlung gewählt. Dieser Tage versammelten sich die deutschen Architekten und Ingenieure, beiläufig 150 Personen, in Frankfurt am Main, und die deut- schen Ornithologen, etwa 72 Gelehrte, in Stuttgart.

- In Frankfurt a. M. ist Arthur Schopen- hauer, der berühmte Philosoph, am 21. d. M. an einem Schlagfluß gestorben.

- Zu Folge der noch nicht eingetretenen Ent- bindung der Kaiserin von Rußland wird die Zusam- menkunft der Monarchen in Warschau nicht vor dem 20. October stattfinden.

- Die Petition des Adels von Podo- lien um Einführung des öffentlichen Proceß-Verfah- rens und der Geschworenengerichte wurde von der Regierung abschlägig beschieden und dem Gouverne- ments-Adelsmarschall wegen Gefügigkeit „derlei unzu- lässiger Beschlusfassungen“ eine strenge Rüge ertheilt.

- Miloß, Fürst von Serbien, ist am 26. d. M. gestorben.

- Die französische Regierung hat mit der ocea- nischen Telegraphen-Gesellschaft Rowell, Conneau, Trotter und Curtis wegen Herstellung einer unter- seeischen Telegraphenleitung zwischen Frank- reich und den vereinigten Staaten von Nordamerika einen Vertrag abgeschlossen. Die französische Regierung hat die Gesellschaft auf 50 Jahre privilegiert und ihr eine jährliche Brutto-Einnahme von 1.050,000 Francs garantirt.

- Die Königin Isabella von Spanien und der König sind am 21. d. M. in Barcellona angekommen. Bei der Abfahrt von Mahou hat die Königin durch den Bruch einer Stange des Verdeck- zehes eine Quetschung am Kopfe erlitten, welche indeß keine weiteren nachtheiligen Erscheinungen zur Folge hatte.

- In Folge der von Cialdini bei Castel fibardo am 18. d. M. gewonnenen Schlacht hat der größte Theil der päpstlichen Armee capitulirt.

Die Gefangenen, Offiziere wie Soldaten, wurden in ihre Heimath entlassen. General Lamoriciere fürchtete sich mit einigen Reitern vom Schlachtfelde durch die Schluchten von Conar, und es gelang ihm Ancona zu erreichen.

Die piemontesischen Berichte erkennen an, daß die Päpstlichen mit wahrer Wuth und Todesverachtung angegriffen, mit heroischem Muth gegen die Ueber- macht gekämpft haben. Von der ganzen Armee Sr. Heiligkeit des Papstes sind nunmehr noch einige ver- sprengte Reste zurückgeblieben.

Lamoriciere selbst scheint entschlossen zu sein, sich unter den Erlämmern Anconas begabten zu lassen. Er weist jeden Vorschlag, die Stadt zu übergeben, zurück. Zu Lande eingeschlossen, zur See blockirt, von beiden Seiten beschossen, kann sich dieser Ort nicht lange mehr halten und man sieht sündlich seinem Falle entgegen.

Die Piemontesen sind inzwischen in Civita- Castellana und Corneto eingerückt, welches die Franzosen, sich nach Civitavecchia zurückziehend, verlassen haben.

Pius IX. verweilt noch immer in Rom, und hat Se. Heiligkeit, wie die Presse meldet, über Victor Emanuel die große Excommunication verhängt.

Inzwischen bekunden die Ereignisse eine Spaltung zwischen Garibaldi und dem Turiner Cabinet.

Während Cavour in seinem Memorandum seine Be- wunderung für Garibaldi's Heldenthaten ausdrückt, sagt sich dieser in einem an den Advocaten Brusco gerichteten, in der amtlichen Zeitung von Neapel am 15. d. Mts. veröffentlichten Schreiben von Cavour's Freundschaft los, indem er sich nie mit Menschen ver- söhnen könne, welche die Nationalwürde gebemüthigt und eine italienische Provinz verkauft haben. Nebstbei hat der Dictator an Victor Emanuel ein Schreiben gerichtet, worin er den König auffordert, seine bis- herige Politik aufzugeben. Die hierauf erfolgte Ant- wort lautete entschieden ablehnend.

Am 18. d. M. langte Mazzini in Neapel an und wurde von Garibaldi mit sichtlicher Freude auf- genommen.

Auch mit Frankreich haben die Beziehungen Piemonts scheinbar einen Bruch erlitten. In Folge der Abberufung des französischen Ministers Talley- rand verläßt auch der sardinische Gesandte Ritter Nigra Paris.

König Franz II. von Neapel befindet sich in Gaeta. Er verfügt noch über 20,000 (nach Andern über 50,000) Mann und hat an seine treugebliebenen Truppen eine Proclamation gerichtet, worin er sie die Schmach des Verrathes von Seite der abtrünnig ge- wordenen Heerestheile zu tilgen auffordert, und sie bald zum frischen Kampfe zu führen verheißt. - Den königlichen Truppen stehen am Volturmo unter Türrs die Scharen Garibaldi's, 19,000 Mann stark, gegenüber. - Bei Capua hat bereits ein Gefecht zwischen ihnen und der königlichen Reiterei stattge- funden, wobei mehrere Freischärler zu Gefangenen ge- macht wurden. Die feste Stellung bei Cajazzo mußten die Garibaldianer räumen.

Aus dem Hauptquartier Türrs, St. Maria, 19. wird geschrieben, daß der Weg von Capua nach Gaeta mehr Zeit und Blut kosten werde, als von Reggio nach Neapel.

- Professor Lowe gedenkt mit seinem Kiejeu- ballon eine Lustreise von Newyork nach Eu- ropa zu machen. Der Ballon hat 300 Fuß Höhe und 185 Fuß Durchmesser. Er hofft die Strecke zwi- schen Amerika und Europa in 48 Stunden zurück- zulegen.

Feuilleton.

Die Schlangenkönigin.

Erzählung nach Otto Koquette.

(Fortsetzung.)

V.

Die alte Kascha, die treue Pflegerin mei- ner Kindheit, sah uns an's Ufer steigen, und lief mir entgegen. In ihrer Freude fiel sie mir um den Hals, erschrack aber über ihre Freiheit und bat mich um Verzeihung. Dann stürzten ihr die Thränen aus den Au- gen, denn auch sie hatte mich zuletzt als den glücklichsten Gatten gesehen. Franz führte uns in sein Schulhaus ein. Aber so sehr er auch strebte, mich von den wieder erwachenden Ge- danken des Kammers abzu ziehen, seine Mutter arbeitete ihm entgegen. Sie konnte nicht ruhen, mich über die ganze Leidenszeit auszufragen, über meinen jungen Knaben, meine Familie, und so wurde durch ihren gutmüthigen Antheil die kaum geschlossene Schmerzenswunde heut lebhafter wieder geöffnet. Victor sühlte sich sehr unbehaglich dabei. Er versuchte durch ein paar scherzhafte Wendungen unsere Unterhal- tung gewaltsam in eine andere Bahn zu brin- gen, doch mißlang es ihm und er erntete nur strafende Blicke von Kascha. Franz wußte ihn endlich in ein besonderes Gespräch zu ziehen und überließ mich seiner Mutter. Sie forderte mich auf, mit ihr das für mich bereitete Zim- mer zu mustern, ob auch Alles darin nach meiner Bequemlichkeit sei. Ich sprach ihr meine Zufriedenheit mit der Einrichtung aus, so sehr sie sich auch beklagte, daß nicht Alles so sein könne, als ich es zu Hause gewohnt sei. Plötzlich setzte sie sich nieder. - „Ernstchen, begann sie, das mit dem Franz haben Sie auch wohl schon gemerkt?“ (Sie nannte mich bald du und Ernstchen, halb Sie und Herr Ernst). - Ich fragte verwundert, was sie meine? - „Na, Sie waren ja heut den ganzen Tag mit ihm und den Leuten beisam-

men!“ - Ich verstand noch immer nicht. Sie hatte, wie ich wohl merkte, ein Geheimniß auf der Seele, von dem sie wünschte, daß ich es erriethe. „Wögen Sie die Marie leiden?“ fuhr sie endlich heraus. - „Die Schlangen- königin?“ fragte ich. - „Ach Ernstchen, gehen Sie doch mit dem häßlichen Namen! Aber freilich haben ihn die Kinder im Dorfe schon gelernt, und wo sie hinkommt, da heißt es: Schlangenkönigin! Gott erbarme sich, ich muß dabei immer an die alte Hexe in der schwa- zen Raupe denken! Aber das Mädchen weiß sich was darauf, und ist, seit sie den Namen hat, nur noch stolzer geworden.“ - Mir dämmerte eine Ahnung auf. „Meinst du Mut- ter Kascha, begann ich, daß Franz -“

Sie unterbrach mich mit einem hastigen Zeichen des Schweigens, sah sich wie er- schroben um, nickte aber mit Lebhaftigkeit. Dann rückte sie näher zu mir; das Eis war gebrochen, sie mußte sich mittheilen. - „Der Franz soll gar nicht wissen, begann sie in halb flüsterndem Tone, daß wir zwei davon reden. Aber siehst du, Ernst, dich hat mich der liebe Gott recht geschickt, daß ich mal brüber sprechen kann, denn du verstehst es und kannst vielleicht helfen. Denn mein armer Franz ist gar nicht glücklich, und du weißt, was das sagen will.“ - Von neuem rannen ihre Thränen und ich mußte sie bitten, sich zu trösten und mir zu erzählen, was zu er- zählen sei. - „Na, rief sie, der Franz hat die Marie gar zu gern, und es ist keine Frage, daß er sie heirathen möchte, aber die stolze Creatur will nicht.“ Ein schmerzliches Gefühl ging durch meine Brust. Ich kannte meinen Freund und konnte ermessen, wie tief ein sol- ches Geschick ihn berühren mochte. - „Hat Marie ihn förmlich abgewiesen? fragte ich. - „Das weiß ich eben nicht! rief Kascha eifrig. Mit mir spricht er ja darüber nicht, und wenn ich nur mal von weitem anfang, so merkt er's gleich und redet andere Dinge. Denn er ist klug, Sie wissen es ja selbst, Herr Ernst, aus der Zeit, wo sie zusammen lernten. Aber ich bin seine Mutter und mir entgeht es nicht, daß es mit ihm schlecht aussieht. Und es ist einzig und allein von wegen des Mädchens. Denn seine Stelle bei der Schule ist ihm lieb, da klagt er nicht, und wenn sein Gehalt auch nur klein ist, so hat ihn doch die Erbschaft von meinem Bruder, auf die wir gar nicht rechneten, über alle Sorgen hinaus gebracht.“

Ich suchte mir, während sie sprach, Ma- riens und Franzens Benehmen gegen einander am vergangenen Tage zu vergegenwärtigen, konnte aber keinen Zug finden, der auf ein gestörtes Verhältniß beider hätte schließen las- sen. Im Gegentheil, ich hatte überhaupt nicht einmal auf ein Verhältniß geschlossen. Sie saßen bei Tisch neben einander, sprachen harm- los, sie schien ihm voll Achtung zuzuhören, es war nichts von einer tieferen Beziehung zwi- schen ihnen zu erkennen. Ich sprach dieses Bedenken halb tröstend gegen Kascha aus. - „Das kann Alles sein, wandte sie ein, denn mein Franz ist auch stolz und wird sich vor Leuten nichts merken lassen, aber so ein Stolz kann wie ein Gift sein, das frißt im Stillen um sich und richtet alles Gute zu Grunde. Besser, er redet einmal frei heraus, daß er alles vom Herzen hernunter bekäme, dann könnte man ihm helfen, oder wenn's nicht ginge, mit ihm weinen. Und siehst du, Ernstchen, ich bin's nicht allein, die darum weiß, die Leute reden davon genug. Es vergeht kein Sonn- tag, daß er nicht in der Lindenkaufe vorsprache. Die Roals hätten auch gar nichts gegen die Heirath einzuwenden. Aber die Marie will

gar zu hoch hinaus, und darum macht sie andere elend und wird sich selbst zu Grunde richten. Da sieht und lernt sie im Pfarrhause zu Burg bei ihrem Bruder allerlei, was ihr den Kopf verdreht. Ein hübsches Mädchen ist sie, und da kommen Gäste aus der Stadt und Umgebung und thun schön mit ihr. Und weil sie sagen, unsere Dorftracht stände ihr gar zu gut, so kleidet sie sich wie die andern Spreewaldmädchen, sonst hätte sie längst Stadtkleider angezogen. Von den Dorfleuten will sie doch nicht viel wissen. Und siehst du, Ernstchen, da ist besonders der Candidat im Pfarrhause, der Hauslehrer. Der kann auch mal Pfarrer werden, und da denkt sie sichs besser, Frau Pfarrerin zu sein, als Schullehrersfrau. Ach, und sie verdreht allen die Köpfe, Vornehmen und Geringen, und hernach lacht sie sie aus, die abscheuliche Person."

(Fortsetzung folgt.)

Industrielles.

Bekanntlich hat der Reichsrath der Regierung eine Abänderung in der Bergwerks-Besteuerung anempfohlen. Nach dem Verichte des diesfälligen Sub-Comites soll statt der Bergwerkstrohne und Einkommensteuer nur eine Abgabe, die Erwerbsteuer, vom Reinertrage der Bergwerksobjecte eingeführt werden, jedoch nicht als Quotensteuer mit einem bestimmten Postulat, sondern als eine Percentsteuer mit einem fixen Percentfusse des individuellen Reinertrages. Dabei sollen als Grundfätze gelten: daß zur Grundfrage der jährlichen Steuerbemessung sich jeder Unternehmen der Reinertrag des letzten Jahres diene; der Percentfuß soll so bemessen werden, daß die Steuer mit allen Zuschlägen nicht 5 Percent des Reinertrages übersteigt; die Einschätzung soll durch die aus freier Wahl der Steuerträger hervorgegangenen berghauptmannschaftlichen Commissionen geschchehen! die Maschinen- und Feldmaß soll von 6 fl. auf 4 fl. herabgesetzt werden; endlich sollen alle beim Berg- und Hüttenwesen beschäftigten Personen von einem persönlichen Erwerbe bis einschließlich 400 fl. jährlich keiner Steuer unterzogen werden. Uebrigens hat das Comité im Interesse des Bergbaues nicht bloß eine Veränderung in den Steuern, sondern auch die Errichtung einer besonderen Centralstelle für das Bergwesen beantragt, ein Antrag, auf den eingegangen sich indessen das Finanz-Ministerium jetzt nicht geneigt zeigt.

Nach einem officiellen Ausweis über die österreichische Seeschifffahrt sind im ersten Semestris dieses Jahres in den Häfen der österreichischen Seestädte 20.209 österreichische, 1913 fremde begünstigte und 48 fremde nicht begünstigte Fahrzeuge eingelaufen. Mit den Ergebnissen des ersten Semestris des Vorjahres verglichen zeigt der Schiffahrtsverkehr eine nicht ganz unerhebliche Abnahme.

In Wien, Prag und Pest herrscht großer Mangel an Scheidemünze. Die Silbersechser schwinden mehr und mehr aus dem Verkehr. In Pest fängt man an die Guldennoten zu zertheilen. Von Seite des Finanz-Ministeriums werden energische Maßregeln ergriffen, um Abhilfe zu gewähren.

620 Ctr. Silber wurden jüngst von Paris nach Wien befördert. Aus dem Karlsburger Münz-amte ist gleichfalls eine Silbersendung im Werthe von einer Million Gulden in Wien eingetroffen.

Der Triester Baumwollhandel nimmt einen erfreulichen Aufschwung. Mit dem jetzt eingetroffenen Liverpooler Dampf Crineau langten 322 Ballen Baumwolle für Triest an.

Vom 1. October ab wird der Sitzzug von Wien nach Paris des Nachmittags gegen 4 Uhr abgehen und an seinem Bestimmungsort nach 38stündiger Fahrt am dritten Tage Morgens eintreffen; desgleichen wird der Schnellzug Paris Nachmittags verlassen und in Wien gleichfalls nach 38stündiger Fahrt ankommen. Diese Einrichtung wird den Briefverkehr im Vergleich mit jetzt um einen Tag beschleunigen.

Die Reichsberger Handelskammer hat auf gänzliche Aufhebung der Mülhordnung vom 1. December 1814 als nicht mehr zeitgemäß angetragen.

Das Immediat-Gesuch der Berliner Schuhmacher um Entschädigung für ihre durch die Gewerbefreiheit entwertheten Real-Oerechtigkeiten oder um Einrichtung des Schuhmachergewerbes unter die concessionsarten Gewerbe, ist durch kaiserliche Entschliessung vom 18. v. M. abgewiesen worden.

Der französische Moniteur enthält ein Gesetz, welches den Finanz-Minister ermächtigt, aus einer Summe von 10 Millionen Francs der Industrie

behufs Erneuerung und Verbesserung ihres Materials Vorschläge zu machen.

Notizen für die Haus- und Landwirthschaft.

Hütet die Katzen! Ein Vorfalle, welcher sich vor Kurzem in einer Familie zu Berlin zugetragen hat, liefert einen neuen Beleg der Nothwendigkeit, selbst zahne Hausthiere, namentlich aber Katzen, von den Schlafzimmern kleiner Kinder entfernt zu halten. In der gedachten Familie wurde nämlich zur Belustigung des bald zweijährigen Sohnes ein Käzchen gehalten, welches mit dem Kinde zu spielen pflegte, große Anhänglichkeit an dasselbe zeigte und Nachmittags so wie Abends, wenn der Kleine schlief, auf das Bett sprang, um sich gleichfalls in den weichen Federn zu lagern. Niemand nahm daran Anstoß, da daß Thier sehr gutartig schien, dem Kinde nie etwas zu Leide gethan hatte, und der Kleine unruhig war, wenn er seinen vierfüßigen Spielcameraden vermisste. An einem der letzten Tage hatte die Mutter ihr Stübchen zu Bette gebracht und saß leidend im Nebenzimmer, als sie ein ängstliches Wimmern und Schreien des Kindes vernahm; sie eilte in die Schlafstube und gewahrte hier zu ihrem Schrecken den Kleinen mit blutendem Gesichte und Haße, wie er mit den Fingern vergeblich die Katze abzuwehren suchte, welche ihm auf der Kehle saß und ihm mit Bähnen und Krallen, anscheinend mehr spielend, als böartig, blutende Wunden beibrachte. Wahrscheinlich war die Katze auf die Beweigung des Kehlkopfes bei dem schlafenden Kinde aufmerksam geworden, hatte mit der Pfote darnach geschlagen und die zarte Haut des Kleinen verletzt, worauf dann das fließende Blut ihre angeborene Wildheit weckte und sie zu erneuten Angriffen ermunterte. Die Verletzungen des Kindes waren glücklicherweise nicht sehr bedeutend, hätten aber ohne die schnelle Dagwischkunst der Mutter leicht einen bedrohlichen Character annehmen können.

Knochen zur Düngung können durch Pferdeblinger in der Weise aufgeschloßen werden, daß man Lagen von beiden abwechselnd einen Fuß hoch aufeinander schiebt und den Haufen sich selbst überläßt. Im Innern stellt sich nun der Fäulnisprozess ein, welcher ein, was sich äußerlich durch Zunahme der Temperatur und durch Zusammenfallen des Haufens kund gibt. In treuerer Jahreszeit unterfährt man den Ausschließungsprozess durch Uebergießen mit Wasser oder Jauche. Nach einem Jahre, wo der Haufen nur noch halb so groß ist als am Anfange, ist der Vorgang beendet; die Knochen sind zu einem Pulver zerfallen oder lassen sich leicht zerreiben. Die wohlfeile Darstellungsart dieser Auflösung wird den Landwirthen von großem Nutzen werden. (Bundgr.)

Benutzung der Erdwärme mittelst Drainagen. In dem Garten des Geometers Franz in Mlohosin ist die Erdwärme auf eine eigentümliche Weise zur Durchwinterung empfindlicher Pflanzen benutzt, so daß die Sache einer Veröffentlichung nicht unwerth erscheint.

Das betreffende Grundstück ist auf etwa vier Fuß Tiefe drainirt. Nun ist ein vierediger Bretterkasten in der Art in den Boden eingelassen, daß ein Drainstrang in ihn mündet. Es ist klar, daß die Erdwärme des Grundstücks, wie sie sich bei vier Fuß Tiefe vorfindet, durch die Röhre in den von oben erkälten Kasten strömt, resp. sich ausgleichen strebt, und da sämtliche Drainstränge durch einen Koppstrang mit einander verbunden sind, so ist zu dieser Speisung des Kastens ein nicht unbedeutendes Quantum an Wärme vorrätzig. Der Kasten ist oben mit einem Glasfenster geschlossen, welches, je nach dem Temperaturgrade der äußeren Luft, mehr oder weniger gelüftet werden muß. In dem abgelauenen milden Winter war das völlige Schließen desselben nur nötig, als im December das Thermometer mehrere Tage hintereinander auf 12 bis 16° R. fiel; die ganze übrige Zeit konnte der Kasten theilweise offen bleiben und die Pflanzen befanden sich in der frischesten, feuchten Luft augenscheinlich in ganz behaglichem Zustande. Ein völliges Schließen des Fensters bei milderer Witterung verursacht eine zu große Erwärmung, ein übermäßiges Schwitzen der Pflanzen und ein Vergelten derselben. Die ganze Einrichtung ist so einfach und ergibt sich so ganz von selbst, daß es unnützig erscheint, etwas Weiteres darüber zu sagen. (Wirt. Wochenbl. f. S. u. L.)

Miscellen.

Eine neue Oper von Flotow. Der Componist der „Martha“ und „Alessandro Stradella's“, Friedrich von Flotow, hatte seit der Uebernahme des Schweiner Intendantenpostens sich nicht mehr zu einer größeren Oper zusammenraffen, sondern nur die Zeit zu einigen Balleten und einem kurzen Singpiel für die Bouffes parisiennes erübrigen konnten. Sein „Müller von Metaxa“ war bekanntlich nur die Uebearbeitung eines älteren Products, der Oper „Albin.“ Nicht ungern wird jetzt die Nachricht vernommen werden, daß Flotow endlich wieder einmal an einer neuen

mehractigen Oper schreibt, deren Stoff der Zeit des deutschen Minnefängertums entlehnt sein wird. Den Text liefert ihm hierzu der oben von uns schon einmal erwähnte Schauspieler Emil Pohl.

Riesebäume in Deutschland. In der Zeitschrift „Natur“ macht Herr. Jäger darauf aufmerksam, daß wir Riesebäume nicht bloß im Auslande zu suchen brauchen, sondern auch solche im deutschen Vaterlande, u. a. in den Gegenden des Thüringer Waldes, in Schlesien etc., besitzen. Die berühmte Königsfichte in Nesselgrunde in Schlesien (durch Kageburg bekannt geworden) hat vier Fuß über der Erde nur 13 Fuß 6 Zoll Umfang, ist aber 156 rheinl. Fuß hoch, deshalb wohl die höchste bekannte Fichte in Deutschland. Die durch ihre Stärke berühmte, kaum hundert Jahre alte Fichte in Wilhelmsthal (Thüringen) theilt sich in einer Höhe von 10 Fuß in zwei Stämme, von denen jeder am Grunde 10 Fuß Umfang hat, der eine dieser beiden Stämme theilt sich in einer Höhe von ungefähr 50 Fuß abermals in zwei Stämme, welche ungefähr 4 bis 5 Fuß im Umfange haben werden. An der Hochwaldgrotte bei Eisenach stehen Buchen von der bei Buchen sonst unerkörnten Höhe von 130 Fuß. Die merkwürdigste und größte Buche bei Wilhelmsthal führt den Namen Thüringer Braut. Älter, höher und mächtiger noch werden in Deutschland die Tannen; vielleicht die größten derselben trägt der Wurzelberg bei Ratzbille unweit Schwarzburg, wo sich in der Höhe von 2600 Fuß über Meer noch ein Stück Urwald erhalten hat. Die stärkste dieser Tannen hat 26 Fuß 10 Zoll Umfang (zwei Fuß über Boden), ist 160 Fuß hoch und forstlich auf 3810 Cubicfuß Holz oder 52 1/2 Klafter taxirt, die andern der Nachbar-Tannen sind zum Theil 148-150 Fuß hoch bei ungefähr 2000 Cubicfuß Holzgehalt. Dies sind nur Beispiele aus Mittel-Deutschland, interessant würde es jedenfalls sein, zu erfahren, welche Riesebäume der Böhmerwald, das Riesengebirge und der Schwarzwald besitzen. (Gaus.)

Literarische Neuigkeiten.

Die Franzosen in Deutschland. Historische Bilder, herausgegeben von Adolf Tietz. 1 Thlr.

Die Bundesfestung Mainz. Eine Beleuchtung der Schrift: Mainz, das Bollwerk Deutschlands und die französische Invasion. 4 Egr.

Wilson. Studien zur Geschichte des englischen Geistes. Von Gustav Liebert. 1 Thlr. 15 Egr.

Louise Richter's Werke. Neue Ausgabe, in Bändchen à 12 Egr. Corpus juris für Kaufleute. Die kaufmännische Rechtskunde mit vorzüglicher Berücksichtigung des Wechselrechts und mit besonderer Beziehung auf die specielien handelsrechtlichen Bestimmungen Oesterreichs und anderer deutscher Staaten. Von Rob. Fischer. 1 Thlr. 10 Egr.

Die Feldpolizei für die Oesterreichischen Kronländer. Von J. Hubenb. 1 fl.

Handbuch der praktischen Bergbaukunst, als Anleitung zu den Sectionenübungen. Von Joh. Geyrl. 6 fl.

Pathologie und Therapie der Eropheln. Von Hübenb. 2 fl. 80 c.

Mittheilungen aus dem I. I. geologischen Institute der Universität Vindobonae, veröffentlicht von Dr. Bruehl. Nr. 1. 1 fl.

Briefbüchlein oder die Briefschreibkunst in allen Zweigen. Für die Jugend und insbesondere für Stadt- und Landschulen. Von Jakob Epner. 40 kr.

Berthold Auerbach's deutscher Volkskalender auf das Jahr 1861. Mit Bildern nach Originalzeichnungen von Kaubach u. A. 94 kr.

Dorfbarbiere-Kalender von Ferdinand Stolle. 1861. 75 Nkr.

Antliches

aus der Troppauer Zeitung v. No. 27. Septbr. 1860. 113380

Der Herr Minister für Cultus und Unterricht hat den Lehr-amts-Candidaten Albrecht Keetisch zum wirklichen Lehrer an der I. I. Ober-Realhschule in Troppau ernannt.

Die 10. Verlosung der Grundentlastungs- und Schulverschreibungen des Herzogthums Schlesien wird am 31. October 1860 um 10 Uhr Vormittags öffentlich im Anticafé der I. I. Grundentlastungs-Fonds-Direction stattfinden. Es nehmen an derselben nur solche Schulverschreibungen Theil, welche bis 30. April 1860 zur Rückzahlung rechtsgeiligt angemeldet und bisher nicht gezogen wurden.

Das Schuljahr 1861 wird am 1. I. kath. Gymnasium in Teschen am 1. October eröffnet werden. Anmeldungen der Schüler am 28. 29. und 30. September d. 3. Aufnahm- und Wiederholungsprüfungen am 1. 2. und 3. October. Schulgeld-Befreiungsgesuche bis 15. October.

Das hohe I. I. Ministerium des Innern hat den Beginn der Verzeichnung zur Forderungsgütung für das Jahr 1861 auf den 1. October 1860 bestimmt, und angeordnet, daß für die Forderungsgütung des Jahres 1861 die ersten 5 Altersklassen, so wie die in den Colarjahre 1836-40 geborenen Jünglinge aufzurufen seien.

Die Eröffnung des Schuljahres 1860-61 an der I. I. Ober-Realhschule in Troppau erfolgt am 1. October. Anmeldungen neuer Schüler am 25.-30. September.

Erleidlungen. 4 Graf Enczn'sche Stipendien à 37 fl. 8 kr. Gefüge bis 12. October. I. J. Doppelhof'sches à 69 fl. 5 kr. und 2 Stipendien à 42 fl. Gefüge bis 31. October. I. J. Dr. Prutz'sches à 27 fl. 3 kr. Gefüge bis 12. October.

Directorstelle am I. I. Staats-Gymnasium in Aniam, (1855 fl.) Gefüge bis Ende October d. 3. bei der I. I. Statthalterei für Mähren und Schlesien in Brünn.

Reclationen. Lieferungen der für das Militär-Spital zu Troppau auf die Zeit vom 1. December 1860 bis 1. December 1861 nötig werdenen Victualien, Getränke und sonstigen Bedürfnisse den 2. October 1860 früh 9 Uhr bei der I. I. Militär-Epitals-Kanzlei in Troppau.

Realität Nr. 24 in Altzeitzberg, bestehend aus Wohn- und Wirtschaftsgebäuden und 11 Joch 45 Q. A. Grund. Grundstück. (3275 fl. 28 kr.) den 6. Octbr. I. J. früh 9 Uhr beim I. I. Bezirksamte in Oßersdorf.

Bedarf an Egalisirungstrichtern (130,000 Cden) für die I. I. Armee. Näheres in der Tr. Ztg. Nr. 220 vom 23. Septbr.

Die zum Neubaue einer Landes-Irren-Anstalt bei Brunn erforderliche Schieferdeckerarbeit den 1. Octbr. 1860 bei der k. k. mähr. Landesbaudirection in Brunn.

Möbeln und Kücheneinrichtung den 26. Septbr. früh 9 Uhr beim k. k. Notar Alois Weyer in Troppau.

Nachlasseffecte bestehend in Haus- und Zimmereinrichtung, Wäsche, Betten und Kleibern, den 1. Octbr. l. J. früh 9 Uhr beim k. k. Bezirksamte in Jägerndorf.

Nachlass-Realitäten bestehend aus dem Hause Nr. Gonsc. 99, einer Weinhandlung, und dem Garten Nr. top. 87 bei D. B. in Freudenthal (8000 und 200 fl., Wabium 10 % den 11. Octbr. 1860 früh 9 Uhr beim k. k. Bezirksamte in Freudenthal.

1 Kub' Wähle Nr. 1 in Kailowitz den 26. Octbr. und 8. Novbr. Jedemal früh 9 Uhr beim k. k. bezug. Bezirksamte in Troppau.

Verpachtungen. Einhebung der Verzehrssteuer vom Verbrauche des Weines und Mostes in Teschen sammt dazu gehörigen Vorständen und Stadttheilen im Troppauer Kreise von Schlesien auf die Dauer vom 1. Novbr. 1860 bis 1. Novbr. 1861 bei der k. k. Finanz-Bezirks-Direction in Troppau.

Convocationen. Johann Hruzil beim k. k. Kreisgericht in Teschen. — Alle unbekanntes Eigentums-Ansprücker auf die Stadtkäuser Nr. 50 (städt. Wafferturm), Nr. 207 (städt. Theater), Nr. 183 (städt. Kaffee), Nr. 244 (städt. Rathhaus), Nr. 256 und 56 (städt. Wagh- und Mauthhaus), Nr. 368 (städt. Kaserne), Nr. 424 (Schmetzerhaus und Stadtwage), Nr. 425 (Semmelbänkl), Nr. 163 in der Jaktar-Vorstadt zu Troppau (städt. Mauthhaus) innerhalb 90 Tagen beim k. k. Landesgerichte in Troppau. — Fr. Franz Josef Freisler von Wamersfeld beim k. k.

Landesgericht in Troppau. — Karolina Paweletz verehelichte Haas beim k. k. Landesgerichte in Troppau.

Neutraler Sprechsaal.\*

(Eingefendet.) Donnerstag den 20. d. M. wurde in dem bekannten Mädchen-Institute von Fräulein Agathe Staenz die Prüfung abgehalten. Wir können über dieses Institut, welches sich seit 5 Jahren einer stetigen Zunahme an Schülerinnen erfreut und das volle Vertrauen der angesehensten Familien in Troppau genießt, nur lobenswerthes sagen. Das Resultat der Prüfung war besonders in diesem Jahre ein äußerst günstiges, indem Fr. Staenz, wohl erkennend, daß in so ernster Zeit auch für die Damenwelt nicht mehr eine oberflächliche Bildung ausreichend ist, für ihre Anstalt so tüchtige Lehrkräfte zu gewinnen wußte, wie dies an wenigen derartigen Instituten der Fall sein dürfte. Den Unterricht in der Religion, Geographie und Geschichte in beiden Abtheilungen versieht der Hochw. P. Venda. Herr Anton Bauarz, Professor an der hiesigen k. k. Ober-Realschule lehrt die deutsche Sprache in der 1. Abtheilung, ferner die Arithmetik und Kalligraphie in beiden Abtheilungen. In der höheren Abtheilung wird der Unterricht in der deutschen Sprache, Literatur-

geschichte und Stilistik, sowie in der Naturgeschichte von dem Gymnasial-Professor Herrn Aug. Deder ertheilt. Gründlichen Unterricht in der französischen Sprache, wie sich dies auch auf eine glänzende Weise bei der Prüfung bewährte, ertheilt die Leiterin des Institutes, Fräulein Stenz. Die Aussicht über die weiblichen Handarbeiten ist einer in diesem Fache sehr gewandten gebornen Französin anvertraut, und es wird in diesen Unterrichtsstunden die Conversation stets in französischer Sprache unterhalten, wodurch die Schülerinnen dieses Institutes eine recht befriedigende Fertigkeit im Sprechen erhalten. Wenn nun noch hinzugesetzt wird, daß bei den weiblichen Handarbeiten auch auf den Verus der künftigen Hausfrau die gehörige Rücksicht genommen wird, so dürfen wir wohl mit vollem Rechte den Schluß ziehen, daß dieses Institut sich allen übrigen Lehranstalten dieser Art an die Seite stellen könne.

Im October d. J. beginnt ein neuer Cursus und es werden von Fräulein Staenz Mädchen, welche den Unterricht in dem Institute genießen wollen, auch in gänzliche Verpflegung aufgenommen. Wir wünschen dieser Lehranstalt im nächsten Cursus ungeschmäleren Besuch und freuen uns schon recht auf jene Zeit, wo uns wieder Gelegenheit geboten sein wird, die Früchte der eifrigen Bemühungen dieses Institutes in vollem Maße zu wahrigen.

\* Form und Inhalt dieser Anfsätze verteilt die Redaction nicht.

Meteorologische Beobachtungen aus den Tabellen der k. k. Hauptstationen in Viala, Teschen und Troppau.

Table with columns for Station, Corrigierter Barometerstand, Thermometer, Feuchtigkeit der Luft, Niederschlag, and Windrichtung. Data is provided for Viala, Teschen, and Troppau for the month of September 1860.

Viala, den 23. September: An der Sonne + 21° 2 R.; am 24. Teschen, den 24. und 25. September, starke SO Winde und völlig wolkenloser Himmel.

Naturkalender.

Teschen, (vom 20. bis 26. September.) Der Herbst hat sich gut eingestellt; wir haben schöne und warme Tage; die heftigen Stürme sind bisweilen unangenehm, diese werden uns wohl halb Regen bringen: Die Wälder und Wiesen sind noch grün, nur die Heiser sind bereits größtentheils kahl; auch in den Gärten sind die Obstbäume ihrer Früchte schon meist beraubt.

und die Frucht ist außerordentlich saftig und geschmackvoll: Eben so gut als diese ist die zu eben derselben Zeit ehsbare graue Herbstbutterbirne oder beurré gris, auch Membart genannt; sie hat den Nachtheil, daß sie nur in trockenen warmen Weten angepflanzt werden darf; sie ist deshalb nur selten in den Gärten um Teschen zu finden. Ausgezeichnet schöne Früchte liefern dieses Jahr die Kaiserbirnkäume. Diese Sorte, welche auch Franzbirne oder weiße Herbstbutterbirne genannt wird, gedeiht in unserem Boden nur selten; die Früchte sind gewöhnlich klein, sehr feurig und rüßig; sie werden im October aus Mähren häufig auf unsere Obstmärkte gebracht. Ferner nennen wir noch Kronprinz Ferdinand oder Gartenport's Winterbutterbirne,

welche vom November bis Februar zu essen ist, ferner Napoleons Butterbirne, im November ehsbar, Besl de la Motte, im October und November, nur die wegen ihrer eben so schönen als köstlich schmeckenden Frucht rühmendwerthe Hordenport doré. Wir erwähnen ferner noch folgende Äpfel, die in unseren Gärten zu finden sind und in unserer Gegend gedeihen. Die Muscatenrenette, Ribbons Pepping, englische Wintergoldparmane, alle drei vorzüglich und den ganzen Winter hindurch ehsbar, den Prinzenapfel, den Danziger Kantapfel oder weichen Stettiner, beide im November und December, endlich die Casselrenette und den rheinischen Wobnapfel, welche erst im Juni des künftigen Jahres ehsbar sind.

Wochenmarkt - Durchschnittspreise.

Table showing average prices for various goods like Weizen, Korn, Gerste, Hafer, Erbsen, and other commodities across different locations like Viala, Freudenthal, etc.

Spiritus-Bericht.

Viala. Die Preise zogen in Folge der höheren auswärtigen Berichte etwas an, doch war das Geschäft der südtischen Feiertage wegen nicht von Belang. Teschen, vom 23. September. Es wurden 100 Eimer neue Waare der Grad mit 64 1/2 - 65 kr. nach hiesigen Bedingungen verkauft.

Wien, 23. September. Regere Nachfrage für vollen Beharr, erhöhte Speculationslust und die schon seit längerer Zeit bestehende Unzulänglichkeit der Zufuhren, haben ein rasches Übergehen der Preise sowohl für prompt, als auch für Termine bewirkt. Für erstere wurde 64, für letztere bis 65 bewilligt, ohne daß erhebliches Ausgebot eingetreten wäre.

Wiener Börse vom 19. September.

Table of stock market prices for various securities, bonds, and commodities, including Staats-Anlehen, Lotterie-Effekten, and various bank shares.

Lotto - Ziehungen:

Brinn, vom 22. September: 66 21 36 27 1 - King, vom 22. September: 17 22 52 36 14 - Prag, vom 26. September: 19 86 1 21 20 - Triest, vom 22. September: 48 68 35 24 13 - Wien, vom 26. September: 69 56 23 18 3.

Verlosungen.

Verzeichniß der bei der Ziehung im Augusten am 8. September 1860 gezogenen Haupttreffer der Wohlthätigkeitslotterie zu Gunsten der Obrowitzer Waisenanstalt und des s. s. schles. Taubstummen-Institutes.

Table with 6 columns: Gezogene Nummer, Wie vielter Haupttreffer, Gezogene Nummer, Wie vielter Haupttreffer, Gezogene Nummer, Wie vielter Haupttreffer. Lists winning numbers and their respective ranks.

Table with 6 columns: Gezogene Nummer, Wie vielter Haupttreffer, Gezogene Nummer, Wie vielter Haupttreffer, Gezogene Nummer, Wie vielter Haupttreffer. Lists winning numbers and their respective ranks.

Table with 6 columns: Gezogene Nummer, Wie vielter Haupttreffer, Gezogene Nummer, Wie vielter Haupttreffer, Gezogene Nummer, Wie vielter Haupttreffer. Lists winning numbers and their respective ranks.

Jeder dieser Haupttreffer hat 12 Vor- und 12 Nachtreffer. Gewinne sind jeden Montag, Mittwoch und Freitag gegen Abgabe des Originalloses im I. fl. Nebenjahre von 10-12 Uhr Vormittags und von 3-5 Uhr Nachmittags zu erheben.

Wirklicher Für den Winter

[154] 3 1

empfehle ich zur

Beleuchtung der Städte, Fabriken, Wohnzimmer

u. s. w. wegen seiner Billigkeit und sparsamen Brennens Solaröl aus Torf; Fabriken ersparen dadurch 1/3 Lampen, indem zwei Solaröllampen mehr Licht geben, als drei Rüböl-Lampen, und die Stunde bei einer Solarlampe nicht auf einen Neutreuher zu stehen kommt. Solarlampen sind sehr leicht zu behandeln und zu reinigen, dabei rauchen und rußen diese gar nicht, und einmal gerichtet brennen sie auch 8 Stunden und länger mit gleicher Lichtstärke fort. Herr Klempnermeister Girschel in Teschen erzeugt derartige Fabriklampen à 1 fl. 70 kr., Modérateur-, dann alle Arten Hänge- und Fabrik-Lampen werden von demselben zur Beleuchtung mit Solaröl billigst umgeändert.

Dann Photogen aus Torf brennt in jeder Camphinlampe jedoch sparsamer und billiger als Camphin oder das sogenannte Hamburger Photogen.

Teschen im October 1860.

P. Gurniak.

Der hochwürdigste Herr Weihbischof von Breslau Bernhard Bogedain.

Tiefes Wehe erfüllt das Gemüth der hiesigen Bevölkerung, des Laien sowohl als vorzüglich des Priesters. Es gilt den Mauen des am 17. d. Mts. plötzlich dahin geschiedenen hochwürdigsten Herrn Weihbischofs von Breslau Bernhard Bogedain.

Hochselbste spendete noch am demselben Tage des Abends halb 7 Uhr vom Hochaltare zu Ples den bischöflichen Segen, obwohl schon schwach und angegriffen, sich mühsam an dem Hirtenstab stützend; und um 9 Uhr verklärte der bange Ton der großen Glocke der noch in Freude erregten Gemeinde das Hinscheiden des geliebten Hirten.

Der Tod erfolgte durch Lungenblutschlag, — welchem schon ein längeres Unwohlsein, das der hohe Verbliebene längere Zeit im Eifer des Berufes zu verbergen gesucht hatte, — vorangegangen war.

Die Todesnachricht wirkte erschütternd auf Stadt und Land, — so war gänzlich niederdrückend das Schluchzen und Wehklagen der herbeiströmenden Menge, welche Tag und Nacht bis zur Beerdigung bei der Leiche des Verbliebenen im Gesang und Gebete verweilte.

Obwohl von dem hochwürdigsten Domcapitel zu Breslau der Herr Domcapitular Wlobarsky zur Abholung der Leiche abgesandt worden war, so gestatteten es mehrfache Umstände nicht, und erfolgte daher am 20. d. Mts. die feierliche Bestattung auf dem allgemeinen Kirchhofe bei St. Hedwig.

Nach den kirchlichen Exequien und der tief ergreifenden Trauerrede des Königl. Herrn Regierungsrathes Schulrathes Polomsky setzte sich der endlose Leichenzug in Bewegung, der durch Begleitung zahlreicher Deputationen der Civil- und Militär-Behörden, und die Anwesenheit von 82 Priestern von Nah und Fern, sogar aus der Krakauer und Larnower Diöcese, gehoben wurde.

Dieselben Triumphzüge, die den Verbliebenen einziehen sahen, dienten ihm als Pforten zur letzten Ruhestätte, — an welchen in würdiger Weise der Herr Pfarrer Stanowsky aus Niebuzna in polnischer Sprache an die versammelten Laubleute Worte des Trostes sprach.

Unter dem Volke, das seinem Herzen so nahe gestanden hatte, fand er sein Grab, und dasselbe wird langhin in frommer Weise besucht, und mit Thränen der kindlichen Liebe benetzt werden. R. i. p.

Myslowitz, am 24. September 1860.

Leonhard Schmidt, Präbendar.

[152]

Announce.

Das hohe k. k. Armees-Ober-Commando hat die Sicherstellung des für die Armee sich ergebenden Bedarfes an Erforderniß-Tüchern mittelst Offert-Ausschreibung angeordnet.

Indem man die bezüglichlichen Industriellen und sonstigen Unternehmungslustigen hierauf aufmerksam macht, wird bezüglich der näheren Bedingungen, so wie hinsichtlich der einzubringenden Offerte auf die im Amtsblatte der Brüuner und Troppauer Zeitung aufgenommene Rundmachung hingewiesen. [145] 3 1

Schwedische Ofen

Kastell-Ofen, Zug- & Spar-Ofen, in meiner Werkstatt solid gearbeitet, empfiehlt zu mäßigen Preisen

Teschen.

Adam Raschka,

[134] 3 3

Hafner-Meister, Ober-Vorstadt 285.

Es wird eine

Mahl - Mühle

zu pachten gesucht, wozu einige Felber gehören. — Nähere Auskunft ertheilt die Expedition dieses Blattes. [132] 3 3

Fruchtsäde ohne Rath

[143] 4 1

zu 1, 1 1/2 und 2 Mezen aus vorzüglichem schlesischen Garn, dann rohe und gebleichte Leinwand in allen Qualitäten sind preiswürdig zu haben bei

Teschen.

Wenzel Lewinski, tiefe Gasse Nr. 7.

[153] 3 1

Mgathe Staenk in Troppau

empfeilt einem hochgeehrten P. T. Publicum ihre

Privat-Mädchenschule,

in welcher nebst den für die 4 Hauptschulclassen vorgeschriebenen Lehrgegenständen auch noch gründlicher Unterricht in der französischen Sprache und Conversation der weiblichen Handarbeiten, Literaturgeschichte, Stilistik, Geographie, Geschichte und in der Naturgeschichte von öffentlichen, autorisirten Lehrern ertheilt wird. Zu annehmbaren Bedingungen werden Mädchen in Kost und Wohnung aufgenommen. Auf Verlangen wird auch Unterricht in der Musik und im Tanzen ertheilt. — Unterrichts-Local: Oberring beim „goldenen Anker.“

# Vertheilung der Anttheilscheine

zu der

## im October d. J. stattfindenden Verlosung des österreichischen Kunst-Vereins in Wien,

(Stadt, Tuchlauben, 562)

sind für 5 fl. 25 kr. zu beziehen von der Geschäftsleitung des österr. Kunstvereins,  
in Teschen vorrätzig in der Buchhandlung von Karl Prochaska.

Der österreichische Kunstverein hat seit seinem zehnjährigen Bestande nie wie heuer so werthvolle Nietenblätter für seine Mitglieder und Besitzer von Anttheilscheinen geleistet. Dies Verdienst der neuen Vereinsleitung muß ganz besonders accentuirt werden. In früheren Jahren brachte man einen Cyclus angekaufter Bilder zur Verlosung; einige wenige vom Glück Begünstigte hatten den zufälligen Lohn dahin; die große Majorität aber mußte sich mit schlechten Lithographien und noch schlechteren Kupferstichen abfinden lassen. Von dieser Lotterie, bei der Tausende mit leeren Händen ausgingen, hat es diesmal sein Abkommen; die vier Nietenblätter bieten jedes für sich ein vollständiges Aequivalent für den Einsatz.

Wer kein Gemälde gewinnt, kann unter folgenden vier Kunstblättern wählen:

**Mädchen mit Fischen, Lithographie nach Canon.**

**Das erste Futter, Galvanographie von Schöninger.**

**Marie Antoinette, Kupferstich von Girardet.**

**Die vier Welttheile, von Rubens, Kupferstich.**

Diese Kunstblätter sind in der Buchhandlung von Karl Prochaska in Teschen zur Ansicht ausgestellt.

„Das Mädchen mit Fischen“ ist das Bedeutendste, was bisher im lithographischen Fache in Oesterreich geleistet wurde. Der junge Künstler Joseph Bauer hat damit eine Arbeit vollendet, die ihn sofort in die erste Reihe seiner Collegen stellte; allerdings war das Substrat, nach dem er arbeitete, ein dankenswerther Gegenstand, und es kommt dabei der Löwentheil auf Rechnung des Malers Canon, der mit diesem Bilde sich sieghaft Ruhm und Ehre in der Kunstwelt errang, so daß keine seiner Leistungen künftig unbeachtet bleiben darf. Wie er schon jetzt die zehnjährige populäre Vielfältigkeit seines Gemäldes durch diesen tüchtigen Lithographen nicht gering anschlagen darf, so können nun auch andere Künstler, deren Werke eine Verbreitung für weitere Kreise verdienen, auf einen sichern Reproducenten zählen und brauchen nicht außer den Landesgrenzen um eine Popularität zu antichambrieren, die ihnen durch Bauer auch in der Heimat und selbst noch besser gewährleistet ist.

Die ausführlichere Würdigung dieser Lithographie entzieht den andern Nietenblättern nicht ihren Werth; sie halten sämtlich die Feuerprobe der strengsten Kritik aus, und Niemand vergreift sich und hätte seine Wahl, wenn er selbst blindlings zugegriffen, zu bereuen.

Die von dem österreichischen Kunstvereine während der ersten 7 Monate des laufenden Vereinsjahres zu der diesjährigen Verlosung angekauften Oelgemälde und Aquarelle bestanden in 47 Piecen, wovon mehrere einen Werth von 1000 bis 1500 Gulden haben.

# Creditlose

zur Ziehung am 1. Oktober d. J., wobei 200,000 fl. der Haupttreffer verlosene ich gegen Ausgabe von 3 fl. per Los.

## Stadt Ofner Lose

Ziehung am 30. Oktober, Haupttreffer 30,000 fl., niedrigster Treffer 60 fl., so lange mein Borrath reicht, mit 38 1/2 fl.

Troppau.

C. N. O. Schüler,  
Wechsel-Comptoir.

# Schlesischer Anzeiger.

Fortschritt und Eintracht!

Der Schlesische Anzeiger erscheint jeden Samstag.

Pränumeration: einvierteljährig in der Expedition des Schlesischen Anzeigers in Teschen, den Buchhandlungen von Troppau, Bielitz und Biala, und in der Buchdruckerei von K. Prochaska in Bielitz: 50 kr. öst. W., bei den nachstehenden Agentchaften durch Botengelegenheit 60 kr. öst. W., und mit Postversendung 70 kr. öst. W.

Inserate: Ohne Unterschied ob in der Expedition oder durch Vermittlung der bezeichneten Buchhandlungen oder Agentchaften bestellt: 3 kr. öst. W. für die dreimal gespaltene Petitzeile bei einmaliger, und 2 kr. öst. W. bei mehrmaliger Aufnahme, nebst der gesetzlichen Steuer von 30 kr. öst. W. für jede Einschaltung.

Agentchaften:

Im ehem. Troppauer Kreise in Verbindung mit dem Haupt-Debit v. D. Schüler's Buchhandlung H. Bergmann in Troppau: Bennisch: H. J. Michel. — Freiwalbau: H. Ernest Eigen. — Freudenthal und Engelsberg: H. J. M. Thiel. — Hoppenplog: H. A. Grün. — Jägerndorf: D. Schüler's Buchhandlung H. Bergmann (Filiale). — Jauernigg: H. Ab. Michael. — Wagnitz: H. A. Seig. — Wagnitz: H. Josef Pohl. — Währenthal: H. F. Sig. — Glnitz: H. M. B. Bischof. — Odrau: H. J. A. Zimmermann. — Weiskirchen: H. Simon Forster.

Im ehem. Teschner Kreise in Verbindung mit der Verlag-Buchhandlung: Freistadt: F. C. F. Utmann. — Friedel: H. J. Doleg. — M. Odrau: H. C. Solny. — Schwarzwasser: H. J. Stalla. — Stotischau: H. Joh. Gurnial. — Ustron: H. Ed. Bilowitzky. — Sillein: H. Franz Durian.

Mit Nr. 21 beginnt eine neue Pränumeration auf den „Schlesischen Anzeiger“.

Pränumeration:  $\frac{1}{4}$ jährig in der Expedition des „Schlesischen Anzeigers“ in Teschen, den Buchhandlungen von Troppau, Bielitz und Biala, und in der Buchdruckerei von K. Prochaska in Bielitz 50 kr., bei den Agentchaften durch Botengelegenheit 60 kr. und mit Postversendung 70 kr. De. W.

Inserate: 3 kr. für die dreimal gespaltene Petitzeile bei einmaliger, und 2 kr. bei mehrmaliger Aufnahme, nebst der gesetzlichen Steuer von 30 kr. De. W. für jede Einschaltung.

Wir fühlen uns angenehm verpflichtet für die zahlreiche Theilnahme und unterstützende Mitwirkung, die unserem Unternehmen in der kurzen Zeit seines Bestehens geschenkt wurden, unseren aufrichtigsten Dank auszudrücken. Zu besonderer Genugthuung gereicht es uns hiemit die Hoffnung aussprechen zu können, daß der Bestand des „Schlesischen Anzeigers“ gesichert zu werden verspricht. Unverwandt wollen wir aber auch darnach streben diese Zeitschrift, unbeschadet der Fülle und Vielseitigkeit ihres sonstigen Inhaltes, namentlich durch eine immer vollständigere Mittheilung aller irgend nennenswerthen heimathlichen Ereignisse, so wie durch eine angemessene und unparteiische Besprechung der unser engeres Vaterland sowohl, als auch dessen einzelne Gemeinden insbesondere, berührenden Angelegenheiten jedem Schlesier schätzenswerth zu machen.

Die bis jetzt schon erreichte Verbreitung von 1100 in Schlesien und dem Grenzbezirke pränumerirten Exemplaren sichert den im „Schlesischen Anzeiger“ zu veröffentlichenden Ankündigungen eine allseitige Bekanntmachung in Schlesien.

Teschen am 6. October 1860.

Die Redaction und Verlagsbuchhandlung:  
Karl Prochaska.

## Aus der Heimath und Nachbarschaft.

Troppau, 30. September. (Theater). Zu unserem ersten Referate über die hiesigen Theaterverhältnisse (Nr. 20 d. Bl.) ist durch den Druck ein Versehen unterlaufen, das wir in Folgendem berichtigen wollen.

Nach Besprechung der Oper „Martha“ ließen wir die am 19. stattgehabene Aufführung des zweiactigen Drama von Lafont „Lorbeer und Dornen“ und des anspruchslosen Liebespiels „die Zillertaler“ von Aufmüller eine kleine Revue passieren und hierauf bezieht sich die Bemerkung über die Leistungen des Fräulein Gröbmeyer als „Kathel“ und der Herren Jary sen. und Stein; aber auch den in diesen beiden Vorstellungen beschäftigten Damen Singer und Kern — ein vielversprechendes jugendliches Talent — so wie den Herren Artmann und Schentl und vorzüglich dem Herrn Director Reimann wurde für ihre fleißigen Leistungen die verdiente Rechnung getragen.

Nachdem dieser scheinbare Widerspruch, als hätte Fräulein Gröbmeyer und Herr Stein in der Oper „Martha“ mitgewirkt, behoben ist, wollen wir die Vorstellung vom 22.: „Graf Esfer“ von H. Laube und jene vom 26.: „Ezaar und Zimmermann“ Oper von Flotow, ins Auge fassen.

Ueber Laube's dramatischen Genius ein Wort sprechen, hiesige Eulen nach Athen tragen; seine Arbeiten bilden überall die Glanzpunkte des Repertoires und es ist nur zu bedauern, daß er und der poesienreiche Grillparzer seine Muse so lange ruhen läßt; wir wollen uns demnach bloß an die Vorstellung halten und müssen uns für diesmal mit der allgemeinen Stimme vollkommen einverstanden erklären, die Herrn Artmann in der Titelrolle und Frau Pfeil als Gräfin Rutland durch einstimmigen wiederholten Beifall auszeichnete. Als besonders gelungenen müssen wir die Scene bezeichnen, wo Esfer seiner Gattin ihre künftige, idyllische Zurückgezogenheit ausmalt, dann die Rechtfertigung des Feldherrn vor seiner Königin und die Wahnsinnszene der Gräfin. Herrn Artmann würden wir nur rathen, das unschöne Einklinken der Beine zu vermeiden, das in jeder Leistung dieses talentvollen Schauspielers wahrzunehmen ist. Fräulein Singer „Königin Elisabeth“, Herr Stein „Guff“ und Herr Feld „Jonathan“ bekundeten wieder ihre Thätigkeit, auch Herr Herrmann, ein Künstler-Veteran, war als „James Rathp“ recht brav. Dasselbe können wir von dem Darsteller des Grafen Southampton nicht sagen; einestheils liebäugelt der junge Mann viel mit dem Souffleurkasten, anderentheils strengt er unnöthigerweise seine Lungenstängel in einem Grade an, daß man für seine Gesundheit ordentlich bange wird.

Unter den bis nun gegebenen Opernvorstellungen war „Ezaar und Zimmermann“ die gerundete und wir müssen hier allen darin Beschäftigten, dem Herrn Director Clement, den Herren Jary, Gröschel und Feld sowie Fräulein Kretschmer die unbedingte Anerkennung zu Theil werden lassen; die Romanze im zweiten Act mußte Herr Gröschel, sowie Herr Director Clement das Lied des dritten Actes auf allgemeines, stürmisches Verlangen wiederholen; auch das Chor hielt sich diesmal recht wacker. Am Schlusse des zweiten Actes wurden alle Darstellenden zweimal gerufen. Nur noch eine Primadonna und ein kräftiges Zusammenwirken — an Mitteln fehlt es nicht — und uns stehen in musicalischer Beziehung manche vergnügte Abende und der Direction gute Einnahmen in Aussicht.

Schließlich müssen wir die Regie im Interesse des Publicums und auch in dem ihren ersuchen, bei Vertheilung der Rollen die Verwendbarkeit der einzelnen Mitglieder streng zu berücksichtigen. Die Darstellung des Schauspielers von Rebnitz „Philippine Welfer“ ging wegen Ausrachtlaffung dieser Vorsicht total in die Brüche und war dies der erste Abend, wo das Publicum unbefriedigt das Theater verließ, — wir wollen hoffen, daß es auch der letzte war.

Hilaris.

Teschen 4. October. (Zubiläum.) Nach dem vervollständigtem Programm über die Festlichkeiten des 105jährigen Grünungs-Zubiläums der Stadt Teschen findet am Samstag den 6. d. M. Abends nach beendeter Festvorstellung im Theater der Aufzug zu dem decorirten und beleuchteten Brüberbrunnen statt, wo von dem Gesangsverein und der Theatermusik ein Ständchen ausgeführt werden wird.

Am Sonntag den 7. d. M. verkünden 100 Bülterhülfe, das Geläute aller Glocken und die Klänge dreier Musikbänder von dem mit Fahnen ausgeschmückten Stadthurne und in den Straßen der Stadt die Feier des Tages.

Bei dem solemnem Gottesdienste, welcher um 11 Uhr Vormittags in der Pfarrkirche abgehalten werden wird, wird der Gesangsverein durch die Aufführung einer Vocalmesse mitwirken.

Um 1 Uhr Nachmittags Platzmusik von drei Capellen; hierauf festlicher Auszug zu dem Volksfeste in der gleichfalls festlich decorirten Albrechtsallee unter Begleitung der Musik und des Gesangsvereines mit wehenden Fahnen. Bei dem Volksfeste selbst wird durch die Musik der drei Capellen, durch Tanz, Baummklettern, Saclausen, Maulaffenwerfen gegen ausgesetzte Preise, u. s. für das allgemeine Vergnügen gesorgt werden. Beim Einbruch der Nacht wird die Allee beleuchtet.

Der Ball beginnt um 8 Uhr Abends.

(Theater.) Mit dem 30. September wurde die heutige Theaterfaison begonnen. Die bis heute zur Aufführung gelangten dramatischen Werke — in der Reihenfolge: „Die Karlschiller“, „Fitz als Prasser“, „Ein alter Corporal“ und „Ein Pariser Laugemichts“ — machen es noch nicht möglich, ein gerundetes Urtheil über den Totaleffect oder selbst über die Leistungen der Einzelnen vor die Schranken der Oeffentlichkeit zu legen.

Es scheint uns Alles noch in einer Art von Entwicklung begriffen zu sein, und so wollen wir denn die völliige Reife abwarten, und erst das Vollendete, das Fertige, einer näheren kritischen Beleuchtung unterziehen.

Indessen können wir nicht umhin, die schwache Theilnahme seitens des Publicums vor der Hand als Maß der bisherigen Erfolge anzunehmen; und da wir wohl wissen, daß dasselbe Publicum zu einer andern Zeit dieselben Räume nicht erfüllte, und stets mit großer Befriedigung den Musentempel verließ, so fühlen wir uns unbewußt nicht selten zu einer vergleichenden Parallele zwischen „Sonst“ und „Jetzt“ hingezogen.

Wir wollen daher dem Herrn Director Blum, der sich durch die eben so reiche als geschmackvolle Decorirung des Saales unverkennbare Verdienste erworben, bezüglich der Wahl des Personals, jenes bekannte und wahre Sprichwort erinnern machen: „Non multa, sed multum.“

Die bisherigen Vorstellungen gleichen insgesamt Gemäthen mit einem auffallenden künstlerisch ausgeführten Vordergrund, während die andern Objecte, in

Nebel gebillt erscheinen, ohne schärfere Zeichnung und Farbe; wir wollen hoffen, daß sich diese Nebel des Hintergrundes bald klären werden, und jeder folgender Abend, durch kräftiges und sinnreiches Zusammenwirken und wahre Kunstgenüsse bieten werde.

Um nur in Kürze Einiges über die Einzelaufführungen der vorerwähnten Stücke zu erwähnen, war die Aufführung der „Karlschüler“ eine im Ganzen befriedigende. Herr Stahl hatte die Rolle des „Schiller“ geistig durchdacht und größtentheils innig und mit Wärme vorgeliebt, nur litt er in einigen Momenten an allzugroßer Gemüthsvertiefung, so daß seine Sprache dem Publicum mitunter kaum vernehmbar war.

Weniger glücklich — wenn auch nicht unrichtig aufgefaßt, war die Rolle des Herzogs; ziemlich verfehlt aber wurde uns die vom Dichter so schön poetisch gezeichnete Gestalt der „Laura“ vorgeführt.

Die Wahl des Juin'schen Schauspielers „Ein alter Corporal“ kann nie eine glückliche genannt werden. Eine leichte dramatische Grundlage, unkleidet mit einem ganz unelblichen Dialog, ist der Character dieser französischen Duzenmacherwerke. Siebt uns doch der deutsche Boden genug der nahrhaften, der gesunden Kost, wozu sollten wir nach jenen verfeinerten gallischen Federbissen haschen, die nur dem Gaumen fröhnen, der Verdauung aber wie förderlich sind. Mit Ausnahme der Titelrolle (Herr Dir. Blum) und der des Schulthei's (Hr. Söhl) war das Spiel matt, wozu das ungenügende Memoriren nicht wenig beitrug.

Den willkürlichen Bewegungen des Vorhanges, die einen der tragischsten Momente recht unliebsam unterbrechen, wird hoffentlich für immer gesteuert werden.

Das sehr bekannte Lebensbild von Töpfer „Ein Pariser Taugenichts“ gewann durch das Gastspiel der Fr. v. Lubwig, kais. russische Hofschauspielerin, welche die Titelrolle meisterhaft durchführte, an lebhaftem Interesse. Auch Herr Keller (Gen. Morin) und Dir. Blum (Bizot) standen ihr würdig zur Seite.

Hr. Stahl verstand es diesmal nicht, in seine sonst dankbare Rolle den gehörigen dramatischen Effect zu legen; auch seine äußere Erscheinung und Connoissance mahnte an wenigstens an die eines französischen Obersten und Pairjohns; seine Geliebte und Braut (Fr. Söhl) konnte ihm nicht nachsehen, da Gleiches sich zu Gleichem zu gesellen pflegt. Ganz ungenügend war Fr. Fesemier als Schwägerin des Generals, und es erscheint unglücklich, wie man einen so scharf gezeichneten Character weiblichen Hochmuths und übertriebener Noblesse mit den überdrüssigen, lebensmüden Bewegungen einer etwas gealterten Kammerjose verwechseln konnte.

Am 4. Oct. Heute als am Namenstage Sr. k. k. apost. Majestät fand in der Parkkirche um 10 Uhr Vormittags ein feierliches Hochamt mit Te Deum statt, dem alle hierortigen Militär- und Civilautoritäten, der Gemeinderath und Communausschuß, das Officiercorps der k. k. priv. Scharschützen-Compagnie, die studierende Jugend und viele andere Andächtige beiwohnten.

Nach dem summarischen Ausweise der hiesigen Sparcasse betragen die Gesamteinlagen im Monat September 1219 fl. 1 kr. und die Rückzahlungen 1687 fl. 25 kr. De. W.

Der Stand der Einlagen am Schlusse des Monats September l. J. beträgt demnach 19,336 fl. 3 kr. und der Barbestand 451 fl. 23 kr. De. W.

Bielitz-Biata, den 2. October. (Concert. — Theater.) In dem kurzen Zeitraum von wenig mehr als vier und zwanzig Stunden eine große musikalische Aufführung, einen Ball und die Eröffnungsvorstellung der Theateraison mitzumachen, das waren, man muß eingestehen, die etwas zu gedrängten Zumuthungen der letzten beiden Tage an das hiesige Publicum.

Vornweg war das allgemeine Interesse hauptsächlich auf das am Sonntage stattgehabte „zweite Concert des Gesangvereins“ gerichtet. Dasselbe brachte, hier zum allerersten Male Haydn's in unsterblicher Schönheit nie veraltende „Schöpfung“ zur Aufführung. Im Ganzen, und zumal mit Rücksicht auf die zur Verfügung gestandenen Mittel, muß dieselbe eine recht gelungene genannt werden.

Die genauere sachliche Anerkennung und Würdigung einer andern Feder überlassend, halten wir es inebst auch unsererseits für angenehme Pflicht, allen Gesangvereinsmitgliedern für ihre bereitwillige Mitwirkung, namentlich denjenigen, welche — für bloße Dilletanten überwiegend nichts Kleines! — die Solopartien zu übernehmen sich herbeigelassen haben, und insbesondere den Herren Veranstaltern und Leitern des „Concerts“ im Namen aller hiesigen Musikfreunde öffentlich den besten Dank zu sagen. Sie haben uns einen so genußvollen Abend verschafft, wie er den Bewohnern kleinerer Städte nur äußerst selten und jedenfalls nur dann geboten werden kann, wenn sich geeig-

nete Männer dazu verstehen, all' die mannigfachen Mühen, Sorgen und Placereien auf sich zu nehmen, die mit dem schwierigen Arrangement von derartigen Productionen verbunden sind.

Der sehr zahlreiche Besuch des Concertes konnte kaum anders, als auf die gestrige erste Theatervorstellung der diesjährigen Saison insofern nachtheilig einwirken, daß das Haus ziemlich zur Hälfte leer blieb. Ueber die Leistungsfähigkeit der Truppe des Herrn Blum, von dessen gewandter, thätiger und opferwilliger Direction wir übrigens von selber her die günstigste Meinung haben, läßt sich natürlich weder ein sicheres noch abschließendes Urtheil abgeben. Haben wir doch kaum die flüchtige Bekanntheit eines Bruchtheils der Gesellschaft gemacht. Inzwischen scheint die erste Darstellung von „die Basilide“ von Berger — nebenbei bemerkt ein ziemlich leichtwiegendes Product, dem man nicht das mindeste deutsch originale anmerkt doch hinzureichen, um in uns die Hoffnung zu erwecken, es dürften sich einige der Bühnennüchtern unter mäßigen Erwartungen als recht brauchbare Kräfte erweisen. Wir zählen hierzu Herrn Schneider — vorausgesetzt, daß er sich der zu grellen Färbung enthalte — und Fräulein Lorneth, welche angenehme Routine und feineres Verstandniß verrieth. Von Herrn Nitsch sen., dem muthmaßlichen Träger des älteren komischen Rollenspiels wünsch' wir sehr, daß er sich vor dem Jubel in Acht nehme. Herr Stumpf aber, der uns wahrscheinlich beschieden ist, noch öfter als königlich oder anderweitigen erhabenen Repräsentanten von Salanterie und Grazie über die Bretter schreiten zu sehen, ihn wollen wir hienit inständigst gebeten haben, um des Himmels Willen! wenigstens eine Aussprache aufzugeben, die das pure Geantheil einer richtigen und schönen Redeweise und demzufolge nichts weniger als „graziös“ ist. Wer statt Farbe: Farbe, statt Zeit: dieid u. s. w. ausspricht, mißhandelt unsere zeitliche und schöne deutsche Sprache in einer Weise, wie es höchstens dem Darsteller affectirter Gecken erlaubt ist.

den 4. October. (Theater.) Die gestrige Vorstellung von „Wahn und Wahnsinn“ war zu unserm Behauern nicht besser besucht als die beiden vorhergegangenen.

Wir bedauern den sehr schwachen Besuch nicht der Bortrefflichkeit des genannten Schauspielers wegen. Dasselbe leidet vielmehr, wie so viele andere derselben Abstammung und des gleichen Genres, beträchtlich an dem schlimmsten Gattungssübel forcirter Motivierung unmöglicher Situationen und unwahrer Charactere. Die Handlung ist von Anfang an durchsichtig, wenig spannend und die Lösung wird ziemlich wohlfeil und banal daburch herbeigeführt, daß der, durch unübergründete Eifersucht dem Wahnsinn verfallene Lord Harleigh, vom Dichter in kurzem Wege schließlich zur Raifon gebracht wird. Das Stück ist mit Einem Worte nicht mehr als auf den Effect gearbeitete Dugendwaare.

Es wurde aber, für hiesige Verhältnisse, durchweg so gut gespielt, daß es uns schier überrascht hat, und es uns recht leid thut uns nicht auf das zustimmende Urtheil eines zahlreicheren Publicums berufen zu können.

Wäre „Lord Harleigh“ (Herr Stumpf) in der ersten Scene mit dem Doctor, mit seinem Wahnsinn mehr zurückhaltend gewesen, etwa ebenso, wie er es im dritten Acte, dem „Sir Hileins“ gegenüber zu treffen wußte, dann wäre — einzelne Kleinigkeiten abgerechnet — den ganzen Abend nicht ein einziger stürzamer Moment eingetreten.

Herr Nitsch als Doctor war ganz befriedigend und das Gleiche gilt von den beiden Fräulein Lorneth und Meiner. Letztere sah zudem sehr niedlich und ansprechend aus.

(Concertbericht.) Am 30. September öffnete das hiesige, während des Sommers geschlossene Theater auf eine würdige Weise wieder seine Räume, und zwar zu der durch den hiesigen Gesangverein unter Mitwirkung der Nativorer Capelle veranstalteten Aufführung des Dratoriums „Schöpfung“ von Jof. Haydn.

Ein tückischer Zufall hatte den Verschub des um einen Tag früher angefertigten Concertes nothwendig gemacht. „Adam“ und „Eva“ nämlich mußten, anstatt im Eben — auf schlesisch-galizischem Boden weidend und durch die von den Besidern herabwühlende Herbstesluft nachtheilig beeinflusst, unter dem herben Gerüche der Heiserkeit und des Zahnwehes einzuweilen verstummen und ihre paradiesischen Wonnen bis auf Weiteres in den Schrein ihres Herzens verschließen. Glücklicherweise verminderte sich das Uebel in soweit, daß die Verzögerung nicht eine größere Ausbehnung annahm.

Das in Rede stehende, den Schöpfungsmuthos behandelnde Dratorium, welches Vater Haydn 1797 in seinem 65. Lebensjahre componirte, gehört unstreitig mit zu den schönsten Perlen der deutschen Commuse. Die durch den Stoff der Composition gebotene eigen-

thümliche Verschmelzung des Religiösen und Real-Wirklichen; — die vollaufströmende Empfindung des bichterischen Gemüthes, das überall in den Gebilden der Natur das Wehen des Schöpferobens fühlt und die Wunder und Schönheiten des Alls von des Meeres Spiegelfläche an bis zu dem erhabenen Sternenhimmel, von der lieblichen Blume bis zum Baum in seinem Blüthenschmucke und in seiner Fruchtstille, vom kriechenden Gewürm bis zu dem von Liebe besetzten Menschenpaare herauf zu erzählen und in seinen, der Natur abgelauchten Zügen und Stimmungsbildern zu malen versteht; — die leicht in anmuthigen Bewegungen dahinschwebende Melodie voll Nativität, namentlich in den Sologefängen, voll Schwung und Feuer in den Chören der Engel; — ferner die klare, durchsichtige Behandlung des Stimmengewebes im mehrstimmigen Vocalsatz sowohl, als auch in dem Orchesterparte; — alle diese Vorzüge, von der Kraft der Genialität getragen, geabelt und geeint, haben diese Condidichtung schon längst zu einem Lieblinge des musikalisch-mitfühlenden Publicums gemacht.

Auch bei uns hat dieselbe im Ganzen einen erhabenden Eindruck zurückgelassen. Der Schwerpunkt der Ausführung lag unvertrenbar in den Chören, welche, obwohl zumeist in superirer, und eben deshalb dilettantischen Kräften weniger zugänglicher Form, doch durch die prächtige Wiedergabe und zumeist in Folge der ihnen inwohnenden lebendigen dramatischen Empfindungen der in Lobgesängen das Schöpfungswerk preisenden Engel hinlänglich befriedigten. Am angenehmsten fühlte sich Referent in der Schlussscene und in dem Chore: „die Himmel erzählen die Ehre Gottes“ beiläufig, nur wünschte er in demselben eine allmähligere Steigerung des Tempo, und hier wie in allen Chören eine numerisch stärkere Besetzung des Alles.

Die Tempi waren in einzelnen Chören doch wohl etwas zu moderirt. Mehr gilt das Besagte von einigen Sologefängen und in höherem Grade, fast durchgehends, von den Recitativen, die eine freie declamatorische, mehr in den Sinn des Textes eingehende Behandlung verlangen. Stellen, wie: „Vor Freunde brüllend steht der Löwe da“ — „Hier schießt der gesenkige Tiger empor“ u. s. w. verlieren durch Verlangsamung des Tempo an plastischer Kraft und Eindringlichkeit. Unter den Sologefängen traten beispielsweise besonders als rühmendwerth hervor: das Duett Eva's und Adam's im dritten Theile, von Fräulein Pina Kowal und Herrn Winkler recht sympathisch gefungen; ferner: das Gebet „Zu dir, o Herr, blickt Alles auf“ mit der tief ersten Cantilene, „Du wendest als Dein Angesicht,“ welche von unserm wackeren Bassisten Herrn Bernaczyl trefflich wiedergegeben wurde. Auch Herr Granbner, obwohl diesmal weniger stimmlich disponirt als sonst, ließ uns sein anerkennungswertes Streben, poetisch gestaltend zu singen, wiederholt wahrnehmen. Die Introduction des Orchesters, das Chaos vorstellend, hätte seiner schattirt werden sollen. Auch blieb im Verlaufe des Wertes an mehreren Orten eine größere Discretion und eine innigere Verschmelzung der Instrumente mit Gesangkörper zu wünschen übrig.

Ueber die im zweiten Theile sich zeigende Achillesferse, die nur durch den Schild der rontinirten Capelle gedeckt wurde, hinwegsehend, bleibt dem Berichterstatter schließlich nur die angenehme Pflicht übrig, seine Anerkennung und seinen wärmsten Dank für das wacker Bestreben des Sängerbundes und seinem Dirigenten Herrn Dittrich für die Mühen des emsigen Einstudirens anzuspprechen und daran die Hoffnung auf glücklichen Weiterbau des Vereins zu knüpfen.

Nach dem summarischen Ausweise der hiesigen Sparcassa betragen die Gesamteinlagen im Monat September 2183 fl. 16 kr. De. W. und die Rückzahlungen 1209 fl. 42 kr.

Der Stand der sämmtlichen Einlagen am Schlusse des Monats September beträgt 85,562 fl. 24 kr.

Repertoire des Bieler Stadt-Theaters. Samstag den 6. Octbr.: Ein Wiener Freiwilliger. Sonntag: Die Karlschüler. Montag bleibt die Bühne geschlossen. Dienstag: Zerissene, Posse von Nestroy. Mittwoch: Geheime Agent. Donnerstag: Mehlmesser Pepi. Freitag bleibt die Bühne geschlossen. Samstag: Eine arme Judenfamilie. Sonntag: Theresje Kronen.

Friedel, den 2. October. (Fortschritt. — Dankagung. — Kränzchen.) Wir haben in den ersten Nummern Ihres geschätzten Blattes über die Vor- und Rückschritte unseres Städtchens gesprochen und am Schlusse die Hoffnung ausgedrückt, daß die allmählig neu ins Leben gerufenen Institutionen unsere commercielle Thätigkeit unterstützen und uns eine erfreuliche Zukunft eröffnen dürften.

Es sind seit dieser Zeit mehrere Monate verflossen, und wir können frohen Muthes sagen, daß wir in der Entwicklung unserer Thätigkeit um einen Schritt weiter gegangen sind; daß wir anfangen, unser

selbst bewußt zu sein, und Lebenslängigkeit an den Tag zu legen.

Der erste Anfang ist mit einem Stablissemment gemacht worden, das alle Beachtung verdient. Es faßt in sich eine reiche Auswahl von Männerkleiderstoffen, fertigen Männerkleidern, Männer- und Damen-Beschuhung. Durch dieses Stablissemment, dessen Unternehmer eifrig bemüht ist mit dem Zeitgeiste rüstig vorwärts zu schreiten, wird einem lang gefühlten Bedürfnisse Rechnung getragen.

Eben so besorgen wir eine Porzellan- und Glas-Haibling mit einem reichhaltigen Lager im modernen Geschmacke, und ist der wärdere Unternehmer nicht minder bemüht unsere Anforderungen zu befriedigen.

Die Auslageläden dieser beiden Stablissemments dienen der Stadt zur großen Zierde.

Ferner haben sich unsere Mobelwaarenhandlungen vermehrt, und es steht in Aussicht, daß sich dieses Handlungsfach noch mehr ausdehnen dürste.

Mehrere Unternehmer wollen sich einigen, Hausbrot im Großen zu erzeugen, und den Bäckern eine Concurrenz zu machen. Dies wäre eine Wohlthat von unberechenbarem Nutzen. Das Gebäck und das Hausbrot ist gegenwärtig so klein, und größtentheils von solcher Beschaffenheit, daß man volle Ursache hat, damit unzufrieden zu sein.

Auch in den Schulanstalten sind wir weiter gegangen. Unser Lehrerkörper ist um einen Lehrer vermehrt worden. Gegenwärtig besteht der Lehrerkörper aus 7 Lehrern.

Analäsig dessen können wir nicht umhin, unseren verehrten Stadtverordneten für ihre Bereitwilligkeit, die Schule in guten Stand zu setzen und dadurch für eine gute Volkseubildung zu sorgen, unsere vollste Anerkennung und den wärmsten Dank zu zollen.

Wir können mit Wahrheit sagen, daß wir stolz darauf sind, einen so guten und für alles Edle eingenommenen Geist bei unseren Stadtbewohnern zu haben. Es ist ein allseitiges Streben, den Anforderungen der Zeit gerecht zu werden.

Eben so mahnt uns unser Herz das zu veröffentlichen, was wir schon längst hätten thun sollen. Es ist bekannt, daß wir die Troppauer und Teschner Säger hierorts gaßlich aufnahmen. Diese Aufnahme verursachte uns große Kosten. Wie freuten wir uns, zu vernehmen, daß zur Befreiung dieser Kosten mit vereinten Kräften außer dem Gesang-Vereine sowohl unsere verehrten Stadtbewohner als auch die Stadt-Commune, die Schanckbühlererschaft und die Schilthen-Gesellschaft reichlich beitragen wollen (was auch bereits geschehen ist); dieser humane Zug verdient die vollste Anerkennung und wir sagen hiemit unsern verehrten Spendern aus dem tiefsten Grunde unseres Herzens den wärmsten Dank dafür.

Nicht minder danken wir den Stadtbewohnern für die Bereitwilligkeit, mit welcher sie unsere verehrten Troppauer Säger während ihres Daseins mit aller Gastfreundschaft und dem möglichsten Comforte beherbergten.

Diese überaus große Opferfreudigkeit wird uns anspornen, unsern P. T. Mitbürgern durch unsere Gesangs-Vorträge in der bevorstehenden Winter-Saison recht vergnügliche Abende zu bereiten.

Es wird von Seite des Gesang-Vereines fleißig studirt, um die Kränzen, welche sich bei uns eines ungetheilten Beifalles erfreuen, würdevoll anzuzustatten.

Unsere Kränzen sind wegen ihrer Manigfaltigkeit in der Unterhaltung sehr beliebt. Wir verbinden den Gesang mit Declamation, mit Vortellung und dem Tanze. In dem wir so das Angenehme mit dem Nützlichen verbinden, erzielen wir die schönsten Erfolge.

Also fleißig auf ihr Friedelcher Säger!

**Fulnet** am 1. October. (Ein Gaunerstückchen.

Der nachstehende Vorfall kann ein Gegenstück zu dem Bericht von dem „Prinzen Nohan in Zaucht“, den Sie in Nr. 7 des Schlesischen Anzeigers mittheilten, abgeben.

Am 29. September früh kam nämlich zu dem hiesigen Gasthausbesitzer Herrn Serwatsky eine Dame, die sich als Kammerfrau der Gräfin Arto ausgab, und ein Diner für 12 Personen bestellte, weil „die hohe Gräfin sammt Gefolge“ um 2 Uhr Nachmittags antkommen sollte.

In Folge dessen machte Herr Serwatsky alle Anstalten um ein prächtiges Essen zu bereiten. Als es 3 und 4 Uhr wurde und die Gräfin noch nicht da war, erschien die angebliche Kammerfrau wieder und meldete Herrn Serwatsky, daß ihr ein reiternder Bote soeben die Nachricht brachte, „die hohe Gräfin Arto“ habe sich in Grätz aufgehalten und würde deshalb vor 6 Uhr Abends nicht entreefen.

Die ps. Kammerfrau begab sich darauf zu dem Herrn Pfarrer, stellte sich als Kammerfrau der „hohen Gräfin Arto“ vor, und erzählte demselben Folgendes über die Veranlassung zur Perreise ihrer Gebieterin. „Meine hohe Gräfin hat eine einzige Tochter, die seit vielen Jahren so krank war, daß kein Arzt sie von ihrem Leiden befreien konnte; da hat die hohe Gräfin der heiligen Maria Mutter Gottes am Berge bei Fulnet

ein Gelübniß gemacht und seit dieser Stunde ist ihre Tochter gesund. Die hohe Gräfin kommt jetzt mit ihrer Tochter und zahlreichem Gefolge hierher um ihre Dankbarkeit dafür durch viele Geschenke für die Kirche zu bezeugen und auf der segensreichen Stelle eine neue Kirche erbauen zu lassen.“

Es wurde inzwischen 6 Uhr, doch die Gräfin kam noch immer nicht; da meinte die ps. Kammerfrau, der hohen Gräfin müßte etwas zugestoßen sein, weshalb sie erst am nächsten Morgen antkommen dürste.

Hunderte von Menschen warteten aus Neugierde bis spät in die Nacht auf die Ankunft der Gräfin.

Am nächsten Tage Vormittags um 10 Uhr ließ die Kammerfrau zwei Blumen Bouquets für 2 Gulden bringen, die auf den Speisetisch ihrer Herrschaft kommen sollten.

Als sie darauf in eigenthümlicher Weise eine Fünfhinggulden-Note wechseln wollte, die sie nicht besaß, schäpfte Herr Serwatsky Verdacht, der ihn bald dahin brachte, unsere Helbin dem Gerichte zu übergeben. Hier zeigte es sich, daß der ganzen Geschichte eine unerhörte Schwindelei zu Grunde lag und die ps. Kammerfrau aus Jägerndorf gebürtig sei. Der dem Herrn S. daraus entstandene Schaden beläuft sich auf 30 bis 40 Gulden.

**Unglücksfälle.**

— Am 20. September ist die dreijährige Tochter Eva des Händlers Andreas Wester in Ober-Kurzwald in dem Mühlbache ertrunken.

— In der Nacht des 24. September l. J. ist in der Wohnung des Ansassen Paul Nowak sub Nr. 67 in Pischitz vermulthlich durch böswilliges Anlegen Feuer ausgebrochen, welches durch den damals herrschenden starken Wind auch auf das über 200 Schritte entfernte Nachbargebäude des Johann Rabienecny sub Nr. 70 übertragen wurde und beide Häuser sammt der Scheune des Letzteren in Asche legte. Die Verschätzten waren nicht affecurirt, weshalb der Erstere einen Schaden von circa 200 fl., der Letztere von 180 fl. De. W. daburck erlitt.

— Am 26. September ist das drei Monate alte Kind des Vieliehr Zunwohners G. K., in Abwesenheit seiner Eltern plötzlich gestorben. Es ist deshalb die gerichtliche Untersuchung eingeleitet.

— Am 28. September ist das zwei Jahre alte Kind des Händlers Johann Chmiel in Jamarst in einer unweit des Hauses befindlichen Wassergrube ertrunken.

**Kleine Chronik.**

**Wiener Nachrichten.** Die sechzehnte Plenarsitzung des Reichsrathes begann mit der Vorlesung der den Schlussanträgen vorangehenden allgemeinen Betrachtungen des Budget-Comit es über den Zustand und die Gebrechen der gegenwärtigen Administration. Graf Clam leitete eine Debatte über die Lage unserer Presse ein, und beantragt zu dem Comité-Berichte einen Zusatz, in welchem eine Regelung der Preisverhältnisse als ein unabwiesbares Bedürfniss erklärt wird. Die Reichsräthe v. Maylath, Dr. Hein, Filski Salm, Graf Szechen, Maager, Szegheny, Graf Hartig und Trenkler sprechen für die Freiheit der Presse. Für die Annahme des Clam'schen Antrages erhoben sich alle Anwesenden, auch der Cardinal Kaufser. — Ritter von Kraincki beantragt die Aufnahme der Erklärung, die Anwendung der nationalen Sprache sei nicht nur auf dem Gebiete des Unterrichts, sondern auch auf andern Gebieten des öffentlichen Lebens wünschenswerth. Für diesen Antrag erklärte sich die Majorität der Stimmen. — Hiernach kamen durch die Grafen Szechen und Clam die Schlussanträge zur Sprache. Der Majoritäts-Antrag verlangt die Anerkennung der historisch-politischen Individualität der einzelnen Länder, demnach bei principieller Gleichstellung aller Länder der Monarchie, sowohl die Anerkennung und Begründung ihrer Autonomie in der Administration und innern Legislation, als auch die definitive Feststellung, Sicherung und Vertretung ihres gemeinschaftlichen staatsrechtlichen Verbandes durch möglichste Anknüpfung an die früher bestandenen Institutionen und Rechtszustände. Der Antrag der Minorität geht dahin, zu den Stufen des a. h. Thrones die Bitte zu legen: „Dass Se. Majestät aus eigener Machtvollkommenheit allergnädigst geruhen wolle, jene Institutionen in das Leben zu rufen, durch welche bei möglichst freier Selbstverwaltungsrecht in allen Kronländern und bei vollständiger Wahrung der Einheit des Reiches und der Legislation, sowie der Executivgewalt der Regierung, dem bei wirksamer und unabhängiger Controle des Staatshaushaltes, alle Interessen der Bevölkerung in der Commune, im Landtage und im Reichsrathe ihre geeignete Vertretung finden.“ — Der Berichterstatter Szechen und Clam motivirten, jeder in einer längeren Rede, die Principien, von denen

die Majorität bei ihrem Antrage ausgegangen; Dr. Hein verteidigte das Separatvotum der Minorität.

**Siebzehnte Plenarsitzung.** — Minister Graf Thun antwortet auf die vom Reichsrath Kraincki wegen der Sprachen erhobene Beschwerde. Cardinal Kaufser unterwirft die frühere Verwaltung einer Kritik und erkennt die Nothwendigkeit von Reformen. Reichsrath v. Moesonyi bekämpft den Majoritäts-Antrag und spricht sich vor Allem für die Wahrung der Reichseinheit aus. Er verlangt eine völlige Veränderung des herrschenden Systems, vollständige Selbstverwaltung, Gleichberechtigung aller Nationalitäten, Oeffentlichkeit und Mündlichkeit in der Justiz, Vereinfachung der Gerichts-Procedur, Lehr- und Pressefreiheit, Gleichstellung aller gesetzlich anerkannten Concessionen und Einführung des Unterrichts in der National-Sprache an den höheren Unterrichtsanstalten. — Graf Auersperg und v. Maylath für den Majoritäts-Antrag. Reichsrath Maager verlangt, was der Minoritäts-Antrag rückwärts verhtille, eine Repräsentativ-Verfassung für den Reichsrath mit parlamentarischen Einrichtungen und gewählten Vertretern aller Völker. — Unter Hinweisung auf die drohenden Gefahren vertheidigen Bischof Korizmits, v. Jakob, Graf Apponyi und Bürgermeister Toperczer das Votum der Majorität, Herbert schließlich das der Minorität.

**Achtzehnte Plenarsitzung.** — Ritter v. Kraincki erklärt sich im besondern Hinblick auf Galizien für das Majoritäts-Entschenden. Graf Salm bekämpft die Forderung einer Repräsentativ-Verfassung. Dr. Hein legt eine Erwägung gegen die Unterstellung ein, als ob die Minorität eine Gesamtverfassung beflürwortet hätte; ihr Antrag gebe nur auf eine Vertretung der Interessen des Gesamtstaates aus. In einer glänzenden Rede kämpft Lichtenfels gegen den Majoritäts-Antrag an, dessen Konsequenzen er mit schlagenden Lichtern beleuchtet. Mit vielem Aufwand von Gründen und unter mehrfachen Hindeutungen auf die Geschichte und Zustände einzelner Provinzen sowie des Auslandes vertreten Vice-Präsident v. Szegheny, Graf Kostiz, Bischof Strohmayer, die Grafen Almasy, Mercandi und Wolkenstein, Braniezany, dann die Filksien Schwarzenberg und Colloredo die Ansichten der Majorität, denen sich auch Graf Hartig unter gewissen Vorbehalten anschließt, wogegen Reichsrath Wohlwend sich für das Minoritäts-Entschenden ausspricht.

**Neunzehnte Plenarsitzung.** Die Debatte über die Schlussanträge wurde fortgesetzt. Conte Borelli vertheidigt unter Hinweisung auf die Geschichte Dalmatiens, welches sich wohl darnach sehne, seine ehemaligen Institutionen zurückzuerhalten, keineswegs aber, wie angeregt worden, seine Vereinigung mit Croaaten und Slavonien verlange, den Majoritätsantrag. Im Sinne dieses Antrages sprechen auch Bischof Machierevics, Graf Haller, die Fürsten Auersperg und Liechtenstein, die Reichsräthe Salvotti und Petrino. Abt Eder, Freiber v. Erggelet, Dr. Straßer und Freiber Haim v. Hamberger erklären ihre Stimmen zu dem Minoritäts-Antrag.

**Zwanzigste und letzte Plenarsitzung.** Dr. Polanski ist weder mit dem Majoritäts- noch mit dem Minoritäts-Antrage einverstanden. Reichsrath Maager polemisiert gegen eine ungarische Abfertigung des Fürsten Salm und erklärt, daß er sich auch von dem Antrage der Minorität loslassen müsse, wenn diese damit die Idee einer Repräsentativ-Verfassung perhorrescire. Sein eigener Vorschlag einer Gesamtverfassung sei viel conservativer und monarchischer als der Antrag der Majorität, welche den Grundsatz der Gleichberechtigung aller Stände aus dem Auge verloren habe, wie solches die nemliche Behandlung der wichtigen Frage über das Propinationsrecht beweise. In seiner weitern Auseinandersetzung wurde Maager durch den Grafen Szechen unterbrochen, welcher dagegen protestirte, in dieser Versammlung im Namen oder als Vertreter eines Standes zu reden. Freiber v. Gehring vertheidigt in einer längeren Rede den Minoritäts-, Graf Andrassy den Majoritäts-Antrag. Hiernach erhebt sich gleichfalls für den letzteren Antrag Graf Baroczy, welcher in einer sehr geharnischten, mit persönlichen Ausfällen vermengten Rede das Centralisations-System angreift, die Ministerien des Cultus, der Justiz und des Innern unter Vorwurfe als unnütze Central-Maschinen bezeichnet und dem Minoritäts-Votum allen ächten germanischen Geist abspriecht. — Ihm antworten die Minister Madachy, Goluchowsky und Thun. Freiber v. Lichtenfels beleuchtet in einem längeren Vortrage die österreichische und ungarische Verfassungsgeschichte. Maaylath mahnet unter Hinweisung auf die schweren Wetter am politischen Horizonte zur Eile.

Nachdem noch mehrere Redner für und gegen die einzelnen Anträge gesprochen hatten, wurde die Debatte geschlossen. Er. Majestät dem Kaiser und dem

Erzherzog Präsidenten ein 3maliges Hoch ausgebracht und zur Abstimmung geschritten.

Von den 58 Mitgliedern des Reichsrathes nahmen 56 Theil an der Abstimmung und es ergaben 16 Stimmen für den Minoritäts-, 34 Stimmen für den Majoritäts-Antrag. Von den Mitgliedern: den Erzherzogen Wilhelm und Leopold, dem Cardinal Rauscher, Grafen Hartig, Dr. Polanski und Bischof Schaguna wurden beide Anträge abgelehnt.

Nach einer kurzen Ansprache des Präsidenten, Erzherzogs Rainer, wurde diese erste Session des verstärkten Reichsrathes vertagt.

Am Samstag, den 29. September wurden die Mitglieder des Reichsrathes von Sr. Majestät dem Kaiser im Thronsaale der Hofburg empfangen. Sr. Majestät gerühmte die nachstehende Ansprache an die Reichsräthe zu richten:

„Meine Herren Reichsräthe! Ich danke Ihnen für den Eifer und die Ausdauer, womit Sie Ihre schwierige Aufgabe lösten. Mit Befriedigung habe ich die oft wiederholten Aeußerungen vernommen, in welchen Sie die Gefühle Ihrer Vaterlandsliebe und Unterthanentreue so patriotisch schilderten. Ich werde Ihre Entschlossenungen in kürzester Frist erlassen. Mit Zuversicht erwarte ich, daß jeder von Ihnen in seinem Kreise es sich zur Aufgabe stellen werde, den Verordnungen, welche meinen Entschluß verkünden werden, willfähriges entgegenkommen, Meinen guten Absichten dankbare Anerkennung und dem Beginne volksthümlicher Einrichtungen thatkräftige Unterstützung zu verschaffen. Reisen Sie mit Gott, und seien Sie des Wohlwollens Ihres Kaisers versichert.“

— Sämmtlichen landeskirchlichen Casen und Aemtern ist das bestehende Verbot der Annahme zertheilt oder wie immer beschädigter Banknoten in Erinnerung gebracht worden.

— Nach einem Erlasse des k. k. Ministeriums des Innern hat es als Norm zu gelten, daß an noch dienende, gleichviel, ob noch auf eine bestimmte oder unbestimmte Zeit beurlaubte Militärrmannschafts-Individuen Gewerbs-Concessionen weder verliehen, noch selbst zum Gewerbe betriebe gegen Anmeldung zugelassen werden dürfen, selbst wenn die betreffende Militär-Behörde hiezu ihre Zustimmung geben würde. Dagegen unterliegt es keinem Anstande, daß die zur activen Dienstleistung nicht einberufene Reservemannschaft ohne Zustimmung der Militärbehörden zur Ausübung freier oder concessionirter Gewerbe zugelassen werden kann, doch befreit die Ausübung eines Gewerbes die Reservemannschaft durchaus nicht von der Einberufung zum Dienste.

— Die päpstlichen Freiwilligen österreichischer Nationalität, welche bisher in piemontesische Gefangenschaft geriethen, werden in ihre Heimat gesendet; sie treffen binnen Kurzem wieder in Weidling ein, von wo deren Rückführung in die betreffenden Kronländer erfolgen wird. Die Zahl dieser Heimkehrer wird auf 500 bis 600 angegeben.

— Am 18. October wird im Invalidenhanse zur Gedächtnißfeier der Leipziger Schlacht ein solcher Gottesdienst abgehalten, zu welchem Cavallerie- und Infanterie-Abtheilungen anrücken.

— Das Reformationsfest wird am 28. October in beiden evangelischen Kirchen Wien's gefeiert.

— Dem Reichsrath Maager wurden während der letzten Tage seines Aufenthalts in Wien mehrere Ovationen bereitet. Viele Deputationen aus den Provinzen haben ihm Dankadressen überbracht, und verschiedene ausgezeichnete Personen, die sonst jeder politischen Agitation fern stehen, haben den bescheidenen und freimüthigen Mann aufgesucht, um ihm die Anerkennung für seine Haltung im Reichsrath auszuwirken. Es verdient wohl auch bemerkt zu werden, daß Herr Maager den Besuch der Minister Grafen Solowosky und Radasdy, sowie des Leiters des Finanz-Ministeriums, Eblen v. Plener, erhalten hat. Die besondere Audienz, welche Herr Reichsrath Maager bei Sr. Majestät dem Kaiser gehabt hat, ist Gegenstand so vielfacher, widersprechender Gerüchte, daß es vielleicht nicht unpassend ist, wenn wir wenigstens andeuten, daß Sr. Majestät der Kaiser in dieser Privat-Audienz Veranlassung genommen, zu dem Reichsrath Maager in der ehrenvollsten Weise über dessen Wirksamkeit im Reichsrath zu sprechen.

— Eine Deputation der in Wien weilenden Slowenen dankte dem Bischof Strohmayer für die Worte, die er am 22. September im Reichsrathe zu Gunsten der slowenischen Sprache und Nationalität gesprochen hatte. Bei dieser Gelegenheit eröffnete Bischof Strohmayer seinen Entschluß, eine südslavische Academie der Wissenschaften gründen zu wollen, deren erste Aufgabe in der Herausgabe eines vollständigen Handwörterbuchs der südslavischen Sprache bestehen soll.

— Die Sitzungen der Academie der Wissenschaften beginnen nach zweimonatlicher Pause am 4. October.

— Freiherr Franz v. Sommaruga, pensionirter Präsident des k. k. obersten Gerichtshofes ist den 2. d., Abends um 10 Uhr, in Heiligenstadt bei Wien nach kurzem Krankenlager im 81. Lebensjahre gestorben.

— In Wien hat sich unter dem Namen „Unio“ ein Verein für Kaufleute und Industrielle zu geselligen Zwecken gebildet und die Vereins-Localitäten im Hartig'schen Hause auf der Freieing errichtet.

— Das Los, auf welches bei der letzten Ziehung der Creditlose der Haupttreffer von 200,000 fl. gefallen ist, befindet sich im Besitze des Wiener Großhandlungshauses Jacques Leon Söhne.

Inland. Das Gymnasium in Schemnitz wurde durch die Errichtung der 5. und 6. Classe erweitert. Wegen Unzulänglichkeit tauglicher Lehrkräfte von Seite der Priester des Piaristen-Ordens, welche den Unterricht bisher versehen haben, wurde diese Lehranstalt auf die Dauer von 5 Jahren vom Staate übernommen und mit gekirchten Lehrern bestellt.

— Durch eine Verordnung des General-Landes-Commandos wurde der Wiederbeginn der Vorlesungen an der Pester Universität auf unbestimmte Zeit verschoben.

— In der Wojwodina fanden in den letzten Tagen zahlreiche Verhaftungen statt. Pesty, Redacteur des Delestiti und Secretär der Handelskammer, fünf Advocaten und mehrere Industrielle und Grundbesitzer wurden unter Escorte nach Jossesstadt abgeführt.

— Das Ministerium des Innern hat im Einvernehmen mit dem Justiz-, Finanz- und Polizei-Ministerium die Gröndung eines wechselseitigen Brandschaden-Versicherungsgewerks in Krakau und die Statuten derselben genehmigt.

— Die Lemberger Handelskammer petitionirt um die Wiederherstellung des Handels-Ministeriums.

— Der Cardinal-Erzbischof von Prag beabsichtigt die Bildung eines Dombau-Vereines. Derselbe empfiehlt in einem Hirtenbriefe den Böhmen jeden Standes die Vollendung der Denkmale nationaler Größe.

— In Linz hat sich ein gewerblicher Vorschußverein gebildet. Die Mitglieder verpflichten sich, nebst der Eintrittsrate von 2 fl. jährlich eine Einlage von mindestens 12 fl. auf einmal oder in monatlichen Raten zu machen, welche von 10 zu 10 fl. verjüzt wird. Auf Vorschüsse haben diejenigen Anspruch, welche mindestens durch 3 Monate Mitglieder des Vereines sind und die Jahreseinlage vollständig eingezahlt haben.

— Mit Anfang November beginnen in Linz an der Ober-Realische populäre Vorlesungen für Gewerbetreibende.

— Die österreichischen Kriegsschiffe sind aus den Smyrnaischen und neapolitanischen Gewässern zurückberufen worden.

— Radix. Der Mörder des Fürsten Danilo von Montenegro wurde von dem Gerichte in Cattaro zum Tode verurtheilt.

Ausland. Die Wanderversammlung deutscher Bienensirthe in Hannover hat als Zusammenkunftsort für das nächste Jahr Graz gewählt.

— Marie, vermittelte Herzogin von Koburg-Gotha, Stiefmutter des regierenden Herzogs, ist am 24. September im 61. Lebensjahre in Gotha gestorben.

— In einer längeren Conferenz mit dem Herzog von Montebello erklärte Fürst Gortschakoff, wie ein Pariser Telegramm vom 26. September meldet, Rußland wünsche Frankreichs Freundschaft; allein die franco-serbische Allianz ermuntere Doctrinen, welche den Thronen gefährlich sind. Rußland müsse daher mit Anderen seine Stimme für die Ordnung und Monarchie erheben. Dazu finde die Warschauer Zusammenkunft statt.

— Zum Nachfolger des verstorbenen Fürsten Milosch von Serbien wurde dessen Sohn Michael Obrenowich proclamirt. Derselbe hat bei seinem Regierungsantritte eine politische Amnestie erlassen.

— Am 20. September fand in Athen ein Studenten-Königsreich eine sehr erregte; Alles schwärmt für ein byzantinisches Reich.

— Lord John Russel hat eine scharfe Note nach Turin geschickt, worin er vor weitem Gebietsabtretungen an Frankreich und vor einem Angriffe auf Venetien warnt.

— Frankreich stellt in Savoyen ein Truppen-Corps auf, um für alle Eventualitäten gerüstet dazufestehen. Die Besatzung von Rom wurde um ein beträchtliches verstärkt. Eine Moniturnote erklärt,

daß es nur den zu einem Congresse vereinigten Großmächten zukommen könne, sich eines Tages über die italienische Frage auszusprechen.

— Das italienische Parlament trat am 2. October in Turin zusammen. In seiner Parla-mentsrede verlangt Graf Cavour von den Kammern die Botirung und Vollführung der Annexion der neu befreiten Theile Italiens. Bezüglich Venedigs und Rom's spricht er seine Meinung dahin aus, daß man trotz der entgegengesetzten Entwürfe Garibaldis gegenwärtig an Oesterreich gegen den einstimmigen Wunsch Europas den Krieg nicht erklären solle und ebenso Rom respectiren müsse.

Victor Emanuel hat Ancona besucht und bereitet die Romagna. Man spricht, daß er an der Spitze seiner Truppen in Neapel einziehen und die Annexion vollführen wolle.

Ancona hat nach einer mehrtägigen heftigen Beschiesung capitulirt. Lamoricere wurde gefangen genommen. In seinem Portefeuille fanden sich Papiere vor, welche sein Napoleon feindliches Einverständnis mit den Legitimisten und der roten Partei constatiren.

Die piemontesischen Kriegsscharen breiten sich im Kirchenstaate immer weiter aus und stehen auf dem Punkte, die neapolitanische Grenze zu überschreiten, um sich mit Garibaldi zu vereinigen, welcher ihrer Hilfe dringend bedarf. Denn hierher hat alle Hände voll Arbeit vor Capua und Gaeta, wo die königlichen Truppen ihre durch die Kämpfe vom 19. und 22. September gegen ihn errungenen Erfolge siegreich behaupten.

Die Stadt Messina wurde von der königl. Besatzung in der Citabelle wiederholt bombardirt.

— Die innern Zustände Neapel's lassen Vieles zu wünschen übrig. Das neugebildete Ministerium, bestehend aus Conforti, Giura, Scuru, Anguissola, de Sanctis und Cosenz ist der Lage der Dinge nicht gewachsen. Die Parteilungen nehmen überhand; die Muratisten erheben Feder und Feder ihr Haupt.

— Durch ein Decret des Dictators wird auf das Vermögen der Bischöfe Beschlag gelegt und die geistlichen Orden werden aufgehoben.

— Garibaldi hat 5000 Ducati jährlich für die Ausgrabungen in Pompeji ausgesetzt und Alexander Dumas zum Director der Museen Neapel's und dieser Ausgrabungen ernannt. Diese Wahl gab so viel Stoff zu bitteren Bemerkungen, daß Dumas sich veranlaßt fand, diese Stelle niederzulegen.

### Fenilleton.

#### Ernteblick.

aus der dem Gebirge nahe liegenden Umgebungs Toscana's.

Eines so launenhaften, schlechten Sommers, als des diesjährigen weiß man sich selten zu erinnern; nur wenige Tage waren ohne Regen, und dabei herrschte eine Kälte wie im November. Daß diese abnorme Witterung dem Wachstume der Feldfrüchte und den Erntegeschäften nichts weniger als förderlich war, ist einleuchtend.

Mit den schönsten Aussichten überblicke der schlesische Landwirth den Stand seiner Feldfrüchte, die in herrlicher Uppigkeit prangend, eine gute Ernte versprachen. Roggen und Weizen und besonders die Kartoffeln standen schön, und man sah mit den schönsten Hoffnungen der Erntezeit entgegen. Mit Freude wurde der Anfangs Juni eingetretene Regen begrüßt, der die im Mai ausgetrodneten Fluren erfrischen sollte. Er trat ein, dauerte aber dann so lange, daß er die Ernte nicht nur verzögerte, sondern vorzüglich die Einbringung des Heues und des Roggens bedeutend gefährdete, die in Mandeln und Puppen stehend, sehr stark ausgewachsen ist. — Leider haben sich viele Landwirthe aus Furcht, daß das Getreide auf den Gelegen oder in den Haufen zu stark leiden werde, veranlaßt gefunden, dasselbe, und namentlich den Roggen, noch schnell einzufahren; sie haben denselben, da er anfang sich zu erhitzen und mit dem gänzlichen Verderben drohte, wieder ausweichen und trodnen müssen. Nach schwierig vollendeter Roggenernte trat schönes Wetter ein, und vortrefflich wurde Weizen, Gerste, Hafer und der zweite Kleauschnitt beim herrlichsten Sonnenschein eingebracht. Was nun die Erntegergebnisse anlangt, so sind dieselben durchgehends in aller Fruchtgattung unbefriedigend. —

Weizen und Roggen litten in der Blüthezeit, und die Schüttung ist so gering, daß man mit Mühe den nöthigen Samen zur Herbstsaat in der gewöhnlichen Zeit auszubringen vermag. Besser wäre das Ergebniß beim Roggen, hätte derselbe in der Erntezeit weniger gelitten; anfallend schlecht schüttet der Weizen, und zwar um die Hälfte weniger als in andern mittleren Jahren von mittlerer Fruchtbarkeit, und es kann die Ernte beider Wintergetreidegattungen als eine durchaus unbefriedigende bezeichnet werden.

Früh gesäete Gerste ist größtentheils weniger gut gerathen, als jene, welche im Monat Mai trocken angebaut wurde, wovon hauptsächlich die mangelhafte im März und April geschehene Bestellung des Acker Pflanze sein mag.

Besser als Gerste geriebt der Hafer, dessen Schüttung im Ganzen befriedigend ist.

Die Kartoffeln versprochen durch ihren schönen Stand im Juni und Juli eine ausgezeichnete gute Ernte; da traten die kalten Regen ein, und die schönen Hoffnungen waren vernichtet. Das Wachstum derselben hörte auf, und die Krankheit erschien durch die lange Nässe herbeigeführt so zeitlich, daß die so ziemlich reichlich angelegten Knollen, im Wachstume gestört, klein blieben. Quantität und Qualität dieser Frucht ist schlecht, und so mancher Landwirth erntet nicht viel über den ausgelegten Samen, besonders auf jenen Feldern, deren strenge Bodenbeschaffenheit eine frühe Bearbeitung der Trockenheit wegen im April und Mai nicht zuließe.

Das Mährerth dieser Frucht, auf deren Vorhandensein die Existenz unserer ländlichen Bevölkerung beruht, eröffnet eine trübliche Aussicht für den Winter, und dürfte nebst anderen Ursachen der Hauptgrund der anhaltenden Theuerung sein, die schon jetzt alle Lebensmittel heben.

Manchem größerem Landwirth wird es große Opfer kosten seinen Viehstand bei dem Umstande, als er die Brennerei nur schwach betreiben kann, und die Heuente nicht reichlich ausfällt, so durchzuwintern.

Die Delfruchternte wäre sowohl in Quantität als in Qualität durchaus zufriedenstellend gewesen, hätten nicht die während der Ernte derselben eingetretenen Regen sowohl quantitativ als qualitativ dieselbe gefährdet. Der Raps wurde feucht eingebracht, feucht gegroschen, mithin dem Verderben durch Schimmel preisgegeben.

Die Hülsenfrüchte, besonders Erbsen und Erbisen, die hier zu Lande nur zwischen den Kartoffeln gesät werden, sind sehr gut geblieben; so wie Kopfkohl und Krautrüben in hinreichender Menge gewachsen sind. Wenig versprechend, ja sogar schlecht sehen viele Zuckerrübenselder aus und viele mit dieser Pflanze bebauten Acker stehen verlassen und uncultivirt, da der schlechte Stand der Milbe kaum die Culturarbeiten gelohnt haben würde; selbst die Qualität der Milbe ist nicht gut, und dieselbe liefert nur einen geringen schwachgrünen Saft.

Was das Obst anbelangt, so haben Sauer- und

Süßkirchen, Birnen und Pflaumen einen schönen Ertrag, weniger gut geriehen die Aepfel.

Das Jahr 1860 ist mithin für unser Ländchen ein trübes und wenig fruchtbares, und alle Lebensmittel werden sich auf einem hohen Preise erhalten; sollte nun wirklich die Ernte in Frankreich und England weniger gut ausgefallen sein, so dürfte dieser Umstand einen großen Einfluß auf die Getreidpreise haben, weil beide Länder ihren Bedarf aus den gesegneten Kronländern zu decken suchen werden. Gr...

Industrielles.

In der Sitzung des Bankdirectoriums vom 27. September ist eine Erhöhung des Bankzinsfußes beschlossen worden, und zwar wurde der Zinsfuß sowohl für das Escompte als auch für das Darlehensgeschäft der Bank in Wien von 5 auf 5 1/2 Percent erhöht; für Wechsel mit 30tägiger Verfallszeit bleibt der 5percentige Zinsfuß aufrecht, während bei Domicilen ohne Unterschied ein 5 1/2 percentiger Escompte berechnet wird.

Nach dem September-Ausweise der Nationalbank ist der Banknotenumsatz um 3.012,558 fl., also auf nahezu 465 Millionen Gulden gestiegen, während dagegen weder der Barschat noch der Vorrath an Wechseln auf auswärtige Plätze eine bemerkenswerthe Aenderung erlitten hat.

Auf Grund der Verordnung vom 28. Juli 1859 werden vom 1. Jänner 1861 die galizischen Pfandbriefe in Oesterreichischer Währung zu 100, 500, 1000, 5000 und 10,000 fl. ausgefertigt.

Die Pester Filiale der Credit-Anstalt kauft sehr bedeutende Mengen einheimischer Producte für auswärtige Rechnung ein.

Die preussische Antwort auf das österreichische Memorandum in der Zollvereinigungsfrage enthält die Erklärung, daß Preußen bei dem Eintreten in die Verhandlungen des Artikels 25 des Vertrags vom 19. Februar 1853 in der Lage sein würde, den Abschluß einer Zollvereinigung zwischen den Zollvereinsstaaten und Oesterreich bestimmt abzulehnen.

Amthliches

aus der Troppauer Zeitung v. 28. Septbr. bis 4. October 1860. Se. Majestät der Kaiser haben in Anbetracht der Zeitverhältnisse für 1861 zu genehmigen geruht, daß die ordentliche Heeresergänzung für 1861, wenn es nöthig sein sollte, selbst noch vor Ablauf des Jahres 1860 vorgenommen werden dürfe. Die Militärpflichtigen werden hierdurch nicht mehr betroffen, als wenn die Rekrutierung für 1861 zur gewöhnlichen Zeit stattfindet. Diejenigen, welche noch neuer zur Abstellung gelangen, haben einen nicht unbedeutenden Vortheil in der Dienstzeitberechnung, indem sie statt mit Ende Juni 1860, schon mit Ende Juni 1859, somit um ein ganzes Jahr früher in die Reserve gelangen. Auf einer vom I. Landesgerichte in Troppau am 24. September l. J. herausgegebenen Beschreibung sind dem Kauf-

mann Franz Hesse in Groß-Boblom durch unbekannt Thäter diverse Hosen und Rockstücke, Barthe, Segel- und Kammertücher, Halbleinwand, Strümpfe, Pfeifen etc. entwendet worden. Zur Bedeckung des Erfordernisses der Handels- und Gewerbekammer in Troppau für das Jahr 1861 wird durch die l. l. Steuerämter eine Umlage von 3 Mr. auf jeden Steuerwald erhoben werden.

Das hohe Finanz-Ministerium hat mit Verordnung vom 1. d. Mts. 3. 4089 die Agiotage, alles Kaufen und jeden immer gearteten Handel mit Silber- und Kupferscheidemünze strengstens verboten.

Mit Beginn des nächsten Schuljahres wird am Bahnhofe Oberberg eine provisorische Schule eröffnet.

Erledigungen. Zwei Lehrstellen für Mathematik und Naturwissenschaften am l. l. evang. Gymnasium in Teschen (je 840 fl. De. B.). Geheue bis 20. November d. J. an das hohe l. l. Unterrichts-Ministerium im Dienstwege. — Directorstelle am l. l. Staatsgymnasium in Znaim (Gesalt 840 fl. und 315 fl. Zulage). Geheue an die l. l. Statthaltereie für Mähren- und Schlesien in Brünn bis Ende October d. J. — Erlaß des h. Justiz-Ministeriums vom 12. Sept. 1860 macht bekannt, daß in Znaim eine neue siebenste Notarkanzlei errichtet werden wird. Concursauschreibung durch das l. l. Kreisgericht in Znaim.

Auctionen. Verbrüderungsbesitzung sub Nr. 1 in Nieder-Wildgrub, bestehend in dem Wohnhause sammt Gasthaus sub Nr. 2, den Wirtschaftsgebäuden, 132 3/4 108 1/2, Oeklastern Grundstücken und Waldungen. Schätzungswert 15,499 fl. 56 Kr. De. B. (Badium 10%). Den 17. October, 17. November und 17. December 1860 beim l. l. Bezirksamte in Freudenthal. — Scheuer und Garten des A. N. Fleischmann Ober-Worstadt in Jägerndorf am 29. October 1860 Vormittag 9 Uhr beim dortigen l. l. Bezirksamt. — Haus und Garten Nr. 148 in Judmantel. Schätzungswert 519 fl. (Badium 52 fl.), am 21. October, 23. November und 21. December l. J. früh 9 Uhr beim dortigen l. l. Bezirksamte. — Drei Bettstellen sammt Betten im Schätzungswert 60 fl. am 8. und 22. October l. J. je einmal früh 9 Uhr im Hause Nr. 396 in Troppau. — Haushälfte Nr. 64/A in Hohenplog am 24. October d. J. um 9 Uhr Vormittags beim dortigen l. l. Bezirksamte. — Schotterquantitäten, Bedarf pro 1861 für die Teschen-Bahnkauer und Hnojiner Reichstraße am 11. October 1860 beim l. l. Bezirksamte in Teschen. Näheres bei dem l. l. Bezirksamte daselbst. — Realität Nr. 7 und 8 in Ratibitz (8,703 fl. 41 Kr. G.M.) Badium 10%, am 25. October, 22. November und 20. December 1860 je einmal 9 Uhr früh beim l. l. Bezirksamt in Stotfchau. — Oermühle Nr. 41 in Rabum sammt Grundstücken (11,110 fl. 49 1/2 Kr. De. B.) Badium 10%, am 15. November und 15. December 1860; dann 16. Jänner 1861 je einmal früh 9 Uhr beim l. l. städt. bez. Bezirksgerichte Nr. 3 in Troppau.

Conconvocationen. Alle unbekannt Ansprecher auf im Bereiche der Guts Herrschaft Grobisch verzogen gefundene 8 ganze, 13 halbe und 4 Viertel Schalerstücke, binnen einem Jahre beim l. l. Bezirksamte in Stotfchau. — Anton Schäffer beim l. l. Bezirksamte in Hohenplog. — Alle auf die Realität Nr. 4 in Hagenhof Anspruch Habenden, binnen 1 Jahre 6 Wochen und 5 Tagen beim l. l. Bezirksamte Weidenau.

Correspondenz.

Herrn B. in Troppau. Auch uns ist die wiederholte Unterbrechung der Novelle im beschriebenen Theile unseres Feuilletons ein höchst unliebliches Ausnahmestück, von dem wir nur im Falle der dringendsten Noth Gebrauch machen.

Die Zunahme der Mittheilungen in dem localen, b. i. dem wichtigsten Theile dieses Blattes dürfte ohne Zweifel auch Ihnen willkommen sein; daß manchem Berichte dieser Rubrik eine prägnante Kürze weit besser anstehen würde, als die häufig unnöthige Breite u. Ausführlichkeit, damit haben Sie ganz recht.

Wir versprechen Ihnen uns für die Folge bei möglichster Reichhaltigkeit des Stoffes mehr der Kürze zu befleißigen. Dadurch und wegen Beendigung der Reichrathsberichte werden wir jedenfalls für das Feuilleton wieder Raum gewinnen.

Meteorologische Beobachtungen aus den Tabellen der l. l. Hauptstationen in Biala, Teschen und Troppau.

Table with columns for Station, Corrected Barometer Stand, Thermometer, Humidity, Precipitation, and Wind direction. Rows for Biala, Teschen, and Troppau for September and October 1860.

Biala, 4. October: Windhof. — Teschen, 1. October: starker Nebel.

Wochenmarkt - Durchschnittspreise.

Table showing average prices for various goods (Weizen, Korn, Gerste, Hafer, Erbsen) across different locations and dates from September to October 1860.

Spiritus-Bericht.

Wien, 29. September. Spiritus bleibt fortwährend in günstiger Stimmung, und die Preise nahmen diese Woche bei nur mäßiger Nachfrage eine noch festere Haltung an. Von effectiver Waare wurden 2000 Eimer von einem Raffineur genommen und hatten über 66 Kr.; October-Lieferung bedingt 67 1/2 Kr., September-October-December 65 Kr. gefordert. — den 29. September: Seit unserem letzten Berichte, ist weder im Preise, noch in der allgemeinen Geschäftslage dieses Artikels eine Veränderung eingetreten. Was zu den letzten Notirungen, 67 Kr. für prompt, 67 1/2 Kr. für October und 66 1/2 Kr. für October-December auf den Markt kommt, wird rasch und leicht abgesetzt; höhere Preise wurden jedoch nicht bewilligt, weil die Speculation sich nicht überausen und den Eintritt der unausbleiblichen Nachfrage aus Italien abwarten will, die Raffineure aber durch die Septembervieferungen für die nächsten Paar Tage gedeckt sind, und auch nur im alleräußersten Nothfalle in eine Preis-Avance willigen.

Wiener Börse vom 19. September.

Table with multiple columns: Staats-Anleihen, Lotterie-Effekten, Eisenbahn-Actien, Valuten. Includes sub-headers like 'Curs um 1/2 Uhr' and 'Curs um 1 Uhr'.

Verlosungen.

1. Bei der jüngsten Verlosung der Gewinn-Nummern der Schuldverschreibungen des Lotto-Anlehens vom 4. März 1854 wurden folgende Gewinne gezogen: Serie 3845 Nr. 12 gewinnt 70,000 fl.; Serie 3 Nr. 20 gewinnt 40,000 fl.;

Nr. 37, Serie 3845 Nr. 41, Serie 1841 Nr. 25, Serie 3727 Nr. 50 gewinnen je 400 fl. Bei der Verlosung der älteren Staats-Schulb wurden gezogen: Serie 373 enthält verschiedene sächsische Obligationen zu 2 Percent mit den Interessen von 25,390 fl.;

Serie 1673 Nr. 23, 26, 53, 82 und 97, Serie 1806 Nr. 35, Serie 1860 Nr. 4 und 80, Serie 2106 Nr. 5, 47 und 75, Serie 2556 Nr. 27 und 37, Serie 2790 Nr. 43, Serie 3103 Nr. 80. Serie 3710 Nr. 38 und 51, Serie 4041 Nr. 41, 76 und 92, Serie 4142 Nr. 7 und 35 je 400 fl.

Lotto-Ziehungen:

Ring: 46 66 28 71 48. — Brunn: 9 42 24 75 48. — Eriest: 18 62 90 88 68.

[153] 3 1

Mgathe Staenz in Troppau

empfehlend einem hochgeehrten P. T. Publicum ihre

Privat-Mädchenschule,

in welcher nebst den für die 4 Hauptschulclassen vorgeschriebenen Lehrgegenständen auch noch gründlicher Unterricht in der französischen Sprache und Conversation der weiblichen Handarbeiten, Literaturgeschichte, Stilistik, Geographie, Geschichte und in der Naturgeschichte von öffentlichen, autorisirten Lehrern erteilt wird.

Fruchtkäse ohne Rath

[148] 4 1

zu 1, 1 1/2 und 2 Mezen aus vorzüglichem schlesischen Garn, dann rohe und gebleichte Leinwand in allen Qualitäten sind preiswürdig zu haben bei Teschen. Wenzel Lewinski, tiefe Gasse Nr. 7.

Kapselkuchenmehl und reines Knochenmehl offerirt zur Düngung als sehr zweckentsprechend in gegenwärtiger Saatperiode die Dehlmühle zu Kreuzendorf bei Troppau.

[149] 3 1

Geprobte

Hensmann'sche Handdreschmaschinen stärkster Construction

für deren soliden Bau und ganz reinen Ausbruch garantirt wird, empfiehlt zum Preise von 148 fl. De. Währ. pr. Stück

Vinzenz Brauner,

in Freitwaldau k. k. österr. Schlesiens.

[160] 2 1

Im Verlage von Karl Prochaska in Teschen ist soeben erschienen und ebendaselbst zu haben:

Album aus Anlaß der 1050jährigen Feier der Gründung der Stadt Teschen.

Pamiętnik

z powodu 1050letniej uroczystości założenia miasta Cieszyna.

Preis: 60 Nkr. — Mit franco Postversendung 75 Nkr.

[162]

Bei

J. A. Kohl in Teschen ist Rudolf Weissfingers k. k. austr. priv.

Eierdotterseife

allein echt und zum Fabrikspreise zu haben.

Dieselbe ist als Toilette-Mittel von anerkannter Güte und Reinheit, dient zur Verschönerung der Haut, zur Pflege der Haare und eignet sich besonders zum rasiren, weil sie nicht so bald vertrocknet und daher kein Auspringen der Haare verursacht.

[156] 3 1

Licitation.

Mit Bewilligung des öbl. k. k. Bezirksamtes Skotschau wird Herr Rudolf Ebler von Nechtenberg am 22. und 23. October l. J. in Groß-Gurek sein Mobiliare, bestehend in Einrichtungsstücken und den durch die Auflassung der Pachtung ihm entbehrlich gewordenen Wirtschaftsggeräthen, mittelst freiwilliger Versteigerung veräußern, worauf Kauflustige zu reflectiren, — eingeladen werden.

Skotschau im October 1860. [157] 2 1

# Antheilscheine

zu der

Ende October d. J. stattfindenden Verlosung

## des österreichischen Kunst-Vereins in Wien,

(Stadt, Tuchlauben, 562)

sind für 5 fl. 25 kr. zu beziehen von der Geschäftsleitung des österr. Kunstvereins,  
in Teschen vorrätzig in der Buchhandlung von **Karl Prochaska.**

Der österreichische Kunstverein hat seit seinem zehnjährigen Bestande nie wie heuer so werthvolle Nietenblätter für seine Mitglieder und Besitzer von Antheilscheinen geleistet. Dies Verdienst der neuen Vereinsleitung muß ganz besonders accentuirt werden. In früheren Jahren brachte man einen Cyclus angekaufter Silber zur Verlosung; einige wenige vom Glücke Begünstigte hatten den zufälligen Lohn dahin; die große Majorität aber mußte sich mit schlechten Lithographien und noch schlechteren Kupferstichen abfinden lassen. Von dieser Lotterie, bei der Tausende mit leeren Händen ausgingen, hat es diesmal sein Abkommen; die vier Nietenblätter bieten jedes für sich ein vollständiges Acqui-  
valent für den Einsatz.

Wer kein Gemälde gewinnt, kann unter folgenden vier Kunstblättern wählen:

**Mädchen mit Fischen**, Lithographie nach Canon.

**Das erste Futter**, Galvanographie von Schöninger.

**Marie Antoinette**, Kupferstich von Girardet.

**Die vier Welttheile**, von Rubens, Kupferstich.

Diese Kunstblätter sind in der Buchhandlung von Karl Prochaska in Teschen zur Ansicht angesetzt.

„Das Mädchen mit Fischen“ ist das Bedeutendste, was bisher im lithographischen Fache in Oesterreich geleistet wurde. Der junge Künstler Joseph Bauer hat damit eine Arbeit vollendet, die ihn sofort in die erste Reihe seiner Collegen stellte; allerdings war das Substrat, nach dem er arbeitete, ein dankenswerther Gegenstand, und es kommt dabei der Löwentheil auf Rechnung des Malers Canon, der mit diesem Bilde sich sieghaft Ruhm und Ehre in der Kunstwelt errang, so daß keine seiner Leistungen künftig unbeachtet bleiben darf. Wie er schon jetzt die gelungene populäre Vervielfältigung seines Gemäldes durch diesen tüchtigen Lithographen nicht gering anschlagen darf, so können nun auch andere Künstler, deren Werke eine Verbreitung für weitere Kreise verdienen, auf einen sichern Reproducenten zählen und brauchen nicht außer den Landesgrenzen um eine Popularität zu antichambriren, die ihnen durch Bauer auch in der Heimat und selbst noch besser gewährt ist.

Die ausführlichere Würdigung dieser Lithographie entzieht den andern Nietenblättern nicht ihren Werth; sie halten sämmtlich die Feuerprobe der strengsten Kritik aus, und Niemand vergreift sich und hätte seine Wahl, wenn er selbst blindlings zugegriffen, zu bereuen.

Die von dem österreichischen Kunstvereine zu der diesjährigen Verlosung angekauften **Delgemälde, Aquarelle, Stiche, Farbendrucke und plastischen Arbeiten** bestehen in **119** Piecen, worunter mehrere einen Werth von **1000 bis 1500** Gulden haben.

[151] 3 2

## Für den Winter

[154] 3 2

empfehle ich zur

### Beleuchtung der Städte, Fabriken, Wohnzimmer

u. s. w. wegen seiner Billigkeit und sparsamen Brennens **Solaröl** aus Torf; Fabriken ersparen dadurch  $\frac{1}{3}$  Lampen, indem zwei Solaröllampen mehr Licht geben, als drei Rüb-  
öllampen, und die Stunde bei einer Solarlampe nicht auf einen Neukreuzer zu stehen kommt. Solarlampen sind sehr leicht zu behandeln und zu reinigen, dabei rauchen und rußen diese gar nicht, und einmal gerichtet brennen sie auch 8 Stunden und länger mit gleicher Licht-  
stärke fort. Herr Klempnermeister Girschel in Teschen erzeugt derartige Fabriklampen à 1 fl. 70 kr., Modérateur-, dann alle Arten Hänge- und Fabrik-Lampen werden von dem-  
selben zur Beleuchtung mit Solaröl billigt umgeändert.

Dann **Photogen** aus Torf brennt in jeder Camphinlampe jedoch sparsamer und billiger als Camphin oder das sogenannte Hamburger Photogen.

Teschen im October 1860.

P. Gurniak.

## Annonce.

Das hohe k. k. Armee-Ober-Commando hat die Sicherstellung des für die Armee sich ergebenden Bedarfes an Erforderniß-Züchern mittelst Offert-Ausschreibung angeordnet.

Indem man die bezüglichen Industriellen und sonstigen Unternehmungslustigen hierauf aufmerksam macht, wird bezüglich der näheren Bedingungen, so wie hinsichtlich der einzubringenden Offerte auf die im Amtsblatte der Brünnner und Troppauer Zeitung aufgenom-  
mene Kundmachung, hingewiesen. [145] 3 2

Bei der Gutsverwaltung in Ober-  
berg sind

**1000 Mezen Kartoffeln**

zu verkaufen.

[159] 3 1

# Otto Schüler's Buchhandlung

Friedrich Bergmann

in Troppau, am Oberring, gegenüber dem Gasthof zur goldenen Krone und in Jägerndorf,

Commissions-Niederlagen

in Freudenthal bei J. M. Chiel, in Freiwaldau bei Ernest Eike,

empfehlen ihr

## wohlassortirtes Lager in allen Zweigen der Literatur,

hält stets eine große Auswahl von

elegant gebundenen Werken und Gebetbüchern, Jugend- und Kinderschriften, Bilderbüchern, dann colorirten und schwarzen Lithografien, Delgemälden, Musicalien, Landkarten,

besorgt das nicht Vorräthige auf das Schnellste und zu billigsten Preisen.

Auch sind

alle in dem k. k. Obergymnasium, der k. k. Oberrealschule, der k. k. Hauptschule und in den Privat-Lehranstalten eingeführten Vorlese-, Schul- und Hilfsbücher, so wie Lexikas in allen Sprachen, Atlanten, Schreib- und Zeichen-Vorlagen vorrätig.

Verzeichnisse hierüber werden gratis verabsolgt.

Ebenso sind durch dieselbe

alle in- und ausländischen Zeitschriften und Pränumerations-Werke zu beziehen.

[136 C] 3 3

## Die gemischte Waaren-Handlung

des

# Franz Zichlarz in Troppau

(Oberring Nr. 326)

empfehlen ein assortirtes Lager in allen Gattungen in- und ausländischer Papiere, Schreib- & Zeichen-Requisiten für die P. E. Herren Unter- und Oberrealschüler, Brief-, Luxus-Papier, Albums, Papeterien, Notiz, Port-monnais, Brief- & Cigarren-Easchen, Damen-Cassetten, — besitzt eine französische Hochdruckpresse, um Kronen, Buchstaben, Namen und Visit-Karten anfertigen zu können; — die Niederlage von Porzellan, Steingut, Siderolith, sowohl einzelne, als halbe und ganze Tasse-, Kasser-, Ehee-Service und einzelne Tassen in reicher Auswahl, Galanterie-Gegenstände, Ampeln, Blumenvasen, Glacons, Tabakdosen, Körbchen, Schmuckhalter, Schreibzeuge, Cigarren- & Uhrenhalter, Brot- & Fruchtkörbe, Kasser-Maschinen, Butterdosen & elegante Dessert-Teller; Wasch-Garnituren & Kinder-Spielwaaren; —

ferner Lager von Salon-, Toilette-, Reise- & Handspiegeln, Parfümerie-Waaren-Lager, in- und ausländische Toilette- & Rasir-Seifen-Extract, echt Kölner, Prinzessen, Brüssler & Bredfelder Wasser, Bahnpasta, Bahnbürsten, Cosmétique, Haar-Pomaden, Frisir-, Stiel-, Bart- & Taschen-Kämme, Haar-, Bart-, & Taschen-Bürsten in verschiedener Auswahl;

Lager von trockener schöner Kern-Beife, Milly-, Apollo-, Stearin- & Kirchen-Kerzen, Salon-, Paket-, Wirthschafts-Kerzen und Argant-Kerzen, nebst einer Niederlage von Bünd-Requisiten.

Um zahlreichen Zuspruch wird höflichst ersucht und eine reelle Bedienung versichert. [101 C] 13 10

## Haus-Verkauf.

Ein zweistöckiges schankberechtigtes Troppauer Stadthaus mitten am Plage, mit guten Kellern und Magazinen, auch zu Gassengewölben geeignet, ist aus freier Hand zu verkaufen.

Nähere Auskunft ertheilt aus Gefälligkeit Herr Friedrich Bergmann, Buchhändler in Troppau. [150] 8 2

Für eine gemischte Waarenhandlung wird ein Lehrling im Alter von 12—14 Jahren aus gutem Hause gesucht.

Anfragen bei Wilhelm Gorgosch in Orlau. [143 W] 3 3

## Ein Practicant

wird für eine gemischte Waaren-Handlung in Troppau aufgenommen. Zu erfragen bei Franz Zichlarz in Troppau. [135 C] 3 3

## Zwei Knaben [164] 1

mit guter Schulbildung und nicht unter 14 Jahre alt, werden in die Lehre aufgenommen in der Buchdruckerei von Karl Prochaska in Teschen.

## Ein englisches

## Kindsmädchen

der deutschen Sprache theilweise mächtig, wünscht, um in ihre Heimath zurückkehren zu können, bei einer nach England reisenden Familie, entweder in dieser oder anderer Eigenschaft unterzukommen.

Nähere Auskunft ertheilt die Redaction dieses Blattes. [158 F] 3 1

# Schlesischer Anzeiger.

Fortschritt und Eintracht!

Der Schlesische Anzeiger erscheint jeden Samstag.

Pränumeration: einvierteljährig in der Expedition des Schlesischen Anzeigers in Teschen, den Buchhandlungen von Troppau, Bieleh und Biala, und in der Buchdruckerei von R. Prochaska in Bieleh: 50 kr. öst. W., bei den nachstehenden Agenten durch Botengelegenheit 60 kr. öst. W., und mit Postverbindung 70 kr. öst. W.  
Anserate: Ohne Unterschied ob in der Expedition oder durch Vermittlung der bezeichneten Buchhandlungen oder Agenten bestellt: 3 kr. öst. W. für die dreimal gespaltene Petitzeile bei einmaliger, und 2 kr. öst. W. bei mehrmaliger Aufnahme, nebst der gesetzlichen Steuer von 90 kr. öst. W. für jede Einschaltung.

Agenten:

Im ehem. Troppauer Kreise in Verbindung mit dem Haupt-Debit v. D. Schüller's Buchhandlung J. Bergmann in Troppau: Bennisch: S. Z. Nibel. — Freiwaldau: S. Ernest Ege. — Freudenthal und Engelsberg: S. Z. M. Hiel. — Hohenlohe: S. A. Grillm. — Jägerndorf: D. Schüller's Buchhandlung J. Bergmann (Biala). — Jauernigg: S. Ab. Michalek. — Wagstadt: S. A. Selg. — Wiggstadt: S. Josef Pohl. — Würdenthal: S. F. Gih. — Fünfel: S. W. V. Bischof. — Odrau: S. J. A. Zimmermann. — Weistritzen: S. Simon Forster.  
Im ehem. Teschner Kreise in Verbindung mit der Verlags-Buchhandlung: Freistadt: S. C. F. Altmann. — Frieberg: S. J. Bolegg. — M. Odrau: S. E. Solny. — Schwarzwasser: S. Z. Stalla. — Stotischau: S. Job. Gurniat. — Ustron: S. Ed. Bilowitsky. — Sillein: S. Franz Durian.

Von jenen unserer auswärtigen P. T. Abonnenten, die noch nicht so gültig waren, den Pränumerationsbetrag für das neue Quartal, dessen zweite Nummer hiemit ausgegeben wird, zu entrichten, erlauben wir uns denselben heute mittelst Postvorschuß nachzunehmen.

## Aus der Heimath und Nachbarschaft.

Troppau, den 8. October. (Theater). Wir leihen nur einem allgemeinen Wunsch Worte, wenn wir die Direction auffordern, in ihrem Repertoire auch den besseren Wiener Pöfien und Charactergemälden eine angemessene Verhälfichtigung zu schenken. Die Wiener Pöfien — kann man denselben meist auch keinen besonderen literarischen Werth einräumen — sind dem Oesterreicher dennoch Bedürfnis, sie verhören vaterländische Stoffe, sie klingen in heimischen Lauten und sprechen zu seinem Gemüthe. Freilich ist unter der diesjährigen Gesellschaft außer Herrn Streckler — einem Liebling des Publicums aus der verfloffenen Saison — nicht ein Mitglied des Wiener Dialectes mächtig; freilich fehlt es an einem Komiker in der sogenannten Nestroischen Manier, — Fräulein Gröbmeyer ist eine recht routinirte, fleißige und talentvolle Soubrette aber keine Wiener Localfängerin, — allein Herr Jary, ein vielseitig anwendbarer Schauspieler, gab unlängst den Valentin im „Verschwender“ nicht ohne Erfolg; er und Herr Selb könnten vielleicht bis zum Engagement eines zweiten Komikers, ebenso Fräulein Gröbmeyer genügen. Es kommt auf den Versuch an und die Regie wird in gewohnter Bereitwilligkeit und in Anerkennung des so enormen Theaterbesuches dem Publicum in dieser Beziehung gewis rückwärtsvolle Rechnung tragen.

Die Vorstellung vom 2. October „die Liebe im Calbause“, Lustspiel nach Calderon von Cosmar und „Mamsell Rosa“, Vaudeville von G. Starke hatte sich durch das fleißige, präcis ineinander greisende Spiel der darin Beschäftigten des ungetheiltesten Beifalls zu erfreuen, wie Lustspiele überhaupt die gemuttesten Leistungen bilden. Im ersten Stücke müssen wir besonders des Hrn. Director Reimann „Doctor Maithal“, des Herrn Selb „Commerzienrath Toppel“ und der Frau Pfeil „Zenny“, in letzteren aber par excellence der Frau Pfeil als „Rotte“ erwähnen; dieselbe lieierte in Costume und Characteristik ein im höchsten Grade drastisches Bild, eine recht Hogartsche Figur. Stilmischer, nicht eben vollender Beifall lohnte diese reich begabte Künstlerin.

Am 4. October gelangte Meister Mozarts unsterbliche „Zauberflöte“ zur Aufführung und hat das in allen seinen Räumlichkeiten gedrängt volle Haus den deutlichsten Beweis geliefert, welchen Antheil das Publicum an den Opernvorstellungen nimmt. War auch die Oper gut einstudirt und ernteten auch die Herren Director Clement „Papageno“, Jary „Sarastro“, Gröbischel „Tamino“, Fräulein Kretschmer „Tamina“ und Fräulein Gröbmeyer „Papagena“ wohlverdienten Beifall, so erwies sich die Leistung des Fräulein Fels als „Königin der Nacht“, trotzdem daß beide Arien bedeutend transponirt waren, als völlig ungenügend und wir müssen neuerdings mit Besonnenheit in den Ruf stimmen, „schafft uns eine Primabonna!“ Die drei Genien entwickelten keineswegs Sphärentöne, dieselben schienen vielmehr dem Dreus entgegen zu sein. Ehre wandend. Wann wird sich Herr Capellmeister Schäffer, ein gründlicher, durch und durch gebildeter Musiker, aus seiner lethargie aufraffen? Wir wiederholen nochmals: mehr Energie, mehr Leben.

Das am 6. October gegebene Lustspiel von F. Tich „die Braut auf Fieserung“, ist eine leichte, sich ins Unendliche hinausziehende Nachö ohne jedweden zündenden Funken. Schale Witze, abgedroschene Theater-Coups und ein nichts mehr als geistreicher Dialog sind die bezeichnenden Merkmale dieser Komödie. Der Autor und der Uebersetzer mögen sich bei den

Darstellern bedanken, die ihre Mühe, leider umsonst, verschwendeten. Ohne dieses gerundete Zusammenwirken hätte sich dieses sogenannte Lustspiel schwerlich überm Wasser erhalten. Herr von Voitsch „Wib“ war sehr brav, ebenso auch Herr Director Reimann „Strong.“

Repertoire des Troppauer Stadt-Theaters.

- Sonnabend den 13. October: „Der Barbier von Sevilla“, komische Oper in 3 Acten v. Rossini.
- Sonntag den 14.: „Hedwig, die Banblittenbraut“. Drama in 3 Acten von Th. Körner. Vorher: „El Ole“, spanischer Nationalanzug; getanz von Fr. Kern.
- Montag den 15. Zum ersten Male: „Robert und Vertram“ oder „Die lustigen Vagabunden“. Große Pöffe mit Gesang, Tänzen, Maskenzug etc. in 4 Abtheilungen v. G. Käber.
- Dienstag den 16. Zum ersten Male: „Auf Freiers Füßen“. Original-Lustspiel in 3 Acten von Feldmann. Hierauf: „Keiden eines Choristen“. Soloscherz mit Gesang nach Levasior.
- Mittwoch den 17.: „Alessandro Strabella“. Oper in 3 Acten von Flotow.
- Donnerstag den 18. Zum ersten Male: „Eine Frau die in Paris war“.
- Freitag den 19. bleibt das Theater geschlossen.
- Sonnabend den 20.: „Zampa“ oder „Die Marmorbraut“. Oper in 4 Acten von Herold.

— Nach dem summarischen Ausweise der hiesigen Sparcasse betragen die Gesamteinklagen im Monat September 3071 fl. 23/4 kr. und die Rückzahlungen 1171 fl. 53 kr. De. W.

Der Stand der Einlagescapitalien am Schlusse des Monats September l. J. beträgt 70,805 fl. 76 kr.

Teschen am 8. October. (Die Jubiläumsefeier.) „Der Mensch gleicht einem Zimmermann; denn ein Zimmermann muß sterben, und der Mensch stirbt auch.“ sagt Wiens größter Komiker in irgend einem Stücke. Dieser Schlussfolge gemäß glaubten wir bei der Betrachtung der gestrigen Feierlichkeiten, welche ganz so, wie sie das Programm in Nr. 21 des Schles. Anz. gegeben, unter Begünstigung des schönsten Wetters glücklich vorübergegangen sind, die Behauptung aussprechen zu können: daß die große Hügelfstadt, welche einst die Völker aller Zonen vor ihrer Majestät sich beugen sah, unserer guten Stadt, die sich vorläufig mit den bescheidensten Communeinkünften zu begnügen hat, gleiche; denn so wie die Archäologen den in das Reich der Fabel fallenden Geburtstag der ewigen Roma mit einer Gewisheit festsetzten und feiern, als wenn die gelehten Herren bei dem Zwillingspaare an der Tiber Pathe gestanden und mit Freund Hegrimms theurer Ehehälfte den Lobvertrag abgeschlossen hätten, feiern auch wir hier die aller historischen Begründung entbehrende und bloß einer Sage entnommene Entstehung Teschens, als wenn das Erscheinen der drei frühlichen Kumpane am Bräuderbrunnen durch zuverlässige chronologische Berichte oder durch ein genau geführtes Fremdenbuch nachgewiesen wäre.

So ungewis übrigens die Zeit der Gründung unserer Stadt ist, so gewis ist es, daß dieselbe schon öfters, und namentlich im Jahre 1810 gefeiert wurde. Es war damals eine Zeit, wo eben so wie jetzt sehr wenig Geld, aber um so mehr entwerthetes Papier im Lande war; jedoch mußten die Erwerbssquellen damals besser als jetzt gestossen sein, weil sich die Bewohner unserer Stadt durch drei volle Tage mit Küche und Keller regalirten und ein ganzes Gebräu von Gambrinus — damals zwar noch des Prädikates

„edel“ sehr bedürftigem — Gaste durch die lechzenden Kehlen der Armuth rinnen ließen.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß unsere Feier, welche in nicht viel über 24 Stunden ihren Endpunkt erreichte, und die so Mannigfaltiges, selbst Geist- und Herzerbebendes, geboten hat, den Fortschritt, welchen die Volksbildung seit einem halben Jahrhundert gemacht, nicht verkennen läßt.

Uebrigens haben wir dafür gesorgt, daß auch unsere Nachkommen bei der Säcularfeier im ablaufenden Jahrtausend im Interesse des Fortschrittes noch Manches zu thun übrig bleiben wird.

Vorläufig möchten wir ihnen eine bessere Wahl des Fest-Stüdes und besonders eine befriedigendere Darstellung desselben empfehlen.

Puncto der Illumination der Stadt\*) mögen sie für anständig erachten, auch die sübliche Front des Hauptplatzes zu beleuchten, um so mehr, als die Gebäude Eigenthum der Gemeinde sind. Endlich wäre das unvernünftige Saclausen aus der Reihe der Volksbelustigungen zu streichen\*\*).

So weit aber auch die Civilisation fortschreiten möge: nie wird jener Act der Humanität an seiner Bedeutung verlieren, mit welchem die bekannte Munitioz Sr. kais. Hoheit des Herrn Erzherzogs Albrecht unsere Jubiläumsefeier verherrlicht und ihr eine erhabende Dauer verliehen hat.

Als sich nämlich Sonntag Mittags eine städtische Deputation in feierlichem Aufzuge auf das Schloß, den Stammsitz der Pfasten, zu dem Herrn Caal-Director Kasperlil begeben, und demselben für Se. I. Hoheit, als Herzog von Teschen, ehrerbietig die Huldigung der Stadt dargebracht hat, eröffnete der Herr Director den Deputirten, daß Se. I. Hoheit von dieser Jubelfeier der Stadt Teschen eine erfreuliche Veranlassung genommen, den Bewohnern derselben einen dauernden Beweis ihrer Huld zu geben, indem Hochdieselben dem hiesigen Waisenhanse ein Geschenk von 1000 fl. zugewiesen haben.

Wir glauben nicht zu irren, wenn wir hier im Namen der ganzen Bevölkerung und eines Jeden, dem unsere Heimath theuer ist, den wärmsten Dank für diese kaiserliche Huld aussprechen, und dabei des allgemein verehrten Herrn Director Kasperlil nicht unerwähnt lassen, dem das Verdienst zukommt, die Aufmerksamkeit seines hohen Herrn auf dieses so nützliche und der Stille so sehr bedürftige Institut gelenkt zu haben.

— am 11. October. (Theater). Der regelmäßige Gang der Theater Vorstellungen wurde durch zwei Abende, welche dem hierorts begangenen Grünbungsfeste gewidmet waren, unterbrochen; der Vorabend brachte uns eine Festvorstellung, wobei nebst den recht sinnig ausgeführten, auf die Grünbung Teschens Bezug habenden Tableau's das Lustspiel „Reich an Liebe“ über die Bretter ging; das letztere schien aber die gesammte Zuhörerschaft zu langweilen, und dies nicht ohne Grund. Herr Stahl bemühte sich zwar, dieser lehmigen Form durch sein recht verständiges Spiel einigen belebenden Hauch einzusüßen, allein vergeblich. Bei dieser Gelegenheit wollen wir in Erinnerung bringen, daß den auf diesem Abend wiederholt vorgekommenen Verwirrungen bei der Anweisung der Plätze, seitens der Direction für immer gesteuert werden möge. Es bleiben uns diesmal nur noch das Ver\*

\*) Die einzige Feierlichkeit, die in dem obbezogenen Programme nicht vorgelesen war.

\*\*\*) Dem Vornehmen nach hat die k. k. Direction der I. L. Hauptschule ihren Schülern die Teilnahme an dieser mit einer besseren Volkserziehung nicht zu vereinbaren Belustigung mit richtigem Tacte unterlagt.

ger'sche Lustspiel: „Die Bastille“ und die zwar genugsam bekannte Langer'sche Posse: „Ein Wiener-Freiwilliger“ zur Besprechung übrig.

Zuerstes Lustspiel, das durch die einzige Abwechslung von Ein- und Zweigesprächen, — ohne einer Ensemble-Scene — ermüdend wirkt, und durch die zu ofte Wiederholung der unterhofften Verhaftungsbefehle aller spannenden Pointen baar wird, bot uns deshalb dennoch ein lebhaftes Interesse, weil wir darin Frau v. Ludwig, die sich uns durch das tiefe Erfassen und lebendige Spiel der „Deborah“ als tragische Künstlerin unvergesslich machte, auch im feinen Lustspiel ausgezeichnet am Platze fanden. Der äußerst liebliche Vortrag des Gedichtens von den drei Kieferknaben verdient namentlich als sehr gelungen hervorgehoben zu werden.

Frl. Sölb (Annette) spielte diesmal lebendiger denn je. Nicht verhehlen können wir unsere Verwunderung über den etwas allzugemüthlichen Verkehr des Gärtnerburschen Constant (Fr. Emmerling) mit der königlichen Majestät, da wir sehr zweifeln, daß es die damalige strenge Hofetiquette erlaubt haben sollte, bededten Hauptes mit dem Könige zu conversiren. Hr. Sölb (Obgärtner) war eine drollige Erscheinung, erinnerte aber zu stark an den „Hausmeister aus der Vorstadt“.

Im „Wiener Freiwilligen“ lernten wir zum ersten mal den Nestroy-Komiker (Herr Findeisen) und die Soubrette (Frau Busch) als Grundspieler der Wiener Posse kennen. Wir können nicht umhin, für den Halt der Posse unter solchen Verhältnissen einige Besichtigung auszusprechen.

Frau Busch besitzt eine ganz angenehme Stimme (die Aussprache jedoch ist nichts weniger als angenehm); was aber einer Soubrette unumgänglich nothwendig ist, Jügendfrische in Mienenpiel und Bewegungen und Nettigkeit im Aeußern, haben wir gerade nicht im Ueberfluß bemerkt; namentlich erscheint es uns höchst überflüssig, gewisse innere Geheimnisse der Toilette so allzudeutlich zu verrathen.

Herrn Findeisen fehlt vor allem der angeborne natürliche gemüthliche Wiener Dialect; daß er schwer künstlich zu ersetzen ist, konnte man aus dem Vergleich der Sprache in Vorspiele und jener in den beiden folgenden Acten leicht entnehmen; seine Bewegungen dürften mehr lebendig sein; manche Momente, z. B. die Entdeckung des geheimnißvollen Namens „Köner“, sowie das Vorgehen in den Erkennungsscenen waren verfehlt. Der sangliche Theil war bis auf die zeitweilige Distonation der Instrumentalbegleitung — gut.

Hr. und Frl. Sölb waren ganz brav, namentlich gelang es dem ersten, in der Rolle des Compagnon „Knerz“ die Lachmuskeln öfters in Bewegung zu bringen.

Viellik am 8. October. (Theater.) Am vierten b. M. wurde zur Feier des Allerhöchsten Namensfestes Sr. k. k. apost. Majestät bei Beleuchtung des Schauspielplatzes und des festlich geschmückten Kaiserbildes vom Theaterpersonale die Volkshymne gesungen, worauf die Aufführung des bekannten Lustspiels: „Der Salzdirector“ folgte. Herr Schneider (Präsident), Herr Stumpff (Wankelmann), Fräulein Vormeth (bessen Gattin) und Frau Kuitter, (Obrißtin Braunthal) spielten sehr brav und verliehen dem sonst sehr einfach angelegten Stücke einiges Interesse.

Das Lebensbild: „Ein Wiener Freiwilliger“ führte uns das erste mal die neu engagirte Vocalsängerin, Frau Busch vor. Wir müßten bedauern, daß dieselbe den gehagten Erwartungen nicht besonders entsprach. Fräulein Steinheimer wäre zu rathen, bei der Wahl ihrer Garderobe mehr Rücksicht auf ihre Partie zu haben. Diesmal war das Haus besser besucht.

Die Aufführung der „Karlsschüler“ war im Ganzen genommen befriedigend. Herr Stumpff hat seine Titelrolle zwar sehr fleißig einkubirt, konnte aber nicht recht durchgreifen; er legte zu viel Sentimentalität in sein Spiel. Wir können hier nicht unterlassen, zu fragen, wie es denn komme, daß Herr Stumpff so übermäßig angestrengt wurde, da doch unseres Wissens Herr Fremant als Held und erster Liebhaber engagirt wurde, bis nun aber noch in keiner größeren Partie auftrat. Sollte derselbe bei Eingebung seines Engagements seine Fähigkeiten überschätzt haben?

Freiwaldau am 8. October. (Hoher Besuch.) Heute Nachmittags 2 Uhr kamen Sr. Eminenz der Cardinal Fürst-Erzbischof von Schwarzenberg in Begleitung seines Herrn Secretairs in Freiwaldau an. Nach Besichtigung der Heymann'schen Industrie-Etablissements (Spinnerei und Damastfabrik) luden Sr. Eminenz nach Gräfenberg, und lehrten von dort zu Fuß nach dem Hötel „Kaiser von Oesterreich“ zurück. In der sechsten Abendstunde wurde die Weiterreise nach Johannesberg zum Besuche des dort weilenden Herrn Fürstbischöfs von Breslau fortgesetzt.

— Samstag den 6. October starb in Linde- wiese nach längerem Krankenlager der hochw. Herr

Pfarrer Ignaz Stöhr. Die Leiche wurde Dienstag den 9. d. M. zur Erde bestattet.

**Stoffhau** am 10. October. (Sarlanderfest.) Sonntag den 11. d. M. wird in unserem Städtchen zu Ehren des beatificirten Märtyrers, Johann Sarlander eine große Feierlichkeit stattfinden, an welcher die hochwürdige Geistlichkeit der Umgegend, und, wie zu erwarten steht, auch zahlreiche Andächtige Theil nehmen werden.

Das Programm der Feierlichkeit ist ungefähr folgendes: Am Samstag den 13. um 5 Uhr Nachmittags feierliche Vesper, hierauf von 6—7 Uhr Glockengeläute, Abingung des ambrosianischen Liedes „Großer Gott“ am Platze vor der Statue des Seligen, Illumination der Stadt und Freudenfeuer am Berge bei der Kapelle. Am Sonntag um 7 Uhr Fröhlich eine heil. Messe mit darauf folgender Predigt, um 9 Uhr die zweite heil. Messe, um 9 1/2 Uhr Procession in die Spitalkirche um die Reliquien, welche in die Pfarrkirche übertragen werden, darauf eine Predigt in der Kirche und eine am Kirchhofe, zum Schlusse feierliches Hochamt mit Assistenz. Nach dem Hochamte werden die Reliquien den Gläubigen zum Küssen gereicht werden.

Die Statue des Seligen und dessen Geburtshaus am Hauptplatze der Stadt werden geziemend decorirt.

**Mittheilung.**

— Am 25. v. M. wurde A. N. lebiger Tagelöhner, in früher Morgenstunde, im Stalle eines Troppauer Gasthauses todt gefunden; nach den sorgfältigen Erhebungen der k. k. Polizei-Direction erscheint dieser Todesfall als Folge eines Anfalles von Epilepsie dieses als unverbesserlichen Vagabunden „Trunkenbold“ bekannten Individuums.

**Kleine Chronik.**

**Wiener Nachrichten.** Die Wiener Zeitung vom 5. d. M. veröffentlicht ein kaiserliches Handschreiben an den serbischen Patriarchen und Metropolit von Karlowitz, Josef Rajacic, mit welchem zur Verabingung der allgemeinen Angelegenheiten und zur Regelung der hierarchischen Verhältnisse der griechisch nicht unirten Kirche die Abhaltung einer Synode genehmigt, auf das Zusammentreten eines demnächst einzuberufenden illirischen National-Congresses hingewiesen, der Zusammensetzung von Croatien und Slavonien, k. k. v. Solofewich als kaiserlicher Commissar der Synode bezeichnet, die Abhaltung jährlicher Synoden und die Vereingung der in Wien wohnenden griechisch nicht unirten Serben zu einer Pfarzgemeinde gestattet wird. Endlich werden Sr. Majestät darauf bedacht sein, daß bei der mit der Behandlung der Angelegenheiten der griechisch nicht unirten Kirche in oberster Instanz betrauten Behörde auch ein Angehöriger dieser Kirche angestellt werde.

— Sr. k. k. Apost. Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 6. October d. J. allergnädigst zu genehmigen geruht, daß zur Erleichterung für die Bevölkerung und zur Geschäftsabklärung für die Behörden bei der im Auge stehenden Heeresergänzung

1. das in § 13 des Heeresergänzungsgesetzes unter den Bedingungen für die Militär-Befreiung bestimmte Alter des Vaters oder Großvaters eines zu Befreienden von 70 auf 60 Jahre und das Alter eines hiebei außer Betracht kommenden Bruders von 15 auf 18 Jahre abgemindert werde.

2. Daß die in § 21 dieses Gesetzes enthaltenen Befreiungen unter den dort festgesetzten Bedingungen auch bei dem Besitze von theilbaren Grundwirthschaften zuerkannt werden dürften, wenn solche Grundwirthschaften zur selbstständigen Erhaltung einer Familie von fünf Personen zureichen, ohne das Vierfache eines solchen Ertrages zu überschreiten.

3. Daß die Lösung von der Stellung getrennt werden dürfe (§§ 29 und 34 S.-Erg.-Ges.).

Weiter finden rücksichtlich der Bestimmungen des Amtsunterrichtes folgende Erleichterungen statt:

a) daß als offenkundig untauglich auch schon die nur sechswundfünfzig Zoll Wiener Maß Messenden erklärt werden dürften.

b) Daß Studierende an ausländischen Unterrichtsanstalten, welche für Oesterreich staatsgiltige Zeugnisse ausstellen, in Abticht auf die Militär-Befreiung den im Inlande Studierenden gleichgestellt werden.

c) Daß die gemischten Befreiungs-Commissionen sowohl diejenigen, welche das Minimalmaß nicht haben, als auch jene ausschreiben können, welche Körpergebrechen an sich tragen, die auch von dem Nicht- arzte leicht erkannt werden können.

Dies bezieht sich jedoch nur auf solche Stellungs- pflichtige, welche ohnehin schon aus andern Ursachen vor einer solchen Commission erscheinen.

— Nach einer Bestimmung des Finanz-Ministeriums kann die von einem Finanzwachmann beim Militär zugebrachte Zwischenzeit in die Dienstzeit bei der Finanzwache eingerechnet werden.

— Das Ministerium des Innern hat die Errichtung eines allgemeinen österreichischen Apotheker-Vereines in Wien bewilligt.

— Die geologische Reichsanstalt wird im „Barbaragebäude“ nächst der Hauptpost untergebracht werden.

— Die neu organisirten Musikkapellen der 12 Feldartillerie-Regimenter, des Kavaleur- und des Rüstentillerie-Regiments bestehen jebe aus 24 Mann.

— Unter dem Titel: „Aus dem Bureau“ ist in Wien zur Vertheidigung der in letzter Zeit so hart verlästerten Beamten eine Schrift erschienen.

— Der Gewinner des Haupttreffers von 200,000 fl. in der letzten Ziehung der Creditlose, ist Herr Carl Beurle, Buchhalter des Brauhauses in Pancsova, ein junger Mann von wenig über 20 Jahren.

**Zuland.** Ausgedehnte Verhaftungen finden in Ungarn fortwährend statt.

— Graf Eduard Karolhi wurde auf seiner Rückreise von Ofende in Salzburg verhaftet.

— Das Kreisgericht Rzeszow fordert den unbekannt wo abwesenden Ludwig Kossuth auf, wegen der gerichtlichen Zuspredung einiger auf dem Gute Seubiszow locirter Summen am 28. November d. J. früh 10 Uhr bei diesem Gerichte zu erscheinen.

— In Olmitz wird eine mit der Ober-Realschule verbundene Gewerbeschule zur weiteren Heranbildung der Lehrlinge und Hilfsarbeiter im Gewerbeschafte errichtet.

— Am 8. d. M. fand in Brln die feierliche Einweihung der neuerbauten technischen Lehranstalt in Gegenwart des Unterrichtsministers statt.

— In der Generalversammlung des Dombaudevereines wurde Architect Kranner, auf Vorschlag des Präsidenten, zum Dombaumeister ernannt; zum Vorsitzenden des Vereines wurde abermals Graf Franz Thun erwählt; der Vereinesfond beläuft sich gegenwärtig auf 10,673 fl.

— Die Suspension der Besetzung der Leuchtthürme in Istrien wurde wieder aufgehoben.

— Die dem Commandanten der englischen Schiffe an der Küste von Syrien ertheilte Weisung zur Beschöpfung der österreichischen Unterthanen wurde von der großbritannischen Regierung nachträglich auch ausdrücklich auf den österreichischen Handel und auf die österreichischen Consulate ausgebeht.

**Ausland.** Der Prinz Regent von Preußen hat achtzehn Personen zu Mitgliedern des Herrenhauses auf Lebenszeit ernannt, und unter diesen fünf zugleich zu Kronsyndics bestellt, außerdem den fünf Städten Memel, Greifswald, Halberstadt, Minden und Bonn das Recht beigelegt, je einen Vertreter zur Berufung als Mitglied des Herrenhauses auf Lebenszeit zu präsentieren, dieses Recht auch den beiden Städten Eberfeld und Barmen, welche bisher nur gemeinschaftlich zur Präsentation eines Vertreters berechtigt waren, verliehen.

— Die Würzburger Hebererkunft der deutschen Mittelstaaten über die Eintheilung und Föhrung der Bundesstreitkräfte im Falle eines Bundeskrieges wurde durch Baiern in Wien und Berlin überreicht.

— Dem Prinzen Albert, Gemal der Königin von England, stieß jüngst bei seiner Rückkehr von einer Jagd ein Unfall zu. Auf der Rückfahrt von Kallenberg nach Koburg wurden die Pferde seines Wagens scheu und gingen durch. Der Prinz sprang aus dem Wagen und zog sich einige leichte Verletzungen im Gesichte und am Hinterkopfe zu.

— Der Besitzer des Hotels „zum englischen Hof“ in Frankfurt, in welchem die Königin von England mit ihrem Gefolge bei ihrer jüngsten Durchreise nach Koburg abgestiegen war, erhielt für dieses einmalige Logiren und ein nochmaliges von kurzer Dauer, nachdem die Königin von Koburg zurückgekehrt, eine Vergütung von einigen 20,000 fl.

— Im künftigen Jahre begehrt die Stadt Köln ein deutsches Künstlerfest. Auf Antrag des Bürgermeisters Herrn Noos hat die Stadt Antwerpen jetzt schon beschloffen, den deutschen, dann in Köln tagenden Künstlern, wie den holländischen, die besonders dazu eingeladen werden sollen, ein internationales Fest zu bereiten. Die fremden Künstler werden in Antwerpen volle Gastfreiheit finden, und während der 3 Tage, welche die Feier dauern soll, wird von Seiten der Stadt alles angeboten werden, derselben einen großartigen, der Gelegenheit würdigen Character zu verleihen.

— In München haben die jährlichen Herbst-Festungen der deutschen Historiker begonnen.

— Die Kaiserin von Rußland wurde am 3. October zu Jaroskoje-Selo glücklich von einem Prinzen entbunden.

— Die hohe Pforte hat an die fremden Gesandtschaften ein Memorandum gerichtet, wonach diejenigen türkischen Unterthanen, welche, um die den Fremden in der Türkei zugestandenen Vergünstigungen zu genießen, sich unter den Schutz eines fremden Gesandten stellen, mit dem Wechsel der Nationalität aufhören, erberechtigt zu sein, ihren Grundbesitz veräußern und binnen drei Monaten mit ihren Familien das Reich verlassen müssen. Wer sich dieser Entscheidung nicht fügen will, wird als türkischer Unterthan angesehen und behandelt werden.

— Die Pforte hat mit mehreren Banquiers ein Anlehen von 30 Millionen Piaster gegen Verpfändung der Douane von Beirut abgeschlossen.

— Die französische Regierung läßt in diesem Jahre auf verschiedenen Punkten Frankreichs Versuche mit Dampfstillgen unter Aufsicht einer besonderen Commission anstellen.

— Zu dem am 28. September abgehaltenen Conclistorium hat Pius IX. an die versammelten Cardinäle eine Allocution gerichtet, in welcher gegen das Vorgehen Piemonts in energischer Weise protestirt und ein Appell an die europäischen Mächte gerichtet wird, eine so schreiende Verletzung des Völkerrechtes zurückzuweisen und dem römischen Stuhle thatkräftige Hüfe angezeihen zu lassen.

— Lamoricière ist auf der Rückreise nach seinem Stammschlosse in der Normandie begriffen.

— Zwischen Garibaldi und der piemontesischen Regierung hat eine Aussöhnung stattgefunden. Ueber die Aufforderung des Königs Victor Emanuel, die Sache Italiens nicht zu compromittiren, gab der Dictator nach, sagte sich von den Mazzinisten los und befahl, die in das neapolitanische Gebiet einrückenden Piemontesen wie Brüder zu empfangen.

— Der König Victor Emanuel hat den Oberbefehl über sein 60,000 Mann starkes Heer übernommen und rückt gegen Neapel vor. In einem Manifeste an das italienische Volk erklärt er die Grundsätze der von ihm eingeschlagenen Politik.

— Am 1. d. M. hat am Voltorno ein neuerlicher Zusammenstoß stattgefunden. Die Neapolitaner, vom Könige selbst commandirt, eröffneten mit heftigem Ueberschall den Angriff und rückten Anfangs siegend vor, so daß Garibaldi Verstärkungen aus Neapel herbeirufen mußte. Der Kampf, an welchem auch piemontesische Truppen theilgenommen haben, entschied sich schließlich zu Gunsten Garibaldis. Der König Franz II. wurde im größten Feuer gesehen und führte sein Heer mit Muth und Geschicklichkeit in den Kampf. Die königlichen Truppen mußten sich nach Capua zurückziehen. Die Schlacht dauerte von 3 Uhr früh bis 4 Uhr Nachmittags. An Todten und Verwundeten zählte man auf beiden Seiten 3500, nach andern Berichten über 7000 Mann. Auch in den nachfolgenden Tagen wurde bei Capua zum Nachtheile der königlichen gekämpft.

Von den Garibaldianern und den Piemontesen bedrängt, kam das weitere Schicksal der letzten Bollwerke des Königs beider Sicilien nicht mehr in Zweifel gezogen werden. Russische Kriegsschiffe sind beauftragt, den jungen König und seinen Hofstaat aufzunehmen, falls er gezwungen sein sollte, Gaeta zu verlassen.

— In Damascus dauern die Hinrichtungen der an dem blutigen Gemethel Schuldigen fort. Das französische Corps, welches zur Bewältigung der widerpäntigen Drusenbauptlinge ausgerüstet worden ist, hat sich in Bewegung gesetzt.

— Nachrichten aus China melden, daß die Operationen der Anglo-Franzosen am 22. Juli begonnen haben. Die Franzosen sollten am rechten und die Engländer am linken Ufer des Peiho operiren. Die Landung der Franzosen an der Mündung des Peitschang in den Peiho mißlang, und man mußte einen andern Landungsplatz aufsuchen. Man will die Ursache dieses Mißgeschicks zum Theil darin suchen, daß General Montauban, der Ober-Befehlshaber über Flotte und Armee, in Marine-Angelegenheiten keine Kenntnisse besitzt.

— Der bekannte General Walker hat vor kurzem mit einer Schaar von 100 Mann einen „Ausflug“ nach den Honduras gemacht, um die Annexion dieses Stückes von Mittel-America an den mächtigen Norden anzubahnen. Er wurde vom General Alvarez jedoch gefangen genommen und nach der Hauptstadt des Honduras, Truxillo, abgeführt.

— Einem Telegramme aus New-Orleans zufolge, wäre Walker nebst einem seiner Offiziere, Stabler mit Namen, auf Befehl der Regierung von Honduras erschossen worden. Seine andern Gefährten ließ man frei abziehen.

— Der Versuch, mit einem Luftballon die Reise von America nach England zu machen, ist vorläufig gescheitert. Dr. James Niesenballon, zu diesem Zwecke bereits mit 450,000 Kubikfuß Gas gefüllt, ist

vor dem Momente des Aufsteigens geborsten, da die Hülle nicht fähig war, die durch das Gas erzeugte Spannung zu ertragen.

## Früllton.

### Die Schlangenkönigin.

Erzählung nach Otto Roquette.

(Fortsetzung.)

Kaschas Entrüstung war im vollen Zuge. Ich ergriff ihren Arm, um mir das Wort zu erobern. — „Demnach bist du also selbst gegen eine solche Heirath, Mutter Kascha? sagte ich. Du kannst Franzens Liebe nicht billigen?“ Kascha faltete die Hände und entgegnete mit einem Ausblick nach oben: „Gott weiß, daß ich nur meinen Sohn glücklich sehen will! Es hat sich schon Manche geändert, die als Mädchen ein quersüßiges Ding war, wenn nur der rechte Mann kam. Und ich kann auch der Marie nicht von Herzen Gram sein. Sie ist immer gut und vergnügt bei mir und hat mich schon ein paar mal besucht. Einmal war der Franz nicht zu Hause und ich stand in seiner Stube. Da guckt sie durch die Thür und war ganz verwundert über die Menge Bücher, die der Franz hat, und sagte, das sei ja gerade so, wie bei ihrem Bruder, und mein Sohn müsse noch viel gelehrter sein, als sie gedacht hätte. Aber ich konnte sie nicht bis in die Mitte der Stube bringen, sie sah sich immer furchtsam um, ob er nicht käme.“

„O, rief ich, wer weiß, ob Franzens Hoffnungen so verloren sind, als du dir einbildest, Mutter Kascha?“ In der That merkte ich bald, daß auch sie dieselben nicht nur nicht aufgegeben, sondern zu ihrer Erfüllung ganz besonders auf meine Hülfе gerechnet hatte. Sie gestand mir sogar, daß die Idee, mich nach dem Spreewalde einzuladen, von ihr ausgegangen sei, damit etne Situation, an der ihr Sohn schon lange leide, glücklicherweise in's Klare gebracht werde. — „Aber fang es nur langsam an, Ernstchen, schärfte sie mir ein, und daß er nicht merkt, daß ich dir davon gesagt habe.“ Ich versprach ihr alle Behutsamkeit und jede mögliche Hülfе und sie dankte mir mit wiederholten Händedrücken, als ob ich schon etwas gethan hätte. Sie beilte sich darauf, noch ein Bett für den zweiten, nicht vermutheten Gast aufzuschlagen, während ich in den Garten ging, für den Franz eine besondere Vorliebe hatte und darin eine Menge der schönsten Blumen erzog. Die Reben waren sorgsam am Spalier aufgebunden und breitblättrige Schlingpflanzen spannen sich bis zum Giebel hinauf. Es war ein warmer Sommerabend. Ich setzte mich auf eine Bank an einem annuthigen, von Bäumen beschatteten Plätzchen, um ein wenig einsam zu sein. Zimmer deutlicher wurde es mir, daß Victor's Mitreise nicht nur ohne Nutzen für mich sei, sondern daß er mich sogar in meinen hiesigen Verhältnissen nur stören würde. Jetzt wäre eine Stunde gewesen, wo nach mancherlei Gespräch Franzens Herz sich mir vielleicht geöffnet hätte, und nun mußte der Reisegefährte ihn fesseln und mir entziehen. Eine Weile hatte ich geseffen, als plötzlich eine Gestalt vor mir auftauchte und sich langsam dem erhellten Fenster entgegen bewegte, um mit ausgerecktem Halse durch dasselbe in's Zimmer zu spähen. Ich erschrak und sprang auf. Durch das Geräusch schien die Gestalt meiner, der ich im Finstern geseffen hatte, erst gewahr zu werden. Auch sie machte eine Bewegung, und als ich mich rasch ihr näherte, sprang sie zur Seite und war verschwunden, wie sie aufgetaucht war. Einen Fuderschlag glaubte ich noch in der Nähe zu hören, zu sehen aber vermochte ich nichts mehr. Eine Minute da-

rauf schalt ich mich selbst. In meiner krankhaften Reizbarkeit, die durch kummervolle Gedanken eben neu geweckt war, hatte ich mich, so dachte ich, durch etwas ganz Gewöhnliches aufschrecken lassen, oder gar war das Ganze nur ein Spiel meiner Einbildung gewesen. — Ich hörte Kaschas rufende Stimme und ging in's Zimmer. Sie schalt mich fast, daß ich so lange im Freien gewesen sei, denn sie wollte mich noch immer wie den einst kränklichen Knaben, den sie so treu bemuttert hatte, behandeln. Bald trieb sie uns zum Schlafen gehen, und wirklich waren wir beide, Victor und ich, ermüdet genug und hatten von der gestrigen Nacht noch unser Theil Schlaf nachzuholen. —

Ich erwachte von einem wunderlichen Summen und Lärmen. Es war hoher Tag, ein Blick durch die Scheiben zeigte mir, daß das Leben sich schon lange um mich her regte. Der ganze Canal unter meinem Fenster wimmelte von kleinen Kähen, in welchen die Schulkinder sich dem Hause entgegen drängten. Das Gesumme drang von der andern Seite des Hauses her, wo die Schulstube lag, die schon wie ein Bienenkorb gefüllt schien. Ich rief Victor an, um ihn zu wecken. Das Bett war leer; ich mußte sehr fest geschlafen haben, daß ich sein Aufstehen nicht gemerkt hatte. Kasch warf ich mich in die Kleider, um Franz noch zu begrüßen, ehe die Lehrstunden mir ihn entzogen. Nur die letzten Augenblicke hatte er für mich noch übrig, dann ging er seiner Amtsverrichtung nach. Victor war nach dem gemeinsamen Frühstück mit Franz schon zu einem Ausflug davon gegangen. So brachte mir Kascha den Caffee und setzte sich zur Gesellschaft zu mir. Ich fragte sie, ob Victor nicht hinterlassen habe, wohin er gefahren sei, oder wie er es sonst mit Kommen und Gehen hier zu halten denke? — „Ach, rief Kascha, der Herr hätte auch bleiben können, wo er war! Verzeihen Sie, Herr Ernst, er ist ihr Freund, aber ich fürchte, der Mensch thut nicht gut bei uns.“ — Erst jetzt wußte ich mir eine gewisse Befangenheit, die ich heut an Kascha wahrgenommen, zu erklären. „Was ist mit ihm?“ fragte ich in Erwartung irgend einer Thorheit meines Gefährten. — „Ach, Ernstchen, rief Kascha, der hat auch ein Auge auf das Mädchen, auf die Marie! Eine geschlagene Stunde hat er beim Frühstück nur von ihr gesprochen, und sie Schlangenkönigin genannt, und Reden geführt wie ein Unfluger. Ich habe eine Todesangst ausgestanden, und dem Franz sah ich's an, daß ihm nicht gut dabei zu Muth war. Zu guter Letzt ließ er sich vom Franz gar den Weg nach der Lindenkaue ganz genau beschreiben. Siehst du, er hat nicht gesagt, daß er hin wolle, aber sicher ist er schon zu den Roals gefahren!“

Auch in mir stieg ein heftiger Unwille gegen Victor auf, denn es lag mir am Tage, daß er bereits beschlossen hatte, einen bestimmten Zweck zu verfolgen. War mir schon gestern sein Spiel mit einer halben Reigung unangenehm gewesen, so hielt ich es heut, da ich von Franzens Liebe gehört hatte, für meine Pflicht, meinem leichtfertigen Reisegefährten entgegen zu arbeiten. Was ich dabei zu thun hätte, wußte ich mir freilich selbst noch nicht zu sagen. Das Nöthigste schien mir, Victor nicht allein mit Marien zu lassen, sondern ihm meine unwillkommene Gesellschaft bei ihr aufzudrängen. Kascha wurde sichtlich beruhigt, als ich ihr die Ansicht aussprach, ebenfalls nach der Lindenkaue zu fahren. Ich beschleunigte mein Frühstück, sprang in den Kahn und steuerte dem Walde entgegen. —

VI.

Eine Raupe wird im Spreewald ein Gehöft genannt, welches sich, inmitten von feuchtem Biefeu Moor, auf einer Nase festen Dammlandes angeheftet hat. Diese Raupen, durch den ganzen Wald zerstreut, und immer zu einem näher oder ferner liegenden Dorfe gehörig, erheben sich mit ihrem Grunde ein wenig über das tiefe Biesenland und bilden in ihrer Nettigkeit und prangenden Wohlhabenheit einen neuen Anziehungspunct für das landschaftliche Auge. Die von Canälen eingeschlossene Insel umfaßt ein größeres Stück Land, in dessen schwerem dunkeln Boden mancherlei Gartenerzeugnisse für den Markt gezogen werden. Die Besitzer der Raupen sind reiche Bauern, sie bilden die häuerliche Landaristocratie des Spreewaldes. Zu den größten dieser isolirten Ansiedlungen gehörte die Lindenkaupe, bestehend aus drei stattlichen Gehöften, welche nachbarlich bei einander liegen. Sie trägt ihren Namen von einer Anzahl prachtvoller Linden, die ihre breiten Aeste über die Strohdächer austrecken.

Der Weg dahin war nicht zu versehen, ich brauchte nur den Windungen eines schönen breiten Wasserarmes zu folgen. So fuhr ich unter der grüngewölbten Kuppel mächtig aufstrebender Erlen und Eichen hin, und nach einer Stunde erkannte ich Gebäude zwischen den Baumstämmen. Es war Roals Gehöft. Das Wohnhaus stand mit seiner Front dem Canal zugewendet, vor der Thür eine Reihe alter Linden. Schattige Rühle um das Haus her, die Wiesen und Gärten aber im glänzenden Sonnenschein. Die Ufer des Canals wurden durch eine der hoch hinaufgeführten Brücken verbunden. Das leichte aus Stangen erbaute Gerüst war so lustig, daß ich es auf seinem Hintergrunde von Waldesgrün kaum unterscheiden konnte. Eine Frauengestalt im scharlachenen Rocke, die hinüber schritt, schien mir durch die Luft zu schweben. — Am Ufer saß eine Schaar spielender Kinder, in lachende Farben gekleidet. Sie blickten neugierig den Fremdling an, welcher herbei ruderte und seinen Kahn in der Reihe der angebundenen Fahrzeuge ebenfalls besetzte. Sie antworteten mir auf meine deutschen noch wendischen Fragen nach den Hausbewohnern, sondern verzeckten verlegen oder schalkhaft die Gesichter. Diese jetzt so wortfarge und lautlose Gruppe gehörte zu der Koboldeshaare, die neulich so laut im Wasser ihr Leben getrieben hatte. Ich erkannte die kleine Nixe mit dem langen goldenen Haar und ihrem kleinen Brüderchen selgleich wieder. Von ihr erhielt ich endlich auch die Auskunft, daß der Vater auf dem Felde, die Mutter aber im Hause sei. (Fortsetzung folgt.)

Industrielles.

Der Verwaltungsrath der böhmischen Westbahn ist, nach der von dem Consortium zur Uebernahme der Actien und den Concessionären des Unternehmens getroffenen Vereinbarung, aus folgenden Personen gebildet worden: Präsident Fürst Colloredo, Königswarter, Lodesco, M. Gomperz, von Kalchberg, Hofrath Schmidt, Schimke, V. Haber, Klein, Linderheim und Kobert.

Am 1. d. M. ist in Baden eine Konferenz von Bevollmächtigten der Rheinuser Staaten Preussen, Bayern, Baden, Hessen und Nassau abgehalten worden, in welcher über die Beseitigung der Rheinschiffahrts-Abgaben verhandelt worden ist. Es soll an deren Stelle ein allgemeines Wassergeld gesetzt werden.

Die Getreide-Ernte ist in ganz England, Schottland und Irland über Erwarten günstig ausgefallen. Seit vielen Jahren ist in Irland der Aser nicht so gut geathen, wie in diesem. Hat sich auch hin und wieder die Fäule in den Kartoffeln gezeigt, so hat man doch berechnet, daß höchstens ein Drittel der Ernte im schlimmsten Falle verloren gehe.

Notizen für die Haus- und Landwirthschaft.

**Aufbewahrung der Weintrauben und anderer Früchte.** Die Traube ist eines der köstlichsten Gewächse, welche die Erde hervorbringt. Die Tropen-gegenen sind mit einer Fülle der herrlichsten Früchte gesegnet; es fehlt ihnen aber die Traube, für die es keinen Ersatz giebt. Viele Tropenfrüchte sind überdies so beschaffen, daß ihr Genuß leicht nachtheilig auf die Gesundheit einwirkt. Dies ist aber bei den Trauben nicht der Fall; gut ausgereift, bekommen sie selbst solchen Personen, die anderes Obst nicht vertragen. Leider bietet ihre längere Aufbewahrung große Schwierigkeit, da die Beeren sehr zur Fäulniß und zum Austrocknen geneigt sind. Man hat in dieser Beziehung von jeher viele Versuche gemacht, die mehr oder minder erfolgreich waren, ihren Zweck aber selten ganz erreichten.

Das einfachste Verfahren besteht, wie bekannt, darin, daß man die abgeschnittenen Trauben, nachdem die Stiele mit Siegelwachs verklebt worden, im Keller, oder in einem ungeheizten Zimmer, in dem es aber nicht gefrieren darf, an Stangen oder Reifen aufhängt. Auf diese Weise halten sie sich, wenn die angefaulten Beeren von Zeit zu Zeit abgeseht werden, recht gut bis Weihnachten. In Kellern bewahren sie ihre Frische gewöhnlich länger, als im Zimmer, weil hier die Luft zu trocken ist. Man hat nämlich die Erfahrung gemacht, daß Früchte sich in einer etwas feuchten Luft gewöhnlich besser halten, als in trockener. Daher erklärt es sich auch, daß man Pflanzen (Zwetschen) Monate lang frisch erhalten kann, wenn man sie in einem Topfe mit trockenem Sand zusammenschichtet, das Gefäß luftig verschließt und in die Erde vergräbt. Freilich mag dazu die Abhaltung der Luft ebenfalls das Ihre beitragen.

Ein anderes Verfahren, Weintrauben aufzubewahren, ist im südlichen Rußland gebräuchlich. Man nimmt dieselben ab, ehe sie vollständig ausgereift sind, schichtet sie mit recht trockener Nuse in große steinerne Töpfe so ein, daß keine die andere berühren kann. Die Töpfe werden mit passenden Deckeln verschlossen und luftdicht verlutet. Auf diese Weise werden die Trauben auf den Markt nach Petersburg geendet. Sie sollen sich ein ganzes Jahr lang halten und überdies sehr süß sein, weil durch das Liegen eine Nachreife eintritt, die den Zuckerstoff vollkommen entwickelt.

Es ist durch neuere Versuche dargethan worden, daß die Baumwolle eine besondere Kraft zur Conservirung verschiedener Stoffe ausübt. So hat man unter andern gefunden, daß wenn man eine Flasche mit Fleischbrühe füllt, und dieselbe nur locker mit Baumwolle zustopft, die Fleischbrühe sich länger als ein Jahr in vollkommen unbedäuerem Zustande erhält. Es lag nahe, diese conservirende Eigenschaft der Baumwolle auch auf andere Gegenstände anzuwenden. In Europa ist aber dies, so viel wir wissen, bis jetzt nicht geschehen. Dagegen benutzt man dieselbe in Amerika seit längerer Zeit mit sehr gutem Erfolg zur Aufbewahrung der Weintrauben und anderer Früchte. Das Verfahren ist folgendes:

Man läßt die Weintrauben so lange als möglich, jedenfalls bis zum Eintritt leichter Fröste am Stode. Sodann werden sie mit einem scharfen Messer abgeschnitten, und nachdem alle schadhafte Beeren mit einer Säge entfernt sind, läßt man sie einige Tage in einem kühlen Zimmer liegen. Hieraus packt man sie in Gefäße Blechbüchsen, steinerne Töpfe, große Einmachgläser eignen sich dazu am besten) zwischen Lagen gewöhnlicher Baumwolle. Natürlich darf man nur wenige Lagen machen, weil sonst der Druck auf die unteren zu groß wird und muß überhaupt sehr behutsam mit den Trauben umgehen. Das Gefäß wird dann gut zugeschlossen, am besten der Deckel mit Flaschenpech luftdicht aufgekittet. Dies trägt natürlich sehr viel zur Haltbarkeit der Trauben bei; die amerikanischen Farmer geben sich aber selten diese Mühe und doch haben sie oft im April noch gute Trauben. Das Gefäß wird in einen kühlen Raum gestellt, wo es aber nicht gefrieren kann.

Die Aufbewahrung von Nüssen und Birnen zwischen Baumwolle gelingt natürlich noch leichter. Die Baumwolle soll aber die vollkommene Ausreife derselben verhindern, die Schaafwolle dagegen dieselbe befördern. Die amerikanischen Farmer legen deshalb Birnen, welche für den Marktverkauf eine schöne gelbe Farbe erhalten sollen, einige Tage in solche Woll- und verkaufen die auf diese Weise gereiften Früchte um mehr als den doppelten Preis, der für grünliche Birnen gewöhnlich bezahlt wird.

Das neueste Verfahren rührt von einem Franzosen, einem Herrn Charmeur her, der mit seinen Trauben, die er in den Frühjahrs- und Sommermonaten auf verschiedene Ausstellungen schickte, großes Aufsehen erregte. Wir haben seine Aufbewahrungsart im vorigen Jahre selbst versucht und sehr bewährt gefunden. Sie ist im Wesentlichen nur eine Verbesserung der zuerst von uns beschriebenen Methode, indem sie lediglich darauf beruht, den Trauben stets ein ge-

wisses Maß von Feuchtigkeit zuzuführen, um sie frisch zu erhalten. Der Hauptsache nach besteht sie in Folgendem:

Man läßt die Trauben, so lange es die Bitterung gestattet, am Stode hängen. Wenn man sie abnimmt, so schneidet man an jeder ein Stück von der Rebe, unterhalb wie oberhalb des Stiels (etwa zwei Knoten oberhalb, und drei bis vier unterhalb) mit ab. Das obere Ende wird sorgfältig mit Wachs verklebt, das untere steckt man in ein Medizinalgas von passender Größe, das mit Wasser, dem man, um der Fäulniß vorzubeugen, etwas Holzkohlenstaub zusetzt, gefüllt ist. Das Glas wird dann ebenfalls mit Wachs gut verschlossen. In diesem Zustande werden die Trauben in einem kühlen Zimmer, in das aber kein Frost einbringen kann, auf Stroh oder Baumwolle gelegt. Besser noch dürfte es sein, sie aufzuhängen, was, wenn die Gläser gut angebracht sind, sich leicht bewerkstelligen läßt. Man hat weiter nichts zu thun, als von Zeit zu Zeit die Beeren, die etwa angefault sind, zu entfernen. Auf diese Weise haben wir eine Anzahl Trauben vom vorigen Jahre bis zu Anfang April vollkommen gut und schmackhaft erhalten. Will man sie noch länger aufbewahren, so dürfte es nöthig sein, sie in einen Keller oder an einen andern Ort zu bringen, wo eine niedrige und gleichmäßige Temperatur herrscht. Das Verfaßtern der Aufbewahrungsräume dürfte ebenfalls zur Conservirung beitragen. (Erf. Gen. Anz.)

Miscellen.

**Giuseppina von Barcellona, die Heldin von Catania.** Auch der letzte Aufstand in Sicilien ist an poetischen Gesalten nicht arm; zu diesen gehört in erster Reihe das Heldinmädchen Giuseppina, welche in dem mörderischen Kampfe bei Catania, nachdem sie einen Theil des Tages mit der andern Waffe gekämpft hatte, den Dienst bei einer Kanone mit der Gewandtheit eines alten Kriegers verfab. Schnell verbreitete sich ihr Ruhm und mit Stolz nennt sie jetzt jeder Sicilier „die Heldin Siciliens.“

Eine „christliche“ Seele wird in der „Königsberger Zeitung“ ersucht, einem Stillsbedürftigen 30 Thaler gegen Sicherheit und übliche Zinsen zu leihen. — Dem Vernehmen nach soll sich nun unter den eingegangenen Adressen auch die eines achtbaren Königsberger Kaufmanns mosaischen Glaubens befinden und die Bemerkung enthalten haben: daß dem unbekanntem Bittsteller das gewünschte Darlehn zinsfrei zu Gebote stehe, wenn er mit einer „jüdischen“ Seele vorlieb nehmen wolle.

Literarische Neuigkeiten.

- Aus dem Handbuche eines österreichischen Virtuosen. Briefe aus Californien, Süd-America und Australien, von Paster. Zweite Ausgabe, 2 Bände. 1 Thlr. 15 Sgr.
- Melchior aus Siebenbürgen. Herausgegeben von Salzner. 1 fl. 60 kr.
- Während allgemeine Geschäfte. Im Auftrage des kaiserlichen Landesausschusses darge stellt von Dudl. Erster Band 4 fl.
- Juridischer Kalender für Oesterreich für 1861. Herausgegeben von U. Sörner. 1 fl. 40 kr.
- Die Gesetze und Verordnungen über die Ergänzung und Bewegung des Mannschafstandes der k. k. Armee. Von U. Früb. 4 fl.
- Klinische Vorträge über Augenheilkunde von Ritter von Sabner. Erste Abtheilung. 1 fl. 20 kr.
- Handbuch der allgemeinen und speziellen Gewebelehre des menschlichen Körpers. Von Z. Gerlach. Zweite Auflage. 4 fl. 50 kr.
- Naturgeschichte für die Jugend beiderlei Geschlechts. Von Martin. Mit 262 Abbildungen auf 92 Tafeln. Vierte Auflage in Lieferungen à 7 1/2 Sgr.
- Neue Schul-Geographie. Auf Grundlage der neuesten Verbesserungen bearbeitet von Jac. Eplher. 80 kr.
- Beschreibung des Uranosophs und Anleitung mittelst desselben den gestirnten Himmel und seine Wunder kennen zu lernen. Von Böhm. 80 kr.
- Die landwirthschaftliche Banfunde. Ein Leitfaden bei Vorträgen über dieselbe, sowie zum Gebrauche für Deconomen und Landbauern. Von Junnerspach. 3 fl.
- Die Troppenwelt im Thier- und Pflanzenleben, dargestellt von G. Hartwig, Verfasser von „Das Leben des Meeres“ und „Der hohe Norden.“ Mit 6 Abbildungen. 3 Thlr.

Antliches

- aus der Troppauer Helung v. d. 5. bis 11. October 1860.
- S. I. V. apofl. Majestät haben den Kreisvorsteher in Znaim, Herrn Richard Grafen von Belcredi zum Statthalterrathe und Landeshauptmanne in Troppau allergnädigst zu ernennen gerulit.
- In der Nacht vom 23. auf den 24. August l. Z. sind dem Grundbesitzer Anton Waidla in Altschendorf entwendet worden, u. z. 1 Henteltopf mit 15 Pfd. Schweinshmalz, ein Winter-Morrod mit Weinstöpfen, 4 Stüch Männer- und 4 Stüch Weiberhemden.
- Aus Anlaß der in weiteren galizischen Kreisen ausgebrochenen Minderpest wurde die Einfuhr roher Sornvieh-Producte und der Hornviehtrieb auch an der Grenze gegen das Westarabische Gouvernement in den Grenz-Einbruch-Stationen Nowostelica und Otoph verboten.
- Erledigung. Verleihung einer Subvention von 200 fl. jährlich und 60 fl. Reisepauschale aus dem k. k. Landeshofe für das Schuljahr 1860/61 an einen Civil-Schüler am Wiener Thierarznei-Institute. Gefüde bis 25. d. Mts. bei der Landesregierung in Troppau.
- Exitationen. Vom 10. October l. Z. angefangen werden auf den Remonten-Exposit-Stationen in Brunn und Salschein 10 schwere Reitsperre 15 Faust 2 Zoll hoch (à 210 fl.), 100 schwere Zugperre wenigstens 15 Faust 1 Zoll hoch (à 180 fl.) und 60 leichte Zugperre 15 Faust (à 140 fl.) und 14 Faust 3 Zoll hoch (à 190 fl.) zu kaufen gesucht. Abfertigung jeden Mittwoch und Freitag. — Realität Nr. 7 in Nieder-Wiltgrub, Wohn-

jammt Ausgebirgshaus, Wirtschaftsgeländen und 20 Joch 54 D.-Klfr. Grundstücken (2067 fl. 28 kr. De. W.) am 22. Octbr.

Vieth. — Zwei große Spiegel mit Goldrahmen und ein Billard (140 fl. De. W.) am 19. Octbr. und 2. Novbr. d. J. 9 Uhr früh im Kaffeehaus im Bart Jaltar-Vorstadt in Troppau.

1. Januar 1861 verschoben und die Pachtverleihung auf den 29. October d. J. verlegt. Steckbrief. Alois Gräde, Dienstknecht aus Altrothwasser, Bezirk Weidenau.

Meteorologische Beobachtungen aus den Tabellen der k. k. Hauptstationen in Biala, Teschen und Troppau.

Table with columns for Station, Corrigirter Barometerstand, Thermometer (+R°), Feuchtigkeitt der Luft, Niederschlag, and Windrichtung. Rows for Biala, Teschen, and Troppau.

Biala, den 10. October: Graupenhagel. — Teschen, am 10. October: Nachmittags erster Schneefall auf dem Gebirge.

Naturkalender.

Teschen (v. 28. Septbr. bis 10. Octb.). In der Natur wird es allmählig stiller. Von den Zugvögeln, die sich im Sommer bei uns aufhalten, ist keiner mehr da; nur einige hochnorthische Arten streifen auf ihren Wanderzügen nach Süden noch bei uns vorüber.

solte, so können wir auf eine bedeutende Thenerung der Lebensmittel gefaßt sein, die schon jetzt in Folge der an vielen Orten fast gänzlich misrathenen Kartoffeln auf eine wenig erfreuliche Weise zunimmt. Auffallend ist es, daß die Ackerfrucht dieses Jahr nur auf leichtem Boden zu bemerkten ist; Felder mit schwerem Boden sind, so viel wir erfahren haben, bis jetzt noch fast gänzlich verholzt.

versetzen, in Herbst ganz ohne Blätter zum Vorschein kommt, weshalb sie auch „nackte Jungfer“ genannt wird, während Blätter und Frucht erst im nächsten Frühjahr erscheinen, wo von der Blüthe nichts mehr zu sehen ist.

Wochenmarkt - Durchschnittspreise.

Table showing weekly market average prices for various goods like Weizen, Korn, Gerste, Hafer, Erbsen in different locations like Biala, Freudenthal, Friedel, etc.

Spiritus-Bericht.

Biala. Die Wiener Berichte waren zwar etwas matter, doch wird hier fest gehalten, um so mehr als die galizischen Offerten auch höher sind. Teschen am 8. October. Der israelit. Feiertage wegen wenig Geschäfte. 50 Eimer der Grad à 67 kr. nach alten Bedingungen.

Wiener Börse vom 10. October.

Table of financial market data including Staats-Anlehen, Lotterie-Effekten, Salnten, and other securities.

Lotto-Ziehungen:

Wien, 6 October, 35 26 38 42 7. — Graz, 6. October, 46 37 31 25 68. — Prag, 6. October, 57 34 54 50 31.

Fruchtsäcke ohne Rath

[148] 4 3

Bei der Gutsverwaltung in Oderberg sind

zu 1, 1 1/2 und 2 Megen aus vorzüglichem schlesischen Garn, dann rohe und gebleichte Leinwand in allen Qualitäten sind preiswürdig zu haben bei Teschen.

1000 Megen Kartoffeln

zu verkaufen.

[159] 3 2

Wenzel Lewinski, tiefe Gasse Nr. 7.

V. A. Arnt

Optiker in Troppau, Dverring Nr. 162 (neben Otto Schüler's Buchhandlung)

empfiehlt sich zu allen in das Gebiet der Optik einschlagenden Arbeiten, ganz besonders zur Anfertigung aller Gattungen von Brillen und Vornnetten mit feinsten Gläsern; und gibt zugleich die Versicherung, daß er durch gute dauerhafte Arbeit, prompte Bedienung und möglichst billige Preise, das in ihn gesetzte Vertrauen zu ehren wissen wird.

Schließlich sei noch bemerkt, daß auch Reparaturen in diesem Fache ausgeführt werden.

[168] 3

# Für den Winter

[154] 3 3

empfehle ich zur

## Beleuchtung der Städte, Fabriken, Wohnzimmer

u. s. w. wegen seiner Billigkeit und sparsamen Brennens **Solaröl** aus Torf; Fabriken ersparen dadurch 1/3 Lampen, indem zwei Solaröllampen mehr Licht geben, als drei Küb-  
 öllampen, und die Stunde bei einer Solarlampe nicht auf einen Neukreuzer zu stehen kommt.  
 Solarlampen sind sehr leicht zu behandeln und zu reinigen, dabei rauchen und rußen diese  
 gar nicht, und einmal gerichtet brennen sie auch 8 Stunden und länger mit gleicher Licht-  
 stärke fort. Herr Klempfnermeister Girschel in Teschen erzeugt derartige Fabriklampen  
 à 1 fl. 70 kr., Moderateur-, dann alle Arten Hänge- und Fabrik-Lampen werden von demselben  
 zur Beleuchtung mit Solaröl billigst umgeändert.

Dann **Photogen** aus Torf brennt in jeder Camphinlampe jedoch sparsamer und  
 billiger als Camphin oder das sogenannte Hamburger Photogen.

Teschen im October 1860.

P. Gurniak.

## Am 31. October d. J.

erfolgt die vierte Ziehung der

# Stadt Osner Lose,

welche in Treffer pr. 40,000, 30,000, 20,000 fl. u. eingetheilt  
 sind. — Der geringste Betrag, den jedes Los gewinnen muß ist 60 fl.  
 Diese Lose verkaufe ich so lange mein Vorrath reicht mit 38 1/4 fl.  
 per Stück.

C. A. D. Schüler,

Wechsel-Comptoir in Troppau, Dbering Nr. 158.

[168] 3 | 1

Kapfchenmehl und reines Knochenmehl offerirt zur Düngung als sehr  
 zweckentsprechend in gegenwärtiger Saatperiode  
 die Dehlmühle zu Kreuzendorf bei Troppau.

[149] 3 | 3

# Vest's Adler-Apotheke in Troppau

empfehlen ihr einziges in Schlesien bestehendes vollkommen assortirtes Lager aller Gattungen chinesischen und russischen  
 Caravanenthee's.

### Schwarzer Caravanenthee.

In großen Packets.		fl.	kr.
<b>Laensin</b> Blumenthee superieur		4	20
dto. dto. Nr. 1.		3	80
dto. Caravanenthee, erste Sorte		3	50
<b>Fleur de Sansinsky</b> , die beste Sorte dieses herrlichen so sehr beliebten Thee's		3	60
<b>Sansinsky</b> Nr. 1		3	40
dto. Familienthee.		3	50
<b>Mandarin</b> Blumenthee, der kräftigste und aromatischste aller Thee's		3	50
<b>Loong Tsing</b> (fleurs de thé noir), aus der besten Thee-Provinz China's, bei vollem kräftigen Ge- schmacke besitzt er nicht das aufregende der übrigen Blumenthee's		3	50
Kleine Packets.		fl.	kr.
<b>Laensin</b> Blumenthee superieur		2	10
dto. dto. ff. Nr. 1		2	—
<b>Sansinsky</b> Familienthee		1	50
dto. dto. superieur		1	65
<b>Mandarin</b> Blumenthee		1	80

### Schwarzer Thee über London.

	fl.	kr.
<b>Pecco</b> Blüten 1. Qualität	1	Wr. Pf. 6 —
<b>Mandarin</b> Blüten 1. Qualität	1	" " 6 —
<b>Victoria Souchong</b> Thea 1 Packet	1/2	" " 2 20
<b>Pecco Congo</b> 1 Packet	1/2	" " 2 20
<b>Bloemthee</b> in Blechdosen, ein kräftiger Thee in Holland sehr beliebt	3	—

### Gelber Thee.

<b>Oolong Mandarin</b> in kleinen Packets	2	50
<b>Sian Pschian</b> , wird in Rußland als gelindes Heil- mittel der Magenerven in den Häusern der Großen als Desert getrunken und ist das feinste, was China an Thee liefert	5	50

### Grüner Thee.

<b>Gnmpoder</b> Perlthee Ima	1	Wr. Pf. 3 80
<b>Imperial</b> Ima	1	" " 4 —
<b>Sonlong</b> Ima	1	" " 3 30

Meine Caravanenthee's sind von dem ersten Moskauer Theehandlungshause Gebrüder Tschapeletiu bezogen. Zudem ich allen meinen P. T. Herren  
 Abnehmern für das mir seit Etablierung dieses Geschäftes geschenkte Zutragen höflich danke, bitte ich mir dasselbe auch in Zukunft zu erhalten, so wie ich  
 stets bemüht sein werde, durch ausgezeichnete Güte meiner Thee's und billigste Preise alle Freunde dieses herrlichen Getränkes zufrieden zu stellen. [167] 3 | 1

## Announce.

Das hohe k. k. Armee-Ober-Commando hat die Sicherstellung des für die Armee sich ergebenden Bedarfes an Erforderniß-Lüchern mittelst Offert-Ausschreibung angeordnet.

Indem man die bezüglichen Industriellen und sonstigen Unternehmungslustigen hierauf aufmerksam macht, wird bezüglich der näheren Bedingungen, so wie hinsichtlich der einzubringenden Offerte auf die im Amtsblatte der Brünner und Troppauer Zeitung ausgenommene Kundmachung hingewiesen. [145] 3 3

Mit Kaiserl. Königl. Oesterr. Privilegium und Königl. Preuß. Ministerial-Approbation.

**Dr. Borchardt's** aromatische Kräuterseife, zur Verschönerung und Verbesserung des Teints und erprobt gegen alle Hautunreinheiten; (in versiegelten Original-Päckchen à 42 kr. De. W.)

**Dr. Suin de Boutemard's** aromat. Zahn-Pasta, das universellste und zuverlässigste Erhaltungs- und Reinigungs-Mittel der Zähne und des Zahnfleisches; (in 1/2 und 1/4 Päckchen à 70 und 35 kr. De. W.)

Professor **Dr. Lindes** vegetabilische Stangen-Pomade, erhöht den Glanz und die Elasticität der Haare, und eignet sich gleichzeitig zum Festhalten der Scheitel; (in Originalstücken à 50 kr. De. W.)

**Balsamische Olivenseife** zeichnet sich durch ihre belebende und erhaltende Einwirkung auf die Geschmeidigkeit und Weichheit der Haut aus; (in Päckchen zu 35 kr. De. W.)

**Dr. Hartung's** Chinارينden-Öel, zur Confervirung und Verschönerung der Haare; (in versiegelten und im Glase gestempelten Flaschen à 85 kr. De. W.)

**Dr. Hartung's** Kräuter-Pomade, zur Wiedererweckung und Belebung des Haarwuchses; (in versiegelten und im Glase gestempelten Tigeln à 85 kr. De. W.)

**Dr. Koch's** Kräuter-Bonbons, ein probates Linderungsmittel bei Heiserkeit, Grippe, Katarrh u. s.; (in Schachteln à 70 und 35 kr. De. W.)

**Necht** werden die obigen, durch ihre anerkannte Solibität und Zweckmäßigkeit auch in dieser Gegend so beliebt gewordenen Artikel in Teschen nach wie vor nur allein verkauft bei **E. F. Schröder**, sowie auch in Biala: Josef Berger und Carl Demski, Bielitz: Apoth. Alex. Stanko, Friedel: Georg Pokorny, Fulnek: J. C. Demel, Kenty: Georg Streya, Misteel: Jos. Vochalek, Troppau: Apotheker Franz Brunner, Wagstadt: F. Wrbit und in Weiskirchen bei Wilh. Habiger. [186] 10 0

# Antheilscheine

zu der

## Ende October d. J. stattfindenden Verlosung des österreichischen Kunst-Vereins in Wien, (Stadt, Tuchlauben, 562)

sind für 5 fl. 25 kr. zu beziehen von der Geschäftsleitung des österr. Kunstvereins,  
in Teschen vorrätzig in der Buchhandlung von **Karl Prochaska**.

Der österreichische Kunstverein hat seit seinem zehnjährigen Bestande nie wie heuer so werthvolle Nietenblätter für seine Mitglieder und Besitzer von Antheilscheinen geleistet. Dies Verdienst der neuen Vereinsleitung muß ganz besonders accentuirt werden. In früheren Jahren brachte man einen Cyclus angekaufter Bilder zur Verlosung; einige wenige vom Glücke Begünstigte hatten den zufälligen Lohn dahin; die große Majorität aber mußte sich mit schlechten Lithographien und noch schlechteren Kupferstichen abfinden lassen. Von dieser Lotterie, bei der Tausende mit leeren Händen ausgingen, hat es diesmal sein Abkommen; die vier Nietenblätter bieten jedes für sich ein vollständiges Aequivalent für den Einsatz.

Wer kein Gemälde gewinnt, kann unter folgenden vier Kunstblättern wählen:

**Mädchen mit Fischen, Lithographie nach Canon.**  
**Marie Antoinette, Kupferstich von Girardet.**

**Das erste Futter, Galvanographie von Schöninger.**  
**Die vier Welttheile, von Rubens, Kupferstich.**

Diese Kunstblätter sind in der Buchhandlung von Karl Prochaska in Teschen zur Ansicht ausgestellt.

„Das Mädchen mit Fischen“ ist das Bedeutendste, was bisher im lithographischen Fache in Oesterreich geleistet wurde. Der junge Künstler Joseph Bauer hat damit eine Arbeit vollendet, die ihn sofort in die erste Reihe seiner Collegen stellte; allerdings war das Substrat, nach dem er arbeitete, ein dankenswerther Gegenstand, und es kommt dabei der Löwentheil auf Rechnung des Malers Canon, der mit diesem Bilde sich sieghaft Ruhm und Ehre in der Kunstwelt errang, so daß keine seiner Leistungen künftig unbeachtet bleiben darf. Wie er schon jetzt die gelungene populäre Vervielfältigung seines Gemäldes durch diesen tüchtigen Lithographen nicht gering anschlagen darf, so können nun auch andere Künstler, deren Werke eine Verbreitung für weitere Kreise verdienen, auf einen sichern Reproducenten zählen und brauchen nicht außer den Landesgrenzen um eine Popularität zu antschambriren, die ihnen durch Bauer auch in der Heimat und selbst noch besser gewährleistet ist.

Die ausführlichere Würdigung dieser Lithographie entzieht den andern Nietenblättern nicht ihren Werth; sie halten sämtlich die Feuerprobe der strengsten Kritik aus, und Niemand vergreift sich und hätte seine Wahl, wenn er selbst blindlings zugegriffen, zu bereuen.

Die von dem österreichischen Kunstvereine zu der diesjährigen Verlosung angekauften **Delgemälde, Aquarelle, Stiche, Farbendrucke und plastischen Arbeiten** bestehen in **119** Piecen, worunter mehrere einen Werth von **1000 bis 1500** Gulden haben.

[151] 3 3

Im Verlagsbureau Altona ist erschienen und bei Karl Prochaska in Teschen, Otto Schüler (Fried. Bergmann) in Troppau und Jägerndorf, so wie bei Ernest Eike in Freiwaldbau und J. M. Thiel in Freudenthal zu haben:

## Die Verschleimungen

der

### Darmschleimhaut, Brust- und Harnwerkzeuge

als Grundursache der meisten jetzigen Leiden, wie Magenschwäche, Magenkrampf, abnorme Säurebildung des Magens, veralteter Magenhiusten, Kreuzschmerzen, Rheumatismus, Schleimkolik, Hämorrhoidal-Leiden, Flechten, Nervenschwäche, Kurzatmigkeit, Blähsucht, Urinbeschwerden, weißer Fluß, Mangel an Appetit, Stel, Ohren-

saufen, Augenschwäche, Drüsenleiden,  
mit Angabe der Heilmittel dagegen, nach eigener Erfahrung  
von Dr. Robert Lill in Glasgow,  
ins Deutsche übertragen von Dr. August Wunder.  
2. Auflage. Preis 7½ Sgr.

[164]

## Eine Kalesche

in gutem Zustand, ist aus freier Hand zu verkaufen

[165] 3 1 Neustadt Nr. 5 in Teschen.

## Gründlichen Unterricht

in der

englischen und französischen Sprache  
ertheilt

**Fräulein Laura Kerek,**

wohnhaft am Oberthor im ehemaligen  
Gasthause „zum polnischen König,  
par terre, rechts beim Eingang. Nähere  
Auskunft wird von 12 bis 1 Uhr Nach-  
mittags ertheilt.

[163] 3 1

[153 S] 3 3

## Agathe Staenk in Troppau

empfehlen einem hochgeehrten P. T. Publicum ihre

# Privat-Mädchenschule,

in welcher nebst den für die 4 Hauptschulclassen vorgeschriebenen Lehrgegenständen auch noch gründlicher Unterricht in der französischen Sprache und Conversation der weiblichen Handarbeiten, Literaturgeschichte, Stilistik, Geographie, Geschichte und in der Naturgeschichte von öffentlichen, autorisirten Lehrern ertheilt wird. Zu annehmbaren Bedingungen werden Mädchen in Kost und Wohnung aufgenommen. Auf Verlangen wird auch Unterricht in der Musik und im Tanzen ertheilt. — Unterrichts-Local: Oberring beim „goldenen Anker.“

Geprobte

## Hensmann'sche Handdreschmaschinen

stärkster Construction

für deren soliden Bau und ganz reinen Ausbruch garantirt wird, empfiehlt zum Preise von 148 fl. De. Währ. pr. Stück

Vinzenz Brauner,

in Freiwalbau k. k. österr. Schlesien.

[160 S] 2 2

## Die gemischte Waaren-Handlung

des

# Franz Zichlarz in Troppau

(Niederring Nr. 326)

empfehlen ein assortirtes Lager in allen Gattungen in- und ausländischer Papiere, Schreib- & Rechen-Requisiten für die P. T. Herren Unter- und Oberrealschüler, Brief-, Luxus-Papier, Albums, Papeterien, Notiz, Port-monnaies, Brief- & Cigarren-Caschen, Damen-Cassetten, — besitzt eine französische Hochdruckpresse, um Kronen, Buchstaben, Namen und Visit-Karten anfertigen zu können; — die Niederlage von Porzellan, Steingut, Siderolith, sowohl einzelne, als halbe und ganze Cafel-, Kaffee-, Thee-Service und einzelne Cassen in reicher Auswahl, Galanterie-Gegenstände, Ampeln, Blumenvasen, Flacons, Tabakdosen, Hörchen, Schmuckhalter, Schreibzeuge, Cigarren- & Uhrenhalter, Brot- & Fruchtkörbe, Kaffee-Maschinen, Butterdosen & elegante Dessert-Teller; — Wasch-Garnituren & Kinder-Spielwaaren; — ferner Lager von Salon-, Toilette-, Reise- & Handspiegeln, Parfümerie-Waaren-Lager, in- und ausländische Toilette- & Nasir-Seifen-Extract, echt Kölner, Primessen, Brüssler & Bredfelder Wasser, Zahnpasta, Zahnbürsten, Cosmétique, Haar-Pomaden, Frisur-, Stiel-, Bart- & Caschen-Kämme, Haar-, Bart-, & Caschen-Bürsten in verschiedener Auswahl; — Lager von trockener schöner Kern-Beise, Milly-, Apollo-, Stearin- & Kirchen-Kerzen, Salon-, Packet-, Wirthschafts-Kerzen und Argant-Kerzen, nebst einer Niederlage von Bünd-Requisiten.

Um zahlreichen Zuspruch wird höchst ersucht und eine reelle Bedienung versichert. [101S] 13 11

## Haus-Verkauf.

Ein zweistöckiges schankberechtigtes Troppauer Stadthaus mitten am Platze, mit guten Kellern und Magazinen, auch zu Gassengewölben geeignet, ist aus freier Hand zu verkaufen.

Nähere Auskunft ertheilt aus Gefälligkeit Herr Friedrich Bergmann, Buchhändler in Troppau. [150 S] 3 3

In der Buchhandlung von **Karl Prochaska** in Teschen, **Otto Schüler** (Friedrich Bergmann) in Troppau und **Jägerndorf**, so wie bei **Ernest Eißer** in Freiwalbau und **J. M. Ehler** in Freudenthal ist zur Ansicht ausgestellt und für **70** kr. in gewöhnlicher und **1** fl. De. W. in feinerer Ausgabe zu haben:

Das wohlgetroffene Porträt des



[170] 1

Bei

## J. A. Kohl in Teschen

ist Rudolf Weiffingers k. k. aussch. priv.

## Eierdotterseife

allein **echt** und zum Fabrikspreise zu haben.

Dieselbe ist als Toilette-Mittel von anerkannter Güte und Reinheit, dient zur Verschönerung der Haut, zur Pflege der Haare und eignet sich besonders zum Rasiren, weil sie nicht so bald vertrocknet und daher kein Auspringen der Haare verursacht. [156] 3 2

## Licitation.

Mit Bewilligung des k. k. Bezirksamtes Skotschau wird Herr **Rudolf Edler** von Nechtenberg am 22. und 23. October l. J. in **Groß-Gurke** sein **Mobiliarc**, bestehend in Einrichtungsstücken und den durch die Auflassung der Pachtung ihm entbehrlich gewordenen Wirthschaftsgeräthen, mittelst freiwilliger Versteigerung veräußern, worauf Kauflustige zu reflectiren, — eingeladen werden. Skotschau im October 1860. [157] 2 2

## Ein englisches

## Kindsmädchen

der deutschen Sprache theilweise mächtig, wünscht, um in ihre Heimath zurückkehren zu können, bei einer nach England reisenden Familie, entweder in dieser oder anderer Eigenschaft unterzukommen.

Nähere Auskunft ertheilt die Redaction dieses Blattes. [158 S] 3 2

Es wird eine

## Mahl-Mühle

zu **pachten** gesucht, wozu einige Felder gehören. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition dieses Blattes. [166] 3 1



# Schlesischer Anzeiger.

Fortschritt und Eintracht!

Der Schlesische Anzeiger erscheint jeden Samstag.

Pränumeration: einvierteljährig in der Expedition des Schlesischen Anzeigers in Teschen, den Buchhandlungen von Troppau, Bielitz und Biala, und in der Buchdruckerei von K. Prochaska in Bielitz: 50 kr. öst. W., bei den nachstehenden Agenten durch Botengelegenheit 60 kr. öst. W., und mit Postverrechnung 70 kr. öst. W.

Inserate: Ohne Unterschied oh in der Expedition oder durch Vermittlung der bezeichneten Buchhandlungen oder Agenten bestellt: 3 kr. öst. W. für die dreimal gespaltene Zeitspalte bei einmaliger, und 2 kr. öst. W. bei mehrmaliger Aufnahme, nebst der gesetzlichen Steuer von 30 kr. öst. W. für jede Einschaltung.

Agenten:

Im ehem. Troppauer Kreise in Verbindung mit dem Haupt-Debit v. D. Schüler's Buchhandlung J. Bergmann in Troppau: Bennisch: S. J. Kiebel. — Freiwaldau: S. Ernest Lise. — Freudenthal und Engelsberg: F. S. M. Thiel. — Hohenplog: S. A. Grün. — Jägerndorf: D. Schüler's Buchhandlung J. Bergmann (Hiliale). — Sauerzegg: S. Ad. Michalek. — Wagstadt: S. A. Eich. — Wiggstadt: S. Josef Pohl. — Würtenthal: S. F. Fig. — Fulmet: S. M. B. Bischof. — Dobrau: S. J. A. Zimmermann. — Weisstrich: S. Simon Forster.

Im ehem. Teschner Kreise in Verbindung mit der Verlags-Buchhandlung: Freistadt: S. E. F. Altmann. — Friebe: S. J. Dolleg. — M. Ostau: S. C. Solntz. — Schwarzwasser: S. S. Stalla. — Kottschau: S. Joh. Gurmal. — Ustron: S. Ed. Bilowitzky. — Sillein: S. Franz Burian.

## Aus der Heimath und Nachbarschaft.

Troppau, 16. October. (Theater.) Wir haben in einem unserer Berichte, gelegentlich der Besprechung des Drama „Dornen und Lorbeer“, von Fräulein Kern gesagt, dieselbe sei ein vielversprechendes, jugendliches Talent; diese Behauptung nehmen wir auch jetzt nicht zurück. Und dennoch machte diese talentvolle Kunst-Novize am 9. d. M. als „Vicomte von Petrieres“ in dem gleichnamigen Lustspiel nach Bayard und Dumanois von Scherenberg, „ein gelindes Fiasco.“ Wie wir hören, suchte das Fräulein um Zueweisung dieser Rolle, und die Direction, welche den glimmenden Geistesfunken gleichfalls erkannte, ging in der wohlmeinenden Absicht auf dieses Ansuchen ein, um diesem frechsamem Talente im Publicum mehr Geltung zu verschaffen. Daß dieser Versuch mißlang, lag nicht so sehr in der Flachheit dieser Duzendwaare aus der Fabrik „Bayard u. Comp.“, lag auch nicht in einer fehlerhaften Auffassung und Durchführung des Characters, sondern einzig und allein in der jede Illusion störenden Erscheinung. Ist dieses dem Gymnasium entsprungene 19jährige Mädchen vom Autor schon mit einem, über das jugendliche Alter weit hinausreichenden Raffinement ausgestattet, wie unnatürlich, ja wie jeder Moralität Hohn sprechend, muß dieser Character erscheinen, wenn wir ein Kind von etwa zehn Jahren in Liebes-Aventuren, in ein Duell verwickelt sehen; welche Erfahrungen muß dieses Kind bereits gemacht haben, wenn es die äußerlichen Brandmale der Trunksucht so getreu wieder zu geben vermag? Und ein solches Kind war hier am 9. d. M. uns vorgeführt, „Vicomte“. Was Wunder, daß unter solchen Umständen das Publicum äußerst dissonant war. Wir anerkennen die Bereitwilligkeit der Regie, müssen aber wieder auf die vorsichtige Vertheilung der Rollen zurück kommen, — und somit wünschen wir Fräulein Kern ein gezieltes Vorkräftschreiten ihres schönen Talentes, uns aber, dieselbe nicht mehr in Männerkleidung zu sehen. Herr Stein als „Gugeon“ war recht brav, seine Bemühung war aber bei dem allgemeinen Versimmeltsein fruchtlos.

Es ist für einen Referenten keine angenehme Aufgabe allerlei Mängel zu rügen, wir müssen dieselben aber dennoch, und gerade deshalb berühren, weil das unermüdete Streben der heurigen Regie nach Vorwärts, der thätigste Kunstseifer unverkennbar ist. Um so freudiger gehen wir deshalb auch an die Beurtheilung der nachfolgenden Vorstellungen, von denen wir nur Gutes, ja das Beste sagen können.

Am 10. d. M. kam Kreuzers „Nachtlager von Granada“ zur Aufführung und bewährte Herr Director Klement als „Jäger“ wieder seine erprobte Meisterschaft; Fräulein Kretschmer „Gabriela“ war besonders im ersten Acte sehr gut bei Stimme, und macht diese Anfängerin wirklich staunenswerthe Fortschritte; Vortrag und Spiel verdienen jede Anerkennung. Herr Schleich „Gomez“ hat Mutter Natur mit einer so seltenen, Klang- und umfangreichen Stimme ausgestattet, daß bemerken, — ist es ihm Ernst um die Kunst, — eine glänzende Zukunft in Aussicht steht. Das übervolle Haus spendete Beifall in Hülle und Fülle. Der verstärkte Chor war recht effectvoll, Drucker besser wie sonst.

Unser Rothschild nach einer Primadonna fand bei der Direction ein bereitwilliges Gehör, denn dieselbe soll mit einer allen Anforderungen entsprechenden Sängerin in Verhandlung stehen. Ein tüchtiger Capellmeister ist bereits gewonnen. Die Aussichten auf eine gute Oper gestalten sich somit immer glänzender.

Das am 13. zur Aufführung gebrachte Lustspiel „Auf Freierrückel“ von Trautmann, — eine mit Witzkenntniß angelegte Arbeit, voller Humor und Leben, — wurde mit einer Präcision und Rundung gegeben, die nichts zu wünschen übrig ließ. Herr

Director Reimann kann den „Albert Dörner“ zu seinen Glanzrollen zählen; er, so wie sämtliche Mitwirkende, die Damen Pfeil, Bühner, Singer und die Herren: Schenk, von Woitsch, Hinder und Artmann, wurden nach jedem Acte, Herr Director Reimann zum Schluß zweimal gerufen.

Gestern am 15. d. M. bekamen wir des unsterblichen Sängers der Freiheit, Theodor Körner „Edwig die Banditenbraut“ zu Gehör, und fanden dabei den allseitigen Kunstseifer immer mehr betätigt. Herr Director Reimann, den wir bis nun nur im heitern Fache lieb gewonnen, spielte den Rudolf mit einer hinreißenden Gluth, und verschaffte ihm dieser neue Beweis seines eminenten Talentes den wohlverdienten Hervorruf nach jeder Scene. Frau Pfeil in der Titrolle theilte sich mit Herrn Reimann in den reichlich spendenden Beifall.

Ueber die gelungene Aufführung der Rossinischen Oper „Barbier von Sevilla“ in unserem nächsten Berichte.

Teschen, 18. October. (Theater.) Das diesmalige Resümee läßt uns leider den Unglücksstern, der über die bisherige Theatersaison schwebte, nur zu deutlich in seinem wahren Lichte erkennen. Wir suchten nach verschiedenen Gründen, die uns das Unbefriedigtsein des Publicums klar vor die Augen stellen konnten; doch jetzt scheint es uns an der Zeit zu sein, die Rechte, die selbst ein anspruchloses Publicum wahrnehmen muß, der Direction und Regie offen und frei auszusprechen. Die Wink, die wir bisher in Form eines wohlgemeinten Rathes der Direction kund gaben, sie wurden ganz unbeachtet gelassen; es ist nicht Sache der Kritik die innersten Ursachen nachzuforschen, die einer solchen Gleichgültigkeit dem Publicum gegenüber zu Grunde liegen; die Direction kann aber unmöglich verlangen, daß dem Publicum Alles gut genug sein müsse, was sie ihm bietet.

Die Entwicklung, in der unser Theaterwesen bei unserem ersten Bericht begriffen war, dauert noch immer fort, und aus diesem unerblicklichen Söhungsproceß ist bis jetzt noch nichts Ganzes, Gelungenes hervorgegangen, ja wir müssen diesmal gesehen, daß eine rückschreitende Metamorphose in Allem und Jedem unverkennbar ist.

Dramatische Künstler und Künstlerinnen aller Art erscheinen, um eben so bald zu verschwinden, so daß wir bis jetzt wenige als die „unseren“ kennen lernen, viel weniger würdigen konnten. Kaum sind die entschwindenden Helben der Pöste: Hr. Hindeisen und Fran Busch vergessen, lernten wir in wenigen Tagen Hr. v. Boruffska — höchst wahrscheinlich als tragische Heldin! — und zuletzt den Komiker Fr. Zanetti aus München, beide freilich nur oberflächlich kennen. — Der ersten wurde in dem hervorgeführten Rühmsilbe „Herzog von Finnland“ von Fr. Franz v. Weißenthurn, — die Regie möge uns mit solchen Mustern für immer verschonen, — die Rolle der Gemalin „Erites“ übertragen, und bis jetzt konnten wir uns nur von einer allzugroßen Zartheit des Organs überzeugen, dessen Kräftigung wir für die Folgezeit gern erwarten möchten. Auch die Bewegung sollte nicht so außerordentlich gezwungen sein; Hr. v. Boruffska dürfte dann eine im Ganzen nicht unangenehme Bühnenerscheinung werden.

Herr Zanetti zeigte sich bis jetzt als ein leidlicher Nachahmer des „Jubelns“, als Sänger aber dürfen wir ihm durchaus keinen Rang anweisen. Die Intonation ist niemals richtig, der Vortrag nichts weniger als befriedigend. — Das so liebliche Silbalein-Couplet in „Einer von unsre Leute“ war unter aller Kritik; vorzüglich dagegen war das kunstvolle Uhr-Geltingel in Rastan angeführt; wobei es das Publicum an stürmischem Applaus nicht fehlen ließ. Von der edelmüthigen Seite lernten wir ihn bis jetzt noch nicht kennen. — Frau von Ludwig war in dem

Töpfer'schen Lustspiele „Einsalt vom Lande“ eben so lieblich, überraschend gut und hinreißend, wie in dem Charactergemälde von Töpfer „Gebrüder Foster.“ — Hier muß zugleich erwähnt werden, daß wir von der allzugroßen Anpöpfung von Töpfer'schen Werken in so rascher Nacheinanderfolge auch verschont werden mögen. — Herrn Emmerling muß ferner bedeutet werden, seinen Blick nicht stets nach Oben zu richten; es könnte ihm sonst sein Sehnen nach den höheren Regionen öfters in so profanischer Weise erfüllt werden, als es ihm damals geschehen.

Die unregelmäßigen Bewegungen des Vorhangs, die allzu starke Stimme des Couffleurs, die Unvollkommenheiten der Maschinen, die Unordnung bei Anweisung der Sperrsitze, machen sich immer deutlicher bemerkbar.

Videant Consules, ne quid respublica detrimenti capiat! —

Bielitz-Biala, den 16. October. (Was ist's mit dem Telegraphen-Bureau?) Schon seit einigen Wochen ist das Gerücht verbreitet, daß der Fortbestand des hiesigen Telegraphen-Bureaus in Frage gestellt sei. Die betreffende kaiserliche Behörde soll, wie uns mitgetheilt wurde, mit dem finanziellen Ergebnisse des seit drei Jahren hier provisorisch bestehenden Amtes nicht zufrieden sein, und angedeutet haben, die Weiterbelassung des Bureaus könne nur bewilligt werden, wenn von Seite der einen oder andern der beiden städtischen Communen ein Kostenausfuß von 2 bis 300 Gulden per Jahr geleistet würde.

War schon die Kunde von der Unsicherheit des Fortbestehens des genannten Amtes, zumal für die Geschäftswelt, beunruhigend, so ist der aus der neuesten Zeit stammende Zusatz nur geeignet, gesteigerte Besorgniß zu verursachen. Darnach hätte, eine auf den obigen Zusatz bezügliche ämtliche Anfrage, bei dem Ortsvorstande von Bielitz nicht bloß kurzweg abweisenden Bescheid erhalten, sondern die Ablehnung sei auch mit der Erklärung begleitet gewesen: man denke nicht im Entferntesten daran, irgend etwas zu thun für die Erhaltung dessen, was man im besten Falle „ein notwendiges Uebel“ nennen müsse.

Begreiflicherweise sind wir sehr geneigt, diese angebliche Aeußerung, so bestimmt sie wiederholt wird, für ungenau zu halten. Weiß doch heutzutage jeder halbwegs Urtheilsfähige, daß die möglichst ununterbrochene telegraphische Verbindung mit den Centralpunkten des Verkehrs, dernal eine unerlässliche Nothwendigkeit für jeden Platz ist, auf dem Handel und Industrie von einigem Belang sein sollen. Und ganz abgesehen von dem greifbaren Bedürfniß des geschäftlichen Verkehrs, wer kennt nicht die tausend freudigen oder traurigen, mehr oder minder wichtigen, Vorkommnisse des täglichen Lebens in Gemeinde und Familie, bei deren Eintritt die Betheiligten es nicht als „notwendiges Uebel“, sondern im Gegentheil, als ungemaine Wohlthat empfinden, mit Angehörigen und Freunden im vollen wörtlichen Sinne mit der Schnelle des Blitzes sich verständigen zu können?

Doch wozu in breiter Ausföhrlichkeit alle die unberechenbaren Vortheile und Annehmlichkeiten aufzählen, die durch den electrischen Telegraphen, eine der schönsten und großartigsten Erfindungen der Neuzeit, nicht allein den Handels- und Gewerbsinteressen, sondern der menschlichen Gesellschaft überhaupt zu Theil geworden sind? Ist darin nicht alle Welt einig? Ober wären wir wirklich im Verthum mit der zuversichtlichen Annahme, der Gemeinderath von Bielitz werde, in richtiger Würdigung der Sache, gewiß ein verhältnißmäßig kleines Opfer nicht scheuen, wenn es darauf ankäme, dadurch die in Handel und Großgewerbe rüstig fortschreitende Stadt in dem unmittelbaren Wittgenß der nicht genug zu schätzenden Erfindung zu erhalten?

Einer solchen zweifelsüchtigen Frage halten wir aus bester Ueberzeugung ein entschiedenes Nein entgegen.

Inzwischen scheint es uns aus zwei Gründen vorläufig nicht wahrscheinlich, daß der Fortbestand des hiesigen Telegraphenbureaus lediglich durch die Bewilligung eines Kostenzuschusses aus städtischen Mitteln bedingt sei. Denn einmal sind Viele, deren Berufsinteresse näher an die Beibehaltung des Amtes geknüpft ist, gern bereit, ihren Antheil an der etwa erforderlichen Zuschusssumme aus der eigenen Tasche zu tragen — es ist also unter allen Umständen gar nicht nothwendig, die Stadtcasse direct in Anspruch zu nehmen, — sodann aber hegen wir gegen die Dringlichkeit des Zuschusses selber noch einige bescheidene Zweifel.

Wenn wir nämlich veranschlagen, daß das hiesige Telegraphenamt in dem eben abgelaufenen Jahre — wie wir von sehr guter Hand erfahren — für über 1200 hier ausgegebene Privatdepeschen einen Baar-Empfang von mehr als 2300 fl. De. W. gehabt hat, so will uns nicht einleuchten, wie die Kosten des Bureaus durch die eigene Einnahme nicht hinlänglich gedeckt sein sollten. Schlägt man ferner nur einen kleinen Theil der für die eingelangten Depeschen anderwärts bezahlten Gebühren zu dem hiesigen Empfang, so sollte man vielmehr meinen, die Station Vieltig müßte sich sehr gut rentirt haben; denn die Gesamtzahl der eingelaufenen Depeschen ist noch größer als die der ausgegebenen.

Trotz alledem ist es gleichwohl gewiß, daß die kaiserl. Telegraphenverwaltung wegen des erwähnten Zuschusses ämlich hat Nachfrage halten lassen. Es scheint uns deshalb angezeigt, die Sache hiemit bei Zeiten der Aufmerksamkeit aller derer zu empfehlen, die im eigenen oder allgemeinen Interesse den Verfall haben, unsern Platz vor einem Verlust zu bewahren, den wir unsererseits für einen sehr empfindlichen Rückschritt halten würden. Handelt es sich nach unserer Ansicht zunächst auch nur darum, in die eigentlichen Intentionen der Telegraphenverwaltung genaue und klare Einsicht zu erlangen, so muß doch auch für den Fall Vorsorge getroffen werden, wenn der mehrerwähnte Zuschuß sich wirklich als nothwendig erweisen sollte. Daß selbst in diesem Falle Rath zu schaffen nicht überaus schwierig wäre, haben wir Oben angedeutet. Die Hände in den Schooß legen sollen und dürfen wir aber nicht.

— 17. October. (Theater.) Die Montag stattgefundene Aufführung der „Räuber“ v. F. v. Schiller ist deshalb bemerkenswerth, weil Herr Grau vom Theater an der Wien als Franz Moor gastirend auftrat; wir müssen jedoch gestehen durch dieses Gastspiel nicht sonderlich erbaunt worden zu sein, denn die theatrale Rodomontade desselben kann doch wahrlich nicht gefallen. Weit besser als dieser entsprach Herr Schneider, der den Karl Moor gab. Mit Ausnahme des Herrn Busch, von welchem unser Urtheil vom 14. October auch diesmal gelten mag, war das Spiel aller Uebrigen, insbesondere Spiegelbergs, Herr Director Blum, ein recht zufriedenstellendes.

Als die bis jetzt besuchteste und gelungenste Theatervorstellung kann die Aufführung des Original-Charakterbildes: „die Zudenfamilie“ von J. S. Mirani (13. October) bezeichnet werden. Herr Dir. Blum (Aron Hellmann) führte seine Rolle künstlerisch ausgezeichnet durch. Sarah (Frau Schneider) und Josef Hellmann (Herr Nitsch sen.) waren auch vorzüglich. Frä. Vormeth (Therese) hätte uns jedenfalls besser gefallen, wenn sie mit ihrer Mimik hausväterischer gewesen wäre. Herr Brémont (Sigmund) hat dagegen nicht besonders entsprochen. Herr Stumpff (Helm) überzeugte uns durch sein lebenswichtiges Spiel, daß er als Boudivant mehr denn als Held an seinem Platze sei. Besonders erwähnenswerth sind noch Frä. Meinel und Herr Findeisen, der die zwar kleine aber sehr lobnende Partie des Banquier Almeyre zu seinen besten zählen kann. Hätte Herr Busch (Wiese) mehr Fleiß auf das Studium seiner unbedeutenden Rolle verwendet, die ganze Aufführung wäre eine durchaus befriedigende gewesen.

Am 17. October gastirte Frau von Ludwиг, kais. russische Hofschänkepielerin als „Matilde“ in dem gleichnamigen Schauspiel von Roderich Benedix, und wurde durch den wahrhaft verdientesten Beifall ausgezeichnet.

#### Repertoire des Vieltiger Stadt-Theaters.

Montag 22. Octbr. geschlossen.

Dienstag 23. Octbr.: „Gebrüder Foster.“

Mittwoch 24. Octbr.: „Hammereschmiedin.“

Donnerstag 25. Octbr.: „Der Stedbrief.“

Freitag 26. Oct. geschlossen.

Samstag 27. Octbr.: „Einer von unsre Leut.“

**Hohenploh.** (Schul-Einweihungsfest in der Gemeinde Füllstein, Hohenploh Decanat, am 27. August 1860.) Wir entnehmen den nachfolgenden Bericht der Tr. Ztg. vom 18. October, weil die eben so würdige als vernünftige und gemüthliche Art und Weise dieser Feierlichkeit, einer Dorfgemeinde zu besonderer Ehre gereicht,

und sie darum in weiteren Kreisen bekannt zu werden verdient.

„Zu den frühesten Morgenstunden ver kündeten Böllerschüsse und zwei Musikbänden, die eine aus Chorabjuranten, die andere aus 10 bis 12 Jahr alten Schulknaben bestehend, durch das Dorf ziehend, den Einwohnern den beginnenden Festtag.

Um 9 Uhr Vormittags wurde das neuerbaute Schulhaus von dem hiesigen hochwürdigsten Herrn Pfarrer unter Assistenz des Herrn Katecheten und zweier angehenden Geistlichen, ehemalige Schüler des bermaligen sehr eifrigen Lehrers Herrn Sidor Gebauer, vor den versammelten Schulkindern und einer großen Einwohnerzahl aus der Gemeinde Füllstein und den eingeschulten Ortschaften, so wie vieler Fremden auf das feierlichste eingeweiht. Hierauf wurde ein solennes Hochamt celebrirt, wobei von der gut geschulten Chor Musik eine Messe von Haydn, ein Graduale von Geiger — ein Offertorium von Sechter ausgeführt wurde. Nach vollendetem feierlichen Gottesdienst wurde die Schuljugend unter klingendem Spiele wieder in die Schule geführt und von dem hochw. Herrn Pfarrer Johann Penka die Bedeutung des heutigen Festtages in einer eindringlichen Rede erklärt und vom Lehrer und einem Schulkindern durch gemüthliche Ansprache an die Schulkinder, dieselben zum ferneren ebenso fleißigen Schulbesuch wie bisher, aufgefordert. Darnach wurde die Volkshymne gesungen und ein dreimaliges „Hoch“ auf S. I. I. apost. Majestät unserer allergnädigsten Kaiser und Herrn ausgebracht.

Nachmittag um 2 Uhr versammelten sich die sämmtlichen Schulkinder nochmals in der neuen Schule, um eine Unterhaltung im Freien zu genießen, welche denselben von ihrem Lehrer auf der außerhalb des Dorfes auf einer ziemlich hohen romantisch gelegenen Burgruine, bereitet worden war.

Den geordneten Zug dahin eröffnete ein Knabe mit der Schulfahne, hierauf folgte die oben erwähnte kleine Musikbande, hinter dieser ein kleiner mit Wein- und Sidenlaub und Blumen geschmückter Bachus auf einem mit Bier gefüllten Fäßchen stehend, die Trommel zur Musik schlagend und auf einem kleinen Wägelchen von 6 Knaben gezogen. Dann folgten die paarweise geordneten Schulknaben, jeder mit einer kleinen Fahne versehen und hiernach die weißgekleideten Mädchen.

An diese reihte sich die große Musikbande, woran sich endlich alle Bäter und Mütter der Schulkinder, eine Masse Zuschauer aus weiter Umgegend, die Geistlichkeit und mehrere Honoratioren schlossen.

Auf dem sogenannten weißen Schlosse (so heißt dort allgemein die Burgruine) waren für die Schulkinder eine kleine Turnanstalt, ein Steigbaum mit verschiedenen Preisen errichtet, eine Laufbahn alleartig ausgestattet und eine kleine Tribüne aufgestellt.

Hier begann nun ein lustiges Treiben der Knaben und jeder trachtete durch Geschicklichkeit und Schnelligkeit bei den unter Aufsicht gepflogenen Spielen einen Preis zu erringen. Die schwächeren Knaben und Mädchen wurden durch Kuchen, sonstiges Backwerk und Obst entschädigt.

Inzwischen spielten die beiden Musikbänden — und von der Tribüne wurden wechselweise von Schulknaben und Schuttmädchen verschiedene passende Gedichte vorgetragen.

Für das erwachsene männliche Publicum war auch ein Harlekin aufgestellt, welcher vom Kopf bis zu den Füßen mit mehreren Hundert Cigarren bespitzt war, von denen sich Jedermann nach Belieben bedienen konnte.

Nach gestillter Lust und Freude ging der Zug in der vorigen Ordnung, nur der kleine Bachus mit betribtem Gesichte ob seines leeren Fäßes, wieder in das Dorf zurück auf den festlich geschmückten Tanzsaal, wo von der jugendlichen Musikbande noch einige Piegen produziert und von 40 Schulkindern beiderlei Geschlechts mehrere Gesangstücke, je 2 Knaben und 2 Mädchen einer Stimme zugetheilt, mit Clavierbegleitung allerliebst vorgetragen wurden, wofür dieselben von allen Anwesenden großen Beifall ernteten. Hierauf wurde die Schuljugend nach Hause entlassen und ein frühlicher Ball der übrigen Gäste beschloß dieses von dem Lehrer Herrn Gebauer arrangirte schöne Schuleinweihungsfest, welches den Schulkindern so wie allen Anwesenden in steter Erinnerung bleiben wird.

Ein Lehrer, der so die Zuneigung seiner Schüler zu erwerben, Liebe für Musik und Gesang zu erwecken versteht, verdient gewiß volle Anerkennung.“

**Engelsberg** am 11. October. (Das Debüt der Fulneker Kammerfrau.) Das in Nr. 21 des „Schlesischen Anzeiger“ aus Fulnek mitgetheilte Gaunerstückchen einer ps. Kammerfrau hat uns darum nicht wenig überrascht, weil ganz genau dieselbe Komödie von ohne Zweifel derselben Gaunerin am 13. September auch bei uns in Scene gesetzt wurde.

Nur in einem Punkte unterscheidet sich das hierortige Auftreten dieser beispiellos dreisten Person von jenem in Fulnek. Das Experiment, das in Fulnek in

der Hauptsache mißlungen ist, scheint hier der Debutantin (?) besser geglückt zu sein; denn während der Fulneker Gasthofbesitzer Herr Serwaly mit einem, ihm aus der vergeßlichen Vorbereitung eines splendiden Dines erwachsenen Schaben von 30 bis 40 Gulden davonkam, hat die hiesige Gasthausbesitzerin Frau Marie Schindler dem Besuche unserer ps. Kammerfrau außerdem auch noch den Verlust von Prätiösen und Wäsche zu ver danken.

**Stotschan** am 17. October. (Sarkanderfest.) Nach dem in Nr. 22 des „Schlesischen Anzeiger“ mitgetheilten Programme wurde am 14. October in unserer Stadt, als dem Geburtsorte des seligen Märtyrers Johann Sarkander, zu dessen Ehre eine erhabende Feierlichkeit begangen, wobei die Bürgerschaft eine sehr lobens- und anerkennungswerthe Bereitwilligkeit und einen regen Eifer für die möglichste Verherrlichung dieses Festes an den Tag legte.

Die auf dem Platze befindliche steinerne Statue war geschmackvoll geziert, von dem Rathhausthurme flatterten zahlreiche Fahnen in den österreichischen, schlesischen und den Farben der Stadt Stotschau, auf dem Geburtshause des Gefeierten war ein Transparent angebracht, und am Abende war die Stadt nebst dem glänzend beleuchtet.

Der ceremoniellen und wahrhaft erbaulichen Uebertragung der Reliquien dieses Märtyrers, die, in eine Monstranze gefaßt, von dem Ortspfarrer und Erzpriester unter Begleitung von 39 Priestern und 4 Mitglieder des ehrwürdigen Conventes der barmherzigen Brüder zu Teschen getragen, aus der Spital- in die Pfarrkirche überbracht, und daselbst von dem hochw. Herrn sb. Generalvicar und geheimen Kammerer Sr. Heiligkeit des Papstes beim Haupteingange erwartet und empfangen wurden, wohnten der k. l. Herr Bezirksvorsteher mit einem Herrn k. l. Bezirksbeamten, so wie auch der Gemeindevorstand bei, während weißgekleidete Mädchen und festlich gekleidete Jünglinge, brennende Kerzen haltend, Spalier bildeten, und eine bestimmte Anzahl von Bligern die Ordnung erhielt.

In diesem für die Stadt Stotschau unvergeßlichen Feste nahm aber auch die katholische Bevölkerung des ganzen ehemaligen Teschner Kreises freudigen Antheil; denn trotz des am 12. d. M. eingetretenen ungünstigen Wetters sind dennoch zahlreiche Schaaren nach Stotschau gepilgert, so daß die Zahl der frommen Verehrer dieses Märtyrers ohne Ueberreibung auf zehn bis zwölf Tausend angenommen werden darf.

So dürfte das in jeder Beziehung bisher wenig bekannte Städtchen Stotschau doch in der Zukunft in der katholischen Welt einen Namen bekommen.

#### Unfälle.

— Am 21. September ist der Häufler Josef Weit aus Dorf Weißwasser im Steinbrüche durch das plötzliche Herabstürzen einer Steinmasse getödtet worden.

— Zu Troppowitz ist am 28. September Morgens 4 Uhr der Dachstuhl des Hauses Nr. 14 nebst einem Schoppen und einem Schweinsstall abgebrannt.

— Am 7. October in der 11. Abendstunde sind zu Bigstabl zwei Scheunen abgebrannt.

#### Kleine Chronik.

**Wiener Nachrichten.** Seine Majestät der Kaiser reist am Sonntag um 7 Uhr Abends mittelst eines Separatzuges direct von hier nach Warschau. Ein Theil der Hofbienerschaft hat sich bereits am 18. d. M. nach der polnischen Hauptstadt begeben.

— Ein vom 8. October datirtes kaiserliches Patent verflügt in Bezug auf die Ausschreibung der directen Steuern für das Verwaltungsjahr 1861, daß auch in diesem Jahre die seit 1859 eingeführten Kriegsteuer-Zuschläge beizubehalten sind.

— Der A. Z. wird aus Wien gemeldet: „Die Ernennung des Erzherzogs Albrecht zum Ober-Commandanten der zweiten Armee kann als sicher angesehen werden. Die diesfällige officielle Verlautbarung dürfte binnen kurzen erfolgen, und wird sich S. kais. Hoheit sodann unverzüglich nach Italien begeben. Bereits sind die Personen aus seiner Umgebung bezeichnet, welche ihn begleiten werden. Ob der Feldzeugmeister Ritter von Benedel zum Generalstabs-Chef des Erzherzogs ernannt werden wird, wie man dies in militärischen Kreisen behauptet, scheint bis jetzt noch nicht entschieden zu sein.“

— Fürst-Erzbischof Cardinal Rauscher ersucht in einem Erlasse ihn mit Beiträgen zu unterstützen, damit an der Stelle des abgetragenen Thurmturmes von St. Stephan so rasch als möglich ein neuer erstehet.

— Hr. Johann Szberempi, Consistorialrath der Preßburger Superintendenten, ist als erster evangelischer Garnisons-Prediger von Wien, hier eingetroffen, und hat seinen Dienst bereits angetreten.

— Die Wiener Zeitung meldet: „Aus Anlaß vorgelommener Klagen, welchen auch in der öffentlichen Presse Ausdruck gegeben ist, wurde den Postämtern aufs Strengste eingeschärft, jeden Mißbrauch mit den der Postanstalt zur Verfertigung übergebenen Zeitungs-Exemplaren, sei es durch eigene Benützung seitens der Postbediensteten, oder durch Mittheilung an andere Personen, sorgfältig zu vermeiden. Den Postdirectionen wurde es zur besonderen Pflicht gemacht, hierüber zu wachen, bei vorkommenden Beschwerden genaue Erhebung zu pflegen und gegen die Schultragenden mit aller Strenge einzuschreiten. Da auf Grund von bloß allgemein gehaltenen Anschuldigungen ein Einschreiten seitens der Behörde in den meisten Fällen unwirksam bleibt oder ganz unzulässig ist, so haben die Postdirectionen mit Nachdruck darauf hinzuwirken, daß von den Beschwerdeführern, und im Falle einer Anklage durch die öffentliche Presse von Seite der betreffenden Redaction, jene speciellen Daten geliefert werden, welche nähere Anhaltspunkte für eine diesfällige Amtshandlung zu geben geeignet sind.“

— Abermals ist in Wien ein mißlungener Versuch der Falschwerbung vorgekommen, welcher die Festnehmung des betreffenden Individuums zur Folge hatte. Der hierüber am 12. d. M. erlassene Generalsbefehl enthält Folgendes:

„Die Jugsführer Aron Bedoc und Emerich Bedoc des k. k. Kaiser Alexander von Rußland 2. Linien-Infanterie-Regiments, welche einen Civilisten arreirten, weil er dieselben zum Treubruch zu verleiten suchte, sind für dieses pflichtgetreue Benehmen öffentlich zu beloben, und es ist denselben von Seite des Regiments die vorgeschriebene Prämie von 200 fl. im Sinne des § 233 des Gebühren-Reglements für die k. k. Armee vor dem zum Befehl ausgeleiteten Regimente sogleich auszubehalten, und hiebei der gesammten Mannschaft die Pflichttreue dieser beiden Unteroffiziere durch eine geeignete Ansprache als nachahmungswürdiges Beispiel darzustellen. Dies ist in entsprechender Weise der Mannschaft aller Truppengattungen beim Befehlsausgeben in ihrer Muttersprache bekannt zu geben.“

Schwarzenberg m. p., G. v. C.“

— Tausen Freiwilligen der päpstlichen Armee österreichischer Nationalität, welche „ehrenvoll und tapfer ihre Pflichten in der päpstlichen Armee erfüllten,“ wurde im Auftrage Sr. Majestät des Kaisers die Zulassung in die österreichischen Freiwilligen-Bataillone gestattet; namentlich den Officieren mit Beibehaltung des Ranges, den sie bekleiden.

— Der Verein zur Beförderung der bildenden Künste (Älterer Kunstverein) eröffnete am 14. October die Ausstellung seiner zur Verlosung angekauften Gemälde im Locale des Volksgartens; diese Ausstellung bleibt bis zum 27. October, als dem Verlosungstage, bei freiem Eintritt für Jedermann geöffnet.

— Der Wiener Schachverein hält am 31. October seine Generalversammlung im Gesellschaftslocale in der Goldschmidgasse Nr. 593.

— Herr Regenti ließ sich bei seiner letzten am 14. October unternommenen Luftfahrt in der Nähe von Stockerau nieder; das Senken des Ballons war des heftigen Windes wegen nicht ohne Gefahr und mußte sechsmaal versucht werden, ehe es gelingen wollte.

— Die Herren Eduard Krejczy und Eduard Seitner haben ein lenkbares, nach einem neuen Principe construirtes Luftschiff gebaut, mit welchem nächstens Aufstiegs- und Fahrversuche gemacht werden sollen.

— Am 12. October ist der Oberberger Zug, welcher um 8 1/2 Uhr Abends von Wien abging, zwischen Lundenburg und Neudorf mit dem vor ihm abgegangenen Lastzug zusammengefallen, und hat an dem letztern einige Wagen zertrümmert. Es wurde Niemand beschädigt, da der Personenzug noch zeitlich gebremst werden konnte.

— Da das Decret, welches die Aufhebung der Brodsatzung anordnet, erst am 1. November in Wirksamkeit tritt, wurde am 14. d. M. für die zweite Hälfte October die „letzte Satzung“ veröffentlicht; nach derselben hat das Roggenbrod zu 1 1/2 kr. ein Gewicht von 7 3/4 Loth; das Brod zu 5 kr. ein Gewicht von 25 1/4 Loth und das Brod zu 10 kr. ein Gewicht von 1 Pfund 18 1/4 Loth; das Brod ist somit im Vergleiche zur früheren Satzung etwas leichter geworden.

— Das Rindfleisch ist in Wien theurer geworden; es wird durchschnittlich pr. Pfund mit 28 kr., somit um 2 kr. theurer verkauft, als in der ersten Hälfte des Monats October.

**Inland.** Nach einer Original-Correspondenz der „Presse“ aus Krakau sollen daselbst in der jüngsten Zeit über 140 Familien aus dem königreiche Polen ihren bleibenden Aufenthalt genommen haben.

— Unter der Regide der Herren Fürst Sapieha, Graf Bobzidi, L. Krzynski, Graf Krauski u. a. soll mit November in Lemberg eine neue polit. Zeitung in polnischer Sprache erscheinen. Herr J. Kaczowski

wird als Redacteur des neuen Blattes bezeichnet, dem man den Namen „Trybuno“ geben will. Eine Summe von 30,000 fl. soll zur Gründung dieses Unternehmens bereits beisammen sein.

— Für die Probefahrt auf der neu zu eröffnenden galizischen Eisenbahnstrecke Przeworsel-Przemysl ist der 4. November festgesetzt; dem allgemeinen Verkehr soll die Bahn erst am 15. November übergeben werden. In demselben Tage des Jahres 1861 soll die 14 Meilen lange Strecke Przemysl-Lemberg eröffnet werden.

— Graf Eduard Karolyi ist in Polizeibegleitung über Wien nach Pest weitergereist. Wie der Mag. Sajto meldet, ist derselbe bereits in seinem Schlosse Toth angelangt.

— Unter den Beschülften des zu St. Marton am 26. September unter dem Vorsitze des Superintendenten Kuzmany abgehaltenen Conventes, sind jene, welche in Bezug auf gemischte Ehen geklagt wurden, von allgemeinem Interesse. Man beschloß nämlich eine Petition an Se. Majestät den Kaiser zu richten daß Allerhöchstdieselben die Resolution Sr. Majestät Kaiser Ferdinand's vom 25. März 1844 zum Gesetz zu erheben geruhen mögen, nach welcher die religiöse Erziehung der Kinder gemischter Ehen ganz in die väterliche Gewalt gelegt wird. Ferner wurde beschloffen, zu petitioniren, daß in Verweigerungsfällen des Aufgebots oder des Zeugnisses über dasselbe, nach constatirter Thatsache, mittels zwei Zeugen das Aufgebot in bloß einer Pfarre, eventuell also in der katholischen oder in der evangelischen, zur gültigen Eheschließung für hinlänglich erklärt werde.

— Die Eröffnung der Orientbahnstrecke Dfen-Stuhlweissenburg und Kanizza bis Pragerhof soll noch im Laufe dieses Jahres, etwa am 1. December, mit Bestimmtheit zu erwarten sein.

— Die Bürgerchaft von Mediasch (in Siebenbürgen) hat Herrn Maager am 6. und 7. October bei seiner Anwesenheit in dieser Sachsenstadt mit einem großen Bankette und Facelzuge ausgezeichnet.

— Böhmisches Blätter berichten: „Aus den südlichen Gegenden des Piseker Kreises wandern abermals viele Familien nach Amerika aus. Einige haben die Reise bereits angetreten, die Mehrzahl aber wird erst nachfolgen.“

— In Tabor bemerkte man in der Nacht vom 14. auf den 15. d. M. ein großartiges Meteor; dasselbe war sehr glänzend und von weißem intensiven Lichte. Nach übereinstimmenden Aussagen der Augenzeugen erzeugte dieses Meteor fast eine Tageshelle. Die Intensität des Lichtes war so stark, daß viele Bewohner unserer Stadt aus dem Schlafe erwachten, und in der Meinung, die Erleuchtung rühre von einem Blitze her, einen Donnereschlag erwarteten.

— Auf dem Marktplatz in Innsbruck kann man fast täglich noch frische Kirshen bekommen, während Berg und Thal in Schnee geteilet sind. Diese Kirshen kommen vom Tulsfer Berg herab, wo wegen hoher und schattiger Lage andere Obstsorten gar nicht zur Reife gelangen.

— Am 5. October wurde das auf dem Berge Isel errichtete Monument für die in den Kriegen von 1848, 1849 und 1859 bei Aes, Macaria, Rivoli, Novara, Goito, Castiglione, Mailand, Vicenza, Curtatone, Melegnano, Mortara, St. Lucia, Magenta und Solferino gebliebenen Kaiserjäger enthüllt; dasselbe besteht aus einem großen Marmor-Obelisk, an dessen vier Seiten sich die Namen der gefallenen Officiere und Soldaten befinden.

— In einer zu Achenrain (in Tirol) ansässigen protestantischen Familie ereignete sich vor kurzem ein Todesfall. Die geistliche Aisistenz eines protestantischen Priesters konnte zur Beerbigung nicht wohl herbeigebohlt werden; man war daher entschlossen, die Leiche in die Erde zu senken, ohne daß ein Priester über derselben seinen Segen gesprochen. Da erschien, zur allgemeinen Ueberraschung, der wirkliche katholische Geistliche der eine halbe Stunde entfernten Local-Caplanei aus eigenem Antriebe im Trauerhause, geleitete den Leichenzug bis zum Friedhofe, auf welchem die Beerbigung stattfand, und sprach daselbst über dem Grabe ein lautes Gebet.

— Nach der Triester Zeitung hat die dortige Polizei-Direction die Hauptagenten des Werber-Comités für Garibaldi in S. Giacomo bei Triest ausgeforscht und verhaftet.

— Nach derselben Quelle verkehren viele ansehergewöhnliche Züge auf der italienischen Strecke der Südbahn, weshalb es an Maschinen zur Beförderung der gewöhnlichen Züge fehlt, da die Locomotiven der Bahn von Wien nach Triest wegen zu hoher Camine die Tunnels auf der italienischen Strecke nicht passieren können.

— Am 8. Octbr. ist auf dem Gardasee das mit ungefähr 70 Personen besetzte piemontesische Kanonenboot Cesia in Folge einer Explosion des Dampfsteffels

und der gleichzeitigen Entzündung der Pulverkammer, in die Luft geflogen. Acht der verunglückten Passagiere wurden durch die eben so menschenfreundliche als energische Hilfeleistung eines österreichischen Flotten-Detachements gerettet; der Capitän des piemontesischen Fahrzeuges und drei Mann der Equipage erreichten schwimmend das Ufer. Im Ganzen kamen nur 18 Personen mit dem Leben davon.

**Ausland.** Bei der am 15. Octb. in Berlin begonnenen 50jährigen Jubelfeier der dortigen Universität ist die Universität Wien vertreten durch Professor L. Arnolds, E. v. Hönigsberg und Dr. Wittelsböfer. Von andern österreichischen Hochschulen hat nur Graz einen Vertreter (D. Schmidt) geschendet.

— Der Bundesrath der Schweiz reclamirt bei Sardinien wegen Beschimpfung transportirter schweizerischer Soldaten. (Die österreichischen und französischen Freiwilligen der päpstlichen Armee sind auf dem Transporte durch Italien vom Pöbel gleichfalls überall, wohin sie kamen, insultirt worden.)

— Ein von dem Könige Victor Emanuel an das italienische Volk aus Ancona am 9. October erlassenes Manifest lautet ungefähr wie folgt:

„Meine Soldaten kämpfen in der Krim; hiedurch trat Italien in das Interesse Europas. Beim Congreß in Paris sprachten meine Abgeordneten zum ersten male zu Europa von Italiens Schmerzen!“

Napoleon III. wurde mein Wirt, und Freiwillige aus allen Theilen Italiens strömten zu meiner Fahne. Staatsrückichten geboten bald den Frieden.

Wäre ich ehregeizig — wie man meiner Familie vorwirft — ich könnte mit der Lombardi befriedigt gewesen sein; allein ich vergoß das Blut meiner Soldaten für Italien, nicht für mich!

Einige italienische Provinzen hatten sich ihrer Regenten entleibigt, und ich sah sie mich verpflichtet, der freien Volksstimme Geltung zu verschaffen. Indem ich die Annexion annahm, begegnete ich großen Schwierigkeiten; aber ich konnte Italien mein Wort nicht brechen; ich mußte zwei der Provinzen meiner Abnen opfern.

Dem Großherzog bot ich vor dem Kriege vergebens meine Allianz an; dem Papste vergebens das Vicariat Umbriens und der Marken. Meine Rathschläge an König Franz II. blieben fruchtlos; mein Allianzvorschlag im Freiheitskriege wurde zurückgewiesen.

Ich proclamirte Italien für die Italiener! Ich komme mit meinem Heere, nicht um euch meinen Willen aufzubringen, nur um euch Achtung zu verschaffen! Ihr könnt frei wählen!“

— Die Turiner Kammer hat den Gesetzentwurf über die Annexion mit 290 gegen 6 Stimmen angenommen.

— Ein Decret legt die Formel für den in Neapel am 21. d. abzugebenden Volksbeschlusß in folgender Weise fest: „Wollt ihr ein vereinigtcs, untheilbares Italien mit dem constitutionellen König Victor Emanuel und seinen Descendenten?“

— Der Kampf um Capua dauert fort. Die Garibaldianer errangen neue Positionen. Neuere Nachrichten melden, das General Solzano wegen der Capitulation von Capua mit Garibaldi unterhandelt, aber die Unterhandlung sei an der Forderung Garibaldi's gescheitert, daß auch Gaeta gleichzeitig mit Capua capituliren solle.

— Die Gesandten Preußens und Rußlands haben gegen den inzwischen erfolgten Einmarsch der Piemontesen aus neapolitanisches Gebiet in Trvin formellen Protest überreicht.

— Die militärischen Nachrichten aus Piemont deuten darauf hin, daß alle Anstalten getroffen werden, um alle Kräfte zum Angriff auf Venedig zusammenzuraffen. Die Nachrichten über die Truppen-Concentrationen Piemonts am Vincio lauten noch ziemlich verworren; aber die Absicht geht daraus klar hervor.

— Ueber Hamburg hat die Auswanderung nach transatlantischen Plätzen ebenso nachgelassen, wie über Bremen und Havre; es sind jedoch in den ersten neun Monaten d. J. von Hamburg aus mehr als 12,000 Personen hinübergegangen.

— An der Ostküste Schottlands haben die Etkirme der vorigen Woche große Verwüstungen unter den Schiffen angerichtet. Man zählt die gesunknen, beschädigten und gescheiterten Schiffe nach Hunderten. Vor Peterhead allein scheiterten 4 Fahrzeuge, darunter eine preußische Bark von 200 Tonnen, die auf der Fahrt von Danzig nach Dublin begriffen war.

— Nachrichten aus Syrien vom 28. September melden, daß 4000 Mann Franzosen (drei Bataillone Infanterie, ein Bataillon Jäger, ein Bataillon Jüvener mit Artillerie und zwei Schwadronen) in das Innere nach Deir-el-Kamar und Zahlle von Beyrut abmarschirt sind. Wegen die Dursen werden vorläufig die Türken allein vorgehen.

Einer Depesche aus Konstantinopel vom 12. d. M. zufolge hielt General Beauport d'Hautpoul die Stadt Deir-el-Kamar besetzt. Nachdem er einen provisorischen Gemeinderath eingesetzt und die Christen in Häuser untergebracht hatte, die von seinen Soldaten errichtet worden waren, rückte er am 30. September bis nach Schibbschemin vor. Am selben Tage traf Fuad Pascha zu Sarava im Bezirk Bala ein. Die beiden Oberbefehlshaber sollten am 2. October mit einander zusammentreffen.

**Fruilleton.**

**Das fünfshundertjährige Jubelfest des k. k. priv. bürgerl. Scharfschützen-Corps in Prag.**

F. Bohemia's Hauptstadt, die an der Moldau reizend gelegene, historisch merkwürdige alte Königsstadt Praga, welche unter Kaiser Karl IV. erweitert, mit neuen Mauern und mit einer Reihe von viereckigen Thürmen versehen wurde, erhielt durch den entschlossenen Character dieses Kaisers einen eigenthümlichen, fortwährenden Vertheidigungsstand. Er befahl durch die Majestäts-Urkunde vom 15. Juni 1360 allen in der Stadt wohnenden Bogen- und Armbrustversetzern, die nebenbei auch treffliche Schützen waren, ihre Wohnungen mit allen ihren Hausgenossen in den Thürmen der neuen Stadtmauern aufzuschlagen, und darin fortan auch ihr Gewerbe zu treiben, verlieh ihnen namhafte Freiheiten und Vorrechte, und verpflichtete sie dagegen die Prager Städte vor jeglichem Feindes- schaden zu wahren und falls er über die künftigen Kö-nige Böhmens auch sonst noch ihrer Dienste bedürftig wären, der an sie ergehenden Aufforderung gehorsame Folge zu leisten. Der Kaiser erlaubte ihnen auch Schwert, Messer und Harnisch zu tragen, damit sie zu allen Zeiten Praga's Städte desto fleißiger be-schützen können.

Diese Privilegien, welche von den Nachfolgern König Wenzel und Kaiser Sigismund bestätigt wur-den, sind der Geburtstag des dormaligen k. k. priv. Prager bürgerlichen Scharfschützen-Corps, welches sich aus den Bogenschützen nach Erfindung des Schieß-pulvers in Scharfschützen, die den Bogen mit der Büchse vertauschten, entwickelte.

Durch den Majestätsbrief Kaiser Josef II. vom 14. December 1782 wurden sämtliche Privilegien der Prager Schützenmeister und der ganzen Schützencon-fraternität bestätigt und ist hiedurch in der Geschichte der Prager Büchsen- und Schützen ein natürlicher Wendepunct von den älteren Zuständen der Gesellschaft zu den neueren eingetreten; durch diese Privilegienbestätigung hörte die ältere juristische Verfassung der Schützen auf, wobei die Umformung derselben höchstens nur bei einzelnen besonders wichtigen Gelegenheiten aus-nahmsweise stattfand und ihre Wirken durchaus civil-er Natur waren, und beginnt die neuere Periode mit ihrem vorherrschend militärischen Character, wobei an die Stelle der ehemaligen Schützenmeister ein Officiers-Corps kam.

Dieses Schützen-Corps beschloß nun den 500jäh-rigen Bestand desselben auf eine würdige Weise zu feiern; als jedoch Sr. k. k. Majestät unser erhabener Kaiser Franz Josef I. dem Schützen-Corps eine Fahne zu verleihen und Ihre Majestät, unsere geliebte Kai-serin Elisabeth die Patheinstelle zu übernehmen und ein kostbares Fahnenband zu widmen geruht haben, wurde dieses einhalbtausendjährige Geburtsfest der Prager Scharfschützen ein seltenes, erhabenes Jubel-fest, zu welchem sich über erfolgte Einladung bei fünfzig Deputationen der Schützen-Corps aus Böhmen, Schlesiens, Oesterreich und Sachsen am 14. October d. J. in Prag eingehunden haben.

Am Morgen des 14. October verkündeten 101 Bäckerschiffe, welche auf der Schützeninsel abgese-nert wurden, den angebrochenen Festtag, zu welchem sich alle Prager Garde-Corps, bestehend aus einem Bataillon Grenadiere, einem Bataillon Infanterie, dem k. k. priv. bürgerl. Scharfschützen-Corps und einer Abtheilung Cavallerie, dann die Repräsentanten der auswärtigen Schützen-Corps, bei 200 an der Zahl, dann die ein-geladenen Herren Gäste, auf der Schützeninsel versam-melten.

Um 10 Uhr bewegte sich der Zug von der Schützen-insel auf den Neustädter Ring, wo für die Zuschauer zwei Tribünen errichtet waren.

Das Rathhaus und alle Privathäuser am Ringe waren festlich geschmückt und dicht mit Zuschauern besetzt; die Corps stellten sich am Plage auf, worauf sich nach dem Erscheinen Sr. Eminenz des Cardinal-Erzbischofs Fürsten Schwarzenberg unter dem Vor-tritte der ihn im Ornat erwartenden h. Geistlichkeit, alle Gäste und das gesammte Schützen-Officiers-Corps in die Teulnische begaben, wo nach einer vom Haupt-pfarrer am Teuln, Ehrendomherrn am Wyssegrad und geistlichem Rathe des k. k. priv. bürgerl. Grenadier-Corps Mathias Heinrich abgehaltenen, die Bedeutung des Tages hervorhebenden Rede und nach dem von Sr. Eminenz celebrirten Hochamte, dessen Haupt-

Momente durch Salven der ausgerückten Corps be-gleitet wurden, die feierliche Weihe der von Sr. k. k. apost. Majestät Kaiser Franz Josef I. dem Schützen-Corps allerhuldvollst verliehenen Fahne vollzogen, wo-bei Sr. Durchlaucht der Fürst und Herzog Ferdinand Lobkowitz, der strebsamste Corps-Protector, der gerade an diesem Tage sein 25jähriges Jubiläum des Ein-trittes in das Schützen-Corps feierte, als k. k. Com-missär, dann dessen Frau Gemalin in Vertretung Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth, als Pathe sungirten.

Die geweihte Fahne wurde nach einer kurzen, kräftigen Ansprache von Sr. Eminenz unter dem Vor-tritte der h. Geistlichkeit im Ornat auf den Altstädter-Ring getragen, wo die Nägel in die Fahnenstange in feierlicher Weise durch die hohen Functionäre des Festes eingeschlagen wurden.

Hierauf übergab Sr. Eminenz die Fahne dem Major und Schützen-Corps-Commandanten Polly, welcher dieselbe nach einer an das Schützen-Corps ge-richteten Ansprache demselben übergab und sodann für seine Verdienste durch den Herrn Statthalter von Böhmen mit dem ihm von Sr. k. k. apost. Majestät verliehenen goldenen Verdienstkreuze mit der Krone geschmückt wurde.

Sodann beschriftete alle Garben vor den hohen Civil- und Militär-Autoritäten und begaben sich mit Ausnahme der Cavallerie auf die Schützeninsel, wo das bis zum 19. October bauernbe Festschießen auf die Ehrenschreiben: Bohemia und Praga, auf die Kranz-scheiben, dann auf den lansenen Hirschen, Eber und einen stiegenden Adler, so wie auf die Pistolscheibe eröffnet wurde und die Einschreibungen der fremden Schützen in das Schützengeheubuch begannen.

Um 4 Uhr wurde im königl. ständ. Theater eine Festvorstellung in böhmischer Sprache, und um 7 Uhr eine zweite im Neustädter-Theater in deutscher Sprache, beide mit Prolog und Tableau, gegeben.

Am 15. October war Gala-Auffahrt und Auf-wartung des Prager Schützen-Officiers-Corps bei den anwesenden höchsten und hohen Civil- und Militär-Autoritäten; um 3 Uhr Nachmittag ein Festessen mit 300 Couverts auf der Sophieninsel, zu welchem die fremden Schützen-Deputirten in gesammter eingeladen waren, wobei die Prager Schützen-Officiere aus Ihre Majestäten, das Erzhaus Oesterreich, die Würdenträger und Protectoren des Schützen-Corps, auf die reprä-sentirten fremden Schützen-Corps und endlich ein Teulner Schützen-Officier auf Prag und ihre Bewoh-ner die lebhaftesten und herzlichsten Toaste ausbrachten, welche von Bäckersalven begleitet wurden. Während der Tafel wurden von der Schützen-Capelle auserlesene Piecen mit meisterhafter Präcision vorgetragen.

Auf der Schützeninsel begann um 3 Uhr das Anselfest, wo bei einbrechender Dämmerung hunderte farbiger Ballons den Park erleuchteten und schloß gegen 8 Uhr mit einem Feuerwerke ab.

Am 16. October Abends wurde im Neustädter Theatersaale ein glänzender Festball abgehalten, womit die Festlichkeiten zur Befriedigung aller Gäste und der Bewohner Prags ein Ende nahmen und in den Her-zen aller Teilnehmer lebenslang in freudiger Erin-nerung verbleiben werden.

Zum Andenken an dieses Fest wurde die Ge-schichte des Scharfschützen-Corps in Druck gelegt und eine Gedenkmedaille von Silber und Bronze geprägt, welche nebst Anderen insbesondere auch an die Reprä-sentanten der Schützen-Corps vertheilt wurden.

**Erntebericht**

aus der Umgegend von Troppan.

Nachdem sich das Wetter schon einige Tage vor-her stürmisch und rauh gestaltet, fanden wir am Mor-gen des 13. October die Erbe, Pflanzen und Bäume mit Schnee überschüttet, ja es hatte beinahe den An-schein, daß ein zeitiger Winter eintreten werde, bis endlich, zwei Tage später, die noch kräftig wirkende Sonne den unzeitigen Gast beseitigte. Nichts desto-weniger drängt den Landwirth die Arbeit des Ein-bringens der noch am Felde stehenden Früchte.

Bekanntlich waren wir während der Ernte, beson-ders im Anfang, von vielen Regentagen heimgesucht, und es war Umsticht und Fleiß erforderlich, um die Früchte der Vernichtung zu entziehen. Obwohl die erste Heurnte theilweis gut gebohren war, dürfte doch ein Theil, und besonders der letzte, vielfach gelitten haben; die fortwährenden Regen machten das Veräu-mern auf unzähligen Wiesen beinahe unmöglich. Ge-wiß ist aber, daß die Ertragnisse der reichlich gebliebenen Futterkräuter für unsere Gegend dennoch genügend sein werden, da insbesondere die Herbsttage sich für Aus-bildung des Grasnachwuchses sehr günstig gestalteten, und, was selten der Fall gewesen, die junge Klee-saat entwickelte sich so üppig im Wuchs, daß schon in die-sem Jahre eine Masse davon zur Schur gelangte. Merkwürdiger Weise haben aber die Kleefelder alter Schur dies Jahr das Fatale an sich, daß nur geringer Samen und nur sehr wenig vorhanden ist, und daß der Landwirth in den meisten Fällen sich wird mit

Kleesamen versorgen müssen; denn so weit als wir Gelegenheit hatten die so üppigen Klee-saatfelder zu prüfen, fanden wir, daß durch übergroßen Trieb die Samenknospen zu vielfeitig sich bildeten, indem die ersten Blüten, noch ehe sie den Samen ansetzen konnten, von frischen Blüten überragt wurden. Auch wurden die Samenkörner, welche in der Ausbildung begriffen waren, von einer kleinen Mabe verdrückt. Darum möge es den Wirthen, die nur einigermaßen davon eingeseht, oder die Vorräthe aus vorigem Jahre hinterhalten haben, Pflicht sein, damit zu sparen. Zur Verbrauchszeit wird der Bezug gewiß sehr kost-bar sein.

Ebenso wie die Futterkräuter des Regenwetters wegen schwer zu bergen waren, ebenso schwierig war die Roggenernte. Kurz zuvor überslutheten große Wässer fruchtbare Niederungen. Ein Glück für uns, daß die Früchte damals noch auf dem Halme waren, denn wären sie geschnitten gewesen, eine unendliche Masse davon würde fortgeschwemmt worden sein. Die Früchte der meisten überslutheten Felder haben im Korn wenig gelitten, dagegen ist das Stroh so beschädigt worden, daß es nur zu Dünger verwendet werden kann. Im Ganzen dürfte aber trotz der feuchten Ernteperiode der Ertrag der Roggenernte unserer Gegend ein guter zu nennen sein. Nur im Gebirge schwanken die Erträge zwischen gering und mittelmäßig, weil auch dort die große Feuchtigkeit der günstigen Entwicklung der Blüthe Eintrag gethan, und in Folge dessen jetzt ge-ringerer Druschtrag vorhanden ist.

Eben so hatten die Weizenfelder unter dem Ein-fluß des Wetters zu leiden. Die Frucht selbst konnte, da sich das Wetter in der Zeitperiode der Ernte be-seuerte, günstig eingebracht werden. Der Ertrag dürfte sich auch als ein guter erweisen, denn die Frucht hat sich gut ausgebildet und wird reichlicher auf den Markt kommen, wenn die Felbarbeit den Drusch ermöglichen wird.

Von Gerste und Hafer können wir leider nicht dasselbe sagen, weil die schwere und verzögerte Bestel-lung der Felbar dem guten Gedeihen derselben sehr hinderlich war. Schon im Hund zeigte sich ein De-fect, eben so in Bezug auf das Quantum und die Dualität, besonders die Gerste fällt sehr flach, daher nicht mehrreich. In beiden Früchten schätzen wir die Ernte nur für mittelmäßig.

Mit der Fehlung der Erbäpfel und Zuckerrüben sind die meisten Landwirthe jetzt beschäftigt, und in ihren Verrichtungen leider durch hartes rauhes Wetter gehindert. In den tief liegenden Feldern ist die Erb-äpfel-Ernte ganz reducirt, in den trockenen Feldern ergiebt sich ein geringer Ertrag.

Obgleich die in Schlesiens so zahlreichen Zuck-erfabriken in anerkennenswerther Weise befreit sind den Rübenbau zu fördern, dürfte dennoch ein Zehntel davon im Anbau der Rübe auch deren Fortbau beschränken. Leider können wir dies Jahr der Rüben-ernte kein günstiges Prognostikon stellen, müssen somit auch den Fabriken die gehegten Hoffnungen als geschmälert zu betrachten empfehlen. Das seuchte Wetter während der Bestellung der Rübe, zur Saatperiode, scheint auch bei dem Rübenbau eine regelrechte Pflanzung gestört zu haben. Der Blattwuchs war den ganzen Sommer hindurch reich, und man hätte glauben können, auch die Rübe werde groß, schöner und kräftig sein; allein nachdem die Fehlung begonnen, erwieß sich diese Ver-muthung als ein Irrthum, so daß die Durchschnitts-ernte sicher nur zwei Drittel der vorjährigen Ernte sein wird, vorausgesetzt, daß nicht zu frühes Eintreten von Frost auch dieser Berechnung noch Eintrag bringe.

**Industrielles.**

— Die schlesische Handelskammer hat sich den Petitionen zum Wiederherstellung eines selbststän-digen Handelsministeriums angeschlossen, und ein Ma-jestäts-Gesuch wegen Ablösung der Real-Gewerbe über-reicht.

— Der Verein für die österreichische Eisen-Industrie hat eine Untersuchung über den Stand der inländischen Eisenproduction in den letztverflohenen Jahren angestellt und aus den Berichten von 141 Eisen-werks-Unternehmungen, welche, abgesehen von den Staatseisenwerken, nahezu die gesammte Eisen-Fabri-cation umfassen, die Thatfache festgestellt, daß trotz der Anstrengungen der Werksbesitzer die Eisen-Industrie in ihren meisten Zweigen einen Rückgang erfahren hat. Die Zahl der bei dem Erz- und Kohlenbergbau, dann bei den Eisenwerken beschäftigten Arbeiter, Beamten u. s. w. hat sich im letzten Jahre um 13,351 Per-sonen vermindert. Immer heftiger wirkend setzt sich der Stof, welchen die Eisen-Industrie durch die nun allseitig als ungerechtfertigt anerkannten Zoll-nach-nahm-ge-seh-erhalten hat, in dieser ganzen Volkswirtschaftsgruppe fort.

— Im Schoße des Comité's des Vereins zur Förderung der Rübenzucker-Industrie in Oesterreich ist das Project aufgetaucht, unter den Rübenzucker-Indu-striellen einen wechselseitigen Asscuranz-Verein zu

begründen. Das Comité hat zu diesem Behufe eine eigene Broschüre („Ein Asseranz-Verein der österreicherischen Zuckersabriken“) an die Rübenzucker-Fabrikanten versendet.

Die galizisch-ständische Creditanstalt wird von Neujahr statt der bisherigen, auf Conventions-Münze lautenden, neue auf österreicherische Währung lautende Pfandbriefe in fünf Kategorien zu 100, 500, 1000, 5000 und 10,000 fl. ausgeben, und die alten Pfandbriefe in neue genau nach dem Verhältnis von 100 zu 105 convertiren.

Die k. k. Regierung ist im Begriff mit Rußland hinsichtlich der Dnieper-Schiffahrt einen Vertrag abzuschließen.

Zur Erleichterung des Donau-Dampfschiffahrt-Verkehrs und Beschleunigung des zollamtlichen Verfahrens hat das Finanz-Ministerium die Errichtung einer hauptzollamtlichen Expositur mit bestimmten Abfertigungs- und Verzollungs-Befugnissen am Landungsplatze der Dampfschiffe oberhalb der Kettenbrücke in Pest bewilligt. Diese k. k. Expositur hat ihre Wirksamkeit bereits begonnen.

Die Kronstädter Handelskammer hat beschossen, beim Ministerium um die Einleitung eines Handelsvertrages der österreicherischen mit der walachisch-moldauischen Regierung zu petitioniren.

Die Dampfschiffahrt des österreicherischen Lloyd macht bekannt, daß Ancona vom 17. October an auf der griechisch-orientalischen Linie wieder regelmäßig berührt werden soll. Bereits am 12. ist ein Dampfer dahin abgegangen, welcher am 14. mit Passagieren und Waare nach Triest zurückkehrte.

Notizen für die Haus- und Landwirthschaft.

Bereitung künstlicher Hefe. Weizenmehl wird mit Wasser zu einem steifen Teig angemietet und dieser leicht bedeckt an einen mäßig warmen Ort gelegt. Am dritten Tag sieht man, daß sich darin Luftblasen entwickeln und er bekommt einen unangenehmen faulen Geruch, der bald wieder verschwindet, während die Luftentwidelung sich vermehrt und die Masse einen spirituellen Geruch erhält, der aber nicht unangenehm ist. Dies findet den 6ten oder 7ten Tag statt. Dann ist er fertig, um zur Hefebereitung angewendet zu werden. Zu diesem Zwecke rührt man ihn mit lauwarmem Wasser an und setzt ihn zu einer guten mit Hopfen gemachten Malzwitze, die auf bis + 28° bis 32° erkaltet ist. Das Gemenge geräth in einigen Stunden in volle Gährung, nach deren Beendigung man

auf dem Boden des die Substanz enthaltenden Gefäßes eine vortreffliche Hefe findet. Die geklärte Flüssigkeit ist ein wohlgeschmecktes Getränk. — Zwar hat der Erfinder dieses Receptes, Tawnes, nicht die Verhältnisse der Stoffe geschrieben, aber folgendes Beispiel weist dieses ungefähr aus: Eine mäßige Hand voll Weizenmehl wurde mit kaltem Wasser zu einem steifen Teig angemietet, derselbe in ein Papier gewickelt und in einem geheizten Zimmer, nicht weit von einem Kachelofen, 7 Tage lang aufbewahrt, während dessen er von Zeit zu Zeit umgesehen wurde. Dann nahm man eine Kanne Malzschrot und 3 Kannen Wasser mit einer angemessenen Menge Hopfen und mengte dieses mit dem gegohrenen Weizenmehl. Nach beendigter Gährung erhielt man davon fast ein halbes Maß vortrefflicher Hefe zum Brotbaden. (Fr. Wochenbl.)

Miscellen.

Eine edle Drin. Der syrische Verteilungskrieg hat neben dem edlen Emir Abd el Kabir in Damascus noch mehr erfreuliche Beispiele aufopfernder Menschlichkeit aufzuweisen. So hatte besonders die Schwester eines großen Drusenhauptlings schon vor Beginn der Massacres den Christen den Rath ertheilt sich vorzusehen und erbot sich alle, die in ihr Haus kommen wollten, zu schützen. Leider mißtrauten ihr die meisten, aber 400 drängten sich doch zu ihr, und als die Mörder, nach Christenblut lechzend, sie später aufforderten, ihnen die Christenhunde auszuliefern, antwortete sie kühn: „Kommt und holt sie selber, wenn Ihr es magt.“ Die Drusen aber wagten selbst in ihrer größten Aufregung nicht, den Harem eines ihrer großen Fürsten zu betreten und zogen stillschweigend von bannen. Die Geretteten wurden von der edelherzigen Prinzessin selbst nach Moktarah gebracht und dann nach Sidon befördert, von wo sie durch englische Kriegsschiffe nach Beirut abgeholt wurden.

Warum rufen die Nachtwächter los: „Hört, ihr Herren?“ und nicht auch: „Hört, ihr Damen?“ Weil die Damen doch nicht hören würden.

Ein Schauspieler, welcher etwas schwer hörte, hatte in einer Conversationscene zu sagen: „Es ist ein parfümirter Duft im Zimmer,“ sagte aber, da er den Souffleur schlecht verstand: „Es ist ein raffinierter Schuft im Zimmer.“

Literarische Neuigkeiten.

François Guizot's Denkwürdigkeiten. Beiträge zur Geschichte der neuesten Zeit. Deutsch von Wachter. 1. Bf. 10 Sgr.

Heuriette Sontag. Künstlerleben. Anfänge in Federzeichnungen von Gumbing. 2 Bände. 2 Thlr. 7 1/2 Sgr.

Wiltbald Alex's gesammelte Werke. Volks-Ausgabe. In Lieferungen. 4 5 Sgr.

Biographien berühmter Erfinder und Entdecker der Neuzeit. Erster und zweiter Band. Georg Stephenson. James Watt & 1 Thlr.

Kabemenn für Techniker. Alphabetisch geordnet von Lubwig Hoffmann. Mit 111 Holzschnitten. 1 Thlr. 17 Sgr.

Österreichischer Handels- und Börsen-Kalender für 1861. Herausgegeben von Ferd. Buchaczel. 1 fl. 40 Kr.

Biblioteka pilsarzy polskich. Pisma Juliusza Stowackiego. Tom pierwszy. 1 Thlr.

Sebentage deutscher Geschichte. Von Dr. Eugen. Erstes Heft. Der Tag von Rolin, mit einem Plan der Schlacht. 1 Thlr. 10 Sgr.

Der Mensch in der Geschichte. Zur Begründung einer psychologischen Weltanschauung. Von Adolf Bastian. 3 Bände 9 Thlr.

Der Landwirth als Dachbeder. 7 1/2 Sgr.

Das Salz in der Landwirtschaft in seinen Beziehungen zum Pflanzen- und Thierleben. 10 Sgr.

Ästhetik der Damen- und Herren-Toilette. Vollständige Regeln der Schönheit, des feinsten Geschmacks in Kleidung, Putz Schmud. Von Klemon Jun. 22 1/2 Sgr.

Amtliches

aus der Troppauer Zeitung v. 11. bis 18. October 1860.

Bei der am 1. October l. J. vorgenommenen 323 und 324 Verlosung der älteren Staatsschuld sind die Serien Nr. 61 und 373 gezogen worden. (Näheres Tropp. Ztg. v. 1. Oct.) In der Nacht vom 20-21. Sept. d. J. sind dem Ausgebünger Eng. Rossmant in Schwandorf diverse Männer- und Frauen-Kleidungsstücke, Wäsche, Tücher, 6 Pfd. Butter zc. gestohlen worden.

Erhebungen. Unterlehrerstelle (157 fl. 50 Kr.) an der k. l. Hauptschule in Teschen. Gesuche an die hohe sch. Landesreg. bei der Diözesan-schul-Oberrath in Friedel. — Amtshilfsstelle im m. sch. Finanzgebiet für den Goldienst (525 fl.). Gesuche binnen 4 Wochen bei der m. sch. Finanz-Landes-Direction in Brünn.

Victationen. Haus Nr. 258 sammt Garten in Hohenplog (1584 fl. 50 Kr.) am 31. October, 30. November 1860, 8. Jänner 1861 Vormittag 9 Uhr beim k. l. Bezirksamt in Hohenplog. — Haus Nr. 12 sammt Stallung und Schoppen in Freudenthal (1249 fl. 50 Kr.) Vadium 10%, am 20. October, 20. November und 20. December 1860 früh 10 Uhr beim k. l. Bezirksamt in Freudenthal. — Haus Nr. 228 in Engelsberg am 19. October und 19. November d. J. beim k. l. Bezirksamte in Freudenthal.

Die auf den 19. October und 2. November d. J. bestimmte Veräußerung von 2 Spiegeln und 1 Willard im Kaffeehause im Part (Zaklar-Vorstadt) in Troppau, sitirt. — Einrichtungsstücke und Uhren im Gasthause zum goldenen Adler in Troppau am 12. und 27. November d. J. — Grundstücke im Judmantel, „Mittschteerle“ genannt, 8 Joch 1285 Kft. (1881 fl. 73 Kr.) am 19. November, 19. December 1860 und 19. Jänner 1861 beim k. l. Bezirksamte Judmantel. — Haus Nr. 70, Breitmühle und Walle Nr. 497 zu Judmantel am 15. November, 15. December 1860 und 15. Jänner 1861 beim k. l. Bezirksamte in Judmantel.

Verpachtungen. Verpachtung der Gefangenen beim k. l. Landes- und städt. bel. Bezirksgerichte in Teschen. Verpachtung am 29. October d. J., früh 9 Uhr beim k. l. Landesgerichte in Teschen. Vadium 150 fl.

Meteorologische Beobachtungen aus den Tabellen der k. k. Hauptstationen in Viala, Teschen und Troppau.

Table with columns for Station, Corrigirter Barometerstand, Thermometer, Feuchtigkeit der Luft, Niederschlag, and Windrichtung. Data is provided for Viala, Teschen, and Troppau for the month of October 1860.

Viala, vom 11. auf den 12. October Sturm. Am 12. 6 h. Abds. starker Sturm. Am 13. Erster Schnee. Am 14. Frost. Am 15. bei 2860' kein Schnee. — Teschen, Am 14. früh um 6 Uhr - 0.6 R. — Troppau, Am 12. Abds. 9 Uhr Erster Schnee.

Naturkalendar.

Teschen (vom 11. bis 17. October). Das interessanteste in der letzten Woche ist der Schneefall gewesen. Seit unendlichen Zeiten mag wohl noch vor Mitte October, bei fast vollständiger Belaubung der Bäume, kein so reichlicher, 2 Tage liegen blei-

bender Schnee gefallen sein. Der Schaden, den er verursachte, ist nicht so unbedeutend. Weil Obst- und Waldbäume noch ganz belaubt sind, so häufte sich der Schnee auf den Ästen derselben in solcher Menge an, daß viele unter der Schneelast zusammenbrachen; dies war besonders in der Nähe des Gebirges der Fall.

In Folge des eingetretenen Frostes sind manche Gartenblumen bereits erfroren, z. B. Balsaminen, Georginen; das Raub der Weinrebe ist wie abgebrüht. Heute regnet es zwar, doch wir hoffen, daß der alte Weiberommer dieses Jahr nicht ausbleiben wird.

Wochenmarkt - Durchschnittspreise.

Table showing average prices for various goods (Wheat, Corn, Beans, Potatoes, etc.) in different locations (Viala, Freudenthal, Friedel, etc.) for the week of October 13, 1860.

Spiritus-Bericht.

Viala. Preise bleiben wie seither fest, zumal die Wiener Berichte auch wieder günstiger lauten. Teschen. In der vergangenen Woche wurde mit 70 Kr. pr. Grad verkauft. Wien, 18. October. Seit einigen Tagen ist der Verkehr nach effectiver Waare für den inländischen Consum lebhafter; es fanden einige Umsätze statt; auch für Deckung biemonatlicher Lieferung wurde von Einigen Vorkauf getroffen, und es zeigte sich, daß bei nur mäßiger Nachfrage die Preise sofort mit 1/2 bis 1 Kr. pr. Grad anzogen. Obwohl es an größeren Umsätzen bedingt 65%, bis 68. Schluss 64 1/2, bis 65.

Wiener Börse vom 17. October.

Table with multiple columns: Staats-Anleihen, Lotterie-Effekten, Curo umi 1/2 libe, Curo umi 1/4 libe, Curo umi 1/8 libe. Includes entries like 'Staatslose v. J. 1839', 'Fürst Windischgrätz', 'Nationalbank', 'Eisenbahn-Actien'.

Brünn, 34 28 61 65 85. — Wien, 7 46 56 29 10. — Prag, 37 31 7 54 53. — Graz, 68 61 17 53 2. — Linz, 67 40 38 45 81.

[178] 3 1

Solaröl.

Nachdem es so verschiedene, mitunter ganz irrige Ansichten über die Beleuchtung mit Solaröl giebt, so diene nachfolgendes zur gefälligen Kenntniß:

Das Solaröl brennt in guten Lampen mit schönem blendend weißem Licht und ganz geruchlos. Nur bei schlecht gemachten Lampen, wo das Solaröl bei der Dochtschraube lauft, und — wenn die Lampe warm wird — verdampft, nur in diesem Falle riecht es.

Ich empfehle daher die neuen Lampen der Geb. Brünner in Wien, besonders die mit flachem Docht. Diese Lampen sind billig, einfach und schön, brauchen 1/2 — 3/4 Loth pr. Stunde und geben ein Licht von 3—4 Millykerzen.

Die Herren Foglar, Feitzinger, Holler und Opekta in Teschen beleuchten seit Wochen Ihre Locale mit Solaröl, und es kann sich Jedermann überzeugen, daß das Solaröl in diesen Lampen beim Brennen nicht den geringsten Geruch verbreitet.

Herr E. F. Schröder in Teschen ist bereit obige Wiener Lampen auf Bestellung kommen zu lassen, auch kann man bei ihm eine Lampe mit Flachdocht brennen sehen.

Teschen, im October 1860.

P. Gurniak.

V. A. Arnt

Optiker in Troppau, Dbering Nr. 162 (neben Otto Schüler's Buchhandlung)

empfiehlt sich zu allen in das Gebiet der Optik einschlagenden Arbeiten, ganz besonders zur Anfertigung aller Gattungen von Brillen und Vornnetten mit feinsten Gläsern; und gibt zugleich die Versicherung, daß er durch gute dauerhafte Arbeit, prompte Bedienung und möglichst billige Preise, das in ihn gesetzte Vertrauen zu ehren wissen wird.

Schließlich sei noch bemerkt, daß auch Reparaturen in diesem Fache ausgeführt werden.

[168 S] 2

Die gemischte Waaren-Handlung Franz Zichlarz in Troppau

(Niederding Nr. 326)

empfiehlt ein assortirtes Lager in allen Gattungen in- und ausländischer Papiere, Schreib- & Zeichen-Requisiten für die P. L. Herren Unter- und Oberrealschüler, Brief-, Kurus-Papier, Albums, Papeterien, Notiz, Port-monnais, Brief- & Cigarren-Caschen, Damen-Cassetten, — besitzt eine französische Hochdruckpresse, um Kronen, Buchstaben, Namen und Visit-Karten anfertigen zu können; — die Niederlage von Porzellan, Steingut, Siderolith, sowohl einzelne, als halbe und ganze Tafel-, Kasser-, Thee-Service und einzelne Cassen in reicher Auswahl, Galanterie-Gegenstände, Ampeln, Blumenvasen, Scacons, Tabakdosen, Hörbüchsen, Schmyckhalter, Schreibzeuge, Cigarren- & Uhrenhalter, Brot- & Fruchtkörbe, Kasser-Maschinen, Butterdosen & elegante Dessert-Teller; Wasch-Garnituren & Kinder-Spielwaaren; — ferner Lager von Salon-, Coilette-, Reise- & Handspiegeln, Parfümerie-Waaren-Lager, in- und ausländische Coilette- & Rasir-Seifen-Extract, echt Földner, Prinzessen, Brüstler & Bredfelder Wasser, Bahnpasta, Bahnbürsten, Cosmétique, Haar-Pomaden, Frisir-, Stiel-, Bart- & Waschen-Kämme, Haar-, Bart-, & Waschen-Bürsten in verschiedener Auswahl; Lager von trockener schöner Kern-Seife, Milly-, Apollo-, Stearin- & Kirchen-Kerzen, Salon-, Packet-, Wirthschafts-Kerzen und Argant-Kerzen, nebst einer Niederlage von Bünd-Requisiten.

Um zahlreichen Zuspruch wird höflichst ersucht und eine reelle Bedienung versichert.

[101 S] 13 12

Bei der Gutsverwaltung in Oberberg sind

1000 Meßen Kartoffeln zu verkaufen.

[159 S] 3 3

Bei

M. Derheimer

in Troppau zwischen Märkten Nr. 136

Gummischuhe

von außerordentlicher Dauer und Billigkeit.

[177 S] 3 1

Bei Karl Prochaska in Teschen, Otto Schüler (Friedr. Bergmann) in Troppau und Jägerndorf, Ernest Cize in Freivaldbau und J. M. Chiel in Freudenthal sind zu haben:

### Der beredte Franzose.

Eine Anleitung, in sehr kurzer Zeit, ohne Hilfe eines Lehrers, leicht und richtig französisch sprechen zu lernen. Vierte vermehrte Auflage. Preis 6 Sgr.

Der beredte Engländer. Preis 6 Sgr.

Der beredte Italiener. Preis 6 Sgr.

(171)

Am 31. October d. J.

erfolgt die vierte Ziehung der

## Stadt Osner Lose,

welche in Treffer pr. 40,000, 30,000, 20,000 fl. zc. eingetheilt sind. — Der geringste Betrag, den jedes Los gewinnen muß ist 60 fl. Diese Lose verkaufe ich so lange mein Vorrath reicht mit 38 1/2 fl. per Stück.

**C. N. O. Schüler,**

Wechsel-Comptoir in Troppau, Dbering Nr. 158.

[168] 2

[174] 3,1

### franz Kaibock

Kürschnermeister

in Teschen, empfiehlt sein reichhaltiges Lager aller Gattungen

## Pelzwaaren

für Damen und Herren; als: Muffe, Pelztragen, Schoppen-, Bären-, Nerz-, Bisam-, Biber-, Astragan-Pelze, Pelzmützen, zc. zc.

Bei meinen sehr vortheilhaften Bezugsquellen und der Verwendung gebiegener Arbeitskräfte, kann ich zu mäßigen Preisen dauerhafte und modernste Herstellung aller Gegenstände garantiren.

### A. V. I. S.

Die Hochlöbliche k. k. schles. Landesregierung hat mir mittelst Decrets ddo. Troppau, 2. October 1860, Z. 12122, die Concession zur Errichtung eines

### Pensionates

für israel. Haupt-, Real- und Gymnasialschüler in Teschen zu ertheilen geruht, was ich hiemit den P. T. Herren Eltern, die mir bis jetzt ihre Kinder anvertraut und in Zukunft anzuvertrauen gedenken, zur Kenntniß bringe.

Teschen, im October 1860.

[179] 1

**J. Bandler.**

### Fruchtsäcke ohne Nath

[148] 4 4

zu 1, 1 1/2 und 2 Megen aus vorzüglichem schlesischen Garn, dann rohe und gebleichte Leinwand in allen Qualitäten sind preiswürdig zu haben bei

Teschen.

Wenzel Lewinski, tiefe Gasse Nr. 7.

**Bandwurmräute**



heilt sicher, schmerz- und gefahrlos binnen 2—3 Stunden

**Rudolf Celschik,**

Doctor der Medicin und Chirurgie in Troppau,

Wohnhaft: Apotheke zum weißen Engel.

Consultation schriftlich, Arznei nach Verordnung in einer öffentlichen Apotheke bereitet, mit Gebrauchs-Anweisung versehenbar.

(57) 7 5

## Ein englisches Kindsmädchen

der deutschen Sprache theilweise mächtig, wünscht, um in ihre Heimath zurückkehren zu können, bei einer nach England reisenden Familie, entweder in dieser oder anderer Eigenschaft unterzukommen.

Nähere Auskunft ertheilt die Redaction dieses Blattes. [158] 3 3

### Gründlichen Unterricht

in der

englischen und französischen Sprache ertheilt

Fräulein **Laura Kerek** in Teschen, wohnhaft am Oberthor im ehemaligen Gasthause „zum polnischen König,“ par terre, rechts beim Eingang. Nähere Auskunft wird von 12 bis 1 Uhr Nachmittags ertheilt. [163] 3 2

[175] 3 1

### Als Lehrling

findet ein Sohn rechtlicher Eltern, welcher die 4 Volksschulclassen besucht hat, auch einer slavischen Sprache mächtig ist, in unserem Schnittwaarengeschäft ein Unterkommen.

**Franz Bochenek's sel. W. & Co.**

Teschen.

# Vest's Adler-Apotheke in Troppau

empfehlte ihr einziges in Schlesien bestehendes vollkommen assortirtes Lager aller Gattungen chinesischen und russischen Caravanenthee's.

## Schwarzer Caravanenthee.

In großen Packets.		fl.	fr.
Laensin	Blumenthee superieur . . . . .	4	20
dto.	dto. Nr. 1 . . . . .	3	80
dto.	Caravanenthee, erste Sorte . . . . .	3	50
Fleur de Sansinsky,	die beste Sorte dieses herrlichen so sehr beliebten Thee's . . . . .	3	60
Sansinsky Nr. 1 . . . . .		3	40
dto.	Familienthee . . . . .	3	50
Mandarin	Blumenthee, der kräftigste und aromatischste aller Thee's . . . . .	3	50
Loong Tsing (fleurs de thé noir),	aus der besten Thee-Provinz China's, bei vollem kräftigen Ge- schmacke besitzt er nicht das aufregende der übrigen Blumenthee's . . . . .	3	50
Kleine Packets.			
Laensin	Blumenthee superieur . . . . .	2	10
dto.	dto. ff. Nr. 1 . . . . .	2	—
Sansinsky	Familienthee . . . . .	1	50
dto.	dto. superieur . . . . .	1	65
Mandarin	Blumenthee . . . . .	1	80

## Schwarzer Thee über London.

	fl.	fr.
Pecco Blüten 1. Qualität . . . . .	1 Wr.	Pf. 6 —
Mandarin Blüten 1. Qualität . . . . .	1 " "	6 —
Victoria Souchong Thea 1 Packet . . . . .	1/2 " "	2 20
Pecco Congo 1 Packet . . . . .	1/2 " "	2 20
Bloemthee in Blechboxen, ein kräftiger Thee in Holland sehr beliebt . . . . .		3 —

## Gelber Thee.

Oolong Mandarin in kleinen Packets . . . . .	2	50
Sian Pschian, wird in Russland als gelindes Reiz- mittel der Magennerven in den Häusern der Großen als Desert getrunken und ist das feinste, was China an Thee liefert . . . . .	5	50

## Grüner Thee.

Gumpoder Perlthee Ima . . . . .	1 Wr.	Pf. 3 80
Imperial Ima . . . . .	1 " "	4 —
Soulong Ima . . . . .	1 " "	3 30

Meine Caravanenthee's sind von dem ersten Moskaner Theehandlungshause Gebrüder Tschapelein bezogen. Indem ich allen meinen P. T. Herren Abnehmern für das mir seit Etablierung dieses Geschäftes geschenkte Vertrauen höflich danke, bitte ich mir dasselbe auch in Zukunft zu erhalten, so wie ich stets bemüht sein werde, durch ansehnliche Güte meiner Thee's und billigste Preise alle Freunde dieses herrlichen Getränkes zufrieden zu stellen. [167 S] 3 2

## W. Deyheimer in Troppau,

zwischen Märkten Nr. 136,

empfehlte **Rock-** und **Beinkleidstoffe**, so wie **Damenmäntelstoffe**, in- und ausländischen Fabricates, in jeder Art und zu jedem Preise. [176 S] 3 1

## Eine Kalesche

in gutem Zustand, ist aus freier Hand zu verkaufen

[165] 3 2 Neustadt Nr. 51 in Teschen.

Bei

## J. A. Kohl in Teschen

ist Rudolf Weiffingers k. k. aussch. priv.

## Eierdotterseife

allein **echt** und zum Fabrikspreise zu haben.

Dieselbe ist als Toilette-Mittel von anerkannter Güte und Reinheit, dient zur Verschönerung der Haut, zur Pflege der Haare und eignet sich besonders zum rasiren, weil sie nicht so bald vertrocknet und daher kein Auspringen der Haare verursacht. [156] 3 3

Es wird eine

## Mahl-Mühle

zu **pachten** gesucht, wozu einige Felber gehören. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition dieses Blattes. [166] 3 2

## Lebewohl

und die herzlichsten Glückwünsche unserer geliebten Freundin **Marie in Polnisch-Ostau** von

[173]

W. S. P.

Im Verlage von J. Engelhorn in Stuttgart erscheint so eben:

## Bibliothek

der

## Gesamten Handelswissenschaften

Bierzehn Bände in Lieferungen von durchschnittlich 6 Bogen gr. 8°, 10 Sgr.

Die erste Lieferung (Wechselrecht und Wechselkunde) ist so eben erschienen und werden hierauf, so wie auf die Fortsetzung, von allen Buchhandlungen Bestellungen angenommen.

Monatlich werden 2 Lieferungen ausgegeben.

Die Subscribenten machen sich nicht zur Abnahme der vollständigen Bibliothek verbindlich und können jeberzeit auf ihr Abonnement verzichten.

Mit der Schlusslieferung erhalten die Abnehmer des ganzen Wertes als Gratiszugabe

Craagott Bromme's

## Erdfarte

in Mercator's Projection

für das Bedürfnis des Handelslandes neu entworfen.

Ausführliche Prospekte, Exemplare der ersten Lieferung, so wie eine Probe der Erdfarte sind in allen Buchhandlungen zur Ansicht aufgelegt.

Zu geneigten Aufträgen empfiehlt sich: Karl Prochaska in Teschen, Otto Schüler (Friedr. Bergmann) in Troppau und Jägerndorf, Ernest Titz in Treibitz, dau und J. M. Thiel in Freudenthal.

(172)



# Schlesischer Anzeiger.

Fortschritt und Eintracht!

Der Schlesische Anzeiger erscheint jeden Samstag.

Pränumeration: einvierteljährig in der Expedition des Schlesischen Anzeigers in Teschen, den Buchhandlungen von Troppau, Bielez und Stala, und in der Buchdruckerei von R. Prochaska in Bielez: 50 Kr. öst. W., bei den nachstehenden Agentenschaften durch Botengelegenheit 60 Kr. öst. W., und mit Postversendung 70 Kr. öst. W.

Inserate: Ohne Unterschied ob in der Expedition oder durch Vermittlung der bezeichneten Buchhandlungen oder Agentenschaften bestellt: 3 Kr. öst. W. für die dreimal gesaltene Petitzeile bei einmaliger, und 2 Kr. öst. W. bei mehrmaliger Aufnahme, nebst der gesetzlichen Steuer von 30 Kr. öst. W. für jede Einschaltung.

### Agentenschaften:

Im ehem. Troppauer Kreise in Verbindung mit dem Haupt-Debit v. D. Schüler's Buchhandlung H. Bergmann in Troppau: Bennisch: S. J. Nibel. — Freiwaldau: S. Ernest Uhe. — Freudenthal und Engelsberg: S. J. M. Ebel. — Hogenplog: S. A. Grimm. — Jägerberg: S. Schüler's Buchhandlung H. Bergmann (Filiale). — Janowitz: S. M. Michael. — Wagnstadt: S. A. Seiz. — Wagnstadt: S. Josef Postl. — Wärsenthal: S. J. Fig. — Fulmel: S. M. V. Bischof. — Dobra: S. J. A. Zimmermann. — Weiskirchen: S. Simon Forster. Im ehem. Teschner Kreise in Verbindung mit der Verlags-Buchhandlung: Freistadt: S. C. F. Altmann. — Friebeke: S. J. Polleg. — M. Dftrau: S. C. Sellup. — Schwarzwasser: S. J. Stalla. — Stotzkau: S. Joh. Gurniol. — Ustron: S. C. Bilowitsky. — Sillein: S. Franz Durian.

Die Wiener Zeitung veröffentlichte am 21. October ein „kaiserliches Manifest: An meine Völker“, ein „kaiserliches Diplom zur Regelung der inneren staatsrechtlichen Verhältnisse der Monarchie“, und fünf und zwanzig dasselbe ergänzende Allerhöchste Handschriften. Wir lassen diese letzten Stücke in der von der Wiener-Zeitung beobachteten Ordnung hier folgen:

## Kaiserliches Manifest.

An meine Völker!

Als Ich den Thron Meiner Ahnen bestieg, war die Monarchie gewaltsamen Erschütterungen preisgegeben.

Nach einem Meinen landesväterlichen Gefühlen tiefschmerzlichen Kampfe trat in Meinen Ländern, wie fast überall in den gewaltsam erschütterten Gebieten des europäischen Festlandes, vor allem das Bedürfnis einer strengeren Concentrirung der Regierungsgewalt ein. Das öffentliche Wohl und die Sicherheit der Mehrzahl der ruhigen Bewohner der Monarchie erbeizten dieselbe — die aufgeregten Leidenschaften und die schmerzlichen Erinnerungen der jüngsten Vergangenheit machten eine freie Bewegung der noch vor kurzem feindlich kämpfenden Elemente unmöglich.

Ich habe von den Wünschen und Bedürfnissen der verschiedenen Länder der Monarchie Kenntniß nehmen wollen, und demzufolge mittelst Meines Patentes vom 5. März l. J. Meinen verstärkten Reichsrath gegründet und einberufen.

In Erwägung der Mir von demselben überreichten Vorlagen habe ich Mich bewegen gefunden, in Betreff der staatsrechtlichen Gestaltung der Monarchie, der Rechte und der Stellung der einzelnen Königreiche und Länder ebensowol, wie der erneuten Sicherung, Feststellung und Vertretung des staatsrechtlichen Verbandes der Gesamt-Monarchie am heutigen Tage ein Diplom zu erlassen und zu verkünden.

Ich erfülle Meine Regentenpflicht, indem Ich in dieser Weise die Erinnerungen, Rechtsanschauungen und Rechtsansprüche Meiner Länder und Völker mit den tatsächlichen Bedürfnissen Meiner Monarchie ausgleichend verbinde, und die gedeihliche Entwicklung und Kräftigung der von Mir gegebenen oder wieder erwachten Institutionen mit voller Verübung der gereiften Einsicht und dem patriotischen Eifer meiner Völker anvertraue. Ich erhoffe ihr segensreiches Erbtheil von dem Schutze und der Gnade des Allmächtigen, in dessen Hand die Geschichte der Fürsten und Völker ruhet, und der dem tiefen und gewissenhaften Ernste Meiner landesväterlichen Sorgfalt seinen Segen nicht versagen wird.

Wien, am 20. October 1860.

Franz Joseph m. p.

## Kaiserliches Diplom

zur Regelung der inneren staatsrechtlichen Verhältnisse der Monarchie.

Wir Franz Joseph I., von Gottes Gnaden Kaiser von Oesterreich, König von Ungarn und Böhmen, König der Lombardie und Venetigs, von Galizien, Podonarien und Äthrien, Erzherzog von Oesterreich etc. etc., thun hiemit jedermann zu wissen:

Nachdem unsere Vorfahren glorreichen Andenkens in weiser Sorgfalt in Unserem durchlauchtigsten Hause eine bestimmte Form der Erbfolge aufzurichten bestrebt waren, hat die von weiland Sr. k. k. Apostolischen Majestät Kaiser Karl VI. am 19. April 1713 endgiltig und unabänderlich festgesetzte Successions-Ordnung in dem unter dem Namen der pragmatischen Sanction bekannten, von den gesetzlichen Ständen Unserer verschiedenen Königreiche und Länder angenom-

menen in Kraft bestehenden Staats-, Grund- und Hausgesetze, ihren Abschluß gefunden.

Auf der unerschütterlichen rechtlichen Grundlage einer bestimmten Erbfolge-Ordnung und der mit den Gerechtigkeiten und Freiheiten der obenannten Königreiche und Länder in Einklang gebrachten Utheilbarkeit und Untertrennlichkeit ihrer verschiedenen Bestandtheile, hat die in Folge von Staats- und völlerrechtlichen Verträgen früher erweiterte und verstärkte österreichische Monarchie die auf dieselbe eindringenden Gefahren und Angriffe, gestützt und getragen von der Treue, Hingebung und Tapferkeit ihrer Völker, siegreich bewältigt.

Im Interesse Unseres Hauses und Unserer Unterthanen ist es Unsere Regentenpflicht, die Nachstellung der österreichischen Monarchie zu wahren und ihrer Sicherheit die Bürgschaften klar und unzweideutig feststehender Rechtszustände und einträchtigen Zusammenwirkens zu verleihen. Nur solche Institutionen und Rechtszustände, welche dem geschichtlichen Rechtsbewußtsein, der bestehenden Verschiedenheit Unserer Königreiche und Länder und den Anforderungen ihres unteilbaren und untrennlichen kräftigen Verbandes gleichmäßig entsprechen, können diese Bürgschaften im vollen Maße gewähren.

In Berücksichtigung, daß die Elemente gemeinsamer organischer Einrichtungen und einträchtigen Zusammenwirkens durch die Gleichheit Unserer Unterthanen vor dem Gesetze, die Allen verbürgte freie Religionsübung, die von Stand und Geburt unabhängige Nennersfähigkeit und die Allen obliegende gemeinsame und gleiche Wehr- und Steuerpflichtigkeit, durch die Beseitigung der Frohnen und Aufhebung der Zwangsoll-Linie in Unserer Monarchie sich erweitert und gekräftigt haben; — in Erwägung ferner, daß bei der Concentrirung der Staatsgewalt in allen Ländern des europäischen Festlandes die gemeinsame Behandlung der höchsten Staatsaufgaben für die Sicherheit Unserer Monarchie und die Wohlfahrt ihrer einzelnen Länder eine unabwendliche Nothwendigkeit geworden ist, haben Wir, zur Ausgleichung der früher zwischen Unseren Königreichen und Ländern bestandenen Verschiedenheiten und behufs einer zweckmäßig geregelten Theilnahme Unserer Unterthanen an der Gesetzgebung und Verwaltung auf Grundlage der pragmatischen Sanction und Kraft Unserer Machtvollkommenheit Nachstehendes als ein bestätigtes und unwiderrufliches Staatsgrundgesetz zu Unserer eigenen, so auch zur Richtschnur Unserer gesetzlichen Nachkommen in der Regierung zu beschließen und zu verordnen befunden:

I. Das Recht, Gesetze zu geben, abzuändern und aufzuheben, ruht von Uns und Unsern Nachfolgern nur unter Mitwirkung der gesetzlich versammelten Landtage, beziehungsweise des Reichsrathes, ausgeübt werden, zu welchem die Landtage die von Uns festgesetzte Zahl Mitglieder zu entsenden haben.

II. Es sollen alle Gegenstände der Gesetzgebung, welche sich auf Rechte, Pflichten und Interessen beziehen, die allen Unseren Königreichen und Ländern gemeinschaftlich sind, namentlich die Gesetzgebung über das Münz-, Geld- und Creditwesen, über die Zölle und Handelsfachen; ferner über die Grundzüge des Zettelbankwesens, die Gesetzgebung in Betreff der Grundzüge des Post-, Telegraphen- und Eisenbahnwesens; über die Art und Weise und die Ordnung der Militärpflichtigkeit in Zukunft in und mit dem Reichsrathe verhandelt und unter seiner Mitwirkung verfassungsmäßig erledigt werden, sowie die Einführung neuer Steuern und Auflagen, dann die Erhöhung der bestehenden Steuern und Gebührgesetze, insbesondere die Erhöhung des Salzpreises und die Aufnahme neuer Anleihen, gemäß Unserer Entschlieung vom 17. Juli 1860; desgleichen die Convertirung bestehender Staatsschulden und die Veräußerung, Umwandlung oder Belastung des unbeweglichen Staatseigen-

thums, nur mit Zustimmung des Reichsrathes angeordnet werden soll; — endlich die Prüfung und Feststellung der Vorschläge der Staatsauslagen für das zukünftige Jahr, sowie die Prüfung der Staatsrechnungsabschlüsse und der Resultate der jährlichen Finanzgebahrung unter Mitwirkung des Reichsrathes zu erfolgen hat.

III. Alle anderen Gegenstände der Gesetzgebung, welche in den vorhergehenden Punkten nicht enthalten sind, werden in und mit den betreffenden Landtagen, und zwar in den zur ungarischen Krone gehörigen Königreichen und Ländern im Sinne ihrer früheren Verfassungen, in Unseren übrigen Königreichen und Ländern aber im Sinne und in Gemäßheit ihrer Landesordnungen verfassungsmäßig erledigt werden.

Nachdem jedoch mit Ausnahme der Länder der ungarischen Krone auch in Betreff solcher Gegenstände der Gesetzgebung, welche nicht der ausschließlichen Competenz des gesammten Reichsrathes zulommen, seit einer langen Reihe von Jahren sich Unsere übrigen Länder eine gemeinsame Verhandlung und Entscheidung stattgefunden hat, behalten Wir Uns vor, auch solche Gegenstände mit verfassungsmäßiger Mitwirkung des Reichsrathes unter Zuziehung der Reichsräthe dieser Länder behandeln zu lassen.

Eine gemeinsame Behandlung kann auch stattfinden, wenn eine solche in Betreff der der Competenz des Reichsrathes nicht vorbehaltenen Gegenstände von dem betreffenden Landtage gewünscht und beantragt werden sollte.

IV. Dieses kaiserliche Diplom soll sofort in den Landesarchiven Unserer Königreiche und Länder ausgeschrieben, seinerzeit in die Landesgesetze im authentischen Text und in den Landes Sprachen eingetragen werden. Unsere Nachfolger haben dasselbe Diplomat sogleich bei ihrer Thronbesteigung in gleicher Weise, mit ihrer kaiserlichen Unterschrift versehen, an die einzelnen Königreiche und Länder auszuverfertigen, wo dasselbe in die Landesgesetze einzutragen ist.

Urkund dessen haben Wir Unsere Unterschrift beigesezt, Unser kaiserliches Insiegel beidrücken lassen und die Aufbewahrung dieses Diploms in Unserem Hause, Hof- und Staatsarchive anbefohlen.

Gegeben in Unserer Haupt und Residenzstadt Wien, am 20. October im Eintausend achthundert sechzigsten, Unserer Regierung im zwölften Sabre.

Franz Joseph m. p.

Auf Allerhöchste Anordnung Graf Rechberg m. p. Freih. v. Mansouet m. p.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben die nachfolgenden Allerhöchsten Handschriften zu erlassen gerubt:

1. Lieber Graf Rechberg. Im Nachhange Meines heute veröffentlichten Diploms zur Regelung der staatsrechtlichen Verhältnisse der Monarchie, habe Ich die Zahl der von den Landtagen zu entsendenden Reichsräthe auf hundert zu erhöhen befunden.

Die Vertheilung derselben auf die einzelnen Länder hat im Verhältnisse der Ausdehnung, Bevölkerung und Besteuerung derselben zu geschehen.

Die hierauf bezüglichen Bestimmungen, ebenso wie alle Veränderungen und Modifikationen, welche in den früheren, den Reichsrath betreffenden Patenten und Erlassen durch Meine scither veröffentlichten Entschlieungen eingetretet sind, sind in einem organischen Reichsrathsstatute zusammenzufassen und Meiner Genehmigung zu unterbreiten.

Wien, am 20. October 1860.

Franz Joseph m. p.

Lieber Herr Vetter Erzherzog Wilhelm. In dem Ich beschloßen habe, das bisherige Armee-Obercommando in ein Kriegsministerium umzuwandeln und mit der Leitung desselben den Feldmarschall-Lieutenant Grafen Degenfeld-Schoomburg provisorisch zu

betrauen, ernenne Ich Euer Liebden unter Bezeugung Meiner vollen Zufriedenheit mit Ihrer stets bethätigten unermüdet eifrigen Dienstleistung, zum Feldartillerie-Director bei der Armee im lombardisch-venezianischen Königreiche. Wien, am 20. October 1860.

Franz Joseph m. p.

Lieber Herr Vetter Erzherzog Albrecht. Euer Liebden an Mich gerichtete Bitte mit wahrer Anerkennung genehmigend, habe Ich Sie zum Commandanten des achten Armeecorps ernannt und setze Sie hievon in Kenntniß. Wien, am 20. October 1860.

Franz Joseph m. p.

Lieber Feldzeugmeister Ritter v. Benedek. Ich finde Sie von der Leitung der politischen Verwaltung und des Landes-General-Commandos in Meinem Königreiche Ungarn unter Bezeugung Meiner vollen Zufriedenheit zu entheben und mit Belassung in Ihrer bisherigen Eigenschaft als General-Quartiermeister und Chef des General-Quartiermeister-Stabes, mit dem Armees- und Landes-General-Commando in Meinem lombardisch-venezianischen Königreiche, in Kärnten, Krain, Tirol und im Küstenlande zu betrauen.

Wien, am 20. October 1860.

Franz Joseph m. p.

Lieber Graf Thun. Ich finde Mich bestimmt, Sie von der Leitung des Ministeriums für Cultus und Unterricht in Gnaden zu entheben und Sie in Meinen ständigen Reichsrath zu berufen. Zugleich verleihe Ich Ihnen in Anerkennung Ihrer vorzüglichen Dienste das Großkreuz Meines Leopold-Ordens tatzfrei.

Wien, am 20. October 1860.

Franz Joseph m. p.

Lieber Graf Radasdy. In Folge des von Ihnen gestellten Ansehens um Enthebung von der Leitung des Justizministeriums, finde Ich Sie von diesem Posten in Gnaden zu entheben und verleihe Ihnen, in Anerkennung der auf demselben geleisteten ausgezeichneten Dienste, das Großkreuz Meines Leopold-Ordens tatzfrei. Zugleich ernenne Ich Sie zum Vice-Präsidenten Meines ständigen Reichsrathes.

Wien, am 20. October 1860.

Franz Joseph m. p.

Lieber Freiherr v. Thierry. Indem Ich Sie auf Ihren Wunsch von der Leitung des Polizeiministeriums in Gnaden enthebe, verleihe Ich Ihnen, in Anerkennung Ihrer vorzüglichen Dienste, Meinen Orden der eisernen Krone erster Classe tatzfrei und finde Sie in Meinen ständigen Reichsrath zu berufen.

Wien, am 20. October 1860.

Franz Joseph m. p.

Lieber Graf Rechberg. Im Zusammenhange mit Meinen heute erlassenen Entschlüssen über die definitive staatsrechtliche Gestaltung Meiner Monarchie, finde Ich Mich bewogen, die Ministerien des Innern, der Justiz und des Cultus als allgemeine Centralbehörden aufzuheben, indem Ich gleichzeitig Meine königlich ungarische Hofkanzlei und Meine siebenbürgische Hofkanzlei wieder herstelle und die oberste Leitung der administrativ-politischen Angelegenheiten der anderen Länder der Monarchie einem Ministerium zuweise, welches den Namen „Staatsministerium“ und dessen Chef den Titel „Staatsminister“ zu führen hat.

Mein ungarischer Hofkanzler ist Mitglied des Ministerathes.

Die administrativen Angelegenheiten des Ministeriums für Cultus und Unterricht werden dem Staatsministerium und den betreffenden Kanzleien zugewiesen. Doch soll gleichzeitig ein Rath des öffentlichen Unterrichts gebildet werden, welcher die wissenschaftlichen und didactischen Aufgaben zu verhandeln und zu vertreten haben, und Meinem Ministerrathe ebenso wie allen administrativen Behörden in dieser Beziehung als Beirath zu dienen haben wird.

Hinsichtlich der Justiz-Angelegenheiten und Rechtsprechung in Meinem Königreiche Ungarn bin Ich entschlossen, die königliche Curie unter Vorsteh des Juxta Curias in Pest wieder einzusetzen, für Meine übrigen Länder aber, unter thunlichster Beschränkung der Appelation auf zwei Instanzen, einen Cassationshof in Wien zu bestellen, dessen Präsident im Ministerrathe die Interessen und den Standpunkt der Justiz zu vertreten haben wird. Die Vertretung der ungarischen Justiz-Angelegenheiten hat im Ministerrathe auf Grundlage der Anträge des Juxta Curias durch Meinen ungarischen Hofkanzler zu geschehen.

Die Vertretung der volkswirtschaftlichen und Handels-Angelegenheiten der Monarchie wird in Meinem Ministerrathe durch einen Handelsminister stattfinden. Ueber den Wirkungskreis desselben, der kein eigentlich administrativer zu sein hat, behalte Ich Meine Entschlüssen vor.

Bis zur definitiven Durchführung der neuen Organisation haben die Geschäfte in gewohnter Weise fortgeführt zu werden.

Wien, am 20. October 1860.

Franz Joseph m. p.

Lieber Graf Goluchowski. Aus Anlaß der Umgestaltung, welche in der Einrichtung des Ministeriums des Innern gemäß Meines heute erlassenen Handschreibens einzutreten hat, ernenne Ich Sie zu Meinem Staatsminister.

Wien, am 20. October 1860.

Franz Joseph m. p.

Lieber Freiherr v. Mecsery. Indem Ich den Freiherrn v. Thierry auf seinen Wunsch seines Postens in Gnaden enthebe, ernenne Ich Sie zu Meinem Minister der Polizei.

Wien, am 20. October 1860.

Franz Joseph m. p.

Lieber Feldmarschall-Lieutenant Graf Degensfeld. Ich finde Sie von dem zu Meiner vollen Zufriedenheit geführten Commando der Armee in Meinem lombardisch-venezianischen Königreiche zu entheben, und ernenne Sie provisorisch zu Meinem Kriegsminister.

Wien, am 20. October 1860.

Franz Joseph m. p.

Lieber Freiherr v. Bay. Ich ernenne Sie zu Meinem ungarischen Hofkanzler.

Wien, am 20. October 1860.

Franz Joseph m. p.

Lieber Sectionschef Ritter v. Lasser. Ich ernenne Sie zu Meinem Minister, und haben Sie einzuweisen die in Folge Rücktritts des Grafen Radasdy erledigte Leitung des Justizministeriums zu übernehmen, bis die von Mir angeordnete Reform in der Centralleitung des Justizwesens durchgeführt sein wird. Zugleich verleihe Ich Ihnen die Geheimrathswürde mit Rücksicht der Taxen.

Wien, am 20. October 1860.

Franz Joseph m. p.

Lieber Reichsrath Graf Szecheny. Ich ernenne Sie zu Meinem Minister unter gleichzeitiger Verleihung der Geheimrathswürde mit Rücksicht der Taxen.

Wien, am 20. October 1860.

Franz Joseph m. p.

Lieber Graf Goluchowski. Nachdem Ich durch Meine Entschlüssen vom heutigen Tage die Grundsätze ausgesprochen habe, nach welchen von nun an durch die Landtage und den Reichsrath alle Länder Meiner Monarchie an den Angelegenheiten der Gesetzgebung mitzuwirken haben, beauftrage Ich Sie, Mir unverweilt die Entwürfe für die auf dieser Grundlage zu erlassenden Landesordnungen und Statute zu unterbreiten.

Sie haben dabei zur unabänderlichen Richtschnur zu nehmen, daß in den Landtagen alle Stände und Interessen jedes einzelnen Landes in angemessener Verhältnisse vertreten werden, damit auf diese Weise die Rechte und Freiheiten der getreuen Stände Meiner Länder nach den Verhältnissen und Bedürfnissen der Gegenwart entwickelt, erweitert und mit dem Interesse der Gesamtmonarchie in Einklang gebracht werden. Insbesondere haben die Landesordnungen und Statute den bestehenden Ländern das Recht zu sichern, bei der Ausübung der gesetzgebenden Gewalt in Betreff jener Gegenstände mitzuwirken, welche zur Kompetenz der Landtage gehören; ferner das Recht, sich in allen, die Bedürfnisse und die Wohlfahrt des Landes betreffenden Gegenständen an Mich zu wenden, Wünsche und Anträge unmittelbar oder mittelbar vorzubringen; über die landgewalten gesetzlichen Anordnungen und Einrichtungen, in Beziehung auf ihre besondere Einwirkung auf das bezügliche Land Anträge zu stellen, über besondere Landes-Angelegenheiten zu berathen und Beschlüsse zu fassen, über die Aufbringung der für innere Landesverbesserung nötigen Mittel zu beschließen, deren Verwendungs zu controliren und mit dem Landesvermögen selbständig zu gehahren. Nach Erlassung und Verkündung der Landesordnungen und Statute haben Sie Mir hinsichtlich des Zeitpunktes der einzuberufenden Landtage unverzüglich Ihre Anträge zu stellen.

Ich beauftrage Sie ferner, in kürzester Frist die Anträge zur Durchführung des Grundgesetzes der Trennung der Justiz von der Administration, die Entwürfe über die Gemeinde-Ordnungen und die Untergebiete und die Einrichtungen der Selbstverwaltung in Kreisen und Bezirken ausarbeiten zu lassen und Meiner Entscheidung zu unterziehen.

Sie haben die Veröffentlichung und Kundmachung der im Einklange mit obigen Grundsätzen von Mir genehmigten Landesordnungen und Statute für Meine Herzogthümer Steiermark, Kärnten, Salzburg und Meine gefürstete Grafschaft Tirol einzuleiten.

Wien, am 20. October 1860.

Franz Joseph m. p.

Lieber Freiherr v. Bay. Indem Ich im Sinne Meines heute erlassenen Diplomes zur Regelung der inneren staatsrechtlichen Verhältnisse der Monarchie die verfassungsmäßigen Institutionen Meines Königreiches Ungarn wieder ins Leben rufe, haben Sie mir über den Zeitpunkt der Einberufung des Landtags, den Ich möglichst beschleunigt wissen will, Ihre Anträge zu

stellen, da es Meine Absicht ist, die definitive Regelung der staatsrechtlichen Verhältnisse Meines Königreiches Ungarn je eher im Sinne der Gesetze durch Erlassung eines Diplomes und durch Meine Krönung zu besiegeln.

Es hat für die Zukunft der althergebrachte Grundsatz des ungarischen Staatsrechts, daß die gesetzgebende Gewalt, d. i. das Recht, Gesetze zu geben, abzuändern, auszulösen oder aufzuheben, nur von dem gesetzlichen Landesfürsten in Gemeinschaft mit dem Landtage ausgeübt und außerhalb desselben nicht zur Geltung gebracht werden soll, in Meinem Königreiche Ungarn hinsichtlich der Kompetenz des ungarischen Landtags mit alleiniger Ausnahme jener Gegenstände wieder in Wirksamkeit zu treten, über deren Behandlung durch den Reichsrath Mein heute veröffentlichtes Diplom die bezüglichen Bestimmungen enthält.

Indem Ich für die Einberufung des nächsten ungarischen Landtages die durch den dritten Gesetzentwurf 1608 in Betreff der Form und Art seiner Zusammensetzung festgestellten Bestimmungen mit Berücksichtigung der, einzelnen Corporationen seither durch spätere Gesetze verliehenen speziellen Beschädigungsrechte zur Grundlage genommen wissen will, und in Betreff der unverkennbar nothwendigen und durch wiederholte Landtagsbeschlüsse und Gesetze vorbehaltenen definitiven Organisation des Landtagskörpers die Verathung an den ersten ungarischen Landtag verweise: ist es dennoch Mein fester Wille, nach Aufhebung der Privilegial-Stellung des Adels, Einführung der Nemter- und Befähigung für alle Classen ohne Unterschied der Geburt, nach Beseitigung der bäuerlichen Frohnen und Leistungen, ebensowie im Sinne der Einführung der allgemeinen Wehr- und Steuerpflicht, unter den von Mir für den nächsten Landtag provisorisch festzustellenden Bestimmungen, in früherer Zeit nicht wahrerechtigte Classen, Meiner Unterthanen des Königreiches Ungarn an den Landtagswahlen theilnehmen zu lassen, indem Ich die diesen Classen durch die Gesetzentwürfe 8, 9, 10 und 13 des Landtages 18<sup>74/75</sup> zugesprochenen Rechte neuerdings anerkenne und bestätige, in Betreff der übrigen an diesen Landtag gebrachten Gesetze aber die mit Meinem heute erlassenen Diplom und Meinen Entschlüssen im Widerspruche stehen, die laudtägliche Revision und Aufhebung vorbehalten.

Um Meine Entschlüsse über die provisorische Wahlordnung gehörig vorzubereiten, hat je eher unter dem Vorsteh des Cardinal-Primas von Ungarn eine Verathung in Gran zusammenzutreten, welche mit Männern einzuleiten ist, die durch amtliche oder bürgerliche Stellung, Talent, geleistete öffentliche Dienste und öffentliches Vertrauen hervorragend, und hinsichtlich welcher mit Bezug auf die Zahl und die Personen der zu derselben beizuziehenden Mitglieder Sie sich mit dem Primas in das Einvernehmen zu setzen und Mir Ihre beiderseitigen Anträge zu unterbreiten haben. Diese Commission hat mir im Wege Meiner ungarischen Hofkanzlei ihre Vorschläge zu unterbreiten, indem Ich Mir vorbehalte, denselben die Fragen, welche hinsichtlich eines provisorischen Wahlgesetzes für den nächsten Landtag zu lösen sind, näher bezeichnen zu lassen. Insbesondere wird sie mit Rücksicht auf die anerkannte Unzulänglichkeit der früheren landtäglichen Stellung der königlichen Freistädte im Sinne wiederholter königlicher Propositionen und des Landtagsbeschlusses vom Jahre 18<sup>43/44</sup>, schon für den nächsten Landtag ihre Anträge zu stellen haben. Wien, am 20. October 1860.

Franz Joseph m. p.

Lieber Freiherr von Bay. Indem Ich im Sinne Meiner heute veröffentlichten Entschlüssen die verfassungsmäßigen Institutionen Meines Königreiches Ungarn und die diesem Lande von altersher auf Grundlage mannigfacher Gesetze, Diplome und Zusicherungen zukommende politische und Justizverwaltung wiederherstelle und gleichzeitig im Sinne des Artikels 11, vom Jahre 1741, für die Behandlung und Vertretung der ungarischen Angelegenheiten durch Ungarn in Meinem Gesamtministerium Sorge trage, haben Sie Mir in Betreff der Besetzung der Stellen des obersten Landrichters und des Tavernicus unverzüglich Ihren Vorschlag zu unterbreiten.

Insolange kein Statthalter für Ungarn ernannt wird, hat der Tavernicus das Präsidium der Statthalterei zu führen und die Leitung der ganzen politischen Administration zu übernehmen.

Für die innere Verwaltung des Landes wird die königliche Statthalterei im Sinne der Artikel 97, 98, 101, 102 vom Jahre 1723 unter Beachtung der für alle Classen der Staatsbürger durch den Artikel 5 vom Jahre 1843/44 ausgesprochenen Nemterfähigkeit wiederhergestellt, über deren Organisation im Sinne des Artikels 17 vom Jahre 1790 Mir die Anträge mit möglichster Beschleunigung vorzulegen sind.

Wien, am 20. October 1860.

Franz Joseph m. p.

Lieber Freiherr v. Bay. Da es meine Absicht ist, die gesammte Gerichtsverwaltung Meines Königreiches Ungarn wieder innerhalb dieses Königreiches zu verlegen, so wird mein Juxta Curias Mir mehrere geeignete Persönlichkeiten als Mitglieder der königlichen

Curie vorzuschlagen haben, die unter seinem Vorsitze und unter Zuziehung anderer kompetenter Persönlichkeiten vor allem die Fragen der Organisirung der ungarischen Justizpflege zu berathen, und Mir ihre Anträge in dieser Beziehung ungeschäumt, im Wege Meiner ungarischer Hofkanzlei zu unterbreiten haben werden, wobei es selbstverständlich ist, daß im Interesse der Sicherheit des Besitzes und der Stätigkeit der Privatrechts-Verhältnisse alle Bestimmungen und Einrichtungen des bürgerlichen und Strafrechts insoweit in voller Wirksamkeit zu bestehen haben, als nicht in Betreff derselben im Wege der Gesetzgebung die allfälligen Veränderungen vereinbart werden.

Wien, am 20. October 1860.

Franz Joseph m. p.

Lieber Freiherr v. Bay. Da die Wiederherstellung der früheren ungarischen Comitats-Verfassung eine nothwendige Folge Meiner heutigen Entschliessungen in Betreff der Wiederbelebung der verfassungsmäßigen Einrichtungen Meines Königreiches Ungarn ist und dieselbe schon durch Mein Handschreiben vom 19. April d. J. in Aussicht gestellt wurde haben die alten Comitatsbegrenzungen wieder ins Leben zu treten.

Sie haben mir demgemäß unverzüglich Ihre Anträge in Betreff der Ernennung der Comitats-Obergespänner zu unterbreiten.

Die definitive Coordinirung und Organisation der Comitats bleibt der Verhandlung mit dem nächsten ungarischen Landtage vorbehalten.

Bis horthin haben die Obergespänner zur Behandlung der administrativen Geschäfte des Comitats, Ausschüsse aus den Angehörigen des Comitats zu bilden und den Comitats-Magistrat einzusetzen.

Ueber die Art der Bildung dieser Comitats-Ausschüsse, ebenso wie über die Zahl ihrer Mitglieder, bei der die verschiedenen Stände und Elemente der Bevölkerung billig berücksichtigt werden müssen, endlich in Betreff der Art der Behandlung der Administrativgeschäfte und der Art der Einsetzung der Comitats-Magistrate haben Sie Mir mit Berücksichtigung der verschiedenen Verhältnisse der Comitats unverzüglich den Antrag einer Instruction zu unterbreiten, welche bis zum Zustandekommen eines definitiven Gesetzes als Norm des Vorgehens zu dienen haben wird.

Wien, am 20. October 1860.

Franz Joseph m. p.

Lieber Freiherr v. Bay. Indem Ich im Nachhange Meiner unter heutigem Datum erfolgten Entschliessungen die ungarische Sprache als Geschäfts- und Amtssprache aller politischen und Gerichtsbehörden Meines Königreiches Ungarn im inneren Dienste sowohl, als im gegenseitigen Verkehre wiederherstelle, verordne Ich zugleich, daß den städtischen, wie den ländlichen Gemeinden die Wahl der Geschäftssprache ihrer Gemeinde-, Kirchen- und Schulangelegenheiten freistehen, daß es ferner jedermann unbenommen bleiben soll, in den Comitats-, städtischen und Gemeinde-Verfassungen sich jeder der im Lande üblichen Sprachen zu bedienen, und in jeder derselben Eingaben oder Bittschriften an die Behörden einzureichen, deren Erledigung in derselben Sprache zu geschehen haben wird; daß endlich die Justiz- und politischen Verwaltungs-Beamten jeder Art Verordnungen und Befehle, welche unmittelbar an die Gemeinden ergehen, in jener Sprache zu verfassen haben, welche die Geschäftssprache ihrer Gemeinde-Angelegenheiten ist.

In Bezug auf die Unterrichtssprache bei der Universität in Pest finde ich mich bewogen, im Grundsatz auszusprechen, daß der Stand der Sachlage vor dem Jahre 1848 als Ausgangspunct dienen solle. Da aber die allgemeinen Interessen des höheren wissenschaftlichen Unterrichts eine eingehende Prüfung und volle Würdigung erheischen, sind die Ansichten des Cardinal-Primas von Ungarn und des betreffenden Lehrkörpers einzuholen, und hat die Königlich ungarische Statthalterei, bezüglich der endgiltigen Erledigung dieses Gegenstandes, Mir einen motivirten Antrag zu stellen, bis dahin aber zu veranlassen, daß die Vorlesungen an der Pester Universität mit thunlichster Anwendung des durch Mich festgestellten Grundsatzes und aller Beschleunigung eröffnet werden mögen.

In Bezug auf die Lehrsprache an den Gymnasien hat Meine ungarische Statthalterei die bezüglichen kirchlichen Würdenträger und politischen Behörden, ferner die Lehrkörper dieser Unterrichtsanstalten selbst über die Frage zu hören, ob und welche Modifikationen in der bei denselben üblichen Unterrichtssprache sich als nothwendig oder wünschenswerth darstellen, und hat sodann ungeschäumt ihre Anträge, im Wege Meiner ungarischen Hofkanzlei, Mir zu unterbreiten.

Schließlich erkläre Ich Meinen festen Entschluß auf diesem Gebiete, wie auf allen, wo sich die Interessen der verschiedenen Sprachen und Nationalitäten berühren, ebenso jedem wie immer gearteten Zwange oder Drucke, als auch jedem unbefugten Hervorrufen, Fördern und Verbittern nationaler oder sprachlicher Gegensätze auf das entschiedenste entgegenzutreten zu wollen.

Wien, am 20. October 1860.

Franz Joseph m. p.

Lieber Freiherr v. Bay. Indem Ich durch Meiner heutigen Entschliessungen die verfassungsmäßigen Einrichtungen Meines Königreiches Ungarn wieder ins Leben rufe, ist es Meine entschiedene Absicht, ebenso wie Meine Regentenpflicht, dafür zu sorgen, daß dieser Uebergang zu einer erneuten Administration und legislativen Gestaltung ohne Eintrag und Nachtheil für die Stetigkeit der Verwaltung und Rechtspflege vor sich gehe. Demgemäß haben alle bestehenden Behörden, Aemter und Gerichtshöfe insoweit ihre Wirksamkeit fortzusetzen, bis sie nicht durch die neuen Organe ersetzt sind, und ist ihren Anordnungen, Befehlen, Weisungen oder Richterprüchen unverweigert von jedem Mann Folge zu leisten; ebenso haben alle bestehenden Verordnungen und namentlich alle civil- und strafrechtlichen Bestimmungen und Einrichtungen jeder Art in voller Kraft fortzubestehen und sind mit voller Entscheidung zu handhaben, insoweit und solange die Verordnungen nicht durch Meine seither erlassenen oder zu erlassenden Anordnungen, die civil- und criminalrechtlichen Bestimmungen und Einrichtungen aber im Wege landtäglicher Berathung und Vereinbarung modificirt sein werden.

Sievon haben Sie alle Behörden Meines Königreiches Ungarn im Wege Meiner ungarischen Statthalterei zu verständigen, der die strengste Handhabung Meiner Befehle in dieser Hinsicht obliegt.

Wien, am 20. October 1860.

Franz Joseph m. p.

Lieber Freiherr v. Solcsevich. Ich habe durch Mein heute erlassenes Diplom zur Regelung der inneren staatsrechtlichen Verhältnisse der Monarchie die Grundsätze ausgesprochen, nach welchen von nun an alle Länder derselben durch die Landtage und den Reichsrath an den Angelegenheiten der Gesetzgebung mitzuwirken haben.

Da demzufolge eine Vertretung Meiner Königreiche Croatia und Slavonien einzutreten hat, haben Sie, mit Rücksichtnahme auf die bestehenden verfassungsmäßigen Einrichtungen und auf die in früherer Zeit politisch nicht berechtigten Classen Meiner croatisch-slavonischen Untertanen, Mir den Vorschlag der Zusammenfassung der croatisch-slavonischen Vertretung einzureichen, die mit möglicher Beschleunigung auf Grundlage der von Mir zu erlassenden Bestimmungen zusammenzutreten und namentlich über die Frage der Verhältnisse dieser Länder zum Königreiche Ungarn, welche Ich zur Berathung und Verhängung der croatisch-slavonischen Vertretung und des ungarischen Landtages, vorbehaltlich meiner Entscheidung und Sanction zuweise, die Wünsche und Ansichten dieser Königreiche auszusprechen haben wird.

In Betreff der Form und Zusammensetzung dieser Vertretung ist eine Berathung mit Männern einzuleiten, welche durch amtliche oder bürgerliche Stellung, Talent, geleistete öffentliche Dienste oder öffentliches Vertrauen hervorragen.

Für jetzt habe Ich gleichzeitig angeordnet, daß in dem in Meinem Staatsministerium bestehenden croatisch-slavonischen Departement Angehörige dieser Länder verwendet werden.

Wien, am 20. October 1860.

Franz Joseph m. p.

Lieber Graf Rechberg. Da Mein Großfürstenthum Siebenbürgen sich auf Grundlage einer dem ungarischen Staatsrecht analogen Competenz stets eines Landtages erfreute, die Aufhebung der Exemptionsstellung des Adels, der Frohnen und bäuerlichen Leistungen, und die Feststellung gleicher bürgerlicher Pflichten und Rechte für alle Classen der Bewohner des Landes, bei dem eigentlichen Character der früheren siebenbürgischen Verfassung, aber tiefgreifende Veränderungen nothwendig machen, so hat Mein siebenbürgischer Kanzler eine Berathung mit Männern der verschiedenen Nationalitäten, Confessionen und Stände einzuleiten, welche durch amtliche oder bürgerliche Stellung, Talent, geleistete öffentliche Dienste und öffentliches Vertrauen hervorragen. In dieser Berathung sind die Fragen der Feststellung und Organisirung einer, ebenso den Ansprüchen der früher berechtigten Confessionen, Nationen und Stände, wie den Anforderungen der früher an den politischen Berechtigungen nicht theilhabenden Nationalitäten, Confessionen und Classen angemessenen Vertretung des Landes zu erwägen, und sind die bezüglichen Anträge Mir mit möglicher Beschleunigung zu unterbreiten.

Wien, am 20. October 1860.

Franz Joseph m. p.

Lieber Graf Rechberg. Da die Wünsche und staatsrechtlichen Ansprüche Meines Königreiches Ungarn in Betreff der Wieder-Einverleibung der serbischen Wojwodschafft und des Temeser Banates ebenso, wie die Wünsche und Ansprüche Meiner seit altersher mit Privilegien und gesetzlichen Exemtionen versehenen serbischen Untertanen ernste Würdigung erfordern, da endlich die vielfach abweichenden verschiedenen Ansichten der übrigen Bewohner der serbischen Wojwodschafft und des Temeser Banates gleichfalls eine eingehende Prü-

fung und Erwägung in Anspruch nehmen, habe Ich beschlossen, einen Commissär in der Person Meines FML. Grafen Alexander Mensdorf-Pouilly auszusenden, der, nach Anhörung hervorragender Persönlichkeiten aller Nationalitäten und Confessionen, Mir seinen Bericht je eher zu erstatten und den Vorschlag einer allseitig befriedigenden Regelung zu unterbreiten haben wird. Die nöthigen Instructionen für diesen Commissär sind Mir durch Mein Ministerium allsobald vorzulegen.

Wien, am 20. October 1860.

Franz Joseph m. p.

Lieber Graf Soluchowski. Um in Betreff der Unterrichtssprache an der Krakauer Universität mit Hinblick auf deren bestandene Einrichtung, bevor Krakau mit Meinem Reiche in Verband getreten ist, und mit Rücksicht auf die in ihrer damaligen Stellung begründeten Anforderungen eine zweckentsprechende Ausgleichung der in dieser Richtung kundgewordenen Wünsche mit den allgemeinen Interessen des höheren Unterrichtes und mit den anerkannten Bedürfnissen der Bevölkerung zu treffen, trage ich Ihnen auf, über die erforderlichen Maßnahmen nach Vernehmung von Fachmännern und sonstigen mit den Verhältnissen der genannten Universität vertrauten Personen Mir baldigst Ihre Anträge vorzulegen.

Nachdem ferner die in Meinem Handschreiben vom 9. December 1854 getroffene Bestimmung wegen angemessener Berücksichtigung der Landesprachen beim Unterrichte in den Gymnasien Meiner Königreiche Galizien und Lobomerien mit dem Großherzogthume Krakau nicht vollends in einer den Bedürfnissen der Bevölkerung billige Rechnung tragenden Weise zur Durchführung gekommen ist, haben Sie Mir nach Vernehmung von Männern des Fachs keiner Nationalitäten auf Grundlage der mit dem bezogenen Handschreiben festgesetzten leitenden Normen die geeigneten Anträge zu stellen, wobei Sie zugleich auch jene allfälligen Modifikationen bei Einrichtung des Unterrichtes in den Ober- und Unter-Realschulen in reifliche Erwägung zu ziehen haben, welche in Beziehung auf die Unterrichtssprache sich als in einem wahrhaften Bedürfnisse begründet darstellen.

Wien, am 20. October 1860.

Franz Joseph m. p.

### Aus der Heimath und Nachbarschaft.

Troppau, 22. October. (Theater.) Am 14. d. brachte uns das Repertoir die Rossinische Oper „der Barbier von Sevilla“, und ging die Vorstellung, sowohl in den Solostimmen, als auch im Ensemble, recht gerundet zusammen. Herr Director Clement verlieh der Partie des „Figaro“ in Spiel und Gesang eine Frische und Lebendigkeit, wie sie diese Rolle erfordert, soll der Sänger seiner Aufgabe genügen. Herr Jary „Doctor Bartolo“ und Herr Artmann „Don Basilio“ ließen ihrer Laune vollen Zügel, ohne zu über-treiben. Herr Gröschels „Almaviva“ ist eine recht verdienstliche Leistung, und gewinnt dieser Sänger immer mehr die Gunst des Publicums. Das in der Musikstunde eingelegte Lied von Eiser „Mein Engel“ trug derselbe mit warmer Empfindung vor. Alle Mitwirkenden ernteten für ihre fleißigen Leistungen verdienten, lauten Beifall.

Bezüglich der „Rosine“ des Fräulein Fels, die gleichfalls durch wiederholten Beifall ausgezeichnet wurde, kann sich jedoch die Kritik mit der allgemeinen Stimme nicht einverstanden erklären. Das Fräulein sang die „Rosine“, besonders die beiden Einlagen, eine Walzer-Arie von Balfe und „das Willein“ von Proch nach Maßgabe ihrer Stimmkraft recht verdienstlich, wie überhaupt Mezzo-Sopran-Partien ihr mehr zuzagen, allein es blieb dabei doch noch manches zu wünschen übrig. So fehlt es Fräulein Fels an der nöthigen Sicherheit, an der Wärme des Vortrages und an einer Haupteigenschaft des schulgerechten Sängers: sie weiß mit dem Athem nicht Deconomie zu halten; die Studien sind daher noch nicht abgeschlossen und wir müssen dieser jugendlichen Sängerin mehr Eifer, mehr Empfindung anrathen. Der Chor gestaltet sich immer besser, und sind in demselben recht gute musikalische Kräfte vorhanden.

Fanden wir bei dieser Vorstellung etwas zu rühen, so müssen wir der Vorstellung von Flotows „Strabella“ (17. October) unbeschränktes Lob zollen. Da war alles wie aus einem Guße, und blieb nichts zu wünschen übrig. Die Leistungen der Herren Director Clement und Schleich als „Bambiten“ kann man im gefanglichen Theil ohne Scheu vollendet nennen, obwohl ersterer auch als Darsteller in Wastle und Spiel jede Erwartung befriedigte. Herrn Gröschels Vortrag strafte den Ruf des Sängers Strabella nicht Ulge, er athmete Gesühl und Leben.

Schönere männliche Stimmkräfte, wie heuer, fanden sich hier schon lange nicht vereinigt. Fräulein Fels wurde ihrer Rolle besser als in den andern Opern gerecht.

Am Dirigentpult saß diesmal der neuengagirte Capellmeister, Herr Müller, ein bescheidener, jugendlicher, gründlich musikalisch gebildeter Mann, voll Eifer und Liebe zur Kunst, und ist die äußerst gelungene Vorstellung zum größten Theile sein Werk. — Die Ouverture ging präcis und mit Feuer, die Chöre vollstimmig und rein. — Das überfüllte Haus sprach seine volle Zufriedenheit durch donnernden Beifall aus; das bekannte „Sa, Sa“ mußte auf allgemeines Verlangen wiederholt werden.

Zu nächster Aussicht stehen uns die Opern: „Zampa“ von Herold, „Fra Diavolo“ von Auber, „die Stumme von Portici“ mit Herrn Schleijs als Masantello und Frau Pfeil als Fenella und „die weiße Frau“ von Beilieu.

Die neu engagirte Primadonna ist eine Schülerin der bekannten, ausgezeichneten Gesangslehrerin Frau Gentiluomo und trifft bereits am 1. November hier ein. Am 18. d. M. „Bitt und For“, Lustspiel in fünf Acten von Dr. G. Gottschall.

Charles James Fox, Minister Georg des Dritten hatte den Muth der Souveränität der damals (1783) so gewaltigen englischen Compagnie in Indien durch einen, die Macht dieser Gesellschaft vernichtenden, Antrag im Parlamente entgegenzutreten; gleichzeitig aber das Unglück, in dem Advocaten William Pitt eine unbesiegbare, nicht leicht zu besiegende Opposition zu finden. Die pro und contra eingeleiteten Intriguen und eine Episode, das Zusammentreffen des Directors der ostindischen Compagnie, Snoughton, mit seiner seit 30 Jahren vermissten Tochter, bilden den Stoff dieses Lustspiels.

Kann man dem Autor auch eine bessere, geistige Begabung nicht absprechen, so konnte doch derselbe seinem Thema keinen Effect abgewinnen; das heißt, es mangelt dem Stoff an Interesse und Spannkraft, das ganze läßt matt und kalt, wie der ewige Nebel Londons. Das Publicum konnte sich nicht recht erwärmen, und nur in der Schlussscene des dritten Actes, wo sich beide Gegner den Fehdehandschub hinterversen, brach sich ein wohlthuender Sonnenstrahl Bahn durch diese düstere Atmosphäre. Herr Director Keimann „For“ und Herr Artmann „Bitt“ waren, besonders in der erwähnten Scene, nach welcher dieselben sämmtlich gerufen wurden, sehr brav. Herr Artmann, ein verdienstvoller Schauspieler, mit schönen Mitteln und einer imponirenden Persönlichkeit, lebte einmal aus sich heraus; da war Feuer und Gluth. Wir werden diesen Funken stets schätzen; er muß zur Flamme kommen. Recht gelungen gab Herr Scheuch den Snoughton; Frau Pfeil „Henriette“, zeigte sich, wie immer, — als denkende Künstlerin.

Bei dieser Gelegenheit wollen wir die Dame in den allerersten Reihen der Sperrreihe gebeten haben, mit der Volubilität ihrer Zunge an einem Kaffeetische vor competenten Richtern zu concertiren, — der Preis wird ihr nicht entgehen, — im Theater aber, Publicum und Schauspieler nicht zu fördern.

An die am 20. und 21. gegebene Posse von Räber „Robert und Bertram“ können und wollen wir keinen kritischen Maßstab anlegen, und bemerken nur, daß das an beiden Abenden überfüllte Haus von einem beinahe ununterbrochenen, homerischen Gelächter wiederhallte. Der Zweck, zu unterhalten, war somit erreicht. Herr Stein und Herr Streckler in den Titelrollen erhielten die Nachmusterlein in fortwährender Bewegung, und ernteten wiederholten Beifall, die Regie hatte die Posse verhältnißmäßig recht hübsch ausgestattet.

Noch müssen wir der Aufführung des kleinen Lustspiels „die schöne Müllerin“ erwähnen, in welchem Herr Director Keimann und Frau Pfeil als „Jean“ und „Denise“ sämmtlichen Beifall erhielten. Hilaris.

Repertoire des Troppauer Stadt-Theaters.

- Samstag den 27. October.: Gaar und Zimmermann, komische Oper in 3 Acten v. Porzing.
- Sonntag den 28.: Schloß Greifenstein, romantisches Schauspiel in 5 Acten von Charlotte Birch-Pfeiffer.
- Montag den 29.: Doctor Wespe, Lustspiel in 5 Acten von Venediz.
- Dienstag den 30.: „Der Barbier von Sevilla“, kom. Oper in 3 Acten von Porzing.
- Mittwoch den 31.: „Die Frau im Hause“, Lustspiel in 3 Acten von A. P. (Neu).
- Donnerstag den 1. Novbr.: „Fra Diavolo“, romant. Oper in 3 Acten von Auber.
- Freitag den 2.: „Am Allerheiligentag“, Charaktergemälde in 4 Abtheilungen von Feldmann. (Neu).
- Samstag den 3.: „Das Nachtlager von Granada“, Oper in 3 Acten von Kreutzer.

— (Neurolog.) Sonntag den 21. d. M. durchließ in den ersten Morgenstunden die traurige Nachricht unsere Stadt, daß der k. l. Medicinalrath Dr. Josef Chrobak in der verflohenen Nacht am Schlagflusse verschied sei. —

Wirk der plötzliche Tod eines Menschen, den

wir unter uns wandeln und wirken zu sehen gewohnt waren, überhaupt erschütternd, so ist dieß ein erhöhter Maaße der Fall, wenn der so plötzlich dahin Geschiedene, ein öffentlicher Character, eine Persönlichkeit von stedenlosem Rufe war.

Der Tod des Dr. Chrobak traf nicht allein seine Familie und den Kreis seiner Freunde, er traf die ganze Bevölkerung Troppaus, und wird aufrichtig als ein Verlust empfunden. Der Verstorbene war ein Arzt von hoher Intelligenz und jener eisernen Ruhe, die unwiderstehlich Vertrauen erweckt, er war ein musterhafter Familienvater, ein öffentlicher Character, an dem kein Makel haftete, ein Menschenfreund, ein Mann in der edelsten Bedeutung dieses Wortes. Er war ein wahrer Armenarzt, nicht durch ein Decret, durch sein eigenes warmes Herz hiezu bestellt, und manches Auge, dem die Thränen schon lange versiegt zu sein schienen, wurde an seinem Grabe feucht. Scheint es auch überflüssig, von den edlen Eigenschaften dieses Mannes, als von etwas allgemein Bekanntem zu sprechen, so liegt doch eine Beruhigung, eine Art Genugthuung in dem öffentlichen Urtheil über das Wirken eines Mannes, der leider zu früh für uns zu leben aufgehört hat.

Sein Leichenbegängniß entsprach der Achtung, welche die Bevölkerung Troppaus für ihn hegte. —

Todesen am 24. October. (Hörsb. Post.) Drei ehrenwerthe Männer mußten im Laufe der vergangenen Woche, nach einem langen thatenreichen Leben, immer noch im kräftigen Greisenalter stehend, das Zeitliche segnen:

- Herr Bartolomäus Pospischil, pensionirter l. k. Ober-Einnehmer, 74 Jahre alt, † am 16.
- Herr Joh. Nep. Kohlhaupt, Kupferwaarenfabricant und Gemeinderath in Uftron, 60 Jahre alt, † am 20.
- Herr Johann Schallata, l. k. Postmeister, 67 Jahre alt, † am 21.

Noch ein am 24. October erloschenes Leben mahnt uns, ihm ein Wort des Dankes nachzurufen: Fräulein Marie Kzebal, Tochter des sel. erzh. Güter-Directors, wurde am 26. d. M. zu Grabe getragen. Sie war eine im Stillen Wohlthaten äbenbe eble Seele, deren gütiges Wirken ihr in so manchem Herzen ein Denkmal setzte.

Ihre Thaten sichern ihr darum ein ehrenvolles Fortleben in der Erinnerung Aller, die sie näher kannten; sie werden ihr eine erbebende Beruhigung verleihen haben in der schweren Stunde des Todes.

Im Namen jener, denen die Selige eine aufopfernde Freundin, eine theilnehmende Rathgeberin, eine zarsühlende Wohlthäterin war, sagen wir ihr am Grabe von ganzem Herzen den letzten Dank, ein letztes Lebewohl.

Friede ihrer Asche!

— (Theater.) Seit Rückkunft des Herrn Director Fr. Blum und der Frau v. Ludwig, welche beide während der vergangenen Woche abwesend waren, scheint der Entwicklungsgang unseres Theaterwesens wieder in eine lebenskräftigere Phase getreten zu sein, und wenn wir den Wunsch aussprechen, sie mögen beide beide uns nicht so bald wieder verlassen, so glauben wir, es im Interesse des ganzen Publicums gethan zu haben.

Der neue Abonnement-Cyclus wurde nebst dem Sonntag'schen Drama „Fluch und Segen“, wobei namentlich die beiden Kinderrollen recht treffend ausgeführt wurden, — mit dem allerliebsten Lustspiel von Grandjon: „Das hohe C.“ eröffnet, und führte Herr Stlb (Dornmüller) abgesehen davon, daß er etwas stark an die Posse erinnert, — seine Rolle recht sinnig durch; auch Fräulein Stlb (Karoline) und Frau Storr (Rosalinde) wurden allen Ansprüchen gerecht.

Herr Stahl hielt seine Rolle für eine zu große Bagatelle, und so ging die wahre characteristische Zeichnung verloren; auch schien sich diesmal Herr Stahl mit andern Reminiscenzen zu beschäftigen, und die ungemein seinen Bemerkungen bezüglich der letzten Kritik, von denen die eine sogar einen ganzen Stand berührte, waren ebensowenig am Plage als Herr Stahl bezüglich seiner Aufgabe selbst. Uebrigens schätzen wir in Herrn Stahl einen gebiegenen Künstler, und möchten nur wünschen, daß er der bekannten Mahnung: „Dutor, ne ultra crepita“, willfährig Folge leiste.

In der eingeschalteten Soloscene: „Der Einlaß vor dem Burgtheater“ zeigte Herr Zanetti zu wenig Nuancirung der verschiedenen Sprachweisen, sonst war die Copie Treumanns annähernd gelungen. Sonntag den 21. gingen Schillers „Räuber“ über die Bretter; zugleich besanden wir uns diesmal zum erstenmale am classischen Boden. In Ganzen können wir nur bedauern, daß, bei dem so trefflichen Studium, dem die Träger der Hauptrollen oblagen, und bei der künstlerischen Durchführung derselben, nicht auch alle andern Nebenpersonen sich mit Schillers Worten und Gedanken besser vertraut machten. Der Totaleffect ging dadurch in den Ensembleacten ganz

verloren, und die feinen Empfindungen und Gestimmungen, in die wir nicht selten versetzt wurden, wurden mit einem Schlage verwischt. — Ganz besonders gilt dies für den Darsteller des Räubers „Koller“, den wir jedenfalls zum letztenmale auf der Bühne gesehen haben möchten.

Ganz vorzüglich war Frau v. Ludwig (Amalie). Ihre Darstellung zeugte von tiefem Gefühl, und war so meisterhaft, daß der stürmische Beifall nur als schwacher Beweis des aufrichtigsten Dankes gelten mag, zu dem sich Frau v. Ludwig gegenüber das ganze gebildete Publicum gewiß verpflichtet fühlt.

Director Blum (Franz Moor) war eben so vorzüglich bezüglich des richtigen Erfassens dieses so schwierig zu zeichnenden Characters; das einzige können wir aber nicht verhehlen, daß uns die häufige Vertauschung von Schillers herrlicher Ausdrucksweise, mit der eigenen, nichts weniger als erwünscht war.

Auch Herr Emmerling (Karl Moor) hatte die Rolle allseitig mit Verständnis behandelt, und namentlich dem Wortlaute nach einstudiert; seine allzu jugendliche Erscheinung aber, konnte uns den männlich entschlossenen Character „Karls“ eben so wenig vor Augen führen, als seine bis ins Kleinste abgemessene Toilette uns den verzweifeltsten, in den Stürmen der Welt umhergeirrtten Mörder und Räuber vernünftigen konnte.

Uebrigens ließ Herr Emmerling diesmal eine künstlerische Begabung nicht verkennen. Bezüglich der Augensprache scheint Herr Emmerling unverbesserlich zu sein. —

Im „Werbelmann“ haben wir Herrn Director Blum (Kahl) im komischen Fache ganz am Platze; auch die andern Darsteller hielten sich alle recht wacker; Herr Zanetti mag das Wesen der Komik nicht in der Uebertreibung suchen, es dürfte sonst der Name Komiker leicht mit einem andern verwechselt werden.

Unerkärllich ist uns die gänzliche Vernachlässigung der „Verwandlungen“, da doch die Maschinarien wesentlich verbessert wurden; jedenfalls wirkt es störend, wenn man z. B. die Räuber in zehn Aufzügen zu sehen bekommt. — Unerkärllich endlich und unlieb ist der Rückschritt im musikalischen Theil, namentlich der Posse, denn es machen sich oft Töne bemerkbar, die selbst dem Numuskalischen nichts weniger als angenehm sind.

— (Polizeiliches.) Die frequenteste Strafe unserer Stadt ist gegenwärtig die Schloßgasse (in der Fortsetzung Freisäßler-Vorstadt), und diese befindet sich in einem so miserablen Zustand, daß man unwillkürlich an die kleinen polnischen Städte erinnert wird. Der Straßentoth ist dort ein stereotyper Artikel; die Mühsale sind der Art verlegt, daß das saule Wasser aus den Gärberereien nicht abfließen kann und die Luft mit den Geruchsorganen unangenehmen Dünsten schwängert. Wenn schon eine stark benutzte StraÙe sorgfältiger Pflege bedarf, so sollte unsere Polizei darauf sehen, daß insbesondere bei Anlässen, wie das letzte Leichenbegängniß, bei welchem ein großer Theil der Einwohnererschaft zum Friedhofe pilgert, der Weg in einen Zustand gesetzt werde, der unsern Füßen und Nasen nicht lästig fallen muß.

In ähnlicher Beziehung wurde vor einigen Jahren durch die Anlegung neuer Wege am Friedhofe abgeholfen, wie wir aber jüngst bemerkten, scheint für deren Erhaltung nichts zu geschehen, und obwohl wir nicht wissen in welche Casse das Einkommen des Friedhofes fließt, so glauben wir doch, daß aus derselben Casse die Wege in gutem Stand erhalten und der Friedhof eingezäunt werden sollte. R.

Bielitz, am 14. October. (Straßenbeleuchtung\*). Es wundert mich wahrhaftig, daß der trostlose Zustand der hiesigen Straßenbeleuchtung nicht schon von einer heimischen Feder in Ihrem, hier so vielseitig verbreiteten, Blatte zur Sprache gebracht wurde.

Ogleich ein Fremder, fühle ich mich, da ich gelegentlich meiner regelmäßigen, jährlich zwei- bis dreimaligen, Besuche dieser betriebsamen Schwefelstädte, mit den hiesigen Verhältnissen ziemlich vollständig bekannt wurde, dennoch gebrängt, Sie um die Veröffentlichung meiner in dieser Beziehung gemachten neuesten Erfahrungen zu ersuchen, in der Absicht, dadurch den Anstoß zur Erörterung eines hier allgemein empfundenen Uebelstandes zu geben.

Ich kam am 12. d. Mts. mit dem Abendzuge in Bielitz an. Da ich meinen diesmaligen Aufenthalt möglichst kurz machen wollte, und ich Hoffnung hatte in Biala „auf der Au“ noch am Abend ein Geschäft erledigen zu können, machte ich mich aus dem Gasthofe (in Bielitz) sofort auf den Weg nach Biala. Mein Committent war zu Hause; Alles ging gut; allein es wurde 9 Uhr, als ich den Rückweg antrat. Ich war auf der Straße; aber wie jetzt nach Bielitz kommen; auf der ganzen Au brannte nicht eine Laterne; dazu noch ein stürmisches Schneewetter, das den ohnehin

\*) Konnt: wegen zu spätem Eintreffen nicht mehr in Nr. 23 dieses Bl. aufgenommen werden.

schlechten Weg noch ungangbarer machte. Es blieb mir nichts übrig, als einen Vorilbergehenden zu ersuchen, mich bis auf den Hauptplatz zu führen, und dadurch vor einem Unfall zu bewahren. So kam ich glücklich an Place an, wo die Beleuchtung ganz gut war, aber die schlechte Pflasterung fortbauert. Auf der Brücke angelangt, empfing mich dagegen in Vielheit wieder eine ägyptische Finsterniß, und im Schmutz fort-tappend, schägte ich mich glücklich mit gejunnen Gliedma-ßen endlich den Gasthof wieder erreicht zu haben. A. J.

(Theater.) Ueber die in der abgelassenen Woche zur Vorstellung gekommenen Stücke, so wie über deren Aufführung, läßt sich im Allgemeinen beinahe nichts, oder doch nur sehr wenig sagen. Frau v. Ludwig und Herr Graun gefielen im „Pariser Taugenichts“ und in „die Einfalt vom Lande.“ Namentlich Erstere spielte, wie am ersten Abende, ausgezeichnet, so daß allgemein der Wunsch rege wurde, sie noch recht oft sehen zu können. Die weiter zur Aufführung gelangten Stücke sind hier schon zu bekannt, und hatten deshalb fast gar keinen Zuspruch.

Repertoire des Bieler Stadt-Theaters.

- Sonntag den 28. Octbr.: Einer von uns're Keut. rep.
Dienstag den 30.: Die beiden Nachtwandler.
Mittwoch den 31.: Johann Herzog von Finnland.
Donnerstag den 1. Novbr.: Müller und sein Kind.
Samstag den 3.: Begehre nicht beines Nächsten Haus-frau.

Den 22. d. M. Abends war unsere Stadt theilweise festlich beleuchtet. An demselben Tage wurde der Preis des hier bisher mit 1 1/2 kr. ver-kaufsten Weißgebäcks auf 2 kr. erhöht.

Mähr. Ostran am 20. October. (Mordver-such gegen einen Steuerbeamten.) Der Br. Jtg. wird darüber folgendes gemeldet: „Gestern Vor-mittags hat hier ein Mordversuch gegen einen der l. l. Steuerbeamten stattgefunden, der glücklicherweise ohne Erfolg blieb. Der hiesige Einwohner Josef Ch. hat aus dem Grunde, weil er wegen Einzahlung einer Taggebühr von einigen Gulden exequirt werden sollte, die er aber vor dem Executionsacte bezahlte, den Ent-schluß gefaßt, einen der beiden hiesigen Steuerbeamten zu erschießen. In dieser Absicht lud er ein doppel-läufiges Pistol mit je vier Stücken gehackten Bleies, und begab sich hienach in das Rathhaus, um sein Vorhaben zu vollführen. Wenige Schritte vor dem Eingange in das Steueramts-Localie entlud sich zu-fällig ein Lauf des Pistols, welsches Ch. unter dem Valetot verborgen hielt, und zerlegte den rechten Schoß des Paletots. Ch. trat sofort eiligt in das Steuer-amtszimmer ein, schritt rasch bis zum Schreibtische des der Thür zunächst sitzenden Controlors, und schlug das Pistol auf ihn an. Der Angefallene entging der drohenden Gefahr nur dadurch, daß er im Moment des Abdrückens das Pistol nach abwärts schlug, wo-durch es geschah, daß der eben losgehende Schuß un-ter dem Sessel, auf welchem der Controlor saß, in den Fußboden einbrang. Der Thäter wurde festge-nommen, entwaffnet und in gerichtlichen Gewahrsam gebracht. Beim Abführen äußerte er, es thue ihm leid, daß der Mord mißlang. Ch. soll zeitweise an Geistesstörungen leiden. So haute er vor einigen Jahren einen großen Kahn mit einer Cabine, — eine Art Arche Noe, wie er solchen nannte, — um dem Wassertode, der, wie er sagte, von der Türkei her ganz Europa bedrohte, zu entgegen. Ch. ist verheirathet, Vater zweier Kinder, Besitzer eines hiesigen Kleinbitterhauises, lebt aber seit mehreren Jahren mit seiner Gattin nicht, die sich wegen seines sibirigen Ge-müthes von ihm abgesondert hat. Er hat alle Loca-litäten seines Hauses vermietet und schläft auf dem Dachboden; seine Häbeligkeiten sind in der Cabine des Kahns verwahrt. Von dem ärztlichen Gutachten über seinen Geisteszustand wird es abhängen, ob er zurechnungsfähig sei oder nicht, in welsch leichterem Falle er wohl in eine Irrenanstalt abgeliefert werden dürfte. Ich führe den Sachverhalt an, wie sich der Fall begeben hat, um Entstellungen und Uebertreibungen zu beugegen.“

Unglücksfälle.

Der Sohn einer achtbaren Bieler Familien wurde, als man denselben am 25. d. Mts. früh wecken wollte, vermißt. Ob seines Verschwindens be-sorgt, wurden sogleich die eifrigsten Nachsuchungen ange-stellt. Man denke sich den Schreck und Schmerz seiner Angehörigen als man denselben erhängt am Boden fand. — Furcht vor der zu gewärtigenden W-ferntung soll der Grund dieser Selbstentleibung ge-wesen sein.

In der Nacht vom 18. auf den 19. d. Mts. wurde in die Kanzlei des Postmeisters Frn. Fr. Jeth in Lobnig durchs Fenster eingebrochen, und daselbst zwei Gelbbriefe, baares Geld, Briefmarken zc. im Werthe von 26. fl. entwendet. Nach dem Thätern hat man bis jetzt vergeblich geforscht.

Am 23. d. Mts. brach in Chybi im Hause des Franz Brychzy Nr. 54, wie man vermuthet in

Folge der Unvorsichtigkeit eines Knaben, Feuer aus. Der thätigen Hilfeleistung der zahlreich herbeigeeilten Landleute und der Stationsarbeiter gelang es, durch Verhütung der zwei kleinen Stations-Fenersprigen, einen Theil des Hauses, — die Wohnstube, — zu retten.

Die Leitung der Wschungsarbeiten besorgte der erz. Herr Verwalter List mit anerkannterwerther Ener-gie; auch der Ingenieur-Assistent Herr Baumann und der Bahnaufseher Herr W. Kossik theiligten sich mit vielem Eifer beim Wschungsgefchäfte.

Kleine Chronik.

Wiener Nachrichten. Aus allen Theilen der Mo-narchie wird über eine befriedigende Aufnahme des kaiserlichen Diplomes vom 20. d. Mts. berichtet.

Am 2. November d. J. um 10 Uhr Vor-mittags wird, wie die Direction der Staatschulb mit-theilt, in dem für die Verlosungen bestimmten Localie im Bancobause in der Singerstraße die 325., 326. und 327. Verlosung der älteren Staatschulb, hierauf die erste Verlosung der Gewinn-Num-mern der Schulbverschreibungen des fünf-percentageigen Lotto-Anlehens vom 15. März 1860 vorgenommen werden.

Für das Jahr 1861 ist die Militärbienst-Befreiungstage auf 1200 fl. festgesetzt worden.

Sonntag den 28. October wird in den drei evangelischen Kirchen Wiens das Reformations-fest gefeiert und dabei die Sammlung für den Gu-stav-Adolf-Verein vorgenommen werden.

Man hat falsche, aus silberplattirtem Messing gefertigte Silbersecher im Verkehr bemerkt; diese Münzen haben ein ganz neues Aussehen, den Stempel A und die Jahreszahl 1849.

Inland. Die mährisch-schlesische Gesell-schaft zur Beförderung des Ackerbaues der Natur und Landeskunde wird für das laufende Schul-jahr die unentgeltliche Ertheilung des theoretisch-practischen Unterrichtes im Obst-, Wein- und Gemüsebaue am 7. November 1860 beginnen lassen.

Die in Brünn neu gegründete Weberei-schule wurde bereits eröffnet. Bis zum 18. d. Mts. hatten sich daselbst 24 Schüler gemeldet, wovon die Hälfte Israeliten sind. Das Schulgeld beträgt für den Cours 100 fl.

Alle Felder Osgaliziens sind mit einer Anzahl von Eien, ja sogar, jetzt im Herbst schon, mit der jungen Brut der Wanderheuschrecke über-sät. Wenn nicht, noch bevor der Schnee die Felder bedecken wird, ein tüchtiger Frost diese Brut tödtet, so dürfte im nächsten Jahre das ganze Land unter dieser asiatischen Calamität zu leiden haben.

In Brody wurde vor einigen Tagen ein Mann angehalten, welcher falsche, aus Zinn ge-prägte, mit der Jahreszahl 1849 versehene Sechskreuzer-Münzstücke verausgabte.

Im Verlaufe des heurigen Sommers haben sich in Karlsbad 8975 Personen zum Curgebrauche eingefunden. Mit den in den verschiedenen Spitalern untergebrachten Kranken und den Touristen, die den Ort berührten, beließ sich der Fremdenverkehr der ab-gelassenen Saison im Ganzen auf 12,536 Personen.

In Pest war das „kaiserliche Diplom“ von einer Proclamation des K. K. Benebel begleitet, worin es u. a. heißt: „Die Wünsche des Landes sind erfüllt. Se. k. l. Apostolische Majestät haben die Wie-derherstellung der gesetzlich verfassungsmäßigen Ein-richtungen anzubefehlen geruht.“ Die Proclamation schließt mit den Worten: „Es lebe der König! Es lebe das Vaterland!“

Der Reichsrath Maager wurde bei seiner Rückkehr nach Kronstadt von der dortigen Geistlichkeit, den Communitäten der Stadt und Umgebung, den Mitgliedern der Handelskammer und einem außeror-dentlich zahlreichen Publicum auf die feierlichste Weise empfangen. Bei einem aus dieser Veranlassung statt-gefundenen Banquette brachte Stadtpfarrer Schiel einen Toast aus „auf die Gesundheit des mannhafsten Ver-theidigers der Glaubensfreiheit und Gleichberechtigung aller Confessionen, des unersrockenen Anwaltes der freien Presse, des echten Tribunen einer freien Reichsverfassung, der, wenn er auch nur zu den außerordentlichen Reichsräthen gehörte, doch ein echter und ordentlicher Reichsrath gewesen, weil er nicht nur zum Wohle einer Provinz und eines Volkes, sondern zum Wohle des ganzen Reiches gerathen.“

Nach dem am 24. d. Mts. in der Wiener Zeitung veröffentlichten Landesstatute für Steier-mark wird der steiermärkische Landtag unter Vorsitz eines vom Kaiser ernannten Präsidenten aus 42 Mit-gliedern bestehen: davon 6 aus der Geistlichkeit, 12 von den Besitzern landtästlicher Güter gewählte Abgeordnete,

10 Abgeordnete der landesfürstlichen Städte, 2 Abge-ordnete der Landeskammern und 12 Abgeordnete der übrigen Gemeinden. Die Mitglieder werden auf 6 Jahre gewählt. Jederzeit kann der Kaiser den Land-tag auflösen und neue Wahlen anordnen. Wahlrecht ist, wer österreichischer Staatsbürger ist, sich im Voll-genuß der bürgerlichen Rechte befindet und das 30. Lebensjahr vollendet hat. Der Landtag wählt zu seinem ausführenden Organe einen ständigen Aus-schuß. Als zum Wirkungskreise des Landtages gehö-rig, wird seine Berechtigung anerkannt, daß derselbe Wünsche und Beschwerden des Landes aussprechen und seine Anträge und Bitten mittelbar oder nach eigenem Ermessen unmittelbar an den Kaiser gelangen lassen kann. Der Landtag beschließt selbst über die Art, wie er seine Verhandlungen veröffentlicht; zu den Sitzun-gen giebt der Landeshauptmann für Zuhörer Karten aus. Das kaiserliche Patent verfügt ausdrücklich, daß die zur Activirung des steiermärkischen Landtages er-forderlichen Einsetzungen sofort getroffen werden, und die Einberufung des Landtages thunlichst bald ermöglicht werde.

Die Publication der Landesstatuten für Kärnten, Salzburg und Tirol ist eben im Zuge; auch die übrigen dürften in kurzer Frist zur Kundmachung gelangen.

Aus Laibach wird berichtet: In der Nacht vom 9. bis 10. l. M. herrschte im Gebirge ein so furchtbares Unwetter mit Vora und Schneegestöber, wie es nur zur Winterszeit zuweilen eintritt. Zu be-klagen ist, daß mehrere Menschen dabei ums Leben gekommen sind. Vier Personen wurden erfroren auf-gefunden.

Triester Mittheilungen zu Folge herrscht in der österreichischen Marine fortwährend die größte Thätigkeit, namentlich sollen die Transportdampfer in anhaltender Bewegung sein.

In Pombarbo-Venetien steht eine gründ-liche Purification des dortigen, noch viele ver-dächtige Elemente in sich bergenden, Beamtenstan-des in naher Aussicht.

Ausland. Se. Majestät der Kaiser Franz Joseph ist am 22. d. M. um 4 Uhr Nachmittags in Warschau angekommen. Im Gefolge Sr. Ma-jestät befinden sich die Herren: FML. Prinz Alexander von Hessen, Ministerpräsident Graf Rechberg und mehrere hohe Militär- und Staatsbeamten. Se. Ma-jestät der Kaiser von Rußland ist bereits am 20. Nachmittags, und Se. l. Hoheit der Prinz-Regent am 21. d. M. Vorm., in Warschau eingetroffen. Rußland und Preußen sind daselbst durch die Minister Fürst Gortschakoff, Fürst v. Hohenzollern, den Unterstaatssecretär v. Brunet und andere Staatsmänner vertreten. — Der preuß. Minister des Auswärtigen, Freiherr v. Schleinitz, war durch ein Unwohlsein ver-hindert, sich an der Zusammenkunft zu beteiligen. — Die Herrscher haben sich gegenseitig Besuche abgetat-tet und großen militärischen Schauspielen in der Um-gebung von Warschau beigewohnt. Zwischen den Mini-steren haben mehrere vertrauliche Besprechungen bereits stattgefunden.

Der Rückkehr Se. Majestät unseres Kaisers wird nach den bisherigen Anordnungen am Samstag ent-gengefahren.

Die Jubelfeier der Berliner Univer-sität wurde durch eine gehaltvolle Rede des Rectors Professors Voelch eröffnet, worauf zahlreiche Ehren-Promotionen stattfanden. Nach Beendigung der Pro-motionsfeier war Empfang der Abgeordneten der auswärtigen Universitäten u. a. beim Prinz-Regenten. Der Cultusminister v. Bethmann-Hollweg veranstaltete eine glanzvolle Soirée. Alle Theil-nehmer der Jubiläumsfeier und sämtliche Minister waren bei dem großen Festmahl im kroll'schen Lo-cale gegenwärtig. Ein Commerc der Studenten, wo-bei 3000 Anwesende 28,000 Sedel Bier tranken, be-schloß die Festlichkeiten.

Das Ergebnis der am 11. und 12. d. M. in Coblenz gepflogenen Besprechungen des Herrn von Schleinitz mit Lord John Russell war ein für die beteiligten Cabinete von Berlin und London vollkommen befriedigendes.

Am 15. d. M. sind von einem am Wege nach Mainz befindlichen Bataillon österr. Militärs auf der Eisenbahn zwischen Salzburg und München in Folge Aneinanderprallens mehrerer Wagonen 4 Mann schwer und 9 Mann leicht verwundet worden.

In Folge der Publication des kaiserlichen Di-ploms, das man in Piemont für die Androhung einer Kriegserklärung hält, werden daselbst die Ri-stungen mit fieberhafter Hast betrieben.

Nur Rußland hat seinen Gesandten aus Turin abberufen, Preußen sich dagegen damit begnügt, dem Cabinete harmlose Vorstellungen zu machen.

Der Kampf um Capua ist noch unentschieden.

Der König Victor Emanuel soll am 28. d. M. nach vollzogener Volksabstimmung, die nach den neuesten Nachrichten mit einer großen Majorität für die Annexion ausgefallen sein soll, seinen feierlichen Einzug in Neapel halten.

In der stürmischen Nacht vom 10. auf den 11. October sind im Hafen von Constantinopel zwanzig Schiffe verbrannt.

Notizen für die Haus- und Landwirthschaft.

Einfaches Mittel zur Herstellung eines fast luftdichten Fensterschlusses. Man mache von gutem Delkitt (sogenannter Stockfarbe) lange Rollen von der Dicke eines starken Weisfistes bis eines kleinen Fingers, je nach Beschaffenheit der Fensterrahmen, lege diese in den Spund längs allen 4 Seiten des aufgehenden Füllgels und schließe dann denselben mit sanfterm Drucke.

Schluss wieder zu verlieren, bestreiche man vor Anbringung der Rolle von Delkitt denjenigen Spund, in welchem dieselbe haften bleiben soll, mit Leinölfirnis und pudere die Seite der Rolle, welche beim Schließen des Füllgels zwar an den anderen Rahmen sich fest anlegen, aber an demselben nicht anleben soll, mit trodener Schlemmtriede. Zum Ueberflus kann man mit dieser auch noch die Theile des anderen Rahmens bestäuben, welche beim Schließen des Fensters von dem Kiste berührt werden.

Das Anbinden der Bäume an Pfähle. Es geschieht am besten, indem man das Band von Stroh, Weide u. s. w. ein oder zwei Mal um den Schaft und Pfahl übers Kreuz schlingt, in der Form eines liegenden Ahters (∞) und dann die beiden Fäden

um Pfahl und Stamm bindet. Man hindert dadurch daß die Rinde in den Pfahl kommen kann, sich reibt und verunthet.

Literarische Neuigkeiten.

- Bestirte Seelen. Ein Roman von Ernst Willkomm. 3 Bände. 5 Thlr.
John Paul Jones. Biographischer Roman von Stanislaus Graf Grabowoll. 2 Bände. 2 Thlr.
Geistesworte aus Göthes Briefen und Gesprächen. Fortsetzung der Geistesworte aus Göthes Werken. Herausgegeben von Lantzoelle. 1 Thlr. 5 Sgr.
Vstige. Zur Entwidlungsgeschichte der Seele. Von Carus. Zweite Auflage. 3 Thlr.
Vstige. Zur Geschichte des leiblichen Lebens. Von Carus. 3 Thlr.
Lehrbuch der deutschen Reichs- und Rechtsgeschichte. Von Dr. Schulte. Erste Lieferung. 1 fl. 28 Nkr.
Lehrbuch der Handelsgeschichte. Von F. A. Körner. 2 fl.
Napoleon III. Nach dem Leben gezeichnet von Eugene Delacour. 10 Sgr.
Der Drainbau und sein unmittelbarer Einfluss auf das Gedeihen der Nährpflanzen. Von Alard. 20 Sgr.
Practisches Taschen-Büchlein für Kaufleute, Fabrikanten und Gewerbetheute. Von Marcus. 18 Sgr.
Kaiser Josef II. der Menschenfreund. Spiegelbilder, der Zeitzeit vorgehalten von Gossel. 7 1/2 Sgr.

Meteorologische Beobachtungen aus den Tabellen der k. k. Hauptstationen in Viala, Teschen und Troppau.

Table with columns for Station, Corrigirter Barometerstand, Thermometer, Feuchtigkeit der Luft, Niederschlag, and Windrichtung. Rows for Viala, Teschen, and Troppau.

Wochenmarkt - Durchschnittspreise.

Table showing weekly market average prices for various goods like Weizen, Korn, Gerste, Hafer, Erbsen, etc. across different locations and dates.

Spiritus-Bericht.

Viala. Eine merkliche Besserung ist in diesem Artikel zwar nicht eingetreten, doch bleiben die Meinungen dafür günstig, und glaubt man an weiteres Steigen.
Teschen (Sonntag den 21. October). Es wurden circa 400 Eimer Spiritus, darunter waren 200 Eimer alter Waare, zu dem Preis von 70 kr. der Grab laut hiesigen Bedingnissen verkauft.

Wiener Börse vom 24. October.

Table of the Vienna Stock Exchange from October 24, listing various securities, exchange rates, and market data.

Amtliches

aus der Troppauer Zeitung v. 19. bis 26. October 1860.

Landesrath Herr Martin Woytch wurde vom Ministerium des Innern zum Statthalterei-Secretär und Rath der mähr. schles. Statthalterei ernannt. - Statthalterei- und Landesrath Herr Franz Weidlich wurde von Sr. I. k. ap. Majestät zum Statthalterei-Rath bei der mähr. schles. Statthalterei ernannt.

Erledigungen. Zwei Thaddäus Karasitz'sche Stipendien à 16 fl. 80 kr. öst. W. für Studirende der 7. und 8. Classe. - Ein Rath. Oppolth'sches Stipendium von 52 fl. 50 kr. für Studirende der 7. und 8. Classe und zwei à 42 fl. öst. W. für Studirende der sechs untern Gymnasial-Claffen.

Rechtationen. Realität Nr. 58 im Dorf Hochwald am 8. November 1860 beim k. k. Bezirksamt in Hohenplog. - Realität Nr. 206 in Hohenplog (147 fl. 90 kr. öst. W.) am 15. Nov., 15. Dez. 1860 und 18. Jänner 1861 Vorm. 9 Uhr beim k. k. Bezirksamt

Hohenplog. - Besz Nr. 7 in Neuhof sammt 8 Bock 282 Rst. Grundstücken (1088 fl. 55 kr.) am 15. November 1860 Vorm. 9 Uhr beim k. k. Bezirksamt in Wagstadt. - Realität Nr. 71 in Schladau (8612 fl. 93 1/2 kr.) am 30. November 1860, 15. Jänner und 15. Februar 1861 Vorm. 9 Uhr beim k. k. Bezirksamt in Troppau. - Kanzlei-Einrichtungsstücke und Zeichen-Requisiten im Amtlocale der k. k. schles. Landes-Bau-Direction in Troppau (Salzgasse Nr. 98) am 31. October 1860 um 9 Uhr Vorm.

Convoocation. Beim k. k. Kreisgerichte in Teschen erliegen diverse, in den Jahren 1855 und 1856 von Jacob Czabaly, Mathias Hamus und Johann Dorsky gestohlene Effecten, worunter eine Urtastache mit 20 fl. G. W., welche dieselben einem unbekanntem Soralen entwendet haben. Anmeldungen binnen 1 Jahr.

Stedbrief. Ferdinand Leuchmann aus Teschen, 59 Jahre alt, 5 Schuh 4 Zoll hoch, unterlegten Körperbaues, ovales Gesicht, weiße Haare, hohe Stirne, braune Augenbrauen, graubraune Augen, dicke Nase, proportionirten Mund, schabhafte Zähne, rundes Kinn, trägt gewöhnlich keinen Bart, spricht deutsch und schlesisch; wegen Betrug.

Eine Kalesche in gutem Zustand, ist aus freier Hand zu verkaufen [165] 3 2 Neustadt Nr. 51 in Teschen.

Es wird eine Mahl-Mühle zu pachten gesucht, wozu einige Felder gehören. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition dieses Blattes. [166] 3 2

# Die Tuch- & Herren-Modewaaren-Handlung

## des Vincentz Karkn

in Troppan, Oberring No. 310,

empfehl ich ihr reichhaltiges Lager  
der neuesten Rock- und Hosenstoffe,

so wie aller Gattungen **Livr -Tücher**; ferner **Gilets** in Sammt, Schafwolle und Seide; **Cravatten**, **Hosen-träger**, **Herren- und Damen-Handschuhe** in glacé, Schafwolle, Garu und Seide; **Gummi-Uiberschuhe**;

desgleichen eine reiche Auswahl der neuesten  
**Damen-M ntelstoffe**, **Reise-Playd's**, **Gesundheitsflanelle**,

so wie alle Gattungen  
**Pferde-Decken** und **Siebenbürger Kozen**;

[185 S] 3 1

ferner ein reichhaltiges Lager der wegen ihrer Schönheit und Dauerhaftigkeit so beliebten **Tuchenden-Teppeiche**, als: **Sophateppiche**, **Bettvorlagen** und **Lausteppiche** zu den billigsten Preisen.

➔ **Musterkarten** der am Lager habenden Tücher und Stoffe werden auf Verlangen bereitwilligst verabfolgt. ➔

### Unterrichtsanzeige.

P. I.

Ich beschre mich hiormit zur öffentlichen Kenntniss zu bringen, dass ich den herolds seit längerer Zeit erthellenden Unterricht

in **einfacher & doppelter Buchführung**,  
„ **kaufmännischem Rechnen & höherer Mercantil-Arithmetik**,  
„ **deutscher & französischer Handelcorrespondenz** sowie in **an-  
dern Comptoir-Wissenschaften**

vom November d. J. in goredolten Kursen — je nach Alter und Vorkenntnissen der Schüler eingetheilt — fortsetzen werde.

Ein **Sonntags-Kurs** beginnt ebenfalls mit dem ersten November Sonntage. Die Buchführung wird, wie bisher, ausschliesslich nach meinen eigenen Schriften unterrichtet.

Beim Vortrag des kaufmännischen Rechnens und der höhern Mercantil-Arithmetik werden auch Professor Jes. Alois Ditscheiner's Werke (Karnen) benutz.

Die Handelcorrespondenz wird sowohl nach den rühmlichst bekannten Werken August Schiebe's, ehemaligen Directors der Leipziger Handelslehranstalt, sowie nach Schriften anderer berühmter Autoren und eigenen Hefen vorgetragen.

Bieltitz, den 25 October 1860.

C. F. Bock.

[186 S] 3 1

### Br nner's Fleckenwasser,



untrüglich gegen alle Flecken von fetten Speisen, Del, Butter, Talg, Stearin, Theer, Pech, Wagenschmiere, Delfarbe, Pomade etc., ohne den echten Farben von Seide, Sammt, Feder, Möbel- und Kleider-Stoffen im Geringsten zu schaden. — Bestes und billigstes Mittel zum Waschen der Glacé-Handschuhe, in Gläsern   18 Kr. und 45 Kr. neue  str. W.  cht bei

[182] 8 1

Johann Rosner in Teschen.

### Gründlichen Unterricht

in der  
englischen und französischen Sprache  
ertheilt

Fräulein **Laura Kerek** in Teschen, wohnhaft am Oberthor im ehemaligen Gasthause „zum polnischen König,“ par terre, rechts beim Eingang. Nähere Auskunft wird von 12 bis 1 Uhr Nachmittags ertheilt.

[163] 3 3

Bei

**M. Werheimer**

in Troppan zwischen Märkten Nr. 136

### Gummischuhe

von außerordentlicher Dauer und Billigkeit.

[177 S] 3 2

[174] 3 2

### franz Baibock

Kürschnermeister

in Teschen, empfiehlt sein reichhaltiges Lager aller Gattungen

### ➔ Pelzwaaren ➔

für Damen und Herren; als: **Musse**, **Pelztragen**, **Schoppen-**, **B ren-**, **Kerz-**, **Bisam-**, **Viber-**, **Alstragan-Pelze**, **Pelzmützen**, etc. etc.

Bei meinen sehr vortheilhaften Bezugsquellen und der Verwendung gebiegener Arbeitskräfte, kann ich zu m ssigen Preisen dauerhafte und modernste Herstellung aller Gegenstände garantiren.

## Beachtenswerth.

Die **Coack-Bereitungs-Anstalt** des Herrn Reichsgrafen von Parisch-Mönnich zu Karwin bei Freistadt, im Kronland Schlesien, erlaubt sich, — im allgemeinen Interesse, — auf ein neues eigenthümliches Brennmaterial aufmerksam zu machen, welches in Folge des Coacks-Betriebes genannter Coack-Bereitungs-Anstalt als Neben-Product gewonnen wird, und nicht nur die Eigenschaften eines guten Brennmaterials besitzt; sondern dessen Asche auch eines der besten mineralogischen Düngungs-Mittel abgiebt.

Es wird nämlich auf vorstehend bezeichneter Coack-Bereitungs-Anstalt, — behufs Erzeugung eines möglichst rein entschwefelten, und von Schiefer und erdigen Theilen befreiten, reinen Coacks — ein Kohlen-Wasch-Apparat pr. Dampfkraft — zum Herauswaschen der der Kohle beigemischten Erdbaasen, Schiefer, Schwefelkiese und Schlamm angewendet.

In Folge dieses Waschens der Kohle, werden die benützten, wieder abfließenden Wasch-Wässer mit ganz feinem Kohlen-Pulver und vegetabilischem Schlamm geschwängert, welches Kohlen-Pulver und Schlamm, aber durch eine angebrachte Vorrichtung zur Filtration der schmutzigen Wasch-Wässer, niedergeschlagen, — und aus dieser gewonnenen Niederschlags-Masse — Ziegel geformt werden, die, da selbe gut, und fast ohne allen Rauch brennen, — als ein gutes Brennmaterial, um so mehr empfohlen werden können, da der, nach der Verbrennung bleibende Rückstand (die Asche)

**Kohlenstoffsauren Kalk,  
phosphorsauren Kalk,  
Thon,  
Küchensalz**

und **Gyps** enthält; — folglich wie oben erwähnt als gutes Düngungs-Mittel verwendbar ist.

Zu verwenden ist dieses Brennmaterial (in Ziegel-Form) zu jeder Feuerung, wenn vorher erst ein Unterzündfeuer, — von Holz oder Kohle gemacht worden ist, und man dasselbe in Stücke einer halben Faust groß geschlagen aufgibt.

Eine Anehmlichkeit dieses Brennmaterials ist:

Daß dasselbe ohne Gas-Entwicklung, — geruchlos, — und fast ohne alle Rauch-Entwicklung verbrennt, und die in Stücken, (ähnlich der Holzkohle) zurückbleibende Asche, sehr lange glühen bleibt — folglich auch während dieser Zeit Wärme ausströmt.

Da dieses Brennmaterial als ein Neben-Product gewonnen wird; so ist es sehr billig.

Es kosten **1000** Stück derartige Ziegeln nicht mehr als **3 Gulden östr. W.** loco Coack-Platz. 1 Ziegel hat das Gewicht von 4 bis 5 Pfd. und dieselben Dimensionen als gewöhnliche Mauerziegel.

[180] 4 1

**W. Dexheimer in Troppau,**

zwischen Märkten Nr. 136,

empfiehlt **Rock- und Beinkleidstoffe**, so wie **Damenmäntelstoffe**, in- und ausländischen Fabricates, in jeder Art und zu jedem Preise. [176 S] 3 2

Mit Kaiserl. Königl. Oesterr. Privilegium und Königl. Preuß. Ministerial-Approbation.

**Dr. Borchardt's** aromatische Kräuterseife, zur Verschönerung und Verbesserung des Teints und erprobt gegen alle Hautunreinheiten; (in versiegelten Original-Päckchen à 42 Kr. De. W.)

**Dr. Suin de Boutemard's** aromat. Zahn-Pasta, das universellste und zuverlässigste Erhaltungs- und Reinigungs-Mittel der Zähne und des Zahnfleisches; (in  $\frac{1}{4}$  und  $\frac{1}{2}$  Päckchen à 70 und 35 Kr. De. W.)

Professor **Dr. Lindes** vegetabilische Stangen-Pomade, erhöht den Glanz und die Elasticität der Haare, und eignet sich gleichzeitig zum Festhalten der Scheitel; (in Originalstücken à 50 Kr. De. W.)

**Balsamische Olivenseife** zeichnet sich durch ihre belebende und erhaltende Einwirkung auf die Geschmeidigkeit und Weichheit der Haut aus; (in Päckchen zu 35 Kr. De. W.)

**Dr. Hartung's** Chinarinden-Öel, zur Conservierung und Verschönerung der Haare; (in versiegelten und im Glase gestempelten Flaschen à 85 Kr. De. W.)

**Dr. Hartung's** Kräuter-Pomade, zur Wiedererweckung und Belebung des Haarwuchses; (in versiegelten und im Glase gestempelten Tiegeln à 85 Kr. De. W.)

**Dr. Koch's** Kräuter-Bonbons, ein probates Linderungsmittel bei Heiserkeit, Grippe, Catarrh etc.; (in Schachteln à 70 und 35 Kr. De. W.)

**Necht** werden die obigen, durch ihre anerkannte Solidität und Zweckmäßigkeit auch in hiesiger Gegend so beliebt gewordenen Artikel in Teschen nach wie vor nur allein verkauft bei **E. F. Schröder**, sowie auch in Biala: Josef Berger und Carl Demski, Bielitz: Apoth. Alex. Stanko, Friedel: Georg Pokorny, Fulnek: J. C. Demel, Keny: Georg Stroya, Mistel: Jof. Hochbalek, Troppau: Apotheker Franz Brunner, Wagstadt: F. Urbil und in Weistirchen bei Wilh. Habiger. [181] 10

[175] 3 2

### Als Lehrling

findet ein Sohn rechtlicher Eltern, welcher die 4 Volksschulclassen besucht hat, auch einer slavischen Sprache mächtig ist, in unferem Schnittwaarengeschäft ein Unterkommen.

**Franz Wochenek's sel. W. & Co.**  
Teschen.

### Billiger Verkauf.

4 Stück zweiflügelige

### Scheunen-Thüren,

jeder Flügel ist 8 Fuß breit, 11 Fuß hoch — gut erhalten, mit doppelter Schaalung, vollständigem eisernem Beschlag, — werden zu einem äußerst billigen Preis verkauft auf der **Troppauer Gas-Anstalt**. [181 S]

Gesucht wird in Teschen von einem ordnungsliebenden Herrn

ein Zimmer mit Möbel und Bett, welches trocken und freundlich, sogleich, oder am 1. November beziehbar ist.

Gefällige Anerbieten beliebe man in der Buchhandlung zu machen. [183]

**Englisch patentirte Gicht-Heinwand** gegen jede Art Leiden: Gicht, Rheumatismus (Gliederreizen), Rothlauf, Krampf und geschwollene Glieder, besonders Kreuz- und Rückenschmerzen, auch Seitenstechen, Verrenkungen und bei Krampfadern als erstes sicher und schnellst helfendes Präservativ-Mittel anzuwenden.

Zu haben bei **Vincenz Ratzky**, Buchhandlung, Oberring Nr. 310. [184 S] 3 2



# Schlesischer Anzeiger.

Fortschritt und Eintracht!

Der Schlesische Anzeiger erscheint jeden Samstag.

Pränumeration: einvierteljährig in der Expedition des Schlesischen Anzeigers in Teschen, den Buchhandlungen von Troppan, Bielitz und Biala, und in der Buchdruckerei von R. Prochaska in Bielitz: 50 kr. öst. W., bei den nachstehenden Agentenschaften durch Botengelegenheit 60 kr. öst. W., und mit Postverendung 70 kr. öst. W.

Zusätze: Ohne Unterschied ob in der Expedition oder durch Vermittlung der bezeichneten Buchhandlungen oder Agentenschaften bestellt: 3 kr. öst. W. für die dreimal gestaltete Petitzeile bei einmaliger, und 2 kr. öst. W. bei mehrmaliger Aufnahme, nebst der gesetzlichen Steuer von 30 kr. öst. W. für jede Einschaltung.

Agentenschaften:

Im ehem. Troppauer Kreise in Verbindung mit dem Haupt-Debit v. D. Schüller's Buchhandlung F. Bergmann in Troppan; Bennisch: F. J. Nebel. — Freiwaldau: F. Ernest Ehe. — Freudenthal und Engelsberg: F. J. M. Ebel. — Hohenplog: F. A. Grimm. — Jägerndorf: D. Schüller's Buchhandlung F. Bergmann (Hilale). — Jauernigg: F. M. Michael. — Wagstadt: F. A. Seig. — Wischnitz: F. Josef Pohl. — Würbenhal: F. F. Pfl. — Fulmet: F. M. D. Bischof. — Drauz: F. J. A. Zimmermann. — Weiskirchen: F. Simon Forster.

Im ehem. Teschner Kreise in Verbindung mit der Verlag's-Buchhandlung: Freistadt: F. C. F. Altmann. — Friebe: F. J. Bolegg. — M. Drauz: F. C. Söllny. — Schwarzwasser: F. J. Stalla. — Stotzschau: F. Job. Gurnial. — Ustron: F. Ed. Bilowitsky. — Sillein: F. Franz Durian.

## Aus der Heimath und Nachbarschaft.

Troppan, 30. October. (Theater). Das Repertoire der verflorenen Woche brachte meistens Reprisen älterer Stücke, weshalb uns diesmal auch nur ein langes Feld zur kritischen Beleuchtung offen steht. Möge die Direction doch einmal einen Versuch auf klassischem Boden wagen, und uns, wenn auch nicht absolut Neues, so doch Arbeiten unserer alten Meister vorführen.

Dass es der heutigen Entreprise um das geistige Gedeihen Ernst ist, glauben wir mit Recht annehmen zu können; ein Vorwärts in dieser Beziehung kann aber nur erzielt werden, wenn die Bühne Hand in Hand geht mit dem Fortschritt der dramatischen Literatur. Freilich ist der heutige Aufschwung auf diesem Felde sehr gering, ja man kann eigentlich von einem Aufschwung gar nicht reden, denn unsere deutschen Dichterschriften stehen noch immer unerreicht da. Greifen wir somit — ohne die besseren neuen Dramaturgen zu übersehen — nach dem Nachlasse von Schiller, Göthe, Lessing, halten wir uns an die Werte des unsterblichen Dritten Shakespeare. Die Direction wird unserem gutgemeinten Rathe gewiß billige Rechnung tragen.

Am 22. October: „Eine kleine Erzählung ohne Namen“, Lustspiel in einem Act von Öbner.

Bei der glücklichen Bearbeitung des anspruchslosen Stoffes und der feistigen Darstellung konnte die günstige Wirkung auf das Publicum nicht ausbleiben, das am Schlusse des Lustspieles sämtliche Darsteller hervorrief. Der schön gezeichnete, echt weibliche Character der „Doris“ fand in Fräulein Bühner eine würdige Repräsentation; ihre Persönlichkeit, das weiche, modulationsfähige Organ und ihr ausdrucksvolles Mienenspiel haben dieser feistigen Schauspielerin bereits die vollen Sympathien des Publicums gewonnen. Die „kleine Erzählung“ war zart und richtig gegeben. — Wo hat Fräulein Singer Französisch gelernt? wer wird heut zu Tage noch für papa und mama — pappapapa — wamma sagen?

In der hierauf folgenden Scene „das Versprechen hinterm Heerd“ war Herr Director Reimann als „Strigow“ wieder in seinem Element.

In der Vorstellung vom 24.: „die Frau Wirthin“, Characterbild von Kaiser, war Herr Jary, — ein unermüdlicher, feistiger Schauspieler, — als „Hartkopf“ recht verdienstlich, und wurde durch mehrmaligen Beifall und Hervorruf ausgezeichnet.

Das am 25. zur Aufführung gebrachte Characterbild von Louis Schneider „Ein Heirathsantrag auf Helgoland“ hatte sich durch das gerundete Zusammenspiel und durch die Natur und Leben athmenden Leistungen der Frau Pfeil als „Clare“, dann der Herren Reimann „William“ und Schenk „Sal Trolle“ einer recht freundlichen Aufnahme zu erfreuen. Die Genannten wurden wiederholt gerufen. Die hierauf folgenden lebenden Bilder „die Hinrichtung der Jane Gray“, „Ave Maria“ und „Neapolitanische Fischer und Fischerinnen“ zeigten von dem geläuterten Kunstsinne des Herrn Director Reimann und war besonders das letzte in Gruppierung, Beleuchtung und Colorit ein Gemälde echt italienischer Schule. Die Wiederholung von derlei Bildern wird das Publicum gewiß stets mit Vergnügen begrüßen.

Am 27. October „Zampa“ Oper von Herold.

Herr Director Clement war als „Zampa“ der verständige Schauspieler, der ausgezeichnete Sänger, wie immer, und wurde nach jedem Act gerufen. — Herr Gröschel „Alfonso“ war sehr brav, Fräulein Fels „Camilla“ befriedigend. Die Chöre gingen richtig und präcis, das Orchester nach Thunlichkeit. Offenbar ist dasselbe unter der Leitung des Herrn Capellmeisters Müller im Fortschritt begriffen. Das Haus war überfüllt. Hilaris.

## Repertoire des Troppauer Stadt-Theaters.

Samstag den 3. November: Auf Verlangen, „Die Bastille“, Lustspiel in 3 Acten von Berger.

Sonntag den 4.: „Der Freischütz“, Oper von C. M. v. Weber.

Montag den 5.: Zum ersten Male „Mendecaus“ oder „Die Erfindung der Dampfkraft“, historisches Schauspiel in 5 Acten v. Brachvogel.

Dienstag den 6.: Zum zweiten Mal „Zampa“, Oper von Herold.

Mittwoch den 7.: „Zurücksetzung“, Lustspiel in 4 Acten von Köpfer.

Donnerstag den 8.: „Der alte Infanterist und sein Sohn der Husar“, Charaktergemälde in 4 Acten.

Freitag den 9.: Geschlossen.

Samstag den 10.: „Das Nachtlager“, Oper von Kreuder.

Sonntag den 11.: „Das Mädchen aus der Feenwelt“ oder „Der Bauer als Millionär“, Zauberposse von Raymond.

Teschen am 31. October. (Theater.) Aus dem bunten Gemisch von Gutem und Schlechtem, das uns die vergangene Woche brachte, haben wir diesmal vor allem zwei Aufführungen als vollkommen gelungen hervor; nämlich: „Mathilde“ von Benedix und „die Krisen“ von Bauernfeld. Beide genannten Werke sind schon dadurch, daß sie die zartesten Seiten unseres eigenen Gefühlslebens berühren, ebenso ermunternd, ich möchte fast sagen begeisternd, für den Darsteller, als fesselnd und ergreifend für den Zuhörer. — Eben deshalb weil die Verwicklungen dem menschlichen Gefühlsleben entsprossen, nicht durch äußerliche oft bei Haaren herbeigezogene Umstände und Zufälligkeiten herbeigeführt werden, eben deshalb können sie ebenso natürlich vorgeföhrt als warm empfunden werden. Und in dem gemeinsamen Mitsfühlen des Darstellers und Zuschauers liegt grade der reine wahre Genuß, den uns die dramatische Kunst verschaffen kann und soll.

Frau v. Ludwig führte die Rolle der „Mathilde“, mit Gewandtheit und fast möchte man sagen mit Meisterschaft durch; nur das „Allzuviel“ bei tragisch-leidenschaftlichen Momenten wäre vielleicht zu vermeiden. Dasselbe gilt bezüglich der Darstellung der „Prisca“ in Bauernfelds „Krisen“; und wie ausgezeichnet auch die meisten Situationen vorgeföhrt wurden, so können wir nicht umhin aufmerksam zu machen, daß zwischen der Selbst des Trauerspiels und jener des feinen Lustspiels ein Unterschied besteht.

Herrn Stahls Leistungen in beiden genannten Stücken waren vollkommen entsprechend, ja vortreflich in den „Krisen.“ Wir erinnern an die ungemein zarte Situation nachdem er seiner Frau mit verstelltem Gleichmuth gestattete „ihren Roman aufzusuchen.“

Ebenso vortreflich war Herr Director Blum hier als silbiges Werkzeug seiner überflügen Gemaltn, dort als starrköpfiger von Vorurtheilen strogender Haus-tyran. — Von den anderen Darstellern wurde das Ganze, wenn auch nicht gehoben, doch nicht herabgezogen, namentlich war Herr Sölb in beiden, Herr Keller in den „Krisen“ ganz brav.

In den beiden Nestroy'schen Fabricaten „Nagerl und Hansschuh“ und „Mein Freund“ machte sich der Mangel einer Localsängerin wieder föhbar. Fast müssen wir unsern trefflichen Sölb und Herrn Director Blum, (als ganz entsprechende Vertreter der Nestroy-Komik), bebauern, daß ihnen zum Vunde der, oder vielmehr „die dritte“ fehlt. — Herrn Zanetti können wir eben so wenig als wahren Komiker gelten lassen, als wir in Frau Wnsch eine nur zur Noth genügende Soubrette sehen.

War die Ausführung der ersten Posse „Nagerl und Hansschuh“ als Ganzes betrachtet, ziemlich gelungen, so müssen wir jene von „Mein Freund“ als

total mißlungen bezeichnen. — Wir haben wiederum die Leistungen des Herrn Sölb heraus, die allein einiges Leben in die langweiligste aller bisherigen Vorstellungen brachten.

Namentlich war es Herr Baumeister, welcher es ziemlich gut verstand, nicht unsere Lachmuskeln, wohl aber die Gähnmuskeln zur vollen Thätigkeit zu bringen. Findet vielleicht Herr Baumeister das Wesen der Komik in der ewig schleifenden Bewegung seiner untern Extremitäten oder dem eigenthümlichen Zwinkern seiner Augenlider? Uebrigens beurtheilte Herr Baumeister seine Leistungen sehr gut, indem er zu seinem Principal sagte: „Sie glauben gar nicht, was gute Abonnenten alles vertragen können.“ —!

Ihm und Fr. Fesemeier j. wünschen wir auf einem andern „Felde“ als der Schauspielkunst viel Glück. —

Nach dem Ausweise der hiesigen Sparcasse für den Monat October l. J. fanden 56 Einlagen im Betrage von 2738 fl. 63 1/2 kr. und 21 Rückzahlungen im Betrage von 2112 fl. 21 kr. statt. Der Stand der sämtlichen Einlagen mit Ende October l. J. beträgt 19962 fl. 45 1/2 kr. und der Baarbestand 1219 fl. 27 1/2 kr.

Von Seite des schles. öffentlichen Convents wird eine schlesische Deputation zusammenberufen, die sich mit Anfang der künftigen Woche nach Wien begiebt, um Sr. I. apost. Majestät für die Ertheilung des Allerhöchsten Diplomes vom 20. October den Dank des Kronlandes Schlesien zu überbringen. Bei dieser Deputation wird die Stadtgemeinde Teschen laut Beschluß des Communausschusses vom 31. October durch den Vürgermeister Herrn Dr. Lndw. Kludi vertreten sein.

am 2. November. (Finsterniß). In der Erwartung daß es besser wird, haben wir uns im verflorenen Monat enthalten, etwas über unsere Straßenbeleuchtung zu sagen. Nachdem aber am gefrigen Abend, an welchem wie alljährlich Tausende die Friedhöfe besuchten, bei einer wahrhaft ägyptischen Finsterniß auch nicht eine Laterne brannte, glauben wir die betreffenden Herren aufmerksam machen zu müssen, an Abenden, an denen eine besondere Bewegung des Publicums vorausichtlich ist, selbst dann, wenn Mondschein im Kalender stünde, wenigstens jene Gassen beleuchten zu lassen, in welchen diese Bewegung stattfindet. Um Ersparnisse kann es sich dabei nicht handeln, denn die Beleuchtung von 12—14 Laternen kostet an einem Abend nicht mehr als 60—70 kr. R.

Bielitz am 30. October. (Theater). Endlich hat unsere Theaterdirection mit „Einer von unsere Leute“ einen ausgiebigeren Treffer gemacht: an drei Abenden hintereinander gegeben, füllte das Stück jedesmal das Haus. Sonnabend und Sonntag reichte sogar der Platz nicht aus für alle Schaulustigen.

Dieser äußere Erfolg ist allen Theaterfreunden sehr angenehm, denn es liegt am Tage, daß die Direction seiner ziemlich dringend bedurft. Die Theilnahme des Publicums war seit Beginn der diesjährigen Saison durchweg spärlich; nur wenige Abende machten davon eine Ausnahme. Selbst das für unsere Verhältnisse vortrefliche Gastspiel der Frau von Ludwig reisirte mehr in dem anhaltenden und häufigen Beifall des Auditoriums, — den wir gern als einen sehr verdienten bezeichnen, — als in einem, der künstlerischen Leistung entsprechenden ganz vollzähligen Besuch der drei Gastvorstellungen.

Wir hoffen, daß die Direction ein wiederholtes Auftreten der Frau von Ludwig vermitteln wird, und machen in dieser Voraussetzung alle Theaterfreunde in Voraus darauf aufmerksam.

Ueber die ständigen Kräfte unserer Bühne haben wir nunmehr nach vierwöchentlicher Beobachtung ein ziemlich sicheres Urtheil. Im Ganzen sieht Befähigung und Leistung des männlichen Personals

11  
12  
13  
14  
15  
16  
17  
18  
19  
20  
21  
22  
23  
24  
25  
26  
27  
28  
29  
30  
31  
32  
33  
34  
35  
36  
37  
38  
39  
40  
41  
42  
43  
44  
45  
46  
47  
48  
49  
50  
51  
52  
53  
54  
55  
56  
57  
58  
59  
60  
61  
62  
63  
64  
65  
66  
67  
68  
69  
70  
71  
72  
73  
74  
75  
76  
77  
78  
79  
80  
81  
82  
83  
84  
85  
86  
87  
88  
89  
90  
91  
92  
93  
94  
95  
96  
97  
98  
99  
100

merzlich über dem, was die weiblichen Mitglieber bieten. Unter den letztern zeichnet sich Frau Reiter vortheilhaft aus, obgleich gerade sie nur selten mit Applaus belohnt zu werden pflegt. Pretentios vornehm, halb abgethakelte Damen versteht sie mit vielern Aplomb wiederzugeben. Ihre „Baronin Morin“ (im „Pariser Tangenichts“) und die „Frau von Ziert“ (in „die Einfalt vom Lande“) z. B. waren ganz charmante Figuren. Mit Ausnahme eines gewissen besänftigten Falenlassens des Tons in der Rede, verdient die Spielweise der Frau Reiter alle Anerkennung. Ohne Zweifel gelingt es ihr mehr als ihren Colleginnen insgesamt, wirklich, durch Uebereinstimmung in Haltung, Wort, Miene und Geberde sich darstellende Charaktere zu zeichnen. Fräulein Vormeth spricht ihre Rolle in der Regel richtig, faßt sie vielleicht auch tiefer auf, die Wirklichkeit ihres Spieles aber ertahmt an der Unmöglichkeit ihrer Gesichtszüge, die oft nicht das mindeste verrathen von dem, was, den Worten nach, im Innern ihrer Seele vorgehen soll. Fräulein Meinel endlich ist eine Anfängerin, die ihre Rollen immer fleißig und gut lernt, und manchmal auch recht gut — aufsaßt, spielt aber haben wir sie noch nie gesehen.

Von den Herren ist Herr Stump in Haltung, Gang und Rede immer gespreizt und unnatürlich. Sein „Schiller“ (in Laube's Karlsruhlern) steckt uns noch förmlich in den Gliedern. Dagegen ist Herr Schneider ein verständiger und mehrseitig verwendbares Talent. Sein „Herzog Karl“ in dem eben genannten Laube'schen Schauspiel, war eine ganz gute, einheitliche Leistung, nur im Gauzen doch etwas zu polternd und rauh. In der Schlusscene wurde er hingegen zu weich. Es war das ganz derselbe Fehler, in welchen Herr Schneider als „Schlosser früh auf“ verfiel, in dem kurzen Monolog nach Abgang des aufgenommenen Sträflings. Herr Nitsch sen. bewährt sich, namentlich in komischen Partien, als routinirter Schauspieler. Mit seinem etwas eintönigen aber klangvollen Organ ist er nebst Herrn Funderisen die Stütze von Pöste und Volksdrama. Als „Isaac Stern“ hat der Letzte, ein paar forsirte Ausschreie abgerechnet, sehr gut gefallen. Als „Banquier Almeyere“ in „eine Judenfamilie“ dagegen war er, nach unserer Meinung, viel zu sehr „Isaac Stern“. Die letzte Acquisition der Direction ist Herr Frau. Weber dieser noch dem Publicum haben wir dazu besonders Glück zu wünschen. Zu seiner zweiten Antrittsrolle gab er den „General Morin“. Seine Schwägerin schließt eine hoffige Scene indem sie dem General zuruft: „Sie Feldweibel, Sie Profos!“ Vorläufig scheint es uns: die Baronin Morin hat leider Recht gehabt.

**Frelstadt** am 29. October. (Theater). Die wandernde Schauspieltruppe des Herrn Karl Matthes kam von Obergberg hierher, gab am 24. October die erste, und im Ganzen jetzt vier Vorstellungen, über die wir einige Bemerkungen hier folgen lassen.

Die Gesellschaft, resp. Familie, besteht aus dem Schauspieldirector Herrn C. Matthes, seiner Frau, dem Sobue Karl, den kleinen Geschwistern Matthes: Albert, Marie, Amalie, Fr. Meißner, und dem Zettelträger Frn. Alt.

Zwei von den bis jetzt gegebenen Vorstellungen, die zweite und vierte, fielen zur Zufriedenheit aus; nur die Leistungen des Herrn Matthes jun. haben noch nie ganz befriedigt. Wir waren schon nahe daran an seinem Talente zu zweifeln; in den „Zirkelthalern“ wurden wir jedoch wieder günstiger gestimmt, und glauben, daß er bei einigem Fleiße doch etwas Natürliches, das wir bei ihm bis jetzt fast ganz vermisten, in seine Rollen bringen könnte. Wir wollen den Herrn Matthes jun. jedoch nicht entmuthigen, sondern ihn nur zu größerem Fleiße anspornen.

Die Leistungen des kleinen, etwa 10jährigen, Albert Matthes haben uns sehr erfreut. Die genaue und glückliche Auffassung der Rollen, das richtige Gefühl und ein ausgiebiges Organ berechtigen bei entsprechender Fortbildung gewiß zu den schönsten Hoffnungen.

Nicht weniger gut spielt Fräulein Meißner. Ihre richtige Auffassung, ihre natürliche, jeder Uebertreibung ferne und gefällige Darstellung würden im Vereine mit ihrer angenehmen und klangvollen Stimme gewiß auch auf größeren Bühnen gefallen.

In dem Herrn Schauspieldirector finden wir einen alten Praktikus. Frau Matthes spielt mit abwechselndem Glücke. (Im „Weiberfeind“ recht gut).

Ueber Amalie Matthes können wir uns nicht aussprechen, da derselben das ihr gewiß unliebsame Loos, einen Herren spielen zu müssen, zugefallen ist, was auf das kindliche weibliche Gemüth nur unvortheilhaft wirken kann, daher auch Benchmen und Darstellung oft verfehlt waren.

Marie Matthes scheint Anlagen zu besitzen, die werth sind gelbt zu werden. Es ist uns aufgefallen, daß sie die Rolle eines Knaben besser spielte, als die eines Mädchens.

Gegeben wurden bis jetzt meist Lustspiele in einem Acte. Besremden mußte es uns, daß das „Gustchen von Sanbkrug“, für welches bloß eine Person (Frau

Matthes) bestimmt war, als ein Lustspiel angekündigt wurde, und nur eine durchwegs mißlungene Declamation war. Es wundert uns ferner, wie nach der Pause zwischen der zweiten und dritten Vorstellung „der Pariser Tangenichts“ so schlecht ausfallen konnte. Für Auge und Ohr war es höchst beleidigend, die das Buch haltende Hand des Souffleurs sehen und seine Stimme besser hören zu müssen, als jene des ihm ängstlich nachstrebenden Schauspielers, der sich von ihm zu entfernen fast nie getraute. Daß das Soufflieren übrigens, wenn das Publicum der Bühne so nahe steht, wie in den hiesigen beschränkten Räumlichkeiten, in jedem Falle mehr oder weniger stören muß, geben wir gern zu.

Der Besuch ist nicht nur aus Freistadt, sondern auch aus der Umgegend, besonders aus Karwin, zahlreich.

**Kiron** am 31. October. (Weihe der neuen katholischen Kirche in Weichsel.) Den 4. November L. J. findet die feierliche Weihe der neuen katholischen, in gothischen Style gebauten, Kirche in Weichsel statt.

Der Grundstein dieses Gotteshauses wurde im Sommer des Jahres 1857 eingegruet, nachdem der Neubau seit mehr denn einem halben Jahrhundert in Verhandlung gestanden hatte.

Schon zur Zeit des erz. Cameral-Directors Herrn Hauak war der Bauplatz ausgesteckt und die Steine zum Baue gebrochen. Der Tod dieses Förderers frommer Zwecke vertagte die Ausführlung, und erst der Energie und Gerechtigkeit des ehem. schles. Landespräsidenten Freiherrn v. Halbhuber dankt die Gemeinde die Erfüllung dieses dringenden Bedürfnisses. Bei der Landesbereinigung im Herbst des Jahres 1855 war es, als das im Jahre 1444 erbaute hölzerne Kirchlein die Aufmerksamkeit des Herrn Landespräsidenten auf sich zog, und er bei der Betrachtung desselben in die Worte ausbrach: „Mein Gott! in Oesterreich — eine solche Kirche.“

**Unglücksfälle.**

— Das Hruschauer Gasthaus war in der Nacht vom 29. auf den 30. v. M. der Schauplatz eines, in Schlesien Gottlob seltenen, gräßlichen Verbrechens.

Der dortige Wirth, Herr Müller, wurde um Mitternacht von einer rüchlosen Bande überfallen, sammt seiner Frau auf eine schaudererregende Weise gemordet, und beraubt.

Eine authentische Mittheilung über den bisherigen Erfolg der sofort eingeleiteten gerichtlichen Untersuchung können wir leider noch nicht machen; von den darob courfirenden Gerüchten aber, scheint uns so viel am wahrscheinlichsten, daß, wie man glaubt, der Räubersführer der Thäter, in der Person eines in der Antonienblütte bei Hruschau beschäftigt gewesenen Kohlenarbeiters, bereits in Ratibor gefänglich eingezogen wurde.

— Am 27. v. M. wurde in Zuckmantel der berüchtigte Dieb Heinrich Richter aus Konpat Elgoth arretirt. Derselbe hatte im dortigen l. l. Controllamtsgebäude ein messingenes Centnergewicht, welches gegen 80 fl. werth ist, gestohlen, und bereits verkauft. Als er sich verfolgt sah, verlor sich derselbe auf einem Dachboden, wo er jedoch von der Gendarmarie entdeckt und der Justiz überliefert wurde.

— Am 24. v. M. fiel der siebenjährige Sohn des Bauers J. M. zu Staubing aus Unvorsichtigkeit in einen unverschalteten Brunnen und ertrank.

— Am 22. v. Mts. hat sich das Eheweib des Häuslers J. S. zu Stiebing in den dortigen Bach gestürzt und ist ertrunken. Die Ursache des Selbstmordes soll Geisteszerrüttung gewesen sein.

— Am 23. v. M. stürzte der Anstalt der Nitschau in einen Abgrund und fand dabei seinen Tod.

— Am 22. v. M. brach in der Blechfabrik zu Altendorf auf bis jetzt unbekannte Art Feuer aus, wodurch dieselbe zum Theil eingestürzt und ein Schaden von circa 4000 fl. verurteilt wurde.

— Am 22. October in der sechsten Abendstunde ist in einem, dem erzherzoglichen Peger Josef Mucha zu Rosly bei Zabunlau gehörigen, hölzernen Schoppen Feuer ausgebrochen, und sowohl dieser, als auch die nahe daran stehende gefüllte Scheune von den Flammen verzehrt worden. Der Schaden wird auf 450 fl. geschätzt. Die abgebrannten Objecte waren nicht assicurirt. Auch die Entstehungsurache des Brandes konnte bis jetzt nicht ermittelt werden.

— Am 25. October halb 7 Uhr Abends, ist bei der erzherzoglichen Brettsäge zu Althammer der Brettschneidegerthe Martin Wegera, während er in dem unteren Maschinenraum beschäftigt war, durch einen herabfallenden Holzblock erdrückt worden.

**Kleine Chronik.**

**Wiener Nachrichten.** Ueber den Erfolg der Warschauer Zusammenkunft ist bis jetzt gar

nichts bekannt geworden. Se. Majestät der Kaiser Franz Joseph ist den 27. October Vormittags 9 Uhr mittelst Separatzuges der Nordbahn aus Warschau wieder in Wien eingetroffen und hat allsald darauf an einem Ministerrath theilgenommen.

— Ihre Majestät die Kaiserin Elisabeth wird ihren Winteraufenthalt in Madeira nehmen.

— Das am 27. v. M. publicirte Landesstatut für Kärnten schließt sich dem neulich mitgetheilten Patent über das Statut für Steiermark vollkommen an. Nur die Bestimmungen über die Zusammensetzung des Landtages weichen von jenen des Landesstatutes von Steiermark insofern ab, als darin den localen Verhältnissen Kärntens Rechnung getragen ist.

— Die Wiener-Zeitung veröffentlichte am 25. v. M. im nichtamtlichen Theile folgende Note: „Den Angehörigen, welche im militärpflichtigen Alter stehende Verwandte bei der demüthst stattfindenden Heeresergänzung durch den Erlag der Militärbesfreiungs-Taxe von der Militärpflicht zu entheben wünschen, dürfte es angenehm sein, darauf aufmerksam gemacht zu werden, daß die Taxe noch vor der Lösung zu erlegen ist, da laut § 9 der Stellvertretungs-Vorschrift vom Jahre 1856 nur jenen dienenden Soldaten die Militär-Entlassung gegen Erlag der Militärbesfreiungs-Taxe bewilligt werden darf, welche bereits zwei Dienstjahre vollstreckt haben. Den im Jahre 1859 assentirten Soldaten wurde zwar die Entlassung gegen Taxerlag mit Rücksicht der gesetzlichen zwei Dienstjahre ausnahmsweise bewilligt; diese Begünstigung konnte jedoch nur in der Rücksicht eintreten, weil im vorigen Jahre der Taxerlag bei der zweiten Recruitment fiktiv und dadurch die Möglichkeit benommen war, vor der Assentierung die Taxe zu erlegen. Bei den gebänderten Verhältnissen wäre jedoch eine Abweichung von den Bestimmungen des vorbezeichneten Paragraphs dormal nicht mehr gerechtfertigt, und es wird den im Jahre 1860 assentirten Soldaten die Entlassung gegen Taxerlag nur dann bewilligt werden können, wenn sie zwei Dienstjahre im Heere vollstreckt haben.“

— Ueber die Ausgabe einer neuen Kupfer-scheidemünze zu vier Kreuzern De. W. wurde ein Erlaß des Finanzministeriums vom 24. v. M. publicirt, wonach die Ausgabe dieser Münzen in Wien am 27. v. M. begann, und die Cassen außerhalb Wien mit diesen Münzen behufs deren weiterer Hinausgabe nach Maßgabe der fortschreitenden Ausmünzung dotirt werden. Auch sollen bereits Vorbereitungen zum Drucke von Münzzeichen über Beiträge zu zehn und zu fünf Kreuzern getroffen werden.

— Die Ende vergangenen Monats stattgehabte Verlosung der Tiroler Grundentlastungs-Obligationen wurde von dem amtlichen Boten für Tirol mit folgendem Zusatz angekündigt: „Die für die zehnte Verlosung bestimmte planmäßige Tilgungsquote beträgt 48,000 Gulden C.M. oder 50,400 fl. De. W., welche Quote aber in Gemäßheit der Verfügung des l. l. Ministeriums des Innern vom 14. September 1860 um den von der zur bürsamäßigen Obligationen-Einlösung für das Verwaltungsjahr 1860 bestimmten Dotation noch verbliebenen Rest von 187,520 fl. C.M. oder 196,995 fl. De. W. zu erhöhen ist, so daß die am 31. October 1860 zur Verlosung kommende Tilgungsquote 235,520 fl. C.M. oder 247,296 fl. De. W. beträgt.“ Da die Gesamtsumme der Tiroler Grundentlastungs-Obligationen sich kaum über acht Millionen beläuft, so dürfte, wenn nach denselben Grundbüssen auch rückständig der übrigen Kronländer verfahren werden sollte, der normale Unterschied zwischen den Coursnotierungen der einen und der andern nicht wohl bedeutend ermäßigen. Gegenwärtig stehen die Tiroler Grundentlastungs-Obligationen z. B. 96, die ungarischen aber 66—68.

— Das Wiener Filial-Comité der deutschen Schillerstiftung veranstaltet am 11. November um die Mittagsstunde im Hofopertheater eine musikalisch-declamatorische Academie, deren Erträgniß dem Fonds dieser Stiftung zufallen soll. Mehrere Mitglieder der beiden Hoftheater werden mitwirken.

— Die zweite Armee, deren Commandant FML. Ritter v. Benedel geworden, besteht aus vier Armeecorps, deren Commandanten derzeit sind: Ihre kaiserlichen Hoheiten die Herren Erzherzog Albrecht und Ernst, Prinz Alexander von Hessen und FML. Graf Stadion.

— Die Betriebsdirection der Kaiserin-Elisabeth-Westbahn hat beim Beginn der Winteraison die Personen-Fahrgebühren und die Frachttaxe für Reisepäckchen-Übergewicht um 15 Percent erhöht.

— Nach dem Voranschlag der Stadt Wien für 1861 sollen sich die Einnahmen der Commune in diesem Jahre auf 5,576.973 fl. und die Ausgaben auf 5,569.302 fl. belaufen.

**Znlaud.** Bei dem, am Anlaß der am 25. v. M. erfolgten feierlichen Eröffnung der Brünner

Webereischule von der dortigen Handelskammer veranstalteten Banquette sprach das Handelskammermitglied Herr Weeger die Hoffnung aus, daß der Statthalter dahin wirken werde, daß in dem neuen Landesstatute für Wärren vorzüglich der Mittelstand und die Intelligenz in entsprechender Weise vertreten sei. Er sagte unter anderm: „Ich spreche von einem Mittelstande; ich meine nicht den Stand der unentschiedenen Mitte, sondern den Stand der „Mittel“, der geistigen und materiellen Mittel. Dieser Mittelstand sondert sich nicht ab nach Geburt und Stellung; er umfaßt jede Intelligenz, jede Thätigkeit, jede Nationalität, jede Confession; er ist der Stand der That, der Stand der Kraft; dieser Mittelstand ist es, der durch Intelligenz und Arbeit den Staaten die Mittel zur Wohlthat und Macht liefert.“ Diese Rede wurde allseitig mit dem größten Beifall aufgenommen.

— Die Aula der Prager Universität wäre am 27. v. M. beinahe ein Schauplatz arger Händel geworden. Einige von den dortigen, der hohen Aristokratie angehörenden, Hören der Rechte benahmen sich nemlich gegen ihre bürgerlichen Collegen auf eine so gemeine Weise, daß diese, darüber empört, gewaltthätige Genugthuung ihnen wollten. Ohne die Dazwischenkunft des Rectors, Dr. Tuna, der die aufgeregten Gemüther beschwichtigte und Satisfaction versprach, hätte die Sache jedenfalls ein für die ersten Feineswegs erfreuliches, tragisches Ende genommen.

— Die Direction der galizischen Karl-Ludwigsbahn bringt zur Kenntniß, daß die Bahnstrecke von Przemyśl bis Przemyśl mit den Stationen Zaroslaw, Madymno, Zurawica und Przemyśl am 4. November für den Personenverkehr, am 14. November aber, mit Ausnahme von Zurawica, für den Frachtverkehr eröffnet werden wird.

— Die Kinderseuche herrscht noch an 6 Orten im Czortkower, an 2 im Strzyker, 2 im Samborer und 1 im Huzewor Kreise. In der letzten Zeit brach sie aufs neue aus in Bosanqie und Bunestie in der Bukowina, in Kozinbinyki und Burdiakowze im Czortkower Kreise, während sie in Miedzborze im Brzewaner Kreise bereits erloschen ist. Im allgemeinen erkrankten von 7672 Stück Vieh, welche sich in den 17 Orten, wo die Viehseuche herrscht, befanden, 439 Stück; davon wurden 86 Stück gesund, 373 Stück gingen zugrunde, 38 mußten getödtet werden, und 52 Stück blieben krank. Außerdem wurden noch 81 Stück als verdächtig getödtet.

— Am 21. v. Mts. Abends, als man in Pest, nach Publication der Allerh. kais. Entschliessungen von demselben Datum das Stadtthaus und andere Gebäude zu beleuchten anfing, wurden die beleuchteten Fenster durch ein muthwilliges Gesindel eingeworfen. An diesem und dem darauf folgenden Abende, an welchem sich ähnliche kühnliche Excesse wiederholten, mußten die Tumultanten durch energisches Einschreiten der Militärpatrouillen auseinander getrieben werden, wobei eine Anzahl Verwundungen vorkamen.

— Das Pariser Journal „La Presse“ veröffentlicht ein Schreiben des ehemaligen ungarischen Ministers Szemere, welches sich zu Gunsten der Ungarn ertheilten Versassung ausspricht.

— Alle Facultäten der Pester Universität haben die ungarische Sprache als die anschließliche Lehrsprache adoptirt. Selbst der Lehrkörper des öfner Polytechniums hat nach dem Festi Napo in einer am 26. v. M. abgehaltenen Sitzung einstimmig beschloffen, die ungarische Sprache zur Unterrichtssprache zu machen, und diesen Entschluß der Statthalterei sogleich unterbreitet.

— Die deutschen Jöglinge der Berg-Academie in Schemnitz feierten am 18. October den Jahrestag des Leipziger Sieges. In dem aus dieser Veranlassung festlich decorirten Locale flatterte neben den Landesfarben auch ein schwarz-roth-goldenes Banner. Fünf Mann von der Knappschaft, deren Brust das Kanonenkreuz ziert, haben an der Feier theilgenommen.

— Der Landesregierung in Laibach, welche Ende v. M. nach Triest überfiedeln sollte, wurde bekannt gegeben, daß der Zeitpunkt ihrer Auflösung später bestimmt werden würde, und selbe bis dahin so wie bisher fort zu amtieren hätte.

— Der Statthalterei in Innsbruck wurde von mehreren Behörden mitgetheilt, daß in Mailand falsche Banknoten von 100 fl. De. W. in einer höchst bedeutenden Anzahl verfertigt worden sind, welche durch verschiedene Individuen, von denen mehrere schon in gerichtlichem Verhaft sich befinden, in Südtirol ausgegeben und verbreitet worden sind.

Die Kennzeichen der falschen Hundertgulden-Noten sind: Die Zeichnungen der beiden Figuren sind ziemlich grob, links von den Genien ist die arabische Ziffer 6 und rechts der lateinische Buchstabe P in Currentschrift ersichtlich; sie tragen die Serien Ff. Fj. Fj. Nr. 18760, Nr. 327877, Nr. 3273 — Ziffer 44 oder 22 Lit D—Q, auch U u. s. w. Der Buchstabe

D ist ganz gegen die linke Seite geneigt, der Buchstabe F gegen rechts vorfallend; die kleine Schrift ober der Wage ist kaum lesbar, und enthält orthographische Fehler, als „Nachahmung österruthischer, lebenslangliche Kariker“. Die rothen Buchstaben „Deserr. Währung“ haben eine ungleichmäßige Stellung; die letzteren Buchstaben sind viel größer als die ersten, und insbesondere ist das O unverhältnißmäßig klein und in die Höhe geschoben. Unter der Figur links gegen die Seite herab ist das Blatt durch rothe, wagrecht laufende und schwarz senkrecht gehende Schraffirungen beschmückt; ebenso ist die Banknote ober- und unterhalb des Datums: Wien, den 1. März 1858, mit wagrechten schwarzen Strichen besudelt. Die rothe Farbe in den Buchstaben Deserr. Währung ist offenbar mit der Hand aufgetragen. Bei einigen Exemplaren ist das Wasserzeichen unbedeutlich, besonders ist von der Ziffer 100, in der Mitte befindlich, auf der Rückseite nichts zu bemerken. Auch erscheint öfter die Ziffer und die Littera am untern Theile mit freier Hand geschrieben.

— Unter den in Folge der Publication des Allerh. Diplomes vom 20. v. M. in vielen Orten des Kaiserstaates stattgefundenen Stadtbeleuchtungen dürfte jene in Triest am glänzendsten ausgefallen sein. Man sah in der ganzen Stadt fast kein unbeleuchtetes Fenster.

— In Udine gab es, nach der Schützengzeitung vor 14 Tagen eine arge Kauferei zwischen dort garnisonirenden Husaren und dem Civile, wobei auf beiden Seiten Verwundungen vorkamen.

— Die in Verona erfolgte Aufhebung einer Art Revolutions-Comités hat auch in Venedig zu einzelnen Verhaftungen geführt. Die Agitation dauert besonnen geachtet fort. Proclamationen revolutionären Inhaltes werden stark verbreitet.

— In Lombardo-Venetien werden bereits zahlreiche Feldspitäler organisiert, und die Requisten-Depots in Venedig und Verona werden stark in Anspruch genommen. Auch an die Errichtung eigener Officiers-Spitäler beginnt man bereits zu denken.

— Längs der Mincio- und der Po-Linie werden von den österr. und piemontesischen Vorposten beinahe jeden Tag Schüsse gewechselt.

Ausland. In Berlin circuliren falsche österr. Goldensilber mit der Jahreszahl 1859. Sie haben auf den ersten Blick ein unverständliches Aussehen, erweisen sich aber durch den Klang als reines Blei.

— Die Piemontesen, unter persönlichem Befehle Victor Emanuels, haben am Garigliano einen Sieg über die Neapolitaner erfochten. Die Neapolitaner haben sich auf Gaeta zurückgezogen. Dasselbe wird von der Landseite belagert werden. Unterdessen durchstreifen starke Massen bewaffneter Bauern die Provinzen Terra di Lavoro und Molise, den Piemontesen großen Schaden zufügend.

— Die spanische Regierung hat durch ihren Repräsentanten in Turin Protest eingelegt gegen die Invasen des Kirchenstaates durch die piemontesische Armee und die bevorstehende Annexion des Königreichs beider Sicilien. In dieser Situation glaubte sie ihren Gesandten in Turin nicht länger belassen zu dürfen und hat demselben durch den Telegraphen den Befehl ertheilt, das Land zu verlassen.

— In den Marken ist die Volksabstimmung über die Annexion auf den 4. und 5. November angeordnet.

— Am 25. October hat der Prinz Napoleon die Elite der in Paris befindlichen politischen Emigranten — Italiener, Polen und Ungarn — empfangen, und die Gelegenheit wahrgenommen, um den Herren die Versicherung zu geben, daß der Kaiser nichts thun würde, was der „nationalen Bewegung“ in Italien hinderlich und nachtheilig sein könnte.

— Das französische Marine-Ministerium hat bei verschiedenen Schiffsbauern hundert und fünfzig kleine, mit Eisen gepanzerte Kanonenboote, nach dem in Vorzug von dem Kaiser selber angeordneten Muster, bestellt. Sie werden je nur eine gezogene Kanone sehr schweren Kalibers bekommen.

— Der Moniteur enthält einen Bericht über die Expedition des Generals Beaumont nach Deir-el-Kamar. Die Maroniten sind in ihre Wohnungen wieder eingesetzt. Die Druzen sind durch die türkischen Linien durchgeschliffen und nach dem Sauran, dem unzugänglichsten Theil des Libanon, entflohen. Der Moniteur klagt deshalb über die Unzulänglichkeit der türkischen Autorität. Er entwirft darauf ein Bild von den Leiden der Christen in Syrien, und fordert Europa auf, durch Geldsendungen Hilfe zu leisten. Der Kaiser hat in Folge dessen eine Million Francs abgesendet.

— Das Architects'-Journal von New-York berichtet ausführlich über eine von Charles Fontenay

in Cincinnati erfundene Fotografie-Maschine, vermittelst welcher in einer Stunde 12,000 Fotografien oder Stereografien von einem Negativ-Bilde hergestellt werden können. Die ausgestellten Proben, 300 Bilder auf einem Bogen, sollen allen Anforderungen vollkommen entsprechen.

## Feuilleton.

### Die Schlangenkönigin.

Erzählung nach Otto Noquette.

(Fortsetzung.)

Ich ging hinein. Die Hausfrau begrüßte mich freundlich, wies mich aber, da sie mit ihrem jüngsten Kinde beschäftigt war, in den Garten, wo ich ihre Schwester Marie finden sollte. — Der Garten, etwas wild und sich selbst überlassen, wie dergleichen bäuerliche Anlagen zu sein pflegen, schloß sich unmittelbar an das Haus. Noch stand ich auf der Schwelle der Hintertür, als ich schon ein Gespräch vernahm und Mariens und Victor's Stimme erkannte. Noch mehr aber überraschte es mich, daß die Unterhaltung — mich betraf. Ich gestehe, daß mich eine höchst unwürdige Regung überkam, nämlich die, zu lauschen. Zwar war ich mir bewußt, nicht recht zu thun, aber eine plötzlich erwachende Neugier bannte mich in meiner gedeckten Stellung fest. Um die Thüre herum zog sich eine mit Bohnen dicht berante Laube. Hier setzte ich mich auf eine Bank. Durch die Ranken hindurch sah ich das Paar, ohne von ihnen bemerkt zu werden. Sie saßen mit dem Rücken gegen die Wand des Hauses; Marie hatte eine Maharbeit in Händen.

„Das ist Unrecht! rief Marie im Gespräch. Wollen Sie Böses von Ihrem Freunde reden?“

— „Böses? entgegnete Victor. Ich bin ihm sehr zugethan und meine nur, er sollte sich mehr fassen. Seine Frau ist ja fast seit einem Jahre todt.“ — „Seit einem Jahre! Sie würden sich schneller trösten?“ — „Vielleicht eben so wenig wie er, aber ich würde dem Leben sein Recht einräumen.“ — „Ja, das heißt was Rechtes! Daran sieht man nur, daß Sie Niemanden von Herzen lieben können.“ — „Ob ich lieben könne? Das käme doch auf die Probe an.“

Marie lachte. „Die weiß ich Ihnen voraus zu sagen!“ rief sie. — „Wie so?“ — „Wer so schöne Lehren geben kann, sich zu fassen und dem Leben sein Recht einzuräumen, hat die Probe schon abgelegt. Da ist Ihr Freund anders. War seine Frau sehr schön?“

— „Sie galt dafür. Aber die Schönheit unserer Damen in der Stadt ist in meinen Augen nicht gar zu preiswürdig. Wahre Anmuth und Frische findet man nur auf dem Lande. Ich weiß zum Beispiel Jemand —“

„Welchen Namen hatte die Frau Ihres Freundes?“ unterbrach ihn Marie. — Victor schien ungeduldig zu werden. „Aber lassen wir doch die Todten ruhen!“ rief er. Was haben Sie für ein Interesse an der Verstorbene?“ — „Ich preise sie noch im Tode glücklich, so von ihrem Manne betrauert zu werden. Und soll man nicht Antheil nehmen, wenn man von so einem Schicksal hört?“ — „Nun ja, es ist beklagenswerth. Aber was ist das?“ Victor sprang plötzlich auf und nahm aus dem Gebüsch einen halbverwelkten Kranz hervor. — „Ein Kranz, weiter nichts,“ sagte Marie mit leichtem Erörthen, indem sie die Augen fest auf ihre Arbeit richtete. — Haben Sie ihn gewunden, Marie?“ — „Warum?“ — „Dann behalte ich ihn zum Andenken.“ — „Das staubige, verwehte Zeug! was wollen Sie damit?“ — Und wen ich Sie nun zuerst in einem solchen Kranze gesehen hätte?“ — „Nun gut, Sie haben mich gesehen, ich habe es mir

gestern schon gedacht. Mich wundert nur, daß ich und die Kinder Sie nicht bemerkten. — „Wir waren gut versteckt, und hielten uns ruhig, um zu beobachten, wie die reizende Scene sich entwickeln würde. Wie schön, wie wunderschön war die Schlangenkönigin!“

„Wirklich!“ Ein schalkhaftes Lächeln ging durch Mariens Züge. Sie ließ die Arbeit ruhen und steckte die rechte Hand in die Tasche. — „Das schöne blonde Haar, das jetzt unter dem Kopftuche versteckt ist, fiel so malerisch um die Schultern. „Nehmen Sie das Tuch einmal ab! Darf ich —?“ — „Sie sind nicht geschmeidet,“ rief Marie, seine Hand abwehrend, ohne daß jedoch ihr verschmitztes Lächeln einem Ausdruck des Unwillens gewichen wäre. — „So mißgünstig zu sein, seinen Reichtum so karg zu verstecken! Wer die Schlangenkönigin in all ihrer Herrlichkeit gesehen hat ist bezaubert, und wird immer den einen Anblick zurückwünschen. Ja als sie die blendenden Arme ausstreckte und nach dem Schlangenkönig rief, da hätte ich zu Ihren Füßen stürzen und rufen mögen: „Ich bin nur dein Sklave, aber nimm mich in deinen Arm und du machst mich zum König!“

„Aber Sie ließen es bleiben, Sie wären dabei in's Wasser gefallen!“ lachte Marie. — „Ich brannte vor Sehnsucht, aber Ernst hielt mich am Arme fest und beschwor mich, ruhig zu sein.“ — „That er das! O das war recht!“ — „Nein, das war ganz abseuflich! Aber in dieser Stunde wird mich Niemand hindern — auch die Schlangenkönigin selber nicht — diese kleine Hand zu ergreifen und zu küssen!“ Marie hinderte es nicht, daß er ihre Linke streichelte und an die Rippen drückte. Als er aber, kühner geworden, ihren Arm ausstreifen wollte, riß sie die rechte Hand plötzlich aus der Tasche und warf ihm mit rascher Bewegung etwas in's Gesicht. Es war eine kleine silbergraue Schlange. Victor fuhr mit Entsetzen auf und sprang zur Seite, Marie aber schlug in häßlicher Freude ein helles Gelächter auf und ließ davon.

In diesem Augenblicke vernahm ich in der Nähe noch ein anderes Lachen, heiser und gellend. Ich wandte mich um und sah Sardobs Gesicht durch das Gebüsch blicken und schnell wieder verschwinden. Zugleich aber mußte ich mich in meinem Verstecke ertappt sehen, denn Marie, welche ihren Lauf nach der Hausthüre genommen hatte, stand vor mir. Sie prallte zurück vor Schreck, eine dunkle Röthe übergoß ihr Gesicht. Ich hatte mich erhoben, um mir den Aufchein zu geben, als träte ich eben erst in den Garten, und sprach eine Begrüßung aus. Aber die Worte stockten mir auf der Zunge bei der plötzlichen Veränderung, die ich in Mariens Zügen wahrnahm. Wie ein Schmerz durchzuckte es ihr Antlitz, die Thränen stürzten ihr aus den Augen. Sie schlug die Schürze vor das Gesicht und eilte davon, durch den Hof und um

das Haus herum. Befremdet über diese Erscheinung folgte ich ihr ein paar Schritte. Victor kam auf mich zu. — „Sie sind ohne Zweifel schon eine Weile hier, sagte er kalt. Ich hörte Ihre unzeitigen Lachen.“ — „Fühlte ich mich auch in Betreff meines Lauschens schuldbewußt, so mißfiel mir doch Victor's Ton. „Sie haben mein Lachen allerdings nicht so oft gehört, sagte ich, um es untercheiden zu können, hätten aber doch bemerken sollen, daß es nicht meine Stimme war und daß der Ton von einer andern Seite kam. Die Scene hatte also noch einen zweiten Beobachter.“ — Victor zuckte ungläubig die Achseln. „Wenn Sie hier auf der Lauer gelegen, fuhr er wegwerfend fort, so haben Sie über Ihre eigene Person wenigstens sehr viel Vortheilhaftes gehört.“ — „Es thut mir leid, irgend etwas gehört zu haben, sagte ich, und ich gebe Ihnen das Versprechen, Sie völlig unbehindert zu lassen, wenn Sie mir dagegen versprechen...“ — „Ich verspreche nichts!“ unterbrach er mich. Verträge, wo sie am Orte sind! Sie schleichen mir nach, belauern mich auf meinen Wegen, und so muß ich glauben, daß Sie ein gleiches Interesse leitet. Möglicherweise spielen Sie nur den Geknickten und Schmerzbeladenen, um sich interessanter zu machen. Aber glauben Sie nicht, daß ich so leicht und freiwillig weiche. Ich werde mein Glück versuchen, trotz eines Nebenbuhlers!“ — Diese Wendung war mir über raschend. Ich war überzeugt, daß er selbst nicht an meine Nebenbuhlerchaft glaubte, sondern sich nur durch eine ärgerliche Beschuldigung rächen wollte. Mit anscheinender Gelassenheit setzte er sich auf die Bank und zündete sich eine Cigarre an.

(Fortsetzung folgt.)

Industrielles.

— Zu der projectirten wechselseitigen Zuckersabrik-Affecuranz gehen zahlreiche Anmeldungen ein; bis jetzt beläuft sich das zur Versicherung angebotene Capital auf mehr als drei Millionen Gulden.

— Zum französisch-zollvereinsländischen Handelsvertrage schreibt man aus Rheinhessen: Seitens unseres Handelsstandes ist die Fürsorge der Regierung dafür beantragt worden, darüber zu wachen, daß der von Frankreich gewünschte Handelsvertrag mit dem Zollverein hinsichtlich der Grundsätze, welche dabei zur Anwendung gebracht werden, den Lehren der Volkswirtschaft und der Billigkeit entsprechen und als Beispiel, wie wenig dieses in dem bisherigen Verhältniß der Fall gewesen ist, die Leder-fabrikation angeführt worden. In diesem Industriezweige haben die französischen Fabriken, namentlich was das Glanzleder betrifft, im eigenen Lande einen sehr guten Markt, und können deshalb hohe Preise für ihre Rohstoffe anlegen. Dabei beziehen sie ihre Rohstoffe größtentheils aus Deutschland, und vertheuern dieselben dadurch den deutschen Fabricanten, welche kein deutsches Leder in Frankreich einbringen dürfen, und deshalb fast ganz auf überseeischen Verkauf angewiesen sind.

— Bei den über Bremen oder Hamburg zu befördernden Correspondenzen aus und nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika wird von nun an für das amerikanische und für das Seepor to dieselbe Gewicht's-Progression wie für das deutsch-österreichische Vereinspor to, nämlich jene von Loth zu Loth, in Anwendung kommen.

Literarische Neuigkeiten.

Das deutsche Volk. Deutsche Geschichte in Wort und Bild. Ein illustriertes Hausbuch für Leser aller Stände. In Lieferungen à 35 Nr.

Die Trachten der Völker vom Beginne der Geschichte bis zum 19. Jahrhundert, von A. Bretschner. In Farbenbrud. I. und II. Lieferung à 2 Thlr. 20 Sgr.

Das Buch der Gesundheit oder die Lebenskunst nach den Einrichtungen und den Gesetzen der menschlichen Natur. Von Dr. Schreiber. 2 Thlr.

Schaller's Encklopädie unentbehrlicher Kenntnisse für Töchter aller Stände. Zwei Bände, 4. Auflage. 2 fl. 50 kr.

Die Hofsten in ihrer geschichtlichen Entwicklung und gegenwärtigen Zuständen. 1 Thlr. 10 Sgr.

Practisches Hülfsbuch in den wichtigsten landwirthschaftlichen Angelegenheiten der Gegenwart. Von Hindert. 1 Thlr.

Ungarns Urwälder und das Wesentlichste zur Kenntniß, Beurtheilung und Einführung eines rationellen Fortsbetriebs. Von Fuchs. 1 fl. 40 kr.

Jägerführerlein. Jägerflügen, Jägerlieder, Thierzauber. Des Jägerbreviers zweiter Theil. 1 Thlr. 10 Sgr.

Das Leben und Leiden des seligen Märtyrers Johannes Garlander, Weltpriester aus Stetschau, Patrons in Holeschau. Getödtet durch die Keger in Simly 1620. Aus dem Italienischen übersezt. 1 fl. 30 kr.

Veselé Ctení. Ze spisí českých starověkých i novověkých v. jednu sbírku schledal a spojil Voksa z Plesu. I. 60 nkr.

Die vorzüglichsten Gemälde der königl. Gallerie in Dresden. In photographischen Abbildungen nach den Originalen. Herausgegeben von Hanslängl. Folio. Lieferung 1 und 2. à 6 Blatt. 12 Thlr.

Thalla. Taschenbuch für 1861. Mit 8 Stahlstichen. 2 fl. 50 Nr. fr.

Antliches

aus der Troppauer Zeitung vom 28. October bis 1. November 1860.

Se. I. L. apost. Majestät haben dem Landesgerichts-Präsidenten Herrn Franz Steiß von Kulehoin in Troppau die ange suchte Veretzung in den bleibenden Ruhestand unter Bezeigung der Allerhöchst. Zufriedenheit mit seiner vielfältigen Dienstleistung allergnädigst zu bewilligen geruht. — Der Notariats-Concipient Herr J. U. Dr. Andreas Bauer in Jnaum ist in das Verzeichniß der berechtigten Actbezügler in Straffachen einbezogen worden. — Das Ministerium für Cultus und Unterricht hat den Lehrer an der I. Ober-Realschule in Kaschau Herrn Jos. Wurm in gleicher Eigenschaft nach Troppau veretzt.

Rundmachung, betreffend die Repräsentation der Bank-Gesellschaft. Anmeldung der Actionäre, welche mindestens 5 Actien besitzen, bis 17. November d. J. b. d. Bank-Direction in Wien. (S. Tropp. Ztg. v. 27. Oct. d. J.)

Gegen pupillarmäßige Sicherheit wird ein der französische Mahlwirt aus Wirbich gehöriger Erbtheil betrag per 836 fl. 17 kr. 8 Pf. Währ. sogleich bargegeben. Gesuche binnen 4 Wochen beim I. L. Bezirksamte in Döberberg.

Dem Schanhauspächter Anton Kayser Nr. 1 in Saubsdorf sind in der Nacht vom 13. auf den 14. Oct. d. J. diverse Männer- und Frauen-Kleidungsstücke zc. gestohlen worden.

Rundmachung des hoch. Finanz-Ministeriums über die Einlösung der Obligationen des Anlebens v. J. 1851 der Conversionsschuld, des Bank-Valuta-Anlebens v. J. 1852 und des Silber-Anlebens v. J. 1854 für das B. J. 1860. (S. Tropp. Ztg. v. 1. Nov.)

Die Pächter werden bei Strafe von 2—10 fl. verpflichtet, die Gebäud. Preistarife von der Gewerbs- Behörde erster Instanz, oder falls diese im Standorte nicht ihren Sitz hat, von dem Gemeindevorstande vidiren zu lassen, und zu Jedermanns Einsicht bereit zu halten.

Am 31. Oct. d. J. fand die 26te Verlosung der schles. Grundentlastungs-Schuldverreibungen statt. (S. Tropp. Ztg. v. 1. Nov.)

Erledigungen. Advocatenstelle in Bielitz. Gesuche binnen 4 Wochen an das k. k. m. kchl. Oberlandesgericht. — Im Bereiche der I. L. schles. Steuer-Direction sind erledigt: Eine Steuer-Einnehmerstelle (735 fl.), Steuer-Controllorsstelle (735 fl., 630 fl. oder 525 fl.) Stizialstelle (525 fl., 470 fl. 50 kr. oder 420 fl.) Gesuche binnen 4 Wochen bei der I. L. Steuer-Direction in Troppau.

Verkäufte. Realitäten in Judmantel und zwar: Scheune (500 fl.), Feld (3885 fl.) und Keller (922 fl.) am 23. Nov. und 21. Dec. d. J. und 22. Jänner 1861 beim I. L. Bezirksamte in Judmantel. — Mühle, Breitmühle und Grund-Realitäten Nr. 233 in Judmantel am 22. Nov. d. J. beim dortigen I. L. Bezirksamte. — Realität Nr. 29 (2580 fl.) und Nr. 72 (2250 fl.) in Saubsdorf am 20. Nov. und 20. Dec. 1860 und 19. Jänner 1861 beim I. L. Bezirksamte in Saubsdorf. — Ein Haß Rum (430 fl. 50 kr.) am 8. und 22. Nov. d. J. um 10 Uhr B. M. beim I. L. Hauptzolamte in Troppau.

Verpachtung. Verletzung des für die Finanzwache in den Jahren 1861, 1862 und 1863 erforderlichen Bedarfs an Slegelwachs und Spagat. Verpachtung am 10. Nov. 1860 um 9 Uhr B. M. beim Troppauer I. L. Haupt-Zollamte. (Tabulum 34 fl. 80 kr.) Schriftliche Offerten bis 9. Nov. 1860, Abends 5 Uhr.

Firmaprotocolisirung. Die protocolisirte Firma „Schweder & Schmidt jun.“ in Waglab wurde gelöst.

Correspondenz.

Herrn Dr. J. in R. Sie sind in jeder Beziehung zu gut gekommen Sie nur, und zwar recht bald nach Teschen. Ich schwärme jetzt für das Engadin.

Herrn S. B. in Mähr. Ostrau. Wir bebauern Ihnen die gewünschte Auskunft nicht geben zu können. Wenden Sie sich mit Ihrem Anliegen an das Handlungshaus Fischer & Wehmer in Bremen.

Meteorologische Beobachtungen aus den Tabellen der k. k. Hauptstationen in Biala, Teschen und Troppau.

Table with columns for Station, Corrigirter Barometerstand, Thermometer, Feuchtigkeit der Luft, Niederschlag, and Windrichtung. Rows for Biala, Teschen, and Troppau with data for Oct 25-31.

Biala, 25. Oct. Sternschnuppen. 28. Oct. Nebel. 29. Oct. Nebel Morgens. — Teschen, 29. Oct. Frühl ein dichter Nebel. 30. Oct. Frühl starker Frost

Naturkalender.

Teschen (vom 18. Oct. bis 2. Nov.). Wir hatten in der vorigen Woche noch einige recht hübsche und verhältnißmäßig warme Tage. Vielleicht waren es

die letzten in diesem Herbst, denn sie hatten bereits die Kennzeichen des „alten Weibersommers.“

Das charakteristische dieser auch unter dem Namen „Mädchenommer, fliegender Sommer“ bekann-

ten im October oder November eintretenden schönen Tage, besteht in dem sogenannten Baumwollenregen.

Dieser entsteht dadurch, daß verschiedene Spin nenarten z. B. die herumschweifende Krabben spinne

(Thomisus viaticus), die Sumpfluchspinne (Lycosa paludosa), die Sackträgerspinne (L. saccata), beide Verwandte der Tarantel, die Weberspinne (Micryphantes elevatus), vorzüglich aber die zweifarbige Weberspinne (Theridium bicolor) und die Kranzspinne (Th. redimitum), welche im Sommer auf sumpfigen Wiesen, an Teichen und Wassergräben sich aufhalten, bei schönem Wetter im Herbst eine Wanderung ins trockne unternehmen, indem sie lange Fäden nach der Richtung des Luftzugs aus den Spinnewarzen in die Luft schießen, welche stark genug sind, die Verrfertiger derselben tragen zu können. Diese lassen sich nämlich, sobald sie fühlen, daß ihre in die Luft getriebenen Fäden an dem Luftstrom genug abhärten, von dem-

selben in die Luft erheben und treten eine Luftschiffahrt in trockenere Gegenden an, bei welcher wahrscheinlich auch die negative Electricität der Fäden und die positiv electricische Beschaffenheit der höhern Luftschichten Einfluß hat. Sedenfalls wirken ferner laue mäßige Winde und die in Folge des Sonnenscheins aufsteigenden Luftströme auf diese Luftschiffahrt begünstigend ein.

Wenn man die Fäden beim Herabfallen, ehe sie den Boden erreichen, untersucht, so findet man meist noch die Spinnen darauf sitzen. Wenn eine solche luftschiffende Spinne sich freiwillig auf die Erde herablassen will, so windet sie den sie tragenden Faden um ihre Hüfte und ballt ihn so zusammen, daß er sich

nicht mehr in der Luft erhalten kann. Eine Lusterfütterung z. B. durch Flintenschüsse, bewirkt, daß die Spinnen mit ihren Fäden in großer Menge herabfallen.

In einigen Tagen der letzten Woche war die Luft erfüllt von solchen Spinnfäden; wir wünschen, daß sich diese Erscheinung noch öfters in diesem Herbst wiederholen möchte.

Vorläufig giebt es dazu wenig Hoffnung, da die seit Anfang dieser Woche eingetretenen Fröste und eisigen Nordostwinde noch immer anhalten. Seit, am 2. November Morgens 8 Uhr, beginnt bei einer Temperatur von -1° R. ein leichter Schneefall.

Wochenmarkt - Durchschnittspreise.

Ort und Datum	Ein Nieder-Oesterreichischer Mezen																																						
	Weizen						Korn						Gerste						Hafer						Erbsen				Ein Schoß Stroß	Ein Centn. Heu	Eine Klafter hartes Holz	Eine Klafter weiches Holz							
	1te		2te		3te		1te		2te		3te		1te		2te		3te		1te		2te		3te																
	Qualität		Qualität		Qualität		Qualität		Qualität		Qualität		Qualität		Qualität		Qualität		Qualität		Qualität		Qualität																
fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.										
Bielitz 27. October . . . . .	7	—	6	95	6	90	5	10	5	5	5	—	—	3	80	—	—	2	—	1	95	1	90	—	—	6	—	—	—	—	12-18fl.	1	75	6	84	4	72		
Freudenthal 16. October . . . . .	—	—	7	3	—	—	—	—	5	13	—	—	—	—	4	37	—	—	—	—	1	81	—	—	—	—	—	—	—	10	—	1	—	9	66	7	35		
Friedel u. Müffel 25. October . . . . .	7	60	6	70	6	40	5	30	5	10	5	—	—	3	80	3	60	3	50	1	90	1	70	1	60	6	40	5	60	—	—	9	—	1	—	5	30	4	41
Jägerndorf 16. October . . . . .	—	—	6	98	—	—	—	—	4	65	—	—	—	—	3	80	—	—	—	—	1	94	—	—	—	—	—	—	—	6	—	—	1	10	9	3	7	98	
Jauernig 23. October . . . . .	7	10	—	—	—	—	—	—	5	40	—	—	—	—	4	50	4	20	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	8	—	—	1	—	8	15	7	33	
Olbersdorf 24. October . . . . .	6	90	6	60	6	30	5	—	4	80	4	65	—	—	3	86	—	—	—	—	1	97	—	—	—	—	—	—	—	—	1	50	11	—	—	7	87		
M. Strau 24. Octbr. . . . .	—	—	6	32	—	—	—	—	4	48	—	—	—	—	3	60	—	—	—	—	2	—	—	—	—	6	—	—	—	8	—	1	10	9	45	6	12		
Stoffchau 25. October . . . . .	7	—	6	95	6	90	5	—	4	95	4	90	3	60	3	55	3	50	2	—	1	95	1	90	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4	94	3	26	
Tesch 27. October . . . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	4	53	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	—	—	6	—	—	—	—	—	—	—	5	78	4	—		
Troppau 27. October . . . . .	6	50	—	—	—	—	—	—	4	88	—	—	—	—	3	78	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	5	80	1	40	10	40	7	—		

Spiritus-Bericht.

Wina. Von Spiritus fanden Posten, Kompt sowohl als Schluß, pro November zu 70 Kr. Nehmer. Teschen 28 October. Es hatte sich eine größere Zahl Käufer eingefunden, wodurch eine abnormale Preiserhöhung eintrat. Umsatz circa 500 Eimer Spiritus zu dem Preis von 73 bis 75 Kr. pr. Grad laut hiesigen Bedingungen.

Wien, 27. October. Anbauende Nachfrage um prompte Waare für reellen Bedarf, so wie für Termine auf Speculation pouffren die Preise noch immer, und es ist an ein Nachgeben derselben insofern nicht zu denken, als unsere Platzpreise keine dem Zwischenhändler gewinnverprechenden sind. Vorläufig werden in den producirenden Provinzen noch immer höhere Preise bewilligt, als unsere hiesigen Raffineure anlagen; daher der anhaltende Mangel neuer Zufuhren. Für prompte Waare wurde bis 70 1/2 Kr., für November 71-71 1/2 Kr., für December, Jänner, Februar 70 Kr. bewilligt.

Wiener Börse vom 31. October.

Staats-Ansehen.	Curs um 1/2 Uhr		Lotterie-Effekten.	Curs um 1/2 Uhr		Curs um 1/2 Uhr	Curs um 1/2 Uhr		Curs um 1/2 Uhr
	Geld	Waare		Geld	Waare		Geld	Waare	
5% in Oester. Währung	61.75	62	Staatslose v. J. 1839	124	125	Fürst Windischgrätz . . . . .	20 fl.	23	23.50
5% National-Ansehen.	75.70	75.90	v. J. 1839 Fünfstel	123	124	Graf Malstein . . . . .	20 fl.	25.50	26
5% Metalliques	64.70	64.80	v. J. 1854	89	89.50	Graf Keglevich . . . . .	10 fl.	13.50	14
4 1/2%	58.25	58.75	v. J. 1860	87.75	88.25	Bank- und Industrie-Actien.			
4%	52	52.50	v. J. 1860 Fünfstel	98.25	88.75	Nationalbank	748	750	
			Comd.-Rentenscheine	16	16.50	Creditanstalt	168.70	168.90	
			Creditlose	103.75	104.25	Eisenbahn-Actien.			
			4 1/2% Zriesler	109	111	Nordbahn	1828	1830	
5% Grundentlast.-Obligat. böhm.	88	89	4% Donau-Dampfschiff-Lose	98	94	Staatsbahn	256.50	257	
5% mährische	89	90	Dener Lose	40 fl.	38	Westbahn	178	179	
5% schlesische	86	87	Fürst Eszterhazy . . . . .	40 fl.	83	Parubitzer	112	113	
5% ungarische	67	68	Fürst Salm . . . . .	40 fl.	36.50	Teichbahn	147	147	
5% galizische	65.50	66.50	Fürst Palffy . . . . .	40 fl.	35	Eisbahn 60%	144	145	
5% Bukowina	84.50	85	Fürst Clary . . . . .	40 fl.	35.50	Karl-Ludwigbahn 60%	149	149.50	
5% siebenbürgische	64.50	65	Graf St. Genois . . . . .	40 fl.	35.50				

Die Tuch- & Herren-Modewaaren-Handlung

Vincenz Kalkn

in Troppau, Oberring No. 310,

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager der neuesten Rock- und Hosenstoffe,

so wie aller Gattungen Livré-Tücher; ferner Gilets in Sammt, Schafwolle und Seide; Cravatten, Hosen-träger, Herren- und Damen-Handschuhe in glacé, Schafwolle, Garn und Seide; Gummi-Uiberschuhe; desgleichen eine reiche Auswahl der neuesten

Damen-Mäntelstoffe, Reise-Playd's, Gesundheitsflanelle, so wie alle Gattungen

Pferde-Decken und Siebenbürger Kosen;

ferner ein reichhaltiges Lager der wegen ihrer Schönheit und Dauerhaftigkeit so beliebten Tuchenden-Teppiche, als: Sopheateppiche, Bettvorlagen und Laufteppiche zu den billigsten Preisen.

Musterkarten der am Lager habenden Tücher und Stoffe werden auf Verlangen bereitwilligst verabfolgt.

# Vest's Adler-Apotheke in Troppau

empfehlen ihr einziges in Schlesien bestehendes vollkommen assortirtes Lager aller Gattungen chinesischen und russischen Caravanenthee's.

## Schwarzer Caravanenthee.

In großen Packets.		fl.	fr.
Laeusin	Blumenthee superieur	4	20
dto.	dto. Nr. 1.	3	80
dto.	Caravanenthee, erste Sorte	3	50
<b>Fleur de Sansinsky, die beste Sorte dieses herrlichen so sehr beliebten Thee's</b>			
		3	60
Sansinsky	Nr. 1	3	40
dto.	Familienthee.	3	50
Mandarin	Blumenthee, der kräftigste und aromatischste aller Thee's	3	50
<b>Loong Tsing (fleurs de thé noir), aus der besten Thee-Provinz China's, bei vollem kräftigen Geschmacke besigt er nicht das aufregende der übrigen Blumenthee's</b>			
		3	50
Kleine Packets.			
Laeusin	Blumenthee superieur	2	10
dto.	dto. ff. Nr. 1	2	—
Sansinsky	Familienthee	1	50
dto.	dto. superieur	1	65
Mandarin	Blumenthee	1	80

## Schwarzer Thee über London.

	fl.	fr.
Pecco Blüthen 1. Qualität	1 Wr. Pf.	6 —
Mandarin Blüthen 1 Qualität	1 " "	6 —
Victoria Souchong Thea 1 Packet	1/2 " "	2 20
Pecco Congo 1 Packet	1/2 " "	2 20
Bloemthee in Blechdosen, ein kräftiger Thee in Holland sehr beliebt		3 —

## Gelber Thee.

Oolong Mandarin in kleinen Packets	2	50
Sian Pschian, wird in Russland als gelindes Reizmittel der Magennerven in den Häusern der Großen als Desert getrunken und ist das feinste, was China an Thee liefert	5	50

## Grüner Thee.

Gumpoder Perlthee Ima	1 Wr. Pf.	3 80
Imperial Ima	1 " "	4 —
Soulong Ima	1 " "	3 30

Meine Caravanenthee's sind von dem ersten Moskauer Theehandlungshause Gebrüder Tschapeliu bezogen. Zudem ich allen meinen P. T. Herren Abnehmern für das seit Etablierung dieses Geschäftes geschenkte Vertrauen höflich danke, bitte ich mir dasselbe auch in Zukunft zu erhalten, so wie ich stets bemüht sein werde, durch ausgezeichnete Güte meiner Thee's und billigste Preise alle Freunde dieses herrlichen Getränkes zufrieden zu stellen. [167 S] 3 3

## Unterrichtsanzeige.

P. T.

Ich beehre mich hiermit zur öffentlichen Kenntniss zu bringen, dass ich den bereits seit längerer Zeit erthellenden Unterricht in **einfacher & doppelter Buchführung, kaufmännischem Rechnen & höherer Mercanti-Arithmetik, deutscher & französischer Handelscorrespondenz** sowie in **andern Comptoir-Wissenschaften** vom November d. J. in geregelten Kursen — je nach Alter und Vorkenntnissen der Schüler eingetheilt — fortsetzen werde. Ein **Sonntags-Kurs** beginnt ebenfalls mit dem ersten November Sonntage. Die Buchführung wird, wie bisher, ausschließlich nach meinen eigenen Schriften unterrichtet. Beim Vortrag des kaufmännischen Rechnens und der höhern Mercanti-Arithmetik werden auch Professor Jos. Alois Ditscherner's Werke (Karnor) benützt. Die Handelscorrespondenz wird sowohl nach den rühmlichst bekannten Werken August Schiebe's, ehemaligen Directors der Leipziger Handelslehranstalt, sowie nach Schriften anderer berühmter Autoren und eigenen Hefen vorgetragen.

Bielitz, den 25 October 1860.

C. F. Bock.

[186 S] 3 2

## Wohnung=Veränderung [193 S] 3 1

der

# Fanni Kristinus

Modistin in Troppau,

berzeit

**Herrngasse Nr. 367.**

Zugleich zeigt selbe ihre Rückkehr von Wien, wie auch die mitgebrachte Auswahl von Herbst- und Winterhüten an.

## Eine Mahlmühle

mit Brettsäge, welche aus vier Gängen besteht, an der Dstrawica günstig gelegen und mit stetem Wasser versehen, ist ohne Grundstück zu verpachten.

Zu erfragen in der Expedition des „Schlesischen Anzeiger.“ [191] 3 1

## Als Lehrling [175] 8 2

findet ein Sohn rechtlicher Eltern, welcher die 4 Volksschulclassen besucht hat, auch einer slavischen Sprache mächtig ist, in unserem Schnittwaarengeschäft ein Unterkommen.

Franz Bochenek's sel. W. & Co.

Teschén.

[174] 3 3

## Franz Baibock -hoff

Rüschnermeister

in Teschen, empfiehlt sein reichhaltiges Lager aller Gattungen

# → Pelzwaaren ←

für Damen und Herren; als: Muffe, Pelztragen, Schoppen-, Bären-, Nerz-, Bisam-, Biber-, Astrahan-Pelze, Pelzmützen, u. u.

Bei meinen sehr vortheilhaften Bezugsquellen und der Verwendung gediegener Arbeitskräfte, kann ich zu mäßigen Preisen dauerhafte und modernste Herstellung aller Gegenstände garantiren.

## Beachtenswerth.

Die **Coack-Bereitungs-Anstalt** des Herrn Reichsgrafen von Parisch-Mönnich zu Karwin bei Freistadt, im Kronland Schlesien, erlaubt sich, — im allgemeinen Interesse, — auf ein neues eigenthümliches Brennmaterial aufmerksam zu machen, welches in Folge des Coacks-Betriebes genannter Coack-Bereitungs-Anstalt als Neben-Product gewonnen wird, und nicht nur die Eigenschaften eines guten Brennmaterials besitzt; sondern dessen Asche auch eines der besten mineralischen Düngungs-Mittel abgiebt.

Es wird nämlich auf vorstehend bezeichneter Coack-Bereitungs-Anstalt, — behufs Erzeugung eines möglichst rein entschwefelten, und von Schiefer und erdigen Theilen befreiten, reinen Coacks — ein Kohlen-Wasch-Apparat pr. Dampfkraft — zum Herauswaschen der der Kohle beigemischten Erdbaasen, Schiefer, Schwefelkiese und Schlamm angewendet. —

In Folge dieses Waschens der Kohle, werden die benützten, wieder abfließenden Wasch-Wässer mit ganz feinem Kohlen-Pulver und vegetabilischem Schlamm geschwängert, welches Kohlen-Pulver und Schlamm, aber durch eine angebrachte Vorrichtung zur Filtration der schmutzigen Wasch-Wässer, niedergeschlagen, — und aus dieser gewonnenen Niederschlags-Masse — Ziegel geformt werden, die, da selbe gut, und fast ohne allen Rauch brennen, — als ein gutes Brennmaterial, um so mehr empfohlen werden können, da der, nach der Verbrennung bleibende Rückstand (die Asche)

**Kohlenstoffsauren Kalk,  
phosphorsauren Kalk,  
Thon,  
Küchensalz**

und **Gyps** enthält; — folglich wie oben erwähnt als gutes Düngungs-Mittel verwendbar ist.

Zu verwenden ist dieses Brennmaterial (in Ziegel-Form) zu jeder Feuerung, wenn vorher erst ein Unterzündfeuer, — von Holz oder Kohle gemacht worden ist, und man dasselbe in Stücke einer halben Faust groß geschlagen aufgibt.

Eine Unnehmlichkeit dieses Brennmaterials ist:

Daß dasselbe ohne Gas-Entwicklung, — geruchlos, — und fast ohne alle Rauch-Entwicklung verbrennt, und die in Stücken, (ähnlich der Holzkohle) zurückbleibende Asche, sehr lange glühen bleibt — folglich auch während dieser Zeit Wärme ausströmt.

Da dieses Brennmaterial als ein Neben-Product gewonnen wird; so ist es sehr billig.

Es kosten **1000** Stück derartige Ziegeln nicht mehr als **3 Gulden östr. W.** loco Coack-Platz. 1 Ziegel hat das Gewicht von 4 bis 5 Pfd. und dieselben Dimensionen als gewöhnliche Maurerziegeln.

**Theinert,**  
Betriebs-Inspector.

[180] 4 2

## M. Derheimer in Troppau,

zwischen Märkten Nr. 136,

empfehl't **Rock-** und **Beinkleidstoffe**, so wie **Damenmäntelstoffe**, in- und ausländischen Fabricates, in jeder Art und zu jedem Preise. [176 6] 3 3

**Weber 6000 Obstbäume,**  
und zwar: **Hochstämme, Pyramiden-  
Spalier- und Zwergform, systema-  
tisch bezeichnet, sind in Kleinherlich  
beim Gefertigten zu verkaufen.**  
**Josef Hampel.**

[187] 2 1

Die **Kreis-Agentenschaft**  
der ersten ungarischen allgemeinen  
**Assekuranz-Gesellschaft**  
übernimmt Versicherungen auf Brand- und Hagelschäden zu den billigsten Prämien.  
Anmeldungen täglich bei  
**Audolf Lamich in Teschen.**

[189] 3 1

**Englisch patentirte Sicht-Heinwand**  
gegen jede Art Leiden: Sicht, Rheumatismus (Gliederreißen), Rothlauf, Krampf und geschwollene Glieder, besonders Kreuz- und Rückenschmerzen, auch Seitenstechen, Verrenkungen und bei Krampfadern als erstes sicher und schnellst helfendes Präservativ-Mittel anzuwenden.  
Zu haben bei **Vincenz Ratzky**, Buchhandlung in Troppau, Dbering Nr. 310. [184 6] 3 2

[178] 3 2

# Solaröl.

Nachdem es so verschiedene, mitunter ganz irrige Ansichten über die Beleuchtung mit Solaröl giebt, so diene nachfolgendes zur gefälligen Kenntniß:

Das Solaröl brennt in **guten Lampen** mit schönem blendend weißem Licht und ganz geruchlos. **Nur bei schlecht gemachten Lampen**, wo das Solaröl bei der Dochtschraube lauft, und — wenn die Lampe warm wird — verdampft, **nur in diesem Falle riecht es.**

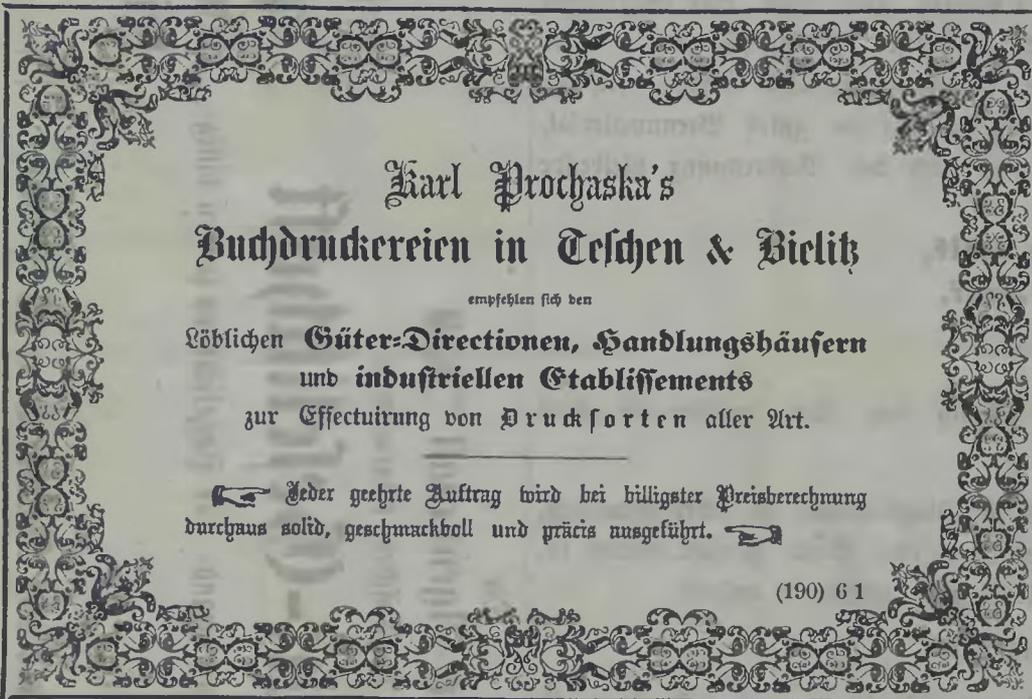
**Ich empfehle daher die neuen Lampen der Geb. Bränner in Wien**, besonders die mit flachem Docht. **Diese Lampen** sind billig, einfach und schön, brauchen  $\frac{1}{2}$  —  $\frac{3}{4}$  Loth pr. Stunde und geben ein Licht von 3 — 4 Wilykerzen.

Die Herren Foglar, Feitzinger, Holler und Džetki in Teschen beleuchten seit Wochen Ihre Locale mit Solaröl, und es kann sich Jedermann überzeugen, daß das Solaröl **in diesen Lampen** beim Brennen nicht den geringsten Geruch verbreitet.

Herr E. F. Schröder in Teschen ist bereit obige Wiener Lampen auf Bestellung kommen zu lassen, auch kann man bei ihm eine Lampe mit Flachdocht brennen sehen.

Teschen, im October 1860.

**P. Gurniak.**



**Karl Prochaska's**  
**Buchdruckereien in Teschen & Bielitz**  
empfehlen sich den  
**Öblichen Güter-Directionen, Handlungshäusern**  
**und industriellen Stablissemments**  
 zur Effectuirung von Drucksorten aller Art.

— Jeder geehrte Auftrag wird bei billigster Preisberechnung  
 durchaus solid, geschmackvoll und präcis ausgeführt. —

(190) 6 1

Bei  
**M. Derheimer**  
 in Troppau zwischen Märkten Nr. 136

**Gummischuhe**  
 von außerordentlicher Dauer und  
 Billigkeit. [177] 3 3

**Brönnner's Fleckenwasser,**  

 untrüglich gegen alle Flecken von  
 fetten Speisen, Del, Butter, Talg,  
 Stearin, Theer, Pech, Wagen-  
 schmiere, Delfarbe, Pomade etc.,  
 ohne den echten Farben von Seide,  
 Sammet, Leder, Möbel- und Klei-  
 der-Stoffen im Geringsten zu scha-  
 den. — Bestes und billigstes Mittel zum Waschen der  
 Glace-Handschuhe, in Gläsern à 18 Kr. und 45 Kr.  
 neue Bst. W. kcht bei [182] 8 2  
**Johann Mosner in Teschen.**

## Die gemischte Waaren-Handlung des **Franz Zichlarz in Troppau**

(Niederung Nr. 326)

empfiehlt ein assortirtes Lager in allen Gattungen in- und ausländischer Papiere, Schreib- & Reichen-Requisiten für die P. L. Herren Unter- und Oberrealschüler, Brief-, Luxus-Papier, Albums, Papelerien, Notiz, Port-monnais, Brief- & Cigarren-Caschen, Damen-Cassetten, — besitzt eine französische Hochdruckpresse, um Kronen, Buchstaben, Namen und Visit-Karten anfertigen zu können; —

die Niederlage von Porzellan, Steingut, Siderolith, sowohl einzelne, als halbe und ganze Casel-, Kaffee-, Thee-Service und einzelne Cassen in reicher Auswahl, Galanterie-Gegenstände, Ampeln, Blumenvasen, Flacons, Tabakdosen, Körbchen, Schmuckhalter, Schreibzeuge, Cigarren- & Uhrenhalter, Brot- & Fruchtkörbe, Kaffee-Maschinen, Butterdosen & elegante Dessert-Teller; Wash-Garnituren & Kinder-Spielwaaren; —

ferner Lager von Salon-, Coilette-, Reife- & Handspiegeln, Parfümerie-Waaren-Lager, in- und ausländische Coilette- & Rasir-Seifen-Extract, echt Kölner, Prinzessen, Brüller & Bredfelder Wasser, Bahnpasta, Bahnbürsten, cosmétique, Haar-Pomaden, Frisir-, Stiel-, Bart- & Caschen-Kämme, Haar-, Bart-, & Caschen-Bürsten in verschiedener Auswahl;

Lager von trockener schöner Kern-Seife, Milly-, Apollo-, Stearin- & Kirchen-Kerzen, Salon-, Packet-, Wirthschafts-Kerzen und Argent-Kerzen, nebst einer Niederlage von Bünd-Requisiten.

Um zahlreichen Zuspruch wird höflichst ersucht und eine reelle Bedienung versichert. [101] 13 13

Das  
**Fotografie-Atelier**

in Teschen im Hause der Frau Witwe  
 Richter, (deutsche Gasse Nr. 134 ersten  
 Stock rückwärts,) ist dem geehrten P. T.  
 Publicum täglich von 9 bis 12 Uhr  
 Vormittags geöffnet.

**J. Germann,**  
 Fotograf. [188] 3 1

**M. L. in Verona!**

Wie geht es Dir? [192]

# Schlesischer Anzeiger.

Fortschritt und Eintracht!

Der Schlesische Anzeiger erscheint jeden Samstag.

**Pränumeration:** einvierteljährig in der Expedition des Schlesischen Anzeigers in Teschen, den Buchhandlungen von Troppau, Bielitz und Biala, und in der Buchdruckerei von R. Prochaska in Bielitz: 50 kr. öst. W., bei den nachstehenden Agenten durch Botengelegenheit 60 kr. öst. W., und mit Postverendung 70 kr. öst. W.  
**Inserate:** Ohne Unterschied ob in der Expedition oder durch Vermittlung der bezichtigten Buchhandlungen oder Agenten bestellt: 3 kr. öst. W. für die dreimal gespaltene Zeile für eine einmalige, und 2 kr. öst. W. bei mehrmaliger Aufnahme, nebst der gesetzlichen Steuer von 30 kr. öst. W. für jede Einschaltung.

**Agenten:**  
Im ehem. Troppauer Kreise in Verbindung mit dem Haupt-Debit v. D. Schüler's Buchhandlung & Bergmann in Troppau: Bennisch: S. S. Medel. — Freimadon: S. Ernest. — Freudenthal und Engelsberg: S. S. W. Thiel. — Hagenploh: S. A. Grün. — Jägerhof: D. Schüler's Buchhandlung & Bergmann (Filiale). — Jauernigg: S. Ad. Wichtel. — Wagnitz: S. A. Selg. — Wilschdel: S. Josef Kohn. — Wiltenthal: S. K. Hüb. — Fulmet: S. M. B. Bischof. — Obrau: S. S. A. Zimmermann. — Weiskirchen: S. Simon Forster.  
Im ehem. Teschner Kreise in Verbindung mit der Verlags-Buchhandlung: Freisatz: S. C. F. Altmann. — Frettel: S. J. Polleg. — M. Ofrau: S. C. Solms. — Schwarzwasser: S. J. Stalla. — Eretzbau: S. Job. Gurniat. — Ustron: S. Ed. Witowski. — Sillein: S. Franz Durian.

## Aus der Heimath und Nachbarschaft.

Troppau am 7. November. Am Freitag den 16. November giebt der hiesige Männergesangsverein seinen unterstützenden Mitgliedern ein Concert.

Das Programm, in seinen wesentlichsten Theilen bereits festgestellt, überzeugt uns von dem ernstlichen Streben, von welchem der Verein befehle ist. Die vorzüglichsten Nummern werden sein: Schuberts „Wendelfahrer“, Mendelssohn's „Festgesang an die Künstler“, und drei gemischte Chöre von Schumann: „Norddeutsches Schifferlied“, „Wiegenlied“ und „Gänsehuben“; unser sehnsüchtiger Wunsch, einmal einige der reizenden Schumann'schen Chöre zu hören, geht damit in Erfüllung. Außerdem soll von einem Vereinsmitglied die Pöwische Valse: „Goldschmied's Töchterlein“ gesungen werden.

Sind vorgenannte Piegen so gut studiert, wie sie es wahrhaft verdienen, so dürfen wir eines höchst genussreichen Abends sicher sein. Wir behalten uns vor, darüber zu referiren.

6. November. (Theater). Am 30. October, die Frau im Hause, Lustspiel in drei Acten von A. P. Das Stück hat einen reichen Vorrath von Lebenswahrheit, schön gezeichnete Charaktere, ein ruhiges aber ununterbrochenes Vordrängeschreiten der Handlung, einen leichten, nicht überladenen Dialog, — Vorzüge, welche demselben, zumal bei einer so gerühmten Darstellung wie die diesmalige, einen entschieden günstigen Erfolg sichern.

Wir haben in unserem letzten Berichte auf das schöne Talent des Fräulein Bühner aufmerksam gemacht, und müssen auch diesmal auf dasselbe hinweisen. Die für das Wohl ihrer Kinder besorgte Mutter, die ruhig überlegende, richtig calculirende Frau, das Weib in der schärferen Bedeutung des Wortes, wußte Fräulein Bühner so psychologisch treffend aufzufassen und wiederzugeben, daß nicht ein vortheilhafter Moment ihrer Aufgabe unbenutzt blieb. Das Publikum lobte diese schöne Leistung durch wiederholten Beifall. Aber auch die übrigen Mitwirkenden waren vom besten Eifer für die gelungene Vorstellung befehle. Herr Director Reimann, Friedrich, der trockene, bloß für seinen Beruf lebende, in der Courtoisie gegen Damen unbeholfene Arzt, spielte mit der tiefen Künstlercharakterisirenden strengen Wahrheit und Konsequenz, und theilte sich mit Fräulein Bühner in die laute Anerkennung des Publicums. Den Supplicirath Sanders gab Herr Schenk, und wurde diese Rolle durch eine richtige Auffassung zur vollen Geltung gebracht. Am Schluß wurden neben den Genannten auch Frau Pfeil „Margarethe Blau“, Fräulein Singer „Alma Rosen“, und Herr Artmann „Robrecht“, gerühmt.

Ueber die Wichtigkeit unserer Oper herrscht nur eine Stimme, und liegt der eclatanteste Beweis hierfür in dem bei jeder Vorstellung überfüllten Hause und dem sich jedesmal laut äußernden Beifall. Wegen Mangel einer Primadonna assoluta mußten freilich bis nun nur leichte deutsche und französische Opern gegeben werden, nunmehr aber durch das bereits erfolgte Eintreffen des Fräuleins Bloch vom Theater in Magdeburg, einer, wie wir hören, summandigabten, romantischen Sängerin, auch diesem Mangel abgeholfen ist, sehen uns auch größere deutsche und italienische Opern in Aussicht, und können wir bei so schönen Kräften und unter Leitung des rastlosen unerschöpflichen Capellmeisters Herrn Müller wahren Kunstgenüssen entgegensehen.

Fräulein Bloch tritt bereits Sonntag als „Norma“ auf, und sollen dann in rascher Aufeinanderfolge „Don Juan“, „Figaro“, „D. O. H.“, „Lucia“, „die Nachtwandlerin“, „die vier Haimonskinder“, u. zur Aufführung gelangen; ja sogar die

„Dinorah“ von Meyerbeer ist uns in Aussicht gestellt.

Aber nicht nur eine Primadonna ist gewonnen, auch mit einer jugendlichen, tragischen Liebhaberin ist Contract abgeschlossen, und somit dem letzten Bedürfniß gesievert. Künftige Woche schon bringt das Repertoire ein Drama von F. Schiller, dem dann „Minna von Barnhelm“ von Lessing, und Shakespeare's „Sommernachtstraum“ mit einer glänzenden Ausstattung folgen sollen.

Die Regie hat durch diese beiden Engagements neuerdings dargethan, wie bereitwillig dieselbe den gegünstigten Anforderungen des Publicums nachzukommen strebt, und wie sehr es ihr Ernst ist, dem ihr anvertrauten Kunst-Institut einen achtbaren Ruf zu gelinden.

Die am 1. und 4. d. M. gegebenen Opern „Fra Diavolo“ und „Freischütz“ gingen in allen ihren Theilen gerundet zusammen; in ersterer wurde Herr Gröbchel „Fra Diavolo“ und Fräulein Kretschmer „Zerline“, in letzterer Herr Director Clement „Aschpar“, Herr Schleich „Mag“, dann Fräulein Fels, die mit viel mehr Ausdruck als sonst sang, und Fräulein Kretschmer „Nemchen“ durch wiederholten Beifall ausgezeichnet. Welchen Einfluß die vortheilhafte Besetzung einer oder der anderen Rolle auf das Durchgehen einer dramatischen Arbeit hat, zeigte sich am deutschsten am Abend des 3., wo uns das bekannte Charakterbild „der alte Infanterist“ und sein Sohn der Husar“ vorgeführt wurde. Obwohl die Rolle des alten Infanteristen in der vorjährigen Saison einem anerkannt guten Schauspieler zugewiesen war, konnte die Nothwendigkeit dennoch nicht ausprechen, während sie heuer Furore machte.

Herr Zary „Infanterist“ lieferte in dieser mit Fleiß und Leben bekleideten, reichlich bedachten Rolle durch charakteristisch milancirtes Spiel, durch eine der Natur abgelaufte Gestaltung, und durch den treu wiedergegebenen Accent des deutsch-sprechenden Ungars, einen in allen seinen Einzelheiten consequent durchgeführten Character, welcher nicht verfehlen konnte, eine electrifirende Wirkung und den reichlichsten Beifall zu ernten. Herr Zary braucht außer „Woll“ keinen Nivalen in dieser Rolle zu scheuen; er wurde nach jeder Scene sowohl, als auch nach jedem Actschluß gerufen. Fräulein Gröbmeier als „Libi“ wirkte mit übersprudelndem Humor, ebenso entledigte sich Herr Artmann „Husar“ seiner Aufgabe mit Fleiß und Eifer. Warum wurde die Rolle des „Witwen Wernhardt“ nicht Herrn Schenk zugewiesen? Dadurch, daß Frau Pfeil statt des höchlich erkrankten Fräulein Singer die „Lenu“ spielte, hat das Stück nur gewonnen.

Daß am Allerheiligentage Raupachs „Müller und sein Kind“ gegeben wurde, versteht sich von selbst; es ist dies eine Form, die hier Jahr für Jahr gegeben gehalten wird. Fr. Pfeil „Marie“ verfehle die Wirkung auf die Zuhörerbrüder nicht, und wurde mit Herrn Schenk „Müller Reinhold“ und Herrn Artmann „Courat“ wiederholt und nach Verdienst gerufen.

Ueber die Aufführung von Brachvogel's „Mondbeacons“, der entschieden günstig aufgenommen wurde, behalten wir uns die kritische Beleuchtung für den nächsten Bericht vor, und erwähnen bloß für diesmal, daß Herr Artmann „Mondbeacons“ und Herr Director Reimann „Rogueton de Bras“ ausgezeichnet spielten und den lebhaftesten Beifall ernteten. Herr Feld „Wardeser“, ein sonst verständiger Schauspieler, hat diesmal, wie schon öfter, schlecht memorirt, und hiedurch höchst auf den Totalerfolg gewirkt. Wir ersuchen somit künftighin um mehr Fleiß. — Maris.

Nach dem summarischen Ausweise der hiesigen Sparcassa betragen die Gesamteinnahmen im Monat

October 2852 fl. 29 1/2 kr. und die Rückzahlungen 1208 fl. 59 1/2 kr. öst. Währ.

Der Stand der Einlagen am Schluß des Monats October l. J. beträgt demnach 70805 fl. 76 kr. und der Baarstand 72449 fl. 52 kr. österr. Währ.

Teschen am 7. Novbr. (Theater). Der Besuch der Theatervorstellungen ist, — den einzigen Abend, der uns das unvermeidliche Raupach'sche Drama „der Müller und sein Kind“ bei überfülltem Hause brachte, angenommen, — in stetig abnehmender Progression begriffen, ein Umstand, der für die darstellenden Künstler eben so entmutigend, als traurig für die realen Interessen der Direction sein muß. Die erstere Folge sehen wir leider nur zu deutlich an dem unzureichenden Studium, das die meisten Mitglieder der Theatergesellschaft ihren Rollen widmen, diese Nachlässigkeit machte sich z. B. bei Herrn Zanetti, — einem Anfänger in jeder Hinsicht, — in einer Weise bemerkbar, die selbst das geduldigste Publicum unwillig machen muß. — Uebliches gilt von andern Mitgliedern, deren Namen die öffentliche Kritik vor der Hand verschweigt, in der Hoffnung, wie Gelegenheit zu finden, dieselben namentlich anzuführen.

Das „Nicht-Einhalten“ des Programmes, das die Regie im 2. Abonnement darlegte, hatte mißliebige Äußerungen eines großen Theiles der Theaterbesucher zur Folge; man verlor das Vertrauen und blieb dem weiteren Besuche fern; die an der Stelle der verprochenen Vorstellungen (Armenie Recoureur, Jeph und Schwert, Guttenberg u. f. w.) substituirt. Stücke, waren aus der Raupach'schen längst vergebener, einem andern Zeitgeiß angehöriger dramatischer Werke hervorgeholt, die deshalb uns kalt lassen mußten, weil sie der heutigen Anschauung fremd, ja oft ganz entgegengefehle sind. — Die Direction verlorde daher das Repertoire theils auf wahrhaft classische Werke, deren Werth nie vergeht, theils auf die dramatische neuere Zeit zu basiren, und wir glauben die Hoffnung auszusprechen zu dürfen, das Publicum wird ihr dafür Dank wissen.

Von den Werken eines „Laube“, „Brachvogel“, „Gustow“ bekommen wir bis jetzt nichts zu Gehör; — die Pöffe bringt stets Unangenehmes, aus Grüllenden, die wir in mehreren Berichten bereits angeführt. Wie läßt sich eine Pöffe, ohne ersten Komiker, ohne Soubrette, namentlich aber bei so bestellten ordentlichen Zuständen, nur annähernd treffend durchführen? So lange diesem Uebelstande nicht abgeholfen wird, — und wir dächten es wäre die höchste Zeit, — wird es mit dem Theaterbesuche wohl nicht besser, wenn nicht schlimmer kommen.

Nun noch einige Personalia. — Frau v. Ludewig ist, in Folge eines bedenklichen Krankheitszustandes, für längere Zeit ihrer künstlerischen Thätigkeit entzogen, gewiß zum allgemeinen Bedauern. Ebenso hat Herr Director Blum unsere Stadt für einige Zeit verlassen um in Bielitz seine Thätigkeit zu entwickeln. — In Herrn Wolf, der in dem Schauspiel Moritz von Hagen als „Marx“ so trefflich am Platze war, sehen wir einen recht begabten, und was uns noch mehr freut, einen recht strebenden Kunstjüngler. Bei der richtigen Auffassung und dem frischen Spiel, das wir in mehreren Rollen an ihm zu beobachten Gelegenheit fanden, scheint ihm die Zukunft eine wiederprechende zu werden. — Herrn Klaf möchten wir als Liebhaber recht gern vernennen, im Ubrigen spielt er immer Klaf'sch.

Indem wir mit der Besprechung schließen, machen wir zugleich das geehrte P. T. Publicum aufmerksam auf die am 15. d. M. stattfindende Benefice-Vorstellung des Herrn Anton Sild. Die Wahl fiel auf die Volksche treffliche Pöffe „Wastl oder die böhmischen Amazonen“.

Abgesehen davon, daß dieses Stück ganz neu ausgestattet wird, was schon der darin vorkommende im-

positive Waffentanz der Amazonen erfordert, bürgt das treffliche Spiel des Herrn Sild, der uns gewiß viele vergnügte Stunden verschafft hat, dafür, daß der Abend ein genussreicher sein wird; ein recht zahlreicher Besuch möge diesem wackeren Mann, der vierzig Jahre hindurch rüstig und eifrig an verschiedenen Bühnen wirkte, die wohlverdiente Anerkennung zu Theil werden.

— Im Laufe der nächsten Woche soll Herr Friedrich, „Fotograf und Vize der amerikanischen Weltausstellung,“ mit seiner eifriglich bekannten Stereoskopen-Sammlung, auf einer Durchreise nach Rußland, bei uns eintreffen.

Vielleicht am 6. November. (Die Commune betheiligte sich an der Dank-Deputation des schlesischen Conventes vorläufig nicht). An der schlesischen Dank-Deputation, welche von dem schlesischen Convent aus Anlaß des Allerhöchsten Diploms vom 20. October d. J. angeregt wurde, wird sich, wie verlautet, unsere Stadt vorläufig nicht betheiligen. Der diesfällige Beschluß der Gemeindevertretung soll dahin gehen, daß, so sehr die Größe der lässlichen Gabe mit aufrichtigem Danke von allen Oesterreichern anzuerkennen sei und auch von der hiesigen Commune auf das höchste geschätzt werde; von dem Standpunkte der letztern es doch jetzt noch nicht an der Zeit scheine, den gebührenden Dank dafür an den Thron des Thrones auszudrücken. Die Gemeinde-Präsidenten sollen einstimmig der Ansicht gewesen sein, der hierzu ganz geeignete Zeitpunkt werde erst nach Rundmachung des schlesischen Landesstatuts eintreten.

Zu Uebereinstimmung mit diesem Beschlusse soll, wie es weiter heißt, die einschlägige Erwiderung an den Eöbl. schlesischen Convent in Troppau von dem Gemeindevorstand verfaßt und sofort abgegangen sein.

— (Theater). Aus der eben abgelaufenen Theaterwoche ist die Vorstellung von „Hebbels Maria Magdalena“ aus zweifachem Grunde hervorzubehalten.

Einmal war es allerdings ein sehr „kühner Griff“, mit den darstellenden Kräften, die kaum für einfache Alltagslosh ausreichen, sich an ein Trauerspiel zu wagen, das unter den günstigsten Umständen, eine sehr schwierige Aufgabe ist. Allein die Direction, nicht ängstlich rechnend und abwägend, hat sich dadurch nicht abschrecken lassen, und uns mit ihrem Muth einen recht interessanten Theaterabend verschafft.

„Maria Magdalena“, nach—Julian Schmidt, Hebbels „Marinara“, tritt zwar in der weiblichen Hauptperson des Drama's allen herkömmlichen Begriffen von Sitte und Sittlichkeit so schroff entgegen, daß es ganz neuer Grundlagen der Aesthetik bedürfte, um diese Töchter—Klara, selbstverständlich vom Standpunkte der Kunst aus, zu rechtfertigen. Ein Mädchen, das nicht etwa übermäßig von großer und wahrer Leidenschaft, nein, das allein aus blanker Wut dem unwürdigen und nicht geklebten Bewerber sich hingibt, bloß um dem nachsichtigen Gerede der Leute zu entgehen, und ihre eigene Lüge zu bestärken, daß es kein Anderer, den sie liebt, — ein solches Mädchen verdient vielleicht als Märtyrerin unser Mitleid, nun und nimmer aber kann es uns als Opfer einer tragischen Schuld erscheinen, wenn sie an den Folgen ihrer tief unsittlichen Frevelthat zu Grunde geht. Das Drama ist zwar ferner durch und durch pessimistisch. Nirgends auch nur eine Spur von Ethik, Läuterung und Erhebung. Es ergreift mächtig, es erschüttert; aber kalt und unbefriedigt spricht der Zuschauer zu Ende dem „Meister Anton“ das Schlusswort nach: „Ich verstehe diese Welt nicht.“

Indes trotz aller, nach unserer Meinung, zum Theil tödtlichen Mängel, trägt Hebbels Tragödie den Stempel einer genialen Dichterkraft allerwege an sich. Wir freuen uns des Wagnisses der Direction, denn es ist einzugestehen, das Meiste von dem, was die letzten beiden Jahrzehnte von neuen Bühnenproducten bei uns hervorgebracht, ist nur poetischer Plunder gegen diese feste, scharfgezeichnete Charakteristik, gegen diese freilich oft gräßliche, Unmittelbarkeit und Gegenwart der Handlung, gegen diese markige, wunderbar treffende Sprache.

Außer der Wahl des Stücker haben wir zweite us die Darstellung im Ganzen zu loben.

Vor allen war Herr Schneider (Meister Anton) sehr befriedigend. Dieser, wie in Erz gegossene, Moriger Alte, der von frühesten Jugend an, ausschließlich durch die harte Schule des unfreundlichen Lebens erzogen, alles an sich her zusammenbrechen sehen muß, und dennoch, wenn auch wankend, bis zum Ausgang festen Stand zu halten weiß, wurde von Herrn Schneider mit Verstandnis, Maß, Consequenz und plastischer Energie gegeben. Selbst die gefährlichen Stellen, wo das Gesichtslieben ganz zum Durchbruch kommt und der rauhe Mann Thronen der Allrührung vergißt, wußte Herr Schneider genügend straff zu halten. Warum das schon oben angeführte Schlusswort ganz ungehörig paraphrasirt und verwässert wurde, ist uns nicht erklär-

lich. Diesen Anton zuletzt vor einer Perspective an das Karrenhaus jammern lassen, ist eine unberechtigte und unverantwortliche Fälschung.

Herr Fremont (Konrad) war, zumal im dritten Acte, gar nicht übel, und selbst Herr Stump (Secretär) hatte im zweiten Acte mehrere richtig empfundene und mit Wahrheit wiedergegebene Momente. Im dritten Acte hingegen bestritte er, — wahrscheinlich wo Herr Souffleur im Stiche ließ, — zuweilen ganz unverständliches Zeug. Herr Frau (Wolfram) konnte in seiner einzigen Scene nicht umhin, seiner stehenden Manier treu zu bleiben. Die überaus spannende Erzählung wurde demnach, zur guten Hälfte, nicht der fieberhaft erregten Klara zugewendet, sondern nach der entgegengesetzten Seite, geblickten Hauptes in den Fußboden hineingesprochen! Leider ließ sich das unsere Klara ziemlich ruhig gefallen. Die dringende Uegebild wurde zwar durch die zum Theil ganz richtige Betonung der Worte veranschaulicht, das was und ist aber bei weitem nicht genug. Fr. Dor meth (Klara) griff die ganze Partie viel zu flach, ohne Phantasie und Leben. Das Arrangement der letzten Scene war verfehlt.

(Grabbelenchtung am Allerheiligentage.) Ein von allen Glaubensbekenntnissen geachteter Act der Pietät, die Grabbelenchtung am Vorabende des Allerheiligentages, kam heuer auch bei uns in Aufnahme. Obwohl die Absicht feiner, welche mit der Uebung dieser ehrenwerthen Sitte auch hier zu beginnen beschlossen, Vielen unbekannt blieb, bekehrte man doch schon die erste mal eine beinahe ausnahmslose Theilnehmung.

— Nach dem summarischen Ausweise der hiesigen Sparcasse betragen die Gesamteinlagen im Monat October 2126 fl. 66 kr. und die Rückzahlungen 1834 fl. 43 kr. Deft. W.

Der Stand der sämmtlichen Einlagen am Schlusse des Monats October war 35854 fl. 83 kr.

„Jägerndorf am 2. November (Brand in Ginterndorf). Gestern um 5 Uhr, brach in der ehemals städtischen Colonie Ginterndorf Feuer aus, welches in kurzer Zeit 11 Häuser sammt den damit verbundenen Nebengebäuden, als: Stallungen, Scheunen, und Schoppen in Asche legte.

Der Thurmwächter signalisirte das Feuer sofort, auch die Bewohner Jägerndorfs waren alsbald in Thätigkeit, der Spritzen—Aufsicht jedoch konnte es nicht gelingen, Pferde für die Pischapparate zu requiriren und die Folge davon, daß die Befpannung überall verweigert wurde, war, daß den stets treu an der Stadtgemeinde hängenden Bewohnern Ginterndorfs die Hilfe verweigert bleiben mußte.

Ginterndorf liegt eine kleine halbe Stunde westlich von Jägerndorf, kaum einige hundert Schritte entfernt von der nach Freudenthal führenden Bezirksstraße. Es wäre somit für die Pferde keine Anstrengung gewesen, die Spritzen und Wasserfässer dorthin zu fahren. Bei einem kürzlich in Peterwitz, in Königl. preuss. Schlesien stattgefundenen Brande wurde diese Hilfe dagegen trotz dem weiteren und schlechteren Wege über Bmeise, nicht verweigert.

Die Einwendung der Pferdebesitzer: in Ginterndorf hätte es ohnehin nicht die nötige Wassermenge ist unbegründet, denn die große Oppa fließt auf ihrem Laufe von Brandsdorf nach Weiskirch nur einige Schritte von der Colonie Ginterndorf entfernt, vorüber. Doch war außerdem in Orte selbst die nötige Wassermenge, sowohl in Tümpeln als in Brunnen, vorhanden.

Bei obiger Sachlage konnte jedoch auch nicht ein Object künftgerecht dem Feuer entrisen werden. Menschen kamen Gott sei Dank viele herbei, aber es fehlte an einer vernünftigen Leitung und an allen Feuer—Lösch—Requisiten. Das Jägerndorfer Feuer—Lösch—Corps—Commando verdient deshalb wegen Nichterfüllung der Berufspflicht und der hiermit kundgegebenen Lieblosigkeit gegen die unglücklichen Bewohner Ginterndorfs den öffentlichen, gerechtesten Tadel!

Bei dieser Gelegenheit rügen wir überhaupt die ganz unpractische Einrichtung des hiesigen Feuer—Lösch—Corps. Es verursacht der Gemeinde viele unnötige Auslagen und erfüllt bei weitem den Zweck nicht, wie die frühere Feuer—Lösch—Einrichtung der Zukunft. Von Seiten der Kunst wurden die Feuer—Lösch—Requisiten in gutem und brauchbarem Zustande erhalten, auch erfüllten die jungen Meister die ihnen obliegenden Verpflichtungen mit einer Bereitwilligkeit und Nächstenliebe, die bei dem Feuer—Lösch—Corps, welches nur zur Parade geschaffen zu sein scheint, gänzlich vermisst werden.

Unlücksfälle.

— Noch wirkt das Entsetzen fort, welches der in der Nacht vom 29. auf den 30. October an den Eheleuten Josef und Rosalia Müller in Pruschan verübte Raubmord im Lande verbreitet hat.

Wir sind in der Lage, zur Bervollständigung unseres Berichtes nachstehende Umstände mitzutheilen. Das Müller'sche Haus liegt an dem frequentesten

Punkte des Dorfes. Es bildet gerade die Ecke, wo die über die Oder nach Klobau in Preußen abführende Straße von der Ostrau—Oberberger Straße abzweigt. Dem Hause gegenüber steht die Cajerne der 1. L. F. Infanterie, und ganz in der Nähe befinden sich noch andere Häuser.

Die Gegend mußte in den ersten Morgenstunden verübt worden sein, da die beiden Leichen gegen 8 Uhr früh, als der Köchlin in das Zimmer trat, trotz des starken Blutergusses noch die animalische Wärme besaßen.

Das Schlafgemach der ermordeten Eheleute bildete eine Alceve, welche an ein Schankszimmer und an einen Sommerfalon stößt, und mit Eingängen aus beiden Localitäten versehen ist.

Ob diese beiden Eingangsthüren in der verhängnisvollen Nacht von Innen des Schlafgemaches versperrt waren, ist unbekannt.

Der Sommerfalon hat einige Fenster, welche in den Hofraum führen. Eines derselben, durch welches die Räuber eingestiegen sein dürften, erscheint durch ein mit Lehm beklebtes Papier eingedrückt.

Ueber die Art der Verübung der That kann man vorläufig nur Vermuthungen hegen. Durch das verursachte Geräusch, vielleicht absichtlich, herausgelockt, trat Josef Müller in den Salon. Hier wurde er von den Mördern erfaßt und durch einen einzigen, mit einem zweischneidigen Instrumente in die Herzgegend kräftig geführten Stoß durchbohrt, wobei selbst das Herz einige Verletzungen erlitt. Der Tod mußte augenblicklich erfolgen.

Nach dieser Gräuelszene folgte die zweite noch schauerhaftere. Die Gattin des Ermordeten, eine große und starke Frau in den vierziger Jahren, ging, bloß mit einem Hemde angethan, den Unterrock in den Händen haltend, aus dem Schlafgemach in den Salon. Hier hat ein verzweifelter Ringen um das Leben stattgefunden. Siebzehn Verletzungen, wahrscheinlich mit demselben Instrumente am Oberkörper zugefügt, von welchen zwei als schwere, ja sogar als lebensgefährliche anerkannt worden sind, deuten auf eine fast übermenschliche Gegegenwehr.

Durch diese Verletzungen entkräftet, mit der Faust in die Brust gestoßen, mußte die Unglückliche ihrem Schicksale unterliegen, — durch beigebrachte Schnittwunden am Halse wurde ihr der Kopf vom Rumpfe beinahe getrennt.

Mit ihren Schlachtopfern fertig, kündeten sich die Mörder an die Thürschwelle, welche sie mit sich brachten, und deren Fülle mit Blut bedeckt am Thore zurückblieb, ein Stücker Miltlerze an, erbrachen die Schränke und Kästen und raubten aus denselben eine bisher nicht genau ermittelte Barschaft in Banknoten in einer Brieftasche, preussisches und österreichisches Silbergeld, eine goldene Uhr sammt Kette, Coupons von Staatspapieren, verschiedene Präiosen, eine Marke, welche einer Goldmünze gleich, und ein Füllfrankenstück nebst andern Kleinigkeiten.

Während der Ausführung des Raubes haben die Mörder die Fenster mit den Betten der Ermordeten verdeckt, um den Lichtstahl zu verbergen. Am Schranke sowohl als auch in dem Tischstuche fand man von Miltlerzen ausgebrannte Löcher.

Nach vollbrachtem Raube entfernten sich die Thäter, ohne eine sonstige Spur zu hinterlassen.

Die Mordthat läßt auf eine kunstgelbte Hand schließen. Die beiden Eheleute wurden förmlich abgeschlachtet. Das Mordinstrument wurde in der Brust des Josef Müller verankert und so lange während gebraucht, bis die Hand die Herzverletzung verspürte. Die Schnittwunde am Halse der Rosalia Müller verräth eine genaue Kenntniß der Lage der Pulsschlagadern.

Als das Tageslicht das gräßliche Schauspiel beleuchtete, konnte man kaum an die Möglichkeit der Ausführung glauben. Im Schankzimmer und in anderen Theilen des Hauses befanden sich in jener Nacht an zwölf Personen, meist Männer. Niemand wollte etwas vernommen haben. Vier Nächte des Ermordeten entfernten sich Abends ohne Erlaubniß ihres Herrn zu einer Tanzmusik in ein benachbartes preussisches Dorf und kehrten erst Nachts gegen 2 Uhr zurück. Auch diese fanden Alles still.

Es wurde sichergestellt, daß die Vorhaus- und die Schankzimmerthür in die ganze Nacht über offen geblieben ist, und daß im Schankzimmer sowohl Abends als auch die Nacht hindurch fremde Personen verweilt haben, welche zeitlich früh verschwand.

Es lag daher der Verdacht eines Einverständnisses dieser Personen mit den muthmaßlich preussischen Thätern nahe.

Die rächende Gerechtigkeit handhabt ihr Amt. In Preußen und hierlands wurden bereits sieben Personen zur Haft gebracht, welche theils als Thäter, theils als Mitschuldige und Theilnehmer bezeichnet werden.

Unter den Verhafteten wird ein gewisser Anton Bachnik, richtig Stefan Kizka, ein nach Preußen zurückgekehrter, wegen Verbrechen des Diebstahls hierlands

wie auch in Preußen schon oftmals abgestraftes, zuletzt aus der Strafanstalt Antonhöhe in Preußen entsprungenes Individuum, als Räuberführer stark verdächtig. Dem Raubvorst. Polizei-Commissar Peter Wölme gelang es, dieses Angeschuldigten habhaft zu werden und bei ihm verschiedene aus dem Raube herrührende Gegenstände, als die Geldbriefftafel, jedoch ohne Geld, die Marke und einiges eingestrichenes Silbergeld aufzufinden.

Es wurde constatirt, daß Piczla für einen seiner Ephelegesellen um 65 Thaler Kleidungsstücke angekauft und mit 2 Stück österr. Banknoten zu je 100 fl. De. W., welche mit Blut besetzt waren, gezahlt hat. Derselbe ließ vor der Verübung der That Aeußerungen fallen, welche auf das beabsichtigte Verbrechen hindeuteten. Eine Dirne, angeblich seine Geliebte, hat vor Gericht gestanden, daß Piczla in der Nacht vom 29. auf den 30. October von seinem Wohnorte abwesend war. Als er am Dienstag früh zurückkehrte, bemerkte sie bei ihm ein großes, mit Blut besetztes Messer, und sah, daß seine Kleidungsstücke vom Blute stark verunreinigt waren. Auf ihr Befragen, was er mit dem Messer gethan habe und woher das Blut komme, gab Piczla vor, er sei im nahen Walde von einem Hunde angefallen worden, welchen er mit dem Messer todtgeschossen habe.

Dieses Individuum ist auch als dasjenige erkannt worden, welches bei dem hiesigen l. l. Kreisgerichte im vorigen Jahre unter dem Namen Anton Wächel wegen Diebstahls verhaftet und aus der Frohnstube entlassen war.

Gegen die übrigen Verhafteten gründet sich der Verdacht theils auf den Besitz des einen Fäulfrankensstückes, weils auf ihre Anwesenheit am Thaterort zur Zeit des begangenen Verbrechens, theils auf deren ungewöhnlichen, mit ihren Vermögensverhältnissen nicht im Einklange stehenden Geldaufwand nach verübtem Morde; bei einem der Beschuldigten wurden an dessen Kleibern und Wäsche Blutspuren entdeckt, über deren Entstehung sich derselbe nicht sichhaltig auszuweisen vermag.

Das ist in Kürze der Sachverhalt des gräuferregenden Dramas. Wir zweifeln nicht, daß es der bewährten Umsicht und dem rastlosen Eifer der l. l. und der preussischen Behörden und ihrer Organe gelingen wird, die Schuldigen zu erforschen, zu überweisen und zur verdienten Rechenschaft zu ziehen.

Zum Schlusse fügen wir dem Berichte noch bei, daß die Leichen der Ermordeten nach vorgenommener gerichtlicher Beschau und Secirung am 1. November nach Teschen überführt und hier auf dem israelitischen Friedhofe unter außerordentlicher Theilnahme der Glaubensgenossen und der übrigen Bevölkerung feierlichst zur Erde bestattet worden sind.

Am 27. October 3 Uhr Nachmittags ist das 1 1/2 Jahre alte Kind Hedwig der Eheleute Franz und Magdalena Kroczel in Sedlitz in einem im Zimmer befindlichen, mit Viehsutter und Wasser gefüllten, Schaffe ertrunken.

Am 29. October wurde zu Neudorf der Anstalt J. G. während er vom Hause abwesend war, in seiner Wohnung durch unbekannte Thäter bestohlen. Der Dieb brang gewaltthätig in das Haus und stahl Kleidungsstücke im Werthe von 60 fl. Glücklicher Weise wurde derselbe durch die Sicherheitsorgane, welche nach ihm spahneten, des andern Tages in einer Wablung entdeckt und das Gestohlene noch bei ihm vorgefunden. Er wurde dem Gerichte abgeliefert.

Am 31. October fand man auf dem Felde bei Zassenitz einen schon in starke Verwesung übergegangen männlichen Leichnam. Bisher fehlten alle Anhaltspunkte, wer der Unglückliche gewesen sein mag, und auf welche Art er den Tod fand. Der Leichnam wurde auf dem Friedhofe beerdigt.

Am 8. November gelang es dem Postillon, welcher in der 8. Abendstunde das bedeutende Geldbrieffe enthaltende Brieftasche von Deutitschein nach Zauchtel führte, nur durch sehr schnelles Fahren sich den Verfolgungen zweier Männer zu entziehen.

Am 1. d. M. brannte zu Dobrua das Wohnhaus des Johann Michel ab; und verursachte ihm einen Schaden von nahezu 600 fl. Versichert war das Haus nicht, auch weiß Niemand wie das Feuer entstanden ist.

In der Nacht vom 1. auf den 2. November ist zu Zauztel in der Scheune des Häuslers Bernhard Krezmar auf unbekannte Weise Feuer ausgebrochen, äscherte dieselbe, den Dachstuhl des Wohngebäudes sammt Stallung ein, und verursachte einen Schaden von beiläufig 7000 fl.

Am 30. v. M. gerieth die Scheune des Gärtners Stef. Nowosad zu Kladrub in Brand, auf welche Art kann nicht angegeben werden. Der Thätigkeit der Ortsbewohner verdankt man es, daß das Feuer bald gelöscht wurde.

Alcine Chronik.

Wiener Nachrichten. Nachfolgende, vom 31. October d. J. datirte, Verordnung des Ministeriums des Innern verfügt die Einstellung der Amtswirkksamkeit der l. l. Schlesischen Landesregierung: Die Amtswirkksamkeit der Landesregierung und der Landes-Vandirection in Troppau, dann der währischen Kreisbehörden, hat mit 15. November l. J. aufzuhören. Mit diesem Zeitpunkt beginnt die administr. Unterordnung des Herzogth. Schlesien unter die Statthalterei in Breslau nach den über deren Verwaltung beschiedenen Verfügungen. Dem in Troppau als exponirtem Organe der Statthalterei in Breslau bestellten Landeshauptmann wird im Einvernehmen mit den betreffenden Ministerien, neben der ihm instructionsmäßig als Vorsteher des politischen Bezirkscomit. Troppau obliegenden Amtswirkksamkeit, der aus der Verlage ersichtliche Wirkungskreis übertragen. Die Wirkksamkeit der Landes-Vandirection in Breslau wird sich auch auf das Herzogthum Schlesien erstrecken. Die Bezirksämter von Mähren und Schlesien haben mit dem gleichen Zeitpunkte in jenen erweiterten Wirkungskreis einzutreten, welcher den Bezugsämtern in Niederösterreich, Oberösterreich und Steiermark mit den Verordnungen vom 24. März und 6. Juli 1860 zugewiesen wurde. Injunctiv der Wirkungskreis der währischen Kreisbehörden nach Maßgabe der eben bezogenen Verordnungen nicht den Bezugsämtern übertragen wird, hat derselbe mit getachtem Zeitpunkte an die Statthalterei in Breslau zu übergehen.

Eine am 6. November publicirte Verordnung der Ministerien der Finanzen und des Innern bestimmt über die Steuer-Commissionen in Mähren und Schlesien: „In Folge der am 15. November l. J. stattfindenden Auflösung der Kreisbehörden in der Markgrafschaft Mähren werden in diesem Kronlande für jeden Kreis an den Sigen der bisherigen Kreisbehörden aus dem denselben beigegebenen Steuer-Personale Steuer-Commissionen unter der Leitung der betreffenden politischen Bezirksvorsteher gebildet. Hinsichtlich der Amtswirkksamkeit dieser Steuer-Commissionen haben dieselben Bestimmungen in Anwendung zu treten, welche für die Steuer-Commissionen in den Kronländern Niederösterreich, Oberösterreich und Steiermark mit der Verordnung vom 16. April 1860 festgesetzt wurden. Die in Troppau für das Herzogthum Schlesien bestehende Steuer-Landescommission wird in Folge der am 15. November l. J. stattfindenden Auflösung der Landesregierung und der Steuer-Direction daselbst unter die Leitung des Landeshauptmanns gestellt, und mit demselben theils überwachen, theils ausübenden Wirkungskreise betraut, welcher gemäß der §§. 12, 34, 35 und 36 der Allerhöchsten Bestimmungen vom 14. September 1852 über die Einrichtung und Amtswirkksamkeit der Kreisbehörden dieser letzteren für Angelegenheiten der directen Besteuerung zuseht.“

Der Termin zum Tag- und Erlage von 1200 fl. für die Militärbefreiung im Jahre 1860/61 wurde bis zum 11. November ausgedehnt.

Die Wiener Zeitung publicirte am 1. d. M. das dritte Landesstatut, nämlich das für Salzburg. Dasselbe stimmt genau mit dem Inhalte der bereits für die Kronländer Steiermark und Kärnten erlassenen Statute überein. Nur was die Zusammenfassung betrifft, so sind natürlich der örtlichen Verschiedenheit entsprechende Abweichungen vorhanden.

Von den für Ungarn neuernannten Obergespäne hat sich ein beträchtlicher Theil ablehnend geäußert.

Die Zeit der Abreise ihrer Majestät der Kaiserin nach Madeira ist noch nicht festgesetzt, dürfte jedoch am 17. d. M. erfolgen. Seit längerer Zeit an einem hartnäckigen Husten leidend, muß die Kaiserin auf einstimmige Anordnung der Aerzte den Winter in Madeira zubringen. Ihre Majestät wird eine lange Seereise machen. In Ostende wird eine englische Fregate zum Empfang Ihrer Majestät harren, und dies Fahrzeug, von einigen kleineren escortirt, wird die Kaiserin nach Madeira bringen.

Bei dem l. l. Landesgericht in Wien findet gegenwärtig die öffentliche Schlussverhandlung in der Strafsache wider Franz Richter und Genossen wegen der bei den Lieferungen für die l. l. Armee während des letzten italienischen Krieges verübten Unterschleife statt. Die Angeklagten sind:

1. Franz Richter, 52 Jahre alt, verehelicht, Vater von sechs Kindern, Wittvefischer zweier Spinnfabriken, Hauptdirector der österr. Creditanstalt, Besitzer des Ordens der eisernen Krone III. Classe, angeklagt des theils vollbrachten, theils versuchten Verbrechens des Betruges und des vollbrachten Verbrechens der Verleitung zum Mißbrauch der Amtsgewalt, strafbar nach den §§ 8, 34, 105, 197, 201/d und 203 des Strafgesetzbuchs;

2. Johann Krumbholz, 32 Jahre alt, ledig, Director und Procuratorführer der Franz Richter'schen Fabrik am Emichow bei Prag, angeklagt des vollbrachten Verbrechens des Betruges, strafbar nach den §§ 197, 201/d und 203 des Strafgesetzbuchs;

3. Heinrich Bayer, 28 Jahre alt, ledig, gewesener Agent des Franz Richter, angeklagt der Uebertretung der Verleitung zum Mißbrauch der Amtsgewalt, strafbar nach § 311 des Strafgesetzbuchs.

Das Verbrechen der Verleitung zum Mißbrauch der Amtsgewalt, welches dem Angeklagten Franz Richter zur Last gelegt wird, besteht darin, daß letzterer den Baron Cynatten, welcher damals als General-Director der ökonomischen Angelegenheiten des Armees-Obercommandos, bei der Beschaffung der Armeebekleidungsstücke die entscheidende Leistung ausübte, und nach den Ergebnissen der Untersuchung diese seine Stellung zu seinem und der Lieferanten Nutzen auf eine strafbare Art ausbeutete, in Fällen der Entscheidung der Lieferungsangelegenheiten durch ein Geschenk von 26,101 fl. zur Verleitung der Amtspflicht verleitete. Nach der Anklage wurde, das Geschenk dadurch gemacht, daß Richter für die Barquin Cynatten 25 Stück Nordbahnactien gekauft und ihr dieselben zugesandt hat, ohne dagegen mehr als 20,000 fl. als Kaufpreis erhalten zu haben, während dieser 46,101 fl. betrug.

Diese Beschuldigung wider Richter leitet die Anklage aus einer Anzahl von Verdachtsgründen her. Zuerst wird dargelegt und ist erwiesen, daß Cynatten in der That eine der Befugnisse zugängliche Persönlichkeit gewesen ist. Dann wird begründet, daß auch Richter eine Person sei, von welcher man sich einer solchen Handlungsweise versehen kann. Sein Bestreben sei dahin gegangen, bei den ärarischen Lieferungen begünstigt zu werden und er habe sich auch wirklich besonderer Begünstigungen erfreut. Bei den Lieferungen theilte er sich theils als Hauptdirector der Creditanstalt, theils als deren Agent, theils als selbstständiger Lieferant, theils als Rathgeber des Armees-Obercommandos, in welcher letzterer Eigenschaft ihn der damalige Finanzminister Freiherr von Brud dem Baron Cynatten an die Seite gab.

Die realisirten Lieferungsengeschäfte weisen nach, daß Richter durch diese vielfachstellige Intervention namhafte Summen profitirt habe. Die Ermöglichung dieser Vortheile lasse sich nur durch ihm unredlicher Weise gewährte Begünstigungen und diese nur durch Cynattens Befugnisse erklären. Die Anklage wegen des Verbrechens des Betruges stützt sich auf nachstehende Thatsachen:

Im Juni v. J. contrahirte Richter, nachdem er als Rathgeber des Armees-Obercommandos die von andern Concurrenten eingelegten Muster für untauglich erklärt hatte, selbstständig mit dem Arar eine Lieferung von 4 Millionen Ellen 31 Zoll breiten Calicots, zur Erzeugung von Hemden und Kravatten, die Elle zu 25/4 kr. in der Qualität der beigebrachten Probestücke. In seinem Auftrage schloß sein Procuratorführer Krumbholz zur Durchführung dieses Geschäftes mit mehreren Weberunternehmern, welche sich verpflichten mußten, das Garn aus den Richter'schen Etablissements in einem festgesetzten Preise abzunehmen, vortheilhafte Verträge ab. Diese Abschüsse künderte Richter durch Vorpieglung erdichteter Thatsachen zu seinem Vortheile und zum Schaden seiner Mitcontrahenten ab, und lieferte die Stoffe in Einverständnisse mit Krumbholz in reducirteter Breite und verminderter Fadenzahl vertragswidrig und zum Nachtheile des Arars; wußte die Uebernahme derselben von Seite der Monture-Commissionen aber dennoch durchzusetzen. Der hieburch für Richter zum Schaden des Arars erzielte Profit erreicht die Summe von 26,272 fl.

Außerdem wird dieser Angeklagte noch eines weiteren Betruges beschuldigt. Im Monate Juli v. J. will Richter von Baron Cynatten einbeständlich mit Baron Brud im Namen der Creditanstalt die Commission zum Ankauf von 1-1 1/2 Millionen Ellen Zwillich im Auslande übernommen und zur Deckung der Baluta durch die Creditanstalt 20,000 Pfd. St. gekauft haben. Durch den Agenten Hoppe wurden in Leipzig 1228 Stück Zwillich gekauft, die weitem Ankäufe aber in Folge der inzwischen zu Villafranca geschlossenen Friedens-Präliminarien sistirt.

Obgleich die benüthigten Zwilliche im Anlande nach Ausgabe der Gewerbelanmerkung bei Weitem billiger zu beschaffen gewesen wären, in dem ausgerechneten Preise pr. 52/80 Nr. pr. Elle die Baluta pro 20. August und die procentigen Zinsen bereits eingerechnet waren und in dem Saldo conto der Creditanstalt auch die Devisen veranschlagt sind, so erhob doch Franz Richter am 8. November 1859 aus diesem Zwillichgeschäft unter dem Titel einer „Cursdifferenz“ eine neue Forderung pr. 50,746 fl. an das Arar. Nach dem Conto der Creditanstalt wurden nämlich obige Devisen nach dem Curse pr. 141 gekauft und, nach dem Friedensschlusse im Curse von 108/117, verkauft, woraus sich die genannte Differenz ergab. Der

Ankauf dieser Devisen geschah mit Bewilligung des Armees-Obercommandos, der Verkauf über Einräthen des Ministers Freih. v. Bruck, über dessen Zustimmung auch die Forderung der Creditauslast angewiesen und ausbezahlt worden ist.

Diese ganze Forderung beruht aber bloß auf einer Fälschung, indem statt des 14. Juli, als des Tages des wirklichen Ankaufes, wo die Curie auf 118-119 zurückgewichen waren, der Tageskurs pr. 141 vom 7. Juli in Rechnung gebracht worden ist, wodurch das Verq an eine Curdifferenz, von 22-23 Percent, d. i. mit 48,246 fl. beträchtlich beschädigt wurde.

Baron v. Bruck, welcher bei diesem Geschäfte eine zweideutige Rolle gespielt hat, entzog sich den weiteren Aufklärungen durch Selbstentleibung, nachdem er zuvor noch seine Papiere gesichtet und mehrere Pakete davon verbrannt hatte.

Die Einbeziehung des Heinrich Bayer als Beschuldigten wegen der Eingangs bezeichneten Uebertretung stützt sich auf dessen Geständniß, daß der Schneidermeister Michael Nagelstetter der Monturs-Hauptcommission in Stockerau während der Lieferung ein Creditloß versprochen zu haben.

Wir haben hiemit den wesentlichen Inhalt der Anlage-Acte gebracht. Wir werden nicht ermangeln, das Resultat dieser Verhandlung, welche begreiflicher Weise allgemein mit dem gespanntesten Interesse verfolgt wird, seiner Zeit den Lesern unseres Blattes mitzutheilen.

Am Allerheiligentage hatte sich eine Anzahl von ungefähr 600 meist jungen Czechen nebst einigen Croaten auf dem St. Marger Friedhofe am Grabe Jan Kollar's eingefunden, um das Andenken dieses geistlichen Dichters dadurch zu ehren, daß sie seine Büste mit einem Lorbeerkranze und der slavischen Tricolore schmückten, auf welcher die in Gold gestifteten Worte schimmerten: „Vděni Slavov Jānu Kollarovi.“ (Die dankbaren Slaven dem Johann Kollar.) Ueberdies wurden zwei Grabreden, — eine in czechischer, die andere in croatischer Sprache, — gehalten, und mehrere Nationalgesänge in den beiden erwähnten Sprachen abgelesen. Eine Menge Neugieriger wurden dadurch herbeigelockt, auch der diensttuhende Commissär der Sicherheitsbehörde erschien, doch gieng der ganze Act frei von jedem störenden Vorfall vorüber.

Die kaiserliche Gruft bei den Capuzinern wurde am Allerheiligentage mindestens von 20.000 Menschen besucht.

Als ein Seitenstück zu den in unserem letzten Blatte mitgetheilten Vorgängen in der Prager Aula kann eine Scene gelten, die in der vergangenen Woche im Zeichnungslocale des politischen Institutes spielte. Auch hier insultirte ein junger „Cavalier“ einen seiner blügerlichen Kollegen, und verweigerte jede Satisfaction unter dem Vorwande, der von ihm beileibigte Mitschüler sei ihm nicht ebenbürtig. Das Ende vom Liede war hier die Delegation des „Cavaliers.“

Der hiesige evangelische Schulvorstand hat für die vereinigte Haupt- und Unterrealschule eine Directorsstelle mit 1200 fl. und Naturalwohnung systemisirt. Superintendent G. Franz übernimmt Geschäfte bis Ende December 1860.

Die zwischen der Stubenthorstraße und der Mondscheimbrücke projectirten Gartenanlagen werden unter der Leitung des durch seine literarischen Arbeiten über Gartenkunst bekannten Biergärtners Siebeck ausgeführt werden.

Inland. Wie die „Presse“ berichtet, fand in dem ständischen Landtagsaale zu Brunn am 29. October eine zahlreiche Versammlung des mährischen Adels statt, zu der auch einige Bürgerliche, wie die Bürgermeister von Brunn und die Vertreter der früheren kaiserlichen Städte Znaim, Sglau, Olmütz etc., so wie wenige Vertreter des Baneristenstandes und die Handelskammer-Präsidenten von Brunn und Olmütz geladen waren. Den Geladenen wurde eine bereits fertige, vom Grafen Belcredi verfaßte Dankadresse für die gegebenen politischen Institutionen zur Unterchrift vorgelegt. Zugleich wurde eine Deputation gewählt, welche diese Adresse Sr. Majestät überreichen sollte. Die dortige Handelskammer, welche eingeladen wurde, auch einen Abgeordneten für diese Deputation zu wählen, hat aber in einer sehr besuchten Comités-Sitzung die Vertheiligung abgelehnt.

Obwohl man im Principe keineswegs gegen die Dankadresse war, so glaubt man doch, daß die Handelskammer, als die Vertreterin einer so zahlreichen Classe von Steuerpflichtigen, sich nicht könne ins Schlepptau nehmen lassen von einer doch nur privatim abeligen Versammlung, und dann werde man, wenn einmal das Landesstatut für Wärrn erschienen sein werde, eine viel besser begründete Ansicht als gegenwärtig über das Verfassungsstatut aussprechen können.

Am Allerheiligentage Nachmittags versammelten sich in Prag an 600 Studierende und begaben sich in gemeinschaftlichem Zuge nach dem Wolschaner Friedhofe, wo sie zuerst zum Grabe Karl Havlicek gingen und auf demselben einen Kranz, an dem eine Schleife mit den slavischen Farben befestigt war, niederlegten. Ein Sängerkorps sang das „Anima fidelium“, worauf die ganze Versammlung laut und gemeinschaftlich ein Vaterunser betete. Dasselbe wurde an den Gräbern Jungmanns, Celatowksys, Klicperas, Sneskowksys wiederholt. Nach heiligstem Gebete rief man „Slava!“ Vom Friedhofe kehrte dann der Zug in zwei Abtheilungen, durch das Neuthor und durch das Roththor, nach der Stadt zurück. Die über den Hofmarkt ziehende Menge machte vor der daselbst befindlichen Weizelsstatue Halt und rief nochmals Slava! worauf man auseinandergieng.

Am 5. d. M. starb in Prag in Folge eines Schlaganfalles der k. k. Kreisrath Herr Paul Alois Klar, bekannt als Herausgeber des Taschenbuchs „Wissua.“

Der Haupttreffer der 1860er Lose wurde von dem Prager Productenhändler S. C. Lauffig gemacht; doch gewinnt dieser nur den 1/2 Antheil, da er 1/2 Lose an einen Wiener Banquier nach der Serienzuehung verkauft hat.

Dem Begründer der polnischen Bühne in Lemberg, dem Dichter J. Ramincki, will man ein Denkmal errichten. In zu diesem Zwecke betanstateten Sammlungen gehen rasch vorwärts.

Am 28. v. M. verschied in Lemberg Leo Theod. Podhorodenski, gewesener Oberlieutenant der polnischen Armee und Inhaber des französischen Ehrenlegions- und polnischen Militär-Verdienstkreuzes. Der Verstorbene hat an allen napoleonischen Feldzügen theilgenommen. Im Jahre 1830 stand er an der Spitze der Lubliner Kräfte. Alle Stände, vor allem aber die studirende Jugend, waren bei der am 30. v. M. stattgefundenen Beichenfeier dieses Patrioten zahlreich vertreten.

Am 30. v. M. fand in Przemysl eine Zusammenkunft der ersten Persönlichkeiten des Adels und der Intelligenz aus allen Gegenden Galiziens statt, welche auf würdige Weise den zurückkehrenden Reichsrath Kraincki empfangen wollten. Die Stadt Przemysl gab dem letzteren zu Ehren eine Festtafel.

Seit dem 3. November finden in Foth, einem Gute des Grafen Stefan Karoly, Beratungen ungarischer Magnaten über ein gemeinsames Verhalten in den politischen Angelegenheiten ihres Landes statt.

Einige von den in Corfu stationierten 10 englischen Linien Schiffen werden in Cattaro überwintern.

Ausland. Am 6. November hat in Dresden die Eröffnung des Landtages durch den König stattgefunden. Die Thronrede rühmt die glänzliche Lage der Finanzen und den Aufschwung des Handels und der Gewerbe, und empfiehlt den Erschlitterungen des Völkerrrechtes gegenüber ein festes Zusammenhalten aller deutschen Regierungen auf der Bahn des Rechts.

Am 7. December findet in Nürnberg das erste deutsche Eisenbahn-Festbankett statt, indem die Nürnberg-Fürther Eisenbahn-Gesellschaft die Feier ihres 25-jährigen Betriebs begeht.

In Paris und London sind Depeschen vom Kriegsschauplatz in China veröffentlicht worden. Der General Montanban melbet dem französischen Kriegsminister: „Lager von Sing-ho, 21. August 1860. Am 10. und 11. August Gefecht, wodurch die tatarische Armee aus ihren Positionen vertrieben wird. Am 17. Unter dem Feuer des Feindes wird eine Brücke über den Peiho geschlagen. Die Brigade Zamin setzt sich am rechten Ufer fest. Am 21. Nach einem sehr lebhaften Widerstande nehmen wir das bedeutendste Fort von Taku mit Sturm. 200 Franzosen kampfunfähig, 250 Engländer mit einem einzigen Officier erödtet. Im Fort 1000 Tatarer, todt gefunden, darunter den General en chef. Alle übrigen Forts ergaben sich der Reize nach. Denselben Abend Capitulation, wodurch das ganze Land bis Tient-sin in unsere Gewalt geriet, und 100 metallene Kanonen von sehr schwerem Caliber, sowie enorme Proviand-Quantitäten in unsere Hände fallen. Die Gefandten begeben sich nach Tient-sin, wo sie vom den chinesischen Parlamentären erwartet werden. Die Armee stellt sich eheolmweise längs ihrem Wege auf. Die Generale und Admirale begeben sich ebenfalls dahin, unter Escorte. Der Gesandtenzustand ist sehr befriedigend.“

Spätere Berichte sagen: Die Flotte hat bei der Eroberung der Forts mitgewirkt. Der französische und englische Admiral besetzen die Stadt Tient-sin mit 1800 Mann, die daselbst als Garnison verbleiben. Die Bevölkerung scheint keineswegs feindlich gesinnt.

In Montenegro soll große Aufregung herrschen, und eine Schilderhebung vorbereitet werden.

Capua hat mit militärischen Ehren capitulirt. Die Zahl der daselbst gefangenen Neapolitaner soll 11.000 betragen. Die Piemontesen von Victor Emanuel geföhrt, haben einen entscheidenden Sieg jenseits des Garigliano erfochten. Die Armee des Königs von Neapel, mit großer Heftigkeit in der Front von den Truppen, in der Flanke von der Flotte angegriffen, wurde zerstreut und ließ Zelte, Wagen, Kriegsmaterialie und eine Menge Gefangene in den Händen der Sieger. Auch der Angriff auf die Festung Gaeta, das letzte Bollwerk des Königs Franz II., hat bereits begonnen. So stark diese Festung auch ist, aller Widerstand hat jetzt jede Aussicht auf Erfolg verloren.

Nach Berichten aus Neapel vom 3. November hat der oberste Gerichtshof das amtliche Resultat der Abstimmung über die Annexion veröffentlicht. Dasselbe ergiebt 1,310,366 Ja und 10,012 Nein.

Der Prinz von Wales ist auf seinem Auszuge nach Nord-Amerika am 11. v. M. in New York angekommen, wo ihm ein dort unerhört pomp-hafter und wahrhaft enthusiastischer Empfang zu Theil wurde.

Fruilleton.

Die Schlangenkönigin.

Erzählung nach Otto Noquette. (Fortsetzung.)

„Victor, ich begreife Sie nicht!“ entgegnete ich, indem ich gegenüber ihm Platz nahm. Sie kennen mich und meine Gemüthsstimmung einigermaßen, und es kann Ihnen mit der thörichtesten Vermuthung, als wollte ich Ihnen auf Ihren heimlichen Wegen den Rang ablaufen, unmöglich Ernst sein.“ — „Auffallend bleibt es doch, daß Sie mir auf diesen Wegen nachspüren und den Hercher spielen!“ — „Das ist doch sehr erklärlich. Wir reisen zusammen in diese Gegend zu einem gemeinschaftlichen Besuche, und ich konnte gar nicht voraussehen, daß wir hier verschiedene Wege einschlagen würden. Sie aber trennen den Ihrigen sofort von dem meinen, um in der Stille einen Roman anzuspinnen! Victor, es ist zu Ihrem eigenen Besten, wenn ich Sie warne, mit den hiesigen Verhältnissen nicht zu spielen. Was Sie in Berlin vielleicht ungestraft thun durften, könnte Ihnen, als einem Fremden, hier die größten Unannehmlichkeiten bereiten.“

Victor lächelte höhnlich. „Ich danke Ihnen für die väterliche Ermahnung, sagte er. Doch bitte ich, sparen Sie dergleichen für Ihren Knaben, wenn er anfängt, seine eigenen Wege zu gehen. Inzwischen bewahren Sie Ihre eigene Komarolle und seien Sie ohne Sorge um die meinige.“ — Dieser Ton verdroß mich immer mehr. Ich war jung und konnte einer Erregung auch nicht leicht gebieten. Mit unverhehltem Spott rief ich daher: „Nun, der Ausgang der ersten Scene hat mir gezeigt, daß die Schlangenkönigin Waffen hat, sich zu schützen.“ Dabei zeigte ich auf die Schwelle, über welche Mariens kleine Schlange sich eben in das Haus hineingewickelt. Victor sprang auf und schien die Laube verlassen zu wollen. Möglich aber blieb er stehen und sagte mit veränderter Stimme: „Ernst, es thut mir leid, daß wir uns trennen müssen!“

„Wollen Sie nach Berlin zurückkehren?“ — „Ich glaube nicht. Nur das Haus Ihres Freundes, des Schulchres, kann ich nicht mehr mit Ihnen theilen. Das Mißverständnis zwischen uns würde von Tag zu Tag nur wachsen. Ob Sie nun eine gleiche Neigung zu dem Mädchen hier haben oder nicht — nun gut, ich kann mich irren, jedenfalls aber sind Sie gesonnen, meinen Weg dabei zu freizugehen. Was ich jedoch diesmal empfinde, ist tiefer, als Sie glauben, und Sie treffen bei mir auf einen Widerstand, der um so leidenschaftlicher werden könnte, je mehr er herausgefordert würde. Ich bin Ihnen von Herzen zugethan, also wenn

Sie nicht innerlich bei der Sache theilhaftig sind, so thun Sie nichts, was uns aus Freunden zu Feinden machen müßte." — Dieses Einlenken stimmte mich verschüchelt. Ich hatte ein gutes Wort auf der Zunge, denn ich fühlte, daß auch ich den hübschen Vurschen lieb hatte. Schon aber hatte er sich umgewendet und war mit raschen Schritten davon gegangen. So blieb ich sitzen. Der letzte Auftritt machte mich nur bedenklicher. Zwar glaubte ich erkannt zu haben, daß Marie nur ein übermüthiges Spiel mit Victor trieb, von einer Neigung zu ihm schien sie mir entfernt genug; aber für meinen armen Franz sah ich die Sache nur verschlimmert. Ich kannte Victors Hartnäckigkeit und Kühnheit, wenn eine flüchtige Leidenschaft ihn ergriffen hatte. Und würde Marie der Unmuth seiner Erscheinung, verbunden mit den Reizen seiner Schmeichelei zu widerstehen wissen? Eine Menge Pläne kreuzten sich in meinen Gedanken, wie ich dem Uebel steuern könnte. Franzens Neigung an Victor zu verrathen, würde nichts gebessert haben; aber auch im besten Falle durfte ich es nicht, zumal mir Franz noch selbst kein Vertrauen darüber geschenkt hatte. Am gerathensten schien es mir, mit Marien selbst zu sprechen und sie in Betreff Franzens zu sondiren.

Ich ging durch den Garten um ihr wo möglich zu begegnen. Da hörte ich mich angerufen. Koal, der mit einigen Knechten bei der Arbeit beschäftigt war, begrüßte mich. Ich blieb bei ihm stehen, da er sich in seiner Thätigkeit nicht stören ließ. Trozdem war er gesprächig und gab mir auf meine Fragen allerlei Auskunft über seine Landwirthschaft. So verging eine gerammte Zeit, ohne daß ich Marien erblicken konnte. Ich mußte an die Rückfahrt nach Leige denken, damit Kascha und Franz nicht mit dem Mittagessen auf mich zu warten hätten. Franz kam mir vor dem Schulhause entgegen. „Lieber Freund, wie er, es ist sicher deine Veranstaltung, daß wir fortan unter uns bleiben sollen; aber wird dein Reisegefährte die Sache auch nicht übel nehmen?" — Ich verstand ihn nicht. Er reichte mir einen mit Bleistift geschriebenen Zettel von Victors Hand. Er schrieb in durchaus lebenswürdiger Weise, Franz möge ihm gestatten, daß er für die nächsten Tage sich tiefer im Wald einquartiere, da er dort viel zeichnen wolle. Er bat, dem Boten seine Reisetasche mitzugeben und versprach recht bald zu kommen und sich persönlich zu entschuldigen. Ich ließ Franz in diesem Irrthum über den wahren Sachverhalt und war für's erste froh, daß die Mißhelligkeit in die Form eines guten Einvernehmens gebannt bleiben sollte. (Fortsetzung folgt.)

Musikalische Briefe aus Schlesien.

II.

(Fortsetzung.)

Wir haben in unserem ersten Briefe die Aufgabe des heutigen Concertes angedeutet und schärfer begränzt; es soll — wir wiederholen es, den Concertabend ein ganzes abgeschlossenes Tongemälde ansüßeln; die musikalischen Sonderkünste — der Solo- und Chorgesang und der Instrumentaleffect in die Allkunst eines einheitlichen Tonwerkes aufgehen.

Frägt man nun, wie es um die Pflege des Concertes in unserm gemüthlichen Schlesien steht, so muß man leider nur zu deutlich einsehen, daß in diesem Gebiete wenig Gutes zu Tage gefördert wird.

Man scheide vor Allem jene Concerte aus, welche uns durchreisende sogenannte „Künstler" vorzuführen die Ehre erweisen; daß man in solchen Fällen meist nur Mittelmäßiges, häufig aber Stendes zu Gehör bekommt, haben wir an vielen Orten zu verschiedenen Zeiten leider erfahren müssen.

Derartige musikalische Genüsse wird man desto eher und leichter vermissen, wenn Concerte mit eigenen vaterländischen Kräften veranstaltet werden.

Daß diese letzteren in das Bereich der Möglichkeit gehören, haben uns die Aufführungen der Romberg'schen „Glocke" (Leschen) die recht gelungene Durch-

führung der „Schöpfung" von Haydn (Vielitz) der vortheilhafte Vortrag des wunderlieblichen Tongemäldes „Eine Nacht auf dem Meere" von v. Tschirsch (Dropan) u. s. w. mehr als zur Genüge bewiesen.

Allein des Guten ist bisher gar zu wenig, und da es doch möglich ist, warum nicht öfter? warum nicht in allen größeren Städten Schlesiens? — Die Antwort liegt nahe. Erstickt, erweitert den Gesangsunterricht, bildet unilge kräftige Gesangsvereine, und namentlich verzeßet nicht auf das Fundament jedes Concertes: die Instrumental-Wirkung.

Hinsichtlich der Gesangspflege haben in erster Linie die Schulen den nicht zu verkennenden Beruf ihren Schülern und Schülerinnen Herz und Sinn für das musikalisch Schöne und sei es auch nur für das kindlich einfache in „religiösen Liebe" und in der schlichten Volkswaise zu eröffnen und hiedurch das Gemüth bilden zu helfen.

Ogleich nicht zu verkennen ist, daß namentlich in dem letzten Decennium durch Einführung des Gesangsunterrichtes an allen Mittelschulen wesentliche Fortschritte in der Gesangspflege erzielt wurden, so kann wieder nicht geläugnet werden, daß gerade auf diesem Gebiete noch Aufgaben genug zu lösen übrig sind.

Vor allen Dingen muß dem Gesangsunterricht, der an vielen Lehranstalten als Appendix des Schulunterrichtes angelehrt und seines äußerlich weniger bemessbaren Einflusses wegen verkannt und unterschätzt wird, die ihm gebührende Stellung eingeräumt, und demselben eine zweckentsprechende Stundenzahl zuertheilt werden.

Niemet tritt zugleich eine andere, aber noch wichtigere Forderung in den Vordergrund. Der Gesangsunterricht erheischt eine methodische Behandlung, durch welche die Elemente des Gesanges den Kindern sicherer angeeignet und die musikalischen Anlagen derselben, trotz der mit dem Massenunterricht verbundenen Schwierigkeiten besser entwickelt werden.

Von Privat-Gesangsschulen müssen wir die in Vielitz mit dem Gesangsvereine in Verbindung stehende Gesangslehre als ein klüßliches Institut erwähnen, welches jüngere, des Gesanges unkundige Personen zu dem Eintritt in den statutenmäßig organisirten Gesangsverein vorzubereiten sucht.

Die zweite Stütze des Concertes bilden die Gesangsvereine. — Derartige musikalische Genossenschaften befinden sich statutenmäßig in jeder der größeren Städte Schlesiens, wir können jedoch vor der Hand nur den Umstand begrüßen, daß sie existiren.

Unsere Männergesangsvereine bringen bis jetzt wenig Hervorragendes. — Das leidige Vantelsängerthum bleibt nach wie vor der musikalisch-entfittlichen Lebensweg der meisten Genossenschaften solcher Art. — Selten erheben sich die besten Programme sowohl als die ausübendsten Leistungen jener Vereine über die Heerstraße des „Gewöhnlichen". Man ist von jeder gewöhnt von solchen Bruderschaften nur Ausgefahrenes zu hören. Dies geht so weit, daß man das Wirklich-Hervorragende unter solcher Masse kaum gewahr wird und die „Bravo's" — ob verdient oder unverdient — jenen überläßt, die an solcher Art Gesänge in unserer Zeit merkwürdiger Weise noch Geschmack finden. — Abgesehen von diesem grundsätzlichen Irrthum leisten unsere Gesangsvereine Erfrenliches; frische Stimmen und sorgsame Ausführung kennzeichnen sie nach; hinlänglich glücklicher Seite.

Möchten sich diese Vereine doch einmal an die Durchführung eines großen deutschen Gesangswerkes machen und ihre bildungsfähige Kraft doch nicht immer an Alltagsfachen, Unterrichts von einzelnen, da und dort eingestreuten Mitteln des Classicismus oder der Romantik zerplittern. — Man hat oft Gelegenheit zu bemerken, daß Männergesangsvereine in ihrer höchsten Geschmacksrichtung von dem Besten, von dem Besten sich abwenden, und nur jenen flachen schalen Compositionen huldigen, mit denen ein sehr wohlfeiler Effect erzielt wird. Wenn dies bei Vereinen geschieht, wo die Dirigenten selbst aller Kunstbildung entbehren, mithin nicht fähig sind, das Bessere von dem Schlechteren zu unterscheiden, so ist dieses sehr beklagenswerth, weil von einer Heranbildung zu einer gewissen Kunstanschauung da nicht die Rede sein kann; wenn aber bei Vereinen, die in ihrer Zusammensetzung lauter geistig regsame Elemente enthalten und bei Aufstellung ihrer Programme für andere mustergerig und tonangebend werden, in Folge entweder gewisser individueller Antipathien oder ängstlicher Rücksichten ihres Dirigenten, um ja nicht in den Augen gewisser oppositioneller Autoritäten für einen Reneger zu gelten, dem „Wahrhaft-Schönen" abhold werden, so haben wir wieder einen neuen Beleg für die Trägheit unserer socialen Musikzustände.

Mit dem instrumentalen Theile des Concertes aber steht es weit schlimmer. Die bei solchen Gelegenheiten bisher theilhaftigen Kräfte waren, außer wenigen Dilettanten, unsere Stadtmusik-Capellen.

Die städtische Musik unserer Landeshauptstadt zählt einige sehr schätzenswerthe Kräfte, und meist ganz

sachliche Professionisten; aber sie reichen bei weitem nicht hin, alle Instrumente zu besetzen, so daß die Ausführung eines größeren Tonwerkes nur durch Mitwirkung von Dilettanten ermöglicht wird. Und wer würde auch nicht allabendlichen Spieles müde, und des Vortrages längst bekannter Dinge überdrüssig werden. Selbst das Herrlichste wird — oft gebracht — vor Allem zur schönen freundschaftlichen, nach der Hand zur leidigen Gewohnheit des Daseins. Der Drang nach Neuem wohnt in jeder Menschenbrust; das Alte, wäre es im Grunde von Guten das Beste, bleibt in alle Ewigkeit alt; ja es wird von Tag zu Tag älter. Man will es anders haben:

„Man brecht es rechts, man brecht es links, 10  
Umsonst! der Jopf der hängt ihm hinten." 11

Hier bei uns sehen wir einer gänglichen Aufführung unserer bisherigen Stadtmusik entgegen, wenigstens hat dieselbe während der ganzen heurigen Sommersaison gar kein Lebenszeichen von sich gegeben.

In Vielitz gebürt eine eigentliche Stadt-Capelle zur Zeit unter die „pia desideria", und Herr Erdynko, dessen treffliche Leistungen dem hiesigen Publicum so manchen Genuß bereiten, hätte hier die beste Gelegenheit, seine Wirksamkeit zu erweitern, und sich den Dank aller hiesigen Musikfreunde zu erwerben, wenn er — nach eingeholten Erkundigungen bezüglich der Organisation der Stadtcapellen anderwärts — frisch zur Gründung und Constituirung eines derartigen Institutes schritte. —

Zudem wir uns die weitere Besprechung dieses so wichtigen Punctes für den dritten Brief vorbehalten, müssen wir auf drei Institute aufmerksam machen, welche hier in jüngster Zeit, fast gleichzeitig ins Leben getreten sind. Es sind

1. die allgemeine Musikschule, unter Leitung der Herren Planz und Faulhammer, woselbst Unterricht in allen Instrumenten erteilt wird,
2. die Violinschule des Herrn Staubach,
3. die Musikschule der Lehramts-Candidaten.

Es steht zu erwarten, daß bei dem bisherigen Eifer der in allen besagten Anstalten von Lehrer und Schüler sichtlich ist, die besten Früchte erzielt werden. Nur systematisch aus Welt geschritten, und binnen kurzer Zeit ist das musikalische Treiben ein anderes, ein erfreulicheres als hiesher. Und in der That liegt der größte Fehler der meisten stundjünger in dem Mangel eines Systems.

Ich will damit nicht einem gewissen Schematismus, einer Jopffheit im Fortschritt das Wort reden, ich glaube vielmehr, daß man bei Propaganda in der Musik rein realistisch — nach Maßgabe der Verhältnisse — wirken muß; inbeß, lassen sich gewisse notwendige Erfordernisse zur Erreichung des Zweckes nicht vermeiden. Das eine Haupterforderniß ist eine richtige Progression in dem Vorführen classischer Werke, man muß die Leute nach und nach gewöhnen an eine Musik, welche auf etwas Anderem, als dem banalesischen Geklingel nichtstögiger Melodienfolgen basiert ist; und ein solches Werk erfordert Zeit und Energie; das Publicum ist bildungslos, oder einseitig, Teiler Reflexion fähig, und nicht im Stande mehr aufzufassen, als die gewöhnliche Melodie. Ueber die Gründe möchte ich hier zu weit mich ergehen, weshalb ich diesen für die Völkerychologie sehr interessanten Punct vorläufig mir aufspare.

Fortschritt im Gebiete der Musik ist allerdings mehr der mit Schmerzen geborene Sobu des Fleisches als hier, deshalb wird es Lenken, welchen es mit unverrückbarer Beharrlichkeit zur Lebensaufgabe geworden ist, vorwärts zu streben, zu danken sein, wenn sie sich mit Aufopferung arbeiten, jedoch will ich hoffen, daß bei dem Unterrichte mehr auf die Werke bedeutender neuer Meister Rücksicht genommen und in der musikalischen Theorie dem Einschneiden des Geistes ein Ende gemacht werde.

Wäge die Folgezeit unserer Feste auch der großen strebenden Gegenwart und damit dem lebendigen Geiste gerecht werden, möge die Wirksamkeit von tausenden intelligenten Kräften nicht müßsam den Schöpfungen der Zeitgenossen nachhinken, sondern fröhlich zu deren Förderung und Verbreitung zusammenstehen, dann bedarf es der rauschenden Vergnügungen nicht ferner; in dem künstlerischen Wirken selbst liegt der denkbar höchste Genuß! (Schluß folgt.)

Industrielles.

Der Monatsausweis über den Stand der Nationalbank am 31. October zeigt, daß sich der Banknoten-Umlauf nicht unerheblich vermindert hat, da derselbe im Laufe des October um 13,885,321 fl. auf 478,794,347 fl. gestiegen ist, während dagegen der Barvorrath sich nur um 48,715 fl. erhöhte, und der Vorrath an Wechseln auf auswärtige Plätze sogar eine Kleinigkeit schwächer geworden, nämlich um 4818 fl. auf 8,185,772 fl. gefallen ist. Die Vermehrung des Notenumlaufs wurde theils durch die Aldzahlung des Guthabens der k. k. Finanzverwaltung, daß sich um 6,947,835 fl. auf 1,481,454 fl. ermäßigte, theils durch Erhöhung des Wechselportefeuilles, das um 7,151,963 fl.

anf: 58.180,023 fl. gestiegen ist, und des Lombard-Verkehrs, der um 1.942,350 fl. auf 56.545,973 fl. gestiegen ist, herbeigeführt. Die Veränderungen in den übrigen Posten des Bankausweises sind ganz geringe. Das Ministerium des Innern hat im Einvernehmen mit dem Finanz-, Justiz- und Polizeiministerium einem Vereine von k. k. Senatoren der Wiener-Geldbörse die Errichtung einer Effecten-Börse etc. zur Vermittlung des Effectenverkehrs außer der Vorzeit vorkäuflich für die Zeit bis Ende October 1861 bewilligt und die Statuten derselben genehmigt. Es ist nunmehr definitiv festgesetzt, daß der allgemeine deutsche Handelsfesttag in Heidelberg in dem großen Aula-Saal der Universität-Gebäude abgehalten wird, und daß seine Sitzungen am Montag den 13. Mai 1861 ihren Anfang nehmen.

Miscellen.

Kosten eines Linienschiffes. Das „Journal de Cherbourg“ giebt folgende interessanten Angaben über die Kosten eines Linienschiffes erster Klasse. Ein solches, das in der Regel mit 120 Kanonen armirt wird, würde gegenwärtig etwa folgende Herstellungskosten verursachen: Holz aller Art 650,000 Francs, verschiedene Metalle 250,000, Hans und Berg 100,000, Fette und Ölere 25,000, Leinwand 50,000, Eisenkassett 65,000, Anker und Ketten 90,000, Wasserbehälter 80,000, Geschütze und Portationswaffen 110,000, Futter und Geschosse 85,000, verschiedenes Material 200,000, verschiedene Ausrüstungs-Gegenstände 290,000, Dampf-Apparat 1,000,000; im Ganzen 2,835,000 Francs. Hierzu Arbeiterlohn 313,000 Francs. Gesamtsumme: 3,200,000 Francs!! Wenn ein Linienschiff ersten Ranges 3 Millionen kostet, so kostet eine Fregatte von 50-60 Kanonen ungefähr 1,800,000, eine Korvette von 26-30 Kanonen 1,400,000 Francs, ein Aviso von 10 Kanonen 700,000 Francs. Demnach würde eine Flotte, bestehend aus 80 Linienschiffen, 60 Fregatten, 30 Korvetten, 60 Avisos, wenigstens 410,000,000 kosten. Dazu kommen noch 110,000,000 für Transportfahrzeuge. Total: 520 Millionen. Die englische

Flotte, wie sie heutzutage ist, kostete dem Lande nicht weniger als 800 Millionen Franken! Noch weit größer aber würden die Kosten einer aus gepanzerten Fregatten und Korvetten bestehenden Flotte sein. Ein Linienschiff nach diesem System würde nicht weniger als 7 Millionen kosten.

Stolz. Je weniger jemand ist, je mehr Stolz wird er haben und je geneigter wird er sein, an Andern Fehler, gute Eigenschaften aber nicht, zu bemerken. (C. G. von Kleist.) Der Stolz ist gleich dem Wintergrün, welches sich an dem Grundstamme der Tugend aufschlingt, einwindet und den Saft und die Kraft abzulehnet, so daß ein solcher Baum keine Frucht bringen kann. (S. Niemer.) Stolz ist ein Mantel, dessen eine Seite von Purpur, die andere von armenfeliger Leinwand ist. Die Menschen tragen die Purpurseite, ohne zu bedenken, daß der Wind die andere in die Höhe weht. (Wimmer.) Der Stolz erlaubt sich eben so viel niedrige Handlungen, als der Eigennutz. (Voltaire.) Stolz ist ein graufamer Usurpator, er begehrt Alles, entschuldet nichts; immer argwöhnisch, fraßt er beständig; er verlangt nur Sklaven und schreibt nur Gesetze vor. (K. Miltzer.) Der Adelstolz ist lächerlich, der Volkstolz verächtlich, aber der Beamtenstolz unerträglich. (v. Thunb.)

Literarische Neuigkeiten.

Deutsche Volksbibliothek in wöchentlichen Lieferungen. Dritte Reihe. Fortsetzung. Erste Lieferung 22 Kr. Deutsche Dichter und Denker. Die Schätze der deutschen National-Literatur in Wort und Bild. Erste Lieferung. 10 Gr. Die Glückseligsteiher für das physische Leben des Menschen. Ein diätetischer Führer durch das Leben. Von Hartmann, vermerkt von Schreiber. 1 Thlr. Göthe und Karl August während der ersten fünfzehn Jahre ihrer Verbindung. Studien zu Göthes Leben von Heinrich Dührer. 2 Thlr. 7 1/2 Gr. Die deutsche National-Literatur in der ersten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts von R. Gottschall. Zweite Auflage. Erste Lieferung 12 Gr. Neuestes illustriertes Jagdbuch. Erfahrungen und Anweisungen zu einem rationellen Betriebe der Mittel- und Niederjagd. Von Biermann und Oberfeld. Mit 76 Abbildungen. 1 Thlr. 10 Gr.

Das Werk, dessen Geschichte im Allgemeinen und im Besonderen von Heilmann. 1 Thlr. 15 Gr. Journal für Architekten und Bauhandwerker, zur Veröffentlichung der im Gebiete der Baukunst vorkommenden Nachrichten, Erfindungen und Verbesserungen, von Appellmann und Kämpfer. 6 Bände 4 Thlr.

Antliches. als der Tropauer Zeitung v. d. 8. 8. November 1860.

Se. I. apost. Majestät gerubten den Kaiserlichen Landesgerichts-Präsidenten Herrn Wilhelm Schwaner in gleicher Eigenschaft nach Troppau zu überleihen. Se. I. apost. Majestät haben dem Erzprießer und Cathedralschreiber und Prätor zu Freistadt, Herrn Josef Mastan in Anerkennung seiner vieljährigen Verdienste das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens verliehen.

Kuntmachung betreffend die Ausschreibung der Feuerzuschläge für die Erwerbsnisse des Landesfundes und der Grundentlastung im Verw. 3. 2861 (Tropp. Bz. vom 2. Nov. 1860). Licitationen. Bei den Rentanten-Offert-Commissionen in Berlin und Cassin werden jeden Mittwoch und Freitag (sondere und leichte Caballerie - Pferde öffentl.) - Einrückungsstücke (107 fl. 40 Kr.) in Teschen Nr. 126 am 19. und 26. November 1860 Vormittags 9 Uhr. - Casshaus zum „weißen Hof“ sammt Garten Nr. 62 (25,500 fl.) in Troppau, am 12. December 1860, 16. Januar und 20. Februar 1861. - Gärtnerstelle Nr. 8 in Ohrab mit 8 Joch 860 D.-Altr. Acker, Gärten, Wiesen und Hutweiden (1692 fl. 20 Kr.) am 29. November, 29. December 1860 und 31. Januar 1861 beim k. l. Bezirksamte in Waglad. - Realitäten Nr. 7 und 8 in Klischitz am 22. November, 1860 beim k. l. Bezirksamte in Clotzschau.

Verpachtung. Lieferung von Markheinen (116 fl. 45 Kr.) für die Jägerndorfer Bezirksforsten, und Reparatur der nächst Jägerndorf befindlichen Dreyfußbrücke (115 fl. 63 Kr.) Münden- licitation am 6. December 1860 Vormittags 9 Uhr. beim k. l. Bezirksamte in Jägerndorf.

Correspondenz.

Herrn S. in D. Unser Preßgesetz ist noch nicht so liberal, um die Aufnahme Ihrer geschätzten Einigung möglich zu machen. Pochen bringen wir übrigens nur ganz anständig und eifrig. Mittheilungen von localen Interesse erstehen wir tagenlang aus Ihrer Gegend noch gar nicht versuchen Sie sich deshalb lieber auf practischem Gebiete. Ihre Berichte werden uns jederzeit willkommen sein.

Meteorologische Beobachtungen aus den Tabellen der k. l. Hauptstationen in Viala, Teschen und Troppau.

Table with columns for Station, Barometerstand, Thermometer, Feuchtigkeitsgrad, Niederschlag, and Windrichtung. Rows for Viala, Teschen, and Troppau.

Wochenmarkt - Durchschnittspreise.

Table showing market prices for various goods like Weizen, Korn, Gerste, Hafer, Erbsen, etc. across different locations.

Spiritus-Bericht.

Viala. Spiritus wird jetzt hier mit 77 und 78 Kr. verkauft. Preise fest. Teschen 4. Nov. Geschäft flau. Der Handel an Käusern aus Ungarn machte sich besonders fähbar. Umsatz 160 Eimer, welche halb zu 74 1/2 Kr. halb zu 75 Kr. pr. Grad nach hiesigen Bedingungen, ab Bahnhof Schönbrunn, verkauft worden. Wien, 3. November. Seit unserm letzten Berichte ist eine ruhigere Stimmung eingetreten, nachdem die October-Lieferungen vorüber und dringender Bedarf für prompte Waare, der ewige Preis-Regulator, augenblicklich nicht vorhanden ist. Die Stimmung ist und bleibt jedoch fest, weil Zufuhren von keiner Seite möglich, wenigstens nicht ohne Verzicht, möglichenfalls. Prompte Waare ist 72-72 1/2 Kr. zu notiren; für November wurde bis 74 Kr. bezahlt; längere Termine holen je nach den Monaten und Bedingungen von 71-73 Kr.

Wiener Börse vom 7. November.

Table of the Vienna Stock Exchange from November 7th, listing various securities and their prices.

Verlosungen.

I. Ziehungsliste der am 31. October verlosten 150 Stück

Öfener Lose: Nr. 2000 bis 30,000 fl. ... 1. Ziehung am 31. October 1859 ...

II. Am 31. October zur Rückzahlung gezeichnete Staatsanleihen-Obligationen:

1. Niederösterreichische: Mit Coupons zu 100 fl. ...

2. Oberösterreichische: Mit Coupons zu 50 fl. ...

3. Frühherbst-Ziehungen hatten noch unbehoben: Mit Coupons zu 100 fl. ...

4. Ungarische, unter West-Öfener: Zu 50 fl. ...

1201 1343 1901 1876 1902 1896 2017 2283 2543 2649 2687 2702 ...

Aus früheren Ziehungen hatten noch unbehoben: a) seit 31. October 1857. Zu 50 fl. ...

b) seit 30. April 1858. Zu 50 fl. ...

c) seit 31. October 1858. Zu 50 fl. ...

d) seit 31. October 1859. Zu 50 fl. ...

Bei der am 2. November vorgenommenen Verlosung der Staatsanleihen-Obligationen des k. k. Hofbankens vom 15. März 1860 wurden folgende Gewinnsummen gezogen: ...

Am 31. October 1860 zur Rückzahlung verloste Gräubentilgungs-Obligationen:

6. Salzburg. ... 50 fl. Nr. 61 198 199 ...

7. Steiermark. Mit Coupons: zu 50 fl. Nr. 262 367 ...

8. Ungarische. Mit Coupons: zu 50 fl. Nr. 128 239 ...

9. Frühherbst-Ziehungen hatten noch unbehoben: Mit Coupons: zu 50 fl. ...

10. Ungarische. Mit Coupons: zu 50 fl. ...

11. Frühherbst-Ziehungen hatten noch unbehoben: Mit Coupons: zu 50 fl. ...

12. Frühherbst-Ziehungen hatten noch unbehoben: Mit Coupons: zu 50 fl. ...

13. Frühherbst-Ziehungen hatten noch unbehoben: Mit Coupons: zu 50 fl. ...

14. Frühherbst-Ziehungen hatten noch unbehoben: Mit Coupons: zu 50 fl. ...

15. Frühherbst-Ziehungen hatten noch unbehoben: Mit Coupons: zu 50 fl. ...

16. Frühherbst-Ziehungen hatten noch unbehoben: Mit Coupons: zu 50 fl. ...

17. Frühherbst-Ziehungen hatten noch unbehoben: Mit Coupons: zu 50 fl. ...

18. Frühherbst-Ziehungen hatten noch unbehoben: Mit Coupons: zu 50 fl. ...

19. Frühherbst-Ziehungen hatten noch unbehoben: Mit Coupons: zu 50 fl. ...

20. Frühherbst-Ziehungen hatten noch unbehoben: Mit Coupons: zu 50 fl. ...

21. Frühherbst-Ziehungen hatten noch unbehoben: Mit Coupons: zu 50 fl. ...

22. Frühherbst-Ziehungen hatten noch unbehoben: Mit Coupons: zu 50 fl. ...

23. Frühherbst-Ziehungen hatten noch unbehoben: Mit Coupons: zu 50 fl. ...

24. Frühherbst-Ziehungen hatten noch unbehoben: Mit Coupons: zu 50 fl. ...

25. Frühherbst-Ziehungen hatten noch unbehoben: Mit Coupons: zu 50 fl. ...

26. Frühherbst-Ziehungen hatten noch unbehoben: Mit Coupons: zu 50 fl. ...

27. Frühherbst-Ziehungen hatten noch unbehoben: Mit Coupons: zu 50 fl. ...

28. Frühherbst-Ziehungen hatten noch unbehoben: Mit Coupons: zu 50 fl. ...

29. Frühherbst-Ziehungen hatten noch unbehoben: Mit Coupons: zu 50 fl. ...

30. Frühherbst-Ziehungen hatten noch unbehoben: Mit Coupons: zu 50 fl. ...

31. Frühherbst-Ziehungen hatten noch unbehoben: Mit Coupons: zu 50 fl. ...

32. Frühherbst-Ziehungen hatten noch unbehoben: Mit Coupons: zu 50 fl. ...

33. Frühherbst-Ziehungen hatten noch unbehoben: Mit Coupons: zu 50 fl. ...

34. Frühherbst-Ziehungen hatten noch unbehoben: Mit Coupons: zu 50 fl. ...

[178] 3 3

Nachdem es so verschiedene, mitunter ganz irrige Ansichten über die Beleuchtung mit Solaröl giebt, so diene nachfolgendes zur gefälligen Kenntniß:

Das Solaröl brennt in guten Lampen mit schönem blendend weißem Licht und ganz geruchlos. Nur bei schlecht gemachten Lampen, wo das Solaröl bei der Dochtschraube läuft, und wenn die Lampe warm wird verdampft, nur in diesem Falle riecht es.

Ich empfehle daher die neuen Lampen der Geb. Brünner in Wien, besonders die mit flachem Docht. Diese Lampen sind billig, einfach und schön, brauchen 1/2 - 3/4 Loth pr. Stunde und geben ein Licht von 3-4 Millykerzen.

Die Herren Foglar, Feitzinger, Holler und Džekki in Teschen beleuchten seit Wochen Ihre Locale mit Solaröl, und es kann sich Jedermann überzeugen, daß das Solaröl in diesen Lampen beim Brennen nicht den geringsten Geruch verbreitet.

Herr E. F. Schröder in Teschen ist bereit obige Wiener Lampen auf Bestellung kommen zu lassen, auch kann man bei ihm eine Lampe mit Flachdocht brennen sehen.

Teschen, im October-1860.

Solaröl.

Nachdem es so verschiedene, mitunter ganz irrige Ansichten über die Beleuchtung mit Solaröl giebt, so diene nachfolgendes zur gefälligen Kenntniß:

Das Solaröl brennt in guten Lampen mit schönem blendend weißem Licht und ganz geruchlos. Nur bei schlecht gemachten Lampen, wo das Solaröl bei der Dochtschraube läuft, und wenn die Lampe warm wird verdampft, nur in diesem Falle riecht es.

Ich empfehle daher die neuen Lampen der Geb. Brünner in Wien, besonders die mit flachem Docht. Diese Lampen sind billig, einfach und schön, brauchen 1/2 - 3/4 Loth pr. Stunde und geben ein Licht von 3-4 Millykerzen.

Die Herren Foglar, Feitzinger, Holler und Džekki in Teschen beleuchten seit Wochen Ihre Locale mit Solaröl, und es kann sich Jedermann überzeugen, daß das Solaröl in diesen Lampen beim Brennen nicht den geringsten Geruch verbreitet.

Herr E. F. Schröder in Teschen ist bereit obige Wiener Lampen auf Bestellung kommen zu lassen, auch kann man bei ihm eine Lampe mit Flachdocht brennen sehen.

Teschen, im October-1860.

Brünner's Gledenwasser.



untrüglich gegen alle Gleden von fetten Speisen, Del, Butter, Talg, Gehirn, Thier, Pech, Wagenschwiere, Delfarbe, Pomade etc., ohne den edlen Farben von Seide, Sammet, Leber, Möbel- und Kleider-Stoffen im geringsten zu schaden. - Bestes und billigstes Mittel zum Waschen der Glace-Handschuhe, in Gläsern à 18 kr. und 45 kr. neue öst. B. acht bei ... [182] 8 3

Johann Rosner in Teschen.

P. Gurniak.

In der Buchhandlung von **Karl Prochaska** in **Teschen** sind zu haben:

# Ein Schreibebücher für Haushaltungen

mit Querlinien, steif gebunden mit Leinwandrücken.

Kleine: 48 Blatt **20** kr., 72 Blatt **26** kr., 96 Blatt à **32** und **35** kr., 120 Blatt **40** kr.

Große: 24 Blatt **30** kr., 48 Blatt **40** kr., 72 Blatt **60** kr., 84 Blatt **70** kr.

[195] 6 1

## Beachtenswerth.

Die **Coack-Bereitungs-Anstalt** des Herrn Reichsgrafen von Parisch-Wönnich zu Karwin bei Freistadt, im Kronland Schlesien, erlaubt sich, — im allgemeinen Interesse, — auf ein neues eigenthümliches Brennmaterial aufmerksam zu machen, welches in Folge des Coacks-Betriebes, genaunter Coack-Bereitungs-Anstalt als Neben-Product gewonnen wird, und nicht nur die Eigenschaften eines guten Brennmaterials besitzt; sondern dessen Asche auch eines der besten mineralischen Düngungs-Mittel abgiebt.

Es wird nämlich auf vorstehend bezeichneter Coack-Bereitungs-Anstalt, — behufs Erzeugung eines möglichst rein entschwefelten, und von Schiefer und erdigen Theilen befreiten, reinen Coacks — ein Kohlen-Wasch-Apparat pr. Dampfkrast — zum Herauswaschen der der Kohle beigemischten Erbbaafen, Schiefer, Schwefelkiese und Schlamm angewendet. —

In Folge dieses Waschens der Kohle, werden die benützten, wieder abfließenden Wasch-Wässer mit ganz feinem Kohlen-Pulver und vegetabilischem Schlamm geschwängert, welches Kohlen-Pulver und Schlamm, aber durch eine angebrachte Vorrichtung zur Filtration der schmutzigen Wasch-Wässer, niedergeschlagen, — und aus dieser gewonnenen Niederschlags-Masse — Ziegel geformt werden, die, da selbe gut, und fast ohne allen Rauch brennen, — als ein gutes Brennmaterial, um so mehr empfohlen werden können, da der, nach der Verbrennung bleibende Rückstand (die Asche)

**Kohlenstoffsauren Kalk,**  
**phosphorsauren Kalk,**  
**Thon,**  
**Küchensalz**

und **Gyps** enthält; — folglich wie oben erwähnt als gutes Düngungs-Mittel verwendbar ist.

Zu verwenden ist dieses Brennmaterial (in Ziegel-Form) zu jeder Feuerung, wenn vorher erst ein Unterzündfeuer, — von Holz oder Kohle gemacht worden ist, und man dasselbe in Stücke einer halben Faust groß geschlagen aufgibt.

Eine Annehmlichkeit dieses Brennmaterials ist:

Dass dasselbe ohne Gas-Entwicklung, — geruchlos, — und fast ohne alle Rauch-Entwicklung verbrennt, und die in Stücken, (ähnlich der Holzkohle) zurückbleibende Asche, sehr lange glühen bleibt — folglich auch während dieser Zeit Wärme ausströmt.

Da dieses Brennmaterial als ein Neben-Product gewonnen wird; so ist es sehr billig.

Es kosten **1000** Stück derartige Ziegeln nicht mehr als **3 Gulden östr. W.** Loco Coack-Platz. 1 Ziegel hat das Gewicht von 4 bis 5 Pfd. und dieselben Dimensionen als gewöhnliche Maurerziegeln.

**Theinert,**

Betriebs-Inspector.

[180] 4 3

Ueber **6000** Obstbäume,  
und zwar: Hochstämme, Pyramiden-  
Spalier- und Zwergform, systema-  
tisch bezeichnet, sind in Kleinheerth  
beim Gefertigten zu verkaufen.  
Jos. Hampel

[187] 2 2



**Kreis-Agentenschaft**

der ersten ungarischen allgemeinen

## Affecuranz-Gesellschaft

übernimmt Versicherungen auf Brand- und Hagelschäden zu den billigsten Prämien.

Anmeldungen täglich bei

**Nudolf Lamich** in **Teschen.**

[189] 3 2

# Schlesischer Anzeiger.

Fortschritt und Eintracht!

Der Schlesische Anzeiger erscheint jeden Samstag.

Pränumeration: einvierteljährig in der Expedition des Schlesischen Anzeigers in Teschen, den Buchhandlungen von Troppau, Bielewicz und Biala, und in der Buchdruckerei von K. Prochaska in Bielewicz: 50 kr. öst. W., bei den nachstehenden Agenten durch Botengelegenheit 60 kr. öst. W., und mit Postversendung 70 kr. öst. W. Inzerate: Ohne Unterschied ob in der Expedition oder durch Vermittlung der bezeichneten Buchhandlungen oder Agenten bestellt: 3 kr. öst. W. für die dreimal gespaltene Petitzeile bei einmaliger, und 2 kr. öst. W. bei mehrmaliger Aufnahme, nebst der gesetzlichen Steuer von 30 kr. öst. W. für jede Einschaltung.

Agenten:

Im ehem. Troppauer Kreise in Verbindung mit dem Haupt-Debit v. D. Schiller's Buchhandlung F. Bergmann in Troppau: Bennisch: S. J. Riebel. — Freivalbau: S. Ernest. — Freudenthal und Engelsberg: S. J. M. Thiel. — Hohenpöls: S. A. Grün. — Jägerndorf: D. Schiller's Buchhandlung F. Bergmann (Hilale). — Zauernigg: S. Ad. Michael. — Wagnitz: S. A. Echl. — Wignitz: S. Josef Pohl. — Wärbenthal: S. F. Fig. — Fulnet: S. M. B. Wischof. — Dobrau: S. J. A. Zimmermann. — Weiskirchen: S. Simon Forster. Im ehem. Teschner Kreise in Verbindung mit der Verlags-Buchhandlung: Freisatz: S. C. F. Altmann. — Friedel: S. J. Doleg. — M. Dobrau: S. C. Söfny. — Schwarzwasser: S. J. Stalla. — Ertzbau: S. Joh. Curial. — Uffron: S. Ed. Sitowitzy. — Sillein: S. Franz Durian.

## Aus der Heimath und Nachbarschaft.

**Troppau 15. November.** (Auflösung der l. l. Landesregierung) Den heutigen Tag wird die Geschichte mit ehernem Griffel in die Tafeln der Annalen unseres Kronlandes einprägen. Mit diesem Tage wird die administrativ Selbstständigkeit unseres Heimatlandes zu Grabe getragen und beginnt dessen Unterordnung unter die Statthalterei in Brünn.

Wir sind so bei dem wichtigen Wendepunkte angelangt.

Niemand wird es läugnen, daß Schlesien vor zehn Jahren die Errichtung einer eigenen Landesverwaltung mit hoffnungsvollen Gefühlen begrüßte.

Diese Hoffnung wurde nicht getäuscht.

Die Zeitgeschichte wird die Thatfache constatiren, daß sich die Interessen unseres Landes während der zehnjährigen Periode unserer provincieellen Selbstständigkeit einer warmen Fürsorge, einer trefflichen Pflege erfreuten.

Niemand wird es uns daher verargen, wenn wir am Tage der Erlösung der Amtswirksamkeit unserer Landesregierung im Gemüthe ernst bewegt dastehen. — Doch wir beugen uns vor der Macht der Thatfache.

Die Zeiten sind trüb, und finstere Wolken hängen an dem Horizonte unseres großen Vaterlandes. Der gegenwärtige Augenblick wäre schlecht gewählt, um zu markten und zu rechten. Jetzt heißt es fest stehen und einig zusammenhalten, um den Gefahren, die uns bedrohen, mit ungebrochener Kraft entgegen treten zu können.

Denn die Sache Oesterreichs ist auch unsere Sache. Schlesien, dessen Loyalität sich in Sturm- und Drangvollen Zeiten bewährt hat, verachtet Opferbereits den Verlust seiner administrativen Selbstständigkeit, weil es seine Special-Interessen dem Gemeinwohl des Gesamtvaterlandes willig unterordnet.

— (Graf Belcredi.) — Am 12 d. M. ist der Landeshauptmann für Schlesien, Herr Graf Belcredi, hier angelangt.

— (Theater.) *Mondecaus* historisches Schauspiel in 5 Acten von Brachvogel.

Unter der Masse unverbaulicher Gerichte wieder einmal etwas Genießbares, etwas worin Saft und Kraft enthalten ist. Freilich wird diese Speise manchem durch die französische Küche überreizten Gaumen zu wenig pikant vorkommen, jedern an die gute gesunde Hausmannskost Gewöhnten aber gewiß willkommen sein.

Wir sind weit davon entfernt, das Stück fehlerfrei zu finden; allein die Arbeit hat unbestritten so viele Vorzüge, daß die etwaigen Gebrechen dadurch paralysirt werden. Es ist uns in diesem Drama ein reicher Schatz trefflich gezeichneter Charactere, eine rasche Folge spannender Situationen, eine edle, kräftige Sprache geboten; nebstdem ist das Ganze mit so viel Kenntniß der theatralischen Effecte behandelt, daß wir bei den vorleuchtenden Eigenschaften, bei der gegenwärtigen nicht allzu großen Anzahl von guten geistigen Erzeugnissen gewiß mit Anerkennung begrüßen müssen.

Die verführte Erfindung eines sich selbst benutzten, nach dem gewöhnlichen Gang der Dinge von den Zeitgenossen verkannten und verfolgten Genies, der in Frost und Sturm verwittert, und dem die Palme der Anerkennung, gleich Correggio, erst in dem Augenblicke wird, wo der Märtyrer der Wissenschaft von dieser undankbaren Erde scheidet, ist uns in scharfen, treffenden Umrissen in diesem Drama geschildert. Brachvogel hat seinen offen ausgesprochenen Verus auf dem dramatischen Felde bereits durch seinen *Narriz* dargehan; diesem würdig reiht sich „*Mondecaus*“ an, und sehen wir mit wahrer Spannung seinem neuesten und gediegensten Werke „*der Usurpator*“ entgegen, das

uns demnächst mit würdiger Besetzung und Ausstattung vorgeführt werden soll.

Die Darstellung war eine gerundete, dem schönen Vorwurfe entsprechende und fand vom Anfange bis zum Ende von Seite des zahlreichen Publicums die beifälligste Anerkennung. Der Character des Rogueirol de Bras, dieses mauvais sujet dem dennoch ein heiliger Funke, die Freundschaft, im Busen glimmt, verlangt eine eigenthümliche künstlerische Auffassung, die dem Herrn Director Reimann, einem Wüthen, der nicht genug zu schätzen ist, vollkommen gelungen ist. Der Beifall war der schönen Leistung entsprechend, und gab sich in mehrmaligem Hervorruf kund.

Aber auch Herr Artman „*Mondecaus*“ wurde seiner Aufgabe vollkommen gerecht. Die Scene mit Mideletien im zweiten Act und die Wahnsinnes Scene im fünften Act waren psychologisch richtig gespielt, auch ihm wurde die Auszeichnung wiederholten Beifalles zu Theil.

Die Oper ist ein Bild von Marmor, unbegreiflich, alles bedauernd; Herr Schenk gelang es nicht, den Character dieses allmächtigen Staatsmanns mit historischer Treue wieder zu geben.

Am 10. d. M. „*Norma*“, Oper von Bellini. Fräulein Clara Bloch „*Norma*“ als Debutantin.

Ueber die Leistungsfähigkeit dieser jebensfalls routinirten Sängerin behalten wir uns ein endgültiges Urtheil vor. Zum Schlusse wurde Fräulein Clara Bloch mit Fräulein Kreischmer „*Abalgisa*“ Herrn Gröschel „*Sever*“ und Herrn Sary „*Droveso*“ zweimal gerufen.

Eine Clique machte nach dem ersten Acte eine kleine Opposition, ließ es aber, durch den lauten Beifall zum Schweigen gebracht, auch bei diesem einem Versuche bewenden. Die Motive kennen wir.

In unserem Urtheile werden wir uns durch derlei kleinliche Manifestationen natürlich nimmer beirren lassen. Die Sache ist das Palladium der Kritik; an diese allein wollen wir uns halten, unbestimmt um alle Privatverhältnisse. Für die Wahrheit muß der Kritiker kämpfen als Tod und Leben; alle Nebenankläge gehören vor das Forum der Tratschgesellschaften am Kaffeetisch. Ehrlich muß die Kritik zu Werke gehen, nur so kann sie sich ihre Sonderstellung wahren. Hilaris.

**Teschen am 14. November.** (Populäre Vorträge.) Es ist eine bekannte Thatsache, daß in den in der Cultur am meisten vorgefahrenen Ländern Europas, vorzugsweise aber in England und Deutschland, in größeren und kleineren Orten unentgeltliche populäre Vorträge über verschiedene Zweige des Wissens für ein größeres Publicum gehalten werden. Männer, welche durch ihre Kenntnisse glänzen und nicht selten eine ausgezeichnete Stellung in der Gesellschaft einnehmen, rechnen es sich zur Ehre an, die Schätze ihrer Gelehrsamkeit auch weiteren Kreisen in faßlicher Weise zugänglich zu machen und so ihr Scharfsein zur Verbreitung der Volksbildung beizutragen.

Wer längere Zeit im Auslande gelebt hat, weiß, welche wohlthätigen Wirkungen derartige Vorträge ausüben. Sie ziehen diejenigen Classen der Bevölkerung, deren Erziehung vernachlässigt geblieben ist, deren Denken sich über die engen Grenzen des Alltagslebens nicht erhebt, zu höheren Ansichten heran, erweitern ihren Begriffskreis, bieten ihnen einen geistigen Genuss, veredeln ihr Gemüth und erhöhen ihre gewerbliche Geschicklichkeit.

In unserem Vaterlande haben Vorträge solcher Art bisher nur in den größeren Städten, und auch da nur in spätkem Maße Eingang gefunden. Zweckmäßig angefaßt, practisch durchgeführt, haben sie überall einen zahlreichen dankbaren Zuspruch gefunden.

Eine sorgfältige Erwägung aller Verhältnisse berechtigt uns zu der Annahme, daß öffentliche populäre Vorlesungen über einzelne Wissenschaften auch in

unserer Vaterstadt einem lange gehegten Wunsche entsprechen würden. Insbesondere aber glauben wir nicht irre zu gehen, wenn wir behaupten, daß sich dieses Bedürfniß vor Allem bei unseren Damen fühlbar macht.

Unsere Mädchen und Frauen sind schön, — das ist weithin bekannt. Sie lieben den Tanz, den Kunst und das Vergnügen, das ist ebenso kund. Was aber nicht so allgemein bekannt sein dürfte, das ist, daß sie eben so sehr wenn nicht noch mehr für Genüsse edlerer Art, für die geistige Schönheit, welche die Bildung verleiht, eingenommen, daß sie von einem lebhaften Wissensdrange besetzt sind, welcher bei den vorhandenen Anstalten leider eine nur unzureichende Nahrung findet. Es würde sich daher Jedermann ein bleibendes Verdienst um unsere schönen Mitbürgerinnen erwerben und ein dauerndes Denkmal in ihrer dankbaren Erinnerung errichten, der, durch Talent und Wissen befähigt, sich ihrer geistigen Interessen annehmen wollte.

Teschen birgt eine verhältnißmäßig reiche Intelligenz in seiner Mitte. Es besitzt zwei mit tüchtigen Lehrkräften versehene Gymnasien. Die Mehrzahl der Lehrer erscheint durch Kenntnisse und Redegabe vorzüglich befähigt, durch populäre Vorträge über Naturwissenschaften, Geschichte, Aesthetik u. dem reichlich vorhandenen Streben unserer Damenwelt nach Ausbildung entgegenzukommen und über ihren Berufskreis hinaus eine wohlthätige Anregung anzukünnen.

Verkennen wir auch nicht, daß diese Herren durch die Ausregungen ihres Berufes hart in Anspruch genommen sind, so hegen wir doch das Vertrauen, daß sie opferwillig einem allgemeinen Wunsche zu entsprechen geneigt sein dürften.

Schulterne Versuche in dieser Richtung haben bereits vor mehreren Jahren bei uns nicht ohne Erfolg stattgefunden; einer Wiederaufnahme derselben versprechen wir ein erspriessliches Gedeihen.

Darum frisch auf, Ihr wackern Herrn vom Ratheder! laßt Euer Wort auch vor dem Ohr unserer Damenwelt erschallen, und streuet aus dem Füllhorn Eurer Schätze das Samenkorn des Guten, Schönen und Wahren auch in die Gärten ihrer zarten Herzen. Euer dankbarer Anerkennung können Ihr gewiß sein!

— (Communales) Wir bleiben unserer Ansicht, daß Dessenlichkeit im Gemeindeleben ein Factor sei, der das Interesse für die Gemeindeangelegenheiten wachrufe und erhalte, getreu, und theilen deshalb wieder etwas aus unserem Gemeindeleben mit.

Wir knüpfen hieran den in Nr. 12 d. Bl. bezüglich des Gemeindehaushaltes getragenen Artikel an.

Die hohe l. l. schles. Landesregierung hat nämlich dem bezüglichen Ansuchen der Gemeinde willfährig und die Veräußerung der zum Stammvermögen derselben gehörigen Grundlastungs- und Nationalanlehens-Obligationen im Nom.-Werthe von 4020 fl. C.M. zum Zwecke der Befriedigung der Großbürger bewilligt, weshalb die bis dahin verlagte Schuldenvertheilungsfage dem Communalschulde in der Plenarsitzung vom 13 l. Mts. zur Entscheidung vorgelegt wurde.

Derselbe faßte den Beschluß, den Großbürgern den Antrag zu machen, denselben die für die Jahre 1860 und 1861 zu leistende Hausklassensteuervergütung aus dem Erlöse der zum Verkauf bestimmten Obligationen gegen dem sogleich zu bezahlen, daß sie zu Gunsten der Schuldaues auf ihre Ansprüche für die Vorjahre gänzlich verzichten. Hiedurch soll das lang vermisste Gleichgewicht zwischen den Einnahmen und Ausgaben der Gemeinde hergestellt und in Einkunft die currente Zahlung der Steuervergütung ermöglicht werden.

Weitere Beschlüsse des Commune-Ausschusses vom 13. d. M. sind folgende:

1. Die durch die Resignation des Hr. G. R. Joh. Bernagel erledigte Stelle eines Gemeinderathes nicht mehr zu besetzen;

2. das ursprüngliche Ansuchen um Einführung der Hauszinskreuzer, deren Einhebung behördlich in sehr beschränktem Maße bewilligt wurde, zu erneuern;
3. die Frage, ob gegen die hiesige erb. Kammer pcto des behaupteten Miteigentums des Bauherges der Rechtsweg zu betreten sei, bei einer späteren Sitzung zur Entscheidung zu bringen;
4. den Beschluß mehrerer Gemeinbedeputirten vom 14. September l. J. wach nach gegen den Auftrag der Landes Schulbehörde, bei der hiesigen Pfarrknaben- und Mädchenschule abgesonderte polnische Schulklassen zu errichten, der Recours zu ergreifen sei, zur Gültigkeit zu erheben;
5. den ersten Unterlehrerposten an der hiesigen Mädchenschule vorläufig noch nicht als Lehrerstelle zu systematisiren;
6. dem ersten Lehrer an dieser Schule eine Remuneration von 40 fl. O. W. zu erfolgen, dagegen dessen Gehalt um Erhöhung des Gehaltes zurückzuweisen;
7. die Familien Neblich und Kaisch in den Gemeinde-Verband aufzunehmen. Drei andere Gemeindeaufnahmsgesuche wurden abgewiesen.

Die seit jeher bestehende aber von unseren Hauseigentümern niemals ernstlich befolgte Verordnung bei eingetretener Schneefälle die Trottoirs so gleich vom Schnee zu reinigen, und dieselben bei Glatteis mit Sand, Asche, Sägespänen zc. zu bestreuen, wurde kürzlich mittelst Trommelschlag republicirt. Wir wünschen angelegentlich, daß der Gemeinderath auf die genaue Befolgung dieser Verordnung mit aller Rücksichtslosigkeit dringe, und die sachfähigen Hauseigentümer zur Verantwortung und gerechten Strafe ziehen möge.

15. November (Theater). Die unglückliche Wahl des Repertoirs und mit ihr der spärliche Besuch machte sich im Verlaufe dieser Woche abermals bemerkbar. Wir haben in unserm letzten Berichte die Regie von den Wünschen des Publicums in Kenntniß gesetzt und können diesmal das Gesagte nur wiederholen.

Zedenfalls bleibt das „seine Lustspiel“ das dankbarste Terrain und es wäre wünschenswert ein „Neu“ davon zu bringen. Herr Stahl namentlich sieht in seinem Lustspiel trefflich am Platze, als Held scheint Herr Stahl mehr an „generelle“ Kunststücke gebunden zu sein, was wir an der Vorstellung des „Wilhelm“ in Holstei „Leonore“ bemerkten. Hier kann zugleich nicht unerwähnt bleiben, daß die Wahl dieser dramatischen Bearbeitung, die sich als selbstständiges Kunstwerk nie behaupten kann, keine zeitgemäße war, und wir können der Direction bloß deshalb danken, daß wir darin Fr. v. Lubewig, nach langem Vermisfen zum erstenmale — freilich nur vorübergehend — als echte Künstlerin wieder begrüßen konnten.

Recht brav war diesmal Herr Keller (Wallheim) und wußte den offenerzigen hiebrer Krieger ganz getreu wiederzugeben. Auch die Gesangsstellen wurden sinnig vorgetragen.

Die uns für Donnerstag den 22. d. M. als Benefice-Vorstellung des Herrn Louis Keller angekündigte Aufführung des „Don Carlos“, dramatisches Gedicht in fünf Abtheilungen von Friedr. v. Schiller, läßt einen gemüthreichen Abend umso mehr erwarten, als das aus diesem Anlasse wohl eifrige Zusammenwirken der hiesigen Theater-Mitglieder noch durch das Gastspiel des Herrn Frau, vom gräflichen Starbelschen Theater in Lemberg, unterstützt werden soll.

(Festball. Theater.) Sonntag den 18. November findet zu Ehren des allerhöchsten Namensfestes Ihrer Majestät unserer Kaiserin im städtischen Rathhause eine Festball statt. Anfang 7/9 Uhr. Entrée 60 kr. Um 4 Uhr wird die beliebte Fosse von Elmar: „Zu felse Brautsahrt“ mit neuen Decorationen zur Aufführung gelangen.

(Todesfall.) Am 10. d. M. um 6 Uhr Abends verschied nach kurzem Krankenlager der allgemein beliebte firebarme Gastwirth Herr Ferdinand Rieß, ein Sohn des hochbetagten Besitzers der unter dem Namen „zum Josef in der Wiltse“ besonders aus früherer Zeit bekannten Weinstube.

Jägerndorf am 14. November. (Schulfeft.) Am 11. November d. J. wurde hier das Schulfeft der l. I. Haupt- und Unterrealschule feierlichst begangen. Die Schüler dieser Lehranstalt empfingen den Tag zuvor das allerh. Altarsacrament um dem Feste recht würdig beizuwohnen. Alle Schüler wurden am genannten Tage unter Vorastragung der Schulschule auf welcher das Bild des h. Leopold, des Schutzpatrons der hiesigen Lehranstalt, prangt, in die Pfarrkirche geführt, und wohnten daselbst einem solennen Hochamte und der Predigt bei.

Der Festprediger, welcher in einer ausgezeichneten Rede das Leben und Wirken des h. Leopold, Markgrafen von Oesterreich, schilderte, und dabei vergleichungsweise auf das Wirken eines Lehrers hindedeutete,

hob besonders die Tugend der Wahrheitsliebe hervor, und ermunterte alle Schüler sich dieser schönen Tugend zu befeifen.

Am Schluffe des zweiten Semesters jeden Schuljahres werden hier zwei Geldprämien für wahrheitsliebende Schüler nach dem Willen der Stifter, eine an einen Schüler der Hauptschule und die zweite an einen Lehrknaben bei seinem Freisprechen, vertheilt.

Freistadt am 12. November. (Theater.) Seit ungefähr drei Wochen erfreute uns die Mattthes'sche Schauspielergesellschaft mit ihren Vorstellungen, und rechtfertigte den guten Ruf, welcher derselben aus Oberberg voraussetzte, vollkommen. Herr Director Mattthes hat erfahren, daß auch wir Gutes zu schätzen wissen; das zeigte der stets zahlreiche Besuch wie der lebhafteste Beifall des Publicums. Namentlich hatten sich die Darstellungen der kleinen Geschwister Mattthes, welche wirklich Ausgezeichnetes leisteten, der regsten Theilnahme zu erfreuen. Die Gesellschaft ist nach Stotischau überfiedelt, mögen ihre Leistungen dort gleiche Anerkennung finden, und die letzten Worte des Epitlogs für uns in Erfüllung gehen: „Auf Wiedersehen!“

Stotischau am 13. Novbr. (Seltene Wild.) Am 10. d. M. wurde in dem erz. Forstreviere Gurek durch den dortigen Förster Herrn Karl Wladarz ein starker Kruler erlegt.

Weber die erz. Heger dieses Bezirkes, noch die ältesten der dortigen Gebirgsbewohner wissen von einem früheren Besuche eines solchen, in unserem Gebirge unerhörten Gastes, zu erzählen.

Unglückfälle.

Zu Wagstabt entstand am 8. d. in der 6. Morgenstunde in der Eischerwerkstätte des A. M. Feuer. Dasselbe wurde jedoch gleich beim Entstehen entdeckt, und gelöscht. Mit Ausnahme einiger Werthlöcher, welche verbrannt sind, ist kein weiterer Schaden dadurch entstanden. Die Entstehungsart des Feuers soll in der Unvorsichtigkeit der Gesellen liegen, welche, um sich zu wärmen, glühende Kohlen in einem Topf in der Werkstätte unterhielten.

Zu Branka hat sich am 11. d. in der Wohnstube des Wirthschafers J. A., während die Kinder zu Hause waren, der Flachs, welcher zum Öhren auf dem geheizten Ofen lag, entzündet. Auf den Lärm der Kinder eilten die Nachbarn herbei, Löschten und verminderten dadurch ein Unglück, welches, — nur eine Folge strafbarer Unvorsichtigkeit, — leicht den ganzen Ort hätte treffen können.

Zu Fulnek hat sich am 5. d. der Webergeselle R. K. in Zimmer mittelst einer Schnur, die er an der Thürangel befestigte, erhängt. Die Veranlassung zu diesem Selbstmorde mag ohne Zweifel der körperlich schmerzhaft Zustand gewesen sein, in welchem der Unglückliche sich schon seit längerer Zeit befand.

Zu Klein Mohrau ist am 5. d. in der Drahtblütte des F. W. Feuer ausgebrochen, welches dieselbe einäscherte, und einen Schaden von beläufig 1400 fl. verursachte. Die Entstehungsart des Feuers konnte nicht ermittelt werden.

Kleine Chronik.

Wiener Nachrichten. Die nachstehende, im nicht-amtlichen Theile der Wiener Zeitung publicirte Allerhöchste Entschliesung muß als ein sicheres Zeichen angesehen werden, daß die Staatsregierung die Absicht hege, der Presse eine freiere Bewegung zu gestatten. Sie lautet wörtlich:

„Se. l. Apostolische Majestät haben mit Rücksicht auf die am 20. October kundgemachten Allerhöchsten Entschliesungen den Polizeiminister allergnädigst zu ermächtigen geruht, den periodischen Blättern, die auf denselben mit den Folgen des § 22 der Presenordnung lastenden schriftlichen Verwarnungen nachzugehen. Auf Grund dieser Allerhöchsten Ermächtigung hat nun Se. Excellenz der Herr Polizeiminister sämtliche bisher mit ihren gesetzlichen Folgen im Sinne des § 22 der Presenordnung noch in Kraft bestehenden schriftlichen Verwarnungen im Wege der Rücksicht für aufgehoben erklärt.“

Das neue Landesstatut für Tirol wurde am 13. Novbr. veröffentlicht. Das kaiserliche Patent trägt das Datum des 20. October, und sein Inhalt ist grundsätzlich mit den bereits für Steiermark, Kärnten und Salzburg erlassenen drei Statuten übereinstimmend.

In den nächsten Tagen sollen die Landesstatute für Niederösterreich und für Schlesien zur Veröffentlichung gelangen. (Das Landesstatut für Schlesien werden wir unsern Lesern seinem vollen Inhalte nach mittheilen. D. N.)

Se. Majestät der Kaiser hat den provisorischen Kriegsminister, FML. Grafen Degenfeld, mittelst Allerhöchsten Handschreibens vom 10. d. M. zum wirklichen Kriegsminister und zum Feldzeugmeister ernannt.

Die Abreise Ihrer Majestät der Kai-

serin nach Madeira wird, wie bereits gemeldet, heute erfolgen. Die Seefahrt wird 6 Tage dauern. Ihre Majestät nimmt im englischen Consulate-Gebäude das Absteigequartier. Den Hofstaat Ihrer Majestät werden auf Madeira 30 Personen bilden. Der Aufenthalt daselbst soll bis zum Monat Mai dauern. Kronprinz Rudolf und Prinzessin Gisela verbleiben in Wien. Se. Majestät der Kaiser wird Ihre Majestät bis Ostende begleiten und am 22. wieder von dort zurückkehren.

Die Schlußverhandlung im Prozeß Richter ist seit dem 7. d. M. wegen Erkrankung des Präsidenten Herrn Schwarz unterbrochen, und wird erst Montag den 19. d. M. unter der Leitung des Landesgerichtsrathes Herrn Winter wieder festgesetzt werden.

Montag den 26. Novbr. beginnen die populären Vorlesungen im Academie-Gebäude, und werden daselbst in den Montagen während des Winters fortgesetzt.

Das der Wiener Filiale der Schillerstiftung gehörige Vermögen befreit sich bis Ende December 1859 auf 32,936 fl. 49 kr. und 1200 fl. in 5percentigen Metalliques, und vermehrte sich bis Ende October 1860 auf 36,137 fl. 74 kr. Die Ausgaben betragen bisher 1119 fl. 96 kr. Der Verwaltungsrath hat hievon u. a. einem österreichischen Dichter den Betrag von 400 fl. als eine einmalige Jahresrente zuerkannt, die, wenn sich anders nicht die Verhältnisse des damit Betheiligten günstiger gestalten, in eine dauernde übergehen dürfte.

Wegen Verabredung unter Gewerbesgenossen zum Nachtheile der Bevölkerung Wiens wurden, sicherem Vernehmen zufolge, gegen die hiesigen Bäcker und hiesigen Brauereier, auf Grund der §§. 479 und 480 des Strafgesetzes, gerichtliche Schritte bereits eingeleitet.

Für den Reichsrath wird ein neues, dieser Körperschaft entsprechendes Gebäude auf dem Glacis erbaut werden. Die Arbeit dazu will man mit Beginn der besseren Jahreszeit, sogleich in Angriff nehmen. Bis zur Vollendung des Baues soll der Bibliotheksaal im Gebäude des Pol. Ministeriums als Sitzungssaal für den Reichsrath ein. gerichtet werden.

Der Bauplatz für das neue Hofoperntheater ist bereits abgepfekt; derselbe befindet sich zwischen dem Rärnterthore und der Ringstraße, hat eine Länge von 57 und eine Breite von 50 Klaftern, und bildet ein Rechteck. Der Bau dürfte nach erfolgter Genehmigung des Bauprojects im März beginnen.

Ein während des vorwochentlichen Schneewetters zwischen Florisdorf und Alkenbrunn vorgekommener Eisenbahnunfall, welcher leicht die traurigsten Folgen haben konnte, ist im Ganzen glücklich abgelaufen. Ungeachtet vier Wagen dabei zertrümmert wurden, erlitt doch nur ein Mann von der Bremsse eine leichte Verwundung.

In den hiesigen Gewerfabriken wurden mit 1. November die sehr stark gewordenen Aerialarbeiten eingestellt, und mußten deshalb bei 400 Arbeitern, die dabei beschäftigt waren, entlassen werden.

Zulaud. Der mährisch-släubische Landesauschuss hat, „um die im Jahre 1863 bevorstehende Festfeier der tausendjährigen Christianisirung Währens auch von Seite der mährischen Geschichtsforschung mitzubegleichen, und die Geschichte Währens in den weitesten Kreisen zu verbreiten, beschloffen, einen literarischen Ehrenpreis von fünfshundert Gulden O. W. in Silber für die bestgelungene populär gehaltene Geschichte Währens anzuschreiben.“

Die amtliche Brünner Zeitung läßt sich aus Dlmily schreiben, man spreche dort viel davon, „daß noch vor der Constituirung der Landtage die Gemeindevvertretungen in Währen durch Neuwahl ergänzt werden sollen.“

Einige Mitglieder der Brünner Handelskammer haben die gelegentlich des letzten Schneewetters eingetretene unverantwortliche Verschleppung des Postdienstes in der letzten Kammerung zur Sprache gebracht, und eine energische Beschwerde darüber veranlaßt.

Graf Leopold Lazanzky, der ehem. Statthalter von Währen ist am 7. d. M. Nachts gestorben.

In Brünn wird vis-à-vis der technischen Lehranstalt ein neues Gynasial-Gebäude um den Kostenpreis von 150,000 fl. gebaut werden. Der Architect van der Mill wird den Bauplan liefern.

Die Wallfahrt der Prager Studenten nach dem Wolschaner Friedhofe hat eine polizeiliche Untersuchung zur Folge gehabt. Bis jetzt erhielt ein Techniker in Folge davon die Weisung, Prag binnen 24 Stunden zu verlassen.

Der bisherige Prager Universitäts-Bibliothekar Dr. Paul Joseph Saksrl wurde in Berücksichtigung seines leidenden Gesundheitszustandes, in den wohlverdienten Ruhestand mit dem ausdrücklichen allergnädigsten Befehle versetzt, „damit er seine ferneren

Lebenstage seinen wissenschaftlichen Arbeiten zu widmen in der Lage sei."

— Aus Kronstadt in Siebenbürgen wird unterm 9. d. M. von einem Kesselstift seit mehreren Tagen frömenden Regen, und dadurch entstandenen Ueberschwemmungen berichtet.

— Der Pöz. veröffentlicht folgenden unerhörten Vorfall: Als vor einigen Tagen das Dampfschiff Marianna gegen 7 Uhr Abends bei starkem Nebel auf der Save bei dem Dorfe Pusta vorbeifuhr, wurde dasselbe plötzlich von den Ufern des Stromes durch Flintenschüsse begrüßt.

Die Thäter forderten den Capitän zum Halten auf; als aber dieser halten ließ, wurde von denselben, ohne ein Wort weiter zu verlieren, wieder auf das Schiff gefeuert. Es fielen im ganzen über 20 Schüsse, von denen jedoch glücklicherweise Niemand getroffen wurde. Der Grund zu diesem feindseligen Angriffe war, nach der Vermuthung des Capitäns, der Umstand, daß von dem Dampfschiffe vielleicht einige Stöße vorstießen, welches die Leute eben von einem auf das andere Ufer hinübertrieben, ergriffen und ertränkt worden sein mögen. Der Steuermann gesteht selbst, auf der Oberfläche des Wassers, obwohl zu spät, einige lebende Punkte bemerkt zu haben. Doch man hat hierüber noch keine Gewißheit, da sich die Leute in ihrer Wuth in keine Verhandlung einlassen wollten, sondern auf alle Fragen mit Flintenschüssen antworteten.

Ausland. Nach den Ermittlungen des königlichen statistischen Bureaus in Berlin zählte Preußen im Jahre 1857 eine Gesamtbevölkerung von 17.739,913 Personen, wovon 15.339,498 der deutschen und 2.400,075 nichtdeutschen Nationalitäten angehören.

— Die Ziehung zur „deutschen National-Lotterie“ hat am Schillertage in Dresden stattgefunden. Nr. 97,417 erhält den ersten Gewinn. (Das Landgut.)

Nach der im voraus festgestellten und amtlich deponirten Gewinnliste rühten sich nun die übrigen Gewinne, so daß 97,418 den in der Liste mit 2 bezeichneten Gewinn, Nr. 97,419 den Gewinn sub 3 u. f. w. erhält; während die zuletzt bezeichneten Gewinne (sub 562,584 bis 660,000) auf die der gezogenen Nummer vorangehenden Nummern 1—97,516 fallen \*).

— Victor Emanuel hielt am 7. d. M. unter frömendem Regen seinen Einzug in Neapel zu Wagen; neben ihm saß Garibaldi; sämtliche Mitglieder des Ministeriums folgten ihm. Im Thronsaal des Neapelerpalastes überreichte der Minister des Innern, Consorti, dem Könige das Resultat der allgemeinen Volksabstimmung, wodurch die Monarchie des Königs Victor Emanuel um 9 Millionen Bürger größer wird.

— Der Monteur de la Flotte enthält eine Ordnung über die Einführung einer neuen Art von Landungsfähnen in der französischen Marine. Dieselben bestehen aus dünnen Stahlplatten und lassen sich in zehn Theile zerlegen, die, um einen möglichst geringen Raum an Bord einzunehmen, einer in den andern hineinpaffen. Zur Ausschiffung von Infanterie benützt, können sie je 200 Mann aufnehmen; bei Ausschiffung von Artillerie eine 4psündige gezogene Kanone mit Proh- und Munitionskisten, sechs Pferde und zwölf Mann Bedienung.

— Disdéri in Paris, der eigentliche Erfinder der mikroskopischen Portraits auf Visitenkarten hat vor kurzem das Unglaubliche geleistet: Eine Fotografie in Lebensgröße!

Disdéri ist seiner Erfolge so gewiß, daß er bereits in den eisernen Feldern ein Atelier herrichten läßt, aus dem ansichtsreich lebensgroße Fotografien hervorgehen werden. Er spricht sogar schon davon, mehrere Reiter sammt ihren Pferden, ganze Equipagen, in einen Rahmen von acht bis zehn Fuß hinzuzubauern.

— Am 13. d. M. hat die Eröffnung der Kammer in Brüssel stattgefunden. Der König konnte seines Unwohlseins wegen die Eröffnungsrede nicht vorlesen.

— Lord Dundonald und Sir Charles Napier, zwei Seehelden Englands, sind, beide reich an Jahren wie an Ehren, in den ersten Novembertagen d. J. gestorben.

\*) Gern bereit die auf durch meine Vermittlung bezogene Loose entfallenden Gewinne zu besorgen, erlaube ich mir die resp. Besitzer dieser Loose um baldige Rückgabe derselben zu ersuchen, damit dadurch der Bezug der gewonnenen Gegenstände auf einmal ermöglicht, und so die Frachtspesen für den Einzelnen verringert werden möchten.

Karl Prochaska.

### Die Schlangenkönigin.

Erzählung nach Otto Noquette.

(Fortsetzung.)

Ich habe jetzt von einer inzwischen vorgefallenen Unterredung zu erzählen, die ich

freilich nicht mit angehört habe, aber später bis ins Kleinste ausführlich erfuhr. Sie gehört nur zu nothwendig in die Verwicklung unserer Abenteuer und muß hier eine Stelle finden.

— Victor war nach dem Gespräch mit mir um das Haus herum gegangen, um Marien aufzusuchen. Er forschte vergeblich nach ihr. Die Kinder wiesen ihm auf das benachbarte Gehöft und so ging er spähend von Hof zu Hof. Als er eben um eine Ecke bog, trat hinter einer gewaltigen Heumiete Zarea, die Zigeunerin hervor und winkte ihm geheimnißvoll. Er trat zu ihr.

„Ich weiß, was du suchst,“ sagte sie in flüsterndem Tone. — „Was gehts dich an?“ rief Victor barsch. — „O, mein Söhnchen, vielleicht mehr, als du glaubst! Ich kann dir helfen.“ — „Ich bedarf deiner Hilfe nicht!“ — „Bah, bah! Nur nicht gleich böse! Du denkst ein hübscher Junge hat an sich selbst genug, um bei einem Mädchen sein Glück zu machen? Ich sage dir, hier richtest du nichts aus, wenn du nicht meinen Rath annimmst. Ich meine es gut mit dir. Wenigstens gestern Abend schon sprechen im Garten des Schulmeisters, mußte aber davon, weil der traurige Mensch mir in den Weg trat. Hat er dir nichts erzählt?“

„Wer? Ich verstehe dich nicht.“ — „Nun der Andere, der mit dir ist und bei mir war. Sagte er nichts?“ — „Ich habe ihn heut noch nicht gesprochen. Aber was willst du von mir?“

— „Sag' dir ja, ich will dir hier verschaffen, was du suchst.“ — „Was hast du für ein Interesse an? Laß mich, ich habe nichts mit dir gemein.“ — „Doch, mein schönes Herrchen, doch! Dein Glück ist mein Vortheil. Und wenn du meinen Rath nicht annimmst, so ziehst du hier mit langer Nase ab. Ich kann dir nützlich sein, ich kann dich aber aus dem Hause jagen, daß du das Wiederkommen sein läsest.“

— „Wie das?“ fragte Victor mit wegwerfender Gleichgültigkeit. — „Ho, ich mache da drinnen Wohnung für ein paar Duzend von meinen lieben glatten Thierchen. Sowie du die Schwelle betrittst, hast du sie auf dem Halse.“ — Diese Aussicht stieß Victor einen Schauer ein. Die Alte merkte es und lachte vergnügt, aber unhörbar. „Hast dich ja schon von den kleinen grauen Schlanglein erschrecken lassen, fuhr Zarea fort. Wenn du willst gebe ich dir ein Mittel, daß das Ding krepirt und nie wieder eine Schlange in's Haus kommt.“ — „Und worin besteht dein Vortheil dabei?“ — „Ich kann dir's sagen, denn von dir brauch ich nichts zu fürchten. Ich habe Macht über die Schlangen, sie gehorchen mir. Wem das gelingt, der ist bestimmt, daß er einen Schatz findet, so groß, so groß! Aber nicht allein den Schatz — doch von den andern brauchst du nichts zu wissen. Und meine Zeichen sagen mir, daß ich ihn finden muß, mir ist er bestimmt. Nur ein Hinderniß droht mir noch. Ich hab lange gesucht, was es wäre; nun weiß ich, da drinnen steckt's, in dem Hause. Das Mädchen hat auch Macht über das Gethier! Jetzt spielt sie nur mit einer Schlange, wer aber das kann, vermag auch mehr herbeizuziehen. Die Macht muß sie verlieren!“

„Anstun! Was geht das mich an?“ — „Du sollst mir helfen. Ich gebe dir ein Pulver. Davon streust du im ganzen Hause umher.“ — „Warum thust du das nicht selbst?“ — „Ich darf's nicht, ein Anderer muß es thun, wenn's fruchten soll. Im ganzen Hause streust du davon herum, und in des Mädchens Schlafkammer einen Kreis davon um's Bett. So kommt nie wieder eine Schlange hinein. Und damit du dein Werk ausführen kannst, verschaffe ich dir Wohnung hier.“ — „In

Koals Hause?“ — „Bei dem? Nein, der nimmt dich nicht auf, aber nebenan der Hansjürge thut's. Ich kenne seine Großmutter, die muß thun, was ich will, und er hört auf ihre Rede. Mit der werd' ich sprechen. Hernach gehst du zum Hansjürgen und fragst ihn, ob du Quartier bei ihm nehmen könntest. Er wird Ja sagen. So bleibst du in der Nähe und kannst zu jeder Stunde in des Koals Hause sein. Das Uebrige ist deine Sache. Wenn das Mädchen seine Schlange nicht mehr hat, so brauchst du nichts mehr zu fürchten, und ein schmuckes Herrchen wie du bist, brauchst weiter kein Zaubermittel.“

„Mit dem lauernden Blicke eines Raubthiers, das seiner Beute gewiß, sich an den letzten Zuckungen des Opfers weidet, betrachtete Zarea den jungen Mann. Victor empfand ein Grauen vor der Alten, die Unwürdigkeit eines Bündnisses mit ihr schreckte ihn, und dennoch fühlte er sich verlockt und fast gefangen. Pflöcklich ermannte er sich. „Weg! rief er, ich mag deine Hilfe nicht!“ Er verließ sie. Sie sah ihm mit dämonischem Blicke nach, als wollte sie ihn zurückbannen, und frohlockte, als er schon nach einigen Schritten stehen blieb. Er sah, wie sie, sich schnell hinter einen Strauch verbergend, mit ausgestrecktem Arme nach einer Richtung wies und ihm winkte. Langsam kam er heran. Sie ergriß seine Hand und zog ihn hinter das Gebüsch. „Da! rief sie, da! Entweder sie oder meine hübschen Schlangen!“ — Victor blickte über die Wiese hinweg. Marie stand auf der hohen, leichten Brücke. Sie hatte die Arme auf das Geländer gelehnt und sah hinab in den Kanal. Er riß sich von der Alten los, aber dennoch hatte die Vermittlerin des Bösen gesiegt. „Es sei; rief er. Verschaff mir dort die Wohnung.“

„So warte hier auf mich, sagte Zarea, in einer Viertelstunde bin ich wieder da.“ Sie ging mit raschen Schritten weg. Victor warf sich ins Gras neben dem Erdbüsch. Er war unwillig auf sich selbst und fluchte innerlich der Zigeunerin, er lag im bestigen Kampfe mit seinen Wünschen und seinem besseren Gefühl. Er hatte Lust aufzuspringen und die Alte nicht abzuwarten, es zog ihn nach der Brücke hin, wo Marie immer noch unbeweglich stand und in das tiefe Wasser hinab sah. Eine Weile blieb sie noch unbewegt, dann erhob sie sich. Und während sie von der Brücke herab schritt, schien sie plötzlich einen Gegenstand am Ufer in's Auge zu fassen. Rasch eilte sie hinunter, hob etwas vom Boden auf und steckte es in die Tasche. Dann kehrte sie in's Haus zurück. „Es ist ihre Schlange! dachte Victor. Sie glaubte ihre Waffe wieder gefunden zu haben!“ — Gleich darauf fühlte er seine Schulter berührt. Er sprang auf, die Alte stand vor ihm. „Es ist in Ordnung, sagte sie. Ich hab's mit des Hansjürgen Großmutter abgemacht, du brauchst nur dem Manne ein gut Wort zu geben, so räumt er dir eine Stube ein. Was siehst du so finster aus? Frisch und lustig mein Söhnchen! es wird Alles gut gehen. Da, nimm das Pulver, und thu damit, wie ich dir gesagt habe!“ — Sie reichte ihm eine hölzerne Büchse. Er zögerte, sie anzunehmen, steckte sie aber endlich mit einer Bewegung des Unwillens ein. Zarea beobachtete ihn wohl. Nimm's gut in Acht, sagte sie, und sei weise! Dann brauchst du keine Schlangen mehr zu fürchten und hast dein Schätzchen sicher. Aber ich sage dir, wenn du in acht Tagen das Pulver nicht gestreut hast, so räch' ich mich an dir, und das Mädchen wird nimmermehr dein.“

Die Alte schritt davon und verschwand

Die Alte schritt davon und verschwand

im Gebüsch. Victor fühlte sich erleichtert. Er dachte nicht daran, den Fokuspokus mit dem Pulver anzustellen, sondern beschloß, es zu gelegener Stunde in den Kanal zu werfen. In dessen begab er sich auf das benachbarte Gehöft und erlangte, nach einigem Hin- und Widerreden mit dem Manne, eine Wohnung.

**Industrielles.**

— Eine am 13. d. M. publicirte Ministerial-Berordnung, zeigt an, daß auf Grund einer laif. Entschlieung vom 30. October d. J. die nach dem Ministerial-Befehle zu entrichtende Registrirungs-Taxe von dem bisherigen Betrag von zehn Gulden auf fünf Gulden herabgesetzt wird.

— An demselben Tage wurde durch das Reichs-Gesetzblatt ein Erlaß des Finanzministeriums vom 6. November d. J., gültig für sämtliche Kronländer, mit Ausnahme Dalmatiens und der Militärgrenze, kundgemacht, welcher die Verwendung von künstlichen Spiritus-Weßapparaten bei der Branntwein-Erzeugung aus kranken Kartoffeln behufs der Steuerbemessung nach der Menge und Grabhaltigkeit des Erzeugnisses gestattet und darüber detaillirte Instruktionen erläßt.

— Die Schwierigkeit, mit welcher unter den gegenwärtigen Verhältnissen das zu den Zollzahlungen benötigte Silbergeld aufzutreiben ist, hat die Handelskammern von Temesvar und Kronstadt veranlaßt, bei dem hohen Finanzministerium den Antrag zu stellen, daß die Entrichtung der Zollgebühren in Banknoten, wie dies früher geschah, natürlich unter Zurechnung des Agios, abermals gestattet werde.

— Gleichzeitig mit der am 15. d. M. stattgefundenen Eröffnung des Frachtenverkehrs auf der galizischen Babustrecke Przemysl-Przemysl wurde die hauptzollamtliche Expositur in Hleszow aufgelassen und auf dem Przemysler Bahnhofe ein Hauptzollamt zweiter Classe aufgestellt, welches zur Anwendung des Ansaufverfahrens ermächtigt ist.

— Ein Haubstuhlweber in Dunsermine (Charles Pansou) hat eine Maschine zum Weben von Tisch- und Fußteppichen erfunden, die eine völlige Umwälzung in diesem Industriezweig herbeizubringen verspricht.

— Die Petersburger Handelszeitung veröffentlicht die Statuten einer unter dem Namen „Rurussische Actien-Compagnie für den Wollhandel“ gegründeten Gesellschaft. Zweck des Unternehmens ist, durch Förderung eines regelmäßigen Wollhandels die Interessen der Schafzüchter mit denjenigen der Fabrikanten in Einklang zu bringen. Die Gesellschaft kauft nicht selbst Wolle, sondern nimmt solche bloß in Commission, zum Aufbewahren und Verkauf, und giebt Darlehen gegen Verpfändung von Wolle. Das Grundcapital ist auf 60,000 Silberrubel festgesetzt. Der Sitz der Direction soll durch die erste Generalversammlung jedoch nur innerhalb des Rurussischen, bestimmt werden.

**Notizen für die Haus- und Landwirthschaft.**

**Vereitigung von Pödelfleisch.** Man nimmt 2 Pfund Zucker, gewöhnliches Kochsalz 4 Pfund, Salpeter 16 Pfd., und löst diese Salze in 6 Maß Wasser auf. Dabon nimmt 6 Pfund Salz, 1 Pfund Zucker, 6 Roth Salpeter, 12 Maß Wasser, versetzt diese Ingredienzien ins Kochen, schäumt ab und läßt kalt werden. Wenn diese Pödelbrühe durch den Gebrauch ziemlich erschöpft ist, so setzt man ihr den dritten Theil der obigen Ingredienzien zu und versetzt sie nochmal ins Kochen. In diese Pödelbrühe taucht man das Fleisch damit es sich in warmer Witterung erhalte, es bekommt dadurch eine schöne rothe Farbe.

**Glascheiben matt und nur durchscheinend zu machen.** Die Glas tafeln werden matt und nur durchscheinend, so daß sie das Licht durchlassen, ohne daß man durch dasselbe einen Gegenstand sehen kann, wenn man sie rauh schleift. Man kann aber solches Glas auch nachahmen, indem man die Glascheibe mit Glaserkitt betupft, oder mit Bleiweiß und Bleizucker, die man zusammengerieben hat.

**Mittel gegen das Verderben der Georginenknollen im Winter.** Die schönsten und kostspieligsten Georginen-Sorten gehen den Winter über nicht selten bloß deshalb zu Grunde, weil sie feucht oder gar naß oder beständig in Vegetation gehalten werden. Wer seine Knollen luftig und trocken auf einer 1/2 Fuß hohen Lage Stroh in einem Keller aufbewahrt, in dem es nicht einfrieren kann, wird nicht beklagen dürfen, daß ihm eine einzige Knolle erstoren sei. Trockene Aufbewahrung ist die Hauptsache, das Einschlagen in Kellersand dagegen nicht so sehr räthlich, denn solcher Sand enthält immer auch Feuchtigkeit. Ein wahrer Georginenkennner läßt sich die Mühe nicht verbieten, das Stroh-

lager einmal durch frisches zu ersetzen und bisweilen nachzusehen, wie es um die Knollen steht, den Käfigkeit ist nirgends unratthamer, als bei der Aufbewahrung von Garten-Producten in dieser oder jener Weise.

**Georginen leicht durch Stecklinge zu vermehren.** Georginen lassen sich sehr leicht durch Stecklinge vermehren, indem man vom Mutterstamme Seitenzweige von 3—4 Zoll Länge so abreißt, daß ersterer nicht zu stark beschädigt wird, man macht nämlich erst einen feinen Einschnitt mit einem scharfen Messer unter der Wurzel, worauf sich der Zweig mit dieser leicht abtrennt. Der abgerissene Zweig wird in einen Topf mit alter Gartenerde gepflanzt, nachdem vorher seine Blätter bis auf einige aus der Krone abgeknippt wurden. Den Topf setzt man an einen schattigen Ort, am besten freilich in einen Vernebrungskasten, und schon nach 14 Tagen wird der Steckling Wurzel gebildet haben, die bald herauf ein Knöllchen erzeugen. Auf diese Weise lassen sich Georginen massenweise vermehren, es ist jedoch zu beobachten, daß die Knollen schon recht früh, je früher, desto besser, kräftig angetrieben werden, damit es bald einen zweigreichen Stamm, mithin Stecklingszweige gibt und die Stecklinge noch im nämlichen Jahre sich zu billigen Stücken ausbilden können. Wer gerade nicht darauf zu sehen hat, daß die Stecklinge schon im ersten Jahre billigen, kann solche noch im Ankauf machen. Die Pflänzchen bleiben dann am besten über Winter in den Töpfen, es ist jedoch darauf zu sehen, daß sie mäßig trocken stehen, und so wenig als es sein kann wachsen, sondern ausruben, um im Frühjahr desto kräftiger treiben zu können.

**Versuch mit der Rübenpflanzung in verschiedenen Entfernungen.** Odel hat nach den Annalen der Landwirtschaft Versuche mit dem Anbau der Futterrüben in verschiedenen Entfernungen angestellt, und zwar in den Entfernungen von 20, 24, 18 und 12 Quadratroll. Bei 30 Quadratroll Entfernung ergaben sich 47, bei 24 Quadratroll Entfernung 626, bei 18 Quadratroll Entfernung 950, bei 12 Quadratroll Entfernung 778 Pfd. Die Ernte gab folgendes Resultat: pr. 1/2 magdeb. Morgen bei 30 Quadratroll Entfernung 5850 Pfd., bei 24 Quadratroll Entfernung 6075 Pfd., bei 18 Quadratroll Entfernung 6150 Pfd., bei 12 Quadratroll Entfernung 5850 Pfd. Rüben. Die auf 12 Quadratroll gepflanzten Rüben gaben also einen ebenso hohen Ertrag, als die auf 30 Quadratroll Entfernung gepflanzten, obgleich auf ersterer Abtheilung nur kleine Rüben unter 1 Pfd., auf letzterer Abtheilung einzelne Rüben von 12 bis 14 Pfd. Gewicht gewachsen waren. Nach diesen Versuchen ist die Entfernung von 18 Quadratroll die best., indem dabei die meisten Rüben dem Gewicht, sowohl im feuchten als im trockenen Zustande nach geerntet werden.

**Berthigung des Unkrautes.** Schwarzmandel entweget in Pöbe's „Allstr. landw. Zeitung“ den häufigen Klagen über das lästige Unkraut in der Weise, daß er es der Faulheit der Landwirthe selbst zuschreibt, wenn das Unkraut, auf dessen Abrottung sie so wenig Fleiß, und auf dessen Vertilgung sie so wenig Voracht verwenden, auf ihren Feldern überhand nimmt.

Das Buchern des Unkrautes wird befordert durch flache Ackerkulturen, flache Bearbeitung des Bodens überhaupt, schlechtes, unreines Samengut und durch den Anbau zweier Dalmirliche nacheinander. Aber dies sind Zeichen einer schlechten Wirthschaft. Man kann also mit Recht behaupten, daß an zu vielem Unkraut nur die Faulheit der Besitzer schuld sei. Ein fleißiger Landmann, welcher das Unkraut ausrötet, wird seine Mühe reichlich belohnt finden. Es wird sein reines Getreide viel theurer verkauft, als unreines; dann gibt ihm das meiste Unkraut ein gutes Futter ab zu einer Zeit, wo das Dürrfutter verzehret und das Grünfutter noch nicht zu verfilzern ist. Auch sind die vorhandenen Unkräuter ein gutes Düngemittel auf Composthaufen.

Zur Vertilgung des Unkrautes diene folgendes: Sorgfältige Bodenbearbeitung, tiefe Cultur desselben, öfterer Anbau von Hackfrüchten, auch Anbau von Klee, Wicken gemenge, Erbsen zc., letztere aber sind arin abzuhauen. Auch zweckmäßige Brachebearbeitung nicht viel. Weniger Unkraut zeigt sich auch, wenn man vor Winter die Sommerfelder tief pflügt und in rauber Furche der Winterkälte ausgesetzt läßt und im Frühjahr die Sommerfaat nicht mit dem Pfluge, sondern mit dem Krummer unterbringt. Ein weiteres Mittel gegen Unkraut ist reines Samengut und ein zweckmäßiger Fruchtwechsel, wobei nicht zwei Dalmirliche aufeinander folgen. Die Entfernung des Unkrautes, das Riten, geht am besten, so lange das Unkraut noch keine langen Wurzeln hat, mid am schnellsten bei feuchter, nicht nasser Witterung. Die auf das Fäten verwendete Zeit lohnt sich doppelt.

Gegen den Mißbrand der Schweine bringen „Dabo's Vrichte“ ein sehr gutes und einfaches Mittel in Erinnerung, nämlich die Fütterung mit rohen Kartoffeln.

**Miscellen.**

**Die Pflege des Körpers.** Es ist eine alte trübte Erfahrung, die viele Eltern an ihren Kindern machen, daß die fähigsten derselben nicht in allen Fällen die Hoffnungen erfüllen, die man zu hegen so berechtigt schien. Lebendige, geistreiche, geweckte Kinder erschaffen zuweilen am frühesten — werden matt, träge, unlustig zu jeder Arbeit. Eltern und Lehrer möchten verzweifeln, schmähren und strafen wohl gar — ohne zu bedenken, daß sie selbst zuweilen dies Unheil angerichtet.

Geweckte Kinder sind fast regelmäßig schwächlichen Körpers. Der ewig regsame Geist, die innere Unruhe und Hast, läßt dem Körper nicht sein Recht angehehen. Statt Kinder dieser Art zu zügeln, mehr auf die Erstarlung des Körpers, als auf die Erregbarkeit des Geistes zu sehen, werden dieselben gewöhnlich zu unausgesetzter Thätigkeit angespornt. Man hat Freude und Vergnügen an den raschen Antworten, an den kaum erwarteten Fortschritten — und bedenkt nicht, daß die Freude meist durch einen später sicheren Körper erkauft wird. Der ewig strebende Geist findet keinen Genossen, keinen treuen Gefährten am Körper; „der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach.“ Mit einem Wort: es fehlen die materiellen Kräfte. Schon ein altes Sprichwort sagt: „Der Verstand kommt nicht vor den Jahren“. Darum nimmt die englische Erziehung in weiser Fürsorge zuerst den Körper in Obacht; die Erstarlung, die Befestigung des Körpers ist den Engländern die erste Hauptsache der Erziehung; und nicht allein bei den Knaben, sondern auch vorzugsweise bei den Mädchen. In allen englischen Erziehungsanstalten wird auf die Pflege des Körpers ein großes Gewicht gelegt. Und gewiß mit großem Recht. Nur wenn der Körper stark und kräftig, vermag er die Anstrengung des Geistes ohne Nachtheil zu ertragen. Auf der Art und Weise, wie man sich gewöhnt, den Körper zu tragen, die Augen zu schonen, die Hände zu gebrauchen, beruht die Gesundheit des Körpers und der genannten Glieder in späteren Jahren.

Es ist zu beklagen, daß die deutsche Erziehung die Pflege und Wartung des Körpers oft in den Hintergrund drängt. Und doch liegt in dieser Vernachlässigung fast einzig und allein der Grund, daß so viele Erwartungen und Hoffnungen der Eltern nicht in Erfüllung gehen. Wir meinen und verlangen nicht, daß junge Mädchen, daß alle turnen und exerciren sollen; wir wünschen nur, es möchte ihnen gestattet werden, sich mehr in freier Luft bewegen und tummeln zu können.

Was scheinbar der Geist in solchen Stunden, bei solchen Erholungen zu verlieren scheint, wird durch späteren Fleiß, der bei erstarstem Körper eine Lust, eine Freude ist, in reicher Fülle eingebracht.

In der Jugend scheinbar lässige, beschränkte Kinder überflügeln in späteren Jahren fast regelmäßig die früher so beschäftigten; ihr Körper ist stark, kräftig — und macht sie zu größerer Anstrengung und Ausdauer fähig.

Eltern, die ihre Kinder geistig anstrengen, ehe der Körper die gehörige Festigkeit und Kraft errungen hat, graben denselben deshalb ein frühzeitiges Grab, und zerstören sich selbst das Gebäude, das Hoffnung aufgebaut. Je erregbarer ein Kind, desto mehr haben Eltern und Erzieher die Verpflchtung, darauf zu achten, daß dem Körper die gehörige Pflege zu Theil werde; und erschläßt ein früher thätiges, sichtbar gewecktes Kind, so trägt die Erschlaffung des Körpers gewöhnlich die Schuld daran.

Welche Wahrheit liegt in den Worten des Evangeliums: „Und wenn ich die ganze Welt genöthne und nähme ersten Schaben an meinem Leibe, so wäre es mir nichts nütze; und ergrübelte ich alle Geheimnisse — wüßte Alles — und läge krank und elend auf dem Lager — was hätte ich davon?“

Ein gesunder Körper macht einen gesunden Geist — und nur beide vereint bilden den wahren Menschen.

Ein Förster hatte einen sehr bunnen Jägerburschen. Eines Tages schoß der Förster ein Wildschwein, trennte den Kopf ab und sagte zum Burschen: „hier nimmst du diesen Schweinskopf, gehst zum Herrn Schulmeister in die Stadt hinein und sagst: Guten Abend, Herr Schulmeister, hier schickt Ihnen der Herr Förster einen Schweinskopf, und wenn er Rehbühner schießen wird; sollen Sie auch welche haben. (Nimm ihn beim Ohrspecken). Vergißt Du das, sollst Du das Donnerwetter kriegen!“ — Der Jägerbursche macht sich auf den Weg, studirt eifrig, immer laut herfragend, seine Bestellung mit sammt dem Nachjage vom Donnerwetter. Er stolpert zum Unglück über einen Stein, fällt zur Erde, und wie er wieder aufsteht, sind ihm nur noch einige Fragmente seines Auftrages im Kopfe geblieben. Er tritt zum Schulmeister ein und sagt: „Guten Abend, Herr Schweinskopf! Hier schickt Ihnen der Schulmeister den Herrn Förster, (legt den Schweinskopf auf den Tisch) und wenn er Rehbühner schießen wird, sollen Sie das Donnerwetter kriegen!“

An einem Baume, der an der Seite der Landstraße und am Wege zu einem Bauerngute stand, lag ein Vorilbergehender folgendes Anschlag: „Hier werden Pferde zum Weiden angenommen, Langschwänze bezahlet zwei und einen halben Gulden, Stumpfschwänze nur einen Gulden.“ — Er war neugierig, den Grund zu erfahren, warum dieser Preisunterschied bestiehe und erkundigte sich deshalb bei dem Landbesitzer. — „Ja, sehen Sie, mein Herr, erklärte dieser, die Langschwänze können die Fliegen wegzagen, während die Stumpfschwänze so von ihnen geplagt werden, daß sie kaum zum Fressen kommen!“

Literarische Neuigkeiten.

Die neueste Zeit. Geschichtliche Uebersicht der Ereignisse der Gegenwart. Mit Karten, Plänen und Porträts. Erste Hef, 40 Nkr. B. D. von Horn's gesammelte Erzählungen. Volksausgabe in Lieferungen. 4 4 Sgr.

Auf der hohen Raft. Dramatisches Gemälde aus dem Bergmannsleben von R. Griepentier. 18 Sgr.

Höchst merkwürdige Urkunde vor 700 Jahren ausgesprochene Prophezeiung über den gegenwärtigen Papsi Pius IX, vom heiligen Malachias. 20 Nkr.

Militärisches Bilderbuch. Erinnerungen und Zeichnungen von S. Malter. 1 Thlr.

Sieben Bücher der Naturwissenschaft. Für Gebildete von Gerding. In 10 Lieferungen à 8 Sgr.

Dokumentliche Geschichte des Viehwuns und Hochstiftes Breslau. Von der Einführung des Christentums in Schlesien. Aus Urkunden, Altensünden und älteren Chroniken. Von Joh. Seyne. Mit schlesischer Genehmigung. 3 Thlr. 10 Sgr.

Korn- und Jagdsteuer für 1861 von Seynowitz. 1 fl. 40 kr. Jagd- und Pflanzungen aus Ungarn, Siebenbürgen, Böhmen und der Moldau. 72 Nkr.

Verlust einer Geschichte der Juden in Polen. Von Sternberg. Erster Theil 1 fl. 30 kr.

Italienische Anthologie von Jambon. 2 fl.

L'Esprit des Gens du Monde. De l'art de la conversation — Comment parle le grand monde — Ce que c'est qu'un salon — Jeux d'esprit — Anecdotes. etc. 2 fl. 30 kr.

Antliches

aus der Troppauer Zeitung v. 9. bis 15. November 1860.

Se. k. k. apost. Majestät haben den k. k. mähr.-schlesischen Oberlandesgerichtsrath Alexander Freiherrn von Agor zum kgl. ungarischen Statthaltervereine ernannt.

Religionen. Realität Nr. 60 (353 fl. 30 kr.) in Zaueruig am 14. December f. 3., 14. Jänner und 14. Februar 1861 beim k. k. Bezirksamt in Zaueruig — Gerichts-Realität Nr. 1 in Nieder-Wilgrub am 17. November 1860 und Realität Nr. 228 in Engelshaus am 19. November 1860 beim k. k. Bezirksamt in Freudenthal. — Einrichtungslücke, Hornvieh, Fässer, Getreide, Bretter etc. aus Nr. 21 in Zueschowitz am 17. Decbr. d. J. durch das k. k. Bezirksamt in Troppau.

Verpachtung. Kalt-Etablissements in Waldeck nächst Zaueruig auf 6 Jahre am 1. Decbr. l. J. 9 Uhr Vorm. beim k. k. Bezirksamte in Zaueruig. Vadum 500 fl.

Stadtbrief. Theresia Wluka aus Petersdorf, 45 Jahre alt, mittelgroß, schlanken Körperbau, ovales Gesicht, blaß, braune

Saare, hohe Stirne, braune Augenbrauen, graue Augen, mehrere Zahnfüllen, spricht deutsch und böhmisch, wegen Theilnahme am Diebstahl.

Neutraler Sprechsaal.\*

Aus Anlaß stattabender Verfügungen bezüglich der Verwendung der k. k. Bezirks-Ärzte bei öffentlichen Leichenobduktionen hat die medicin. Wochenschrift diese Praxis bei verschiedenen Bezirksämtern gerügt und sagt: „Sie lassen nämlich strafgerichtliche oder sanitätspolizeiliche Obduktionen nicht mehr durch die k. k. Bezirksärzte vornehmen, sondern begnügen sich einen untergeordneten Beamten abzuordnen, der die Section durch den Ortswundarzt vornehmen läßt. Der Grund dieses sehr sonderbaren Vorganges, der sich bei seiner Inlokalität und Unzuverlässigkeit schwerlich der Genehmigung der Oberbehörde erfreuen dürfte, ist — Sparsamkeit.“

Wir wissen nicht, schreibt das gedachte Wochenblatt, wie schwer die hiedurch ersparten Bezüge im Ausgabe-Budget der Monarchie wiegen; wir sind auch nichts weniger als Gegner der Sparsamkeit, wo sie vernünftig und an ihrem Platze ist, aber hier können wir solchen Ersparungen wahrlich nicht das Wort reden.“

\* Form und Inhalt dieser Aufsätze vertritt die Redaction nicht.

Meteorologische Beobachtungen aus den Tabellen der k. k. Hauptstationen in Biala, Teschen und Troppau.

Table with columns for Station, Corrigirter Barometerstand, Thermometer, Feuchtigkeit der Luft, Niederschlag, and Windrichtung. Rows for Biala, Teschen, and Troppau.

Das Maximum der Kälte war in Biala am 12. Nov. 7.6° R., in Teschen am 12. Nov. Abends 10 Uhr 7.8° R.

Wochenmarkt - Durchschnittspreise.

Table showing market prices for various goods like Weizen, Korn, Gerste, Hafer, Erbsen, etc. across different locations and dates.

Spiritus-Bericht.

Biala. Spiritus ist eher etwas matter, doch werden die vorwöchentlichen Preise fest behauptet. Teschen 11. Nov. Wenig Käufer. Die Preise blieben unverändert. Umsatz 100 Eimer à 69 1/2 kr. pr. Grad laut gesetzlicher Waage und Maß.

Wien, 10. November. Bei stillem Geschäft und lediglich auf Localbedarf beschränktem Umsatz in prompter Waare, behaupten sich die Preise unverändert und fest. Die Erwägung, daß von keiner Seite ein solchener Bezug nach hier möglich ist, und die natürliche Folge davon, daß Zufuhren ausbleiben, gibt den Eigern Halt genug, um ihre Forderungen aufrecht zu erhalten.

Avls. Die soeben erschienene wichtige Novität: „Neueste Verbesserungen im Betriebe der Brauntweinbrennerei von Dr. N. Schwarzwaller“ ist in der Buchhandlung von Karl Prochaska in Teschen vorrätzig. Preis 2 fl. 80 kr.

Wiener Börse vom 14. November.

Table of stock market prices for various securities, bonds, and commodities like Staats-Anlehen, Lotteriet-Effekten, etc.

Verlosungen.

(Fortsetzung.)

Am 31. October 1860 zur Rückzahlung verloste Grundentlastungs-Obligationen: 10. Gortz und Grabiška. Mit Coupons zu 50 fl. Nr. 82 127 140 141 144; zu 100 fl. Nr. 92 116 149 193 mit dem unvollsten Theilbetrage pr. 50 fl.; Nr. 809 398 402 474 524 557 569 571 572 573 584 587 589 602; zu 500 fl. Nr. 76 97 100 101 111 128; zu 1000 fl. Nr. 219 227 232 234.

13. Ungarische, Debenburger. Mit Coupons zu 50 fl. Nr. 927 1047 1275 1607 1896 1915; zu 100 fl. Nr. 34 1951 1992 2232 2689 2713 2820 3083 3245 3259 3359 3550 3635 3994 4001 4106 4156 4321 4415 4447 4578 4931 5119 5228 5843 6069 6219 6322 6432 6842 6889 6982 7366 7546 7598 7947 8186 8591 8897 9362 9379 9383 10012 10068 10370; zu 500 fl. Nr. 78 215 997 1061 1266 1339 1823 2188 2192; zu 1000 fl. Nr. 46 74 87 395 449 634 666 713 748 1370 1373 1905 1993 2177 2328 2528 3227 3304 3499 3663 3806 4350 4359 4149 4473 4666 4865 5093 5428 5906 6050 6103 6143 6580 6912 7108 7400 7718 7913; zu 5000 fl. Nr. 160 555; zu 10,000 fl. Nr. 86 117 249 273 515 1060 1154 mit dem Theilbetrage pr. 8350 fl., 1170 1290 1394 1467.

14. Ungarische, Raibacher. Mit Coupons zu 50 fl. Nr. 126 483 1512 1757 1840 2309 2706 4334; zu 100 fl. Nr. 297 870 1607 2280 2885 3134 3347 3519 3685 4239 4514 4674 4776 4917 5248 5288 5337 5597 6047 6276 6302 6305 6285 7414 7519 7628 7716 8223 8928 9146 9187 9661 9846 10856 10973 11016 11121 11280 11403 11686 12281 12319 12711 12755 12948 13088 13400 14205 14250 14918; zu 500 fl. Nr. 186 960 1052 1321 1352 1587 1391 1440 1449 1531 2073 2195 mit dem Theilbetrage von 450 fl.; zu 1000 fl. Nr. 151 193 447 891 1095

1104 1161 1593 1809 2294 2428 2458 2477 2584 2615 2996 3413  
 3447 3695 3776 3996 4010 4017 4053 4121 4443 4705; zu 5000 fl.  
 Nr. 62 131 205 334.  
 Lit. A-Obligationen: Nr. 396 pr. 400 fl., Nr. 413 pr.  
 1040 fl., Nr. 489 pr. 250 fl., Nr. 709 pr. 5490 fl., Nr. 989 pr.  
 6310 fl.  
 Aus früheren Ziehungen hatten noch unbezogen:  
 Mit Coupons zu 50 fl. Nr. 458 499 1011 1415 1484 1469  
 1543 1517 1621 1808 1848 2659 2758 2665 3167 3486 3686 3909  
 3930 4020 4202; zu 100 fl. Nr. 41 228 590 615 740 805 1405  
 1772 1859 1923 2617 2777 3183 3464 3511 3537 3580 4211 4686  
 4681 5092 5278 5393 5412 5478 5495 5510 6031 6051 6432 6582  
 6541 6615 6719 6728 6971 7271 7542 8285 8857 8966 8869 9070  
 9272 9434 9530 9948 10226 10412 10462 10756 11161 11838  
 11954 12196 12248 12529 13059 13588 13693 13821 14177; zu  
 500 fl. Nr. 44 90 887 697 942 1103 1237 mit dem Theilbetrage  
 pr. 50 fl., Nr. 1264 1412 1765 1772 1898; zu 1000 fl. Nr. 82  
 275 340 698 820 946 998 1011 1136 1205 1520 1561 mit dem  
 Theilbetrage pr. 400 fl., Nr. 1882 1919 2152 2160 2237 2414

2457 2523 2630 2925 3004 3020 3198 3208 4008 4074; zu 5000 fl.  
 Nr. 124 315; zu 10,000 fl. Nr. 289.  
 Lit. A-Obligationen: Nr. 267 pr. 400 fl., Nr. 314 pr.  
 2400 fl., Nr. 415 pr. 670 fl., Nr. 434 pr. 170 fl., Nr. 495 pr.  
 2660 fl., Nr. 559 pr. 220 fl.  
 15. Kärnten. Mit Coupons zu 100 fl. Nr. 301 304 868  
 869 930 1022 1211; zu 500 fl. Nr. 29 45 74 532 533.  
 Lit. A-Obligationen: Nr. 407 mit dem Theilbetrage pr.  
 1060 fl., Nr. 408 pr. 22,810 fl., Nr. 1392 pr. 7830 fl.  
 Aus den früheren Ziehungen hatten unbezogen:  
 Mit Coupons zu 50 fl. Nr. 889; zu 100 fl. Nr. 969 966  
 1692; zu 500 fl. Nr. 170 492; zu 1000 fl. Nr. 688 731 770 mit  
 dem Theilbetrage pr. 150 fl.  
 16. Friaun. Mit Coupons zu 50 fl. Nr. 27 153; zu 100 fl.  
 Nr. 9 115 297 311 483 556 632 684 1134 1137 1171 1191 1355  
 1439 1479 1552 2106 2141; zu 500 fl. Nr. 126 143 376 378 496  
 502 533 609; zu 1000 fl. Nr. 16 114 186 379 759 837 851 871  
 1030 1063 1004 1111 1151 1192 1150 1265 1636; zu 5000 fl. Nr.  
 21 26 328 310 mit dem Theilbetrage pr. 2100 fl.

Lit. A-Obligation Nr. 367 pr. 10,000 fl.  
 Aus früheren Ziehungen hatten unbezogen:  
 Mit Coupons zu 100 fl. Nr. 298 648 840; zu 500 fl. Nr.  
 860 396 592; zu 1000 fl. Nr. 536 694 1091 1094 1128 1200; zu  
 5000 fl. Nr. 224.  
 17. Ungarische Großarbeiter. Mit Coupons:  
 zu 50 fl. Nr. 227 1137 1643; zu 100 fl. Nr. 277 1535 1573 1727  
 1962 2165 2479 2896 2695 3833 3918 4348 5188 6051 6461 6656  
 7207 7311; zu 500 fl. Nr. 81 331 339 641; zu 1000 fl. Nr. 14  
 157 280 278 687 1252 2544 2548 2972 3116 3970 3557 3770 3844;  
 zu 5000 fl. Nr. 28; zu 10,000 fl. Nr. 561 689 800 mit dem  
 Theilbetrage pr. 3450 fl.  
 Lit. A-Obligationen: Nr. 125 pr. 1890 fl., Nr. 436 pr.  
 41,730 f.

Aus früheren Ziehungen hatten noch unbezogen:  
 Mit Coupons zu 50 fl. Nr. 193 959 1288 1899 1433 1468  
 1601 1727; zu 100 fl. Nr. 19 163 166 560 1021 1039 1205 1362  
 1494 1718 1733 1789 1824 1871 1872 1877 2059 2182 2415 2457  
 2678 2808 2839 2949 3397 3461 3516 3545 3642 3657 3704 4011  
 4074 4150 4272 4624 4792 5010 5195 5247 5886 5717 5773 6033  
 6305 6449 6806 6841 6906; zu 500 fl. Nr. 402 1465 1600; zu  
 1000 fl. Nr. 123 320 374 694 861 971 1085 1174 1195 1318 1541  
 1642 1671 1980 2110 2125 2135 2789 2895 3089; zu 5000 fl. Nr.  
 289 445; zu 10,000 fl. Nr. 10 250 mit dem Theilbetrage pr.  
 1050 fl., Nr. 458 mit dem Theilbetrage pr. 825 fl., Nr. 699  
 mit dem Theilbetrage pr. 6950 fl.  
 Lit. A-Obligation Nr. 137 pr. 1800 fl.  
 18. Agrarier. Mit Coupons zu 100 fl. Nr. 74 708  
 1313 1389 1617 1720 3502 3563 4046 4672 5071 5414 5762 5900  
 5909 6006 8041; zu 500 fl. Nr. 578 840 938 1494 1585; zu  
 1000 fl. Nr. 62 276 310 578 912 1570 2407 2414 2424 2693;  
 zu 5000 fl. Nr. 217 305 354; zu 10,000 fl. Nr. 134 389 mit dem  
 Theilbetrage pr. 6300 fl.  
 Lit. A-Obligationen: Nr. 263 pr. 80 fl., Nr. 548 pr. 60 fl.,  
 Nr. 804 pr. 3400 fl., Nr. 1265 pr. 1600 fl., Nr. 2208 pr. 80 fl.,  
 Nr. 2461 pr. 140 fl., Nr. 2556 pr. 8700 fl., Nr. 2890 pr. 300 fl.,  
 Nr. 2939 pr. 150 fl.  
 Aus früheren Ziehungen hatten noch unbezogen:  
 Mit Coupons zu 50 fl. Nr. 246 348 420 479; zu 100 fl.  
 Nr. 361 394 418 641 628 632 928 1019 1031 1061 1068 1151  
 1169 1428 1491 1490 1524 1614 1616 1908 1937 2034 2303 2353  
 2709 2754 2817 2826 3465 3520 3694 3733 4282 4283 4440 4463  
 4574 4959 5013 5092 5112 5127 5179 5399 5407 5501 5549 6554  
 6670 6655 6686 6724; zu 500 fl. Nr. 113 177 207 391 624 823  
 839 925 1028 1145 1164 1182; zu 1000 fl. Nr. 7 10 82 1176  
 1204 1213 1234 1541 1541 1558 1607 1824 2063 2071 2104 2409  
 2499 3082; zu 10,000 fl. Nr. 260.  
 Lit. A-Obligation: Nr. 624 pr. 80 fl., Nr. 929 pr. 3460 fl.,  
 Nr. 2499 pr. 80 fl.  
 19. Krakaner (weingärtische). Mit Coupons zu 50 fl.  
 Nr. 394 544 1490 1705 1866 1897 1971 1980 2063 2147 2300  
 2832 2879 3190; zu 100 fl. Nr. 638 671 1057 1086 1288 1649  
 2195 2230 2581 2686 2754 3243 3392 3639 4426 5252 5316 5328  
 5896 5540 5585 6271 6877 7561 7610 7731 7990 8185 8230 8376  
 8411 8920 9276 9702 10327 10285 10569 10660 10876 11192  
 11911; zu 500 fl. Nr. 846 661 921 1006 1503 1533 1782 1871  
 2057 2320 2373 2408 2656 2754; zu 1000 fl. Nr. 102 215 456  
 613 1600 1790 1999 2549 2718 2844 3043 3951 4005 4318 4537  
 5591 6820 6632 6727 7082 7084 7103 7107 7136 7424 7454; zu  
 5000 fl. Nr. 11; zu 10,000 fl. Nr. 105 474 604 693 775.  
 Lit. A-Obligationen: Nr. 193 pr. 650 fl., Nr. 255 pr. 60 fl.,  
 Nr. 305 pr. 1210 fl., Nr. 359 pr. 1060 fl., Nr. 443 pr. 320 fl.,  
 Nr. 580 pr. 8280 fl., Nr. 746 pr. 7540 fl., Nr. 1003 pr. 450 fl.,  
 Nr. 1314 pr. 900 fl., Nr. 1623 pr. 210 fl., Nr. 1647 pr. 2380 fl.,  
 Nr. 1862 pr. 15,010 fl., Nr. 1918 pr. 910 fl., Nr. 2207 pr. 580 fl.,  
 Nr. 2213 pr. 50 fl., Nr. 2219 pr. 3650 fl. (Fortf. folgt.)

In der Spezereihandlung des

## Karl Bernatik in Teschen

sind frisch angelangt und zu den billigsten Preisen zu haben:

Neue holländer, marinirte und geräucherte Häringe, Sardinen de Nantes, feinste Tafel-Sardellen, marinirte Elbinger Bricken, marinirte Aalsfische, gepresster russischer Caviar, Schweizer-, Limburger-, Parmasan- und Emmenthaler-Käse, Veroneser- und Mailänder-Salami, echt neapolitanische Macaroni, kleine Quamer Essig-Gurken, Görzer Maroni, feinsten Kremser Doppel-Scust, Französischer Scust, Moutarde aux capres, Moutarde aux fines herbes, Moutarde de l'estragon, feinste Rocks & Drops, französisches candirtes Gemüse, echt englisches Mixed Pickles, feinsten Perco Blüten-Thee und echter Jamaika Rum.

[196] 3 1

[197] 3 2

## Preis-Verzeichniß

### land- und hauswirthschaftlicher Maschinen und Geräthe

für die Herbst- und Winter- Saison

## Johann Gaus in Bärn in Mähren

werden auf Verlangen franco versendet.

Unter vielen andern sind in bester Ausführung zu haben:

Genusmann'sche Handdreschmaschine, stärkste Bauart . . . . .	150 fl.
Bentalscher Rübensneider, (fogenannte Musmaschine) . . . . .	80 "
Kartoffelreidmaschine, à 15 fl. und . . . . .	25 "
Anthony's Buttermaschine . . . . .	12 "
Schlesische Waschmaschine . . . . .	20 "
Rudelschneidmaschine nach Ditmar . . . . .	12 "
Eierbrutmaschine nach Weison . . . . .	12 "
Amerikanischer Kaffeebrenner . . . . .	5 "
Kartoffelstärke-Procenwage, (zur Untersuchung des Stärkegehaltes der Kartoffeln sehr wichtig) . . . . .	5 "

Lotto-Ziehungen vom 14. November.

Wien:	42	24	5	39	51
Gratz:	50	32	46	19	15
Prag:	60	180	41	49	63

Bandschrifttrante

Rudolf Celschik,

Doctor der Medicin und Chirurgie in Droppau,

wohnt: Apotheke zum weisen Engel.

heilt sicher, schmerz- und gefahrlos binnen 2—3 Stunden

Consultation schriftlich, Arznei nach Verordnung in einer öffentlichen Apotheke bereitet, mit Gebrauchsanweisung versehenbar.

(57) 6

# 6—8000 Obstbäume [203] 1

aller Sorten, als: Äpfel, Pflaumen, Kirschen, Birnen sind von 6' Höhe mit 42 fr. das Stück, sowie auch Pfirsiche und Marillen als Spalierbäume á 50 bis 70 fr. das Stück im **erzherzoglichen Schlossgarten zu Teschen** durch den Gärtner **Jacob Merk** abzugeben.

## Beachtenswerth.

Die **Coack-Bereitungs-Anstalt** des Herrn Reichsgrafen von Parisch-Mönich zu Karwin bei Freistadt, im Kronland Schlesien, erlaubt sich, — im allgemeinen Interesse, — auf ein neues eigenthümliches Brennmaterial aufmerksam zu machen, welches in Folge des Coacks-Betriebes genannter Coack-Bereitungs-Anstalt als Neben-Product gewonnen wird, und nicht nur die Eigenschaften eines guten Brennmaterials besitzt; sondern dessen Asche auch eines der besten mineralischen Düngungs-Mittel abgiebt.

Es wird nämlich auf vorstehend bezeichneter Coack-Bereitungs-Anstalt, — behufs Erzeugung eines möglichst rein entschwefelten, und von Schiefer und erdigen Theilen befreiten, reinen Coacks — ein Kohlen-Wasch-Apparat pr. Dampfkraft — zum Herauswaschen der der Kohle beigemischten Erdbaasen, Schiefer, Schwefelkiese und Schlamm angewendet. —

In Folge dieses Waschens der Kohle, werden die benützten, wieder abfließenden Wasch-Wässer mit ganz feinem Kohlen-Pulver und vegetabilischem Schlamm geschwängert, welches Kohlen-Pulver und Schlamm, aber durch eine angebrachte Vorrichtung zur Filtration der schmutzigen Wasch-Wässer, niedergeschlagen, — und aus dieser gewonnenen Niederschlags-Masse — Ziegel geformt werden, die, da selbe gut, und fast ohne allen Rauch brennen, — als ein gutes Brennmaterial, um so mehr empfohlen werden können, da der, nach der Verbrennung bleibende Rückstand (die Asche)

**Kohlenstoffsauren Kalk,**  
**phosphorsauren Kalk,**  
**Ehon,**  
**Küchensalz**

und **Gyps** enthält; — folglich wie oben erwähnt als gutes Düngungs-Mittel verwendbar ist.

Zu verwenden ist dieses Brennmaterial (in Ziegel-Form) zu jeder Feuerung, wenn vorher erst ein Unterzündenfeuer, — von Holz oder Kohle gemacht worden ist, und man dasselbe in Stücke einer halben Faust groß geschlagen aufgibt.

Eine Unnehmlichkeit dieses Brennmaterials ist:

Daß dasselbe ohne Gas-Entwicklung, — geruchlos, — und fast ohne alle Rauch-Entwicklung verbrennt, und die in Stücken, (ähnlich der Holzkohle) zurückbleibende Asche, sehr lange glühen bleibt — folglich auch während dieser Zeit Wärme ausströmt.

Da dieses Brennmaterial als ein Neben-Product gewonnen wird; so ist es sehr billig.

Es kosten **1000** Stück derartige Ziegeln nicht mehr als **3 Gulden östr. W.** Loco Coack-Platz. 1 Ziegel hat das Gewicht von 4 bis 5 Pfd. und dieselben Dimensionen als gewöhnliche Maurerziegel.

**Theinert,**  
Betriebs-Inspector.

## Brönnner's Fleckenwasser,



untrüglich gegen alle Flecken von fetten Speisen, Oel, Butter, Talg, Stearin, Theer, Pech, Wagenschmiere, Oelfarbe, Pomade etc., ohne den echten Farben von Seide, Sammet, Leber, Möbel- und Kleider-Stoffen im Geringsten zu schaden. — Bestes und billigstes Mittel zum Waschen der Glace-Handschuhe, in Gläsern á 18 fr. und 45 fr. neue östr. W. ácht bei [182] 8 4

**Johann Rosner in Teschen.**

Die **Kreis-Agentenschaft** der ersten ungarischen allgemeinen **Assicuranz-Gesellschaft** übernimmt Versicherungen auf Brand- und Hagelschäden zu den billigsten Prämien. Anmeldungen täglich bei **Mudolf Lamich in Teschen.** [189] 3 3

**Franz Balbock** Kürschnermeister in Teschen, empfiehlt sein reichhaltiges Lager aller Gattungen **Felzwaaren** für Damen und Herren; als: Muffe, Pelztragen, Schoppen-, Bären-, Nerz-, Bisam-, Biber-, Astrachan-Pelze, Pelzmützen, etc. Bei meinen sehr vortheilhaftesten Bezugsquellen und der Verwendung gediegener Arbeitskräfte, kann ich zu mäßigen Preisen dauerhafte und modernste Herstellung aller Gegenstände garantiren. [198] 3 2

In der Buchhandlung von **Karl Prochaska** in **Teschen** sind zu haben:

## Einschreibebücher für Haushaltungen

mit Querlinien, steif gebunden mit Leinwandrücken.

Kleine: 48 Blatt **20** fr., 72 Blatt **26** fr., 96 Blatt à **32** und **35** fr., 120 Blatt **40** fr.

Große: 24 Blatt **30** fr., 48 Blatt **40** fr., 72 Blatt **60** fr., 84 Blatt **70** fr.

[195] 6 2

[194] 7 2

## Ignaz Girschek in Troppau, Specerei- und Eisenwaaren-Handlung

(Oberring Nr. 153,)

nächst dem Weinlokale des Herrn Bierleitgeb

„Zur goldenen Waage“

empfehlte sein reich und wohl assortirtes Lager aller Specerei- und in das Fach der Eisen- und Geschmeidewaaren fallenden Artikel zu den billigsten Preisen.

Das

## Fotografie-Atelier

in Teschen im Hause der Frau Wittve Richter, (deutsche Gasse Nr. 134 ersten Stock rückwärts,) ist dem geehrten P. T. Publicum täglich von 9 bis 12 Uhr Vormittags geöffnet.

**J. Germann,**

[188] 3 3

Fotograf.

## Eine Mahlmühle

mit Brettsäge, welche aus vier Gängen besteht, an der Dstrawica günstig gelegen und mit stetem Wasser versehen, ist ohne Grundstück zu verpachten.

Zu erfragen in der Expedition des „Schlesischen Anzeiger.“ [191] 3 3

## Wohnung=Veränderung

ber

## Fanni Kristinus

Modistin in Troppau,

Herrengasse Nr. 367.

Zugleich zeigt selbe ihre Rückkehr von Wien, wie auch die mitgebrachte Auswahl von Herbst- und Winterhüten an.

## Eine in gutem Zustande befindliche Orgel mit 6 Registern,

und zwar Prinzipale 4 Fuß von englisch Zinn, Octav Quinte und Mixtur von Metall-Zinn, Flaute Major 8 Fuß und Flaute Minor 4 Fuß, der Kasten ist marmorartig angestrichen, ist sehr billig zu haben beim Orgelbauer **Hauke** in **Teschen**. Benannte Orgel ist zum Erproben in meinem Hause Nr. 293 am Oberthor aufgestellt.

[199] 3 2

## Karl Prochaska's Buchdruckereien in Teschen & Bielitz

empfehlen sich den

Wohllichen **Güter-Directionen, Handlungshäusern**  
und **industriellen Etablissemments**  
zur Effectuirung von Drucksorten aller Art.

Jeder geehrte Auftrag wird bei billigster Preisberechnung  
durchaus solid, geschmackvoll und präcis angeführt.

(190) 6 3

Auf die im Verlage von J. Engelhorn in Stuttgart erscheinende:

## Bibliothek

ber

## Gesamten Handelswissenschaften

Vierzehn Bände, im Ganzen ohngefähr 50 Lieferungen von durchschnittlich  
6 Bogen groß 8° à 10 Sgr.

werden fortwährend von allen Buchhandlungen Bestellungen angenommen.

Ausführliche Prospekte, Exemplare der ersten Lieferungen, so wie eine Probe der Gratiszugabe für die Abnehmer des ganzen Werkes (Erdkarte) sind in allen Buchhandlungen zur Ansicht aufgelegt.

Zu geneigten Aufträgen empfehlen sich: **Karl Prochaska** in **Teschen**, **Otto Schüler** (Friedr. Bergmann) in **Troppau** und **Jägerndorf**, **Ernest Titz** in **Freiwaldau** und **J. M. Thiel** in **Freudenthal**.

[202]

# Schlesischer Anzeiger.

Fortschritt und Eintracht!

Der Schlesische Anzeiger erscheint jeden Samstag.

Pränumeration: einvierteljährig in der Expedition des Schlesischen Anzeigers in Teschen, den Buchhandlungen von Troppau, Bielitz und Biala, und in der Buchdruckerei von R. Prochaska in Bielitz: 50 kr. öst. W., bei den nachstehenden Agenten durch Botengelegenheit 60 kr. öst. W., und mit Postsendung 70 kr. öst. W.

Inserate: Ohne Unterschied ob in der Expedition oder durch Vermittlung der bezeichneten Buchhandlungen oder Agentenstellen kassirt: 3 kr. öst. W. für die dreimal gespaltene Petitzeile bei einmaliger, und 2 kr. öst. W. bei mehrmaliger Aufnahme, nebst der gesetzlichen Steuer von 50 kr. öst. W. für jede Einschaltung.

Agentenstellen:

Im ehem. Troppauer Kreise in Verbindung mit dem Haupt-Debit v. D. Schüler's Buchhandlung H. Bergmann in Troppau: Bennisch: H. J. Miel. — Freimalban: H. Ernesti. — Freudenthal und Engelsberg: H. J. M. Thiel. — Soyentloß: H. A. Grün. — Zägerndorf: D. Schüler's Buchhandlung H. Bergmann (Filiale). — Zauernigg: H. Ab. Michael. — Wagstadt: H. A. Seig. — Wilsch: H. Josef Pohl. — Würbenthal: H. F. Sig. — Fulnel: H. M. W. Bischof. — Opatz: H. J. M. Zimmermann. — Weistritz: H. Simon Forster. Im ehem. Teschner Kreise in Verbindung mit der Verlags-Buchhandlung: Freisadt: H. C. F. Altmann. — Frießel: H. J. Polleg. — M. Frau: H. C. Solny. — Schwarzwasser: H. J. Stalla. — Stotzau: H. Joh. Gurnak. — Uffron: H. Ed. Bilowitzky. — Eilein: H. Franz Durian.

Durch unliebsame Umstände wurde die rechtzeitige Ausgabe dieser Nummer unmöglich gemacht.

## Aus der Heimath und Nachbarschaft.

Troppau am 22. November. — (Concert des Männergesangsvereines.) Die rüstigen Fortschritte des Männergesangsvereines hat uns sein letztes Concert von Neuem documentirt. Erweckte schon die Zusammenstellung des Programms ein lebhaftes Interesse bei uns, so waren wir umso mehr erfreut, die einzelnen Nummern desselben in recht wirksamer Weise singen zu hören, und die Wahrnehmung zu machen, wie sehr jeder einzelne Chor von einem tüchtigen Studium zeugte.

Das man diesmal durch einige gemischte Chöre Abwechslung in das Concert brachte, hat sich durch den Erfolg als höchst practisch erwiesen, wir sprechen daher den Wunsch aus, der Verein möge, falls ihm die jungen Kräfte für Sopran und Alt immer zur Verfügung stehen, mit diesen weiter studiren und uns nach und nach einige jener köstlichen Perlen zu Gehör bringen, wie sie das auf zwei- und einhalb Octaven beschränkte Gebiet des Männergesanges nicht aufweisen kann.

Der interessanteste Theil des letzten Concertes bestand jedenfalls in den Schumann'schen Chören; so viel wir wissen, wurde von diesem Meister hier bis jetzt noch nichts aufgeführt. Die Schumann'sche Musik ist selten einfach und bietet fast durchweg einen, wenigstens für das erste Mal kaum zu fassenden Reichtum von realen Accorden und complicirten Uebergängen; das dürfte auch der Grund sein, daß z. B. seine Lieder, sowohl ein- als mehrstimmige, sich noch nicht mehr Bahn gebrochen haben bei dem größeren Publikum. Um Schumann in Troppau einzuführen, konnte man nun wohl keine bessere Wahl treffen, als besonders die „Gänseubun“ und das „Schnitter Wiegenlied.“ Das „Norddeutsche Schifferlied“ erfordert schon zwei bis dreimaliges Anhören, um ganz aufgefasset zu werden.

Der ersgenannte Chor, ebenso originell wie sein Text, sprach so allgemein an, daß er auf stürmischen Verlangen wiederholt werden mußte; die häufigen Aufführungen desselben in Wien und andern großen Städten haben so viel von ihm reden gemacht, daß wir es für überflüssig halten, noch mehr davon zu sagen.

Ebenso berühmt ist das „Schnitter Wiegenlied“, welches durch wahrhaft wunderbaren Harmonienwechsel wirkt. Selbes wurde von allen drei Schumann'schen Chören am präzisesten durchgeführt.

Bei dem Schifferlied waren die Soprane den Männerstimmen gegenüber zu stark und beeinträchtigten dadurch die schönen Figuren im Bass, der bei diesem Chore doppelt stark sein sollte, weil er meistens sehr tiefe Töne zu singen hat, die vornehmlich den Stellen erst den wahren Ausdruck geben, welche das miltsame Arbeiten auf dem Schiffe und den Kampf der Schiffer mit den Elementen so unvergleichlich schildern.

Die „Gänseubun“ gingen im Ganzen gut, im Solo-Quartett zeichnete sich besonders eine kleine Sopranistin aus, welche ihren Part mit großer Sicherheit und auch mit Ausdruck sang.

Herr Buchholz, welcher bei dergleichen musikalischen Aufführungen in der Regel durch ein Solo glänzt, sang Löwe's „Goldschmidts Töchterlein“ mit so viel Innigkeit, daß er das Publikum seine stimmliche Indisposition darüber vergessen ließ.

Für die Wiedervorführung des „Gondefahrers“ von Schubert müssen wir dem Vereine noch besonders danken und gleichzeitig anerkennen, daß die Ausführung desselben vor ungefähr 3 Jahren in keiner Weise mit der neuerlichen verglichen werden darf.

Dieser reizende Chor wurde im Pianissimo gesungen, welches allein die vielen Schönheiten desselben hervorhebt; hätte sich der Begleiter am Pianoforte dem Gesange nur ein wenig mehr accommodirt.

Kriegers „Gebet“ von Rachner und Mendelssohn's „Festgesang an die Künstler“ wurden auch von früher wiederholt. Letzteres hörten wir im vorigen Jahre bei der Feier von Schillers 100jähr. Geburtstag; es wurde damals die Begleitung auf dem Pianoforte, diesmal aber, wie von Mendelssohn ursprünglich gesetzt, durch Blechinstrumente ausgeführt.

Schließlich sei noch erwähnt, daß das Concert bei dem Publikum sehr glänzige Aufnahme fand, was jedenfalls um so mehr erfreulich ist, da fast sämmtliche Gesänge der sogenannten classischen Richtung angehören.

(Theater.) Nachdem wir nun Fräulein Clara Bloch als „Norma“, „Martha“ und „Lucia“ gehört haben, sind wir in der Lage über ihre künstlerische Begabung aburtheilen zu können, und wie wir bis nun mit offenem Munde gelobt und getadelt, so wollen wir auch hier zu Werke gehen. Bei dem Umstande daß Fräul. Bloch als „Martha“ körperlich indisponirt war, fällt über diese Leistung jeder kritische Maßstab weg, und wir haben es daher nur mit den beiden anderen Vorstellungen zu thun.

Die Stimme des Fräuleins ist schulgerecht durchgebildet, metallreich und kräftig, und vorzüglich für getragenen Gesang geeignet; die mittleren Töne und Coloraturen klingen weniger weich und geschmeidig, und werden somit sogenannte graciöse Partien der Sängerin weniger zufagen. Wo es jedoch gilt, in die lebensschafflichen Stellen der Musik den gehörigen Ausdruck zu legen, in seriösen Partien überhaupt, wird Fräulein Bloch stets entschieden durchgreifen. Die mecca voces ist zart und rein, der Gesang athmet Gefühl, wie überhaupt dieser Sängerin ein richtiges dramatisches Verstandniß, ein Hineinleben in die Situation und die notwendige Gemüthsinnigkeit nicht abzusprechen ist.

Gelingt auch nicht immer alles wie aus einem Guß, so findet sich doch in jeder ihrer Leistungen so viel des Schönen vor, daß man billigerweise wohl über manches, was gerade nicht so gut gelingt, hinausehen kann. Rechnet man zu diesem Allen ein überaus reiches Repertoire, das Fräul. Bloch besitzt, und wodurch ein rascher Wechsel der Opernvorstellungen ermöglicht wird, so muß jeder billige Denkende diese Acquisition gewiß willkommen heißen.

Als „Norma“, besonders aber als „Lucia“ hatte sich Fräulein Bloch des einstimmigsten und verdienstlichen Beifalls zu erfreuen.

Beide Vorstellungen, vorzüglich „Lucia“, gingen präcis und gerundet zusammen, und erinnern wir uns nicht, hier eine so musterhafte Execution der Ensemblestücke, wie unter der gegenwärtigen Leitung, gehört zu haben. Das Setzt zum Schluß des 2. Actes in der Oper „Lucia“ ging mit einem so zündenden Feuer, daß dasselbe stürmisch zur Wiederholung verlangt wurde, und nach Schluß des Actes sämmtliche Mitwirkende: Herr Director Clement (Alphon) Herr Schleich (Edgar) und Fräul. Bloch zweimal erscheinen mußten.

Daß Herr Director Clement den Herrn Capellmeister Müller an dieser einstimmigen lauten Anerkennung Theil nehmen ließ, dafür muß ihm das Publikum nur Dank wissen.

Ausgezeichnet, wie immer in Spiel und Gesang, war Herr Clement, und das ganze junge Opernpersonale besitzt an diesem Sänger ein Vorbild, an dem es fleißige Studien zu machen, Gelegenheit hat.

Herr Schleich sang beinahe seine ganze Partie theils in mecca voces theils in Fiskelstönen, was um so mehr befremden mußte, als diesem reich begabten jungen Manne mächtige Stimmkräfte zu Gebote stehen, und diese

Manier fortwährend angewendet, auf den Zuhörer nicht den günstigsten Eindruck macht; besenungeachtet wurde Herr Schleich nach Schluß der Oper zweimal gerufen. Ueberrascht hat uns das sichtlich Vorwärtsschreiten im Spiel.

Die ehemalige Letzger im Orchester ist verschwunden; es ist regenerirt, jeder mit Lust und Liebe bei seinem Instrumente; — man sieht, daß es nur an der entsprechenden Leitung fehlte.

Am 14. „In Sanktjoui“, historisches Gemälde in 2 Acten von Görner. Das mit Bühnenkenntniß bearbeitete Stüchchen hat eine Episode aus dem Leben Friedrich's des Großen zur Grundlage, und hat durch das fleißige Spiel des Herrn Director Reimann — „Baldemar“ — Schend — „Friedrich der Große“ — Fary — „Marshall von Keith“ — und Frau Pfeil — „Generalin Velden“ sehr angesprochen. Zum Schluß wurden alle mit lauter Acclamation gerufen.

Noch haben wir zwei Abende zu registriren, an denen Herr Director Reimann und Frau Pfeil wahre Triumphe feierten.

Das am 18. gegebene Drama „der Leichenräuber“ eine auf theatralischen Effect berechnete, von Unwahrscheinlichkeiten strotzende Mache der Frau Birch-Pfeifer, machte durch die meisterhafte Leistung des Herrn Director Reimann „Avelli“ (der Leichenräuber) im strengsten Sinne des Wortes Furor. Die Rolle war genial aufgefasset und ebenso genial durchgeführt. Wie oft Herr Reimann gerufen wurde, wissen wir gar nicht; zum Schluß sahen wir nur im Parquet sowohl als in den Logen die schönsten Damenhände in voller Bewegung, und Herr Reimann mußte vor dem enthusiastischen Publikum dreimal erscheinen.

Den zweiten Triumph feierte gestern, den 19. Frau Pfeil als „Elisabeth Charlotte“ in dem gleichnamigen Schauspiel von Paul Hefse; doch davon im nächsten Bericht. Hilaris.

Teschen 23. Nov. (Mothstand). Die traurigen Folgen des heurigen Mißjahres machen sich bei uns immer fühlbarer. Handel und Gewerbe stocken und die Herbeischaffung des lieben täglichen Brotes wird in zahlreichen Familienkreisen von Tag zu Tag schwieriger. Der frühzeitig eingetretene Winter vermehrt ihre Bedürfnisse und steigert den Nothstand.

Da thut schleunige Abhilfe noth. Unsere öffentlichen Wohlthätigkeitsanstalten erweisen sich bei diesem Stande der Dinge als unzulänglich und das Einschreiten der Privatthätigkeit zeigt sich als dringend nothwendig.

Der Wohlthätigkeitssinn der vermöglicheren Classen unserer Stadtbevölkerung hat zwar nie aufgehört, im Stillen seine Segnungen zu verbreiten; nicht selten aber wird er durch unwürdige Zubringlichkeit irreflektirt und die milde Spende dem wahrhaft Bedürftigen entzogen.

Wie überall, so äußert auch hier erst die organisirte Thätigkeit und die Einigung der Kräfte ihre vollen Wirkungen.

Was wir daher wünschen, das ist, daß sich die edlen Herrn und Frauen unserer Stadt, denen das Wohl ihrer armen Mitbürger am Herzen liegt, zu einem Comité vereinigen, in zweckentsprechender Weise durch milde Beiträge oder durch die Veranstaltung einer Wohlthätigkeitslotterie die erforderlichen Mittel aufbringen, die verschämte Armuth in ihren Hütten aufsuchen und so dem wachsenden Elende nach Möglichkeit steuern möchten.

(Trauerbotschaft.) Elise Kluck, die Gattin des Advocaten und hiesig. Bürgermeisters Dr. Ludwig Kluck ist nicht mehr; einem typhösen Leiden mußte ihre lebensvolle Seele am 19. November erliegen.

In dem großen Kreise der Trauernden sehen wir neben dem tief erschütterten Gatten, acht klagenden Kindern, und den zahlreichen Freunden der Familie,

auch schluchzende Waisen, — wir sehen unsere Armen und Bedrängten insgesammt in Thränen. — Alle verlieren sie in der Dahingesehiebenen die rastlose Fürsorge einer zärtlichen Mutter.

(Theater.) Nachdem in der letzten Theaterwoche die Hrn. Findeisen, Stumpf und Gray, und die Damen Fr. Vuls, Fr. Vormet und Fr. v. Lubitz in den verschiedenen Gastvorstellungen als stützig vorübergehende Gestalten über unsere Bretter gingen, wäre eine gerechte Kritik schon deshalb nicht möglich, weil sich aus einer einzelnen Leistung nie über die wahre künstlerische Bedeutung absprechen läßt.

Zur Allgemeinen können wir das Ueberhäufen mit Gastvorstellungen in einer Woche — nicht als loblich bezeichnen, und empfehlen der Direction in diesem Punkte eine größere Sparsamkeit.

Hr. Findeisen und Fr. Busch haben wir schon in einem der früheren Berichte in ihren Leistungen gewürdigt. Bezüglich des Systems sind wir nun noch im Zweifel, ob er sich dem Charakter seiner diesmaligen Rollen, oder ob sich diese seinem Charakter näher anpassen (Grobmehl, Hausmeister aus der Werkstatt u. s. w.)

Fr. Busch möge nur bemerkt werden, daß so lante Wink, wie sie selbe in der Aufführung von „Wastl“ auf der Bühne zu machen beliebte, für immer unerblicklich möchten; sonst spielte sie wie gewöhnlich.

Für das Gastspiel des Hrn. Stumpf und Fr. Vormet, denen beiden wir keinen Tadel nachsagen können, sind wir durch die ersehnte Rückkehr unserer Stahl und Fr. v. Lubitzig mehr als vollkommen entschädigt.

Am 22. kam Schillers „Don Carlos“ als Benefizvorstellung des Hrn. Louis Keller zur im Ganzen würdigen Aufführung.

Wenn wir vor allen das ergreifende Spiel der Fr. v. Lubitzig (Eboli), als höchst ausgezeichnet hervorheben, wenn wir ferner den beiden Hrn. Stahl, (Carlos) und Keller (Posa) und auch Fr. Stein (Königin) für ihr gründliches Studium und für die ganz entsprechende Darstellung gewiß die allgemeine verdiente Anerkennung verbürgen können, so mußten wir bedauern, die herrliche Rolle des „Königs Philipp“ in so ungeschickten Händen zu sehen, als wir es bei Hrn. Gray kaum vermutheten.

Traten die so lebhaft gezeichneten Contraste des von starem Eigensinn, von übermüthiger Herrschsucht strotzenden Königs und wieder des von Weichlichkeit und Sinnlichkeit hingerissenen schwachen Menschen auch nur einmal zur klaren Anschauung? Nein! Vielmehr sahen wir statt dieses Philipp nur einen jener constanten Königscharactere, wie wir sie zuweilen in gewissen „vollständlichen Theater“ zu sehen bekommen, dazu kam noch das ungenügende Memoriren, ein Fehler, den wir bei Vorführung derartiger Meisterwerke nur strenge rügen können. Ganz zum Popanz wurde die Rolle des Herzogs Alba herabgewürdigt, ein Umstand, der nur in der verfehlten Besetzung zu suchen ist. Einige kleine Strömungen endlich bezüglich des Arrangements der Decorationen, und den Umstand, daß die wichtige Scene des Königs mit Domingo (3. Act) gestrichen wurde, abgerechnet, war der Abend ein recht genussreicher, und das Publicum weichte diesem herrlichen Drama bis zum Schluß die verdiente gespannte Aufmerksamkeit.

Vielth, am 20. November. (Eröffnung der protestantischen Unterrealschule.) Am 22. und 23. August l. S. wurde durch den l. l. schlesischen Landeschulrath Herrn Praussel die Commission abgehalten zur abschließenden Feststellung der Bedingungen, unter denen die zweite und dritte Classe der hiesigen protestantischen Unterrealschule errichtet werden sollten. Die schon vorher vereinbarten Anträge der drei die neue Anstalt dotirenden Corporationen, nach wiederholter reiflicher Erwägung und Besprechung beibehalten, wurden zum Behuf der Vorlage an das h. Unterrichtsministerium protocollarisch deponirt, und von den gewählten Bevollmächtigten der drei Corporationen unter Assisenz der l. l. Behörden unterzeichnet.

Danach haben, zu Bestreitung der baaren Kosten von beiläufig 3000 Gulden De. W., zu jährlichen Beiträgen, außer der Vielthiger evangelischen Kirchengemeinde, welche die Gesamtgarantie übernahm, zu jährlichen Beiträgen sich verpflichtet: die Bialaer evangelische Gemeinde per 500 fl., der israelitische Cultusverein von Vielth ebenfalls 500 fl., die Vielthiger Stadtkommune 315 fl., und das Vielthiger Bauhilfscomité 210 fl. An Schulgeld wurde eine Anstaltseinnahme von circa 300 fl. präliminirt. — Leitung, Ueberwachung und Vertretung der neuen Lehranstalt kommt dem eingesehten Realhilfscomité zu. Dasselbe besteht, außer der Geistlichkeit der evangel. Kirchengemeinden von Vielth und Biala und den Rectoren der beiden bestehenden Stadtschulen, aus 18 gewählten Vertretern der drei die Anstalt begründenden Corporationen. Die Vielthiger evangel. Gemeinde

ernennt davon 12, die Bialaer evangel. Gemeinde und der Vielthiger israelitische Cultusverein je 3. Hat das Comité eine Lehrwahl vorzunehmen, so ist die Zahl seiner gewählten Mitglieder zu verdoppeln. In allen Fällen entscheidet die absolute Majorität der Votanten. Competent ist das Comité, wenn mehr als die Hälfte seiner Mitglieder versammelt sind.

Da die Zeit sehr drängte, so schrieb das Comité vor Erlangung und in Anbuhung der ministeriellen Genehmigung, bereits Anfangs September die neu zu besetzenden drei Lehrerstellen in mehreren öffentlichen Blättern aus. Der Erfolg war ein über Erwartung glänziger. Nicht weniger als hundert und zehn Anmeldungen sind eingelaufen. Ihre sorgfältige Prüfung und Sicht, so wie die damit nothwendig verbundenen Nachfragen und Correspondenzen haben keinen geringen Aufwand an Zeit und Mühe erfordert. Zumal an Zeit; denn einige der Herren Candidaten mußten, um die für beide Seiten nunmängliche, möglichst genaue persönliche Orientirung und Besprechung vor der eigenen Entscheidung zu ermöglichen, zu einem vorhergehenden Besuche eingeladen werden.

Gleichwol haben die verschiedenartigen Verhandlungen, nach Ablauf des Anmeldestermins, nicht über fünf Wochen gehanert. Die drei Herren Lehrer wurden statuenmäßig gewählt und berufen. Es sind die Herren Carl Kiedel, bisher Lehrer zu Oberschützen in Ungarn, A. Jacobi aus Weimar, zuletzt Lehrer in Weinheim im Großherzogthum Baden, und Wilh. Riisch von hier, bisher Mitglied des philologischen Seminars in Wien. Sie sind sämmtlich zur Antretung ihrer Stellen bereits hier eingetroffen, und da mittlerweile auch die h. Ministerialgenehmigung eingelangt ist, so soll die Eröffnung der neuen Lehranstalt kommenden Montag den 26. d. M. auf nachstehende Weise stattfinden.

Die Feierlichkeit beginnt Vormittags 10 Uhr in der hiesigen evangelischen Kirche, woselbst Herr Senior Schneider die Festsrede hält. Dieser folgt in einer der neuen Schulclassen die Uebergabe der Anstalt und Einführung der Herren Lehrer durch Herrn Senior Düel. Hierauf erwidert im Namen des Lehrkörpers Herr Director Zipser, und ein Männerchorgesang beschließt den festlichen Act.

Abends ist, von dem Comité veranstaltet, Festtafel im Saale des Gasthofes zur Nordbahn.

(Theater.) Gestern Abend wurde der zweite Gastrollen-Cyclus der Frau v. Lubitzig mit der Birch-Pfeiferschen „Grille“ geschlossen. In Einer Woche war die begabte und hier mit vollem Recht sehr gern gesehene Dame in sechs großen Rollen aufgetreten. Kein Wunder, daß am letzten Abend das Publicum vor Beginn der Vorstellung benachrichtigt werden mußte: die Künstlerin lasse wegen eingetretener Indisposition um Nachsicht bitten.

Trotz dieser triftigen Entschuldigung ist doch nicht zu verkennen, daß „die Grille“ dem Talent der Frau v. Lubitzig merkwürdig ferner steht als alle andern Partien, in denen wir sie diesmal zu sehen das Vergnügen hatten. Im ersten Acte namentlich wurde das zweifelhafte deutlich. Die raube Schate, durch weit flappende Schuhe und zu vulgäre Verlegenheitsgeberden verflunnt, war zu wenig gemildert durch den bessern sittlichen und intellectuellen Kern eines ursprünglich stichtigen Naturells. Fanchon's angeborene geistige und körperliche Grazie muß überall hervorleuchten, letztere insbesondere den bekannnten phantastischen Schattentanz mit Sicherheit beherrschen, sonst bleibt die Darstellung im blanken und künstlerischen Realismus liegen.

An den andern Abenden hingegen, war unser schätzenswerther Gast entschieden glücklicher. Als „Brienne“ z. B. erntete Frau v. Lubitzig mansgestricheltes verdienten Beifall, und ihre „Saura“ in Manpach's alter „Schule des Lebens“ verfezte das Publicum in rauschenden Enthusiasmus.

Auch wir balten die letztgenannte Rolle für eine ihrer schönsten Leistungen. Die feine Mancirung, die tiefe und wahre Empfindung, die maßvolle und doch durchgreifende Energie, mit der sie, insbesondere den vierten Act, spielte, sind uns ganz gegenwärtig. Allein je mehr Werth wir auf ihr schönes Talent legen, desto mehr fühlen wir uns gedrungen, die denkende Künstlerin vor den scharfen Mitteln zu warnen, die sie zum Schluß des dritten Actes zu unserm Bedauern nicht verschmähte. Sie trugen zwar einen dreifachen Hervorruf ein, sicher aber führen sie auf einen jähen Abweg von dem richtigen Ziele, das wir mit dem Dichtervort bezeichnen wollen:

„In der Beschränkung zeigt sich erst der Meister.“

Herr Stahl, der zweite Gast, war in der hiesigen Partie des „Don Ramiro“ von recht angenehmer Wirkung.

Ueberhaupt war das genannte Manpach'sche Stück in Betreff des Ensembles das beste der ganzen Woche. Sonst war das Zusammenpiel nichts weniger als correct und befriedigend, bisweilen äußerst zerfahren und schlottrig. Wir bitten um ein stärkeres und strafferes Regiment.

— am 22. November. (Weltausstellung.) Am 18. d. M. eröffnete Herr Friedrich, aus Tropbau kommend, seine Weltausstellung im Gasthofe „Zur Nordbahn.“ Während wir darin zuerst amerikanische Gegenden und Städte in den gelungensten Darstellungen zu sehen bekamen, soll uns die zweite, heute beginnende Ausstellung, bekanntere Gegenden vorführen. Der Eintrittspreis ist für das Gebotene so mäßig, daß Niemand verkümmern sollte sich einen so billigen Genuß zu verschaffen.

Freistadt 20. November. — (Feierliche Decorirung des hies. fürstlich. Commissärs Herrn Jos. Plasun.) Am 20. l. M. fand in Freistadt eine so seltene Festlichkeit statt, daß keine gleiche selbst im Gedächtniß der ältesten hiesigen Bewohner lebt. Es wurde nämlich die Decorirung des hiesigen hochwüthigen fürstlich. Commissärs Herrn Josef Plasun mit dem ihm von Sr. l. l. Apostolischen Majestät verliehenen Ritterkreuz des Franz Josefs-Ordens vorgenommen.

Um 10 Uhr Vormittags verkündete das herrliche Glockengeläute der Pfarrkirche den Beginn des Festes. Auf dieses Zeichen begaben sich die sämmtlichen hiesigen l. l. Herren Beamten mit dem Herrn Bezirksvorsteher an der Spitze in die Kirche und verammelten sich in der Sakristei. Gleichzeitig sah man einen bedeutenden Zug der hochwüthigen Geistlichkeit (22 an der Zahl) bestehend aus den Herrn Pfarrern und Dechanten, welche von Nah und Fern zu diesem Feste erschienen waren, durch den Haupteingang die Kirche betreten, diesen Zug schloß der hochwüthige Herr Generalvicar und der gefeierte Herr bischöfliche Commissarius, alle in ihren Amtstrachten. Glockengeläute, Pöllerschüsse, dann schmetternder Trompeten- und Pansenschall bezeichneter den Eintritt. Als der Zug nicht weit vom Hochaltar anlangte und sich da in einem Halbkreise um den in der Mitte aufgestellten Tisch, worauf das Diplom und die Decoration aufgelegt waren, aufstellte, erschienen dafelbst auch die l. l. Herren Beamten. Der Freistädter l. l. Herr Bezirksvorsteher Struscha hielt an den würdigen Gefeierten eine erste Auerbe\*) worin er die Gründe und Verdienste hervorhob, in deren Berücksichtigung sich Sr. l. l. Apostolische Majestät bewegen gelüßt haben, ihm diesen Orden zu verleihen, las dann das darüber ausgestellte Diplom vor und bestete dem Gefeierten den Orden an die Brust, worauf die Volkshymne angestimmt und abgesungen wurde.

Der hochwüthige Decorirte sprach dagegen rührende Worte des Dankes Sr. l. l. Majestät sowohl als auch denen, welche dessen Verdienste vor den Allerhöchsten Thron unterbreitet haben.

Darauf bestieg der Jabunkauer hochwüthige Dechant Sniegon die Stufen des Altars und hielt eine ansprechliche und inhaltschwere Rede über die Bedeutung des Festes, worin er die Verdienste des hohen Gefeierten, die er sich um Kirche, Schule und Staat durch sein 40jähriges Prieseramt erworben, anzählte und mit kräftigen, das Herz ergreifenden Worten auf die gegenwärtigen ereignisvollen Zeiten das verammelte Publicum aufmerksam machte, damit es sich fest an Kirche und Staat anschließe und zur Erhaltung derselben kräftig beiträge.

Nach dem Schluß dieser Ansprache wurde von dem hohen Gefeierten ein solennes Hochamt unter zahlreicher Assisenz der höchsten anwesenden geistlichen Herren mit Begleitung einer Choralmusik unter Pöllerschüssen celebrirt, wobei nebst den l. l. Herren Beamten und zahlreicher Geistlichkeit auch der Freistädter Gemeindevorstand, die Zünfte als Fackelträger, die sämmtlichen Gemeindevorsteher des Bezirks und eine ungewöhnliche Volksmenge anwesend war.

Wer sich mitten unter dieser Volksmenge befand, und dieselbe beobachtete, der wird auch gesehen haben, wieviel Tausend Thränen bei dieser Feierlichkeit von den Pfarrkindern vergossen wurden, als die untrüglichen Zeugen mit welcher tiefgefühlten Liebe sie ihrem wüthigen Selsorger anhangen. Es ist die Stimme des Volkes, daß der hochwüthige Gefeierte diese allgemeine Verehrung, durch sein unwichtiges liebevolles und humanes Wirken sich reichlich verdiente, und es ist natürlich der allgemeine Wunsch: Gott der Allmächtige wolle uns diesen wüthigen und verdienstvollen Mann noch lange lange Jahre erhalten.

Nach beendeter Feierlichkeit fand in dem Pfarrgebäude ein solennes Festmahl statt, bei welchem unter abermaligen Pöllerschüssen wiederholte Toaste auf Sr. l. l. Majestät, hiernach auf den hochwüthigsten Herrn Bischof von Breslau, den hochwüthigsten Herrn Generalvicar, den hiesigen l. l. Bezirksvorsteher nebst mehreren Andern und schließlich dem gefeierten hochwüthigen bischöflichen Commissarius ausgedrückt wurden. (X. 39.)

Friedel am 21. November. (Erneuerung der Gemeindevorstand, Beschränkung des Gemeinwesens.) — Nichts hat in letzter Zeit das allgemeine

\*) Den wesentlichen Inhalt dieser Rede werden wir unseren Lesern in der nächsten Nummer dieses Blattes mittheilen.

Interesse so sehr bei uns in Anspruch genommen, als die in Wiener Plättern mitgetheilte Nachricht, daß die k. Regierung die allgemeine Vornahme von Neuwahlen für die Gemeindevertretung im Sinne des Gemeindegesezes vom 3. 1849 zu verordnen beabsichtige.

Wird hiedurch, einerseits eine vollständigere und den gegenwärtigen öffentlichen Interessen entsprechenden Grundlage für die zukünftigen Landtags- und Reichsrathswahlen gewonnen, so wird andererseits, was vom localen Standpunkte von nicht minderer Wichtigkeit ist, — das in Folge zehnjähriger Dauer in einem Zustand der Erschlaffung und totalen Kraftlosigkeit verfunken Element der Gemeindevertretung neu belebt, und zu thätigstem, gemeinnützigem Wirken, wie auch zur vermehrten Theilnahme am Gemeinwesen der notwendige Impuls gegeben.

Nicht nur in Graz und Laibach sind die Reiben der Gemeinderäthe und Ausschufsmänner stark gelichtet, und ist der Liberalen zum großen Theile der Indifferenz und Apathie verfallen, so daß viele Ausschufsmänner ihres zehnjährigen Amtes müde, weder um Gemeindefürsorge, noch um das was darin vorgeht, sich kümmern, und das Schalten und Walten in Gemeinangelegenheiten gerne einigen Wenigen überlassen, die sich damit abgeben wollen, — auch bei uns und gewiß in tausend andern Stadt- und Landgemeinden des Reiches sehnt man sich nach neuem Leben und neuem Schaffen in dieser Richtung, was nur durch Vornahme von allgemeinen Neuwahlen für die Gemeindevertretung ermöglicht werden kann.

Nicht als ob damit verkannt werden wollte, welches viele Mühseligkeit und Güte von unserer Gemeindevertretung bis jetzt angestrebt und verwirklicht wurde (mit Ausnahme der für unseren Gewerbs- und Handelsstand, nicht minder die übrige Bevölkerung so wichtigen Wochenmarktsfrage), aber es ist nicht zu läugnen und wird allgemein empfunden, daß eine Gleichgiltigkeit und Trägheit sonder Gleichen gegen Alles, was Gemeininteresse ist, sich zum öffentlichen Nachtheile in den letzten Jahren herrschend machte. Diese Indolenz hat ihren Entstehungsgrund lediglich in der Erschlappung und Abnützung der Kräfte, welche naturgemäß eintritt, da Niemandem zugemuthet werden kann das oft so undankbare mit zahlreichen Opfern an Zeit und öfterer Hintanzuwendung seines Erwerbs- und Berufsgeschäftes verbundene Ehrenamt eines Gemeindevertreters durch zehn nach einander folgende Jahre mit ungeschwächter, gleicher Liebe und Thätigkeit zu versehen.

Bei dieser Gelegenheit sei es uns erlaubt auszusprechen, daß die Veröffentlichung unseres Gemeindebuchs, gleich jenem von Troppau\*) und Tschern in Ihrem viel gelesten Blatte von vielen Stadtbewohnern gewünscht wird, indem dergleichen Veröffentlichungen mit Inbegriff wichtiger Ausschufbeschlüsse (welche von andern Städten Schlesiens auch veranlaßt werden sollten, und jedenfalls mit mehr Interesse gelesen werden, als die sich ewig wiederholenden Theaternachrichten) viel zur Beförderung des Gemeinnes beitragen, und auch für die Statistik unseres engeren Vaterlandes durch Verbreitung nützlicher Kenntnisse über die Zustände unserer Nachbarn wichtig sind.

**Unglücksfälle.**

Zu Wittowig wurde am 13. d. M. der neunjährige Knabe Joh. Nowotny durch Unvorsichtigkeit des Anechtes Mathias Piskar überfahren. Der Knabe wurde so arg verletzt, daß er gleich todt blieb.

Nächst Koznau wurde am 14. d. M. im Bezugsjahre ein männlicher Leichnam aufgefunden. Es hat sich herausgestellt, daß der Unglückliche ein israelitischer Lehrer war, welcher sich in einem Anfälle Irrensinn das Leben nahm. Am Eheorte fand man seine Kleidungsstücke und eine Baarschaft von 4 fl. Nach vorhergegangener gerichtlicher Obduction wurde der Leichnam nach Weiskirchen überführt, alwo er von der Sudengemeinde bestattet wurde.

Zu Ralentsch wurde in der Nacht des 11. d. M. dem Bauer H. U. durch die verlästigte Diebin Victoria Kaluga die bedeutende Summe von 230 fl. mittels Einbruchs gestohlen. Die Diebin wurde jedoch vom Verschlägigen bald erwischt und dem Gerichte übergeben.

Am 12. d. M. gegen 9 Uhr Abends drängen zwei verlorne Männer in das Haus des Anfassers Anton Mitsch zu Rothwasser, — banden dem allein bei Hause gewesenen Eheweibe Hände und Füße; und verstopften ihr den Mund. Hieraus erbrachen sie mit Gewalt einen Kasten, aus dem sie 450 fl. baarsch. Geld nahmen. Die wegen Weibung des Raubansfalls dringend verhafteten Geübten Ferdinand und Joh. W. befinden sich in Untersuchung.

Zu Wrischbach am 12. d. M. in der Scheune des Wärsers auf eine bisher unbekante Art Feuer ausgebrochen.

Die Veröffentlichung des Troppauer Gemeindebuchs ist bis jetzt durch unsere Verwaltung nicht erfolgt, obgleich wir jederzeit mit Vergnügen dazu bereit wären.

aus. Nur der beim Löschen entwickelten Thätigkeit der Nachbarn gelang es dem Feuer Einhalt zu thun und jedes weitere Unglück zu verhüten.

**Kleine Chronik.**

**Wiener Nachrichten.** Se. Majestät der Kaiser hat mit Entschliegung vom 16. November d. J. den ordentlichen und öffentlichen Schülern der höheren technischen Lehranstalten zu Wien, Prag, Lemberg, Brünn, Ofen und Graz, wenn sie nebst tadellosem Sitzen in den für ihren Jahrgang vorgeschriebenen Lehrgegenständen durchaus Vorzugsklassen nachweisen, die Militär-Defreeung nach §. 20 des Heeresergänzungs-Gesezes bis zur definitiven Regelung der Militär-Defreeungen überhaupt, bewilligt.

Im Reichsgesetzblatte ist am 20. November als „provisorische Maßregel“ die kaiserliche Verordnung über Ausgabe von Münzscheinen zu zehn Kreuzern erschienen. Der auszugebende Maximalbetrag ist auf 12 Millionen Gulden bestimmt und dem Reichsrathe die „verfassungsmäßige Behandlung“ vorbehalten. Mit der Ausgabe wurde in Wien am 22. d. M. (im Lauenzergesetzgebäude) begonnen.

Die auf Conventions-Münze lautenden Ban-Lnoten werden bei sämtlichen Bankcassen und bei den Banknoten-Subverwechslungscassen von Parteien noch bis 31. December 1860 und von landesfürstlichen Cassen bis 28. Februar 1861, bei den Bankcassen in Wien bis 31. März 1861 im Wege der Zahlung oder Verwechslung angenommen.

Durch Verordnung vom 9. November wurde die Einführung des schwarzen Kaffees in der Armee, und zwar im Kriege als Bestandteil der Stappen-Portion, im Frieden als Sanitäts-Zulage unter den für die Bewilligung einer solchen vorgeschriebenen Bedingungen anbefohlen.

Das Namensfest Ihrer Majestät der Kaiserin wurde am 19. November, in allen Pfarrkirchen Wiens durch feierlichen Gottesdienst gefeiert, welchem die Gemeindevorstände aller Bezirke und die Schuljugend beiwohnten. Im Bürgerverordnungs-Hause wurden sämtliche Pflichten mit Gelbeschenken betheilt.

Die Abreise Ihrer Majestät der Kaiserin erfolgte in Begleitung Sr. Majestät des Kaisers am 17. d. M. früh. Ihre Majestäten begaben sich über München nach Bamberg, von wo der Kaiser nach Stuttgart abging, während die Kaiserin die Reise über Mainz nach Antwerpen fortsetzte. Dasselbst glücklich angekommen, schiffte sich Ihre Majestät am 21. d. M. um 9 Uhr früh auf der größten englischen Yacht „Victoria und Albert“ ein. Das Wetter war dabei herrlich, das Meer vollkommen ruhig. Das Schiffcommando führt der englische Capitän Josef Denmann. Ein zweites englisches Fahrzeug, die königliche Yacht „Doborn“ nahm einen Theil des kaiserlichen Gefolges und die Bagage an Bord.

„Madeira“, die Insel, auf welcher Ihre Majestät die Kaiserin den Winter zubringen wird, gebürt zu Westafrika und liegt 80 bis 90 Meilen westlich von der maroccanischen Küste. Von Cadix oder Gibraltar kann man dieselbe mit einem Schnellsegler in 1 1/2 Tagen erreichen. Die Insel gleicht einem Frühlingsgarten, in dem alle Südsrüchte, Datteln und Pfirsichbäume, Kastanien und Aprikosen; Induröhre und insbesondere auch Kaffee-Pflanzungen, die Ananas und die Rebe prägen, welche letztere gegenwärtig ein Ergebniß von beiläufig 120,000 Simer, des besten, gleich einer stärkenden Arznei wirkenden Weines aufzuweisen hat, von dem mehr als die Hälfte ausgeführt und die feinste Sorte als „Malsafest“, und als der den etwas eingetrockneten Trauben noch vor der Keller-enträumelnde sogenannte trockene Madeira (Dry-Madeira) bezeichnet wird.

Das Klima ist sehr gleichmäßig und gesund, ununterbrochen von lauen Frühlingslüften durchweht und aromatisch durchduftet. Nur wenige Tage sind unangenehm, wo der Sirocco aus Osten oder der Harmattan aus Nordost weht. Das Land ist von zahlreichen Gewässern besüßt, die durch die Regengüsse des Winters häufig die Ufergebiete überschwemmen. Im Sommer kennt man aber den Regen nicht, da ihn die Thäler wehren. Die Insel ist von steilen, nackten Felsenwänden umfaßt, welche Höfen und Landungsbuchten bilden. Hohe Plateauflächen wechseln mit wildromantischen Felsenhöhlen, über die sich allenthalben pittoreske Ansichten von wunderbarem Naturreiz erschließen.

Die höchste Spitze der Insel, ein ausgebreiteter, doch zuweilen von Erdbenen heimgesuchter Vulkan, ist der Pico Ruivo, nach Ungewitter 5788 Fuß über dem Meere gelegen.

Amphitheatralisch erhebt sich auf der Südspitze der Insel, von macedonisch mit Kanthäusern besetzten Bergen umgeben, an einer herrlichen weit geöffneten Bai die Hauptstadt Funchal, (wo Ihre Majestät die Kaiserin den Winteraufenthalt nehmen wird) mit 2000

Häusern und 25,000 Einwohnern, einer bischöflichen Kathedrale, drei Nonnenklöstern, einer englischen und mehreren anderen Kirchen.

Die Eingebornen sind meist protestantisch, sämtliche Mulatten und Neger aber katholisch. Ehrlichkeit, Mäßigkeit, Verträglichkeit, Unverdorbenheit und Intelligenz werden den Einwohnern nachgerühmt.

Ihre Majestät die Kaiserin hat vor ihrer Abreise noch den hiesigen Armen einen Betrag von zweitausend Gulden zur Anschaffung von Winterbedürfnissen gespendet.

Sr. Majestät der Kaiser ist am 21. d. M. Nachmittags 4 1/2 Uhr aus Stuttgart wieder in W. eingetroffen.

Eine Deputation der Jagellonischen Universität in Krakau wurde vom Staatsminister Grafen Goluchowski empfangen; die Mitglieder derselben, welche bereits nach Krakau zurückgekehrt, haben zwei aus ihrer Mitte gewählt, die in Wien zu verbleiben haben, um die schwebende Sprachen- und Vermögensfrage dieser Universität zum Abschlusse zu bringen.

Bildhauer Fernorf hat in den letzten Tagen einen Vertrag wegen Guf des Prinz-Eugen-Denumentes mit der Staatsverwaltung abgeschlossen, in welchem festgesetzt wurde, daß dieses Denkmal in 6 Jahren vollendet sein soll. Sein Honorar wurde auf 50,000 fl. fixirt und ihm sogleich bei Abschluß des Vertrages eine a conto-Zahlung von 10,000 fl. eingehändigt.

Die Gesamtzahl der Professoren, Privatdozenten und Lehrer an der Wiener Universität beläuft sich im gegenwärtigen Schuljahr auf 136, die der Studenten auf circa 2600.

Inland. Während der academische Senat in Krakau gemeinschaftlich mit der academischen Jugend um Wiedereinführung der polnischen Sprache an ihrer Hochschule petitionirt, und zu dem Zwecke eine besondere Deputation nach Wien gesendet hat, sollen die dortigen Universitäts-Behörden gegen die Sprachenfrage Partei nehmen.

Die Pri. Jg. erklärte, daß die erfolgten Bestrafungen und die im Zuge befindlichen Untersuchungen einiger Studirender (von letzterer Maßregel sollen 4 betroffen worden sein) eine Folge von Straffen- und Wirthshaus-Greiffen, aber keineswegs der an den Gräbern slavischer Schriftsteller auf dem Friedhof zu Wolschan stattgehabten Ovation seien.

Die Pflzer Universität ist am 17. November wieder eröffnet worden.

In der Gegend von Großwardein sind im Monate October falsche, ziemlich gelungene, durch Platendruck erzeugte Banknoten zu 5 fl. aufgetaucht, welche mit Serie IV. Nr. 31.714.300 bezeichnet sind.

Der Gemeinderath der Stadt Salzburg ist erst einer Anzahl von gegen ihn herausgeführten Petitionen etc. gewichen, und in corpore vom Schanplatz abgetreten.

Anslaud. In der sächsischen Deputirten-Kammer stellte der Abgeordnete Riebel den Antrag auf Schaffung einer deutschen Centralgewalt mit Volksvertretung.

Der Haupttreffer in der Schiller-Lotterie, das Eisenacher Schillerhaus, hat der Müller Winkel in Dorford bei Bielefeld gewonnen. Der zweite Hauptgewinn der Schiller-Lotterie, der Originalbrief Schiller's, ist dem Herrn Courier zufolge nach Hiltz gekommen. Nach Posen soll Schiller's Haarlocke gefallen sein; für welche schon früher seitens eines Engländer's eine namhafte Summe geboten wurde.

Man ist in Paris mit den Vorbereitungen zu einer allgemeinen archäologischen Ausstellung beschäftigt, welche im Industrie-Palast stattfinden soll. Ganz Frankreich wird zu dieser Ausstellung beisteuern, so daß dieselbe in Bezug auf die Menge der ausgestellten Gegenstände sowohl, als ihren archäologischen und kunstwerth, die großartigste und bedeutendste zu werden verspricht, welche bis dahin in irgend einem Lande Europa's veranstaltet wurde.

Statt M. L. L. der bedeutendste der österr. schen Landchaftsmaler, ist am 10. d. M. in seiner nahe bei Gloggnitz gelegenen Villa gestorben; M. L. L. war schon länger leidend, und hat ein Alter von 67 Jahren erreicht.

Die Anstalten zum Angriff auf Gacta werden von der Regierung beschleunigt. Sämtliche Belagerungs-Material, was gegen Capta dient, ist vor Gacta gebracht worden, wo sich auf dem ruhigen Gebirge schon einige Angriffswerte erheben, deren schwere Geschüge bis an die Einfassung des Platzes reichen. Man hoffte, zwischen dem 20. und 24. d. M. die Approchen von drei Seiten gleichzeitig eröffnen, und die Beschließung der Festung ernstlich beginnen zu können.

Baron de L. hat am 20. d. M. seinen Rückzug verlassen, und sich auf dem Danubius, nach seinem Wohnort auf der Insel Caprya zurückgezogen.

In Garibaldi's Gesellschaft befinden sich nur sein Privatsecretär, 2 Officiere und sein Sohn. Am Tage seiner Abreise wurde ein Tagesbefehl veröffentlicht, den Garibaldi an die Süd-Armee erließ. Er bezeichnet darin die eben zu Ende gehende Periode als die „vorletzte Etappe“ der italienischen Wiedergeburt, und fordert zu allgemeiner Bewaffnung auf. Alle Italiener sollen sich um Victor Emanuel scharen; wenn der März 1861 nicht eine Million Italiener unter den Waffen finde, dann sei es um die italienische Freiheit und das Leben Italiens geschehen. „Wir werden uns“, schließt Garibaldi, „binnen Kurzem wiederfinden, um gemeinschaftlich zur Befreiung unserer Brüder aufzutreten; die noch in fremder Knechtschaft schmachten; wir werden uns bald wiederfinden, um gemeinschaftlich neuen Triumpfen entgegenzugehen.“

In Neapel haben Demonstrationen zu Gunsten des Königs Franz II. stattgefunden; auch in den Provinzen, namentlich in Aquila machen sich reactionäre Bewegungen bemerkbar. In den bezüglichen Districten wurde seitens der Regierung des Königs Victor Emanuel der Belagerungszustand publicirt und eine allgemeine Entwaffnung angeordnet.

Der Prinz von Wales ist am 15. November Abends im Schlosse von Windsor eingetroffen. Se. königliche Hoheit der Prinz-Gemal hatte ihn am Bahnhof erwartet. Die Seefahrt des Prinzen über den Ocean war sehr langweilig und stürmisch gewesen. Das Geschwader hatte vorzugsweise mit hartnäckigen Nordostwinden zu kämpfen.

Zwischen Glasgow und Atherstone stießen am 16. um 2 Uhr Morgens ein Postzug und ein mit Vieh beladener Güterzug gegeneinander. Der Heizer und fünf Viehtreiber blieben auf der Stelle todt, und der Maschinenführer und Schaffner sind leicht verwundet. Die Passagiere kamen sämmtlich mit dem Schreck davon. Das Vieh in zwei Wagen wurde getödtet. Die Schuld lag daran, daß man auf dem Bahnhof von Atherstone unterlassen hatte das Gefahrsignal aufzusteden.

Die große nordamerikanische Republik hat am 6. d. M. seit Washington ihren sechzehnten Präsidenten in der Person Abraham Lincoln's, gewählt.

### Feuilleton.

#### Die Schlangenkönigin.

Erzählung nach Otto Koquette.

(Fortsetzung.)

#### VIII.

Wir hatten von diesem Vorgange freilich keine Ahnung, als wir Victor's Zettel lasen, wohl aber konnte ich mir denken, daß er sich in Mariens Nähe niedergelassen habe. Diefelbe Vermuthung hegte Franz, da mein Reisegefährte am Morgen auch ihm gegenüber gar kein Hehl aus seinem Interesse für das Mädchen gemacht hatte. Doch sprach Franz sich in keiner Weise darüber aus. Unsere Stimmung blieb inzwiſchen etwas gedrükt und beeinträchtigt, trotzdem, daß wir unter uns waren. Franz schien mich nicht zum Vertrauten machen zu wollen, und ich selbst durfte einen so zarten Punct nicht berühren, ehe er mir nicht ein Recht dazu gab. Rascha sah bald mich, bald ihren Sohn mit besorgten Blicken an, und so sahen wir bei Tische und sprachen von den entlegensten Dingen.

Endlich gegen Abend, als wir im Garten auf und niederschritten, suchte ich nach mancherlei Umwegen des Gesprächs die Sache zu berühren, die uns beiden auf dem Herzen lag. Ich rückte mit der Frage heraus, ob er sich nicht zu verheirathen denke? Er suchte auszuweichen, aber ich hatte meinen Angriff einmal begonnen und wollte ihn fortsetzen. Ich sagte, ich wüßte wohl eine Partie für ihn, und nannte ihm Marie. Er wurde immer befangener. — „Es ist mir überraschend, sagte er, wie gerade Du mir das Mädchen vorschlagen kannst.“ — „Wie so?“ fragte ich. — Er sah mich groß an. „Ernst?“ begann er nach einer Pause bewegt, „Du weißt vielleicht selbst nicht, was Du thust.“ — „Ich weiß es, lieber Freund! Laß uns nicht so lange bei der Einleitung stehen bleiben. Du liebst Marien.“ — „Das ist vorbei — aber woher willst Du es

wissen? Glaube mir, es ist vorbei, ich habe Alles aufgegeben.“ — „Und warum? Hast Du sichere Beweise, daß Deine Neigung nicht erwiedert wird? Oder sind es Zweifel an dem Character des Mädchens?“ — „Ernst ich bitte Dich, lassen wir dieses Gespräch!“ — „Nein, nein! Ich will Gewißheit haben, wie es um Dich steht! Es laßt etwas auf Deiner Seele und ich trage kein Bedenken, daß es dieß Verhältniß ist. Sprich Dich aus, ich bin Dein Freund und darf Vertrauen verlangen.“ — „Ich sage Dir, es ist aus! Ich liebte sie einst — ich glaubte sie zu lieben bis — bis vor kurzem, jetzt aber darf ich es nicht mehr.“

— „Du darfst nicht? Franz, Du entgehst mir nicht. Fürchtest Du Victor? Glaubst Du daß er Dir die Neigung Mariens so schnell entwendet habe?“ — „Entwendet? Weißt Du denn, ob ich sie je besessen? Aber auch wenn das wäre — von ihm droht keine Gefahr. Sie lacht mit ihm, nimmt seine Schmeicheleien hin, wie sie das zu thun pflegt, aber sie liebt ihn nicht.“ — „Wenn Du das weißt, so weißt Du auch mehr. Soll ein Fremd es nicht erfahren, der Dir gern mit Rath und That beistehen möchte?“

Franz schwieg geraume Zeit. Dann ergriff er meine Hand und sagte: „Ernst, wenn ich mich aussprechen dürfte, wärest Du der erste, dem ich mein ganzes Vertrauen schenkte. Aber das Schicksal will daß ich es nicht soll. Ein unzeitiges Wort, und ich richte vielleicht eine unselige Verwirrung an. Laß mich daher schweigen! Du bleibst mehrere Wochen bei mir, in dieser Zeit muß sich viel entwickeln. Dir wird, auch ohne daß ich rede, vieles klar werden. Und endlich wird auch ein Tag kommen, wo ich Dir ein offenes Bekenntniß ablegen darf. Bis dahin, bitte ich Dich, ehre mein Schweigen und laß uns dieß Thema vermeiden. Ich muß Dir für's erste jede Erklärung verweigern.“

Eine lange Pause folgte diesen Worten, wir schritten wortlos neben einander hin. Franz hatte sich mit solcher Bestimmtheit ausgesprochen, daß ich nicht weiter in ihn dringen durfte. Aber dennoch konnten mich seine räthelhaften Gründe keineswegs befriedigen. Im Gegenheil ich war ungehalten, im Stillen verdrießlich über ihn. Da haben wir wieder einmal so ein Gemüth dachte ich, daß sich selbst und andere quält, aus Rücksichten, die ihm nichts nützen und die der andere nicht empfindet, ja, wenn er konnte, nicht einmal anerkennen würde. So ein Träumer ist die unglücklichste Natur. Er sieht nie dem Gegenstand ins Auge, er blickt geflüstert darüber hinaus. Anstatt lähn zu wagen, wartet er ab, ob die Sache nicht von selbst an ihn heran komme, und darüber verliert er Hoffnung und Glück. Ich fühlte in mir selbst ein Theil von diesem Wesen, darum konnte ich es verstehen und beurtheilen. Aber ich hatte es immer zu bekämpfen gesucht und das Leben selbst war mir behülflich gewesen, mir eine practischere Richtung zu geben.

(Fortf. folgt.)

#### Musikalische Briefe aus Schlesien.

#### II.

(Schluß.)

Ein geistreicher Denker der Gegenwart bemerkt: „Es waltet in unserer heutigen Kirchenmusik keineswegs jenes religiöse, tief innerliche Gefühl des Heiligen und Mysteriösen, das in seiner musikalischen Erscheinung innerhalb seiner selbst ruhen bleibt, vielmehr ist es das Gebiet der auf vorübergehende menschliche Zustände der Heiterkeit, Trauer, des Scherzes u. s. w. bezogenen Empfindungen, auf welchen die heutige Kirchenmusik im Allgemeinen sich bewegt.“

Die Zustände der Kirchenmusik, — wir meinen hier bloß der katholischen, — in unserem bramatiscen Schlesien sind aber in ihrer Verkommenheit joweit

gesunken, daß sie kaum im Stande sind, jene zuletzt berührten menschlichen Empfindungen zu wecken, viel weniger daher dem wahren Verufe der Kirchenmusik; in uns das Gefühl des Göttlich-Erbabenen zum dämmernden Bewußtsein zu bringen, auch nur annähernd gerecht werden; — ja, nur zu oft stellt sich uns in den geweihten Hallen ein Tonbibel dar, das nicht erhebend, wol aber erniedrigend wirken muß!

Die kirchliche Musik (Musik à capella) basirt vorzüglich auf drei Grundpfeilern: dem Volksgesang (Choral), dem Orgelspiel, und der kirchlichen Figuralmusik; es sind wahre feste Grundpfeiler, auf denen sich Erhabenes, Großartiges, aufführen läßt; wenn eben ein fester energischer Wille den Welterbau übernimmt.

Es ist nur zu bekannt, daß man fast überall angefangen hat, dem hymnologischen Theile unseres Gottesdienstes eine erneute und vermehrte Aufmerksamkeit zuzuwenden, und es sind auf diesem Gebiete schon manche und namhafte Erfolge erreicht worden. Man legt die aus der Zeit starker Verwässerung und kühler Abschwächung herrührenden Gesangsweisen, in richtiger Erkenntniß ihres Unwerthes, nimmehr bei Seite, und sucht die alten glaubensstarken und darum Abergzeugungskraftigen Lieder unserer Väter hervor. Es ist wohl keine vergebliche Hoffnung, daß binnen verhältnißmäßig kurzer Zeit, — möge dies auch in unserm Lande so kommen, — man nur das Singen wird, was als eigenster Ausdruck eines durch Kampf und Verfolgung, Marter und Tod geklärten warmen und erwärmenden Glaubens vergangener Jahrhunderte auf uns vererbt worden ist. —

Hiermit steht noch im Zusammenhang das Anstreben eines rein vierstimmigen Volksgesanges in der Kirche, eine Idee, die trotz ihrer Unzweifelbarkeit, doch auch ihre begeisterten Apostel gefunden hat. Freilich hat sich die Einföhrung eines vierstimmigen Choralgesangs — außer in vereinzelten Erscheinungen — nicht Bahn zu brechen gewußt, und wenn es sich befähigen sollte, daß in einzelnen Gemeinden rein vierstimmig gesungen wird, so findet dies wol nur seine Erklärung in der Kleinheit dieser Gemeinden, ihrer immerdar constanten Zusammensetzung aus denselben Geschlechtern und Familien, und vielleicht noch in einer angeborenen oder durch besondere Umstände begünstigten größern musikalischen Begabung.

Endlich fassen wir noch die Melodien der Choräle näher ins Auge. Und hier freilich wäre am Meisten zu thun. — Fast jedes Kirchlein hat seine besondern Varianten, zum Theil nicht bloß ungerechtfertigt, sondern geradezu unsinnig. Hauptächlich die ältesten, aber kräftigsten und schönsten Melodien haben darunter gelitten, und sind verwachsen und verflummelt worden, wenn sie nicht — wie an manchen Orten — ihrer Schwierigkeit wegen immer seltener gebraucht, nach und nach in gänzliche Vergessenheit gerathen sind. — Diese Noth ist eine allseitig erkannte; sie äußerte sich in dem oft ausgesprochenen Wunsche nach der Redaction eines allgemeinen Choralbuches, in welchem nach vorheriger gründlicher Sichtung durch competente Hände endlich die originale Fassung der Melodie, frei von allen Verdunkelungen und ortsüblichen Varianten, zur vollen Geltung kommen möchte. —

Der Organist hat nun gerade in Beziehung auf den Volksgesang heutzutage vielleicht mehr, denn je, eine außerordentlich wichtige Aufgabe und hohe Verpflichtung. In seinen Händen liegt viel. Er soll und er kann auch dem Choral die leider vielfach verlorene Würde und Erhabenheit wiedergeben, und dadurch den Zweck des Gottesdienstes wesentlich fördern.

Stimmt er die Bewegung des Chorals nicht gar zu langsam, beschränkt er die Zwischenspiele, die selbstverständlich nur höchst willkürlich und echt kirchlich sein müssen, auf das bescheidenste Maas, so wird er sicherlich Monotonie und schleppenden Gesang verhüten. Läßt er in Liedern frühlichen Inhaltes den Mittelstimmen etwas Freiheit in der Figuration, bei Liedern ernsten Inhaltes aber die Bewegung langsamer sein, und die Stimmen ruhiger fortschreiten; macht er endlich in solcher Weise selbst zwischen den einzelnen Versen desselben Liedes sachmäßige Unterscheidungen, so wird er eine Vielfältigkeit, einen unerforschlichen Reichthum der auch im einfachsten Chorale noch ruhenden göttlichen Kraft bloßlegen, die nicht anders, denn erhebend und erbauend wirken können. — Macht er zugleich mit Umsicht Gebrauch von den besondern harmonischen Wendungen, wie wir sie aus den Bearbeitungen der alten Componisten kennen, weiß er zur rechten Zeit und am rechten Orte die gewaltigen Kräfte und eigenthümlichen Effecte seines Instrumentes zu verwenden, das zu beherrschen er verstehen soll, dann wird er in Manchem die Ahnung wach rufen, daß es auch eine Kunst des Orgelspiels giebt, und ein Organist derjenige noch lange nicht ist, der etwa einen Choral nach Noten leidlich zu spielen gelernt hat. —

Aber auch ein kunstvolles durchdachtes Orgelspiel bleibt dennoch ein tödend Erz und eine klingende Schelle, fehlt ihm Eines. — Der Organist selbst muß fühlen, was die Gemeinde stehend singen soll. Dann ist sein Spiel nicht bloß eine Kunst zur Freude der Menschen,



Wochenmarkt - Durchschnittspreis.

Table with columns for Ort und Datum, Weizen, Korn, Gerste, Hafer, Erbsen, and various quality metrics. Lists prices for locations like Bielitz, Freudenthal, and Troppan.

Wiener Börse vom 21. November.

Table of stock market data from the Vienna Stock Exchange, including Staats-Anleihen, Lotterie-Effekten, and various currencies.

Lotto-Ziehungen vom 21. November.

Ung: 54 71 49 25 46. Berlin: 40 7 73 90 37. Ofen: 54 22 9 79 50.

Literarische Neuigkeiten.

Der Project Richter nach stenographischen Aufzeichnungen. Erste Heft 40 Nkr. Macaulay's sämtliche Werke. Deutsch von Weseler und Steger. Wohlfeile Gesamtausgabe in Lieferungen à 8 Egr.

Deutsche Sprach- und Stillehre. Für den Schul- und Privatgebrauch. Von Fr. Körner. Erste Abtheilung 84 Nkr. Die Freischreibungen in der Volksschule von Herrmann. Zweites Heft 50 Nkr.

Goldenes Metoden-Album für die Jugend. Sammlung der vorzüglichsten Lieder, Opern und Tanz-Melodien von U. Blauweil. Erstes Heft 15 Egr.

Antliches

aus der Troppauer Zeitung v. 16. bis 22. November 1860. Se. I. I. apost. Majestät haben dem in Ruhestand getretenen Oberamtsdirector des Brünner Hauptzollamtes Anton Schlegler den Titel eines kaiserl. Rathes zu verleihen geruht.

täten des I. I. mähr.-schles. Oberlandesgerichts und der I. I. Oberstaatsanwaltschaft befinden sich vom 10. Nov. 1860 an im ersten Etage des am Krautmarkt gelegenen Aerialhauses Nr. 295 zu Troppau.

Erziehungen. Drei Stiftpflege bei der von Marie Gabriele Frein v. Gellesta in dem Theresianischen Stiftshaus de la Congregation de notre Dame in Pressburg errichteten Stiftung zur Erziehung adeliger Fräuleins.

Exitationen. Bauernwirtschaft Nr. 21 in Mieschowitz (7229 fl. 85 kr.) Badium 10%, am 19. Dec. 1860, 16. Jan. und 20. Febr. 1861 jedesmal früh 9 Uhr beim I. I. Rdb. beleg. Bezirksgericht Troppau.

Convocationen. Concurs über das Nachlass-Vermögen des zu Teschen verst. Galtshauspächter Ferd. Mich. Anmeldung der Forderungen bis 16. Dec. Tagssagung den 20. Dec. 1860 beim I. I. Stadt- u. Bezirksgerichte.

Firmenprotocollirungen. Protocollirung der Firma A. Königer und Köhler der bestand. Firma A. Königer & Sohn. Protocollirung der Firma S. A. Ripper & S. Neumann zu Friedel als gemischte Waarenhandlung.

Curatelsverhängung. Georg Schubert, Pächter Nr. 91 in Alexanderfeld wegen Verschwendung. Curator: sein Bruder Andreas Schubert, Grundbesitzer in Alexanderfeld.

[197 S] 3 3

Preis-Verzeichniß

land- und hauswirthschaftlicher

Maschinen und Geräthe

Herbst- und Winter- Saison

Johann Gans in Bärn in Mähren

werden auf Verlangen franco versendet.

Unter vielen andern sind in bester Ausführung zu haben:

Table listing various machines and their prices: Jennsmann'sche Handdreschmaschine, stärkste Bauart (150 fl.), Bental'scher Rübensneider (80 fl.), Kartoffelreibmaschine (25 fl.), Anthons Buttermaschine (12 fl.), Schleifische Waschmaschine (20 fl.), Nudelschneidmaschine nach Dittmar (12 fl.), Eierbrutmaschine nach Weison (12 fl.), Amerikanischer Kaffeebrenner (5 fl.), Kartoffelstärke-Procentwaage (5 fl.).

Vorzügliches Festgeschenk.

Zu Verlage von Im. Tr. Wölter in Leipzig erschien und kann durch jede Buchhandlung des In- und Auslandes bezogen werden, in Teschen namentlich durch Karl Prochaska, sowie durch die Buchhandlungen in Troppau, Jägerndorf, Bielitz, Freiwalddau, Freudenthal:

Fliegendes Album

für ernste und heitere Declamation. Von M. G. Saphir.

(Ausgewählte Sammlung von Saphirs frühesten Dichtungen.)

Dritte Miniatur-Ausgabe.

Mit des Dichters Bildniß. - Preis: broch. 1 Thlr. 20 Egr., eleg. gebunden mit reichher. Deckenvergoldung und Goldschnitt 2 Thlr. Für declamatorische Unterhaltungen sind diese aus Saphirs bester Zeit stammenden, eben so stimmigen als zarten ersten Gedichte von anerkannt höchst poetischem Werthe und dieß. Witz und Satyre prächtigen Gebanten wie sie bereits unerlässlich geworden.

Im Verlage von **Karl Prochaska** in **Teschen** ist soeben erschienen  
 und in allen Buchhandlungen vorrätig:  
**Systematische Darstellung der Eigenthümlichkeiten**  
**der französischen Sprache.**

Ein faßliches Handbuch für jene, die sich mit dieser Sprache vertraut machen wollen,

von

**I. Theil.** Hauptwort — Zahlwort.

**J. A. Chr. Burkhard.**

**Preis: 1 fl. öst. W.**

Ueber den Zweck und die Richtung dieses von anerkannten Autoritäten „ausgezeichnet“ genannten Lehrbuches gibt der nächste Abriss seiner Vorrede Auskunft.

„Alle Sprachkenner sind darin einig, daß das aufmerksamste Lesen der ausgezeichneten Schriftsteller einer Nation der sicherste Weg zum Eindringen in den Geist ihrer Sprache ist. Nicht minder gewiß aber ist es, daß dieses Mittel allein noch nicht befähigt, in einer fremden Sprache auch zu schreiben und sie richtig zu sprechen; denn wie die Erfahrung lehrt, kann man die Schriftsteller ziemlich verstehen, ohne auch nur den kleinsten Aussatz fehlerfrei und dem Geiste der fremden Sprache gemäß schreiben oder sie richtig und geläufig sprechen zu können.

Dazu befähigt nur eine genaue und gründliche Kenntniß der Formen, so wie der Regeln des Satzbaues einer Sprache, besonders in so weit der letztere von dem der Muttersprache abweicht. Diese Abweichung eben ist es, was dem Schüler das Lernen einer Sprache am meisten erschweren und das Bedürfnis einer genauen und gründlichen Darstellung derselben fühlbar macht.

Das obige sprachliche Werk umfaßt in systematischer Ordnung alle Regeln des eigenthümlichen Satzbaues der französischen Sprache, wie sie in keiner der vorhandenen Sprachlehren sich vereinigt und wissenschaftlich geordnet vorfinden. Beide Theile des Werkes bilden ein unzertrennliches Ganze. Der erste ist für schwächere, der zweite, der in Kürze nachfolgen wird, für schon weiter vorgeschrittene Schüler, oder bei drei Lehrkursen der erste für den mittleren und der zweite für den oberen cursus berechnet, während im untersten die Formenlehre zu behandeln ist, deren Verständniß im vorliegenden Werke vorausgesetzt wird.“

Der unter der Presse befindliche II. Theil dürfte denselben Umfang bekommen, dasselbe kosten, und wird Ende December d. J. fertig. Bald nach Vollenbung des II. Theiles wird noch ein Schlüssel zu den zahlreichen Beispielen des I. und II. Theiles und ein Elementarbuch der französischen Sprache von demselben Herrn Verfasser erscheinen. [56] 4

[211 8]

**Auf der Durchreise nach Teschen.**

In Bielefeld, im Hotel „zur Nordbahn“ im 1. Stock

**Friedrich's amerikanische Weltausstellung,**

2. Abtheilung der italienische Kriegsschauplatz u. Duodlibet aus Europa.  
 Täglich zu sehen von 2 Uhr Nachmittags ununterbrochen bis 8 Uhr Abends  
 immer bei brillanter Beleuchtung.

Entrée à Person 20 Nkr. — 31 Gesellschaft à Person 15 Nkr. — Kinder 5 Nkr.  
 Dem ferneren gültigen Zuspruch empfiehlt sich ergebenst

**Friedrich,**

Fotograf und Besitzer der ameril. Weltausstellung.

**Sonntag und Montag das Letztemal zu sehen.**

Im Verlage von **Jm. Fr. Wöller** in **Leipzig** erschienen und kann durch jede Buchhandlung des In- und Auslandes bezogen werden, namentlich in **Teschen** durch **Karl Prochaska**, sowie durch die Buchhandlungen in **Troppan**, **Zagerndorf**, **Vietsch**, **Freiwaldau** und **Freudenthal**:

**Euphrasia.**

**Taschenbuch zur Anordnung**  
 der beliebtesten  
**gesellschaftlichen Spiele**  
 und **Belustigungen aller Art**  
 im **Zimmer** und im **Freien.**

Von **Carl Fröhlich.**

Vierte sehr vermehrte Auflage.

Preis 25 Sgr.

In über 450 Nummern enthält dieses Taschenbuch in reichster Auswahl und bei vielfacher Abwechslung: **Rezepte**, **Räthsel**, **Frage- und Antwort**, **Pfänder**, **Sprichwörter**, **Bewegungs**, **Gewinn- und Verlust**, **Wort- und Zahlen** Spiele, räthselhafte **Aufg.**, überraschende **Karten**, **Zahlen** und **Taschenpieler**-Kunststücke und sonst noch allerlei **gesellschaftl. Belustigungen**, so wie an 100 **Trinksprüche** (Toaste.)

Mit Hilfe dieses Buches wird es Jedermann gelingen, jede große oder kleine Gesellschaft zu jeder Jahreszeit im **Zimmer** oder im **Freien** auf das Angenehmste zu unterhalten und **Frohsein** und **Heiterkeit** zu erwecken. [204]

**für Bezieher von Schillerlosen!**

Die **Beforgung** der **Gewinne** unter **billiger** **Berechnung** der **entfallenden** **Spesen** **übernimmt**

**C. R. D. Schüler,**

**Wechsel-Comptoir in Troppau.**

[209 6]

[198] 3 3

**Franz Baibock**

**Kürschnermeister**

in **Teschen**, empfiehlt sein reichhaltiges Lager aller Gattungen

**Pelzwaren**

für **Damen** und **Herren**; als: **Muffe**, **Pelztragen**, **Schoppen**, **Bären**, **Kerz**, **Bisam**, **Biber**, **Astrahan**-Pelze, **Pelzmützen**, **z. z.**

Bei meinen sehr vortheilhaften Bezugsquellen und der Verwendung gediegener Arbeitskräfte, kann ich zu mäßigen Preisen dauerhafte und modernste Herstellung aller Gegenstände garantiren.

**Joseph Berger in Biala**

empfiehlt sein wohlaffortirtes Lager

**echter**

**Gummi-Schuhe**

in vorzüglichster Qualität, direct aus **Amerika** bezogen. [208 3] 3 1

In der Buchhandlung von **Karl Prochaska** in Teschen sind zu haben:

# Einschreibebücher für Haushaltungen

mit Querlinien, steif gebunden mit Leinwandrücken.

Klein: 48 Blatt **20** kr., 72 Blatt **26** kr., 96 Blatt à **32** und **35** kr., 120 Blatt **40** kr.

Große: 24 Blatt **30** kr., 48 Blatt **40** kr., 72 Blatt **60** kr., 84 Blatt **70** kr.

[195] 6 3

## 6—8000 Obstbäume

[203] 3 2

aller Sorten, als: Äpfel, Pflaumen, Kirschen, Birnen sind von 6' Höhe mit 42 kr. das Stück, sowie auch Pfirsiche und Marillen als Spalierbäume á 50 bis 70 kr. das Stück im erzherzoglichen Schlossgarten zu Teschen durch den Gärtner **Jacob Merk** abzugeben.

**Karl Prochaska's**  
**Buchdruckereien in Teschen & Bielitz**

empfehlen sich den

**Werblichen Güter-Directionen, Handlungshäusern**  
**und industriellen Etablissements**  
zur Effectuirung von Drucksorten aller Art.

Jeder geehrte Auftrag wird bei billigster Preisberechnung  
durchaus solid, geschmackvoll und präcis ausgeführt.

(190) 6 4

## KUNDMACHUNG.

Freunden der **Stenografie** nach **Gabelsbergers-System** diene zur Nachricht, daß ich mit der Eröffnung der **Bielitzer Unterrealschule** daselbst zugleich einen **Sonntagskursus** über das ganze Gebiet der **Stenografie** nämlich den **etimologischen Theil** oder die **Schriftkürzung**, dann den **syntactischen Theil** oder die **Schreibkürzung** in 2 Semesterabschnitten eröffne; die Vorlesungen **Sonntag** den 2. **December** d. J. beginnen, und von da angefangen jeden **Sonn- und Feiertag** in den **Nachmittagsstunden** von 2½ bis 4 Uhr in einem der **Lehrsäle** der **Bielitzer Unterrealschule** fortsetzen werde.

Indem ich hiezu nicht nur die **Realschüler**, sondern auch **Erwachsene** aller **Stände** aus beiden **Städten** einlade, kann ich die **Bemerkung** nicht unterlassen, daß eine **achtmonatliche** **Beschäftigung** allerdings hinreicht, um den **strebenden Jünger** der **Stenografie** auf einen **Standpunkt** zu bringen, von welchem aus er **getrost** durch eigene **Kraft** sich zu einem **vollendeten Stenografen** emporzuschwingen kann.

**Eintrittskarten** für den ersten **Kursus** (**December—April**) á 2 fl. östr. W. sind von heute an in der **Wohnung** des **Gefertigten** (**Stadt Nr. 38**) von 2 bis 3 Uhr **Nachmittags** zu lösen.

Bielitz, den 20. November 1860.

Dr. J. Beer.

[207] 3 1

Eine in gutem Zustande befindliche **Orgel mit 6 Registern**, und zwar **Prinzipale** 4 Fuß von **englisch Zinn**, **Octav Quinte** und **Mixtur** von **Metall-Zinn**, **Flaute Major** 8 Fuß und **Flaute Minor** 4 Fuß, der **Kasten** ist **marmorartig** **angestrichen**, ist **sehr billig** zu haben beim **Orgelbauer Hauke** in **Teschen**. **Benannte Orgel** ist zum **Erproben** in meinem **Hause** **Nr. 293** am **Oberthor** **aufgestellt**.

[199] 3 3

## Brönner's Fleckenwasser,

untrüglich gegen alle Flecken von **fetten Speisen**, **Del**, **Butter**, **Falg**, **Stearin**, **Theer**, **Pech**, **Wagenschmiere**, **Delfarbe**, **Pomade** etc., ohne den **echten Farben** von **Seide**, **Sammet**, **Leber**, **Wäbel-** und **Reiber-**Stoffen im **geringsten** zu **schaden**. — **Bestes** und **billigstes** **Mittel** zum **Waschen** der **Glace-Handschuhe**, in **Gläsern** á 18 kr. und 45 kr. **neue** östr. W. **ächt** bei **Johann Rosner** in **Teschen**.

## Emma Elsner

in **Teschen**, **empfeht** sich zu **gründlichem** **Unterricht** in der **französischen Sprache**, nachdem **Genannte** in der **selben** **genügende Prüfung** **abgelegt**, und **durch** das **ihr** am **hiesigen k. k. Gymnasium** **ausgestellte Zeugniß** die **Befugniß** zum **Lehren** dieser **Sprache** **erlangt** hat.

Das **Nähere** im **Unterrichtslocale**. Im **Dr. Demel'schen Hause**. [210] 3 1

**Donnerstag** den 29. **Nov.** in **Teschen** **Benefiz-Vorstellung** der **Schauspielerin** **Frau Caroline Stein**:

## PRÆCIOSA, das Zigeuner-Wundermädchen.

**Romantisch-melodramatisches Schauspiel** mit **Chören** und **Tänzen**, von **Pius Alexander Wolf**, **königl. preussischen Hofschauspieler**. [212]

**Musik** von **Carl Maria Weber**. **Frau von Ludwig** als **Gast**. **Præciosa**.



# Schlesischer Anzeiger.

Fortschritt und Eintracht!

Der Schlesische Anzeiger erscheint jeden Samstag.

Prämumeration: einvierteljährig in der Expedition des Schlesischen Anzeigers in Teschen, bei den Buchhandlungen von Troppau, Bielez und Biata, und in der Buchdruckerei von K. Prochaska in Bielez: 50 kr. öst. W., bei den nachstehenden Agenten durch Botengelgenheit 60 kr. öst. W., und mit Postverbindung 70 kr. öst. W.  
Inserate: Ohne Unterschied ob in der Expedition oder durch Vermittlung der bezeichneten Buchhandlungen oder Agenten besetzt: 3 kr. öst. W. für die dreimal gespaltene Zeile bei einmaliger, und 2 kr. öst. W. bei mehrmaliger Aufnahme, nebst der gesetzlichen Steuer von 30 kr. öst. W. für jede Einschaltung.

Agenten:

Im ehem. Troppauer Kreise in Verbindung mit dem Haupt-Debit v. D. Schüler's Buchhandlung J. Bergmann in Troppau: Bennisch: S. J. Nibel. — Freiwalbau: S. Ernest Lise. — Freudenthal und Engelsberg: S. J. M. Zpiel. — Fogenplog: S. N. Grün. — Jagersdorf: S. Schüler's Buchhandlung J. Bergmann (Filiale). — Jauernigg: S. Ad. Michalek. — Wagnitz: S. A. Selg. — Wagnitz: S. Josef Kobl. — Würbenhal: S. F. Fitz. — Fulnek: S. M. B. Bischof. — Odrau: S. J. A. Zimmermann. — Weiskirchen: S. Simon Forster.  
Im ehem. Teschner Kreise in Verbindung mit der Verlags-Buchhandlung: Freistadt: S. C. F. Altmanu. — Friedel: S. J. Vollegg. — W. Odrau: S. C. Sessny. — Schwarzwasser: S. J. Stalla. — Stotischau: S. Joh. Gurmal. — Uftron: S. Ed. Bilowichy. — Silein: S. Franz Burian.

## Aus der Heimath und Nachbarschaft.

**Troppau.** Se. Excellenz der Statthalter von Mähren und Schlesien Anton Graf Forgách veröffentlichte am Tage der Auflösung der schlesischen Landesregierung folgende Ansprache an die Bewohner Schlesiens: „Von Sr. k. l. Apost. Majestät, Unserem allergnädigsten Herrn und Kaiser zum Statthalter von Mähren und Schlesien ernannt, übernehme ich, nachdem die k. l. schl. Landesregierung mit dem heutigen Tage außer Wirksamkeit getreten ist, nunmehr auch die Amtsleitung des Herzogthumes Schlesien und begehre auf das Herzlichste die Bewohner aller Classen dieses Kronlandes.

Bei diesem Anlasse kann ich nur Alles das wiederholen, was ich in meiner Ansprache vom 25. August d. J. an die Bewohner Mährens ausgesprochen habe.

Das Recht, — die gute Sitte, — Vesth, — Eigenthum, — Handel, — Industrie, — Gewerbe, — die Arbeit, — die Wohlfahrt des Landes und der Einwohner wahren und fördern, — eine eben so schnelle als gerechte Verwaltung überwachen, — sind Pflicht und Aufgabe meines Amtes, sie soll mit Kraft und Energie erfüllt werden.

Im Sinne eines gemäßigten Fortschrittes, mit klarer Erkenntniß der Nichtigkeit des Zieles und rastloser Thätigkeit „Vorwärts“, so lauter der Wahlspruch, — so und nicht anders soll es geschehen, gleichwie in Mähren so auch in dem schönen Lande Schlesien, auf dessen allergnädigst mir anvertraute Leitung ich mit vollem Rechte stolz bin. Brunn am 15. November 1860. Der k. l. Statthalter von Mähren und Schlesien: Anton Graf Forgách.“

— 27. November. (Theater.) „Elisabeth Charlotte,“ Schauspiel in fünf Acten von Paul Heyse.

Elisabeth Charlotte, Herzogin von Orleans, die zweite Gemalin des Herzogs Philipp I. von Orleans, (Bruder Ludwig XIV. von Frankreich), Tochter des Churfürsten Karl Ludwig von der Pfalz, geboren am 27. Mai 1652 zu Heidelberg, brachte aus einer außerhalb ihrer Berechnung liegenden Ursache unermessliches Unglück über ihr deutsches Vaterland, an dem sie mit unwandelter Liebe, mit eiserner Consequenz hing. Ihre Ansprüche auf die Allodialherrschaft ihres Bruders Ludwig, des letzten Churfürsten von der Pfalz aus der Simmerischen Linie und auf alle nach der Ruppertinischen Constitution an die Pfalz gekommenen Länder gaben Ludwig XIV. Veranlassung, von 1688 bis 93 die Pfalz mit einem verheerenden Kriege zu überziehen, der erst dann ein Ende fand, als die Herzogin durch einen päpstlichen Schiedsspruch für ihre Ansprüche mit einer bedeutenden Geldsumme entschädigt wurde.

Bezüglich des letzteren Punctes weicht Heyse von der historischen Wahrheit ab und motivirt den Friedensschluß durch die von Ludwig XIV. der verleumdeten, in ihrer Ehre angegriffenen Fürstin schuldige Genugthuung, was nicht so leicht verfochten werden könnte.

An diese geschichtliche Grundlage reißt sich eine treffliche Zeichnung der galanten Verhältnisse am damaligen französischen Hofe und der gegen die deutsche Fürstin von der gekauften Frau v. Maintenon in Absicht auf das Scheitern des Friedensschlusses und auf die Erschlüchterung von Elisabeths maffolosem Rufe eingeleiteten Intriguen.

Schon der Umstand, daß uns Heyse in diesem Drama ein still Geschickte unseres gemeinsamen deutschen Vaterlandes vorführt, daß er diese mitten unter der demoralisirten, genußsüchtigen Umgebung des französischen Hofes so fleckellos, so mit Leib und Seele deutsch gebliebene Fürstin zur Trägerin des Ganzen macht, gibt diesem Schauspiel einen nicht zu unter-

schätzenden Werth. Dazu kommt übrigens noch eine scharfe treffende Charakterzeichnung, eine den Verhältnissen entsprechende eigentümliche, zuweilen wahrhaft poetische Gedanken enthaltende Sprache, und eine auf's Wirksamste durchgeführte Entwicklung der Handlung.

Die hochherzige, geist- und gemüthvolle Fürstin, die in ihrer neuen Heimath — Frankreich — der deutschen Sprache, der deutschen unverdorbenen Sitte, den Interessen ihres deutschen Vaterlandes, — ohne jene ihrer neuen Stätte anßer Acht zu lassen, — stets treu bleibt, die ihrer Pflicht bewußte, für ihre häusliche Ehre ängstlich besorgte Gattin, die von der Erziehung ihrer Kinder getrennte liebende Mutter, die Krone aller Frauen, — wie sie Ludwig selbst nennt, — war von Frau Pfeil mit Verhütung selbst der feinsten Pointen so richtig aufgefasset und wiedergegeben, das Ganze durchwehte ein solcher Zauber echter schöner Frauenwürde, daß sich die Leistung zu einem wahren Kunstwerk gestaltete, und der Dichter der Darstellerin die vollste Anerkennung gewiß nicht hätte verjagen können. Frau Pfeil wurde nach jedem Act und zum Schluß zweimal stürmisch gerufen.

Diese Künstlerin kann die „Elisabeth Charlotte“ den glänzendsten Rollen ihres Repertoires anreihen.

Herr Schenk „Ludwig XIV.“ war in Maske und Spiel sehr verdienstlich. Er so wie Herr Director Keimann „Graf Wied“, Herr Artmann „Orleans“, — mehr Feinheit im Benehmen des französischen Königssohns hätten wir gewünscht, — Fräulein Bühner „Maintenon“, Fräulein Singer „Gräfin Wied“ und Frau Kern „Kolbin“ wurden gleichfalls durch Beifall und Hervorruf ausgezeichnet.

Wir sind von mehreren Seiten aufgefodert worden, Herrn Director Keimann, der mit dem „Wesell“ im „Leichenräuber“ unlängst einen so glänzenden Erfolg erzielte, zu vermahnen, daß er dem Publicum einmal den „Narziss“ und „Franz Moor“ vorsühre und seinen diesem Wunsche somit Worte, der Erfolg wird gewiß nicht ausbleiben.

Wir haben mit der etwas ausführlichen Besprechung der „Elisabeth Charlotte“ schon zu viel Raum in Anspruch genommen, und müssen uns daher die Kritik über die am 24. d. M. stattgehabte, äußerst gerundete, von dem wie immer gedrängt vollen Hause auf das Beifälligste aufgenommene Opernvorstellung „die vier Haimonskinder“ von Balse auf das nächstmal vorbehalten.

Bezüglich der Feldmann's und Märgröth'schen Poffe „der Biberhof“ wollen wir mit der Regie, die uns bis nun meistens Gutes, hin und wieder sogar Vorzügliches brachte, für diesmal nicht rechten, — dieses Nachwerk ist obnedies ohne Aussicht auf jemalige Auferstehung zu Grabe getragen, — ersuchen aber, unter derlei Arbeiten für die Zukunft eine bessere Wahl zu treffen. Hilaris.

— den 28. November. (Abreise des k. l. Statthaltereirathes Franz Weiblich.) Mit dem heutigen Vormittagstrain begab sich der k. l. Statthaltereirath Franz Weiblich nach seinem neuen Bestimmungsorte, nach Billau. Schlesier von Geburt und ununterbrochen in Schlesien bedienstet, dabei bemüht, alles Gute und Eble in den Grenzen seines Wirkungsbereiches möglichst zu fördern, verwich der Name desselben mit Land und Volk so innig, daß sein Abgang allgemein betrauert wird.

Bei allem Ungemache der Witterung hatte sich eine zahlreiche Menschenmenge im Bahnhofe eingefunden, um ihm und seiner Frau Gemalin noch ein herzliches Lebewohl zuzurufen. Seine Wiederkehr und Rechtlichkeit wird allen unvergessen bleiben.

Teschen 29. November. K. (Gesellenbildung und Gesellenvereine.) Die Nummer 27 des Schlesischen Anzeigers enthält einen gut geschriebenen Artikel über populäre Vorträge für Mittelstände, namentlich für Frauen, — die gewiß auch für viele Männer von großem Nutzen wären.

— die gewiß auch für viele Männer von großem Nutzen wären. — Möge man auch der Besprechung eines besonders im ehemaligen Teschner Kreise schon lange tief gefühlten Bedürfnisses in den Spalten dieses Blattes einen Raum gönnen.

Wir meinen die Gesellenbildung und die Gesellenvereine.\*

Seit einigen Decennien hat sich der Meister vom Gesellen losgelöst. Das alte patriarchalische Verhältniß hat aufgehört. Der Geselle lebt nicht mehr in der Familie seines Meisters, speist nicht mehr bei dessen Tische, ist kein Angehöriger seines häuslichen Kreises; er dient ihm nur als Lohnarbeiter und nimmt Kost und Quartier außer dem Hause.

Auch die Herbergen haben ihre frühere Bedeutung verloren. Sie haben aufgehört, dem Arbeitstüchtigen, Zerstreungsbedürftigen eine willkommene Zufluchtsstätte zu gewähren.

Der Geselle irrt in freien Stunden umhül und schlägt seine Wohnung am liebsten in einer Kneipe auf, deren es in Teschen und seiner näheren und weiteren Umgebung leider im Uebermaße giebt.

Wie weit es dann mit solchen Gesellen in moralischer, religiöser und gewerblicher Bildung kommt, weiß Jeder, der sich Mühe nimmt, diese Leute in ihren Spielarten unerkannt zu belauschen. Die Haare sträuben sich ob der Verunfundenheit, in welcher sich ein großer Theil derselben befindet!

Auch ist es Thatfache, daß die Geschicklichkeit der hiesigen Gesellen nicht von weit her ist. Für viele Fächer muß man Gesellen aus weiter Ferne suchen. Gute Mobellirer, Maschinenschlosser, Staffirer zc. müssen aus der Schweiz, Deutschland und sogar England und Frankreich geholt werden.

Ursache dieser Erscheinung ist die mangelhafte Bildung des Gesellenstandes. Diesem Gebrechen der Neuzeit suchte ein Mann am Rhein, Namens Kolping durch Gründung von Gesellenvereinen abzuhelfen.

Referent hat mehrere derlei Gesellenvereine am Rhein, in Baiern und Oesterreich, in großen und kleinen Städten besucht. Das Gesellenhaus ist dem Gesellen jeden Tag offen; er findet dort gute Lectüre; tüchtige Lehrer ertheilen aus Liebe zu den Verlassenen täglich Abends, namentlich Sonntags Unterricht in allen Gegenständen, welche sich auf das Handwerk beziehen. Wie fühlte sich da der arme Geselle gehoben, wenn er den Vereinsvorstand als Vater betrachteten kann, der ihm lieblich in jeder Beziehung mit Rath und That an die Hand geht, und ihm freundlich entgegen kommt. Wie hebt es seine Stimmung, wenn Professoren von höheren Lehranstalten in populärer Art an seiner Fortbildung uneigennützig arbeiten! Ein solcher Geselle versinkt nicht sobald in die gewöhnlichen Laster des Gesellenstandes, in Trunkenheit und Gemeinheit; veredelt geht er aus dem Verkehr mit edlen und kenntnißreichen Männern hervor.

In Deutschland, besonders am Rhein und in Baiern, dann in Oesterreich findet man wenige Städte, wo nicht dergleichen Gesellenvereine in lehrterer Zeit gegründet worden wären.

Auch in unserem Schlesien bestehen zu Troppau und Freiwalbau Gesellenvereine. In Teschen ist nichts dringender nothwendig als die Errichtung eines solchen Vereines. Referent bittet nur jene, welchen Menschenwohl am Herzen liegt, an Sonn- und Feiertagen unerkannt in die verschiedenen Wirthshäuser zu treten, und daselbst einen längeren Blick in das Treiben der Gesellen zu werfen; es wird sich ihm bald ein trauriges Bild darstellen, das sein Herz mit Schauern erfüllen muß. Ans dem Gesellenstande sollen ja

\* Wir wissen wohl, daß sich der „Geselle“ seit der Wirt-schaft der Gewerbetreibenden in einen „Gehilfen“ metamorphosirt hat, wollen aber doch an der alten im Volksmunde gebräuchlichen Bezeichnung festhalten.

unser künftigen Familienväter und Staatsbürger hervorgehen; aus dem Gesellenstande erwächst und soll erwachsen jene gebildete Classe von Mitbürgern, welche dem Landvolke als gute Patrioten, als ihr Vorbild in Tugend und Sitteneinheit, als Lehrer in der Wirtschaftlichkeit und Reinlichkeit vorleuchten sollen. Woher sollen alle diese Vorzüge kommen, wenn die Gesellen in ihrer ersten Erziehung vernachlässigt, in reiferem Alter keine Gelegenheit haben, an der Ausbildung ihres bessern Selbst zu arbeiten.

Die in den ersten Schulclassen allenfalls angeeigneten Kenntnisse und Grundsätze werden in der Lehrzeit und besonders in den ersten Jahren des Gesellenstandes gar leicht vergessen.

Im Gesellenvereine wird Vaterlandsgeschichte vorgelesen; da kann ein Patriotismus geweckt werden, wie es auf eine andere Art nur schwer geschehen kann. Im Gesellenvereine wird Religion vorgelesen; da kann auf Zucht und Sitteneinheit hingewirkt werden, wie kaum auf einer Kirchengemeinde. Im Gesellenvereine werden populäre Chemie, Landwirthschaft, Naturgeschichte und andere Zweige von Männern der Wissenschaft aus reiner Liebe zu ihren vernachlässigten Brüdern vorgelesen; wie viel da zur Klärung von Handwerksvorurtheilen, zur Hebung der Wirtschaftlichkeit und andern jetzt abhandlungswürdigen Gegenständen beigetragen werden kann, liegt auf der Hand.

Und wenn die populären Vorträge für die junge Frauenvwelt in Teshen einen guten Eindruck machen, so können sich dann die gebildeten jungen Teshnerinnen freuen, daß durch Gründung eines Gesellenvereines dieselben auch recht gebildete Ehemänner erhalten. — Und solche zu bekommen, wünschen doch alle. — Ohne Bildung der angehenden Ehemänner würde durch alleinige Bildung der Frauen die edle Absicht nur halb erreicht.

Es schreit alles nach Fortschritt; auch der Schlesische Anzeiger trägt Fortschritt an seiner Stirne; darum fröhlich Hand angelegt an die Bildung des Gesellenstandes durch Gründung eines Gesellenvereines, damit wir die Freude hätten, unsere künftigen Staatsbürger zur Ehre Gottes und des Vaterlandes erwachsen zu sehen. Mit vereinten Kräften helfet frisch, wo es Noth thut und so lange es Zeit ist, und ihr streuet eine gute Saat.

— Nach dem summarischen Ausweise der teshner Sparcasse betragen die Gesamteinnahmen im Monat November d. J. 787 fl. 67 kr. und die Rückzahlungen 1284 fl. 40/2 kr. De. W.

Der Cassastand war mit Ende November l. J. 712 fl. 44/2 kr. und der Stand der sämmtlichen Einlagen 19,465 fl. 72 kr. De. W.

**Vielitz** den 27. November. (Festlichkeiten bei Eröffnung der protestantischen Realschule.) Von dem schönsten und sonnenhellsten Wetter begünstigt, hat gestern die feierliche Eröffnung der hiesigen protestantischen Unterrealschule stattgefunden. Das in Ihrer letzten Nummer mitgetheilte Festprogramm wurde unverändert angeführt. Nur der kirchliche Theil des Festes mußte wegen der plötzlich doch hoffentlich bald vorübergehenden Erkrankung des Herrn Senior Schneider, dahin abgeändert werden, daß, für diesen eintretend, Herr Pastor Haase die Festrede hielt.

Außer den Spitzen der l. k. Bezirksämter unserer Schwefelstädte, des l. k. Polizei-Commissariates von Vielitz, den Vitzgermeistern beider Städte, dem Gemeinderathe und sädtischen Communalausschüsse von Vielitz, und andern Ehrengästen, hatten sich nicht nur die Vertreter der drei die neue Lehranstalt begründenden Corporationen vollständig eingefunden, sondern auch zahlreiche Angehörige aller Stände und Confessionen aus der Bewohnerchaft beider Städte, füllten das geräumige Gotteshaus.

Die Festrede, welche in schönen großen Zügen die freudige Bedeutung des Tages mit Schwung und Wärme schilderte, dabei mit Dank den Blick in die Vergangenheit, mit männlicher Zuversicht in die Zukunft richtete, war vollständig dazu angethan, die ganze große Versammlung wahrhaft festlich zu stimmen. Sichtlich machte sie auch auf alle Anwesenden den erhebendsten Eindruck. Er wurde in würdiger Weise festgehalten und verstärkt durch die Weisrede des Herrn Senior Hönel. Dieselbe wurde in einem, mit bescheidenem Putz geschmückten neuen Lehrzimmer gehalten, wohin unter Vorantritt der Realschüler und ihrer Lehrer sich der Festzug aus der Kirche begeben hatte. Sie besprach in klarem und eindringendem Gedankengang Zweck und Ziel der neuen Anstalt, wies in tiefgedachten und warmempfundenen Wendungen auf den reichen Segen hin, der aus ihrem Gebeihen für Familie, Gemeinde und Staat erfließen werde, und schloß, durchweg in edler, vollendeter Form, all die schönen Hoffnungen und Wünsche verührend, die sich an die neue Schöpfung, zumal für die zunächst betheiligten Kreise knüpfen, mit dem Weihspruch: es möge die neue Anstalt sein und bleiben eine kräftig gedeihende Pflanzstätte wahrer echter Humanität!

In allen Herzen fand dieser Segensspruch bestimmenden Wiederhall. Das darauf folgende Gegenwort, vom Herrn Director Zipser, im Namen des Lehrkörpers gesprochen, war der Feier des Tages angemessen, und leitete deren Schluß ein, der in der Absingung der Volkshymne von der ganzen Versammlung besand.

Das abendliche Festmahl brachte den gefellig heitern Tagesabschluß. Die verschiedenartigsten Trinksprüche, zumeist natürlich der Veranlassung des Tages geltend, doch auch dem Gebiet der Politik nicht ängstlich ausweichend, belebte die Gesellschaft, und hielt sie bis über die Mitternachtsstunde zusammen. Nicht der leiseste Miston wurde vernehmbar, und wohl alle Theilnehmer ohne Ausnahme haben die Empfindung mit heimgebracht, und die Erinnerung an einen wahren Freudentag reicher geworden zu sein.

Noch vor Beginn des Festmahls hatte die Gesellschaft die Freudenbotschaft erhalten, daß der Herr Baron Feldreich auf Czehowitz, als Mitglied der evang. Kirchengemeinde, die namhafte Gabe eines Capitals von Tausend Gulden De. W. dem Real- Schulstiftung zugewendet habe. — Ehre und Dank dem edlen Spender!

**Freistadt** am 25. November. Die bei Gelegenheit der am 20. d. M. stattgehabten feierlichen Decorirung des hies. fürstbischöflichen Commissärs Herrn Josef Plasun von dem l. k. Bezirksvorsteher Herrn Franz Struscha gehaltene Rede lautete ihrem wesentlichen Inhalte nach wie folgt:

Hochwürdigster hochgeehrtester Herr!  
Ein erhebendes Bild in den düstern Verhältnissen unfres Vaterlandes, ein leuchtender Strahl in dem gewiß nicht ungetrübten Wirkungskreise eines gegenwärtigen Staatsbeamten bleiben untreitig jene erfreuliche Erscheinungen, welche Sr. Majestät unserm Allergnädigsten Kaiser und Herrn Veranlassung geben, den Männern, die sich um die edelsten Institute der Menschheit auf eine hervorragende Weise verdient gemacht haben, die auszeichnenden Merkmale Allerhöchst Ihrer Huld und Gnade durch Ihre Organe überreichen zu lassen.

Eine solche erfreuliche Veranlassung hochwürdiger Herr! ist es auch, die mich heute in dieses, von den festlichen Chören der Andächtigen überfüllte Gotteshaus führt, um Ihnen hier im heiligen Kreise Ihres ruhmreichen Wirkens und Strebens, in diesen geweihten Hallen, welche Sie am heutigen Tage vor vierzig Jahren während einer zerlöbenden Feuersbrunst gerettet haben, angesichts Ihrer hochverehrten von nahe und fern herbeigekommenen Herren Amtsbrüder ein sichtbares Merkmal der Allerhöchsten Huld und Anerkennung feierlich zu überreichen.

Sie sehen heute mit uns in eine segensreiche Vergangenheit zurück, welche volle vier Jahrzehnt in sich schließt, und wie Sie einst im Anfange Ihrer Amtstätigkeit durch seltene Anstrengungen die Mauern dieses Gotteshauses vom Verfall gerettet, so haben Sie später den höheren geistigen Bau desselben mit seltener Hingebung gefördert; denn was Sie seit einer langen Reihe von Jahren für die Seelsorge gethan, das danken Ihnen Tausende Ihrer bereits heimgegangenen Pfarrkinder bezeugen, das bezeugen Ihnen Tausende, die noch der Gegenwart angehören, und dafür sprechen am deutlichsten diejenigen, welche hier am Altare des Herrn nassen Weiden stehen, und Ihren hohen Ehrentag mit uns feiern.

Was Sie aber auch für die Kirche gethan haben, blieb Sie ihrer Schwester, der Schule, nicht schuldig; Sie haben dieses Institut, in welchem der Mensch zum Menschen wird, und der Christ erst die hohe Bedeutung seines Namens kennen lernt, nach allen Richtungen gefördert, Sie haben dadurch das Kaster in keine ersticht, dem Fleiß, der Arbeit, der Mäßigkeit die Thore eröffnet, und es wurden in die Hoffnungen vieler Familien erfüllt, indem Sie dem Vaterlande nützliche und brauchbare Bürger gegeben haben.

Solche Verdienste konnten vor dem Throne nicht länger unbemerkt bleiben und Se. Majestät der Kaiser Franz Josef I. haben Ihnen daher in huldreicher Anerkennung derselben das Ritterkreuz des höchsten Namen tragenden Ordens verliehen, und ich hefte es Ihnen mit dem innigen Wunsche an Ihre Brust, daß Sie sich dessen noch recht lange erfreuen, und mit uns die Segnungen des Himmels erleben mögen für einen erhabenen Landesfürsten, dessen Vaterauge selbst an den entferntesten Grenzen des Reiches wahre Verdienste nicht unbeachtet läßt.

**Unfälle.**

— Am 19. v. M. erkrank der Knecht Job. Cytala im Orawitzbachtal, als er mit seinem Fuhrwerke durch das stark angeschwollene Wasser fuhr. Pferde und Wagen wurden gerettet.

— Am 20. v. M. wurde zu Hohenpöls der Knecht Carl Schneider in einem engen abschüssigen Gäßchen von einem herabrollenden Wagen an die Wand geschleudert und so stark beschädigt, daß er bald darauf starb.

— Am 24. v. M. ist zu Zassen in der Scheune des Schuhmachers Jos. Broust Feuer ausgebrochen, und hat diese und das anstoßende Wohnhaus eingeäschert. Die Entschungsart des Feuers konnte nicht ermittelt werden.

— Die am 23. v. M. gegen Abend von Hohenpöls nach Troppau fahrende Carriolpost wurde in der Gegend von Dorfsteschen von zwei aus einem Verstecke gegen dieselbe hervorgeprägungen Männern verfolgt. Dem Postillon ist es jedoch gelungen, den ihm nacheilenden, die ohne Zweifel eine Verabugung der Carriolpost beabsichtigten, glücklich zu entkommen.

In Nr. 26 haben wir von einem ähnlichen Ueberfalle des am 3. v. M. von Neutitschein nach Zucht fahrenden Carriolwagens berichtet. Neuern Mittheilungen zufolge ist es den Sicherheitsorganen noch nicht gelungen, der frechen Strauchdiebe habhaft zu werden.

— Der freundliche Ort Dorfsteschen wurde am 21. v. M. Nachts von einem bedeutenden Brandunglücke heimgesucht, welches jedoch, Dank der menschenfreundlichen Hilfe der Bewohner von Mlabesko, auf die Wirthschaftsgebäude des Müllerstr. J. M. beschränkt blieb.

**Kleine Chronik.**

**Wiener Nachrichten.** Die Wiener Zeitung veröffentlichte am 28. November folgende Verordnung des Staatsministeriums:

„Um für die Durchführung der mit den kaiserl. Entschliefungen vom 20. October 1860 festgesetzten Einrichtungen die unentbehrliche Grundlage zu gewinnen, wird in Gemäßheit der allerhöchsten Entschliefung vom 25. November 1860 verordnet, wie folgt:

1. In allen nach dem Gemeindegesetz vom 7. März 1849 eingerichteten Gemeinden sind auf der Grundlage dieses Gesetzes und der hiezu erlassenen Ministerial-Verordnungen vom 7. März 1850, J. 116, Reichsgesetzblatt vom 6. April 1850, J. 127 Reichsgesetzblatt, und rückfichtlich für Tirol und Vorarlberg vom 6. April 1856, J. 56 Landesgesetzblatt, und in den Städten, welche besondere Statute erhalten haben, auf Grundlage dieser Statute neue Wahlen für die Gemeinde-Vertretungen vorzunehmen.

2. Die Aufertigung der Wählerlisten ist überall möglichst zu beschleunigen.

Die Frist, welche von der Auflegung der Wählerlisten bis zur Vornahme der Wahl zu laufen hat, darf nirgends sechs Wochen überschreiten.

3. Die Ministerial-Verordnung vom 19. März 1852, J. 67, Reichsgesetzblatt, wird dahin beschränkt, daß nur die Wahlen der Gemeindevorsteher der dort vorgeschriebenen Befähigung zu unterziehen sind. Bezüglich der Städte, die eigene Statute erhalten haben, verbleibt es in dieser Beziehung bei den Anordnungen der Statute.

4. Die neugewählten Gemeindevertretungen übernehmen den ihnen gesetzlich zustehenden Wirkungsbereich und verbleiben darin, bis eine neue, im gesetzmäßigen Wege zu Stande gekommene Gemeinde-Ordnung in Wirksamkeit getreten sein wird.“

Diese Verordnung ist gültig für Böhmen, Oesterreich ob und unter der Enns, Salzburg, Steiermark, Kärnten, Krain, Ober- und Niederösterreich, Mähren, für Tirol und Vorarlberg, Görz und Gradiaca, für Syrien und die Stadt Tries mit dem dazu gehörigen Gebiet. (Für Galizien, Venetien und die ungarischen Länder mißhin nicht.)

— Ein Erlaß des Staatsministeriums an die Statthalterien empfiehlt die Einrichtung von Vorschusscassen bei den Sparcassen; die Vorschüsse sollen gegen angemessene Verzinsung zu leichten Rückzahlungs-Bedingungen an kleine Grund- und Gewerbsbesitzer auf Personal-Credit gegeben werden und sich bis auf 100 fl. belaufen.

— Der Zinssfuß der Partial-Hypothekar-Anweisungen wurde von fünf auf fünf einhalb Percent erhöht. Hiernach hat das Finanzministerium die Verfügung getroffen, daß, vom 26. d. M. angefangen, die 5 1/2 procentigen Partial-Hypothekar-Anweisungen bei der privilegierten österreichischen Nationalbank ausgegeben werden. Den Besitzern verfallener 5 procentiger Partial-Hypothekar-Anweisungen kommt die 5 1/2 procentige Verzinsung erst von dem Tage an zu flatten, an welchem sie ihre Anweisungen in 5 1/2 procentige umwechseln lassen. Hinsichtlich der bei der Baul-Centralcasse in Wien stattfindenden reglementsmäßigen Escamptirung der 5 1/2 procentigen Partial-Hypothekar-Anweisungen, sowie hinsichtlich des ununterbrochenen Zinsentlaufes derselben, bleiben die für die 5 procentigen Partial-Hypothekar-Anweisungen getroffenen Bestimmungen aufrecht.

— Ihre Majestät die Kaiserin ist am 23. November um 12 Uhr 42 Minuten in Plymouth eingetroffen. Ueber den Aufenthalt der Kaiserin im Hafen von Plymouth meldete der Telegraph von dort folgende Einzelheiten nach London: Die Nacht „Victoria und Albert“ war gestern Früh um 7 1/2 Uhr am Hafeneingange angekommen, und so wie sie den Wellenbrecher

(Hafenbaum) passirte, um einzulaufen, salutar die Kanonen der Citadella und die im Sund liegenden Kriegsschiffe Sanspareil und St George die kaiserlich österreichische Flagge, die vom Hauptmast der Nacht wehte. Letztere legte nicht an der äußeren Kohlenstation an, sondern fuhr weiter den Sund hinaus nach Hamoaze, wo sie von den daselbst vor Anker liegenden Kriegsschiffen Impregnable und Cambridge mit gebührenden Salutschüssen begrüßt wurde. Offenbar war der Capitän deshalb so hoch den Sund hinaufgefahren, um die Kaiserin, die arg von der Seerkrankheit gelitten hatte, in stilleres Wasser zu bringen, oder ihr auch, wenn sie es wünschen sollte, Gelegenheit zu geben, sich am Lande zu erholen. Dazu war das Wetter aber gar zu schlecht; es regnete sturmweise und der Wind blies gewaltig aus Norden und Osten, so daß alle Fahrzeuge im äußeren Hafen doppelte und dreifache Anker fallen ließen. In Hamoaze lag nun freilich die Nacht vortreflich geschickt, doch wurde beschlossen, des bösen Wetters wegen den Tag und die Nacht über dort zu bleiben. Die Matrosen erhielten bis zum Abend Urlaub, und ist das Wetter nur einigermaßen günstig, so läßt die „Victoria and Albert“ wohl heute (Samstag) bei Morgengrauen wieder hinaus in den Canal, um geradewegs nach Madeira zu steuern, vorausgesetzt, daß Mangel an Kohlen oder böses Wetter sie nicht zwingen, nach Lissabon einzuschwenken.

Beim Abtragen der Thurmspitze der Stephanskirche zeigte es sich, daß der Zustand dieses ehrwürdigen Bauentmales ein viel gefährlicherer gewesen, als man vermuthete. Die Umkleidung von Stein halfte nur lose, in dem Hauptconstructions-Elemente, dem Eisengrippe. Nur bei dieser Lockerung war es möglich, in dem Zeitraum vom 19. Juli bis Ende-October 21 Klasten abzutragen. Mit dem Beginn des nächsten Frühjahr werden die Arbeiten wieder aufgenommen und die Steinmasse noch 7 Klasten tief demolirt. Der Aufbau in der früheren Höhe des Thurmes wird fünf bis sechs Jahre in Anspruch nehmen (außerordentliche Zeitverhältnisse abgerechnet) und einen Kostenaufwand von 300,000 fl. verursachen.

**Inland.** Se. k. l. Apost. Majestät haben den Statthalter von Mähren und Schlesien Anton Grafen Forgách von Ghymes und Gacs zum Statthalter des Königreichs Böhmen zu ernennen geruht.

Im Grazer Bahnhofe sind bereits auf Anordnung des Magistrats Holzhuben mit Vorräthen von Lebensmitteln und Getränken aufgeschlagen, um den durchziehenden Militär-Transporten den Bezug von Erfrischungen möglichst zu erleichtern.

In Debreczin sind bei Gelegenheit einer dem Grafen Karolyi aus Veranlassung seiner Durchreise gebrachten Fackelmusik am 26. November Abends 7 Uhr bedauerliche Excesse vorgefallen, die ein Einschreiten der Militär-gewalt, und 20 bis 30 Verhaftungen zur Folge hatten. Ueber ähnliche Vorfälle wird auch aus Experies berichtet.

Der Banus eröffnete am 26. November in Agram die Banal-Conferenz, in deren erster Sitzung mit großer Stimmenmehrheit beschlossen wurde, unter Aufhebung des Banus eine Deputation an Se. Majestät den König abzusenden, mit der Bitte, um die Errichtung einer provisorischen croatischen Hofkanzlei, und um sofortige Einberufung der Militärgrenze und Dalnatiens zum croatisch-slavonischen Landtage.

Der Militärverkehr zwischen Venedig und Pola ist ein sehr bewegter. Die vollständige Armirung und Verproviantirung der lomb.-venet. Festungen ist vollbrachte Thatsache, und überhaupt das Verspätetwerden der Armeen in letzter Zeit ein sehr geregelter. Auch ein Theil des gezeugenen Positionen-Geschützes ist bereits an Ort und Stelle.

**Ausland.** Ein beinahe nicht minder großes Aufsehen als der Proceß Richter erregte eine in der vorigen Woche vor dem Kammergericht in Berlin gegen den dortigen l. Polizei-Director Dr. Stieber und den l. Polizei-Commissär Tichy wegen des Mißbrauchs der Amtsgewalt gepflogene Proceßverhandlung. Das bezügliche Plaidoyer des l. Ober-Staatsanwalts Schwarz entwickelte ein so rücksichtsloses Gemälde der Berliner Polizeizustände, daß wohl noch nie ein Ober-Staatsanwalt in diesem Tone über die Polizei des eigenen Staates sprach. Die Angeklagten wurden dessen ungeachtet theilweise wegen Verjährung, theilweise wegen ungenügender Beweismittel in zwei Instanzen freigesprochen.

Der Kaiser Napoleon hat am 24. November eine hauptsächlich die politischen Befugnisse der großen Staatskörperchaften Frankreichs erweiternde Verfassungsreform decretirt. Gleichzeitig erfolgten wichtige Veränderungen im Ministerium.

Die Kaiserin Eugenie von Frankreich will jetzt auf einer Erholungsreise (?) in den schottischen Hochlanden. Der Moniteur brachte schon die Mittheilung, daß die Reise und die schottische Luft eine

merkliche Besserung in dem Zustande der Kaiserin herbeigeführt haben.

Die Leipziger Zeitung erzählt folgenden Vorfall, der sich auf der französischen Elbbahn zwischen Wignion und Segola zutrug: „Der Maschinenführer Sentis bemerkte von der Locomotive aus ein dreijähriges Kind auf der Bahn. Den Zug noch rechtzeitig aufzubalten, war unmöglich! da schwang sich Sentis auf den Vorkprung der Locomotive, hielt sich mit der einen Hand an die jene umgebende Geländerstange und ergriff mit der andern das Kind in dem Augenblicke, als es die Räder zu zermalmen drohten; darauf schwang er sich mit demselben wieder hinauf auf seinen Standort. Seine Oberen ließen es nicht an der gebührenden Anerkennung fehlen.“

Vor Gaeta scheint keine wesentliche Veränderung der Situation vorschickgegangen zu sein. Bemerkenswerth ist nur, daß ein Theil der königlichen Familie und alle daselbst befindlich gewesenem Besanden die Festung verließen, und ihren Aufenthalt in Rom nahmen.

Der in Folge stattgefundener reactionärer Bewegungen über einige Provinzen der neapolitanischen Halbinsel seitens der Regierung des Königs Victor Emanuel verhängte Belagerungszustand soll bereits auf sämtliche Provinzen ausgedehnt worden sein. Auch aus Palermo wird von daselbst ausgebrochenen Unruhen berichtet. König Victor Emanuel, der die sicilische Metropole in den letzten Novembertagen zu besuchen beabsichtigte, hat seine Abreise dahin des schlechten Wetters wegen verschoben.

Nach mailänder Berichten sind in dem Seminar von Bedonia in der Nacht vom 14. auf den 15. v. M. 16 Seminaristen und der Präfect, wahrscheinlich in Folge unvorsichtigen Gebrauches von Kohlenpfannen zur Erwärmung der Schlafzimmer erstickt.

### Feuilleton.

#### Seidenbau in Schlesien.

Der zweite Jahresbericht des österr. schles. Seidenbauvereins liegt vor uns und wir sehen daraus, daß derselbe in dem abgewichenen ersten Verwaltungsjahre mit erstaunlicher Albigkeit nach Außen, und besonders günstigen Resultaten im Innern seine Thätigkeit entwickelt hat.

Die Nummer 1 enthält den Rechenschaftsbericht, aus welchem die erfreuliche Thatsache hervorgeht, daß auch die Regierung durch Gewährung der portofreien Correspondenz mit den k. l. Aemtern, durch Aneiferung der Volksschullehrer zum Betrieb des Seidenbaues und die Zusage fehrlicher Unterstützung, den Vereinsinteressen gerecht wurde; daß es auch diesmal theils zur Beförderung der Vereinsinteressen, theils zur Prämiiirung vorzüglichster Leistungen Seitens der Vereinsmitglieder an Spenden nicht fehlte, von welcher Erfieren das namhafte Gesehn S. kais. Hofsehn des durchlauchtigsten Erzherzogs Albrecht in Teschen, die Subvention des hochwürdigsten Fürstbischofs Dr. Heinrich Förster in Breslau, dann die bekannte Opferwilligkeit des rastlosen Förderers der Seidenzucht in Oesterreich, Anton Chwalla in Wien hervorgehoben werden.

Bar schon die Anzahl der Mitglieder bei der am 29. September 1859 gezeichneten Constituirung des Vereins überraschend, so ist sie es noch mehr nach dem abgewichenen ersten Verwaltungsjahre, indem sie Personen aus allen Ständen und Theilen Schlesiens enthält und bereits 800 Mitglieder mit 61 Districtsektionen überschritten hat.

Hierbei konnte es nicht fehlen, daß auch die Anpflanzung des Maulbeerbaumes in überraschender Verbreitung vor sich geht und aller Orten schon Sämlinge, Setzlinge, Sträucher und Hochstämme als guter Anfang zur Verpflanzung Schlesiens mit diesem höchst nützlichen Baume vorhanden sind.

Einer höchst schätzenswerthen Arbeit begegnen wir in der statistischen Uebersichtstabelle Nr. 5 des Anhanges, welche die Vereinsthätigkeit in den verschiedenen Richtungen präcis darstellt, genaue Vergleiche mit den Vorjahren zuläßt, somit den Eifer der Theilnehmenden nicht wenig anregt und deshalb von uns für sehr praktisch gehalten wird, daher die Beibehaltung dieser, zugleich instructiven Illustrirung in den künftigen Jahrgängen zu wünschen wäre. Feuer entnehmen wir daraus die runde Zahl von 170,000 Maulbeerbaumpflanzen und eine Coconsernte von 11 Meegen als ersten Versuch.

Ebenso zweckmäßig erscheinen uns die wörtlich ausgenommenen Befunde des Herrn Chwalla, welche der Ausbreitung des neuen Industriezweiges ein günstiges Prognosestücken stellen, indem daraus hervorgeht, daß, was Länge und Feinheit des Fadens anbelangt, das schlesische Erzeugniß nichts zu wünschen übrig läßt.

Der Eifer für Seidenbau tritt auch recht anschaulich dadurch hervor, daß alle 24 Prämien zur Vertheilung gelangt sind und vorzugsweise die Volksschullehrer sich dieses Culturzweiges zu bemächtigen suchen.

Die bei der Jahresversammlung zum Vortrage gebrachten Abhandlungen zeugen von der richtigen Auffassung der sich vom Vereine gestellten Aufgabe und von dem Streben, diesen Industriezweig sobald als möglich zum Volksbetrieb zu machen.

Nummer 3 und 8 berühren den Hauptpunct zur Erreichung dieses Zweckes, indem der Hauptschuldirektor, Herr Johann Pattel in Brunn in einer Ansprache an die Lehramts-Candidaten tritt nur die Möglichkeit der Anpflanzung des Maulbeerbaumes und des darauf beruhenden Seidenbaues mit den wärmsten Worten darstellt, sondern auch den Gewinn, welcher neben der Beförderung des Landeswohlles dabei insbesondere dem Schullehrerstande zu Theil wird, beleuchtet, während sich Herr Nowobilsky, Schullehrer zu Seibersdorf, in einer Verzifferung des bei der Schule allein zu erzielenden großen Nutzens ergeht, die Durchführbarkeit des Seidenbaues bei den schlesischen Volksschulen anschaulich macht und dieselben als Musterunternehmungen hinstellt, von welchen aus die Seidenproduction über das Land verbreitet werden kann.

In Nummer 4 bespricht Herr Forstath Piebich in Prag in seinem offenen Briefe an die schlesischen Großgrundbesitzer als alt bewährter Forstmann die Hebung der Waldcultur überhaupt und insbesondere die Anpflanzung des Maulbeerbaumes, welche er den Forstbesitzern nicht genug ans Herz legen kann.

Wenn er darin sagt: „Die kleine diestenglische mit vielen Wätern versehene Futterstange zeigt uns, daß sie den Boden nicht entwert, ihn vielmehr befruchtet, weil sie die zwei mächtigsten Stoffe zu ihrer Vermehrung und Vergrößerung, Kohlenstoff und Sticksstoff durch ihr reiches Blattsystem aus der Atmosphäre bezieht und dadurch eine Bereicherung für den Boden bewirkt, wobei der Viehstand vermehrt werden kann; die Dlingerzeugung wächst, und mittelst seiner Wirkung die anorganischen Bodenbestandtheile einer energischeren Fesetzung unterliegen“ und diesen Erfahrungssatz auf die Blattbildung des Strauches überträgt und dem Großgrundbesitzer den Uebergang von der extensiven zur intensiven Waldwirtschaft mit Anpflanzung des Bodens anrath, so will es uns bedünken, daß er damit inhaltschwere Worte zum Vortheile des Forstbesitzers gesprochen und daß diese Art Waldwirtschaft um so bereitwilliger ergriffen werden sollte, als bereits Erfahrungen vorliegen, daß die Kreisstadt Pisek bei dieser Waldfeldwirtschaft ihre gute Rechnung findet.

Seine Schrift „Der Maulbeerbaum als Waldbaum“ verdient daher volle Beachtung, weil der blattreiche Maulbeerstrauch von jeglichem Ungeziefer verschont, ebenso gut als Nahrungsmittel zur Laubfütterung für Schafe, als zum Seidenbau verwendet werden kann und das Holz bei seiner Schnellwüchsigkeit dennoch andere mindere Holzgattungen an Brenntraft, mithin in der forstmäßigen Benützung übertrifft.

Es würde hier zu weit führen, wollte man in sein Waldwirtschaftssystem umständlich eingehen, es ist uns aber von besonderer Wichtigkeit, darauf und auf seine „allgemeine österr. Zeitung für Forstcultur“ zu verweisen, worin er der Waldwirtschaft eine neue Bahn bricht, welche dem Grundeigentümer und besonders dem Großgrundbesitzer eine bedeutende Vermehrung der Bodenrente und nach der Beleuchtung des vielerfahrenen Deconomen: von Grubern in Bazarowitz, auch die leichtere Befestigung der jetzt leider bei der Feldwirtschaft nur zu oft fehlenden Arbeitskräfte verspricht, indem die Großgrundbesitzer das Maulbeerlaub der ländlichen Bevölkerung gegen Leistung von bestimmten Arbeitstagen werden verpachten können, wenn anders sie damit nicht eine eigene Verwendung vorkaben.

In Nummer 5 spricht Herr Bezirksvorsteher Czeglei über die Adaptirung häuslicher Wohnungen, Schulzimmer und anderer Räumlichkeiten zum Seidenbau. Die in diesem Vortrage erörterte Frage, ob und in wiefern dieselben, und insbesondere Schulzimmer zurucht der Seidenraupe geeignet sind, wie sie beschaffen sein müssen; um nicht eine gänzliche oder theilweise Miskerte zur Folge zu haben, stellt sich deshalb als höchst wichtig heraus, weil der Verein die Einföhrung des Seidenbaues als landwirtschaftliche Nebenbeschäftigung vorzugsweise im Auge hat und die Frage dahin ihre günstige Lösung erhielt, daß ländliche Wohnungen und bannunter besonders die Schulhäuser zur Seidenraupenzucht ganz geeignet sind und Letztere bei der Benützung zu diesem Industriezweige einen, den bermaligen Lehrergehalt übersteigenden Nutzen zu bringen versprechen.

In Nummer 6 zeichnet Herr Hauptschuldirektor Quatember mit wissenschaftlicher Auseinanderlegung den Laubbedarf in jeder Lebensperiode bei der Culturirung der Seidenraupe vor. Jeder, welcher sich dieser Beschäftigung zu widmen beabsichtigt, findet bei Betrachtenden viel in diesem Vortrage, denn es ist der Laubverbrauch auf ein einheitliches Maß zurückgeführt, bei dessen Beobachtung man nicht so leicht in Verlegenheit gerathen kann. Die Kenntniß über die Laubconsumtion in jeder Lebensperiode bei der Annahme einer bestimmten Anzahl von Seidenraupen ist unumgänglich notwendig und deren richtige Vertheilung

deshalb erforderlich, weil bei der Einführung des Seidenbaues das Maulbeerlaub ein werthvoller Artikel wird, und dessen Menge die Erzielung einer gewissen Anzahl Cocons, mithin eines bestimmten Quantums Seide in Aussicht stellt, welches man notwendig erzeugen muß, um die Regiekosten zu decken und als Seidenbauer seinen Gewinn zu haben.

In Nummer 7 kommt Herr Professor Urban mit Bezugnahme auf ein frappantes Beispiel in Böhmen noch einmal auf die Acclimatisirung des Maulbeerbaumes und Seiden spinners in Österreichisch Schlesien zurück, indem er auf die Thatsache hinweist, daß sich die Seidencultur immer mehr nach Norden verpflanzt, daher auch der Erfolg in Schlesien um so weniger zweifelhaft sein könne, als der Maulbeerbaum erfahrungsgemäß das hiesige Klima nicht nur ganz gut verträgt, sondern auch in jeder Hinsicht brauchbares Laub liefert.

Dabei ist noch weiter einer Thatsache gedacht, die von der großen Lebensfähigkeit der Seidenraupen Zeugniß giebt, welche bei einer zehn- bis zwölftägigen Futternoth unter freiem Himmel während der heurigen nachkalten Sunitage dennoch ganz gute Cocons lieferten und von Herrn Anton Chwalla in Wien abgeholt, nach dessen Bericht vom 7. September 1860 noch so seidenreich waren, daß 105 Stüd Cocons im Gewichte von 1676 Déniers zu 4 à 5 gekloppten, bei guter Fabrikkraft netto 1 Loth oder 340 Déniers Seide ganz guter Qualität in der Abhaspelung ergaben.

Aus diesen und vorhergegangenen dies- und vorjährigen Probeabspaltungen wird übrigens der anschauliche Beweis geliefert, daß der Seidenbau in Schlesien mit Aussicht auf eine gute Rente möglich und die Einführung desselben als landwirthschaftliche Nebenbeschäftigung in nicht zu langer Ferne erreichbar sei, daher wir den patriotischen Männern, welche an der Spitze des Vereins stehen, von Grund des Herzens wünschen, daß ihnen die allgemeine Theilnahme des schlesischen Volkes entgegen komme.

Die äußere Ausstattung der sechs Bogen ausfließenden Schrift, mit ihrem sinnigen die reinste Vaterlandsliebe athmenden Motto ist einfach und gefällig, die Benützung des Umschlages zum Preistarif für Samen und Setzlinge zweckmäßig, Druck und Papier tadellos, so daß wir von dem Erscheinen dieser anspruchsvollen Broschüre, welche unsere Erwartungen bei weitem übertroffen hat, mit der größten Befriedigung Act nehmen und sie jedem Schlesier auf das Wärmste empfehlen.

Schließlich sei es uns noch erlaubt der Adresse zu erwähnen, welche der österr. schlesische Seidenbauverein an den Herrn Chwalla in dankbarer Anerkennung seiner vielseitigen Verdienste um den Verein gerichtet hat. Anknüpfend an die bisher errungenen Erfolge heißt es darin wörtlich: „zu diesen erfreulichen Resultaten haben Sie hochgeehrter Herr als Förderer des Vereins wesentlich beigetragen, wie denn nirgends in Oesterreich eine Bewegung in dieser Richtung sich kundgibt, wo nicht der Name Chwalla genannt würde, und wenn je es den Willern Oesterreichs gelingt, nach dem Abfalle der Lombardie die italienische Seide entbehrlieh zu machen, Sie hochgeschätzter Herr es sind, welcher zu dieser national-öconomischen Ertrungenschaft — zu diesem glorreichen Sieg der Humanität, den Grund gelegt hat!“

„Euer Hochwohlgeboren ermüdeten nicht, lange bevor sich noch das Bedürfniß fühlbar machte, den Seidenbedarf durch inländisches Erzeugniß zu decken, das sich vorgesteckte Ziel Jahre lang zu verfolgen und die vielen Hindernisse, welche sich dem unerhörten Unternehmern selbst an Orten, wo aus Unterstützung hätte gerechnet werden können, entgegenkämpften, muthig zu bekämpfen, bis durch Ihre beispiellose Anstrengung und Opferwilligkeit die Einführung der Seidenzucht in fast allen Provinzen des Kaiserstaates angebahnt worden und so auch in dem kleinen, von der Natur stiefmütterlich bedachten Schlesien der neue Erwerbssweig durch Ihre vielseitige Unterstützung zu den bisherigen Erfolgen gelangt ist.“

Es bleibt uns zweifelhaft ob dieser Act der Dankbarkeit mehr den Geber als Empfänger ehrt, gewiß aber ist, daß dem österr. schles. Seidenbauvereine das seltene Verdienst gebührt, die gleichgültige Mitwelt auf diesen am die Einführung der Seidenzucht in Oesterreich hochverdienten Mann aufmerksam gemacht und ihm — dem viel Bekräftigten — diese Ovation aus dem Lande Schlesien dargebracht zu haben. (Tr. Ztg.)

### Industrielles.

Eine erläuternde Verordnung über die Anlegung eines verbesserten zollamtlichen Waarenverkehrs lasset bestimmen: daß bei mittelst Anlagelchein angewiesenen Possendungen die Verwendung einer zollamtlich beigegebenen Drahtschürze unentgeltlich stattfinde, und das für Drahtschürze, welche zur Anlegung des Rodungsraumverschlusses an Eisenbahnwagen oder Schiffen beim Anlagelverfahren verwendet werden, eine Vergütung nicht einzubehalten ist. Außerdem ist die Draht-

schürzegebühr aber auch dann nicht einzubehalten, wenn bei diesem Anlagelverfahren ausnahmsweise der Colliensverschluß angelegt wird.

Die häufigen Klagen, welche in jüngster Zeit über das Speditiouswesen im Inlande sowohl als im Auslande bekannt geworden, haben endlich auch die Aufmerksamkeit der Bahnverwaltungen in Anspruch genommen, und es sollen nach dem „Actionär“ nächstens Mitglieber der größern Gesellschaften Oesterreichs und Deutschlands zu einer Berathung zusammentreten, um den gegründeten Beschwerden über das Speditiouswesen Abhilfe zu verschaffen.

Nach der Tr. Ztg. sollen sich in Folge der Aufforderung des Comités des Vereins für Nüben- u. d. r. Industrie 41 (von 134) Fabriken mit einer Versicherungssumme von 12,740,000 fl. gemeldet haben. Dies sei etwas weniger, als man erwartet habe; es sei mindestens auf 20 Millionen gerechnet worden, und da auch der Termin für die Anmeldungen (15. October) längst verfloßen sei, so stelle sich die Constatirung des Vereins als nicht ganz gewiß heraus.

### Literarische Neuigkeiten.

Müßblude auf die Helven-Laufbahn Weiland seiner kaiserl. Hoheit des Erzherzog Carl von Oesterreich. Von F. v. Fischer. 30 Nr.

Abstrich der deutschen Classiker. Mit literargeschichtlichen Einleitungen, Biographien und Porträts. In Festsätzen 5 Bde.

Hans Jöeles in London. Ein Familienbild aus dem Frühlingsleben. Von Johanna Kintel. Aus ihrem Nachlaß. Zwei Bände, 3 Bde.

Das Buch der Betrachtung von S. Kette, Verfasser des „Album deutscher Dichtung“. Mit Illustrationen. 2 Thlr.

Geschichte der Kunst in Italien, Deutschland und Frankreich bis auf die Gegenwart, von Franz Brendel. Dritte Auflage. 3 Thlr.

Geschichte von Böhmen. Von Franz Palacky. Viertes Band. Das Zeitalter Georgs von Podiebrad. Zweite Abtheil. 3 fl.

Kortliche Berichte mit Kritik über die neuesten fürstlichen Journal-Literatur von Schulze. Neue Folge, neuntes Jahrg. 1 Thlr. Lehr- und Handbuch der gesammten Landwirthschaft von Schöpf. Dritte Auflage. 3 Thlr.

Holmann's System, den Reinertrag der Güter und Werth derselben zu erörtern. Dritte Auflage. 1 fl. 50 kr.

Compendium der Stöchiometrie und der allgemeinen Chemie, mit Rücksicht auf die Metallurgie des Eisens. Von Vinbauer. Erste Hälfte. 2 fl.

Atlas zu Alex. von Humboldt's Kosmos. Volks-Ausgabe in 42 colorirten Tafeln. Von Bromme. Erste Hef. 15 Sgr.

### Antlichten

aus der Troppauer Zeitung v. 22. bis 29. November 1860.

St. L. I. apost. Majestät haben dem Betriebs-Inspector der a. p. Kaiser Ferdinand's-Nordbahn das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Das L. I. Ministerium des Innern hat das dem Em. Wojwode ertheilte Privilegium auf die Erfindung eines „Bewegungstransformators“ mittelst der Differenzrolle“ auf ein weiteres Jahr verlängert. — Am 1. Dec. d. J. Vormittags 10 Uhr findet die 328. Verlosung der Serien des Kotto-Ansehens vom Jahre 1859. — Auforderung an Siderkeitsbehörden wegen den der Ausgebirgerin Esther Kippel Nr. 90 in Schladau in der Nacht vom 18. auf den 14. November entwendeten Sachen. —

St. L. I. apost. Majestät haben den Statthalter von Mähren und Schlesien Anton Grafen Forgách von Ohymen und Oacs zum Statthalter des Königreichs Böhmen zu ernennen geruht. — Der Staatsminister hat den bisponiblen ersten Kreiscommissär Johann Tuschel zum Vorsteher eines gemischten Bezirksamtes in Mähren ernannt. — Die Direction der priv. österr. Nationalbank hat die Einleitung getroffen, daß die für das Verwaltungsjahr 1860 zu entrichtende Einkommensteuer von den Dividenden der Bank-Actien aus den Erträgen des Institutes berichtigt werde.

Religionen. Aerialgebäude an den Poststraßen: a) von Zümbly nach Jägerndorf Haus Nr. 112 (240 fl.); b) von Bleichwiz nach Jägerndorf Haus Nr. 88 mit einem kleinen Gärtchen (250 fl.) Vadium 10%; am 11. Dec. 1860, Vormittag 10 Uhr in der Amtskanzlei des L. I. Bezirksamtes zu Jägerndorf. — Zweite Licitationstagsfahrt des Hauses Nr. 70 und der Brettl- und Walfmilch Nr. 487 zu Judmantel am 15. Dec. 1860. — Licitation über den Ausbau der Straßenscheide von Judmantel auf die Bischofsdoppel bis an die Peterdorfer Gemeindegrenze. — Veranschlagte Kostensumme 16296 fl. 50 kr.; Vadium 5%; Vertheilung am 18. Dec. 1860 beim L. I. Bezirksamt Judmantel. — Stadthaus Nr. 325 in Troppau (9000 fl.), Vadium 300 fl.; am 3. Jänner und 13. Februar 1861 jedesmal früh 9 Uhr beim L. I. Landesgerichte zu Troppau. — 1 Kuh, 1 Ziege und Gänse. — Einrichtung der Wohnung des E. Wachelmayr Nr. 91 zu Mledersdorferdorf am 3. und 17. Dec. jedesmal früh 9 Uhr. — Hauseinrichtungsschilde, Betten und Wirtschaftssachen in Nr. 191 zu Kuttelberg am 1. und 15. Dec. 1860 jedesmal früh 9 Uhr. — Haus Nr. E. 28 in der Stadt Bielitz (5483 fl. 68 kr.). Vadium 550 fl.; am 19. Dec. 1860, 21. Jänner und 29. Februar 1861 jedesmal um 9 Uhr Vormittag in der Bezirksamtstanzlei zu Bielitz.

Convoationen. Ausruf an die Erben, zur Anmeldung ihrer Ansprüche und Rechte, des am 3. Februar 1858 ohne Hinterlassung einer letztwilligen Anordnung gestorb. leib. Bergmanns Anton Heinrich aus Judmantel. Concurs über das Vermögen des Leop. Luyel, Schneidemeister in Teschen; Anmeldung der Forderungen bis 31. Dec. 1860; Tagung am 2. Jänner 1861, Vormittag 10 Uhr beim L. I. k. k. bezog. Bezirksgerichte zu Teschen.

Vertheilung. Die Amtlocalitäten des L. I. mähr.-schles. Oberlandesgerichts und der L. I. Oberstaatsanwaltschaft befinden sich im Aerialhause Nr. 295 zu Brunn.

### Neutraler Sprechsaal.

Bielitz, 26. November. Es freut uns berichten zu können, daß diese Woche der allgemeine wechselseitige Kranken- und Lebensversicherungsverein „Austria“ seine Thätigkeit in Bielitz und Biala begann, und wir können nur wünschen, daß sich dieser so schöne und edle Verein mit seinen wohlthätigen Wirkungen in kürzester Zeit über ganz Schlesien verbreiten möge.

Die bis jetzt in den beiden Städten erzielten Resultate (in 3 Tagen fanden 270 Einschreibungen statt) sprechen wohl am Deutlichsten für die Vortheile, welche dem Gesamtwohl durch diesen Verein zufließen und wie schnell und richtig dieselben von der Bevölkerung aufgefaßt wurden. Der Verein befaßt sich mit Kranken-, Lebens- und Prämien-Versicherungen, erstere von 2 bis 20 fl. wöchentlich, die zweite von 25 bis 5000 fl.

Die Prämienversicherung ist eine weder im In- noch Auslande bis jetzt bekannte Versicherungsart und besteht darin, daß das Mitglied, welches entweder bei der „Austria“ oder sonst einer concessionirten inländischen Versicherungs-Gesellschaft assureirt ist, für die Dauer der Krankheit außer dem Krankengelde auch noch den Betrag vergütet erhält, welchen es an die Gesellschaft zu leisten hat. Diese höchst originelle Erfindung, welche bereits von französischen und englischen Gesellschaften adoptirt wurde, haben wir dem in Schlesien und Mähren allenthalben auf das Vortheilhafteste bekannten Herrn Johann Karl Habel, General Director der „Austria“ zu verdanken. Abgesehen davon, daß durch rechtzeitige Unterstützung im Falle einer Krankheit die Wiedererlangung des Gesundheitszustands sehr gefördert wird, so wird auch gleichzeitig der Betrag vieler Familien vorgebeugt, welche leider so oft Zweifel im Glauben und als weitere Folge gänzlichen moralischen Verfall zur Folge hat. Der Kranke wird mit geduligerem Sinn die Leiden der Krankheit ertragen, wenn er seine Familie während derselben nicht darben sieht, und der Verzweiflung, dieser nur allzu häufigen Folge von Noth und Elend, entgehen. Welch schöner Trost ist es selbst bei unglücklichem Ausgange der Krankheit für die Familie des Verstorbenen, wenn sie durch eine eingegangene Versicherung beim Todesfall in der Lage ist, die Leiche anständig beerdigen zu lassen, und überdies nicht gezwungen ist, ihren Verwandten zur Last zu fallen. Ferner kann die unentgeltliche Klasse ärztliche Behandlung gegen Entrichtung von 10 Nkr. monatlich für 1 Person, 20 Nkr. für 2 und 3 Personen, und 30 Nkr. für größere Familien erlangen, auch wird bei Entbindungen das Krankengeld gezahlt.

In einem in Gegenwart des Herrn Bürgermeisters und eines sehr zahlreichen Auditoriums vom Secretär der Gesellschaft, Herrn Stern gehaltenen gediezenen Vortrage, sprach derselbe zuerst vom Versicherungsweisen im Allgemeinen, bewies dann in einem höchst klaren, bildlichen und präciseften Vortrage die Zweckmäßigkeit aller Assurance, ging auf die verschiednen bis jetzt in Oesterreich bestehenden Versicherungen über, und zeigte wie sich nach und nach die Feuerversicherung Bahn gebrochen, wie endlich auch die Lebensversicherung in Oesterreich successive Eingang fand; zergliederte bis in die kleinsten Details eingehend, wie die Assurance-Gesellschaften gewissermaßen den Barometer für die Culturstufe der Völker bilden, und erwähnte schließlich aus seinem, im Interesse der Assurance nach Frankreich und England unternommenen Reisen, daß in beiden Ländern, welche bekanntlich auf einer hohen Stufe der Cultur stehen, selten oder fast gar nie eine Familie zu finden sei, welche nicht assureirt wäre, was schwerlich der Fall wäre, wenn die so practischen Engländer nicht von den Vortheilen der Versicherung überzeugt seien. Wenn nun aber die Feuer- und Lebensversicherung sich so rasche Bahn gebrochen, wie viel mehr muß dies bei der viel zweckmäßigeren Krankenversicherung der Fall sein.

Auch wir müssen diesem ganz richtigen Schlusse beipflichten, nur so mehr da die Gesellschaft schon so bedeutende Resultate erzielte, was übrigens leicht begreiflich ist, da Männer an der Spitze stehen, welche in medicinischer, wissenschaftlicher, juridischer und mercantiler Beziehung einen Namen tragen, der nicht nur in Oesterreich, sondern auch im Auslande einen sehr guten Klang hat. Die General-Direction wird durch unsern Landsmann Herrn Johann Karl Habel und Prof. Carl Heßler repräsentirt.

Noch müssen wir beifügen, daß die Herren Apotheker Johann und Stanko in Bielitz sich bereit erklärten, den minder Bemittelten auf Verlangen die Medicamente zu creditiren.

Wir werden ehestens wieder auf dieses Thema zu sprechen kommen.

Seidenpilsch in Mähren, 30. November. Am 15. November 1860 wurden die Actionäre der Seidenpilscher Maschinen-Flachsgarn-Spinnerei nächst Spachendorf zu einer außerordentlichen General-Versammlung einberufen.

Der Einladung zufolge sollte der Zweck der Zusammenkunft sein: „Abhaltung der Berichte über die letzten Geschäftsergebnisse.“

Der Verwaltungsraths-Präsident, Herr Lust, suchte im Eingange durch eine lauge sich oft widersprechende Rede die Herren Theilnehmer für den Empfang einer 2 Prozent-Dividende p. 1860 vorzubereiten, führte als Grund des nicht rentablen Ertragnisses den viel zu kleinen Geschäftsfond an, versicherte nachdrücklich,

daß es nur ihm kraft seines allbekanntes Crediten möglich geworden, dem Geschäfte die erforderlichen Gelder gegen die üblichen Provisionen vorzuleihen, und las endlich ein Protokoll vor, in welchem der Verwaltungsrath dem Herrn Präsidenten Luft vorbehaltlich der Genehmigung der General-Versammlung für seine vielseitige Mithewaltung 1% von sämmtlichem Garn-Verkaufe zusicherte.

Sowohl der Nachweis der Geschäftsführung, als auch die dominirende Rede und das Ansinnen, dem Herrn Präsidenten Luft eine Honorirung von 1% der ganzen Einnahmsquelle des Fabrikunternehmens zu gewähren, erregte unter den Actionären eine allgemeine Mißstimmung. Man fand das Ansuchen des Herrn Präsidenten Luft unbillig und mit dessen Leistungen nicht vereinbarlich.

Das ehrenwerthe Gesellschafts-Mitglied Herr Poupie, verlangte für sich und seine Anverwandten als Mitactionäre das Recht, durch sachverständige Männer den hinterden Voten des Geschäftsganges aufzufuchen, welcher Vorschlag auch trotz den vielseitigen Einwendungen des Herrn Präsidenten Luft von der General-Versammlung genehmigt wurde.

Nachdem der Herr Präsident Luft die Gewißheit erlangt hatte, daß die Stimmung der General-Versammlung ihm entgegen sei, hob er plötzlich und ganz unerwartet kraft seines Amtes die Sitzung auf.

Diese geringe Werthschätzung gegen die Herren Actionäre, welche aus der weiten Welt in dieser unfreundlichen Jahreszeit dem Fabrikort zueilten, erregte eine allgemeine Unzufriedenheit unter denselben. Die Zumuthung schien doch etwas stark, daß die Actionäre nicht einmal das Recht haben sollten, für ihr dargebrachtes Geld Rede und Antwort zu verlangen. Einige Mitglieder drangen in den Herrn Präsidenten, die Sitzung abermal zu eröffnen, was er sichtlich nicht abschlagen durfte, und so wurde die Debatte von Herrn Poupie neuerdings aufgenommen, fortgeführt, protokolliert, vorgelesen und unterschrieben.

Die Flachsgarn-Spinnfabrik ist bereits sieben Jahre in Thätigkeit. Sie erfreut sich einer herrlichen Lage in Mitten des Flachslandes, ihre zweckmäßigen Einrichtungen in allen ihren Bestandtheilen werden von Sachkennern als lobenswerth anerkannt. Die Erzeugnisse sind geschickt, schnell vergriffen und niemals am Lager vorfindlich, was auf einen schnellen Umsatz des Betriebscapitals hindeutet. Es muß ganz natürlich auffallend sein, daß ein so brillantes Fabrikunternehmen fast gar keinen Nutzen abwirft. Es müssen daher viele Gründe obwalten, die einen empfindlichen Einfluß auf den Geschäftsbetrieb ausüben und es erschweren machen, warum der Jahreschluß so geringe Vortheile für die Herren Gesellschaftsmitglieder darbietet.

Warum gestattet der Verwaltungsrath den Einkauf des Rohproductes in Königl. preuß. Schlesien unter Einfluß des hohen Silber-Courses? Warum werden die Einkäufe aus der nächsten Umgebung vernachlässigt, deren Product von andern Fabriken aufgenommen, eingekauft und weggeführt wird? — Es wird somit aller Flachsgarn aus der zweiten Hand und

gegen Silbererlag angelauft, was bei einer zweckmäßigen Geschäftsleitung durchaus nicht der Fall sein dürfte. — Auch wird durch diesen einseitigen Vorgang dem wasserländischen Flachsbau zum Nachtheile der Landwirthschaft eine nachtheilige Unterfützung entzogen, welche bei der Gröndung des Fabrikunternehmens im allgemeinen Interesse als ein bedeutungsvoller Umstand ins Auge gefaßt wurde.

Bei dieser Lage der Dinge ist es augenfällig, daß diesem Geschäftsbetriebe vor allem Andern ein tüchtiger, umsichtsvoller Leiter, ein Director — im Sinne der von dem hohen k. l. Ministerium sanctionirten Statuten § 17 18 19 20 21 22 — fehlt, und das größte Streben der Herren Actionäre sollte dahin gerichtet sein, diesen Posten, trotz der Opposition des Herrn Präsidenten Luft, recht bald in anderer Weise zu besetzen.

Wo Eigenmächtigkeiten, Abweichungen von der Norm als Gesetz und Sonderinteresse nach Willkür überhand nehmen, da muß der Erfolg leiden. Wir sind am Anfang dieser Erscheinungen. — Aus welcher Ursache erlaube sich der Herr Präsident Luft, ohne Wissen und Ermächtigung der Herren Actionäre, den Flachsgarn anderwärts, als im Fabrikort, in Heidenpilsch, selbst einzukaufen, wo dessen Güte und Werth von den aufgestellten Hechel- und Spinnmeistern beurtheilt werden könnte? warum besorgt er dieses Geschäft, dem § 20 der Statuten zuwider, in eigener Person in Freudenthal, wo erst ein Theil ausgebechelt und endlich in die 1% Meile entfernte Fabrikstätte zur weiteren Verwendung abgeführt wird? Besitzt der Herr Präsident Luft die erforderlichen Kenntnisse, daß man ihm allein mit Veruhigung die Besorgung dieses wichtigen Geschäftes anvertrauen könnte? — Und wo bleibt denn bei diesem Verfahren die gesetzliche Controlle? — Welcher Nachtheil entsteht durch die Zinsungen der hiezu erforderlichen Ublationen, die am Fabrikort entbehrlich daselbst? — Und was betragen die Frachtauslagen, da Freudenthal von Troppau 4 Meilen, von Jägerndorf 3 Meilen entfernt liegt, wogegen der bei Troppau und Jägerndorf aus den k. preussischen Staaten einbrechende Flachsgarn nur 3 Meilen weit bis zu der Fabrikstätte selbst zu transportiren wäre? — Durch die Fracht von Freudenthal bis nach Heidenpilsch bei 1% Meile Entfernung wird dem ganzen Fabrikunternehmen unnöthiger Weise ein großer und empfindlicher Verlust zugesetzt.

Und, fragen wir weiter, warum hat der Verwaltungsrath diesen offensbaren Nachtheil in Ausführung bringen lassen? — Die Antwort liegt nahe.

Der § 24 der von dem hohen k. l. Ministerium sanctionirten Statuten sagt deutlich: „der Wahl zu Mitgliedern des Verwaltungsrathes stehen dieselben Hindernisse entgegen, wie sie der § 18 bei der Wahl des Directors sub a) b) u. s. w. anführt.“

Und der § 18 lautet: „Zum Director dürfen nicht gewählt werden: a) Mitglieder oder Beamte anderer Flachsgarn- oder Hanfspinnereien, b) Personen, welche mit der Gesellschaft in Contractverhältnissen stehen, oder bei den Geschäften mit der Gesellschaft in irgend einer Weise bezüglich ihrer eigenen Person betheiligt sind.“

Der § 24 sagt in seinem Absätze: „Tritt ein solches Hinderniß erst nach der Wahl ein, so ist das betreffende Mitglied verbunden, sein Amt sofort niederzulegen. Im Weigerungsfalle wird er durch einen, ohne seine Zustimmung gefaßten Beschluß des Verwaltungsrathes bis zur nächsten General-Versammlung suspendirt und von Letzterer aus demselben entfernt.“

Der Ausweis über die abverkauften Garne, welchen uns der Herr Präsident Luft bei der General-Versammlung zur Einsichtsnahme vorlegte, ergibt den Abverkauf der Garne, somit die Verwerthung der Gespinnste an die Herren Verwaltungsräthe Johann Wurst und Franz Heinz, beide in Freudenthal. Diese Handlungsweise ist eine ganz gesetzwidrige. Beide Herren faßten ihr Privatinteresse ins Auge, setzten die § 34 und 18 und namentlich den Absatz b) der Statuten, welche als Norm der Geschäftsleitung dienen sollen, bei Seite, und verloren hieburch zu einer ferneren Amtirung die Achtung und das Vertrauen der Gesellschaftsmitglieder.

Kraft der §§ 24 und 18, Absatz b) der Gesellschafts-Statuten fordern wir die beiden Herren Johann Wurst und Franz Heinz im Interesse der Gesellschaft auf, ihr dießfälliges Mandat als Verwaltungsräthe nieder zu legen, indem wir uns sonst verpflichtet fühlen, den hohen und höchsten Anordnungen durch das k. l. Gericht Geltung und Nachdruck zu verschaffen.

Ueber die vom Herrn Präsidenten Luft gemachte Einsprache, als sei er verpflichtet, das Interesse des höchst betheiligten Actionärs zuerst in das Auge zu fassen, möge zur Antwort dienen: daß nach dem § 9 der Statuten alle Actien gleiche Rechte genießen und daß es die Pflicht des jedweden Präsidenten sei, die Gesellschaft, und nicht das Interesse einzelner Actionäre zu berücksichtigen. Sieht es denn nicht grade so aus, als wolle man alles aufbieten, um minder betheiligte Actionäre, die eigentlichen Grönder der Fabrik, zu beseitigen? Das wird und darf nicht geschehen, so lange Gerechtigkeit und Schutz zu erwarten ist.

Da die Gesellschaft in sich selbst mächtig ist, um die erforderlichen Geldmittel dem Betriebsfonde zuzuwenden, andererseits der Herr Präsident Luft nach seinem an den Tag gelegten Benehmen durchaus nicht der Mann ist, welchem wir mit Ruhe und Vertrauen die leitende Verwaltung der von uns dargebrachten Geldopfer belassen können, ohne uns vielseitigen Gefahren auszusetzen, so wäre es zur Gröndung eines besseren Geschäftsbetriebes überaus willkürlich, wenn der Herr Präsident Luft die für die Gesellschaft ganz erwünschte Einsicht hätte, diese, für sein eigenes Geschäft gewiß in jeder Beziehung hinderliche Ehrenstelle recht bald niederzulegen.

Dieses ist der Wunsch mehrerer Gesellschaftsmitglieder, welchem sich noch andere anschließen werden.

Correspondenz.

Herrn J. B. in Janowitz. Als Pränumerationsbetrag erbitten wir uns bis Ende März 1861 1 fl., für jedes künftige Quartal 70 kr. franco.

Meteorologische Beobachtungen aus den Tabellen der k. l. Hauptstationen in Biala, Teschen und Troppau.

Table with columns for Station, Corrected Barometer Reading, Thermometer, Humidity, and Wind direction. Rows for Biala, Teschen, and Troppau.

Maximum der Temperatur in Biala am 25. Nov. + 11° R., — in Teschen am 27. Nov. um 2 Uhr + 11° R., — in Troppau am 25. Nov. + 8° R. Minimum der Temperatur in Biala am 22. Nov. — 4° R., — in Teschen am 22. Nov. um 10 Uhr Abends — 3° R., — in Troppau am 23. Nov. — 1° R.

Wochenmarkt - Durchschnittspreise.

Table with columns for Ort und Datum, and various grain types (Weizen, Korn, Gerste, Hafer, Erbsen) with their respective prices.

Spiritus-Bericht.

Blata 27. November. Spiritus lieft etwas im Preise nach, doch werten, da prompte Waare knapp, immer noch 75-76 fr. verlangt.
Teschon 25. November. Umfab 700 Eimer à 69 fr. pr. Grad nach geschliffener Wage und Maß.
Wien 26. November. Bei ziemlich limitirter Nachfrage erhielten wir seit Beginn dieses Monats mäßige, aber ausreichende Zufuhren, zumeist aus Ungarn, und die Preise gaben in Folge dessen etwas nach. Prompte Waare wurde bis 70 fr. abgegeben. Die Meinung ist jedoch eine allgemein günstige; Vorräthe haben sich noch immer nicht angehäuft, und deshalb ist auch am Termine für die Speculation Nachfrage. December, Jänner, Februar und März ist 70 fr. fest und Geld ohne Gebot.

Wiener Börse vom 28. November.

Table with multiple columns: Staats-Anlehen, Lotterie-Effekten, Wechsel, Renten, Eisenbahn-Actien, Valuten. Includes sub-headers like 'Curs um 1/2 Uhr' and 'Curs um 1 Uhr'.

Verlosungen.

Am 31. October 1860 zur Rückzahlung verloste Grundentlastungs-Obliigationen.

W. Krallauer (westgalizisch). Aus früheren Ziehungen hatten noch unbenutzt:
Mit Coupons zu 50 fl. Nr. 305 575 714 775 817 1039 1066
1167 1501 1603 1685 1739 1925 2389 2496 2564; zu 100 fl.
Nr. 160 988 989 1016 1488 1749 1769 1996 2201 2553 2578 2704
8106 4009 4039 4105 4115 4308 4304 4390 4409 4453 4672 5064
5206 5348 5544 5566 5601 6106; 6194 6161 6183 6540 6637 6681
6875 6883 6959 7020 7303 7452 7531 7655 7747 7831 7892 8123
8490 8580 9100 9160 9188 9632 9637 10134 10493; zu 500 fl.
Nr. 10 315 349 504 578 587 850 855 856 1436 1498 1842 2310;
zu 1000 fl. Nr. 209 510 674 955 978 1222 1445 1461 1803 1804
1826 1931 2664 2812 2908 3173 4590 4751 4971 4912 6039 5824
5880; zu 5000 fl. Nr. 356 670 788.
Lit. A-Obliigationen Nr. 512 pr. 700 fl. Nr. 509 pr. 2970 fl.,
Nr. 905 pr. 2900 fl., Nr. 986 pr. 1100 fl. Nr. 1153 pr. 770 fl.
Nr. 1410 pr. 470 fl., Nr. 1498 pr. 240 fl., Nr. 1728 pr. 90 fl.,
Nr. 1844 pr. 370 fl., Nr. 1967 pr. 80 fl., Nr. 2079 pr. 1160 fl.
(Schluss folgt.)

Cotto-Ziehungen vom 28. November.

Table with 4 columns: City (Wien, Graz, Prag) and 4 numbers for each.

Brüner's Fleckenwasser,

untrüglich gegen alle Flecken von fetten Speisen, Del, Butter, Talg, Stearin, Theer, Pech, Wagenschmiere, Delfarbe, Pomade etc., ohne den echten Farben von Seide, Sammet, Leder, Möbel- und Kleider-Stoffen im Geringsten zu schaden. — Bestes und billigstes Mittel zum Waschen der Glace-Handschuhe, in Gläsern à 18 fr. und 45 fr. neue Bstr. W. ächt bei [1852] 8 6 Johann Nosner in Teschen.



J. C. Engelhofer's

Muskel- und Nerven-Essenz aus aromatischen Alpen-Kräutern, in Flacon sammt Gebrauchs-Anweisung à 1 fl. (bei Postversendung 10 Nkr. für Embl.)

Stenerscher Kräuterlaft, erprobtes Mittel gegen Brustleiden, eine Flasche 88 fr.

Stets vorrätbig zu haben in W. v. Best's Adler-Apothete in Troppau. [217] 61

Donnerstag, den 6. Dec. in Teschen, zum Vortheile des Regisseurs und Schauspielers Heinrich Stahl.

Zum Erstenmale: [219]

TWARDOWSKI,

oder: Der polnische Faust. Fantasia-Gemälde von D. F. Blum.

In der Spezereihandlung des Karl Bernackick in Teschen

sind frisch angelangt und zu den billigsten Preisen zu haben:

Neue holländer, marinirte und geräucherte Häringe, Sardinen de Nantes, feinste Casel-Sardellen, marinirte Elbinger Bricken, marinirte Aalsfische, gepresster russischer Caviar, Schweizer-, Limburger-, Parmasan- und Emmenthaler-Käse, Veroneser- und Mailänder-Salami, echt neapolitanische Maccaroni, kleine Bnaimer Essig-Gurken, Görzer Maroni, feinsten Kremser Doppel-Senft, Französischer Senft, Moutarde aux capres, Moutarde aux fines herbes, Moutarde de l'estragon, feinste Rucks & Drops, französisches candirtes Gemüse, echt englisches Mixed Pikles, feinsten Perco Blüthen-Thee und echter Jamaika Rum.

[196] 3 2

Bei Im. Fr. Wölter in Leipzig erschien und kann durch jede Buchhandlung des In- und Auslandes bezogen werden, namentlich in Teschen durch Karl Prochaska, sowie durch die Buchhandlungen in Troppau, Jägerndorf, Bielitz, Freiwaldau und Freudenthal:

E. F. V. Lorenz's Handelsschule.

Allgemein fassliches und vollständiges, in natürl. Stufenfolge fortschreit. Lehrbuch der

kaufmänn. Grundwissenschaften,

- bestehend aus folg. 6 Abtheilungen:
1.) I. Band: Allgemeine Handelslehre, das Gesammtwissen des Kaufmanns im Zusammenhange allgemein fasslich darstellend. Erstes Lehrbuch für den Handlungslehrling. 5te Auflage. 1 Thlr. 15 Sgr.
2.) II. Band, 1. Abtheil: Handbuch der Münz-, Maß-, Gewichts-, Staatspapier- und Hsancenkunde aller civilisirten Länder der Erde. Auf Grund der neuesten gesetzl. Bestimmungen und Veränderungen v. F. Herrmann u. R. Grosshupf ungarbearbeitete 5te Auflage. 1 Thlr. 7 1/2 Sgr.
NB. Dies ist zur Zeit das neueste, zuverlässigste und in Betrach seiner Vollständigkeit billigste Buch dieser Branche.
3.) II. Band, 2. Abtheil: Die Rechenkunst des Kaufmanns in weitester Anwendung auf das praktische Geschäftsleben 5te Auflage 1 Thlr. 7 1/2 Sgr.
NB. Für Nord- und Süddeutschland gleich brauchbar.

4.) III. Band: Lehrbuch der Handels-Correspondenz und der kaufmänn. Geschäftsformen. 4te Auflage. 1 Thlr. 7 1/2 Sgr.

5.) IV. Band, 1. Abtheil: Lehrbuch der einfachen und doppelten Buchhaltung für Kaufleute u. Fabrikanten. 4te Auflg. 1 Thlr.

6.) IV. Band, 2. Abth.: Prakt. Aufbewahrungskunde der Kaufmann. 4te Auflage. 10 Sgr.

NB. Jeder dieser 6 Theile steht als selbstständiges Werk abgeschlossen für sich da und wird zu den beigetzten Preisen apart abgegeben.

Vortheil: Die Käufer der ganzen Handelsschule (aller 6 Theile) erhalten diese 6 Werke statt zu dem Einzelpreise von 6 Thaler 17 1/2 Sgr. für den äussert billigen Gesamt-Preis von 3 Thaler.

Auch kann das vollständige Werk gleich elegant und dauerhaft gebunden (auf in gepresste Leinwand mit vergold. Rücken) bezogen werden und kostet es so gebunden nur 6 Thl. 10 S.

Unter allen vorhandenen Lehrbüchern für junge Leute, die sich dem Handelsstande widmen, ist wohl keines so unbedingt zur Anschaffung zu empfehlen, wie dieses von den tüchtigsten Praktikern als „vorzüglich“ anerkannt und durch eine lange Reihe von Jahren als ungemein praktisch-brauchbar bewährte Werk.

Es empfiehlt sich daher auch als ein eben so schönes wie nütliches Fest-Geschenk für angehende Kaufleute jeder Branche. [206]

# KUNDMACHUNG.

Freunden der **Stenografie** nach Gabelsbergers-System diene zur Nachricht, daß ich mit der Eröffnung der Bielitzer Unterrealschule daselbst zugleich einen Sonntagscursus über das ganze Gebiet der Stenografie nämlich den etimologischen Theil oder die **Schriftkürzung**, dann den syntactischen Theil oder die **Schreibkürzung** in 2 Semesterabschnitten eröffne; die Vorlesungen Sonntag den 2. December d. J. beginnen, und von da angefangen jeden Sonn- und Feiertag in den Nachmittagsstunden von 2 1/2 bis 4 Uhr in einem der Lehrsäle der Bielitzer Unterrealschule fortsetzen werde.

Indem ich hiezu nicht nur die Realschüler, sondern auch Erwachsene aller Stände aus beiden Städten einlade, kann ich die Bemerkung nicht unterlassen, daß eine achtmonatliche Beschäftigung allerdings hinreicht, um den strebsamen Jünger der Stenografie auf einen Standpunct zu bringen, von welchem aus er getrost durch eigene Kraft sich zu einem vollendeten Stenografen emporschwingen kann.

Eintrittskarten für den ersten Kursus (December—April) á 2 fl. östr. W. sind von heute an in der Wohnung des Gefertigten (Stadt Nr. 38) von 2 bis 3 Uhr Nachmittags zu lösen.

Bielitz, den 20. November 1860.

[207 3] 2 2

Dr. J. Berr.

**Karl Prochaska's**  
**Buchdruckereien in Teschen & Bielitz**

empfehlen sich den

Ablichen **Güter-Directionen, Handlungshäusern**  
und **industriellen Etablissements**  
zur **Effectuirung von Drucksorten aller Art.**

Jeder geehrte Auftrag wird bei billigster Preisberechnung  
durchaus solid, geschmackvoll und präcis ausgeführt.

(190) 6 5

## 6—8000 Obstbäume

aller Sorten, als: Äpfel, Pflaumen, Kirschen, Birnen sind von 6' Höhe mit 42 fr. das Stück, sowie auch Pfirsiche und Marillen als Spalierbäume á 50 bis 70 fr. das Stück im erzherzoglichen Schlossgarten zu Teschen durch den Gärtner Jacob Merk abzugeben.

## J. Bolegg in Friedek

empfiehlt sein neues Lager von

**Wiener Winter-Röcken, Rock- Hosen- & Westen-Stoffen, Wiener Schuhwaaren für Damen und Herrn, und Leder für Schuhmacher.**

[218 5] 3 1

Im Verlage von **L. Holle** in Wolfenbüttel erscheinen:

**W. A. Mozart's** 18 Duos für Pffe u. Violine, 18 Hefte. 2 1/2 Thl.

**L. van Beethoven's** 13 Trios für Pffe, Violine u. Velle. 4 Thl.

**J. L. Dussek's** ausgewählte Compositionen für Pffe á 2 und 4 ms. 19 Hefte 2 1/2 Thl.

**Franz Schubert's** Lieder für 1 Singstimme mit Pffe-Begleitung 4 u. 5r Band á 2 Thl. 10 Sgr. (enth.: musikalischen Nachlass und Schwanengesang.)

**C. Witting's** Kunst des Violinspielers. 8 Bände circa 4 Thl.

Ausführliche Prospekte gratis. Das erste Heft ist zur Ansicht; die Fortsetzung nur auf feste Bestellung, in **Teschen** durch **Karl Prochaska**, sowie durch die Buchhandlungen in **Troppau, Jägerndorf, Bielitz, Freiwaldaun und Freudenthal** zu beziehen. [215]

## Emma Elmer

in Teichen, empfiehlt sich zu gründlichem **Unterricht in der französischen Sprache**, nachdem Genannte in derselben genügende Prüfung abgelegt, und durch das ihr am hiesigen k. k. Gymnasium ausgestellte Zeugniß die Befugniß zum Lehren dieser Sprache erlangt hat.

Das Nähere im Unterrichtslocale: Im Dr. Demel'schen Hause. [210] 3 2

## Bräuhaus-Verpachtung

in Wigstadt in k. k. Schlesien.

Donnerstag, den 20. December 1860 um 9 Uhr Vormittags wird in der Gemeinderathskanzlei der Stadt Wigstadt das der dortigen Schankbürgerschaft gehörige, auf einen Guß von 50 Eimer eingerichtete, mit den nöthigen Gewerbsvorrichtungen versehene Bräuhaus auf drei nach einander folgende Jahre unter den stets zur Einsicht anfliegenden Bedingungen meistbietend verpachtet werden.

Zu dieser Verpachtung wird Jedermann zugelassen, der sich mit einem 10% Vadium und einem guten Sittenzeugniß wird ausweisen können.

Ebenso werden francirte Offerte bis dahin angenommen und es wird sich schließlich hinsichtlich der Eignung der Localitäten und Vorrichtungen zur Erzeugung eines sehr guten Bieres auf die betreffenden Zeugnisse kompetenter Sachverständiger und das bisherige vorzügliche Erzeugniß berufen.

Wigstadt, den 20. Nov. 1860. [214 5]

## Joseph Berger in Biala

empfiehlt sein wohlaffortirtes Lager

**echter**

## Gummi-Schuh

in vorzüglichster Qualität, direct aus Amerika bezogen. [208 3] 3 2

In der Buchhandlung von **Karl Prochaska** in **Teschen** sind zu haben:

# Einschreibebücher für Haushaltungen

mit Querlinien, steif gebunden mit Leinwandrücken.

Kleine: 48 Blatt **20** kr., 72 Blatt **26** kr., 96 Blatt à **32** und **35** kr., 120 Blatt **40** kr.

Große: 24 Blatt **30** kr., 48 Blatt **40** kr., 72 Blatt **60** kr., 84 Blatt **70** kr.

[195] 6 4

## ANZEIGE

von dem in **TESCHEN** von Neujahr 1861 zu eröffnenden

# Piano- und Gesang-Institute

des  
**KARL A. SLAVIK.**

Da die Intelligenz aller Klassen soweit vorgeschritten, dass die Musik zur wesentlichen Bedingung der Erziehung geworden ist, so beehrt sich hiemit der Gefertigte zur öffentlichen Kenntniss zu bringen, dass er in **Teschen** ein **Piano- und Gesang-Institut** zu gründen beabsichtige, welches nach erhaltener hochortiger Bewilligung mit Neujahr 1861 in's Leben tritt.

Dasselbe wird in 2 mit einander in Verbindung stehende Abtheilungen zerfallen:

- a) Die **Clavierschule**,
- b) Die **Gesangsschule**.

### Innere Einrichtung des Musikinstitutes.

#### A. Clavierschule.

Der Gefertigte hat die Ehre, dem geehrten P. T. Publikum anzuzeigen, dass er in seinem Piano-Institute vorläufig vier Claviere zum gemeinschaftlichen Unterricht anstellt; sollte es in der Folge nothwendig erscheinen, so werden noch mehrere Claviere beigebracht.

Der Unterricht zerfällt in einen *elementaren* und *höheren Curs*.

I. Der *Elementar-Unterricht* wird nach der: Vollständigen Pianoforte-Schule von J. Jiranek (einem der renomirtesten Institutsvorsteher zu Prag) ertheilt, welche in reinen Abschriften (aus der Copir- und Uebersetzungskanzlei des E. Melis in Prag) bei dem Gefertigten vorrätig ist und den am Unterricht Theilnehmenden beim Beginne der Lehrzeit Abtheilungsweise zu billigem Preise verabfolgt werden kann.

Das *monatliche Honorar des Elementar-Unterrichtes* beträgt für solche Schüler, die *zweimal* in der Woche Unterricht nehmen 1 fl. 50 kr. Oe. W.; für solche, die *dreimal* in der Woche das Institut besuchen 2 fl.; bei *viertemaligem* Besuche 2 fl. 50 kr.; für *fünf* wöchentliche Lectionen 3 fl. und für täglichen Unterricht 3 fl. 50 kr.

II. Für den *höheren Curs* liegen die Musikalien im Institute gleichfalls auf und können unter den oben angedeuteten Bedingungen für einzelne Zöglinge verabfolgt werden.

Das Honorar ist um *je einen Gulden höher* als beim Elementar-Unterricht.

Damit aber die dem Gefertigten anvertrauten Zöglinge ihre Fähigkeiten an den Tag legen und von ihren Fortschritten Zeugniss geben, veranstaltet der Unterzeichnete am Ende eines jeden Semesters *öffentliche* im Institutslokale abzuhaltende *Prüfungsproductionen* im *Solo* als auch im *Ensemble-Spiel* (zu 2 Piano's 8händig, zu 3 Clavieren 12händig etc.), zu denen die P. T. Herren Eltern um die betreffende Zeit höflichst eingeladen werden.

#### B. Gesangsschule.

Der Gesangsunterricht wird ebenfalls gemeinschaftlich ertheilt werden, wobei selbstverständlich in der Zusammenstellung der Zöglinge auf das Alter, die Stimmittel u. s. w. gehörige Rücksicht genommen wird.

Er zerfällt ebenfalls in den *elementaren* und *höheren Curs*, zu je *drei* Stunden wöchentlich.

Das *monatliche Honorar* beträgt für den *ersten* 1 fl. Oe. W., für den *höheren Curs* 2 fl.

Die zum systematischen, unaufhaltbaren Fortschreiten nöthigen Musikalien als: Gesangsschule von Zöllner, späterhin von Concone und Paneron (die modernsten und zweckmässigsten der Neuzeit) werden auf dieselbe Weise, wie bei der Clavierschule angedeutet worden, vom Gefertigten geliefert.

Die Gesangsproductionen, wobei Solfeccien, Lieder, Duette, Terzette u. s. w. zur Aufführung kommen, werden bei den oben angeführten Semestralprüfungen mit den Clavierproductionen abwechseln.

Teschen, im November 1860.

**Karl A. Slavik,**

Tonkünstler aus Prag.

Anmerkung. a) Institutszöglinge, welche keine eigenen Claviere besitzen, werden nach Uebereinkommen zu separaten Uebungen auf den Schutzclavieren zugelassen.

b) Der oben Gezeichnete ist auch zum Einzel-Unterrichte im Institute und in Privathäusern bereit.

[216] 3 1



# Schlesischer Anzeiger.

Fortschritt und Eintracht!

Der Schlesische Anzeiger erscheint jeden Samstag.

Pränumeration: einvierteljährig in der Expedition des Schlesischen Anzeigers in Teschen, den Buchhandlungen von Troppau, Bielitz und Biala, und in der Buchdruckerei von K. Prochaska in Bielitz: 50 fr. öst. W., bei den nachstehenden Agenten durch Botengelegenheit 60 fr. öst. W., und mit Postverrechnung 70 fr. öst. W. Inserate: Ohne Unterschied ob in der Expedition oder durch Vermittlung der bezeichneten Buchhandlungen oder Agenten bestellt: 3 fr. öst. W. für die dreimal gespaltene Petitzeile bei einmaliger, und 2 fr. öst. W. bei mehrmaliger Aufnahme, nebst der gesetzlichen Steuer von 30 fr. öst. W. für jede Einrückung.

Agenten:  
Im ehem. Troppauer Kreise in Verbindung mit dem Haupt-Debit v. D. Schüler's Buchhandlung F. Bergmann in Troppau: Bennisch: S. J. Kiebel. — Freiwalbau: S. Ernest. — Freudenthal und Engelsberg: S. J. M. Thiel. — Hohenpöy: S. A. Grimm. — Jägerdorf: D. Schüler's Buchhandlung F. Bergmann (Filiale). — Jauernigg: S. Ed. Michalek. — Wagnitz: S. A. Eich. — Wagnitz: S. Josef Pohl. — Würdenhal: S. F. Fitz. — Fulmet: S. M. R. Bischof. — Dobra: S. J. A. Zimmermann. — Weiskirchen: S. Simon Forster.  
Im ehem. Teschner Kreise in Verbindung mit der Verlags-Buchhandlung: Freistadt: S. C. F. Altmann. — Friebe: S. J. Volega. — M. Ddrau: S. C. Solny. — Schwarzwasser: S. J. Kalla. — Stotthau: S. Job. Gurnial. — Ustrow: S. Ed. Bilowitsch. — Silken: S. Franz Durian.

## Aus der Heimath und Nachbarschaft.

Troppau am 5. December. (Gründungsfeier des Gesangsvereines.) Der hiesige Gesangsverein hat nach einer längeren Pause wieder einige Lebenszeichen von sich gegeben. Von dem am 16. November stattgefundenen Concerte haben Sie bereits Mittheilung gemacht; es erübrigt mir daher bloß von der am Cäcilientage abgehaltenen Liedertafel zu berichten.

Dieser Tag hatte für den hiesigen Verein im heurigen Jahre eine um so größere Bedeutung, da nicht nur der Jahrestag der Vereinsgründung gefeiert wurde, der Jahresbericht verlesen, die Neuwahlen vorgenommen, sondern auch die von dem Vereine revidirten und von der Landesbehörde genehmigten Satzungen feierlichst verlesen und in Kraft gesetzt wurden.

Der Verein hat durch diese Satzungen im Wesentlichen die Verfassung der ansehnlichsten deutsch-österreichischen Vereine, die sich eines durchwegs regeren und durchgebildeteren Vereinslebens erfreuen, angenommen; und so konnte es auch nicht fehlen, daß die Vereinsleitung die Veröffentlichung der neuen Satzungen bei allgemeiner Liedertafel mit festlicher Würde beging.

Das entworfene Programm wurde streng eingehalten, und kamen ausgewählte Gesangstücke von Mozart, Beethoven u. z. zur Ausführung.

Das zahlreich versammelte Publicum nahm sichtlich regen Antheil an dieser Festlichkeit. Das deutsche Lied, von den Sängern enthusiastisch vorgetragen, wurde vom Publicum ebenso begeistert aufgenommen und mußte wiederholt werden. Nicht minderen Beifalles hatte sich die Rede eines Vereinsmitgliedes zu erfreuen, in welcher derselbe, auf die Festlichkeit Bezug nehmend, historisch nachwies, wie Vereinigungen zu Lied und Gesang in Deutschland seit Urzeiten bestanden, und sogar in der Gegenwart zum geistigen Band der Nation in allen Welttheilen geworden sind.

Es ist dies unseres Erinnerens das erste Mal, daß bei ähnlichen Zusammenkünften des Vereines eine Festsrede gehalten wurde. Wir können dieser Neuerung nur mit vollem Herzen zustimmen, da das Wort wohl nicht minder als die Musik geeignet ist, einem Feste echte Weihe zu verleihen.

Am 3. December. (Theater.) Am 24. November „die vier Haimonskinder“, Oper in 3 Acten von Balfe.

Die Regie hat wohl daran gethan, das Repertoire durch die so beliebte melodienreiche, heitere Oper zu vermehren; dafür spricht der außerordentlich glänzige Erfolg.

Für die Darstellung solcher französischer, man möchte sagen Conversations-Opern haben unsere deutschen Sänger gewöhnlich nicht die nöthige Routine; um so mehr Anerkennung verdient es, daß nebst dem gesanglichen, auch dieser Theil der Vorstellung in den meisten Partien zur Geltung kam. Wie köstlich sang und spielte Herr Director Clement den Baumanoir! In dieser Partie bewies derselbe, daß er nicht nur ein vorzüglicher Sänger, sondern auch ein ebenso ausgezeichnete Schauspieler ist. Die Scene im zweiten Act mit Olivier (Herr Gröschel) und Ivo (Herr Jary) war mit einem solchen Humor, einer solchen Trefflichkeit gespielt, daß hier der vielleicht selten vorkommende Fall eintrat, wo der Sänger noch einer recitirenden Scene stürmisch gerufen wurde. Fräulein Bloch (Vermine) lieferte an diesem Abende den neuerlichen Beweis, daß ihre Acquisition willkommen geheißen werden kann. Im Quartett des zweiten Actes mit den Damen Kretschmer, Fels und Dibron, im Duett des dritten Actes mit Herrn Clement und in der Scene, wo sie den drei Cousinen das Verhalten gegen ihre Männer angeißelt, wurde Fräulein Bloch durch einen ehrenben einstimmigen Beifall ausgezeichnet. Das oben erwähnte Quartett so wie sämtliche Ensemblestücke gingen, wie gewöhn-

lich präcis, und die Herren Clement, Gröschel, Jary, so wie die Damen Bloch, Kretschmer, Fels und Dibron wurden wiederholt gerufen.

Außer Laube's „Esfer“, Mosenthal's „Deborah“ und Freitag's „die Sonnralisten“ und die „Valentine“ hat unter den Werken der jüngeren Dichtergeneration keines einen so bleibenden Erfolg aufzuweisen als Brachvogel's „Narcis“.

Diesem Character kann aber auch eine gewisse Pikanterie, eine aus der gewöhnlichen Schablone einzig in ihrer Art heraustretende geniale Zeichnung, dem Ganzen eine hühenkundige, künstlerische Verbindung ergreifender Scenen, ein von originellen Gedanken gleich einem Wetterleuchten durchzucker gestreifter Dialog, — selbst bei dem Uebelstande, daß sich Brachvogel an der Geschichte hart versündigt, nicht abgesprochen werden.

Diese Weltverachtung, diese grübelnde cynische Philosophie, diese Kaufsil, diese Alles zeretzende, Alles aufhebende, bobrende und prächende Ironie, diese Selbstbespiegelung, diese sich vortragende Frechheit, diese krankhafte Sentimentalität, — wie ein Aufsatz über die deutsche Schaubühne der Gegenwart Narcis schilbert, — sind so heterogene Züge in diesem Character, daß zur Darstellung derselben eine besondere künstlerische Begabung erforderlich wird.

In der am 29. November stattgehabten Vorstellung gelang es Herrn Director Reimann diese scheinbaren Widersprüche zu einem harmonischen Ganzen zu vereinigen, und wurde dieser „Hamlet in Lumpen, dieser geistreiche Summler mit zerissenen Strümpfen und zerissenem Herzen“ mit einer so durchgreifenden Geltung, einer so künstlerisch bemessenen Tactil und einer so feststehenden Characterzeichnung zur Anschauung gebracht, daß Herr Reimann unter den vorzüglichsten jetzt lebenden Schauspielern der gebührenden Rang eingeräumt werden kann; er wurde nach jedem Actschluß zweimal gerufen. Die übrige Besetzung und Darstellung war gerundet, und vorzüglich mußten wir den schönen Leistungen der Damen Bühner, „Pompabour“ und Pfeil „Doris Quinault“, dann des Herrn Arzmann „Chosen“ die gebührende Rechnung tragen. Auch diese wurden durch reichlichen Beifall ausgezeichnet. Die mis en scene war anständig wie immer, das Haus gefüllt.

Am 30. November veranstaltete Herr Baron von Klesheim eine Vorlesung seiner Gedichte in österreichischer Mundart.

Wer kennt nicht — neben J. G. Seidl und Kaltenbrenner — den Namen Klesheim? Wer lange in der heutigen überreichten Gesellschaft voll Trug und Unnuth, in dieser durch und durch wurmfressigen Gesellschaft gelebt, und sein besseres Ich nicht ganz und gar verloren hat, der wird gewiß manchmal von der Sehnsucht beschlagen, in Gottes freier unversälfelter Natur unter ungekünstelten, frohen, heitern Menschen sich zu erholen von diesem sogenannten bon ton; dann hört diese nervöse Gespanntheit auf, der bessere Mensch tritt hervor, Jugend-Erinnerungen werden wach, die Brust dehnt sich, es ist einem wohl und wehe zugleich.

Solche Gefühle bemächtigen sich auch jedes Zuhörers bei den Vorlesungen des Herrn Baron von Klesheim. Mit welcher Treueherzigkeit, mit welcher Gemüthslichkeit werden die sentimentalen, mit welchem Humor, welchem Sarcasmus die heiteren Gedichte vorgetragen! Das gedrängt volle Haus jubelte dem Dichter fortwährend rauschenden Beifall zu, und wurde erst dann ruhig, als das Schwarzblatt noch einige Lieber gefungen. — Heute giebt Herr Baron von Klesheim seine zweite Vorlesung, zu der bereits alle Plätze vergriffen sind.

Die übrigen Nummern des Programms füllten Gesangs-Piecen aus. Herr Schleich sang „die stille Wasserrose“ von Rilken und „Frühlings-Loase“ von Häfer, Fräulein Kretschmer „der beste Wunsch“ von

Kretschmer, und Herr Gröschel „die Sterne“, — ein Lied von eigener Composition, — und „So hast du meiner vergessen“ von Gumpert. Sämmtliche Stücke wurden auf das Beifälligste aufgenommen und die Sänger wiederholt gerufen. Besonders schön sang Herr Schleich; seine Stimme hat einen Klang von hinreißender Gewalt.

Am 3. December „der Freischütz“ von C. M. Weber. Fräulein Mucke vom Theater in Wiesbaden als Gast. Auch über die Leistungsfähigkeit dieser Sängerin wollen wir nicht vor schnell aburtheilen; das können wir aber jetzt schon nicht unbemerkt lassen, daß diese Mittel für die an eine Primadonna zu stellenden Anforderungen durchaus nicht genügen. Reizend sang und spielte das so überaus talentirte Fräulein Kretschmer das Aennchen, ebenso schön Herr Schleich den Max und Herr Clement den Caspar. Hilaris.

Teschen 1. December. (Ein kleiner Wunsch für unsere künftige Gemeindevetretung.) Ihr Blatt, Herr Redacteur, hat schon so manches Gute und Nützliche angeregt; möchte es nicht auch noch manches Schlimme zur Sprache bringen, damit es besser werde?

Einigemal hat es das schon mit erwünschtem Erfolge gethan. Noch manches aber bleibt übrig in unserem Dänemark, was wir fast gewöhnt wären, wenn es nicht zuweilen sich gar unfaßlich und ungehörig machte und selbst unsere Gesundheit und unsere geraden Glieder bedrohte.

Ein solches Ding ist die Einrichtung, die sich noch aus der Anbetung des Mondes herzscheiden mag, die Gassen nicht zu beleuchten, so oft der Mond scheint oder scheinen soll.

Am Abend des letzten Markttages (30. November) hätte mich dieser Götzendienst bald mein Angesicht gekostet. Um 6 Uhr Abends stand der Mond ganz gewiß am Himmel; ich sah ihn zwar nicht, denn es regnete aus diesen Wolken, aber ich mußte es mit Bestimmtheit daraus schließen, daß keine einzige Laterne in der Stadt brannte. Aus der Laube heraus tretend stieß ich auf einen Wagen, der groß und breit voll Kisten den ganzen Ausgang sperrte. Raum hatte ich meine fünfse wieder beiammen und hatte tastend den Ausweg gefunden, so streifte ich an einen andern Wagen, dann auf Lastträger, an scheuigeriffene Buben und an viele andere Sachen oder Menschen oder Pferde, — ich weiß es nicht, denn ich sah nichts als den Mond im Kalender und das Del im Fasse.

Ein anderes Uebel ist die Gewohnheit, den Unrath aus den Höfen schon Abends anstatt, wie es in anderen Städten geschieht, erst zwischen 11 und 12 Uhr auszuführen.

Am 9. November gieng ich um 6 Uhr Abends die Oberthorgasse herab und fiel über ein Brett, das aus dem Hause Nr. 245 quer über die Trittsleine bis auf die Straße gelegt war, um darauf den Düngr auf die Straße zu führen, ohne daß auch nur eine Laterne dazu gestellt worden wäre.

Ein drittes Uebel sind die Dachrinnen, die in unserer Stadt gewöhnlich mitten auf die Trittsleine münden. Das Muster von allen ist wohl die in der Oberthorgasse Nr. 249; sie mündet oben am Dache so daß das Wasser einen vielleicht schönen, jedenfalls aber unbequemen Fall über die ganze Breite des Weges bildet. An diesen Häusern sind aber gar keine Dachrinnen, so daß die Trittsleine ganz unbrauchbar werden und man besser mitten auf der kotigen Straße geht.

Ich möchte auf diese Uebelstände die Augen der künftigen Gemeindevetretung lenken,

„Denn wo die Thürme versallen und Mauern, wo in den Gräben Unrath sich häufl und Unrath auf allen Gassen herum liegt,

Wo der Stein aus der Fuge sich rückt und nicht wieder gesetzt wird,  
 Wo der Balken versaut und das Haus vergeblich die neue Unterstützung erwartet: — Der Ort ist über regiert.“  
 So sagt unser Götze in Hermann und Dorothea, und wer es nur nicht hat und sich in einem andern wohl befindet, sagt es ihm auf jeden Fall.

— (Moderne Unordnung.) Die öffentliche Aufzug bei Festlichkeiten hat seine Ordnung, denen sich die daran Theilnehmenden um desto bereitwilliger fügen, als allen die Nothwendigkeit einer harmonischen Gestaltung der sich bewegenden Menge einleuchtet.

Bei Reichenbegängnissen ist es nun allerdings nicht Sitte, daß besondere Arrangeurs den Zug nach einem „Programme“ zusammenstellen, sich leisten; die bei solchen Gängen übliche Ordnung ist zu Wenige bekannt, und ein bemerkbares Einfallen, und Führen der Theilnehmenden mit der Würde, dem tiefen Ernste der Betrauung unvereinbarlich.

Warum hat bei uns der geordnete Gang bei Reichenbegängnissen seit einiger Zeit fast gänzlich aufgehört, warum sehen wir dabei immer auffälliger regellose Massen, mitunter auch ohne den entsprechenden Ernst, der Bahre folgen?

Wir erlauben uns deshalb daran zu erinnern, daß bei Reichenbegängnissen die Angehörigen des zu Beerdigenden dem Gange folgen, alle andern Theilnehmenden aber, nach dem Geschlechte abgetrennt, parochial, oder höchstens zu drei oder zu vier Personen anschließend, folgen.

— Herrn Friedrich's amerikanische Welt-Ausstellung, welche in den Localitäten des „Braunen Bränschen“ zur Besichtigung aufgestellt ist, verdient die Aufmerksamkeit des Publicums in hohem Grade und ist eines öfteren Besuchs werth. Es sind vermuthlich der fotografische Apparat aufgenommen, mit feinsten Sorgfalt behandelte Lichtbilder, die mit größtmöglicher Naturtreue Ansichten aus den Vereinigten Staaten Nordamerika's bieten. Wer sich über Naturmerkwürdigkeiten, Städte und Bauten dieses Landes eine genügende Anschauung verschaffen will, dem rathen wir, diese Ausstellung zu besuchen, er wird in den Stand gesetzt, sich von einer Stadt, oder Gegend Amerikas einen eben so richtigen Begriff zu machen, als wenn er sich dort befände. Sämmtliche Ansichten zeichnen sich durch kräftige Beleuchtung und gute Wahl der Gegenstände aus.

— Der Andreas-Markt ist hier, wie alle Märkte in der neuesten Zeit, sehr mittelmäßig ausgefallen. Auf bei dieser Gelegenheit bemerkten Mängel hinsichtlich der Aufstellung der Bauden wegen Feuergefahr, Bewachung, Communication und Beleuchtung werden wir kurz vor dem nächsten Markte zurückkommen; vorläufig wollen wir nur den allseitigen Wunsch jener, welche diesen Markt als Verkäufer besuchten, ausdrücken: die Verpackung der Bauden und Standgelde in verlässliche Hände zu legen. Es erscheint den Baudenbesitzern sonst nothwendig, an jedem Markt Zimmerleute voraus zu schicken, damit diese die Bauden erst in den gehörigen Stand setzen möchten.

Wielik am 1. Decbr. (Echter Adel.) In einer Zeit, in welcher die Aristokratie so manche Anfechtung, und gerade rücksichtlich ihrer vaterländischen Bestrebungen nicht ohne Grund zu leiden hat, dürfte es nicht unangemessen sein, auch nachahmungswürdige, wahrhaft edle Handlungen derselben zu veröffentlichen. Von der hochherzigen Spende des Herrn Baron von Helldreich, Besitzer der Herrschaft Gschornitz, zur Förderung der in Wielik vor Kurzem ins Leben getretenen evangelischen Meisterschule, ist bereits in der letzten Nummer Ihres Blattes mit gebührender Anerkennung Erwähnung geschehen.

Eine zweite nicht minder edle Handlung desselben knüpft sich an das am 28. November b. J., den auf seiner Herrschaft ansässigen Eheleuten Joczak in Grabowitz zugeflossene Brandunglück, welches diese Leute und deren 8 Kinder brod- und obdachlos gemacht. Herr Baron von Helldreich war unter den Ersten auf der Brandstätte, und da dem entseelten Elemente nicht Einhalt gethan werden konnte, so suchte derselbe die Unglücklichen zu trösten, ließ sie gleich Tags darauf mit Mehl, Kartoffeln u. s. w. betheilen und gab ihnen sofort auf der Meierei Wäsche für den ganzen Winter Unterhand.

Wenn die Aristokratie auf solche Weise sich geltend zu machen weiß, dann räumen wir ihr gern den Vortritt ein und sehen nicht an, ihr jene Anerkennung zu wollen, welche die Förderung gemeinnütziger Institute, so wie die Beachtung eines unverschuldeten Unglücks jedem Biedermanne abzwingt.

Möge der Herr Baron in diesem Geiste zu wirken fortfahren, es wird dann die äußere Anerkennung in weiteren Kreisen und der innere Lohn gewiß nicht ausbleiben.

— (Theater.) Während des nunmehr auf ungefähr 14 Tage bemessenen Aufenthalts unserer hie-

rigen Theatergesellschaft sind unter den nächsten neuen Stücken, die noch zur Aufführung gelangen, besonders zu erwähnen: „Anna Biese“ und „Zwei Mann von Hef.“ Das letztere, ein Charaktergemälde von Anton Wagner, wird schon Dienstag den 11. d. M. als Benefiz-Vorstellung des Herrn Stumpf in Scene gehen.

— (Folge diesem verdienstlichen Schauspielers ein recht reiches Besoldung zu Theil werden.

— Nach dem Ausweise der hiesigen Sparcasse für den Monat November l. J. betragen die Einlagen 1094 fl. 10 kr., die Rückzahlungen 2736 fl. 1/2 kr. Der Stand sämmtlicher Einlagen betrug mit Ende November 34212 fl. 97 1/2 kr.

— Der letzte summarische Ausweis des Röniger fr. Sparfondes zeigt folgende Bilanz: Im Soll: pr. Saldo laut früherem Ausweis 36,767 fl. 33 kr.; pr. Beiträge pro October und November und Zinsen 423 fl. 24 kr. Im Haben: pr. escomptirte Effecten und Vooje 1890 fl.; pr. escomptirte Papiere 34565 fl.; pr. Cassa-Bestand und Rückstände 735 fl. 57 kr.

Unglücksfälle.

— Ein in der troppauer Vorstadt Kathrein am 1. d. M. um 6 Uhr Abends im Hause des M. Herziska auf bis jetzt unbekannt Weise entstandenes Feuer verzehrte die dortigen Wohn- und dazu gehörigen Wirtschaftsgelände Nr. 107 und 108, verursachte jedoch den Betroffenen, da dieselben glücklicherweise afficirt waren, keinen wesentlichen Schaden. Die Verhinderung eines, bei dem ziemlich heftigen Winde nur zu leicht möglichen, verheerenden Weitergreifens des entseelten Elementes ist hauptsächlich der energischen Hilfe der troppauer Löschanstalten zu danken. Ein Diener der Stadtgemeinde erlitt dabei durch den Sturz von einem Wasserrwagen einige, jedoch nicht gefährliche Verletzungen.

— Am 30. v. M. Mittags gerieth der Wagenschmied Josef Steyskal in Oberberg, allem Anscheine nach in Folge eigener Unvorsichtigkeit, beim Einhängen der Waggons zwischen die Stoßballen, und wurde durch deren Zusammenstoß förmlich zerquetscht.

— Am 28. v. M. ist zu Mosty im Stalle des Waldbehers Jos. Muka Feuer ausgebrochen, welches Stall und Scheune verzehrte. Der Stall war erst vor acht Tagen abgebrannt; kaum wieder hergestellt, wurde derselbe ohne Zweifel durch eine nachgerigete Hand neuerdings in Brand gesteckt. Auch am 30. v. M. gerieth das Wohnhaus des Hegers in Brand, welcher aber glücklicherweise im Entstehen gelöst wurde. Diese Brandlegungen scheinen deshalb unheimlich, weil seit dem ersten Brande jede Nacht zwei Männer um das Haus Wache gehalten haben sollen.

— Am 27. v. M. ist zu Groß Gurel im Bergbiede einer Wasserfänge (Grube mit Wasser gefüllt) das Kind des dortigen Häuslers Josef Kaiser ertrunken.

— Der Stibrowiger herrschaftliche Jäger Josef Döpla wurde am 1. d. M. bei Anhaltung zweier muthmaßlicher Handschützen nächst der dortigen Fasanerie von einem derselben durch einen Pistolenschuß an der linken Hand so schwer verwundet, daß ihm dieselbe im troppauer Krankenhause amputirt werden mußte. Den sogleich eingeleiteten energischen Bemühungen der Sicherheitsbehörde wird es wohl gelingen diese gefährlichen Individuen auszuforschen.

— Am 24. v. M. wurde im Kowarner Kieferwalde (Hohenpöcher Bezirk) der seit 21. desselben Monats vermisste Finanzwachoberaufseher F. L. durch eine Schußwunde getödtet aufgefunden. Die Erhebungen haben diesen Fall als einen Selbstmord constatirt.

— Am 20. v. M. hat sich im Walde bei Groß-Karlowitz das Eheweib des Anfassers J. M. in einem Anfälle von Irnsinn an einem Baume erhängt. Sie wurde auf dem Friedhofe beerdigt.

— Am 28. v. M. wurde auf der Straße nächst Falkowitz der Anfasser Ghebel von seinem elgenen Wagen überfahren und so stark beschädigt, daß er sofort seinen Geist aufgab.

— Am 28. v. M. hatte ein im Roslowiger Wirthshause zwischen den Anfassern L. und M. entstandener Streit das traurige Ende, daß M. in Folge eines von L. mit einem Steine auf den Kopf erhaltenen Schläges besinnungslos zusammensank und bald darauf starb.

— Am 3. d. M. nach 9 Uhr Abends verheerte eine heftige Feuersbrunst die zur Eisenbahn gehöige Restauration in Prerau. Das Feuer griff so rasch und heftig um sich, daß an eine Rettung von Effecten und Habseligkeiten nicht zu denken war. Zum Glück, daß noch rechtzeitig das Verbindungsdach der Restauration mit dem Bahnhofe abgetragen wurde, sonst wäre auch der Bahnhof mit den Magazinen, welche mit brennbaren Materialien und Waaren angefüllt sind, dem verheerenden Elemente preisgegeben

gewesen. Der Schaden ist noch nicht ermittelt, muß aber jedenfalls bedeutend gewesen sein.

Kleine Chronik.

Wiener Nachrichten. Ihre Majestät die Kaiserin hat Plymouth am 24. v. M. verlassen und ist nach telegraphischen Berichten auf Lissabon vom 4. December am 29. v. M., also nach einer fünfständigen Seefahrt, glücklich in Madeira eingetroffen. Erzherzogin Charlotte und Erzherzog Ferdinand Max werden im Laufe des Winters wahrscheinlich Ihrer Majestät der Kaiserin einen Besuch auf Madeira abstaten. Im besonderen Auftrage Sr. Majestät des Kaisers ist der Rittmeister in der General-Adjutantur, Herr v. Latour, mit Briefen über Paris und Lissabon nach Madeira abgegangen.

— Die croatisch-slavonische Deputation wurde von Sr. Majestät bereits am 2. d. M. in einer besonderen Audienz empfangen. Se. Majestät nahm die überreichte Denkschrift huldvoll entgegen und befahl, daß darüber schon am 3. d. M. in einer Minister-Conferenz im Weisem der Deputation berathen werde und der Vortrag unverweilt zu erfolgen sei.

— Am 29. v. M. überreichte eine Deputation des hies. polytechnischen Institutes Sr. Majestät dem Kaiser eine auf den Erlaß vom 16. v. M. bezügliche Adresse, welche mit mehr als 600 Unterschriften versehen ist. Auf die von dem Techniker Erner hiebei gebaltene Ansprache, erwiederte Se. Majestät in einer längeren Rede, in welcher er den Studierenden seine Anerkennung und sein Wohlwollen zu erkennen gab.

— Die Repräsentanz der beiden wiener evangelischen Gemeinden faßte in einer am 1. d. M. abgehaltenen Berathung den Beschluß, das Consistorium schriftlich zu ersuchen, es möge geeigneten Ortes, und wenn nöthig bei Sr. Majestät, die nothwendigen Schritte machen, um durch seine dringenden Vorstellungen eine möglichst baldige Erledigung des im Juni d. J. dem Ministerium übergebenen Kirchenverfassungsentwurfes zu erzielen.

— Die Plaidoyers im Proceß Richter haben am 6. d. M. begonnen.

— Der berühmte Schachkünstler Harwitz hält sich seit einiger Zeit in Wien auf, und will sich auch hier in einigen Partheen versuchen. Das erste Schachturnier des Herrn Harwitz beginnt heute um 4 Uhr im Café Schwarz; Herr Harwitz wird zuerst drei Partien zu gleicher Zeit spielen, ohne Brett oder Figuren zu sehen, und zwar gegen drei von den Anwesenden zu erwählende Gegner.

— In Constantinopel starb am 20. v. M. der Renegat Ferat Pascha, eigentlich Eugen Max, Freiherr von Stein, ein Wiener von Geburt. Als k. k. Ingenieur-Hauptmann trat derselbe im October 1848 in die ungarische Insurrections-Armee, stückete sich als Oberstleutnant am August 1849, trat nach Annahme des mohamedanischen Glaubens als Ferat Pascha in türkische Dienste, und war bei den türkischen Officieren neben Omer Pascha der beliebteste Renegat.

— Der Bierverbranch hat in Wien vom 1. bis 15. November bedeutend abgenommen; die Einfuhr des Weines ist dagegen gleichzeitig eine bedeutendere geworden.

Inland. Der Stadtrath von Prag hat in seiner Sitzung vom 30. v. M. beschloffen, dem Collegium vorzuschlagen, ein Gesuch an die h. Statthalterei zu richten, daß das die Oeffentlichkeit der Gemeindefitzungen ausschließende Decret aufgehoben werden möge.

— Am 2. d. M. sind in Pest die Einladungs-schreiben Sr. Eminenz des Fürst-Primas zu einer in Gran abzuhaltenden Conferenz eingetroffen, woselbst der Wahlmodus zum ungarischen Landtage berathen werden soll.

— In Pest sind in verschiedenen anderen Städten Ungarns, namentlich in Nyiregyháza, Szegedin, Waizen, Stuhlweissenburg, Oedenburg u. Nagybörös haben im Laufe der verg. Woche mehr oder minder bedeutende Demonstrationen, Straßentumulte, Pagenmärsche u. s. w. stattgefunden. Der reinstallirte Pester Bürgermeister Kottenkeller veröffentlichte deshalb eine Proclamation „An seine Mitbürger“, worin er jeden Einzelnen auffordert, ein Wächter der Sicherheit von Person und Eigenthum zu sein.

— In Pereklyeg bei Odenburg wurden am 29. v. M. vier Räuber standrechtlich hingerichtet.

— Im Verlaufe der Beratungen, welche die stebenbürtigen Sachsen im Interesse ihrer eigenen Landes-Angelegenheiten zu Kronstadt hielten, faßten dieselben u. a. auch den Beschluß, daß Se. Majestät sächsischerseits gebeten werden solle, den Landtagen in den westlichen Kronländern dieselben Befugnisse zuzuerkennen, wie sie dem siebenbürtigen Landtag das Gesetz vom Jahre

1791 gewährt, das ist das Recht nicht nur der „Mitwirkung“, sondern auch der „Zustimmung“, wie die constitutionellen Principien es mit sich bringen.

Am 28. v. M., als am 5. Jahrestage des Ablebens des Dichters A. Mickiewicz wurde in der St. Annenkirche zu Krakau ein feierliches Hochamt abgehalten. Der um diese Zeit auf der Durchreise in Krakau weilende Schulrath Czernawski, welcher dem Vernehmen nach in der Sprachenfrage auch nicht in polenfreundlichem Sinne gewirkt haben dürfte, soll nun Veranlassung gewesen sein, daß die Hörer des Obergymnasiums während des Gottesdienstes im Gymnasialgebäude zurückgehalten wurden. Es kam deshalb Nachmittags zwischen den Studierenden und dem Schulrath Czernawski auf offener Straße zu Ekstasieen, welche das Ausrücken des Militärs zur Folge hatten; worauf sich die Menge zerstreute.

Das neue polnische Journal: Die Tribüne, hat nicht, wie anfangs bestimmt, am 1. zu erscheinen angefangen, sondern wird erst am 15. December ins Leben treten. Auch der Name soll verändert werden.

In einem Dorfe des Bezirkes Spital in Oberkärnten kam es am 25. v. M., zwischen den Soldaten einer Compagnie des dort stationirten Regiments Prinz Alexander von Hessen und den Landbewohnern gelegentlich einer Tanzunterhaltung zu einem bedauerlichen Exzeß, wobei nebst mehreren Bauernburken auch Frauenzimmer von den allerdings barraquirten militärenden Soldaten lebensgefährliche Verletzungen erlitten.

Am 29. November wurde in Innsbruck von der Gendarmarie ein Individuum eingeliefert, welches in schwarze Pilgerkleider gehüllt war. Im Publicum hält man den Arretirten für einen französischen Emissär.

Der Plan zum Baue der Brenner-Eisenbahn wurde, wie die Schlußzeitung schreibt, genehmigt.

Die seit Monaten in den Werkstätten des Arsenal von Pola bestandene außerordentliche Thätigkeit geht ihrem Ende zu, da die Arbeiten beinahe vollständig gethan sind, und nunmehr die Fregatte Novara ihrer Ausrüstung entgegensteht.

Ausland. Der s. preussische Ober-Staatsanwalt Schwarz und der l. preussische Polizei-Director Stieber sind zur Disposition gestellt worden.

Eine vom 9. November d. J. datirte Note des piemontesischen Premierministers Cavour an das preussische Cabinet enthält u. a. die Bemerkung: daß Preußen in Deutschland dieselbe Mission habe, wie Piemont in Italien.

Der berühmte Geschichtschreiber Freiherr v. Bauren ist in Bonn am 28. v. M. im 70. Jahre seines Lebens verschieden. Zwei andere Celebritäten Deutschlands, Heinrich v. Arnim und Dahlmann sollen hoffnungslos darniederliegen.

Vor Gaeta machen die Belagerer kaum nennenswerthe Fortschritte.

Die reactionären Bewegungen im ehem. Königreiche beider Sicilien scheinen nicht die Bedeutung zu haben, die man ihnen von gewisser Seite geben wollte.

Victor Emanuel traf am 1. December um 9 Uhr Morgens in Palermo ein und wurde mit Jubel empfangen. Das Volk spannte dem König die Pferde aus und zog den Wagen des neuen Herrschers.

Die Zahl der Menschen, die an diesem Tage aus allen Theilen der Insel in Palermo erschienen, um den neuen Gebieter zu begrüßen, wird auf 400,000 geschätzt.

Ein von Victor Emanuel in Palermo erlassenes Manifest vom 1. December lautet: „Tief gerührt betrete ich diese Insel, wo einer meiner Ahnen, als Vorbeutung der gegenwärtigen Schicksale Italiens herrschte. Große Thaten wurden in kurzer Zeit vollbracht, große Thaten bleiben noch zu vollbringen; aber ich hoffe, mit Gottes und der italienischen Völker Hilfe das großherzige Werk zu vollenden.“

Der übrige Theil des Manifestes bespricht die künftige Regierungsform Italiens zum Schutze der Religion, Hebung der Landwirtschaft und Marine, und fordert schließlich zur Eintracht auf.

Der Aufenthalt des Königs in Palermo war jedoch von kurzer Dauer, denn derselbe ist nach den neuesten Nachrichten wieder in Neapel eingetroffen.

Prinz Lucian Murat macht in einem Schreiben vom 23. v. M. an einen italienischen Herzog, seine Ansprüche auf die neapolitanische Krone geltend, baut seine Hoffnung auf einen föderativen Staat, und schließt mit der Versicherung, daß er ruhiger Zuschauer bleiben wolle, bis sich in Italien glücklichere Ausspicien für ihn kundgeben werden.

Die Kaiserin Eugenie von Frankreich hat der Königin von England in Windsor am 4. v. M. einen zweifelhafte Versuch abgelehnt, und sich darauf nach London begeben.

Nach einer Frist von 54 Jahren ist der Wiederherstellungsbau der Kathedrale von St. Denis jetzt vollendet und darf in Bezug auf die Restauration als ein Musterbau angesehen werden. Napoleon I. setzte den Entschluß, die alte Grabkirche der Könige Frankreichs als seine Grabstätte wiederherstellen zu lassen. Der Bau wurde mit manchen Unterbrechungen unter den Bourbons und Orleans fortgesetzt, und jetzt erst unter Napoleon III. zur Vollendung gebracht.

Eine Person aus der Umgebung der Kaiserin Eugenie erzählt folgende interessante Episode, welche während der letzten Reise des französischen Kaiserpaars in Afrika vorgefallen sein soll. Die Kaiserin, heißt es, fuhr dort mit ihrem Gemahl das Belt eines Scheiks besucht haben, an dessen Eingang sie von einer Negerin empfangen wurde, die in der dortigen Gegend in dem Rufe einer berühmten Wahrsagerin steht. Als dies die Kaiserin hörte, sprach sie den Wunsch aus, sich von der Negerin die Zukunft prophezeien zu lassen, welche zu diesem Zwecke die Hände der Kaiserin zu sehen verlangte. Kaum aber hatte die Negerin einen Blick auf letztere geworfen, so trat sie besorgt zurück und lehnte die verlangten Auskünfte ab. Erst nachdem man wiederholt in sie drang, brach sie schluchzend in die Worte aus: „Eilen Sie Majestät nach Paris, denn Ihre Schwester liegt im Sterben!“ Man schüttelte ungläubig den Kopf, aber zwei Tage später traf die Depesche von dem Tode der Schwester der Kaiserin in Algier ein! Diese Vorhersagung, sowie andere „Euthyllungen“ über die Zukunft der napoleonischen Dynastie, welche die Negerin dem Kaiser unter vier Augen gemacht haben soll, haben seine Gemalin in eine außerordentliche Aufregung versetzt, welche man durch die jüngste Reise Eugenie's zu beschwichtigen glaubt.

Am 3. Decbr. traten die eidgenössischen Räte zusammen. Es wird sich zunächst um die Wahlen des Bundesraths, seines Präsidenten und Vice-Präsidenten handeln.

Der Fürst von Montenegro soll kürzlich seine Garde zusammenberufen, und sich geäußert haben, er wolle ihr bald Gelegenheit geben, ihre Tapferkeit, von welcher das künftige Glück Montenegros abhängt, zu zeigen.

Mit Berufung auf das jetzt moderne, auch von England getragene Nationalitätsprincip sollen die griechischen Bewohner der unter Englands Scepter stehenden Jonischen Inseln deutliche Beweise davon tungegeben haben, daß sie gern geneigt wären, dem englischen Protectorate zu entsagen, und mit Griechenland vereinigt zu werden.

Der große Humbugger Barnum macht in New-York wieder viel von sich reden, und in der That ist er unverwundlich. Nachdem er bankrott gewesen, hat er seine meisten Schulden bezahlt, und nimmt jetzt wieder hausweise Geld in seinem Museum ein.

Ein sehr guter Gedanke Barnum's ist u. a. der, daß er einen „Congres der Nationen“ veranstalten will. Seine Agenten sind in den verschiedenen Welttheilen darüber aus, Menschen aller Racen für sein Museum zu beschaffen; es werden darin also demnächst Estimos, Tungusen, Hottentotten, Kaffern, Araber, Indianer aller Art, Papuas, Mongolen und dergleichen mehr beisammen zu sehen sein, ein lebendiges ethnologisches Cabinet, mit welchem der große Humbugger späterhin auch nach Europa zu kommen gedenkt!

Die Verbündeten haben in China eines verätherischen Ueberflusses ungeachtet in zwei Schlachten zwei chinesische Armeen förmlich zerschmettert, und an 100 Kanonen erbeutet; ihre siegreichen Truppen stehen jetzt beinahe vor den Thoren Peking's, der Hauptstadt des himmlischen Reiches.

Scuilleton.

Die Schlangenkönigin.

Erzählung nach Otto Roquette.

(Fortsetzung.)

Es vergingen einige Tage. Victor kam, entschuldigte sich bei Franz wegen seiner so schnellen Umquartierung, und da ich inzwischen nicht auf der Lindenkaue gewesen war, so mochte sich seine Furcht vor meiner Nebenbuhlerschaft wohl gelegt haben, und er zeigte sich sehr heiter und liebenswürdig. In dessen war unser Verhältnis doch gestört und alle drei kamen wir zu keinem Behagen mit einander.

Eines Tages fuhr ich, während Franz seine Nachmittagschule hielt, allein in den Wald hinein. Ich pflegte ab und zu etwas zu zeichnen — wahrscheinlich betrieb ich dies fleißiger

als der Maler — und so suchte ich mir eine entlegene Stelle an die Franz mich einige Tage vorher gestiftet hatte. Nach einer Stunde eifriger Geschäftigkeit an meinem Skizzenbuche wollte ich heimkehren. Aber bald lockte mich hier, bald dort ein reizender Durchblick in einen Seitencanal, und so überließ ich mich meiner Laune, in der Hoffnung, auf einem Umwege wieder nach Reize zu gelangen, denn die Richtung glaubte ich nicht genügend eingepreßt zu haben. Eine solche Mühseligkeit bleibt jedoch nicht ungestraft in einer Gegend, wo selbst der Engländer in den hundert sich kreuzenden Canälen nicht immer seines Weges sicher ist. Und so sah ich mich denn, nachdem die Dämmerung schon eingebrochen war, noch einmal mit meinem Rahne vertheilt. Ich mußte mich auf ein neues unbehagliches Abenteuer der Nacht vorbereiten; ich schalt meine Unbesonnenheit, und vor Allem beunruhigte es mich, Franz und seine Mutter in Sorge um mich zu wissen. Zwar konnte ich meinen Rahne bald aus dem Dickicht des Waldes heraus in's Freie bringen, fand ich nun aber zwischen unabsehbaren Wiesen, nur vom Lichtem Gebüsch unterbrochen, und die Richtung, die der Wasserweg nahm, schien mich in eine völlig vom meinem Ziel entlegene Gegend zu führen. Ich schwankte, was zu thun sei, ob ich diesen Arm verfolgen, oder in den Wald zurück steuern sollte? Das erstere schien mir vorzuziehen. Hier im Freien war es heller, der Abendhimmel lag in grün-goldenem Krystall aber mir und um Mitternacht mußte der Mond kommen.

Während ich dies überlegte, vernahm ich hinter mir Ruderschläge. Ich horchte auf und fuhr langsamer. Da war Hilfe. Eine Frauengestalt bog im Rahne langsam um das Ufer. Ich ließ sie herankommen, um nach dem Wege nach Reize zu fragen. Aber kaum hatte ich die Lippen geöffnet, als sie erschrocken ausrief: „Herr Ernst! Wie kommen sie hieher?“ — Es war Marie. Sie ließ die Ruderstange fallen und schien fast das Gleichgewicht zu verlieren.

„Nun, das ist die angenehmste Führerin, die mir werden konnte! rief ich überrascht. Hoffentlich kennen Sie den Weg besser als ich.“ Ich half ihr wieder zu ihrem Ruder, erzählte, wie ich hieher gekommen sei und sprach meine Verwunderung aus. „Es auf diesem einsamen Wege zu finden!“, sagte Marie, ich hatte mir ein Geschäft drehen — eine Bestellung. Wir stur gewöhnlich Stunden lang umher zu fahren, hätte einem Menschen auf unserem Wege zu begegnen. Auch Sie sind gar sehr in's Weite gerathen! Herr Ernst. Ich will Sie bis zu einem Kreuzweg begleiten, hernach können Sie nicht mehr fehlen.“

Marie schien mir in ihrem Wesen befangener als sonst, doch hob ich es auf die Situation, indem sie mit einem fremden Manne bei herein sinkender Nacht dahin fahren mußte. Ich entschuldigte mich, ihre Hilfe in Anspruch nehmen zu müssen, so sehr sie auch versicherte, daß sie es gern thäte. Aufrecht stehend in unserer Röhren glitten wir neben einander hin. Ich wählte geraume Zeit die Unterhaltung als Leitfaden, meine Führerin gab nur wenige Worte zum Besten. Aber auch an diese ließ sich leicht anknüpfen, denn Marie war kein gewöhnliches Mädchen. Durch ihren Bruder, den Pfarrer in Burg, war ihr geistiger Fortschritt häufig erbetet worden, daß sie ein allgemeines Gespräch verfolgen konnte, ohne daß sie jedoch als „Gebilder“ hätte bezeichnet, über den Inhalt ihrer Vertheilte nicht, sobald es sich schickte, die Unterhaltung auf Franz zu bringen, und sagte viel Gutes über ihn.

„Ja, so ist es auch, nahm sie das Wort. Es giebt keine böse Zunge, die dem Herrn Lehrer etwas nachzureden wagte. Auch mein Bruder hält große Stücke auf ihn, und sagte noch kürzlich, er schätze ihn so hoch, daß er ihn in seiner Nähe in Burg haben möchte. Da sind die Stellen auch noch besser. Das wäre gewiß auch für Alle gut. Mein Bruder hätte immer einen so klugen und geschickten Mann um sich, und ich liebe seine Mutter sehr. Sie ist eine so brave Frau, und hat mir schon manches erzählt.“

Marie brach plötzlich ab. „Was hat sie Ihnen erzählt?“ fragte ich unbefangen. — „Von der Zeit — da sie in Ihrem Hause war.“ — „Also kannten Sie mich schon, ehe ich hieher kam?“ — „Nein, das nicht. Es ist erst — erst vor ein paar Tagen sprach sie davon.“ Marie schien verwirrt. — „Es war eine schöne Zeit, sagte ich, und Franz und ich lebten als glückliche Knaben und Jünglinge.“ — „Das glaub ich! rief sie schnell. Aber ich begreife nicht, wie er hat zurück und in die Einsamkeit gehen können. Was hat er hier? Ach, ich denke mir, wenn man einmal die große Welt draußen gesehen hat, kann man hier bei uns nicht mehr froh werden. Hier ist Alles eng und klein.“ — „Aber Sie selbst sehnen sich doch nicht von hier weg?“ unterbrach ich sie. — „Warum nicht? rief sie. Wenn mein Bruder mir erzählt von der Zeit, wo er studirte, und was er alles erlebte, dann geht mir das Herz auf. Ich möchte hinaus, ich möchte auch etwas erleben! Und wenn ich an seinen Bücherschrank gerathe und einmal ins Lesen komme, da wird mirs überall zu eng. Muß es da nicht wunder schön sein, wo all das geschrieben wird? Was giebt es da zu sehen und zu hören! Es muß ja eine ganze Welt voll Freude und Glück sein! In Berlin möchte ich wohnen, da kann es nur glückliche Menschen geben!“

Dieses Bekenntniß befremdete mich sehr, und noch mehr der Eifer, in den das Mädchen gerathen war. „Liebe Marie, entgegnete ich, es giebt auch da tiefe Betrübniß und schwereres Unglück, als Sie sich träumen lassen.“ — „Ja, ja! sagte sie nach einer Weile mit bewegter Stimme. Ich habe davon gehört. Ach, wie beklage ich die arme junge Frau, daß sie so früh aus der Welt gehen mußte!“ — „Das ist ein sonderbares Mittel, Marie! Ist der Zurückbleibende nicht mehr zu beklagen?“ — „Da mit dem kann man wohl Mitleid haben, aber er lebt doch, er kann wieder glücklich werden. Leben ist Alles! Aber gar nicht mehr sein, wenn man doch gewesen ist und noch dazu glücklich gewesen ist, nein, das ist schrecklich! Ich möchte nicht jung sterben.“ — „Das begreife ich wohl. Doch glauben Sie mir, es gibt Lebenslagen, wo man, trotz aller Jugend fertig zu sein glaubt mit der Welt, und nur im Tode Ruhe sieht.“

„Das soll aber nicht sein! rief Marie, deren anfängliche Befangenheit einer lebhaften Bewegung gewichen war. Der Schmerz mag noch so schwer auf dem Menschen lasten, er darf sich doch nicht niederdrücken lassen. Er soll hoffen, wieder glücklich zu werden, und er muß es, den um glücklich zu werden ist der Mensch da. So lange man lebt, hat man ein Recht auf so viel Glück, als man ertragen kann.“ — Ich erstaunte. „Aber Marie, sagte ich, diese Ansicht haben Sie wohl nicht durch Ihren Bruder, den Pfarrer, empfangen.“ — „O nein! rief sie. Der ist zwar sehr glücklich, spricht und predigt aber doch oft genug, daß der Mensch zum Dulden geboren sei. Ich glaub ihm vieles, aber das nicht. Wozu wäre alles

Schöne und Herrliche auf der Welt, wenn man es nicht genießen sollte? Die Welt gehört allen Menschen, und es steht jedem zu, sich sein Theil Glück darin aufzusuchen.“ — „Und was nennen Sie denn Glück?“ fragte ich. (Fortf. folgt.)

### National oder rationel?

Die in Prag in czechischer Sprache erscheinende Zeitschrift „Cas“ scheint auffallende Unwahrheiten zum Mittel gewählt zu haben, um größere Verbreitung zu erreichen.

Unter dem 31. October brachte sie einen Beitrag aus Währen, in welchem ein k. k. Schulrath, dessen Wirksamkeit unlängst auf den größeren und seiner Thätigkeit gemäheren Bezirk Währen und Schlesien verlegt und ausgedehnt wurde, mit Veräumdungen anzugreifen, die jeden, der in den dadurch berührten Kreisen bekannt ist, in Erstaunen setzen.

Der Cas sagt dem Schulrath nach, er sei ein Todfeind alles dessen, was slavisch ist, er wende alles an, um die slavische Menschheit zu germanisiren und er erlaube sich in diesem Streben selbst dem Gesetz zuwider zu handeln.

Die Troppauer Zeitung hat unter dem 21. November diese Frechheit nach Gehilr gestraft als einen Ausbruch des Auk und unethischen Nationalhasses; und sie hat die genaue parteilose und geschnitzte Antersilhrung des Schulrathes uns Licht gestellt. Unter dem 29. November hat der Gymnasialdirector Kawka in Troppau die besondern Beweise der Unwahrheit jenes Casartikels beigebracht.

Uns geht hieraus noch eine andere Bemerkung hervor, die wir allen, denen die Schule nicht gleichgiltig ist, zurufen möchten. Der Nationalhass ist hier in den Ländern, die seit 500 Jahren unter dem Einfluß deutscher Cultur gedeihen, etwas seltenes, und wo er sich dennoch auch hier äußert, ist immer ein persönlicher Vortheil und nicht echtes Nationalgefühl die Quelle. So wird auch jener Correspondent des Cas die Nationalität nur vorgehalten haben um dahinter eigentlich das Amt eines Schulrathes für sich oder für einen Cameraden zu erfischen.

Es ist nämlich unter einer anderen Regierung wohl geschehen, daß man, ohne einen Beleg seiner Befähigung zu geben, bios durch Zeitungscorrespondenzen und durch Ofsentation mit Nationalgefühlen sich ein Aemthchen erjagt hat.

Diese Wirthschaft hört aber in gleichem Maße auf, als das Gesetz größeres Ansehn erhält, und es dürfte jenem Correspondenten und seinen Cameraden jezt schon unmöglich sein auf anderen Wegen zu einem Amte zu gelangen als durch die vorgeschriebenen Staatsprüfungen oder durch eine gebiegene schiffstellersche Thätigkeit, wie z. B. die des Herrn Schulrathes ist, den er so unwürdig angefallen hat.

Es ist keine Kunst, ein Slave oder ein Deutscher geboren zu sein, aber etwas tüchtiges gelernt zu haben, das ist eine Kunst, und mag es in Italien zu einem Amte hinreichen, ein Nationaler zu sein, in unseren nuchternen Gegenden verlangt man Bildung und Arbeit, vor allem in Schulsache, welches die Jugend zu tüchtigen Arbeitern heranzubilden soll. D.

### Industrielles.

Das von der Elisabeth-Westbahn geschlossene Uebereinkommen mit den Verwaltungen der bayerischen Staatsbahnen, der Hessischen Ludwigs- und Frankfurt-Panauer Bahn, trat am 1. December in Wirksamkeit. Die ausländischen Transportgebühren sowie Nachnahmen werden in Silber, dagegen die Frachten und Nachnahmen der öst. Bahn von den obigen Eisenbahnverwaltungen von den Versendern, resp. Adressaten, in öst. Banknoten, oder unter Gewährung des entfallenden Agios, in Silber eingehoben. Die Lieferfristen umfassen: für gewöhnliche Güter von Wien nach Salzburg oder vice versa drei Tage, von Salzburg nach Rosenheim, Ruffstein und München 2, nach Augsburg und Ulm 3, nach Nürnberg und Fürth 4, nach Lindau, Bamberg und Pichtenfels 5, nach Würzburg und Aschaffenburg 6, nach Mainz, Gustavsbürg und Frankfurt a. M. 7 Tage; für Eilgüter die Hälfte vorstehender Fristen, unter welchen jedoch die für die Zollbehandlung erforderliche Zeit nicht eingerechnet ist.

Dem projectirten Asscuranz-Berein der österrreichischen Zuckerfabrikanten sollen nach competenten Mittheilungen zur Zeit nicht, wie die Tr. Ztg. meldet, 41, sondern 57 Fabrikbesitzer mit einem Versicherungs-Capital von 18.120.000 fl. beigetreten sein, und dem Comité täglich neue Beitrittserklärungen zugehen, so daß das Unternehmen mehr als je gesichert erscheint. Zur Befprechung und endgiltigen Feststellung der Statuten sollen die Mitglieder des Vereins auf Einladung des Comité's sich den 8. und 9. December d. J. in Prag versammeln.

— In einer der nächsten Sitzungen der Wiener Handelskammer soll der Antrag auf vollständige Wählerneuerung eingebracht werden.

— Von der Brünner Handelskammer wurde der Antrag eines Mitgliedes, sich bei der Staatsverwaltung für die Aufhebung der Propriationsrechte zu verwenden, einmüthig zum Beschlusse erhoben.

Zu dem November-Ausweis der Nationalbank zeigt der Baarvorrath, welcher auf 87.306,658 fl. gestiegen ist, die erhebliche Vermehrung um 6.031,520 fl. gegen den Vormonat, und gleichzeitig der auf 477.072,331 fl. gefallene Notenumlauf eine Verminderung um 1.722,030 fl. Die Ursprungsquelle des Metallzuflusses liegt darin, daß am 1. Nov. eine Kauffchillingrate der Silbbahngesellschaft mit 6 Millionen Gulden Silber fällig geworden ist. Die Verminderung des Notenumlaufs ist keineswegs durch Restriktionen im Wechsel-Escompte herbeigeführt worden, da das Wechsel-Portefeuille vielmehr um drei Millionen 956,033 Gulden stärker, nämlich mit 62.136,056 Gulden ausgewiesen ist, während dagegen der Lombard sich um 451,000 fl. niedriger, auf 56.094,975 fl. stellt, und die Salb laufender Rechnungen um 4.544,649 fl. schwächer, mit 4.067,280 fl. verzeichnet erscheinen. Im übrigen sind die Veränderungen nur unbedeutend.

— Das Journal de St. Petersburg vom 25. November publicirt im amtlichen Theile einen zwischen Rußland und Oesterreich auf 8 Jahre geschlossenen Handels- u. Schifffahrtsvertrag, in dessen Eingange es heißt, das Uebereinkommen sei getroffen aus beiderseitigem Verlangen, die alten Freundschaftsbände wieder zu befestigen, und soviel als möglich die Verhältnisse des Handels- und Schifffahrtsverkehrs zwischen ihren Staaten zu erweitern und zu befördern. Der Vertrag enthält sehr bedeutende Erleichterungen, namentlich gegenseitige Verkehrsfreiheit in den dem auswärtigen Handel geöffneten Seehäfen; beiderseitige Unterthanen mit ihren Familien haben das Recht, in den Staaten beider Mächte zu reisen, sich aufzuhalten, in Dörfern und Häfen Gebäude und Grundstücke zu besitzen, die sie bedürfen, ohne dafür oder für ihren Handel andere Abgaben zu bezahlen, als die Einheimischen u. s. w.

— In den nächsten Tagen schon sollen die officiellen Einladungen zu der für das Jahr 1862 in London projectirten Industrie-Ausstellung versendet werden.

### Notizen für die Haus- und Landwirthschaft.

Brod sechs Wochen frisch zu erhalten, ohne daß es schimmelt. Bringe die Raibe so wie sie aus dem Ofen kommen, in einen Mehlsack, an dem noch Mehl hängen muß, jeden mit der obern Rinde aufeinander, binde den Sack zu, hänge ihn an einem luftigen Orte frei auf. Beim Gebrauch nehme man das Brod einen Tag früher heraus, bestreiche es mit einer in Wasser getauchten Bürste und lege es in den Keller, damit die Rinde wieder weich wird, worauf es wie frisch Brod schmeckt. (Hausk. d. Deutschen.)

Cattun und Mouffelin zu wäschen, ohne daß die Druckfarbe leidet. Der Hauptgrund, weshalb gedruckte Zeuge bei der Wäsche ausgehen, ist nach dem „Wiener Gewerbeblatt“ einfach darin zu suchen, daß die verschiedenen Beizen, wodurch die Farben im Zeuge festgehalten werden sollen, durch alcalische Bestandtheile, wie jede Seife sie im Ueberflusse enthält, eine Veränderung erleiden. Deshalb bedient man sich beim Wäschen des Cattuns und des Mouffelins nicht der Seife, sondern beobachtet folgendes Verfahren: Man bringt Flußwasser in einem kupfernen Kessel so weit in Sige, daß man kaum die Hand darin leiden kann, und schüttet den achten Theil vom Gewichte der zu waschenden Zeuge Weizenkleie hinein. Nachdem man die Mischung fünf Minuten lang auf dem Feuer gelassen und gut umgerührt hat, bringt man die Kleider hinein und dreht dieselben mit einem Holzstabe sehr oft um, wobei man die Flüssigkeit zum Sieden kommen läßt. Alsbald läßt man sie abkühlen, wäscht die Kleidungsstücke darin aus, spült sie in Flußwasser nach und trocknet sie bei gewöhnlicher Temperatur. Auf diese Weise erhält man die Kleider so rein, als ob sie mit Seife gewaschen wären, während die Farbe nicht im Geringsten verändert ist. (S. Imb. Ztg.)

Einfache Methode um gekupferten Geräthschaften einen schwarzen und glänzenden Ueberzug zu geben. Man bedient sich in England folgender höchst einfachen Methode, um den häufig gebräuchlichen Geräthschaften und andern Artikeln aus Gußeisen einen schwarzen, glänzenden Ueberzug zu geben.

Man hängt dieselben nämlich an einem Drahte auf, der oben halbkugelförmig gebogen ist, und bestreicht sie mit einer so dünnen Schicht Leinöl, daß dasselbe nicht abfließt und sich nirgends ein Tropfen oder Unebenes sammelt. Dann hängt man sie 8 bis 10 Zoll hoch über einem mit Holz angemachten Feuer auf, so



Wochenmarkt - Durchschnittspreise.

Table with columns for 'Ort und Datum', 'Weizen', 'Korn', 'Gerste', 'Hafer', 'Erbsen', 'Ein Schod', 'Ein Ctr.', 'Ein Klafter hartes Holz', 'Ein Klafter weiches Holz'. Rows list various locations and dates from Dec 1 to Dec 24, 1860.

\*) Wegen eingetretenen Jahrmarktes wurden am 1. December keine Victualien zum Wochenmarkte gebracht.

Wiener Börse vom 5. December.

Table of stock market prices for 'Staats-Anleihen', 'Lotterie-Effekten', and 'Börsen-Actien'. Includes sub-sections for 'Grundrenten-Anleihen', 'Kredit-Anleihen', and 'Börsen-Actien'.

Verlosungen.

Am 31. October 1860 zur Rückzahlung verloste Grundrenten-Anleihen.

20. Temeswarer. Mit Coupons: zu 50 fl. Nr. 428 824; zu 100 fl. Nr. 661 824 1126 2548 2958 3004 3331 3397 3595; zu 500 fl. Nr. 171 451 764 788; zu 1000 fl. Nr. 210 249 686 738 952 1442 1663 1853 2409 2424 2430 2469; zu 5000 fl. Nr. 72 140 290 357; zu 10,000 fl. Nr. 240 658 798 788 986 mit dem Theilbetrage von 6580 fl.

22. Kralau (Großherzogthum). Mit Coupons: zu 100 fl. Nr. 187 306; zu 1000 fl. Nr. 286 329; zu 5000 fl. Nr. 50; zu 10,000 fl. Nr. 94 mit dem Theilbetrage von 7800 fl.

21. Verlosung des Staatslotterie-Anleihen vom Jahre 1833. Folgende 106 Serien wurden Ende November gezogen: 55 66 159 202 250 267 338 353 615 736 858 891 893 970 1054 1147 1183 1209 1313 1370 1447 1476 1506 1589 1669 1719 1732 1783 1854 2014 2086 2213 2291 2347 2369 2463 2505 2555 2574 2616 2726 2729 2806 2817 2858 2875 2869 2880 2905 2926 3018 3153 3242 3324 3333 3433 3467 3493 3549 3745 3752 3788 3804 3879 3984 4011 4018 4018 4091 4141 4165 4297 4332 4337 4439 4573 4615 4662 4671 4687 4704 4818 4851 4917 4913 4949 4981 5038 5118 5222 5249 5419 5454 5180 5468 5513 5541 5550 5607 5643 5689 5809 5869 5922 5923 5929.

21. Femberger. Mit Coupons: zu 50 fl. Nr. 59 214 308 361 914 1031 1356 1590 1669 2041 2133 2173 2185 2302 2954 3009 3059 3426 3649 3829 3868 3907 4580; zu 100 fl. Nr. 150 236 274 387 397 407 704 821 874 1050 1459 1611 1885 1857 2108 2145 2406 2587 2610 2736 2828 2932 2989 3038 3124 3318 3501 3647 3869 3886 3892 4295 4283 4358 4465 4739 4897 5379 5414 5566 5707 5749 6771 6110 6150 6177 6215 6372 6666 6860 6966 7239 7273 7274 7413 7456 8213 8225 8259 8353 8504 8834 8950 8975 9268 9554 9775 9925 10001 10749 10777 10924 10870 10996 11094 11255 11377 11595 12084 12125 12230 12294 12317 12430 12670 12518 12692 12650 12766 12849 12929 13675 13694 13779 14071 14218 14328 14428 14529 14908 14982 15088 15102 15234 15448 15949 16029 16040 16223 16252 16579 16939 16984 17190 17282 17260 17705 17745 18221 18245 18259 18430 18916; zu 500 fl. Nr. 88 873 639 986 1242 1351 1390 1920 2208 2274 2598 2879 2846 3043 3404 3775 3958 4067 4111 4166 4813 4936 4649 5289 5370; zu 1000 fl. Nr. 17 128 192 210 231 286 387 473 751 802 891 990 1172 1379 1394 mit dem Theilbetrage von 700 fl. Nr. 1465 1560 1709 1729 1816 1861 1946 2152 2036 2429 2526 2990 3029 3229 3384 3655 3691 3693 3709 3737 3776 3860 4015 4086 4181 4309 4312 4404 4439 4434 4517 4736 4979 5181 5208 5276 5344 5409 5427 5770 6136 6148 6217 6157 6564 6663 6194 6886 7191 7305 7450 7679 7796 7886 8012 8104 8133 8559 9134 9277 9282 9368 9758 9867 10158 10234 11069 11138 11194 11564 11669 11745 12011 12011 12011 12954 12952 12977 13514 13546 13640 13887 13884 14188 14198 14390 14586 14692 15079 15172; zu 5000 fl. Nr. 115 170 253 349 438 447 493 498 605 781 912 929 982 1152 1314 1391 1582; zu 10,000 fl. Nr. 353 466 795 1001.

22. Kralau (Großherzogthum). Mit Coupons: zu 100 fl. Nr. 187 306; zu 1000 fl. Nr. 286 329; zu 5000 fl. Nr. 50; zu 10,000 fl. Nr. 94 mit dem Theilbetrage von 7800 fl.

21. Verlosung des Staatslotterie-Anleihen vom Jahre 1833. Folgende 106 Serien wurden Ende November gezogen: 55 66 159 202 250 267 338 353 615 736 858 891 893 970 1054 1147 1183 1209 1313 1370 1447 1476 1506 1589 1669 1719 1732 1783 1854 2014 2086 2213 2291 2347 2369 2463 2505 2555 2574 2616 2726 2729 2806 2817 2858 2875 2869 2880 2905 2926 3018 3153 3242 3324 3333 3433 3467 3493 3549 3745 3752 3788 3804 3879 3984 4011 4018 4018 4091 4141 4165 4297 4332 4337 4439 4573 4615 4662 4671 4687 4704 4818 4851 4917 4913 4949 4981 5038 5118 5222 5249 5419 5454 5180 5468 5513 5541 5550 5607 5643 5689 5809 5869 5922 5923 5929.

21. Femberger. Mit Coupons: zu 50 fl. Nr. 59 214 308 361 914 1031 1356 1590 1669 2041 2133 2173 2185 2302 2954 3009 3059 3426 3649 3829 3868 3907 4580; zu 100 fl. Nr. 150 236 274 387 397 407 704 821 874 1050 1459 1611 1885 1857 2108 2145 2406 2587 2610 2736 2828 2932 2989 3038 3124 3318 3501 3647 3869 3886 3892 4295 4283 4358 4465 4739 4897 5379 5414 5566 5707 5749 6771 6110 6150 6177 6215 6372 6666 6860 6966 7239 7273 7274 7413 7456 8213 8225 8259 8353 8504 8834 8950 8975 9268 9554 9775 9925 10001 10749 10777 10924 10870 10996 11094 11255 11377 11595 12084 12125 12230 12294 12317 12430 12670 12518 12692 12650 12766 12849 12929 13675 13694 13779 14071 14218 14328 14428 14529 14908 14982 15088 15102 15234 15448 15949 16029 16040 16223 16252 16579 16939 16984 17190 17282 17260 17705 17745 18221 18245 18259 18430 18916; zu 500 fl. Nr. 88 873 639 986 1242 1351 1390 1920 2208 2274 2598 2879 2846 3043 3404 3775 3958 4067 4111 4166 4813 4936 4649 5289 5370; zu 1000 fl. Nr. 17 128 192 210 231 286 387 473 751 802 891 990 1172 1379 1394 mit dem Theilbetrage von 700 fl. Nr. 1465 1560 1709 1729 1816 1861 1946 2152 2036 2429 2526 2990 3029 3229 3384 3655 3691 3693 3709 3737 3776 3860 4015 4086 4181 4309 4312 4404 4439 4434 4517 4736 4979 5181 5208 5276 5344 5409 5427 5770 6136 6148 6217 6157 6564 6663 6194 6886 7191 7305 7450 7679 7796 7886 8012 8104 8133 8559 9134 9277 9282 9368 9758 9867 10158 10234 11069 11138 11194 11564 11669 11745 12011 12011 12011 12954 12952 12977 13514 13546 13640 13887 13884 14188 14198 14390 14586 14692 15079 15172; zu 5000 fl. Nr. 115 170 253 349 438 447 493 498 605 781 912 929 982 1152 1314 1391 1582; zu 10,000 fl. Nr. 353 466 795 1001.

22. Kralau (Großherzogthum). Mit Coupons: zu 100 fl. Nr. 187 306; zu 1000 fl. Nr. 286 329; zu 5000 fl. Nr. 50; zu 10,000 fl. Nr. 94 mit dem Theilbetrage von 7800 fl.

21. Verlosung des Staatslotterie-Anleihen vom Jahre 1833. Folgende 106 Serien wurden Ende November gezogen: 55 66 159 202 250 267 338 353 615 736 858 891 893 970 1054 1147 1183 1209 1313 1370 1447 1476 1506 1589 1669 1719 1732 1783 1854 2014 2086 2213 2291 2347 2369 2463 2505 2555 2574 2616 2726 2729 2806 2817 2858 2875 2869 2880 2905 2926 3018 3153 3242 3324 3333 3433 3467 3493 3549 3745 3752 3788 3804 3879 3984 4011 4018 4018 4091 4141 4165 4297 4332 4337 4439 4573 4615 4662 4671 4687 4704 4818 4851 4917 4913 4949 4981 5038 5118 5222 5249 5419 5454 5180 5468 5513 5541 5550 5607 5643 5689 5809 5869 5922 5923 5929.

# Creditlose

zur Ziehung am 1. Januar 1861, wobei

**250,000 fl.**

Grund 40,000 fl., 20,000 fl., 10,000 fl. als Hauptgewinn

und 130 fl. als kleinster Gewinn zur Verlosung kommen, verkaufe ich mit nur

**3 fl. Anzahlung pr. Los.**

**C. R. A. Schüler,**

Wechsel-Comptoir in Troppau, Oberring Nr. 158.

P. S. Gleichzeitig empfehle ich mich Ihnen zum Ein- und Verkauf aller Gattungen von Staats- und Privat-Obligationen, Actien, Lotterie-Papieren, Gold und Silber zu den jeweiligen Tages-Courfen und halte die gefuchtesten dergleichen Effecten stets auf Lager. Verlosungspläne, Ziehungslisten aller Lotterie-Papiere liegen zur gefälligen Durchsicht stets auf. — Anskünfte aller Art werden bereitwilligst ertheilt und auswärtige Aufträge gegen frankirte Einsendung der Beträge jederzeit prompt und billigst ausgeführt.

Für Coupons der National-Anleihe zahle ich das höchst mögliche Agio.

In Kamprath's Hotel zum „braunen Hirschen“ im 1. Stock Salon Nr. 3 u. 4

Fridrich's

## amerikanische Weltausstellung.

Täglich zu sehen von 2 Uhr Nachmittags ununterbrochen bis 8 Uhr Abends. — Zimmer bei brillanter Beleuchtung.

Entrée à Person 20 kr. — In Gesellschaft à Person 15 kr. — Studierende 10 kr. — Kinder 5 kr. Dr. W.

N. B. Sonntag den 9. d. M. das Letztemal zu sehen.

Dem geneigten Zuspruch eines hochgeehrten hiesigen P. T. Publikums empfiehlt sich ergebenst

Fridrich,

Fridrich,

Fotograf und Besitzer der amerikanischen Weltausstellung.

## Aufforderung.

Auf der Eisenbahnstrecke von Przemysl bis Lemberg finden zum nächsten Frühjahr gleich beim Eintritt der günstigen Witterung,

**Maurer, Ziegelstreicher, Steinbrecher, Erdarbeiter und sonstige Tagelöhner**

bis zum Spätherbst künftigen Jahres andauernde Beschäftigung.

Derlei Verdienstsuchende genießen die Begünstigung der freien Eisenbahnfahrt von Krakau bis Przemysl, und haben sich nach ihrer s. Z. Ankunft in Przemysl bei der Bau-Unternehmung „Gebrüder Klein“ anzumelden.

[222] 8 1

### Brönner's Fleckenwasser,



untrüglich gegen alle Flecken von fetten Speisen, Del, Butter, Talg, Stearin, Theer, Pech, Wagenschmiere, Delfarbe, Pomade etc., ohne den echten Farben von Seide, Sammet, Leder, Möbel- und Kleider-Stoffen im Geringsten zu schaden. — Bestes und billigstes Mittel zum Waschen der Glace-Handschuhe, in Gläsern à 18 kr. und 45 kr. neue östr. W. ächt bei

[182] 8 7

Johann Rosner in Teschen.

### Joseph Berger in Biala

empfiehlt sein wohlaffortirtes Lager

echter

## Gummi-Schuhe

in vorzüglichster Qualität, direct aus Amerika bezogen.

[208 3] 8 3

## Emma Elsner

in Teschen, empfiehlt sich zu gründlichem Unterricht in der französischen Sprache, nachdem Genannte in derselben genügende Prüfung abgelegt, und durch das ihr am hiesigen l. l. Gymnasium ausgestellte Zeugniß die Befugniß zum Lehren dieser Sprache erlangt hat.

Das Nähere im Unterrichtslocale. Im Dr. Demel'schen Hause. [210] 3 3

Bei Tandler & Comp. in Wien

(Fischelberger & Bromme)

ist soeben erschienen und in Veltich bei R. Zamarski, so wie in den Buchhandlungen in Teschen, Troppau, Jägerndorf, Freiwaldau und Freudenthal zu haben:

Theodor Ritz,

Evangelischer

## Volkskalender.

8. Jahrgang, 1861.

Mit dem Portrait und einer biographischen Skizze des außerordentlichen Reichspates

Carl Maager.

Preis broschirt 50 kr. Dr. W. [245 3]

In der Buchhandlung von Karl Prochaska in Teschen sind zu haben:

# Einschreibebücher für Haushaltungen

in 10 mit Querlinien, steif gebunden mit Leinwandrücken.

Kleine: 48 Blatt 20 kr., 72 Blatt 26 kr., 96 Blatt à 32 und 35 kr., 120 Blatt 40 kr.

Große: 24 Blatt 30 kr., 48 Blatt 40 kr., 72 Blatt 60 kr., 84 Blatt 70 kr.

[195] 6 5

## W. Ba. Tandler & Comp. in Wien, K. 000. Bräuhaus-Verpachtung

(Pöfzberger & Fromme) ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Dr. Joh. Nep. Vogl's

# Volks-Kalender

1861.

17. Jahrgang.

Mit vielen Holzschnitten.

Preis: 65 kr.

Vorräthig in Bielitz bei E. Zamarski, so wie in den Buchhandlungen zu Troppau, Jägerndorf, Freivaldau und Freudenthal.

[226] 3

## Bräuhaus-Verpachtung

in Wigstadt in f. f. Schlesien.

Donnerstag, den 20. December 1860 um 9 Uhr Vormittags wird in der Gemeinderathskanzlei in der Stadt Wigstadt das der dortigen Schankbürgerchaft gehörige auf einen Guß von 50 Eimer eingerichtete, mit den nöthigen Gewerborrichtungen versehene Bräuhaus auf drei nacheinander folgende Jahre unter den stets zur Einsicht aufliegenden Bedingungen meistbietend verpachtet werden.

Zu dieser Verpachtung wird Jedermann zugelassen, der sich mit einem 10% Vadium und einem guten Sittenzugniß ausweisen können.

Ebenso werden francirte Offerte bis dahin angenommen und es wird sich schließlich hinsichtlich der Eignung der Localitäten und Vorrichtungen zur Erzeugung eines sehr guten Bieres auf die betreffenden Zeugnisse kompetenter Sachverständiger und das bisherige vorzügliche Erzeugniß berufen.

Wigstadt, den 20. Nov. 1860. [214] 3 2

Karl Prochaska's  
Buchdruckereien in Teschen & Bielitz

Empfehlen sich den  
Ebllichen Güter-Directionen, Handlungshäusern  
und industriellen Etablissemments  
zur Effectuirung von Drucksorten aller Art.

Jeder geehrte Auftrag wird bei billigster Preisberechnung  
durchaus solid, geschmackvoll und präcis ausgeführt.

(190) 6 6

## Wichtig für Brustkranke.

So eben erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen: **Beweis, daß die Lungenschwindsucht heilbar**, oder: über die Erfolge eines erprobten Heilverfahrens gegen chronische Catarrhe und Lungenschwindsucht. Von Dr. med. Jul. Lobethal, pract. Arzte zc. zu Breslau. Siebente verbess. Auflage. 2 Brochirt, Preis 73 Nkr., mit Postverendung 85 Nkr.

Der Verfasser, dessen Name schon seit Jahren als Autorität in Brustkrankheiten bekannt ist, giebt uns in dieser bereits in siebenter Auflage erscheinenden und durch viele Thatsachen bereicherten Broschüre, einen Einblick in das Wesen dieser, fast jeder gewöhnlichen Heilmethode unzugänglichen Krankheit, und zeigt den Weg zur richtigen Auffassung und Heilung derselben. In Teschen vorräthig bei Karl Prochaska.

## Josef Wosnitza in Pruchna

verkauft einige [223] 3 1

# 1000 Mezen Kufuruz

zu den billigsten Preisen. — Näheres auf briefliche Anfragen.

Bei Carl Geipel in Leipzig ist so eben erschienen und in Teschen bei Karl Prochaska, so wie in den Buchhandlungen zu Troppau, Jägerndorf, Bielitz, Freivaldau und Freudenthal zu haben:

## Glückseligkeitslehre

für das physische Leben des Menschen. Ein diätetischer Führer durch das Leben.

Von Ph. Karl Hartmann, Doctor und Professor an der Universität zu Wien. Vierte gänzlich umgearbeit. u. vermehrte Auflage, von M. Schreiber, Doctor der Medicin und Director der orthopäd. Anstalt zu Leipzig. Ein starker Band groß Octav, Weinpapier, in Umschlag geb. 1861. 2 fl. 20 kr.

Die Kernwahrheiten eines naturgetreuen, zu Körperlich-geistiger Gesundheit und Frische, stehenden Lebens sind nirgend in ein schöneres und anschaulicheres Spiegelbild zusammengestellt worden, als in diesem Werke, das aus der Feder, des als Arzt, Mensch und Lebensphilosoph gleich hochgeschätzten Verfassers hervorging.

Folgende gedrängte Uebersicht des Inhaltes möge von der Reichhaltigkeit des Buches Zeugniß geben:

- Die natürliche Bestimmung des Menschen. — Von dem Einflusse der Kultur auf die Glückseligkeit. — Von der natürlichen Lebensart des Menschen. — Naturgemäße Beschäftigung der thierischen Bedürfnisse und Triebe. — Vom Genuße der Wärme und der Luft. — Die Wohnung des Menschen. — Von den freiwilligen Bewegungen. — Die Kleidung und ihre verschiedenen Einwirkungen. — Pflege der Haut, der Haare und Nägel. — Eß- und Wassengenüß. — Von dem Lager und dem Schlafe. — Genuß der Nahrung. — Von den Aussteuerungen. — Von den geschlechtlichen Verhältnissen. — Ueber Fortpflanzung. — Wann darf man geschlechtlichen Triebe Folge gelassen werden? — Periode der Mannbarkeit. — Bereiben durch Unmühseligkeit. — Pollution und Menstruation. — Ueberrückliche Versteigerung des Zeugungstriebes. — Ueber die Selbstbefriedigung. — Unvermögen und Unfähigkeit durch Ausschweifungen. — Ueber Ansteking und deren traurigen Folgen. — Vorsichtsmaßregeln. — Kinderlose Ehen. — Mittel in der Ehe glücklich zu leben. — Naturgemäßes Verhalten während der Schwangerschaft. — Verhalten während der Niederkunft, und im Wochenbette. — Pflege des Säuglings. — Naturgemäße Ausbildung der geistigen Anlagen. — Ausbildung der äußeren Sinne. — Ausbildung der inneren Sinne und des Gedächtnisses. — Vom Studiren und Nachdenken. — Moralische Bildung und Beherrschung der Leidenschaften. — Von der naturgemäßen Erziehung. — Bestrebungen und Erholungen. — Von den natürlichen Anlagen zu Krankheiten.

# Schlesischer Anzeiger.

Fortschritt und Eintracht!

Der Schlesische Anzeiger erscheint jeden Samstag.

Pränumeration: einvierteljährig in der Expedition des Schlesischen Anzeigers in Teschen, den Buchhandlungen von Troppau, Bielek und Biala, und in der Buchdruckerei von R. Prochaska in Bielek: 60 Kr. öst. W., bei den wachsenden Eigentümern durch Vorzugelieferung 60 Kr. öst. W., und mit Postverrechnung 70 Kr. öst. W.

Inserate: Ohne Unterschied ob in der Expedition oder durch Vermittlung der bezeichneten Buchhandlungen oder Agentenstellen bestellt: 3 Kr. öst. W. für die dreimal gespaltene Petitzeile bei einmaliger, und 2 Kr. öst. W. bei mehrmaliger Aufnahme, nebst der gesetzlichen Strafe von 30 Kr. öst. W. für jede Einschaltung.

Agentenstellen:

In ehem. Troppauer Kreise in Verbindung mit dem Haupt-Debit v. D. Schüler's Buchhandlung H. Bergmann in Troppau; Demisch: S. J. Medel. — Freiwaldau: S. Ernest. — Freudenthal und Engelsberg: S. J. W. Thiel. — Gogonplog: S. A. Grün. — Zägerndorf: O. Schüler's Buchhandlung H. Bergmann (Hilale). — Zauernigg: S. Ab. Mihalcz. — Wagstadt: S. A. Seig. — Wladkowitz: S. Josef Pohl. — Würdenthal: S. F. Fitz. — Waldner: S. M. B. Bischof. — Obrau: S. J. A. Zimmermann. — Weidlich: S. Simon Forster. — In ehem. Teschner Kreise in Verbindung mit der Verlags-Buchhandlung: Freibad: S. G. F. Usmann. — Friedel: S. J. Bolegg. — M. Obrau: S. G. C. Soltau. — Schwarzwasser: S. J. Stalla. — Storkan: S. Job. Gurial. — Uffron: S. G. Witowski. — Silein: S. Franz Durian.

## Aus der Heimath und Nachbarschaft.

Troppau am 12. December. Der hies. Vice-Bürgermeister Dr. Franz Fein veröffentlichte am 8. d. M. folgende Kundmachung:

„Der Anordnung des I. k. Staatsministeriums vom 26. November 1860 entsprechend, sind bereits die Vorarbeiten zur möglichst schleunigen Zusammenstellung der Wählerlisten aus den Steuer- und Conscriptio-Verzeichnissen für die schles. Landeshauptstadt behufs der vorzunehmenden Neuwahl des Gemeinderathes in Angriff genommen. Sobald diese Wählerlisten vollendet sind; werden sie für Jedermann zur Einsicht auf dem Rathhause aufgelegt, und wird diese Auflegung zur allgemeinen Kenntniss gebracht werden, damit dann Jeder, welcher die Eigenschaft eines Wählers besitzt, sich von der richtigen Einreihung in den betreffenden Wahlkörper die Ueberzeugung verschaffen, und in der gefestigten, bei der Publication der Wählerlisten bekannt zu machenden Frist seine allfälligen Reclamationen anbringen könne.“

Diese vorläufige Anzeige wird hiermit zur öffentlichen Kenntniss gebracht, um allfälligen Zweifeln oder der irrigen Ansicht zu begegnen, als ob noch vor der Publication der Wählerlisten eine besondere Aufforderung zur Anmeldung des Wahlrechtes stattfinden müsse.“

Am 11. December. (Theater.) Am 6. December zum Vortheile des Regisseurs Frd. Helt „Montecchi und Capuletti“, Oper in 4 Acten von Bellini; Fräulein Menke als Gast — Romeo. Unsere Voraussehung, daß die Debitantin als Primadonna völlig ungenügend sei, hat sich auch in dieser Rolle bestätigt; da fehlt es vor allem an Stimmtond, an jeglicher dramatischer Auffassung, an Wärme des Gefühls, überhaupt an Allem. Der in heiser, himmelanstimmender Liebesgluth aufblühende Romeo wurde in den Händen des Fräulein Menke zu einem modernen blasirten Seladon. Die erschütternde Scene an Julia's Sarge wurde so kalt aufgenommen, wie sie kalt und farblos gespielt und gesungen war. Das Publicum benahm sich überhaupt sehr tactvoll; es fehlte wohl anfänglich nicht an Aufmunterung, nach und nach trat aber eine leicht erklärbare Indifferenz für die ganze Leistung ein.

Die Julie sang Fräulein Bloch mit wahrhaft süßlicher Glut und wurde durch stürmischen Beifall ausgezeichnet. Es freut uns, daß unsere Ansicht über diese thätige Sängerin im Publicum immer mehr und mehr Geltung findet. Herr Gröschel — Tebaldo — war recht brav.

Bei der minderen Beliebtheit dieser Oper war im Voraus ein volles Haus nicht zu erwarten; auch die Besetzung der Hauptrolle mag das Ihrige dazu beigetragen haben.

In der am 8. d. M. stattgehabten Wiederholung der Oper „Lucia von Lammermoor“ hat Herr Schleich den Rath der wohlgemeinten Kritik nicht unberücksichtigt gelassen, wodurch seine schöne Leistung vom künstlerischen Standpunkte und in dem allgemeinen Urtheil nur gewann. Sein Edgar war mit einer Glut, mit einer Gefühlsinnigkeit gespielt und gesungen, seine so seltenen Stimmittel waren so tactvoll verwendet, daß der stürmische Beifall nicht ausbleiben konnte. Herr Schleich giebt zu seinem Besetze „die Stimme von Portici“ und wir sehen mit wahrer Spannung seiner Leistung als Masanello entgegen. Die übrige Durchführung der Oper „Lucia“ war, wenn möglich, noch trefflicher wie das erstemal und Fräulein Bloch, die Herren Clement und Jary wurden durch wiederholten Beifall und Hervorruf nach Verdienst gewürdigt. Hilaris.

— Nach dem summarischen Ausweise der hiesigen Sparcasse für den Monat November l. J. betrug

die Einlagen 4686 fl. 4 1/2 kr., die Rückzahlungen 967 fl. 44 1/2 kr. Der Stand der sämtlichen Einlagecapitalien betrug mit Ende November 76,168 fl. 12 kr. De. W.

Teschen am 13. December. (Gemeinde-Wahlgesetz.) Die Verordnung des Staats-Ministeriums, nach welcher allgemein neue Wahlen für die Gemeindevertretungen vorzunehmen sind, bezieht sich auf das Gemeindegesetz vom 17. März 1849 und auf die Ministerial-Verordnungen vom 7. März 1850 Z. 116 R. G. B. und vom 6. April 1850 Z. 127 R. G. B., welche für alle Gemeinden mit Ausnahme der Städte, die besondere Statute erhalten haben, die Grundlage dieser Wahlen zu bilden haben.

Wir glauben den Wünschen unserer Leser zu entsprechen, wenn wir die wichtigsten Bestimmungen dieser Verordnungen ihnen übersichtlich mittheilen:

Die Repräsentanz der Ortsgemeinde ist der Gemeindeauschuß. Dieser wird von jeder Gemeinde aus ihrer Mitte gewählt.

Das active Wahlrecht steht zu: den Gemeindebürgern, und unter den Gemeindegliedern den Ortsseelsorgern der drei katholischen Ritus und der griechisch nicht unirten Kirche, welche in der Gemeinde die parochiale Jurisdiction selbständig ausüben, den Pastoren der im Gemeindebezirk befindlichen evangelischen Gemeinde Augsburg und helvetischer Confession, den Staatsbeamten, den Officieren, welche zur Militia stabilis gehören und Angehörige der Gemeinde sind, den mit Officierrang Angestellten, Personen, welche einen academischen Grad erlangt haben, den Vorstehern und Oberlehrern der in der Gemeinde befindlichen Volksschulen, dann den angestellten ordentlichen Lehrern und Professoren der mittleren und höheren öffentlichen Lehranstalten in der Gemeinde.“

Gemeindeglieder sind jene, welche von einem in der Gemeinde gelegenen Haus- oder Grundbesitz, oder von einem, den ständigen Aufenthalt in der Gemeinde, gesetzlich bedingenden, Gewerbe oder Erwerbe einen bestimmten Jahresbetrag an directen Steuern zahlen, oder von der Gemeinde förmlich als solche anerkannt worden sind.

Der Jahresbetrag an directen Steuern, von welchem die Eigenschaft der Wahlberechtigung abhängig gemacht ist, ist auf wenigstens einen Gulden Cono-Wze. festgesetzt. Der Steuerpflichtige darf jedoch mit keinem Rückstande ausfallen.

Das Stimmrecht ist in der Regel persönlich auszuüben. Minderjährige und alle unter Vormundschaft oder Curatel stehende Personen dürfen ihr actives Wahlrecht nur durch ihre Vertreter, die Ehegattin durch ihren Ehemann, und Wittwen, vor ihrem Ehemanne geschiedene und unverheiratete Frauenpersonen durch Bevollmächtigte ausüben.

Wählbar sind nur wahlberechtigte Gemeindeglieder, welche mindestens dreißig Jahre alt sind.

Ausgenommen sind: Alle unter Vormundschaft oder Curatel stehende Personen, Fräuleinpersonen, Militärpersonen in der activen Dienstleistung, die Gemeindeglieder und Diener, Personen, welche in einer Armenversorgung oder in einem Gesindeverbande stehen, vom Tag- oder Wochenlohn leben oder, die österreichische Staatsbürgerschaft nicht besitzen.

Ausgeschlossen sind: Säumige Schuldner der Gemeinde, Personen, welche mit der Rechnung über die ausgeübte Vermögensverwaltung der Gemeinde oder einer Gemeindeanstalt noch im Rückstande sind, Personen, über deren Vermögen der Concurat eröffnet ist, oder jene, welche nach geschlossener Concurat-Verhandlung in der Untersuchung nicht schuldlos erklärt wurden, endlich jene, die wegen eines Verbrechens oder wegen eines aus Gewinnlust hervorgegangener oder der öffentlichen Sittlichkeit verletzenden Vergehens oder einer solchen Uebertretung schuldig erklärt, oder wegen einer andern Gesetzübertretung zu einer min-

destens halbjährigen Freiheitsstrafe verurtheilt worden sind.

Rücksichtlich des Wahlverfahrens bestehen folgende Normen:

Die Wahlberechtigten theilen sich in zwei oder drei Wahlkörper, von welchen jeder eine gleiche Anzahl von Ausschuß- oder Ersatzmännern wählt. Ausnahmsweise kann die Wahl auch in einem Wahlkörper vorgenommen werden.

Zum Behufe der Bildung der Wahlkörper werden alle Gemeindeglieder nach der Höhe der Jahresschuldigkeit in Listen eingereiht. Nach diesen Listen wird die Gesamtsumme der ihnen in der Gemeinde vorgeschriebenen directen Steuer in so viele gleiche Theile getheilt, als Wahlkörper zu bilden sind. Der Gemeindevorstand bestimmt unter der Leitung der Bezirksbehörde die Quoten, nach welcher die Steuerpflichtigen in den einen oder den andern Wahlkörper einzureihen sind. Der erste Wahlkörper muß aus wenigstens dreimal so viel Wahlberechtigten bestehen, als derselbe Ausschuß- und Ersatzmänner zu wählen hat.

Ueber die wahlberechtigten Gemeindeglieder sind nach Wahlkörpern abgeordnete Listen zu verfassen, und mindestens sechs Wochen vor der Wahl zu Jedermanns Einsicht in der Gemeinde aufzulegen. Einwendungen gegen die Einreihung sind binnen vierzehn Tagen anzubringen und vom Gemeindevorstande binnen längstens sechs Tagen zu entscheiden. Wird die begehrte Berichtigung verweigert, so steht die Berufung an die Bezirksbehörde offen, welche binnen längstens drei Tagen bei derselben anzubringen ist.

In Gemeinden, wo die Zahl der wahlberechtigten Gemeindeglieder jene von Hundert nicht erreicht, besteht der Gemeindeauschuß aus acht, oder wenn drei Wahlkörper gebildet werden, aus neun Mitgliedern; in Gemeinden mit 100— 300 wahlberechtigten Gemeindegliedern aus 12 „ 301— 600 „ „ „ 18 „ 601—1000 „ „ „ 24 „ und über 1000 „ „ „ 30 Mitgliedern mit Inbegriff der Vorstandsmittelglieder.

Die Anzahl der Ersatzmänner ist auf die Hälfte der Anzahl der Ausschußmänner festgesetzt, doch muß diese Zahl durch die Zahl der Wahlkörper theilbar sein.

Mindestens vierzehn Tage vor der Wahlversammlung ist vom Gemeindevorstande auf gesetzmäßige Weise Kundzumachen, an welchem Tage und Orte, und zu welcher Stunde dieselbe stattfinden hat.

Bei der Wahl benennt jeder Wahlberechtigte so viele wahlfähige Personen, als Ausschuß- und Ersatzmänner aus dem Wahlkörper, in welchen er eingereiht worden ist, gewählt werden sollen.

Die Abstimmung geschieht mündlich und öffentlich. Die Stimmen derjenigen, welche nicht erschienen sind, werden als dem Ergebnisse der Wahl bestimmend betrachtet. Als gewählter Ausschuß oder Ersatzmann ist derjenige anzusehen, welcher die relative Stimmenmehrheit für sich hat.

Nach vollendetem Wahl des Ausschusses hat derselbe aus seiner Mitte mit absoluter Stimmenmehrheit den Gemeindevorstand zu wählen, welcher aus einem Bürgermeister und mindestens zwei Gemeinderäthen zu bestehen hat.

Die Zahl der Gemeinderäthe ist in Gemeinden mit 12 oder weniger Ausschußmännern auf 2 „ 18 „ „ „ 3 „ 24 „ „ „ 4 „ 30 „ „ „ 5 festgesetzt.

Die Mitglieder des Gemeindevorstandes dürfen unter einander nicht bis zum zweiten Grade verwandt oder verschwägert sein. Der Bürgermeister und die Gemeinderäthe müssen in der Gemeinde ihren Wohnsitz haben. Das Amt eines Ausschusses oder Ersatzmannes ist unentgeltlich.

In der Regel ist jedes Gemeindeglied verpflichtet, die auf ihn gefallene Wahl anzunehmen. Ein Recht, die Wahl abzulehnen, haben nur Militärpersonen, welche nicht in der activen Dienstleistung stehen, Seel- forger und Staatsbeamte, Personen, die über 60 Jahre alt sind, oder die in der letztverflossenen Wahlperiode die Stelle des Bürgermeisters oder eines Gemeindevor- rathes bekleidet haben, und Personen, welche in drei auf einander folgenden Wahlperioden als Ausschuss- oder Ersahmänner wirksam waren, diese jedoch bloß für die nächste Wahlperiode.

— Im teßner Bezirke sind die Vorarbeiten zu den Wahlen der Gemeindevertretungen in vollem Gange. Die Wählerlisten werden in Kürze in sämtlichen Gemeinden des Bezirkes aufgestellt.

— (Dankeadresse an den Grafen Leo Thun.) Unter dem 13. d. M. hat der Lehrkörper der beiden hiesigen Gymnasien eine Dankeadresse an den gewesenen Unterrichtsminister Grafen Leo Thun abgesandt. Die Adressanten sprachen darin den Schmerz über sein Scheiden aus dem Unterrichtsministerium und den Dank aus für die Hebung der Wissenschaften in Oesterreich durch Einführung eines zeitgemäßen Unterrichtssystems und durch Erhebung des Lehrstandes zu derjenigen Stufe in den Staatsorganismus, die dieser Stand bei den andern Culturvölkern einnimmt.

— (Clavier- und Gesangsschule.) Durch die in diesem Blatte bereits angekündigte Errichtung einer vollständigen Clavier- und Gesangsschule des H. R. Slavik aus Prag wird einem äußerst fühlbaren Bedürfnisse in unserer Stadt abgeholfen werden.

Wir sind in der Lage, über die musikalische Tüchtigkeit, sowie über den pädagogischen Tact desselben das Günstigste sagen zu können. Herr Slavik ist ein Schüler, und später Mitlehrer des H. Ziranel, Vorstandes des ersten derartigen Institutes zu Prag, und da er die Gymnasialstudien mit gutem Erfolg zurücklegte, ein Mann von allgemeiner Bildung. Nur die Vereinigung beider Eigenschaften kann einen wahren Erfolg verbürgen.

Das Nähere ist aus der Annonce zu ersehen.

— Der Violin- und Fiterpieler Johann Christoph, welcher sich im Laufe der verfloßenen Woche in mehreren hiesigen Restaurations-Localitäten producirt, zog durch seinen angenehmen Vortrag sowohl als auch durch seine überraschende Kunstfertigkeit die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. Sein Spiel ist werth der Beachtung des Publicums von Bielitz-Biala, wohin sich Herr Christoph von hier zunächst begeben wird, empfohlen zu werden.

Nur den Vorwurf möchten wir Herrn Christoph machen, daß er nicht gut daran thue, sich durch bloße Casshaus-Productionen herabzusetzen. Auch die Kunst- sätze, die Herr Christoph beim Violinspiel zum besten giebt, sehen ihm nicht an; wir glauben, er bedürfte derselben nicht um seine Geläufigkeit im Spiel zu betheuren.

Herr Fridrich hat in seiner mit allgemeinem Beifalle aufgenommenen Weltausstellung (beim „brannen Hirsch“) die erste und zweite Auf- stellung geschlossen. Während uns die erste Aufstellung amerikanische Gegenden in überraschender Natürlichkeit vorführte, erblickten wir in der zweiten Aufstellung in schauerlicher Wahrheit die Schlachtfelder und Soldaten- gräber von Solferino und Magenta. Die durch diese Trauerscene schmerzlich berührten Herzen fanden wieder Erleichterung durch den Uebergang zu den weitern Darstellungen, welche in freundlichen Bildern die Wallalla bei Regensburg, Partien vom Rhein, aus den Alpen, aus Spanien, aus Wien, Prag, Paris und London, ac. in der vollkommensten Treue zeigten.

Am 14. d. M. eröffnete Herr Fridrich seine dritte und letzte Aufstellung. Wenn werden die altherwürdigen Städte des Orients: Jerusalem, Nazareth, Damascus, Constantinopel, nem die colossalen Denkmäler Egyptens ac., dann die höchst interessanten neuen Ansichten von Amerika und Europa, welche diese letzte Aufstellung bietet, nicht an- ziehend erscheinen. Möge deshalb Niemand versäumen sich das seltene Vergnügen zu verschaffen, welches auch der Besuch dieser Weltausstellung gewährt.

— Unsere Angabe im vorigen Blatte des Schles. Anzeiger, betreffend das Ausführen des Dingers am frühen Abend müssen wir dahin berichtigen, daß der- gleichen nicht im Hause Nr. 245, sondern in dem nach der innern Stadt zu gelegenen Nachbargasse geschehen und einen Unfall verursacht hat. Die Verwechslung ist dadurch veranlaßt worden, daß aus dem Hause Nr. 245 Gerberlothe bei Tage ausgeführt wird.

Bielitz, 11. December. „Licht, mehr Licht!“ waren Göthe's letzte Worte, als er in der Mittags- stunde des 22. Mai 1832 starb.

Man hat später behaupten wollen, der sterbende Dichter habe diese Worte auf Bielitz bezogen. Allein gründliche Forschungen haben seitdem ziemlich sicher erwiesen, daß Göthe niemals unsere gute Stadt be- suchet hat. Und obwohl wir zusehen müssen, daß

die mangelhafte Straßenbeleuchtung, namentlich in unseren Vorstädten, den Ruf: „Licht, mehr Licht!“ selbst aus dem Munde eines weniger hervorragenden Mannes reißfertiger würde, so sind wir doch der Meinung, daß Göthe, wäre er je in Bielitz gewesen, noch mit dem letzten Hauche seines Lebens ausgerufen haben würde: „Schmutz, viel Schmutz!“

Unsere Straßen- Beleuchtung läßt viel zu wünschen übrig. Straßen- Reinigung (Straßen- reinlichkeit) aber ist ein Begriff, der nur aus fernern Regionen zu uns klingt. Der Schmutz auf unseren Straßen könnte einen starken Ausdrucksartikel bilden.

Bielitz ist eine der intelligenteren Städte des gro- ßen Kaiserstaates, — aber auch eine der schmutzigsten. Begnügen wir uns mit dem einen Ruhme, dem der Intelligenz, und überlassen wir den Schmutz und die Finsterniß denen, die dessen nicht enttathen können.

Darum: „Licht, mehr Licht!“ und „Schmutz, weniger Schmutz!“ —

**Unfälle.**

— Am 5. d. M. wurde im Walde bei Weiß- bach, Bezirk Zauerüß, der Holzarbeiter Josef Weber von Weißbach von einem, vom Winde gebrochenem Baum herab verletzt, daß er in 2 Stunden darauf seinen Geist aufgab.

— Am 5. d. M. hat der Tagelöhner Josef Goliath aus Kozj in Galizien, zu Bielitz aus dem israeliti- schen Tempel mittels Einbruch Kirchengefäße im Werthe von 600 fl. entwendet, wurde aber hiebei von dem Herrn Cantor Lazar Pecht betreten, angehalten, und sofort sammt dem geraubten Gute der Gerichtsbehörde übergeben.

— Am 3. d. M. wurde dem Vorarbeiter Josef Kalzer, welcher bei Zusammenstellung des troppauer Juges auf der Station Schönbrunn mit dem Ab- fahre des linken Fußes zwischen zwei Schienen stecken blieb, dieser oberhalb des Knöchelgelenkes überfahren.

— Am 6. d. M. um 10 Uhr Vormittags brach in dem Schopfen des Schmiedes Lorenz Gartner, (Nr. 21) zu Ellgoth, Bezirk M. Ostrau, auf eine bisher unbekannt Art Feuer aus, welches 2 Wohngebäude, 1 Scheune und 2 Schopfen einäscherte. Der Schaden beläuft sich auf 3000 fl. und trifft den Verunglückten sehr hart, da er nicht versichert war.

— Am 11. d. M. stürzte sich in Ustron ein Bauernbursche in den Hochofenteich. Obwohl derselbe bald herausgezogen wurde, blieben doch alle sofort angeordneten Wiederbelebungsbemühungen vergebens. Die Furcht vor der bevorstehenden Affentirung soll Ursache dieses Selbstmordes gewesen sein.

— In der Grenzgemeinde Ramitz-Weberschaar in pr. Schlesien sind am 6. d. M. 4 Kinder erstickt. Der vor der Heißhohnung eines in der Wohnstube stehenden Sparherdes angehaufte Rehricht war, als die sorg- losen Eltern nach einer dreitägigen Abwesenheit in ihre Behausung zurückkehrten, verglommen, und die Stube mit betäubendem Rausche angefüllt. Drei der armen Kinder lagen todt in ihren Betten, nur ein vier Jahre alter Knabe, dessen kräftiger Körper gegen die erstickenen Dämpfe wahrscheinlich am längsten ankämpfte, hatte sich bis zur Thürschwelle geschleppt, — wo auch ihn der Tod ereilte.

**Kleine Chronik.**

**Wiener Nachrichten.** Das k. k. Finanz- Mini- sterium erließ folgende Note, betreffend die Ein- wechslung von Münzzeichen: „Aus An- laß der mit der kais. Verord. v. 17. Novbr. 1860 ge- statteten Hinausgabe von Münzzeichen zu 10 Kreuzer De. Währ. wurde die Einleitung getroffen, daß von den Landeshaupt- und Sammlungsstellen, und im König- reiche Ungarn auch von den dortigen Filial-Landes- cassen, den Partien, bei welchen sich größere Mengen von Münzzeichen anhäufen, gegen Erlag dieser Münz- schein auf Verlangen Banknoten erfolgt, und daß von Seite der gedachten Cassen auch abgenützte und un- brauchbar gewordene Münzzeichen auf Verlangen gegen neue Münzzeichen umgewechselt werden.“

— Se. Maj. der Kaiser hat mit Allerh. Entschliesung vom 5. d. M. den Concessionären der k. k. privilegirten böhmischen Westbahn die definitive Geneh- migung zur Bildung einer Actien-Gesellschaft erteilt und die Statuten derselben bestätigt.

— Die am 7. d. M. auf dem Rückwege aus Madeira wieder in Portsmouth eingelaufene Yacht Victoria und Albert brachte genaue Nachrichten über die Reise Ihrer Majestät der Kaiserin und ihre Ankunft in Madeira. Die Yacht hatte, nachdem sie am 25. v. M. Morgens von Plymouth ausgelaufen war, mit sehr stürmischem Wetter zu kämp- fen gehabt, und war sogar genöthigt gewesen, eine zeitlang beizulegen, während der Osborne nach Bizó einlenken mußte, um einige Reparaturen an sich vor- nehmen zu lassen. Die Kaiserin aber sülzte sich merk-

lich wohler, je weiter sie nach Silben kam. Einen großen Theil der Ueberfahrt brachte sie in einem der zur Seite der Masten angebrachten Kloben zu, wo- bei ihr die Fürstin Windischgrätz, die vom ganzen Gefolge noch am allerwenigsten von der Seefrankheit zu leiden hatte, Gesellschaft leistete. Die Kaiserin selbst war, trotz des bösen Wetters, auf der ganzen Fahrt zwischen Plymouth und Madeira von diesem häßlichen Leiden verschont geblieben. In Madeira angekommen, begab sich die hohe Frau mit ihren Begleitern in der königlichen Staatsbarke sogleich ans Land. Die Forts salutirten, die portugiesischen Behörden warteten am Landungsplatz, der mit Flaggen verziert war, und ein Schauer von Raketen begrüßte die königliche Barke. Am 1. d. M. um 9 Uhr Abends sollte die Victoria und Albert ihre Heimfahrt nach Portsmouth antreten, und brannte noch am Abend vorher ein schönes Feuer- werk zu Ehren der Kaiserin ab, wobei Rörser-Raketen abgefeuert und die sferreichsten Farben vermittelst farbiger Lampen dargestellt wurden. Wirklich dampfte sie zur festgesetzten Stunde in die offene See hinaus, obwohl das Wetter noch schlimmer als bei der Hin- fahrt war. Drei Tage lang hatte sie gegen einen ge- waltigen Sturm anzukämpfen, doch erreichte sie den Hafen von Portsmouth, Dank ihrer ausgezeichneten Maschine und Construction, ohne im geringsten Schaden gelitten zu haben. Ihre Ausstattung im Innern war genau dieselbe, wie bei Fahrten der Königin; die Kaiserin hatte, bevor sie in Madeira ans Land stieg, dem Capitän hou. Josef Denmann eine kostbare Dose mit dem Bildnisse ihres kaiserlichen Gemahls, dem Dr. Winter und dem Commandeur Christian werthvolle Brillantringe überreicht. Die Mannschaft der beiden Yachten wurde mit 500 Pf. St. beschenkt.

— Von den durch die Aenderungen im Orga- nismus der politischen Behörden Oesterreichs (mit Ausnahme von Ungarn, seinen Nebenländern und Bombaro-Venetien) in den Stand der Verfüllung ge- setzten 502 polit. Beamten, sehen in Folge der seitdem stattgefundenen Befetzungen zc. nur mehr 165 ihrer definitiven Weberanstellung entgegen.

— Die Wahlen der hiesigen Gemeinde- repräsentanz können, weil die Aufertigung der Wählerlisten kaum vor Anfang Jänner k. J. bewerk- stelligt werden dürfte, erst in der zweiten Hälfte des Monates Februar 1861 vorgenommen werden.

— Hat die Physiognomie der Umgebung der innern Stadt im laufenden Jahre durch das Nieder- reifen eines großen Theiles der alten Basensteinmauern eine überraschende Veränderung erfahren, so werden im nächsten Jahre die auf den Glaciogründen vorzunehmenden Neubauten zc. die Grundlinien der An- lage von Neu-Wien kenntlich machen. Die freund- lichen Alleen der Glacien fallen jetzt nach und nach, ein Opfer dieser großartigen Umgestaltungen. Am 9. d. M. wurde die vom Rärnthuertore zum Wasser- glacis führende Allee gefällt.

— Zu dem am 8. d. M. Nachmittags 4 Uhr im Salon Schwarz stattgefundenen Schachturnier des Schachkünstlers Herrn Harrowit hatten sich mehr als hundert Personen eingefunden. Partie Nr. 1, gespielt von Herrn Leon R...g, wurde um 7 Uhr nach 27 Zügen von diesem als verloren aufgegeben; Partie Nr. 2, von Herrn P...g nach 35 Zügen. Die Partie des Dr. med. Br. wurde nach 10 Uhr remis. Das Spiel Harrowit's erregte allgemeine Bewunderung.

**Zuland.** Der Statthalter Graf Forgách hat bei seinem Abgange von Brunn folgende Ansprache an die Bevölkerung veröffentlicht: „Die Leitung des Schwester- landes — des Königreiches Böhmen — habe ich über Befehl unseres allergnädigsten Herrn und Kaisers zu übernehmen. Der kaum geschehenen Begrüßung der Betrohner der schönen, meiner Leitung anvertraut ge- wesenen Länder Mähren und Schlesien, folgt am Fuße mein dankbar Lebewohl. Nicht auf reichhaltige Er- gebnisse einer glücklichen längeren Verwaltung — nicht auf vollführte große Aufgaben — auf gelungene Werke meiner Bestrebungen kann ich hinweisen. Zu kurz war die Spanne Zeit meines Hierseins, um zu ver- dienen, in den Landesmarken genannt zu werden. Ich habe den Anbau kaum begonnen; doch die Ernte, sie ist das Ergebniß der guten Saat, und der Boden, auf dem ich nun all meine Gefühle des Dankes an alle Bewohner dieser schönen Länder und den kräftig- sten Wunsch meiner Seele für ihr Wohl verpflanze — er ist in Mähren und Schlesien ein so gottgesegneter, daß er auch für den Scheidenden die Erinnerung an seinen besten Willen, an sein selbliches Streben gedeihen lassen und seine Wünsche zur Frucht erblühend im glücklichen Erfolge tausendfach wiedergeben wird. Was Gottes Allmacht mir als Erfüllung meiner hei- ßen Wünsche nicht verlagern wolle!“

— Der neuernannte Statthalter von Mähren und Schlesien Graf Chorinsky ist am 6. d. M. Abends in Brunn eingetroffen.

— Graf Forgách, der jetzige Statthalter von Böhmen ist am 8. d. M. Abends in Prag angelom-

men. Dem ihm daselbst seitens der Bürgerchaft zu Theil gewordenen seltlichen Empfange folgten noch an demselben Abend allerlei Excesse. Eine große Anzahl junger Leute in slavischer Nationaltracht, die sich zum Empfange des Statthalters am Bahnhofs zusammenfanden, machten sich später in Gesellschaft von Lehrjungen und Proletariern das Vergnügen, vor dem Polizeigebäude eine Ragenmusik zu improvisiren. Einige Polizei-Patrouillen, welche deshalb anrückten, imponirten den Tumultuanten nicht genug. Der Haufe zog weiter und zerstreute sich erst vor der Wenzelsstatue.

In Prag stürzte am 10. d. M. ein im Bau begriffenes dreistödiges Haus nach innen zusammen, und begrub leider eine Anzahl von Arbeitern in seinem Schutte.

In Pest hat am 10. d. M. unter dem Vorstize des Grafen Stefan Karolyi die organisirte General-Congregation der vereinigten Comitats Pest, Bilis und Solt stattgefunden. Vollständige Oeffentlichkeit wurde dabei gewährt. Hauptveranlassung der Versammlung war die Ergänzung des alten Comitats, welches im Sinne des Gesetzes zur Verhandlung der vorkommenden Fragen berufen ist. Graf Stefan Karolyi sagte in der Eröffnungsrede: jetzt wie vor zwölf Jahren, als er denselben Platz einnahm, seien die Gesetze von 1848 sein Losungswort. Das 1848er Comitats dankte ab und ein neues Comitats von beinahe 900 Mitgliedern wurde an dessen Stelle gewählt. Eine Anzahl von Tricoloren wehte aus den Fenstern und von den Balconen der Stadt. Ein großer Theil des Publicums trug National-Carden mit der Jahreszahl 1848 in der Rosette. Die Ordnung wurde dabei nicht im geringsten gestört.

Die neue Comitats-Commission beschloß am 11. d. M. die Abendung einer Adresse an den Hofkanzler, worin dieselbe beantragt: den Landtag nach dem Wahlgesetz von 1848 baldigst einzuberufen, das Preßgesetz von 1848 herzustellen, die Einhebung der Steuer-Aufstände in Ungarn bis nach Eröffnung des Landtages einzustellen, und in den Comitaten nur durch gewählte Richter richten zu lassen.

Der städtische Magistrat von Oedenburg hat beinahe mit Stimmeneinhelligkeit beschlossen, die deutsche Sprache als Geschäftsprache beizubehalten.

Der aus den Verhandlungen des Reichsrathes bekannte Bischof Strofanayer bezeichnete als eine der ersten Angelegenheiten, die auf dem nächsten erdatischen-slavonischen Landtage zur Verhandlung gelangen sollen, die Errichtung einer südslavischen Universität in Agram, zu welchem Zwecke derselbe die Summe von 50,000 fl. zu Spenden bereit ist.

Am 3. d. M. kam es auch in den Gemeinden Trog und Greisdorf bei Stainz in Obersteiermark aus Veranlassung einer excentiven Steuer-eintreibung, bei welcher Gendarmen assistirten, zu blutigen Conflicten zwischen diesen und den Bauern. Auf beiden Seiten gab es mehrere schwer und leicht Verwundete, von denen einige sogar bald darauf starben. Eine Grenadier-Compagnie des Regimentses Wimpffen rückte deshalb in Stainz ein. Der Widerwillen der Landbewohner gegen die Getränkesteuer soll vor Allem die Ursache dieser Heftigkeit gewesen sein.

In Triest gelangte am 7. d. M. ein Proceß gegen eine junge Frau, welche angeklagt war ihren Gatten vergiftet zu haben, zum Abschluß. Es ist einer der interessantesten Fälle in der Criminaljustiz. Dieses Weib hatte zuerst einen Versuch gemacht, ihren Gatten mit in Wein aufgelösten Zinnbleihöhlen zu vergiften, und da dieses nicht gelang, gab sie ihm das zweitemal eine so starke Dosis Arsenik ein, daß dieselbe hingereicht hätte, Hunderte von Menschen ums Leben zu bringen. Ungeachtet ihres beharrlichen Leugnens wurde sie doch zu zwanzigjährigem schwerem Kerker verurtheilt.

Andland. Die Ortsbehörden der Kreise Plesch und Rybnik sind officiell aufgefordert worden Nachweisungen darüber einzureichen, mit wie viel Mannschaften und Pferden jeder ländliche Ort bei Truppen-Märschen zc. belegt werden könne. Man schiebt darauf, daß die l. preuß. Regierung in Rücksicht auf die Vorgänge in Ungarn die Eventualität einer Concentrirung von Truppen an der oberösterreichischen Grenze in Erwägung gezogen hat.

Bei der jetzt in Berlin tagenden österreichisch-preussischen Eisenbahn-Conferenz soll es sich hauptsächlich darum handeln, Vereinbarungen über den Anschluß der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn an die preussisch-oberschlesische Eisenbahn bei Neubeuern oder über eine von Dreibitz zu erbauende Zweigbahn nach Plesch und Nicolai mit einem Weichsel-Übergang zu treffen. Wahrscheinlich wird bei dieser Gelegenheit auch das Project einer Anschlußbahn zwischen der Reichenberg-Pardubitzer Bahn und den preussisch-schlesischen Bahnen zur Abkürzung des Schienenweges zwischen

Wien und Berlin einer Besprechung unterzogen werden.

In Dresden hat die zweite Kammer am 11. d. M. ein Gewerbegesetz, welches mit Neujahr 1862 volle Gewerbefreiheit bringt, beinahe einstimmig angenommen.

In Kassel wurde die zweite Kammer aufgelöst, weil sie die daselbst früher bestandene, am Jahre 1850 aber im Wege der Deroirung beseitigte Verfassung wiederhergestellt verlangte.

Von der Rheingrenze wird der Pfälzer Zeitung geschrieben: „Nach genaueren Nachrichten sind die französischen Oberofficiere schon bedarft, sich für nächstes Frühjahr bereit zu halten, und zwar wissen wir dieses von der Garde ganz genau. Ebenso ist in den Kriegsschulen auf Beschleunigung der Ausbildung der jungen Leute gedrungen worden, und dieselben müssen über Hals und Kopf Deutsch lernen.“

Vor Gaeta und auf dem neapolitanischen Festlande hat sich nichts wesentlich verändert. Am 2. u. 3. d. machte die piemontesische Artillerie einige Versuche, Bomben nach Gaeta hineinzuwerfen, die jedoch nur wenig Erfolg hatten.

Der König Victor Emanuel beabsichtigt die italienische Armee in zwei große Körper zu theilen; einen mit der Benennung: Armee des Südens, mit dem Hauptquartier in Neapel, den andern: Armee des Nordens, mit dem Hauptquartier zu Mailand. Die Zahl des ganzen Heeres soll sich auf 300,000 Mann belaufen.

Das Amtsblatt für Umbrien enthält ein Decret des dortigen fardin. General-Commissärs vom 29. v. M., laut welchem alle beweglichen und unbeweglichen Güter der Gesellschaft der Jesuiten in der Provinz Rieti zur Unterstützung der Elementarschulen verwendet werden.

Am 6. December wurde Poincot, Kammer-Präsident am Apellhofe zu Paris, während der Fahrt von Chaource nach Paris in einem Eisenbahnwagen durch drei Pistolenschüsse ermordet. Die Beweggründe zu der That sind unbekannt. Der Thäter konnte bisher nicht erforscht werden.

In dem 6 Meilen von Newport gelegenen Risca-Kohlenberge explodirte kürzlich, nachdem die Grube vorher mit gebührender Vorsicht untersucht worden war, ein sogenanntes schlagendes Wetter (entzündliche Gase) in so verderbenbringender Weise, daß von den um diese Zeit in der Grube befindlichen 200 Bergleuten 170 zum Theil bereits als Leichen ans Tageslicht geschafft wurden, zum Theil aber als verloren betrachtet werden mußten, da die tiefsten Schachte des Bergwerkes in sich zusammenstürzten, und mehrere Tage dazu nöthig schienen um nach Wegräumen des Schuttes zu den lebendigen Bergarbeitern oder Erschlagenen durchzudringen. Die Direction hat, wie die Untersuchung zeigte, das Ihrige gethan, um etwaigen Explosionen vorzubeugen, und fast scheint es, als ob hier wieder ein großes Unglück durch den Leichtsin einzelner Grubenleute verursacht worden sei.

In Dublin fand am 4. d. ein sehr zahlreich besuchtes Meeting statt. Die dabei gefaßten Resolutionen gehen sämmtlich darauf hinaus; Es möge die Königin, nachdem das Selbstbestimmungsrecht aller Völker Staatsgrundgesetz geworden, zu beschließen geruhen, daß dem nationalen Wunsche Irlands Gerechtigkeit widerfähre, und möge Ihre Majestät deshalb verordnen, daß Irland auf Grundlage des allgemeinen Stimmrechtes sich darüber, ob es die Union mit England lösen wolle, frei aussprechen dürfe.

Die Insel St. Helena wird unter der Leitung englischer Ingenieure stark befestigt.

Ein Bild der Preßzustände in Rußland giebt ein von dem Gouverneur von Finnland (Grafen Berg, unterm 13. September d. J. erlassenes) die Presse betreffendes Circular. Derselbe weist darin den Redactionen die Gegenstände an, über welche sie schreiben sollen. Die Liste dieser Gegenstände enthält 30 Nummern, unter andern: Plünderung, Sparfameit, Kindererziehung, Religion, Unterricht, Mächtigkeits, Sanftmuth zc. „Ueberhaupt,“ heißt es in Nr. 30, „wäre es wünschenswerth, das Volk ernstlich aufzufordern, in jeder Beziehung den weisen und wohlthätigen Befehlen der Regierung nachzuleben. Man muß dem Volke vorstellen, daß erfahrene und wohlgefunnte Männer lange und gründlich nachgedacht und berathschlagt haben, bevor irgend eine Bekanntmachung veröffentlicht wird. Das Volk soll und muß hieraus erkennen, welche Garantien jedem Gesetz zu Grunde liegen. . . . Aber Aufsätze und Nachrichten über die politischen Ereignisse in Japan, China, Syrien, Sicilien, Calabrien, Ambrion, zc. sind nicht nur nicht nützlich, sondern die Blätter, welche solche bringen, vielmehr schädlich.“ Zum Schluß heißt es: „Im Hinblick auf die Mitleid unseres hohen Vorbildes, des Czaren, begnügen wir uns, sämmtliche Redacteurs freundlich zu ermahnen, zu unterrichten und zu beleh-

ren und werden sie andernfalls mit Confiscation ihrer Gabe und ihres Gutes bestrafen.“

Wie man der N. P. Z. aus Petersburg vom 1. December schreibt, ist in Kronstadt eine über einem Trockendock befindliche Brücke eingestürzt. Dieselbe war eine Drehbrücke, die sich nach den beiden Uferseiten hin öffnete, und nur für Fußgänger bestimmt. Im Augenblicke ihres Einsturzes befanden sich etwa 30 Personen auf derselben, von denen 12 gleich auf der Stelle todt liegen blieben, während alle andern mehr oder minder gefährliche Verletzungen erlitten.

Die Pforte hat auf der Donau mehrere sardinische Schiffe aus Genua mit falschen Papieren angehalten, welche Waffen und Munition führten, und protestirt bei allen Mächten gegen diesen Betrug und diese Verletzung der Verträge.

Die mit der letzten indischen Post angelommenen Blätter aus Bombay sprechen in sehr besorgtem Tone von der organisirten Opposition der Eingeborenen gegen die Erhebung der Einkommensteuer. So sagt die Bombay Gazette: „Von einem Ende Indiens bis zum andern herrscht Unzufriedenheit.“

Peking, eine Stadt deren Einwohnerzahl auf 3 Millionen geschätzt wird, wurde am 13. October von dem kaum 10,000 Mann starken Heere der Mürten beinahe ohne vorhergegangene neue Kämpfe, occupirt, und in dieser im Herzen eines Reiches von 400 Millionen Einwohnern gelegenen Riesestadt sieht sich das Häuflein Europäer sicher genug, sein Winterquartier aufzuschlagen.

Frulleton.

Die Schlangenkönigin.

Erzählung nach Otto Roquette.

(Fortsetzung.)

Sie zögerte. Endlich sagte sie: „Und was nannte Ihre arme verstorbene Frau junge Glück?“ — „D, das war nicht viel! Sie lebte nur in ihrer Liebe, das war ihr Alles. Reichthum und äußeres Behagen, alle Vortheile des Lebens hätte sie hingegeben, wenn das Schicksal es gefordert hätte, und wäre zufrieden mit mir in einer Hütte und bei trockenem Brod gewesen.“ — „Und das soll wenig sein? rief das Mädchen. Sie hatte ihr Theil Glück in vollem Maße, und es ist schrecklich, daß sie es dahingeben mußte!“ — „Nun, um solch ein Glück zu erlangen, braucht man sich nicht in die Ferne zu sehnen. Sie werden doch nicht glauben, daß Sie Ihr Theil nur außerhalb Ihrer heimischen Grenze erlangen können?“ Sie schwieg einige Augenblicke, dann sagte sie mit bestimmtem Tone: „Ja, das weiß ich ganz gewiß!“

Das sonderbare Mädchen setzte mich in immer größere Verwunderung. War dieser Ausspruch nur das Zeugniß einer kindisch überschwenglichen Phantasie, oder zeigte er an, daß ihr Herz schon gefesselt sei? Mit Rücksicht auf diese letztere Frage brach ich das Gespräch ab, es schien mir unbescheiden, hier weiter dringen zu wollen. Aber das sah ich wohl, mein armer Franz hatte wenig oder nichts zu hoffen. Indessen achtete und schätzte sie ihn und ich beschloß, wenigstens das Meinige zu thun, ihn in ihren Augen immer höher zu stellen. So brachte ich nach mancherlei Umschweifen die Rede wieder auf ihn. Ich sprach dabon, daß auch mich die Einsamkeit, in der er lebe, etwas besorgt mache. — „Er wird immer eruster, fuhr ich fort, und über seine Jahre hinaus gesetzt und sogar in sich gekehrt. Nun, vielleicht gelingt es künftig einmal einer jungen Frau, ihn wieder jugendlich heiter und froh zu machen.“ — „Das glaub ich nicht“, sagte Marie. — „Und warum nicht?“ — „Weil er zu sehr glaubt, das Leben sei ein Zammerthal, und jede Freude kommt ihm vor wie ein Diebstahl, auf den gleich eine Strafe folgen muß. Träfe ihn oder einen andern wahres Unglück, ja, da glaub ich, wäre er wie ein Felsen, auf den man bauen könnte. Da würde er sich wie zu Hause vorkommen, wo er Bescheid weiß, und seine Frau müßte die beste Stütze an ihm

haben, aber sie muß dann auch von gleicher Art sein wie er. Wäre sie das nicht, so würde er allen ihren Frohsinn verkennen und ganz allein unglücklich sein. Und vielleicht erfährt sie's nicht einmal, wie es um ihn steht, denn um sie mit unglücklich zu machen, dazu ist er auch wieder zu gut. Und so wird er vor lauter Güte niemals etwas vom Leben haben."

Ich glaubte meinen Ohren nicht zu trauen. Dieses Mädchen entwarf mir ein Bild meines Freundes, worin ich, trotz aller Uebertreibung, die Grundzüge doch als nur zu richtig erkennen mußte. Ähnliches hatte ich selbst schon über ihn gedacht. Was mich aber geradezu bestürzt machte, war der Eifer, zu welchem sie sich gesteigert hatte. Ich konnte gar nicht zweifeln, daß ihr meine Absicht nicht entgangen sei und daß sie wie zu ihrer eigenen Verteidigung gesprochen habe. Indessen schien ihre Verlegenheit und die Ueberraschung über sich selbst auch nicht geringer als die meinige. Ehe ich noch ein Wort hervorbrachte, fuhr sie hastig, aber mit bebender Stimme fort: „Ach Gott! Verzeihen Sie mir, er ist ja Ihr Freund! Wer einen solchen Freund hat — ich will gar nichts gesagt haben! Hier gehen die Wege aus einander. Da auf dem großen Canal kommen Sie in paar Minuten nach Leige.“ — Ohne ein weiteres Wort des Abschiedes wendete sie ihren Kahn und verschwand im Finstern. Ich rief ihr noch meinen Dank für die Führung und ein: „Gute Nacht, Marie!“ nach, erhielt aber keine Antwort. Die hellen Fenster des Dorfes schimmerten mir schon entgegen. Ich hatte nur kurze Zeit, meinen Gedanken nachzuhängen, da ich auf meinen Weg acht geben mußte, um mein Fahrzeug zwischen all' den angebundnen Nachen vor den Häusern durchzubringen.

Franz und seine Mutter waren allerdings etwas in Sorge um mich gewesen, hatten sich aber schließlich mit dem Gedanken getrostet, ich sei auf der Lindenlaube geblieben. Den Augen der guten Alten sah ich es jedoch an, daß inzwischen etwas vorgefallen sein müsse, worüber sie mit mir reden wollte. Sobald ich meinen Thee, den sie mir schnell bereitete, genommen hatte, erklärte ich daher müde zu sein, um mich auf mein Zimmer zurückziehen zu können. Und in der That brauchte ich nicht zu heucheln, denn ein mehrstündiges Rudern hatte mich etwas erschöpft. Rascha's Plan scheiterte jedoch, denn Franz begleitete mich auf mein Zimmer. — „Das ist für dich angekommen“, sagte er, indem er nach dem Tische wies. Dort stand ein schöner großer Blumenstrauß, daneben lag ein kleines gesticktes Notizbuch. Ich griff freudig nach dem letztern, da es mir schon seit mehreren Tagen fehlte, und ich es für verloren gegeben hatte. Es war die letzte kleine Arbeit, das letzte Geschenk meiner verstorbenen Frau. „Wo habt ihr es wieder gefunden?“ fragte ich freudig. — „Die Marie hat es gebracht, sagte Franz; du wirst es wohl auf der Lindenlaube verloren haben.“

„Die Marie? Sie war hier?“ — Allerdings, gegen Abend, in der Dämmerstunde. Ich saß in meiner Stube, das Fenster stand offen. Da sah ich sie kommen. Sie spähte herein und da sie mich der Dunkelheit wegen nicht sehen konnte und sich unbeobachtet glauben mochte, legte sie Strauß und Buch in das offene Fenster. Es war nur ein Augenblick, gleich darauf verschwand sie.“ — „Franz! entgegnete ich, es war dein Fenster, in das sie den Strauß legte.“ — „Es war das das einzige offene.“ — „Nun, dann mag der Strauß für uns beide sein! rief ich so unbefangen als

möglich.“ Wir wollen ihn in dein Zimmer stellen, hier, wo ich schlafe, würde mich der starke Blumenduft stören.“

Franz nahm den Strauß und sagte mir gute Nacht. Raum hatte er die Thür seiner Stube geschlossen, als ich leise Tritte und gleich darauf ein Pochen an der meinigen vernahm. Das mußte Rascha sein, und richtig, behutsam öffnete sie und fragte, ob sie noch eintreten dürfe. „Komm nur, Rascha, sagte ich, du hast mir dein Herz wieder auszuschütten, also rede!“ — Ein rascher Blick nach dem Tische zeigte ihr, daß die Blumen fehlten. „Hat er sie doch mitgenommen? rief sie mit höchst vergnügtem Gesicht. Natürlich sind sie für ihn, ich sagte es ihm gleich, aber er wurde ordentlich böse und stellte sie hier herein.“

„Sage mir nur, Rascha, war es denn wirklich die Marie?“ — „Versteht sich; ich habe sie ja gesprochen. Aber daß sie schon am Fenster gewesen war, wußte ich nicht. Kurz, ich stehe im Garten bei meinen Bohnen, da sehe ich was vorbeischießen. Sogleich erkenn' ich auch das Mädchen und rufe ihr zu: „Marie, wohin so eilig? Bleibe doch hier, mein Kind!“ Ich ging ihr schnell nach, und da stand sie feuerroth im Gesicht, weil ich sie ertappt hatte. Na, dacht ich, du willst erst gar nicht fragen, warum sie hier ist, und sagte: „Das ist schön, daß du mich einmal besuchst. Komm in den Garten, mein Sohn ist nicht zu Hause.“ Sie machte Umstände, aber endlich kam sie doch, und wir setzten uns da hinten in die versteckte Laube, wo uns niemand sehen oder hören konnte. Sie erzählte von deinem Herrn Victor und sagte, sie könne den Menschen gar nicht ausstehen, worin ich ihr ganz Recht gab. Hernach kam sie auch auf dich zu sprechen, und da mußte ich ihr erzählen, daß es gar kein Ende nahm: von eurem Hause in Berlin, von deiner verstorbenen Frau, und von der Zeit, da der Franz und ich bei euch lebten. Ich erzählte geru davon, und sie hörte zu wie in der Kirche. Endlich stand sie auf und ich fragte sie, ob ich den Franz nicht ein bißchen von ihr grüßen sollte? Da wurde sie wieder feuerroth und gab mir nur die Hand und lief davon. Ach, es ist ein gar zu liebes Mädchen!“

„Hast du ihr früher schon öfter von uns und unserem Hause erzählt?“ fragte ich. — „Nein, niemals. Es machte sich nicht so, heute zuerst. Aber stehst du, wie ich nachher in's Haus gehe, ist der Franz schon wieder da.“ „Weißt du, wer eben hier war?“ fragte ich. „Ja, ich weiß, die Marie, sagte er. Die Sachen stehen schon drüben bei Ernst.“ Ich war verwundert. Nun, das übrige weißt du. Aber ist es nicht wahr, daß sie den Strauß ganz allein für den Franz gebracht hat?“ — „Versteht sich, Mutter Rascha. Laß uns morgen früh weiter darüber reden. Gute Nacht!“

In die wunderbarsten Gedanken versenkt, zog ich den Stift aus meinem Notizbüchlein und schlug es ohne eine eigentliche Absicht auf. Da fielen meine Augen auf Zeilen, von einer fremden Frau geschrieben. Es war eine zwar nicht sehr gewandte, aber saubere Schrift. Ueberrascht las ich folgende Verse:

Meine Sehnsucht kann nicht schweigen,  
Und ich frage Nacht und Tag:  
Willst du denn kein Weg mir zeigen,  
Wie zu dir ich kommen mag?  
Nimm hinweg des Herzens Gram,  
Meiner Seele Bräutigam!

Es war eine Strophe aus einem alten, ich glaube Herrnhutischen Gesangbuche. Die Schulkinder sangen das Lied, ich kannte es, es hatte eine wehmüthige, in ihrer Einfachheit ergreifende Melodie. Aber warum standen diese

Verse hier? War ihr ursprünglich religiöser Sinn hier weltlich zu verstehen?

Was sollte ich davon denken? Hatte das Marie geschrieben? Ich suchte mir ihr Wesen gegen mich auf der heutigen Fahrt zu vergegenwärtigen, vor allem ihre Ueberraschung, ihren Schreck, ihre Befangenheit, als sie mir so unvermuthet begegnete. Warum hatte sie mir nicht offen gesagt, daß sie in Leige gewesen, um mir das gefundene Büchlein zu bringen? Mußte ich nicht annehmen, daß sie, um mir auf dem gewöhnlichen Fahrwasser nicht zu begegnen, jenen bedeutenen Umweg gemacht habe? Und dann ihre räthselhaften Aeußerungen! Und Franzens ebenso räthselhaftes Benehmen! Im Innersten erschrocken sprang ich auf, denn alle Räthsel schienen mir gelöst. Aber die Lösung war mir ebenso räthselhaft und unbegreiflich. Marie liebte mich! Mich — war es denn möglich? Konnte sie so blind sein, daß sie dasselbe Wesen, welches sie in Franz tadelte, in mir nicht zum Theil ebenfalls erkannte?

Ich versank in ein Chaos von widerstreitenden Gedanken. Was sollte ich thun? Es ist ein großes, vielleicht das größte Glück des Lebens, geliebt zu werden. Ich war noch sehr jung, hatte eben erst mein fünfundzwanzigstes Jahr zurück gelegt. Und so gestehe ich, daß sich mitten im Wachen ein Traum über mich senkte, in dem mir auch das letzte Räthsel in nie geahnter Schönheit gelöst erschien. Ich war wieder glücklich, liebte und wurde geliebt, mein Leben war nicht mehr einsam, es hatte wieder einen Inhalt. Ich führte die Freude in Mariens Gestalt in mein Haus, zu meiner Familie zurück —

Da riß der trügerische, goldene Nebel meines Traums auseinander, ich sah die Wirklichkeit wieder. Verräther, Pflichtvergessener! Könnte es durch meine Brust, und mein Gewissen strafte mich durch das bitterste Schuldbewußtsein. Eitelkeit nannte ich es, aus so ungenügenden Anzeichen herzuleiten, daß ich geliebt würde. Abscheulich war es, mich in einen Liebestraum einzuwiegen, da ich meines Freundes Liebe zu Marien kannte. Als Abtrünnigkeit und Leichtfertigkeit mußte ich es erkennen, an einen Ersatz des Glückes zu denken, das mir vor kaum einem Jahr mit meinem theuren Weibe gestorben war. Ihr schönes Bild stand wieder lebhaft vor meiner Seele, verzeihend und zugleich mächtig genug, um jeden fremden Eindruck wieder zu verwischen. Ich durfte Marien nicht täuschen. Hatte sie wirklich eine Neigung zu mir gefaßt, so mußte ich diese bekämpfen und mich ihr entziehen, damit meine Gegenwart die hereinbrechende Verwirrung nicht noch vergrößere. (Fortf. folgt.)

### Industrielles.

— Mit nächstem Neujahr treten der revbirte Postvereinsvertrag vom 5. December 1851, ferner die Nachtragsverträge vom 3. September 1855 und vom 26. Februar 1857 außer Kraft, und der neue Postvereinsvertrag im gesammten Gebiet des deutsch-österreichischen Postvereins, der seit 1850 besteht, in Wirksamkeit. Die wesentlichsten Neuerungen und Fortschritte, die aus dem Vertrage resultiren, sind folgende: Der Frankirungszwang für recommandirte Briefe im Vereinsverkehr ist aufgehoben, ebenso für (recommandirte) Expressbriefe. Bei dem Minimal-Gewichtporto für Fahrpostsendungen ist der bisherige letzte Satz (über 40 Meilen 7 Ngr.) abgeschafft worden. Der höchste Satz beträgt also von nun an 6 Ngr. für alle Entfernungen über 32 Meilen. Das Werthporto ist in der Weise ermäßigt worden, daß statt der Abflungen von 40 zu 80 und von 80 zu 100 Thln. künftig solche von 50 auf 100 und von 100 zu 100 Thln. in Anwendung kommen. Dem entsprechend tritt die Ermäßigung des Werthportos auf die Hälfte, anstatt bei Sendungen über 800 Thlr., künftig bei Sendungen über 1000 Thlr. ein. Endlich werden Empfangs-Bescheinigungen des Adressaten (Klud-

schne, Retour-Recepiße) auch bei Fahrpostsendungen gegeben, für welche Scheine eine Gebühr von 2 Ngr. erhoben wird. Die Gebühr für Rückscheine bei re-

— Betreffend die Verwendung von Münz- scheinen zu Zollzahlungen hat das k. k. Finanz- Ministerium entschieden, daß die Bestimmung der kai- serlichen Verordnung vom 17. November 1860, wo- nach die Münzscheine zu zehn Neukreuzern bei Zah- lungen unter Einem Gulden von den öffentlichen Kassen angenommen werden, sich nur auf solche Zah- lungen, welche in Banknoten geleistet werden dürfen, beziehe. Für die in Silber zu leistenden Zahlungen dürfen Münzscheine nur zur notwendigen Ausgleichung von Resten unter fünfundzwanzig Neukreuzern ange- nommen werden.

— In den Sitzungen der Wiener Handels- kammer bildeten die gegen das administrative Gebah- ren der österreichischen Transportunternehmungen (be- sonders der Eisenbahnen) von verschiedenen Seiten laut gewordenen Beschwerden wiederholt den Gegen- stand eingehender Besprechungen.

— Die Lemberger Handelskammer hat sich in dem von ihr geforderten Gutachten über die Controle bei Webe-, Wirk-, Galanterie- und Krämerei-Waaren für die Aufhebung dieser nicht mehr zeitgemäßen Be- stimmungen der Zoll- und Staatsmonopols-Ordnung ausgesprochen.

— Nachdem sich bereits 57 Rübenzucker-Fabriks- besitzer zum Beitritt in den wechselseitigen Assen- curanz-Verein angemeldet haben, und die Ver- sicherungssumme von 20 Millionen Gulden gesichert erscheint, ist zur Verhandlung über die Constituirung des Vereins eine Versammlung der bisherigen Sub- scribenten in Prag abgehalten worden. Es wurde beschossen, den Verein als constituirt anzusehen, sobald die Asscuranzsumme 30 Millionen Gulden erreicht, und auch außerhalb der Kreise der Zuckerfabrikanten Theilnehmer in den Verein aufzunehmen.

— Aus Oberösterreich wird der Pr. M. geschrie- ben, daß seit längerer Zeit eine große Anzahl Agenten bairischer Viehhändler in ganz Oberösterreich alle Gattungen Vieh zu ungewöhnlich hohen Preisen auf- kaufen. Das steigende Silberagio begünstigt diese Anläufe, da die Fleischpreise nicht im gleichen Ver- hältniß gestiegen sind.

Notizen für die Haus- und Landwirthschaft.

Mittel um ranh und hart gewordenen Sammt wieder weich und geschmeidig zu machen. Man ist oft in Verlegenheit, was mit Sammt zu thun ist, der vom Regen benetzt wurde. Das beste Mittel ihn wie- der weich und geschmeidig zu machen, ist folgendes: Man besenzt den durch Regen oder Roth hart und ranh gewordenen Sammt auf der ganzen Rückseite und führe dieselbe über ein heißes Eisen. Die Hitze ver- wandelt das Wasser in Dampf, der durch die Ober- fläche des Sammtes zieht und hierbei die verwirren- und zusammengeliebten Fasern trennt. Wohl zu be- achten ist, daß der Sammt nicht gebügelt werden darf, vielmehr das Eisen durch eine Vorrichtung festgehal- ten und der benetzte Sammt mit seiner Rückseite über dasselbe geführt werden muß. (Scientific american.)

Vorax als Verbindungsmittel des Lehm's. Der Vorax erhält dem Lehm zugesetzt, eine größere Halt- barkeit bei der Zusammensetzung eiserner Ofen; zu diesem Behuf werden gemischt 4 Theile Lehm mit 1 Theil zerlosenen Vorax. Die im eisernen Ofen entstandene Risse werden ausgegipst mit einer dicken Masse, bestehend aus einer Mischung von feingepulvertem Braunstein mit Wasserzuckerlösung. Bei dem Erwärmen des Ofens nimmt der Kitt sehr bald die Härte des Eisens an. (Eisen. chem.-techn. Mitt.)

Dem Brod beim Backen Farbe und Glanz zu ertheilen. Entwickle im Backofen etwas Wasserdampf. Es geschieht, wenn man den Heerd des Backofens vor dem Einschleiben mit einem nassen Strohwisch abkehrt, oder das Ofenloch mit nassem Stroh verstopft, oder auch gegen das Ende des Backens etwas Wasser hinein- spritzt. (Hausb. v. Deutschen.)

Die Klette ein vortreffliches Polstermaterial. Fast man eine Klettenkapsel im weichen und trockenen Zustande bei ihrem Stiel und mit den Nägeln des Daumens und des Zeigefingers der andern Hand bei dem kleinen Nabel, der sich in senkrechter Richtung über dem Stiel befindet, so läßt sich die mit seinen Stacheln besetzte äußere Hülle zu einer spiral- oder korkzieherförmigen Locke von zehn und mehr Windun- gen auseinander ziehen. Schon einzeln sind diese Locken außerordentlich elastisch, saßt man aber deren eine Handvoll zusammen, so mag man sie drücken und pressen wie man will; sie werden, sobald der Druck nachläßt, ihre frühere Form wieder annehmen. Das Sammeln der Klettenköpfe und Ausziehen derselben zu Polstermaterial bietet Kindern und schwächeren Perso- nen eine Erwerbsquelle, und zwar, da das Trocken- gewordensein der Klettenköpfe abgewartet werden muß, gegen Winteranfang, wo die meisten andern zu fließen aufhören. (Ausg. v. Telegraph.)

Ueber das Einmachen kranker Kartoffeln auf längere Zeit für Futterzwecke bemerkt der Depart- mentsarzt und Director der landwirthschaftlichen Local- Abth. Lrier Herr Fuchs Folgendes:

Kranke Kartoffeln, soweit sie noch nuzbare Theile enthalten, können für Futterzwecke unverkürzt auf län- gere Zeit erhalten werden, wenn selbige gelocht, ge- quetscht und mäßig trocken in Fässer, auch in festwan- digen Gruben, mit Hinzuthun von Salz (Weisalz, welches billiger als Küchensalz) eingemacht werden. Die Masse ist nur recht fest einzudrücken und wird am besten mit einer starken Schicht feiner Siebe, wor- auf eine gut andrückende Decke, überlegt. Das Vieh frißt solche eingemachte Kartoffeln begierig und sie halten sich den ganzen Winter hindurch vortrefflich. Diese Verfahrungsweise ist zwar nicht neu, jedoch im Allgemeinen noch wenig zur Anwendung gekommen, und wenn sie je geboten sein dürfte, so ist sie es die- ses Jahr, wo die Fäulniß der Kartoffeln sich zu einer allgemeinen besorgnißerregenden Calamität gesteigert hat. Man rette was zu retten ist und mache die kran- ken Kartoffeln ein, bevor sie die Fäulniß verliert hat. An gutem Futter ist kein Ueberfluß, und es werden die so eingemachten Kartoffeln im Frühjahr, wenn Futtermangel beginnen wird, einen guten Angriff zur Ernährung der Thiere bieten. (Landwirthsch. Anz.)

Miscellen.

Das Schroffe, selbst abstoßende Benehmen Becht- hovens in späterer Zeit rührte theils von seiner Taub- heit her, die er noch nicht mit Ergebung tragen gelernt hatte, theils war es Folge seiner zerklüfteten Bernög- geusverhältnisse. Er war kein guter Wirth und hatte noch das Unglück, von seiner Umgebung bestohlen zu werden. So fehlte es ihm oft am Nöthigsten. In der ersten Zeit der Bekanntschaft Spobrs mit ihm fragte dieser ihn einmal, nachdem er mehrere Tage nicht ins Speisehaus gekommen war: „Sie waren doch nicht krank?“ — „Mein Stiefel war's, und da ich nur das eine Paar besitze, hatte ich Hausarrest,“ war die Antwort.

Ont geantwortet. Ein Landadelmann, der mit seinem Pfarrer zu disputiren versuchte, ward von die- sem aufs Gründlichste geschlagen. Um sich wenigstens durch eine Malice zu rächen, rief er:

„So wahr ich lebe, wenn ich einen Sohn hätte, der ein Dummkopf wäre, so ließe ich ihn Theologie studieren.“

„Das kann wohl sein,“ entgegnete der Pfarrer, „Ihr Vater aber, Herr Baron, hat, wie die Erfahrung zeigt, diesem Grundsatze nicht gebuligt.“

Ein Schanzpfeiler, der eine Bedientenrolle spielte, hatte beim Herausstreten aus einem Nebenzimmer zu sagen: „der Kranke ist noch sehr malod und klagt über Durst“; da er aber den Souffleur schlecht verstand, so sprach er stotternd: „der Kranke ist noch mehr Salat und klagt über die Durst.“

Literarische Neuigkeiten.

Jahrbuch für vaterländische Geschichte. 1. Jahrg. 3 B. Für stille Stunden. Volksbuch für Alle, welche gern erzählen hören. Von Gerdenbach. 1. Heft 32 Kr.

Rübezahl Schwänke. Dichtungen von Deutschmann. 1st. 30 Kr. Beiträge zur Würdigung und zum Verhältnisse Schillers von H. Deinhardt. 1. Band. 1 Theil. 12 Sgr.

Der Gang des Weltverkehrs und die Entwicklung des euro- päischen Völkerebens im Mittelalter. Von Rießelbach. 1 Theil. 24 Sgr.

Pathologie und Therapie der Respirations- und Circula- tions-Organen. Von Glunburg. 6 fl. 50 Kr.

Der Leinwand und die Flachsbereitung. Verfaßt im Auftrage der hohen k. k. Statthalterei zu Prag und der k. k. patr. ökon. Gesellschaft von Janig. 1 fl.

Die Eisenhütten-Wirthschaft. Von A. Hohenstein. 2 B. Bademeum der Kürber und Bergmacher. Von Bachmann. 18 Sgr.

Katechismus der Baukunst oder Lehren der architektonischen Künste von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart. Von v. Sacken. 15 Sgr.

Der Konstrukteur. Ein Handbuch zum Gebrauch beim Ma- schinen-Entwerfen. Von Reuleaux. Erste Hälfte mit 129 Holz- schnitten. 1 Theil.

Mein letztes Wort. Epilog, verfaßt von A. Ronger, gesprochen von Restrod bei seinem letzten Auftreten im Carltheater. 10 Kr.

Amliches

aus der Troppauer Zeitung v. d. 7. bis 13. December 1860.

Se. k. k. Apost. Majestät haben dem Finanzrath und Bau- inspector der Centraldirection der Tabakfabriken und Einlösung- ämter Ignaz Vogel in Anerkennung seines verdienstvollen Mit- wens bei Ausführung des Neubaus für die technische Lehranstalt in Brünn das Ritterkreuz Allerhöchst ihres Franz Joseph Ordens zu verleihen geruht. — Se. k. k. Apost. Majestät haben dem Musiklehrer Simon Nemeth zu Urbanau in Mähren das silberne Verdienstkreuz zu verleihen geruht. — Se. k. k. Apost. Majestät haben dem Finanzwachaufseher in Mähren Ignaz Bentische bei seinem Uebertritte in den Ruhestand das silberne Verdienstkreuz zu verleihen geruht.

Beschreibung der Effecten, welche der Karoline Soborz, Dienstmagd in Habrunel in der Nacht auf den 21. Nov. 1860 durch unbekante Thäter entwendet worden sind und Ersuchen an die Sicherheitsbehörden zur Anzeige einschlägiger Ma- ßnahmen.

Reclatationen. Häuserstelle Nr. 32 zu Mödnig (697 fl.). Ba- dium 53 fl.; am 7. Jänner, 7. Febr. und 11. März 1861, jedes- mal Vorm. 9 Uhr beim k. k. Bezirksamte als Gericht in Ja- gersdorf. — Stadthaus Nr. 204 zu Zägersdorf (3159 fl. 20 Kr.). Badium 318 fl.; am 21. Jänner, 25. Febr. und 26. März 1861 jedesmal Vormittag 9 Uhr bei dem k. k. Bezirksamte als Gericht zu Jägersdorf. — Reclatation des Hauses Nr. 77 3. B. zu Troppau (601 fl. 85 Kr.) am 30. Jänner 1861 Vorm. 10 Uhr bei dem k. k. Landesgerichte zu Troppau. — Realität des Albert Jettel Nr. 19 in Jagersdorf (176 fl. 40 Kr.) Badium 10%; am 20. Dec. l. J., 19. Jänner, und 20. Febr. 1861 jedesmal früh 9 Uhr beim k. k. Bezirksamte Sodenploh. — Executive Ver- steigerung der dem Vincenz Baar sub. Nr. 28 in Budowitz gebör. 8 Schoß Hafer in Gestrod am 17. und 31. Jänner 1861 jedes- mal früh 9 Uhr in der Wohnung des Executen.

Consoactionen. Aufforderung an die Erben der am 6. Jänn. 1860 gestorbenen Anna Mül. Ausgebirgerin zu Deutschleuten zur Anmeldung ihrer Erb- Ansprüche binnen Einem Jahre bei dem k. k. Bezirksamte als Gericht Dörsberg. — Fundmachung an die Gläubiger des H. M. Handelsmann in Bielitz zur An- meldung ihrer Forderungen bis 12. Jänner 1861 bei dem k. k. Notar, Herrn Math. Schäfer zu Bielitz in dessen Kanzlei auch die Vergleichstagung am 28. Jänner 1861 um 9 Uhr früh stattfindet.

Stedbrief. Widerruf des Stedbriefs gegen Moio Brade, Dienstknecht aus Altrothwasser, Bezirk Weidenau wegen Ein- lieferung desselben.

Neutraler Sprechsaal.

Seidenpittsch, d. 12. Decbr. 1860.

Geehrter Herr Redacteur! Wir ersuchen aus Ihrem geachteten Blatte vom 1. d. M., daß es einigen Herrn Actionären der Sei- denpittsch'schen Maschinen-Flachs- und Spinnerei beliebe, die Ehrenhaftigkeit unseres Benehmens als Verwal- tungsräthe bei dieser Spinnerei zu verächtigen.

Uns in irgend einem öffentlichen Blatte deshalb zu vertheidigen, finden wir nicht für notwendig. Unsere Rechtfertigung wird im vollsten Maße bei der nächstfolgenden Generalversammlung erfolgen. Die Majorität wird abdam entscheiden, ob wir für unsere mehrjährige Dienstverwaltung eine derartige Verächti- gung zu erleiden verbieten haben.

Den Ausspruch der Majorität der Versammlung werden wir seiner Zeit veröffentlichen.

Im übrigen erklären wir, keine wie immer geartete Insinuation in dieser Angelegenheit, einer wei- teren Antwort zu würdigen.

Wir ersuchen Sie, diese Erwiderung auf den im Eingange erwähnten Artikel in Ihrem Blatte einzu- schalten.

Anton Enst. Joh. A. Wirs. Franz Heinze.

Meteorologische Beobachtungen aus den Tabellen der k. k. Hauptstationen in Viala, Teschen und Troppau.

Table with columns for Station, Corrected Barometer Reading, Thermometer, Humidity, and Precipitation for December 1860. Rows include Viala, Teschen, and Troppau.

\*) Nicht eingetragen. — Teschen am 10. Decbr.: um 2h in der Sonne gegen Westen + 18° R., den 11. um 2h an der Sonne gegen Westen + 13° R. Maximum der Temperatur in Teschen am 9. Decbr. um 2 Uhr Nachm. + 7.7° R., — in Troppau am 9. Decbr. um 2 Uhr + 7.8° R. Minimum der Temperatur in Teschen am 7. Decbr. um 6 Uhr früh — 0.6° R., — in Troppau am 7. Decbr. um 6 Uhr 0° R.

Wochenmarkt - Durchschnittspreise.

Table with columns for 'Ort und Datum', 'Weizen', 'Korn', 'Getreide', 'Faser', 'Erbsen', 'Ein Schock Stroh', 'Ein Centner Heu', 'Eine Pfister hartes Holz', 'Eine Pfister weiches Holz'. Rows list various locations and dates like 'Bielitz 7. December', 'Friedenthal 27. November', etc.

Spiritus-Bericht.

Biala, den 11. December. Spiritus lief im Preise etwas nach, weil die auswärtigen Berichte flauer und auch prompte Waare flüssiger wurde. Teschen, den 9. December. Es wurden circa 200 Eimer in kleinen Partien, größtentheils nach Ungarn verkauft. Die Preise stellten sich auf 74 und 75 kr. nach Cameraalwaage und 41 Maß pr. Eimer. Wien, den 9. December. Nach einigen Tagen flauer Stimmung trat wieder lebhaftere Nachfrage ein, und der Preis besetzte sich sofort. Prompt bedingt 70 bis 70 1/2 kr., Schluss 71 1/2 kr.

Wiener Börse vom 12. December.

Table with columns for 'Staats-Anleihen', 'Lotterie-Effekten', 'Curs um 1/2 Uhr', 'Börsen-Actien', 'Valuten'. Rows include '5% in Oester. Währung', 'National-Anleihen', 'Metalliques', 'Grundentlast.-Obligat. 55hm.', 'Fürst Windischgrätz', 'Graf Waldbstein', 'Graf Keglevich', 'Bank- und Industrie-Actien', 'Nationalbank', 'Creditanstalt', 'Eisenbahn-Actien', 'Nordbahn', 'Staatsbahn', 'Westbahn', 'Pardubitzer', 'Theißbahn', 'Eisbahn 70%', 'Carl-Ludwigsbahn 60%', 'R. Kronen', 'R. Oester.-Ducaten', 'R. Rand-Ducaten', 'Gold al marco', 'Napoleonsh'or', 'Souverainsh'or', 'Friedrichsh'or', 'Königsh'or (deutsche)', 'Englische Sovereigns', 'Russische Imperiale', 'Silber', 'Silber-Compons', 'Preuß. Cassen-Anweisungen'.

Vertosungen.

Table with columns for 'Bei der vierundzwanzigsten Ziehung der Fürst Windischgrätz-Anleihe am 1. December 1860 wurden folgende Treffer gezogen: 20,000 fl. gewinnt Nr. 77172; 2000 fl. gewinnt Nr. 2134; je 1000 fl. gewinnen: Nr. 21384 38960; je 500 fl. gewinnen: Nr. 1529 58766; je 100 fl. gewinnen: Nr. 11116 11218 16776 30053 38898 60128 80933 90254 97696; je 50 fl. gewinnen: Nr. 16745 24346 32086 38429 41808 42255 47195 56110 57261 58621 74668 85997; je 45 fl. gewinnen: Nr. 1593 37110 38132 44764 48816 74491 75962 76384 78343 90631 92444 96558; je 36 fl. gewinnen: Nr. 372 399 671 673 677 796 871 888 981 1238 1829 1874 2180 2305 2430 2623 2738 3811 3815 3848 3904 4330 4339 4613 4708 4817 5432 5437 5575 5691 6286 6844 6902 7214 7309 7495 7498 7625 7753 7935 8020 8376 8576 8618 8769 8843 8860 9044 9283 9540 9615 9627 9750 9774 9938 9982 10130 10585 10642 11138 11162 11210 11349 11402 11864 11876 12791 12895 12948 13097 13871 13945 14314 14428 14618 14874 15245 15360 15820 15522 16752 16102 16128 16350 16911 17278 17292 17347 17503 17538 17616 17708 17822 17861 18045 18138 18449 18485 18547 18677 19064 19112 19258 19342 19447 19577 19974 20038 20058 20196 20228 20309 20477 20478 21453 21479 21612 21748 22011 22084 22196 22265 22300 22442 22562 22862 23207 23843 23975 24106 24121 24147 24195 24362 24451 24514 24698 25165 25405 25598 25644 25750 25752 25842 25927 25976 26332 26600 26714 26988 27375 27667 27772 27890 28042 28112 28384 28838 29064 29176 29273 29377 29382 29465 29688 29982 30163 30671 30930 31146 31504 31579 31634 31670 31938 32507 32660 33220 33545 33614 33739 33896 34030 35577 35580 35700 36104 36487 36585 36917 37218 37753 37939 38331 38567 38840 38772 38982 39054 39509 39600 39646 39759 39830 40393 40436 40497 40790 40878 41270 41722 41799 41945 42149 42599 43001 43119 43199 43335 43596 43623 43648 43790 43888 43921 43958 44139 44152 44283 44326 44468 44642 44728 44853 45093 45139 45273 45448 45506 45683 45720 45752 45766 45848 45849 46098 46375 46554 46986 47078 47285 47515 47590 47593 47673 47881 48088 48257 48311 48566 48585 48627 48676 48790 48751 48811 48875 49843 49848 50461 50508 50584 50662 50689 50778 50951 51082 51190 51274 51822 51851 51871 51967 51969 52128 52128 52167 52191 52366 52427 52816 52972 52982 53009 53179 53306 53369 53408 53440 53577 53724 53772 53789 53926 54193 54419 54534 54758 54909 55078 55094 55115 55376 55394 55571 55693 55787 55794 56019 56293 56328 56330 56779 56792 56796 56808 56913 57029 37086 57231 57330 57600 57677 57678 57712 57717 57880 58003 58018 58506 58889 58921 59200 59237 59347 59471 59576 59750 59780 59867 59927 80573 80757 80832 80878 61120 61781 61863 61963 62117 62150 62464 62506 62555 62623 62854 62886 63364 63559 63607 63653 63665 63711 64097 64380 64623 64718 64777 64789 64917 65178 65202 65292 65366 65445 65630 65747 66009 66567 66577 66668 66701 66738 66887 67130 67598 67956 67975 68046 68155 68227 68275 68340 68526 68660 68703 70015 70291 70449 70479 70522 70565 70776 70801 70832 70845 70869 70983 71120 71255 71487 71820 71833 71862 71935 72007 72039 72154 72250 72619 73005 73225 73247 73410 73781 73817 74059 74098 74246 74888 74982 75042 75175 75278 75649 75776 76047 76243 76368 76603 76992 77057 77340 77545 77669 78245 78421 78739 78898 79355 79585 79959 80050 80141 80156 80208 80274 80293 80385 80515 80638 80773 81042 81161 81493 81609 81679 81701 81916 82189 82206 82252 82260 82362 82607 83356 83391 83423 83494 83661 83954 84077 84170 84367 84368 84705 84890 85025 85301 85662 85757 85909 86355 86463 86526 86704 87249 87602 87773 88247 88331 88343 88698 88826 88839 89060 89123 89274 89330 89635 89771 89903 89928 90322 90390 90581 90644 90690 90978 91518 91528 91553 91912 92152 92270 92478 92718 92803 93188 92877 93592 93738 93889 93899 94114 94396 94399 94620 94779 94841 95033 95266 95310 95349 95382 95479 95977 96332 96376 96693 97180 97525 97727 97856 97987 98116 98382 98437 98603 98751 98810 98855 98865 99074 99156 99181 99286 99374 99407 99446 99494 99546 99743 99851 99914 99977.

Im Commissions-Verlage von Ludwig Zamarski in Bielitz ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Teschen vorräthig bei Karl Prochaska:

Geschichte der evangelischen Gemeinde zu Biala in Galizien.

Als Beitrag zur Geschichte des österreichischen Protestantismus überhaupt nach den Quellen mit Hinzufügung der wichtigsten Urkunden dargestellt von Dr. Julius Albert Kolatschek. Preis 2 fl. Oest. Währ. [235] 2 1

J. Bolegg in Friedeck

empfiehlt sein neues Lager von

Wiener Winter-Röcken, Rock-Hosen- & Westen-Stoffen, Wiener Schuhwaaren für Damen und Herrn, und Leder für Schuhmacher.

Josef Wosnitza in Pruchna

verkauft einige

1000 Mezen Kukuruz

zu den billigsten Preisen. — Näheres auf briefliche Anfragen.

Lotto-Ziehungen vom 12. December:

Table with columns for 'Wien', 'Graz', 'Prag' and rows for numbers: Wien: 35 3 79 62 21; Graz: 69 37 78 51 59; Prag: 14 43 69 8 62

Bräuhaus-Verpachtung in Wigstadt in t. f. Schlesien.

Donnerstag, den 20. December 1860 um 9 Uhr Vormittags wird in der Gemeinderathskanzlei in der Stadt Wigstadt das der dortigen Schankbürgerchaft gebührige auf einen Guß von 50 Eimer eingerichtete, mit den nöthigen Gewerbsvorrichtungen versehene Bräuhaus auf drei nacheinander folgende Jahre unter den stets zur Einsicht aufliegenden Bedingungen meistbietend verpachtet werden.

Zu dieser Verpachtung wird Jedermann zugelassen, der sich mit einem 10% Wadium und einem guten Sittenzeugniß wird ausweisen können.

Ebenso werden francirte Offerte bis dahin angenommen und es wird sich schließlich hinsichtlich der Eignung der Localitäten und Vorrichtungen zur Erzeugung eines sehr guten Bieres auf die betreffenden Zeugnisse kompetenter Sachverständiger und das bisherige vorzügliche Erzeugniß berufen.

Wigstadt, den 20. Nov. 1860. [214] 3 3

# Creditlose

zur Ziehung am 1. Januar 1861, wobei

**250,000 fl.,**

[228 S] 4 2

**40,000 fl., 20,000 fl., 10,000 fl. als Hauptgewinn**

und 130 fl. als kleinster Gewinn zur Verlosung kommen, verkaufe ich mit nur

**3 fl. Anzahlung pr. Los.**

**C. R. A. Schüler,**

Wechsel-Comptoir in Troppau, Oberring Nr. 158.

P. S. Gleichzeitig empfehle ich mich Ihnen zum Ein- und Verkauf aller Gattungen von **Staats- und Privat-Obligationen, Actien, Lotterie-Papieren, Gold und Silber** zu den jeweiligen Tages-Coursen und halte die gesuchtesten dergleichen Effecten stets auf Lager. Verlosungspläne, Ziehungslisten aller Lotterie-Papiere liegen zur gefälligen Durchsicht stets auf. — Auskünfte aller Art werden bereitwilligst ertheilt und auswärtige Aufträge gegen frankirte Einsendung der Beträge jederzeit prompt und **billigst** ausgeführt.

**Für Coupons der National-Anleihe zahle ich das höchst mögliche Agio.**

In der Spezereihandlung des

## Karl Bernackick in Teschen

sind frisch angelangt und zu den billigsten Preisen zu haben:

Neue holländer, marinirte und geräucherte Häringe, Sardinen de Nantes, feinste Tafel-Sardellen, marinirte Elbinger Bricken, marinirte Aalsfische, gepresster russischer Caviar, Schweizer-, Fimburger-, Parmasan- und Emmenthaler-Käse, Veroneser- und Mailänder-Salami, echt neapolitanische Maccaroni, kleine Bnaimer Essig-Gurken, Görzer Maroni, feinsten Kremser Doppel-Beuf, Französischer Beuf, Montarde aux capres, Montarde aux fines herbes, Montarde de l'estragon, feinste Rocks & Drops, französisches candirtes Gemüse, echt englisches Mixed Pickles, feinsten Pecco Blüthen-Thee und echter Jamaika Rum.

[196] 3

## Anzeige.

Hiermit beehre ich mich bekannt zu geben, daß die

### f. f. priv. Wollenwaaren- und Kobenfabrik

in Kunau, Post Freudenthal öst. Schlessen,

käuflich an mich übertragen wurde und nun für meine eigene Rechnung unter der Firma

### ERNEST LUDWIG

fortgeführt wird.

Indem ich meine Erzeugnisse, als: Vadelosen, Pferdebedecken zc. zc. zur geneigten Berücksichtigung empfohlen halte, zeichne ich hochachtend

[236 S] 2 1

Ernest Ludwig.

## Brünner's Fleckenwasser,



untrüglich gegen alle Flecken von fetten Speisen, Del, Butter, Talg, Stearin, Theer, Pech, Wagenschmiere, Delfarbe, Pomade zc., ohne den echten Farben von Seide, Sammet, Leber, Möbel- und Kleider-Stoffen im Geringsten zu schaden. — Bestes und billigstes Mittel zum Waschen der Glace-Handschuhe, in Gläsern à 18 kr. und 45 kr. neue östr. W. acht bei [182] 8 8

Johann Rosner in Teschen.

## Theodor Körners sämtliche Werke.

Bei Karl Prochaska in Teschen, so wie in den Buchhandlungen zu Troppau, Sägersdorf, Wielitz, Freiwaldau und Freudenthal sind zu haben:

### Theodor Körners sämmtl. Werke.

Im Auftrage der Mutter des Dichters herausgegeben von H. Streckfuß. Einzig rechtmäßige und vollständige Gesamt-Ausgabe in einem Bande. Mit dem Bildniß des Dichters, einem Facsimile seiner Handschrift und einer Abbildung seiner Grabstätte. Geheftet 2 fl. 10 kr. Fein gebunden mit reicher Deckel- und Rückenverzierung in Goldbrud. 2 fl. 20 kr.

— Dieselben. — Sechste vollständige Classifier-Ausgabe in 4 Bänden. Geheftet 3 fl. 36 kr. In 2 englischen Rattunbänden, mit reicher Deckel- und Rückenverzierung in Goldbrud. 4 fl. 55 kr.

Inhalt: [231]

Charakteristik und Biographie des Dichters, von C. A. Tiebge und dem Vater des Dichters. Lebensnachrichten über die Familie Körner. — Briefwechsel zwischen Vater und Sohn. — Briefe Goethe's über Th. Körner. — Leber und Schwert. — Knochen. Vermischte Gedichte. — Nachtrag: ungedruckte Gedichte, Charaden, Räthseln, Logogryppen, Jugendscherze. — Trauerspiele: Toni. — Die Silbne. — Brini. — Hebrwig. — Rosamunde. — Josef Heyberich. — Die Blumen. — Lustspiele: Die Braut. — Der grüne Domino. — Der Nachtwächter. — Der Vetter aus Bremen. — Die Gouvernante. — Opern: Das Fischermädchen. — Der vierjährige Posten. — Die Bergknappen. — Alfred der Große. — Der Kampf mit dem Drachen. — Erzählungen: Hans Heilings Felsen. — Wolbemar. — Die Harfe. — Die Reise nach Schandau. — Mündliche Erzählungen, schriftlich bearbeitet von Caroline Fichler: Die Tauben. — Die Rosen. — Briefe des Dichters aus den letzten Lebensjahren bis zu seinem Tode. — Zugabe: Gedichte deutscher und englischer Dichter auf Theodor und Emma Körner. — Englische Uebersetzungen einiger Gedichte Th. Körner's.

Nicolai'sche Verlagsbuchhandlung in Berlin.

In der Buchhandlung von **Karl Prochaska** in **Teschen** sind zu haben:

# Einschreibebücher für Haushaltungen

mit Querlinien, steif gebunden mit Leinwandrücken.

Kleine: 48 Blatt **20** fr., 72 Blatt **26** fr., 96 Blatt à **32** und **35** fr., 120 Blatt **40** fr.

Große: 24 Blatt **30** fr., 48 Blatt **40** fr., 72 Blatt **60** fr., 84 Blatt **70** fr.

[195] 6 6

Die gemüthlichen Weihnachtsfeiertage sind vor der Thüre. Je ungereimter das Wetter draußen ist, desto näher rückt alles in den heimlich warmen Stuben zusammen; der Contrast zwischen außen und innen vermehrt das Gefühl der Behaglichkeit. Man will einander gut sein, und denkt bei dem allgemeinen Trachten die gegenseitigen Beziehungen immer freundlicher zu gestalten daran, welche Weihnachtsbescherung diesem oder jenem geliebten Angehörigen nach altem Brauche beschieden werden soll. — Der allgemeine Überfluß an Geldmangel mahnt jedoch an Bescheidenheit. Man will deshalb nicht abgehen von der schönen Sitte, allein Überraschung und nachhaltige Freude bereiten.

Wo gäbe es dann sinnigere

## Weihnachtsgeschenke

als in einer **Buchhandlung!**

Ich erlaube mir deshalb aufmerksam zu machen auf mein reiches Lager von

### Kinder- und Jugendschriften,

Poesien in eleganten Einbänden, Kalendern, illustrierten Werken, Andachtsbüchern, Koch-, Notiz- und Stammbüchern, Atlanten, Litografien, Fotografien, Vorschriften und Zeichnungs-Vorlagen, Papeterien, Farbkästen, Spielen, Schreibmappen, Zeichenalbums, Bilderbogen, Reizzeugen zc.

Teschen, im December 1860.

[240]

Karl Prochaska.

## Aufforderung.

Auf der Eisenbahnstrecke von Przemysl bis Lemberg finden zum nächsten Frühjahr gleich beim Eintritt der günstigen Witterung,

**Maurer, Ziegelfreicher, Steinbrecher, Erdarbeiter und sonstige Tagelöhner**

bis zum Spätherbst künftigen Jahres andauernde Beschäftigung.

Derlei Verdienstsuchende genießen die Begünstigung der freien Eisenbahnfahrt von Krakau bis Przemysl und haben sich nach ihrer s. Z. Ankunft in Przemysl bei der Bau-Unternehmung „Gebrüder Klein“ anzumelden.

[222] 3 2

Neuer Verlag von **Theobald Grieben** in Berlin. Zu beziehen durch **Karl Prochaska** in Teschen, so wie durch die Buchhandlungen zu Troppau, Jägerndorf, Bielitz, Freiwaldau, und Freudenthal

## Ornamentik der Industrie für Künstler und Handwerker.

Eine reiche Auswahl der verschiedensten Verzierungen und ornamentirten Gegenstände aus dem Gebiete der Industrie (in natürlicher Grösse), vorzüglich auch geeignet als Vorlagen höherer Zeichen- und Fortbildungs-Schulen des Gewerbestandes.

Von **Aug. Graef.**

1—3. Lieferung (9 Blatt) à 1 Thlr. 15 Sgr. Einzelne Blätter 1 Thlr.

Ein Prachtwerk für Künstler und Handwerker jeder Art, das durch seinen gediegenen inneren Werth wie wegen seiner höchst eleganten Ausstattung Aufsehen erregen wird. (Zur bequemen Aufbewahrung werden dauerhafte Rollen aus Pappe geliefert.) [234]

Soeben angekommen und in

[237]

## S. Kold's Commissions-Buchhandlung in Mähr. Ostrau vorrätig:

Burat, das Material des Steinkohlenbergbaues nebst Atlas mit 77 Tafeln 35 fl.  
 Rittlinger, Erfahrungen im Berg- und Hüttenmännischen Maschinen-, Bau- und Aufbereitungswesen. Mit Atlas von 15 Tafeln. 4 fl.  
 Seuer-Altened, J. P. von, Eisenwerke oder Ornamentik der Schmiedekunst des Mittelalters u. s. w. 1. u. 2. Liefer. 4 fl. 20 kr.  
 Bazar 1861. Nr. 1 pro Quartal 1 fl. 40 kr.  
 Buch der Welt 1861. 1 Heft 70 kr.  
 Illustrierte Welt 1861. 1 Heft 35 kr.  
 Die Proberämie liegt bei mir zum Vorzeigen auf. 65 kr.  
 Dorfmeister's Privat-Geschäfts-Auskunfts-Kalender für 1861. 50 kr.  
 Hausfreund-Kalender für 1861. 36 kr.  
 Vogl's Volks-Kalender für 1861. 65 kr.  
 Brausef., Schlesischer Volksschulen-Kalender für 1861. 60 kr.

Zu passenden Weihnachts- und Neujahrs-geschenken empfehle ich mein reichhaltiges Lager von Bilderbüchern mit und ohne Text, Jugendschriften, Spiele, Almanachs, Kalender, und Taschenbücher für 1861, illustrierte Prachtwerke, Gedichte in Prachtelbänden zc. zc. Papeterien, Stammbücher, Schreibmappen, Briefpapiere, Notizbücher u. s. w. Bilder, Landkarten und Bilderbogen.

Auch bin ich gern bereit, auf Verlangen außerhalb M. Ostrau, was immer für Werke und Gegenstände zur Ansicht und Wahl zu senden.

Kommenden Donnerstag den 20. d. M. Anbet zum [239]

Vortheile der Schauspielerin Fr. Storr, die Aufführung des Feenmärchens von E. T. o. l. b: Der

## Bauberschleier,

welches bekanntlich in Wien 300 Mal aufgeführt wurde, statt. — Der dabei vorkommende „Rosentanz mit Blumenpende“, wird von 8 hiesigen Mädchen angeführt. Die 27 Klaster laugen Rheingegenden sind vom Hrn. Director Blum gewalt.

# Schlesischer Anzeiger.

Fortschritt und Eintracht!

Der Schlesische Anzeiger erscheint jeden Samstag.

Pränumeration: einvierteljährig in der Expedition des Schlesischen Anzeigers in Teschen, den Buchhandlungen von Troppau, Bielitz und Biala, und in der Buchdruckerei von R. Prochaska in Bielitz: 50 kr. öst. W., bei den nachstehenden Agentenschaften durch Botengelegenheit 60 kr. öst. W., und mit Postversendung 70 kr. öst. W.  
Inserate: Ohne Unterschied ob in der Expedition oder durch Vermittlung der bezeichneten Buchhandlungen oder Agentenschaften bestellt: 3 kr. öst. W. für die dreimal gespaltene Petitzeile bei einmaliger, und 2 kr. öst. W. bei mehrmaliger Aufnahme, nebst der gesetzlichen Steuer von 30 Kr. öst. W. für jede Einschaltung.

Agentenschaften:  
Im ehem. Troppauer Kreise in Verbindung mit dem Haupt-Debit v. D. Schüler's Buchhandlung F. Bergmann in Troppau: Bennisch: S. J. Nebel. — Freiwaldau: S. Ernest Lige. — Freudenthal und Engelberg: S. J. M. Thiel. — Hohenploh: S. A. Grün. — Rägernsdorf: C. Schüler's Buchhandlung F. Bergmann (filiale). — Jauernigg: S. Ab. Michael. — Wagstadt: S. A. Seig. — Wischnitz: S. Josef Pohl. — Wirlenthal: S. F. H. — Zülmet: S. M. L. Wschhof. — Odrau: S. J. A. Zimmermann. — Weiskirchen: S. Simon Forster.  
Im ehem. Teschner Kreise in Verbindung mit der Verlags-Buchhandlung: Freistadt: S. C. F. Altmann. — Friedel: S. J. Bolegg. — M. Odrau: S. C. Solms. — Schwarzwasser: S. J. Stalla. — Stotzschau: S. Joh. Gurniat. — Ustron: S. Ed. Wilowsky. — Sillein: S. Franz Durian.

Mit Anfang des Jahres 1861 beginnt eine neue Pränumeration auf den „Schlesischen Anzeiger“.

Pränumeration: 1/4-jährig in der Expedition des Schlesischen Anzeigers in Teschen, den Buchhandlungen von Troppau, Bielitz und Biala und in der Buchdruckerei von R. Prochaska in Bielitz 50 kr., bei den Agentenschaften durch Botengelegenheit 60 kr. und mit Postversendung 70 kr. De. W.

Inserate: 3 kr. für die dreimal gespaltene Petitzeile bei einmaliger und 2 kr. bei mehrmaliger Aufnahme, nebst der gesetzlichen Steuer von 30 kr. De. W. für jede Einschaltung.

Teschen im December 1860.

Die Redaction und Verlagsbuchhandlung:  
Karl Prochaska.

## Aus der Heimath und Nachbarschaft.

### Unsere Gemeindegewählten.

Troppau den 19. December 1860.

I.

Die Vorbereitungen zu den Neuwahlen unserer Gemeindevertretungen bringen wieder einige Strömung in die Stagnation unseres öffentlichen Lebens. Aus einem mehrjährigen Schlafe wird der Gemeindegewähler wieder aufgerüttelt, um sich bewußt zu werden, daß er ein Recht habe, in öffentlichen Angelegenheiten, welche sein Wohl und Weh so nahe berühren, ein Wort mitzusprechen und auf deren Gestaltung einen Einfluß auszuüben.

Es giebt zwar Manche unter uns, welche ihre Ohren vor dem wehenden Mahnrufe der Zeit beharrlich verschließen. Andere reiben sich schlaftrunken die Augen und mühen sie an das einbrechende Tageslicht erst gewöhnen. Viele vermögen es nicht, sich aus der flehgewonnenen Letzargie aufzuraffen und aus den eng gezogenen Schrauben ihrer materiellen Bestrebungen hinauszutreten. Alle aber fühlen sich von einem frischen Morgenhauch umweht, und eine stille Ahnung durchzieht jedes Gemüth, daß eine neue Aera im Werden ist.

Seit einem Decennium ist Manches faul unter uns geworden. Die Formen, die man für uns gegossen hat, sie sind uns zu eng geworden. Die Kleider, die man uns angemessen hat, sie passen für Unmündige, nicht für Erwachsene. Der Bau, den man eifertig aufgerichtet hat, er steht auf schwankenden Grundlagern. Man hat der frischen Luftförderung den Eingang verwehrt, dadurch ist die Stubenluft schwill und ungesund geworden.

Was sind die Folgen?

Die Fäulniß zerfrisst den Organismus. Die engen Formen lähmen die freie schaffende Bewegung. Der schwache Bau weicht aus seinen Fugen. Die pestiswähnere Atmosphäre erzeugt Krankheiten, welche allgemach gefahrdrohend zu werden beginnen.

Und krank, bedenklich krank ist unser großes Vaterland. Sein Doppelpaar läßt die Schwingen ermattet hängen, deren Kaufschon einst am Welt, an der Adria, am Rhein und jenseits des Ticino so mächtig erklang. Sein scharfer Blick lobert nicht mehr im alten Glanze und die edelsten Schwungfedern wollen seinen Fittigen entfallen.

Aber seine treuen Söhne verzweifeln nicht. Wir hoffen, daß es gelingen wird, neues, gesundes Blut in seine Adern zu gießen. Wir hoffen, daß er genesen, neugeboren auferstehen, auf zur Sonne wieder sich schwingen und den legitimen Rechten seines alterwürdigen Herrschertums die alte Geltung wieder zu verschaffen wissen wird.

Die faulen Elemente lassen sich aus dem gesunden Fleische herauschneiden; die engen Formen lassen sich erweitern; auf starken Fundamenten läßt sich ein neuer, stolzer Bau wohllich errichten, und frei, in gesetzlichen Schranken frei, soll das Wort, des Genius gefügelter Vöte, von einem Bau zum andern bringen.

Es gilt nur, daß die rechten Aerzte berufen werden, welche die Sonde legen; die wahren Meister, welche den soliden Bau verstehen; die echten Geister, welche mit scharfem Blicke die Bedürfnisse des Volkes erfassen und mit richtigem Tacte die geeigneten Mittel zu ihrer Befriedigung wählen.

— So. Excellenz der neuernannte Statthalter von Mähren und Schlesien Gustav Graf Chorinsky erließ bei seinem Amtsantritte folgende Kundmachung:

„Von Seiner k. k. apostolischen Majestät mit dem N. h. Handschreiben vom 29. November d. J. zum Statthalter von Mähren und Schlesien allergnädigst ernannt, trete ich heute mein Amt an.

Durchdrungen von der Größe und hohen Wichtigkeit der Aufgabe, welche unser allergnädigste Herr und Kaiser in meine Hand gelegt, — will ich ihr alle meine Kräfte, meine ganze Thätigkeit widmen.

Doch die Lösung dieser Aufgabe, sie kann nur durch die Unterstützung der Gesamtheit der Bewohner der meiner Leitung anvertrauten Länder, mir durch die Unterstützung jedes Einzelnen in seinem Kreise gelingen.

Um diese Unterstützung bitte ich — auf das Herzlichste alle Classen der Bevölkerung begriffend, deren bewährt loyalen und hiederer Sinn mir Würge dafür ist, daß ich demselben Vertrauen, derselben thatkräftigen Mitwirkung zum gemeinsamen Wohle begegne werde, welche meinen beiden Vorgängern in Amte in so reichem Maße zu Theil geworden.

Mit Gott und vereinten Kräften — und der Erfolg ist uns dann gewiß.

Brünn am 17. December 1860.

Gustav Graf Chorinsky.“

— (Allerb. Anerkennung.) Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 13. December d. J. in Anerkennung des gemeinnützigen Wirkens und der bewährten loyalen Haltung dem außerordentlichen Reichsrathe und Vice-Bürgermeister in Troppau Dr. Franz Hein taxfrei den Orden der eisernen Krone dritter Classe, dem Handelsmanne und Fabrikbesitzer in Troppau Josef Pohl das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens, dem Bezirks- und städtischen Armenarzte in Troppau Dr. Eduard Geizke das goldene Verdienstkreuz mit der Krone und dem Apotheker in Troppau Wilhelm v. West das goldene Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

— Die Tr. Ztg. vom 16. und 19. d. M. enthält u. a. die nachstehenden Verlautbarungen:

„Kundmachung. Jene Parteien, welche schlesische Grundentlastungs-Obligationen an den Grundentlastungsfond zu veräußern beabsichtigen, werden aufmerksam gemacht, daß mit der Vermittlung des hiesigen Antaufsgeschäftes das hiesige Handlungshaus C. R. Otto Schüler betraut ist.

An dieses haben sich sonach die Verkaufslustigen mit ihren Anboten zu wenden.

Bezüglich der Ankaufs-Mobalitäten wird sich auf die hierortige Kundmachung vom 6. November 1859

(Troppauer Zeitung v. Jahre 1859, Nr. 256) bezogen. Von der k. k. schl. Grundentlastungsfond-Direction. Troppau am 12. December 1860.

Der k. k. Landeshauptmann: Belcredi.“

„Das germanische Museum zu Nürnberg hat mich mit der Pflugschaft für die Landeshauptstadt Troppau und Umgegend betraut.

Auf Grund der mir erteilten Vollmachten gebe ich mir die Ehre, die zahlreichen Freunde deutsch-nationaler Literatur, Kunst, Geschichte und Cultur in Troppau und Umgegend zur Förderung dieses Ehrenmals deutscher Geistesinheit und Bildung durch Zeichnung von Jahresbeiträgen oder Actien für das germanische Museum einzuladen.

Geldbeiträge können, je nach Bestimmung des Gebers, in beliebiger Größe entweder jährlich, auf bestimmte und unbestimmte Zeit oder Ein für alle Male gezeichnet werden. Auch können Actien à 100 fl. oder Thaler für das Museum auf 10 Jahre als Beitrag unverzinslich, gegen Garantie der Deponierung der Summe bei der k. Bank, gezeichnet werden. Solche Actien, wie auch Geldgeschenke über 25 fl. oder Jahresbeiträge über 1 fl. geben Anspruch auf eine Ehrenkarte.

Diesfällige Erklärungen und Einzahlungen werden täglich von 11 bis 12 Uhr Vormittags in der Directions-Canzlei des hiesigen k. k. Gymnasiums bereitwilligst angenommen.

Troppau den 9. December 1860.

J. U. Dr. Mathias Kawka,  
k. k. Gymnasial-Director, Pfleger des germanischen Museums.“

„Dem Bürgermeisteramte der schles. Landeshauptstadt Troppau sind in diesem Jahre wieder von dem hiesigen Kaufmanne Herrn Josef Pohl Einhundert Gulden De. W. mit der Bestimmung übergeben worden, dieselben am 24. December d. J. unter hierortige Hausarme in Beträgen zu 1 fl., 2 fl. und 3 fl. De. W. zu vertheilen.

Das Bürgermeisteramt bringt diesen Wohlthätigkeitsact mit dem wärmsten Danke im Namen der theilten Armen zur öffentlichen Kenntniß.

Troppau am 14. December 1860.

Dr. Hein, Vice-Bürgermeister.“

— Am 18. December. (Theater.) Am 11. „der Wildschütz“, komische Oper in 3 Acten von A. Forzing.

Unstreitig ist diese Oper die schwächste von Forzing's Arbeiten und steht dem „Ezaar und Zimmermann“ von demselben Componisten weit nach. Während die Musik zu diesem Werke eine, wenigstens größtentheils deutsche genannt werden kann, neigt sich Forzing im „Wildschütz“ schon mehr der neuen französischen Schule zu, einer Schule, die aus Sucht nach neuen Melodien und pilanten Harmonien oft fehlgeißt und hiedurch eine Musik zu Tage fördert, der jene Anmuth und Grazie, jene Frische und Lebendigkeit mangelt, die wir bei den Werken unserer deutschen Meister so sehr bewundern.

Dem hin und wieder auftauchenden Verdammungsurtheil über diese Tonbildung wollen wir jedoch keineswegs unbedingt beistimmen; sie hat neben manchen

Schattenseiten auch einzelne Lichtpunkte; eine charactervolle musikalische Illustration der Situationen, eine wenn gleich schwierige, doch geschickte Instrumentierung, einige, obwohl wenige gefällige Melodien und was bei den gegenwärtigen Operntexten selten vorkommt, ein beiteres, interessantes, freilich hin und wieder leichtfertiges Libretto, sind Vorzüge, die denn doch einige Berücksichtigung verdienen.

Bei einer gerundeten Durchführung wird diese fogenannte Spieloper ihren Zweck, zu unterhalten, gewiß überall erreichen, wie es hier der Fall war. Das Publicum wurde vom Anfange bis zum Ende in der besten Laune erhalten und zeigte seine Zufriedenheit durch oftmaligen Hervorruf der Mitwirkenden.

Den Schulmeister „Baculus“, diese derb komische Rolle, gab Herr Jary mit einer so maßvollen Characteristik, einer so wirksamen Laune und einem Fleiße, — der alle Leistungen dieses tüchtigen, unermüdeten Schauspielers kennzeichnet, — daß der gespannteste Beifall nur ein gerechter genannt werden kann.

Fräulein Kreschner („Gretchen“) war als das pflügende, natürliche Dorfmadchen so voller Drollerie und sang so allerliebst, daß man sich bei dieser Anfängerin so schnell gewonnene, ungetheilte Gunft des Publicums leicht erklären kann.

Die übrigen Partien waren in den Händen der Damen Bloch, v. Diron und Fels und der Herren E. Clement, Gröschel und Feld, und ihre Bemühungen, dieser heiteren Oper durch ein rasches Ineinanderspielen einen glänzigen Erfolg zu verschaffen nicht vergeblich; zum Schluß wurden sämtliche Darsteller zweimal gerufen und wird sich die Oper auf dem Repertoir erhalten.

Die Behauptung, wir Deutschen hätten eigentlich gar kein Lustspiel, mag zwar etwas paradox gelten, sie ist aber dennoch, wenn auch nur theilweise, wahr. Schiller und Göthe scheuten sich vor der Bearbeitung eines Lustspielfstoffes, nur Lessing wagte diesen Schritt in seiner unübertrefflichen „Mina von Barnhelm“, aber auch nur dies einmal. Die neueren Lustspiel-dichter, Freitag, Gutzkow, Müller, neigen sich mehr der modernen französischen Comödie zu, behandeln meist politische Intriquen; es fehlt ihnen die Pisanterie, der esprit der Franzosen, wenn auch nicht aller, — denn da giebt es ebenfalls Spreu, die zu sonderbar ist, doch der vorzüglicheren, z. B. eines Scribe. Wenn in Deutschland dem feinen französischen Conversationsstück sich Jemand genähert hat, so war es unser geistreicher Bauerfeld; allein seine Muse ruht und er hat es verstanden, noch vor dem Herabstinken von der erreichten Höhe sich zurückzuziehen. F. Wehl, Puttlitz, Gärner greifen schon mehr in das derb komische und so müssen wir, wenn auch mit schmerzlichen Herzen in Bezug auf seine Lustspiele den Franzosen die Präponderanz zugestehen.

Für unsere Behauptung mag das am 15. zum Benefice der Frau Pfeil zur Aufführung gebrachte Lustspiel von Scribe „Feenbäume“ sprechen. Welche geistreiche Entwidlung und Durchführung der Handlung, welche fein nuancirte Characterzeichnung, welche sprudelnder Dialog.

Die Darstellung war eine durch und durch abgerundete; bei derlei Lustspielen ist ein rasches, ineinandergreifendes, durch feinerlei Zufälligkeit oder Tactlosigkeit gestörtes Zusammenpiel die erste Grundbedingung.

Ohne der Bestirner der Feenhände, Helene (Frau Pfeil), die sich ihre schöne, in allen Einzelheiten gelungene Leistung durch wiederholten stürmischen Beifall ausgezeichnet und bei ihrem Erscheinen auf der Bühne auf das lebhafteste empfangen wurde — auch die unausbleiblichen Kränze fehlten nicht — zu nahe zu treten, müssen wir dennoch die Palme des Abends Herrn Reimann zugestehen.

Sein Richard von Kerbriant ist eine so abgeschlossene tief durchdachte, psychologische Studie, daß jedes mehr oder weniger die Wirklichkeit dieser schönen Characterzeichnung nur beeinträchtigen würde. Herr Reimann ist in jeder Rolle ein anderer, in jeder aber ganz. Seine Vielsältigkeit ist ein echter Probrirstein seines Künstlerberufes; wer, wie er, mit gleicher Vortrefflichkeit den „Racch“, wie den Albert Dörner in „Auf Freiersfüßen“, den Rudolf in „Sedwig“, wie den Baron Strijow, den Abelli in „Leichenräuber“, wie den Richard v. Kerbriant ic. darstellt, der darf wohl Anspruch auf den leider so oft mißbrauchten Namen Künstler machen. Herr Reimann wurde wiederholt gerufen.

Herr Artmann (Tristan) zeigte eine feine und tactvolle Auffassung des darzustellenden Characters und erwartete sich gleichfalls einflussigen Beifall.

Von den übrigen waren alle, namentlich Frau und Fräulein Kern, die Fräulein Bühner und Singer, so wie Herr Schenk an seinem Platze; das Haus war so voll, daß das Orchester zu Sitzen geräumt werden mußte.

Hilaris. — (Eduard Freiherr von Badensfeld). Am 6. d. M. verschied in Folge einer Lungenlähmung Herr Eduard Freiherr von Badensfeld, Witwbesitzer der

Lebensherrschaffen Noswab, Jüllstein und Haugsdorf. Der Verstorbene ist durch seine unter dem Namen Eduard Silesius veröffentlichten literarischen Arbeiten weiteren Kreisen bekannt geworden.

Teschcn. (Nachtrag zu dem in Nr. 31 erschienenen Artikel über das Gemeinde-Wahlgesetz.) Auf die mehrfach an uns gestellten Anfragen, welche l. l. Officiere zur Militia stabilis gehören, sehen wir uns veranlaßt, aus das Hofkanzlei-Decret vom 15. September 1808 hinzuweisen. Nach diesem Hofdecrete werden zur Militia stabilis gerechnet: a) die pensionirten, und nicht angestellten Generale. b) Die pensionirten, quiescirenden, oder mit Beibehaltung des Officiers-Characters quittirten Stabs- und Ober-Officiere, Militär-Beamten und Stabs-Parteien. c) Die bei dem Militär-Appellations-Gerichte, dann d) bei den Judic. deleg. milit. (sie mögen einfache oder gemischte sein) angestellten, zum Stande derselben gehörigen Beamten, in so fern sie nicht unter der militia vaga begriffen sind. e) Die ungarische Kronwache. f) Die Polizei-Wache. g) Die Josophinisch-medicinisch-chirurgische Academie. h) Das Thierarznei-Institut-Perfonale. i) Die zur Militär-Medicamenten-Regie, und ihren Depots in den Ländern gehörigen Personen. k) Das Hernalser Offiziers-töchter-Institut. l) Das Personale der Gewehrfabriken, Gusswerke und Stichtbohrereien. m) Die Patentalschwalben. n) Die Hansvorwarter, Hausmeister, Traitemens in Casernen und andern Militär-Gebäuden. o) Die Witwen und Waisen aller Militär-Personen. p) Die Frauen, Kinder und Diensthoten der vorgenannten Individuen.

Bei dieser Gelegenheit tragen wir nach, daß zu den Gemeinde Angehörigen, welchen das active Wahlrecht zu steht, auch die Prediger (Rabbiner) der im Gemeindebezirke befindlichen israelitischen Glaubensgenossen gehören.

— Sonntags den 23. d. M. werden im tetschner Amtsbezirke die nach Wahlkörpern geordneten Wählerlisten folgender Gemeinden in den Amtlocalitäten der Gemeindevorstände zu Jedermanns Einsicht aufgelegt sein:

Bobrel, Punzau, Mosty, Koilowitz, Dzingelan, Ober- und Nieder-Lischna, Trzyniez, Konstantin, Nieborz, Guttz, Smilowitz, Kzela, Kaal-Elgoth, Krasna, Pogwisbau, Haslach, Zanarst, Ogrobzon, Wazanowitz, Stauilowitz.

Die 791 Wahlberechtigten ausweisende Wählerliste der Stadt Teschen und jene aller andern zum hies. Amtsbezirke gehörigen Gemeinden sollen im Laufe der nächsten Woche zur Auflage gelangen.

— Ein Comité, das sich die Aufgabe stellte die in dem hiesigen Waisenhanse verpflegten Waisenkinder auch eines Theiles jener verzehrenden Freuden theilhaftig werden zu lassen, die der Christabend ihren glücklichen Willkür in Familienkreise bringt, veröffentlichte hier folgende Kundmachung:

„An die edlen Menschenfreunde! Durch den mißthätigen, menschenfeindlichen Sinn der edlen Bewohner der Stadt Teschen und deren Umgebung wurde das tetschner Waisenhaus, diese Zufluchtsstätte hilfloser, älterenberaubter Kinder, gegründet und bisher erhalten; insbesondere bethätigte sich dieser Sinn stets zur Zeit der heiligen Weihnachten, indem es namentlich den edlen fühlenden Frauenherzen ein Bedürfnis geworden ist, das gemüthvolle Weihnachtsfest auch durch Beschenkung der verlassen unglücklichen Kinder zu feiern und deren unverschuldetes schmerzvolles Loos zu mildern.

Die Unterstützung des Waisenhanfes durch Weihnachtsgeschenke ist aber auch eine um so nothwendigere, als diesen Geschenken dasselbe zumeist seine Existenz, sein Gedeihen, seine Segnungen, verbannt.

Die Unterzeichneten glauben demnach wie in den Vorjahren, so auch heuer das Mitgefühl der edlen Menschenfreunde anrufen und Sie um irgend welche Aushilfe, um Beiträge in Geld, Nahrungsmittel, Brennmaterial, Kleidungsstücke und dergleichen bitten zu dürfen, und haben demnach eine Sammlung solcher Weihnachtsgeschenke eingeleitet.

Dieser Sammlung unterziehen sich über unser Ersuchen in edler Herzensgüte und mit freudiger Bereitwilligkeit Fräulein Hermine Wochenek, Fräulein Gabriele Pimech, Fräulein Mina Kaja, Fräulein Clementine Eble v. Lang, Fräulein Marie Lufar, Fräulein Anna Mitsche, Fräulein Mathilde Medlich und Fräulein Pauline Medlich.

Sämmtliche Gaben werden in üblicher Weise in ein Verzeichniß gebracht und mittelst Druck veröffentlicht werden. Uebrigens wird am Sonntag den 23. d. M. ein bescheidenes Christbaumfest im Waisenhanse selbst, Nachmittags 5 Uhr stattfinden, wozu Jedermann freigelegt eingeladen wird.

Teschcn, den 16. December 1860.

Dr. Ludwig Klucki. Carl Bernajick. Josef Zontsch. Unser Waisenhaus ist der Unterstützung leider noch in höherm Grade bedürftig. Wir haben darum alle

Ursache den schönen Sammlerinnen reichliche Erfolge zu wünschen. Möge man es befehlen aber auch verzehlich finden, wenn wir auch an außerhalb der engen Grenzmarken unserer Stadt und ihrer nächsten Umgebung wohnende Menschenfreunde hienit die Bitte richten, eines so löblichen Institutes in Liebe zu gedenken.

Jede noch so kleine Gabe wollen wir mit innigem Danke übernehmen, ihrer Bestimmung zu führen und darüber Rechnung legen. (Die Red. d. Schles. Anz.)

— In einem vom 16. d. M. datirten Aufrufe fordert die tetschner Armee-Commission zur Abnahme der üblich gewordenen Enthebungskarten von Neujahrs-Gratulationen auf. Die Karten sind „ohne die Wohlthätigkeit der Abnehmer zu beschränken“ für 40 kr. De. W. bei dem Herrn Pfarrerverweser Karl Madry, dem Herrn Pastor Andreas Zilk dann bei den Herren Karl Bernajick und Josef Zontsch zu haben.

— (Portrait-Maler). Die wahrhaft künstlerische Begabung des schon seit einigen Wochen hier weilenden Herrn Sigm. Jüferrniz, academischen Portrait-Malers aus Prag, scheint bis jetzt bei uns noch nicht jene Würdigung erfahren zu haben, die das wirkliche Talent verdient. Wir erlauben uns die Aufmerksamkeit aller Kunstgönner nur auf die in der hiesigen Buchhandlung ausgesetzte Leistung des Herrn Jüferrniz zu lenken, um zu beweisen, wie sehr sprechende Aehnlichkeit und fleißige Ausführung die Bilder dieses Künstlers auszeichnen.

Wichtig am 18. Decbr. (Das Verbleiben der hies. Telegraphenstation vorläufig nicht in Frage.) Der Mahuruf im „Schlesischen Anzeiger“ vom 20. Octbr. d. J., daß der Fortbestand des hiesigen Telegraphenbureaus bedroht und es sehr an der Zeit scheine, sich über die Intentionen der Regierung Gewißheit zu verschaffen, hat die olympische Ruhe unsers Gemeinderaths nicht gestört. Statt sich unzu thun, welchen Grund die Verlangnisse und alternativ gestellten Drohungen der Telegraphen-Verwaltung eigentlich hätten, ließen die officiellen Vertreter der Stadt die Sache unbekümmert ihren Gang gehen. Von dieser Seite begnügte man sich mit der Erklärung, daß die städtische Commune für die Beibehaltung der Telegraphenstation nichts thun könne. Im Uebrigen ließ man Gott einen guten Mann sein.

Mittlerweile waren die Nachrichten über den Stand der Sache immer mißlicher geworden. Gegen Ende des vorigen Monats hieß es sogar bestimmt: entweder der dem Aerar zu leistende Zuschuß von jährlich 420 fl. De. W. — früher war nur von circa 300 fl. die Rede — müssen sichergestellt werden, oder das hiesige Bureau werde mit Schluß des Jahres ausgegeben und nach einer nährlichen Stadt verlegt!

Dieser Alternative gegenüber blieb keine Wahl. Das Schicksal der örtlichen Interessen des Handels und Verkehrs zu sehr in das eigene Fleisch. Man sah die drängende Nothwendigkeit ein, ohne Säumnis sich selbst zu helfen. Eine Subscriptionsliste wurde in Umlauf gesetzt, um wo möglich den begehrten Zuschuß aufzubringen. Industrielle und Handelsleute theilhaftigten sich, mit wenigen Ausnahmen, willig daran.

Inzwischen ist es gelungen, an der competenten Stelle über den wahren Stand der Angelegenheit sichere Auskunft einzubolen. Die diesfällige mündliche Privatansfrage erhielt bei dem h. Finanzministerium die äußerst beruhigende Zusicherung, daß dort ein beachtliches Aufgeben des hiesigen Telegraphenbureaus bis jetzt gar nicht in Verhandlung stehe, und daß, sollte dieselbe, gegen alle Vermuthung, von der betreffenden Direction beantragt werden, darauf vom hohen Ministerium nicht eingegangen werden würde, wenn die über die Rentabilität der hiesigen Station gemachten Angaben sich beifällig bestätigten.

Nun diese Angaben waren genau dieselben, die in Nr. 33 d. Bl. mitgetheilt worden sind. Sie kommen aus ganz sicherer Quelle, und wir können deshalb den ungestörten Fortbestand des hiesigen Telegraphenbureaus auch ohne irgend welchen außerstaatlichen Zuschuß als gesichert betrachten.

Freilich nur in dem bermaligen Bestande, das heißt mit auf gewisse Stunden beschränktem Tagdienste. Da indeß, nach der Ansicht mehrerer Sachkundiger, der beschränkte Tagdienst im Ganzen für das örtliche Bedürfnis ziemlich ausreicht, und da ferner hievorz sich nur Wenige für die Erlangung des ununterbrochenen Tagdienstes in dem Grade interessieren, daß sie für eine solche Erweiterung der Amtsstunden ausgiebigere Beiträge leisten würden, so wurde die eingeleitete Subscription nicht zu Ende geführt und aufgegeben. Obgleich hätte sie, da die ursprüngliche Voraussetzung weggelassen ist, auf eine neue Basis gestellt werden müssen. Ein Aufgeben der Subscription soll jedoch nicht ein Aufgeben aller zweckmäßigen Schritte bedeuten, um den auf dem Fortbestande des hiesigen Telegraphenamtes interessirten Kreisen unserer beiden Städte die unzweifelhafteste Verurteilung zu verschaffen. Zu diesem Zwecke wird vielmehr eine Eingabe an das h. Finanzministerium vorbereitet.

## Kleine Chronik.

**Wiener Nachrichten.** Se. I. I. Apostolische Majestät haben folgende Allerhöchste Handschreiben zu erlassen geruht:

Lieber Graf Rechberg. Ich verleihe Ihnen in Anerkennung Ihrer treuen und eifrigen Dienstleistung das Großkreuz meines St. Stephans-Ordens tatzfrei und erlasse hierwegen das Erforderliche an die Ordenskanzlei.

Wien, den 13. December 1860.

Franz Joseph m. p.

Lieber Graf Goluchowski. Indem ich Sie von dem Ihnen übertragenen Amte Meines Staatsministers in Gnaden enthebe, verleihe ich Ihnen in Anerkennung Ihrer treuen und eifrigen Dienstleistung das Großkreuz Meines St. Stephans-Ordens tatzfrei und erlasse hierwegen das Erforderliche an die Ordenskanzlei.

Wien, den 13. December 1860.

Franz Joseph m. p.

Lieber Präsident Ritter v. Schmerling. Ich ernenne Sie zu Meinem Staatsminister an Stelle des Grafen Goluchowski, den Ich von diesem Amte in Gnaden enthebe.

Wien, den 13. December 1860.

Franz Joseph m. p.

Lieber Reichsrath Adler v. Plener. Ich ernenne Sie zu Meinem Finanzminister.

Wien, den 13. December 1860.

Franz Joseph m. p.

Am 6. und 7. December fanden im Proceß wider Franz Richter und Genossen die Plaidoyers statt. Dr. Berger, der Verteidiger des Hauptangeklagten, hielt eine fünfstündige, durch Form und Inhalt gleich ausgezeichnete Rede. Am Donnerstag, den 13. Decbr. wurde das Urtheil gesprochen. Es hatte sich hierzu ein ungewöhnlich zahlreiches Auditorium eingefunden. Richter, der seit dem 5. Novbr. durch ein und zwanzig martervolle Sitzungen in fünf Wochen mit Klarheit und ruhiger Haltung seine Sache geführt, mit Scharfsinn und Berechnung stets in die Verhandlung eingegriffen hat, trat bleich und wankend vor die Schranken. Der Präsident, Landesgerichtsrath Winter, verkündete mit merkbar bewegter Stimme das Urtheil. Dasselbe lautete auf schuldig rücksichtlich des Verbrechens der Verleitung zum Mißbrauche der Amtsgewalt durch Verabfolgung eines Geschenkes von 26000 fl. an den FML. Baron Eynatten zum Zweck der Parteilichkeit bei Entscheidung in Armeelieferungen; auf Freisprechung wegen Unzulänglichkeit der Beweismittel rücksichtlich des Verbrechens des Betruges durch Aufrechnung eines Vertrages von 50735 fl. bei dem Devisengeschäfte von 20,000 W. St. zum Nachtheile des Armees-Ober-Commando's; auf Freisprechung und Schuldlöserklärung rücksichtlich des Verbrechens des Betruges durch Aufrechnung eines falschen Conto für das Finanz-Ministerium zum Nachtheile der Credit-Auslast, dann bei dem Calicot-Geschäfte.

Johann Krumholz und Heinrich Bayer wurden gänzlich losgesprochen und schuldlos erkannt.

Auf Grund des Schuldspruches wurde Richter zu einmonatlicher Kerkerstrafe, verbunden mit drei Fasttagen verurtheilt; das gegebene Geschenk von 25,634 fl. 5 kr. hat dem Armenfonds der Stadt Wien zuzufallen und der Angeklagte die Kosten des Strafverfahrens zu ersetzen.

Gegen dieses Urtheil haben sowohl die Staatsbehörde als auch der Verteidiger, Dr. Berger, die Berufung eingelegt. Erstere Berufung wurde jedoch von dem Staatsanwalte über höhere Weisung zurückgezogen und Richter am 15. December auf freien Fuß gesetzt.

Dr. Berger hält die seinerseits angemeldete Berufung aufrecht, um durch das Oberlandesgericht eine vollständige Schuldlöserklärung seines Klienten zu erlangen.

Gleichzeitig mit dem Richter'schen Proceß fand bei dem Wiener Landesgerichte die Schlussverhandlung wider Hermann Jung und Genossen wegen der Unterschleife statt, welche in dem letzten italienischen Kriege bei den Ochsenlieferungen für die öster. Armee unterließen, und gleichfalls mit dem Namen des FML. Baron Eynatten eng verknüpft sind.

Angeklagt waren: Hermann Jung, zuletzt wohnhaft in Verona, Moises Bafevi, Handelsmann von Triest, August Volly, Procurator des Moises Bafevi, Graziadio Perugia, Handelsmann zu Triest, Emanuel Prister, Realitätenbesitzer und Viehhändler von Agram, Moises Liebmann Levi, im Geschäfte des Perugia und Moriz Jung, Sohn des Hermann Jung, — sämmtliche mosaischer Religion.

Die Verhandlung wurde gegen die verhafteten Perugia, Prister und Moises Liebmann Levi durchge-

führt; gegen Hermann und Moriz Jung, Bafevi und August Volly, welche landesflüchtig sind, wurde das Edictal-Verfahren eingeleitet.

Der Thatbestand ist nach der Anklage Acte kurz folgender:

Baron Eynatten hatte schon in den Jahren 1852 bis 1854 als commandirender General zu Verona die Bekanntschaft von Armeelieferanten, insbesondere die des Schußlieferanten Hermann Jung gemacht, der, die Geldverlegenheiten der Familie Eynatten kennend, sich dadurch dienstfertig zeigte, daß er die Gläubiger des Feldmarschall-Lieutenants zum Theile befriedigte und der Baron Eynatten auf diese Weise selbst sein Schuldner wurde.

Am 25. Juni 1859 erschien in der Wohnung des Letzteren Hermann Jung in Gesellschaft seines Schwiegersohnes Bafevi, und sie hatten eine geheime Unterredung mit dem Feldmarschall-Lieutenant. In den nächstfolgenden Tagen überreichten sie dem Armees-Ober-Commando mehrere Offerte zur Lieferung von Ochsen, Schafen, Wein, Heu und Stroh. Am 10. Juli wurde ein Vertrag unterzeichnet und von Baron Eynatten genehmigt, wornach Bafevi 20,000 Stück Schlachtochsen zu 35 fl. 50 kr. De. W. pr. Ctr. Fleisch und Lufschlitt nach Casarja zu liefern hatte und mit der Lieferung längstens bis 1. August 1859 anzufangen sollte.

Zur Durchführung dieser Lieferung wurden die Capitalisten Pasquale von Revoltella, Joseph Brambilla und David Mandolfo als Genossen angenommen.

Die Anklage suchte nun geltend zu machen, daß dieser Vertrag vom Baron Eynatten einerseits, Jung und Bafevi andererseits mit dem Bewußtsein abgeschlossen worden ist, daß das Aerar dieser Schlachtochsen gar nicht bedürfte, und daß dieselben unter dem Scheine eines civilrechtlichen Vertrages sich selbst zum Nachtheile des Aerars einen unrechtmäßigen Gewinn zuzueignen beabsichtigten.

Baron Eynatten gestand in seinem Verhöre, daß er nach Abschluß des Vertrages von Jung eine Tantieme im Betrage von 20,000 fl. angenommen habe. Der Vertrag wurde abgeschlossen als bereits die Zusammenkunft der Wienern in Villaraucia stattgefunden hatte. Eynatten und die Contrahenten hatten Kenntniz von dem Abschlusse des Waffenstillstandes. Sie wußten, daß Schlachtvieh in Fülle vorhanden war, daß weitere Nachschübe nicht bedürftig wurden, daß die Uebergabe von Schlachtochsen bereits Futtermangel und Seuchen erzeugte. Schon vor dem war das Haus Schloßberg u. Comp. contractlich verpflichtet, 10,000 Stück Ochsen dem Aerar zu liefern, und in dem mit ihnen abgeschlossenen Contracte war bedungen, daß, im Falle eine weitere Lieferung für nöthig erachtet werden sollte, sie unverzüglich davon zu verständigen seien. Diese Verständigung unterblieb.

Aus diesen und andern Umständen wurde die Schlussfolge gezogen, daß der Vertrag mit Jung und Bafevi schon ursprünglich nur geschlossen wurde, nicht um zu liefern, sondern um nicht zu liefern, und für das Nichtgelieferte vom Staate Entschädigung zu fordern.

Der Vertrag konnte von Seite des Aerars nicht gehalten werden; er wurde aufgelöst und dem Bafevi sammt Genossen eine Entschädigung von 649,952 fl. 50 kr. aus der Kriegscasse ausbezahlt. Sie hatten nur 9000 Ochsen geliefert, welche den Staat auf 2,538,388 fl. 87 1/2 kr. zu sieben kamen. Der wirkliche dem Aerar zugefügte Schaden wurde mit 1,985,646 fl. 60 kr. berechnet.

Aus Anlaß dieser Vertragsauslösung und der Bewilligung der Entschädigung erhielt Eynatten eine Tantieme von 9000 fl.

August Volly und Emanuel Prister wurden beschuldigt, zur Durchführung dieser verbrecherischen Handlungen mitgewirkt zu haben.

Ein anderer Betrugsfall, rücksichtlich dessen außer Jung und Bafevi der Handelsmann Perugia und Moises Liebmann Levi angeklagt wurde, und welcher mit dieser Unternehmung im Zusammenhange stand, wie die Anklageschrift zu begründen suchte, ist auf ähnliche Art ausgeblieben worden.

Als Perugia in Triest erfuhr, daß die Ochsenlieferung wegen 20,000 Stück mit Bafevi abgeschlossen war, unterhandelte er durch seinen Agenten Liebmann unter Vermittlung des Jung und Bafevi mit dem Armees-Ober-Commando wegen Abschließung eines Vertrages, um die Häute und das Fett von 36,000 Stück Ochsen käuflich an sich zu bringen. Die Offerte wurde zwar von Seite des Armees-Ober-Commando's genehmigt, der Abschluß des Vertrages kam jedoch wegen der Unausführbarkeit desselben nicht zu Stande. Nichtbestoweniger machte Perugia aus diesem Anlasse Ansprüche auf Entschädigung geltend, welche ihm schließlich auch im Abfindungswege mit 35,000 fl. De. W. geleistet worden ist.

Baron Eynatten bezog aus diesem Geschäfte eine Tantieme von 10,000 fl., welche ihm von Hermann Jung ausbezahlt wurde.

Die Anklage lautete bei Hermann Jung und Moises Bafevi auf Verbrechen der Verleitung zum

Mißbrauche der Amtsgewalt und des Betruges, bei August Volly, Graziadio Perugia und Emanuel Prister auf Mißthulb an diesen beiden Verbrechen, bei Moises Liebmann Levi und Moriz Jung auf Mißthulb am Verbrechen des Betruges.

Durch die gepflogene Schlussverhandlung wurde die Anklage in ihren wesentlichsten Punkten erschüttert und der Verdacht eines Betruges sowohl bei dem Geschäfte der Ochsenlieferung als auch bezüglich der Uebernahme der Häute gänzlich beseitigt. Am 12. December wurde das Urtheil verkündet. Die Angeklagten wurden gänzlich losgesprochen und sofort auf freien Fuß gesetzt.

Von Ihrer Majestät der Kaiserin sind, wie die Oesterreichische Zeitung vernimmt, bereits Nachrichten aus Madeira angelangt, welche versichern, daß die hohe Frau sich in erfreulichem Wohlbefinden befindet.

Die kaiserlichen Kinder, Kronprinz Rudolph und Erzherzogin Gisela, sollen nach der Pest-Osner Zeitung schon in den nächsten Tagen, unter der Leitung und Aufsicht ihrer Oberhofmeisterin, der Gräfin Colloredo, die Reise nach Madeira antreten, um dort bei ihrer hohen Mutter, die sich nach ihren Kindern unendlich sehnen soll, zu verbleiben. — Der von Sr. Majestät dem Kaiser an Ihre Majestät die Kaiserin nach Madeira gesandete Wittmeister im Adjutantencorps, Herr v. Latour, ist, da er in Folge eingetretenen Unwetters sich länger als gewöhnlich zu Schiffe befand, erst am 15. d. M. in Lissabon angelangt; von dort ist er am demselben Tage in Gemeinschaft des mittlerweile mit den Weihnachtsgeschenken an Ihre Majestät die Kaiserin gesandeten und ebenfalls dort eingetroffenen Oberlieutenants Grafen Uexküll nach Madeira abgegangen.

Die Chefs einer Anzahl hiesiger Journale liberaler Richtung sind am 16. d. M. zur Bildung eines „Constitutionellen Wahlcomitées für Wien“ zusammengetreten.

In seiner Liebertafel vom 3. November hatte der Wiener Männergesangsverein eine Hymne vom Herzog von Koburg-Gotha zur Aufführung gebracht, welche mit großem Beifall aufgenommen wurde. Nun besteht bei diesem Verein das Statut, dem Compositen eines jeden mehrstimmigen Gesangstückes, das der Verein zum erstenmale zur Aufführung bringt, einen Ducaten Ehrenhonorar zu überreichen. Dieser Ehrenlohn wurde denn auch dem Herrn Herzoge übersendet, worauf dem Vereine folgende vom „Wanderer“ mitgetheilte Nachricht zutraf: „Geehrte Herren! Meinen freundlichen Sängergruß als Erwidrerung. Lassen Sie mich Ihnen, meine Herren, die freudige Ueberzeugung aussprechen, die Sie mir durch Ihre Mittheilung vom November und das beifällige Goldstück bereitet haben. Wenn ich je den niederschlagenden Gedanken hätte hegen können, daß es vorzugsweise die Autorschaft des Fürsten sei, welche meiner vaterländischen Hymne eine so allseitige Anerkennung verschafft, so haben Sie mir den schlagendsten, wohlthunendsten Beweis vom Gegentheil geliefert, indem Sie mir denselben Preis übersendeten, den jeder deutsche Componist, welcher gesellschaftlichen Danges er auch sei, nach Ihrem Statut für eine erste Aufführung eines gelungenen mehrstimmigen Gesangstückes zu erwarten hat. Durch Ueberlieferung dieses einfachen Goldstückes haben Sie mich — lassen Sie es mich Ihnen offen bekennen — höher geehrt, als die prunkendste Puldbigung es vermocht hätte, und unter allen Denkzeichen, die ich besitze, und mit Gottes Hilfe als Sohn meines Vaterlandes noch erringen möchte, soll es sicherlich nicht den letzten Platz einnehmen. Sie selbst aber, meine Herren, stehen in meinen Augen nicht minder hoch durch das echt deutsche Vertrauen, mit welchem Sie mich als den angesehenen, wahrhaftigsten und als solcher biete ich Ihnen mit freudlichem Sängergruß und in der aufrichtigsten Hochachtung die Hand, mit welcher ich stets bleibe Ihr ergebener Ernst. Koburg, 4. December 1860.“

Sonntag entspann sich im Operntheater ein Wortwechsel zwischen einem Uplanen-Oberlieutenant und dem Baritonisten Hefsch, weil letzterer dem Officier im Gedränge auf die Sporen trat. Obgleich Hefsch den Oberlieutenant sofort um Entschuldigung bat, endete die Affaire, nachdem ersterer auf die Strafe citirt war, doch damit, daß Hefsch in Folge eines von dem Oberlieutenant auf ein Auge erhaltenen Schlages bewußtlos zusammenstürzte. Die erste Hilfe erhielt der Verletzte im Café Schwarz.

Am 16. d. M. sind acht mit ausgeprägtem Gelde beladene Wagen von Kremnitz in Wien angekommen, und haben ihre werthvolle Bürde im Banngelände abgegeben.

Inland. Die Grauer Konferenz, welche am 18. d. M. bei verschlossenen Thüren abgehalten wurde, dauerte 3 1/2 Stunden und ist definitiv geschlossen. Der Primas hielt die Eröffnungsrede, welche die Aufgabe der Versammlung zum Gegenstande hatte.

Einsinnig wurde beschlossen, Se. Majestät den Kaiser um die Annahme des Wahlgesetzes vom Jahre 1848 zu bitten. In der Schlussrede drückte der Primas die Hoffnung einer baldigen Einberufung des Landtages aus, und erwähnte zu Eintracht und Vertrauen. Bei einer hierauf beim Primas stattgefundenen Tafel wurde ein Toast auf die ungarischen und übrigen Reichsräthe sülrmisch bejubelt.

Eine Anzahl junger Leute haben sich in Pest in der Nacht vom 17. auf den 18. d. M. wieder eines Excesses dadurch schuldig gemacht, daß sie den kaiserlichen Adler vom Militär-Verpflegs-Commando herunternahmen. Zwei Polizeisoldaten sollen darauf die Tumultanten verfolgt und mehrere derselben arretirt haben.

Die angeregte Vereinigung von Dalmatien mit Croatien soll in ersterem Lande in vielen Kreisen eine Mißstimmung hervorgerufen haben.

In Pleszow waren am 16. d. M. Morgens eine Menge Placate affigirt, worin die Polen in pomphafsten Ausdrücken aufgefodert wurden, sich die Hände zu reichen, um das deutsche Joch abzuschütteln.

Eine Dnießer Dampfschiffahrts-Gesellschaft ist concessionirt worden. Die Grönländer sollen demnächst eine Generalversammlung in Lemberg abhalten wollen.

Politische Anstreicher beschäftigen sich auch in Böhmen damit, ihnen mißliebige Firmentafeln in einsamen Stunden zu übertünchen. In Tschöbn, Königgrätz und Nachod wurden in den letzten Tagen deutsche, zu Trautenau aus Revanche böhmisch geschriebene Schilbe schwarz übermalt.

Gut Unterrichtete versichern, daß die aus Sparsamkeitsrücksichten erfolgte Auflösung der Landesregierung in Laibach in der Praxis kaum die erwarteten Ersparnisse, gewiß aber allerhand fährende Nachtheile für die Antirung zur Folge hätte.

Die diesjährige Recrutirung ist in Tirol in finanzieller Beziehung sehr ergiebig ausgefallen; eine ungewöhnliche Anzahl Militärschlichtiger hat sich nämlich durch Ertrag der Tage losgelaufen. In Boralberg allein haben sich von 138 nicht weniger als 102 losgelaufen, und die Loskaufsumme in Tirol und Boralberg soll weit über eine halbe Million Gulden betragen.

Die Tiroler Volks- und Schützenzeitung berichtet: „Von unseren italienischen Landseuten, welche zum Behufe der Einreihung in das Corps Garibaldi's sichtlich wurden, sind einige bitter enttäuscht und elend in die Heimat zurückgekommen. Der abgesetzte und nach Sardinien abgegangene Bürgermeister von Trient, Graf Nanci, wurde Präsident des (Revolutionss-) Comités für Südtirol in Mailand.“

In Verona wurde ein Commissär, welcher einem k. k. Unterofficier ungarische Coearben zur Vertheilung unter die Mannschaf übergeben hat, verhaftet.

Ausland. Veruuth wurde an Simons Stelle zum preuß. Staats- und Justizminister ernannt.

Berichte von der polnischen Grenze schildern die Stimmung im Königreiche Polen als bebenklich.

Vor Gaeta sind die Feindseligkeiten eingestellt worden. Unterhandlungen über die Räumung dieser Festung sollen im Zuge sein.

Die Regierung des Königs Victor Emanuel beabsichtigt die Nationalgarde bestens zu organisiren, da dieses Corps durch Mobilmachung einiger Abtheilungen zum Kriegsdienste, erprobliche Dienste leistete.

Der Pariser Moniteur vom 16. d. M. enthält folg. officielle Depesche aus Petersburg vom 15. Der Friede mit China ist am 26. October unterzeichnet worden. Die Allirten beginnen Peking zu räumen.

Unter dem Titel: „Der Kaiser Franz Josef und Europa“ ist in Paris eine Brochure erschienen, die den Chef des Pariser Credit-Mobiliar, Herrn Pereire zum Verfasser haben soll. Es wird darin im Eingange erinnert, daß Napoleon I. im Jahre 1803 Louisiana für 80 Millionen an die Vereinigten Staaten abtrat, und daß der König von Holland im Jahre 1830 Belgien dem europäischen Frieden zum Opfer brachte. Herr Pereire nimmt nun an, daß Oesterreich unfähig ist, Venetien mit Waffengewalt zu behaupten, und schlägt deshalb vor, unsere Regierung möge eine Provinz, die ohnedem nicht zu halten sei, zum Gegenstand einer einträglichen Operation machen. Deutschland, welches nach der Meinung des Verfassers gleich Italien von der Nationalitäts-Idee durchglüht ist, werde Oesterreich in einem Kriege um Venetien nimmer unterstützen. Oesterreich dünne darum nichts besseres thun, als Venetien für

eine Summe von 500 bis 600 Millionen loszuschlagen. Italien und das übrige Europa würden Oesterreich dankbar dafür sein, daß es dadurch neues Blutvergießen vermeidet, und könnte letzteres durch Ordnung seiner auf allen Geldmärkten schwer lastenden zerrütteten Finanzen den allgemeinen Creditverhältnissen einen neuen Aufschwung geben. Zum Schluß empfiehlt Pereire als Friedensblüthigkeit die Einziehung eines permanenten Congresses aller europäischen Mächte, auf welchem alle internationalen Fragen auf dem Wege der Verständigung zu lösen wären.

Als passendste Antwort auf diese Herzensergießungen napoleonischen Wohlwollens kann ein Artikel der englischen Zeitung, „Naval and Military Gazette“ gelten, der mit folgenden Worten schließt: „Wenn Deutschland nur einen Funken Verstand besitzt, so muß es einsehen, daß es mit dem Verlust von Triest und Fiume von der großen Handelsverkehrsstraße, der See, und in seiner Entwicklung nach Innen und Außen, von der Welt hermetisch abgeschlossen wird. Die Freiheit des adriatischen Meeres ist so gut eine Lebensfrage für Deutschland, wie die Freiheit des Canals von Dover für England. Der Deutsche, der nicht den letzten Gulden und den letzten Tropfen Blutes einsetzen würde, damit das große Weltthor nicht für immer zugesperrt werde, der Deutsche, dem die großen Leutenenflamme angegehrt. Begreift er aber diese Nothwendigkeit, so muß er auch einsehen, daß es vernünftiger und staatsmännischer ist, mit dem Festungsviereck sich, statt gegen sich, den unvermeidlichen Kampf durchzuführen; ein ehrlich denkender Engländer wird ihm solche Anschauung nun und nimmer läbel nehmen können.“

In dem von Frankreich neu einberufenen Savoyen und Nizza soll keine besonders glückliche Stimmung herrschen.

Im Ausgabe-Budget der Stadt Paris pro 1861 sind für die Unterhaltung der Pariser Pflasterung 501,591 Francs 95 Centimes, für Straßenreinigung 345,500 Francs und für Erleuchtung der Straßen und Plätze 388,370 Francs vorgesehen.

Vom Monat Jänner 1861 an werden die Engländer ohne Paß nach Frankreich reisen und sich dort aufhalten können.

Aus Madrid wird unterm 12. d. M. gemeldet, daß in der spanischen Provinz Granada fürchtbare Ueberschwemmungen stattfanden.

Feuilleton.

(Der Schluß der Erzählung: „Die Schlangenkönigin“ folgt in der nächsten Nummer.)

Musikalische Briefe aus Schlessen.

III.

Die Schwerpunkte bei dem Beginn einer der schwierigsten Arbeit „Hebung unserer musikalischen Zustände“ liegen

- 1. In der Errichtung und Reorganisation von musikalischen Vereinen und Genossenschaften,
2. In der Gründung von allgemeinen Musikschulen.

Die musikalischen Zustände sind in ein Stadium getreten, wo die Nothwendigkeit, aus dem bisherigen Naturalismus herauszukommen und zu selbstbewusster Organisation fortzuschreiten, immer klarer sich herausstellt. Es ist demnach an der Zeit, daß die musikalischen Kräfte unserer Heimath, die nicht selten für Bestrebungen im Interesse Anderer in Anspruch genommen werden, und gern bereit waren zu helfen, endlich auch einmal zu ihrem eigenen Vortheil, und zum Besten ihrer Kunst zu einem Unternehmen, mit Beseitigung aller Sonderbestrebungen sich vereinigen zur Gründung eines „Schlesischen allgemeinen Musikvereines.“

Die Zwecke eines derartigen Vereines sind: Pflege der Tonkunst und Förderung der Tonkünstler, und zerfallen daher in „künstlerische“ und in „Unterstützungszwecke.“ Der Verein hätte in erster Reihe dahin zu arbeiten, mit vereinten Kräften die Engbergigkeit einseitiger Ansichten auf dem Gebiet der Kunst zu bekämpfen, die Pietät vor den musikalischen Meisterwerken vorübergegangener Epochen der Kunstgeschichte wach zu erhalten, aber auch den genialen Tonrichtungen lebender Meister gerecht zu werden, der musikalischen Formentlehre den Weg zu bahnen und damit das frischere Emporblühen einer geistig belebten Tonkunst, allen Hindernissen und Anfeindungen zu Trotz, auf jede Weise zu befördern.

Es kommt zu diesem Zweck hauptsächlich auf ein einheitliches Wirken an, es handelt sich darum, die zerstreuten Kräfte, die in Folge der Zersplitterung oftmals sich vergeblich abmühen, auf ein bestimmtes Ziel hinzuleiten und zugleich die Thätigkeit derselben durch das Ganze zu stützen und zu tragen, unbeschadet der freien Ueberzeugung des Einzelnen, der dadurch in keiner Weise zu nahe getreten werden soll. Der

Verein hat ferner im Practischen einer folchergestalt regenerirten Tonkunst neue Mittel und Wege zu eröffnen, um das Erstrebte ins Leben einzuführen und zur That werden zu lassen. — Er hat endlich Sorge zu tragen für seine Mitglieder, um auch deren äußere Existenz, wo es nöthig ist, zu festigen, und die unsichere Stellung so vieler Musiker nach Kräften auszubessern.

Nicht alle Zwecke des Vereines können mit Einem Male ins Leben treten; die Erweiterung seiner Bestrebungen hängt ab von seinem Gedeihen, und den pecuniären Mitteln, welche ihm zu Gebote stehen; die nächste Aufgabe besteht darin, sich auf einen Hauptzweck zu beschränken. — Ein solcher besteht in Veranstaltung von Versammlungen. — Nach den Erfahrungen, welche bereits in andern Ländern vorliegen, haben sich dieselben sehr förderlich erwiesen, und es war namentlich der Umstand von Wichtigkeit, daß die Einzelnen eine nachhaltige Anregung, Kräftigung und Belebung in ihrem Wirken und der Art derselben dadurch empfangen haben. So ist die nächste Bestimmung dieser Versammlungen: die Musiker persönlich einander näher zu bringen, aus der Zersplitterung herauszuführen, und ein Gesamtbewußtsein zu bilden, zu kräftigen. Vorträge über die Forderungen der Zeit, überhaupt das, was zu erstreben ist, haben hier wesentlich mitzuwirken. Nach practischer Seite hin muß es Hauptaufgabe sein, bedeutende, wenig gehörte, insbesondere neue Tonwerke, jedesmal an dem Orte, wo die Versammlung stattfindet, zur Aufführung zu bringen, mit unbeschränkter Auswahl für Orchester, Chor, Pianoforte, Streichinstrumente, jenachdem es die ausführenden Kräfte gestatten. Dabei kann möglicher Weise noch ein Unterschied gemacht werden zwischen öffentlichen Aufführungen und solchen, die nur für die Mitglieder der Versammlung bestimmt sind, und es wären für die letztern solche Werke zu wählen, deren öffentliche Vorführung als verfehlt betrachtet werden müßte. Auch solche ältere Werke sind zu berücksichtigen, die selten oder gar nicht mehr zur öffentlichen Aufführung gelangen, und durch ihre Werthsamkeit ein allgemeines künstlerisches Interesse besitzen.

Der Verein erkennt als Hauptgesichtspunkt für die Concertprogramme der Gegenwart: allen Epochen der Kunst, denen ein bleibender Werth eigen ist, eine gleiche Theilnahme entgegenzubringen. Die Orte selbst werden durch die Versammlungen bestimmt.

Bezüglich der Unterstützungszwecke eines solchen Vereines handelt es sich weit weniger darum, immer neue Mitglieder der Tonkunst zuzuführen, als vielmehr vorerst den vorhandenen Talenten einen Wirkungskreis zu eröffnen. Auch ist nichts dabei gewonnen, wenn man solche der ersten besten Musikschule zur Ausbildung im gewöhnlichen Sinne übergibt; es handelt sich jetzt um das „Wie“ der Bildung, und nur wenn dieselbe wirklich den modernen Anforderungen entsprechend vollführt wird, dürfte man sich einen Gewinn versprechen; Kräfte zu fördern, die später weiter nichts vermögen, als das nach dem Vorbild unserer Kunstheroen bereits hundertmal Gehörte zu wiederholen, ist ein Unglück für die Kunst, und die Protection derselben ein großer Irrthum der Zeit.

Die innere Organisation wird sich bei der ersten Zusammenkunft in Folge reiflicher allseitiger Berathung von selbst ergeben; hier sollte nur die Nothwendigkeit, die Möglichkeit und besonders der Zweck eines allgemeinen Musikvereines für Schlessen angeregt werden.

Wir gehen zu einem zweiten Hauptpunkte über: zur Reform der bestehenden Vereine. Sie beziehen sich zunächst auf die Leitung und auf das gegenseitige Verhältniß dieser zu den ausübenden Mitgliedern; — dann auf die innere Organisation. —

Dirigiren ist Erfahrungssache. Es sind allerdings auch angeborne Fähigkeiten in Betracht zu ziehen, doch diese nützen wenig, wenn ihr Gebrauch nicht durch Erfahrung geleitet wird. Erst auf solcher Grundlage kann ein Dirigent den Ausübenden mit Erfolg Poesie und Begeisterung einhauchen.

Für jeden Dirigent notwendige allgemeine Eigenschaften sind:

- 1. Ein nicht nur im Allgemeinen feines musikalisches Gehör, sondern vorzüglich auch scharfes Unterscheiden des Timbres einzelner Stimmen und Instrumente. (Man erlangt dies am besten, indem man vorerst den Klangcharacter, den seelischen Ausdruck jedes Instrumentes in sich aufnimmt.)
2. Fertiges kräftiges Clavierpiel.
3. Sicheres Partiturspiel.
4. Kenntniß aller Schlüssel und Fertigkeit im Transponiren.
5. Sicheres Tactgefühl und
6. den Ausübenden gegenüber: Leutseligkeit und Entschiedenheit.

Die nicht leichte Vereinigung beider letztgenannten Eigenschaften verdient besondere Berücksichtigung. Solange man die Direction ausübt, muß man durchaus kein Hineinsprechen in dieselbe, und wenn es von noch so intelligenter Seite kommen sollte, sonst reißt das Mitreden so ein, daß zuletzt alle mitdirigiren.

Begeht der Dirigent einen Fehler, so gestehe er am Besten ganz ruhig und liebenswürdig denselben ein. Jeder kann irren. — Klugt er aber grobe Verstöße einzelner Ausübender, so hüte er sich, sie durch Nennen ihres Namens oder durch persönlichen Tadel zu compromittiren. Ist es ein Spieler, so nenne man immer sein Instrument, ist es ein Sänger, die Stimme, und die Reihe in der er sich befindet; table ihn dagegen unter vier Augen ohne Schonung. —

Wer dirigiren will, thut gut, sich zuerst vor dem Spiegel ein von ihm selbst deutlich unterscheidbares Markiren der Tacte und Tacttheile längere Zeit hindurch einzüben; jeder Schlag muß in einer vom vorübergehenden ganz verschiedenen Richtung die Luft durchschneiden, nicht zu kurz und hastig, aber auch nicht langsam und schleppend.

Jede Richtung muß einen einzigen entschiedenen Schlag bilden; man hüte sich vor ängstlichem Unterbrechen und Wiederholen desselben.

Der Wechsel der Richtungen muß scharfe Ecken bilden, sonst verfällt man in unverständiges Kreisemalen (Spottweise „Kaffeemahlen“ genannt).

Man hüte sich ferner, alle „Achtel“ zu schlagen und beschränke sich je nach der Schnelligkeit des Tempo's auf 4, 3 oder 2 Schläge während eines Tactes. Nur in sehr langsamem Tempo ist das Markiren aller Achtel angemessen, dann müssen aber immer die unbetonten nur mit kleinen Winken angedeutet werden, während die betonten kräftige Schläge erhalten.

Der Oberarm darf sich nicht mit bewegen, am Vortheilhaftesten nur das Handgelenk, sonst ermüdet der Arm sehr bald; den Ellbogen erhebe man nur bei besondern Betonungen, nur da, wo diese Bewegung den Zweck hat, einen außergewöhnlichen Eindruck auf die Mitwirkenden zu machen. Wer fortwährend, seine Glieder, oder gar seinen ganzen Körper unnüßig, gewaltfam bewegt, stumpft die Ausübenden ab, macht sie sehr bald gedankenlos und unaufmerksam.

Forté und Piano prägt man am deutlichsten aus durch bedeutendere und schwächere Schläge; Sforzati durch einen ganz kurzen zuckenden Stoß. Jede Fermata ist durch ein R allontando einzuleiten, man hält den Stock so lange hoch, als sie dauern soll, und giebt endlich durch einen kleinen Schwung nach oben ein Abschlagzeichen zum Aufhören.

Haben einzelne Stimmen neue Eintritte, besonders nach längeren Pausen, so muß sich der Dirigent einen Augenblick vorher zu ihnen hinwenden, und dorthin ein besonderes Zeichen zum Eintritte geben, am verständlichsten mit der andern Hand.

Wer speciell Gesang dirigiren will, studiere vorher die Eigenthümlichkeiten und das Wesen des Sängers, am Besten vielleicht indem er eine Zeitlang am Chorgesang Theil nimmt. Da wird er bald bemerken, daß man beim Singen ebenso wie beim Sprechen, sich selbst, seine eigene Seele, so zu sagen laut werden läßt; sein eigenes Innere den Ohren vieler Preis giebt. Eben dieses Preisgeben seiner Seele macht aber auf jeden Sänger von seinem Gefühl einen beengenden Eindruck, wenigstens bei hohen Tönen, er fühlt sich gebindert, beklommen, und in diesem Gefühl der Unsicherheit und Angst verzieht er unwillkürlich Kopf, Hals, Mund oder Zunge zum Nachtheil freier Tonentwicklung. Solcher Besorgnisse muß ein umsichtiger Dirigent durch die verschiedenartigsten Mittel zu Hilfe zu kommen verstehen. Zedensfalls ist dies nothwendig bei Chordirection, und unter den Chören sind wiederum Damen am Meisten solcher Unterstützung bedürftig, welche mit seltenen Ausnahmen nicht nur zur Zerstretheit und Unaufmerksamkeit geneigt sind, sondern auch fast immer in Folge unregelmäßigen Besuchs der Uebungsstunden an schwachem Gedächtniß, an Vergesslichkeit leiden, vor hohen Tönen, noch mehr vor schweren Eintritten jedesmal erschrecken, weil ihnen dieselben aus jenem Grunde immer wieder unerwartet kommen.

(Schluß in der nächsten Nummer.)

**Industrielles.**

— Wie das „Handelsarchiv“ mittheilt, ist die Aufhebung der Durchgangsabgaben im Zollverein und der an Stelle derselben zur Erhebung gelangenden Ausgangszölle vom 1. März l. J. ab geschehen.

— Von der Pester Handelskammer ist die Petition der Milbenzucker-Fabricanten in Ungarn, daß der Kriegszuschlag von 20 Percent auf die Milbenzuckersteuer aufgehoben und die Zollrückvergütung bei der Ausfuhr bis zur Höhe der effectiv gezahlten Steuer erhöht werde, auf das wärmste befürwortet worden.

— Das l. l. Ministerium eröffnet der Grazer Handelskammer: „Nachdem es dem Besizer eines gewerblichen Establishments durch das Gesetz vom 7. December 1858 nicht verwehrt ist, mehrere Marken für dieses Establishement und dieselbe Waarengattung registrirten zu lassen, und auch mehrere Establishments, bei welchen der Verdacht unredlicher Absichten nicht gehegt werden kann, von diesem Rechte

Gebrauch gemacht haben, und nachdem es allerdings für manche Gewerbsinhaber von Wichtigkeit sein kann, besonders mit Hinblick auf die verschiedenen Gegenden des Absatzes auch verschiedene gesetzlich geschützte Marken zu benützen, so findet man in den am 7. October 1860 gestellten Antrag auf eine Beschränkung jenes Rechtes nicht einzugehen.“

**Notizen für die Haus- und Landwirthschaft.**

**Argandkerzen mit hohlem Dochte.** Wem wäre es nicht bekannt, daß eine Kerze mit hohlem Dochte, indem am untern Ende derselben ein Luftdruck geschieht, die Flamme ungewöhnlich stark hat? Diese Flamme durch einen künstlich erzeugten continuellen Luftdruck festzuhalten wäre nicht schwierig, und eine gezogene Argandkerze mit hohlem Dochte, in welchem allenfalls, um die Rundung desselben zu erhalten, ein etwas stärkerer Strohhalm bei Erzeugung der Kerze verwahrt und dieser erst vor Anzünden der Kerze herausgenommen wird, ist hiezu am geeignetsten. Es handelt sich nun um die künstliche Vorrichtung zur Erzeugung des Luftdruckes; diese ist schon vorhanden, — und ist in jeder Moderateur-Lamppe zu finden; der Leuchter, in den eine solche Kerze gesetzt wird, hat einen kleinen Blechcylinder, unter welchem ein schmälterer Cylinder angebracht ist, dessen Durchmesser genau mit jenem des Kerzendochtes übereinstimmt; den Luftdruck erzeugt die im untern Raume des Leuchters angebrachte Luftdruckmaschine.

Würde sich ein solcher Versuch bewähren, so ist für viele Haushaltungen, aus welchen bisher die Herrschaft der Kerze nicht verdrängt werden kann, ein großer Vortheil errungen, denn das Kerzenlicht braucht nebst dem Talg auch noch hauptsächlich die Nahrung der reinen atmosphärischen Luft, welche zumeist zur Winterszeit in geschlossenen und erheizten Zimmern in geringerem Grade vorhanden und Ursache ist, daß allgemein über das trübe Licht der Kerze geklagt wird, was bei dem Lichte einer Moderateurlampe nicht der Fall ist, welches seine Intension eben nur dem Luftdruck im Innern des Lampengefäßes verdankt.

**Achtfarbige Seidenstoffe zu waschen.** Die „Deutsche Musterzeitung“ giebt folgendes Verfahren an: Seide wird stets kalt gewaschen. Um ein seidenes Kleid zu waschen, nimmt man 10 Maß Flußwasser, Seife nach Verhältnis und giebt ein Maß Ammoniakflüssigkeit hinzu. Mit dieser Mischung wäscht man das Kleid tüchtig durch und spült es nachher in fließendem Wasser gehörig aus. Auf diese Weise erhält man den Stoff fast wie neu. Auch unächte Seide kann man in dieser Flüssigkeit waschen, nur muß man gewärtigen, daß die Farbe sich verändert; oft jedoch erhält auch diese Waare eine schönere Farbe, als sie vorher gehabt hat; dies ist besonders bei gelb- und zuweilen auch bei blaugelblichen Stoffen der Fall. Ober: man reibt die Seide mit Eierdotter, als wenn man dieselbe mit Seife einreiben wollte, wäscht das Zeug mit lauwarmem Wasser so lange, bis es rein ist, spült es mit kaltem Wasser nach und läßt es bei gewöhnlicher Temperatur trocknen. Dann schüttet man in ein Glas Wasser:

- 1 Quentchen Tragant- Gummi und
- 1 „ Flohjamern,

läßt diesen Ansatz 12 Stunden lang stehen. Kocht denselben wie eine dünne Stärke ein, seigt das Gelochte durch ein Tuch, giebt die Seide hindurch und mangt sie so lange zwischen zwei Tüchern bis sie trocken geworden ist.

**Schnitz der Bäume.** Die „American Agricultural Gazette“ theilt ein einfaches Recept mit, um Hasen, Kaninchen, Mäuse vom Benagen und Abschälen der Rinde von Bäumen abzuhalten. — Man nimmt, so viel man bedarf, vollständig abgerahmte Milch und mischt sie mit Oefferuß, bis die Mischung die Dicke von Malerfarbe hat. Mit einer großen Bürste bestreicht man damit die Rinde der Bäume 2—3 Fuß hoch von der Wurzel an. Dies geht schnell, kostet wenig und hält ein Jahr lang aus.

**Verjüngung alter Bäume.** Ein Grundbesizer in der Gegend von Pretet (Nieder- Seine- Departement) hatte in seinem Garten alte Aepfelbäume, die keine Früchte mehr trugen, und die er auf folgende Weise verjüngte: Während des letzten Winters hatte er ungeschälten Kalk in Wasser aufgelöst und damit warm mit einem Pinsel eine starke Lage auf die Rinde der alten Bäume aufgetragen. Es wurden dadurch alle Insecten zerstört, die alte Rinde fiel ab, es bildete sich eine neue, und die meisten der alten Bäume haben eine solche Kraft wiedergewonnen, daß voriges Jahr jede Spur des Alters verschwunden war, und sie reichliche Früchte trugen.

**Benutzung der Krokastanie.** Alljährlich geht die große Menge der Krokastanien offenbar in Folge von Unkenntniß und Bequemlichkeit, nutzlos verloren, so oft auch schon darauf hingewiesen ist, wie vortheilhaft dieselben zu verwenden sind. Wir fordern auch dies

Jahr zur Benutzung derselben bringend auf und wolen heute nur auf eine zweckmäßige Verwendung zur Spiritusfabrication aufmerksam machen. 100 Pfund Kastanien liefern getrocknet 50 Pfd. Mehl; setzt man diesem 2 Pfd. Schwefelsäure und 160 Pfd. Wasser zu, so geht nach sechsstündiger Erhitzung die Umwandlung der Stärke in Zucker vor sich. Durch Zusatz von Kaltmilch wird die Schwefelsäure gesättigt, abgeseiht, der Bodensatz filtrirt und mit etwas reinem Wasser abgeseiht. Diese durch nochmalige Ruhe geklärte Flüssigkeit mit Hefe versetzt, giebt in einem gewöhnlichen Destillir-Apparate 11—12 Pfd. Spiritus von 55% Tralles.

Die mit dieser Manipulation verbundenen Unkosten sind sehr gering, sie belaufen sich kaum auf 12—15 Sgr.

**Miscellen.**

**Der letzte Census von China** giebt die Bevölkerung zu 414.686.994 Einwohner an; und je mehr wir von dem chinesischen Reiche erfahren, desto weniger dürfen wir annehmen, daß die einheimischen Bewohner die Zahl der Bevölkerung übertrieben haben. Aus den „Arbeiten der Russischen Gesellschaft zu Peking über China“ ergibt sich, daß die Bevölkerung in stetem Zunehmen ist. Im Jahre 1780 ergab der Census 277.548.431, im Jahre 1812 bereits 361.693.179 und im Jahre 1841 schon 413.457.311 Seelen. Diese Thatfachen lassen sich schwer mit der so oft ausgesprochenen Behauptung vereinigen, daß China in einem Zustande des Verfalls sich befinde, und zu einer Lebenserneuerung des Zustromens fremder Elemente bedürfe. Sollte sich vielmehr herausstellen, daß im Laufe der letzten siebzehn Jahre eine große Abnahme der Bevölkerung stattgefunden hätte, zu einer Zeit, da fremde Elemente so schwer auf das Land einwirkten, so ließe sich daraus der Schluß ziehen, daß eben diejenigen, welche China zu frischer Gesundheit verhelfen wollten, in erster Linie zu dessen Krankheit und Verfall beigetragen haben, wenn auch nicht von der Zunahme der Bevölkerung sich gleichmäßig ein Wachsthum ihres Wohlstandes herleiten läßt. (E. St.)

**Liebe.** Die Liebe ist ein Nichts, aus dem jedes Herz eine Welt macht, sie ist ein Nichts, welches Alles ist, ein Alles, welches Nichts ist, und jenes Nichts, welches für das Auge gut ist. (Saphir.) — Liebe ist das Athemholen der Natur (v. Nokebue). — Liebe ist die alterncueste, einzige Weltgegebenheit. (Fr. Rückert.) — Sie ist das „Ja“ des lieben Gottes und das „Amen“ der Natur. (Rabel.) — Liebe ist von allen Leidenschaften die stärkste; sie greift zugleich Herz, Geist und Körper an. (Voltaire.) — Mit der Liebe ist es, wie mit den Pocken, je später man sie bekommt, um desto gefährlicher ist die Krankheit. (Foot.) — Liebe ohne Gegenliebe ist eben so als wenn einer fragt und der andere nicht antwortet. (Chr. Lehmann.) — Sie ist ein verwöhntes Kind, das seinen Geschwistern nichts gönnt, Alles für sich haben will. (Nokebue.) — In unsern Tagen lieben die Mädchen nicht mehr, sie haben nur noch Liebhabereien. (Derselbe.) — Gott weiß, was die vornehmen Leute Liebe nennen. Sie thun so vielerlei dazu, wie Gewürz zu ihren Speisen, und dadurch verführen sie am Ende Alles. (Derselbe.) — Wer nie geliebt hat, wurde blind geboren und mußte auf den Anblick des Sonnenscheins, der Blumenärten, Weidenbeete, des Sternenscheins und der Jasminblauhe verzichten. Ein Mensch, der noch nie geliebt hat, kann von seiner Blindheit operirt werden; der Liebende aber befaß das Augenlicht und ist erst durch die Liebe blind geworden.

**Literarische Neuigkeiten.**

- Volks-Ausgabe von Pirrer's Universal-Lexicon der Vergangenheit und Gegenwart. Erstes Heft. 2 1/2 Sgr.
- Modern. Eine Hof- und Kabinetsgeschichte aus dem Jahre 1812. Von Otto Müller. Zwei Bände. 3 Thlr.
- Der Tannhäuser und der ewige Jude. Zwei deutsche Sagen von Gräfe. 20 Sgr.
- Notiz-Kalender für österreichische Jucisten 1861. Von Raubvitz. 2 fl.
- Handbuch der Kinderkrankheiten von Bouquet. Zweite Auflage. 3 Thlr. 6 Sgr.
- Physiologisches Stützenbuch. Von J. Molekott. 1 Thlr. 20 Sgr.
- Jugendbibliothek des griechischen und deutschen Alterthums. Herausgegeben von C. Klein. In 36 Lieferungen. à 25 Sgr.
- Zukunftsmusik. Brief von einem französischen Freund, als Vorwort zu einer Prosa-Üebersetzung seiner Opernbildungen von H. Wagner. 10 Sgr.
- Das Turnen im Spiel, lustige Bewegungsspiele für muntere Knaben. Von Klotz. 12 Sgr.
- Pädagogisches Jahrbuch, für Lehrer und Schulfreunde. 1861. Von H. Diekerweg. 20 Sgr.
- Börsen- und Comptoirbuch, das Actien-, Fonds- und Gelbwesen. Von Nodab. Erstes Heft 12 Sgr.
- Der erfahrene Hausadministrator, Anleitung, alle auf die Hausverwaltung bezügliche Angelegenheiten zu besorgen. Von Schwab. 36 Kr.

Amthliches

aus der Troppauer Zeitung v. 14. bis 20. December 1860.

Se. I. I. apost. Majestät haben dem Professor der theol. Fakultät zu Nimitz Dr. Jos. Mikula...

Se. I. I. apost. Majestät haben dem böhmisch-schlesischen Ober-Landesgerichtsrathe Franz Honig...

Se. I. I. apost. Majestät haben dem Ober-Landesgerichtsrathe bei dem Debenburger Landesgerichte Jos. Schön...

Weitere amtl. Kundmachungen siehe „Kleine Chronik“ des Schles. Anzeigers.

Beschreibung der dem Bauerngrundbesitzer Jos. Thiel in Bödenborn in der Nacht vom 21. auf den 25. Octbr. d. J. aus verperrtem Bodenstube durch unbekannte Thäter...

Notifikationen. Minuendo-Exitation über Pfg. des Brodbekandes vom 1. Febr. bis 31. Octbr. 1861, für das Gefangenhaus des I. I. Kreisgerichtes zu Teschen am 29. Decbr. 1860...

Neutraler Sprechsaal.

Niemand wird es verkennen, daß in unserem lieben Vaterlande der Rechtszustand für Person und Eigenthum auf die entsprechende Weise gesichert ist...

Zu einer Gemeinde, deren Namen wir aus besonderer Rücksicht ihrer gutmüthig duldbenden Bewohner nicht nennen wollen, hat der Mißbrauch der Gemeindeverwaltung einen Grad erreicht...

bare Spritze hatte eine neunjährige Arreststrafe in dem daselbst befindlichen Spritzenhause zu erleiden, weil dieselbe im Jahre 1850 bei dem letzten hierorts stattgehabten Brande ihr Unvermögen dadurch an den Tag legte...

Je weniger diese und andere Polizei-Angelegenheiten von dem betreffenden Bürgermeister gekannt oder beachtet werden, desto mehr scheint derselbe der Sicherheit des Eigenthums besondere Aufmerksamkeit zu schenken...

Man wird jetzt fragen: Wie ist es möglich, daß von einem Gemeindevorsteher solche gesetzwidrige Verbarieren ausgeübt werden können, ohne daß denselben vom Gerichte Einhalt gethan wird. Dieß ist durch bewährte Erfahrung sehr leicht aufzuklären...

Dieses Verfahren nennt der saubere Herr Bürgermeister „die russische Pastinade.“

Man wird jetzt fragen: Wie ist es möglich, daß von einem Gemeindevorsteher solche gesetzwidrige Verbarieren ausgeübt werden können, ohne daß denselben vom Gerichte Einhalt gethan wird. Dieß ist durch bewährte Erfahrung sehr leicht aufzuklären...

Bei solcher Gebarungs- und Handlungsweise eines Gemeindevorstehers dürfte den Gemeinbegliedern die Freude über die bevorstehende Neuwahl einer neuen Gemeindevertretung um so weniger zu vertragen sein...

Möge der Herr den Sinn der Wähler bei der Neuwahl aus Männer leiten, welche sich durch Intelligenz, Kenntniß des Gesetzes und Achtung desselben ausgezeichnet haben...

Industrielles.

Mähr.-Dstrau, eine der kleinsten Städte des österreichischen Staates, geht in Bezug auf Wohlthätigkeits-Anstalten selbst der Hauptstadt mit gutem Beispiel voran. Gute geräumige Schulen, große Kirchen, und besonders Geisf- und Gemiltsanstalten...

Wenn jede Stadt in Oesterreich so glücklich wäre Väter zu besitzen, die ein so guter Stern leitet: es könnte aus Oesterreich mit der Zeit ein Paradies werden.

Correspondenz.

Herrn P. in Saphusch. Der am 13. October mittelst Postnachnahme erhabene Prämienations-Betrag für das III. Quartal des Schles. Anzeiger war für das IV. Jahres-Quartal berechnet...

Meteorologische Beobachtungen aus den Tabellen der I. I. Hauptstationen in Biala, Teschen und Troppau.

Table with columns for Station, Corrigirter Barometerstand, Thermometer, Feuchtigkeit der Luft, Niederschlag, and Winrichtung. Rows for Biala, Teschen, and Troppau.

Maximum der Temperatur in Biala am 16. Decbr. um 12 Uhr Mitt. - 0° R. - in Teschen am 13. Decbr. um 2 Uhr Nachm. + 1° R. - in Troppau am 13. Decbr. + 1-2° R.

Spiritus-Bericht.

Biala am 16. December. Prompte Waare ist mit 74 kr. nach hiesigen Bedingungen erhältlich, dagegen Lieferung für spätere Monate um 1 fl. höher. Teschen am 16. December. Umlag 8 Faß zu circa 90 Eimer à 74 kr. pr. Grab, Cameraalwaage, 41 Maß pr. Eimer.

Wochenmarkt - Durchschnittspreise.

Table with columns for 'Ort und Datum', 'Weizen', 'Korn', 'Gerste', 'Hafer', 'Erbsen', 'Ein Schock Stroh', 'Ein Cntnr. Heu', 'Eine Klafter hartes Holz', 'Eine Klafter weiches Holz'. Rows list various locations and dates like 'Bielitz 15. December', 'Freudenthal 11. December'.

Wiener Börse vom 19. December.

Table with columns for 'Staats-Anlehen', 'Lotterie-Effekten', 'Geld Waare', 'Fürst Windischgrätz', 'Fürst Radetzky', 'Fürst Salm', 'Fürst Salffy', 'Fürst Starý', 'Fürst St. Genois', 'Fürst Bindschgrätz', 'Graf Szelegyidy', 'Fam- und Industrie-Actien', 'Nationalbank', 'Creditanstalt', 'Eisenbahn-Actien', 'Nordbahn', 'Staatsbahn', 'Westbahn', 'Karls-Ludwigsbahn', 'K. Kronen', 'K. Prinz-Ducaten', 'K. Rand-Ducaten', 'Gold al marco', 'Napoleons'or', 'Souverains'or', 'Friedrichs'or', 'Louis'or (deutsche)', 'Englische Sovereigns', 'Russische Imperiale', 'Silber', 'Silber-Coupons', 'Preuss. Cassen-Anweisungen'.

Verlosungen.

Am 5. December 1860 wurden in der achtzehnten Verlosung der kaiserlich-schwarzenberg'schen Anleihe per 5,000,000 fl. Conv.-Münze folgende 60 Stück Partial-Obligationen à 1000 fl. Conv.-Münze gezogen: Nr. 26 74 91 112 115 242 274 309 381 562 836 876 935 1036 1087 1145 1150 1284 1299 1490 1576 1701 1902 1994 2006 2015 2091 2346 2379 2397 2404 2406 2544 2556 2618 2729 2766 2818 2889 3017 3030 3129 3180 3286 3437 3682 4053 4129 4256 4281 4317 4343 4436 4578 4691 4698 4751 4793 4873 4919.

Serie II zu 5000 fl. 4 Stück, Nr. 107, 209, 213, 449. Serie III zu 1000 fl. 68 Stück, Nr. 974 993 1219 1233 2102 2218 2284 2591 2808 2891 3475 3648 3673 3732 3863 4552 4635 4798 4847 4924 5013 5247 5410 5541 5703 5763 5859 5868 5870 6214 6370 6373 6554 6611 6680 7016 7109 7337 7532 7557 7906 7978 8196 8277 8319 8360 8616 8708 8769 8851 8880 8939 8998 9067 9234 9554 9579 9636 9786 9854 9995 10169 10200 10452 10463 10506 10620 10664.

Die Direction des galizisch-schlesischen Creditvereins fordert die Inhaber des obigen Pfandbrieft auf, sich um die Ausbezahlung des Capitals im vollen Nominalwerthe, d. i. für 100 fl. C.M. 100 fl. in De. W., am 30. Juni 1861 oder auch später bei der Cassa des Creditvereins in Lemberg, oder bei den Handlungshäusern: Franz Anton Wolf in Kralau, Halberstam und Wienstein in Brody, Leopold Kronenberg in Warschau, Moriz und Hartwig Manroth in Posen, Kember und Comp. in Wien, Michael Kapfel in Dresden, Gebrüder Wetmann in Frankfurt a. M., Wendelsohn und Comp. in Berlin, Ignaz Leipziger und Comp. in Breslau und Leopold v. Pámel in Prag, zu melden, weil die Verzinsung dieser Pfandbriefe mit 30. Juni 1861 aufhört, daher die für eine weitere Zeit ausbezahlten oder fehlenden Coupons von dem Capitale des verlostten Pfandbrieftes in Abzug gebracht werden.

Von der bei Emil Hochdanz in Stuttgart erscheinenden

Allgemeinen Muster-Zeitung

Album für weibliche Arbeiten und Moden. 18. Jahrgang.

Preis vierteljährlich 1/2 Thlr.

ist die erste Nummer für 1861 ausgegeben, und werden hierauf von jeder Buchhandlung und allen Postämtern Bestellungen angenommen. Die Muster-Zeitung erscheint monatlich 2 Mal, liefert jährlich 24 Bogen Text, mehr als 1000 Schnitt-, Stich-, Häkel- und andere Muster, 60-70 colorirte Modefiguren, 24 Rebus und andere Extra-Beilagen.

Die außerordentliche Theilnahme, mit welcher die Allgemeine Muster-Zeitung bei ihrem ersten Erscheinen begrüßt wurde, hat sich bis heute erhalten, sie ist stets eine freundlich willkommene Erscheinung in der Familie geblieben - ein untrüglicher Beweis, daß die Art und Weise der Ausführung, die Gewissenhaftigkeit und Deutlichkeit im Beschreiben der Arbeiten, Sorgfalt in der Auswahl der Zeichnungen, Schnitte und anderer Vorlagen, das zeitgemäße Fortschreiten und Verbeßern, welches sich Redaction und Verleger immer zur strengeren Aufgabe machen, auch die allseitige Anerkennung gefunden hat. Die Vergrößerung des Formates, so wie auch die Anknüpfung weiterer Verbindungen mit den besten Quellen, die uns gebiegene Beiträge liefern, machten es uns möglich eine viel reichhaltigere und elegantere Auswahl der Muster zu bieten. So werden wir das Vertrauen, daß auf unserem Blatte ruht, auch fernerhin durch die gleichen Mittel zu erhalten suchen, ohne der Besorgniß Raum zu geben, daß es durch die Anpreisungen und Versprechungen neuer Concurrrenzblätter, womit das Publikum heutigen Tages überschüttet wird, eine Schmälerung erleiden könne.

Zu Aufträgen empfehlen sich Ludwig Zamarski in Bielitz, dann die Buchhandlungen zu Teschen, Troppau, Jägerndorf, Freiwalbau und Freudenthal.

Propinations-Verpachtung.

Die Herrschaft Lodygowiz, zwischen Biata und Saybusch beabsichtigt ihre Propination vom 1. Januar 1861 an, durch einen befähigten Pächter durch Meist- und Restgebot zu vergeben, und wird für Abnahme der Pachtgebote ein Termin zu Montag den 31. December d. J., Morgens 11 Uhr im Schlosse zu Lodygowiz hierdurch festgesetzt, wozu mit dem Bemerkten Pachtlustige eingeladen werden, daß zu der obbenannten Herrschaft 18 Ortschaften gehören, das Angebot 4200 Gulden und ein Jahrespacht als Caution zu erlegen ist. Nähere Pachtbedingungen werden bei Eröffnung des Termines bekannt gemacht.

Die Güter-Verwaltung.

**Josef Wosnitza in Pruchna**

verkauft einige

[223] 3 3

**1000 Mezen Kukuruz**

zu den billigsten Preisen. — Näheres auf briefliche Anfragen.

Die gemüthlichen Weihnachtsfeiertage sind vor der Thüre. Je ungereimter das Wetter draußen ist, desto näher rückt alles in den heimlich warmen Stuben zusammen; der Contrast zwischen außen und innen vermehrt das Gefühl der Behaglichkeit. Man will einander gut sein, und denkt bei dem allgemeinen Trachten die gegenseitigen Beziehungen immer freundlicher zu gestalten daran, welche Weihnachtsbescherung diesem oder jenem geliebten Angehörigen nach altem Brauche beschieden werden soll. — Der allgemeine Überfluß an Geldmangel mahnt jedoch an Bescheidenheit. Man will deshalb nicht abgehen von der schönen Sitte, allein was man schenkt, soll nicht viel kosten und dennoch Überraschung und nachhaltige Freude bereiten.

Wo gäbe es dann sinnigere

**Weihnachtsgeschenke**

als in einer **Buchhandlung!**

Ich erlaube mir deshalb aufmerksam zu machen auf mein reiches Lager von

**Kinder- und Jugendschriften.**

Poesien in eleganten Einbänden, Kalendern, illustrierten Werken, Andachtsbüchern, Koch-, Notiz- und Stammbüchern, Atlanten, Litografien, Fotografien, Vorschriften und Zeichnungs-Vorlagen, Papeterien, Farbkästen, Spielen, Schreibmappen, Zeichenalbums, Bilderbogen, Reizzeugen zc.

Teschen, im December 1860.

[240] 2

Karl Prochaska.

**Aufforderung.**

Auf der Eisenbahnstrecke von Przemysl bis Lemberg finden zum nächsten Frühjahr gleich beim Eintritt der günstigen Witterung, **Maurer, Ziegelstreicher, Steinbrecher, Erdarbeiter und sonstige Tagelöhner**

bis zum Spätherbst künftigen Jahres andauernde Beschäftigung.

Derlei Verdienstsuchende genießen die Begünstigung der freien Eisenbahnfahrt von Krakau bis Przemysl, und haben sich nach ihrer s. Z. Ankunft in Przemysl bei der Bau-Unternehmung „Gebrüder Klein“ anzumelden.

[222] 3 3

**Stadt-Theater in Teschen.**

Mittwoch, den 26. December 1861

Zum Erstenmal:

**Die sieben Todsünden**

Dramatisches Seelengemälde in 5 Aufzügen nebst einem Vorspiel:

**Der Sünde Fluch,**

in 1 Akt, nach dem Französischen von Bogumil Davison. [247]

In der Buchhandlung von Karl Prochaska in Teschen sind zu haben:

Die brauchbarsten Sorten von

**Packpapieren**

zu den billigsten Preisen und in nachstehender Auswahl:

Klein gelb Sackelpap. à 100 Bl. 1 fl. 18 kr. à Buch 7 kr. 3 Bogen 1 fr.	Royal gelb Packpapier 1 Buch 28 kr. 1 Bogen 2 fr.
Regifter " " 1 fl. 50 kr. à Buch 10 kr. 2 Bogen 1 fr.	Imperial gelb Sackelpap. 1 Buch 25 fr. 1 Bogen 2 fr.
Median " " 1 Buch 12 kr. 1 Bogen 1 fr.	" Sackel-Büttelp. " 30 fr. " " 2 fr.
Royal " " 17 kr. " " 1 fr.	" gelb Packpapier " 40 fr. " " 3 fr.
	" Concept " " 45 fr. " " 3 fr.
	" f. blau " " 48 fr. " " 3 fr.

Vorrätig ist ferner ein vorzügliches rothes Filiehpapier in Schultze'sen, Handelsbücher zc.) zu dem Preise von 27 kr. per Buch und 2 fr. per Bogen. Gleichzeitig wird das Reget von Brief-, Kanzlei- und Concept-Papieren in empfehlende Erinnerung gebracht. [245] 1

**Johann Staubach,**

Orchester-Direktor

des Stadt-Theaters zu Teschen, beehrt sich den geehrten Herren Gastwirthen und Ballunternehmern bekannt zu geben, daß er in der kommenden Carnevalszeit, sowohl für Teschen als auch auswärts

**Ball-Musiken,**

und zwar mit großem vollständigem Orchester oder auch mit kleinerer Besetzung besorgt.

Um den mehrseitigen Anträgen genügend entsprechen zu können, erlaube ich um baldige Bestellungen, welche entgegengenommen werden in meiner Wohnung, [246] 3 1

Gieße Gasse Nr. 13, 2. Stock.

Gesucht wird in Teschen [249]

**eine Wohnung**

von zwei bis drei Zimmern sammt Zugehör, welche freundlich und trocken sind. Auskunst in der Prochaska'schen Buchhandlung.

# Creditlose

zur Ziehung am 1. Januar 1861, wobei

**250,000 fl.,**

**40,000 fl., 20,000 fl., 10,000 fl. als Hauptgewinn**

und 130 fl. als kleinster Gewinn zur Verlosung kommen, verkaufe ich mit nur

**3 fl. Anzahlung pr. Los.**

**C. R. D. Schüler,**

Wechsel-Comptoir in **Troppau**, Oberring Nr. 158.

P. S. Gleichzeitig empfehle ich mich Ihnen zum Ein- und Verkauf aller Gattungen von **Staats- und Privat-Obligationen, Actien, Lotterie-Papieren, Gold und Silber** zu den jeweiligen Tages-Coursen und halte die gefuchtesten dergleichen Effecten stets auf Lager. Verlosungspläne, Ziehungslisten aller Lotterie-Papiere liegen zur gefälligen Durchsicht stets auf. — Auskünfte aller Art werden bereitwilligst ertheilt und auswärtige Aufträge gegen frankirte Einsendung der Beträge jederzeit prompt und **billigst** ausgeführt.

**Für Coupons der National-Anleihe zahle ich das höchst mögliche Agio.**

Im Commissions-Verlage von **Ludwig Zamarski** in **Bielitz** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Teschen vorrätzig bei **Karl Prochaska**:

## Geschichte der evangelischen Gemeinde zu Biala in Galizien.

Als Beitrag zur Geschichte des österreichischen Protestantismus überhaupt nach den Quellen mit Hinzufügung der wichtigsten Urkunden dargestellt von **Dr. Julius Albert Kolatschek**.  
Preis 2 fl. Dest. Währ. [235] 2 2

## Anzeige.

Hiermit beehre ich mich bekannt zu geben, daß die

**f. f. priv. Wollenwaaren- und Robenfabrik**  
in **Kunau**, Post Freudenthal österr. Schlesien,

käuflich an mich übertragen wurde und nun für meine eigene Rechnung unter der Firma

**ERNEST LUDWIG**

fortgeführt wird.

Indem ich meine Erzeugnisse, als: Badefogen, Pferdebedecken u. u. zur geneigten Berücksichtigung empfohlen halte, zeichne ich hochachtend

[236 S] 2 2

**Ernest Ludwig.**

So eben erschien und ist in Teschen bei **Karl Prochaska**, sowie in den Buchhandlungen zu **Troppau**, **Jägerndorf**, **Bielitz**, **Freiwalbau**, und **Freudenthal** zu haben:

[244]

**Vademecum**

für

**Färber und Beugdrucker**

oder

**Illustrirtes A. H.**

**Taschenbuch der Farbewaarenkunde.**

Zum praktischen Gebrauch versehen mit vielen colorirten Abbildungen

von **Dr. Alexander Tschmann.**

Preis 1 fl. 75 kr. eleg.

Leipzig, 1860.

**Cruß Schäfer.**

## J. C. Engelhofer's

**Muskel- und Nerven-Essenz**

aus aromatischen Alpen-Kräutern, in Flascon sammt Gebrauchs-Anweisung à 1 fl. (Bei Postversendung 10 Nkr. für Embl.)

**Stenerscher Kräutersaft,**

erprobtes Mittel gegen Brustleiden, eine Flasche 88 kr.

Stets vorrätzig zu haben in **W. v. Best's**

**Abler-Apothete in Troppau.** [217 S] 6 2

Ich erlaube mir zur wohlgeneigten Kenntniß zu bringen, daß ich den am Hauptplatze in Teschen bis jetzt verpachtet gewesenen Wein- und Bierauschank „zum goldenen Löwen“ nunmehr in meine eigene Regie übernehme und die Ausübung desselben mit 6. Jänner 1861 beginnen werde.

Mit der Versicherung die beste Sorge zu tragen, um mit guten Getränken und Speisen zu möglichst billigen Preisen bedienen zu können, bitte ich um freundlichen Zuspruch.

Teschen, 22. December. 1860

[243] 3 1

**Franziska Hirsch.**

Neuer Verlag von **Theobald Grieben** in Berlin. Zu beziehen durch **Karl Prochaska** in Teschen, so wie durch die Buchhandlungen zu **Troppau**, **Jägerndorf**, **Bielitz**, **Freiwalbau** und **Freudenthal**:

## SCHINKEL-ALBUM.

Eine Auswahl der im königl. Benth-Schinkel-Museum zu Berlin aufbewahrten

**Handzeichnungen Schinkel's.**

Mit Genehmigung des Ministers für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten, Herrn von der **Heydt** Excellenz, durch Photographie vervielfältigt.

450 Blätter Fpl. in zwanglosen Lieferungen. 1. Liefg. (3 Blätter) 2 Thlr.

Diese von Architekten getroffene Auswahl wird den zahlreichen, weit verbreiteten Freunden, Verehrern und Schülern des grossen Meisters ohne Zweifel sehr willkommen sein. Mit Rücksicht auf die schon früher bekannt gemachten Arbeiten Schinkel's ist bei diesem Unternehmen der Gedanke leitend, in den vorliegenden Publicationen Ergänzungen zu den früheren zu liefern und so eine möglichst vielseitige und genaue Kenntniß des unerschöpflichen Geistes auch den ausserhalb Berlins wohnenden Freunden Schinkel's möglich zu machen. Der Inhalt umfaßt landschaftliche Compositionen, Reisekizzen aus Italien, Frankreich und Deutschland, architectonische Entwürfe und ausgeführte Banlichkeiten, Theater-Decorationen, Ornamente, Details, Grab- und Ehren-Denkmaale, Garten-Anlagen und Springbrunnen, Gefässe und andere Geräthe etc. etc. [233]

In der Buchhandlung von Karl Prochaska in Teschen sind zu haben:

# Einschreibebücher für Haushaltungen

mit Querlinien, steif gebunden mit Leinwandrücken.

Kleine: 36 Blatt 18 kr., 48 Blatt 22 kr., 72 Blatt 25 und 28 kr., 96 Blatt 35 und 40 kr., 108 Blatt 35 kr.,  
120 Blatt 45 kr., 144 Blatt 45 kr.

Große: 24 Blatt 30 kr., 48 Blatt 40 kr., 72 Blatt 60 kr., 84 Blatt 70 kr.

[195] 7

## ANZEIGE

von dem in **TESCHEN** von Neujahr 1861 zu eröffnenden

# Piano- und Gesang-Institute

des  
**KARL A. SLAVIK.**

Da die Intelligenz aller Klassen soweit vorgeschritten, dass die Musik zur wesentlichen Bedingung der Erziehung geworden ist, so beehrt sich hiemit der Gefertigte zur öffentlichen Kenntniss zu bringen, dass er in **Teschchen** ein **Piano- und Gesang-Institut** zu gründen beabsichtige, welches nach erhaltener hochortiger Bewilligung mit Neujahr 1861 in's Leben tritt.

Dasselbe wird in 2 mit einander in Verbindung stehende Abtheilungen zerfallen:

- a) Die **Clavierschule,**
- b) Die **Gesangschule.**

### Innere Einrichtung des Musikinstitutes.

#### A. Clavierschule.

Der Gefertigte hat die Ehre, dem geehrten P. T. Publikum anzuzeigen, dass er in seinem Piano-Institute vorläufig vier Claviere zum gemeinschaftlichen Unterricht anstellt; sollte es in der Folge nothwendig erscheinen, so werden noch mehrere Claviere beigebracht.

Der Unterricht zerfällt in einen *elementaren* und *höheren Cours.*

I. Der *Elementar-Unterricht* wird nach der: Vollständigen Pianoforte-Schule von J. Jiranek (einem der renommiertesten Institutsvorsteher zu Prag) ertheilt, welche in reinen Abschriften (aus der Copir- und Uebersetzungskanzlei des E. Melis in Prag) bei dem Gefertigten vorräthig ist und den am Unterricht Theilnehmenden beim Beginne der Lehrzeit Abtheilungsweise zu billigem Preise verabfolgt werden kann.

Das *monatliche Honorar des Elementar-Unterrichtes* beträgt für solche Schüler, die *zweimal* in der Woche Unterricht nehmen 1 fl. 50 kr. Oe. W.; für solche, die *dreimal* in der Woche das Institut besuchen 2 fl.; bei *viermaligen* Besuche 2 fl. 50 kr.; für *fünf* wöchentliche Lectionen 3 fl. und für täglichen Unterricht 3 fl. 50 kr.

II. Für den *höheren Cours* liegen die Musikalien im Institute gleichfalls auf und können unter den oben angedeuteten Bedingungen für einzelne Zöglinge verabfolgt werden.

Das Honorar ist um *je einen Gulden höher* als beim Elementar-Unterricht.

Damit aber die dem Gefertigten anvertrauten Zöglinge ihre Fähigkeiten an den Tag legen und von ihren Fertschritten Zeugniss geben, veranstaltet der Unterzeichnete am Ende eines jeden Semesters *öffentliche* im Institutslokale abzuhaltende *Prüfungsproductionen* im Solo als auch im *Ensemble-Spiel* (zu 2 Piano's 8händig, zu 3 Clavieren 12händig etc.), zu denen die P. T. Herren Eltern um die betreffende Zeit höflichst eingeladen werden.

#### B. Gesangschule.

Der Gesangsunterricht wird ebenfalls gemeinschaftlich ertheilt werden, wobei selbstverständlich in der Zusammenstellung der Zöglinge auf das Alter, die Stimmittel u. s. w. gehörige Rücksicht genommen wird.

Er zerfällt ebenfalls in den *elementaren* und *höheren Cours*, zu je *drei* Stunden wöchentlich.

Das *monatliche Honorar* beträgt für den *ersten* 1 fl. Oe. W., für den *höheren Cours* 2 fl.

Die zum systematischen, unaufhaltbaren Fortschreiten nöthigen Musikalien als: Gesangschule von Zöllner, späterhin von Concone und Panzeron (die modernsten und zweckmässigsten der Neuzeit) werden auf dieselbe Weise, wie bei der Clavierschule angedeutet worden, vom Gefertigten geliefert.

Die Gesangsproductionen, wobei Solfeggien, Lieder, Duette, Terzette u. s. w. zur Aufführung kommen, werden bei den oben angeführten Semestralprüfungen mit den Clavierproductionen abwechselnd.

Teschchen, im November 1860.

Karl A. Slavik,

Tonkünstler aus Prag

Anmerkung: a) Institutszöglinge, welche keine eigenen Claviere besitzen, werden nach Uebereinkommen zu separaten Uebungen auf den Schulclavieren zugelassen.  
b) Der oben Gezeichnete ist auch zum Einzel-Unterrichte im Institute und in Privathäusern bereit.

[216] 3 2

Der Gefertigte pränumerirt mit inliegenden \_\_\_\_\_ fl. \_\_\_\_\_ kr., auf das \_\_\_\_\_  
Quartal des Schlesiſchen Anzeigers, und verlangt die Zuſendung unter der

Adresse:

durch \_\_\_\_\_

Unterschrift:

Mit Pränumerationen können beauftragt werden: die Expedition des Schlesiſchen Anzeigers in Teſchen, die Buchhandlungen in Troppan, Bielitz und Olau, die Buchdruckerei von R. Prochaska in Bielitz, und die bezeichneten Agentſchaften.

Pränumerationen aus dem ehemaligen Troppaner-Kreiſe werden durch die Vermittlung von D. Schüler's Buchhandlung, Fried. Bergmann in Troppan oder deren Agentſchaften erbeten.

Expedition des „Schlesischen Anzeiger“

resp. deren Agentenschaft

in

fr. S. W.

franco.

An die

111016B

Druck

# Schlesischer Anzeiger.

Fortschritt und Eintracht!

Der Schlesische Anzeiger erscheint jeden Samstag.

**Pränumeration:** einvierteljährig in der Expedition des Schlesischen Anzeigers in Teschen, den Buchhandlungen von Troppau, Bielitz und Biala, und in der Buchdruckerei von R. Prochaska in Bielitz: 50 kr. öst. W., bei den nachstehenden Agentchaften durch Botengelegenheit 60 kr. öst. W., und mit Postversendung 70 kr. öst. W.

**Inserate:** Ohne Unterschied ob in der Expedition oder durch Vermittlung der bezeichneten Buchhandlungen oder Agentchaften besetzt: 3 kr. öst. W. für die dreimal gestaltete Petitzelle bei einmaliger, und 2 kr. öst. W. bei mehrmaliger Aufnahme, nebst der gesetzlichen Steuer von 30 kr. öst. W. für jede Einschaltung.

Agentchaften:

Im ehem. Troppauer Kreise in Verbindung mit dem Haupt-Debit v. D. Schüler's Buchhandlung J. Bergmann in Troppau: Bennisch: S. J. Nibel. — Freiwaldau: S. Ernest. — Freudenthal und Engelsberg: S. J. M. Thiel. — Poyenplog: S. N. Grün. — Sägemors: D. Schüler's Buchhandlung J. Bergmann (Filiale). — Jauernigg: S. W. Michael. — Magstadt: S. U. Seib. — Wiggstadt: S. Josef Pohl. — Wlbrtenthal: S. F. Hip. — Zülmet: S. W. Bischof. — Dobrau: S. J. A. Zimmermann. — Weiskirchen: S. Simon Forster. Im ehem. Teschner Kreise in Verbindung mit der Verlags-Buchhandlung: Freistadt: S. C. F. Altmann. — Frielitz: S. J. Volleg. — M. Ditrau: S. C. Solny. — Schwarzwasser: S. J. Ealla. — Stotzschau: S. Joh. Gurmal. — Ustron: S. Ed. Bilowitzky. — Etlitz: S. Franz Durian.

Mit Anfang des Jahres 1861 beginnt eine neue Pränumeration auf den „Schlesischen Anzeiger“.

**Pränumeration:** 1/4 jährig in der Expedition des Schlesischen Anzeigers in Teschen, den Buchhandlungen von Troppau, Bielitz und Biala und in der Buchdruckerei von R. Prochaska in Bielitz 50 kr., bei den Agentchaften durch Botengelegenheit 60 kr. und mit Postversendung 70 kr. De. W.

**Inserate:** 3 kr. für die dreimal gespaltene Petitzelle bei einmaliger und 2 kr. bei mehrmaliger Aufnahme, nebst der gesetzlichen Steuer von 30 kr. De. W. für jede Einschaltung.

Teschen im December 1860.

Die Redaction und Verlagsbuchhandlung:  
Karl Prochaska.

## Aus der Heimath und Nachbarschaft.

### Unsere Gemeinbewähler.

Troppau den 26. December 1860.

II.

Der Mann wird sich seines Werthes bewußt, wenn das Wort, das er spricht, im Rath der Männer gilt; wenn die Kraft, die seine Aehren schwellt, nach Außen wirkt, Thaten vollbringt und Großes schafft. Der Bürger wird sich seines Werthes bewußt, wenn er als Bürger nicht allein Pflichten trägt, sondern auch die Rechte seines Bürgerthums voll und frei ausüben darf; wenn seine Stimme gehört werden, seine persönliche Mitwirkung eingreifen muß, sobald es sich um die Ordnung und Verwaltung seines Gemeinwesens handelt. Das Volk wird sich seines Werthes bewußt, wenn es bei der Feststellung der Formen, unter denen es seine Kulturzwecke anstreben, bei der Festsetzung der Rechte, über die es verfügen, und bei der Bemessung der Lasten, die es auf seine Schultern nehmen soll, sein Wort mitzusprechen, seinen Willen mitentscheidend zu manifestiren hat.

Nehmt dem Manne das Wort und das Schwert, er wird allmählich in weibliche Erschlaffung versinken. Verkümmert dem Bürger das Recht, die Angelegenheiten seiner Commune selbständig zu beforschen, — und Bürgerthum und Bürgerthum werden zum leeren Schalle. Thut Alles für das Volk und nichts durch das Volk, so wird es immer lahm den freien Kulturwällen nachhinken.

Deserreich befindet sich gegenwärtig in einem Uebergangsstadium. Das verfassungsmäßige Recht, die bürgerliche und politische Freiheit will unter Schmerzen geboren werden. Ist die Kräfte glückselig überwunden, dann blüht ihm eine neue goldene Zukunft auf.

Es ist eine Zeit gekommen, wo Jedermann, Groß oder Gering, sich anstrengen, werththätig Hand anlegen, im Großen oder im Kleinen zu der Wiedergeburt des Vaterlandes mitwirken muß; einer jener Zeitpunkte, über welche die Weltgeschichte einst besonders zu Gericht sitzen wird. Der gegenwärtigen Generation ist die große Aufgabe zu Theil geworden, ein Werk zu begeben, das Jahrhunderte überdauern soll, den Samen zu säen, an dessen Frucht sich noch die späteren Enkel laben sollen. Nach dem Maße und der Beschaffenheit unserer Arbeit wird uns und unsern Nachkommen der Lohn zugemessen werden.

Unter diesem Gesichtspunkte sind die Neuwahlen unserer Gemeindevertretungen aufzufassen. Durch sie soll ein neues, kräftiges Gemeinbewusstsein begründet und ein fester Grundbau zu freieren Staatseinrichtungen gelegt werden. Sie sind das erste Lebenszeichen des vom Scheintode erweckten, der erste Act des in seine Rechte wieder eingeweihten Bürgerthums. Sie sind der Vorläufer der neu anbrechenden verfassungsmäßigen Freiheit. Jetzt gilt es, zu bewahren, daß der Scheintode wirklich zum vollen, frischen Leben erwacht ist; daß der Bürger von den ihm wieder eingeräumten Rechten den umfassendsten und weisesten Gebrauch zu machen versteht; daß er großjährig, der bürgerlichen und politischen Freiheit ganz und gar würdig geworden ist.

Darum ist es so nothwendig, daß sich Jedermann diese Bedeutung unserer Gemeinbewähler klar vergegenwärtige. Eine heilige Pflicht ist es, die jetzt den Bürger zur Wahlstätte ruft; es wäre Verrath, Verrath an sich selbst und an seinem Vaterlande, wenn er sie nicht erfüllte. Verrath und Selbstmord wäre es, wenn er, durch unedle Triebfedern geleitet, seine Stimmen nicht nach seinem besten Wissen und Gewissen abgäbe. Er würde eines seiner schönsten Rechte, er würde sein eigenes Wohl und das Wohl des Vaterlandes mit Füßen treten.

Am 27. December. (Wiederherstellung der Landesregierung. Wenige Wochen sind es nur, daß wir unter lebhaftem Bedauern über den Verlust der provinziellen Selbstständigkeit unseres Kronlandes und über die Auflösung unserer Landesregierung ausgesprochen haben.

Wir haben uns in das Unvermeidliche gefügt und Trost in dem Gedanken gesucht, daß das Opfer, welches wir dargebracht hatten, dem großen Vaterlande gegolten hat.

Das Jahr 1860 ist noch nicht hinab gesunken und wir sehen mit frischer Hoffnung der Wiederherstellung unserer Landesregierung entgegen.

Der Weihnachtsabend hat uns mit dieser Nachricht in der That eine angenehme Ueberraschung gebracht. Sie hat unsere ganze Bevölkerung in eine freudig erregte Stimmung versetzt.

Man rief sich die Zeitung, welche die frohe Kunde brachte, aus den Händen, und ihr Inhalt mußte in öffentlichen Localen laut vorgelesen werden. Die allgemeine Freude drückte sich in mehrfachen Demonstrationen aus.

Kein Wunder auch; denn Troppau hat durch die Aufhebung der polit. Landesstelle einen herben Verlust erlitten; durch die Wiederherstellung derselben wird es vor dem traurigen Schicksal bewahrt, allmählich in eine immer größere Bedeutungslosigkeit zu verfallen.

Neujahrs-Gratulations-Enthebungsarten können bei dem hies. Bürgermeisterrath, so wie in den Buchhandlungen der Herren Friedrich Bergmann und Hermann Kold geleist werden. Das Enttäug hat dem troppauer Armenholzfunde ungeschmälert zuzufließen.

Am 24. December (Theater.) Zum Vortheil des Fräul. Vilhner „Der Fächer von Ravenna“, Trauerspiel in 5 Acten von F. Halm.

Die Dramatiker der jüngeren Schule haben mit der Bearbeitung antiker Stoffe kein Glück, obwohl den meisten derselben Schreiber von nicht unbedeutendem Werthe in Form und Sprache, in Charakterzeichnung und leichtem Fluß der Handlung nicht abzusprechen sind, so ist doch weder Freitag's „Fabiel“ noch Paul Heyke's „Sabinerinnen“, weder Tempelhey's „Sithytenestra“, noch Herich's „Eosonische“ und „Herobe“ und so auch Halm's seiner Zeit so viel Aufsehen machender „Fächer von Ravenna“ Repertoirstück geworden; sie alle verschwanden nach einigen wenigen Aufführungen gänzlich von der Bühne.

Der Stoff dieser Dramen ist dem deutschen Publicum zu fern gerückt, wir haben keine Sympathien für diese Gestalten der alten Römerzeit, so wie uns auch das Verständniß abgeht, diese römischen Größen zu würdigen. Ueberdies treffen unsere Dichter nicht den rechten Ton, uns diese Größen römisch vorzuführen, und die Schauspieler finden sich auch nicht zurecht in der Darstellung dieser, der alten Geschichte angehörenden Charactere.

Wir glauben, daß unsere Ansicht eine richtige sei; documentirt wurde sie jedenfalls in der erwähnten Benefice-Vorstellung. Bei der allgemeinen Beliebtheit des Fräul. Vilhner hätten wir ein volles Haus erwartet, und dennoch mag die Einnahme nur eine geringe gewesen sein.

Die Tragödie war mit unverkennbarem Eifer einstudirt, und ging, das Eingangs Erwähnte abgerechnet, präcis und ohne irgend welche Störung zusammen.

Die Darstellung der „Thusneida“ durch Fräul. Vilhner athmete jene wahre intensive Kraft, die sich durch ein richtiges Zusammenhalten der Ereignisse offenbart und diese deutsche Fürstin so treffend kennzeichnet; die Beneficiantinnen wurde auf das Freundlichste empfangen und nach jedem Actschluß gerufen. Die gleiche Auszeichnung wiederfuhr Herrn Artmann, welcher die Titelrolle auf das Wirksamste zur Anschauung brachte. Die Unbeglücktheit, ja die Willkür dieser um ihr besseres Selbst, um den Kern betrogenen Natur gelang Herrn Artmann in den meisten Momenten ganz richtig, und spielte derselbe überhaupt mit einem bei ihm nicht allzuhäufig vorkommenden Feiner. Den Caesar „Caligula“ gab Herr Director Reimann mit der an ihm gewohnten prägnanten Zeichnung, wie überhaupt dieser Künstler für jede Darstellung stets den richtigen Ton findet; auch er wurde nach dem 2. Acte und zum Schluß mit Fräul. Vilhner und Herrn Artmann gerufen.

Recht verdienstlich waren in den minderen Rollen Frau Pfeil (Caecilia), Fräul. Singer (Pycista) und Herr Fary (Mornwig.) Hilaris.

Teschen am 27. December. (Unsere Gemeinbewähler.) Seit gestern liegen die Wählerlisten für die Stadtgemeinde Teschen in der hiesigen Gemeindekanzlei zu Jedermanns Einsicht aus. Reclamationen müssen binnen 14 Tagen bei dem Gemeinderathe eingebracht werden. Späteren Reclamationen kann keine Folge gegeben werden.

Die Wähler sind in 3 Wahlkörper eingetheilt. Jeder Wahlkörper wird 8 Gemeinde-Deputirte und 4 Ersatzmänner zu wählen haben.

Die Wahlen werden abgefordert im städtischen Rathhaussaale, jedesmal um 9 Uhr Vormittags stattfinden, u. z.

vom dritten Wahlkörper am 7. Februar l. J.  
" zweiten " " 8. " "  
" ersten " " 9. " "

Die Abstimmung erfolgt öffentlich und mündlich. Die Wählerlisten sollen durch den Druck vervielfältigt werden.

— (Benefice-Vorstellung für den städtischen Armenfond.) Die heutige Theaterannahme widmet Herr Director Blum unserem Armenfond.

Trägt dieser Zweck einerseits schon eine moralische Verpflichtung zum Besuche dieser Theater-Vorstellung in sich, so hat die Wahl des Stückes „Wilhelm Tell, Schauspiel in 5 Acten von Friedrich v. Schiller“ diese Pflicht andererseits zugleich zum Vergnügen gemacht.

Wir versprechen uns von der Vorführung dieser Werke der deutschen Dichtung nicht nur einen gemüthreichen Abend, sondern erwarten auch von derselben im Interesse unserer Stadtarmen mit Zuversicht einen recht ergiebigen Erfolg.

— (Ergebnis der diesjährigen Sammlungen für unser Waisenhaus.) Mit Bezugnahme auf den in der letzten Nummer dieses Blattes mitgetheilten, von einem Comité im Interesse des hiesigen Waisenhauses veröffentlichten „Ausruf an edle Menschenfreunde“ sind wir heute schon in der erfreulichen Lage, einem uns vorliegenden Verzeichnisse der erzielten Spenden die überraschende Thatfache zu entnehmen, daß das Resultat der diesjährigen Sammlung den armen Waisenkindern mit 463 fl. 50 kr., weit aus doppelter des vorjährigen Erträgnisses eingebracht hat.

Möge ihre so erfolgreiche Thätigkeit den edlen Sammlerinnen jene innere Befriedigung verleihen, die der beste Lohn der guten That ist.

**Wielitz** am 24. December. Die Wellen, welche die Bahnbewegung im Mittelpuncte der Monarchie geschlagen und die in immer größeren Kreisen durch die Lande Oesterreichs sich fortpflanzen, haben unsere Stadt, als in dem äußersten Winkel Schlesiens gelegen, bis jetzt noch nicht erreicht.

Die Väter unserer Stadt haben die Anregung „von Oben“ abgewartet. Wie wir vornehmen ist diese bereits erfolgt und es werden die Vorarbeiten für die große bevorstehende Bahnschlacht in Angriff genommen. Die eine Concession verschanzte ihr Lager, damit kein Unberufener eindringe, die andere eröffnet Gräben, damit die etwa Zubringlichen darin ihren politischen Untergang finden, falls selbe einen Anlauf nehmen sollten mit Saft und Pack vorzubringen; die dritte legt heimlich Minen an, die sie alle springen lassen will, um ihren Helben zum Siege zu verhelfen. Kein Wunder, daß unter solchen Umständen der Kriegeslärm die heilige Stille des Weihnachtsabends übertäubt, und daß man die Andacht halb abgestreift hat, um bei dem heidnischen Kriegsgotte ein gutes Wort dafür einzulegen, den Sieg dieser oder jener Partei gefälligst zuzuwenden. Von politischen Gegensätzen ist uns bisher nichts bekannt geworden; wir hoffen aber daß es auch an diesen nicht fehlen dürfte, denn:

„in einer kleinen schlesischen Stadt, die wenig Licht und viel des Schmutzes hat,“ wie uns jüngst einer der Correspondenten dieses Blattes belehrt, wird der Zeitgeist, wenn er sich ja hieher verirrt, bei Nacht nicht gesehen und am Tage bleibt er irgendwo stecken. Es kann daher nicht befremden, wenn hier manches nicht im Geiste der Zeit, wie anderwärts sich abwickelt.

Doch stehen die Sachen nicht so schlimm bei uns, und wir können uns mit Veruhigung das Zeugniß geben, daß wir an dem „zu wenig Licht und zu viel Schmutz“ keine Schuld tragen; wir berufen uns in dieser Beziehung auf unsere Steuerbücher, die zur Beseitigung so manches Uebelstandes noch einen „Puff“ ausbatten könnten. Und was den Zeitgeist anbelangt, so reichen wir ihm über das Reichthum unserer Stadt hinaus die Hände, und begrüßen ihn als einen alten Bekannten aus weiland dem Jahre so und so. Und weil wir mit diesem alten Herrn so wohl vertraut sind, werden wir gewiß bei Legung des Grundsteines zum Aufbau der moribiden Staatsmaschine nur jene Principien zur Geltung bringen, welche geeignet sind ihr ein festes Fundament mit breiter Basis zu geben, die allein sie vor jeder Erschlitterung zu bewahren vermag. — Wir werden Männer wählen, die einen Einfluß durch Besitz und Intelligenz behaupten verdienen, weil wir aus ihrem Vorleben überzeugt sind, daß sie ein Herz für „das Allgemeine“ haben, und ihren Besitz und ihre Intelligenz nicht zu besondern Zwecken ansueben; Männer, welche den Muth und den Willen haben, dasjenige, was sie als gut und gerecht erkennen ohne jede Nebenwärdigkeit energisch durchzuführen; Männer, welche ihren Compas nicht nach dem jeweiligen politischen Winde, sondern nach der läuternden Luftströmung der öffentlichen Meinung richten; Männer der That und nicht des Wortes; oder besser, Männer der That und des Wortes, da die Zeit der Mündlichkeit und Deffentlichkeit in allen Sphären der Verwaltung und Rechtspflege nicht mehr fern ist.

Darum rüste sich Jeder für die bevorstehende Bahnschlacht!

— Wie wir aus sicherer Quelle erfahren, haben Se. Majestät geruht, das Verleihen von Dr. Bukowski: „Geschichte in der Mundart der deutschen,

schlesisch-galizischen Grenzbewohner“, anzunehmen, und dem Herrn Verfasser den Allerhöchsten Dank auszusprechen zu lassen.

**Wiala** den 25. Decbr. (Christbescherung für arme Schulkinder.) Lange vorher ehe die schöne Sitte der Christbaumfeier und Weihnachtsbescherung vom protestantischen Norden her in die verschiedenen Kronländer Oesterreichs allgemeinen Eingang gefunden hatte, war dieselbe hier in unsern Schwesterstädten, zumal in evangelischen Familienkreisen, im wohlgepflegten Gebrauche. Vor dreißig und vierzig Jahren, wo bekanntlich in Wien z. B., ein Paar Häuser ausgenommen, das damals so gut wie gar nicht vorkam, da leuchtete hier schon in jeder bemittelteren Familie der festlich geschmückte Christbaum zur Feier des heiligen Abends.

So ist es auch gekommen, daß lange bevor es in Oesterreich allgemeiner Gebrauch, ja fast Mobesache geworden ist, am heiligen Abend den Kleinen, denen baheim von ihren sorgengedrükten Eltern oder Angehörigen der liebliche Freudenchein des Christbaums mit seinen bunten und nützlichen Gaben nicht bereitet werden kann, anderwärts möglichen Ersatz zu bieten, bei uns schon seit einer ansehnlichen Reihe von Jahren stehende Gemeindevorrichtung geworden war.

Vor 14 Jahren nämlich schon wurde das schöne Fest des Armenchristbaumes mit Beschenkung armer Schulkinder in der hiesigen evangel. Stadtschule zum ersten Male gefeiert, und wie seitdem unausgesetzt alle Jahre, so auch wieder vorgestern gegen Abend mit Gesang, metrischem Festgruß und Dankeswort von Seite der beschenkten 56 Kinder und warmer Aussprache des Seelsorgers, in freudiger Erhebung begangen.

Die schwesterliche Kirchengemeinde von Wielitz ist seit mehreren Jahren ununterbrochen dem Vorgange von hier gefolgt, und hat an dem bezeichneten Abende in der gleichen Art und Weise 83 bedürftige Schulkinder theilhaft.

In Wiala wurde die sinnige Feier des Armenchristbaums seiner Zeit durch einen edlen Damenkreis begründet und eingeführt. Von den milthätigen Begründerinnen zählen einige noch heute, wo das damalige „Kränzchen“ schon längst dem Lose menschlicher Vergänglichkeit anheim gefallen ist, zu den eifrigsten Pflegerinnen der schönen Einrichtung. Möge es ihnen wie bisher so auch in Zukunft nie an der eigenen warmen Theilnahme und an neuem Zuwachs nachhaltiger Kräfte fehlen! Alle Menschenfreunde, insbesondere die hiesige Kirchengemeinde, filhnten sich ihnen gern zu großem Dank verpflichtet.

Außerdem gilt das im vollsten Sinne auch von dem Kirchengemeindevorsteher Herrn Julius Köhler. Er als der vormalige Generalsecretär des „Kränzchens“, ist jahraus jahrein eifrig bemüht, das Interesse für den schönen Gemeinbegebrauch in die weitesten Kreise zu verbreiten, es immer wieder aufzufrischen und nach zu erhalten. Die Ausbringung zulänglicher Mittel ist auf diese Weise jüngst sein sehr dankenswerthes Verdienst.

Wie echt weiblich filhnde Herzen unsern Armenchristbaum ursprünglich gepflanzt und gegründet haben, so ist es wiederum ein Frauenherz gewesen, das zuerst beim Scheiden aus dem Leben sich die Theilnahme an dieser Weihnachtsfeier über die eigene Lebensdauer hinaus, und damit ein bleibendes Denkmahl milthätigen Sinnes in der Gemeinde gestiftet hat. Am 26. Novbr. d. J. starb hier ohne directe Nachkommen oder Erben die Wittfrau Barbara Gräupner, und hat von ihrem Nachlassvermögen der hiesigen evang. Gemeinde außer zwei andern Legaten ein Capital von 500 Gulden vermacht, wovon die Hälfte der Zinsen bei der alljährlichen Armenchristbescherung verwendet werden soll. Ihr Andenken bleibe im Segen!

**Jägerndorf** am 24. Decbr. Wie aus den öffentlichen Blättern zu entnehmen ist, gehen im Kronlande Schlesien die Gemeinde-Wahlen allenthalben mit raschen Schritten vorwärts. Der Bezirk Jauernig zeichnet sich darunter ganz vorzüglich aus. Bei uns in Jägerndorf ist dagegen bis jetzt noch gar nichts geschehen, denn es bedarf eines tüchtigen Impulses, um den hiesigen Gemeindevorstand aus seinem lethargischen Zustande zu wecken. Ist es doch gewadese, als sollte bei uns alles beim alten bleiben, und das wird von den Bewohnern, die mit dem jetzigen Zustande nichts weniger als zufrieden sind, durchaus nicht gewünscht. — Darum auf, und schreitet zum Guten vorwärts, laßt uns nicht die letzten in Schlesien sein!

**Unglücksfälle.**

— Zu Währ. Ostrau wurde am 10. d. M. kurz vor der Frühmesse in der Kirche der Opferstock bestohlen. Wie viel derselbe enthielt und wer den frevelhaftesten Diebstahl begangen hat, ist noch nicht bekannt.

— In der darauf folgenden Nacht des 10. d. M. ist ebendasselbst in die bei der Zuckersabrik befindliche Capelle ein Dieb durch die versperrte Glasthür eingedrungen, hat das Marienbild von seinem Posta-

mente herabgeworfen und demselben den gestickten Mantel, der gegen 5 fl. werth gewesen sein mag, gestohlen.

— Am 18. Decbr. um 4 Uhr früh ist der Peterswalder Häusler und Bergarbeiter Josef Karoschka bei der Bohrarbeit in der dortigen Gewerkschaft durch das Herabfallen der Bohrkette aus einer Höhe von 5 Rstfr. derart beschädigt worden, daß er noch an demselben Tage um 10 Uhr Vormittags verschied.

— Am 18. d. M. ereignete sich im Forsthaufe zu Pila, bei Jägerndorf, ein höchst bedauerlicher Fall. Als nämlich der Artillerie-Oberlieutenant Osvald daselbst sein leider geladenes Gewehr in ein Leberfuttoral versorgen wollte, entlud sich dasselbe, und verletzte den Unglücklichen am Oberhüftel so gefährlich, daß er in Folge dessen am 21. d. M. starb.

— Am 23. d. M. in der Nacht, ist im Wirthshause zu Polka Feuer ausgebrochen, und wurde dasselbe sammt allen Handgeräthen ein Raub der Flammen. Leider ist bei diesem Brande auch der Verlust eines Menschenlebens zu beklagen. Der dreizehnjährige Knabe J. H. welcher auf dem Boden schlief, fand dabei seinen Tod.

— Zu Krottendorf brach am 7. d. M. Abends im Hause des Joh. Mihatich Feuer aus, in Folge dessen dasselbe ganz niederbrannte. Der Eigenthümer erlitt einen Schaden von beinahe 1200 fl.; doch war derselbe auf 800 fl. assicurirt. — Wie in den meisten Fällen mag auch hier die Ursache der Entstekungsart des Feuers in der Unvorsichtigkeit zu suchen sein.

— Am 11. d. M. brannte zu Wockendorf das Haus, der Stall und die Fruchtscheune des Josef Glatter ab, und nur durch die thätige Hülfeleistung der Bewohner blieb das Unglück auf diese Gebände beschränkt. Der erhobene Schaden beläuft sich auf 1185 fl. — Wie das Feuer entstanden ist, konnte nicht ermittelt werden.

— Am 5. d. M. brannte zu Lobnitz das Haus des Jaf. Grigar ab, dem Weitergreifen des Feuers wurde durch schnelle Hilfe Einhalt gethan. Der Eigenthümer erlitt keinen erheblichen Schaden, weil der Versicherungsbetrag dem Schaden gleich ist. Das Feuer soll von einer nachsichtigen Hand gelegt worden sein. Ein dieser Brandlegung dringend verdächtiges Individuum wurde bald darauf arretirt.

— Am 10. d. M. erkrankte sich zu Peshna der Tagelöhner And. Nagel in seiner Wohnstube. Langjährige Krankheit soll diesem Selbstmorde zu Grunde liegen.

**Kleine Chronik.**

**Wiener Nachrichten.** Der Staatsminister Ritter v. Schmerling veröffentlichte am 23. d. M. in der Wiener Ztg. ein Circular-Schreiben an die Statthalter, welches wesentliche Reformen unseres politischen Staatslebens in nahe Aussicht stellt.

Indem der Minister darin das kais. Diplom vom 20. October d. J. als Basis festhält, giebt er demselben eine liberalere Tragweite, als hies bisher der Fall war.

Ausgehend davon, daß Oesterreich nunmehr ein Verfassungsstaat sei, werden Freiheit der Person und der Religionsübung, freie Entwicklung der unter Oesterreichs Scepter vereinigten Nationalitäten, Entlastung der Presse von präventiven Eingriffen, Belebung der Industrie und des Handels, endlich Reform der Justizpflege unter gleichzeitiger Anerkennung der Macht der Wissenschaft und der öffentlichen Meinung darin als Grundlage unseres künftigen Staatslebens hingestellt.

Unsere Landesvertretungen sollen gleich jener von Ungarn durch unmittelbare Wahlen gebildet, und mit dem Rechte der Initiative ausgestattet werden. Die gemeinsamen legislativen Angelegenheiten der nicht zur ungarischen Krone gehörigen österreichischen Länder hat die gemeinsame Reichsvertretung zu behandeln.

Der Reichsrath soll mit Umgehung des Territorialvorschlages durch unbedingte Wahl aus den Landtagen hervorgehen, ausgerüstet mit jenem Ansehen und geistigem Gewicht, das einestheils auf der Anzahl seiner Mitglieder ruhen soll, und dessen er andertheils zu den nur ihm allein vorbehaltenen höchst wichtigen Functionen unverzüglich bedarf.

Die Verhandlungen der Landtage und des Reichsrathes genießen das Recht der Deffentlichkeit.

— Der am 24. d. M. von Madeira in Lissabon eingetroffene k. k. Wittmeister v. Latour meldet telegraphisch, der Gesundheitszustand Ihrer Majestät der Kaiserin sei vollkommen befriedigend.

— Die Donau-Zeitung versichert „aus zuverlässiger Quelle“, daß der Kronprinz Rudolf und die Erzherzogin Gisela nicht nach Madeira reisen werden.

— Die zunächst fälligen Zinsen des National-Anlehens werden nicht in Silber, sondern in Noten, mit Zuschlag des Silberagio, bezahlt wer-

den. Dem Vernehmen nach soll diese Maßregel sich jedoch ausschließlich auf die im nächsten Monat und im April fälligen Coupons beziehen, da dem inzwischen zusammentretenden Reichsrathe eine definitive und gesetzliche Regelung der Angelegenheit vorbehalten bleiben muß. Das Agio, welches ausbezahlt wird, soll nach dem Durchschnittscoours des rein Fälligkeitstage vorangegangenen Monats berechnet werden, was also für den Januar Coupon beiläufig 40% betragen würde.

— Vom 1. Januar 1861 an werden nebst den Briefmarken auch Briefcouverts, auf welchen die dem tarifmäßigen Porto entsprechenden Werthbeträge mittelst Stempels aufgedrückt sind, zur Frankirung der Correspondenzen eingeführt werden. Die gestempelten Briefcouverts, mit den Werthbeträgen von 3, 5, 10, 15, 20, 25, 30 und 35 Kreuzern, können vom obigen Zeitpunkte an bei allen k. k. Postanstalten bezogen und zur Frankirung der Briefe gleich den Briefmarken verwendet werden.

— Dem Vernehmen nach hat das Kriegsministerium die Einführung einer neuen Art von Waffenröden bei allen Waffengattungen der österreichischen Armee genehmigt. Dieselben werden, abweichend von den bisher mit zwei Reihen Knöpfen und Stehtragen in Gebrauch gewesenem Waffenröden, nur eine Reihe Knöpfe erhalten, und sollen sich auch durch größere Zweckmäßigkeit und Bequemlichkeit auszeichnen. Die durch diese Aenderung zu erzielende Ersparniß soll eine namhafte sein.

— Am 23. d. M. erlitt eine musikalische Production im k. k. Hofburgtheater dadurch eine unliebsame Unterbrechung, daß während des musikalischen Vortrages der Vater eines Sängerknaben, welcher sich im Parterre als Zuhörer befand, plötzlich vom Schläge gerührt, zusammensank, und trotz schleunigster ärztlicher Hilfe nicht mehr zum Leben gebracht werden konnte.

— Im hiesigen Arsenal sind, dem Vernehmen nach 4000 Arbeiter vollauf mit Erzeugung von Kriegsbedarf beschäftigt.

— Die Wiener Schachgesellschaft hat Herrn Daniel Harrwitz zu einer Vorstellung im „Blindspiel“ engagirt; diese wird im Locale der genannten Gesellschaft am 30. d. M. um 4 Uhr Nachmittags stattfinden.

**Inland.** Das Rundschreiben des Staatsministers von Schmerling wurde nächst Troppan namentlich auch in Laibach, Salzburg, Linz und Czernowitz mit Jubel begrüßt und in mehreren Orten durch Illuminationen gefeiert. Auch in Pest hat dasselbe eine lebhafteste Emission erregt.

— Der galizische Adel soll eine Adresse an die Regierung wegen Bestellung eines eigenen Postkanzlers für Galizien, Nationalisirung der Justiz und Verwaltung, Einführung der polnischen Sprache in Amt und Schule, und Gleichstellung aller Confessionen beabsichtigen. Franz Smolka, der ehem. Reichstagspräsident, welcher gegenwärtig in Lemberg lebt, ist zur Uebergabe der projectirten Adresse designirt. Bei einem demselben am Abend des 19. d. M. seitens der akademischen Jugend, zum Theil aber auch von Angehörigen des Handwerker- und Bürgerstandes gebrachten Fackelzuge hätte es in Folge einer allem Anschein nach überreichten militärischen Intervention leicht zu Conflicten kommen können.

— In einer der Capellen in Böhmen befand sich seit unendlichen Zeiten ein nach dem Geneshauser Vorbilde angefertigtes Gemälde der Gottesmutter. Eine Dame, die sich von diesem Bilde besonders angezogen fühlte, erlangte bei dem Ortspfarrer die Erlaubniß, dasselbe zu sich nehmen zu dürfen, um es zu reinigen und die es einblühende verblühene und beschmutzte Bekleidung gegen eine neue umzutauschen. Bei dieser Operation nun fand sie, wie dem Gas geschrieben wird, unter derselben Brillanten, Perlen, goldene Ketten und andere kostbare Votivgaben, im Werthe von beiläufig zehntausend Gulden C. M. Außerdem fand sich dort bei auf einem Blatt Papier niedergeschriebene Angabe vor, in welchem Jahre das wunderthätige Bild das letztmal in der Böhmer Dominicaner-Kirche, von der heute keine Spur mehr, bekleidet worden. Am verwichenen Montag nun wurde unter großer Feierlichkeit das Madonnenbild in die Ortskirche eingebracht, in neuer Bekleidung und verziert mit den aufgefundenen kostbarkeiten.

— In den festlich geschmückten Räumlichkeiten des israelitischen Tempels der ungarischen Landeshauptstadt hielt der pester Ober-Rabbiner am 20. d. Mts. in Gegenwart der Honoratioren der Stadt und eines zahlreichen Publicums aus allen Ständen eine längere Rede, welche einer bleibenden Verbrüderung der Israeliten mit allen andern Confessionen galt. Später fand sich ein ansehnlicher Theil des Auditoriums bei einem im Hotel d'Europe aus dieser Veranlassung veranstalteten Banquette ein.

— Am 16. d. M. sind die provis. Bestimmungen für die Vertretung und Verwal-

tung der ev. Landeskirche Augsburger Bekenntnisses in Siebenbürgen, welche das Ministerium für Cultus und Unterricht unter dem 4. December d. J. erlassen hat, in Herrmannstadt angelangt. Die bezüglichen Ministerial-Bestimmungen betreffen einen erheblichen Fortschritt. Es ist nunmehr zugleich auch die Möglichkeit geboten, daß die Landes-Kirchenversammlung (Synode), das oberste Organ des Kirchenregiments, sofort ins Leben trete und das Landes-Consistorium sich constituire.

— F. J. M. Ritter v. Benedek hat einen Tagesbefehl erlassen, welcher die Popularität, welcher derselbe sich bei der ihm unterstehenden Armee erfreut, womöglich noch vermehrte. Indem er in dem erwähnten Befehle mit scharfen Worten gegen die sogenannte Kamachentüpferei loezt, ermahnt er die verschiedenen Abtheilungs-Commandanten, nicht durch unbillige Vergeltungen und Placereien ihren Untergebenen den Dienst zu erschweren, sondern im Gegentheile darauf zu sehen, daß denselben Gelegenheit geboten werde, in dienstfreien Stunden erlaubten Vergnügungen nachzugehen zu können.

— In Vicenza wurde am 20. d. Mts. ein Emissär, welcher Soldaten eines daselbst garnisonirenden ungarischen Regiments zum Treubruche verleiten wollte, von denselben arretirt und dem Kriegsgerichte übergeben. Von diesem zum Tode durch Pulver und Blei verurtheilt, wurde der Falschwerber noch an demselben Tage erschossen.

— Garibaldi erhielt vor einiger Zeit angeblich von ungarischen Damen (die Spenderinnen sollen zwei Damen aus der Moldau gewesen sein) ein prächtiges tricolores Fahnenband. Aus Neugierde beschloß nun einige italienische Damen für die ungarische Legion ein kostbares Fahnenband zu stiften, und sollten, um der Gabe mehr Werth zu verleihen, in jeder Stadt des lomb.-venet. Königreiches Damenhände an diesem Fahnenbande arbeiten. Nachdem das prächtige Fahnenband so manche Stadt gesehen, fiel es jedoch in unrechte Hände und kam nicht wieder zum Vorschein. Die schönen Damen hatten nicht einmal die Gemüthung, wegen dieses demonstrativen Vorgehens belästigt zu werden, und wurden so selbst um den Ruhm eines kleinen politischen Märtyrertums gebracht.

**Ausland.** In Kürze wird unter der Leitung des würtemb. Hofrathes Dr. Theodor v. Heuglin eine Anzahl thatkräftiger deutscher Männer eine Reise nach Mittel-Afrika antreten, um nach dem verschollenen deutschen Afrikareisenden Eduard Vogel zu forschen. Auch an unseren berühmten Landsmann den Dr. Theob. Kotschy (ein Sohn des vor 4 Jahren gestorbenen Wroner Pastors Herrn Karl Kotschy) erging die ehrende Aufforderung sich an der Expedition zu betheiligen, und gewiß wird es unserm waderen rastlosen Kotschy nicht wenig Vergnügen gekostet haben, diesem Rufe seiner geschwächten Gesundheit wegen keine Folge haben geben zu können. Ein Theil der bedeutenden Kosten dieser Expedition ist durch in Deutschland eingesamelte Beiträge bereits gedeckt, das noch Fehlende hofft man auf demselben Wege einzubringen.

— Am 19. d. M. erschof sich bei Homburg ein feingekleideter Mann. Nach einer bei seiner Leiche vorgefundenen schriftlichen Mitteilung hat derselbe, ein Franzose, sein ganzes Vermögen an der Spielbank verloren.

— Uebermals ist in Paris unter dem Titel: „Der Kaiser und die moderne Demokratie“ eine Brochure erschienen. Granier de Cassagnac nennt sich als Verfasser. Frankreich wird darin auf das Einbringlichste ermahnt die ihm von seinem großen Kaiser durch das Decret v. 24. Nov. in überraschender Weise gewährten liberalen Reformen (?) mit dankbarer Zerknirschung entgegenzunehmen und in gebuldigem Vertrauen weitere Gaben des großmüthigen Almosen spenders zu erwarten.

— Im Elysée wird für die Kaiserin Eugenie eine neue Wohnung eingerichtet. Die Mauern des dazu gehörigen Toiletten-Cabinetts werden gänzlich mit Spiegelglas, darunter der Plafond mit einem einzigen Stilde bedeckt sein. Der Boden wird aus Mosaik in Rom angeführt. Auf den Spiegelscheiben selbst wird der Künstler Chaplin die Malereien anführen: Vorhänge, Plummengürtel, Nymphen und Liebesgötter, alle Attribute der Jugend, der Schönheit und der Toilette.

— Bei einer der letzten Theater-Vorstellungen in Paris kam eine junge Tänzerin der vorderen Gasrampe zu nahe und stand in einer Secunde in voller Flamme. Trotz des schleunigsten Beistandes ist sie schrecklich verbrannt, so daß sie schwerlich aufkommen wird.

— Valerio, der sardinische General-Gouverneur in den Marken, bemerkte in einem Decrete, in welchem die Privilegien des triester Lloyd in den Hafenplätzen der bezüglichen Provinzen

bestätigt werden, daß die Stadt Triest sich als zu Italien gehörig betrachte, und nicht zu Deutschland, welchem sie gewaltsam durch die Verträge zugewiesen sei. Graf Rechberg richtete deshalb unterm 8. Decbr. eine Circular-Note an die bei den deutschen Höfen accreditirten k. k. Gesandten.

— Die Beschickung Gaetas hat nenerdings und diesmal in wirksamer Weise begonnen.

— In Rom nehmen die anzeigensüchtigen Demonstrationen täglich überhand und machen der dortigen Polizei viel zu schaffen.

— Piemont will, dem Beispiele Napoleons folgend, die Reisepässe nach allen jenen Ländern abstellen, mit welchen eine solche gegenseitige Einföhrung möglich ist.

— In den Donaufürstenthümern und in Serbien soll die Stimmung für Oesterreich nichts weniger als günstig sein. In Belgrad und Bukarest werden Waffen angehäuft, welche die ungarische Emigration, die sich dort immer zahlreicher versammelt, im geeigneten Augenblicke über die Grenze zu tragen beabsichtigt. Fürst Cusa, ein Mann der jederzeit bereit ist „ein rentables Geschäft“ zu machen, in welcher Form sich dasselbe immer bieten mag, leistet der revolutionären Propaganda dabei die besten Dienste.

— Der aus dem letzten ungarischen Aufstandskriege bekannte General Klapka soll in Constantino-pel angekommen sein.

— Rabic, der Mörder des Fürsten Danilo von Montenegro hat erst vor seiner Hinrichtung sein Verbrechen eingestanden und als Ursache desselben angegeben: der Fürst habe ihn nicht nur aus Montenegro verbannt, sondern ihn auch aus anderen Orten, wo er eine Zuflucht gesucht, auszuweisen lassen, so daß ihm nichts mehr auf Erden zu thun übrig blieb.

## Feuilleton.

### Die Schlangenkönigin.

Erzählung nach Otto Roquette.

(Fortsetzung.)

#### IX.

Am andern Morgen erhob ich mich bei Zeiten, um mit Franz, dessen Schulstunden schon um sieben Uhr begannen, zu sprechen. Er empfing mich gut und freundlich, wie immer. Sobald das Frühstück beendet war, nahm ich ihn unter den Arm und führte ihn in den Garten. — „Es muß klar zwischen uns werden, lieber Freund! sagte ich. Dieses Mißverständnis, dieses scheue Umgehen der Dinge, die uns innerlich lebhaft genug beschäftigen, soll aufhören. Du liebst Marien — unterbrich mich nicht! — und erst in der vergangenen Nacht ist es mir aufgegangen, warum du dich vor mir versteckst. Ich bin's, der deine Hoffnungen auf sie gefährlich zu werden droht, — so wahnst du. Allein ich gebe dir mein Ehrenwort, daß ich Marien nicht liebe, noch auch jemals etwas gethan habe, ihre Neigung zu gewinnen.“ — „Das glaube ich dir ohne feierliche Versicherung, entgegnete Franz. Aber du wirst mir nicht so leicht ausreden, daß sie eine ernsthaftige Neigung zu dir gefaßt habe.“ — „Das deutetest du mir schon neulich an, da ich zuerst mit dir über sie sprach. Damals verstand ich dich nicht. Vorans schließt du nun diese Neigung? Du hast mich seit jener Taufe am ersten Tage meines Heiraths nicht mit ihr zusammen gesehen.“

„Schon damals, als ich neben ihr, und mit uns gegenüber saßest, betraf ihr Gespräch mich.“ Der erste Anblick und Eindruck schien über ihr Herz entschieden zu haben. Ich merkte es aus ihren Worten, ihren Mienen, aus ihrem ganzen Wesen.“ — „Franz! Sind das alle deine Beweise?“

„Keineswegs. Sie war einige Tage darauf bei ihrem Bruder, dem Pfarrer in Burg, und hat ihm eine so enthusiastische Schilderung von dir entworfen, daß dieser mir neulich schrieb und es mir zur Pflicht machte, ihm meinen Gast zuzuföhren. Sie kannte dich kaum, alles, was sie zu deinen Gunsten sagte, konnte daher nur die Liebe ihr eingeben. Und dazu das gestrige Ereigniß! Ich habe dir noch nicht

Alles gesagt. Sie drückte einen Kuß auf das Büchlein, ehe sie es neben den Strauß auf das Fenster legte.“ — Franzens Stimme bebte. Es mochte ihn einen schweren Kampf kosten, während er selbst Marien liebte, mir ihre Liebe zu beweisen. — „Nun gut, lieber Freund, entgegenete ich, da ich nicht die Absicht habe, das Mädchen zu täuschen, oder mit ihrer Neigung — wenn diese wirklich existirt — ein gefährliches Spiel zu treiben, so bleibt mir nichts übrig, als noch heute nach Hause zu reisen.“ — Franz ergriff meine Hand und sah mich halbbestürzt an. „Kein Ernst! rief er, du wirst nicht abreißen! Das würde Aufsehen erregen!“ — „Könnten nicht erste Geschäfte mich in Wirklichkeit nach Berlin rufen?“ — „Aber noch ist das nicht der Fall, und deine Abreise würde hier nichts ändern. Bleib' wenigstens noch einige Tage. Ich muß dich dem Pfarrer in Burg zuführen. Es soll dich nicht gereuen, du wirst eine vortreffliche Bekanntschaft machen.“

Nach mancherlei Hin- und Wiederreden ließ ich mich wirklich bestimmen, noch ein Paar Tage zu bleiben. Ich beschloß sogar, noch einmal mit Marien zu sprechen. Ich wollte sie mit aller Schenung und Milde überzeugen, daß sie ihr Herz bezwingen müsse, wenn daselbe wirklich zu meinen Gunsten sprach. Freilich war damit noch nicht viel für Franz gewonnen. Doch hoffte ich ihn durch erneuertes Ansprechen meiner Freundschaft und unbedingten Achtung auch für sie zum Gegenstande eines größern Interesses zu machen. Wagte ich auch nicht gar viel für meinen Freund zu hoffen, so hielt ich es doch für meine Pflicht, daß ich, der ich, wenn auch unbewußt, die vielleicht glücklichsten angepflanzten Fäden in Verwirrung gebracht, nun für ihn eintrete, um ein günstiges Resultat noch zu ermöglichen.

Franz war, nach unserem Gespräche am Morgen, den Tag über sichtlich in anderer Stimmung. Er zeigte sich freier und offener und sprach sich nun ganz unverhüllt gegen mich aus. Er liebte, ja er hoffte noch. Der Besuch in Burg sollte schon Tags darauf, an einem Sonntage stattfinden. Franz war zu einer Hochzeit dorthin eingeladen und ich versprach, ihn zu begleiten.

Das Dorf Burg ist nicht nur das größte des Spreewaldes, es zählt sogar mit zu den größten Dörfern überhaupt. Seine viertausend Einwohner bewohnen mit ihren weitgedehnten Gehöften und Gärten den Flächenraum einer mittleren Provinzialstadt. Daraus ergeben sich denn mancherlei städtische Erscheinungen. Handwerker verschiedener Art sind, unter der zahlreichen Bevölkerung nöthig geworden, und allerhand Bedürfnisse, bei welchen der Bauer sonst die Stadt zu Hilfe nehmen muß, kann das Gewerbe im Dorfe selbst befriedigen.

Wir kamen, da Franz seiner Berufsgeschäfte halber erst Nachmittags hatte aufbrechen können, etwas spät zum Feste. Musik schmetterte uns aus dem Hochzeitshause entgegen, man tanzte bereits. Vor der Thür, unter einigen schönen Bäumen, saßen Männer und Frauen bei Kaffee, Wein und Bier. Auch geschmückte, vom Tanze erhitzte Paare suchten das Freie und standen in Gruppen umher. Die Mädchen lachten und jubelten, wenn ausgelassene Burschen einander mit derben Scherzen verfolgten und herumjagten. Als wir uns dem Hause näherten, traten uns aus dem Kreise der älteren Leute der Brautvater zugleich mit dem Pfarrer entgegen. Der letztere nahm mich nach der Begrüßung sogleich in Beschlag. Es war ein noch junger Mann, dessen Wesen mir vom ersten Augenblicke an sehr wohl ge-

fiel. Er kam mir wie einem alten Bekannten mit Herzlichkeit entgegen, und auch mir war's, als hätte ich längst mit ihm verkehrt. Die Schranken der Fremdheit und die Formen der Höflichkeit, welche einer neuen Bekanntschaft oft so hinderlich sind, fielen sofort zwischen uns nieder.

Aber kaum hatten wir uns in ein Gespräch eingelassen, als Marie mit glühenden Wangen aus dem Hause stürzte. Hinter ihr her kam Victor, mit dem sie getanzt hatte. Der letztere begrüßte uns wortreich und mit ausgelassener Freude. Marie sprach kaum ein paar Worte, ihr Wesen war unsterk, halb froh, halb verlegen, sie schlug die Augen nieder, wenn die meinten sie trafen. Der Pfarrer strich ihr die Wangen — „Marie, sagte er, jetzt wird eine Weile ausgeruht, du bist erhitzt. Bis ich mit unserem Gaste zurückkehre, tanzt du mir keinen Schritt. Nehmen Sie den Wildfang ein wenig in die Schule, wandte er sich scherzend an Franz. Lesen Sie ihr den Text über ihr leidenschaftliches Tanzen.“

Er winkte mir, um mir das Dorf und sein Pfarrhaus zu zeigen. Marie, Franz und Victor blieben vor der Thür sitzen. Wir sprachen auf unserem Gange dieß und jenes. Endlich kamen wir auch auf Marien. „Nehmen Sie mein Vertrauen, das fast wie Zudringlichkeit aussieht, von der besten Seite, sagte der Pfarrer. Mir ist, als dürfte ich über alles mit ihnen reden, und sicher sind Sie durch ihren Freund, den Lehrer, in manches eingeweiht, das uns allen am Herzen liegt.“ — Ich versicherte ihn der gleichen Gesinnung und bekante, daß mir nichts erwünschter sei, als ein vollkommen freimüthiges Gespräch mit ihm.

„Nun, dann verhehle ich nicht, begann er, daß mir das Mädchen viel Sorge macht. Sie strebt mit aller Gewalt aus dem beschränkten Kreise heraus, auf den sie doch angewiesen bleibt. Zum Theil liegt das in der nicht günstigen Stellung, die sie einnimmt. Die ältere Schwester hat mit bescheidenem Sinne einen Bauer geheirathet, mich selbst haben die Studien in eine bürgerliche Stellung gebracht. Marie steht zwischen uns und gehört im Grunde weder dem einen noch dem andern Kreise an. Sie lebt für gewöhnlich in meinem Hause. Da lernt sie denn allerhand städtische Sitten und Gewohnheiten. Sie ist ein hübsches und lebenswürdiges Mädchen, und so wird sie von Freunden und Bekannten, die bei mir vorsprechen, sehr verzogen. Dazu kommt, daß sie heimlich in meinen Büchern umhergestöbert und manches gelesen hat, was ich ihr verboten haben würde. Endlich noch hat sie das Bewußtsein, ein nach hiesigen Begriffen reiches Mädchen zu sein, das sich etwas herausnehmen darf. Sie hat, trotz ihrer Jugend, schon oft Gelegenheit gehabt, sich zu verheirathen. Aber sie spielt mit ihren Freiern, um sie endlich zu verlachen.“

Während der Pfarrer so sprach, schlich eine Gestalt um die Ecke eines Hauses. Es war Sardo. Er schien überrascht, uns zu sehen, hinkte dann aber grinsend und höchst unterwürdig grüßend an uns vorüber. — „Ist dieser Unglücksmensch auch hier?“ sagte der Pfarrer etwas verstimmt. Sie kennen ihn, ich habe von ihrem Abenteuer gehört. Werden Sie mir nun glauben, was ich Ihnen erzähle? Auch mit diesem häßlichen Subject, das sonst von allen Bewohnern dieser Gegend gemieden wird, hat Marie ein tollkühnes Spiel begonnen. Es belustigte sie, ihn durch thörichte Schmeicheleien zu verhöhnen; vielleicht that sie es auch aus Uebermuth, um dem allgemeinen Widerwillen gegen ihn zu trosten. Kurz, der

Mensch hat ihre spöttische Herausforderung für Ernst genommen, und eine unselige Leidenschaft für sie — ich weiß es — erfüllt ihn jetzt. Sie lacht ihn natürlich aus, aber die Sache ist ihr zugleich un bequem geworden, da er sie überall umschleicht.“

Ich verschwieg dem Pfarrer nicht, daß ich dergleichen schon gemerkt hätte, noch ehe ich zu Mariens Bekanntschaft gelangt wäre. — „Und nun ein Wort in der größten Offenheit, fuhr er fort, das Sie mir verzeihen werden. Sie haben einen Freund mit aus Berlin gebracht, der sich auf der Lindenkanne neben meinem Schwager Koal eingemietht hat. Mir sind bereits verdrießliche Gerüchte zu Ohren gekommen. Es ist nun wohl nicht glaublich, daß der junge Mann entschieden als Freier bei Marien aufträte. Halten Sie es für nöthig, daß ich meine Schwester in mein Haus zurückrufe?“ — „Thun Sie es, sagte ich, es wird unter allen Umständen gut sein.“ — „So soll es geschehen. Sie gleich heute hier zu behalten, möchte Aufsehen erregen; doch mag sie es heute noch erfahren, daß sie sich rüste, morgen heim zu kehren.“

„Vertrauen um Vertrauen! begann ich darauf. Hat mein Freund Franz sich jemals gegen Sie ausgesprochen?“ — „Ausgesprochen nicht, doch weiß ich, daß auch er um Marien wirbt, und er ist wohl überzeugt, daß ich nichts lieber sähe, als eine Verbindung zwischen ihm und ihr.“ — Wir sprachen weiter darüber. Der Pfarrer wollte nicht zweifeln, daß beide, trotz der Verschiedenheit ihrer Naturen, für einander passend wären, und sprach die Hoffnung aus, Marie werde sich schließlich doch noch für Franz gewinnen lassen.

Als wir vor dem Hochzeitshause wieder anlangten, empfing uns eine sonderbare Scene. Wir hörten Victors Stimme. Da ist unser göttlicher Steuermann! rief er lachend. Nur näher, du Adonis, reizendster aller Jünglinge. — Der Angeredete war Sardo. Er stand in der Nähe des Tisches, verlegen und doch verschmitzt lächelnd, und drehte seine Mütze in den Händen. Victor nahm ein Glas Wein. Komm, fuhr er fort, bringe durch diesen Trunk der Schlangenkönigin deine Huldigung! — Sardo schlug die Augen auf und sagte grinsend: „Sie soll's mir selbst geben!“ Allgemeines Gelächter folgte, Marie weigerte sich halb ärgert, halb lachend. Da trat Victor vor sie. „Schönste der Königinnen, sagte er, erfüllen Sie die Bitte jenes armen Knaben!“ — Marie nahm das Glas aus seinen Händen und reichte es mit rascher Bewegung dem Kosaten. Sardo griff hastig darnach und trank es aus. Seine Augen blickten von einem unheimlichen Feuer.

„Kannst du uns ein Lied singen?“ fragte Victor. Sardo schüttelte den Kopf. — „Aber tanzen? Heda Sardo, mach' es uns vor, wie man in deiner Heimath tanzt!“ — Dieser Vorschlag erregte schallenden Jubel, zumal da der Verhöhrte eine linksische Bewegung machte, die sein Hinken hervortreten ließ. Der Pfarrer und ich traten zu Victor mit der Bitte, das unpassende Spiel zu beenden. Schon aber hatte bei dem allgemeinen Gelächter Sardo's Gesicht einen veränderten Ausdruck angenommen. Mit wüthenden Blicken schoß er auf Victor zu. Er hielt ihm eine hölzerne Büchse, die er rasch aus der Brusttasche zog, vor's Gesicht und flüsterte in halb unterdrücktem Grimm: Hab's aufgefischt aus dem Wasser. Alte Zara mir Alles erzählt. O, Sardo jetzt wissen, was thun!

Schnell versteckte er die Büchse wieder, schlüpfte um die Bäume und verschwand hin-

ter dem Hause. Ich hatte die Worte des Kosaken gehört, und fragte verwundert, was sie zu bedenten hätten? Victor aber, obgleich sichtlich verstimmt, lachte gezwungen und behauptete, den Unsinn selbst nicht zu verstehen. Er forderte Marie zum Tanzen auf, sie aber schlug es ab und tanzte heute nicht mehr. Er selbst ging bald darauf in's Haus, wo er sich mit andern Tänzerinnen herumdrehte.

Da wir bereits an den Ausbruch dachten, forderte der Pfarrer seine Schwester auf, ihn noch einen Augenblick in seine Wohnung zu begleiten. Nicht lange darauf erschien sie wieder, aber mit höher gerötheten Wangen. Wir nahmen Abschied von den Gastgebern. Victor war mitten im Gedränge des Tanzes, wir fühlten keine Verpflichtung, ihn abzurufen, Koal schien sogar daran gelegen zu sein, ohne seine Begleitung nach Hause zu fahren. Wir hatten eine kleine Strecke zu gehen, um zu unsern Räthen zu gelangen. Ich war mit Marien ein Stück voraus, Franz und Koal folgten. — „Ich habe ihnen noch zu danken, Marie, begann ich. Sie ahnten vielleicht, welche Freude Sie mir durch das Zurückbringen des kleinen Buches machten. Und da Sie mir eine Ueberraschung bereiten wollten, so legten Sie es heimlich in das Fenster — nicht wahr? Was Sie hineingeschrieben, soll mir ein werthes Andenken sein.“

Marie läugnerte nicht, sie ging mit niedergeschlagenen Augen neben mir her. — „Und was denken Sie von mir?“ fragte sie plötzlich. — „Ich denke viel Gutes von Ihnen, Marie. Nur glaube ich, daß sie ein wenig zu schnell Ihnen augenblicklichen Eingebungen folgen. Sie wagen zu viel für ein Mädchen.“ — „Das können Sie sagen?“ unterbrach sie mich in vorwurfsvollem Tone, ohne die Augen aufzuschlagen. — „Ja, ich, Marie! Sie sind mir werth, darum muß ich aufrichtig gegen Sie sein. Sie sind ungerecht gegen Alles, was Ihre Umgebungen Ihnen bieten, und schätzen es nur, insofern es Ihnen zu leichtem Genuß oder zum Gegenstande Ihres jugendlichen Uebermuthes dient. Nur das Fremde hat wahren Reiz für Sie, und dadurch wird Ihnen noch manche Gefahr bereitet sein.“

„Ich weiß nur eine Gefahr, sagte sie aufgeregt: daß Sie mich hassen.“ — „Das wird nie geschehen, Marie! Ich nehme den herzlichsten Antheil an Ihnen und wünsche Ihnen jedes Glück.“ — Sie schüttelte den Kopf. — „Mistrauen Sie mir?“ fuhr ich fort. — „Nein!“ — „Aber —?“ — „Ich weiß, daß es kein Glück für mich giebt.“ — „Wie heftig Sie wieder sind, Marie! Denken Sie an Ihre eigenen Worte! Der Mensch soll seinen Schmerz bekämpfen und dennoch hoffen, glücklich zu werden. Ein Glück giebt es überall, wenn wir es nur erkennen wollen. Sagten Sie nicht so, oder ähnlich?“ — Sie schüttelte von neuem den Kopf: „Das ist nun doch anders!“ Koal und Franz unterbrachen das Gespräch. Wir standen am Ufer und bestiegen die Rähne. Koal hatte in seinem schmalen Gefährt nur Platz für Marie, Franz ruderte mich. So fuhren wir neben einander hin.

## X.

Marie verhielt sich schweigend auf der Fahrt. Es war dunkel, ich konnte ihre Gesichtszüge nicht erkennen. Die Finsterniß nahm bald zu, und ein Gewitter schien im Anzuge. Doch zögerte es sich hin, bis wir in die Nähe der Lindenkaupe kamen. Hier fielen die ersten Tropfen und Koal lud uns ein, den Regen in seinem Hanse abzuwarten. Wir gingen hinein. Eine Stunde saßen wir beisammen. Koal hatte sich mit Franz in ein angelegentliches Gespräch

über spreewäldische Verhältnisse verwickelt, Marie war nicht im Zimmer. Mir schien die Luft gar zu schwül und drückend darin und ich ging hinaus, um zu sehen, ob wir die Rückfahrt wohl antreten könnten. Der Himmel klärte sich bereits, ich glaubte, ein paar Sterne zu erblicken. Um einen größeren Himmelsraum beobachten zu können, ging ich bis auf die hohe Brücke. Mir kam es vor, als schliche Jemand hinter mir her, doch nachdem ich mich umgesehen, glaubte ich mich getäuscht zu haben. Das Wetter war in der That vorüber, nur von den Bäumen schüttelte der Wind noch den Regen. Mitten auf der Brücke stehend betrachtete ich die Sterne, die sich unter mir im Wasser spiegelten. Das leichte Geräusch kam mir heut höher als jemals vor, ich glaubte in eine unendliche Tiefe zu sehen.

Da sprang plötzlich Jemand an mich heran, krallte sich wie eine Krabe im Rücken an mir fest und im nächsten Augenblick fühlte ich einen Messerstich in der Schulter. Ein leiser Ruf des Schrecks entfuhr mir, der Angreifer ließ ab von mir, ich aber packte ihn und rief: Wer bist du? Er zuckte zusammen und schrie auf: Dich nicht, dich nicht, den Andern! Ich erkannte Sardok. Er wollte sich losreißen, ich aber hielt ihn fest umklammert und es folgten einige Minuten des heftigsten Ringens, dann ein Krach — die Geländerstange der Brücke, an die wir uns gedrängt hatten, war gebrochen und wir stürzten beide in die Tiefe des Canals. Einen furchtbaren Schrei vernahm ich noch aus Sardoks Munde, gleich darauf arbeitete ich mit nur halber Besinnung in dem kalten Elemente herum.

Für einen Erwachsenen war die Gefahr des Ertrinkens hier nicht groß. Gleichwohl machte es der schlammige Boden, die Menge von Sumpfgewächsen, in die der Sturz mich hinein getragen hatte, immerhin schwierig genug, wieder über Wasser zu gelangen. Als ich endlich einen Kahn erreicht hatte und in diesem dem Ufer zustrebte, hörte ich bereits Stimmen nach mir rufen und sah Gestalten mit Laternen aus dem Hause eilen. Sardoks Schrei mochte sie herbeigelockt haben. Franz sprang in den Kahn, reichte mir die Hand und half mir ans Land. — „Suchet nach Sardok!“ rief ich. Er ist mit mir von der Brücke gestürzt!“

Das Erstaunen und der Schreck war allgemein und sämtliche Bewohner der beiden benachbarten Gehöfte raunten durcheinander und bestürmten mich mit Fragen. Gieb mir deinen Arm! flüsterte ich Franz zu. Sardok hat einen Angriff auf mich gemacht, ich bin verwundet. Aber noch eine andere Person hatte diese Worte gehört. Marie stieß einen leisen Schrei aus, bückte sich auf meine Hand nieder, und ich fühlte heiße Tropfen über dieselbe rieseln. Schluchzend folgte sie uns.

Ich zog rasch andere Kleider an, die einer von Koals Knechten hergab. Man wollte mich zu Bette bringen, ich lehnte es ab. Das wichtigste schien mir die Untersuchung meiner Wunde. Während nach dem Arzt geschickt wurde, legte irgend eine alte Großmutter, ich weiß nicht mehr wessen, mir einen Nothverband an. Dann wurde mir Thee gebracht, und es fanden sich mehr Menschen zur Hilfeleistung als nöthig war. Man nöthigte mich eine wollene Decke auf, und in diese eingehüllt, mußte ich mich ans Feuer setzen. „Wie ist's mit dem Sardok?“ fragte ich Koal, der eben ins Zimmer trat. Habt ihr in gefunden?“ — „Ja, der ist todt! entgegnete er. Wahrscheinlich ist er mit dem Kopf auf einen Kahn gefallen und hat das Genick gebrochen.“

Die Stube hatte sich mit Menschen gefüllt, die neugierig um mich her standen, denn es war nicht geheim geblieben, daß ich von dem Kosaken verwundet worden sei. „Wissen Sie Herr, sagte einer der Anwesenden, der Stich von dem Hallunken war nicht auf Sie abgesehen. Er hat einem andern gegolten, den er hier vermuthete.“ — Diese Ansicht fand allgemeine Bestätigung. Ich bat die anwesenden Nachbarn mich allein zu lassen, indem ich erklärte, daß ich mich angegriffen fühle. In Wahrheit jedoch schmerzte die Wunde nur wenig und ich hatte die Ueberzeugung, sie würde nicht gefährlich sein. Ja ich hoffte sogar, in einer Stunde mit Franz nach Leige zurück zu fahren, um der Familie Koal keine Störung zu bereiten. Der Thee hatte mich erwärmt und ich befand mich in keiner Weise übel.

Indessen lag eine schwere Stimmung auf uns Allen. Das Bewußtsein, einem Mordanfall mit genauer Noth entgangen zu sein, und der Gedanke an den Todten, der draußen lag, bewegten mich tief. Er hatte, wenn auch nicht mich, doch einen Menschen tödten wollen und war seiner eigenen Leidenschaft zum Opfer gefallen. Franz fühlte den Ernst dieser Stunde in gleicher Weise. Ich bat ihn, nachzusehen, ob die Belebungsversuche an Sardok sich nicht noch günstig gestalten wollten. Er ging. Draußen war ein Gehen, Kommen und Reden, alles, was am Sonntag Abend an der Lindenkaupe vorüber fuhr, stieg aus, um das Schreckliche zu erfahren. Einer nach dem andern von den Hausgenossen verließ das Zimmer und so glaubte ich endlich allein zu sein. Da vernahm ich aus einer dunkeln Ecke ein halb ersticktes Schluchzen. Ich wendete mich um und fragte, wer da sei. Marie wankte herbei und sank zu meinen Füßen nieder. — „Ich bin an allem Schuld! stammelte sie unter heißen Thränen. Um meinetwillen wollte er Sie morden! Gott — Gott! ich hab's verbrochen und möchte sterben vor Scham und Schmerz!“ Ich bat sie aufzustehen und ruhig zu sein, aber vergebens. Sie sank mit dem Kopf an meine Kniee und schien aufgelöst in Thränen. Da wurde die Thür aufgerissen und Victor trat hastig ein. Ernst! rief er, was ist geschehen? Sie sind verwundet!“ — Plötzlich fuhr Marie auf und stellte sich mit zornflammernden Augen zwischen uns. „Weg mit dir!“ rief sie Victor entgegen. Um deinetwillen, Schändlicher, ist das Unglück geschehen! Dir hatte der Mörder den Streich zugebracht, diesen besten Menschen hat er getroffen!“ Victor bebte zurück und sank vor Schreck und Erstaunen auf einen Schemel.

„Du wirst wissen, warum der Bösewicht dich haßte! fuhr sie in höchster Aufregung fort. Und auch ich weiß genug. Ich hab's mit angesehen, wie du dich hinter die Zigennerin stecktest! Auf der Brücke stand ich und sah über die Wiese, wie ihr euch besprachet. O, es mußte etwas Schmachvolles sein! Von dem Augenblick haßte ich dich und wenn ich auch lachte, ich hoffte, deine Schande noch vor aller Augen an den Tag zu bringen. Ja, ich haßte dich noch und wenn ich wüßte, daß meine Schlange giftig wäre, ich wollte sie dir entgegen werfen, daß sie dich in dein falsches Herz stäche!“ — „Marie! unterbrach ich sie, Fassung! Sie sind außer sich!“ — Aber das leidenschaftliche Mädchen warf sich von neuem neben mich auf die Kniee und rief: „Nein! ich will mich nicht fassen! Ich will's einmal von der Seele herunter haben, was mich wie ein Alp drückt! Alle habe ich verlacht und verspottet! Um deinetwillen muß ich alles büßen! Dich liebe ich, von der ersten Stunde an als ich dich gesehen und nun muß ich sterben vor

Herzeleid, weil du mich verachtest! Bertritt mich, verfluche mich, denn ich verdiene es!"

Ich sprang auf und hob sie vom Boden, denn jeden Augenblick konnte die Thüre sich öffnen und dem Austritt einen neuen Zuschauer zuführen. „Marie, sagte ich so mild als möglich, Sie sollen mir theuer sein, wie eine Schwester, Sie sollen den besten Freund an mir haben! Nur bezwingen Sie jetzt diese unbändige Leidenschaft!"

Sie lag weinend an meiner Brust und schlang die Arme um meinen Nacken. Ich ließ sie einen Augenblick gewähren und drückte einen Kuß auf ihre Stirn. Inzwischen bemerkte ich, wie Victor, der Marien mit immer wachsendem Erstaunen zugehört hatte, sich plötzlich erhob, die Thür leise verriegelte und sich, abgewandt von uns, ans Feuer stellte. Ich drängte Marie leise von mir weg und ließ die Erschöpfte niedersinken. „Wenn Sie mich nicht betrüben wollen, sagte ich, so gebieten Sie jetzt Ihrem Schmerz. Wir sprechen uns wieder!" Dann schob ich den Kiesel von der Thür und trat zu Victor. Ich sah in sein Gesicht, es war leichenblaß. — Er ergriff meine Hand. — „Ernst! sagte er, wenn Sie in mein Herz sehen könnten! Es ist an einer Scene leidenschaftlicher Reue genug — aber, bei Gott, ich möchte zu ihren Füßen stürzen und weinen, wie jenes Mädchen!" — Ich bat ihn ruhig zu sein und nöthigte ihn auf den Stuhl neben mich. „Fürchten Sie nichts mehr von mir! fuhr er im Tone tiefster Bektürschung fort. Die Ereignisse dieser Stunde lasten so fürchterlich auf mir, daß sie mein ganzes Wesen vernichten. Aber sie bannen mich auch für immer in Ihre Nähe, selbst wenn ich Ihre Achtung niemals wieder gewinnen könnte. Was Sie heute um meinwillen erduldet haben, ist für mich eine Schuld, die nur ein ganzes Leben voll Ergebenheit abtragen kann."

Franz trat ins Zimmer und bestätigte die Nachricht von Sardos Tod. Auch die übrigen Hausgenossen sammelten sich wieder. Es wurde berathschlagt, wo ich zu Nacht bleiben sollte. Victor schlug mir seine Stube im Nachbarhause vor. Ich erklärte indeß mit Entschiedenheit, nach Leige zurückfahren zu wollen. So wurde denn dem Wundarzt ein Votum entgegen geschickt, um seinen Weg eben dahin zu lenken. Ich reichte zum Abschied Allen die Hand. Marie drückte sie an die Lippen und eilte davon. Victor ließ es sich nicht nehmen, mich nach Leige zu begleiten, und so, in einem größeren Kalyne, in Decken, Mäntel und Kissen, mehr als mir nöthig schien, verpackt, fuhr ich mit ihm und Franz ab.

Ueber Kaschas Bestürzung bei unserer Ankunft will ich schweigen. Ich war denn doch erschöpfter, als ich es wahr haben wollte und lag bereits in einem heftigen Fieber als der Arzt um Mitternacht eintraf. Er erklärte die Wunde für ganz ungefährlich, sagte mir aber noch ein paar starke Fiebertage voraus. Diese ließen auch nicht auf sich warten. Victor war nicht von meiner Seite zu bringen; er ging ganz in meiner Pflege auf, ja es trat darin förmlich eine Eifersucht zwischen ihm und Kascha ein. Gegen Franz sprach er sich in diesen Tagen ebenfalls aus und beide waren bald verständigt. An Besuchen und Anfragen wegen meiner fehlte es nicht, denn mein Fall hatte in der ganzen Gegend Aufsehen gemacht. Doch wurde mir der Pfarrer aus Burg vorgelassen. Er erzählte mir, daß Marie wieder in seinem Hause sei. Daß er eine neue Entdeckung über ihre Gemüthsstimmung gemacht habe, entnahm ich seinem Gespräch wohl, in dessen Lieben wir einen so zarten Punct unbe-

rührt. — Ferner hörte ich, daß man schon am Morgen nach meinem Unfall eine Untersuchung in der schwarzen Kaube angestellt habe; aber die Zigeunerin war verschwunden. Sie ist, so viel ich weiß, in jener Gegend nicht mehr gesehen worden.

Nach einigen Tagen fühlte ich mich wieder kräftig. Da kam ein Brief von meiner Stiefmutter an. Er brachte betrübende Nachrichten. Ein Schlaganfall hatte meinen Vater betroffen und ich wurde schleunigst zurückgerufen. Da war nicht zu zögern. Ich nahm Abschied von Franz und Kascha. Schon nach einer Stunde fuhr ich, von Victor begleitet, nach Lübbenau, um zu Nacht mit der Post nach Berlin zurückzukehren.

## XI.

Ich kann an jene Zeit nicht zurückdenken, ohne daß eine tiefe Wehmuth mich ergreift. Seit dem Tode meiner Gattin schienen schmerzliche Ereignisse auf lange bei mir heimisch werden zu wollen. Marien habe ich nicht wieder gesehen. In Thränen sah ich sie in jener Nacht entfliehen und so ist ihr Bild vor meinen Augen geblieben über ein halbes Menschenalter hinaus. Doch ich will versuchen, das, was Jahr um Jahr brachte, in gedrängter Erzählung zusammen zu fassen.

Als ich damals nach Berlin zurückkehrte, kam ich nur noch zurecht, meinen Vater in meinen Armen sterben zu sehen. Ich hatte von nun an keine Zeit mehr, meinem Hange, wie bisher, nachzuleben. Eine weit verzweigte Geschäftsthätigkeit, in die ich mich erst hinein arbeiten mußte, nahm alle meine geistigen und physischen Kräfte in Anspruch. Das Leben forderte jetzt eine strenge, geregelte Arbeit von mir, und sie war mir willkommen, ja sie war mir Bedürfnis.

Oft zwar, sehr oft, dachte ich an Marien. Ein tiefes Mitleid erfüllte mich und ein schmerzliches Gefühl, ihr das nicht erwidern zu können, was ihr Herz mir entgegen gebracht hatte. Denn jetzt, da ich mich wieder in den alten Räumen meines Hauses befand, wachte die Erinnerung an mein geliebtes Weib um so mächtiger wieder in mir auf, sprach mir aus den Augen meines Knaben, aus Allem, was mich umgab, und wollte keinem andern Bilde eine gleiche Berechtigung gestatten. Doch glaubte ich nicht, so ohne vernehmenden Abschied von Marien scheiden zu dürfen. Ich schrieb ihr, was man unter solchen Umständen schreiben kann, wovon ich aber doch hoffte, daß sie es beruhigen werde, Trost, Worte der Freundschaft und Versicherungen des herzlichsten Antheils. Eine Antwort erhielt ich niemals.

So verging ein Jahr, da kam mir eine Nachricht, die ich als Antwort auf meinen Brief betrachten konnte. Franz schrieb mir, daß Marie sich entschlossen habe, seine Frau zu werden. Ich war sehr erfreut darüber, aber der Einladung zu seiner Hochzeit, die bald darauf stattfand, mochte ich doch nicht nachkommen.

Marie hatte als Frau nicht mehr jenes ungestümm übermüthige Wesen, worin sie sich als Mädchen gefallen. Ein erschütterndes Ereigniß war durch ihr Leben gegangen, sie hatte erfahren müssen, daß der Mensch sein Glück nicht mit Gewalt an sich reißen könne. Sie fühlte sich nicht unglücklich an Franzens Seite, aber ob sie das Glück, welches ihr anstatt des ersehnten zu Theil geworden, richtig zu schätzen verstand, darüber hab ich nie etwas erfahren. Sie lebten die kurze Zeit, die sie verbunden waren, still und ruhig mit einander; die Menschen konnten sie für glückliche Gatten halten.

Ich sage die kurze Zeit — denn nur ein Jahr war ihnen beschieden. Marie ward Mutter eines Töchterchens und starb bei der Geburt desselben. Kurz vor ihrem Tode, den sie vorausgesagt haben soll, rief sie Franz zu sich, küßte ihn zärtlicher als jemals und sagte, sie wisse erst jetzt, daß sie den edelsten und besten Mann gehabt habe.

So war sie dahin gegangen, die schöne Schlangenkönigin, sie, die sich mit allen Fibern an das Leben geklammert hatte! Ihr Tod ergriff mich tief. Aber auch Victor war von dieser Nachricht schmerzlich betroffen, denn seine Neigung zu ihr war nicht an der Oberfläche seines Wesens vorüber gegangen. Von ihm sei hier gesagt, daß sich auch mit ihm eine Wandlung ereignet hatte. Er nahm sofort das Leben ernster und wir wurden in der Folge Freunde im besten Sinne.

(Schweiz. Unterh.)

## Musikalische Briefe aus Schlessen.

(Schluß.)

### III.

Chöre haben, ähnlich einem einzelnen Menschen, ebenfalls ihre spezielle Stimmung oder Laune. Einen Tag gebt Alles vortrefflich, den andern singen die Sängler so schlecht, daß man verzweifeln möchte. — Allerdings ist es mitunter die Stimmung des Dirigenten selbst, die sich, ihm unbewußt auf die Sängler überträgt.

Ferner darf man eine Stelle nicht zu oft hintereinander wiederholen, sonst singt sie zuletzt vor Spannung kaum eine Person mit Lust und Aufmerksamkeit; lieber über einige Fehler hinweg im Zusammenhange bis zu einem Abschluß, und erst dann zurück zu den einzelnen Fehlern. — Ebenso lasse man keinen der Antworfenden zu lange unbeschäftigt, um in solchen Fällen bei ihnen nicht das Gefühl der „Unerfüllbarkeit" und „Nichtbeachtung" auskommen zu lassen. — Viele Dirigenten denken oft gar nicht daran, daß sie sich einer Vereinnahmung von Gesangsmitgliedern gegenüber befinden, von denen immer ein Theil nur zu bald empfindlich sich berübert fühlt, und dann sofort seinem Unmuth oppositionell auf den ganzen Chor überträgt.

Durch nichts wird nach alter Erfahrung der größtmögliche Gejangelehrer der Gesang reiner einstudirt, als mit Hilfe einer Violine; nach einiger Befestigung aber lasse man später alle Stellen ganz ohne Begleitung singen, um die Sängler zur Selbstständigkeit zu nöthigen.

Hauptsächlich ist streng auf gleichmäßige Stärke der verschiedenen Stimmen zu achten, da häufig der Sopran und Tenor in Schreien ansarten, während der Baß und Alt krummen, und letzter kaum zu hören ist. Ueberall wo es anders zulässig, nehme man Gelegenheit, den Chor mezza voce singen zu lassen. Das Pianissimo einer großen Menge von Stimmen ist von einer hinreißenden zauberhaften Wirkung, der besetzten Handes wegen, kein Instrumentaleffect gleich kommt. — Große Schwierigkeit bietet bei Chorsängern überhaupt „Unterordnen", Aufgeben ihrer Selbstständigkeit. — Hier sei jeder Dirigent auf eine reiche Sammlung von Nutagenben gefaßt, und lße seinen Verein mit schärfstem Eingehen auf jede Einzelheiten; als Hauptregel rufe er aber wiederholt dem Chore zu: „Ein guter Chorsänger darf seine eigene Stimme im Chore nie hören; wer so stark singt, daß er sich selbst heraushört, überschreit sicher die Andern, und stört nachtheilig dadurch den Totaleffect."

Nur auf solchen Grundlagen kann man mit Erfolg den Vortrag eines Chores besetzen. Zu diesem Behufe mache man durch kurze Ansprache auf die Seelenstimmung des betreffenden Tonstückes aufmerksam, rege die Theilnehmer bei ihrem Erbgefühle als „gebildete Sängler" an zu ausdrucksvollem schönem Vortrage.

Eine der traurigsten Beobachtungen ist der geistig verwahrloste Zustand vieler Orchesterpieler. Mit weniger Ausnahme werden die meisten dieser „Künstler" — ohnehin Pflanz ohne eigene Schuld in der allgemeinen Bildung zurückgelassen — durch schlechte Bezahlung, Concurrenz, Nahrungsorgen, tagelanges Proben und Ueben, nächtelanges Spielen zum Tanz, auf das traurigste heimgeführt, stumpf, theilnahmelos und schwerfällig mit Unlust ihre Noten bernunterreißend. Nur Wenigen ist noch nicht Alles „Musikmachen" gänzlich verleidet; aber diese wenigen gelehrten Tonangeber der meisten Orchesterconglomerate sind gewöhnlich durch das Bischen Harmonielehre, die sie getrieben, und durch mäßige Virtuosität auf ihrem Instrumente voll Voreingenommenheit, welche nichts respectirt, als das längst „Sanctionirte". Hieraus erwachsen die Hauptschwierigkeiten für den Dirigenten. — Wehe demjenigen, der diesen Leuten nicht gewachsen ist, ihnen nicht mit Sicherheit und Energie zu imponiren

vermag! Schon mancher ganz talentvolle junge Mann hat an diesen Klippen scheitern müssen, und sind solche Vorfälle um so beklagenswerther, als die Gelegenheit, sich im Orchester-birgigen einzunüben, ohnehin so selten und schwer zu erlangen ist.

Zum Uebrigen mögen sich die Orchester-Direction dieselben Winke gelten wie die früher beschriebenen. — Was die äußere Organisation der Spezial-Vereine betrifft, so wäre für dieselben auch der Name „Musikverein“ beizulegen und durch Verschmelzung der Stadt wo sich solche constituiren näher zu bezeichnen. — Sie wären unter solchen Umständen ausübende Organe des „allgemeinen Schlesischen Musikvereins“ und diesem in gewissen principielle Punkte untergeordnet. Der Vorstand des gesammten Vereines übernimmt nebst dem directen Verkehr mit jenem des „allgemeinen Vereines“ die Leitung der vereinigten Gesangs- und Orchesterproductionen.

Außerdem muß ein Leiter, bloß für das Orchester (Orchesterdirector), und ein Anderer bloß für den Chorgesang (Chormeister) aufgestellt werden; — welchen beiden ein selbstständiges Wirken zugetheilt wird. — Bezüglich der Errichtung von Musikschulen wurde das Nötige in dem 2. Briefe berichtet; und es bleibt nur der Wunsch übrig, daß solche noch vermehrt, die bestehenden aber in ihrem Wirken recht allseitig befördert und unterstützt werden möchten.

Und so wollen wir denn zum Schluß, das überzeugungsmüthige Wort Galilei's: „Und sie bewegt sich doch“ bernalen auf den Zustand unserer modernen musikalischen Zustände mit Freuden anwenden. — Der großartige, tiefberechtigte, notwendige Aufschwung den diese Kunst in unserer Zeit trotz aller Negierens und Ignorirens, trotz aller Dagegenstrebens erlangte, ist als eine vollendete Thatsache constatirt. — Auch das Kunstleben und das Kunstschaffen ist dem allgemeinen Gesetze der allmähigen Entwicklung unterworfen. — Auf den Schultern der Vergangenheit erhebt sich, die Phasen der Uebergangszeit durchkämpfend, eine neue Gegenwart; die Thaten der Vorfahren vermitteln gradmäßig in notwendiger Folge geistigen Werbens die Anforderungen und die Leistungen der Jetztlebenden. — So war es zu allen Zeiten und die Kulturgeschichte lehrt, wie mit der fortschreitenden Geistesentwicklung und mit dem Aufschwung der Wissenschaften und der Gesittung, auch die Weiterbildung der Kunst gleichen Schritt hält. Die Meister der frühern Zeit sind — unangetastet ihrer individuell abgeschlossenen Größe und Bedeutung — doch in der Gesammttette productiver Künstler die vermittelnden Bahnbrecher einer neuen Kunstperiode, so wie diese für künftige Tage wiederum die Grundlage zu erneuertem Aufschwung sein wird. „Es muß Neues spritzen aus den Ruinen“, deshalb wird Niemand, der pietätvoll die Thaten der Vorfahren und den geschichtlichen Standpunkt respectirt in das Geschrei blinden Eifers einstimmen, daß das „Alte“ ohne Ausnahme „fallen“ müsse.

Mit dem Werden neuer „Kunstideen“ geht die Bildung der „Kunstform“ Hand in Hand; immer derselbe Inhalt in gleicher traditionell gewordenen Form, führt zur Monotonie, zur Versumpfung.

Einen Abschluß der Kunst decretiren hieße: das berechnete Leben verbieten und dem Kunstleben den eingebornen Nerv der Weiterbildung ertöbten. J. S. . . .

Teschchen, 26. December 1860.

Industrielles.

In der Sitzung der Wiener Handelskammer v. 19. d. M. wurde ein Erlaß des k. k. Kriegsministeriums mitgetheilt, zufolge welchem, entsprechend dem von der Kammer gestellten Antrage, bei ferneren Anschaffungen von Zucker für den Militärbedarf auf das inländische Product und dessen Bezug aus Wien volle Rücksicht genommen werden soll. In einer neuerlichen Eingabe an das Kriegsministerium soll jedoch hervorgehoben werden, daß nach der Ansicht der Kammer nicht die Convenienz der Zuckerbezüge ausschließlich von Wien, sondern von den inländischen Plätzen überhaupt, Fall für Fall ins Auge gefaßt werden möge. Die Kammer beschloß ferner die Aufhebung der Controle von Baumwollwaaren, dann von Zucker und Kaffee im Grenzbezirke bei dem Ministerium in Antrag zu bringen, und zugleich andere mögliche Reformen in der Grenzbeziehung zu empfehlen.

Die Bräuner Handelskammer sprach sich im Principe für die Aufhebung des Proportionsrechtes aus; doch soll den bisherigen Inhabern eine Entschädigung vom Staate zu Theil werden.

Notizen für die Haus- und Landwirthschaft.

Verdorbenen Magen. Der Magen ist derjenige Theil unseres Körpers, der am leichtesten, sowohl durch äußere Einwirkungen, als auch durch Speisen und Getränke belästigt, und dadurch krankhaft gestimmt

wird. Er bereitet die zur Ernährung des Körpers eingeführten Speisen und Getränke zur Verdaunung vor; leidet der Magen, so müssen auch die übrigen, der Verdaunung und Säftebereitung vorstehenden Organe leiden und in ihrer Thätigkeit ausgehalten werden; oft können die einfachsten Mittel diese Thätigkeit und das verlorene Gleichgewicht wieder herstellen.

Nach Ueberladung des Magens mit Speisen und geistigen Getränken, ist kaltes Wasser, mäßig getrunken, das beste Mittel, die Verdaunung zu befördern und die üblen Folgen der Ueberladung abzuwenden.

Unmittelbar nach der Ueberfüllung des Magens scheinen warme Getränke, wie Thee und Kaffee, noch besser als kalte, zu bekommen. Die Römer tranken in solchen Fällen bloß heißes Wasser. Man trinke ein paar Gläser warmes Wasser aus, und esse nachher einen recht salzigen Hering.

Zuckerwasser wird in Frankreich allgemein für Verdaunung befördernd angesehen und auch von Hufeland dafür erklärt.

Zu den schätzbaren, erwärmenden Magenmitteln gehört der in Zucker eingemachte ostindische Ingwer, auch der überzuckerte Kalmus.

Durch den Genuß von bloßer Milch, neben Del-einreibungen, wurde eine schwere Magenkrankheit gehoben, gegen welche viele angesehene Londoner Aerzte Opium und andere Arzneimittel angewendet hatten. Der Kranke, ein neunjähriger Knabe, litt an heftigem Magenweh, öfters anhaltenden Erbrechen und Abzehrung. Dessen rieth Jernand, Alles bei Seite zu setzen, und dagegen öfters des Tages einen Eßlöffel voll Milch zu nehmen, und Del mit der warmen Hand in den Magen einzureiben. Dadurch wurde er vollkommen hergestellt.

Benzol-Magnesia zum Entfernen von Fettflecken. Man besuche kohlensaure Magnesia, die man vorher auf einen heißen Ofen gelegt, oder sonst erhitzt hatte, um sie von jeder Spur von mechanisch anhaftender Feuchtigkeit zu befreien (noch besser ist frisch gebrannte, wieder erkaltete Magnesia, sogenannte Magnesia usta) mit so viel reinem Benzol, daß die Magnesia gerade davon benetzt ist, aber noch nicht zum Drei ausfließt, sondern erst dann etwas flüssiges Benzol aus derselben hervortritt, wenn man die Masse zusammenbrückt. Diese Benzol-Magnesia, wie man die Mischung der Mätze halber nennt, erscheint als eine krümelige Masse und ist am besten in gut schließenden Glasflaschen mit etwas weicher Wollung wohl verschlossen aufzubewahren. Die Anwendung derselben ist höchst einfach und kunstlos. Man schüttet auf den zu tilgenden Fleck eine ein oder zwei Linien hohe Schicht der Masse und zerreibt diese leicht mit dem Finger auf dem Fleck, klopft oder wischt die zusammengeballten Klümpchen von Magnesia von der Fläche ab, bringt nochmals etwas frische Masse auf und verfährt auf dieselbe Weise; zuletzt drückt man noch etwas frische Masse auf die Stelle, wo der Fleck war, und läßt sie darauf liegen, bis das Benzol vollkommen davon verdunstet ist (bei frischen Fettflecken verschwindet übrigens der Fleck gewöhnlich schon bei der ersten Behandlung vollständig); hierauf klopft oder wischt man die leicht aufliegenden Magnesiatheilchen ab oder bläst sie weg, und entfernt die fester aufstehenden mit einem steifhaarigen Pinsel oder mit einer Bürste. Stoffe, welche Feuchtigkeit vertragen, kann man auch mit Wasser bürsten, seidene Stoffe wischt man leicht mit Alkohol oder Aether ab. Auf diese Weise kann man alte oder frische Fettflecken mit Leichtigkeit aus jeder Art Holz entfernen; die zartesten Holzschmückerien und Eisenarbeiten können von jeder Verunreinigung durch Fett vollständig befreit und wie neu hergestellt werden. Auf keine Weise kann man aus beschriebenen Papier oder Pergament die Fettflecken so total und ohne irgend welche Beschädigung der Schrift wegbringen, wie durch Benzol-Magnesia, indem nicht eine Spur eines Fleckes mehr sichtbar ist; auch aus Gebranntem verschwindet das Fett ganz vollständig, doch wird dann der Druck etwas leichter. Aus glatter Seide in allen Farben ist das Fett mit Leichtigkeit herauszubringen, und ebenso aus den verschiedensten andern Zeugen, wenn dieselben nicht sehr wollig sind, weil in letzterem Falle die Magnesia ziemlich hartnäckig haften bleibt.

(Hitzels Hauslexicon.)

Miscellen.

Entstehung der Mythologie. Denken wir uns den ersten Menschen ohne alle Voraussetzung, so wie er aus der Hand der Schöpfung hervorgegangen, in die Welt gestellt. Alles ist ihm noch fremd und unbekannt und wird daher, wie alles Neue, den lebhaftesten Eindruck auf ihn machen.

Sind uns doch die Hilder unserer Jugend gerade deshalb so lebhaft, weil sie sich damals, als etwas Neues und Ungewohntes, mit großem Gewichte in unserm Geiste einprägten.

In wie viel höherem Grade mußte dies bei dem ersten Menschen der Fall sein in Bezug auf die Eindrücke der Natur.

Zum ersten und mit einem Male drangen sie in ihrem ganzen Reichthum auf ihn ein. Die Sonne lacht ihn an, und die blumige Flur; ihn stimmen ernst das weite Meer, die Höhen und die Tiefen; Donner, Blitz, Sturm erschrecken ihn; die Wolken, leicht und dustig und an Gestalt und Farbe so mannigfaltig, die die Luft durchschiffen, und Regen, Schnee und Hagel zur Erde senden, tragen seine Phantasie hinauf und über die Berge; der Vögel Gesang und fröhliche Geschäftigkeit stimmt ihn heiter; das Wasser quillt und rinnt und stillert; der Wind rauft geheimnißvoll in den Blättern der Bäume, und über Allem wölbt sich in ewiger Ruhe und Klarheit der unendliche Aether. Alles dieses drang gleichzeitig auf den ersten Menschen ein, und die Wirkung davon mußte um so mächtiger sein, als er jeden einzelnen Eindruck ganz und auf das lebhafteste empfand, weil er noch an keinen derselben gewöhnt, gegen keinen abgeschlossen und verhärtet war.

Wenn wir nach längerer Krankheit, während welcher uns, indem wir von den Eindrücken unserer Lebensverhältnisse wenig berührt wurden, die Natur etwas Ungewohntes und Neues, unser Gefühl reizbarer geworden ist, zum ersten Male wieder in die frische warme Frühlingnatur hinaustrreten, und jener dionysische Hauch, der sie durchzieht und durchweht, unser Herz berührt: dann empfinden wir wohl ein Gefühl, welches dem ähnlich sein mag, das einst die Brust der ersten Menschen bewegt haben muß.

Tausend widerstrebende Empfindungen, durch die Natur hervorgerufen, strömten auf sie ein und machten, daß sie sich inmitten aller dieser Fülle von Kraft und Leben ohnmächtig fühlten, daß sie von dem Uebermaße sie übermannender Gefühle erdrückt wurden, und niederlanken vor der Größe, Pracht und Herrlichkeit, die sie umgab. Hier mußten sie das Dasein einer höhern Macht fühlen, und indem dieselbe auf mannigfaltige Weise z. B. als Sonne, Feuer, Wasser u. s. w. auf sie einwirkte, erblickten sie nach und nach in jeder dieser Ausprägungen eine besondere Gottheit.

(Bergl. Aristoteles bei Cicero. N. D. II. 37.)

Neutraler Sprechsaal.

Heidenpiltsh am 15. December 1860.

Gehörter Herr Redacteur!

In der am 1. December 1860 erschienenen Nummer 29 Ihres geschätzten Blattes wurde ein Correspondenz-Artikel ddo. Heidenpiltsh 30. November veröffentlicht, in welchem angeblich von mehreren Mitgliefern der heidenpiltsher Maschinen-Flachsweberei-Actiengesellschaft die Vorgänge und das Ergebnis der am 15. November 1860 stattgehabten außerordentlichen Generalversammlung besprochen und sowohl der Betrieb der Fabrik als die Gebahrung mit dem Gesellschaftsvermögen unter allerlei Inculpationen gegen den Verwaltungsrathsvorsitzenden Herrn Lust, so wie gegen die Verwaltungsräthe Herren Johann Würst und Franz Heinz, in nichts weniger als anerkennender Weise geschildert sind.

Wir fühlen nicht den Verus, uns zu Anwälten des Verwaltungsrathes oder seines Vorsitzenden zu machen; da wir jedoch von der Ueberzeugung ausgehen, daß Veröffentlichungen solcher Art, wie die eben bezogene, welche zum größten Theile auf unrichtigen Voraussetzungen und einer gänzlichen Sachkenntniß beruht, keineswegs geeignet sind, das Gedeihen des kaum im Aufblühen begriffenen Fabriksunternehmens zu befördern, vielmehr nur Spaltungen und Zwietracht erzeugen; so sehen wir uns bemüßigt, auf demselben Wege der Wahrheit ihr Recht zu geben, und durch Berichtigung des entstellten Sachverhaltes alle Verdächtigungen in die gehörigen Schranken zurückzuweisen.

Es muß vor allem hervorgehoben werden, daß die Fabrik, nachdem die seit ihrem Entstehen bestellten Directoren den an sie gestellten Anforderungen nicht entsprochen haben, derzeit eines Directors entbehrt und daß Herr Lust bisher interimistisch die Geschäfte des Directorats ohne allen Entgelt und mit nicht geringem Aufwande von Zeit und Mühe versehen hat. Ueber Anregung von Seite des Herrn Lust, daß ihm für diese interimistische Geschäftsführung, für den Betrieb der Hechelei und der montgelegenen Beistellung der dazu benötigten Localitäten, für den Flachsankauf, Garnverkauf u. s. w. überhaupt für sämtliche zu beordnenden Geschäfte, sowohl in Freudenthal als am Fabrikort selbst, 1% des Garnverkaufs als Provision überlassen werden sollte, wurde vom Verwaltungsrathe der Beschluß gefaßt, diese Provision dem Herrn Lust gegen die nachträglich eingeholende Genehmigung der Generalversammlung zuzugestehen.

Dieser Beschluß wurde auch zur Entscheidung der Generalversammlung vorgelegt; welche Vorlage vom Herrn Lust als Vorsitzenden der Generalversammlung erfolgte.

Es ist demnach eine falsche Unterstellung, daß Herr Lust um die Zugehörigkeit dieser Provision das Ansuchen stellte, obwohl richtig ist, daß er als Vor-

figender der Generalversammlung das dießfällige Protocoll des Verwaltungsrathes vorlas. — Ebenso falsch ist die weitere Unterstellung als habe Herr Lust die Sitzung deshalb aufgehoben, weil er die Gewißheit erlangt hatte, daß die Stimmung der Versammlung ihm entgegen sei; der Grund lag vielmehr darin, daß die schriftlichen Vollmachten mehrerer abwesenden stimmfähigen Actionäre, dem § 31 der Statuten entgegen, von der Opposition nicht berücksichtigt werden wollten, und wir haben wider Herrn Lust nur den Tadel auszusprechen, daß er ungeachtet dieses statutenwidrigen Vorganges die Sitzung dennoch wieder eröffnet hat, gleichwie es unseres Erachtens Sache des anwesenden landesfürstlichen Commissärs gewesen wäre, auf die Befolgung der Statuten grundsätzlich zu dringen.

Die weiteren Auslassungen des fraglichen Correspondenz-Artikels verathen den Mangel sowohl aller Sachkenntniß im Allgemeinen als der Kenntniß der speciellen Verhältnisse der in Rede stehenden Fabrik. Dem Sachverständigen gegenüber bedarf es nicht erklärt zu werden, daß der in der Umgebung des Fabrikortes erzeugte Flachß sich zur Fabrication der höheren Garnnummern nicht eignet, und daß hiezu die feinen Producte aus dem Auslande bezogen werden müssen.

Soll nun die Fabrik sich nicht bloß auf die Erzeugung von minderen Garnnummern beschränken, was unseres Erachtens selbst die Herren aus der Opposition nicht für erprießlich halten dürften; so dürfte der Bezug der feinen Flachse aus dem nächstbenachbarten l. preuß. Schlesien schon an und für sich gerechtfertigt sein. — Was aber den hohen Silberkurs anbelangt, so haben die Beschwerdeführer gänzlich übersehen, daß derselbe bei der Feststellung des Waarenpreises in Aufschlag gebracht ist und demnach von einem effectiven Nachtheile der Gesellschaft dießfalls nicht die Rede sein kann.

Im Uebrigen wird der Flachß für die geringeren Garne durchwegs aus der Umgegend bezogen und es wäre demnach höchst wünschenswerth gewesen, daß die Verfasser des erwähnten Correspondenz-Artikels sich mindestens die Kenntniß notorischer Thatsachen angeeignet hätten, ehe sie es unternommen, den Samen der Zwietracht und Verdächtigung in die Öffentlichkeit zu schleudern. — Sie hätten sich in diesem Falle weiters die Ueberzeugung verschafft, daß auch der in Freudenthal eingekaufte Flachß von dem daselbst befindlichen Geheimmeister geprüft und beurtheilt wird; daß ferner der daselbst ausgebechtete Flachß, bei dem Umstande als die Garne ohnehin aus der Fabrik in die in Freudenthal bestehende Niederlage abgeführt werden, lediglich als Rückfracht und zwar durch den eigenen Verbezug der Fabrik verladen wird, so zwar, daß auch hier von einem Kostenaufwande oder Verluste nicht die Rede sein kann: sie hätten sich endlich überzeugt, daß die in der Fabrikstätte vorhandenen Ublationen weder zur Aufbewahrung des Rohstoffes, noch zur Aufnahme der erforderlichen Hechlerinnen ausreichen und daß daher die Vortheile, welche aus dem Ankaufe großer Vorräthe in Spätherbste erwachsen, zu den höchst mäßigen Zinsungen für die in Freudenthal zu diesem Ende in Bestand genommenen Ublationen, wo unter einem circa 24 Hechlerinnen beschäftigt werden, außer allem Verhältnisse stehen.

Worin bestehen nun, erlauben wir uns die Frage, die vermeintlichen Nachtheile dieser Manipulation? Und welches sind die positiven Vorschläge, die diesen Nachtheilen zu steuern geeignet sind? Darüber suchen wir in dem mehrerwähnten Artikel vergebens einen Aufschluß.

Wenn aber die Verfasser dieses Artikels nicht ansehen, Männer von anerkannter Rechtfertigkeit, als welche die Verwaltungsräthe Herr Johann Wurst und Franz Heinz notorisch bekannt sind, ohne Angaben bestimmter Thatsachen, bloß auf den Grund hin zu verdächtigen, weil sie Abnehmer der Fabrikserzeugnisse seien: so muß dieß Verfahren geradezu als unwillkürlich bezeichnet werden. — Es ist zwar richtig, daß Personen, welche mit der Gesellschaft in irgend einer Weise beziehung ihrer eigenen Person betheiligt sind, nach § 24 resp. § 18 lit. b. der Statuten nicht zu Mitgliedern des Verwaltungsrathes gewählt werden können. — Allein abgesehen davon, daß der Abverkauf der erzeugten Waare nach dem fixen Preiscontant kaum zu den bedeutlichen Geschäften der Gesellschaft zu rechnen sein dürfte, erscheinen bei diesem Abverkauf keineswegs die Herren Johann Wurst und Franz Heinz für ihre Person betheiligt, sondern es erscheinen die Firmen: „J. Wurst & Söhne“ und „F. & A. Heinz“ als Abnehmer, welche keineswegs durch die oben genannten Herrn Verwaltungsräthe allein repräsentirt werden. Wäre dieß jedoch auch der Fall, so darf nicht übersehen werden, daß die genannten Firmen seit dem Bestehen der Fabrik, Abnehmer ihrer Erzeugnisse waren, daß ferner, ungeachtet dieser Umstände allen Actienbesitzern bekannt war, bei der letzterfolgenden Wahl gleichwohl Herr Johann Wurst mit Stimmen-

mehrheit und Herr Franz Heinz sogar mit Stimmenteinigkeit im Beisein des landesfürstlichen Commissärs zu Verwaltungsräthen gewählt, daß sonach die sämtlichen Actionäre selbst in der fraglichen Geschäftsberührung kein statutenmäßiges Hinderniß der passiven Wablsfähigkeit der beiden bezeichneten Gesellschaftsmitglieder erkannten.

Unter solchen Umständen erscheint die Verdächtigung dieser beiden Männer ohne Anführung bestimmter Thatsachen und die, wenn auch noch so unbedacht ausgesprochene Drohung und Herausforderung derselben, gelinde gesagt, böswillig und illoyal, und wir fühlen uns daher auf das Dringendste verpflichtet, ihnen durch die entschiedenste öffentliche Zurückweisung solcher ungerechter Angriffe in der öffentlichen Meinung Genußthung zu verschaffen.

Wir stimmen vom ganzen Herzen dem Grundsatze bei, daß die Rechte sämtlicher Actionäre unter allen Umständen gleich und daher Begünstigungen Einzelner unstatthaft seien. Eben so entschieden weisen wir jedoch Beschuldigungen und Angriffe zurück, welche auf Unkenntniß und einer gänzlichen Entstellung von Thatsachen beruhen, und nur geeignet sind, das Interesse der übrigen Mittheilnehmer zu gefährden.

Dieß ist die Gegenansicht vieler Mitglieder der Actiengesellschaft, die es übrigens für höchst wünschenswerth erachten, ähnliche Controversen in der Generalversammlung, nicht aber in den öffentlichen Blättern besprochen zu sehen. —

**Heidenpittsch in Währen am 22. December 1860.**

An die Herren Anton Lust, Joh. A. Wurst, Franz Heinz!

Der Aufsatz vom 12. December 1860 in diesem geschätzten Blatte Nr. 31 giebt das Zeugniß, daß Ihre Ansichten und Rechtsgedanke unrichtig und Ihre Handlungsweise eine gesetlose ist. Sie wollen also die Majorität der Generalversammlung in Anspruch nehmen, ohne zu berücksichtigen, daß dieselbe nicht berufen ist, Beschlossen gegen die Statuten zu willfahren. Der § 39 der Statuten sagt deutlich:

„zur Vermehrung des Gesellschaftscapitals durch Ausgabe von neuen Actien, so wie zu jeder Abänderung der Gesellschafts-Statuten, muß die höchste Versammlung eingeholt werden.“

Aus dieser weisen Gesetzesstelle läßt sich entnehmen, daß die General-Versammlung kein Recht hat, auf Antrag des Verwaltungsrathes sich Abänderungen des Statutes zu erlauben. Die General-Versammlung kann zwar durch Majoritätsbeschluß — Wünsche und Anträge um Abänderung dieses oder jenes § des Statutes dem hohen k. k. Ministerium unterbreiten: — die Gewährung desselben ist jedoch in Frage gestellt, besonders wenn allseitige Protestationen die Bitte begleiten dürften. In so lange das hohe k. k. Ministerium die bestehenden Statuten nicht abgeändert hat, in so lange bleiben alle Bestimmungen aufrecht und Niemand, und selbst nicht der General-Versammlung steht ein Recht zu, sich Abweichungen hievon zu erlauben. Wenn die Verdienste der Herren Lust, Wurst, Heinz noch so groß um das Fabriksunternehmen wären, so ist dieses kein Grund, daß durch eine gesetzwidrige Verleitung, die General-Versammlung die Augen von den Statuts-Paragrapphen 24 — 18 — Absatz b. zu ihrem eigenen Nachtheil schließen sollte; wir beharren auf der Erfüllung der Bestimmungen und diese dürfen weder vom Verwaltungsrath noch von der General-Versammlung bei Seite gesetzt werden, ohne sich nicht ein Verschulden zukommen zu lassen.

**Ein aufrichtiges Wort an und über Herrn Quatember, Director einer öffentlichen Hauptschule in Troppau.**

In der Troppauer Zeitung vom 2. September d. 3. findet sich ein „Eingefendet“ vom Herrn A. Quatember. Den Charakter dieses „Eingefendet“ dürfte folgende kurze Bemerkung hinreichend kennzeichnen.

Mander Kaufmann kündigt im Zeitungsblatte seine Waare an „zu erstaunlich billigen“, zu „unglaublich billigen Preisen“ etc., so daß man beinahe der Meinung sein sollte, derjenige, welcher in diesem Gewölbe etwas kauft, werde noch dafür bezahlt. Ungeachtet dieser Marktchreierei (denn anders kann ein solches Vorgehen von einem Kaufmanne nicht genannt werden) wird es doch keinem dieser Herren Handelsleute befallen, seinem Insuper, so potpourri es auch ausgeschmückt sein mag, eine Bemertung beizufügen, welche die Ehre eines seiner Kollegen verletzen könnte.

„Unter allen Unterrichtsgegenständen der Volksschule wird im Rechnen in der Regel am wenigsten gelehrt“, so beginnt Herr D. sein „Eingefendet“. Nun wird ein Mittel, auf welches wir später zurückkommen werden, zur Befestigung dieses Uebelstandes angegeben. In der Schule des Herrn Quatember ist nach seiner Meinung dieser Uebelstand bereits behoben; Jedermann wird (so wie es weiter in dem Eingefendet heißt) von 8 — 11 in der Schule des Herrn D. darüber mit Vergnügen Aufklärung gegeben, auch kann man sich daselbst schon in der ersten Zeit des

Schuljahres zugleich überzeugen, wie weit die Schüler der 3. Klasse bereits in diesem Gegenstande gekommen sind. Was ist der langen Rede kurzer Sinn? In der Volksschule lernen die Kinder nicht rechnen, in der Schule des Herrn D. lernen sie diesen Gegenstand ausgezeichnet oder (anders gesagt) die Volksschule hat schlechte Waare, die Waare des Herrn Quatember ist ausgezeichnet.

Als Grund dieser geringen Leistungen im Rechnen wird von Herrn Quatember der Umstand bezeichnet, daß die Lehre von den Verhältnissen und Proportionen noch immer nicht von der Volksschule verbannt ist. „Man beobachte“, heißt es in dem Eingefendet „die Schwierigkeiten, welche diese Lehre in den Mittelschulen macht.“

Ob die Lehre von den Verhältnissen und Proportionen in der Mittelschule den Schülern Schwierigkeiten verursache, kann Herr D. nicht beurtheilen, da er niemals an einer Mittelschule gelehrt hat. Ich kann Herrn Quatember versichern, daß diese Aeußerung völlig aus der Luft gegriffen ist. Zehnjährige Erfahrungen, welche ich mir als öffentlicher, geprüfter Lehrer an der Mittelschule sammelte, bestätigen vielmehr, daß die Schüler dieser Anstalten, sobald eine rationelle Behandlung der Divisionslehre, welche den Schülern das Dividieren als ein Messen anzufassen gelehrt hat, vorgegangen ist, die Lehre von den Verhältnissen und Proportionen als eine Anwendung dieser Lehre freudig begrüßen und sehr leicht verstehen, wie überhaupt stets dem Schüler jede Anwendung der erworbenen Kenntnisse Freude macht. Von Schwierigkeiten, welche diese Lehre verursachen soll, kann weder an der Unter-Realschule, noch an Unter-Gymnasium eine Rede sein. Herr D. möge also hier die Mittelschule ganz außer Acht lassen und sich nur solcher Gründe zur Befestigung seiner Ansichten bedienen, welche sichthätig sind, und deren Wahrheit er selbst zu prüfen vermochte. Daß vielleicht einmal ein Lehrer der Mathematik an der Mittelschule Herrn D. äußerte, die Lehre von den Verhältnissen und Proportionen sei für die Schüler schwierig, ist ja möglich. Allein ein solcher Umstand berechtigt Herrn D. noch nicht, diese individuelle Ansicht als allgemein gültigen Grund für seine Behauptung hinzustellen. Offen erkläre ich jedem Lehrer der Mittelschulen, daß er, sobald seine Schüler in der Lehre von den Verhältnissen und Proportionen erhebliche Schwierigkeiten fanden (welche Herr D. schon beobachtet zu haben vorgibt) zu einem Lehrer der Mittelschulen nicht taugt, da er es nicht versteht, eine aus der Natur der Division sich unmittelbar ergebende, also ganz naturgemäße Theorie seinen Schülern mundgerecht zu machen.

Ein zweiter, vom Herrn D. in dem „Eingefendet“ vom 15. December d. 3. vorgebrachter Grund, daß man an der Mittelschule aus allen Unterrichtsgegenständen der Volksschule nur das Rechnen beim WC beginne, beweist, daß Herr D. nicht allein mit der jetzigen Einrichtung der Mittelschulen, sondern überhaupt mit allgemein festgesetzten pädagogischen Grundsätzen nicht vertraut ist. Auch in der Sprachlehre beginnt man an der Mittelschule mit dem einfachen Satze, auch in der Sprachlehre wird wieder die Formenlehre des nomen und verbum gelehrt, obgleich die Schüler schon in der 4. Klasse der Hauptschule den Unterschied zwischen Satzgliedern und Satzverbindungen kennen gelernt haben, obgleich auch mit den Schülern der Hauptschule die Declination und Conjugation eingeübt wurde. Was könnte nun weiter Herr D., um in seiner Schlußweise consequent zu sein, dazu sagen, daß man in der 5. Klasse des Gymnasiums und im 4. Jahrgange der Realschule, wo der wissenschaftliche Unterricht in der Mathematik beginnt, wieder mit dem WC der Mathematik, dem Begriffe einer Zahl, eines Zahlensystems etc. anfängt, ja selbst die Grundoperationen mit dekadischen Zahlen in den Kreis seiner Untersuchungen hineinzieht? Nichts anderes, als: „unter allen Unterrichtsgegenständen des Unter-Gymnasiums und der Unter-Realschule wird im Rechnen in der Regel am wenigsten gelehrt.“ Wir Lehrer der Mittelschulen wollen uns gegen eine solche Schlußweise vermahnt wissen. Bei jedem Unterrichte ist Materie und Form derselben zu berücksichtigen, und es kann bei gleicher Unterrichtsmaterie die Form des Unterrichtes eine wesentlich verschiedene sein, und muß es sein, sobald auf die mit jeder Altersstufe enge zusammenhängende Fassungsfähigkeit der Schüler die gebührende Rücksicht genommen wird. Ferner ist auch, was die Materie anbelangt, jeder Abschnitt enger und weiterer Grenzen fähig. Daran möge Herr D. denken, nicht sich geringe Leistungen der Volksschule imaginieren, welche nicht vorhanden sind. — So viel über die Beobachtungen, welche Herr D. an den Mittelschulen gemacht zu haben glaubt.

Was die Volksschulen anbelangt, so erlaube ich mir vor allem zu erklären, daß auch diese Unterrichtssphäre mir nicht fremd ist, da ich, seit meinem 16. Lebensjahre angewiesen mit meinem Lebensunterhalt durch Unterricht zu verschaffen, Schüler der Volksschule un-

# Beilage zu Nr. 33 des Schlesischen Anzeigers.

terrichtet und in einem sehr angesehenen Privat-Institute Wiens gelehrt habe. Die Lehre von den Verhältnissen und Proportionen wurde bis zur Sicherheit und Geläufigkeit eingeübt, und zwar war mir hierzu nicht der Zeitraum von 4 Semestern, sondern nur ein Zeitraum von 2 Semestern erforderlich. Wenn Herr D. sein sogenanntes naturgemäßes Rechnen durch 4 Semester mit den Schülern einübt, so sind wirklich die armen Schüler zu bebauern, wenn ihrem frischen, jugendlichen Geiste während dieses langen Zeitraumes von 2 Jahren nichts neues geboten wird. Braucht aber Herr D. diese lange Zeit, um dieses naturgemäße Rechnen mit den Schülern gehörig einzulüben, so wäre dies ein Beweis dafür, daß dieses naturgemäße Rechnungsverfahren, das unter dem Namen des Zweifaches schon in Rechenbüchern zu finden ist, die viel älter sind als Herr D. und ich zusammengekommen, den Schülern bedeutend mehr Schwierigkeiten verursacht, als die Auflösung der Proportionsaufgaben mittelst der Proportionen, welches Rechnungsverfahren nach logischen Gesetzen dann notwendig das naturwidrige Rechnen heißen müßte. Wenn ein Schüler der 4. Klasse in der Volksschule fähig sein soll, Satzverhältnisse richtig aufzufassen, und Herr Duatember verlangt ja dies selbst von seinen Schülern und muß es nach dem Gesetze verlangen, so wird auch ganz gewiß sein Geist so weit gereift sein, daß er in die Natur der Verhältnisse und Proportionen einzubringen vermag, wo dem Lehrer so viele konkrete Beispiele aus dem alltäglichen Leben zu Gebote stehen, um dem Schüler die Sache klar zu machen. Die Aufnahmeprüfungen, welche alljährlich an den Gymnasien und Realschulen abgehalten werden, beweisen hinreichend, daß die Schüler der Hauptschulen die Lehre von den Verhältnissen und Proportionen mit Geläufigkeit und Sicherheit anzuwenden verstehen. Und namentlich sei es zur Ehre der hiesigen Hauptschule, deren Tüchtigkeit auch in der Stadt anerkannt wird, gesagt, daß die Schüler dieser Anstalt, was Gewandtheit und Sicherheit im selbstständigen Auflösen von Rechnungsaufgaben anbelangt, wie wir es allmonatlich bei den stattfindenden Schularbeiten zu beobachten Gelegenheit haben, den Schülern der Duatember'schen Schule weit voranziehen. Aber die Schüler der genannten Hauptschule bringen noch andere für die Schule äußerst schätzenswerthe gute Eigenschaften mit. Die Schüler haben daselbst bereits ruhig sitzen gelernt, sie vermögen bereits dem Worte des Lehrers auch durch längere Zeit aufmerksam zu folgen, sie sind bescheiden, es muß ihnen nicht erst abgewöhnt werden, die Erklärung des Lehrers ungefragt durch eine Vorlesung und in der Regel ganz unpassende Frage zu unterbrechen, sie sind endlich, was für das künftige Leben von großer Wichtigkeit ist, darin geübt worden, ihren schriftlichen Aufgaben eine nette und reinliche äußere Form zu geben. Wenn ein Lehrer auf dies letztere sieht, so halte man ein solches Vorgehen ja für keinen Pedantismus. Oft kommt der Mensch, mag er in was immer für Verhältnissen leben, in die Lage, einige Zeilen nett und reinlich aufschreiben zu müssen. Mit welchen Schwierigkeiten wird man in späteren Jahren zu kämpfen haben, wenn man nicht in der Jugend daran gewöhnt wurde?

Wäre Herr D. die Entrüstung des Herrn Kienel, der in würdiger und kräftiger Weise mannhafte für die gute Sache einstand, unbegreiflich finden, die Ansichten in der Stadt und unter den Lehrern der hiesigen Lehranstalten sind andere. Es wurde die Entgegnung des Herrn Kienel freudig begrüßt! Das letzte „Eingefendet“ des Herrn D. hingegen hat Entrüstung hervorgerufen, indem der genannte Herr sich nicht scheute, in demselben sein Lob selbst auszusprechen. Man kann eine gewisse innere Selbstzufriedenheit seiner Verdienste wegen besitzen, die Anerkennung dieser Verdienste ist Sache der Welt, sie kann nicht dazu gezwungen werden. Jeder wahre Pädagoge ist bescheiden, so wie jeder wahre Gelehrte, da Jedermann, wenn er nicht

von einem großen Eigenhinkel verblendet ist, durch ununterbrochen fortgesetztes Studium immer mehr und mehr zu der Einsicht gelangt, daß sein Wissen in jeder Beziehung mangelhaft sei. Daß Herr D., um seinen Ansichten eine größere Geltung zu verschaffen, vorbringt, er sei noch mit dem 50. Lebensjahre Schullehrer geworden, heißt gar nichts, spricht eher gegen ihn. Befah Herr D. in diesem Lebensjahre noch eine derartige Volubilität und Frische des Geistes, um eine neue Laufbahn einzuschlagen, so ist dies eine Seltenheit, für welche er Gott dankbar sein möge. Unlängbar ist aber die Thatsache, daß derjenige, welcher schon in seinen Jünglingsjahren irgend eine Laufbahn betritt, wenn anders die Fähigkeiten ihm dazu nicht fehlen, es in diesem Fache weiter bringen wird. Mit den Worten: „Füll' ihn sich, wer ein Meister werden will“, spricht Schiller in seinem Telle eine Lebenswahrheit aus, die nicht genug beherzigt werden kann.

Diese Worte sind nicht etwa geschrieben, um Herrn Kienel in seinem Kampfe zu unterstützen, ich habe mit Herrn Kienel durchaus keine Rücksprache getroffen, er bedarf auch meiner nicht, indem ihm zur Verteidigung der guten Sache hinreichende geistige Waffen zu Gebote stehen. Sie sind in der Absicht geschrieben, um Herrn Duatember in die Schranken der Bescheidenheit zurückzuweisen einer Lehranstalt gegenüber, die heutzutage ihres Leiters, ihrer Lehrer und der Leistungen ihrer Schüler die größte Achtung genießt. Es sind endlich diese Zeilen auch in der Absicht geschrieben, um von der Schule, einer heiligen und ernsten Sache, aus welcher der Kern unserer künftigen Generationen hervorgehen soll, unwürdige Selbstpreisungen, die nur mit dem Namen einer Marktschreierei bezeichnet werden können, ferne zu halten. Würde Herr D. an dasselbe Jahr 1850, aus welchem er das Belobungsdekret ausweist und seinem Wortlaute nach anführt, zurückdenken und den Aufsatz in der allgemeinen Pfl. Schulzeitung vom 27. April dieses Jahres sich in's Gedächtnis zurückrufen, so könnte er durch die daselbst erhaltene werbe Lectio satfam belehrt sein, daß Selbstanpreisungen eines jeden wahren Pädagogen unwürdig sind und die Verachtung der pädagogischen Welt nach sich ziehen. Nicht mit Belobungsdekreten brüste sich der Lehrer, nicht mit Opfern, die er seinem Amte gebracht hat. Tüchtige Leistungen der Schüler, die Anerkennung der Mittelwelt sind die Elemente, welche das Ansehen und die innere Zufriedenheit eines wahren Lehrers begründen.

August Decker,  
Lehrer der Mathematik am l. k. Ober-Gymnasium in Troppau.

Mähr.-Ostau am 27. December 1860. Da die Leser dieses Blattes keinen besondern Fortschritt in der Erlöschung solcher „Geistes-Anstalten“, die auf den ersten und schönsten Plätzen der Stadt vertheilt sind, für Kirche, Schule und Industrie im Staate erblicken dürften, so bin ich in der Lage, sie von den Wohlthaten derselben zu überzeugen.

Nach dem furchterlichen Doppelmord in Gruscha in der nächsten Nähe Ostaus, ben vielen Einbruchsdiebstählen und besonders Straffenanfällen in unserer Stadt und deren Umgebung ist es der Wachsamkeit sämtlicher Bürger und der durch diese „Geistes-Anstalten“ veranlaßten und auf Unkosten der Gemeinde verstärkten Polizei und unserer Gendarmerie gelungen, auf dem Hauptplatz in der vorzüglichsten Agentur dieser Schulen, einen solchen Zögling, welcher ein langes Messer im Aermel versteckt hielt, gefangen zu nehmen. Da man durch diesen Fang zu der Ueberzeugung gelangt, daß solche Anstalten die „sicher“ machen und zugleich Fallen sind, deren Errichtung hier keine Schwierigkeit bietet, indem der größte Theil unserer Väter wohl Sitz, aber keine Stimme hat und nur da zu sein scheint, Alles mit der größten Bereitwilligkeit zu unterschreiben, was einige der hervorragendsten Mitglieder ihnen vorzeichnen. Es wäre nun sehr ange-

maßen auch außerdem noch die hohe Regierung zu bitten, diesen „Geistes-Anstalten“, welche wahre Treibhäuser und Pflanzschulen alles Guten sind, besonders in der jetzigen verhängnisvollen Zeit zum Schutze des Staates und der Industrie so viel als möglich vermehren zu lassen. Da unser geliebte Vorstand schon längst von dunkler Ahnung des jetzigen freisinnigen Verfassungssystems erfüllt war, und nicht nur hinreichend für solche Geistes-, Gemüths- und Besserungs-Anstalten sorgte, sondern auch in Ausbildung der Freiheit, Willkühr und des Rechts allen Städten vorangeht, so wäre es von unberechenbarem Nachtheil, wenn derselbe bei der bevorstehenden Neuwahl nicht wieder gewählt würde. Da jedoch in den Agenturen dieser Schulen, welche ihr Bestehen der jetzigen einsichtsvollen und gewissenhaften Verwaltung verdanken, schon im Voraus auf die Neuwahlen hingearbeitet worden dürfte, auch in einer so kleinen Stadt vergleichbar einflussreiche Männer von den weissen Bewohnern gekürtet werden und außerdem noch mit dem größten Theil der Gemeindeglieder als Großväter, Väter, Schwiegerväter, Söhne, Schwiegersöhne, Töchter, Schwiegertöchter, Schwäger, Schwägerinnen, Tanten, Nissen, Cousins, Cousins, Kaufpaten, Firmpaten, Gevattersleute u. s. w. verwandt, mit den übrigen bekannt sind und ihnen mit Rath und That beizustehen vermögen, so hoffen wir, daß uns dieselben bei der bevorstehenden Neuwahl zu unserem und unserer Nachkommen Glück und Trost erhalten werden. Die Früchte ihres Eifers für die Macht und Größe des Staates blühen, treiben und erhalten sich auf den Kohlengruben und Zimmerplätzen unserer Gewerke, in den Obst- und Gemüsegärten, Kraut- und Kildensfeldern unserer Industriellen, Beamten und Bürger, und besonders hinter den Blumenstreifen unserer vortheilhaftesten Spaziergänge, wobei sie sich von selbst versteht, unsere Schicksalthe ein Actienunternehmen unserer Industriellen, Beamten und besserer Bürger nicht ausgekommen, ist.

Da die Zöglinge der genannten Schulen größtentheils Civilisten eingehen und ihre Berufspflichten in der freien Natur ausüben, so dürfte ihr kräftiger Nachwuchs bedeutende und erforderliche Resultate liefern, wozu wir unsern Nachkommen schon im Voraus gratuliren. — Trotz der ungemainen Aufopferung des Vorstandes unserer Stadt, dem wir so viele Schöpfungen für Kirche, Schule, Industrie und Kräftigung des Staates zu verdanken haben, ist demselben zum großen Schmerz aller Bewohner noch kein sichtbares Zeichen seines Verdienstes zu Theil geworden, wie erst vor kurzer Zeit eine unserer nächsten Schwesterstädte mit den Insignien für ihre Verdienste beglückt wurde, woraus hervorgeht, daß sie wirklich Wahre aus den untern Kreisen nicht zur Kenntniß der hohen Regierung gelangt, welche daher weder an Macht, Kraft noch Vertrauen gewinnt. — Es soll uns ein wahrer Freudentag sein, wenn wir hören, daß unsere geliebten Väter, die von sichtbaren Händen, welche nur Wohlthaten auszuüben suchen, zum Glück und Trost aller Bewohner und deren Nachkommen geleitet werden, uns nicht verlassen.

Ich wünsche daher den Vorstehern unserer Stadt und denen aller anderen Städte ein glückliches neues Jahr. Sollten sich Letztere bei Errichtung von solchen wohlthätigen Geistes-Anstalten für Kirche, Schule, Industrie, Kraft und Macht des Staates rathlos fühlen und es nicht für möglich halten dergleichen Unternehmungen auszuführen, so mögen sie sich Rath bei den unsrigen holen, und sollten auch dann noch ihre Bemühungen fruchtlos sein, so könnten wir ihnen solche Zöglinge, die wir in unseren Treibhäusern gefangen nehmen, und in unserer Frohnbeste sorgfältig aufbewahrt stets vorrätig haben, sowie zu unserem Trost und unserer Freude verpflegen müssen, mit der größten Bereitwilligkeit jeder Zeit ohne die mindeste Entschädigung überlassen.

## Meteorologische Beobachtungen aus den Tabellen der l. k. Hauptstationen in Biala, Teschen und Troppau.

Station:	Corrigirter Barometerstand (Tagesmittel) $B_m = 800'' + Z$ (P. R.)												Thermometer (-R°) (Tagesmittel)					Reuchtigkeit der Luft (Tagesmittel in % des Maximums)					Niederschlag auf 10' in 24 Stdn. in Par. R.					Windrichtung									
	December 1860												December 1860					December 1860					December 1860														
	20	21	22	23	24	25	26	20	21	22	23	24	25	26	20	21	22	23	24	25	26	20	21	22	23	24	25	26	20	21	22	23	24	25	26		
Biala	22.0	22.0	19.8	19.7	21.9	20.9	20.7	4.0	3.5	5.6	4.4	3.0	0.2	0.8	87.0	89.0	90.7	83.3	83.7	97.0	90.7	0.91	0.43	3.75	0.95	—	1.10	1.50	NN								
Teschen	22.6	22.3	20.7	20.6	22.3	21.4	20.6	3.4	3.5	3.2	5.6	3.4	1.2	1.4	86.2	85.7	83.1	81.3	94.6	88.4	90.6	—	0.96	2.02	1.39	—	—	2.43	W	W	W	W	W	W	W		
Troppan*																																					

(\* Nicht eingeliefert.)

Biala, am 24. Dec. stürmisch.

Maximum der Temperatur in Biala am 24. Decbr. um 12 Uhr Mitt. + 2.0° R. — in Teschen am 26. Decbr. um 2 Uhr Nachm. + 3.3° R.  
Minimum der Temperatur in Biala am 21. Decbr. um 10 Uhr Morg. — 7.6° R. — in Teschen am 22. Decbr. um 6 Uhr Morg. — 10.4° R.

### Spiritus-Bericht.

Biala, 24. December. Spiritus hielt sich trotz den klauerer auswärtigen Berichten hier auf 74 Kr. pr. Grab.  
Teschen, 29. December. Es konnte kein Geschäft abgeschlossen werden, was besonders dem gänzlichen Mangel an Käusern aus Ungarn zuzuschreiben ist.



# Creditlose

zur Ziehung am 1. Januar 1861, wobei

**250,000 fl.,**

**40,000 fl., 20,000 fl., 10,000 fl. als Hauptgewinn**

und 130 fl. als kleinster Gewinn zur Verlosung kommen, verkaufe ich mit nur

**3 fl. Anzahlung pr. Los.**

**C. K. A. Schüler,**

Wechsel-Comptoir in **Troppan**, Oberring Nr. 158.

P. S. Gleichzeitig empfehle ich mich Ihnen zum Ein- und Verkauf aller Gattungen von **Staats- und Privat-Obligationen, Actien, Lotterie-Papieren, Gold und Silber** zu den jeweiligen Tages-Coursen und halte die gesuchtesten dergleichen Effecten stets auf Lager. Verlosungspläne, Ziehungslisten aller Lotterie-Papiere liegen zur gefälligen Durchsicht stets auf. — Auskünfte aller Art werden bereitwilligst ertheilt und auswärtige Aufträge gegen frankirte Einsendung der Beträge jederzeit prompt und **billigst** ausgeführt.

Für Coupons der National-Anleihe zahle ich das höchst mögliche Agio.

## Announce.

Wir beehren uns hiermit die Anzeige zu machen, daß wir Herrn

**J. C. Preiß in Friedel**

eine Agentur für unsere Samen- und Pflanzenhandlung übertragen und denselben ermächtigt haben, Aufträge und Gelder für uns anzunehmen.

Preisverzeichnisse liegen bei dem Genannten zur Abnahme gratis bereit.

Erfurt, im December 1860.

**C. Plaz & Sohn,**

Hoflieferant Sr. Majestät des Königs von Preußen.

## Propinations-Verpachtung.

Die Herrschaft **Lodygowitz**, zwischen Biala und Saybusch beabsichtigt ihre Propination vom 1. Januar 1861 an, durch einen befähigten Pächter durch Meist- und Bestgebot zu vergeben, und wird für Abnahme der Pachtgebote ein Termin zu Montag den 31. December d. J., Morgens 11 Uhr im Schlosse zu Lodygowitz hierdurch festgesetzt, wozu mit dem Bemerken Pachtlustige eingeladen werden, daß zu der obbenannten Herrschaft 18 Ortschaften gehören, das Angebot 4200 Gulden und ein Jahrespacht als Caution zu erlegen ist. Nähere Pachtbedingungen werden bei Eröffnung des Termines bekannt gemacht.

Die Güter-Verwaltung.

**J. C. Engelhofer's**  
Muskel- und Nerven-Essenz  
aus aromatischen Alpen-Kräutern, in Fla-  
con sammt Gebrauchs-Anweisung à 1 fl.  
(bei Postversendung 10 Nkr. für Embl.)

**Stenerscher Kräutersaft,**  
erprobtes Mittel gegen Brustleiden, eine  
Flasche 88 kr.

Stets vorrätzig zu haben in **W. v. Best's**  
Abler-Apothek in **Troppan**. 2182/16.2

Neuer Verlag von **Theobald Grieben** in  
Berlin. Zu beziehen in Leipzig durch **Karl Pro-**  
**chaska**, sowie durch die Buchhandlungen zu **Troppan**,  
**Sägerndorf**, **Wielitz**, **Freiwaldau**, und **Greu-**  
**benitz**.

**Unioersal-Möbel-Halle.**

45 Lieferungen mit 180 Tafeln Möbeldesignungen.  
Complet mit Prämie 9 Thlr., einzelne Liefe-  
rungen à 4 Tafeln 6 Sgr., einzelne Tafeln 2 1/2 Sgr.

Das gebiegene und elegante Werk bietet eine  
so großartige Auswahl von Möbeln aller Art und  
jeden Geschmacks, wie sie kein anderes Unternehmen  
aufzuweisen hat. Ueberdies sind die Kaufbedingungen  
und der Preis so ungewöhnlich günstig, daß selbst der  
ärmste Tischler sich nach und nach in den Besitz dieses  
werthvollen Schatzes von Möbeln setzen kann. Wer  
auf das ganze Werk abonnirt, erhält 3 neue Pracht-  
blätter von Aug. Graci (Ornamentik der Industrie  
für Künstler und Handwerker, in natürlicher Größe),  
welche im Einzelverkauf 3 Thaler kosten, gegen Be-  
zahlung von nur 15 Sgr. als Prämie. Einzeln e-  
käfte und einzelne Tafeln der Unioersal-Möbel-  
Halle können zu obigen billigen Preisen nach Belieben  
ausgemäht werden. [232]

Ein deutsch und polnisch sprechender

**GARTNER,**

der nebenbei auch die Führung des Ge-  
wehres versteht und mit guten Zeugnissen  
versehen ist, findet gleich oder vom Neu-  
jahr an, eine Anstellung im Schlosse zu  
**Lodygowitz** bei **Biala**. [252Z] 21

In der Buchhandlung von **Karl Prochaska** in **Teschen** sind zu haben:

# Einschreibebücher für Haushaltungen

mit Querlinien, steif gebunden mit Leinwandrücken.

Kleine: 36 Blatt 18 kr., 48 Blatt 22 kr., 72 Blatt 25 und 28 kr., 96 Blatt 35 und 40 kr., 108 Blatt 35 kr.,  
120 Blatt 45 kr., 144 Blatt 45 kr.

Große: 24 Blatt 30 kr., 48 Blatt 40 kr., 72 Blatt 60 kr., 84 Blatt 70 kr.

[195] 8

## ANZEIGE

von dem in **TESCHEN** von Neujahr 1861 zu eröffnenden

# Piano- und Gesang-Institute

des  
**KARL A. SLAVIK.**

Da die Intelligenz aller Klassen soweit vorgeschritten, dass die Musik zur wesentlichen Bedingung der Erziehung geworden ist, so beehrt sich hiemit der Gefertigte zur öffentlichen Kenntniss zu bringen, dass er in **Teschen** ein **Piano- und Gesang-Institut** zu gründen beabsichtige, welches nach erhaltener hochortiger Bewilligung mit Neujahr 1861 in's Leben tritt.

Dasselbe wird in 2 mit einander in Verbindung stehende Abtheilungen zerfallen:

- a) Die **Clavierschule.**
- b) Die **Gesangschule.**

### Innere Einrichtung des Musikinstitutes.

#### A. Clavierschule.

Der Gefertigte hat die Ehre, dem geehrten P. T. Publikum anzuzeigen, dass er in seinem Piano-Institute vorläufig vier Claviere zum gemeinschaftlichen Unterricht anstellt; sollte es in der Folge nothwendig erscheinen, so werden noch mehrere Claviere beigebracht.

Der Unterricht zerfällt in einen *Elementaren* und *höheren Cours*.

I. Der *Elementar-Unterricht* wird nach der: Vollständigen Pianoforte-Schule von J. Jiranek (einem der renomirtesten Institutsvorsteher zu Prag) erteilt, welche in reinen Abschriften (aus der Copir- und Uebersetzungskanzlei des E. Melis in Prag) bei dem Gefertigten vorrätig ist und den am Unterricht Theilnehmenden beim Beginne der Lehrzeit Abtheilungsweise zu billigem Preise verabfolgt werden kann.

Das *monatliche Honorar des Elementar-Unterrichtes* beträgt für solche Schüler, die *zweimal* in der Woche Unterricht nehmen 1 fl. 30 kr. Oe. W.; für solche, die *dreimal* in der Woche das Institut besuchen 2 fl.; bei *viermaligem* Besuche 2 fl. 50 kr.; für *fünf* wöchentliche Lectionen 3 fl. und für täglichen Unterricht 3 fl. 50 kr.

II. Für den *höheren Cours* liegen die Musikalien im Institute gleichfalls auf und können unter den oben angedeuteten Bedingungen für einzelne Zöglinge verabfolgt werden.

Das Honorar ist um *je einen Gulden höher* als beim Elementar-Unterricht.

Damit aber die dem Gefertigten anvertrauten Zöglinge ihre Fähigkeiten an den Tag legen und von ihren Fortschritten Zeugnis geben, veranstaltet der Unterzeichnete am Ende eines jeden Semesters *öffentliche* im Institut-lokale abzuhaltenden *Prüfungsproductionen* im *Solo* als auch im *Ensemble-Spiel* (zu 2 Piano's 8händig, zu 3 Clavieren 12händig etc.), zu denen die P. T. Herren Eltern um die betreffende Zeit höflichst eingeladen werden.

#### B. Gesangschule.

Der Gesangsunterricht wird ebenfalls gemeinschaftlich erteilt werden, wobei selbstverständlich in der Zusammenstellung der Zöglinge auf das Alter, die Stimmittel u. s. w. gehörige Rücksicht genommen wird. Er zerfällt ebenfalls in den *elementaren* und *höheren Cours*, zu je *drei* Stunden wöchentlich.

Das *monatliche Honorar* beträgt für den *ersten* 1 fl. Oe. W., für den *höheren Cours* 2 fl.

Die zum systematischen, unaufhaltbaren Fortschreiten nöthigen Musikalien als: Gesangschule von Zöllner, späterhin von Concione und Pauseron (die modernsten und zweckmässigsten der Neuzeit) werden auf dieselbe Weise, wie bei der Clavierschule angedeutet worden, vom Gefertigten geliefert.

Die Gesangsproductionen, wobei Solfeggien, Lieder, Duette, Terzette u. s. w. zur Aufführung kommen, werden bei den oben angeführten Semestralprüfungen mit den Clavierproductionen abwechseln.

*Teschen*, im November 1860.

**Karl A. Slavik,**

Tonkünstler aus Prag.

Anmerkung. a) Institutszöglinge, welche keine eigenen Claviere besitzen, werden nach Uebereinkommen zu separaten Uebungen auf den Schulclavieren zugelassen.

b) Der oben Gezeichnete ist auch zum Einzel-Unterrichte im Institute und in Privathäusern bereit.

[216] 3 3



[ksiaznica@kc-cieszyn.pl](mailto:ksiaznica@kc-cieszyn.pl)